Schweizerisc... Bienen-Zeitung

Verein Deutsch-Schweiz... Bienenfreunde

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS
MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.
SEE
COLLECTION

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

Schweizerische Bienen-Zeitung

Organ der schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom Verein schweizerischer Bienenfreunde
unter der Redaktion
von
R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen.)

II. Folge neunzehnter (XIX.) Jahrgang, der ganzen Reihe zweiunddreißigster (XXXII.)

1896.

Aarau,
Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp.
1896.

Digitized by Google

SF521
.S3
1876-97

Digitized by Google

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Abflugfenster	124
Abonnementsbezug	307
Absperrgitter	294
Afterköniginnen, wie entstehen sie?	230
An unsere Leser	2. 350
Anhang zum Jahresbericht 1895:	
Sind alte, d. h. Trachtbienen noch fähig zu brüten?	64
Apistische Monatsberichte: November 95 bis August 96: 22. 92. 93. 132. 164. 193 232. 260	
Art der Verpackung	47
August 1895	60
Aus alter Zeit	191
Aus dem Glarnerland	316
Aus dem Oberwallis	315
Aus dem Tagebuch eines Bienenfreundes	359
Aus meinem Tagebuch	83
Ausscheidung von Wasser durch die Bienen	312
Ausstellung in Bern	27
" " Genf	98. 104. 271. 298. 350
Bärenklaue nicht beflogen	341
Beim Aufräumen meiner Rumpelkammer	338. 357
Berichtigung der Kassa-Rechnung 1895	299
Berichtigung betr. Zuckerwasser	324
Bienen, streiken sie auch?	356
Bieneneier, können sie in andere Zellen übertragen werden?	126
Bienen-Ausstellung in Rußland	229
Bien, ein Organismus	309
Bienenflucht Bösch	186
Bienenjahr 1895	126. 129
Bienenläuse, sind sie schädlich?	342
Biene in Poesie und Volksglauben	31
Bienenstand des Klosters Einsiedeln	13
" auf Rosenberg, Zug	155
Bienenstatistik der Schweiz	214
Bienenzucht im Rheinwald	19
Bienenvater IV. Auflage	11. 26

759578

16652

Digitized by Google

	Seite
Bildender Einfluß der Bienenzucht	188
Bruderer, J., J. †	119
Brutfähigkeit alter Bienen	64
Bücherbestellung	274
Dadant-Alberti-Bienenkasten	122. 159
Der verunglückte Wachspresser	366
Die beste Nahrung für den Bien	269
Die Trachtzeit 1896	352
Einfluß des Schwärmens auf die Leistung eines Volkes	151
Ein- und Ausfuhr von Bienenstöcken, Honig und Wachs	229. 321
Ein- und Überwinterung 1895/96	326
Einst und jetzt	215
Entfernen der Drohnenbrut	161
Entstehung der Faulbrut	189
Erfroren oder verhungert?	42
Erklärung der Trachttabelle	54
Ernteberichte	56. 340
Etikette	289. 313
Faulbrut: Entstehung	181
Erfahrungen	192
Untersuchung	230
Feuilleton	31
Filialvereine, neue	30. 198
Fleiß und Ausdauer der Bienen	189
Flora im Jahre 1895	50
Flugrichtung, empfehlenswerteste	231
Fortbildungskurs Zug:	
Programm	193. 236
Bericht	255. 309. 334
Frauenfeld, Beschreibung mit Illustrationen	380
Frühjahrs-Entwicklung pro 1895	47
Frühjahrs-Entwicklung pro 1896	292
Gewicht von Schwarmbienen	231
Giftiger Nektar, wird solcher eingetragen?	130
Glockenkorb, Verwendbarkeit desselben	130
Glückauf zum neuen Jahr	1
Gute Ordnung	236
Handraucher von Zähringer	192
Herbst 1895	60

Digitized by Google

	Seite
Honig: Ein Wort über den Absatz desselben	216
Ertrag pro 1896	303
Kontrollstation	303
Verkauf nach Deutschland	293
Holzwolle zu Bienenkissen	361
Humoristisches	370
Hungerschwarm	191
Jahresbericht über die apistischen Beobachtungsstationen	34
„ der westschweiz. Beobachtungsstationen	117
„ des Vereins schweiz. Bienenfreunde an den schweiz. landwirtschaftlichen Verein pro 1895	78
Jahresbericht der Filialvereine	248
„ des Vereins schweiz. Bienenfreunde pro 1896	303
„ des Vereins Tößthal	347. 368
„ „ „ Bülach	322
Imkersprüche	162. 190. 230
Insertionsgebühren	29
Interessante Beobachtungen pro 1895	9. 150
Ist's Faulbrut?	330
Irr- und Mißrechnungen	332
Kassarechnung pro 1895	270
Kunstwaben-Pressen	30. 33
Kurse: Laupen, March	223
Katalog der Bibliothek	29
Langstroth 1810—1895	3
Langstroth-Stock	5
Leistung von Mutterstock und Schwarm	153
Litteratur	199. 348. 367
Maikrankheit und Wasserausscheidungen	311
Mangel an Proviant	47
Meine Beobachtungsvölker anno 1896	325. 350
Mikroskopie des Honigs, ein Versuch	17
Monatsbilder	24. 94. 133. 165. 195. 234. 267. 295. 318. 343. 364
Nachrichten aus Vereinen und Kantonen	102. 135. 169. 237. 296. 322
Nachruf, humoristischer	324
Nachschwärme, soll man sie sofort kassieren oder nicht?	158
Nach Genf	181
Nachwirkung des Winters	47

Digitized by Google

Seite

Ohrwurm 227
Oktober 1895 63
Opfer des Winters 1894/95 40

Papst Leo XIII. und Kneipp 136
Passendes Festgeschenk 363
Preisfragen: 7. Licht- und Schattenseiten der einmaligen Erweiterung des Baus im Frühling 96
4. Was ist in magern Jahren Besonderes zu thun? . . 256
Polarisation der Sommerhonige 59
Pollensammeln und Füttern 91

Rapporte der Beobachtungsstationen: November 23
Dezember 23
Januar 92
Februar 93
März 132
April 164
Mai 194
Juni 233
Juli 261
Rätsel 168
Rätsel-Lösungen 200
Rechnungsrevisoren 1896/99 304
Reinigungsflug 1895 91
Reizfütterung 8. 48
Rheumatismus, heilbar durch Bienenstiche 162
Rietsche-Presse, verbesserte 81
Rundschau : 161. 188. 229
Rückfall, winterlicher, im Mai 1895 51

Saison 1895 54
Saison-Übersicht 59
Saisonbericht Mai-Juni 201
" Juni-August 262
September 1895 62
Scherz und Ernst 101
Schutzkleid für Imkerinnen 131
Schwarmperiode 1895 52
Sprechsaal 91. 128. 191 292. 315. 340
Standort der Bienen 48
Statistik des Vereins Zürcher Bienenfreunde pro 95 237
Stopp oder vorwärts 99
Strohkorb als Bienenwohnung 89

Digitized by Google

Seite

Trachtzeit 1896 352
Triebe des Biens: Bautrieb 334
Bruttrieb 235
Schwarmtrieb 336
Trübselige Tage 277
Thüringer Zwilling 86

Überwinterung 1894/95 87
" 1895/96 268
" glückliche 318
Urteil, ausländisches, betr. Honig 317

Vereinigen von Völkern, ist es zu allen Zeiten ratsam? 128
Verhandlungen des Vorstandes 28. 367
Verkitten an Bienenstöcken 184. 225
Versuche betr. Altersgruppierung der Bienen 310
Vor allem studiert Theorie 354
Von den Bienlein — für unsere Kleinen 362
Vorstandswahl pro 1896/99 304

Wachsgewinnung 319
Wanderversammlung, 30., in Frauenfeld 214. 245. 278. 279. 301. 304. 305. 307. 345
Warum weisen Völker gleicher Stärke verschiedene Ergebnisse auf? . . . 7
Wege zum Klugwerden 230
Winter 1894/95 36
Wintergedanken 341

Zählung der Bienenstöcke in der Schweiz am 20. April 1896 303
Zeit der Vorbereitung 1896 350
Zunahme der Abonnenten und Mitglieder 303
Zungenmesser für Bienen 10. 287

Digitized by Google

Verzeichnis der Illustrationen.

	Seite
Abnehmen der gegossenen Wabe	82
Ausgießen des Wachses aus der Rietschi-Presse	82
Bienen und Blumen	361
Bienenflucht Bösch	186
Bienenstand Einsiedeln	14
" "	15
" Rosenberg	156
" "	157
Birchler, Einsiedeln	215
Bruderer, J. J., Trogen	120
Brutwabe mit abgestandener Brut	12
Der verunglückte Wachspresser	366
Einbürsten der Rietschi-Presse	81
Eingießen des Wachses	81
Frauenfeld	282. 283
Frühjahrserntebild 1895	57
Gute Ordnung	236
Honigbüchse, verpackt	364
Königin	355
Landesausstellung Genf	271
Langstroth, Pfarrer	4
" Stock	5
Lösen des Wachsrandes	82
Öffnen der Rietsche-Presse	82
Scherz und Ernst	101. 102
Schloß Frauenfeld	284
Schweizerdorf Genf	183
Sommerserntebild 1895	58
Temperaturschwankungen im Winter 1894/95	36
Thüringer Luftballon	86
Wachspresse	319

Digitized by Google

Beiträge zu diesem Jahrgang haben geliefert:

	Seite
Aeppli, Wildberg, Tößthal, Zürich	347. 370
Barth, Pfarrer, Glaris-Davos	83. 188
Bäriswyl, Staateinnehmer Tafers, Freiburg	297
Bernet, Buchberg, St. Gallen	200
Bertrand, Red., Nyon	105
Bläser, Langnau, Bern	200
Born, Lehrer, Laupen	323
Bösch, Lehrer, Bruggen, St. Gallen	103. 361
Büchi, A., Dynhard, Zürich	135. 227. 289. 313
Caveng, J., Ilanz	340
Dißler, Bahnwärter. Amsteg	91
Dommann, Lehrer, Luzern	201. 262
Felix, Pfarrer, Nufenen	19. 192
Forrer, J., Kappel, St. Gallen	89
Freyenmuth, Gemeindeammann, Wellhausen	279
Hagenbuch, J., Andelfingen	87
Haudenschild, Lehrer, Lengnau	332. 341
Heierle, Lehrer, Schachen, Appenzell	126
Hersberger, Lehrer, Hölstein	91
Jeler, Pfarrer, Olten	270
Kammer, Lehrer, Äschi, Bern	297
Kramer, Präsident, Zürich	17. 22. 34. 70. 78. 81. 92. 132. 164. 181. 193. 215 232. 241. 248. 260. 330. 356
Keller, Musikdirektor, Frauenfeld	324
Klein, Wiesen	192
Kobler, Lehrer, Thal, St. Gallen	318
Leemann, Sekundarlehrer, Flaach	31
Leemann, Lehrer, Zürich III	237
Marti, Lehrer, Engi, Glarus	316
Meier, Lehrer, Bülach	3. 117. 322
Michael, Pfarrer, Poschiavo	338. 357
Niederer, Lehrer, Heiden	169
Redaktion	2. 7. 11. 21. 24. 86. 90. 94. 101. 133. 150. 165. 168. 195. 199 214 229. 234. 236. 255. 267. 277. 295. 299. 301. 309. 315. 317. 318. 325. 334 342. 343. 345. 348. 350. 354. 362. 364. 364. 366. 367. 370
Roth, Lehrer, Tägerweilen	293
Rüedi, Lehrer, Gais, Appenzell	200. 359
Rütsche, Grämigen-Bütschwil	102
Schweiz. Haushaltungszeitung	131

Digitized by Google

Seite
Schweiz. Handelsstatistik 321
Schieß, Erzieher, Trogen 119
Schönholzer, Nieder-Uzwyl 136
Schubiger, Uznach 317
Schumacher, Lehrer, Sargans 170
Schwizgebel, Lauenen, Bern 341
Sonderegger, Lehrer, Neßlau 258
Spieß, Lehrer, Tuggen 323
Sprecher, A., Geometer, Chur 128. 158
Spühler, Lehrer, Hottingen 124. 161. 225
Stählin, Lehrer, Neudorf, Luzern 129
Sträuli, Pfarrer, Scherzingen 122. 159. 186
Stampa, Vicosoprano, Bergell 311
Sutter, Roßreute, Wil 342
Theiler, Rosenberg, Zug 13. 155
Trüeb, Hochdorf, Luzern 130
Tuchschmid, Reg., Luzern 216
Vorstand . . 1. 27. 28. 96. 98. 100. 149. 198. 213. 236. 245. 256. 274
Warnstorf, Deutschland 287
Wartmann, Apotheker, Biel 137. 296
Waldesbühl, Bremgarten 294
Wegelin, Professor, Frauenfeld 280
Wegener, K., Brieg 315
Weidmann, Langenmoos, Ossingen 192
Wettmer, Stein, Appenzell 130
Würsten, Lehrer, Bern 137. 292
Ziegler, alt Reg.-Rat, Winterthur 100
Zschokke, Guido, Aarau 191

Digitized by Google

19: C

Nr. 1.

Januar 1896.

Anzeigen.

Der Korbimker

ist, so lange Vorrat, à 55 Cts. (mit Porto 60 Cts.) zu beziehen durch den

Vereinskassier.

Der schweiz. Bienenvater

(vierte Auflage) ist à Fr. 3 (Porto 25 Cts.) bei den Verfassern zu beziehen

J. Jeker, Pfarrer in Olten.

U. Kramer, Lehrer in Fluntern, Zürich.

P. Theiler, Rosenberg, Zug.

Schweizerische Bienenzeitung,

Jahrgänge 1880, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, sind à 1 Fr. zu beziehen bei (8)

J. Theiler, Rosenberg, Zug.

Zum Verkauf.

Vorgerückten Alters wegen eine 20fächerige Mehrbeute (Blattsystem) mit 20 teils Bastard-, teils deutschen Völkern besetzt, mit meist jüngern Königinnen. — 7 bevölkerte Strohcylinder nebst Aufsätzen mit genügendem Honigvorrat, sowie noch eine Partie unbevölkerte Strohcylinder billig bei (5)

Georg Zimmermann, Hafner, in Dießenhofen (Thurgau).

Schweiz. Bienenzeitung Jahrgang 1881 und 1885, komplet oder in Heften, aber noch gut erhalten, wünscht zu annehmbarem Preis zu kaufen (6)

Josef Grütter, Arnegg, Zug.

Un jeune homme bien élevé est demandé pour la saison apicole (depuis com. d'avril à fin septembre). Adresser les offres en indiquant capacités à l'Établissement Apicole „Le Hjem" à Pully près Lausanne. (7)

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. — №. 1. — Januar 1896.

Inhalt: Ein herzlich Glückauf! vom Vorstand. — An unsere Leser, von der Redaktion. — L. L. Langstroth †, von Meier. — Interessante Beobachtungen, von R. Göldi. — Die 4. Auflage des Bienenvater, von R. Göldi. — Der Bienenstand des Klosters Einsiedeln, von J. Theiler. — Versuch einer Mikroskopie des Honigs, von U. Kramer. — Bienenzucht im Rheinwald, von F. F. — November- und Dezember-Rapport, von U. Kramer. — Monatsbilder (Januar-März), von R. Göldi. — Ausstellung in Bern, vom Vorstand. — Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Vereins schweiz. Bienenfreunde. — Kunstwabenpressen. — Filialvereine. — Feuilleton. — Anzeigen.

Ein herzlich Glückauf zum neuen Jahr!

entbietet der neue Vorstand den Bienenfreunden all im lieben Schweizerland.

Wir kennen uns schon längst und mag uns darum erlassen sein, die künftige „Marschroute“ zu zeichnen.

Schaffensfreude, Liebe und Achtung mögen auch weiterhin unsere Segel schwellen. Dann wird die **„blaue Yacht“**, deren gutem Stern wir uns anvertrauen, unentwegt ihren Kurs innehalten und nach Jahresfrist mit Schätzen mancher Art aus Heimat und Fremde landen.

Darum alle Mann auf Deck, Matrosen und Passagiere zur fröhlichen, glücklichen Fahrt der Zukunft entgegen, der hoffnungsreichen.

Vorwärts!

Der Vorstand.

Digitized by Google

An unsere Leser!

Von Herzen wünscht auch die **Redaktion Glück und Segen** im neuen Jahr all den **werten Lesern** und **treuen Mitarbeitern.** Mögen Sie Alle ihre freundliche Gesinnung gegenüber unserer „Schweiz. Bienenzeitung" bewahren und versichert sein, daß wir unablässig bemüht sind, die Vielen liebgewordene „Blaue" stets zu vervollkommnen.

Die **„Schweiz. Bienenzeitung"** wird auch anno 96 in monatlichen Heften von 1½—2½ Bogen Stärke in **hübscher Ausstattung** und mit **zahlreichen Illustrationen** je bis zum 20. des Monats in Händen der Leser sein. Sie wird in reichem Wechsel bringen: **Abhandlungen** und **Belehrungen** über die rentable Bienenzucht, die **interessanten Rapporte** der **apistischen Stationen** mit einem **monatlichen Generalbericht,** den äußerst **wertvollen Jahresbericht** der Beobachtungsstationen, einen **Monatskalender** in Form eines Gespräches u. s. w.

Neben diesem mehr ernsten, der Praxis dienenden Texteil, wollen wir auch versuchen, dem **Humor** in **Wort** und **Bild** anno 96 ein bescheidenes Plätzchen einzuräumen. Die an unsern Jahresversammlungen steigenden „Raketen" haben uns überzeugt, daß es auch in dieser Hinsicht uns an wirksamer Unterstützung nicht fehlen wird.

Indem wir den Lesern die uns bis anher in so reichem Maße gewordene Unterstützung bestens verdanken, können wir nicht unterlassen, besonders unsern **zahlreichen Mitarbeitern,** denen die „Blaue" so viele wertvolle Beiträge verdankt, **den wärmsten Dank entgegen zu bringen.**

Wir hoffen aber auch zuversichtlich, daß uns alle bisherigen Leser und Mitarbeiter auch in Zukunft treu bleiben. Es erfüllt uns mit hoher Genugthuung, daß bis zum Jahreswechsel bereits eine **noch nie dagewesene, stattliche Reihe neuer Abonnenten sich angemeldet,** und wir erlauben uns die höfliche Bitte beizufügen, in Freundes- und Bekanntenkreisen gelegent-

Digitized by Google

lich auf unsere gemeinnützigen Bestrebungen und **unsere reichhaltige „Schweiz. Bienenzeitung" aufmerksam machen zu wollen.**

Herzlichen Willkomm darum auch **allen neuen Mitgliedern der lesenden Gemeinde!** Möge sie immer zahlreicher werden.

Um unsern Lesern in jeder Hinsicht möglichst entgegen zu kommen, werden in Zukunft auch Halbjahr-Abonnemente zum **Preis von nur 2 Fr. von allen Mitgliedern des Vorstandes entgegengenommen** und bitten wir solche zu adressieren an:

U. Kramer, Präsident, Fluntern, Zürich.
R. Göldi, Redaktor, Altstätten, St. Gallen.
J. Theiler, Bibliothekar, z. Rosenberg, Zug.
Dommann, Aktuar, Obergrund, Luzern.
Bircher, Notar, Burgdorf.

L. L. Langstroth (1810—1895)

ist mitten aus seinem Wirken eines plötzlichen Todes verschieden. Er war Geistlicher an einer Kirche zu Dayton (Ohio, Amerika) und starb während einer Predigt. Auch bei uns oft mit Ehren genannt, war er einer der verdientesten Gründer und Förderer der modernen Bienenzucht. Als Erfinder einer rationellen Stockform, die ihn weit überleben wird, als Schriftsteller, Korrespondent und Referent im Gebiete dessen, was die liebe Biene betrifft, hat er sich hüben und drüben einen guten Namen gemacht. Nach den interessanten Mitteilungen des Hrn. Bertrand in seiner „Revue" zeigte L. in seiner Jugend schon eine ungewöhnliche Neigung für das Studium der Lebensgewohnheiten der Insekten, doch fand er hierin bei seinen sonst intelligenten und auch wohlhabenden Eltern weder Anregung noch Unterstützung. Er besuchte ein Kollegium und erwarb sich nach vier Jahren das Diplom, freilich unter schwierigen Umständen genug, da er sich mit Stundengeben durchschlagen mußte, weil sein Vater inzwischen ökonomisch zurückgekommen war. Um seine theologischen Studien fortsetzen zu können,

Digitized by Google

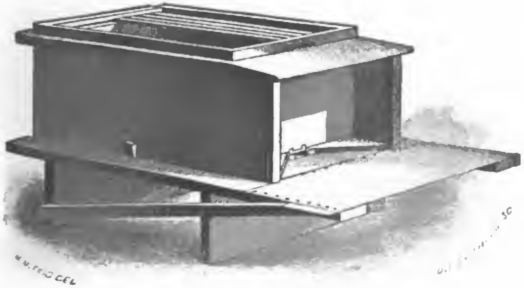
Pfarrer Langstroth.

wurde er Professor der Mathematik, welche Stellung ihm die hiefür nötigen Mittel verschaffte.

1836 erhielt er eine Pfarrei und gründete sich einen Hausstand, welcher durch einen Sohn und zwei Töchter gesegnet wurde. Merkwürdigerweise hatte ihn seine frühere Liebhaberei für die Insektenkunde dem Studium nicht abwendig machen können. Aber als er 1837 bei einem Besuche eine hübsche Glasglocke mit zarten Honigwaben sah und auch in einen Bienenstand eingeführt wurde, erwachte in ihm mit einem Schlage eine wahre Begeisterung für die Bienen und er wurde ungesäumt selbst Bienenzüchter mit zwei Korbvölkern. Wegen geschwächter Gesundheit quittierte er schon 1839 seine Pfarrstelle und übernahm in Greenfeld eine Professur. Dort war es, wo er seine Bienenzucht rasch vergrößerte, immerhin noch ohne nennenswerten Erfolg, aber er suchte Belehrung bei praktischen Züchtern der Umgebung. Er wirkte so vier Jahre als Vorsteher einer Töchterschule und dann wieder als Pfarrer während fünf Jahren. 1849 zwang ihn Krankheit neuerdings zum Rücktritt und nun zog er heim in seine Vaterstadt Philadelphia, wo er eine Töchterschule

Digitized by Google

eröffnete. In dieser Zeit fiel ihm eine englische Übersetzung von Franz Hubers, des blinden Genfers, „Neuen Beobachtungen" in die Hände und er verschaffte sich einen Huber'schen Blätterstock, ebenso mehrere andere Bienenwohnungen mit kleinen, mützenförmigen Aufsätzen nach Bewans Anleitung und machte mit Unterstützung seiner Frau eine Reihe von Versuchen. Seine gewonnenen Entdeckungen veröffentlichte er in seinem Werke, doch erst 1851 erfand er seinen Kasten mit beweglichen, nach oben zu entnehmenden Rahmen, deren verlängerte Oberteile in Nuten hingen, mit allseitigem Abstand von 3/8 Zoll. „Am nämlichen Tage schon, wo ich diese Entdeckung machte," so lesen wir in seiner Selbstbiographie, „sah ich klar voraus, daß sie die bisherige Bienenzucht revolutionieren werde, weil durch sie der Betrieb leichter und lohnender zugleich werden mußte. Gefunden war freilich erst die bewegliche einfache und praktische Rahme, doch waren die guten Resultate bald klar sichtbar. Unterdessen hörte ich durch die amerikanische Bienenzeitung und deren gelehrten Herausgeber Samuel Wagner von dem ehrenwerten Pfarrer Dzierzon und seinen großen Erfolgen mit dem Aufsatzstock, wie auch von den Fortschritten der praktischen Bienenzucht in Deutschland, so daß mein unbedingter Glaube an den Vorrang der englischen Bienenzucht unter Führung Bewans erschüttert wurde. Ich bewarb mich am 15. Januar 1852 um ein Erfindungspatent für meine Stockform und beschrieb zu diesem Zwecke deren



Langstroth-Stock.

Einrichtung und die damit zu erzielenden Resultate, und zwar noch bevor Baron von Berlepsch in der Bienenzeitung von seinem Stock noch ein Wort redete, und lange bevor er ihn für die Öffentlichkeit beschrieb. Diese Prioritätsfrage ist einläßlich erörtert in der Februarnummer 1872 des

Digitized by Google

„American Bee Journal". Wagner überzeugte sich bald, daß meine Stockform und Methode praktischer, meine Rahmen handlicher seien als die Bewanschen Mützen, wie auch die sich seitlich öffnenden Stöcke Dzierzons. Im Frühjahr 1852 plazierte ich einen großen Stand in den westlichen Teil Philadelphias, verkaufte auch Kästen meines Systems ans Publikum und sobald meine Methode bekannt war, adoptierten sie hervorragende Bienenzüchter, wie Adam Grimm, Quinby u. a. zum Zweck der Honiggewinnung im Großen, während sie die Entdeckungen eines Mune und Debeauvoys nicht beachteten. Je länger je mehr bewährte sich meine Methode da, wo sich die Bienenzüchter wohlfeile Honigernten zum Ziele setzten, indem dieselbe eben den Betrieb verbilligte." Leider hatte das Patent dem Erfinder keine Reichtümer gebracht, da er zahlreiche Prozesse zu bestehen hatte, die ihn ruinierten.

Seine erstmalige Ausgabe der „The Hive and Honey-Bee" erschien 1852, die zweite, vermehrte 1857 und seither sind zahlreiche unveränderte Auflagen dieses Werkes herausgekommen. Langstroth wünschte sein Werk auf die Höhe der Zeit zu bringen, was ihm aber durch Krankheit versagt war und so betraute er mit der Arbeit die HH. Dadant, Vater und Sohn, 1885. Die erste Ausgabe dieses „verbesserten Langstroth" erschien 1889 in englischer Sprache; die HH. Dadant besorgten darnach eine französische, freilich mit vielen Änderungen, Zusätzen und Weglassungen, um den verschiedenen Ansichten beider Völker Rechnung zu tragen. Sie erschien 1891 und wird binnen Kurzem wieder neu aufgelegt werden.

Anno 1858 ließ sich L. in Oxford (Ohio) nieder und betrieb dort mit seinem Sohne die Zucht italienischer Königinnen, deren er in gewissen Jahren für 2000 Dollars absetzte, was damals etwas heißen wollte.

Leider entriß ihm 1870 der Tod seinen einzigen Sohn und drei Jahre später auch seine Gattin, also seine besten Stützen; sein Hirnleiden verschlimmerte sich so sehr, daß die einzelnen Krisen Monate, ja zwei und drei Jahre andauerten und, als ob es an alledem nicht genügt hätte, erlitt er noch einen schweren Eisenbahnunfall, der ihn vollends und bleibend gebrechlich machte, so daß er seinen großen Bienenstand aufgeben mußte. Einige wenige Stöcke nur, die er bei Nachbarn untergebracht hatte, besorgte er aus lieber, beglückender Gewohnheit noch, so oft es seine Umstände zuließen. Seine Gattin ist ihm in den schweren Zeiten seiner Krankheit so ziemlich das gewesen, was Frau Huber in Genf ihrem blinden Ehemanne, indem auch sie seine Korrespondenz und die vielfältigen andern Geschäfte besorgte. Von 1887 hinweg lebte er bei seiner Tochter, Frau Cowan in Dayton (Ohio), wo er auch gestorben ist. Noch kurz vorher hatte der Unermüdliche an einer Versammlung von Bienenzüchtern

Digitized by Google

in Toronto (Canada) teilgenommen und sogar weitläufig über die Einfuhr der ersten italienischen Bienen gesprochen. Es ist leider anzunehmen, die über 600 Kilometer weite Reise habe mit ihren Strapazen den Eintritt seines Endes beschleunigt.

Er war ein sehr gebildeter Mann, hohen Charakters und großer Herzensgüte und wer ihn kannte, rühmte den Reiz seiner Unterhaltung. Sein klassisches Werk wird ihn überdauern, sein System findet sich auf der ganzen Welt verbreitet, und soweit mit Rahmen geimkert wird, muß auch sein Andenken in Ehren bleiben. M.

Interessante Beobachtungen anno 1895.

Vortrag für die Wanderversammlung in Bern
von
R. Göldi.

I.

Woher kommt es, daß Völker gleicher Stärke verschiedene Tagesergebnisse aufweisen?

Seit Jahren haben wir zwei oder mehrere Völker, je während der Trachtzeit auf der Dezimalwage stehend, in ihren Leistungen kontrolliert. Die hiebei beobachteten Ergebnisse sind interessant und lehrreich zugleich, sie belegen uns die Richtigkeit gehegter Ansichten gelegentlich mit zuverlässigen Zahlen und auch auf dem Gebiet der Bienenzucht sprechen Zahlen die deutlichste Sprache. Im Gegensatze hiezu erscheint auch etwa eine hier und dort noch hochgehaltene Theorie von fraglicher Bedeutung.

Bereits im August 1894 haben wir für diesen Zweck drei tüchtige Völker für die 95er Saison ins Auge gefaßt und speziell vorbereitet. Kennzeichnen wir dieselben vorerst genauer, um nachher von ihren Ergebnissen zu hören.

	Volk a	Volk b	Volk c
Standort:	geschützt	geschützt.	zügig.
Kasten:	dickwandig.	sehr dickwandig.	einfach.
Verpackung:	sehr sorgfältig.	sehr sorgfältig.	gewöhnlich.
Wabenart:	breite.	hohe.	breite.

Digitized by Google

	Volk a	Volk b	Volk c
Wabenbau:	sehr gut.	recht gut.	sehr gut.
Volk:	sehr stark.	sehr stark.	sehr stark.
Königin:	s. gut 1894.	s. gut 1894.	s. gut 1894.
Rasse:	Ital. Bastard.	deutsch.	Krain. Bastard.
Vorräte:	4/5 Hg. 1/5 Zucker.	3/5 Hg. 2/5 Zucker.	4/5 Zuck. 1/5 Hg.
Flug am 1. Mai:	sehr schneidig.	s. stark.	stark.
Brutstand am 1. Mai:	s. gut.	r. gut.	gut.
Leistung am 1. Mai:	5000 gr.	3900 gr	2000 gr.

Jedem Leser werden die Leistungen dieses ersten Volltrachttages auffallen, die ziemlich genau ein Verhältnis von 5 : 4 : 2 aufweisen bei völlig gleicher Volksstärke zur Zeit der Ein- und Auswinterung. Fügen wir noch hinzu, daß alle drei Völker normal den Winter überdauerten.

Ganz schwache Ruhranzeichen zeigte Volk a um den 15.—20. Januar, die dann aber nach gründlichem Flug aller drei am 21. Januar vollständig verschwanden. Volk c zeigte an diesem Tag am wenigsten Flugbedürfnis; obschon es ganz sonnig gestellt war, flog es nur mäßig stark.

Alle drei Völker überwinterten ohne auffallenden Verlust, immerhin war die Zahl der Toten am größten bei a, am kleinsten bei b.

Welches sind nun die Ursachen der Ungleichheit in den Leistungen in erster Linie von a und b? Wir glauben dieselben folgenden Faktoren zuschreiben zu dürfen: 1) der Rasse. 2) der Abstammung und 3) der Reizfütterung.

Volk a ist ein noch ziemlich reiner Abkömmling der Ital. Rasse, seit Jahren unsere leistungsfähigste Kolonie auf dem ganzen Stande. Es war auch dieses Jahr in jeder Hinsicht in erster Linie. Wir schreiben z. B. die Ruhranzeichen vom 20. Januar dem zu frühen Beginn des Brütens zu, es trug zuerst Wasser, brachte die ersten Höschen, hatte zuerst fliegende Drohnen, zeigte die erste nennenswerte Tageseinnahme, und verfügte vor allen andern über eine schöne Zahl vollkräftiger Arbeiterinnen 95er Abkunft.

In seiner frühen und raschen Entwicklung wurde es noch gefördert durch Reizfütterung. Am 22. März entdeckte der findige Italiener irgendwo eine Trachtquelle, wir konnten sie nicht gewahr werden. Ein ungeschickt aufgestellter Futterteller, wahrscheinlicher ein im Lauf des Winters abgestorbenes Volk in der Umgegend mit noch einigen Vorräten, bot demselben willkommenen Anlaß zur Einbeute; von nachmittags 3 Uhr bis in die Dämmerung kehrten dessen Arbeiterinnen schwerbeladen heimwärts.

Gewiß hat dieser Umstand nicht wenig dazu beigetragen, Volk a dessen Überlegenheit für die künftigen Tage endgültig zu sichern. Die dreistün-

Digitized by Google

dige Einbeute hat dessen Innenthätigkeit, Innentemperatur und Brutstand mächtig gefördert (zugleich folgten die drei schönsten Märzflugtage mit Pollentracht).

Wir sehen hieraus, daß also Reizfütterung zur rechten Zeit, am rechten Ort, d. h. eine tüchtige Gabe verdünnter Honig bei starken, entwicklungsfähigen Völkern gelegentlich von sehr fördernder Wirkung ist, besonders wenn die Witterung und der Stand der Natur auch eine entsprechende Einbeute von Blumenstaub ermöglichen.

Volk b hatte überdies ein kleines Hindernis in der normalen Ausdehnung des Brutstandes in seinem Wabenbau, dessen Brutflächen waren nämlich aus je zwei Stücken zusammengesetzt; im untern Drittel fand sich darum querüber eine Reihe unregelmäßiger Zellen, die zu überschreiten die Königin kleinen Anstand nahm.

Während die Italienerkönigin von a „frühreif" mit Anfang des Jahres schon ihre höchste Fruchtbarkeit erreichte (klein, lebhaft), trat diese bei der Königin deutscher Abkunft von b später, aber nachhaltiger ein, denn Volk b erwies sich bis Ende der Saison als ein ganz vorzüglicher „Hüngler" mit nie übermäßigem, aber stetig gutem Brutstand.

Immerhin ist die Leistung von a mit 5 kg am 1. Mai eine bemerkenswerte Leistung, die uns beweist, was mit prima Völkern und Ausnützung aller fördernden Faktoren in Frühtrachtgegenden zu erreichen möglich ist.

Noch auffälliger ist der Unterschied in den Leistungen von b und c. Warum ist Volk c, das mit ganz vorzüglicher 94er Nachschwarmkönigin in den Winter gegangen, das an Volkszahl im Herbst den andern beiden mindestens ebenbürtig war und sehr glücklich überwinterte, in seiner Leistung so sehr im Rückstand geblieben?

Man findet die Gründe dieser Erscheinung in den Eingangs erwähnten Notizen. C stand in einfachwandigem Kasten (aus 2½ cm dicken Brettern zusammengenagelt), rings von der freien Luft ungehindert umspült; seine Vorräte bestanden größtenteils aus Zucker (mit größter Sorgfalt im August 1894 gereicht und verdeckelt). Darum kam der Kerl mit dem Datum, da die Naturwärme und die neue Naturkost (Ende April) ganz energisch auf ihn einwirkten, erst recht zum Aufwachen. Am 1. Mai war sein Brutkörper noch der kleinste von allen Dreien.

Er hatte im Verhältnis zur Volksmenge noch am wenigsten der Pflege bedürftige Brut, darum zeigte er auch die geringste Leistung. Der mächtige Impuls, den das neue Kraftfutter (Honig und Pollen) auf ihn ausgeübt, das zunehmende Anschwellen von Arbeitslust und Arbeitskraft ist am Wagergebnis vom 11. Mai ganz deutlich erkennbar, es ist gegen-

Digitized by Google

über b nur noch um ein Kleines im Rückstand — b = 2500, c = 2200, — erreicht, ja überholt jenes bis Ende des Monats. —

Wir sind darum der Ansicht, daß der Grund der Verspätung von c hauptsächlich im Mangel an Kraftfutter zu suchen ist und der machte sich um so fühlbarer, weil die 95er Vortracht hier recht mager ausgefallen war.

Sie ist darum für die praktischen Erfolge äußerst bemerkenswert, die vor Jahren schon von unserm verehrten Papa Theiler aufgestellte Theorie: Honig und Pollen dem Bien, sobald im Volk das Brüten begonnen hat.

Bei normaler Naturkost werden die Völker nicht nur früher erstarken, die heranwachsende Generation wird auch kräftiger, leistungs- und widerstandsfähiger.

Aber auch die zwei andern Faktoren, geschützter Standort und warmhaltige Verpackung, sind von einiger Bedeutung, denn eine Verspätung von nur acht Tagen in der Entwicklung kann eine schöne Ernte versäumen, und das besonders in Frühtrachtgegenden (1895!). Also zum andern Mal: Ausnützung aller fördernden Faktoren ist stetsfort aller Beachtung wert!

Eine weitere Aufklärung der Frage: „Woher kommt es, daß Völker gleicher Stärke verschiedene Tagesergebnisse aufweisen?" brachte uns im Laufe des Jahres ein Artikel der Elsaß-Lothrg. Bienenzeitung unter dem Titel:

Der Bienenzungenmesser.

„Unter dem Namen Glossomètre (griechisch Glossa-Zunge), zu deutsch Zungenmesser, ist in Frankreich ein Instrument bekannt, mit dessen Hilfe der Imker die Länge der Zungen seiner Bienen zu messen imstande ist. Wir stellen uns den Glossometer als ein kleines flaches Gefäß vor, das mit einem metallenen durchlöcherten Deckel versehen ist, die Löchlein müssen weit genug sein, daß die Bienenzungen leicht durchdringen und bis zu der darin befindlichen Flüssigkeit gelangen können. Auf zwei oder besser auf drei Seiten ist eine Decimillimetereinteilung angebracht. Nachdem er nun gefüllt ist, wird er in einen Bienenstock gestellt, wo er dann nur so weit geleert werden kann, als die Zünglein der Bienen reichen. Mit dem Glossometer hat man nun ganz erhebliche Unterschiede in der Zungenlänge unsrer Lieblinge entdeckt. Da sind z. B. folgende Beobachtungen an sechs Bienenstöcken gemacht worden:

Im 1.	Stock	wurde	der	Glossometer	bis	zu	7,1 mm	geleert
„ 2.	„	„	„	„	„	„	9,2 „	„
„ 3.	„	„	„	„	„	„	7,5 „	„
„ 4.	„	„	„	„	„	„	8 „	„
„ 5.	„	„	„	„	„	„	8,4 „	„
„ 6.	„	„	„	„	„	„	8,8 „	„

Digitized by Google

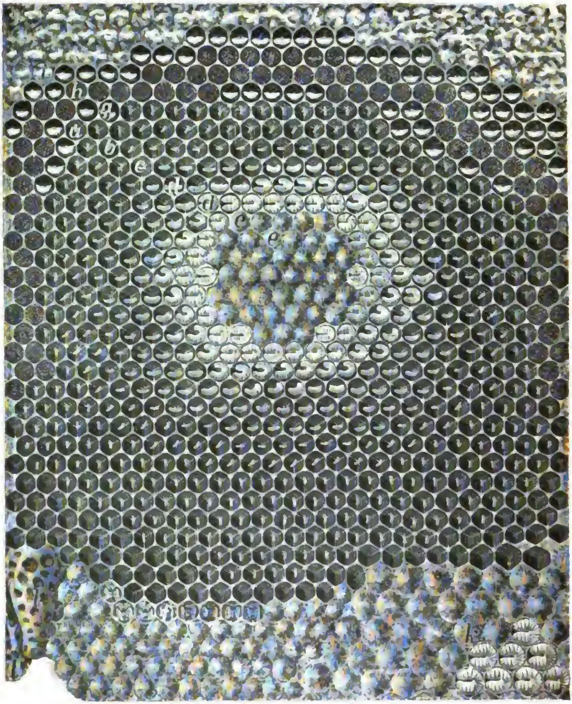
Der Erfinder, A. Charton-Froissard, hat weitere Beobachtungen an 18 Stöcken gemacht und hat z. B. bei Volk Nr. 14 nur eine Zungenlänge von 6,6 mm nachgewiesen, während die Bienen des Volkes Nr. 11 eine solche von 9,5 mm hatten. Man sieht aus diesen Beobachtungen, daß die Bienen der verschiedenen Völker einen ganz nennenswerten Unterschied in der Länge ihrer Zunge besitzen, und daß manche Bienen den Nektar in über 9 mm tiefen Blumenkelchen aufsaugen, während andere nur mit 6,6 mm solche ausbeuten können. Der Vorteil, nur Bienen mit möglichst langen Zungen zu haben, ist daher in die Augen springend und jeder Bienenzüchter, der einmal seinen Bienenstand mit dem Glossometer untersucht haben wird, wird gewiß darnach trachten, nach und nach die Königinnen der kurzzüngigen Völker zu entfernen und sie durch solche aus langzüngigen Völkern zu ersetzen, ebenso wird er auch dafür sorgen, daß nur Männchen aus solchen Stöcken nachgezogen werden. Da es nun aber einmal nachgewiesen ist, daß es Bienen mit über 9 mm langen Zungen gibt, warum sollte es nicht möglich sein, nach und nach, durch strenge Wahlzucht, eine Rasse heranzuziehen, die ein noch vollkommeneres Mundwerk, d. h. noch längere Zungen besitzt? Ein reiches Arbeitsfeld ist für den forschenden Imker eröffnet. Wie der Pferde-, der Rindvieh- und Schweinezüchter, alle Mittel anwendet, eine Veredelung der Rassen zu erzielen, so ist es auch unsere Pflicht, die Rasse unsrer Bienen zu verbessern und zu veredeln! Haben wir einmal eine Bienenrasse, welche den roten Klee, diese überreiche Honigquelle unsrer Fluren, wie andere Insekten mit Erfolg ausbeuten kann, so wird der Bienenzüchter seltener mehr über Mißjahre klagen können. Sowie für den Honigproduzenten, so ist es auch für den Bienenhändler von unberechenbarem Vorteil, seine Bienenrasse zu verbessern, damit er imstande sei, die möglichst langzüngigen Bienen auf den Markt zu bringen. Bei Ausstellungen aber sollten die Preisrichter in erster Linie den Glossometer mitsprechen lassen, und den Bienen mit dem vollkommensten Zungenwerk, ob gelb, oder schwarz oder grau, die allerhöchsten Preise zuerkennen!" (Schluß folgt.)

Die vierte Auflage des „schweiz. Bienenvater"

ist erschienen, wohl als wertvollste Neujahrsgabe auf dem Büchertisch des Imkers. Der erste Blick in den stattlichen Band innert der schmucken Decke sagt uns, daß der Inhalt der frühern Auflagen sorgfältig durch-

Digitized by Google

sehen, ergänzt und den Forschungen der neuesten Zeit entsprechend verändert worden ist. Wie gründlich das ganze Gebiete der Bienenzucht darin behandelt ist, erkennen wir aus dem alphabetischen Inhaltsregister, das 24 Seiten beansprucht und rund 1000 Inhaltsangaben aufweist. Dem Wort ist beigestellt in reicher Zahl das erläuternde Bild; das Buch enthält über 160 Illustrationen, darunter finden sich eine Reihe neuer, so auch 2 mit größter Sorgfalt ausgeführte lithogr. Tafeln, die dem ent-



Eine Brutwabe.

a. Eintägige Eier, b. zweitägige Eier, c. dreitägige Eier, d. offene Brut, Maden von 1—5 Tagen, e. bedeckelte Brut, f. ausschlüpfende Brut, g. offener Honig, h. Pollen, k. Drohnenbrut, l. bedeckelte Weiselzellen.

Digitized by Google

werfenden Zeichner und der ausführenden Firma zur Ehre gereichen. Als Probebild gestatten wir uns beizufügen: Eine Brutwabe.

Wir empfehlen daher die in Text und Abbildungen vielfach verbesserte und bereicherte vierte Auflage allen Freunden der Bienenzucht wärmstens, denn wie kein anderes Werk dieser Art ist es dazu angethan, die Pflege der Bienenzucht fördern zu helfen zu Nutz und Frommen unsers lieben Vaterlandes.

Die Redaktion.

Bienenstand des Klosters Einsiedeln.

Beschreibungen von Bienenständen werden vielleicht von vielen nicht mit besondern Interessen gelesen, trotzdem kann ich nicht unterlassen, einen so praktischen Bienenstand, wie ihn das Kloster Einsiedeln in dieser hohen und rauhen Lage besitzt, den werten Lesern unserer „Blauen“ vorzuführen.

Das Kloster Einsiedeln hat seit alten Zeiten neben dem mustergültigen und weitbekannten Betriebe der andern Zweige der Landwirtschaft, mit viel Verständnis auch Bienenzucht gepflegt, und zwar in Körben und Kasten.

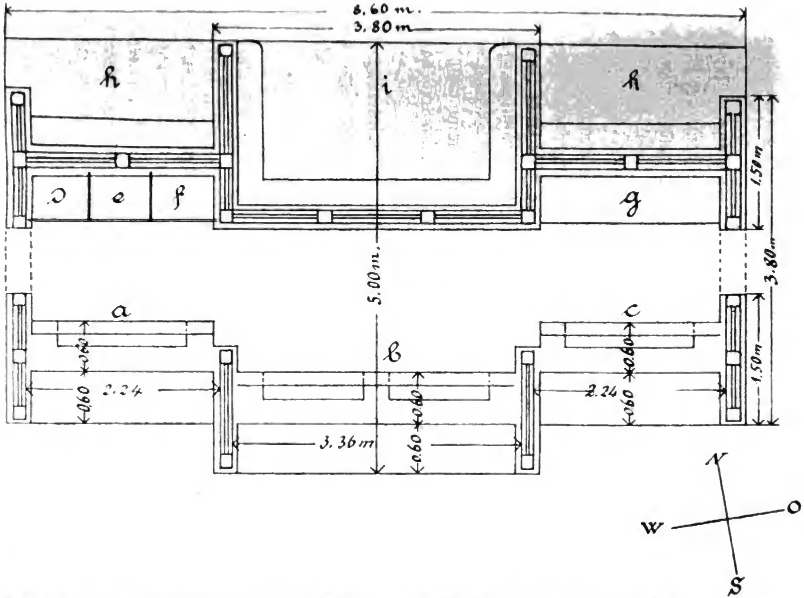
Seit 1891 besitzt es ein Bienenhaus, das allen Aufforderungen der Neuzeit entspricht, eingerichtet für 50 Blattkasten mit Honigraum, nebst einer Anzahl von Körben.

Das Bienenhaus, mit einem Kostenaufwande von Fr. 3000 erbaut, ist äußerst solid, geschmackvoll und warmhaltig gebaut, mit Flug gegen Süden. Damit die Bienen von der Wintersonne nicht vorzeitig geweckt werden, sind unter dem Vordache Roulaux angebracht, die nach Belieben herunter gelassen werden können, doch immerhin so, daß genügend Luft zutreten kann. Diese Einrichtung, welche ich auch am Bienenstande des Klosters Saint Remy, Frankreich, angetroffen, bewähre sich vortrefflich.

Da das Bienenhaus einfrontig, so ist die Flugseite höchst abwechslungsvoll erstellt, um so das Verirren der Bienen zu verhüten. Der Mittelbau springt nämlich nach vorn, während die Seiten etwas zurückgesetzt sind, dazwischen sind jeweilen Vorsprünge angebracht, ebenso an beiden äußern

Bienenstand des Klosters Einsiedeln.

Digitized by Google



Grundriß. a. 12 Blattkasten und oberhalb Körbe. b. 18 Blattkasten und oberhalb 14 Körbe. c. 16 Blattkasten. d, e, f. Wabenschränke. g. Arbeitstisch und Werkzeug. h, i, k. Gartenhaus mit Sitzbänken.

Enden. Auf diese Weise ist der Ausflug vor Wind und Wetter geschützt und macht einem so mit dem vorspringenden Dache und dem gefälligen Anstriche, einen höchst heimeligen Eindruck. Die Bienen fliegen gleichsam wie zu Nischen heraus. (Vide Grundriß.)

An beiden Seiten ist je eine Thüre, und für Licht und Ventilation ist genügend gesorgt; ebenso läßt die innere Einrichtung (Waben- und Werkzeugschränke 2c.) nichts zu wünschen übrig.

Die Rückseite des Bienenhauses dient als Gartenhaus. Rings in den Nischen herum laufen Sitzbänke und sind selbe vom Dache des Bienenhauses beschattet. Gewiß ein lauschiges, angenehmes und sinniges Erholungsplätzchen.

Jedes Frühjahr wandern zirka 14 Korbvölker nach Pfäffikon am Zürchersee (Filiale des Klosters), um daselbst die Obstbaumblüte ausnützen zu können, da die Frühjahrstracht in Einsiedeln durchschnittlich verschneit wird. Die Tracht in Einsiedeln erreicht ihre Höhe Ende Juni bis Anfangs Juli, während die Nachsommertracht, bei dem prächtigen Herbstwetter, das jeweilen dort herrscht, bis Ende August anhält. Die Schwärme fallen Ende Juni und bauen einen Korb gewöhnlich noch aus. Die Ernteergebnisse sind durchschnittlich sehr gut und habe mich oft darüber verwundert, sowie über die starken Völker.

Wohl das Schwierigste beim Betriebe ist die Überwinterung, denn der Einsiedler Winter hat eine gewisse Berühmtheit und trotzdem weder tote Völker noch schimmlige Waben, dafür aber wintert der Bruder Bienenpfleger warm ein und der schweizerische Bienenvater ist, wie er mir oft versicherte, sein bewährtester Wegleiter.

Nun könnte ich am Schlusse noch über den Bruder Bienenpfleger selbst sprechen, der ein eifriger Leser unserer Bienenzeitung (und auch schon Korrespondent, Red.) ist und somit all die Freuden und Leiden der Schweizerimker ziemlich kennt, aber der bescheidene Bruder wünscht, daß seine Person außer Acht gelassen werde. Er pflegt seine ihm anvertrauten Bienen voll Liebe und freut sich still und zufrieden seiner Arbeit.

Jos. Theiler, Rosenberg, Zug.

Digitized by Google

Versuch einer Mikroskopie des Honigs.

Von Rudolf Pfister.

(München 1895 — Verlag von Dr. E. Wolf.)

Das Mikroskop hat schon so oft wertvolle Dienste geleistet, wo die Chemie nicht ausreichte, daß die Hoffnung auf eine erfolgreiche, praktisch verwendbare mikroskopische Untersuchung des Honigs voll berechtigt schien.

Der Honig an sich kann natürlich nicht Gegenstand einer mikroskopischen Untersuchung sein, sondern nur die in ihm schwimmenden Fremdkörper, und zwar in erster Linie die in jedem Honig sich findenden Pollenkörner. Es lag die Vermutung nahe, wer über die Pollenformen aller Trachtpflanzen Bescheid wüßte, der müßte mit Hilfe des Mikroskops den Ursprung eines Honigs feststellen können. Es war somit eine theoretisch und praktisch verdienstliche Aufgabe, die Frage zum Gegenstand einer gründlichen Studie zu wählen.

Die mühevolle Vorarbeit bestand selbstverständlich in der Fixierung der Pollenformen aller möglichen Bienenpflanzen der Heimat und Fremde, der Höhen und Tiefen, der Tropen und gemäßigten Zonen.

Es charakterisieren sich die Pollenkörner (Blumenstaub) durch Größe und Gruppierung, Gestalt und äußere Zier und ganz besonders durch Falten und Poren, durch welche der Inhalt austritt. Es ist ganz erstaunlich, welche Fülle seltsamer Typen sich dem Auge des Forschers offenbarte.

Die Perspektive, die sich im Laufe der Vorarbeiten eröffnete, war nicht gerade ermutigend, denn es zeigte sich, daß die zahlreichen Glieder mancher Pflanzenfamilie unter sich in den Pollenformen nahezu übereinstimmten, und was noch schlimmer: oft zeigten botanisch sich fernstehende Pflanzen, z. B. Alpenrosen und Heidekraut, dieselben Pollenformen. Daraus folgt, daß sich die Untersuchung des Pollens im Honig nicht so einfach macht, wie von verschiedenen Gelehrten dargestellt ward.

Ausgerüstet mit einer umfassenden Detailkenntnis, unterstellte nun Herr Dr. Pfister eine große Zahl einheimischer und fremder Honige, die von Produzenten oder Honigkennern als Honige bestimmter Trachtpflanzen deklariert worden waren (z. B. als Löwenzahnhonig, Bärenklauhonig, Salbeihonig &c.) einer Pollenprobe.

In den meisten Fällen bestätigte das Mikroskop die Ansicht der Praktiker, jedoch fand sich, mit wenigen Ausnahmen, jeweilen nebst den Pollenkörnern der gesuchten Spezies noch eine ganze Musterkarte von Pollen-

formen. Auch im „reinsten" Tannenhonig schwebten Pollenkörner von Epilobien, Compositen &c. Der häufigste Gast war der Löwenzahn.

Überraschen kann dies nicht, wenn man bedenkt, daß bei reicher Pollentracht, da stets Tausende von Bienen daheim gebürstet werden, das Innere wie eine Mühle stäubt. Sodann ist zu bedenken, daß es eine Menge Pflanzen gibt, die keinen Anteil am Honig haben, deren Bedeutung als Pollenlieferanten das Mikroskop dennoch verrät. Umgekehrt ist gelegentlich der Pollen gerade derjenigen Pflanzen, die die Haupttracht geliefert, fast nicht zu finden, da auf ihnen die Bienen wohl viel Honig, aber keinen Pollen sammeln — es betrifft dies meist die Labiaten. Das steht fest, daß der Honig ein Gemisch von sehr zahlreichen Elementen ist, und nur die Pflanzen mit eigenartigem Charakter vermögen sich dem Geschmackssinn erkennen zu geben, die andern treten zurück.

Wichtiger für die Praxis wäre der mikroskopische Nachweis der geographischen Herkunft des Honigs. Auch hiefür standen dem Verfasser zahlreiche Honige von Frankreich, Italien, Ungarn, Rußland, Amerika und Australien zur Verfügung. Aber auch hierin entsprach der Befund den Erwartungen nur teilweise. Der Umstand, daß das Mikroskop nur selten einzelne Arten und Gattungen, meist bloß ganze Familien mit Sicherheit nachweist, schränkt die Möglichkeit des Nachweises des geographischen Ursprungs sehr ein.

Der Verbreitungsbezirk gar vieler Pflanzenfamilien reicht eben über ganz Mitteleuropa. Es kehren darum auch dieselben Pollenformen viel häufiger wieder, als aus der großen Differenz der europäischen Honige hinsichtlich Farbe, Aroma und Geschmack vermutet würde. Immerhin lassen sich klimatische und Kultur-Differenzen der Provenienzen durch das Mikroskop deutlich erkennen.

Als Kuriosium, das zu äußerster Vorsicht im Gebrauch des Mikroskops mahnt, notieren wir: Ein Honig von Pontresina wies fast ausschließlich Erikapollen auf (Erika oder Alpenrose?), ganz gleich einem Honig von St. Petersburg. Nach Farbe und Geschmack waren jedoch beide Honige sehr verschieden.

Anders verhält sichs mit den tropischen Honigen (Mexiko, Panama, Havanna). Was diese Honige charakterisiert, ist einesteils das gänzliche Fehlen des Löwenzahns, noch mehr aber ganz neue Pollenformen tropischer Pflanzen: Mimosen, Euphorbiaceen &c. Daneben finden sich aber auch solche, die ebenso gut europäischen Ursprungs sein könnten. Die Honige Nordamerikas und Chiles sind von den europäischen kaum zu unterscheiden. — Im australischen Honig, der von eigenartigem Geschmack ist, fanden sich nebst sehr fremdartigen Pollenformen (Eucalyptus) auch hiesige Re-

Digitized by Google

präsentanten, so Disteln und Löwenzahn. Mischungen mit tropischen und australischen Honigen wären somit an den Pollenformen erkennbar. —

Was resultiert nun aus dieser gediegenen Arbeit für uns Praktiker? Ebenso vorsichtig als bescheiden sagt es der geschätzte Forscher: „Die mikroskopische Untersuchung, wenn sie auch meist nicht die eindeutigen Antworten zu erteilen vermag, die ihr mehrfach zugemutet wurden, kann also doch in vielen Fällen recht schätzbare Auskunft geben über Herkunft und Natur eines Honigs."

Dasselbe wäre auch von der chemischen Analyse zu sagen. Es bleibt somit für die Lebensmittelchemiker noch viel Verdienst zu heben.

Freuen wir uns, daß durch vorliegende Arbeit wieder ein Schritt vorwärts getan wurde, der zu weitern anregt.

Die schweizerische Imkerschaft hat in solchen Fragen einen kompetenten Berater verloren. Die besprochene Arbeit nicht nur, sondern weitere Forschungen, die noch nicht der Öffentlichkeit übergeben wurden, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß Hr. Dr. A. von Planta in Hrn. Dr. Pfister von Luzern — gegenwärtig Assistent an der schweiz. agrikulturchemischen Kontrollstation in Zürich — einen Nachfolger gefunden. Möge er auf der betretenen Bahn, aus der Bekanntschaft mit den Immen und den Imkern ebenso viel Befriedigung finden als sein ehrwürdiger Vorgänger.*

Kramer.

Wie man im Rheinwald Bienenzucht treibt.

Als ich mich im Jahre 1891 im Rheinwald niedergelassen hatte, beschloß ich, als leidenschaftlicher Bienenfreund, sogar in diesem Hochthal (zirka 1600 m) einen Versuch mit der Bienenzucht zu machen. — Stellte daher im Frühling einen Schweizer-Kasten (Zweibeute) im Garten auf. Derselbe wurde, vielleicht auch wegen seiner Farbe, von Alt und Jung bewundert. Die bestellten Schwärme ließen aber lange auf sich warten. Endlich entschloß ich mich einen bereits seit 8—14 Tagen einlogierten Italiener Schwarm zu kaufen. Als ich den Kasten öffnete, — o weh, lagen beinahe sämtliche Waben auf dem

* Die illustrierte Broschüre selbst sei hiemit unsern Lesern zum Studium empfohlen. Der Herr Verfasser hat sie unserm Verein geschenkt.

Digitized by Google

Boden. Mein Bienenbuch erhielt daher die Bemerkung: Völker mit ganz jungem Bau dürfen nie mit der Post transportirt werden.*

Gleich am ersten Abend, nachdem ich mit meiner saubern Arbeit fertig war, kam eine sonst recht verständige Bäurin und bat um Honig von meinen Bienen! Die gute Frau hatte arg gesprungene Lippen, hatte aber gehört, daß Honig ein gutes Heilmittel sei. Sie glaubte, ich könne gleich am ersten Abend den Bienen etwas Honig entnehmen, wie einer Kuh die Milch. —

Später erhielt ich dann noch einen Schwarm deutscher Rasse. Sobald's hinten im Kasten glänzte, wurde geschleudert. Ich erntete von diesen beiden Schwärmen ca. 20 Kilo, hatte sie aber fast aller Vorräte beraubt. —

Nun kam die Frage der Überwinterung. Herr Pfarrer Willy, der einige Jahre vor mir hier mit großem Erfolg Bienen gehalten, hatte meines Wissens dieselben niemals in dieser Gegend überwintert, sondern im Herbst verkauft. Ich wollte es dennoch versuchen, zumal da ich gehört hatte, daß Zucker dazu genüge. Fütterte daher Anfangs September jedem Stock ca. 9 Kilo Zuckerwasser. Füllte dann den leer gebliebenen Teil des Kastens mit Moos, und nagelte oder schraubte die Thüre zu, damit die Kälte nicht einzudringen vermöge. Nach dem letzten Ausflug stützte ich einige Bretter vor das Flugloch und überließ dann die lieben Bienlein ihrem Schiksal. —

Wer niemals im Winter in einem Alpenthal sich aufgehalten, macht sich nicht leicht einen rechten Begriff von der gewaltigen Schneemasse, die in manchen Jahren alles bedeckt, so daß man keinen Zaunstecken mehr sieht. Eine „G'wechta" bedeckte meinen Kasten, so daß man eine Zeit lang gar nichts und später nur die Spitze des Daches sehen konnte. So waren die Bienen wohl geschützt vor Wind und Kälte. Anfangs März begann ich mit den Schulknaben den Schnee zu entfernen; welche Freude, als beide Stöcke lustig summten. Als ich gegen Ende des Monats den Kasten öffnete, war alles grau und die Vorräte fast ganz aufgezehrt. Den ganzen Frühling hindurch fütterte ich daher, so oft ich's für notwendig erachtete, eine Flasche Zuckerwasser, so daß beide Stöcke schon am 23. Mai große regelrechte Schwärme stießen. Die weitere Folge dieses naturwidrigen Reizens war eine elende „Zuckerwassergeneration", kolossal lückenhafter Brutsatz der jungen Königinnen. Der Italiener war noch weit schwächer als der Deutsche, daher vereinigte ich im Herbst den erstern mit dem letztern. — Die Überwinterung geschah dann in ganz gleicher

* Siehe Jahrgang 1894 pag. 87 „Transport von Bienenvölkern"! Die Red.

Digitized by Google

Weise wie im Jahr zuvor. Der Frühling zeigte aber wiederum graue Waben und 150 gr. Todte. — Endlich merkte ich, daß die zu knapp schließenden Türme die feuchte Luft nicht entweichen lassen, und versuchte diesem Übelstande abzuhelfen. Studierte dann mit großem Eifer alte Jahrgänge der schweizerischen Bienenzeitung, die mich zur Einsicht brachten, daß die Bienenzucht doch nicht so leicht ist, wie man es sich oft vorstellt.—

Die luftige Einwinterung, Wegnahme des Fensters und des letzten Deckbrettchens, hat sich bei mir im kommenden Winter ausgezeichnet bewährt. Lüften ja doch die Bauern selbst im kältesten Winter die Ställe, da sie einsehen, daß Kälte weit weniger schadet als Nässe. — Glaube ferner beobachtet zu haben, daß Völker in warmhaltigen Einbeuten besser überwintern als in Zweibauten, namentlich dann, wenn sie in letzteren von ungleicher Stärke sind. —

Als Winterfutter brauche ich stets Pilé-Zucker im Verhältnis von 7 Teilen Zucker und 4 Teilen Wasser. Trotz langer Gefangenschaft, dieselbe dauerte bis dahin stets mehr als 10 Dekaden, einmal sogar 14, habe ich nie irgend welche Anzeichen von Ruhr verspürt. Besudelte Flugbretter hatten nur diejenigen Völker, die ihre Vorräte im Herbst nicht verdeckelt hatten. Im Frühling gebe ich jedem Volk 5—10, je nach Stärke, gedeckelte Honigwäbchen. Jede andere Fütterung bleibt, wenn immer möglich, bei Seite. Unsere hauptsächlichsten Pollen oder Honig spendenden Pflanzen sind: Frühlingssafran und Anemone, ersterer in kolossaler Menge. Dann folgt Löwenzahn, der aber nach meiner Beobachtung bis jetzt noch nie ergiebig honigte.* Mit dem Blühen des Weißklee und der Alpenrose, mit welcher ein ganzer Bergabhang besetzt ist, beginnt die Haupttracht, die bis Mitte Juli anzudauern pflegt. Trotz ihrer Höhenlage scheint mir hiesige Gegend ergiebig zu honigen, denn ich erntete vom eingewinterten Stock, Schwarm allfällig mitgerechnet pro Volk anno 93 = 15 Kilo, 94 = 16 Kilo, 95 = 26 Kilo. Mein Wagvolk, welches in diesem Jahr leider hinter den andern zurückblieb, zeigte folgende Gewichtsdifferenzen: 1.—22. Juni Zunahme 1 Kilo, 23. Juni Schwarm 2 Kilo, 24. Juni — 23. Juli Zunahme von 27 Kilo. — Höchster Tagesvorschlag 4 Kilo am 15. Juli. —

F. F.

* Es ist uns in übereinstimmender Art auch schon aus andern Hochthälern berichtet worden. In Davos z. B. sahen wir auch die Bärenklaue trotz stark bevölkerten Bienenständen in der Nähe gar nicht beflogen, die gleichzeitig blühende Flockenblume (Centaurea) lockte sämtliches Flugvolk an. Die Red.

Digitized by Google

Apistische Monatsberichte.

November.

Der November intonierte so grell und kalt, daß man auf einen frühen Winter gefaßt war. Doch schnell verscheuchte der warme Föhn jegliche Besorgnis. Es ward so warm, wie selten um diese Zeit: schönstes Septemberwetter! Erst die dritte Dekade erinnerte wieder daran, wie viel die Uhr geschlagen, doch fiel trotz anhaltender Bise die Temperatur nicht gar tief. — Im Ganzen ein trockener, freundlicher Monat, gewogen auch den Bienen.

Wären die Befürchtungen, die der 1. November geweckt, in Erfüllung gegangen, wahrlich, wir hätten Ursache gehabt, um unsere Lieblinge besorgt zu sein, da spät im Oktober noch hie und da gebrütet wurde. Hochwillkommen waren uns darum die herrlichen Flugtage der ersten und zweiten Dekade. Haben doch selbst dazumal noch mancherorts die Bienen gehöselt — „grad wie im Frühling, daß es eine Freude ist!" meint ein Berichterstatter. Bei richtiger Beurteilung der Situation wäre er wohl weniger optimistisch zur gegenteiligen Ansicht gekommen, daß solche Regsamkeit um diese Zeit bedenklich enden könnte.

Die großen Konsumziffern der ersten Dekade verraten das Reinigungsbedürfnis junger vorspielender Bienen. Die trotz Flug außerordentlich geringen Konsumziffern der zweiten Dekade finden ihre Erklärung nicht nur in der Belastung der Wage mit den Ausdünstungen des Biens, sondern auch in der thatsächlichen Wasserzufuhr.

Wie am Weiher auf Dreilinden, so holten die Bienen mancherorts Wasser, veranlaßt allermeist durch Dislokation entlegener Vorräte, die bei dieser Gelegenheit verflüssigt, verdünnt, für den Winter mundgerecht präpariert wurden.

Einen höchst interessanten Beweis dessen lieferte die Registrierwage.

Dezember.

Der Dezember stand fast ununterbrochen unterm Regime milder Süd- und Westwinde, die mitte der ersten Dekade zu einem unerhörten Orkan anschwollen. Die spärliche Schneedecke, die uns um die Mitte Dezember beschieden war, schwand bald wieder. Der ausgiebige Regen der letzten Tage, der endlich das Defizit eines trockenen Jahres im letzten Moment deckte, räumte bis hoch in die Berge mit dem Schnee auf und so feierten wir nicht nur „grüne Weihnachten", sondern auch der gewöhnlich ihr folgende Temperatursturz um Neujahr blieb aus.

Digitized by Google

November-Rapport.

	Temperatur							Konsum				Flugtage
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel	per Dekade			Total	
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	gr	
St. Beatenberg	— 5	1	— 4	19	13	6	+5,8	510	200	120	830	15
Zweisimmen Sch.	— 2	0	— 5	20	12	9	+5	250	100	100	450	12
Bl.								350	200	150	700	
Hochgrath	— 3	0	— 7	17	11	6	+4,5	800	300	250	1350	11
Trogen	— 2	3	— 4	17	14	5	+5,4	220	150	90	480	11
Dreilinden' St. G.	— 7	— 2	— 9	15	12	3	+2	+200	100	110	10	7
Ilanz	— 8	— 4	— 9	14	15	5	+3	70	150	300	520	6
Kappel	— 7	1	— 6	20	16	7	+5,4	600	400	250	1250	14
Kerns	— 7	0	— 7	17	13	6	+3,7	170	40	50	260	7
Jölisberg	— 7	1	— 8	15	10	6	+3,1	250	150	200	600	7
Interlaken	— 1	5	0	15	13	8	+6,9	170	30	160	390	11
Turbenthal	—15	— 5	—12	19	12	7	+2	50	0	0	50	10
Bern	— 8	0	— 5	17	11	6	+4,4	250	200	150	600	4
Amsteg	— 5	2	— 5	18	18	7	+4,6	750	250	150	1150	13
Knutwil	— 4	4	— 4	20	14	8	+6	290	100	150	540	11
Burgdorf	— 5	— 1	— 5	18	16	6	+4,4	270	280	250	800	9
Ballwil	— 8	0	— 5	20	12	7	+3,7	270	50	100	420	7
Fluntern	— 4	1	— 4	18	12	7	+5	570	80	270	920	8
								520	150	240	910	
Netstal	— 2	2	— 4	16	14	7	+5,9	200	150	+50	300	12
Biel	1	2	— 3	18	14	8	+6,5	150	100	0	250	12
Luzern	— 3	0	— 1	16	13	8	+5,8	170	0	250	420	8
Wigoltingen	— 6	0	— 4	21	13	8	+5,8	320	0	200	520	18
Altstätten	— 5	1	— 7	23	20	9	+6,8	340	90	100	530	2

Dezember-Rapport.

	Temperatur							Konsum				Flugtage
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel	per Dekade			Total	
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	gr	
Zweisimmen Sch.	— 7	—10	—11	7	5	5	—1,8	150	200	200	550	—
Bl.								200	250	300	750	
Hochgrath	— 9	—11	— 9	9	4	5	—1,5	300	350	450	1100	3
Trogen	— 5	— 4	— 6	7	4	6	—0,4	200	250	190	640	—
Dreilinden	—10	—10	—13	6	3	4	—3,4	110	+10	+50	60	—
Überstorf, Freiburg								300	300	300	900	4
Ilanz	—10	—14	—12	5	2	5	—2,8	150	300	250	700	—
Kappel	— 5	—10	—10	10	6	7	—0,4	240	300	250	790	—
Kerns	— 8	— 7	— 7	10	3	6	—1,4	100	90	80	270	—
Jölisberg	— 8	— 8	— 9	6	4	4	—1,5	50	50	75	175	1
Turbenthal	— 8	—12	—14	7	5	7	—1,4	100	0	200	300	—
Burgdorf	— 7	— 7	— 9	8	7	6	—0,9	200	170	180	550	—
Bern	— 7	— 7	— 8	9	5	7	—0,5	250	200	200	650	4
Amsteg	— 5	— 6	— 5	10	6	7	+1,4	150	150	200	500	4
Knutwil	0	— 4	— 5	10	6	8	+1,6	350	300	200	850	2
Ballwil	— 7	— 6	— 8	10	8	7	—0,4	250	150	130	530	2
Fluntern	— 5	— 5	— 8	10	6	8	+0,3	370	150	320	840	
								320	140	300	760	
Biel	— 4	— 3	— 5	8	11	8	+1,7	100	250	250	600	4
Luzern	— 2	— 2	— 2	14	8	5	+2	190	200	150	540	5
Wigoltingen	— 5	— 3	— 6	10	8	9	+1,4	200	180	100	480	3
Altstätten I	— 4	— 8	— 9	9	8	7	+0,9	250	200	150	600	—
II											560	—

Die Mittagstemperaturen stiegen nicht gar hoch, und weil auch kein Reinigungsbedürfnis sich geltend machte, so verharrten die Bienen meistenorts in vollständiger Ruhe. **Kramer.**

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

Januar — März.

Felix: Glückauf zum neuen Jahr, mein werter Bienenfreund! Was wird uns der 1896er wohl bringen an unserm Bienenstand? Honig oder Schwärme? Beides oder keines? Ich zähle schon ordentlich die Tage, da sich unsere Pflegebefohlenen wieder zum erstenmal tummeln!

Paul: Na, na, ich meine, Du brennest schon beinahe voll Begierde, wieder an Deinen Bienen herum hantieren zu können. Nur nichts übereile, gut Ding will Weile!

Felix: Wirklich, mein werter Freund und Gedankenleser, ich kam schon mehr als einmal in Versuchung, etwa durch Abheben eines Deckbrettchens mich zu überzeugen, was meine Honigvögel auch treiben in ihrem dunkeln Winterarrest. Aber ich habe in mehreren Zeitungen und Büchern gelesen: Ruhe, Ruhe, dem Bien im Winter! und mir das gemerkt. Einzig die Toten ziehe ich allwöchentlich mit der Krücke durch die Futterlücke heraus, mehr bei Leibe nicht!

Paul: Und ich fürchte, Du habest auch hierdurch schon hie und da ein Volk gestört. Wie leicht stößt man mit der Krücke an einen Rahmenschenkel, bewegt ihn und schreckt damit die Kolonie aus ihrer Ruhe.

Wo ich nicht durch Ausziehen des unterlegten Ölcartons dieses Geschäft wirklich ohne Störung besorgen kann, lasse ich auch die Toten noch ruhen bis zum ersten Ausflug!

Felix: Ja, Du magst schon recht haben, aber der erste Flug kommt oft so unversehens, daß man mit dem Reinigen der Bodenbretter erst beginnt, wenn der Flug und das Austragen der Toten schon im vollen Gang sind.

Paul: Es ist immer noch besser, es gehen dann einige der Totenträgerinnen ein, als daß durch unzeitiges und voreiliges Hantieren ganze

Völker Schaden nehmen. Indessen muß man sich nur etwas aufs Wetterbeobachten verlegen und man wird leicht zum Voraus gewahr, wann es zum ersten Ausflug kommen wird. So bringt z. B. in unserer Gegend die letzte Januar-Dekade fast regelmäßig einen Wetterumbruch und sonnig gestellten Bienenvölkern Fluggelegenheit.

Felix: Gut, ich will mir Deine Erfahrungen zu Nutzen machen. Ich habe mir auch bereits 3 Völker notiert, die möglichst bald raus müssen; wiederholt habe ich vor den betr. Fluglucken im Schnee eingekrümmte Tote gefunden und vorgestern auch eine aufgeblähte „Dicke" auf der Flugklappe gesehen. Als ich die sah, wurde mir ordentlich Angst wegen der Ruhr; ich habe gelesen, daß dieser erschrecklichen Krankheit letztes Jahr viele hundert Völker zum Opfer gefallen seien.

Paul: Nur nicht allzu ängstlich sein! Die paar Eingekrümmten im Schnee sind wohl weiter nichts, als einige altersschwache Arbeiterinnen; die fühlten ihre Kräfte zur Neige gehen, sie machten sich hinweg, um ihren Schwestern die Mühe des Hinaustragens zu ersparen. Und wegen der einen „Dicken" brauchst Du auch noch nicht Befürchtungen zu haben. Bei sehr frühem Beginn des Brütens zeigt sich diese Erscheinung hie und da, ohne daß eine Spur von Ruhr vorhanden ist.

Wo aber diese letztere unverkennbar sich zeigt, indem täglich mehrere zum Platzen volle Bienen unter dem Flugloch verenden, da allein ist es zu empfehlen, ein Volk mit Absicht durch Klopfen und Erwärmen zum Flug zu reizen, sobald die Temperatur überhaupt diesen erlaubt. Alle andern Völker aber, die nach meinen Beobachtungen sich normalen Befindens erfreuen, lasse ich ruhig drinnen sitzen, so lange es ihnen beliebt.

Felix: Ich will also zusehen und abwarten und mich auch aufs „Wetterlugen" verlegen, wenn ich dann nur nicht hintendrein komme!

Darf ich Dich aber noch um Deine Ansicht in zwei weitern Punkten bitten? In einem Buch habe ich gelesen, daß gegen den Frühling hin die Bienen oft Durst leiden. — Unter dem Gemülle eines Volkes fand ich auch bereits die in der Schrift bemerkten Zuckerkristalle am Boden und ich dachte, der Kerl müsse nach der betreffenden Anweisung bei nächster Gelegenheit eine mit lauem Wasser gefüllte Wabe angeschoben kriegen. Ebenso habe mir erst nur so zur Probe zwei Zuckertafeln gegossen, um sie als Reserve zwei recht starken Stöcken einzuschieben. Wenn möchte hiezu der geeignetste Moment sein?

Paul: Ich muß anerkennen, daß Du Dir um die Pflege Deiner Bienen Müh' und Sorgen nicht reuen lässest, doch heißt's auch hier: Allzuviel ist ungesund! Meine Ansicht über bemerkte zwei Fragen ist die: Ich halte es aus verschiedenen Gründen für einen Unsinn, den

Digitized by Google

dürstenden Bien in dieser Jahreszeit mit einer Wabe voll Wasser zu regalieren. Wo beim ersten Flug sich Durst zeigt, erstellt man sofort an geschützter Lage vor dem Stand eine passende Tränke und gibt überdies den betr. Völkern am Abend eine Flasche lauwarmes Honigwasser als Vorrat für allfällige flugslose Tage. Jeder Bien wird eilig holen, so viel er bedarf und es am passenden Orte plazieren.

Wo es aber hiezu an Nahrung gebricht, da heißt es mit Naturkost aufhelfen, mit Waben voll Honig und Pollen. Es empfiehlt sich, die Honigwaben einige Tage vor dem Einhängen zur Erwärmung in ein geheiztes Zimmer zu stellen.

Ist der Honig in denselben fest geworden, kristallisiert, so entdeckelt man die Wabe von unten herauf und betaut die geöffneten Honigzellen mit dem Bestäuber mit warmem Wasser.

Felix: Deine Ansichten leuchten mir wohl ein, aber ich bedaure nun doppelt, daß ich mein Bienenhaus etwas schattig aufstellen mußte, da werden meine Völker mit mir länger auf den freudigen ersten Flugtag warten müssen und länger Kristalle herunter werfen, als an andern sonnigen Standorten!

Paul: Und abermals sag ich Dir: sei ohne Sorge! Wie wertvoll ein sonnig und windgeschütztes Plätzchen auch ist, so hat ein etwas schattiger Standort doch auch wieder seine großen Vorteile. Du hast ja Deine Völker so sorgfältig eingewintert, daß Du wohl ganz ruhig erst Dir Deinen eigenen Durst, den Wissensdurst nämlich, stillen magst und da wird Dir die neu erschienene 4. Auflage des schweiz. Bienenvaters treffliche Dienste leisten.

Übrigens besitzt jeder Honig die Fähigkeit, Wasser aus der Luft an sich zu ziehen, darum achte nur darauf, daß Deinen Völkern es an genüglich frischer Luft nicht mangelt, was bei mäßig weiten Fluglucken und vernünftiger Verpackung schon der Fall sein wird. — Und wenn nächstens Meister Föhn mit lauem, leisem Hauch herniedersteigt, dann schau nur, was das Quecksilber im engen Glas für Sprünge macht, und es werden alle Bienen fliegen, ob sonnig oder schattig gestellt.

Felix: Ja freilich, aber nachher?

Paul: Und nachher ist es gerade von großem Vorteil, wenn die Kolonien nicht durch jeden vorübergehenden Sonnenschein gestört werden. Ruhig sitzen sie drinnen im wohlig durchwärmten Stübchen, zehren vom reichlichen Vorrat, nähren die wachsende Brut und sparen die Kräfte auf bessere Zeiten.

Ja, ich kenne einige Imker, die nach den ersten gründlichen Flugtagen die Flugseite des Bienenhauses mit rouleauxartig angebrachten

Digitized by Google

Strohmatten verhängen und diese im Februar nur an den sonnigsten Tagen mit mehr als 12° Wärme am Schatten aufziehen, um den Flug zu gestatten. Ich sehe auch alljährlich, wie meine nach Norden gerichteten Völker lange ruhen, sich spät aber rasch entwickeln und — im Ertrag gegenüber den andern nie zurückbleiben.

Überhaupt, mein Lieber, ängstige Dich noch nicht zu sehr um alle Möglichkeiten der Zukunft.

Thu was recht ist heut und morgen. Kehre beim Bienenhaus fleißig zu, entferne allfällig die Toten im Flugkanal, verscheuche die Vögel, vertilge die Mäuse, verbanne den Lichtstrahl und wahre jeglichem Unruhestifter; was weiter zu thun, wollen wir bei unserer nächsten Zusammenkunft besprechen. Indessen Gott befohlen!

Felix: Gewiß, Du hast Recht! Auf frohes Wiedersehn! Bitte aber, sei so freundlich und besorge mir baldmöglichst die benannte neue Auflage des schweiz. Bienenvaters. Es scheint mir auch für unsereinen besser zu sein, nur ein anerkannt gutes Handbuch, nur eine sorgfältig geschriebene Zeitschrift zu halten. Von dem allzu vielerlei Lesen würd' mir am Ende ja noch so dumm, als ginge ein Mühlrad im Kopf herum!

R. Göldi.

Ausstellung Bern.

Der Vorstand erließ vor der Ausstellung in Bern in der Bienenzeitung einen Aufruf an die Bienenfreunde und Vereine mit dem Wunsche um Bereicherung unseres Ausstellungsmaterials durch Zuwendung von Photographien von Bienenhäusern, älteren Instrumenten, Kasten, Körben 2c.

Wir erachten es nun als Pflicht, alle diejenigen, die dem Verein so bereitwillig entgegengekommen sind, an dieser Stelle zu veröffentlichen und ihnen unsern besten Dank auszusprechen.

Tableau ihrer Bienenstände haben uns übermacht:

Pfarrer G. Lanz, Lüßlingen (2 Stück); Kloster Einsiedeln; R. Eisenlohr, Davos-Platz; Schmid-Pfister, Bellinzona; Huber, Mönchenstein; Gräßli, Lehrer, Herisau; A. Gubelmann, Eschen-

bach; G. Lenheer, Niederuzwil; J. Näf, Riedegg bei Thun; R. Gallati, Mollis; J. Straßer, Nußbaumen.

Ferner erhielten wir durch:

Dommann, Luzern und J. Nüßli, Agasul-Illnau, eine Partie älterer und neuerer Instrumente und Kasten und Körbe, ferner von Gallati, Schulvogt, Mollis, einen Prinzstock; D. Reber, Dreilinden, St. Gallen, einen Balzerstock; C. Pruppacher, Landwirt in Fluntern, einen Originalstock von Prof. Menzel; J. Weber, Landwirt im Röthel, Wipkingen, Zürich, einen Original-Blattstock; Best, Spengler, Fluntern, Fütterungsapparate; J. J. Brunner, Lichtensteig, Wachsfiguren; J. Wyndlin, Üchtern, Kerns, verschiedene Kunstwaben; Dr. Pfister, Zürich, Versuch einer Mikroskopie des Honigs.

Ferner müssen wir an dieser Stelle dem „Oberwalliser Bienenzüchterverein", der uns am Schlusse der Ausstellung die Gruppe „Vor Dzierzon" schenkte, ganz besonders unsern Dank aussprechen.

Der Vorstand.

Aus den Verhandlungen

des Vorstandes des Vereins schweizerischer Bienenfreunde Donnerstag den 26. Dezember 1895 im „Stadthof", Zürich.

1. **Kurse.** 6 Vereine bewarben sich um Kurse auf Kosten der Zentralkasse. In Rücksicht auf die Ausstellungen in Bern und Genf und die Höhe der Bundessubvention wird nur vier Gesuchen entsprochen:

Interlaken — Schluß des letztjährigen Kurses.
Rheinthal — Kantonaler Kurs.
Reichenbach — Anfängerkurs.
Sargans — Korbflechtkurs.

Sodann soll im Juli 1896 auf dem Rosenberg, Zug, der 5. interkantonale Kurs für Wanderlehrer und Kursleiter stattfinden.

2. **Vorträge.** Bezüglich Vorträge gelten in Zukunft folgende Normen:

1) Es werden Referate durch unsern Kassier honoriert, wenn unserm Präsidium
   a. rechtzeitig ein schriftliches Gesuch um einen Referenten eingereicht und die definitive Anberaumung des Vortrages mitgeteilt wird;

b. spätestens 8 Tage nach stattgefundenem Referat vom Referenten Rechnung gestellt wird.

2) Wir honorieren in der Regel nur außerkantonale Referenten.

3) Für die Fahrt vergütet unsere Kasse nie mehr als 10 Fr. Das Plus, das nach Weisung des Bundes dem Referenten für Reisevergütung gebührt, hat der Filialverein zu tragen.

4) Jeder Referent ist verpflichtet, zu Handen des Protokollführers die Hauptgedanken seines Referates in kurzen Thesen zusammenzufassen.

3. **Katalog.** Der neue Katalog der Bibliothek im Museum in Zug wird all den seit zwei Jahren eingetretenen Mitgliedern franko zugesandt, älteren Mitgliedern nur auf besonderen Wunsch, zu beziehen anfangs Februar. Neu eintretende Mitglieder erhalten ihn mit den Statuten und der Mitgliederkarte.

4. **Zeitung.** Der Bezug des Abonnements auf unsere Zeitung soll in Zukunft halbjährlich erfolgen, beziehungsweise es werden auch halbjährliche Abonnemente entgegengenommen. Die Einsendung des Betrages fürs ganze Jahr ist damit nicht ausgeschlossen.

5. **Rietschepressen** vermittelt der Verein wiederum zu reduziertem Preis.

6. **Landesausstellung in Genf.**

a. Der Vorstand erachtet es als Pflicht, an derselben sich zu beteiligen und wird die Anmeldung in Abteilung Bienenzucht beschlossen.

b. Um den Filialvereinen die Beteiligung an der permanenten und temporären Abteilung der Landesausstellung zu erleichtern, hat der Vorstand beschlossen, es sollen ihnen die Transportkosten in gewöhnlicher Fracht aus unserer Zentralkasse vergütet werden.

7. **Inserate.** Vom 1. Januar 1896 an beträgt die Insertionsgebühr für Ausländer wie Nichtabonnenten 30 Rp. per Petitzeile. Anonyme Annoncen finden keine Aufnahme.

8. **Konstituierung des neuen Vorstandes.**

Präsident und Kassier: Hr. Kramer in Fluntern, Zürich.
Vizepräsident und Redaktor: Hr. Göldi, Altstätten, St. Gallen.
Bibliothekar und Museumsverwalter: Hr. J. Theiler, Rosenberg, Zug.
Aktuar: H. Dommann, Lehrer, Luzern.
Beisitzer: H. Bircher, Notar, Burgdorf.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Filialvereine.

Dem Verein schweiz. Bienenfreunde ist als Filialverein beigetreten:
77. **Der nordschweizerische Bienenzüchterverein.** Präsident: Hr. E. Hersberger, Hölstein, Baselland; Vizepräsident: Carl Loos, Basel; Aktuar und Kassier: Th. Brandenberger, Basel.

Kunstwabenpressen.

Auf mehrfaches Verlangen nimmt der Unterzeichnete auch dies Jahr Bestellungen entgegen auf **Rietsche-Pressen.**

Der Fabrikant gewährt uns eine Preisermäßigung von 25 %.

Bestellungen — mit genauer Angabe der Dimensionen der Presse und deutlicher, vollständiger Adresse — sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Fluntern.

Adressenänderungen

sind stets mit der auf jeder Adresse befindlichen **Kontrollnummer** zu versehen.

Digitized by Google

Feuilleton.

Die Biene in Poesie und Volksglauben.

Die poesiereiche Göttergeschichte der Griechen erzählt von den Bienen daß sie ursprünglich nicht bei den Menschen, sondern im Olymp bei den Göttern gewohnt hätten. Sie sind die Kinder Apollo's, des Sonnengottes, und boten den Göttern die Speise, Ambrosia. So ist Zeus in der Jugend von den Bienen ernährt worden und verdankte ihnen seine außerordentliche Kraft.

Die Götter verstanden die Sprache der Bienen, die auch jetzt bloß wenigen Menschen verständlich ist, und umgekehrt verstanden die Bienen auch die Zauberlieder der Waldnymphen, welche diese sangen, daß es ihren Lieblingen wohlergehen möge im Frieden der stillen Waldeinsamkeit.

Auch die alten Deutschen konnten sich nichts Besseres als den Honig denken. In den heiligen Zeiten, wenn die Götter durch den Wald gingen, stellten sie ihnen mit Honig gefüllte Schüsselchen an den Waldrand.

Nach den Vorstellungen der Juden, wie sie im alten Testament niedergelegt sind, gab es eine Zeit, wo die Menschen alles mühelos erhielten. Die Welt spendete ihnen das Köstlichste, Milch und Honig, ohne jegliche Mühe. Es waren die Zeiten des Paradieses. Aus diesem ist dem Menschen nichts mehr geblieben als die Biene. Sie gibt uns immer noch, ohne daß wir etwas zu thun brauchen, den süßen Saft, den sie sich aus dem Schönsten, was es gibt, den Blumen, emsig sammelt.

Sehr alt muß der Brauch sein, der auch heute noch besteht, den Tod des Hausherrn den Bienen anzusagen. Kann man sich etwa mit der prosaischen Erklärung zu frieden geben, daß die Bienen unter dem neuen Besitzer nur dann gedeihen könnten, wenn dieser sich um seine Schützlinge zu allen Zeiten, also auch in der aufgeregten des Besitzwechsels kümmern? Das Gute hat diese Erklärung, daß sie den neuen Besitzer anregt zur aufmerksamen Pflege der verwaisten Bienlein.

In ähnlicher Weise wird jetzt noch jedem Baumzüchter geraten, seinen Bäumen in der Christnacht eine Binde von Stroh umzulegen. Er soll dadurch auf die im Winter auszuführenden Arbeiten aufmerksam werden. In meiner Jugend hörte ich dagegen, das Umbinden der Bäume müsse vorgenommen werden, um die Bäume vor dem Zerspringen zu schützen, das leicht infolge von Frost eintrete. Wie man aber die Sache auch erklärte, immer tönte der Gedanke durch, solche Bäume seien fruchtbarer.

Die ursprüngliche Bedeutung beider erwähnten Handlungen scheint mir aber darin zu liegen, daß die Menschen dadurch den Göttern den Beweis leisten wollten, sie nähmen sich der Lieblinge der Gottheit, zu welchen in erster Linie die Bäume und Bienen gehörten, in sorglicher Weise an. Warum sonst das Einbinden der Bäume in der Christnacht, von welcher Zeit die heidnischen Germanen glaubten, die Götter gingen dann in Windeseile über die Erde? — Dadurch, daß man den Bienen den Tod des Besitzers ansagte, gab man vielleicht auch der Anschauung

Digitized by Google

Ausdruck, die Bienen seien die Träger von Botschaften aus dieser Welt nach dem Reiche der Schatten.

In alten und neuern Geschichten begegnet man einer heiligen Scheu davor, daß Bienenschwärme sich an Orten ansetzten, wohin sie nicht gehören. Krieger schlossen daraus auf Unglück in den Schlachten. Beispiele dafür finden sich in der römischen Geschichte von den Feldherren Pompejus, als er in Italien und von Drusus, als er in Deutschland kämpfte. (Einem geschichtskundigen Leser wäre es wohl möglich, die Erzählungen ausführlich in diesem Blatte wiederzugeben. Verfasser dies hat nur die nackte Thatsache erwähnt gefunden.) Die ältere Schweizergeschichte bietet uns ebenfalls ein Beispiel. Halbsuter sagt nämlich in seinem Liede von Sempach:

Es kam ein bär[1] gezogen
gen Willissow in die statt;
da kam ein imb geflogen,
in blinden er g'nistet hat:
he, ans hertzogen waffen[2] erflog,
als der selbig hertzog
wol für die linden zog.
Das bütet frömbde geste;"[3]
so redt der gmeine man.
Do sah man wie die veste
dahinder z'Willisow[4] bran.
he, sie redtend uß übermut
„die Switzer wend wir toeden,
Das jung und alte blut."

Obschon die ursprüngliche Deutung auf Unglück hier etwas verwischt ist, so ergibt sich daraus, daß der Vorgang überhaupt Erwähnung fand, daß er als Vorbedeutung für den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Sempach gedeutet werden wollte.

In ähnlicher Weise, nur in Bezug auf Hornisse, hat Schiller diese Anschauung im „Wilhelm Tell" verwendet. Stüssi, der Flurschütz, sagt in der hohlen Gasse bei Küßnacht zu dem — Geßler abwartenden — Tell:

„Ein Ritter wollte zu dem König reiten, und unterwegs begegnete ihm ein Schwarm von Hornissen; die fallen auf sein Roß, daß es vor Marter tot zu Boden sinkt, und er zu Fuße ankommt bei dem König." Auf die tiefsinnige Bemerkung Tells, dem Schwachen sei sein Stachel auch gegeben, sagt Stüssi: „Man deutet's auf ein großes Landesunglück, auf schwere Thaten wider die Natur."

Umsonst hat sich Verfasser dies bemüht, sei es durch Auffinden analoger Fälle solcher Unglücksprophezeiungen, sei es aus dem Vorgange selbst, eine Erklärung für diese Deutung zu finden und begrüßt mit Freuden eine Erklärung eines glücklichen Finders.

Ganz im Gegensatze hiezu steht die in folgender Erzählung erwähnte Thatsache: Zur Zeit der Völkerwanderung, als sich die Menschen bessere Wohnsitze suchten und mit Feuer und Schwert sich Weg bahnten, floh ein Schwarm, der sich an einem Fruchtbaume gesammelt hatte, vor dem Feuer und Rauch. Nachdem er tagelang beunruhigt, bald auf diesem bald auf jenem Baume verweilt hatte, gelangte er in die Nähe eines niedergebrannten Gehöftes; dort hatten die blutdürstigen Eindringlinge den hohlen Schädel eines Erschlagenen als Zeichen des Schreckens, den sie zu verbreiten wünschten, auf eine Stange gesteckt. Aber die Bienen flogen in den hohlen Schädel und füllten ihn mit Honig an und die Menschen, welche nachher kamen, fanden an ihnen die ersten Nährerinnen.

In lieblicher Weise hat die Phantasie des Dichters die Thatsache zu deuten gewußt, daß die Blüten des Rotklees von den Bienen nicht ausgebeutet werden können, da bekanntlich ihre Zunge für die Blüten zu kurz ist. Als Gott der Herr die Welt schuf, so erzählt der Dichter, fragte er die Bienen, ob sie am Sonn

[1] Auch etwa „Herr," nämlich der Herzog v. Österreich. [2] Auch etwa „wagen" [3] Etwas Außerordentliches. [4] Die Berner zündeten die bei Willisau befindliche Hasenburg an.

Digitized by Google

tag ruhen wollten, wie alle Wesen, oder ob sie auch dann den köstlichen Nektar zu sammeln nicht unterlassen könnten. „Wollt ihr arbeiten, so bleibt euch die Kleeblute für ewige Zeiten verschlossen, im andern Falle aber sollt ihr reichen Ersatz fur die Einbuße vom Ruhetag an der honigreichen Kleeblüte finden." Wir begreifen die Antwort der seither zum Sinnbild der Arbeitsfreudigkeit gewordenen Bienen. Hätten sie wohl an sonnigen Maitagen der Lockung widerstehen können, die Blütenpracht zu genießen, die auch unser Menschenherz nach des Winters Pein mit neuer Hoffnung füllt?

Das „gute Herz" der Biene veranschaulicht folgende Erzählung: „Ein Bienchen fiel in einen Bach; dies sah von oben eine Taube; sie brach ein Blättchen von der Laube und warf's ihm zu. Es schwamm darnach und half sich glücklich aus dem Bach. Nach kurzer Zeit saß unsere Taube zufrieden wieder auf der Laube. Ein Jäger hatte schon den Hahn auf sie gespannt, mein Bienchen kam — pick, stach's ihn in die Hand; puff — ging der ganze Schuß daneben. Die Taube flog davon." Mit „bösen" Wesen, namentlich auch mit „bösen" Menschen, solchen, die fluchen, mag die Biene nichts zu thun haben. Sie sticht unbarmherzig drauf los. Drum ja nicht fluchen um die Bienen herum!

Hören wir noch zum Schlusse, wie die Biene sich verstanden wissen will: Eine Biene, die eben aus ihrem Stocke kam, sprach zum Kuckuck: „Schweig! Dein lästiges Schreien stört mich in meiner Arbeit. Kein einziger Vogel hat einen langweiligeren Gesang, als du. Kuckuck! Kuckuck! und nochmals: Kuckuck! und immer und ewig einerlei!"

„Mein gleichförmiger Gesang mißfällt Dir also?" versetzte der Kuckuck. „Ich finde doch, meiner Treu, auch keine Mannigfaltigkeit in deinen Honigwaben. Du baust hundert Zellen, eine wie die andere, und wenn ich nichts Neues liefere, so bleibst Du doch auch wahrhaftig stets bei deinem alten Einerlei."

„Nicht gut getroffen!" erwiderte die Biene. „In gemeinnützigen Dingen ist Mangel an Mannigfaltigkeit und Zierlichkeit kein Fehler; aber wenn es Werken des Geschmackes und der Unterhaltung an Abwechslung und Schönheit fehlt, so fehlt ihnen Alles."

Ob sich nach diesem die Bienen als „Chinesen des Tierreiches" bezeichnen ließen, wenn sie etwas dazu sagen könnten? Am Alten kleben sie, das ist wahr; ihre Arbeit hat etwas Einseitiges, viel Geduld Erforderndes. Aber in Hinsicht auf die kräftige Verteidigung ihres Staatswesens ließen sie sich doch wohl eher mit den Japanesen vergleichen.

Mit Benutzung verschiedener Quellen von H. Leemann.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Neu. Honigliqueurfabrikation Neu.

von

Benedikt Diethelm, Galgenen (Kt. Schwyz).

Obiger empfiehlt den tit. schweizerischen Imkern und Bienenfreunden seine diversen **Honigliqueure**, aus reinem Bienenhonig hergestellt, zu billigsten Preisen.

An der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern 1895 erstmals prämiiert.

Auf Wunsch wird auch selbsteingesandter Blütenhonig in möglichst kurzer Zeit destilliert bei billigster Kostenberechnung.

Man verlange den detaillierten Preiskourant gratis. (150ᵃ)

Kaufe: Wabenabfälle, alte Waben, gereinigtes und ungereinigtes Wachs zu höchsten Preisen. (3ᵃ)

Das Bienengeschäft von

Alf. Wegmann-Zollinger, Obermeilen.

Echtes Bienenwachs und alte Waben

kauft zu höchsten Preisen und nimmt bemusterte Offerten entgegen (1)

Heinrich Heer, Bienenzüchter,
Hirzel (Kt. Zürich).

---

4 Diplome I. Klasse. Silberne Medaille.

Das Bienengeschäft

Gegründet 1883.

von

Alf. Wegmann-Zollinger, Obermeilen,

liefert bekannt billige und solide **Bienengerätschaften** jeglicher Art, als: Bienenwohnungen aller Systeme, von der Einbeute bis zum größten Pavillon, Wachspressen in zwei Größen, mehrmals prämiiert, fertige Rähmchen und Rähmchenholz, Wabenschränke nach angegebenem Maß, Kontrollnummer der gelieferten Wohnungen 1654.

Rechtzeitige Bestellungen sind sehr erwünscht.

Bestens empfiehlt sich der (2ᴵ)

Obige.

Zu verkaufen:

Wegen Lokalwechsels 4 Dreibeuten und 1 Vierbeute ohne Rahmen, neu (Bürki-Jeker-System), exakt gearbeitet, gegen bar oder gegen Tausch von reellem Bienenhonig bei (4ᴵ)

August Rusterholz, Negotiant,
Lachen (Schwyz).

Bienenwohnungen,

Spezialität Bürki-Jeker, Dadant-Alberti (Sträuli-Kasten), Blätterstock liefert auf Bestellung die (9)

Bienenschreinerei von
Cöl. Weber, Bienenschreiner,
Eschenz (Kt. Thurgau).

NB. Fertige 4- und 6-Beuten (Bürki-Jeker) auf Lager.

Blütenhonig.

Einige Zentner garantiert echter Schleuderhonig, 95er Ernte, à Fr. 2 das Kilo, verkauft

Baumgartner-Laubscher, Bienenzüchter,
in **Grenchen** (Kt. Solothurn).

(8)

Nr. 2.

Februar 1896.

Schwärme.

Sämtliche auf meinem Stande (80 Völker) fallende Schwärme werden dieses Jahr zum Preise von Fr. 3. 50 per Pfund Bienen inkl. Königin abgegeben. Nur Völker eigener sorgfältiger Zucht. Schwärme von 6, 7 und mehr Pfund; solche von weniger als 3 Pfund Bienengewicht werden nicht abgegeben. Versendung franko per Post. Leere Kiste umgehend retour oder Fr. 1. 50.

Auf Wunsch werden dieses Frühjahr einige starke **Zuchtvölker** (Schweizerstock) auf tadellosem Wabenbau preiswürdig erlassen.

Erbitte rechtzeitige Bestellung. Der Versandt geschieht in der Reihenfolge der eingehenden Aufträge.

Bözingen bei Biel. **H. Blaser**, Lehrer.

NB. Bin Käufer von gutgereinigtem Bienenwachs. (29[1])

Alte Rietsche-Pressen,

die verbogen oder verschnitten sind, stelle wieder prompt her und zugleich bin ich von **H. Rietsche als alleiniger Vertreter der Schweiz** autorisiert zur Anwendung der neuesten Verbesserung auch an **alten** Wabenpressen, infolge welcher **das Abkühlen** der Presse in Wasser und das **Herausschneiden** der Wabe unnötig wird. Diese höchst wertvolle Verbesserung kommt auf nur 3 Fr. zu stehen. Diesfällige Aufträge erbitte rechtzeitig, ehe die Saison beginnt. (30[1])

Fluntern-Zurich, im Februar 1896. **W. Best**, Spengler.

Zu verkaufen oder zu vertauschen:

an starke **Bienenvölker, Schwärme, Wohnungen** (Bürki- oder Zilinderkörbe), **Schleudermaschine**: 1 Petrolheizofen +6089;

Fried. Gottl. Dietrich: Vollständiges Lexikon der Gärtnerei und Botanik. 20 Bde. ½ Frz.

Linne: Pflanzensystem. 15 Bde. ½ Pergament.

Phil. L. Geiger: Pharmazeut. Botanik. 3 Pappbände (vorn stockfleckig).

Schillers Werke, 18 Pappbändchen.

Illustr. Weltgeschichte. 5 Bde., ½ Leinw., sowie verschiedene **Bibliothekbücher** und neue leere **Korbflaschen** von je ca. 40 Liter Inhalt. Für Buchbinderarbeiten und Drucksachen nehme ebenfalls Bienenartikel an. (18)

1 Velo, Kissenreif, 200 Fr.

Franz Diethelm, Buchbinder (Vereinsmitglied), **Pfäffikon** (Kt. Schwyz).

Durch Übernahme der Bienenzüchterei von Hrn. **Heer-Wanger** in **Baden** bin ich im Falle zu verkaufen:

1 **Bienenhaus** für 24 Wohnungen, mit Brut- und Honigraum eingerichtet.
1 dito für 10 Wohnungen.

Beide Häuser sind solid gebaut, räumlich — so gut wie neu und transportabel.

Verkäuflich sind ebenfalls ca. 24 starke **Völker (Krainer Bastarde)**, meistenteils mit jungen Königinnen versehen und vollem Wabenbau. Vorrat über 600 schöne **Waben**, bezügliche **Gerätschaften, Maschinen, Kessel** und **Honigvorrat** rc. rc.

Verhältnisse halber können äußerst billige Preise und Zahlungsbedingungen gestellt werden.

Ober-Ehrendingen, im Februar 1896.

Zeller-Meier, Bienenzüchter.

Zu verkaufen:

10 bis 15 Bienenvölker in Strohkörben (Zilinder) deutsch Krainer-Bastarde, gute, starke Völker und wohl mit Honig versehen, Preis per Stück, je nach Gewicht und Größe, 20—25 Fr. franko bis Station Sursee von (33[1])

Leonhard Heer, Bienenzüchter, **Großwangen** (Kt. Luzern).

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. **№. 2.** **Februar 1896.**

Inhalt: Mitteilungen betr. Abonnementsbetrag, Kunstwabenpressen, Adressenänderungen und Katalog, von U. Kramer. — Jahresbericht des Vereins schweiz. Bienenfreunde pro 1894/95, von U. Kramer. — VI. schweiz. landw. Ausstellung in Bern von 1895. — Anzeigen.

Der Abonnementsbetrag

für das 1. Halbjahr — 2 Fr. — wird anfangs März erhoben werden.

Der Kassier: **Kramer.**

Kunstwabenpressen.

Auf mehrfaches Verlangen nimmt der Unterzeichnete auch dies Jahr Bestellungen entgegen auf **Rietsche-Pressen.**

Der Fabrikant gewährt uns eine Preisermäßigung von 25 %.

Bestellungen — mit genauer Angabe der Dimensionen der Presse und deutlicher, vollständiger Adresse — sind an den Unterzeichneten zu richten.

Ein Depot solcher Pressen ist hier nicht.

Es können darum bestellte Pressen nicht umgehend geliefert werden; man beeile sich darum mit den Bestellungen.

Eine **wertvolle Neuerung** an diesen Pressen macht das Abkühlen und Ausschneiden der gegossenen Waben unnötig, bedingt aber keine Preissteigerung.

Worin diese Neuerung besteht, wird die Märznummer sagen.

U. Kramer, Fluntern.

Digitized by Google

Adressenänderungen

sind stets mit der auf jeder Adresse befindlichen **Kontrollnummer** zu versehen.

Der Katalog

der Bibliothek wird auf Verlangen den **Vereinsmitgliedern** zugesandt.

XI. Jahresbericht

über die vom

Verein schweiz. Bienenfreunde errichteten apist. Beobachtungsstationen

vom

vom 1. November 1893 bis 31. Oktober 1894.

Von **U. Kramer.**

		m ü. M.			Besitz an Völkern Mob.	Stab.
1.	St. Beatenberg, Bern	1150	Hr.	Pfarrer von Rütte	8	+ 1
2.	Zweisimmen, Bern	960	„	Bichsel, Lehrer	67	—
3.	Hochgrath, Langnau, Bern	925	„	Röthlisberger, Landwirt	16	—
4.	Trogen, Appenzell A.-Rh.	905	„	Rohner, Kaufmann	8	+ 9
5.	Dreilinden, St. Gallen	770	„	Reber, Waisenvater	40	—
6.	Neßlau, Toggenburg	760	„	Sonderegger, Lehrer	36	+ 4
7.	Ilanz, Graubünden	718	„	J. Caveng	70	—
8.	Kappel, Toggenburg	718	„	J. Forrer, Landwirt	31	+ 4
9.	Kern, Obwalden	715	„	J. Wyndlin, Landwirt	—	
10.	Islisberg b. Bremgarten	679	„	Lerf, Lehrer	8	—
11.	Wimmis, Bern	632	„	Gurtner, Buchhalter	27	+ 2
12.	Düdingen, Freiburg	600	„	Peter Fasel, Lehrer	10	—
13.	Interlaken, Bern	572	„	F. Rieder, Agent	—	

Digitized by Google

	m ü. M.		Besitz an Völkern Mob. Stab
14. St. Gallenkappel	572	„ Mätzler, Lehrer	40 — 2
15. Turbenthal, Zürich	570	Frau Keller	7 + 7
16. Amsteg, Uri	550	„ G. Weber, Stationsvorstand der G. B.	12 + 2
17. Wartensee, St. Gallen	550	„ Haltmeyer, Kaufmann	24 —
18. Knutwil, Luzern	544	„ Kreyenbühl, Lehrer	24 + 1
19. Bern	539	„ Raaflaub, Seminarlehrer	—
20. Ballwil, Luzern	520	„ Bühlmann, Posthalter	—
21. Fluntern, Zürich	507	„ Kramer, Lehrer	55 —
22. Unterstraß-Zürich	500	„ Gisler, Lehrer	—
23. Netstal, Glarus	465	„ Leuzinger, Coiffeur	—
24. Biel, Bern	450	„ Wartmann, Apotheker	12 —
25. Wigoltingen, Thurgau	440	„ Brauchli, Tierarzt	30 + 2
26. Altstätten, St. Gallen	415	„ Göldi, Lehrer	20 —
27. Tägerweilen	410	„ Roth, Lehrer	52 + 4

Inhaltsverzeichnis.

I. Der Winter 1894/95.

Seite

1. Die Witterung 36
2. Die Winterruhe 39
3. Die Opfer des Winters 40
   a. Qualität der Vorräte 40
   b. Erfroren oder verhungert? 42
   c. Die Art der Verpackung 47

II. Die Frühjahrsentwicklung.

1. Die Nachwirkung des Winters. 47
2. Der Mangel an Proviant 47
3. Die Reizfütterung 48
4. Der Standort 48
5. Die Flora 50
6. Der Rückfall im Mai 51
7. Die Schwarmperiode 52

III. Die Saison.

1. Erklärung des Trachttableaus 54
2. Ernteberichte 56
3. Die Polarisation der Sommerhonige 59
4. Saisonübersicht 59

Digitized by Google

IV. **Der Herbst.**

1. Der August 60
2. Der September 62
3. Der Oktober 63

V. **Anhang.**

Sind alte Bienen noch fähig, zu brüten und zu bauen, die Königin zu pflegen und eine junge zu erziehen? 64

I. Der Winter 1894/95.

1. Witterung.

Der Witterungscharakter spiegelt sich am zutreffendsten in den täglichen Temperaturschwankungen, wie sie Fig. 1 veranschaulicht. Es sagen

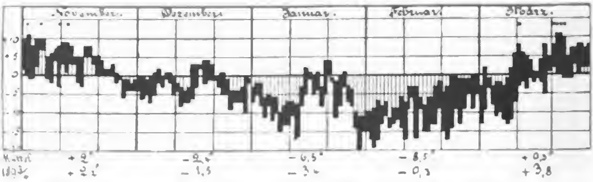


Fig. 1. **Die täglichen Temperaturschwankungen im Winter 1894/95.**

die schwarzen Pfeiler, wie hoch die Temperatur täglich gestiegen, und wie tief sie gefallen. Aus dem Gesamtbild springen ungesucht die längeren milden und kalten Perioden. Damit sind wir auch über die herrschenden Luftströmmungen orientiert: Milde Perioden, wie sie um Mitte Dezember und Januar eintraten, werden stets durch eine Drehung der Windfahne nach Süd oder West angekündigt. Ein Temperatursturz dagegen ist die Folge der Einkehr der Bise. Auch die Zeit der Niederschläge ist damit markiert, denn sie fallen in die Perioden südwestlicher Strömung, und zwar vorzugsweise an deren Schluß.

Mehr noch: Die Tage mit kleinen Temperaturschwankungen, wie wir sie im November und Dezember zahlreich finden, sind neblig — umgekehrt verraten lange und tief hinabreichende Pfeiler, wie sie namentlich der Februar aufweist, helle, kalte Wintertage.

Digitized by Google

Tab. 1. **Die Temperaturen des Winters 1894/95.**

		November 1	2	3	Dezember 1	2	3	Januar 1	2	3	Februar 1	2	3	März 1	2	3
St. Beatenberg	Max.	+11	+ 7		+ 4	+ 8	+ 2	— 4	+ 5	+ 6	— 2	— 4	+ 3	+ 7	+10	+12
	Min.	— 1	— 5		— 7	— 7	—10	—15	—15	—19	—18	—18	— 9	—15	— 5	— 4
Zweisimmen	Min.	+13	+13	+ 8	+ 5	+ 5	+ 4	— 3	+ 6	+ 5	0	+ 3	+ 3	+ 6	+10	+10
	Max.	— 6	— 6	— 7	— 9	—12	—16	—20	—23	—25	—24	—22	—17	—19	— 7	— 4
Hochgrath	Min.	+12	+10	+ 8	+ 4	+ 5	+ 1	— 2	+ 5	+ 5	— 3	0	0	+ 6	+ 9	+ 9
	Max.	— 3	— 3	— 8	—10	—13	—13	—15	—18	—20	—19	—20	—12	—15	— 4	— 3
Trogen	Max.	+ 9	+ 9	+ 3	+ 1	+ 3	0	— 4	+ 5	+ 5	— 7	— 2	0	+ 5	+ 8	+ 8
	Min.	— 1	— 1	— 6	— 8	— 8	—10	—14	—14	—18	—16	—16	—10	—12	— 5	— 1
Dreilinden	Max.	+ 7	+ 9	0	+ 2	+ 3	3	— 5	+ 5	+ 5	— 5	— 4	+ 1	+ 7	+11	+10
	Min.	— 4	— 5	— 8	—11	— 7	—14	—16	—17	—19	—18	—18	—14	—15	— 7	— 4
Reßlau	Max.	+11	+ 8	+ 5	+ 3	+ 4	+ 3	— 6	+ 9	+ 7	— 4	0	+ 3	+11	+14	+14
	Min.	— 2	— 5	— 7	—13	— 6	—18	—20	—20	—25	—19	—24	—15	—16	— 8	— 2
Ilanz	Max.	+14	+14	+ 7	+ 4	+ 4	+ 2	+ 2	+ 6	+ 5	+ 1	+ 5	+ 5	+ 9	+10	+14
	Min.	— 6	— 5	— 8	—11	—13	—18	—20	—23	—24	—22	—22	—20	—17	— 8	— 5
Kappel	Max.	+14	+13	+ 6	+ 4	+ 7	+ 3	+ 1	+10	+10	— 2	+ 2	+ 4	+11	+13	+13
	Min.	— 2	— 3	— 6	— 8	—10	—14	—17	—17	—20	—17	—18	—12	—13	— 5	— 1
Kerns	Max.	+14	+16	+ 3	+ 5	+ 5	+ 4	+ 4	+ 8	+ 9	0	0	+ 4	+ 6	+12	+13
	Min.	— 3	— 3	— 7	— 9	—10	—12	—13	—15	—18	—16	—16	—12	—13	— 4	— 2
Jölisberg	Max.	+ 9	+ 9	+ 2	+ 5	+ 3	+ 4	+ 1	+ 2	+ 6	— 5	— 2	0	+ 6	+10	+10
	Min.	— 2	— 1	— 6	— 7	—10	—10	—15	—15	—19	—17	—16	—13	—12	— 4	— 2
Wimmis	Max.	+13	+12	+ 5	+ 4	+ 5	+ 2	+ 4	+ 5	+ 0	+ 3	— 2	+ 3	+ 9	+11	+14
	Min.	— 2	— 2	— 7	—11	—11	—14	—16	—19	—21	—19	—20	—13	—15	— 8	— 2
Interlaken	Max.	+12	+17	+11	+ 5	+ 5	+ 4	— 1	+ 5	+ 6	— 2	+ 2	+ 2	+ 7	+11	+13
	Min.	0	2	— 4	— 8	— 6	— 9	—13	—15	—17	—14	—15	—10	—10	— 2	— 1
Bern	Max.	+10	+10	+ 2	+ 4	+ 4	+ 2	+ 2	+ 4	+ 4	— 4	0	+ 4	+ 7	+ 9	+13
	Min.	— 3	— 4	— 7	— 8	— 8	—13	—17	—20	—25	—22	—22	—19	—18	— 6	— 2
Amsteg	Max.	+14	+15	+ 8	+ 9	+ 5	+ 4	+ 3	+10	+10	+ 4	+ 7	+ 5			
	Min.	— 0	0	— 4	— 5	— 7	—12	—15	—15	—14	—15	—15	—10			
Wartensee	Max.	+10	+10	+ 2	+ 2	+ 3	+ 1	— 2	+ 6	+ 5	— 5	— 4	0	+ 3	+ 8	+10
	Min.	— 3	— 1	— 5	— 7	— 7	— 9	—12	—13	—15	—14	—15	—12	—12	— 5	— 2
Knutwil	Max.	+13	+ 7	+ 4	+ 5	+ 5	+ 4	+ 2	+ 8	+ 5	0	0	+ 5	+10	+13	+15
	Min.	— 1	— 1	— 4	— 3	— 6	— 9	—13	—15	—18	—16	—13	—13	—13	— 3	+ 1
Ballwil	Max.	+11	+12	+ 6	+ 3	+ 5	+ 2	+ 1	+ 6	+ 7	— 1	+ 4	+ 7	+ 8	+12	+15
	Min.	— 4	— 3	— 8	— 8	— 9	—14	—15	—17	—25	—22	—20	—18	—17	— 7	— 2
Fluntern	Max.	+11	+ 9	+ 4	+ 2	+ 4	+ 1	— 2	+ 4	+ 4	— 6	— 2	0	+ 6	+ 8	+11
	Min.	— 3	— 3	— 6	— 7	— 8	—10	—15	—17	—20	—19	—17	—17	—13	— 5	— 1
Biel	Max.	+16	+15	+ 8	+ 9	+ 6	+ 4	+ 1	+ 5	+ 0	— 1	0	+ 1	+ 5	+10	+16
	Min.	+ 1	0	0	0	0	— 9	—12	—15	—17	—20	—17	—18	—14	— 4	+ 1
Wigoltingen	Max.	+13	+13	+ 5	+ 3	+ 5	+ 3	+ 2	+ 5	+ 5	— 2	+ 1	+ 5	+10	+11	+14
	Min.	— 3	0	— 5	— 6	— 8	—12	—13	—13	—17	—18	—17	—13	—13	— 5	0
Tägerweilen	Max.	+11	+12	+ 6	+ 3	+ 4	+ 3	0	+ 7	+ 3	— 1	+ 1	+ 5	+ 7	+10	+14
	Min.	— 2	+ 1	— 5	— 7	— 9	—10	—16	—17	—20	—20	—23	—17	—15	— 6	— 1

Es gewährt Fig. 1 nicht nur ein Bild des Witterungscharakters eines bestimmten Ortes, sondern im großen Ganzen charakterisiert es zutreffend alle Stationen, denn die maßgebenden Strömungen der Atmosphäre beherrschen jeweilen das ganze Land. Detailfragen allerdings, einzelne Tage betreffend, wie wir sie oben angedeutet, lassen sich nicht für alle Orte daraus beantworten. In dieser Beziehung liefern uns Tab. 1 und 2 eine notwendige Ergänzung. Für sich allein betrachtet

Digitized by Google

Tab. 2. **Temperaturen des Winters 1894/95.**

	Tiefste Minima					Höchste Maxima					Monatsmittel				
	Nov.	Dez.	Jan.	Fbr	Mz.	Nov.	Dez.	Jan.	Fbr.	Mz	Nov.	Dez.	Jan.	Fbr.	März
											+		—		
St. Beatenbg.	— 5	10	19	18	15	+ 11	8	6	4	12	2,7	—3,4	6,1	6,5	+0,6
Zweisimmen	— 7	16	25	24	19	+ 13	5	6	3	10	2	—3	7,7	8	+0,3
Hochgrath	— 8	14	20	20	15	+ 12	5	5	1	9	2,6	— 3,4	7	8,4	—0,4
Trogen	— 6	10	18	16	12	+ 9	3	5	0	9	3	—3.2	6,2	9,2	—0,6
Dreilinden	— 8	10	19	18	15	+ 9	3	5	1	11			5		—0,8
Neßlau	— 7	18	23	24	16	+ 11	4	9	3	14				9	+0,7
Ilanz	— 8	18	24	22	17	+ 14	4	6	5	14	2,2	—5	7,5	7,5	+0,6
Kappel	— 6	14	20	18	13	+ 14	7	10	4	13	3,6	—2	4,8	6,7	+2
Kerns	— 7	12	18	16	13	+ 16	5	9	4	13	2,2	—2,9	5	7	+0,4
Islisberg	— 6	10	19	17	12	+ 9	5	6	0	10					+0,2
Wimmis	— 7	14	21	20	15	+ 13	5	5	3	14					+1,1
Interlaken	— 4	9	17	15	10	+ 17	5	6	2	13	5,3	—1	4,2	5,6	+0,2
Turbenthal	—10	22	28	26	19	+ 14	6	7	6	8					—0,6
Bern	— 7	13	25	22	17	+ 11	4	4	4	13	2,2	—2,5	6,8	8,8	+0,7
Amsteg	— 4	12	15	15		+ 15	9	10	7				3	5,7	
Wartensee	— 5	9	15	15	12	+ 10	3	6	0	10	2	—3	5,4	8,3	0
Knutwil	— 4	9	18	16	13	+ 13	5	8	5	15	3		3,5	6	+2,5
Ballwil	— 8	14	25	22	17	+ 12	5	7	7	15	2,8	—2,1	5,8	7,6	+1,3
Fluntern	— 6	10	20	19	13	+ 11	4	4	0	11	2	—2,4	6,5	8,5	+0,3
Wädensweil	— 5	10	20	25	13	+ 12	6	7	—1	14	4,5	—1	5,2		
Biel	0	9	17	20	14	+ 16	9	5	1	16	5,1	+1,5		7,2	+1,3
Wigoltingen	— 5	12	17	18	13	+ 13	5	5	5	14	4	—1,2	6	6	+2,3
Alstätten	— 7	12	19	18	13	+ 15	5	12	4	15	3,2	—2,7	4,3	7,1	+2,6
Tägerweilen	— 5	10	20	23	15	+ 12	3	7	5	14	4,1	—2,3	5,8	8,2	+1,7

sind diese zwei Tabellen unverständlich oder verleiten zu Trugschlüssen. Verfolgen wir z. B. in fortlaufender horizontaler Richtung die Angaben irgend eines Ortes, so werden wir daraus dann nur klug, wenn wir diese Zahlen auf Fig. 1 übertragen. Es ist Fig. 1 der Schlüssel zum Verständnis der beiden Tabellen, mit Hilfe dessen ein annähernd richtiges Bild jeder Station konstruiert werden kann.

Auffallend sind die milden Minimaltemperaturen der Seegegenden eingangs des Winters (Biel, Interlaken, Tägerweilen). Es sagen uns diese Stationen, welche Bedeutung die großen Reservoirs haben. Gegen Schluß des Winters tritt diese Differenz allmählich zurück. Die Seen haben ihre während des Sommers aufgespeicherte Heizkraft eingebüßt, ja an eisgepanzerten Seen (Biel und Tägerweilen) fielen die Minimaltemperaturen im Februar tiefer als anderswo in gleicher Höhenlage.

Turbenthal wahrt wiederum konstant seine bekannte Ausnahmsstellung in den Minimaltemperaturen, steht aber in den Mittagstemperaturen den meisten übrigen nicht nach.

Rufen wir uns den denkwürdigen Winter mit wenigen Strichen nochmals in Erinnerung!

Digitized by Google

Der trockene, erst gegen den Schluß etwas frostige November gestattete allerorts noch fröhlich Spiel. Um die Mitte kehrte allgemein Ruhe ein im Bienenhaushalt. Auch der Dezember war, wie man ihn gerne sieht. Die mildere feuchte Mitte ausgenommen, bewegte er sich in mäßigen Frosttemperaturen. Erst nach Weihnachten schmiegte sich Mutter Erde unter die schützende weiße Decke, der eine seltene Dauer beschieden war.

Gleich nach Neujahr drehte die Fahne von West nach Nord und Ost und unter dem Beginne einer mäßigen Bise sank bei schönem Winterwetter die Temperatur stetig, bis um die Mitte eine südliche Strömung Tauwetter einleitete, das sich jedoch nicht zu Flugtemperatur verstieg. Es verblieb bei einzelnen leisen Versuchen. Heftige Schneestürme schlossen diese milde Periode, der ein jäher tiefer Temperatursturz folgte.

Der unvergeßliche Februar frischte die alte, schmutzige Schneedecke wiederholt auf. Februarstimmung ließ der anhaltende Ost nicht aufkommen, wenn auch die stetig wachsenden täglichen Temperaturschwankungen das Steigen der Sonne verrieten. Hart lag die Hand des Winters auf See und Flur.

Auch der März zögerte schrecklich lange mit der fröhlichen Botschaft. Langsam nur sanken die phantastischen Schneegebirge längs der Straßen, bis endlich nach einigen Rekognoszierungen der längst ersehnte Herold genau nach kalendarischem Aufgebot eine energische Kriegserklärung erließ: Stürmische Regengüsse fraßen die letzten Schneefetzen. Nach wenigen sonnigen Frühlingstagen (21—23.) ward uns zum Schluß ein recht unfreundliches Februarkonzert beschieden: Regen und Sturm in Permanenz. Wie im Februar verblieb also auch das Monatsmittel des März in seltener Tiefe. Gleich den Bienen verharrten auch die ersten Pollenspender in Ruhe, bis die zweite Dekade März sie in Höhen und Tiefen weckte, so daß fast zu selber Stunde die Bienen allüberall sich letzten am ersten würzigen Brot von Haseln, Erlen und Espen.

2. Die Winterruhe.

Vier Monate Gefangenschaft war eine lange Zeit für die Bienen und fast noch länger für den Imker. Wie Tab. 3 veranschaulicht, ward zwischen dem 12. November und dem 11. März nur wenigen Stationen eine Reinigung vergönnt, Mitte Januar: Kerns, Wartensee und Altstätten. Leise Flugversuche notierten auch noch 5 andere Stationen bei den angemerkten allzu niedern Temperaturen. Mit 1 sind vorgemerkt die Stationen, deren übrige, sonnig plazierte Völker sich etwas regten im Januar

Digitized by Google

und Februar. Die erlösende Stunde schlug für alle Stationen am 10. und 11. März, vereinzelte Völker erwachten sogar erst am 21.

Tab. 3. **Länge der Winterruhe.**

	November			Dezember			Januar			Februar			März		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
St. Beatenberg . . .			21		7°									11	
Zweisimmen			21											11	
Hochgrath		18		2°	4°									10	
Trogen		15			3°				5°					11	
Dreilinden		12							1			1		11	
Neßlau		15										1		11	
Ilanz		17												10	
Kappel		15										1		11	
Kerns		15							8°					10	
Islisberg		12												11	
Interlaken	10										1	1		11	
Turbenthal		12												11	
Bern		12						4°						11	
Wartensee		13						6°						11	
Ballwil		15						5°	7°					11	
Fluntern		12						1	1			1		11	
Wädensweil		12												10	
Biel		12		9°								1		11	
Wigoltingen		12			4°						1	1		10	
Altstätten		17							12°					10	

3. Die Opfer des Winters, verschuldet

a. durch die Qualität der Vorräte.

Im Januar schon stellte sich in den Revieren reicher Sommertracht vereinzelt Unruhe ein. Trotz sehr tiefen Temperaturen erwachten Völker unter den von Bern zuerst signalisierten Erscheinungen:

„Bei einer Außentemperatur von — 15—20° entwickelte sich in mehreren Stöcken eine bis zur Brutwärme gesteigerte Innentemperatur, die Trauben lösten sich und seine Masse Bienen verließen die Stöcke mit großem Reinigungsbedürfnis. Völker, die Mitte Januar bei + 5° einen Flug machten, zeigten sich nachher wieder ruhig, aber bedeutend geschwächt. Unruhe wird beobachtet in warm und leicht bedeckten Stöcken."

Selbstverständlich mußte die Krisis im Laufe des strengen Februar immer allgemeiner und heftiger werden. Wahre Hiobsbotschaften gingen ein aus all den Gegenden, die wir um ihrer schönen Ernten willen vor Kurzem fast beneidet.

„Wir büßen schwer für eine Unterlassungssünde vom letzten Herbst. Verführt durch stets gute Überwinterung auf eigenem Honig, haben wir

Digitized by Google

den alten Völkern reichlichen Vorrat an eigenem Honig gelassen. Die Schwärme, die reichlich mit Zucker gefüttert werden mußten, zeigen keine Spur von Ruhr. Es kann nur kandierter Waldhonig die Schuld am Auftreten der Ruhr sein."

Dieser Bericht von Amsteg findet in zahlreichen Berichten namentlich der Zentral- und Westschweiz seine Bestätigung.

Zur Vorsicht mahnt der Waldhonig aus zwei Gründen: Für's erste stellt sich früher das Reinigungsbedürfnis ein und was die Krisis sehr oft in der von Hrn. Raaflaub geschilderten Art beschleunigt, das ist der durch Waldhonig geweckte Durst. Nicht daß er kandiere und dennoch ist er wasserarm. Die Beruhigung durch einen Ausflug beruht nicht nur auf der erfolgten Reinigung. Auf der ganzen Linie ist beobachtet worden, mit welcher Gier die Bienen bei den ersten Ausflügen die Tränke aufsuchten. Wenn die Bienen im Winter unruhig werden und am Flugloch erscheinen, so reiche, statt in allerlei Vermutungen dich zu ergehen, in erster Linie laues Wasser. Erst wenn dieses nicht fruchtet, stelle auf eine Revision ab.

Wo in guten Treuen Sommerhonig gefüttert wurde in der Meinung, der Biene gehöre, was sie selber geerntet, da hat die Ruhr schrecklich gehaust.

In einigen Strichen des Luzerner Gebietes (Knutwil, Ballwil) muß es aus anderm Grunde auch schlimm ausgesehen haben: Maden herabgeschroteten körnigen Honigs und die schönsten Völker tot! Daß die Gefahr durch eine im Herbst gereichte Flasche flüssigen Futters nicht gehoben war, darf uns kaum wundern. Diese Kleinigkeit reichte nicht bis in den Februar. Wie viel Hundert Völker hätten gerettet werden können durch einen beruhigenden Trunk. Rasch wird der harte Honig verflüssigt und die Traube schließt sich wieder. Da vertröste man den fiebernden Bien nicht mit der Aussicht auf einen baldigen Ausflug. Da gilt es, rasch zu handeln, mag es noch so kalt sein. Wenige Tage — und die Hilfe kommt zu spät. Begreiflich ist durch bloße Öffnung des Flugloches und Wegnahme warmer Kissen das Übel nicht gehoben, wenn auch zugegeben werden muß, daß, wenn die Aufregung einmal begonnen, eine enge warme Verpackung die Hitze und damit den Durst steigert. Ist der Honig kandiert, so hilft auch die kühlste Einwinterung nicht über die Klippe weg. Ob in dieser Hinsicht im Herbst schon Vorsicht geboten, das ist bei der letzten Revision festzustellen. Sind die Honigbogen über den Brutbogen kandiert, so reiche man flüssiges Futter.

Aber auch anderwärts, wo weder Ruhr noch Durstnot auftrat, hat der Tod reiche Ernte gehalten.

Digitized by Google

b. Erfroren oder verhungert?

Die nächstliegende Vermutung, der lange, strenge Winter habe ungewöhnliche Anforderungen an Heizmaterial wie an den Hausvater, so auch an die Bienenfamilien gestellt, wird durch Tab 4. vollständig widerlegt. Gegenteils bleibt der Konsum des strengen 95er Februars um .. hinter dem milden 94er Februar und der Bedarf für den ganzen Winter (1. November bis 31. März) zweier so verschiedener Jahre differiert nur um 200 Gramm im Durchschnitt und zwar zu Gunsten des strengen Winters.

Wie sollten die Bienen verhungert sein, da doch noch reichlich Vorräte neben und über der Bienentraube sich fanden? Und doch sind auch diese fast ausnahmslos dem Hunger erlegen so gut als jene andern, die federleicht entschliefen.

In strenger Winterzeit, da die Traube dicht geschlossen ist, verfügt der Bien nur über den Proviant, den er belagert.

Hat er es versäumt, rechtzeitig sich gehörig zu verproviantieren, und hat auch der Bienenvater diese Fürsorge leicht genommen, so muß bei lang andauernder Kälte der unbewegliche Bien verhungern, und wären die Speicher seitlich noch so reich gespickt.

Aber reicht denn die Einsicht und Vorsicht der intelligenten Biene nicht weiter? Weiß sie die Früchte des Sommers, die doch für den Winter bestimmt sind, nicht zweckentsprechender zu plazieren? Freilich! Aber unsere Wirtschaft mit Aufsätzen, die wir für uns beanspruchen, durchkreuzt eben ihre Fürsorge. Sich selbst überlassen sorgt die Biene stets ausreichend für richtige Verproviantierung des Wintersitzes. Honigklötze, wie sie sich alljährlich in Lagerstöcken über den Brutbogen wölben, sieht man selten in Ständern. In letztern finden die süßen Schätze so raschen Abfluß nach oben, in den Aufsatz, daß die Brutwaben nicht so unförmlich dick anschwellen. Nur zu oft verbleibt in ihnen nur noch ein magerer Nachtrag. Auf die wertvollsten Speicher oben greift der Mensch und überläßt dem Bien zur Hauptsache bloß die seitlichen, die eigentlich eine Reserve für die wärmeren Frühlingstage sein sollten. Und da wundern wir uns, daß der Bien die veränderte Sachlage nicht sofort begreift und rechtzeitig was wir verdorben, wieder flickt. Gegenteils, bewunderungswürdig ist, was oft im Herbst und Winter geschieht. In wenigen Stunden werden schwere Honigwaben disloziert. Freilich bezeugen hierin die Völker ein sehr ungleiches Verständnis für das, was not thut. Manche versäumen es, und sind alsdann gefährdet.

Vergesse der Bienenzüchter nie:

Das Recht, das du dir anmaßest, auf die Vorräte des Biens **über** dem Brutkörper zu greifen, macht es dir zur

Digitized by Google

Tab. 4.

Konsum über Winter.

	November			Dezember			Januar			Februar			Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	Total	März	Total von 5 Monaten
													hg	hg	hg	hg	kg	kg	kg
St Beatenberg		470	210	170	210*	200	170	210	280	280	420	340	9	5,8	7,6	10,4	3,5	1,5	4,8
Zweisimmen Sch.	150	150	100	100	150	200	250	200	350	250	250	300	4	4,5	8	8	2,4	1,4	3,8
" Bl.	250	200	200	300	300	350	450	400	350	500	350	400	6,5	9,5	12	12,5	4,4	2,1	6,5
Hochgrath	150	170	230	250*	300*	350	250	400	400	300	310	250	5,5	9	10,5	8,5	3,3	2,9	6,2
Trogen	240	220	90	280	320*	250	350	490	300*	400	460	250	5,5	8,5	11,4	11,1	3,6	0,4	4,0
Dreilinden	550	100	100	200	120	200	300	500	200	250	380	300	7,5	5,2	10	9,3	3,2	2,3	5,5
Neßlau	120	180	140	60	100	120	330	360	300	270	360	370	4,4	2,8	9,9	10	2,7	1,9	4,6
Ilanz	200	2·0	100	300	150	350	200	500	300	500	400	400	5	8	10	13	3,6	1,9	5,5
Kappel	300	300	150	200	190	270	380	360	350	380	500	430	7,5	6,6	10,9	13,1	3,8	3,1	6,9
Kerns	260	170	90	240	170	180	220	470	310*	240	280	250	4,7	5,9	10	7,7	2,8	1,7	4,5
Jolisberg	250	700	300	250	350	300	300	250	300	300	350	500	12,5	9	8,5	11,5	4,1	1,4	5,5
Wimmis	140	150	100	100	100	120	140	160	180	200	220	250	3,9	3,2	4,8	6,7	1,9	1,5	3,4
Düdingen	400	200	200	300	300	200	300	300	400	400	400	800	8	8	10	16	4,2	3,7	7,9
Interlaken	230	10	100	300	100	250	250	200	320	430	450	150	3,4	6,5	7,7	10,8	2,8	2,5	5,3
St. Gallenkappel	180	160	180	110	90	160	140	190	220	170	230	170	5,2	3,6	5,5	5,7	2,0	1,7	3,7
Turbenthal	100	150	150	150	100	250	400	600	500	300	200	200	4	5	15	7	3,1	1,0	4,1
Bern	220	180	230	250	200	230	400	550*	600	650	580	600	6,3	6,8	16	18,3	4,7	1,5	6,2
Amsteg	200	150	180	170	200	1·0	200	350	250	250	250	270	5,3	5,8	8	7,7	2,7		
Wartensee	200	200	100	100	100	400	400	200*	400	300	300	300	5	6	10	9	3,0	3,5	6,5
Knutwil	200	200	200	400	500	250	200	500	400	500	300	100	6	11,5	11	9	3,7		
Ballwil	170	130	130	170	200	250	250	150*	410*	270	320	480	4,3	6,2	8,1	10,7	2,9	3,5	6,4
Fluntern	170	180	170	200	180	210	220	220	210	240	250	210	5,2	5,9	6,5	7	2,5	1,7	4,2
Biel	600	400	400	350*	350	300	400	450	550	500	600	500	14	10	14	16	5,4	2,8	8,2
Wigoltingen	200	200	400	280	170*	250	340	350	280	450	380	360	8	7	9,7	11,9	3,8	1,8	5,6
Altstätten	100	100	130		700		200	450	850*	200	400	280	3,3	7	15	8,8	3,4	3,2	6,6
Tägerweilen	100	100	100	400	400	450	400	400	450	450	450	450	3	12,5	12,5	13,5	4,1	1,1	5,2
										1894/95 Mittel			0,6	0,7	1	1	3,4	2,2	5,5
										1893/94 "			0,5	0,7	0,8	1,5	3,5	2,2	5,7

* Heißt Zug.

Pflicht, für die nötige Ergänzung des Winterproviants, wenn nötig, selbst zu sorgen. Wer das eine thut und das andere versäumt, hat den Bien verstümmelt. Es ist eine folgenschwere Verkennung der heiligen Naturgesetze, die sich im Leben des Biens offenbaren, wenn der Bien über Winter nur auf die seitlichen Vorräte gewiesen ist, die ihm erst in milderen Tagen erreichbar sind! Klingt es dir nicht wie eine Anklage auf Fahrlässigkeit, wenn in milden Januartagen deine Bienen plötzlich der Notlage inne werden und in fieberhafter Aufregung die entlegenen Depots holen? So was muß man gesehen haben!

Jahrelang blieb in dieser Richtung manches Versäumnis ungeahndet, weil der Nachwinter hin und wieder milde Tage brachte. Gerade dadurch ging das Verständnis für das, was not thut, verloren. Man nahm es mit der allerersten Bedingung einer richtigen Einwinterung nicht gar genau, bis der Februar 1895 unbarmherzig die Blöße aufdeckte.

Das ist unbestritten: Habgier, Gleichgültigkeit und Unkenntnis rächen sich in Ständerstöcken weit eher als in Lagerstöcken (einetagigen Nüßli-, Blatt- und Layensstöcken). Aus genannten Gründen ging der Würgengel an letztern meist schonend vorüber. Der Lagerstock ist in Hinsicht auf die Überwinterung dem Ständer über.

Aber sind denn nicht auch Völker verhungert **unter** vollen Honigwaben?! Die Ansicht, es wandern die Bienen dem Honig nach, ist nur insofern richtig, als die Wärmeverhältnisse ihnen dies nicht erschweren.

Die der Bienentraube entsteigende warme Luft lenkt auch den Bien, aufwärts den Vorräten nachzurücken. Die obere Partie der Bienentraube ist stets lockerer, beweglicher als die untere, und dies um so mehr, je wirksamer die Wärme durch die Decke zurückgehalten wird, und je näher die Bienentraube der Decke rückt.

Für den unter und zwischen dicken Honigbogen lagernden Bien ist es völlig gleichgültig, ob er rings oder nur unten dicht geschlossen, ob die Decke leicht oder dicht, ob er kühl oder warm eingewintert sei. Er braucht dem Honig nicht nachzurücken. Anders, wenn das Nachrücken in die Honigrahmen seine einzige Rettung ist. Sitzt dann der Bien kühl, d. h. ist er auch oben dicht geschlossen, und reicht er nur an die oberste Etage, so wird er sie während einer Kälteperiode nicht beziehen. Die obersten Kranzbienen, die bei etwas milderer Temperatur bereits zahlreich die Honigwaben erklommen hatten, drängen wieder abwärts zum Wärmequell. Und ist gar eine Passage zwischen Honigraum und Brutraum, so wird dieses kleine Hindernis verhängnisvoll. Die Traube verharrt in ihrer Stellung, verhungert unter vollen Honigtöpfen, wenn lange die Kälte anhält. Hätte eine warme Decke die warme Luft gestaut, so wäre

Digitized by Google

die Traube oben lockerer, umfangreicher geblieben, die Verbindung mit dem Honigraum wäre nicht unterbrochen worden.

Nebenan ist ein Volk, das ganz gleich eingewintert worden, völlig gesund erwacht und hat den Aufsatz bezogen, obgleich es keine warme Decke über sich hatte. Warum? Es reichte zur Zeit, da die lang andauernde Frostperiode es rundete und fesselte, bereits namhaft in den Honigraum hinauf, aus dem es also die Kälte nicht mehr zurückschreckte. Die gefährliche Passage lag bereits überschritten, in seiner Mitte, und war darum bedeutungslos.

So ist also der verhältnismäßig ärmere Bien der Gefahr entronnen.

Darf es uns wundern, wenn der Praktiker angesichts solcher, nicht immer leicht zu enträtselnder Thatsachen zu Trugschlüssen gelangt? Das scheint auf den ersten Blick sicher: An der Passage liegts nicht, denn der eine hat sie ja glücklich überschritten — an der kühlen Einwinterung liegts auch nicht, denn sie saßen beide kühl. Und beide Folgerungen sind falsch. Der Mangel einer warmen Decke, wie die Passage zwischen Honig- und Brutwabe **kann** verhängnisvoll werden, **muß** es aber nicht immer, sondern wird es nur unter gewissen Bedingungen.

Die quantitativ mangelhafte Verproviantierung des Wintersitzes, eine Hauptursache der Misere in der Nordschweiz, haben verschiedene Umstände verschuldet:

Die vielerorts magere Saison 1894 — die Schwärmerei — das späte Brüten infolge des milden Herbstwetters, das die zahlreichen jungen Königinnen und ganz besonders die **Krainerabkömmlinge** allzu sehr stimulierte. —

Der lang andauernde Bruttrieb empfiehlt diese Rasse den Gegenden mit magerer Sommertracht, deren wir viele haben, ganz und gar nicht.

Die Kreuzung mit Krainern hat mancherorts die richtige Einwinterung erschwert: der Wintersitz bleibt oft zu mager verproviantiert. In Rücksicht auf diese maßlosen Brüter nun das Füttern allgemein auf den Spätherbst zu verschieben, ist mit den schlimmen Erfahrungen, wie sie hiemit zur Genüge schon gemacht wurden, nicht vereinbar. Solche Stöcke, die im August noch voll Brut stecken, dann schon fix und fertig auffüttern, das war natürlich auch verfehlt.

Besser, wir züchten eine Rasse, deren Bruttrieb mit unsern Trachtverhältnissen im Einklang steht. So lange dies aber nicht erreicht ist, erwächst daraus dem vorsichtigen Imker die Pflicht, bezüglich richtiger Verproviantierung im September nochmals Nachschau zu halten.

Wie bereits angedeutet, hat der Imker die Krisis auch mitverschuldet durch

Digitized by Google

c. die Art der Verpackung.

Alle Waben belassen über Winter! war recht dazu angethan, manches Volk der Not preiszugeben. Fürs erste täuschte der auf allen Waben verteilte Vorrat über die ausreichende Verproviantierung des Wintersitzes. Und wurde auch gefüttert unter Belassung aller Waben, so verteilte sich das Gereichte wiederum auf zu viele Waben, und blieb in den kühlern Partieen unbedeckelt. Das Schlimmste aber war: Der sog. vereinfachte Betrieb — das strikte Gegenteil einer sorgsamen Einwinterung — förderte unbewußt den Leichtsinn, die Nachlässigkeit.

Dem Bien den leeren Aufsatz über Winter belassen, das würde selbst der Vater der vereinfachten Betriebsmethode, Layens, mißbilligen. Und darum lassen wir uns auch nicht täuschen durch die zahlreichen Völker, die nicht dank, sondern trotz der kühlen, weiten, sogen. vereinfachten Methode glücklich überwintert — und ebenso wenig durch die zahlreichen Völker, die trotz warmer Hülle verhungerten. Das steht fest: Die zahlreichsten Opfer sind gefallen, wo Neuerungssucht und Nachlässigkeit in Bausch und Bogen der Vorsicht früherer Zeiten spottete.

Daß Zugluft thunlichst zu vermeiden sei, das geben auch Freunde der kühlen Einwinterung zu. Aber begünstigt nicht gerade der Mangel an Kissen etwa den Zug? Wir denken dabei in erster Linie an exponierte Stände — allein es schleicht im strengen Winter ein heimlicher arger Bienenmörder durch die Lande, den kein Thermometer ertappt: es ist der durch die Wärme des Biens selber erzeugte leise Zug. Ein Erlebnis des letzten Winters mag illustrieren, was für eine Bewandtnis es mit diesem heimtückischen Feind hat:

Ein starker Brüter in Fluntern mit vollem Honigraum saß zwischen zwei einetagig eingewinterten Stöcken. Die Wärme fesselte den Mittelstock in der Tiefe der Nachbarn, so daß er seinem Vorrat nicht nachrückte. Alle drei waren nämlich unbedeckt, weil sie in der obersten wärmsten Etage meines Pavillons saßen. Die große Zahl von Toten im mittleren Volk veranlaßte mich in den milden Januartagen zur Nachschau, ob's an Proviant fehle. Alles normal! Jedoch mit Eintritt der Kälteperiode bröckelten die Leichen zahlreicher als zuvor ab. Die aufgebrochene Decke ließ eben die warme Luft noch leichter entfliehen; daß dieses die Ursache sein müßte, sagten mir die Fluglöcher. Bei strenger und stiller Winterzeit bildet sich in allen besetzten Fächern der 3. Etage meines Bienenstandes im Flugloch ein Kranz von Eisnadeln, und siehe da! dies mittlere Fach war das einzige, wo keine Eisnadeln sich zeigten. Sogleich wußte ich auch, welche Wirkung der leise Zug hatte. Die obere Partie der

Wohnung erwärmte sich nicht, und so rückte der Bien tiefer in die Wärmeaxe seiner Nachbarn, wo er verhungert wäre. Rasch deckte ich ihn möglichst warm und von Stund an hatte der Leichenfall ein Ende. Die Traube stieg in den warmen Aufsatz.

Herr Forrer berichtet, ein tief eingeschneiter Korb habe ganz gut überwintert. Warum denn nicht? An Luft fehlte es im luftigen Schnee nicht. Flüchten sich ja auch im Winter die Mäuse unter den Schnee!

II Die Frühjahrsentwicklung.

Das gleichzeitige Erwachen der Bienen zu Berg und Thal und die gleichartige stete Witterung im April ließen erwarten, die Völker entwickelten sich dies Jahr annähernd gleicherweise. Das strikte Gegenteil traf ein. Noch nie lauteten die Aprilrapporte so verschieden. Mancherlei Umstände haben dabei mitgewirkt. Die landläufigen Redensarten: Es war die Zeit zu kurz — die Tracht zu mager — der Stand zu exponiert — reichen nicht aus zur Erklärung der ganz erstaunlichen Unterschiede, die man Ende April von Dorf zu Dorf, von Stand zu Stand beobachten konnte.

1. Die Nachwirkung des Winters machte sich in doppelter Beziehung fühlbar. Wo numerisch die Völker sehr geschwächt ausgewintert wurden, da ließ sich von vornherein erwarten, daß die Völker unmöglich rechtzeitig auf die Höhe der Leistungsfähigkeit gelangen.

Wo aber Ende April die Völker gar volkärmer waren, als Ende März, haben ganz gewiß Qualität und Quantität der Vorräte viel verschuldet. Durch die Ruhr verdorbene Vorräte schwächen nachhaltig die Völker, und durch reiche Dosen guten Proviants die Lebensgeister wieder wecken, das lohnt sich. Wäre der April der Brutentwicklung nicht so außerordentlich günstig gewesen, so hätte die Ruhr noch schlimmere Folgen gehabt.

2. Der Mangel an Proviant. Gerade die überaus reiche Pollentracht erheischte, wenn sie zur Geltung kommen sollte, entsprechende Honigvorräte. Und hieran gebrachs vielerorts über Winter schon — geschweige denn im April. Große Pollenflächen und eine Kleinigkeit Honig, wie sie gerade da konstatiert wurden, wo die Entwicklung zu wünschen übrig ließ, sagten deutlich, woran es fehlte. Da reichten kleine Reizdosen nicht aus. Ganz begreiflich, was Düdingen meldete: Im April sah man zahlreiche Hungervölker, die trotz fleißigen Fütterns nicht vorwärts wollten. Wirksamer wäre statt einer fleißigen, eine einmalige reiche Fütterung gewesen. Es war jammerschade um die verschwenderische Pollentracht,

Digitized by Google

die aus Mangel an Honig nur teilweise zur Wirkung kam. Ganz besonders zeigte sich dies, wo Pappeln und Weiden, die auch schon erklecklich Honig spenden, fehlten, wo die trockenen Pollenmassen von Haseln, Erlen, Anemonen, Ulmen, Birken, Eschen stammten.

Wer auch kein Freund der Spekulativfütterung ist, sollte sich der Einsicht nicht verschließen, daß gelegentlich im Frühjahr für eine kräftige Zulage der Bien sehr dankbar ist.

3. Aber auch die letzter Zeit vielfach verpönte Reizfütterung hat, wo es an der nötigen Barreserve nicht fehlte, wieder neue Gönner gefunden. Was macht sie in der Regel gewagt, nutzlos, ja schädigend? Die winterlichen Rückfälle, Aprillaunen, die eben dies Jahr uns gänzlich verschonten. Bei solcher Konstanz in der Witterung war etwas zu wagen und zu gewinnen. Aus ganz demselben Grunde gewannen auch andere Faktoren eine ungewöhnliche Bedeutung.

4. Der Standort. Was Netstall meldet: „Die freistehenden Einbeuten stehen den Völkern im Pavillon weit nach, trotz gleicher Pflege," stimmt vollkommen mit der Notiz von Trogen: „An sonnigen Lagen entwickeln sich die Völker ganz erstaunlich." Schon in der 1. Dek. Mai fielen daselbst Schwärme.

Sind Völker und Vorräte normaler Stärke, die Witterung aber ungünstig, die Tracht mager, so tritt die Bedeutung des Standortes zurück, ja die scheinbar ungünstiger plazierten erstarken oft rascher, da sie ruhiger bleiben. Ganz anders, wenn die Völker schwach, die Witterung und Tracht aber günstig. Da sind die sonnigen, geschützten im Vorsprung. Die höhere Innenwärme und die geringeren Temperaturschwankungen erlauben eine größere Ausdehnung des Brutkörpers, die ersten Brutkreise fördern Tausende von Arbeitern ans Tageslicht, während in kühlen Kasten die wenigen Hunderte Zuwachs nicht einmal den Abgang ersetzen.

In solchen Jahren ist darum auch ein durch den Winter herabgekommenes Völklein, das an exponierter Lage auf dem ganzen Wabenbau des Vorjahres sitzt, in der denkbar ungünstigsten Situation. Unter solchen Umständen bedeuten Einschränkung und warme Kissen für den Schwächling eine Wohlthat.

Zur Erhärtung des Gesagten, wie zur Illustration der Kontraste geben wir einigen Antipoden das Wort: — Ende April.

Amsteg: „Die Matten, die hier 90 % des Geländes ausmachen, kamen schon grün aus dem Schnee hervor. Als dann nach Mitte April schöne, warme und reichliche Niederschläge erfolgten, entwickelte sich ein Wachstum, wie ich mich nicht erinnern kann, es je gesehen zu haben. Demgemäß entwickelten sich die Völker prächtig und hoffen wir bis Mitte

Digitized by Google

Mai mit etwas weniger Völkern zwar (die Opfer der Ruhr) aber desto bessern in die Linie rücken zu können. Es ist mir nichts bekannt, daß im Laufe des April noch Völker eingegangen wären, trotzdem sich beim Zustand der Völker anfangs April noch Verluste befürchten ließen."

Wartensee: „Von 20 Völkern sind 17 gut bis sehr gut, in voller Entwicklung. Trotzdem bei den rauhen Winden und beim Flug über den Weiher massenhaft Arbeiter erstarrt ins Wasser fallen, kann die Frühjahrstracht noch gut werden, denn täglich rücken neue Bienen ins Feld und es ist noch nichts offen als der Kirschbaum, der Löwenzahn dürfte nächste Woche auf der Höhe des Ertrages stehen."

Knutwil: „Die Völker stehen alle gerüstet da auf die nun beginnende Haupttracht. Sie haben prächtig Brut und die meisten schön Volk. Vier starke, die mit je zwei Flaschen Spekulativfutter „gegufelt" wurden, leisten geradezu Erstaunliches."

Ballwil: „Noch nie habe ich so reiche Pollentracht gesehen, wie diesen Monat. Mit der Entwicklung der Völker bin ich sehr zufrieden."

St. Gallen: „Die Entwicklung der Völker im April sehr zufriedenstellend, obschon die Vegetation nur zögernd vorrückte. Auch die wenigen von der Ruhr mitgenommenen Völker haben sich gut erholt, stehen zum Teil sogar schön. Und doch bemerkte die ersten Spuren von Höschen erst am 6. April, beim Beobachtungsvolk erst am 9. April."

Neßlau: „Brutsatz reich — Volkszahl schwindet."

Kappel: „Die Völker sind im allgemeinen gut dran, aber nicht gar groß. Die Entwicklungszeit war eben eine gar kurze. Überall viel Pollen, aber wenig frischer Honig und sehr viel Brut."

Kerns: „Einige Völker gut entwickelt, einige ziemlich zurück. Wenn der Mai gut wird, so können sie ziemlich erstarken auf die Sommertracht."

Interlaken: „Die allgemeine Situation ist Ende April keine rosige. Nur ein Teil der Völker besetzen 8—10 Schweizerwaben, man könnte sie fast als Ausnahme bezeichnen. Der lange anhaltende Winter hat den Beginn des Brutansatzes verzögert, die Völker wiesen viele Leichen auf und die noch überlebenden minderten sich von Tag zu Tag. Merkwürdig ist, daß die Völker in dem 20 km von hier entfernten Meiringen sich riesig entwickelt haben. Dort hat jedenfalls der Föhn die Bienen zu rascher Brutentwicklung veranlaßt." Mairapport:

„Die nicht spekulativ gefütterten Völker schwärmten nicht und blieben auch in der Entwicklung gegenüber den gefütterten zurück. Dagegen muß ich freilich bemerken, daß im Jahr 1894 zwischen den gefütterten und nicht gefütterten Völkern kein wesentlicher Unterschied in der Entwicklung war."

Digitized by Google

Bern: „Die Bienenstände haben durch den Winter sehr gelitten. Die Völker sind durchschnittlich schwach bis mittelmäßig. Der Brutsatz rückt langsam vor. Zur Ausbeutung der Frühlingstracht sind die Völker in der Mehrzahl nicht gerüstet."

Blütenkalender des Kirschbaums (Beginn)

	1895	1894	Differenz
Altstätten	17. April	4. April	13 Tage
Amsteg	19. "	5. "	14 "
Wimmis	20. "	10. "	10 "
Tägerweilen	21. "	6. "	15 "
Wigoltingen	21. "	8. "	13 "
St. Gallenkappel	21. "		
Düdingen	21. "	5. "	16 "
Biel	23.		
Ballwil	23. "	8. "	15 "
Fluntern	23. "	7. "	16 "
Bern	23. "		
Netstal	24. "		
Kerns	24. "	10. "	14 "
Wartensee	25. "	13. "	12 "
Ilanz	25. "	14. "	11 "
Knutwil	26. "		
Turbenthal	28. "		
Kappel	30. "	10. "	20 "
Neßlau	1. Mai	12. "	18 "
Hochgrath	3. "	15. "	18 "
Beatenberg	11. "		

5. Die Flora.

Daß der April 1895 trotz der ausnehmend reichen Pollentracht es nur zu ganz geringen Vorschlägen gebracht, wird uns verständlich, wenn wir den Blütenkalender mit dem von 94 vergleichen und zugleich uns erinnern, daß die 3. Dekade regnerisch war.

Wer hätte um Mitte März es für möglich gehalten, daß mit Beginn der Kirsch- und Löwenzahnblüte, die fast allgemein erst mit Mai zur Geltung kamen, die Völker so leistungsfähig werden! Gewiß eine Seltenheit, daß mit dem ersten Mai, dem 2. Trachttag der Saison, gleich 5,5 kg, das Maximum des ganzen Jahres, erreicht wurde (Ballwil). Da hat der Kirschbaum einmal gezeigt, was er vermag unter günstigen Bedingungen. Von den Vorläufern des Kirschbaums lieferten nach den Berichten

Digitized by Google

von Trogen, Kappel, Hochgrath und Fluntern die Anemonen (Windröschen) ganz erstaunliche Pollenmassen, auch die Birke leistete Namhaftes in Ballwil und Dreilinden. Der Löwenanteil der Vortracht aber gebührte der Salweide. Die aschgrauen, zottigen Höschen, die vor Mitte April in Dreilinden landeten, stammten ohne Zweifel von Espen.

Die wechselnde Gunst, der sich einige der best beleumdeten „Bienenfreunde" erfreuen, bringt alljährlich neue Überraschungen. Trotz der beträchtlichen Niederschläge Ende April versagten in der darauf folgenden schönen Periode einige Haupttreffer stellenweise.

Interlaken: „Löwenzahn wird merkwürdig schwach beflogen — Kirschbaum nicht viel besser."

St. Gallen. Löwenzahn erste Hälfte Mai kaum beflogen, es war zu trocken. Nach dem Regen um die Mitte — aber leider zu spät — belebte sich der Flug nach dieser so wichtigen Quelle. Ähnliches notiert Wigoltingen.

Gegenteilig lautet der Bericht von Amsteg: Kirschbaum und Löwenzahn ausnehmend stark beflogen. Der Birnbaum scheint dies Jahr weit mehr geleistet zu haben, als man sich von ihm gewöhnlich verspricht. Nach den Berichten von Altstätten, Interlaken, Trogen, Kerns, Islisberg und Wigoltingen wurde er mit großer Vorliebe beflogen.

Der Apfelbaum versagte meistenorts, weil seine Blütezeit in die Regenperiode fiel, die gleich nach Mitte Mai anbrach.

6. Der Rückfall im Mai

hat die Bienen urplötzlich an der reichsten Tafel überrascht. Der unfreiwilligen Muße entflohen zahlreiche Arbeiter und gar viele büßten ihr kühnes Wagen mit dem Leben. Die Schneedecke vom 17. und 18. Mai ward zum reich besäeten Leichenfeld. Glücklicherweise fiel die Temperatur nicht so tief, wie zu befürchten war und so haben die Wiesen mit ihrer seltenen Fülle von Gras und Blumen die Krisis glücklich überstanden.

In den Höhen soll der Frost vom 16. und 17. Mai den Honigfluß sehr beeinträchtigt haben; so meldet St. Beatenberg Ende Mai: „Jetzt werden Birn- und Apfelbäume beflogen, aber mit geringem Nutzen", und ergänzend fährt Herr Pfarrer von Rütte im Julirapport fort:

„Wir schreiben den Mangel an jeglicher Tracht dem Frostschaden Mitte Mai zu (—3°). Ahorn und Buchen stehen noch heute kläglich da, mit kleinen, krausen Blättern, kaum eine Lindenblüte läßt sich auf den vielen Linden finden. Ganz derselben Ansicht ist Herr Röthlisberger in Hochgrath, der im Julirapport bemerkt: „Den Grund, warum die Sommertracht in den höheren Lagen des Emmenthales nur mittel, in

Digitized by Google

tiefern Lagen viel ergiebiger war, glaube ganz bestimmt im Frost vom 17. Mai (—4°) zu finden, weil damals eine Menge Tannentriebe dem Frost erlagen, in tiefern Lagen trat kein Frost ein, der Himmel war bedeckt."

Dieser Maikrisis weiß nur ein Berichterstatter eine gute Seite abzugewinnen.

Kappel: „Ein Glück für uns Imker des Toggenburgs, daß um die Mitte des Monats ein Stillstand in der Vegetation eintrat." Hiemit war jedoch Neßlau wohl kaum einverstanden, denn gleich nach Mitte Mai mußten daselbst alle Völker gefüttert werden.

Die lange Haft stimulierte fast überall nur allzu sehr zum Schwärmen.

7. Die Schwärmperiode.

Die ersten Anzeichen, daß wiederum auf Schwärme mit Sicherheit zu zählen sei, machten sich schon im April bemerkbar: Frühzeitiger, umfangreicher Drohnenbrutsatz, auch bei jungen Königinnen. Die Vorläufer erschienen schon vor der Maikrisis, fast gleichzeitig in Höhen und Tiefen, entsprechend dem gleichzeitigen Erwachen im März: Wimmis am 12. und St. Beatenberg am 13. Mai — Wartensee am 3. und Trogen am 6. Mai 2c. Gefördert wird die Schwarmlust durch eine Maikrisis dann nur, wenn vorher beträchtliche Vorräte eingeheimst worden sind. Wo die Vorräte sehr bescheiden, da schwand gegenteils die Hoffnung auf Schwärme (Bern, Kappel, Neßlau.) Aber auch an gut situierten Orten erreichte das Fieber nach überstandener Krisis eine nur ganz mäßige Höhe und wir erkennen hierin unzweifelhaft den nüchternen Charakter der einheimischen Rasse. (Altstätten, Turbenthal, Zweisimmen.) Hiefür einige Belege:

Zweisimmen: Wer Krainer und Krainerbastarde hat, erfreut sich eines reichen Schwarmsegens. Daß sie nach Jahren die Schwarmlust verlieren, ist nicht richtig, wenigstens bei uns nicht. Habe sämtliche Schwarmvölker verkauft, den Stand von 70 auf 35 reduziert und daher nur einen Schwarm bekommen. Gottlob, daß ich das Pack los bin, denn ich hatte die Hoffnung aufgegeben, durch Königinzucht dem Schwarmfieber genügend zu steuern."

Ein Urteil, das natürlich nicht allgemeine Gültigkeit beansprucht, und weniger die Krainer selber trifft, als deren fernere Nachkommenschaft. Es ist keine Seltenheit, und aus den Gesetzen der Wahlzucht leicht erklärlich, daß Halbblutbastarde von Krainern besser sind, als die fernere Deszendenz. Vergesse man nie: die Zufuhr von Krainerblut bedeutet keine Blutauffrischung, sondern eine Kreuzung zweier sehr verschiedener Charaktere. Und jede planlose Kreuzung im Tierreich hat alles andere eher im Gefolge als Konstanz in der Fortpflanzung.

Digitized by Google

Fluntern: „In Buchs hatte ich ca. 1 Dutzend Völker alter Landrasse; auf selben Stand verpflanzte ich ein Dutzend Krainer Bastardvölker und fast alle schwärmten — von den erstern kein einziges. Ich füge bei, daß alle gleichzeitig und ausgiebig erweitert wurden."

Turbenthal: „Schwarmlust in unserer Gegend mittelmäßig. Auf meinem Stand fiel nur einer, trotzdem Kasten und Körbe übervoll Volk sind. Dazu beitragen mag wohl, daß ich am 1. Mai schon stark erweiterte." Wichtiger ist wohl, daß Frau Keller Landrasse hat, denn daß der individuelle Charakter in allererster Linie zur fröhlichen Fahrt reizte, geht auch daraus hervor, daß von verschiedenen Stationen gemeldet wird, trotzdem viel Schwärme gefallen, hätten nur einzelne Völker geschwärmt, diese aber 2—3 mal. Herr Wyndlin in Kerns resümiert all die Faktoren, die dies Jahr zum Schwärmen stimulierten, ganz richtig wie folgt:

1) wo die Über- und Auswinterung eine gute war;
2) wo die Schneeschmelze ihren Anfang nahm, resp. frühe Lagen; es gab eben keine bösen winterlichen Rückfälle,
3) wo Reizfüttern praktiziert wurde, das dies Jahr gut war (Interlaken);
4) weil es immer etwas gehonigt, das war das beste Reizfutter;
5) wo Krainerblut war."

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß jeder dieser Faktoren für sich allein maßgebend war. Die Gesamtübersicht läßt sich in zwei Worte zusammenfassen.

Die Schwarmlust steckt im Blut und liegt in der Luft. Ihren Höhepunkt erreichte die Schwärmerei ziemlich allgemein in der ersten Dekade Juni, die gar warm und flüssig war. In den Höhen setzte sie fort bis Ende des Monats, der Juli brachte sogar noch manche Jungferschwärme. In den Niederungen schloß sie vor Mitte, und gleich folgte die Drohnenschlacht. Auch in der Art, wie der Bien diese verblühten Organe abstößt, äußert sich die individuelle Verschiedenheit. Die einen Völker räumen rasch auf, andere in selber Verfassung, ebenfalls frisch beweiselt, dulden die Drohnen noch lange. Ein Beispiel seltener Schlagfertigkeit beobachtete Fluntern:

„Der Layens, der geschwärmt hatte, warf über Nacht die überzähligen Königinnen aus, und gleich folgenden Tags nahm er seine Drohnen fest am Kragen und verschonte auch nicht die „Kindlein in der Wiege", trotzdem er über reiche Vorräte verfügte. Wer deutet diese „Barbarei" nach ihren seelischen Motiven? Ganz ähnlich, wie die Vorboten sind die Nachklänge hochgehender geschlechtlicher Erregung, die in toller Schwärmerei sich kund thut. Lang noch klang es nach in den Schwärmen:

Digitized by Google

Auffallend früh und wuchtig schritten sie zum Drohnenbau, selbst Nachschwärme (Knutwil, Fluntern). Als weitere Folge abnormen Schwarmfiebers wurden wiederum manche abgeschwächte Völker weisellos: St. Gallen, Hochgrath, Kappel und Wartensee melden davon. Letzteres fügt bei, daß es bei der Revision einfach offene Brut denen gegeben, die noch keine Brut hatten, und alle beweiselten sich richtig — es ist dies in allen Fällen richtig, selbst wenn die noch unbegattete Königin gefunden würde. Offene Brut lenkt die Stimmung und Thätigkeit des zu lange des Brütens entwöhnten Biens wieder in normale Bahnen.

III. Die Saison.

1. Erklärung des Tableaus.

Die Stationen sind auf dem Trachttableau nicht nach ihrer Höhenlage, sondern nach der Dauer und Gleichartigkeit der Sommertracht geordnet. Den Reigen eröffnen diejenigen Stationen, die zuerst Trachtschluß erkannten. Damit rücken selbstverständlich an den Schluß die höchst gelegenen Stationen, die bis Ende Juli Tracht hatten. Zwischen sie hinein drängen sich aber auch tiefere Stationen, die mit den frühesten erwacht und mit den spätern erst schließen.

Die hohen aber vielfach unterbrochenen roten Säulen des Juni geben ein richtiges Bild des warmen flüssigen Monats, der die Bienen so oft an ihrer Arbeit gestört, aber immer gleich wieder zu reich besetzter Tafel rief.

Das trostlos magere Julibild dagegen illustriert den unvergleichlichen Hochsommer in keiner Weise. Das Gegenteil dessen, was den Juni so vorteilhaft auszeichnete, trat gleich am 1. Juli schon ein: Die bösen Folgen jenes Regens traten auf der ganzen Linie zutage. Für gar viele Gegenden war es der grelle, jähe Schlußtag der Saison. Stimmung wie zuvor kehrte nachher nirgend mehr ein. Der Wald schwieg oder ließ sich nur noch in vereinzelten Nachklängen vernehmen, trotzdem ein herrlicher Tag dem andern folgte. Es war zu trocken! klagten die Imker der Nordschweiz — Platzregen haben die Bienen zu oft gestört! meinten andere. Beides ist richtig, aber die Grundursache der Misere lag entschieden anderswo. Gerade wo der Regen sehnlichst erwartet wurde, schnitt er jeweilen für mehrere Tage den dünnen Faden ganz ab, statt neue Quellen zu eröffnen. Es darf an die Fülle des Heugrases und die seltene Ergiebigkeit der Mai—Juni-Tracht auf den blumigen Wiesen erinnert werden. Ist es da verwunderlich, wenn darnach eine etwelche Erschöpfung des Erdreichs im spärlichen Graswuchs und Honigfluß sich kund gab? Bärenklau hat meistenorts Bescheidenes nur ge-

Digitized by Google

Tab. 5. **Saisonübersicht.**

	April		Mai		Juni		Juli		Total		Verbrauch
	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	
St. Beatenberg	+1,0	—0,5	+15,5	+ 6	+13,5	+ 1,1	+ 2,1	— 5,3	+32,7	+ 1,5	31,4
Zweisimmen Sch.	—	—3,2	10,8	3,8	30,8	17,9	28,2	+14,9	69,8	33,4	36,4
Bl.	—	—4,2	15,0	6,6	36,0	20,5	17,3	6,3	68,3	29,2	39,1
Hochgrath			Schwarm		16,9	9,5	24,1	13,1			
Trogen	0,2	—2,6	14,6	8,2	29,0	16,0	15,1	5,0	58,9	26,6	32,3
Dreilinden	0,4	—3,9	22,9	14,3	39,7	27,0	2,5	— 1,8	66,0	35,6	30,4
Neßlau	0,6	—1,9	5,4	0,0	17,7	9,2	17,0	8,0	40,7	15,3	26,4
Ilanz	0,3	—1,7	8,8	5,0	31,9	20,5	5,3	1,2	45,3	25,0	20,3
Kappel	0,3	—2,2	7,5	2,6	30,0	19,2	20,2	10,3	58,0	29,9	28,6
Kerns	—	—2,3	7,3	2,4	8,4	3,0	11,5	7,6	27,2	10,7	16,5
Islisberg	—	—0,2	42,3	24,3	20,1	10,4	17,2	11,0	79,6	45,5	34,1
Wimmis	3,8	+1,0	39,8	24,0	52,4	29,0	21,7	2,1	117,7	56,1	61,6
Interlaken	0,1	—3,0	20,0	11,6	24,5	12,9	6,5	0,5	51,1	22,0	29,1
Turbenthal	1,5	—1,5	51,2	34,3	33,9	19,4	9,6	2,2	96,2	54,4	41,8
Wartensee	2,4	—3,1	46,1	27,2	33,0	18,4	8,8	2,0	90,3	44,5	45,8
Bern	—	—2,8	5,2	2,6	21,4	15,0	9,0	2,5	35,6	17,3	18,3
Knutwil	2,1	—2,7	39,0	22,8	31,8	16,5	9,9	1,0	82,8	37,6	45,2
Ballwil	5,7	+0,5	53,4	35,8	55,7	38,6	13,4	6,8	128,2	81,7	36,5
Fluntern	1,0	—3,5	22,7	12,1	16,9	6,2	11,1	2,0	50,7	16,8	33,9
Netstal	2,7	0,0	31,3	22,8	16,0	6,0	11,0	4,0	51,0	32,8	18,2
Biel	0,2	—4,2	15,2	6,9	35,2	23,9	15,7	3,7	66,3	30,3	36,0
Wigoltingen	2,7	—2,0	35,2	18,3	25,2	8,5	9,7	1,7	72,8	26,5	46,5
Altstätten	5,6	—3,4	39,0	21,0	46,6	31,1	20,0	10,5	111,2	59,2	52,0
Tägerweilen	1,5	0,0	21,0	12,8	5,6	— 2,7	2,4	— 0,3	29,5	15,8	13,7

leistet. Eine Ausnahme machen nur wenige Lagen, namentlich in der Zentralschweiz. Der Linde wird fast allgemein ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Wo der Erfolg des Juli noch befriedigt, hat der Wald einen beträchtlichen Anteil, das bewies der Honig. Über die Qualität des diesjährigen Sommerhonigs ist nur ein Lob. Nach Farbe und Geschmack ist er von seltener Güte.

Der dünne rote Faden, in welchem die Julitracht sich namentlich in der Nordschweiz abgesponnen, hatte wenigstens das Gute, daß der Brutsatz auf normaler Höhe blieb, was für die Überwinterung von großer Bedeutung. Aber gar manches Volk war Ende Juli reicher an Brut als an Honig. Späte Schwärme, sich selbst überlassen, endeten kläglich.

Dem Dutzend Stationen, die mit normaler Kraft die ganze Saison gearbeitet, ordnen wir auch die andern alle an, indem wir sie ebenfalls mit Rücktritt auf den Trachtschluß einreihen:

I. Trachtschluß vor Mitte Juni:
Tägerweilen — Wigoltingen.

II. Vereinzelte Nachklänge bis Ende Juni:
Beatenberg — Unterstraß — Fluntern — Turbenthal — Düdingen — Netstal.

III. Jäher Trachtschluß 1. Juli:
Wartensee — Dreilinden — Jlanz — Interlaken — Knutwil — Ballwil — Bern.

IV. Vereinzelte Anläufe im Juli:
Altstätten — Trogen — Biel.

V. Ansehnliche Tracht bis Ende Juli:
Jslisberg — Wimmis — Kappel — Neßlau — Kerns — Hochgrath — Zweisimmen.

2. Ernteberichte.

Zur Ergänzung der Bilanz der Saison auf Tab. 5 lassen wir noch einige Illustrationen folgen:

Interlaken (ähnlich Tägerweilen): „Wenn auch das Jahr 1895 etwas besser war als 1894, so verdient es doch kaum die Note mittelmäßig. Durchschnittsernte 5—8 kg."

Wartensee: „Von 26 Völkern habe 24 Schwärme und 350 kg Honig geerntet, zur Hälfte Frühjahrshonig Die Bienen haben dies Jahr meine Erwartungen übertroffen."

Wigoltingen: „Honigernte mittel, ca. 10 kg per Stock."

Bern: „Starke Völker (deren es gar wenig gab) lieferten 20—25 kg Frühjahrsernte."

Digitized by Google

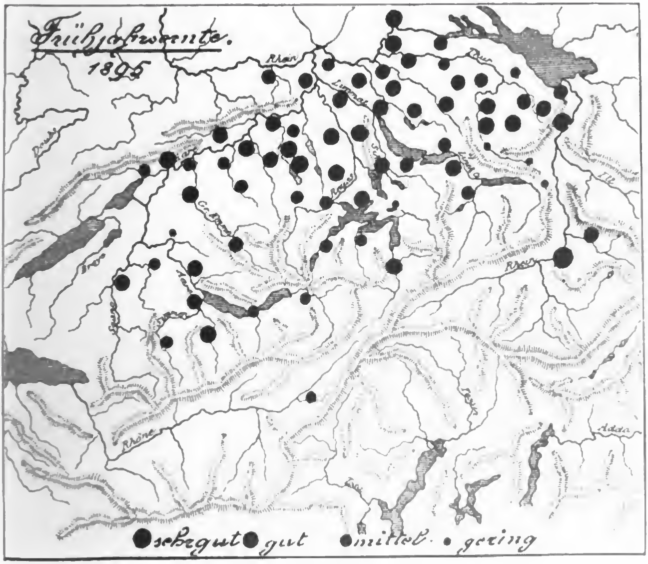
Kappel: Schwächlinge haben sich kaum leidlich verproviantiert. Wieder waren nur allein die starken Völker die Honiglieferanten. Das brävste Volk, im Herbst 1894 vom Schwefeltod errettet, hat sich äußerst dankbar erwiesen: 25 kg Ernte und winterständig."

Ballwil notiert ein gutes Mitteljahr: Von 29 Völkern 35 Schwärme und eine Durchschnittsernte von ca. 35 ℔.

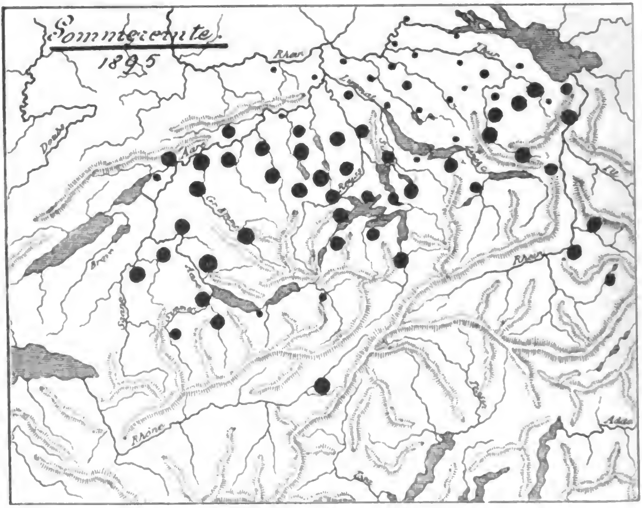
Amsteg: Trotzdem es dies Jahr nicht so honigte, wie letztes Jahr, hat das Wagvolk bei öfterm Tageserfolg von über 7 kg total über 80 kg netto ertragen. (74 kleine und 8 große Waben durchwegs voll und gedeckelt.)

Zum Schluß führen wir dem Leser das Gesamtbild der Saison 95, in 2 Kärtchen vor, die die Taxation der Frühjahrs- (Mai — Mitte Juni) und der Sommerernte in unserm ganzen Vereinsgebiet erkennen lassen, und ergänzen sie noch durch folgende Klassifikation, wie die Filial-Vereine das Jahr 1895 im ganzen beurteilen:

Note sehr gut: 8 Vereine: Rheinthal — Mittl. Toggenburg — Wiggerthal (Aargau) — Solothurn — Grenchen — Hochdorf — Suhrenthal — Sursee.



Nr. 1.



Nr. 2.

Gut: 30 Vereine: Zürcher Weinland — Kemptthal — Andelfingen — Affoltern — Bülach-Dielsdorf — Mittl. Tößthal — St. Gallen — Wildhaus — Oberfreiamt (Aargau) — Muri (Aargau) — Bern — Nied.-Simmenthal — Oberaargau — Ober-Diesbach — Ob.-Wallis — *Ob.-Emmenthal — *Unter-Emmenthal — Reichenbach — Bipperamt — Luzern — Ruswil — Kriens — Appenzell Vorderland — Appenzell Hinterland — March — Chur — Rhätikon — Uri — Obwalden — Nidwalden — Freiburg.

Mittel: 25 Vereine: *Zürich — Zürcher Oberland — Unter-Tößthal — *Ebnat-Kappel — *Gaster — Wyl an der Thur — *Unter-Aarethal — Wynenthal — Zurzach — *Baden — Ober-Frickthal — Zweisimmen — B. Seeland — B. Mittelland — B. Oberland — *Eschenz — *Zentralwiggerthal — Appenzell Mittelland — *Küßnacht (Schwyz) — *Innerschwyz — Davos — *Zug — Glarus — Schaffhausen — Hinterthurgau.

Unter mittel: 6 Vereine: Wädensweil — Sargans — Oberhasli — Solothurn Niederamt — Thurgau — Oberthurgau.

Es verdient somit das Jahr 1895 die Gesamtnote gut. Die mit * vorgemerkten Vereine stehen etwas über der Gesamtnote ihrer Gruppe.

Digitized by Google

3. Die Polarisation der Sommerhonige.

Die Blütenhonige polarisieren links — der Tannenhonig rechts. Was heißt das? Der Begriff des Polarisierens läßt sich schwer erklären, setzt zu viel voraus. Nur so viel hier:

Der Polarisator ist ein fernrohrähnliches Instrument, in welchem ein einfallender Lichtstrahl durch Kalkspat eigenartige Drehungen erfährt, oder wie man zu sagen pflegt, polarisiert wird. In dies Rohr legt man einen Glaszilinder voll Honig, mit Wasser verdünnt. Auch diese Lösung besitzt die Eigenschaft, das Licht zu drehen, zu polarisieren. Die Polarisation ist also eine optische Untersuchung. Die verschiedenen Zuckerarten des Honigs verhalten sich hierin ungleich. Der Fruchtzucker des Honigs, der flüssige Bestandteil, polarisiert links — der Traubenzucker, der kristallisiert — also die Körnchen des Honigs — polarisiert rechts. Rechts polarisiert auch der Rohrzucker, der Stärkezucker und Dextrin. Da nun die Tannenhonige rechts polarisieren und zwar um so stärker, je weniger Blütenhonig ihnen beigemischt ist, — anderseits in selbem Verhältnis die Gefahr der Überwinterung auf solchem Honig wächst, so lag es nahe, durch die Polarisation sich rasch über die Tauglichkeit der Sommerhonige als Winterproviant zu orientieren.

Mit hoher Befriedigung verdanken wir das freundliche Entgegenkommen des Vorstandes der eidg. agrikulturchemischen Zentralstation, an den wir uns um Ausführung dieser Analysen wandten. — Wir lassen in folgender Tabelle den Befund folgen, beginnend mit den am meisten links drehenden, schließend mit den am meisten rechts drehenden, also verhältnismäßig ungünstigsten Honigen. Die Zukunft wird lehren, welchen Wert diese Analyse für die Praxis hat. Sollte aber auch ein milder Winter keinerlei Gefahr aufkommen lassen, so wollen wir uns dadurch nicht beirren lassen.

Auch wenn die Ruhr sich nirgends einstellen sollte, gibt die Art der Entleerungen bei den ersten Reinigungsausflügen genügend Anhaltspunkte. Es sind darum die Bienenfreunde eingeladen zur Mitarbeit an der Lösung dieser Frage, und uns zu berichten, ob das Reinigungsbedürfnis groß oder klein gewesen. Es figurieren hier nur die rechtzeitig eingelaufenen Honigmuster. Wir fügen der Analyse auch noch bei die Zensur der Sommerernte nach ihrer Quantität.

1 = sehr gut. — 4 = gering.

Honiganalysen für den Verein schweiz. Bienenfreunde.

30 gr Honig zu 100 cc gelöst, drehen im 200 mm Rohr:
(Apparat Soleil. Ventzke-Scheibler.)

Digitized by Google

Nr.	Herkunft d. Honigs	Drehung links	Quantität
1	Ober-Freiamt (Aarg.)	—18,5°	2
2	O.-Thurg., Engwang	—15,7	4
3	Luzern, Knutwil	—15,7	2
4	Hochdorf	—15,4	1
5	Zürich, Fluntern	—13,9	4
6	Ober-Fricktbal, Frick	—13,7	4
7	U.-Aarethal, Rüfenach	—13,2	4
8	Unt.-Tößthal, Hüniken	—12,4	4
9	Zürcher Weinland	— 9,6	4
10	Thurgau-Wigoltingen	— 8,7	4
11	Freiburg, Düdingen	— 8,3	1—2
12	Bülach	— 7,4	3
13	Thierstein (Soloth.)	— 6,8	—
14	Muri (Aargau)	— 6,4	2
15	Zweisimmen	— 5,9	3
16	Grenchen (Soloth.)	— 5,3	2
17	Seeland, Biel	— 5,1	4
18	Zürcher Oberland	— 4,1	4
19	Schwyz, Küsnacht	— 0,8	2—3
		rechts.	
20	Seebezirk, St. Gallenkappel	+ 0,3	4
21	Oberhasli, Meiringen	+ 0,8	4
22	Solothurn, Lüßlingen	+ 1,0	1
23	Reichenbach, Bern.	+ 1,4	2
24	Sursee, Luzern.	+ 3,6	1
25	Innerschwyz—Steinen	+ 3,8	1—3
26	Unter-Emmenthal, Burgdorf	+ 4,1	2
27	Berner Oberland, Interlaken	+ 5,8	4
28	Wynenthal, Oberkulm	+ 6,8	3
29	Thurgau, Eschenz	+ 6,8	4
30	Glarus, Ennenda	+ 7,5	3
31	Oberaargau, Langenthal	+ 7,5	2
32	Rhätikon, Grüsch	+ 9,0	2
33	Kemptthal. Agasul	+ 9,1	3
34	Affoltern a./A.	+10,3	2—3
35	Wyl a. d. Thur	+11,3	3
36	Unter-Toggenburg, Flawyl	+11,3	3—4
37	Sargans	+13,7	3
38	Zug	+14,0	2—3
39	Appenzell, Trogen	+15,2	4
40	Bern. Mittelland	+16	2
41	Niedersimmenthal, Wimmis	+16,2	2
42	Mit.-Toggenb., Necker	+17,8	1
43	Bern	+18	2
44	Suhrenthal. Triengen	+19,2	1
45	Rheinthal, Altstätten	+19,5	2
46	Nidwalden	+19,5	2—3
47	Wildhaus	+20,1	2
48	Schwyz, March	+21,3	2
49	Niederbipp	+22,3	2
50	Appenzell A.-Rh., Heiden	+23,5	2—3
51	Hinter-Thurgau	+23,8	4
52	Luzern, Rathausen	+24,5	2—3
53	Kriens	+25,1	2—3
54	Ober-Dießbach	+26,4	1—2
55	Wiggerthal, Brittnau	+27	2
56	St. Gallen, Bruggen	+27,5	2
57	Appenzell, Herisau	+27,9	2
58	Obwalden, Kerns	+28	2
59	Chur	+28,1	2
60	Sol. Niederamt	+28,1	4
61	Ober-Emmenthal, Langnau	+28,9	2
62	Ebnat-Kappel	+33,8	2
63	Ruswyl	+35	2
64	Zentralwiggerthal, Schötz	+38,9	2

IV. Der Herbst.

1. Der August.

Witterung: Die erste Hälfte flüssig, mit etwas kühlen Anwandlungen, die zweite Hälfte trocken, sonnig und warm — im ganzen ein fruchtbarer Monat.

Tracht: Islisberg allein schließt mit einem Monatsvorschlag von netto 1,6 kg, weit hinter ihm bleiben Wimmis, St. Gallenkappel, Turben-

Digitized by Google

thal, Ballwil und Wigoltingen mit Bruttovorschlägen von 1—2 kg, die aber den Bedarf nicht decken. Für die meisten Stationen lag der August, wie gewohnt, vollständig oder nahezu „brach".

Der Konsum verrät große Differenzen im Haushalt der Wagvölker. Allen weit voran marschiert Wimmis mit einem Augustbedarf, der, wären nicht so schöne Reserven vorhanden gewesen, zum Bankrott hätte führen können. 8 kg Konsum charakterisiert einen Brüter par excell. Jedoch er verstand sich auch auf Arbeit: 40 kg netto Ernte war auch eine brave Leistung. Aber wie ganz anders hätte solch ein Volk unter ungünstigern Trachtverhältnissen enden müssen! Ihm kommt der Brüter in Wigoltingen nahe. Beiderorts hat freilich die Nachtracht zum Brüten gereizt.

Die meisten übrigen Völker gingen 3—4 kg an Gewicht zurück. Eine seltsame Ausnahme bilden nur 2 Völker, es sind die Antipoden der Brüter — Phlegma. In den Konsumziffern von Ilanz = 0,8 kg und Tägerweilen = 1,2 kg, — beides starke Völker — verrät sich geradezu Oktoberruhe.

Die Einwinterung. Sehr viele Berichterstatter betonen, die Einwinterung mache sich leicht. Der beständige Reiz der Nachtracht habe schöne Völker erzeugt. Einzig Zweisimmen bezeugt das Gegenteil.

Aber wie stand es mit den Vorräten hinsichtlich der Quantität am rechten Ort?

Zweisimmen: „Wohl die Hälfte der Völker hatte sozusagen keinen Vorrat im Brutraum, sie hatten alles in den Honigraum getragen."

Also auch da harret — trotz der radikalen Ausmerzung des „Zigeunerblutes" — der Wahlzucht noch eine große Aufgabe, denn das ist einer der bedeutsamsten Charakterzüge eines preiswürdigen Stammes, daß er seinen Brutkörper im Nachsommer eng mit Honig umgrenzt. Die Anlage zum „Fettwerden" ist nicht minderwichtig als die „Wüchsigkeit".

Wimmis: „Deutsche haben schon frühzeitig das Brutgeschäft eingestellt und den Brutraum mit Honig voll „gepflastert". Bastarde und Krainer weisen noch jetzt viel Brut auf. Brutraum ungenügend verproviantiert."

Knutwil: „Einige Völker haben recht schön Honig im Brutraum, andere weniger, oder doch am unrichtigen Ort, so daß eine diesbezügliche Korrektur eintreten muß."

Altstätten: „Bei der Revision zeigte sich, wie ein vorzüglicher Hönigler das Wagvolk gewesen: Brutraum überfüllt mit Honig, so daß entschleuderte Waben dem Brutnest zugefügt werden mußten — dann füttern!"

Die Vorräte bestanden eben zur Hauptsache aus Waldhonig.

Digitized by Google

August-Rapport.

	Temperatur Minima	Maxima	Monatsmittel.	Bruttovorschläge gr	Höchster Bruttovorschlag gr	Konsum kg	Netto kg
St. Beatenberg	6° C	25°	14,6°	—			kassiert.
Zweisimmen Sch.	4	26	13,8	—	—	3	—3,05
Bl.				—	—	3,5	—3,55
Hochgrath	4	23	13,9	450	100	5,5	—5,2
Trogen	6	22	13,6	330	220	4,1	—3,8
Dreilinden	4	23	14,2	—	—	—	—3,7*
Ilanz	3	30	14	—	—	0,8	—0,8
Kappel	4	26	15,6	—	—	3,9	—3,9
Kerns	5	24	14,8	70	50	3,3	—3,3
Islisberg	6	24	15	4000	500	—	+1,6
Wimmis	6	27	16	1000	300	8,2	—7,2
Interlaken	10	27	17,5	110	70	3,1	—3
St. Gallenkappel	9	28	19,1	1350	180	3,2	—1,9
Turbenthal	0	27	14	1150	300	3	—1,8
Bern	5	25	15,5	400	250	2,6	—2,2
Wartensee	6	21	13,7	—	—	—	—*
Knutwil	9	28	17	580	200	3,4	—2,8
Ballwil	5	26	15,5	1400	500	4,2	—2,8
Fluntern	9	24	16	—	—	2,6	—2,6
Netstal	9	27	16,7	—	—	3	—3
Biel	8	29	17,3	800	300	5,7	—4,9
Wigoltingen	8	30	18	1950	900	7,7	—5,7
Altstätten	5	26	15,7	—	—	—	—2,7
Tägerweilen	6	26	15,5	200	100	1,.	—1,0

* heißt gefüttert.

2. Der September

Witterung: Ein wunderschöner Monat, fast regenlos, sonnig, still und warm, ganz besonders die 1. und 3. Dekade. Die Mitte war etwas kühler.

Die Windstille erklärt es, daß die nächtlichen Temperaturen in Turbenthal so tief sanken, auf — 4° einmal, am 19., unter 0 viermal. Die ganze, so schöne Schlußdekade (Ausstellung in Bern) ging das Thermometer jede Nacht auf 0 zurück, stieg aber jeweilen mittags auf 20 und darüber. Begreiflich reduzierte dies das Monatsmittel. Diese charakterisierten übrigens den denkwürdigen September.

Tracht, wirkliche und vermeintliche.

Vom September verspricht sich der Imker kaum noch Tracht.

Der außerordentliche September 1895 hat sich auch hierin eine Ausnahme erlaubt. Altstätten schloß sogar mit einem Nettovorschlag von 100 gr. Die 1. Dekade brachte gar auf nahezu 1 kg Nettovorschlag und selbst die 3. Dekade erzielte noch 300 gr Bruttovorschlag. Woher? Von Weißklee und Sumpfdistel.

Ihm kommt am nächsten St. Gallenkappel, das in der 1. Dekade auch 1,2 kg brutto notierte, wodurch das Defizit des September von 1,8 kg auf 600 gr reduziert wurde.

Digitized by Google

September-Rapport.

	Temperatur Minima	Maxima	Monatsmittel	Defizit gr
St. Beatenberg	4°	27°	15,9°	—
Zweisimmen Sch.	1	27	13,6	1150
Bl.				1450
Hochgrath	3	25	15	3550*
Trogen	5	22	15,4	1240
Dreilinden	2	25	13,6	520
Ilanz	0	32	15	250
Kappel	3	27	15,5	1450
Kerns	4	24	14,3	1360
Islisberg	4	26	15	1200
Interlaken	8	28	17,7	1370
St. Gallenkappel	9	29	19	570
Turbenthal	—4	29	11	1600
Wartensee	5	21	13	1800
Knutwil	6	28	17	1800
Ballwil	2	28	14,9	1340
Fluntern	5	25	15	1000
Retstal	7	27	16,9	1000
Biel	5	33	18,1	2000*
Wigoltingen	4	31	17	*
Altstätten	3	27	15	+100
Tägerweilen	3	29	16,3	1000

* heißt gefüttert.

Auch Trogen hatte noch etwas Erfolg: 400 gr brutto.

Biel mißt dem Epheu Bedeutung bei; Honig und Pollen! doch die Wage schwieg darüber — ähnlich Wartensee.

St. Gallen und Interlaken verzeichnen gerade am Regentage Gewichtszunahmen, deren Ursache ihnen aber längst klar ist. Verwunderlich aber ist es gewiß, wenn eine andere Station sich darüber aufhält, daß die Wage öfters weder Zu- noch Abnahme anzeige.

Kleinere Zunahmen im September haben oft nicht in der Tracht ihren Grund: Da wird gemostet — dort geraubt — dort suchen die Bienen begierig die Tränke auf, um den Honig mundgerecht zu verdünnen.

3. Der Oktober.

Witterung: Die erste Hälfte noch mild und flüssig, die zweite Hälfte rauh, in den Höhen sogar winterlich. Ilanz und Hochgrath sehen schon Schneeflocken tanzen.

Die Bienen: Ausgestoßene Nimphen verrieten, daß hie und da sehr spät noch gebrütet wurde, die Konsumziffern weisen ebenfalls darauf hin.

Wenn der Vorwinter früh eingerückt, wäre dann das Spätfüttern so empfehlenswert?

Knutwil konstatierte, daß bei der Sammlung der Heerscharen im Oktober schon in einzelnen Völkern beträchtliche Nachzügler erstarrten.

Digitized by Google

Oktober-Rapport.

	Temperatur			Defizit
	Minima	Maxima	Monatsmittel	gr
St. Beatenberg	—4° C	19°	6,4°	470
Zweisimmen Sch.	—5	22	6,2	1050
Bl.				1650
Hochgrath	—5	18	5,5	900
Trogen	—2	20	7,3	350
Dreilinden	—3	19	7,2	200
Ilanz	—7	22	6	380
Kappel	—5	23	6,9	1340
Kerns	—4	19	5,5	260
Islisberg	—4	19	5,2	800
Interlaken	0	20	8,9	380
Turbenthal	—10	23	4,5	100
Bern	—4	20	6,1	1250
Knutwil	—1	22	7,5	750
Fluntern	—2	20	7,3	600
Netstal	—3	23	8,4	340
Biel	—1			950
Wigoltingen	—3	24	8,4	580
Altstätten	—4	23	8	390
Tägerweilen	—4	23	8	800

Wir nehmen vom Jahr 1895 Abschied als von einer Spanne Zeit, die schwere Wunden geschlagen, aber auch wieder geheilt, die nebst den materiellen Schätzen auch reiche Erfahrungen gezeitigt.

Anhang.

Sind alte, d. h. Trachtbienen noch fähig zu brüten?

Was über diese Frage pro und contra schon vorgebracht wurde, sind keine strengen Beweise. Theoretisch läßt sich bekanntermaßen Alles beweisen, auch das Widersinnigste, und sog. „schlagende Beweise“ aus dem Leben lassen auch mancherlei Deutung zu. Dzierzon behauptet, die Biene gehe der Fähigkeit zu brüten, niemals verlustig. Gerstung behauptet durch Bethätigung, Befriedigung des Bruttriebes lebe sich dieser Trieb aus, d. h. erlösche: „im Triebleben alt gewordene Bienen können die Funktionen junger Bienen nicht mehr erfüllen.“ Die apistischen Stationen stellten sich die Aufgabe, diese theoretisch wie praktisch bedeutsame Frage durch die Bienen selbst beantworten zu lassen.

Es galt, ausschließlich Trachtbienen die Besorgung aller häuslichen Obliegenheiten zuzumuten, indem sämtliche Brutbienen und ausschlüpfende Brut eines Bienenhaushaltes ausgeschaltet wurden. Ein Programm gab die genaue Weisung, wie ein Volk in diesen abnormen Zustand zu versetzen war und worauf sich die Beobachtung zu konzentrieren hatte. Es lautete wörtlich: Anläßlich der Vereinigung von Völkern im April wird

Digitized by Google

ein zu kassierendes Volk bei schönstem Flug (Mittags), aber nicht bei Vorspiel Junger, aus dem Fach genommen, das Flugloch vorher verstopft und das leere Fach total von Bienen gesäubert. Es soll keine einzige nicht flugfähige Biene zurückbleiben. Ins leere Fach wird eine von Bienen total gesäuberte Vorratswabe gehängt, dann folgt eine Brutwabe mit nur offener Brut, ja keinen ausschlüpfenden Blutkreisen. Auf dieser Wabe darf gleichfalls keine Biene sein, nur allein die Königin. Als dritte Wabe folgt wieder eine Vorratswabe ohne Bienen. Sind diese 3 Waben im geleerten Fach, so wird sofort das Flugloch geöffnet, damit rasch der kleine Bau sich bevölkert. Nun ist alles normal: Brut und Königin und Volk ist da, aber die Ammen fehlen gänzlich. Abends wird zur allgemeinen Belebung noch etwas Honig gefüttert. Nun wird und muß sich zeigen:

1) Kehrt Ruhe ein in den Haushalt oder fühlen die Bienen sogleich das Abnorme?
2) Füttern die Flugbienen die Königin und legt diese im reduzierten Haushalt wie zuvor?
3) Wie wird die Brut besorgt?
4) Erziehen nach Wegnahme der Königin (am 5. Tage soll das geschehen) die alten Bienen eine junge Königin?
5) Bauen die alten Bienen, wenn bei reichlicher Fütterung sie vom 2. Tag an veranlaßt werden?
6) Erlahmt die Thätigkeit der Flugbienen auch im Sammeln?

Angesichts der Möglichkeit, daß auch vereinzelte Brutbienen in ihren Bau zurückgeflogen sein könnten, hat der Berichterstatter 3 Völker in folgender einwandsfreier Weise behandelt:

Volk I wurde nach Programm verfahren.

Volk II von mittlerer Stärke, mit normalem Brutkörper, wurde den 4. Mai abends total kassiert, das Fach gänzlich geräumt, und das Flugloch geschlossen. Die Königin blieb im warmen Pavillon unter Pfeifendeckel über Nacht reserviert. Der ganze Bau samt Brut und Bienen wurde auf verschiedene Völker verteilt.

Die abends heimkehrenden Trachtbienen wanderten in Nachbarstöcke Über Nacht blieb auch nicht eine Biene auf dem Flugbrett. Folgenden Morgen — es war schön — öffnete ich den heimkehrenden, meist mit Höschen beladenen Trachtbienen das leere Fach. Nach 11 Uhr, als ich aus der Schule kam, rannten Tausende von Trachtbienen ein und aus, ohne irgendwo einen Knäuel zu bilden. Da erst wurde das Fach möbliert mit zwei gefüllten Honigwaben und einer leeren Honigwabe dazwischen, auf welch letzterer die freigelassene Königin mühsam sich fortbewegte.

Digitized by Google

Volk III wie II behandelt, im Juni jedoch die leere Honigwabe als Schlußwabe ans Fenster gerückt und — statt der eigenen Königin, eine fremde im „St. Gallerröhrchen" gegeben.

An die Lösung der Aufgabe machten sich 7 Stationen mit 10 Völkern, schwächern und starken.

Wie objektiv und zuverlässig die Berichte sind, erhellt wohl am besten daraus, daß die Berichterstatter in ihren Erwartungen sich völlig getäuscht sahen, und um so einläßlicher vom Thatbestand sich überzeugten. Schrieb doch einer, der sich die Mühe genommen, den von alten Bienen geschaffenen Brutkörper mit Zirkel und Maß zu zeichnen: „Ich muß Ihnen zum Voraus erklären, daß die Sache nicht ausgefallen ist, wie ich erwartete. Ich weiß, daß Sie mit meinem Berichte nicht zufrieden sind, allein ich mußte die Sache doch notieren, wie sie war".

Und nun zu den Berichten!

1. Frage: Kehrt Ruhe ein in den Haushalt oder fühlen die Bienen sogleich das Abnorme?

Hierin gehen die Berichte weit auseinander — begreiflich! Machen wir doch bei gewöhnlichen Operationen die Wahrnehmung, daß die Völker dadurch bald in große Aufregung geraten — bald so ruhig bleiben, als ob nichts geschehen wäre — es hängt dies ab von der Witterung, der Stimmung resp. Reizbarkeit des Volkes, der Art des Operierens ꝛc. Eins aber springt heraus: Je abnormer der Zustand war, in den das Versuchsvolk versetzt wurde, desto größer und nachhaltiger die Aufregung, und merkwürdig! Was die Trachtbienen, die die Brut zu pflegen, weder Verständnis noch Fähigkeit besitzen sollen, am meisten aufregte, das war die Wegnahme sämtlicher Brut. Doch geben wir den Berichterstattern das Wort.

Hochgrath: „Weil auf allen Waben bedeckelte Brutkreise sich fanden, so gab ich dem Volk nur 3 Vorratswaben. Im Tumult, der 2 Tage andauerte, wurde die Königin getötet."

Knutwil: „Das Volk behielt offene Brut, geriet in große Aufregung, doch abends wars ruhig, blieb aber noch längere Zeit reizbar."

St. Gallen: „Dem Volk ward nur offene Brut belassen, die Aufregung dauerte nur etwa ½ Stunde, abends schien alles normal."

Zweisimmen: „Die beiden starken Versuchsvölker hatten offene Brut. Ruhe kehrte erst nach Stunden ein."

Trogen: „Es war gar keine große Unruhe bemerkbar."

Unterstraß: „Das Volk erhielt eine Wabe einerseits bis an den untern Rand nur mit Eiern besetzt, anderseits auch Eier und offene Brut, ca. 5 cm frisch bedeckelt.

Am Abend nach der Operation sind die Bienen nicht unruhig."

Digitized by Google

Fluntern: „Volk I bekundet gar keine Unruhe. Es war ein schwächeres Volk, dem von 4 Brutwaben 2 mit offener Brut verblieben.

Volk II, das weder Eier noch Brut erhielt, gelangte erst über Nacht zur Ruhe, der Ton verriet folgenden Tages noch das Abnorme, auch das Benehmen auf dem Flugbrett — gleicherweise verhielt sich Volk III."

2. **Frage**: Füttern die Flugbienen die Königin und legt diese wie zuvor?

Knutwil: „Als die Ruhe eingekehrt, nahm das Brutgeschäft seinen Fortgang, wenn auch in beschränktem Maße. Eine leere Wabe enthielt am 3. Tage einen flotten Honig- und Pollengürtel und im Zentrum viele Eier."

Unterstraß: „Am 3. Tage ist die Fensterseite der Vorratswabe ca. 2 dm², mit Eiern frisch bestiftet."

Zweisimmen: „Die Königinnen legten wie zuvor."

Trogen: „Die Königin legt Eier, jedoch etwas weniger."

St. Gallen: „Am 3. Tage ist auf der 3. Vorratswabe normale Eierlage zu konstatieren, und am 5. Tage auf der 4. Wabe."

Fluntern: Volk I: Am 4. Tage alle Zellen bestiftet.

Volk II: Am 3. Tag noch kein Ei gelegt, am 4. endlich einige Eier, am 5. schöner Eiersatz auf 2 Waben, also schon regelrecht der Honig aus einer Vorratswabe disloziert, um Platz zu schaffen für Brutwiegen.

Volk III. Am 3. Tag: Über Nacht entstand ein durch einen flotten Honigbogen abgegrenztes Brutnest — schöner Eiersatz.

An der Pflege der Königin haben somit diese alten „Racker" es nicht fehlen lassen.

3. **Frage**: Wie wird die Brut besorgt?

In voller Übereinstimmung bezeugen alle Berichterstatter: Die Brut schwimmt geradezu im Futtersaft, wird aufs beste besorgt und ging später auch regelmäßig auf.

Ebenso normal und tadellos war die Art, wie Honig und Pollen plaziert und disloziert wurden, um die Brutkreise zu weiten.

Die Brutlust und Brutfähigkeit älterer Bienen steht somit über allem Zweifel. Das Versuchsvolk in Knutwil ging sogar am 7. Tage schon in Drohnenbrut über.

In den Völkern II und III in Fluntern, die ohne Brut und Eier aus eigener Kraft einen Brutsatz gründen mußten, nahmen die Hausbienen erst am 4. und 5. Tage das Aussehen eigentlicher Brutbienen an, mit den dickgeschwollenen Bäuchlein. Bei der Revision purzelten sie gleich wirklich jungen Bienen von den Waben, waren im Moment nicht flugfähig. Indessen nach wenigen Stunden waren alle, die wiederholt absicht-

lich hinterm Fenster abgesperrt worden, durchs offene Thürchen entflogen. Begreiflich, daß die Brutbiene dem Verdauungsgeschäft so intensiv obliegen muß, daß sie nicht abwechselnd ausfliegen und brüten kann. Kehrt die Trachtbiene — durch die Umstände genötigt — wieder zum Brüten zurück, so ist sie eben voll und ganz nur das eine: Brutbiene.

4. **Frage:** Erziehen nach Wegnahme der Königin die alten Bienen eine junge Königin?

Daß die Berichte hierin nicht ganz übereinstimmen, darf uns kaum wundern — glückt doch auch in normalem Haushalt nicht jede Neubeweiselung. Geglückt sind also nicht alle, aber ganz normal haben alle Völker Weiselzellen angesetzt, gepflegt und sogar das regelrechte Schlüpfen einer jungen Königin ist überall konstatiert worden.

Knutwil: „Das Volk setzte nur 2 Weiselzellen an, deren eine regelrecht geöffnet wurde, die andere war seitlich aufgebissen. — Die Königin ging aber verloren.

Unterstraß: Am 13. wurde die Königin kassiert, am 15. war schon eine Weiselzelle mit Futtersaft. Bedeckelte Brut ist noch keine ausgeschlüpft, also nur alte Bienen. Am 20. sind 4 bedeckelte Weiselzellen."

Zweisimmen: „Das eine Volk erzog Nachschaffungszellen und schwärmte, das andere nahm eine offene Königinzelle an und pflegte sie fort. Sie ist richtig ausgegangen."

Trogen: „Es wurden Königinnen erzogen, nach 20 Tagen aber war das Volk weisellos."

St. Gallen: „Nach Entnahme der Königin am 5. Mai (der Versuch begann am 1. Mai) schritten die Bienen zur Erziehung junger Königinnen. Am 12. Mai war auf der Innenseite der 4. Wabe eine Königinzelle, auf der 3. Wabe waren deren 4, wovon eine bereits geschlossen. Am 26. Mai befand sich eine junge, rüstige Königin im Stocke, die überzähligen Zellen waren abgetragen. Am 31. Mai hatte die Eierlage der jungen Königin bereits begonnen. Inzwischen waren freilich junge Bienen geschlüpft."

Fluntern: „Volk I: Am 12. entweiselt, hatte am 18. — 6 offene Weiselzellen, ward aber weisellos.

Volk II: Am 12. Mai die alte Königin kassiert, am 18. — 3 Weiselzellen auf der 3. Wabe, am 8. Juni flotter Brutsatz der jungen Königin.

Volk III: Die alte Königin ging aus unbekanntem Grunde verloren und eine junge ward nachgezogen."

Also auch in dieser Richtung erwiesen sich ältere Bienen als ebenso leistungsfähig wie junge Bienen.

5. **Frage:** Bauen die alten Bienen?

Digitized by Google

Knutwil: „Die alten Bienen bauen nicht gern. Vom 13.—20. Mai wurde nichts gebaut, und erst nach dem Entweiseln etwas Drohnenzellen."

Unterstraß: „In aufgesetzte leere Honigwaben mit Richtwachs wurde trotz Füttern nicht gebaut, dagegen die Honigzellen der alten Waben mit weißem, also selbst geschwitztem Wachs erhöht."

Zweisimmen: Das eine Volk baute 2 Mittelwände."

Trogen: „Die Baulust konnte durch Füttern fast nicht wecken, es wurde alles angefüllt, ehe etwas gebaut wurde."

St. Gallen: „Zwei halbhandgroße Löcher im obern Teil der 3. Wabe waren am 3. Mai (vom 1. an) mittags zugebaut mit Drohnenzellen, eine 4. Lücke in der 4. Wabe zeigte sich bei nächster Revision mit Arbeiterzellen ebenfalls ausgebaut."

Fluntern: „Das Volk III hatte 2 kleine volle Honigwaben und als 3., also als Schlußwabe am Fenster, eine ganz leere Honigwabe bekommen. Derart lockte ich das Zentrum des Brutkörpers ans Fenster, denn auf der leeren Wabe begann natürlich die Eierlage. Absichtlich hatte ich ferner das Fensterchen etwas zurückgezogen und in der weiten Gasse zwischen Fenster und Wabe hing sich ein Teil der Bienentraube. Den 17. Juli begann der Versuch. — Den 20. morgens 7 Uhr sah ich an der innern Fensterrahmenkante bereits ein kleines, braunes Wäblein hängen. Das Material hiezu war also nicht geschwitzt, sondern an alten Waben abgenagt.

Die Bienen zitterten und krappelten förmlich um das braune Wäbelein — und eine solche rege Baulust stellte sich ein, noch ehe die Bienen nur Wachs schwitzten, ja ehe das Brutgeschäft begonnen, denn die Revision zu selbiger Stunde ergab, daß der Honigbogen auf der 3. Wabe flott das Brutnest umgrenzte, aber drin lagen erst Eier. Und, was noch besonders zu beachten ist: Die charakteristischen dickleibigen Brutbienen fehlten noch. Warum diese Baulust? Die Schlußwabe war besetzt, die andern 2 voll Honig und Mangel an Raum zur Entwicklung eines Brutkörpers gerade im Zentrum des Biens. Erst abends hingen sich die Bienen in reguläre Ketten und am folgenden Morgen war das Wäblein bereits etwas heller — am 24. war die Fortsetzung ganz weiß und bestiftet.

Warum fehlte anderswo die Baulust? Es lag kein Bedürfnis vor für die Bienen, zu bauen: leere Zellen waren genügend da oder die bauliche Aufgabe lag dem Brutzentrum zu ferne."

6. Frage: Erlahmt die Thätigkeit der Bienen auch im Sammeln?

Knutwil: „Die Bienen arbeiten fort, tragen aber, da ihnen nebst dem Sammeln auch das Brüten zugedacht wird, natürlich weniger ein."

Digitized by Google

Unterstraß: „Am 2. Tage: Die Bienen fliegen rasch ab und zu und höseln gut, sie sind im allgemeinen nicht lässiger geworden."

Zweisimmen: „Beide Völker füllten in kurzer Zeit den vorhandenen Raum mit Honig."

Trogen: „Der Sammelfleiß war ein sehr geringer."

St. Gallen: „Am 2. Mai: Höselt und bringt emsig Honig. Am 6. Mai: Fliegt scharf. Am 14. Mai: Flug ziemlich schwach, doch proportional der Stärke."

Fluntern: „Flug der Völker II und III die ersten 3 Tage matt, auf dem Flugbrett und im Flugkanal laufen immer Bienen suchend hin und her. Nachdem der Eiersatz begonnen, stellte sich normale Arbeitslust ein."

Was resultiert aus all diesen unumstößlichen Thatsachen? Mehr, als wir eingangs gefragt. Wir beschränken uns heute auf das Eine:

Die Ökonomie des Bienenhaushaltes erheischt die Teilung der Arbeit, wonach unter normalen Verhältnissen die jüngern Bienen die häuslichen Arbeiten besorgen, indes die kräftigern ältern Geschwistern als Trachtbienen ausschließlich dem Erwerb obliegen.

Im Notfall aber, d. h. wenn die Fortexistenz des Haushalts es gebietet, kehren die des Brütens bereits entwöhnten Trachtbienen willig, energisch und erfolgreich zu den Geschäften ihrer Jugendzeit zurück, sie werden wieder leistungsfähige Brutbienen.

Die Theorie vom Erlöschen befriedigter Triebe ist weder **Wahrheit** noch **Dichtung**, sondern ein **Irrtum**.

Die Biene hat gesprochen. **Kramer.**

VI. schweiz. landw. Ausstellung in Bern von 1895.

Den zahlreichen prämiierten Ausstellern wird es erwünscht sein zu erfahren, daß die **Versendung der Prämien-Ausweise** (Urkunden über die schon im Oktober versandten Medaillen und Geldpreise) und der **Ehrenmeldungen** nun begonnen hat. Die sehr sorgfältige Ausführung dieser Dokumente hat viel Zeit und Arbeit erfordert und es ist deshalb die ursprünglich in Aussicht genommene Lieferungsfrist etwas überschritten worden. Bis längstens in 3—4 Wochen werden nun aber sämtliche Aussteller im Besitze ihrer Urkunden sein, die Ehren- und Verdienstdiplome ausgenommen, welche erst im Monat März versandt werden können.

Erster und größter Oberkrainer Handels-Bienenstand

des **M. Ambrozič in Moistrana,**

Post- und Telegraphenstation Lengenfeld in Krain (Österreich).

Kunstwaben-Fabrik.

Auszeichnungen:

[illegible] **[illegible] in Wien:** Anerk. Dipl. — 1873, **Simmering b. Wien:** Silb. Staats-Med. [illegible] **[illegible]** [illegible] — 1874, **Bremen:** III. Preis [illegible] Reichsmark. — 1874, **Aug.-[illegible]** [illegible] 1874, **Halle a. S.:** Diplom. — 1874, **Florenz:** Belobung. — 1875, **[illegible]** [illegible] Dipl. — 1875, **Köln a. Rh.:** Verdienst-Med. — 1875, **Mödling:** Silberne [illegible] — [illegible] **Straßburg:** Ehrenpreis. — 1878. 1879, **k. k. Landw. Gesellschaft in Laibach:** [illegible] — 1879, **Linz:** Ehrenpreis. — 1879, **Prag:** Ehrenvolle Erwähnung u. silb. Ver[illegible] — 1880, **Köln a. Rh.:** Staats-Med. — 1880, **Böhm. Leipa:** Anerk. Dipl. — 1880, **[illegible]:** [illegible] — 1881, **[illegible]:** Ehren-Dipl. — 1881, **Steyr:** Anerk. Dipl. — 1882, **Budapest:** Anerk. Dipl. — 1882, **Wiener-Neustadt:** Ehrenpreis und Ehren-Dipl. — 1882, **Wien:** Silb. Staats-Med. — 1883, **[illegible]:** [illegible] — 1883, **Frankfurt a. M.:** 35 Reichsmark. — 1883, **Hamburg:** [illegible] — 1883, **[illegible]:** Verdienst-Med. — 1883, **Linz:** Silb. Ehrenpreis-Med. — 1883, **Laibach:** Silb. Staats-Med. — 1884, **Zürich:** Ehren-Dipl. — 1884, **Rakonitz:** Verdienst-Med. — 1884, **Amsterdam:** [illegible] 25 Gulden. — 1884, **Wels:** Silb. Staats-Med. — 1884, **Kreuzburg [illegible]:** Silb. Med. — 1885, **Budweis:** Gold. Ausstell.-Med. und [illegible] Silbergulden nebst Dipl. — 1885, **[illegible]:** Silb. [illegible] — 1885, **Budapest:** Verdienst-Medaille. — 1885, **Liegnitz:** Staats-Med. — 188[illegible], **Troppau:** [illegible] Fr. und [illegible] Ehren-Dipl. — 1887, **Wels:** Silb. Med. — 1887, **Wien:** [illegible] Dukaten. — 188[illegible], **Stuttgart:** Silb. Staats-Med., ein Dipl. und ein Ehren-Dipl. — 1888, **Breslau:** Ehrenvolle [illegible] — 1888, **Brüssel:** Med. en vermail. Med. en bronze [illegible] 10 Fr. — 1888, **Krems:** Silb. [illegible] — 1888, **Buchsweiler:** Ehren-Dipl. — 1888, **Laibach:** Silb. Staats-Med. — 1889, **[illegible]:** Silb. Staats-Med., 40 Reichsm. und 2 Dipl. — 1889, **Esseg:** Verdienst-Med. — 1889, **[illegible]ausstellung in Paris:** Silb. Med. — 1890, **Graz:** Silb. Ausst.-Med. [illegible] und ein Anerk. Dipl. — 1891, **Wien:** Silb. Ausstell. Med. — 1891, **Görz:** Ehrende [illegible] — 1891, **Karlsruhe:** [illegible] ein Dipl. u. 20 Mark. — 1891, **Lübeck:** Silb. Staats-Med. [illegible] — 189[illegible], **Turin:** Zwei silb. Med. — 189[illegible], **Budapest:** [illegible] — 189[illegible], **Philippopel:** Silb. Staats-Med. u. ein Dipl. — 1893, **Heidelberg:** Silb. [illegible] — 189[illegible], **Kiel:** Silb. Vereins-Med. — 1894, **[illegible]:** Ehren-[illegible] — 189[illegible], **Wien:** [illegible] Staats-Med., eine silb. u. eine bronzene Ehrenmedaille des Wiener Bienen[illegible] und ein Anerk.-Dipl. — 1895, **Leipzig:** Eine gold. u. eine silb. Med. — 1895, **Görlitz:** [illegible] — 1895, **Posen:** Silb. Kaiser Wilhelm Medaille und ein Ehren-Diplom.

Preis-Kourant.

Nr.	**Krainer Bienen.** [illegible] sub A werden in Zusetzungekästchen [illegible] die Königinnen bei Schwärmen [illegible] beigegeben, weil freigelassene [illegible] auch glücklicher an den Bestimmungsort ankommen, sollten doch die Königinnen bei Nr. B oder C in Weiselkäfige gewünscht werden, so [illegible] dies gratis geschehen.	März und April fl.	März und April Mk.	Mai fl.	Mai Mk.	Juni fl.	Juni Mk.	Juli und August fl.	Juli und August Mk.	Sept. und Okt. fl.	Sept. und Okt. Mk.
A	**Königin befruchtet,** m. Begleitbienen, franko	3½	7	3	6	2½	5	2	[illegible]	1½	[illegible]
B	**Schwarm mit befruchteter Königin,** reines Bienengewicht 500 gr (1 Pfund), franko	5	10	4½	9	4	8	3½	7	3	6
C	**Schwarm mit befruchteter Königin,** reines Bienengewicht über 1 Kilo (2 Pfd.), franko	—	—	5½	11	5	10	4½	9	4	8
D	**Schwarm mit befruchteter Königin,** auf sieben Wabenrähmchen von deutschem Normal- oder beliebigem anderen Maße (vergl. Lieferungsbeding. 7), mit Reisefutter ꝛc., franko	—	—	6½	13	6	12	5½	11	5	10
E	**Muttervoll mit befruchteter Königin,** überlogiert aus überwintertem Stock, auf zehn Wabenrähmchen von deutschem Normal- oder beliebigem deren Maße (vergl. Lieferungsbedg. 7), mit Brut, Reisefutter ꝛc. unfrankiert	7½	15	7½	15	—	—	—	—	—	—
F	**Ambrozičischer Lagerstock,** von drei Seiten zu öffnen, mit 16 deutschen Normalmaß-Rähmchen, Fensterrahmen, mit Bau, Brut und Honig ꝛc., unfrankiert	9	18	9	18	—	—	—	—	8	16
G	**Originalstock (Bauernlagerstock)** mit Bau, Brut und Honig, von welchem meistens zwei bis drei Schwärme im Frühjahre zu gewärtigen sind, unfrankiert	6½	13	6½	13	—	—	—	—	6	12

Lieferungsbedingungen.

1) Völker lit. **A, B, C** und **D** werden [illegible] nach Deutschland (in die Schweiz und Luxemburg) franko [illegible]

2) Bienenverpackung ist im Preise schon mitgerechnet.

3) Die Bestellungen werden definitiv angenommen, [illegible] trag franko mit der Bestellung eingesandt wird. Für die [illegible] ungarische Monarchie gelten die mit „fl." [illegible] land (in die Schweiz und Luxemburg) jene in „Mark".

4) Vor jeder Bienenexpedition wird 24 Stunden früher [illegible] druckter Avisobrief samt Belehrung zugesendet.

5) Garantie für Ankunft der Bienen in lebendem Zustande [illegible] bei Sendungen in Österreich-Ungarn und nach Deutschland (in die Schweiz und Luxemburg) übernommen und Ersatz geleistet, [illegible] tote Königin im Briefe und das verunglückte Volk im [illegible] längstens 24 Stunden nach Ankunft franko zurückgesendet [illegible] eine zurückgesandte tote Königin wird eine andere geliefert, [illegible] Volk Ersatz nur, wenn mindestens 250 Gramm (½ Pfund) [illegible] und franko zurückgesendet werden. Herabgefallener oder [illegible] Wachsbau wird nicht ersetzt.

6) Reklamationen für Bienensendungen werden nur [illegible] den nach Postankunft berücksichtigt.

7) Für Rähmchen, welche vom normalen Maße abweichen, [illegible] keine Preiserhöhung ein, wenn das Maß nicht 24 Centimeter [illegible] Höhe und Breite übersteigt; sollten aber die Rähmchen größer [illegible] werden, so wird nach Übereinkommen ein Zuschlag berechnet.

8) Der Wachsbau bei lit. **D** ist so lang (hoch), wie in [illegible] stöcken lit. **G**, ebenso bei lit. **E**; doch kann bei lit. **E** ein [illegible] (höherer) Bau anhängen, und zwar nach der Zeit oder den [illegible] sowie auch von der Frühjahrswitterung.

9) Bei Bestellungen von zehn Stück lit. **A, B, C, D, E, F** [illegible] **G** wird ein elftes Stück gratis zugegeben.

10) Bitte um deutlich geschriebene, genaue Adresse und [illegible] ob lit. **E, F** und **G** per Post- oder Eisenbahnsendung gewünscht [illegible]

Mein Handelsbienenstand zählt über Winter über 800 [illegible] völker in Original- und Rähmchenstöcken.

Ich muß bemerken, daß meine Bienenstände in einer kalten [illegible] birgsgegend, nur ca. 1½ Meilen vom 9036 Fuß oder [illegible] hohen Triglau sich befinden, dessen gegen meine Bienenstände [illegible] teten Nordostabhänge in unserer Gemeinde Moistrana-Lengenfeld [illegible] ständigem Eisfelde (Gletscher) bedeckt sind, während es außer [illegible] ganz Krain nirgends wirkliche Eisfelder gibt. Wenn auch die [illegible] den Bienen keinen Honig spenden, so ist es klar, daß jene [illegible] welche in kalten Gegenden gezüchtet oder an das dortige Klima [illegible] wöhnt werden, gegen die Kälte mehr abgehärtet sind als [illegible] welche aus einem warmen Klima stammen. Den Einkauf von [illegible] besorge ich meistens in Gebirgsgegenden (Gebirgthälern) [illegible] wenn nur irgend möglich, gute Völker zu erhalten, um meine [illegible] zu befriedigen. [illegible]

Michael Ambrozic.

Bitte, meinen weltbekannten Handels-Bienenstand mit keinem anderen zu verwechseln!

Nr. 3.

März 1896.

Die Broschüre

der „**Korbimker**", allseitig empfohlen, ist bald vergriffen. Preis 1 Fr.

Bucher, Telephonbeamter, **Luzern.**

Fruchtzucker (Invertzucker)

seit 8 Jahren bewährter und billiger Ersatz für Futterhonig, empfiehlt

Dr. O. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer** in **Zürich**.

oder an die Depositeure: **Aarau**: Gloor-Siebenmann; L. A. Stephani. **Bern**: Karl Haaf; Ed. Rüetschi. **Biel**: Eduard Wartmann. **Basel**: Louis Benz. **Burgdorf**: E. Dür-Glauser; L. & A. Widmer. **Eglisau**: Stamm-Schmid. **Gelterkinden**: B. Handschin. **Großhöchstetten**: Th. Faesch. **Herzogenbuchsee**: Gottfr. Küpfer; Fr. Ryser. **Genf**: Ch. Leclerc & Co. **Herisau**: Ls. Lobeck. **Kölliken**: Paul Fueter. **Kradolf**: A. Wüthrich. **Lichtensteig**: Meyer-Brunner. **Luzern**: J. Knüsel; C. Rigg. **Neuchâtel**: A. Zimmermann. **Rüti**: Weber-Studi. **St. Gallen**: Schlatter & Cie.; Tanner & Baumgartner. **Solothurn**: Kaufmann-Huber. **Schaffhausen**: E. Ruch; E. Brubpacher. **Thun**: J. Schweizer's Söhne. **Wald**: S. Heß. **Winterthur**: Hugenberg z. Steineck; Witwe Freund. **Wyl**: Emil Brunner. (71[1])

Isidor Burkhard,

Bienenzüchter in Malters, Luzern,

verkauft für leichte Entfernung der Mittelwand von der Kunstwabenpresse: **Lösung**, welche von vielen Bienenzüchtern als sehr gut anerkannt wird. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung und Embl. 2 Fr. (76[1])

Zu verkaufen:

Zirka 500 kg letztjähriger **Frühjahr- und Sommerhonig**. Preis billig. Offerten stehen zu Diensten. (47[1])

Arnold Gloor, Bienenzüchter, **Brittnau.**

Zu verkaufen:

18 schöne Bienenvölker

(Krainerbastarde) auf Mobilbau mit Kasten, nach Wunsch auch mit **Häuschen**, sowie einige **Korbvölker** gleicher Rasse bei (80)

R. Imhoof, Sohn, **Zofingen.**

Schweizerische
Bienen-Zeitung.
Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.
Herausgegeben vom
Verein schweizer Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. №. 3. März 1896.

Inhalt: An die Abonnenten. — Jahresbericht des Vereins schweiz. Bienenfreunde, von Kramer. — Die verbesserte Rietschepresse, von Kramer. — Aus meinem Tagebuch, von Toni vom Berg. — Der Thüringer Luftballon, von R. Göldi. — Zur Überwinterung anno 1894/95, von Hagenbuch. — Der Strohkorb als Bienenwohnung, von J. Forrer. — Sprechsaal. — Monats-Rapporte, von Kramer. — Plauderei zweier Imker, von R. Göldi. — Beurteilung der VII. Preisfrage, vom Vorstand. — Die Ausstellung in Genf, vom Vorstand. — Stopp — oder vorwärts, von Ziegler. — Ernst und Scherz, von Göldi. — Aus Vereinen und Kantonen. — Schweiz. Landesausstellung. — Briefkasten der Redaktion. — Kunstwabenpressen. — Anzeigen.

An alle Abonnenten und Mitglieder.

1. Zeitung.

Wer bezüglich der Zeitung Mitteilungen zu machen hat, nämlich: **Änderung der Adresse — Abmeldung der Zeitung — Bezahlung des Abonnements,** wolle ja die **neue Kontrollnummer,** unter der er die Zeitung erhält, in seiner Mitteilung nicht vergessen. — Alle derartigen Anzeigen wie alle **Geldsendungen** und **Inserate** sind zu adressieren ans Präsidium.

Kramer, Fluntern, Zürich.

2. Bibliothek.

Gesuchen um Bücher ist ebenfalls die **neue Kontrollnummer** beizufügen.

Den nächsten Büchersendungen wird der neue Katalog beigelegt.

Der Bibliothekar: **J. Theiler**, Zug.

Digitized by Google

Jahresbericht des Vereins schweiz. Bienenfreunde an den schweiz. landw. Verein.

Die Pflicht der alljährlichen Berichterstattung ist bald eine angenehme, bald eine schwere. Für den Berichterstatter ist sie dies Jahr beides: eine angenehme in Rücksicht auf den erfreulichen Bestand unsers Vereins und den Erfolg seines Wirkens, wie auch um des Segens willen, mit welchem dies Jahr die Biene Mühe und Sorge so reichlich vergolten — eine schwere aber auch im Hinblick auf den doppelten Verlust, der unsern Vorstand betroffen. Herr Dr. A. von Planta, unser allen Imkern vorbildliche, schaffensfreudige Vizepräsident ist nicht mehr unter uns, und aus Gesundheitsrücksichten tritt mit Schluß dieses Jahres aus dem Vorstand auch Herr Pfarrer Jeker in Olten, der seit 1877 als Vizepräsident, als Redaktor seit 1878 und als Präsident seit 1884 um die schweizerische Bienenzucht bleibende Verdienste wie kein zweiter sich erworben.

In 5 Sitzungen erledigte der Vorstand 29 Geschäfte, die zur Mehrzahl die Ausstellung in Bern, Kurse und Vorträge, unsere Zeitung, die Rechnung und die Stationen zum Gegenstand hatten.

Wie unsere Wanderversammlungen, so erfreuen sich auch die Versammlungen unserer 76 Filialvereine, die jährlich 2—5 mal sich folgen, fast ausnahmslos eines recht erfreulichen Besuches. Dasselbe rege Interesse für Belehrung bezeugt auch die stetig steigende Abonnentenzahl unserer Blauen, deren Redaktor in Ernst und Humor den richtigen Ton trifft. Die Zahl der Mitglieder ist sich im abgelaufenen Jahr gleich geblieben, der Abgang wurde durch neueintretende voll ersetzt.

Ein Hauptmittel zur Förderung bleiben stets die Kurse. Ihrer 13 waren projektiert, aus finanziellen Bedenken kamen aber nur 8 zur Ausführung. Drei wurden aus unserer Kasse honoriert, 5 kamen ohne unsere Unterstützung zustande, dank der Mitwirkung von landw. Vereinen und kantonalen Behörden.

Verzeichnis der Kurse,

von uns honoriert		von anderer Seite honoriert		projektiert aber nicht ausgeführt	
Bern	1	St. Gallen . .	1	Thurgau. . .	2
Appenzell A/R.	1	Aargau . . .	2	St. Gallen . .	1
St. Gallen . .	1	Zürich . . .	1	Glarus . . .	1
		Schwyz . . .	1	Wallis . . .	1
	3		5		5

Digitized by Google

Von den zahlreichen Vorträgen, die in den Versammlungen der Filialvereine gehalten wurden, haben 21 unsere Kasse mit 357 Fr. belastet, die Kurse mit 270 Fr.

Wir honorieren in der Regel nur außerkantonale Referenten. Es liegt hierin ein Gewinnst für Referenten und Zuhörer. Damit aber daraus unserer Kasse nicht allzu große Auslagen für Reisevergütung erwachsen, wird im Maximum nie mehr als 10 Fr. für die Fahrt vergütet; das Mehr, das dem Referenten gebührt, fällt zu Lasten der Filialvereine.

Von der Errichtung neuer apistischer Stationen, wie sie vielfach gewünscht werden, hat der Vorstand abgesehen und dafür die noch intensivere Bethätigung der bestehenden im Auge behalten.

Ein erster Versuch, der dies Jahr gemacht wurde, durch die Stationen Streitfragen auf experimentellem Wege nach einheitlichem Programm abzuklären, hat so sehr befriedigt, daß die Wanderversammlung in Bern beschloß, Stationen I. Ranges mit derartigen Aufgaben zu betrauen. Die Frage: Sind alte Trachtbienen noch fähig zur Besorgung all der häuslichen Geschäfte, denen sie in ihrer Jugend oblagen, hat eine überraschende Lösung bereits gefunden. An Arbeit fehlt es dem dezentralisierten Versuchsinstitut nicht.

Unsere Zeitung zu befruchten, hat der Vorstand eine Reihe von Fragen hervorragender praktischer Bedeutung aufgeworfen, für deren Beantwortung Preise ausgesetzt wurden.

Neue Kräfte wurden dadurch zu Tage gefördert und es hat die zahlreiche Beteiligung, wie die Qualität der Arbeiten zum größern Teil sehr befriedigt. Von 21 Konkurrenten erhielten 6 Preise von 10—20 Fr.

Auf demselben Wege gelangten wir zu einem Werke, das unserm Museum noch fehlte, und das auch im Buchhandel nicht erhältlich ist: Die Illustration eines normalen Brutkörpers. Die einzige eingelaufene Arbeit — eine Zierde des Museums — erhielt den 1. Preis von 100 Fr.

Die Ausstellung in Bern bot willkommene Gelegenheit zur Komplettierung unsers Museums, besonders in Antiquitäten. Die zahlreichen Photographien schöner Bienenstände sagen dem Besucher des Museums, welch großer Sympathien die kleine Biene sich erfreut, aber auch, welch namhaftes Kapital in unserer Bienenzucht engagiert ist.

Die Honigkontrollstation erledigte 12 Geschäfte, es betraf meist die Frage nach der Echtheit eingesandter Honige, die um ihrer eigenartigen Farbe, Konsistenz oder auch um des Geschmackes willen beanstandet wurden.

Die Honigkontrollstation erachtet es aber auch in ihrer Aufgabe, den so außerordentlich schwankenden, physikalischen und chemischen Eigenschaften

Digitized by Google

echter Honige nachzuforschen und verdankt aufs wärmste das freundliche Entgegenkommen seitens des Vorstandes der agrikulturchemischen Kontrollstation des Polytechnikums, Herrn Dr. Grete und dessen Assistenten, Herrn Dr. R. Pfister, dessen wertvolle Arbeit „Ein Beitrag zur Mikroskopie des Honigs", ein neuer Beweis ist, welch hohe Anforderungen an die Lebensmittelchemiker gestellt werden und wie notwendig und ersprießlich das Zusammenwirken der Fachleute in Theorie und Praxis ist.

Über unsere Ausstellung in Bern glauben wir nicht viel Worte verlieren zu sollen. Das Urteil der Jury der Abteilung Wissenschaft, die dem Verein schweiz. Bienenfreunde, als dem einzigen nicht staatlichen Institute die höchste Auszeichnung zuerkannt hat, enthebt uns weiterer Bemerkungen. Unsere Filialvereine, die mit so reichen Kollektionen einrückten, haben damit, daß sie unser Werk von idealem Wert auf das Postament materiellen Erfolges gestellt, dem Mutterverein gegenüber eine Ehrenschuld abgetragen. In freudiger Anerkennung dessen hat darum auch der Vorstand 16 dieser konkurrierenden Sektionen nachträglich Zuschußprämien im Betrage von 830 Fr. verabfolgt.

Es erübrigt uns noch, des verflossenen Jahres in seiner wirtschaftlichen Bedeutung zu gedenken.

Der strenge Winter hat übel gehaust, wo eine gewisse Sorglosigkeit sich eingelebt. Die lange Kälte hat meist nur die Konsequenzen gezogen des vorangehenden honigarmen, schwarmreichen Sommers, übelberatener Kargheit und Neuerungssucht.

Wo nach altbewährten Grundsätzen eingewintert worden, hat der Winter jegliche Macht über die Bienen verloren.

Glücklicherweise haben Frühjahr und Sommer 1895 jene Wunden wieder geheilt. Volle Honigtöpfe und zahlreiche Schwärme haben wieder Vertrauen erweckt.

Hat auch der Sommer strichweise, namentlich in der Nordschweiz, der Trockenheit wegen versagt, so hat dagegen daselbst die qualitativ bessere Frühjahrsernte (Mai—Juni) die Hoffnungen übertroffen. Es bleibt die Saison 1895 in freundlicher Erinnerung.

Mit hoher Befriedigung gedenken wir zum Schluß auch der wohlwollenden Unterstützung, der sich unser Verein jederzeit seitens des schweiz. landw. Vereins, des Bundes und der Kantone, landwirtschaftlicher und gemeinnütziger Vereine erfreut.

Dieser Sympathien stets würdig zu bleiben, das sei auch im kommenden Jahr unsere Devise.

Der Berichterstatter: **Kramer.**

Digitized by Google

Die verbesserte Rietsche-Presse.

Der unermüdliche, findige H. Rietsche überrascht die Imkerwelt wiederum mit einer Verbesserung seiner Kunstwabenpresse, der zufolge die zwei umständlichsten bisherigen Manipulationen: das Abkühlen des Gusses im Wasser und das Herausschneiden der Wabe, wegfallen. Nicht nur arbeitet sichs nunmehr schneller, sondern der Guß wird schöner und die Presse bleibt weit besser geschont.

Und dies alles wird erreicht durch die denkbar einfachste Technik: Die tiefe Rinne rings um den Rand der Gußplatte wird ausgelötet und in die schiefen Ränder werden inwendig horizontal laufende Rillen eingraviert. Und endlich wird am Deckel die eine Kante abgefaßt, wodurch das Abziehen der Wabe vom Deckel erleichtert wird. Die Rillen haben den Zweck, beim Einbürsten so viel Honigwasser zu fassen, daß sich ohne Hilfe des Messers die Wabe leicht aus der Gußplatte löst. Die Wabe soll am Deckel haften bleiben; zu dem Zwecke wird dessen äußerer Rand nicht mit Honigwasser benetzt. Nach Abheben des Deckels samt Wabe wird der Wachsrand rings bequem abgeschnitten. Zu diesem Zwecke ist im Deckel eine in Fig. 2 sichtbare Holzeinlage mit Griff gemacht, deren Gebrauch aus Fig. 5 ersichtlich ist.

1. Das Einbürsten.

2. Das Eingießen.

Digitized by Google

3. Das Ausgießen.

4. Das Öffnen.

5. Lösen des Wachsrandes.

6. Abnehmen der Wabe.

Digitized by Google

Da die Gußplatten nicht mehr abzukühlen sind, und darum stets warm bleiben, so werden die Waben auch ohne besondere Kunst viel dünner als nach der alten Methode. Diese Ersparnis an Material allein zahlt die geringen Kosten der Umänderung. Die Manipulationen alle sind aus den Illustrationen ersichtlich, die wir Herrn Rietsche verdanken. Alles Nähere besagt die Anweisung, die auch den alten revidierten Platten beigelegt wird.

Um den schweiz. Imkern Fracht und Zoll zu ersparen, hat er Herrn Best in Fluntern mit der Umarbeitung der alten Pressen betraut und persönlich hiefür instruiert.

War schon die bisherige Wabenpresse die Freude aller derer, die sie kennen gelernt und den Vorzug der gegossenen Wabe vor der gewalzten sattsam erfahren, so wird sie in neuer Façon erst recht nebst der Honigschleuder das unentbehrlichste und rentabelste Geräte. Kramer.

Aus meinem Tagebuche (1895).

(1500 m ü. M.)

Weil die höchstgelegene der schweizerischen apistischen Beobachtungsstationen schon seit zwei Jahren keine Berichte mehr einsendet, will ich, ebenfalls in gleicher Höhe imkernd, mit einigen Notizen aus meinem diesjährigen Tagebuch etwelchen Ersatz zu bieten suchen, in der Voraussetzung, daß die verehrlichen Leser unserer lieben „Himmelblauen" einiges Interesse daran haben.

Voraus schicke ich folgende Bemerkungen: Mein Beobachter ist ein Krainer-Bastard (schwarzgrau) mit 1894er Königin und bewohnt einen Schweizerkasten aus Stroh. Derselbe, von Schwarz in Buchs (St. Gallen) nach meiner Zeichnung verfertigt, besteht nur aus einem Brutraum von 60 cm Länge, und ist von oben und hinten zugänglich. Als Honigraum benütze ich 2 Kistchen ohne Boden und Deckel (Aufsätze), aber nur 13 Waben tief.

In diesen Kasten logierte ich am 24. Mai 1894 einen Nachschwarm im Gewichte von 1,3 kg ein, der trotz des kältesten Winters gesund und kräftig in den späten Frühling kam.

Digitized by Google

Meine Beobachtungen beziehen sich auf die Bienensaison 1895. Gewogen wurde täglich, aber nur abends; somit bedeutet + Zunahme von einem Abend zum anderen und — Abnahme ebenso.

Und nun zur Sache. Nach einigen Vorpostenausflügen fand die erste totale Reinigung erst am 20. März statt, einem windstillen, sonnigen und warmen Tag, der Bienen und Imker hoch erfreute. Ein bedeutender Platz vor dem Stande hatte seinen warmhaltenden Mantel ablegen müssen und war trocken geworden. Schon um 10 Uhr steckten die ersten wachsamen Bienlein ihre Fühler zum breitgeöffneten Thore heraus, rieben sich den viermonatlichen Winterschlaf aus den Augen, machten die ersten Flugversuche, und siehe — es ging noch. In immer weiter werdenden Kreisen umschwirrten sie die Hütte, warfen die drückende, übelriechende Last von sich und kehrten erleichtert zurück, zu melden ihren noch in schützender Hülle sitzenden Schwestern: Ostern ist gekommen! So gings bald scharenweise in fröhlichem Gesumme aus und ein, auf und nieder, hin und her. Nicht die Bienen nur freuten sich sichtlich darüber, auch des Imkers Herz lachte vor Freude, denn alle Völker lebten noch, wenn auch ein paar von der bösen Ruhr zu leiden angefangen hatten. Es galt noch nachzusehen und nachzuhelfen, den einen Langschläfer zu rütteln und zu wecken, einem anderen seine vielen Toten zu begraben, allen Abzug der verbrauchten Luft zu verschaffen.

Nachmittags bereits hatten die feinnasigen Vögelein an nahen Weiden stäubende Kätzchen entdeckt und trugen winzige Kügelchen frischen Brotes heim. Anfang April blühten schon Huflattich und Heidekraut (Erica), die fleißig besucht, — allein der Wagebalken will noch nicht in die Höhe. Als dann mit Ende April der Crocus in weiß und lila die angrenzenden Wiesen bedeckte, wie wenn ein frischer Schnee gefallen, wird der Flug reger und schon am 1. Mai notieren wir voll Freude + 500; am 2. + 600; am 6. gar + 800 gr. Die erste Mai-Dekade zeigt 2500 gr Zu- und 750 gr Abnahme. Am 9. Mai werden 2 Waben, eine vorn und eine hinten, ans Brutnest angeschoben, die nach wenigen Tagen halb mit Eiern bestiftet wurden. Bereits wollte ich wieder erweitern, allein der Wettergott war übler Laune. Die zweite Dekade brachte kalte Winde, Regen und Schnee bis zum 22.

An Himmelfahrt aber, dem Feste der Maien, brach die Sonne durch den dichten Schleier, ein milder West wehte, und das Ergebnis der letzten 10 Maitage war + 5800 und — 1000 gr.

Ende gut, sagten wir und gingen voll Vertrauen in den Brachmonat. Doch der war meistens grau in grau, an 16 Tagen öffneten sich die Fenster des Himmels und gaben viel Naß und am 16. Juni sogar starker Frost.

Trotz Frost und Regen fiel am 17. ein prächtiger Vorschwarm vom Wagvolk. Der Netto-Vorschlag vom Juni war ein sehr bescheidener, wir schrieben 3050 gr.

Vom 1. Juli an war die Witterung ausgezeichnet, so recht bienengemäß. Das Resultat der

1. Dekade	war	+ 6400 gr	— 1050 gr,
2.	„	+ 16000 „	— 850 „
3.	„	+ 2300 „	— 1200 „

Die größte Tageseinnahme wiesen der 15. und 16. Juli auf mit netto 3,2 kg. Eine stündlich vorgenommene Gewichtsbestimmung zeigte:

9 Uhr	— 800 gr.	3 Uhr	+ 1450 gr.
10 „	— 200 „	4 „	+ 2000 „
11 „	+ 300 „	5 „	+ 2950 „
12 „	+ 700 „	6 „	+ 3050 „
1 „	+ 1050 „	7 „	+ 3200 „
2 „	+ 1200 „		

Juli hats brav gemacht!

Zum ersten Mal beobachte ich Ende Juli an den Zweigen der Fichte (Rottanne) die Quirlschildlaus in bedeutender Menge. Große Tropfen des süßlichen Saftes glänzten zwischen und an den Nadeln, aber keine einzige Biene gelüstete darnach. Der Tisch war noch mit delikaterer Speise gedeckt.

August, mit konstanter großer Hitze, brachte nur in der 3. Dekade ein Netto von 2950 gr und dann war's zu Ende. Mit der 1895er Ernte und mit den Bienen sind wir voll zufrieden. 20 kg füllten die daratstehende Tonne. Und welche delikate Ware! Der verehrte Herausgeber der schweizerischen Bienenzeitung schrieb in Gerstungs Bienenzeitung bei Anlaß seines Urteils über die Dzierzonsche Ausspritzungstheorie: „Der konzentrierte Honig ist von einer Qualität, wie man weit und breit nicht so feinen und aromatischen findet.“

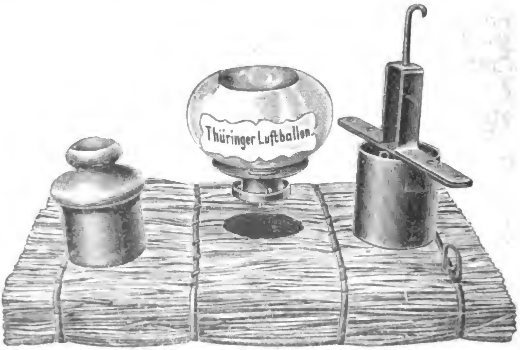
Das sind einige Notizen aus meinem 1895er Tagebuch. Möge 1896 sein würdiger Nachfolger werden! Toni vom Berg.

Digitized by Google

Der Thüringer Luftballon.

Mit diesem neuen Futterapparat, den wir untenstehend auch im Bild unsern Lesern vorweisen, will Herr Pfarrer Gerstung der Imkerschaft ein billiges und zweckmäßiges Gerät darbieten. Wir haben den Apparat approbiert und gefunden, daß derselbe für alle Stockformen, die von oben zu behandeln sind (Amerikaner, Körbe mit Spund ꝛc.), wirklich außerordentlich zweckmäßig ist. Er kann aber in unserm Schweizerkasten auch verwendet werden, so lange die Honigräume nicht besetzt sind, also zu jener Zeit, da man eigentlich allein füttern sollte (August bis Ende April). Er ermöglicht es aber auch, durch eine Winterstrohdecke oder Matratze von ca. 5 cm Dicke ohne Beunruhigung der Bienen und ohne beim Füttern mit den Bienen in Berührung zu kommen, diesen eine gründliche Portion Futter darzureichen.

Unser Bild zeigt eine Strohdecke, wie sie Herr Pfarrer Gerstung im Winter statt der Deckbrettchen seinen Völkern auflegt. In diese ist vermittelst des rechts daneben stehenden Strohbohrers ein 8 cm weites Loch gebohrt zur Aufnahme des Futterapparates. Links daneben steht der Spund, mit welchem nach dem Ausheben des Apparates die Öffnung geschlossen wird. Letzterer ist über der Öffnung schwebend dargestellt, um seine ganze Gestalt erkennen zu können. Das Tellerchen unten, dem die Bienen das Futter entnehmen, entspricht dem Futterteller unserer Korbfutterapparate. Der Hals, in den unser Korbimker eine beliebige Glasflasche stülpt, ist in ähnlicher Weise angebracht; auf dem Hals ist beim Luftballon aber eine wagrecht stehende Blechplatte befestigt, auf welcher



Digitized by Google

die ballonförmige Flasche aufsitzt. — Für uns kommt nur in Betracht die zweite verbesserte Auflage des Apparates mit Plattentellerchen. Statt in die Strohdecke bohrt man eine Öffnung von ca. 7—8 cm Durchmesser in ein Deckbrett von 3—4 cm Dicke und legt dieses mit dem Apparat auf. Der Gebrauch gibt sich jedem denkenden Bienenwirt von selber. Besonders für unsere Korbimker ist der „Luftballon" eine hochwillkommene Gabe, denn er macht es möglich, ohne Schmiererei, ohne Räuberei, ohne Stecherei in kurzen Tagen z. B. den Winterbedarf zu reichen. Er dürfte aber auch auf unsern Kastenständen Aufnahme finden, denn eine umgestürzte Flasche ist keineswegs eine angenehme Überraschung.*

R. Göldi.

Zur Überwinterung anno 1894-95.

Wenns draußen stürmt und schneit, so ruhen unsere Bienlein und wir thun wohl daran, sie in ihrer Ruhe nicht zu stören. Der Imblimann sitzt im warmen Stübchen und macht seine Bilanz. Der eine bezeichnet das Jahr 1895 mit gut, ein anderer sehr gut, der dritte gering. Zu dieser letzten Klasse gehören namentlich alle diejenigen, welche nicht nur fast keine Honigernte hatten, sondern über Winter einen großen Teil ihrer Völker verloren haben.

Wenns einem grad drum sei, so solle man seine Gedanken und Erfahrungen niederschreiben und den Zettel dem Herrn Redaktor schicken; das ist der Sinn der Jahresschlußbetrachtung in No. 12 der schweizerischen Bienen-Zeitung. So sei's denn!

Ich habe vor mir den Bericht über die Wanderversammlung in Bern und dort hat mich sehr interessiert die Diskussion über das Thema: „Wie hat sich Altes und Neues im letzten Winter bewährt?" Gerichtstag nennt Herr Spühler diese Voten und meint, daß viele, die nach seiner Methode gut überwintert, unbegreiflicher Weise sich an der Berner Versammlung durch Stillschweigen ausgezeichnet haben. Hiezu sei bemerkt,

* Herr Huber, Messerschmied in Mettmenstetten, hat eine Niederlage dieses vorzüglichen Futterapparates übernommen und können Probeexemplare à 90 Rp. (samt einer Literflasche) von ihm bezogen werden. Partien resp. Vereinsbezüge bedeutend billiger. Die Red.

Digitized by Google

daß nicht jeder das Zeug hat, eine schöne Rede zu halten, um das, was er denkt und weiß, zum richtigen Ausdruck zu bringen. Vielleicht dachte hie und da einer, auch er könnte wie Herr Spühler abgekanzelt werden oder es sei jetzt über dieses Thema für einmal g'nug g'redt, denn nach bald fünfstündiger Beratung forderte auch der Magen seinen Tribut.

Item, diesen Herbst werden wohl die meisten unsrer Bienenzüchter, besonders die, welche der Versammlung in Bern beiwohnten und die schweizerische Bienen-Zeitung aufmerksam gelesen, ihre Völker wieder recht warm verpackt haben und dabei denken, jetzt werde es nicht fehlen. Und doch wäre es möglich. Gewiß ist die Irrlehre des Herrn Spühler nicht an allen Verlusten des letzten Winters schuld. Da haben verschiedene Faktoren mitgespielt.

Im zürcherischen Weinlande haben viele (besonders Schüler des Herrn Spühler) nach der neuen Lehre eingewintert (vielleicht etwas weniger radikal als Herr Spühler selbst), auf 8—10 Waben, die Honigräume möbliert, die Fenster weg und doch wurde hier im Ganzen ziemlich gut überwintert. Allerdings mußten viele im März bei noch hohem Schnee und kalten Nächten ihre Völker füttern, um sie vor dem Hungertode zu erretten. Schreiber dieser Zeilen hat dieses selbst mitgemacht und doch mit Verlust nur eines einzigen Volkes, alle übrigen in den Frühling gebracht und nicht bloß viele Schwärme, sondern auch eine schöne Honigernte erzielt. Aber auch in hiesiger Gegend sind auf einzelnen Ständen mit möglichst warmer Umhüllung in gut geschlossenen und gegen Wind geschützten Bienenhäusern, wie ihre Besitzer sagen zum Teil bei vollen Honigwaben, fast alle Völker zu Grunde gegangen. Unter diesen Besitzern befinden sich sogar Bienenzüchter mit 20jähriger Praxis, die allerdings dieses Schicksal zum erstenmal erlebt haben.

Man wird vielleicht fragen: Warum die Vorräte so knapp bemessen, um schon Mitte März füttern zu müssen? Ganz aus dem einfachen Grunde, weil im gesegneten Honigjahr 1893 die Vorräte an vielen Orten nur zu groß waren, was bei der damaligen etwas geringen Qualität vielerorts seine schlimmen Folgen hatte.

Zudem hatten wir in hiesiger Gegend im Sommer 1894 gar keine Tracht mehr, so daß bis im Spätherbst noch sehr viel von den Vorräten aufgezehrt wurde. Gewiß hat auch Hr. Spühler recht, wenn er sagt, daß bei früher Einwinterung durch die junge Brut, namentlich in Stöcken mit jungen Königinnen bis im Herbst die Vorräte im Wintersitz verbraucht werden und deshalb notwendig noch eine Ersatzfütterung stattfinden sollte. Dafür spricht auch der Umstand, weil dann, wo man es für gut findet der Brutraum vor dem Füttern nach Belieben eingeschränkt werden kann

Digitized by Google

was im August bei starken Völkern oft beim besten Willen nicht möglich ist.* — Ich bin vollständig überzeugt, das wenigstens in hiesiger Gegend viele Völker aus gänzlichem Mangel an Vorrat im Frühjahr einfach verhungert, d. h. beim Aufsuchen des letzten Tröpfchens Honig erstarrt sind. In Folge der neuen Überwinterungsmethode ist jedenfalls nur ein kleiner Teil gestorben. —

Die Überwinterung 1895—96 kann uns wieder ein ganz anderes Bild zeigen. Die Schlüsse, die aus der letztjährigen Überwinterung gezogen wurden, können uns trügen wie frühere. Hüten wir uns daher, wieder in die alte Ängstlichkeit zu verfallen und suchen wir die Mittelstraße.

Auf allen Forschungsgebieten werden mitunter Mißerfolge erzielt, so auch bei der Bienenzucht, wir wollen aber deshalb nicht undankbar sein gegen die Männer der Forschung, sie meinen es ja gut mit uns. Durch die Mißerfolge wird dasjenige erkannt, was nicht gut ist, es werden neue Versuche gemacht, und so wird es fortgehen, so lange es Menschen gibt.

Der Bienenzüchter aber darf, wie bei allen seinen Arbeiten auf dem Bienenstand so auch bei der Einwinterung, sich nicht zu sehr von allgemeinen Regeln leiten lassen, er muß immer beobachten und erwägen. Verschiedene Völker bedingen verschiedene Behandlung.

Drum gilt auch ihm das Wort:

„Denke, dann erst schreite zur That!" Hagenbuch.

Der Strohkorb als Bienenwohnung.

In Nr. 12 der „Blauen" vom Jahr 1895 glaubt der Berichterstatter des Bienenzüchtervereins St. Gallen und Umgebung gegen den Glockenkorb als Bienenwohnung zu Felde ziehen zu müssen. Nachdem er ein Referat angehört, in welchem dem Zilinderkorb das Wort geredet worden und wahrscheinlich der Glockenkorb arge Abfertigung erfahren hatte, weil vielleicht der betreffende Referent

* Wir bringen das jeweilen leicht fertig, indem wir, nachdem sämtliche Honigrähmchen ausgezogen sind, die Deckbrettchen, statt auf die Brutwaben, auf die Tragleisten der ersten Honigetage setzen. Das Volk, das unten nicht Platz findet, häuft sich dann in diesem leeren Raum an. Die Red.

keine Erfahrung besaß betr. die Imkerei in dieser Wohnungsform, glaubt er, es sollte der Glockenkorb am besten gerade von der Bildfläche verschwinden. Der Umstand, daß die Erstellung von Glockenkörben an den ersten Korbflechtkursen dem Vorstand obgenannten Vereins ein Greuel war, veranlaßt den Schreiber dies, daran zu erinnern, daß er nie den Glockenkorb dem Zilinder vorgezogen, sondern jederzeit betont, es seien beides brauchbare Bienenwohnungen; beide besitzen Vor- und Nachteile. Daß an den Korbflechtkursen, wenigstens an den ersten, die Anfertigung eines Glockenkorbes geübt wurde, geschah, wie richtig bemerkt, weil die Herstellung desselben leichter und das Gelingen der Arbeit sicherer ist.* Ich zweifle nicht, daß einige der Kursteilnehmer sich auch an Zilinderkörbe gewagt und nun im Stande sind, beide Formen zu erstellen.

Vor'm Jahr ist im Verein des mittlern Toggenburgs ein Korbflechtkurs abgehalten worden, wo das Flechten der Zilinderkörbe als Hauptaufgabe figurierte. Die Resultate waren recht ordentliche. Allerdings beansprucht ein solcher Kurs etwas mehr Zeit.

Wohl weiß ich, daß vielorts der Zilinderkorb dem Glockenkorb vorgezogen wird. Die schönen Ernten aber, die verflossene Saison aus Aufsätzen über Glockenkörben gemacht werden konnten, und zwar nicht nur in vereinzelten Fällen, sind doch jedenfalls alles eher als ein Beweis der Untauglichkeit der betreffenden Wohnungsform. Mancher hält das im Notfall mögliche Auseinandernehmen des Baues im Zilinderkorb für einen Hauptvorzug (ob der Bien gleicher Ansicht, ist sehr fraglich), während ein Vorteil der Glockenkörbe darin besteht, daß die Königin nur sehr selten im Aufsatz Eier legt. Es ließe sich ohne viel Mühe noch das eine und andere zu Ehrenrettung des Glockenkorbes anbringen.

Wer aus eigener Erfahrung mit beiden Korbformen sich ein Urteil gebildet hat, der würde sicherlich nicht in der Weise, wie es geschehen, über den richtig konstruierten Glockenkorb herziehen, haben wir es aber nur mit einem bloßen Vorurteil zu thun, so ist es am Platz, daß die Sache ins richtige Licht gestellt wird. J. F.

---

* Die Maschine zum Flechten der Zilinderkörbe ist zudem so teuer (auch erst seit kurzer Zeit im Handel erhältlich), daß derjenige, der nur für seinen Bedarf Körbe erstellt, sich diese Ausgabe erspart, indem er die Flechtmaschine für Glockenkörbe selbst macht. Die Red.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

— **Wie man im Frühjahr die Bienen mit Pollen unterstützen kann und soll!** Im Frühjahr, Ende Februar und März, wann die Kätzchen der Haseln, Erlen und Salweiden Staub von sich geben, so geht es mit dem Höseln los. Diese gute Pollentracht dauert aber leider manchmal kaum 3—4 Tage, so kommt wieder Schnee und Frost und die ganze Pollentracht ist dahin. Wir sollten aber unsern Lieblingen behilflich sein und obgenannte Kätzchen sammeln, so bald sie Staub von sich geben. Diese Arbeit kann ja fast jedes Kind machen, nur muß aufgepaßt werden, daß die Kätzchenzweige nicht zu stark geschüttelt werden, sonst geht der schönste Staub verloren. Zum Sammeln passen Säcke oder Körbe nicht gut, weil der feine Staub durchgeht, besser sind Blech- oder Holzgeschirre. Daheim werden die Kätzchen auf dem Ofen noch getrocknet.

Man kann die Kätzchen auf zwei Arten verwenden; mit einem feinen Sieb durchgesiebt, gibt es einen feinen Pollenstaub, dieser mit verdünntem Honig gemischt, gibt ein gutes Not- und Triebfutter. Auch habe ich es schon so gemacht: Ich nahm ein großes Stück Papier, legte dasselbe vor das Bienenhaus, beschwerte die äußeren Ränder mit Holz oder Steinen, damit der Wind es nicht aufheben konnte, und schüttete eine schöne Portion geriebener Kätzchen darauf. In kurzer Zeit wurden diese so stark beflogen, daß man nichts sah als Bienen mit Höschen. Diese Unterstützung sollte aber erst geschehen, wann die anderen Kätzchenblüten auf dem Felde vorbei sind, oder an Tagen, wo die Bienen nicht weit vom Stande können.

Dißler, Bahnwärter.

— **Baselland.** Sonntag, den 19. Jannar konnten unsere Bienen den Reinigungsausflug halten. Im Schatten zeigte das Thermometer 7°, die Luft war ruhig, herrlich warm strahlte die Wintersonne. Die Völker hatten wenig Tote und verhältnismäßig noch wenig konsumiert. Über unsere Ein- und Auswinterung werden wir später, wenns knospet und keimt, berichten.

E. Hersberger.

Digitized by Google

Apistische Monats-Rapporte.

Der Januar 1896

war ein überaus schöner Monat, trocken, mäßig kalt und ruhig, ausgenommen der Schluß der 1. Dekade, wo eine schneidige Bise Schlimmes befürchten ließ, bald aber verstummte. Das schneefreie Flachland bot meist eher den Anblick einer Novemberlandschaft. Ruhe und mäßiger Frost waren die denkbar günstigsten Bedingungen für die Überwinterung. Der häufige Sonnenschein machte auch uns den schlimmsten Wintermonat recht angenehm. Das neue Jahr sah die Matten noch im alten Grün und jubelnd begrüßten es die Bienen in Interlaken und Biel. Sonst verharrten im allgemeinen die Bienen in wohliger Ruhe. Und doch beschlich hie und da schon leise Frühlingsahnung die Bienen: zu Boden gefallene Eier verrieten es.

Januar-Rapport.

	Temperatur							Konsum				Flugtage	Witterung		
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel	per Dekade					Regen	Schnee	Sonnentage Ganz + Teilweise hell = Total
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	Total gr				
	—	—	—	+	+	+	—								
St. Beatenberg	14	15	9	4	7	6	2,4	300	250	380	930	3	1	5	8+19=27
Zweisimmen Sch.	10	14	14	5	4	1	4,8	150	150	250	550	—	—	—	27+ 1=2[illegible]
Bl.								250	250	350	850	—	—	—	
Hochgrath	13	18	10	4	3	3	4,2	450	500	650	1600	1	2	6	10+12=22
Trogen	12	14	6	3	3	3	2,1	310	340	360	1010	—	1	5	9+ 6=15
Dreilinden, St. G.	17	19	13	1	2	-1	6,7	150	60	190	400	—	2	5	2+ 9=11
Ilanz	12	17	17	5	7	4	6	500	300	450	1250	—	—	6	19+ 7=26
Kappel	15	18	11	6	4	3	3,4	530	400	580	1510	—	2	4	11+ 9=20
Kerns	13	14	10	4	8	4	3,8	100	180	190	470	1	1	3	2+15=17
Jolisberg	15	17	10	1	4	0	4,7	100	250	100	450	—	1	5	1+ 7=[illegible]
Interlaken	7	9	6	8	4	2	1,2	470	220	370	1060	1	—	3	4+21=25
Turbenthal	12	19	9	5	7	7	1	150	50	50	250	—	3	4	4+15=19
Amsteg	13	13	10	4	7	2	3,2	250	350	420	1020	—	1	3	2+27=29
Ueberstorf	—	11	7		4	1		350	250	250	850	1	1	3	12+11=23
Burgdorf	11	16	11	6	5	3	4,2	120	100	130	350	—	2	3	2+12=14
Bern	11	17	11	7	10	2	4,3	3[illegible]0	300	350	950	1	2	3	10+ 8=1[illegible]
Ballwil	11	17	10	5	6	3	3,5	250	300	220	770	1	1	3	2+ 7= 9
Fluntern Bl.	11	15	8	5	4	2	2,[illegible]	260	220	260	740	—	2	2	2+12=14
Engl.								220	240	260	720	—			
Netstal	14	14	9	6	5	3	2	260	170	390	820	—	2	3	19+ 2=21
Biel	9	14	5	7	6	5	0,5	150	350	450	950	2	2	3	2+18=20
Luzern	7	7	3	6	7	5	0	110	155	115	380	3	2	2	5+ 5=10
Wigoltingen	10	15	5	7	4	3	1,7	320	300	250	870	—	2	3	—+23=23
Knutwil	9	12	4	6	6	5	0,7	400	400	580	1380	1	—	1	0+22=22
Alt- Dad. St.	12	16	8	9	10	6	3	250	250	330	830	1	1	5	10+ 8=18
stätten „ Kr.								200	300	450	950	—			

Digitized by Google

Der Februar

hatte ganz und gar nicht die gewohnte Physiognomie. Ruhig und trocken, sonnig und neblig, erlaubte er sich keinerlei Ausschreitungen. Die seit Neujahr bis Ende Februar andauernde Pression bei leisem Ost brachte uns weder sonderlich warme, noch kalte Tage. Spärliche Niederschläge stellten sich erst gegen den Schluß ein. Die mildere Mitte weckte zwar nicht alle Völker, verlieh jedoch dem Bruttrieb einen überraschenden Impuls, auch wo noch kein Blümlein lockte. Brutkreise von 3—4 Waben wurden Ende Februar von verschiedenen Seiten gemeldet, trotzdem die ersten Pollenspender noch blind waren. Die sonnigen Höhen eilten dem nebligen Flachland wieder voran. St. Beatenberg erfreute sich schon vom 10. an etwelcher Pollentracht auf Erica und Haseln, ohne es indes zu Vorschlägen zu bringen. Die Berichte lassen allgemein eine gute Überwinterung erkennen, was in erster Linie dem milden, gleichmäßigen, ruhigen Winter zu verdanken ist. Doch fehlt es auch nicht an Zeichen, daß es schlimm hätte enden können, wenn die kalte Bise anhaltend gewesen. Vereinzelte Hiobsbotschaften betreffend einen Zucker, der den Bienen schlecht bekommen, trüben das freundliche Bild nicht. Der Winter 1895/96 hats gut gemeint mit den Bienen und wohl mancherorts Gnade für Recht ergehen lassen.

Kramer.

Februar-Rapport.

	Temperatur							Konsum per Dekade				Flugtage	Witterung		
	Minimum Dekade 1	Minimum Dekade 2	Minimum Dekade 3	Maximum Dekade 1	Maximum Dekade 2	Maximum Dekade 3	Monatsmittel	1 gr	2 gr	3 gr	Total gr		Regen	Schnee	Sonnentage Ganz + Teilweise hell = Total
	—	—	—	+	+	+									
St Beatenberg	7	6	10	8	7	4	+0,4	540	350	170	1060	18	0	7	11+11=22
Zweisimmen Sch.	12	11	9	5	7	5	—2,8	300	350	400	1050	1	0	1	21+ 1=22
Bl.								500	600	700	1800	—			
Hochgrath	11	8	11	6	6	2	—1,9	750	500	400	1650	11	–	5	12+10=22
Trogen	7	4	7	5	5	1	—1,5	800	280	300	1380	6	—	4	13+ 6=19
Dreilinden	14	11	14	5	3	0	—5,7	250	300	100	650	1	1	5	2+12=14
Ueberstorf	7	3	8	5	7	5	—1,8	250	700	400	1350	9	1	2	11+ 4=15
Ilanz	15	11	9	7	8	9	—2	400	550	600	1600	1	—	3	18+ 7=25
Kappel	13	8	13	7	8	3	—1,8	650	850	550	2050	2	2	2	12+ 7=19
Kerns	11	7	11	5	7	5	—3	130	620	260	1070	1	1	4	5+ 8=13
Islisberg	10	7	12	3	4	2	—3,9	150	200	150	500	6	2	2	1+15=16
Interlaken	4	3	5	4	7	4	+0,4	400	420	480	1300	9	2	2	3+14=17
Turbenthal	9	8	6	9	13	10	+1,5	500	300	550	1350	10	2	1	6+15=21
Amsteg	10	4	9	6	8	5	—1	1750	700	1900	2350	10	1	5	2+17=19
Knutwil	4	4	5	5	11	4	+0,7	200	1000	000	3200	8	1	3	0+19=19
Burgdorf	10	8	9	5	7	4	—2,9	200	170	130	500	6	2	4	2+15=17
Bern	11	8	10	5	6	5	—2,8	360	300	350	1010	6	1	1	9+ 5=14
Ballwil	8	9	11	5	9	5	—2,6	230	550	300	1080	6	1	2	6+ 7=13
Fluntern Bl.	8	7	10	3	6	3	—2,4	260	770	390	1420	2	1	3	1+12=13
Engl.								240	630	375	1240	2			
Netstal	10	6	8	3	7	5	—1,6	250	450	180	880	—	0	3	7+15=22
Biel	8	8	8	4	9	10	+0,2	300	750	350	1400	10	1	3	7+11=18
Luzern	5	2	4	4	8	6	+0,2	480	460	470	1410	5	2	3	
Wigoltingen	8	8	8	5	9	3	—1,3	320	380	400	1100	2	2	3	1+13=14
Altstätten It.	11	6	8	6	11	7	—0,8	220	790	320	1330	4	2	2	4+12=16
Kr.								220	750	500	1470	3			

Digitized by Google

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

März—April.

Felix: Nun, gottlob, endlich sind auch meine Völker zum ersten frohen Fluge erwacht und alle, alle haben jubelnd mit eingestimmt und für mein Warten und Kümmern und Hangen und Bangen war ich damit am besten entschädigt.

Paul: Ja, ich begreife, daß die glückliche Überwinterung Dich hoch erfreut; sind es doch der Gefahren manche, denen unsere Bienen nun glücklich entronnen! Nun heißt's aber weiter dafür sorgen, daß bis zur Zeit der ersten Ernte, in den Tagen, da der Löwenzahn sich erschließt und die Obstbäume in liebliche Blütenzier sich kleiden, unsere Kolonien recht volkreich dastehen. Wo ihnen reichlich Naturkost (Honig und Pollen) zur Verfügung steht und man sie in sorglicher Verpackung hält, wird sich dies übrigens von selbst ergeben.

Felix: Gewiß soll es meinen Völkern an Nahrung nicht fehlen. Etlichen habe ich bereits je eine schwere Wabe mit entdeckeltem Honig und Blumenstaub ans Brutnest angeschoben, und für andere stehen gefüllte Futterflaschen in Bereitschaft!

Paul: Gemach, gemach, mein Lieber! Ich glaube kaum, daß bei der sorglichen Art, wie Du einwinterst, Du schon mit der Futterflasche laufen mußt. Und daß ich es Dir gleich sage: Strecke Deine Futterflaschen nicht jedem vor die Nase, der um die Bedürfnisse der Bienen nichts versteht, man weckt so leicht ganz ungerechtfertigten Verdacht!

Bevor Du also fütterst, überzeuge Dich erst, wo das wirklich nötig ist. Nächstens, an einem recht sonnigen Tag von etwa 15° C. am Schatten, halte an Deinem Bienenstand Generalrevision.

Felix: Da bin ich Deinem Rat teilweise schon zuvorgekommen. Ich habe nämlich einige Burschen bereits gründlich durchmustert von hinten bis vorn, habe die Brut besehen, der Königin nachgeforscht und die vorhandenen Vorräte beim Centimeter genau abgemessen, die vorhin bemerkten Futterwaben eingeschoben und mir eine Reihe sehr beachtenswerter Notizen gemacht.

Digitized by Google

Ich denke, Du wirst mir beistimmen, meine Musterung so zu Ende zu führen.

Paul: Ja und nein! So eine Art Inspektion halte ich auch, aber es fällt mir bei Leibe nicht ein, jede Wabe heraus zu reißen, nach der Königin durchaus zu forschen, die Vorräte abzuzirkeln u. s. w. Eine so gründliche Durchsicht halte ich nicht nur für überflüssig, sondern geradezu für gefährlich!

Felix: Na, so bitte, erkläre mir inwiefern?

Paul: Das Auseinanderreißen der Brutwaben und Überhängen in einen kalten und gar zügigen Wabenknecht bei einer Temperatur von kaum 10°—12° kann gar leicht eine Erkältung der Brut zur Folge haben, zum mindesten sinkt die Wärme des Brutstübchens, bis alles wieder am Ort ist, um seine 15°—20°, und das ist zu viel. Welche Anstrengung mag es den Bien kosten, die Normaltemperatur von 32° wieder herzustellen! Der Königin durchaus nachzuforschen, halte ich meist für total unnötig, denn geschlossener Brutsatz überzeugt mich, daß diese gut; zudem ist man über deren Alter ja zumeist orientiert. So gründliche Operationen bringen jetzt die Königin mitunter in ernstliche Gefahr, wie leicht könnte sie unbeachtet von der Wabe fallen oder beim Einschieben trotz aller Vorsicht gedrückt werden.

Felix: Hiefür habe ich vorgesorgt. Sowie ich sie gesehen, habe ich mit aller Vorsicht den Drahtkäfig über sie gestülpt und diesen erst wieder weggenommen, nachdem die Wabe an Ort und Stelle zurückgesetzt war.

Paul: Gewiß sicherst Du Dich hiedurch vor dem Abfallen und Abfliegen der Königin, schaffst dafür aber derselben eine weitere Gefahr. Durch das Einsperren wird sie nämlich zumeist so geängstigt, daß sie beim Abheben des Käfigs in Aufregung unter das ebenfalls erregte Volk rennt, und gar manches schöne Volk ist so schon weisellos geworden, die Bienenmutter wurde eingeknäuelt und ging ein!

Betreffend die Vorräte muß man auch ohne Centimetermaß annähernd genau mit dem Auge schätzen lernen. Schwere, teilweise entdeckelte Futterwaben hänge ich jetzt auch nicht direkt an oder gar ins Brutnest. Um die Bebrütung weiterer Waben in Angriff nehmen zu können, ist so das Volk genötigt, die eingehängte Vorratstafel beinahe gänzlich auszuplündern, Arbeit und Aufregung, die beim Einschieben derselben als hinterste oder zweithinterste, erspart werden können. Vollzieht sich zudem das Austragen einer solchen Wabe an einem Flugtag, so werden durch den sich verbreitenden Honiggeruch und die abfallenden Wabensplitter nicht ungerne Näscher herbeigelockt.

Digitized by Google

Felix: Da hast Du mir wirklich wieder eine gar treffliche Lehre gegeben, die ich mir wohl merken will.

Paul: Ja und um Räuberei zu verhüten, wirst Du Dich besonders in Acht nehmen müssen, da in Deiner Nähe trefflich bewirtschaftete Bienenstände mit durchwegs sehr starken Völkern sich vorfinden.

In solcher Gegend kann gelegentlich eine scheinbar kleine Unvorsichtigkeit schweren Ärger und empfindlichen Schaden verursachen und hernach wird der Betroffene bekennen müssen:

Schuld an dieser Räuberei
War 'ne kleine Eselei!

R. Göldi.

Auf die 7. Preisfrage:

„Licht- und Schattenseiten der einmaligen Erweiterung des Baues im Frühling"

sind vier Arbeiten eingegangen, von denen wir leider keine preiswürdig taxieren konnten. Phrasen und kühne Behauptungen sind keine Beweise. Es soll auch diese Frage am projektierten Fortbildungskurs in Zug einer kritischen Beleuchtung unterstellt werden.

I. Motto:

„Probieren geht über Studieren" (in grünem Convert).

Gestützt auf die Erfahrungen eines Jahres versteigt sich der Verfasser, der ganz als selbstverständlich voraussetzt, die Verhältnisse lägen überall wie in seinem Stand, zu kühnen Behauptungen!

„Fort mit der herbstlichen Verengerung, darum auch mit der Frühjahrserweiterung — Ablegermachen und Königinzucht ist theoretischer Zeitvertreib — statt zweier Honigräume nur ein großer Honigraum — Schwärmen gibt man gleich den ganzen Kasten voll Mittelwände oder fertige Waben."

Wie man sieht, hat es der sogenannte „vereinfachte Betrieb" schon hübsch weit gebracht. Richtig ist, was der Verfasser meint: „Jede Richtung hat ihre Fanatiker"!

II. Motto:

„Probieren geht über Studieren" (in weißem Convert).

Verfasser will uns weiß machen, unsere Lehrmeister im vereinfachten Betrieb, die Franzosen, verführen wie folgt: „Ist ein Volk im Frühling

Digitized by Google

auf seine Richtigkeit geprüft, so wird der gesamte Raum mit Waben möbliert und der Stock sich selbst überlassen bis zum Herbst, wo man Nachschau hält, ob etwas zu ernten ist oder nicht."

Er lese gefl. den „Führer am Bienenstand" von H. Bertrand, übersetzt von Spühler, das beste Werk über den französischen Betrieb — und er wird das strikte Gegenteil erfahren. Guter Freund: Studieren, nicht nur probieren!

Die Vorzüge dieser Betriebsmethode seien: „Genügend Platz zur Entwicklung eines großen Brutkörpers — genügend Platz für Aufspeicherung des Honigs — relative Sicherheit vor Schwärmen" — als ob dies alles bei einer successiven aber rationellen Erweiterung nicht auch erreichbar wäre! Die bisherige Wirtschaftsmethode diskreditieren durch Illustration der unsinnigen Einschnürung des Biens, die hie und da noch zu treffen sein mag, ist ein billiges Vergnügen. So ließe sich auch jeglicher Baumschnitt durch Hinweis auf die durch unsinnigen Schnitt verstümmelten Zwergobstbäume lächerlich machen.

Doch ist der Verfasser so vorurteilsfrei, die Schattenseiten, die bei abnormen Witterungsverhältnissen, bei Schwächlingen und an ungünstigem Standort zu befürchten sind, einzugestehen.

Jedoch trotzdem er ausdrücklich bemerkt, die notwendige Voraussetzung der einmaligen Erweiterung seien: starke Völker mit leistungsfähigen Königinnen, resumiert er dennoch: „Die Schattenseiten der einmaligen Erweiterung seien zum größten Teil nur vermeintliche." Diese Art der Beweisführung ist kaum einwandsfrei.

III. Motto:

„Was uns das Bienchen lehrt,
Sich am besten bewährt."

Die Lichtseiten der einmaligen Erweiterung zu illustrieren, sieht sich auch dieser Verfasser bewogen, uns auf Stände zu führen, wo die Karrikatur einer rationellen Wirtschaft waltet, wo, „um Schwärme zu erzwingen, der Bien so eng gehalten wird, daß so zu sagen keine leere Zelle zu finden ist."

In der Schilderung der Schattenseiten bekennt er sich als Freund der allmählichen Erweiterung. Die Art, wie er dabei verfährt, ist allbekannt.

Die Nachteile, die eine einmalige Erweiterung haben kann, richtig zu motivieren, gelingt ihm nicht.

IV. Motto:

„Gibt es Honig viel,
So handle rasch und still."

Ist trotz einiger richtiger Gedanken, resp. Beobachtungen, weder inhaltlich noch formell druckfähig.

Digitized by Google

Die Arbeiten können, unter Angabe einer Adresse, zurückverlangt werden. Die Couverts mit dem Motto bleiben uneröffnet.

Auf die 4. Preisfrage:

„Was ist in magern Jahren Besonderes zu thun und zu lassen in Rücksicht auf eine Ernte und richtige Verproviantierung für den Winter?" sind erst zwei Arbeiten eingegangen.

Mögen sich noch tüchtige Kräfte an diese recht dankbare Arbeit machen!

Die Eingabefrist wird bis Mitte April verlängert.

Der Vorstand.

Die Ausstellung in Genf.

Den in Genf konkurrierenden Bienenfreunden einige Wegleitung zu geben, um ihnen damit Enttäuschungen zu ersparen, dürfte um so eher angezeigt sein, als das Programm ganz wesentlich vom bisherigen abweicht.

Die allgemeine Fassung des Berner Programms ließ der Initiative freien Spielraum und förderte hiedurch eher das Gelingen der ganzen Ausstellung als die Chancen der einzelnen Aussteller. Thatsächlich sahen gerade in der reichsten Partie der Ausstellung, der Produktenabteilung, sich gar Manche getäuscht, die Schönes geleistet, aber zu wenig über die Anforderungen orientiert waren.

Das Genfer-Programm gibt in seiner spezifizierten Fassung (S. 275, Jahrgang 1895) der Jury wie dem Aussteller sichere Wegleitung. Es erlaubt ihm, nur in dieser oder jener Unterabteilung zu konkurrieren, ohne daß er damit riskiert, durchzufallen.

Doch übersehe der Aussteller nicht, daß damit die Anforderungen höher geschraubt sind. Da ist z. B. die Möglichkeit ausgeschlossen, daß bei der Beurteilung einer Kollektion Honige der Ausfall einiger Punkte ausgeglichen werde durch anderweitige preiswürdige Leistungen. Der Jury muß dies Programm auch willkommen sein, da es ihr erlaubt, Ausstellern, die sich auf Weniges beschränken, hierin aber Vorzügliches leisten, gerecht zu werden.

Digitized by Google

Das Programm stellt aber auch höhere Anforderungen an die Jury. Damit ist nämlich das Prinzip: Jeder Honig, der echt, klar und rein, ist preiswürdig — wie recht und billig aufgegeben. Honigkenner müssen die Juroren sein, denn nebst genannten Qualitäten des Honigs treten in den Vordergrund: Feinheit in Aroma und Geschmack — Kraft und edles Bouquet. Ein Mangel hierin degradiert, gleichviel ob er seine Ursache im Ursprung, der Eigenart des Trachtgebietes, oder aber in der Behandlung des Honigs habe.

Die Aussteller von Honig werden gut thun, dies zu berücksichtigen.

Bezüglich der Beurteilung der Honige will uns ferner scheinen, wir dürften uns an der bei der Weinjury eingelebten Praxis ein Beispiel nehmen.

Wie dort nicht alle Weine, rote und weiße — Ostschweizer und Welsche — in gegenseitige Konkurrenz treten, sondern die Hauptkategorien je für sich beurteilt werden, so sollten auch die Honige in Kategorien geschieden werden, die unabhängig von einander zu beurteilen sind. Helle Frühjahrshonige und dunkle Sommerhonige — Alpen-, Flachland- und Welschlandhonige sind zu eigenartig, als daß sie unter sich verglichen werden können.

Kleine Vereine, die nicht zu konkurrenzfähigen Kollektivausstellungen sich versteigen, thun gut, ausdrücklich die Spezialitäten zu bezeichnen, in denen sie beurteilt sein wollen. Denn auch einem Vereine kann mit einem oder mehreren **kleinen** Prämien, aber Spezialpreisen **ersten** Ranges besser gedient sein, als mit einem größern Kollektivpreis **geringeren** Ranges.

Ob durch diese Spezifizierung der Gesamteindruck der Ausstellung nicht beeinträchtigt werde, ist noch abzuwarten. Immerhin animieren die schönen Kollektivpreise zu tüchtigen Leistungen der Vereine.

Der Vorstand.

Stopp! — oder Vorwärts?

Die Tausendsassa's! welche an den „2—3 guten, in allen Teilen zweckmäßigen Systemen" sich nicht genügen lassen und noch vor Ablauf einer zehnjährigen stillen Probe die Ruhe der in sich selbst vergnügten Imker stören!

Digitized by Google

In mehr als viermal zehnjähriger praktischer Bienenzucht habe ich an der Grundform der präconisierten quasi offiziellen Bienenkästen immer folgende zwei Hauptmängel finden müssen:

1) daß der geöffnete Stock nur eine Seite einer Wabe zeigt und für die Einsichtnahme des Ganzen sowohl als der der Thür gegenüberstehenden Einzelteile die völlige Ausräumung erheischt.*
2) daß die Kästen eine fast absolute Genauigkeit der Arbeit verlangen in einem Material, welches unter dem Einfluß der Feuchtigkeits- und Temperaturdifferenzen niemals ruhig bleibt.**

Heute kann, wer will, genau wissen, daß diese — verhältnismäßig schweren — Mängel nur gehoben werden können, unter Wahrung bisher errungener Vorteile, wenn es gelingt, einen Blätterstock zu finden, der, mehretagig und in des Wortes voller Bedeutung pavillonfähig, der Praxis „in allen Teilen" handgerecht wird. Solches ist und bleibt die Aufgabe einer denkenden und fortschrittlichen Imkerschaft. Wie Minerva einst aus dem Haupte Jupiters, wird dieser Stock nicht aus einem Kopf und in einem Moment ans Tageslicht treten, so wenig als der „Schweizerkasten" es jener Göttin gleich gethan. Zu seinem Zustandekommen wird es der Proben, Vergleichungen, Konzessionen und Weiterbildungen bedürfen.

Sollte nun wirklich der Verein schweizerischer Bienenfreunde die Bestrebungen zur Lösung dieser Aufgabe mandarinenhaft auf den Index setzen oder höchstens alle zehn Jahre einen Versuch zulassen wollen? — Gewinnen würde er dadurch schwerlich etwas; die Sache aber würde, so denke ich, gleichwohl marschieren und schließlich ans Ziel kommen.

G. Ziegler.

Antwort an Herrn Ziegler u. A.

Zu den neuesten Kastenformen, Blätter- und Schieberstöcken, hat der Vorstand offiziell noch nicht Stellung genommen, gegenteils sich in Nr. 2 Jahrgang 1895 ausdrücklich das Protokoll offen behalten. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß der projektierte interkantonale Kurs in Zug in offenem Turnier hierin Klarheit schaffen wird.

* In diesen Beziehungen stehen die heute in den Vordergrund gestellten Systeme in bedauerlicher Weise hinter dem zweithürigen Zwilling des Großmeisters Dzierzon zurück.

** Der fast stereotyp gewordene Jammer über die Schreiner, teils gerechtfertigt, teils ungerecht, bildet unbewußt eine sprechende Illustration zu den Schlummerkissen der Vollkommenheit.

Digitized by Google

Im Übrigen erachten wir in Fragen solcher Tragweite, wo ein großes Kapital vieler „kleiner Leute“ engagiert ist, etwelche Reserve geradezu als Pflicht.

Der Vorstand.

Scherz und Ernst.

Motto: Bienenstiche schmerzen sehr,
Rutenhiebe noch viel mehr! —

(Erläutert in Wort und Bild.)

Endlich ist die Schule aus
Jubeln die zwei Gassenjungen!
Kommen auf das Bienenhaus
Just in Eile zugesprungen. —

Sonnig ist das Land erhellt, —
Eben hat der Lenz begonnen!
An der Tränke wohl erstellt
Bienlein trinken und sich sonnen. —

Buben juckt die Thorheit gleich,
Schneiden sich im Hage Stecken,
Um — in sicherem Bereich —
Tod zu bringen und zu necken!

Bienen aber wehren sich,
Drohend hin und her sie fliegen!
Duckst auch noch so, Lümmel, dich,
Werden dennoch sie dich kriegen!

Digitized by Google

Hurtig finden sie den „Strich"
Des „verwunschenen" Gesellen;
Ha, das regnet Stich auf Stich,
Nase, Aug' und Lippen schwellen! —

Und der andre blindlings rennt
In die wohlverdiente Falle, —
Daß der richt'ge Führung kennt,
Merkt man an dem lauten Schalle!

So kriegt dieser seinen Lohn,
Hinten gründlich „aufgeschmieret";
Jener aber hat ihn schon
Vorne kenntlich appliziert! —

Die Moral von der Geschicht'
Ist wohl jedem leicht erfindlich:
„Buben, stört die Bienen nicht,
Bien' und Bienler strafen empfindlich!

R. Göldi.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— **Korbflechtkurs.** Der Bienenzüchterverein Mittleres Toggenburg hielt vom 18.—21. Februar 1895 in Dietfurt einen Korbflechtkurs ab, unter der bewährten und tüchtigen Leitung von Hrn. Forrer in Kappel. Jeder Teilnehmer brachte es dazu, in dieser kurzen Zeit selbst einen Zilinderkorb samt abnehmbarem Deckel zu verfertigen. Auch ein Glockenkorb wurde verfertigt. Doch wurde dem Zilinderkorb viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt, weil er allgemein anerkannt die beste Korbwohnung ist. Am Nachmittag des 21. fanden sich dann die Kommission in globo, sowie mehrere Vereinsmitglieder zu einer bescheidenen Schlußfeier ein. Dabei wurde lobend hervorgehoben der Eifer von Kursleiter und Kursteilnehmern, wovon die verfertigten, zum Teil tadellosen Zilinderkörbe Zeugnis ablegten. Daß solche

Digitized by Google

Kurse die Korbbienenzucht erheblich fördern, steht außer jedem Zweifel. Dies namentlich bei landwirtschaftlicher Bevölkerung, welche im Stande ist, das Stroh selbst zu pflanzen und im Winter auch Zeit hat, solch rationelle Korbwohnungen selbst zu verfertigen. R.

Bienenzüchterverein St. Gallen und Umgebung. (Versammlungsbericht vom November 1895.) Der Vorsitzende gedenkt einleitend des verstorbenen Hrn. A. Walliser, Präsidenten des Administrationsrates und Ehrenmitgliedes des Vereins. Hr. Walliser ist der Gründer des Bienenzüchtervereins St. Gallen und Umgebung (1863). Er leitete als Präsident 13 Jahre lang die Geschäfte desselben in vorzüglicher Weise und war bekanntlich auch Vorstandsmitglied des Vereins schweizerischer Bienenfreunde. Im Jahre 1880 gab er eine „leichtfaßliche Anleitung zur Bienenzucht“ heraus. Der Verstorbene hat sich um die Hebung der vaterländischen Bienenpflege bedeutende Verdienste erworben. Er paßte so recht zum Bienenvolke mit seinem unermüdlichen Fleiß und mit dem haushälterischen Sinn.

Walliser war ein ganzer Mann, ein edler Charakter. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung durch Aufstehen kund.

Als Nr. 1 figuriert auf der Traktandenliste eine Diskussion über das „Bienengesetz“. Herr Kantonsrat Steiner in Rorschach hatte die Beantwortung der Frage übernommen: „Welche Bestimmungen über die Bienenzucht sind in ein neues Flurgesetz des Kantons St. Gallen aufzunehmen? Hr. Steiner erledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Das neue „Bienengesetz“ wurde jedem Vereinsmitgliede einige Zeit vor der Versammlung behufs geneigtem Studium zugestellt. Da die Materie gegenwärtig wieder aktuelles Interesse hat, soll das Ergebnis unserer Besprechungen der schweizerischen Imkerwelt hiemit kund gethan worden. Vorab wird es uns freuen und der Sache dienlich sein, wenn unsere st. gallischen Schwestervereine die wenigen Artikel in ihren Versammlungen besprechen und ihre eventuellen Abänderungsvorschläge einsenden. Ein „längeres“ Bienengesetz hatte vor Jahren entschiedenes Pech und wurde als unnötiges „Wäspigesetz“ Bach ab geschickt. Wir suchten daher das neue kurz und bündig zu machen. „Nid lugg lu, gwinnt!“ hoffentlich bewahrheitet sich endlich das tröstliche Wort.

Welche Bestimmungen über die Bienenzucht sind in ein neues Flurgesetz des Kantons St. Gallen aufzunehmen?

Art. 1. Ein ausgezogener Bienenschwarm ist so lange Eigentum des Besitzers des Mutterstockes, als derselbe den Schwarm verfolgt und ihn nicht aus den Augen verliert, oder sonstwie sein Eigentumsrecht beweisen kann. Er darf den Schwarm auf fremdes Eigentum verfolgen und daselbst einfangen, ist aber für den allfällig verursachten Schaden verantwortlich.

Art. 2. Ist ein in Art. 1 bezeichneter Schwarm in eine unbevölkerte fremde Mobilwohnung eingezogen, so darf der Eigentümer die Bienen herausnehmen; ist der Schwarm in eine unbevölkerte fremde Stabilwohnung mit oder ohne Bau eingezogen, so dürfen die Bienen samt der Wohnung und gegen eine angemessene Entschädigung für letztere, weggenommen werden.

Art. 3. Das Ausstellen unbevölkerter Strohkörbe mit oder ohne Wabenbau ist untersagt. Nicht bevölkerte Mobilbauten müssen bienendicht verschlossen gehalten werden.

Art. 4. Das Anlocken, Wegfangen und Töten der Bienen ist verboten. Das Verarbeiten von Honig, Zucker und andern Süßigkeiten, welche die Bienen anlocken, darf nur in Lokalen geschehen, die bienendicht geschlossen sind. Gebrauchte Honiggefäße dürfen nur nach völliger Reinigung offen aufgestellt werden.

Digitized by Google

Art. 5. Bienenwohnungen dürfen nur dann in nächster Nähe von nachbarlichem Eigentum placiert werden, wenn die Bienen infolge hohen Standortes oder durch Bäume, Gesträuch, Mauern, Bretterwände rc. zu hohem Flug gezwungen sind.

Art. 6. Übertretungen dieser Vorschriften werden durch den Gemeinderat mit einer Buße von 5 bis 20 Fr. bestraft. Im Rückfall tritt gerichtliche Abwandlung mit einer Geldstrafe bis auf 50 Fr. ein. Gegen die Erkenntnisse des Gemeinderates ist der Rekurs an die Gerichtskommission zulässig.

Unter dem Titel „Bernerbericht“ wird im weitern eine kurzweilige und wahrheitsgetreue Beschreibung vorgebracht, wie zwei Delegierte aus der Ostschweiz auf flinken Stahlrossen an die Wanderversammlung in Bern geritten sind, wie sie sich an den Schönheiten des lieben Schweizerländchens erbaut und über die Herrlichkeiten der Abteilung Bienenzucht auf dem Viererfelde gestaunt haben. Unser Hauptbienenvater und -kenner, Herr D. Reber auf Dreilinden, unterstützt den Berichterstatter in seinen Lobpreisungen der Berner Bienen-Ausstellung und gibt mit vollem Recht dem Gedanken Ausdruck, daß die Übernahme einer Wanderversammlung des Vereins schweizerischer Bienenfreunde mehr und mehr eine gar gewagte und schwierige Aufgabe sei und daß an Glanz und Pracht jede die frühere zu übertreffen suche. Den St. Gallern wäre z. B. rein unmöglich, es den Bernern gleich zu thun. Nichtsdestoweniger beseelt uns der Wunsch, im Laufe der Zeit die lieben Imkerfreunde in des heiligen Gallus Mauern begrüßen und beherbergen zu dürfen. Um diese Herzensangelegenheit realisieren zu können, braucht es in erster, zweiter und letzter Linie reichliche Moneten. Der entschlossene Gesichtsausdruck unseres Kassiers drängt allen Anwesenden die Überzeugung auf daß er sich krampfhaft auf's Sparen verlegen werde.

Zum Schluß erfreut uns Hr. Dieth mit einem kurzen Vortrag über „Bienengeschichte“. Die kleine Biene fand von jeher warme Freunde (selbst die Götter nahmen sich ihrer an).

In der Umfrage macht Hr. Reber auf die ungewöhnliche Thatsache aufmerksam, daß das warme Spätherbstwetter manche Völker zu neuem Brüten verleitet habe, was am lebhaften Wassertragen zu merken sei. Es empfiehlt sich, die Wasserholer im Auge zu behalten, um ihre Überwinterung mit derjenigen der andern Stöcke vergleichen zu können.

Chr. Bösch, Bruggen.

Schweizerische Landesausstellung, Genf 1896.

Gruppe 39. Landwirtschaft. — Sektion VI. Bienenzucht.

Genf, den 27. Februar 1896.

An die Herren Präsidenten!

Wie Ihnen bereits durch mein Zirkular vom verflossenen Monat mitgeteilt wurde, hat jedes ausstellende Mitglied einer Kollektivität ein Anmeldeformular im Doppel zu unterzeichnen; es ist dies notwendig für den Katalog, der die Namen sämt-

Digitized by Google

licher Aussteller, mit kurzer Angabe ihrer Ausstellungsobjekte, enthalten soll. Es genügt daher, wenn auf dem Formular Name und Adresse des Ausstellers vorgemerkt sind, nebst der Kollektivität, zu welcher er gehört und die einfache Aufführung der Gegenstände (§ I und II des Formulars). Die Beantwortung der Fragen III, IV und V ist hier unnötig.

In wenigen Tagen geht die Frist für den Katalog zu Ende, und ersuche ich Sie daher dringendst, ohne jeden Verzug (wenn nicht schon geschehen) dem Spezialkommissariat der Gruppe 39 (case poste 491, Plainpalais-Genf) die Liste sämtlicher Aussteller Ihrer Genossenschaft, mit genauer Adresse, einzureichen, damit wir jedem derselben die erforderlichen Formulare nebst Retour-Couvert zusenden können.

Bei dieser Gelegenheit bringe Ihnen in gefl. Erinnerung, daß die Gesuche von Ausstellern, welche auch individuell zu konkurrieren wünschen, in einem einzigen Briefe vereinigt werden können, der von Ihnen unterzeichnet und vor dem 1. April eingeschrieben an den Präsidenten der Jury gesandt werden soll.

Vorstehendes betrifft lediglich den „permanenten" Teil der Ausstellung. Für die vorübergehende Ausstellung von lebenden Völkern und Honig vom laufenden Jahre geht der Einschreibetermin mit dem 1. Juni, derjenige für die Gesuche zum Einzelbewerb mit dem 15. Juni zu Ende. Die Inempfangnahme dieser Ausstellungsobjekte findet den 30. und 31. Juli statt.

In Erwartung Ihrer gefl. beförderlichen Rückäußerung zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Ed. Bertrand.
Chef der Sektion VI.

Briefkasten der Redaktion.

Indem wir alle eingegangenen Artikel wärmstens verdanken, bitten wir die betr. Herren Mitarbeiter um etwas Geduld; sämtliche noch nicht erschienenen Arbeiten werden in thunlichster Bälde dem Drucke übergeben!

Den Druckfehler pag. 34 im Text des Jahresberichtes 93/94 statt 94/95 hat der geneigte Leser wohl bereits korrigiert.

Digitized by Google

Kunstwabenpressen.

Auf mehrfaches Verlangen nimmt der Unterzeichnete auch dies Jahr Bestellungen entgegen auf **Rietsche-Pressen.**

Der Fabrikant gewährt uns eine Preisermäßigung von 25 %.

Bestellungen — mit genauer Angabe der Dimensionen der Presse und deutlicher, vollständiger Adresse — sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Fluntern.

Versammlungs-Anzeiger.

Verband der Bienenzüchtervereine des Kts. Zürich.

Einladung.

Die tit. Vorstände obgenannter Vereine werden eingeladen, zu der am **6. April 1896, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Bahnhof" in Wallisellen stattfindenden Delegiertenversammlung** ihre Abgeordneten zu entsenden zur Behandlung folgender Geschäfte:

1) Organisation des Verbandes und event. Wahl des Vorstandes.
2) Eventuell: Diskussion, ohne definitive Beschlußfassung, über die Beteiligung an der temporären Ausstellung in Genf durch den Verband. Referent: Spühler, Zürich.

Namens des bestellten Komites laden freundlichst ein:

Dynhard, Flaach, } im März 1896.

Albert Büchi.
U. Leemann.

Bienenzüchterverein des zürch. Weinlandes.

Versammlung Sonntag den 22. März, nachmittags punkt 1/2 Uhr in der Riedtmühle in Dynhard:

1) Vortrag von Hrn. Lehrer Bösch in Bruggen über: „Die Nachteile der Blättersysteme".
2) Antrag des Vorstandes behufs Errichtung einer Schwarmvermittlungsstation.
3) Bericht und Antrag des Vorstandes über Beitritt zum kant. Verband.
4) Aufnahme neuer Mitglieder nebst Verschiedenem.

Freundlichst ladet ein

Der Vorstand.

Digitized by Google

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, hergestellt für Brut- und Honigraum, per Kilo Fr. 5. nach Wunsch auch solche mit der Rietschepresse gegossen, liefert prompt die

Kunstwabenfabrik Aug. Baumann, Wülflingen b. Winterthur

Engrosbezüge Preisermäßigung. Großes Wachslager und Einrichtungen gestatten sofortige Lieferung, auch der größten Lieferung. Beste Zeugnisse von Vereinen und Bienenzüchtern. Wachs wird stets an Zahlung angenommen. (78[1])

Unentbehrlich

für jeden Bienenzüchterverein und jeden gebildeten Bienenzüchter:

Die Chemie des Honigs
von Dr. Oscar Haenle.
Neueste Auflage 1896.

Zu beziehen durch die Buchhandlung (71)

D'Oleire, Straßburg, Elsaß.

Zum Verkauf:

Ein Zentner garantiert echter Schleuderhonig in Gebinden von je 50 Pfund. Der Honig à Fr. 1. — per Pfund. (73)

Georg Zimmermann, Hafner,
Dießenhofen (Thurgau).

Anzeige und Empfehlung.

Fertige Bienenwohnungen, Blätterkasten in Bürki, Jeker, Quadrat- und Dadant-Albertial-Waben liefert Unterzeichneter billigst.

Auf Verlangen gebe auch **Chasse abeilles** und Thüringer Futtergeschirr dazu, bei billigster Berechnung. Auch liefere Abstandstreifen in beliebiger Länge, Wabenträger für Kunst- und ausgebaute Waben, Sonnenwachsschmelzer &c. &c.

(60)

Alb. Lüthi, mechan. Bienenschreinerei,
Märstetten (Kt. Thurgau).

Erster Wocheimer Handelsbienenstand

des **Math. Bevc**, Bienenzüchter und k. k. Postmeister &c., liefert die

billigsten echten Oberkrainer Bienen

Originalstöcke, 2—3 Schwärme gebend, mit 12—13½ Fr. unfrankiert. Schwärme Fr. franko.

Für solide Bedienung und lebende Ankunft der Völker wird garantiert. — Nähere Auskünfte mit Vergnügen brieflich. Hochachtungsvoll! (75[1])

Feistritz in der Wochein (Oberkrain). **Math. Bevc.**

Zu verkaufen:

Einige Zentner garantiert echter Blüten- und Sommerhonig (1895er Ernte), sehr billig, bei (77)

E. Kramer, Grunenberg b. Gurmels (Freiburg.)

Zu verkaufen:

Zirka 10 Zentner letztjähriger Blüten- und Sommerhonig, prima Qualität, bei

Aug. Baumann, Bienenzüchter,
Wülflingen b. Winterthur.

(79)

Wichtig

für Bienenzüchter sind unsere **elektrischen Bienschwarm-Melder.** [illegible] und tadelloses Funktionieren. Von jedermann leicht selbst zu montieren. [illegible] billig. Prospekte gratis und franko.

G. Bürgi & Cie, Lichtst.
elektro-mechan. Atelier.

Vielfach prämiierte

Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktions[illegible]

Bolliger, Spengler, Küttigerstraße bei [illegible]

Es wird zum Teil **Honig** an Zahlungsstatt genommen.

Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt.

Schwärme.

Versende **Bienenschwärme,** so lange Vorrat reichen wird, à [illegible] per Schwarm, ab hier. Vorbestellungen nimmt schon jetzt entgegen

J. Büttiker, Bienenzüchter
in **Neuendorf,** bei [illegible]

Zu verkaufen wegen Mangels an Platz:

10—20 **Bienenvölker** (Krainerbastarde) auf **Schweizerwaben** [illegible] und **Brut,** wovon 2—3 Schwärme zu erwarten, à 20—25 Fr., je nach [illegible] Stärke der Völker, lieferbar bis Ende April.

Ferner werden von Ende Mai bis Ende Juni 40—50 **Schwärme** [illegible] per ½ Kilo Bienen, abgegeben.

Bitte um rechtzeitige Aufträge und werde stets bemüht sein, meine [illegible] zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen.

Jos. Portmann, Bienenzüchter
Entlebuch, Kt. Luzern.

Bienenschwärme

verkauft während der Schwarmzeit je nach Zeit und Gewicht zum Preise von [illegible]

(45[1]) **J. Mathys,** Bahnwärter, in **Zwing[illegible]**
bei Laufen (Bern).

Konkurrenz-Ausschreibung.

Zu welchem Preis werden mir 20—25 Kilo Kunstwaben, Näher-Maß [illegible] **Höhe,** 35 cm Breite, franko geliefert?

Offerten mit Preisangabe nimmt entgegen

B. Frei, Bienenzüchter, [illegible]
Ober-Ehrendingen (Baden).

Zu verkaufen:

Ein größeres, bereits neues **Bienenhaus** bei

Jakob Gosteli, Deuringhof[illegible]
bei Ostermundigen (Bern).

Nr. 4.

April 1896.

Kärntner & Krainer Originalbienenstöcke.

Empfehle mich auch dieses Frühjahr wieder zur Lieferung von Bienen der Krainer- oder Kärntnerrasse. Da ich die Völker **persönlich** im Produktionslande einkaufe, **jeden einzelnen Stock dort öffne und untersuche** und nur 1. Auslese erwerbe, darf ich solche als gutes Zuchtmaterial bestens empfehlen.

Die Preise der Originalstöcke ab hier sind

Bei Abnahme von	1 Stück	à Fr.	18–20.	1. Wahl.
" " "	2 "	à "	17. 50–19.	
" " "	4 "	à "	17–18. 50.	
" " "	10–20 "	à "	17.	
" " "	20–50 "	à "	16. 50.	
" " "	50–100 "	à "	16.	

Auf Wunsch liefere die Völker auch umlogiert in Bürki-Jeker ½ oder ⅔ Brutwaben zu Fr. 20–22.

Größere Bestellungen erbitte, wenn möglich, vor April. Genaue Angabe der Adresse und der nächsten Post- oder Eisenbahnstation ist unerläßlich.

Die Lieferungen erfolgen in der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen und beginnen anfangs April. Jeder Sendung wird eine Behandlungs-Anweisung gratis beigelegt.

Allfällig auf dem Transport verunglückte Völker werden ersetzt.

Gestützt auf vieljährige Erfahrungen im Bienenhandel und Primareferenzen sehe zahlreichen Bestellungen entgegen. (32²)

J. Ernst in Küßnacht am Zürichsee.

An Zahlung wird auch **Bienenwachs** genommen und per Kilo Fr. 3. 40 bis Fr. 3. 60 in Rechnung gebracht.

Bienenkasten zu verkaufen.

Mehrere neue Sechs-, Vier- und Zweibeuten (Bürki-Jeker-System) mit Honigraum. Dieselben sind eingerichtet, um im Freien plaziert zu werden. (50)

Staub, Teufenbach, Hausen a. A. (Kt. Zürich.)

Der Unterzeichnete verkauft in nächster Schwarmzeit Schwärme von **deutschen, krainer** und **ital. Bienenvölkern** und **Bastarde** derselben, je nach Zeit und Größe zu Fr. 10–13. (46²)

Arnold Gloor, Bienenzüchter, Brittnau.

Bienenschwärme,

Krainer-Bastarde, liefere mit Garantie franko wie folgt: 2 Pfund schwere Schwärme bis Mitte Juni für Fr. 7. 50; für das Mehrgewicht berechne Fr. 2. 50 Zuschlag. Auf Mitte Juni gestatte 5 % und je nach einem halben Monat später 5 % weitern Rabatt. Verpackung franko retour. (101²)

Horben-Illnau, Kt. Zürich.

Joh. Wolf, Bienenzüchter.

Gesucht: Ein in der Bienen-, Geflügel- und Kaninchenzucht praktisch erfahrener Mann, sucht sich eine Stelle dieser Branchen oder als Beteiligter obiger Züchter. Offerten mit Chiffre H. 55. Q. an die Exped. d. Bl. (58²)

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen ...ns Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. ...lben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton ...allen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in ...au. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

F., XIX. Jahrg. | №. 4. | April 1896.

Inhalt: Jahresbericht der Westschweiz pro 1895, nach Gubler. — † Bruderer. Zum Dadant-Alberti-Bienenkasten, von Sträuli. — Das Abflugfenster, von Spühler. Dies und das, v. Heierle. — Sprechsaal. — Apist. Monats-Rapport, v. Kramer. Plauderei zweier Imker, von R. Göldi. — Fragen. — Aus Vereinen und Kan...n. — Briefkasten der Redaktion. — Kunstwabenpressen. — Anzeigen.

Jahresbericht der Westschweiz pro 1895,

nach Gubler in Belmont (Neuenburg).

Auch hier hat der ungewöhnlich strenge und lange Winter ungezählte Bienenvölker zum Opfer gefordert. Es gefror noch bis Ende März, so daß sich die Auswinterung gar sehr hinauszog und für die bevorstehende Saison das Schlimmste zu befürchten war. Doch schon der April hat zu kühnen Hoffnungen berechtigt, die lange Winterruhe war der Vegetation nur förderlich gewesen und es sproßte bald und blühte ... duftete so rasch aufeinander, daß unsere Bienenvölker mit der Ent...ung der Natur kaum Schritt halten konnten. Doch blieb die Blüte ... Steinobstes gegen 1894 gut um 14 Tage zurück und der April ...te noch durchweg Defizite. In der ersten Maihälfte aber floß, und ... besonders im Waadtland, so viel Honig, daß einzelne Nettovorschläge auf 25 Kilo gingen, etwas weniger gut kam die übrige Westschweiz ... Die Freude war von kurzer Dauer, denn in der zweiten Hälfte ...Wonnemonats schwangen die „bösen Heiligen" ihr unheilvolles Szepter, ... Quecksilber sank auf Null, es schneite meisterlich, dann folgte eine ...nacht und Florens liebliche Kinder trauerten. Ganz besonders hatte ... Wallis zu leiden, das sich sonst eines milden Klimas erfreut und wo

Digitized by Google

gerade deswegen der Pflanzenwuchs voran war: Kartoffeln, Reben und blühendes Obst mußten daran glauben. Doch fiel gegen Ende Mai wohlthätiger Regen, so daß es bereits am 26. wieder überall ein wenig honigte. Schwärme fielen schon vom 9. Mai an, aber das eigentliche Festleben begann erst nach Beendigung der Kälteperiode, und das war auch vorauszusehen gewesen, denn wo nicht Ruhr geherrscht hatte und die erste Honigtracht nicht überreich gewesen war, da dehnte sich die Brut ganz kolossal aus: die Frucht war reif, es bedurfte bloß noch schöner Tage und — sie löste sich vom Baume. Im Schwärmen hatten wieder die festen Waben — die Körbe — den Vorrang; sie vermehrten sich um 60–80—100 %, vielorts die gewünschte Gelegenheit, die zahlrichen Lücken wieder zu schließen, die der Winter gerissen. Im Kanton Neuenburg war der Schwarmsegen im Hinblick auf die Schlußrechnung des Jahres vielorts über Hoffen und Erwarten groß. — Die Haupttracht brachte wie gewohnt erst der Juni. Bei dem ausgezeichneten Wetter honigte es, wenn auch nicht in besonders reichem Maße, doch fortwährend, und nur an 4 bis 5 Tagen gab es Rückschläge wegen eingetretenem Regen. Merkwürdigerweise verzeichnete die Station Brent 13 Regentage.

Die besten Tageseinnahmen stiegen auf 8 kg (1894: 9 und sogar 10 kg), die nächtliche Verdunstung betrug 1700, 2300 gr, je nach der Ernte der Tages. Am 3. Juni machte der Wagstock zu La Plaine (Genf) 10,200 gr und büßte dann in der nächsten Nacht 2800 gr ein. „Was würde angesichts dieser Thatsache Dr. Dzierzon sagen, der trotz der zwingenden Elemente unseres sel. Dr. v. Planta mit einer Kühnheit, die einer bessern Sache würdig wäre, behauptete, das überschüssige Wasser, das sich im Blütennektar befindet, werde von der Biene schon beim Heimfliegen ausgespritzt (— m. a. W.: der frische Honig komme bereits eingedickt in die Zellen!) So sagt er denn auch in der Nördlinger Bienenzeitung, ein Volk konsumiere in einer einzigen Nacht 500—1000 gr, womit er die nächtlichen Abnahmen, die wir zur Zeit der Haupttracht fortwährend mit der Wage feststellen, erklären will. (Hr. Bertrand beziffert, mit Hrn. Kramer einig gehend, den Verbrauch eines Volkes mit starker Brut während einer 24 Stunden dauernden Ebbe auf 400 bis 450 gr.) Im Juni schenkten am besten ein die Stationen zwischen dem Neuenburger- und Genfersee, mit 61,6 kg mag Arnex die höchste Staffel erstiegen hoben. — Der Juli war trocken und warm und glich dem 1894er Juli; er ließ noch eine zweite gute Ernte erwarten und in dieser Voraussicht hat denn auch mancher, um „Platz zu machen“, beförderlichst die Honigräume entleert, leider aber machte auch diesmal die Rechnung der Wirt allein, denn mit dem 30. Juni schloß jegliche Tracht

Digitized by Google

ab und die Wage ging tagtäglich zurück. Einige wenige Orte hoch oben im Jura, wie auch das Wallis, genossen den Segen noch bis Ende des Monats. Das Wandern nach der Haupttracht hatte verschiedenen Erfolg, 15—30 kg per Stock; gut war es auf dem Vaulion, am großen St. Bernhard u. a. Ein Italienerschwarm sammelte 28½ kg über seinen Winterbedarf.

Alle Stationen bezeichnen den 1895er Honig als hellfarbig, duftig und würzig. Die mittleren Nettovorschläge der ganzen Bienenstände variieren per Stock von 10—30 kg und der Gesamtdurchschnitt ist 16 kg. Wir wollen die Generalrechnung weiter führen. Es dürfen für die vier Kantone Genf, Waadt, Wallis und Neuenburg mindestens 14,000 Kasten und 28,000 Korbstöcke angesetzt werden, und rechnet man ihre Erträge zu 10 resp. 5 kg, so ergibt sich eine Gesamternte von 140,000+105,000 kg, was zu Fr. 1. 50 die respektable Summe von Fr. 367,500 ausmacht. Und hiezu kommen erst noch Schwärme und Wachs. Gewiß ein erfreuliches Resultat, und das umsomehr, als die allermeisten von uns nur „so nebenbei" und zur Erholung Bienenzüchter sind. Das gewonnene Gold ist aber, wir wollen gerecht sein, nicht der Lohn für unsere eigene Arbeit: Halten wir die liebe Biene in Ehren — sie ist dankbar! M.

† J. J. Bruderer

von Trogen, dessen Bild wir heute den geneigten Lesern vorführen, hat sich um die Imkerei Verdienste erworben, die es rechtfertigen, daß seiner auch in der „Blauen" anläßlich seines Hinschiedes gedacht werde.

Bruderer wurde den 4. Juni 1831 in St. Gallen geboren. Auf Ostern 1848 konfirmiert, erlernte B. die Blattstichfabrikation. 1852 trat er in den Stand der Ehe und betrieb von diesem Zeitpunkt an in Speicher auf eigene Rechnung ein Geschäft, um das Gelernte zu verwerten. Bald sah sich der junge Fabrikant inmitten einer zahlreichen Familie. So haben die Sorgen nicht ausbleiben können, die noch genährt wurden durch die mancherlei Geschäftskrisen, die sich hin und wieder einstellten.

Als Freund der Arbeiter war B. stets bemüht, der Industrie seines Heimatkantons aufzuhelfen, um damit den Wohlstand des Appenzellerländ-

Digitized by Google

† J. J. Bruderer.

chens zu befestigen. Wer Liebe für seine Mitmenschen in seinem Herzen trägt, hat gewöhnlich auch ein offenes Auge für das wundervolle Schaffen in der Natur. Das war auch bei dem jetzt Verstorbenen der Fall. Ihn zog es denn auch zu den lieben Bienlein und bald war B. ein gemachter Imker. Zu dieser Nebenbeschäftigung ermunterte ihn seine Gattin, ein Moment, das nicht in jeder Imkerfamilie beobachtet werden kann. Sie glaubte, ihr Mann könnte dabei etwas abbringen; doch mit herzlichem Humor erzählte die hinterlassene Frau, wie ihr beim fortwährenden Pröbeln des Mannes oft Angst geworden und sie die Aufmunterung oft fast bereut.

Neben der beruflichen Thätigkeit widmete sich B. also vornehmlich der Imkerei. Er begnügte sich aber nicht damit, zu erfahren, wie es andere treiben, um die Sache gedankenlos nachzumachen. Nein, er suchte das Wesen des Biens in seiner Eigenart zu erfassen und ihn darnach zu behandeln. Keine Kosten wurden gescheut, um den Betrieb rentabler zu gestalten, und Bruderer war gemeinnützig genug, Erprobtes anderen Bienen-

Digitized by Google

züchtern mitzuteilen und freute sich innig, wenn er auf diese Weise andere vor Mißgriffen und Schaden bewahren konnte. So ist erklärlich, daß er stets eine größere Anzahl Imker als Freunde hatte und sich manche „Jünger“ ihm anschlossen. Dieser nahm er sich des besondern an, war ihnen behilflich, wo er konnte. Selbst mehrere Bienenstände besitzend, die mitunter zusammen weit mehr denn hundert Stöcke zählten, besorgte er auf die oben angedeutete Art noch manche fremde. Bruderer betrieb Stabil- und Mobilimkerei.

Neben einem Fabrikationsgeschäfte noch eine solche Zahl von Bienenstöcken zu besorgen und zwar so, daß weder das eine noch das andere darunter zu leiden hat, erfordert einen Mann mit viel Energie und rastlosem Streben. Schon vor Tagesanbruch wurden die entfernteren Bienenstände von unserm Freunde sehr oft besucht und dort ausgeführt, was not that, um nachher in gewohnter Frühe zuhause wieder thätig zu sein.

Der Name Bruderers hatte unter den Bienenzüchtern Appenzells und St. Gallens, wie auch an schweiz. Ausstellungen bald einen guten Klang. So erhielt er im Jahre 1864 an der schweiz. Produkten-, Geräte- und Maschinen-Ausstellung in Solothurn einen Preis II. Klasse für Bienengerätschaften; 1873 anläßlich der schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Weinfelden ein Ehrendiplom nebst einem Preise von Fr. 25 als Anerkennung seiner Bestrebungen auf dem Gebiete der Bienenzucht; 1881 in Luzern einen Preis von Fr. 20 für Wohnungen und Honig und 1883 an der Landesausstellung in Zürich eine Ehrenmeldung für Honig und Wachsauslaßapparat. Sein Name ist auch im „Schweiz. Bienenvater“ erwähnt.

Vieles, was in den letzten Jahren den apistischen Stationen zu beobachten und zu versuchen aufgegeben wurde, war von Bruderer schon viele Jahre vorher gemacht worden. Lange Jahre gehörte der Verstorbene dem „Verein schweiz. Bienenfreunde“ an und hielt anläßlich der Versammlungen auch Vorträge. Lange Zeit stand er auf dem Gebiete der Imkerei mindestens auf der Höhe der Zeit. Leider, ich sage leider, vermochte er in den letzten Jahren den Anschauungen der Jetztzeit nicht mehr zu folgen und so kam es, daß sein Name unter den jüngern Imkern nicht so bekannt ist. Er konnte dem Prinzip, nur große Völker zu pflegen, nicht voll und ganz huldigen. Wohl hatte auch er seine helle Freude an den großen Kerls, aber gemütlich war er noch viel mehr befriedigt, wenn ein kleiner Schwarm oder Stock sich tüchtig nachmachte.

So haben wir Bruderer als Imker kennen gelernt. Wir könnten im weitern noch sagen, daß er guter Schütze gewesen und als solcher auch an eidgenössischen Schützenfesten erste Preise holte, daß er gerne ein Liedlein

mitsingen half und daß ihm sein Heimatland über alles ging; das sei jedoch nur nebenbei erwähnt.

Bruderer erfreute sich bis ins Alter einer guten Gesundheit. In den letzten Jahren hatte er mit Atembeschwerden zu kämpfen, die ihm auf dem Totbette viele bange Stunden bereiteten. Er verschied nach längerem Leiden den 23. Januar l. J. im Alter von fast 65 Jahren, betrauert von seinen Angehörigen und Freunden, wie auch von der Gemeinde, was sein ungewöhnlich zahlreiches Leichengeleite bekundete. Sch.

Zum Dadant-Alberti-Bienenkasten.

1) Durch Hrn. D. Reuser, Polytechniker in Zürich, bin ich auf ein sehr einfaches und von jedem Imker leicht erstellbares Imkergerät aufmerksam gemacht worden, das sich bei Behandlung des neuen Kastens, sowie auch beim Schweizerkasten und beim Original-Amerikaner mit Vorteil verwenden läßt. Ich meine das „Rollbrett“ (natte à liteaux) von Jakob Heß in Grandchamp (Kt. Neuenburg).

Die Entblößung sämtlicher Wabengassen scheint nach dem „schweiz. Bienenvater“ (4. Aufl. S. 142 u. 143) ein gewichtiges Bedenken gegen den neuen Kasten zu sein. Das Rollbrett ist geeignet, auch dieses Bedenken zu zerstreuen, das übrigens auch gegenüber dem Original-Amerikaner, sowie auch gegenüber dem Schweizerkasten geltend gemacht werden müßte.

Beim Original-Amerikaner sind, wenn der Aufsatz weggenommen wird, wenigstens für einen Augenblick, ebenfalls sämtliche Wabengassen nach oben entblößt, wie auch beim Schweizerkasten, wenn beide Honigräume geleert werden.

Durch Auflegen des Rollbrettes wird dieser Übelstand sofort beseitigt.

Beim neuen Kasten bleibt sich die Sache ganz gleich.

Wenn das Deckbrett resp. die Schublade nicht weggenommen, sondern bloß unterlegt wird, die Brutwaben also seitlich behandelt werden, stellt man das Rollbrett auf den Boden des Kastens an die Schublade resp. an das Deckbrett angelehnt. Bei Entnahme von Brutwaben nun (bei dieser Seitwärtsbehandlung am besten mit der Zange) wird das Rollbrett jeweils nur da, wo und nur so viel, als es gerade nötig ist, aufgerollt.

Man kann sich also beim Blätterkasten gerade wie beim Amerikaner gegen die Stechlust der Bienen viel besser schützen (wenn man es überhaupt für nötig hält) als beim Warmbaukasten, wo man beim Operieren im Brutraum eine größere Fläche offen halten muß. (?)

Es empfiehlt sich, das Rollbrett aus zwei Teilen zu erstellen, die zusammen etwas breiter sind als die Kastenbreite. Man kann dann auch in der Mitte aufrollen und wo man will.

Dieses Rollbrett läßt sich natürlich auch verwenden bei Behandlung der Brutwaben von oben, d. h. wenn Deckbrett oder Schublade ganz weggenommen werden. Ich verfahre dann in folgender Weise: Ich nehme das Fenster weg, löse diejenigen Waben, die gelöst werden müssen, von der leichten Verkittung an den Eisenstäben des Rostes, indem ich sie sachte, aber leicht und schnell mit einem großen Zimmermannsnagel beiseite drücke, dessen Spitze ich gegen den Boden des Kastens stemme. Ist das geschehen, so stelle ich das Fenster wieder ein, aber um einige Centimeter rückwärts. Jetzt erst wird Deckbrett oder Schublade weggenommen und das zweiteilige Rollbrett aufgelegt, daß für diesen Fall etwas länger sein muß, so lange, daß es den Brutraum bis und mit dem zurückgezogenen Fenster deckt. Die Bequemlichkeit, mit der nun die Brutwaben nach oben entnommen resp. von oben eingestellt werden können, läßt nichts zu wünschen übrig.

Die Anwendung des Rollbrettes ist nur angezeigt bei Völkern, die von Haus aus „bös" sind oder bei Kasten, die nicht in einem Bienenhaus, sondern im Freien stehen. Die Stechlust der Bienen rührt doch größtenteils von den Raubbienen her, die ja im Pavillon nicht vorhanden sind.

Wie wird das Rollbrett hergestellt? Man legt Rähmchenholzleistchen nebeneinander und nagelt mit kleinen Tapeziernägeln drei leinene Bendel quer darüber. Das ist alles! Die Stoßflächen der Leistchen kann man nach unten etwas schräg abhobeln, natürlich vor dem Aufnageln der Bendel. Aus Schilf und Bindfaden läßt sich ebenfalls eine rollbare und zugleich in der andern Richtung steife Masse erstellen, die dem angedeuteten Zwecke dienen kann. Ich hatte mich bisher auch etwa mit Kartonstreifen beholfen. Einem Beobachtungsvolk kann man eine solche quadratische Rollmasse, aus was immer man sie erstelle, dauernd auf die Schublade legen, entweder die Stäbe in Kaltbaurichtung oder in Querlage, dergestalt, daß man im letztern Fall nur etwas aufzustellen braucht, um sämtliche Honigwaben prüfen zu können. (Forts. folgt.) Sträuli, Pfarrer.

Digitized by Google

Das Abflugfenster.

Für den Pavillonbetrieb bezw. für den Betrieb der Bienenzucht in einem geschlossenen Bienenhause ist ein richtig funktionierendes Abflugfenster von großem Werte; denn erst ein solches läßt den Imker — ein bienendichtes Haus als selbstverständlich vorausgesetzt — die Vorteile dieses Betriebes recht genießen, gestattet ein ungestörtes, ruhiges Arbeiten, schützt am besten vor Räuberei und verhütet unnützen Volksverlust, indem es jedem Bienchen einen leichten und bequemen Abflug gestattet. Zu einem richtigen Abflugfenster gehört aber zweierlei: erstens daß die Bienen ungehindert aus dem Haus hinaus und zweitens nicht in dasselbe hinein gelangen können.

Die bei uns verwendeten Abflugfenster entsprechen nun aber nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen diesen beiden Anforderungen nur unvollständig. Die Schieber und Drehfenster gestatten keinen ungehinderten, weil nicht kontinuierlichen Abflug, verhindern das Eindringen von fremden Bienen nicht völlig und nehmen zudem von Zeit zu Zeit die Mithilfe der Bienenzüchter in Anspruch; die „Theilerfenster" aber ermöglichen wohl ein rasches und leichtes Abfliegen der Bienen, aber sie vermögen nicht, diesen den Zutritt zum Bienenhaus zu verwehren, was sehr unangenehm empfunden wird, wenn man im Bienenhaus auch gleich den Honig schleudern möchte.

Da ich auch auswärts Bienenstände habe und genötigt bin, das Bienenhaus zugleich als Arbeitslokal zu benutzen und darin die Schleuder zu gebrauchen, so habe ich versucht, ein Abflugfenster zu konstruieren, das tadellos funktionieren würde und habe dasselbe nach dem Prinzip des „Bienenaustreibers" angefertigt. Der Erfolg war, daß in der That keine Bienen mehr ins Haus hinein konnten, daß aber anderseits die noch jungen, schwachen Bienen sich nicht zwischen den „Federn" durchzuzwängen vermochten, darin hängen blieben, zugrunde gingen und die Ausgänge verstopften; ein Gleiches konnte ich bei kühlem Wetter auch bei den alten Bienen beobachten.

Nun galt's einen neuen Versuch zu machen, der denn auch über Erwarten glückte: ich konstruierte nach den im „Führer vom Bienenstand" enthaltenen Angaben das von Dadant empfohlene Abfluggitter und der Erfolg war, daß ich nun im Bienenhause Honig schleudern kann, ohne daß auch nur eine einzige Biene von außen einzudringen vermöchte, während die beim Operieren abfliegenden Bienen ungehindert ins Freie gelangen können. Die Konstruktion des Gitters ist die denkbar einfachste. Man entfernt aus

Digitized by Google

einem allfällig schon vorhandenen Fenster die Scheibe; sind mehrere Scheiben, so werden mit diesen auch die Sprossen herausgenommen, so daß eine einzige Öffnung entsteht und nur der einfache Holzrahmen übrig bleibt. Das obere Querstück ist nun aber für den Zweck zu schmal und wir legen oben an Stelle der Scheibe ein genau abgepaßtes, ca. 12 cm breites Brettchen in den Falz hinein, dessen Dicke genau der Tiefe des Falzes entspricht. Das Brettchen wird nun auf den Rahmen festgenagelt und bildet jetzt mit diesem eine glatte, ca. 15 cm breite Fläche. Auf diese werden sodann 14 cm lange, 1 cm breite und 7 mm dicke Leistchen in Abständen von 20—25 cm senkrecht so aufgenagelt, daß sie mit dem untern Rande des Rahmens 1—2 cm zurückstehen; links und rechts kommt, den andern entsprechend, noch je ein solches auf den Rahmen zu liegen. Nachdem die Leistchen an ihrem untern Ende durch das Brechen der obern Kante noch etwas abgeschrägt sind, wird der Rahmen mit einem bienendichten Drahtgeflecht überspannt, welches oben genau so weit hinaufreicht wie das aufgenagelte Brettchen, also den obern Rahmenschenkel nicht mehr bedeckt. Die aufgenagelten Leistchen bewirken, daß zwischen dem Brettchen und dem Gitter ein Durchgang von 7 mm freibleibt, also gerade groß genug, um die Bienen ungehindert abziehen zu lassen. Ist nun der so gefertigte Rahmen eingehängt und will eine aus einem Stock abgeflogene Biene ins Freie gelangen, so fliegt sie ans Gitter und steigt — genau wie bei einem Fenster — in die Höhe; sie kommt ans Brettchen und da der Zwischenraum zwischen diesem und dem außerhalb liegenden Gitter genügend Platz bietet, so steigt sie auch weiter bis zum obern Ende desselben empor und fliegt ab. Eine von Honiggeruch angezogene Biene, die ins Bienenhaus hinein möchte, fliegt ebenfalls ans Gitter und steigt an demselben empor; aber meist nur bis zum untern Rande des Brettchens: sie will durch die große, deutlich sichtbare Öffnung hinein, die durch den Rahmen und das Brettchen gebildet wird. Oft steigt sie auch noch höher hinauf, die von innen kommenden Bienen locken sie; aber niemals geht sie oben hinein. Die Sache ist also äußerst einfach: das reinste „Columbusei" und beruht darauf, daß die Bienen beim Zu- und Abfliegen dem Lichte nachgehen, und wenn sie dabei auf ein Hindernis — Scheibe oder Gitter — stoßen, an demselben hinaufkrabbeln.

Die Anwendung eines Gitters im Bienenhause an Stelle eines Fensters bietet zudem den Vorteil, daß man während der warmen Jahreszeit darin von der Hitze viel weniger zu leiden hat, als wenn alles verglast ist. Wo in einem Bienenhause zwei Fensteröffnungen sind, genügt es, wenn die am meisten Licht spendende mit einem solchen Gitter versehen, die andere aber verglast wird.

H. Spühler.

Digitized by Google

Dies und das aus dem Bienenjahr 1895.

Bei einem meiner besten Völker sah ich zwei Tage nach dem Reinigungsausfluge von außen eine tote Königin im Flugkanal liegen. Die am nächsten schönen Mittag vorgenommene Revision ergab einen tadellosen, ziemlich ausgedehnten Brutsatz. Fast hätte ich an das auch schon oft beobachtete gleichzeitige Vorhandensein zweier Königinnen geglaubt, aber die angesetzten Nachschaffungszellen belehrten mich eines andern. Die Todesursache des Staatsoberhauptes konnte ich leider nicht feststellen. Was nun machen? Eine Königin erziehen lassen, die infolge gänzlichen Fehlens von fliegenden Drohnen (Ende März!) unbefruchtet bleiben würde? So blieb also nichts übrig, als dieses Volk mit einem andern zu vereinigen. Ich entnahm dem schönsten Stocke die Waben bis zur letzten mit Brut besetzten, schloß ein Drahtfenster an und an dieses reihte ich die schon bebrüteten Waben des weisellosen Volkes, um das Ganze endlich durch mehrere Vorratswaben abzuschließen und wieder warm zu verpacken. Zu diesem Zwecke war der 16 Waben tiefe Kasten recht bequem. Auf diese Weise war aus zwei Brutnestern ein einziges geworden, anfangs noch geteilt durch das Drahtfenster, welches nach Verlauf von einigen Tagen entfernt wurde. Friedlich hatte sich inzwischen die Vereinigung vollzogen. Das „Reuen" über den Verlust eines tüchtigen Volkes verlor sich bald, denn die beiden entwickelten sich zusammen zu einer prächtigen Familie, die in der allzu kurzen Trachtzeit zu Anfang Mai eine ordentliche Portion Honig sammelte, welcher aber in der Frostwoche vom 15.—20. Mai und in der darauffolgenden Schwarmzeit ein wenig zusammenschmolz. Schon am 11. Mai (für unsere Gegend sehr früh) war eine mächtige Schar ausgeflogen. Allein die Königin fiel abseits zu Boden und die Bienen kehrten wieder in den Kasten zurück. Da sie an den Flügeln und den Beinen beschädigt war, entschloß ich mich, sie trotz ihrer Tüchtigkeit zu töten. Am 21., 23. und 24. Mai zogen dann abermals Schwärme von 5, 4 und 3½ Pfund Gewicht aus, jeder mit mehreren Königinnen, von denen sechs in Reservestöcklein verbracht wurden. Als nach dem dritten Schwarm des „Tütens" und „Quakens" kein Ende war, riß mir endlich der Geduldsfaden. Flugs wurden die übrigen Schwarmzellen (acht bedeckelte) ausgeschnitten und das Schwärmen hatte ein Ende. Zu riskieren war bei dieser Operation nichts. Der Stock selbst hatte an zwei inzwischen ausgeschlüpften Müttern mehr als genug.

Digitized by Google

Den Schwärmen gab ich nur 1 cm breite Kunstwabenanfänge statt ganze Blätter. Die Nachschwärme bauten vollständig rein, während ein Vorschwarm sich das Vergnügen leistete, bei jeder Wabe in einer untern Ecke etwa $^{1}/_{3}$ dm² Drohnenzellen anzubringen. Andere Bienenzüchter wurden, vielleicht infolge Überfütterung von Vor- und Nachschwärmen mit ganzen Drohnenwaben bedacht und wollen nie mehr Naturbau erstellen lassen. Späte Schwärme würde auch ich nur noch auf ganze Kunstwaben setzen, denn mit solchen geht's doch rascher als mit bloßen Anfängen.

Um zwei infolge Königinlosigkeit eingegangene Völker einigermaßen zu ersetzen, kaufte ich im Frühjahr von Hrn. Büchi in Dynhard ein Kärnthner Originalvolk. Durch den Transport waren sämtliche Waben gestürzt, so daß ich es ohne große Beschwerde in einen Schweizerkasten umlogieren konnte, der mit schönen honig- und pollenreichen Waben möbliert war. In ziemlich kurzer Zeit entwickelte es sich aufs schönste. Als Schlußwabe figurierte eine ausgebaute große Honigwabe, an der ich den ziemlich ausgedehnten Drohnenbau entfernt hatte. Während $1^{1}/_{2}$ Monaten von den Bienen gemieden, wurde sie Ende Mai mit rasender Eile durch Drohnenbau ergänzt und dieser sofort bestiftet. Merkwürdigerweise befanden sich zwischen der Schlußwabe und dem Brutnest zwei Waben ohne jeglichen Brutansatz. Ich vermutete, der „Imb" habe noch Schwarmgedanken und siehe, am 23. Juni zogen fast 7 Pfund aus. Ein Urteil über dieses Volk als Honigsammler (vergl. Nr. 4, pag. 132) wäre noch verfrüht, besonders auch deshalb, weil es sich nicht normal entwickeln, d. h. erst am 16. April mit dem Brutsatz beginnen konnte und erst in der Haupttrachtzeit schwärmte. Übermäßige Schwarmlust kann ihm nicht zur Last gelegt werden, es blieb beim Vorschwarm. Dagegen nahm ich mit Freuden wahr, daß sich die junge Königin des Mutterstockes mit einer Italiener-Bastard-Drohne gepaart haben muß: die jungen Bienen besitzen zum Teil einen roten Hinterleibsring.

Bei andauernd guter Witterung hätte es ein prima Jahr geben können. Am 10. Juni schon honigte es hier bedeutend. Allein die fast täglich wiederkehrenden und oft sehr heftigen Regengüsse verhinderten die Bienen an ordentlicher Ausbeutung der Tracht. Heierle.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

— **Ist die Vereinigung von Völkern zu allen Zeiten ratsam?** Gesetzt den Fall, man habe ein Volk überwintert, welches zwar nicht schlecht, aber doch nicht ganz gut genannt werden kann, so daß es für dieses Volk ganz ohne Belang ist, wann man es kassirt, so kann die Frage aufgeworfen werden: wann ist der vorteilhafteste Zeitpunkt hiezu? Meine Antwort lautet: „Unmittelbar vor oder in der Schwarmperiode will ich mit Hilfe dieses Volkes aus einem der besten Völker einen oder mehrere Schwärme herauslocken."

Eine Vereinigung im März und Anfangs April ist nicht immer ratsam. Ende März 1894 kassierte sich ein über Winter weisellos gewordenes Volk selbst, indem es einfach allmählich zum Nachbar hinüberschlich. Der Nachbar erhielt dadurch sehr viele alte Bienen, die Königin breitete dementsprechend das Brutnest aus, wenige Wochen später ging aber dieser Zuzug nebst den eigenen alten Arbeiterinnen aus Altersschwäche ab und es trat eine schwache Abkühlung des Brutraumes ein, welche ein starkes Auftreten der Maikrankheit zur Folge hatte.*

Dies ist meine Vermutung, gestützt darauf, daß diese maikranken — lungenkranken — Tierchen gerade damals in der Wiege lagen, als der auffallende Rückgang des Volkes beobachtet wurde und kein anderes meiner Völker etwas ähnliches zeigte. Doch mag noch erwähnt werden, daß die Mutter dieser Tierchen sehr alt, wahrscheinlich im 4. Jahre war. Dieses Volk wurde deshalb dann im Juli mit einem Nachschwarm vereinigt.

Außer der bestimmten Aussicht auf einen oder mehrere Schwärme aus einem bestimmten Stock bietet auch der Umstand einen Vorteil für Vereinigung zur genannten Zeit, daß ein allfällig begangener Fehler beim Zusammenstellen der Bruttafeln weniger zur Geltung kommt, als zu jeder anderen Zeit. Die Königin des schwarmreifen Volkes wird noch schnell die allfällige Lücke am Rand des eigenen und angeschobenen Brutnestes ausfüllen und dann adien! — Ehe dann die junge Königin dazu gelangt,

* Nach unsern Beobachtungen glauben wir die Krankheit eher verdorbenem Futter zuschreiben zu müssen. Die Red.

Digitized by Google

ihre regelmäßigen Kreise zu ziehen, sind die meisten Bienchen ausgeschlüpft, die übrigen Zellen jedenfalls verdeckelt und thun der Regelmäßigkeit des neuen Brutnestes keinen Eintrag. Die Hauptbedingung zu solcher Vereinigung heißt: große Kasten! Ant. v. Sprecher.

— **Aus dem Bienenjahr 1895.** Mehr als die Kälte des Winters entvölkerte im April der trockene Nordostwind die Stöcke, doch erholten sie sich im Mai rasch wieder, und Ende dieses Monats hatten wir zahlreiche Schwärme, was bei uns zu dieser Zeit eine Seltenheit ist (650 m ü. M.).

Kommt da an einem schönen Junisonntag ein Nachschwärmlein und nimmt seinen Flug schnurstracks auf ein Starenkästchen, um sich da einzulogieren. Aber o weh! dieses ist schon bewohnt. Fünf hungrige Schnäbel strecken sich weit geöffnet den frechen Eindringlingen entgegen. Was da für ein Geschrei der Jungen, ein Gejammer der Alten entstand, bis der Schwarm, die Ungemütlichkeit der gegenseitigen Lage einsehend, das Weite suchte!

Das Ergebnis der Tracht war ein recht befriedigendes. Wer starke Völker und große Wohnungen hatte, machte eine schöne Ernte des vorzüglichsten Honigs. Auch der Sommerhonig ist dieses Jahr nicht so dunkel wie gewöhnlich und von vorzüglichem Geschmack. Ob der deutschen oder der Krainerin als Honigsammlerin der Preis gebühre, kann ich nicht entscheiden, ich hatte von beiden ganz vorzügliche Völker; aber die Beobachtung habe ich gemacht, daß Krainerköniginnen, wohl infolge Überanstrengung beim Brutgeschäft, früher altern und abgehen als ihre deutschen Schwestern, und daher bei erstern Stöcken die Gefahr der Weisellosigkeit größer ist, daher sie sich weniger für die Korbimkerei eignen. Daß die Bienen auch einen gewissen Sinn für die Tageszeiten besitzen, zeigte mir folgende Beobachtung. Bei der Einwinterung deckelte ich längere Zeit jeden Abend eine Anzahl Waben ab, um die Bienen zu veranlassen, den Honig in ihren Wintersitz zu tragen. Die Honigdeckel stellte ich ihnen zum Ablecken in einem Gefäß in einiger Entfernung vom Stande auf. Dieses Gefäß war während des Tages immerfort von einzelnen Bienen umflogen; rückte aber die Abendstunde heran, in der ich meine Arbeit vornahm (zirka 6 Uhr), so wurde es eigentlich umschwärmt, und zwar bevor ich fütterte; es schienen die Bienen auf ihren Leckerbissen eigentlich zu warten.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung über den viel angepriesenen Zähringer'schen Rauchapparat. Ich ließ mich auch bestimmen, einen solchen anzuschaffen und fand in demselben ein artiges Spielzeug für Imker mit ein paar wenigen Stöcken, und solche, die das Tabakrauchen nicht

Digitized by Google

vertragen. Für größere Arbeiten und Betriebe ist er untauglich, da ist der alte Smoker viel praktischer. A. Stähli.

— **Stein** (Appenzell). Der Berichterstatter vom Bienenzüchterverein St. Gallen erklärt in einer Nummer dieses Blattes den Zilinderkorb als die beste Korbform und kommt auf die Frage, wie es stimme, daß in Kursen die Teilnehmer zur Anfertigung von Glockenkörben angehalten werden. Er gibt die jedenfalls etwas kühne Ansicht kund, daß es besser wäre, solche Kurse würden unterbleiben, sofern die Glocke nicht nur als „Lehrplätz" gelte. Es wird aber auch erlaubt sein, eine andere Ansicht zu pflegen. Wenn Herr Hauptmann Tobler den Zilinderkorb empfohlen, so wird damit nicht gesagt sein, daß man sämtliche Glockenkörbe in die Rumpelkammer zu werfen habe. Ich bin schon geraume Zeit im Besitze von beiden Korbformen, so daß ich aus Erfahrung sprechen könnte. Bin auch dessen sicher, daß Herr Forrer weit wichtigere Gründe für den Glockenkorb hat als der Berichterstatter angegeben, und verdient Herr Forrer für seine Thätigkeit auf diesem Gebiete alle Anerkennung, denn er hat schon manchem Landwirt den Schlüssel zu einer rationellen Korbbienenzucht in die Hände gelegt. Es kommt, wie schon oft erwähnt worden ist, mehr darauf an, wie die Stöcke behandelt werden als welche Form der Korb habe. Wer den Glockenkorb selbst richtig anfertigt oder machen kann und die nötige Zeit dazu findet, wird kaum andere für teures Geld kaufen. J. W.

— **Tragen die Bienen auch giftigen Nektar ein?** Diese Frage ist eigentlich schon längst mit ja beantwortet. So berichtet uns schon Plinius Cäcilius Sekundus, ein gelehrter Römer, der ums Jahr 50 n. Chr. gelebt, in seiner „Historia naturalis", daß es in manchen Jahren in der Gegend von Heraclia (Pontus) giftigen Honig gegeben habe, von dem die Leute gegessen und wie irrig geworden sind. Neuere Berichte bestätigen, daß dort in großen Mengen der Stechapfel wächst, deren Blüten die Bienen mit Vorliebe befliegen; daß sie aber auch den Nektar von andern starken Giftpflanzen sammeln, ist erwiesene Thatsache. Ich selbst konnte jüngst bei einer Waldpromenade beobachten, wie die dort blühenden Tollkirschen (Belladonna) sehr stark von den Bienen beflogen wurden. Genaues und längeres Beobachten zeigte mir auch, daß keine einzige sich des Blütenstaubes bemächtigte, wohl aber, daß sich ihre Hinterleiber mit Nektar füllten. Eigentümlich erschien mir die Thatsache, daß keine einzige Biene von diesem starken Gifte betäubt wurde, noch irgendwie krankhafte Anzeichen sich einstellten. Es muß also unbedingt dieser giftige Nektar den Bienen nichts schaden; wie wohl er für den Menschen, in größern Mengen und rein genossen, eine überaus schädliche, ja sogar tötliche Wirkung haben würde.

Digitized by Google

Bekanntlich enthält die Belladonna sehr viel Atropin, eines der heftigsten Gifte, das aber in der Medizin eine große Rolle spielt. Die Pflanze selbst wird unter Vorsicht mit Vorteil gegen krampfhafte Leiden, Keuchhusten, Wasserscheu, Augenleiden, Manie und Melancholie u. s. w. angewendet. Es besuchen die Bienen aber nicht nur die Belladonna, sondern auch andere Giftpflanzen, wie den sehr giftigen Fingerhut (Digitalis), die Herbstzeitlose, Seidenpflanze u. s. w. Sämtliche sind starke Giftpflanzen, die aber richtig und mit Vorsicht angewendet, eine vorzügliche Heilkraft besitzen. Sicher ist indes, daß dieser giftige Nektar nur in kleinen Quantitäten gesammelt werden kann und daß er überdies schon in der Zelle mit anderm nicht giftigem Honig vermengt wird. Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß dieser giftige Honig rein geerntet, noch rein genossen werden kann, sondern in sehr stark verdünntem Zustande. In diesem Falle wird er auch nicht nur seine schädlichen Wirkungen verlieren, sondern in oben angeführten Fällen angewendet, seine große Heilkraft geltend machen.* T.

— **Schutzkleid für Imkerinnen.** An der Ausstellung in Bern hat der Imkerverein Luzern ein von Frau Berchtold, Maihof, Luzern hergestelltes Schutzkleid für Frauen und Töchter, welche Bienenzucht betreiben wollen, ausgestellt, das allgemein sehr günstig beurteilt wurde. Dasselbe kann über gewöhnliche Frauenkleider angezogen werden und hüllt die Person derart sorgfältig ein, daß an Bienenstiche nicht mehr zu denken ist.

Mit der Erfindung dieses sehr praktischen Schutzkleides, die wir der rührigen Bienenzüchterin Frau Berchtold, welche seit Jahren einen großen Bienenstand selbständig und vortrefflich besorgt, angelegentlichst verdanken, ist nun der letzte Grund dahingefallen, der etwa noch die Frauenwelt vom Bienenstande fern halten könnte. Wie in einer der letzten Nummern dieses Blattes geschildert wurde, ist die Bienenzucht eine ebenso angenehme als lohnende Frauen-Beschäftigung und sie kann jetzt umsomehr als solche empfohlen werden, nachdem die „Stichsicherheit" glücklich erreicht worden ist.

Frau Berchtold hat des fernern in Bern neben einem interessanten Honigsortiment noch eine prachtvolle Wachsarbeit ausgestellt, die allgemein als das Schönste in dieser Branche anerkannt wurde und für das apistische Museum in Zug erworben werden soll.

Wir gratulieren! (Schweiz. Haushaltungsblatt.)

* Anmerk. der Red. Man vergleiche Jahrg. 1894, pag. 189: „Das Märchen von giftigem Honig!"

Apistische Monats-Rapporte.

März.

Der März war in mehrfacher Beziehung abnorm.

Was der Februar versäumt, das hat uns der März eingangs beschieden: ein tolles Frühjahrskonzert, mit Sturmgeheul, Schnee und Regen. Der Ausfall an Niederschlägen des Winters ward mehr als gedeckt in wenigen Tagen. Die Berge entledigten sich ihrer Niederschlagsreserven in bedrohlicher Hast.

Die wunderschöne Mitte des Monats ließ die Tage des Schreckens vergessen. Reichlich getränkt und erwärmt, kleidete sich die Erde überraschend schnell in zartes Grün. Fröhliche Kinder und emsige Bienchen wohl, nicht aber weidende Herden lockt der März auf die grünenden Matten

März-Rapport.

	Temperatur							Konsum				Flugtage	Witterung				
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel	per Dekade							Sonnentage		
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	Total kg		Regen	Schnee	Ganz	Teilweise	Total
				+	+	+	+										
St. Beatenberg	—5	—3	—8	7	16	15	4,4	180	550	370	1,1	15	8	10	—	+22	=22
Zweisimmen Sch.	—4	—3	—5	5	15	16	3,5	600	900	1000	2,8	15	8	4	13	+ 3	=16
Bl.								800	1000	1000	2,8						
* Hochgrath	—5	—6	—5	5	11	13	3,6	—	—	—	-	14	8	9	1	+15	=16
Trogen	—1	—2	—2	7	14	12	4,5	740	1060	1240	3	14	7	13	6	+ 5	=11
* Dreilinden	—4	—7	—5	6	13	12	2	0	1000	700	1,7	11	10	8	6	+ 8	=14
Überstorf	—5	—1	—2	8	13	12	4,7	550	1050	1000	2,6	13	12	6	10	+ 5	=15
Ilanz	—6	—5	—2	12	17	18	5,8	630	850	560	2	14	2	10	11	+ 6	=17
Kappel	—3	—5	—3	10	18	17	5,8	750	1150	1030	2,9	16	11	7	4	+15	=19
Kerns	—5	—5	—5	7	15	15	4	420	1130	890	2,2	16	11	5	1	+15	=16
Islisberg	—4	—5	—4	6	14	15	3,6	200	650	800	1,7	11	8	7	7	+ 4	=11
Turbenthal	+4	—4	—1	12	23	22	8,5	100	450	550	1,1	15	9	5	7	+ 4	=11
Bern	—2	—5	—3	9	15	16	5	300	850	850	2	14	14	6	3	+16	=19
Ballwil	—4	—5	—3	8	18	18	5,2	400	700	780	1,6	18	11	4	0	+16	=16
Fluntern Engl.	0	—3	—1	8	15	16	1,5	790	1040	910	2,7	13	10	4	6	+ 9	=15
Bl.								600	1020	1030	2,7						
Biel	—4	+1	0	9	19	21	6,4	450	1800	1150	3,4	15	13	4	5	+16	=21
Wigoltingen	—1	0	0	10	19	20	6,6	400	800	150	1,4	14	9	4	6	+10	=16
Alstätten It.	—2	—3	0	12	22	22	7,9	10[illegible]0	2250	1920	5,2	18	15	3	8	+15	=23
Kr.								1050	1460	1080	3,6						
Leuk-Susten	—4	2	—5	11	16	17	6,2	400	470	700	1,6	19	7	2	8	+15	=23
Interlaken	0	+1	0	9	16	18	7,3	60	1040	880	2	19	10	4	1	+13	=14
Knutwil	0	+1	0	15	20	18	7,7	700	1500	1800	4	14	9	6	5	+12	=17
Amsteg	—2	—1	—1	9	18	19	6,5	850	1550	740	3,1	19	11	4	5	+16	=21
Netstal	—2	—1	0	10	18	19	5,9	300	1070	500	1,9	15	12	6	11	+14	=25
Luzern	+1	+3	+1	11	16	16	7,1	300	970	960	2,2	12	15	3	12	+ 2	=14

* Volk Hochgrath weisellos, kassiert.

* Dreilinden. Konsum abnorm, hatte bis mitte März keine Brut. Die 95er Spätherbst-Königin war unbefruchtet geblieben.

Digitized by Google

und doch, der 96er März erlaubte sich diesen Spaß. Die Dekade vom 15.—25. verstieg sich zu einer Gesamtwärme, die noch nie um diese Zeit beobachtet wurde. Sie erklärt die trotz dem kühlen Monatsschluß so hohen Monatsmittel. Die Minimal- und Maximaltemperaturen der drei Dekaden stimmen darum nicht mit dem so ausgeprägten Charakter der drei Perioden des März, weil letztere zeitlich mit den Dekaden nicht zusammen fallen.

Die wunderschöne Mitte ließ einen Rückfall erwarten, er traf ein mit dem 26. und währhaftes Aprilwetter bildete den Schluß. Die Gleichartigkeit der Witterung in Höhen und Tiefen spricht aus allen Kolonnen.

Den Bienen war der März sehr gewogen. Eine reiche Vortracht bei gefahrlosem Fluge förderte die Brutentwicklung ungemein. Auch die unfreiwillige Pause in den kühlen Schlußtagen ließ keine schlimmen Spuren zurück.

Der sprechendste Beweis, wie gesund die gut genährte, heranwachsende Generation, ist, daß selbst in den kritischen Tagen keine einzige abgestorbene Nimphe auf dem Flugbrett sich zeigte. Der Konsum, so bedeutend er erscheint, er war in Wirklichkeit größer, denn in diesen Zahlen konparieren bereits die stellenweise ansehnlichen Bruttovorschläge auf Weiden, Espen ꝛc., deren Kätzchen von Nektar glänzten.

Doch vergesse man nicht, die Zeit des größten Bedarfs steht erst bevor, und je günstiger der März war, desto dringender die Mahnung: Laß die Bienen nicht hungern, was du hierin versäumst, rächt sich im Mai und Juni.

Kramer.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

April—Mai.

Felix: Gottlob, daß diese wolkenschweren ersten Apriltage nun auch wieder erfreulicheren Zeiten haben Platz gemacht, mir war schon ordentlich bange wegen allfälliger Brutverkühlung einzelner Stöcke!

Paul: Freilich, solche Temperaturrückschläge könnten leicht gefährlich werden, besonders wo man zu voreilig flüssiges Futter reichte. Sollten sich solche Zeiten abermals einstellen, dann heißt's eben sorglich verpacken

und am zweiten Abend reichlich tränken. Letzteres läßt sich mit dem „Thüringer Luftballon" leicht und richtig ausführen, ohne den Bien in Aufregung zu bringen.

Felix: Bereits habe ich eine Anzahl der hiezu nötigen Deckbrettchen von 3 cm Dicke mit kreisrundem Ausschnitt von 8 cm Durchmesser erstellt, um auf jeden Fall gerüstet zu sein.

Paul: Du bist alleweil die Vorsicht selber, mein Lieber, das muß man dir lassen! — Ich habe in den winterlichen Apriltagen meine Wabenvorräte gründlich durchsehen und sortiert und Kunstwaben gegossen, um im rechten Moment den schwellenden Völkern mit bestem Wabenmaterial Platz schaffen zu können.

Felix: Auch das ist bei mir besorgt; zu meinem Schrecken fand ich aber eine ungeahnte Zahl Brutwaben in meinem Winterschrank mit etwas Drohnenbau und die werden doch auch zum „Ausschuß" gehören?

Paul: Ich bin auch hiebei nicht gar so ängstlich, denn ein starkes Volk darf im Mai nach meiner Ansicht ganz wohl etliche Waben mit handgroßen Flächen am Rande besitzen.

Du kannst Dich übrigens hierin überzeugen, wenn Du morgen an der Generalrevision meiner Völker teilnehmen willst. Hiebei werde ich auch wacker verdeckelte Vorräte entdeckeln und mir die Leistungsfähigkeit jeder Königin genau merken.

Felix: Gerne will ich teilnehmen und ebenso gerne möchte ich noch erfahren, wann Du mit Übersetzen beginnst und wie Du es ausführst.

Paul: Mein Beobachtungsvolk auf der Dezimalwage, meine zehnjährigen Witterungsnotizen und die täglichen Beobachtungen in der Natur lassen mich mit annähernder Sicherheit den richtigen Zeitpunkt erraten; bei uns ist er mit dem allgemeinen Erblühen des Löwenzahns an der Berglehne gewöhnlich gekommen.

Wer über starke Völker und genug ausgebaute Waben verfügt, füllt im Schweizerkasten unbedenklich beide Honigetagen zugleich, besonders bei voraussichtlich günstigen Witterungsverhältnissen.

Wer hingegen im Honigraum noch bauen lassen muß, thut gut, die die erste üppige Trachtzeit in dieser Hinsicht nicht unbenutzt verstreichen zu lassen. Er wird also bei den stärkern Völkern erst nur *eine* Etage mit Kunstwabenrahmen ausstaffieren und nachher erst, oder bei den schwächern Kolonien die ausgebauten Honigwaben verwenden. R. Göldi.

Digitized by Google

Fragen:

1) Wie hat sich bis dato der Zähringersche Handraucher bewährt?
2) Wo bezieht man Schutzbrillen gegen Bienenstich?

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— **Der Bienenhandel.** Wie alljährlich nach Jahreswende die Kommis und Handelsreisenden ihre Kunden besuchen, so rücken auch mit Beginn des neuen Jahres die zahlreichen Bienenhändler des In- und Auslandes mit ihrer Publizistik in die Linie.

Im Interesse der Käufer, die, trotzdem zu teilweiser Retraite geblasen wurde, immer noch zahlreich bleiben, wie dies die jeweiligen Zolltabellen beweisen, lohnt es sich, die Offerten der Lieferanten ein wenig zu durchmustern.

Obenan steht ein illustrierter 5—600 Nr. langer Katalog eines „von", dem dann ein gelber Rabattzettel beigelegt ist. Dieser Katalog für allen möglichen zum Betriebe der Bienenzucht notwendigen und nicht notwendigen Plunder zum Kaufe einladend, hat das Gute, daß er je nach Größe der Aufträge eine Rabattskala in % enthält, wenn dabei nur die Bestimmung nicht wäre, daß der Rabatt, statt ihn in Geld zu verrechnen, in beliebiger Auswahl von Ware ausgerichtet werden soll. Wer Geld will, muß 3 % schwitzen.

Eine fernere Zahl von Lieferanten offeriert bei Entnahme von 10 Stöcken den 11. gratis. Ich kann diesem Gebahren keinen Geschmack abgewinnen, denn wer 10 Stöcke braucht, hätte entweder diese lieber entsprechend billiger, oder dann bessere Qualität, als noch ein elftes, für das er vielleicht nicht einmal Bedarf hat. Manchmal läuft die Qualität des 11. Stockes auch da hinaus, daß der Käufer damit auch nichts gewonnen hat.

Ein weiterer Lieferant will der Sache gerecht werden, indem er die Preise nach der Höhe der Aufträge von einer Hand abstuft. Auf den ersten Blick hat dies etwas Verlockendes, sieht man aber die Sache sich näher an, so wird dieselbe plump. Ein Stock kostet 18—20 Fr., 2 weniger, 4 weniger, 50 noch weniger, 100 abermals noch weniger, und 1000 würden gar nichts mehr kosten, wenn es der Skala nach geht! Wie steht es da mit dem Rabatt, mit der Begünstigung der größern Abnehmer? Ist es einem Lieferanten möglich, beim Einkauf nur solche Stöcke zu erwerben, daß einer den Maximalpreis wert ist genau wie der andere? Wenn das nicht möglich ist, dann ist auch das ganze Preissystem Humbug! Dies ist aber einfach nicht möglich, denn kein Bienenhändler ist in der Lage, den Einkauf so zu beherrschen, daß er ab jedem Stande nur die Stöcke wegnehmen darf, die Stück für Stück 18—20 Fr. wert sind. Gestützt auf dies ist das weitere dann von selbst gegeben. Einzelnbesteller erhalten fürs Geld die besten Stöcke, oder sind beschummelt, Massenbesteller erhalten die qualitativ, und somit auch in gegebener Preislage die sich nach rückwärts rangierenden Exemplare. Wo bleibt denn da der Rabatt?

Nach meiner Ansicht ist der eingangs zitierte „von" mit dem Rabatt in % der

Digitized by Google

Rechnungssumme auf dem richtigen Wege, und so viel ich vernommen, praktiziert der „Erste schweizerische“ Lieferant dies Verfahren schon seit Jahren. Wer eine größere Zahl von Stöcken bedarf, und sie à 16—20 Fr. erwirbt, und die gewährten 10 % Rabatt auf den einzeln Stock repartiert, wird finden, daß dann ein Stock à 20 Fr. noch 18 Fr. und ein à 16 Fr. nur noch 14 Fr. 40 kostet, und kommt dann noch Frankozusendung dazu, so haben die „teuren lieben Eidgenossen“ nicht nötig, mit dem Auslande auf Geratwol hin anzubändeln. B. V. W.

— **Untertoggenburg.** (Eingesdt.) Wie voriges Jahr, so finden wir uns veranlaßt, über das Wirken des Bienenzüchtervereins von Untertoggenburg und Umgebung auch im Jahre 1895 Einiges zu berichten.

Die Frühlingsversammlung wurde den 28. April in der Sonne in Jonschwil gehalten.

Die abgelegte Jahresrechnung erzeigte ein Vermögen von Fr. 86. 11. Sämtliche Kommissionsmitglieder mußten sich wiederum, ob sie wollten oder nicht, für ein Jahr an den Vereinswagen spannen lassen.

Nach diesen obligatorischen Geschäften hielt Herr Pfarrer Sträuli von Scherzingen einen sehr belehrenden Vortrag über seinen verbesserten Dadantkasten; welcher vorlag, und vom Herrn Referenten geöffnet und erklärt wurde.

Ob dieser Kasten in unserer Gegend Eingang findet, wollen wir später berichten.

Die allgemeine Anfrage wurde vom Vereinsaktuar Schönholzer in Niederuzwil benutzt, welcher das Inserieren und Empfehlen von „Blütenhonig“ in öffentlichen Blättern, wie es von vielen Imkern das ganze Jahr hindurch geschehn, auf scharfe Weise geißelt und die Frage aufwirft, was die Herren Imker dann mit dem Sommerhonig machen? Ein rechter Imker bediene seine Kunden mit dem gleichen Honig, das heißt er benutze die ganze Ernte dazu und dann sei es nicht Blütenhonig, sondern wenn er ihn reell verkaufe „Reeller Bienenhonig“, und das sei im Ganzen der schönste und verkäuflichste Honig. Im fernern beschrieb derselbe noch kurz das Füttern der Bienen. Bei Körben werde von unten auf vielfach mit einem Teller noch gefüttert, allein mit diesem sei die Portion zu klein, es gebe eine langweilige Arbeit, und mit Flaschen überlaufe es gerne; die bekannteste Methode bei Körben zu füttern sei diejenige von oben herab mit Gläsern; allein da sei oft das überbundene Tuch zu dünn und das Zuckerwasser laufe viel zu schnell ab, oder zu dick, und am Morgen stehe das Glas voll noch da, wie es am Abend war. Infolge dieser selbst erfahrnen Übelstände stelle er unter den Korb einen leeren Auffatz, stelle in denselben ein Milchbecken, welches in der Regel die Höhe eines Aufsatzes habe, fülle das Becken mit Futter und etwas Tannenreis, und am Morgen sei das Futter aufgezehrt und auf diese Weise sei in wenigen Tagen die nötige Fütterung vorüber.*

Die Sommerversammlung fand den 21. Juli im Adler in Botzberg statt. Das erste Traktandum war die Bestimmung eines Abgeordneten an die diesjährige Wanderversammlung schweizerischer Bienenfreunde in Bern. Bis anhin wurde jeweilen die Kommission bevollmächtigt, die Wahl eines Abgeordneten vorzunehmen, und erwählte je abwechslungsweise ein Mitglied der Kommission; es war dies für die Kommission eine Anerkennung für ihre Mühe und Arbeit, allein auf einen Wink aus der Mitte des Vereins wurde beschlossen: die Wahl selbst vorzunehmen und ein Nichtkommissionsmitglied für diesen Ehrenposten zu erküren.

Nach dieser Wahl folgte eine einläßliche Besprechung über einen Statutenentwurf für eine Versicherung gegen Faulbrut, und beschlossen, vor der Hand

---

* Besonders in Körben mit hiezu eingerichtetem Spuntbrett ist der beste Futterapparat der „Thüringer Luftballon“. Derartige Glockenkörbe liefert D. Thomma, Wiesenquell, Rorschacherberg, à Fr. 5. Die Red.

dem Verein nicht beizutreten, bis im Herbst in Bern die Frage erledigt werde.

Herr Lehrer Lehnherr in Niederuzwil wies nun eine schöne Honigpflanzensammlung vor, die allgemeine Anerkennung fand.

Die Herbstversammlung fand Sonntag den 27. Okt. im Schönthal in Uzwil statt.

Da Herr Lehrer Lehnherr in Niederuzwil als Abgeordneter nach Bern gewählt worden war, so erstattete derselbe einen einläßlichen Bericht über die Verhandlungen und über die Bienenausstellung.

Aktuar Schönholzer in Niederuzwil referierte über das Bienenjahr 1895 und erteilte demselben das Prädikat „ziemlich gut".

Mit dieser Versammlung war auch eine Ausstellung von Bienenprodukten und Obst verbunden, die allgemeine Freude hervorrief, und die eine sehr schöne und lehrreiche war.

Möge der Verein, welcher gegenwärtig 65 Mitglieder zählt, auch ferner im Segen wirken. J. C. Sch.

— Ich kann Ihnen mitteilen, daß wir in unserer Sektion „**Seeland**" am 15. Dezember eine Versammlung in Bußwil hatten, an der Herr Jordy, Preisrichter an der Ausstellung in Bern, einen kritischen Bericht über diese gegeben hat, aus welchem mancher Wink für gewesene und zukünftige Aussteller und solche, die es werden wollen, zu Herzen zu nehmen war. Die Versammlung war von ca. 35 bis 40 Mann besucht.

Einige Zeit nachher hatte der Berner Kantonalverein seine Delegiertenversammlung in Bern. Außer der Komiteeerneuerung, bei der leider unser bewährter Präsident Hr. Raaflaub seine Demission gab und meine Wenigkeit von dem wenigbedeutenden Vizepräsidenten zum Nachfolger des Hrn. R. avancierte, dem aber dankbarerweise der immer thätige Sekretär Hr. J. J. Fink zur Seite stehen will, kam auch die Frage der Beschickung der Ausstellung in Genf vonseite des kantonalen Vereins zur Behandlung. Es soll dies nun in Form einer Kollektivgruppe geschehen, an der möglichst alle Sektionen des Vereins teilnehmen sollen. Eine besondere Ausstellungskommission hat die Sache thatkräftig an die Hand genommen und wird sie mit Hilfe der Mitglieder auch durchführen, ohne Zweifel zur Ehre des Bernerlandes. Leider konnte ich den jüngsten Verhandlungen in dieser Sache nicht folgen und beistehen, da mich seit Mitte Dezember eine schwere Erkrankung an Haus und Bett fesselte, die aber glücklicherweise gehoben ist. Mit freundlichem Imkergruß! Wartmann.

— **Verein bern. Bienenfreunde, Sektion Mittelland.** Etwas spät kommen wir, Bericht zu erstatten über eine Versammlung unseres Vereins, an welcher Hr. Dommann, Lehrer in Luzern, uns einen Vortrag über Königinzucht hielt. Die Versammlung fand bei guter Beteiligung am 20. Oktober v. J. statt. Der Herr Referent zeigte uns in einem vorzüglichen Referate, das den tüchtigen Praktiker verriet, wie die Königinzucht durch Beförderung der Nachzucht von Königinnen aus unsern besten Völkern auf die Qualität eines ganzen Standes einen großen Einfluß ausübt. Er führte aus, auf welch einfache Weise und ohne große Umstände die Zucht von Königinnen betrieben werden kann.

Am 8. Dezember versammelten sich unsere „Imbeler" neuerdings. Diesmal war es Herr Stucki, Sekundarlehrer in Bern, welcher in geistvollem, von vorzüglichem Naturstudium zeugendem Vortrage über „Bienenfeinde" referierte. An beiden Versammlungen zeigte eine lebhafte Diskussion, wie sehr die Referenten das Interesse zu wecken verstanden hatten. Es sei an dieser Stelle den beiden Vortragenden der beste Dank ausgesprochen. Unser Verein hat seit der letzten Ausstellung bedeutenden Zuwachs erhalten und wird nächstens 100 Mitglieder zählen. Würsten.

Digitized by Google

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. J. S. in R. und Andere:

Anfragen privaten Charakters — wenn unfrankiert — bleiben unbeantwortet, desgleichen Anfragen mit ungenauer Adresse. **Redaktion und Präsidium.**

Kunstwabenpressen.

Auf mehrfaches Verlangen nimmt der Unterzeichnete auch dies Jahr Bestellungen entgegen auf **Rietsche-Pressen.**

Der Fabrikant gewährt uns eine Preisermäßigung von 25 %.

Bestellungen — mit genauer Angabe der Dimensionen der Presse und deutlicher, vollständiger Adresse — sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Fluntern.

Anzeigen.

Sonnenwachsschmelzer,

erster Preis mit Extraauszeichnung Bern 1895,
erster Preis Luzern 1893,
" " Uster 1891,

zum Auslassen der alten und neuen Waben sehr passend gearbeitet, liefern in zwei Größen, Nr. 1 für 50—100 Völker, Nr. 2 für 5—50 Völker, mit Anleitung. Preiskourant gratis und franko. Rechtzeitige Bestellung, deutliche Unterschrift und Angabe der Post- oder Bahnstation erwünscht. (98[1])

Gebr. Schumacher, Bienenzüchter,
Malters (Luzern).

Schwärme (echte Krainer und Bastarde), 1 Kilo Gewicht im Mai à Fr. 10, im Juni à Fr. 9. Leer Gebinde erbitte franko retour.

Königinnen, junge, gut befruchtete, im Mai à Fr. 5, im Juni à Fr. 4. 50, Garantie für glückliche Ankunft, franko per Nachnahme.

Höflichst empfiehlt sich (96[1])

H. Gabler-Peter, Bienenzüchter,
Menziken (Aargau).

Digitized by Google

Durch Übernahme der **Bienenzüchterei** von Hrn. Heer-Wanger in **Baden** bin ich im Falle zu verkaufen:

1 **Bienenhaus** für 24 Wohnungen, mit Brut- und Honigraum eingerichtet.
1 dito für 10 Wohnungen.

Beide Häuser sind solid gebaut, räumlich — so gut wie neu und transportabel.

Verkäuflich sind ebenfalls ca. 24 starke **Völker (Krainer Bastarde)**, meistenteils mit jungen Königinnen versehen und vollem Wabenbau. Vorrat über 600 schöne **Waben**, bezügliche **Gerätschaften**, **Maschinen**, **Kessel** und **Honigvorrat** rc. rc.

Verhältnisse halber können äußerst billige Preise und Zahlungsbedingungen gestellt werden.

Ober-Ehrendingen, im Februar 1896.

Zeller-Meier, Bienenzüchter.

Kunstwaben aus reinem schweiz. Bienenwachs
(mit Rietsche-Pressen hergestellt)

liefere **für alle Systeme** per 1 Kilo à Fr. 5, bei 4 Kilo und mehr Verpackung und Porto frei.

Ganz dünne für Sektions in Tafeln von 22×17 cm per 1 Kilo Fr. 6, zugeschnitten nach beliebigem Maße Fr. 6. 50. Habe mich mit großem Vorrat nur schweizerischen Wachses versorgt und bin imstande, jeden Auftrag prompt und schnell auszuführen.

An Zahlung nehme auch Bienenwachs oder verarbeite solches gegen eine Entschädigung von Fr. 1 per Kilo zu Kunstwaben.

Ferner empfehle sog. **Sektions**, wovon 2 Stücke in eine Bürki-Jeker Honigwabe geben, zu Fr. 5 per Hundert. Abgeänderte Maße bedürfen 8 Tage Lieferfrist.

Höflichst empfiehlt sich (51[2])

J. Ernst, in **Küßnacht**, am Zürichsee

— Bern = Prämiiert = Luzern = Prämiiert = Bern —
1889 1890 1895

Raimund Spengler, Brunner, (72[2])
Dietwil Aargau

liefert exakt schließende **Honigbüchsen**, genau im Inhalt.

Inhalt per Stück kg:	0,25	0,50	1	1,50	2	2,50	3	4	5	10	12,50	15	20	25	50
Preis per 1 Stück à	10	10	20	25	30	35	40	45	50	75	1,00	1,30	2,00	2,50	5,00
„ „ 10 „ à	0,75	0,90	1,60	2,30	2,70	3,00	3,50	4,00	4,50	7,00	9,00	12,00	19,00	—	—

Bei größerm Bezug nach Vereinbarung. Bitte um Angabe der Post- und Bahnstation.

Rauchmaschinen Fr. 2. 70, **Zangen** Fr. 2. 00, **Abdecklungsmesser** Fr. 2. 10—2. 30, **Bienentrichter** an Schweizerstock Fr. 1. 40 und andern, **Fluglochschieber**, 3teilig, 15 Rp., **Futtertrögli** 15 Rp., 5—9 **bes. Schleier** Fr. 0. 90—1. 00, **Angießer**, **Doppelpinsel** Fr. 1. 80 usw.

Bienenschwärme

verkauft während der Schwarmzeit je nach Zeit und Gewicht zum Preise von Fr. 8—12

(45[2]) **J. Mathys**, Bahnwärter, in **Zwingen**
bei Laufen (Bern).

Zu verkaufen:

Infolge Wegzugs ein schöner **Bienenstand** mit acht Wohnungen (Bürki-Jeker) und sechs schönen Völkern.

Auskunft erteilt (91)

Hch. Weber, Eschenz (Kt. Thurgau).

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs, mit vorzüglichem Gepräge, vielfach prämiiert, liefert:
I. ganz dünne, für Honigkästchen, das Kilo Fr. 6. 50.
II. dünne, für Honigraum, das Kilo Fr. 5.
III. dicke, für den Brutraum, das Kilo Fr. 5.

Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben an die Rahmen, 20 Cts. per Stück.

Reines Bienenwachs wird an Zahlung angenommen. (45[2])

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart**, Ing.

Honigbüchsen,

☛ sauber und solid gearbeitet: ☚

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2½	3	4	5	7½—10 kg
Per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	65 / 75 Cts.
Per je 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	60 / 68

Man verlange Muster.

Honigkessel à Fr. 2. 25 (10 kg), 2. 60 (15 kg), 3. 25 (25 kg)

in starker Ausführung empfiehlt (46[1])

Raimund Trost, Blechwarenfabrik, **Künten** (Aargau).

Der nützlichste Bienenkorb.

Diplom erster Klasse mit Extra-Auszeichnung in Bern 189[illegible].
" " " Gewerbe-Ausstellung Luzern 1893.
" " " in Ufter 1891.
" " " " Luzern 1890.

Liefern schöne gutgearbeitete **Zilinderkörbe**, 30, 35 und 40 cm hoch und 36 cm Lichtweite mit **zwei- und dreietagigen Aufsatzkisten** mit ½ Rahmen [illegible] Bürki-Jeker und **doppelte Bodenbretter**. Auf Extra-Bestellung liefern auch [illegible] der von 40 cm Lichtweite in obigen Höhen, so auch einzelne ½ Rahmen und Aufsatzkisten für Glockenkörbe. **Anleitung zur Behandlung wird beigelegt.** Ferner senden praktische **Rauchmaschinen** (Smoker), **Bienenbürsten**, neue Façon, **Abdecklungsmesser**, **Reinigungskrücken**, **Korbmesser**, einfache mit Heft, **Wabenzangen**, große und kleine, **Schleier**, **Bienentrichter**, **Rähmchenstäbe**, sehr sauber geschnitten und **Fluglochschieber**, dreiteilig, alles in schöner Ware. Preisverzeichnis gratis und franko.
Deutlich geschriebene Unterschrift und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht.

Gebrüder Schumacher, Bienenzüchter,
Malters (Luzern). (70[2])

Bienenschwärme

(Naturschwärme)

verkaufe wegen übervölkertem Stande je nach Größe und Gewicht à Fr. 7—12 gegen umgehende Franko-Retoursendung der Transportkistchen. Bitte um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen.

(86[1])

H. Merz-Schweri,
Menziken (Aargau).

Nr. 5.

Mai 1896.

Den einfachsten **Mittelwandbefestiger** für gedrahtete Waben, ganz sauber, schnelle Arbeit, ohne weitern ... verbrauch, liefert per Nachnahme zu 60 Cts., 1 Dutzend zu Fr. 5. (109)

Sl. Hohl, Bienenzüchter, Arch, Bern.

Fabrikation

von

Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren

von

J. Suter, Messerschmied, **Brunnen** (Kt. Schwyz).

Empfehle alle für die Bienenzucht nötigen mit Garantie verfertigten ... Schleudermaschinen, Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, doppelte und ... Korbmesser, Zangen, Krücken, Rauchmaschinen, Wabenangießer, Honigspaten, Futtergeschirre, Weiselkäfige, Bürsten, Schleier, Schwarmspritzen, Bestäuber u. s. w. ... zweckentsprechender Qualität. (111)

— Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. —

Ed. Wartmann. Biel. Kt. Bern, empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,

per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung für Honigwein. **Apiol** und **Apifugo.**

Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.

Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Prämiiert in Bern mit I. Preis und bronz. Medaille.

Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (57)

Schweizerische
Bienen-Zeitung.
Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.
Herausgegeben vom
Verein schweizer Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. | №. 5. | Mai 1896.

Inhalt: An die tit. Korrespondenten der Filialvereine, vom Vorstand. — Interessante Beobachtungen, von R. Göldi. (Fortsetzung) — Der neue Bienenstand, von J. Theiler. — Soll man kleinere Nachschwärme kassieren oder nicht? von Sprecher. — Zum Dadant-Alberti-Bienenkasten, von Sträuli. (Fortsetzung.) — Rundschau. — Apist. Monats-Rapport, von Kramer. — Plauderei zweier Imker, von R. Göldi. — Rätsel, von R. Göldi. — Aus Vereinen und Kantonen. — Kunstwabenpressen. — Anzeigen.

An die
tit. Korrespondenten der Filialvereine.

Sie werden hiemit freundlichst eingeladen, **Sonntag den 7. Juni** den ersten Bericht über den Stand der Bienenzucht (Saisonbericht) abgehen zu lassen und zwar in abgebrochenem Telegrammstyl nach folgendem Schema:

1) Stand der Völker anfangs Mai:
„ „ „ „ Juni:
2) Schwärme;
3) Tracht bis mitte Mai:
„ „ ende „
„ „ 6. Juni.

Die Korrespondenten sind gebeten, am Kopfe des Berichtes ihren Filialverein zu nennen. Die Berichte sollen bestmöglich die allgemeine Situation der betr. Gegend kennzeichnen, nicht nur einen Stand.

Es ist von Wichtigkeit, daß alle Berichte vom selben Tag datieren. Die Berichte sind zu adressieren an unsern Aktuar **Herrn Lehrer Dommann, Luzern.**

Der Vorstand des V. S. B.

Digitized by Google

Interessante Beobachtungen anno 1895.

Vortrag für die Wanderversammlung in Bern

von

R. Göldi.

(Fortsetzung, siehe Nr. 1, pag. 7).

Man wird also in Zukunft eine Kolonie, die während der Blütezeit gewisser Pflanzen trotz normalem Familienbestand nicht das erhoffte Resultat erzielt, nicht mehr so kurzhin als „faule Bande" taxieren dürfen, sondern unter Umständen das Manco an süßem Gewinn den kurzen Zungen der betreffenden Stockbevölkerung zuschreiben. Denn es ist hiernach sicher anzunehmen, daß zu gewissen Zeiten eine Kolonie mit langen Zungen eine beträchtliche Anzahl Blüten mit bestem Erfolg befliegt, während die Bienen einer andern mit kurzen Zungen sehr wenig oder nichts wegbringen.

Ist aber nicht mit derselben Sicherheit anzunehmen, daß der Geruch- und Geschmacksinn der Arbeiterinnen verschiedener Völker ungleich stark entwickelt sei?

Zu wiederholtenmalen beobachteten wir, wie einzelne Völker des Standes ein neu sich erschließendes, etwas entferntes Trachtgebiet früher entdeckten als andere (z. B. den Wald).

Anno 1893 waren uns zu Ende Juni während reichster Wald- und Weißkleetracht zwei Völker in ihrer Sammelarbeit besonders auffällig. Ersteres flog je bereits in den frühesten Morgenstunden und kehrte ohne Pollen aber mit reicher Honigladung heimwärts, ehe das andere zu fliegen begann. Wir mutmaßten von Anfang an, daß dieses Volk den Weißtannwald absuche, denn dort ist in Folge der Luftfeuchtigkeit der auf den Nadeln und an den Zweigen angesammelte Süßstoff in der Morgenzeit noch dünnflüssig und leicht abzulecken.

Das andere Volk zog stets bedeutend später und brachte auch Pollen. Die Ernte ergab beim ersten Volk dunkeln, zähflüssigen Waldhonig, beim zweiten teilweise bereits in den Zellen und in den nächsten Tagen (auffallend schnell!) kristallisierenden Blütenhonig. Wir hielten damals das zweite Volk für den wählerischen „Feinschmecker", dem nur der Blütennektar gut genug war. Oder? Ist das erste Volk ein solches mit kurzen Zungen gewesen, das die im Grund der Blüten befindlichen Nektarien nicht so leicht erreichen mochte und darum sich dem Wald zuwandte, wo es nur ablecken konnte? —

Welche Nutzanwendungen ziehen wir aus Gesagtem für die Praxis? Wir denken etwa folgende: Der praktische Bienenzüchter wird kaum mit

Digitized by Google

dem Glossometer seine Völker sondieren; ihm ist das Ernteergebnis einer jeden Kolonie maßgebend, natürlich unter Berücksichtigung allfällig vorgekommener Störungen im Familienbestand (Schwärmen, Umweiseln); er wird jenes eintragen in seine Trachttabelle. Diese wird er zu Rate ziehen, so oft es sich um Vermehrung seiner Kolonien handelt, so oft er Königinnen nachzüchten will. Völker aber, die in ihren Leistungen konstant im Rückstand bleiben, wird er unterdrücken. Die Anwartschaft auf tüchtige Königinnen und eine leistungsfähige Rasse kann er sich auf keine andere Weise besser sichern.

Und der Korbzüchter wird hiedurch einsehen, daß er grundverkehrt wirtschaftete, wenn er im Herbst die schwersten Völker kassierte. Gerade diese Kolonien wird er mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erhalten suchen, denn das sind die eigentlichen „Milchkühe" seines Standes. Es wird ihm dies leicht möglich sein, wenn er seine Völker in richtig konstruierten Körben hält und diese zur rechten Zeit und in geeigneter Art übersetzt.

II.

Der Einfluß des Schwärmens auf die Leistung eines Volkes.

Wir haben schon wiederholt beobachtet, daß ein Volk in den Tagen vor dem Schwärmen sich in seiner Sammelarbeit weniger „schneidig" zeigt, als früher; wir konnten dieses Jahr zahlengemäß die Richtigkeit dieser Beabachtung konstatieren. Hier die Resultate der Völker a und b als Beleg hiefür:

7. Mai.	a = 3500 gr	b = 2500 gr	(a noch normale Leistung).
8. „	a = 1000 „	b = 1000 „	(a im Rückstand um 400 gr).
9. „	a = 800 „	b = 1400 „	(mutmaßlicher Rückstand von a 1200 gr).

Volk a hat am 9. geschwärmt, der Schwarm verlor die Königin (sie fiel ins Gras), kehrte ohne sich anzulegen retour; es hatte also kaum ½ Stunde versäumt, blieb aber dennach in der Leistung um 600 gr resp. 1200 gr hinter b zurück.

Daß der Schwarmtag bei bester Tracht zumeist ein „verlorener" in Beziehung auf Einbeute an Honig ist, mag niemand gar sehr verwundern, auffallender ist das schwache Ergebnis des Vortages. Das Minus von annähernd 2000 gr in diesen 2 Tagen sagt uns immerhin, daß das Überhandnehmen und die Durchführung des Schwarmgedankens dem Honigtopf keineswegs unmittelbar dienlich ist, daß im Gegenteil zu dieser Zeit oft ein Gutteil der sonst so emsigen Gesellschaft feiert und — fiebert. Es muß uns also sehr angenehm sein, wenn der Schwarm nach der

Digitized by Google

ersten Haupttracht und in weniger trachtreicher Zeit fällt. Verfügen wir über wirksame Mittel, das Schwärmen hinauszuschieben? Richtiges Erweitern und angemessene bauliche Aufgaben möchten die richtigsten und natürlichsten sein.

Wie verhält sich nun aber der **Mutterstock** nach dem Abgang des Schwarmes? Die Wagergebnisse in den ersten Tagen nach dem Schwarmakt sind so erfreulicher Art, daß man versucht ist zu behaupten, der abgeschwärmte Mutterstock arbeite vorwärts, als wäre nichts passiert. Besehen wir uns nur die Ergebnisse der früher benannten Völker b und c, die um Mitte Mai annähernd gleiche Leistungen zeigten.

Am 30. Mai schwärmte c, verlor hiedurch 6 ½ Pfd. Volk und die Königin, dennoch erzeigt am 1. Juni:

c = 2400 gr. b (normal geblieben) = 2900 gr.

Nach Abgang eines so kräftigen Schwarmes hätten wir von c weniger erwartet. Vom 4. Tage an nach dem Schwarmabzug aber zeigt sich in den Leistungen des Mutterstocks ein rascher Rückgang, obschon er an Volkszahl ja wieder zunimmt (auslaufende Brut).

Zum Beispiel:

Tag nach dem Schwärmen.	Mutterstock.	Volk b normal geblieben
5.	1600	2600
7.	650	1350
10.	600	2000
11.	400	2300
18.	—	2800

(Vorspiel, Ausflug der jungen Königin.)

Diese Zahlen möchten wohl manchem die Freude an der Schwärmerei seiner Völker um ein Bedeutendes herabstimmen; der Ausfall wird zudem um so größer, je länger die Eilage der jungen Königin auf sich warten läßt. Der praktische Züchter, dessen Hauptstreben darauf gerichtet ist, die verhandenen Volksmassen zur Honiggewinnung auszunützen, wird also nicht wochenlang bei seinen abgeschwärmten Stöcken im Unsichern verbleiben betr. der geglückten Neubeweiselung; wenn nach dem normalen Termin keine Eier sich vorfinden, wird er das Volk sofort einer Probe unterstellen, ob die junge Königin überhaupt noch verhanden sei, indem er aus einem andern Stock eine Wabe mit offener Brut einhängt (Zellenwände eindrücken). Werden Weiselzellen angesetzt, so wird er sofort eine fruchtbare Königin beigeben; denn **während und bei in Sicht stehender Tracht** benachteiligt **jeder längere Tage andauernde Brutunterbruch die Leistungsfähigkeit des Volkes.**

Digitized by Google

Aus den gemachten Beobachtungen ergibt sich weiter, daß eine nebenbei selbständig betriebene Königinzucht die richtigste Praxis ist, die Völker stets auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten; denn eine solche ermöglicht es uns, eine nicht mehr leistungsfähige ältere Königin sofort, ohne Brutunterbruch, durch eine junge, fruchtbarere zu ersetzen. Das ist ja auch der Weg, den die Natur einschlägt, denn die sogenannte stille Umweiselung vollzieht sich in Dutzend Fällen, ohne unser Hinzuthun, ohne daß oft der Imker eine Ahnung hievon hat. Dabei beschränkt sich der Brutunterbruch oft auf so wenige Tage, daß nur ein sehr aufmerksames Auge ihn überhaupt beachtet; die Fälle aber, da die alte, im Abgehen begriffene, und die junge, mit der Eilage beginnende Königin im selben Stock angetroffen werden, gehören durchaus nicht zu den großen Seltenheiten und sind aus Gesagtem und anderweitigen Faktoren (sehr reiche Tracht, sehr starkes Volk) wohl erklärlich.

Scheuen wir daher nicht die Mühe einer sorgfältig betriebenen Königinzucht, für den intensiv auf Honigertrag arbeitenden Züchter ist sie ganz untentbehrlich, denn:

Nur starkes Volk mit bester Königin
Bringt Freude Dir und sichern Reingewinn!

III.

Wie verhalten sich die Leistungen von Mutterstock und Schwarm zu einander?

Interessant ist auch die Vergleichung der Wagergebnisse von Mutterstock und Schwarm.

Der früher benannte 6½ pfündige Vorschwarm von Volk c wurde in einen mit den schönsten ausgebauten Waben möblierten Kasten gebracht. Da hat sich denn neuerdings gezeigt, daß der Bien eben nicht für den „Dirigenten" hinter dem Kasten arbeitet, sondern für die Erhaltung seiner Art; so lange daher keine der Pflege bedürftige Brut vorhanden ist, läßt der Sammeleifer stets zu wünschen übrig. So auch hier: Der Schwarm saß weit im Wabenraum, reinigte diesen, machte sich breit vor der Fluglücke und ließ sich's wohl sein. Für wen hätte er arbeiten sollen, so lange nur Eier in den Zellen saßen? Warum sich abmühen mit Sammeln, so lange der eigene Magen nicht brummt? Darum die Mahnung: Setze den Schwarm auf Mittelwände und Anfänge und nützen wir ihn erst aus zum Bauen, hiezu hat er die Nötigung und den Stoff! Die Nötigung schafft die Königin, die ihre Eier ablegen will und muß, wir finden diese ja gelegentlich schon wenige Stunden nach

Digitized by Google

dem Einfangen des Schwarmes auf dem Bodenbrett des Fangkorbes und gar oft auf der Mittelwand des erst begonnenen Zellenwerks. Den Stoff besitzt das Volk noch vom Mutterstock her und an der Mittelwand.

Gewiß wird in dieser Hinsicht noch mancher Schwarm zu lässig behandelt, man wartet hie und da mit dem Einschieben neuer Mittelwände zu, bis die Zellen am Fenster ausgezogen sind, statt am 2. oder 3. Tage oft schon solche beidseits an die bestifteten Waben anzufügen. Also ihr Anfänger: Nützet die Arbeitskraft des Normal-Schwarmes zum Bauen aus, aber auch wer bereits über bedeutende Wabenvorräte verfügt, versäume das nicht. Zu altes, gebrochenes, durchlöchertes Wabenmaterial wird eingeschmolzen, umgegossen und tadellos neu erstellt am schnellsten vom Schwarm. Besehen wir uns weiter nun die Leistungen von Mutterstock und Schwarm, besonders nach dem 3. Tag, da im Mutterstock die Brut abnimmt, im Schwarm deren Pflege beginnt:

Tag nach dem Schwärmen.	Mutterstock.	Schwarm.
3.	2400	1600
5.	1600	1500
6.	1400	1600
11.	400	1100
18.	—	1500

Wir beachten ein rasches Abnehmen der Leistung beim Mutterstock trotz zunehmender Volkszahl (auslaufende Brut) und zugleich ein Zunehmen der Leistung des Schwarmes, trotz abnehmender Volkszahl (Abgang von Trachtbienen).

Das Resultat der 8 besten Trachttage (nach dem 3.) beträgt in Folge dessen:

Beim Mutterstock.	7050 gr.
Beim Schwarm	12850 „
Zusammen.	19900 gr.

(Leistung des normal gebliebenen Volkes b in den gleichen Tagen: 19250 gr.)

Das normale Schwärmen d. h. der Abgang nur eines Schwarmes schädigt den Honigertrag also nicht, denn was der Mutterstock allfällig versäumt, holt der Schwarm reichlich ein, nachteilig ist aber ein längere Zeit andauernder Bruttunterbruch im Schwarmvolk.

Ja, der theoretisierende Verstand möchte uns einflüstern, daß den höchsten Honigertrag wir erzielen müßten (bei Abgang eines Schwarmes während guter Trachtzeit), wenn einige Tage nach dem Schwarmakt dem Mutterstock würden sämtliche Weiselzellen entnommen zur Verwertung in

Digitized by Google

der Königinzucht und ihm dafür würde beigegeben eine junge, eierlegende Königin. Ob dies praktisch durchführbar und empfehlenswert sein möchte, mag die Zukunft lehren.

Aus Angeführtem ergibt sich immerhin weiter, daß es eine verwerfliche Praxis ist, den Vorschwarm ohne die Königin wieder zurückzugeben (so lange Tracht in Sicht und sofern Honigertrag das Ziel der Zucht), um in künftigen 7—13 Tagen einen recht starken „Singer" zu erhalten, denn die riesige Volksmenge leistet vom 4. Tage an immer weniger, ja, sie begnügt sich endlich damit, bei ausbrechender Schwärmerei die Honigzellen zu entleeren und den Segen früherer Tage im Schwarmgetümmel zu konsumieren. Es empfiehlt sich im Gegenteil, den Vorschwarm anzunehmen, ihn zum Bauen auszunützen und die Königin, wenn sie allfällig nicht mehr von gewünschter Fruchtbarkeit ist, durch eine junge zu ersetzen. Eben so wird beim Erstellen von Kunstschwärmen während der Trachtzeit nur dann der Honigtopf nicht zu kurz kommen, wenn uns zu deren naturgemäßer Erstellung junge, fruchtbare Königinnen zur Verfügung stehen! —

Mögen auf dem angeregten Gebiete in den künftigen Tagen recht manche Bienenfreunde mit Notizbuch und Stift tätig sein zu ihrem und der ganzen Imkerschaft Nutz und Frommen, denn:

Jede Beobachtung pünktlich notieren,
Heißt mit Erfolg die Praxis studieren!

Der neue Bienenstand auf Rosenberg, Zug.

Um den neuesten Anforderungen an einen Bienenstand zu entsprechen, wurde das Bienenhaus im Jahre 1894 neu eingerichtet und zwar sowohl in Bezug auf die Form des Bienenhauses, als auch Neuanschaffung der Kasten.

Das neue Bienenhaus kann als Gegensatz zu der allgemein üblichen Pavillonform, bei welcher die Bienen nach allen Himmelsgegenden ausfliegen müssen, von der wir nie Freund gewesen, angesehen werden. Die Flugseiten dieses Bienenhauses sind nach einem Bienenhof gerichtet und schützen sich gegenseitig vor Wind und Zugluft. Hier kann

Digitized by Google

Der neue Bienenstand auf Rosenberg, Zug.

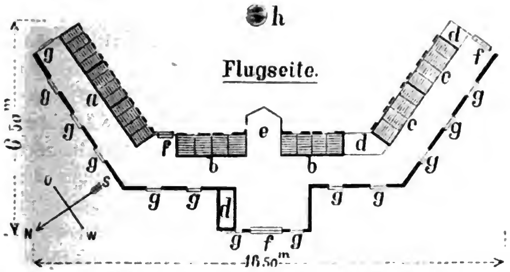
die Zugluft nicht wohl als Sündenbock für allfällig gemachte Fehler hingestellt werden! Gewöhnlich ist die eine Seite für den Flug der Bienen günstiger und diese eine Seite sollte eben für alle Völker benützt werden können. Am einen Ort ist es die Ost-, an andern die Südseite rc.; es kommt eben alles auf die örtlichen Verhältnisse an.

Die Pavillons bieten viel mehr Stichgefahr für die Umgebung, sie gleichen Festungen, die nach allen Seiten Unheil anrichten können. Ein Pavillon auf dem Platze unseres Bienenhauses wäre eine Unmöglichkeit, da wenige Meter um dasselbe herum Straße und Wege führen. In der Form aber, wie das Bienenhaus jetzt gebaut ist, ist die Stichgefahr bedeutend vermindert.

Einen ferneren und wichtigen Vorteil bietet die Gestaltung dieses Bienenhauses, daß zwischen den beiden Flügeln der Boden nicht so bald erkaltet und schnell wieder erwärmt wird. Es ist eine Freude beobachten zu können, wie vor dem Bienenhaus heruntergefallene, halb erstarrte, heimkehrende Bienen sich in kurzer Zeit zu kräftigen und wieder heimzufliegen vermögen. Die Bienentränke im Bienenhofe wird vielfach trotz kühlerer Luft emsig besucht. Die Flugseiten sind im Winter vollständig geschützt, von „Bisluft" keine Spur!

Daß infolge dieser Flugrichtung mehr Wirrwarr und gegenseitige Abstecherei entstehe als bei Einzelaufstellung von Beuten, wie man so viel-

Digitized by Google



Grundriß zum Bienenhaus „Rosenberg“. a, b, c Bienenkasten: a Schweizerstock, b und c Blatt mit Honigraum, nebst Versuchsstöcken, d Wabenschränke, e Beobachtungshäuschen mit Fenstern („Guggi“) f Thüren, g Fenster, h Bienentränke.

fach schreibt, habe ich nie bemerken können, auch bei den frühern einfrontigen Bienenhäusern nicht. Räubereien habe ich immer mehr bei Einzelaufstellungen beobachtet.

Im Bienenhaus selbst ist genügend Platz und Licht, was zum Operieren eine Hauptsache ist. Um den vielen Besuchern auf Rosenberg das Treiben und Schaffen der Bienen bequem zu zeigen, ist ein „Guggi“ angebracht, wo jeder nach Herzenslust dem muntern Spiel ohne Stichgefahr zuschauen kann. Dasselbe dient jedoch nicht nur zur Beobachtung, sondern da es an der Mittelfront angebracht, zur Orientierung der Bienen. Die abwechselnden Farben tragen ebenfalls viel zur Orientierung bei.

Die drei Wabenschränke sind mit Zugluft gegen die Motten versehen.

Arbeiten läßt es sich im Bienenhaus sehr bequem. Während des heißen Nachmittags arbeitet man auf der Nordseite; werden einem die Bienen aus den zu behandelnden Stöcken auf der einen Seite lästig und zudringlich, so arbeitet man auf der andern Seite ruhig weiter und wechselt je nach Gutdünken ab. Die Fenster sind mit Abflugsvorrichtungen versehen.

In Bezug auf die Systeme sind der Schweizerstock, hauptsächlich aber der Blatt mit Honigraum vertreten. Im Giebel sind noch eine Partie alter Blatt als Reserve für überzählige Schwärme. Ferner ist im südlichen Flügel Platz reserviert für Versuche mit neuen Systemen. Gegenwärtig sind daselbst vier Blätterstöcke zweier Systeme plaziert.

Jos. Theiler, Rosenberg.

Soll man kleinere Nachschwärme sofort kassieren oder nicht?

Jeder Nachschwarm führt eine junge Königin mit sich, die nur ausnahmsweise beim Schwarmakt begattet wird, sonst aber noch keine Arbeitereier legen kann. Bei dem bald vorzunehmenden Begattungsausflug geht sie leicht zu Grunde und dann ist der Nachschwarm verloren. Dieses Unglück kann dem schönsten wie dem schwächsten passieren. Oft geht es aber 8—14 Tage, bis die Königin ausfliegen kann, inzwischen bauen die Arbeiter, falls sie Futter genug haben, sehr schöne reine Arbeiterzellen. Sollte dann die Königin nicht mehr zurückkehren, so hat der Bienenzüchter wenigstens etwas schönen Bau erhalten. Die Bienen werden nun einem anderen Nachschwarm gegeben, der schon hübsch gearbeitet und die schönste Brut hat. Das muß dann einen Prachtkerl geben, denn der erstere, unglückliche Nachschwarm übt einen starken Trieb auf die neue Königin aus und diese ist jedenfalls in der ersten Zeit ihrer Eilage fähiger, sich stärker zu entwickeln als später.

Das Futter, das man den Nachschwärmen gibt, vielleicht 3—6 Flaschen Zuckerwasser mit ½—1 kg Futterhonig, ist die beste Kapitalanlage, denn man kann die Waben auf keine billigere Art erhalten.

Nach meinen Beobachtungen halte ich es daher für das beste, so viele Nachschwärme zu behalten und zu pflegen, als man irgendwo und irgendwie unterbringen kann. Wenn es sich dann Ende Juni oder allenfalls bis Ende Juli zeigt, daß Völker oder Schwärme alte, abgehende oder sonst minderwertige Königinnen besitzen, so kann man an deren Stelle eine der jungen einsetzen. Bleiben dann noch mehr als man überwintern kann, so wäre vielleicht mancher Freund dankbar für ein solches Geschenk oder schließlich kann man sie töten und das Volk einem anderen Nachschwarm einverleiben. Das sofortige Zurückgeben eines Nachschwarmes in den Mutterstock scheint mir sehr unvorteilhaft in Hinsicht auf Material und Mühe.* Lieber noch schnell eine ganz provisorische Herberge für die Gesellschaft mit etwa 4—6 Brutwaben oder gar nur 8—12 Honigwaben zimmern, als ihn zurückgeben.

* Und werden vorher vorhandene junge Königinnen oder Königinzellen nicht entfernt, so erscheint bei günstiger Witterung zumeist bald wieder ein Nachschwarm.
Die Red.

Digitized by Google

Einen Kärnthner Nachschwarm von 1 kg Bienen vom 5. Juni 1894 habe ich Ende Juli etwas verstärkt und dieses Volk hat im Jahr 1895 einen Kasten mit 16 Brut- und etwa 40 Honigwaben (Schweizermaß) vollständig besetzt und schon 28 kg Honig geliefert. Bei dieser Gelegenheit bezeuge ich gerne, daß ich mit dem Kärnthnervolk von Herrn A. Büchi in Dynhard sehr zufrieden bin, obwohl es anfangs schwach schien. Nachdem es zwei Schwärme gestoßen, schnitt ich die Originalkiste Ende Juli aus und logierte die Gesellschaft in einen Schweizerkasten ein, woraus dann 1895 drei Schwärme hervorgingen, die sich wieder ganz gut machten. Die alte Königin, Original-Kärnthnerin, ist letzten Winter abgegangen, hat aber tüchtige Nachkommen hinterlassen. Nur muß man dafür sorgen, daß diese Gesellschaften immer Platz und Futter zur Genüge haben.

Im Frühjahr ist der Buchweizenhonig in Waben sehr zu empfehlen. Herr Pfarrer Michael in Poschiavo liefert denselben in Rähmchen von 10 bis 20 cm Höhe eingeschnitten, wenn man nur längere Zeit vorher die nötigen Rähmchen zusendet. Manche Waben können nachher ohne weiteres als Honigwaben benützt werden. Leider finden sich oft Wachsmotten darin, weshalb ich empfehle, diese Waben möglichst bald ausfressen zu lassen und dann tüchtig einzuschwefeln.

Etwa am 4. Oktober 1895 habe ich 7 Völker aus provisorischen Kästen in neue Schweizer-Doppelkästen mit 16 Brut- und 48 Honigrähmchen einlogiert und dabei die auffallende Beobachtung gemacht, daß die meisten Völker noch Brut, meist nur gedeckelte hatten.

A. v. Sprecher.

Zum Dadant-Alberti-Bienenkasten.

(Fortsetzung).

2) Die zweite Etage im Pavillon erstellt man sehr einfach. Man legt zwei Bretter auf wagrecht liegende T-leisten, die vorn an die Pavillonwand angeschraubt sind und „hinten" an Eisenbändern, welche Kaltbaurichtung haben, am Dachstuhl hängen. Diese Eisenbänder sind der Beweglichkeit der Schubladen nicht hinderlich und machen in der ersten Etage jede Stütze für die zweite Etage überflüssig. Die ganze Sache kostet wenig und ist ungemein leicht, gefällig und praktisch.

Digitized by Google

Zur Beherrschung der zweiten Etage genügt ein Sessel, auf den man steht, vollkommen.

3) Die Brutwaben müssen auch deswegen gedrahtet werden, weil die oben angegossene und unten nicht an den untern Rahmenteil angebaute Breitwabe ihrer Breite wegen sich unten immer krümmt. Man läßt beim Drahten die Mittelwand den untern Rahmenteil berühren, nicht den oberen. Die beiden äußersten Drähte kommen je 2 cm von den Rahmenseitenteilen entfernt, einer in der Mitte und der vierte und fünfte je zwischen den mittlern und äußersten, natürlich nicht in dieser Reihenfolge, sondern alles an einem Drahtstück. Die beiden äußersten Drähte zieht man, indem man mit dem Sporn darüber (und über die Mittelwand) fährt, möglichst gegen das Zentrum der Wabe, damit sie recht spannen. Das Drahten ist viel weniger lästig als das Angießen, wenn man das übrigens billige und richtige Werkzeug dazu besitzt, nämlich den Agraffenbefestiger von Paschoud und den Sporn von Woiblet. Das Anfangen und Aufhören ist auch beim Drahten der einzelnen Rahme das Schwerste, geht jedoch schnell, wenn man in folgender Weise verfährt. Neben der Stelle, wo die erste Agraffe hinkommt, schlägt man einen kleinen Stift ein, aber nur halb, nicht ganz, wickelt das Drahtende (resp. den Drahtanfang) einige Male um diesen Stift herum und schlägt ihn dann fest ein. Ist man bei der letzten Agraffe angelangt und hat man den Draht in seiner ganzen Länge straff angezogen, so schlägt man wieder neben der letzten Agraffe ebenfalls einen Stift ein und verfährt wie am Anfang. Meine angedrahteten, unten gekrümmten Brutwaben korrigiere ich wie folgt: Ich bringe die Brutwabe mit Stecknadeln unten genau in gerade Richtung und gebe sie, auf den Kopf gestellt, einem kräftigen und enge gehaltenen Volk, daß ich eventuell füttere solange, bis die Lücke zwischen Wabenbau und Rahmenunterteil, das jetzt sich oben befindet, ausgebaut ist.

4) Ober- und Unterteil der Brutrahme werden aus dem gleichen 15 mm Holz erstellt, das zugleich zur Herstellung der Amerikaner-Nute verwendet wird.

5) Wie überwintere ich meine Honigwaben? Ich schraube starke Kleiderschrauben in die Drahtsparren meines Wohnhauses und hänge daran (am eisernen Handgriff) die Schublade, mit Waben gefüllt, auf. Der Wind pfeift so unter den Ziegeln des Daches durch die Wabengassen hindurch und Wachsmotten können nicht aufkommen, umsoweniger, je weniger das Dach zur Windrichtung parallel, sondern im rechten Winkel zu derselben steht. Die Mäuse wagen sich nicht so weit auf die Äste hinaus.

Meine sonstigen Wabengestelle sind à la Blättersystem eingerichtet, so daß ich immer jede einzelne Wabe ausziehen kann.

Digitized by Google

6) Imker, die bereits Original-Amerikaner besitzen, möchten gern die Brutwabe desselben, die also mit „Ohren“ versehen sind, auch im neuen Kasten verwenden. Es ist das leicht möglich, wenn man Stirnwand und Fenster auch des Brutraums mit Amerikaner-Nuten versieht. Nur müssen diese Nuten, weil die Brutwaben auf einem Roste stehen, nach unten und außen so groß sein, daß die Ohren der Brutwaben nicht aufliegen und weder außerhalb, noch unterhalb angekittet werden können.

Auch muß das Rähmchenholz im neuen Kasten dann von der gleichen Breite sein (25 mm statt 22 mm) wie im Original-Dadant-Blatt. Also auch den Rechenstreifen aus Blechdraht für 25 mm Holz bestellen!

Diese Abänderung des Kastens möchte ich aber sonst nicht empfehlen.

Es ist kein einziger Grund bekannt, der es wünschenswert erscheinen ließe, etwa Honigwaben auch im Brutraum einzuhängen.

Wenn man dagegen über dem Brutraum zwei Schubladen auflegt, lassen sich auch Brutrahmen in dieselben einhängen zum Zweck des Vereinigens zweier Völker oder auch des Ausleckenlassens ausgeschleuderter Brutwaben. Man braucht nur an der Stirn- und Fensterwand der Schublade je zwei Stiftchen einzuschlagen, die man bloß ca. 5 mm vorstehen läßt und auf welche man je ein 22 mm Rähmchenholz an die Wand angelehnt auflegt. Diese durch Abhobeln etwas verdünnten Leisten sind so lang als die Schublade, innen weit also 455 mm lang. Die Stiftchen werden eingeschlagen je vis-à-vis der äußersten Wabengassen. In welcher Höhe? Das hängt davon ab, ob man Unterkant-Brutwaben eben will mit Unterkant der untern Schublade oder nicht. Je nach dem Zweck, dem diese Manipulation dient, stellt man die zwei Aufsätze mit den Brutwaben drinn auf das Deckbrett des Brutraums oder nach Entfernung desselben direkt über die Brutwaben des Brutraums.

Sträuli, Pfarrer.

Rundschau.

— **Entfernung der Drohnenbrut.** Noch unbedeckelte Drohnenbrut kann leicht aus einer Wabe entfernt werden, indem man die Zellen mittelst eines nassen Schwammes, des Bestäubers 2c. teilweise mit Wasser füllt: die Maden steigen in die Höhe und fallen beim Umwenden der Wabe heraus. — Vorbeugen ist natürlich noch besser. —

Digitized by Google

— **Können die Bienen Eier aus einer Zelle in die andere tragen?** Abbott, ein bekannter amerikanischer Bienenzüchter, schreibt hierüber: Bei einem benachbarten Bienenzüchter sah ich, wie eben ein Hungerschwarm italienischer Rasse dem Walde zuflog. Im Stocke fanden sich viele kleine neue Wäbchen ohne Honig vor, deren drei mit Eiern besetzt waren. Ich nahm zwei mit nach Hause und hängte sie hinter die Waben eines schwarzen Volkes ein, welches weder Brut noch Königin hatte. Drei Tage später sah ich, daß alle Eier aus den eingehängten Waben ins Zentrum des Brutnestes getragen worden waren, und bemerkte eine neue Königinzelle mit einer Larve darin. Nachher sah ich dann, daß der Stock mit italienischen Bienen bevölkert wurde. — Ein Bienenzüchter berichtet über eine einfache Methode betr. das Einfangen der Schwärme, die er von den „Alten" gelernt und immer mit Erfolg angewendet habe. Er legt zwei Büschel getrockneten Rebholzes auf einen Maulbeerbaum in der Nähe des Bienenstandes, und die Schwärme setzen sich immer ans eine oder andere Bündel, worauf sie leicht einlogiert werden können. Versuche von anderer Seite haben die Sache bestätigt.

— **Imkersprüche der sieben Weisen.** Meide, was wider die Natur! so lehrt Kleobulos von Lesbos. — Meid' alle Künstelei'n! spricht Ephygras Sohn Periander. — Sei nicht der Drohne gleich! schilt Pittakus von Mitylene. — Zeitiger Schwarm bringt Gewinn! wie Bias meint, der Prianer. — Heizen hat wenig Erfolg! klagt Chilon, der Weise von Sparta. — Störe kein Volk ohne Not! so warnt der Milesier Thales. — Halte die Königin jung! dies gebeut der Kekropier Solon.

(Glocks Imkergrüße.)

— **Was ist ein Durchschnitt?** fragt der Lehrer. Ein Schüler, eines eifrigen Bienenzüchters Sohn, antwortet: „Ein Durchschnitt ist ein Ding, in welches die Königin ihre Eier legt." „Ja," wundert sich der Lehrer, „wie so denn?" Antwort: „Der Vater sagte uns, die Königin lege im Durchschnitt 2—3000 Eier täglich!" („Der schles. Imker".)

— **Heilung von Rheumatismus durch Bienenstiche.** Ein Bienenzüchter erzählt: „Ich litt seit einigen Tagen an einem Rheumatismus in der linken Schulter mit immer wachsenden Schmerzen, so daß ich seit zwei Nächten es im Bette nicht auszuhalten vermochte. Als nun in der vergangenen Nacht die Schmerzen unerträglich geworden waren, erinnerte ich mich, im Apicoltore vor einigen Jahren gelesen zu haben, daß gegen dieses Übel der Bienenstich sich als sehr wirksam erwiesen hätte. Ich ging sogleich (am 27. Februar) ins Bienenhaus, öffnete einen Stock und ließ mich innert 2 Minuten 6 mal auf die schmerzhafte Stelle stechen. Schon nach dem ersten Stiche wurde der Schmerz erträglich, um kurz

Digitized by Google

nach der gemachten Anwendung vollständig zu verschwinden, so daß ich zu Bette gehen und durch einen bis 9 Uhr morgens dauernden Schlaf mich stärken und für die beiden schlaflosen Nächte schadlos halten konnte. Wenn der Bienenstich solche Wirkung ausübt auf einen daran gewöhnten Organismus, um wie viel größer muß sie sein, auf den, der daran nicht gewöhnt ist. Das Heilmittel ist ebenso einfach und billig als wirksam."

— **Papst Leo XIII. und der Pfarrer Kneipp.** In einer Unterredung mit dem Papst, anläßlich seines Besuches in Rom, empfahl Pfarrer Kneipp, nachdem er einläßlich über seine Heilmethode und deren Erfolge gesprochen, dem Papste als Getränk eine Mischung von Wein mit Honig als sehr stärkend für die durch Alter und Anstrengungen geschwächten Verdauungsorgane.

„Wein und Honig? sehr gut!" sagte der Papst. „Es ist noch nicht lange her, so las ich in einer alten Chronik, daß der Kaiser Agrippa, der über 100 Jahre alt geworden, ebenfalls Wein und Honig gebrauchte und sich dabei ausgezeichnet wohl befand. Das ist eine sehr alte Kur und sie wird darum nur um so nützlicher und besser sein."

Darauf fragte der Papst, ob Kneipp glaube, daß er noch lange zu leben habe. — „Wenn nichts Außergewöhnliches eintritt, so können Sie noch wenigstens 5 Jahre leben," entgegnete Kneipp.

„Bravo," antwortete der Papst, indem er mit seiner feinen Hand die grobe Hand des Pfarrers drückte, „auch ein Bruder Kapuziner hat mir ein mehr als 20jähriges Pontifikat vorausgesagt, und es scheint mir, ich sei auf dem besten Wege dazu." Darauf lobte er den Pfarrer Kneipp für all das Gute, das er durch seine Kur schon gewirkt, und fügte bei, daß er es vor allem gerne sehe, wenn die Priester sich mit ökonomischen, sozialen und wissenschaftlichen Fragen beschäftigten. Er schloß: „Es ist nötig zu zeigen, daß die Religion die Wissenschaft nicht ausschließt und daß die Sorge für das jenseitige Leben die Verbesserung des gegenwärtigen Lebens nicht verhindert.

Sp.

Apistische Monats-Rapporte.

Der April.

Ein böser Monat liegt hinter uns. So glänzend die Aussichten im März waren, so trostlos folgten sich kalte, trübe Tage mit Regen und Schnee bei Föhn und Nord, bei Ost und West. Die böse Aprillaune, die die vom März so weit geförderten Obstbäume hartnäckig im Bann hielt, hat viel, sehr viel verdorben.

Wie in der Vegetation, so auch im Brutsatz war zwei Dekaden Stillstand, und wo was versucht wurde, war's Flickwerk. Der Ausfall einer ganzen Generation und zwar gerade der produktivsten wird noch erschwert durch die gewaltigen Verluste an Bienen, die die bittere Not, der Mangel an Pollen und Wasser, hinaustrieb. Die Konsumdifferenzen beweisen, welch eisige Ruhe in so vielen Völkern eingekehrt war.

April-Rapport.

	Temperatur							Defizite				Flugtage	Witterung		
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel	per Dekade					Regen	Schnee	Sonnentage
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	Total kg				Ganz + Teilweise = Total
Davos-Glaris								500	440	950	1,9	14	4	14	2+ 5= 7
St. Beatenberg	—5	—6	—2	12	9	16	3,8	590	480	770	1,8	19	7	14	1+25=26
ZweisimmenSch.	—4	—5	—5	12	14	17	4,3	1200	1000	1300	3,5	18	8	3	7+13=20
Bl.								1700	1300	1400	4,4				
Hochgrath	—7	—6	—4	11	7	14	2,5	1000	500	900	2,4	11	7	11	2+18=20
Trogen	—4	—2	0	10	7	14	3,6	650	710	1240	2,1	10	9	16	0+16=16
Dreilinden I	—8	—5	—3	8	6	13	1,[illegible]	240	310	1060	1,6	9	11	10	1+10=11
II								380	300	1290	2				
Überstorf	—3	—4	—2	13	9	14	1,1	1900	3050	2000	6,9	15	10	8	6+17=23
Ilanz	—4	—4	—2	19	20	22	7	620	520	620	1,8		5	10	4+14=18
Kappel	—9	—5	—3	14	10	18	4,6	800	950	1150	2,9	18	9	14	2+16=18
Kerns	—5	—3	—3	13	10	17	3,5	910	770	1190	2,9	15	12	9	2+17=19
Islisberg	—6	—4	—3	11	8	15	2,9	200	400	400	1	14	12	6	4+14=18
Turbenthal	—2	—3	0	20	16	22	8,6	500	800	1650	3	25	13	5	4+13=17
Knutwil I	—2	—2	0	15	13	18	6	750	600	700	2	14	9	6	1+14=15
II								750	500	1000	2,3				
Bern	—5	—4	—3	14	11	19	5,	1510	980	920	3,4	15	12	5	2+18=20
Ballwil	—6	—6	—4	16	12	19	4,5	650	590	900	2,1	21	10	6	1+16=17
Fluntern	—3	—4	—1	15	11	17	5,5	1000	1950	1550	5,5	18	12	6	4+11=15
Netstal	—2	—1	0	15	11	20	6,2	600	730	920	2,3	13	17	8	7+14=21
Biel	0	0	+1	17	18	17	6,6	1450	1100	1000	3,6	25	8	5	3+18=21
Luzern	—1	—1	0	15	9	18	6,3	560	220	200	1	12	9	7	
Wigoltingen	—3	—2	0	18	13	21	7	1050	1720	1050	3,8	22	11	3	3+14=17
Altstätten Jt.	—5	—3	0	20	15	22	7,6	2600	2700	4020	9,3	23	15	4	2+21=23
Kr.								1650	800	1600	4				
Leuk-Susf	—2	—3	—2	16	14	19	5,5	1[illegible]10	1780	1740	4,6	21	7	3	5+22=27
Amsteg	—4	—1	0	13	13	20	6,1	1150	1070	1240	1,5	18	11	9	2+13=15
Interlaken	0	0	+3	15	15	19	8,1	1550	810	2190	4,5	21	10	4	2+22=24

Digitized by Google

Ein April mit tieferem Monatsmittel als im März ist ebenso denkwürdig als der Mangel jeglicher Vorschläge; trotzdem Kirschbaum und Löwenzahn meistenorts in voller Blüte standen. Die wenigen sonnigen, warmen Tage gegen Monatsschluß ließen wohl das Brutgeschäft wieder mächtig aufleben, der Erfolg deckte jedoch kaum das tägliche Bedürfnis und so mag mancherorts zur Ungunst der Witterung noch Mangel die Völker geschwächt haben.

Der Verlust an alten Trachtbienen war gerade an den besten Flugtagen ein ganz enormer. So sind denn die Aussichten keineswegs rosig. Die Völker sind nicht gerüstet für die Volltracht, die anbricht, sobald es nur warm wird. Die Völker befriedigender Stärke bilden die Minderheit und mancherorts dürfte die Vereinigung schwächerer Völker am Platze sein. Sind nummerisch die Völker nicht auf der Höhe, die Tracht aber gut, dann gerade tritt das Benzieren in sein Recht. Umgekehrt: Bleibt die Tracht mittelmäßig, so wird der Bruttrieb, der solange unbefriedigt blieb, gerade dann zu fürchten sein, wenn die Völker ernten statt wachsen sollten, da kann das Benzieren schaden.

Die Zauberformel „Genügend Platz für Brut und Honig!" thut dies Frühjahr keine Wunder.

Kramer.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.
Mai—Juni.

Felix: So lange habe ich mich gefreut auf die ersten Schwärme und nun habe ich mich an den ersten beiden schon schier satt geärgert! Denke nur, eine Woche lang versäumte ich jeden Mittag auch nicht eine Viertelstunde, den Auszug allfälliger Schwärme zu kontrollieren, um über deren Herkunft ganz genau im Klaren zu sein. Gestern nun wurde ich kaum 10 Minuten weggerufen und wie ich wiederkehre, — sitzt ein solcher Kerl bereits am Aste und kein Mensch will wissen und ich kann's auch nicht erraten, von welchem Volke er gekommen.

Paul: Darüber ärgere Dich nicht weiter, Du bist eben noch jung in der Praxis und wirst auch lernen in solchen Fällen, Dich mit leichter

Digitized by Google

Mühe zurechtzufinden. Höre nur: Ist bei meiner Rückkehr ein Schwarm gänzlich in der Luft, so gehe ich mit scharf beobachtendem Auge um den Bienenstand. An irgend einer Stelle finde ich gewöhnlich ganz junge, noch grauliche und kleine Bienen hilflos am Boden herumkriechen. Aus der Fluglücke grad über diesen ist der Schwarm ausgezogen. Diese eben entschlüpften Bienchen wurden von dem in toller Eile hinausdrängenden Volke mitgeschoben und — da sie noch nicht flugfähig sind, fielen sie über den Rand der Flugklappe auf den Boden. Sind zwei bis drei Etagen übereinander, so wird ein Blick in die Fluglücken uns schnell sagen, wo eine Entvölkerung stattgefunden hat, den leeren Flugkanal des Schwarmstockes erkennt jeder Anfänger. Ziehen wir gar noch endlich einige Waben, so werden verdeckelte Weiselzellen uns des Weitern versichern. Auch ich will stets wissen, woher der Schwarm stammt und kann ich's an den benannten Bienen nicht erkennen, so praktiziere ich die sog. Mehlprobe auf folgende Art: Vom Schwarm am Ast werden einige hundert Bienen in eine Schachtel (mit Luftgitter!) gesperrt. Der Schwarm wird dann einlogiert und sobald derselbe ganz ruhig in seinem Fache sitzt (man kann ihn auch in den Keller stellen), hole ich die Schachtel mit den gefangenen Bienen herbei. In das Gefängnis schüttelt man zwei Löffel voll Mehl, rüttelt die Gesellschaft ordentlich, so daß alle weiß bepudert sind und läßt sie dann einige hundert Schritte vor dem Bienenstand abfliegen (oder wirft sie von erhöhtem Standort in die Luft)! Man darf jetzt nur genau beobachten, wo die „Mehlvögelein" einkehren, und man weiß, woher der Schwarm stammt. Bei sehr starkem Flug wartet man mit Vorteil mit mit Vornahme dieser Abkunftsprobe bis zum Abend zu; da rings der Flug aufgehört hat, werden Verwechslungen eher vermieden.

Felix: Besten Dank für Deine Auskunft; bitte, mir auch gleich noch mitzuteilen, wie Du bei dem Zurückfliegen eines Schwarmes das ärgerliche Abstechen von Schwarmbienen verhinderst, die sich auf benachbarte Flugklappen verfliegen?

Paul: Nichts einfacher als das! Höre: Wie ich beachte, daß ein Schwarm wieder zurückziehen will, schraube ich an die Schwarmspritze die feine Brause und lasse mit dieser oder auch mit dem Bestäuber auf alle benachbarten Flugklappen des Schwarmstockes (aber ja nicht auf diese!) einen feinen Regen hernieder tauen. Was ist die Folge? Von den betroffenen Klappen eilt alles in den schützenden Kasten, Vorspiel und Sammelruf werden rings eingestellt, nur vor der Hausthüre des Abgeschärmten ertönt Lockruf und die Heerscharen alle kehren durchs weit geöffnete Thor in Bälde am rechten Ort ein!

Digitized by Google

Felix: Wirklich, Deine Anweisungen leuchten mir sehr ein und ich werde sie mir mit Vergnügen zu nutze machen.

Nun habe ich für diesmal auf meinem Fragebogen nur noch zwei Punkte notiert, über welche ich mir gerne Klarheit verschafft hätte!

Erstens: Wie verhältst Du Dich zu der Frage: Ist es vorteilhafter, den Schwarm auf ausgebaute Waben oder auf Wabenanfänge resp. Kunstwaben zu setzen?

Paul: Vor allem bin ich der Ansicht, daß der normale Schwarm in den ersten acht Tagen unbedingt zum Bauen soll angehalten werden. Ein starker Schwarm, der zur Blütezeit erscheint, wird bei richtiger Behandlung 4—6 Rahmen mit Reinbau in kurzen Tagen erstellen; nachher aber wird man mit Vorteil Kunstwabenblätter einhängen. Unter richtiger Behandlung desselben verstehe ich: 1) Einengen des Schwarmes auf so kleinen Raum, daß er die eingehängten Rahmen von oben bis unten gänzlich belagert und 2) füttern, wenn die Natur nicht reichlich Stoff zum Bauen liefert. — Spätere oder schwächere Schwärme aber werden mit Vorteil sofort auf Kunstwaben gesetzt und das wird heuer in den frühern Gegenden wohl zumeist anzuraten sein.

Felix: Abermals merke ich, daß man eben nicht nach einer schablonenartigen Anweisung imkern kann, zeitliche Verhältnisse und örtliche Umstände wollen berücksichtigt sein, wenn man mit Erfolg wirtschaften will. Nun bitte ich Dich noch um das eine: Wie befestigst Du Dir die Kunstwaben, daß sie nicht stürzen und wie hältst Du es mit dem zeitraubenden Andrahten derselben?

Paul: Seit Jahren brauche ich hiezu keinen Draht mehr; wie Du bereits bemerktest, versäumt man mit dem Einziehen, Gießen oder Eintreffen des Drahtes in die Kunstwabe viel Zeit und zudem erhält man über denselben mitten in den Wabenflächen gerne Übergangs- und Drohnenzellen, wenn nicht sehr sorgfältig gearbeitet wird. Meine Kunstwaben werden mit reinem Wachs von richtiger Temperatur nur oben angegossen und selbst von den mehr als 40 cm hohen Blättern ist mir noch keines gestürzt. Beim Angießen aber beobachte: Die untere Seite des Tragschenkels, also die Fläche, auf welche die Kunstwabe aufgegossen wird und die anzusetzende Kunstwabenkante müssen über der Spiritusflamme vorgewärmt werden, nur dann verbindet das flüssige Wachs Holz und Wabenteile sicher. Damit die Wabenblätter an die seitlichen Rahmenschenkel schnell angebaut werden, gießt man dort mit Hilfe eines mit kaltem Wasser bestrichenen Lineals eine 3—6 mm breite Wachskante auf, sie macht Nadeln, Nägel, Klammern u. s. w. völlig überflüssig.

Digitized by Google

Felix: Nun wünsche ich nur, daß ich Deine willkommenen Ratschläge recht oft verwerten könne in der nächsten Zeit. Herzlichen Dank aber für Deine Uneigennützigkeit!

Paul: Was ich Dir heut' und früher mitgeteilt,
Gelernt hab' ich es einst von „Bienenvätern",
Daß es Gemeingut aller jener werde,
Die um das Wohl der Bienen sich bekümmern!
Du gehe hin und thue nun desgleichen!

Mai.

Rätsel:

Zwei Kollegen kehrten einst heimwärts aus der Schul',
Sieh', da hing ein mächt'ger Schwarm an dem Gartenstuhl!

Beider Bienenstände sind von dem Schwarm nicht fern,
Beide machen Anspruch gleich, jeder hätt' ihn gern.

Spricht der wohlerfahrne Hans: Mehlprob' praktiziert!
Diese sagt uns heute noch, wo er ausmarschiert! —

Doch, es kehren beiderseits weiße Bienen ein, —
Wer von beiden wird denn wohl Eigentümer sein?

Wer in besten Versen bringt dieses Räsels Sinn,
Dem lacht als der erste Preis reichlicher Gewinn!

Die Redaktion.

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— **Vorderländischer Bienenzüchterverein (A./R.).** Derselbe, gegründet den 4. September 1887, zählt heute 42 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre schlossen sich 8 Imkerfreunde dem Vereine an. Schreiber dies, vor etlichen Jahren respektvollen Abstand vor den bewaffneten „Höschenträger" bewahrend, ließ sich durch seinen Kollegen und jetzigen Präsidenten im Staate der „Immen" vorstellen und bald gewann er für dieselben lebhaftes Interesse, welches vom Lehrmeister mit Freuden weiter genährt wurde. Ein Kastenvolk als „Lehrplätz" wurde aufgestellt. Mit dem ersten Bienenstaate ging's schief; denn im nächsten Frühjahr erlag die Königin. Nun wurde ein Schwarm beigefügt und zudem der Stand um 2 Völker vergrößert. Der Diktator, etwas gewandter sich fühlend, konnte weiter regieren. Es ging besser die Völker mehrten sich. Fehler wurden noch weiter gemacht, weil eben viele möglich sind. Welch ein Jubel, wenn gleich einer Wolke sich ein Schwarm tummelte! Idealimkerei — Flitterwochen! — Honigernte dementsprechend gering, doch war ich immerhin stolz darauf. Später ist man nicht mehr so schwarmbegierig.

Kaum stichfest und mit den nötigsten Anfangsgründen ausgestattet, wurde mir vom Verein das Aktuariat überbunden, indem mein Kollege zum Präsidenten avancierte. Der Jünger ward nun genötigt, sich erst recht mit der Imkerei weiter zu beschäftigen. Der Bienenstand ist aber auch zu einem Lieblingsaufenthalt geworden.

Das Honigjahr 1893 hat dann den Eifer allgemein mächtig zu fördern gewußt. Die vollen Kessel und Töpfe bewirkten eine magische Kraft. Kalkulierend auf spätere Jahre, wurde als eine kleine, gefällige Reklame eine nette Vereinsetikette angeschafft und zudem wurden Bestimmungen über Honigverkauf getroffen, um unlauterm Treiben wenigstens einen Riegel zu stoßen.

Trotz der vorzüglichen Qualität unseres Honigs ist es wohl möglich, daß die festgesetzten Preise nach und nach etwas erniedrigt werden; wenn die Ausbeute des Nektars in immer erfreulich größerm Maßstabe und zwar rationell betrieben wird. Es ist durchaus nicht zu beklagen, wenn unser konkurrenzfähiges Produkt billiger und dessen Konsumation dadurch in weitern Kreisen ermöglicht wird. Hüte man sich aber vor Schleuderpreisen in guten Jahren. Bis jetzt hatten wir für die relativ bescheidenen Quantitäten genügend Absatz gefunden.

Kein Wunder ist's, wenn mehr und mehr die Bienenzucht im Appenzellerland in Rückgang kam. Die kleinen Körbchen, mit dem Brutnest zerstörenden Holzkreuz derselben, verunmöglichten die Entwicklung starker Völker. Die Untersätze waren vollends dazu angethan, noch weiteres Unheil zu fördern. Wenig Honig, viele Schwärmchen, Drohnen zum Überdruß — wahrlich wenig einladend, sich diesen selten lohnenden Vorgängen zu widmen.

Vorurteile gegen die Kastenbienenzucht sind noch stark verbreitet, an denen manche Imker nicht wenig selber Schuld tragen. Vorkehrungen, die Uneingeweihte nicht verstehen können und bei ihnen Mißtrauen zu erwecken imstande sind, sollen eben vorsichtig ausgeführt werden. Zeit und Art der Ernte bei Kastenimkern allein geben schon Anlaß zu Mißtrauen in Bezug auf

Digitized by Google

reelle und „reife" Honige. Doch die Thatsachen werden auch die Ungläubigen nach und nach überzeugen. Liegt aber nicht trotzdem eine beherzigenswerte Kritik für manchen in den gelegentlich angeführten Worten unseres Kursleiters: „Wo Zucker umflutet das Bienenhaus, da heilen die riesigsten Narrheiten aus".

Noch gibt's solche, die nur den Honig für echt halten, welcher gehörig gesotten worden und mit Pollen reichlich gemischt ist, so daß infolgedessen nach dem Genusse kleiner Quantitäten im Halse ein gründliches „Kratzen" fühlbar wird. Um die ätherischen Beigaben, welche dem Honig das Aroma verleihen, kümmern sie sich nicht: die Hauptsache ist, wenn's nur ein wenig „brenzelt".

Lebhaft wurde nach einem Kurs verlangt. Es ist uns dann vom Verein schweizerischer Bienenfreunde ein solcher zuerkannt worden.

Dieser wurde von 20 Teilnehmern besucht und gab neuen Impuls für die Pflege der Bienenzucht, die mit Recht als Poesie der Landwirtschaft gilt.

Hr. Kursleiter R. Göldi-Braun in Altstätten verstand es vortrefflich, die Jünger in die Theorie einzuführen, diese würzend mit Zugaben aus dem Schatze seiner reichen Erfahrungen. Wissenschaftlich und poetisch zugleich fesselte sein Vortrag und hielt die Zuhörer in fortwährender Spannung. Galt der Vormittag der anstrengenderen Geistesarbeit, so wurde der Nachmittag jeweils den praktischen Übungen gewidmet. Sehr lehrreich und dem aufmerksamen Beobachter recht nutzbringend — waren sie oft auch ergötzlich, wenn mit mehr oder minder geübter Hand „Kunstgriffe" vollführt wurden. Ungezählte Stiche waren die Belohnung für manche vermeintliche Wohlthat, die den Bienen erwiesen werden wollte.

Bei den vorgenommenen Exkursionen trafen wir auf sehr gut gepflegte Stände an lauschigen Plätzchen mit mächtigen Völkern, hatten aber auch Gelegenheit, Kuriositäten, Abnormitäten und unrichtige Betriebsweise zu beobachten, was uns alles sofort trefflich und klar begründet und mit Beweisen genügsam belegt worden.

J. Niederer.

— **Bienenzüchterverein Sargans-Werdenberg.** Infolge der stets regen Thätigkeit dieses Vereins hat die Bienenzucht im st. gallischen Oberlande im Laufe der letzten Jahre einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Der an mehreren Kursen durch zahlreiche Vorträge ausgestreute Samen ist auf gutes Erdreich gefallen und zeitigt gegenwärtig die schönsten Früchte. Die Bienenwohnungen der alten Methode sind sozusagen gänzlich verschwunden und haben den für den rationellen Betrieb geeigneten neuen Systemen Platz gemacht. In den mit wohlgepflegten Obstbäumen umgebenen Dörfern und Weilern, sowie auf den einsamen Gehöften sind niedliche Bienenhäuschen erstanden; diese sind bewohnt von starken „Völkern", welche unter der Pflege von kundigen Händen trefflich gedeihen. Die wohlbekannten Vorurteile, welche man anfänglich diesem Zweige der Landwirtschaft entgegenbrachte, sind gefallen: man hat endlich selbst erfahren, daß ein reichlicher Obstertrag wesentlich von der Biene abhängt. Diesen Winter hat der Verein wieder einen „guten Ruck" vorwärts gethan. Um einem allseitig geäußerten Wunsche Rechnung zu tragen, wurde auf den 24. bis und mit 27. Februar l. J. in Sargans ein „Korbflechtkurs" veranstaltet. Die Leitung desselben wurde einer anerkannt tüchtigen Kraft, Hrn. J. Forrer, Kappel, übertragen. Bei der Eröffnung des Kurses stellten sich nicht weniger als 17 Teilnehmer ein; die meisten derselben waren Landwirte; auch der Handwerkerstand war vertreten. Nachdem die nötigsten theoretischen Erörterungen vorausgegangen, wurde gleich zur praktischen Arbeit geschritten. In sachgemäßer Reihenfolge lernten die Zöglinge vonseite des Kursleiters die einzelnen

Digitized by Google

Kunstgriffe des Korbflechtens kennen und zwar wurden hiebei beide jetzigen Systeme, die des Glocken- und Zilinderkorbes, ins Auge gefaßt. Hierauf legten die Kursteilnehmer selbst Hand an, um sich in dieser Kunst zu üben. Es entspann sich unter denselben ein eigentlicher Wetteifer; Gruppen von je 2—3 Mann suchten sich einander darin zu übertreffen, in kurzer Zeit einen möglichst tadellosen Korb anzufertigen. Auf die Zuschauer, deren sich mehrere einstellten, machte dieses emsige Arbeiten unwillkürlich den Eindruck, daß es diesen Leuten ernst um die Sache sei. Dieser Eifer unter den Kursteilnehmern blieb vom Anfang bis zum Ende des Kurses der gleiche und demgemäß ergaben sich auch Resultate, die einen wirklich in Staunen setzten. Unter den vielen am Schlusse des Kurses ausgestellten Körben ließen wohl einige die Arbeit des Anfängers vermuten, jedoch eine bedeutende Zahl derselben waren in jeder Hinsicht so exakt ausgearbeitet, daß sie geradezu als Muster hingestellt werden konnten. Hr. Forrer, selbst ein Meister in bezüglichem Fache, hat es in dieser kurz bemessenen Zeit verstanden, den Unterricht so zu gestalten, daß dieser Kurs einen über Erwarten günstigen Verlauf nahm. Gestützt auf diese Thatsache, sei darum Hrn. Forrer namens des „Bienenzüchtervereins Sargans-Werdenberg" Dank und Anerkennung ausgesprochen; möge es ihm, wie bis anhin, auch in Zukunft gelingen, zur Hebung der schweiz. Bienenzucht so segensreich zu wirken.

Es gereicht dem Vereine zur großen Freude, zu vernehmen, daß vonseite der Kursteilnehmer jetzt schon größere Quantitäten Stroh und Flechtbänder bestellt worden seien; es ist dies ein Beweis, daß dieser Kurs seinen Zweck nicht verfehlen wird. Kurz und gut: die Veranstaltung dieses Korbflechtkurses vonseite des Bienenzüchtervereins Sargans-Werdenberg war ein glücklicher Griff.

J. Sch.

Kunstwabenpressen.

Auf mehrfaches Verlangen nimmt der Unterzeichnete auch dies Jahr Bestellungen entgegen auf **Rietsche-Pressen.**

Der Fabrikant gewährt uns eine Preisermäßigung von 25 %.

Bestellungen — mit genauer Angabe der Dimensionen der Presse und deutlicher, vollständiger Adresse — sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Fluntern.

Frage.

Ist es wahr, daß der erste schweizerische Lieferant, Herr Büchi in Dynhard, es selbst ist, der den Artikel in der Aprilnummer der „Schweiz. Bienenzeitung", betitelt: **„Der Bienenhandel"**, geschrieben?

Gibt es kein gesetzliches Mittel, solch illoyaler Konkurrenz, die sich nicht scheut, unter der Maske sich persönlich zu beschönigen und andere zu besudeln, entgegen zu treten?

J. Ernst, Küßnacht.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sonnenwachsschmelzer,

erster Preis mit Extraauszeichnung Bern 1895,
erster Preis Luzern 1893,
" " Uster 1891,

zum Auslassen der alten und neuen Waben sehr passend gearbeitet, liefern in zwei Größen, Nr. 1 für 50—100 Völker, Nr. 2 für 5–50 Völker, mit Anleitung. Preiskourant gratis und franko. Rechtzeitige Bestellung, deutliche Unterschrift und Angabe der Post- oder Bahnstation erwünscht. (98²)

Gebr. Schumacher, Bienenzüchter,
Malters (Luzern).

Schwärme (echte Krainer und Bastarde), 1 Kilo Gewicht im Mai à Fr. 10, im Juni à Fr. 9. Leer Gebinde erbitte franko retour.

Königinnen, junge, gut befruchtete, im Mai à Fr. 5, im Juni à Fr. 4. 50, Garantie für glückliche Ankunft, franko per Nachnahme.

Höflichst empfiehlt sich (69²)

H. Gabler-Peter, Bienenzüchter,
Menziken (Aargau).

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die **Fabrikation** von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen und Gartenanlagen, sowie die **Fertigung** von **Wabenrahmen, Wabenschränken, Wabenknechten** &c. in freundliche Erinnerung. Für genaue und solide Arbeit wird auch fernerhin garantiert.

Das bis anhin geschenkte Zutrauen bestens verdankend, zeichnet mit Hochachtung ((43²)

Josef Thoma in **Kaltbrunn** (Kt. St. Gallen).

Großes Lager

in Iª **Kunstwaben**, allerlei **Maschinen, Apparaten** und **Bienenwerkzeugen, Honig-Etiketten, Bienenliteratur.** Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Ulrich Studer,

(95²) **Niederried am Brienzersee.**

Kunstwaben

= aus garantiert echtem schweizerischen Bienenwachs. =

Habe mich mit enormen Quantitäten reinem hiesigen Bienenwachs versehen und empfehle mich auch dieses Jahr wieder zur Lieferung von Kunstwaben, für Brutraum mit der Rietschepresse, für Honigraum möglichst dünn, mit dem amerikanischen Walzwerk hergestellt, in beliebiger Größe, per Kilo à Fr. 5. Verpackung samt solider [illegible] nur 30 Rp.

— **Bei Bezug von 3½ Kilo an Frankolieferung durch die Schweiz.** — Reines Bienenwachs wird à Fr. 4 per Kilo alte Waben zu bestmöglichsten Preisen an Zahlungsstatt angenommen. Beste Zeugnisse aus allen Gegenden der Schweiz.

Bürki-Jeker-Waben halte stets auf Lager und werden meistens noch am Tage der Bestellung versandt, andere Maße sind in cm anzugeben.

Höflichst empfiehlt sich (83²)

Wilh. Lenherr,
Bienenzüchter und Kunstwabenfabrikant,
Gams (St. Gallen).

Billige Bienenschwärme,

[illegible] von Fr. 3 an, verkauft während der Schwarmzeit im Juni; auch Zuchtvölker und **Königinnen** werden diesen Frühling abgegeben.

Preisliste auf Verlangen gratis und franko. (84²)

Ant. Limacher, Imker, **Hasle** (Luzern).

Verarbeite auch **Wachs zu Kunstwaben** mit der Rietschepresse gegen Entschädigung von Fr. 1 per Kilo. **Obiger.**

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, hergestellt für Brut- und Honigraum, per Kilo Fr. 5, nach Wunsch auch solche mit der Rietschepresse gegossen, liefert prompt die

Kunstwabenfabrik Aug. Baumann, Wülflingen b. Winterthur.

Engrosbezüge Preisermäßigung. Großes Wachslager und Einrichtungen gestatten sofortige Lieferung, auch der größten Lieferung. Beste Zeugnisse von Vereinen und Bienenzüchtern. Wachs wird stets an Zahlung angenommen. (78³)

Thüringer-Luftballon,

[illegible] Futterapparat mit 1 Literflasche à 90 Rp. liefert (49)

A. Huber, Messerschmied, **Mettmenstetten.**

Italienische Bienen zu verkaufen.

	Königin	Schwärme ½ kg	Schwärme 1 kg	Schwärme 1½ kg	Schwärme 2 kg
Mai	Fr. 5. 50	9. 50	14. —	18. —	23. —
Juni	Fr. 5. 25	9. —	12. —	16. —	21. —
Juli	Fr. 5. —	8. —	10. —	14. —	19. —

Mai 1 Korb Fr. 18. —. Juni 1 Korb Fr. 16. —.

Honig per Kilo Fr. 1. 50. Franko für die ganze Schweiz.

Buetti Michele Cle., Stazione **Luino** (Italien).

NB. Betrag kann auch in Briefmarken gesandt werden. (110)

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs, mit vorzüglichem Gepräge, vielfach [illegible] liefert: I. ganz dünne, für Honigkästchen, das Kilo Fr. [illegible]
II. dünne, für Honigraum, das Kilo Fr. [illegible]
III. dicke, für den Brutraum, das Kilo Fr. [illegible]

Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben an die Rahmen, [illegible] per Stück. [illegible]

Reines Bienenwachs wird an Zahlung angenommen.

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart,** [illegible]

Bienenschwärme

(Naturschwärme)

verkaufe wegen übervölkerten Standes [illegible] und Gewicht à Fr. 7—12 [illegible] Retourendung der Transportkisten. [illegible] gefl. rechtzeitige Angabe der Bestellungen.

H. Merz-Schweri,
Menziken [illegible]

(86[2])

Der nützlichste Bienenkorb.

Diplom erster Klasse mit Extra-Auszeichnung in Bern 1895.
" " " Gewerbe-Ausstellung Luzern 1893.
" " " in Uster 1891.
" " " " Luzern 1890.

Liefern schöne gutgearbeitete **Zilinderkörbe**, 30, 35 [illegible] cm [illegible] Lichtweite mit **zwei- und dreietagigen Aufsatzkisten** mit [illegible] und **doppelte Bodenbretter.** Auf Extra-Bestellung [illegible] von 40 cm Lichtweite in obigen Höhen, [illegible] auch einzeln [illegible] für Glockenkörbe. **Anleitung zur Behandlung wird beigelegt.** [illegible] **Rauchmaschinen** (Smoker), **Bienenbürsten**, [illegible] **Wabenzangen**, [illegible] **Reinigungskrücken, Korbmesser,** einfache mit [illegible] **Schleier, Bienentrichter, Rahmchenstäbe**, [illegible] **lochschieber**, [illegible] alles in schöner Ware. Preiscourant [illegible] Deutlich geschriebene Unterschrift und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht.

Gebrüder Schumacher, Bienen[illegible]
Malters (Luzern).

Honigbüchsen,

☞ **sauber und solid gearbeitet:** ☜

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2½	3	4	5	7½	—10 kg
Per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	65	75 Cts.
Per je 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	60	68 „

Man verlange Muster.

	10	15	25 kg
Honigkessel à Fr.	2. 25	2. 60	3. 25

in starker Ausführung empfiehlt

Raimund Trost, Blechwarenfabrik, **Künten** (Aargau).

Nr. 6.

Juni 1896.

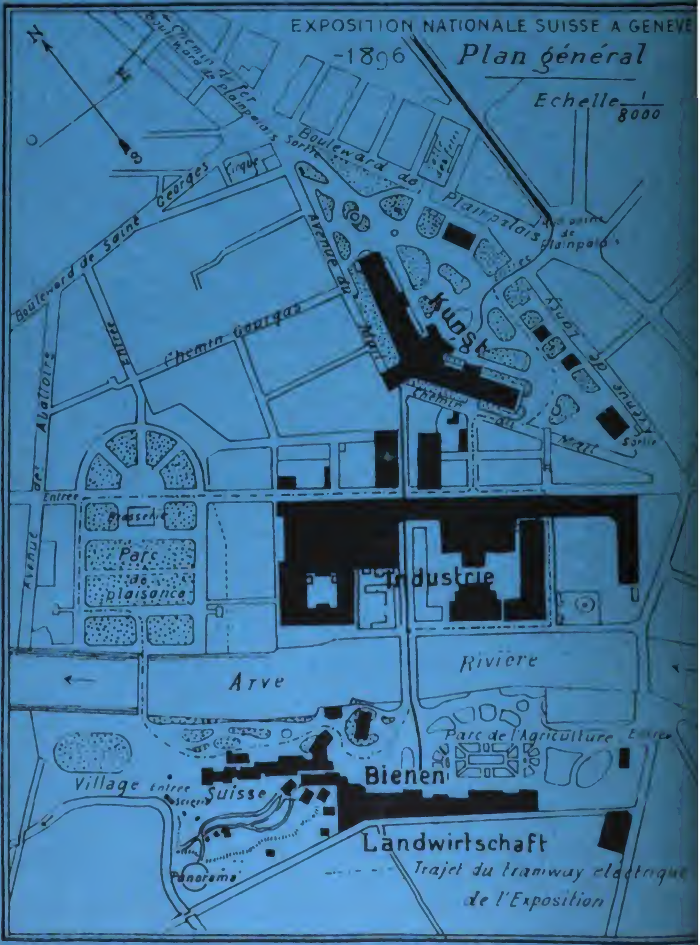
1 Zentner garantiert echter Schleuderhonig billig bei (117)

G. Zimmermann, Hafner, **Dießenhofen.**

Zu verkaufen:

4 Zentner garantiert echter, ausgezeichneter Blütenhonig (1896er Ernte). Preis billig, bei (118)

E. Kramer, Grunenburg b. Gurmels (Freiburg).



Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. №. 6. Juni 1896.

Inhalt: Nach Genf, von Kramer. — Das Verkitten an Bienenstöcken, von Spühler. — Die Bienenflucht-Bösch, von Sträuli. — Rundschau, von T. — Sprechsaal. — Apist. Monats-Rapport, v. Kramer. — Monatsbilder (Mai 96 und Plauderei zweier Imker), von Göldi. — Filialvereine. — III. Fortbildungskurs des Vereins schweiz. Bienenfreunde für Wanderlehrer und Kursleiter. — Litteratur. — Rätsellösung. — Saisonbericht, von Dommann. — Anzeigen.

Nach Genf.

Den zahlreichen „Bienchen", die in laufender Saison wohl auch nach Genf ihren Flug nehmen, will eine „Spurbiene" kund thun, wie die dortige reiche Tracht möglichst vorteilhaft ausgenützt werden kann.

Genf ist eine französische Stadt. Aber wer auch wenig mehr als oui und non versteht, findet sich dennoch leicht zurecht, die Angestellten der Ausstellung wie der meisten Restaurants — insbesonders die Kellnerinnen — sind auch des Deutschen kundig. Des Quartieres wegen ist es nicht ratsam, erst mit dem späten Abendzuge dort einzutreffen. Die Sorge für ein Nachtquartier sei das erste Geschäft. Vis-à-vis dem Bahnhof ist das Quartierbüreau. Massenquartiere sind à Fr. 1. 50 erhältlich, Privatquartiere kosten das zwei- bis vierfache; im übrigen lebt sich's im Genfer Restaurant billiger als z. B. in Zürich. Billig (10 Rp.) und schnell gelangt man vom Bahnhof in die Ausstellung mit dem elektrischen Tram, der rechts unten am

Digitized by Google

Bahnhof anhält. Der Linie dieses Trams folgend, erreicht man das Ziel zu Fuß in ca. ¼ Stunde. Beim Rond-Point aussteigend, ist man direkt beim Haupteingang. Leib und Seele vorerst zu erfrischen, ist links und rechts im wundervollen Park vor der Kunsthalle (beaux arts) Gelegenheit. Man gönne sich hier eine kurze Muße, denn ein schöneres Bild gibt's nicht.

Der Weg zum fernen „Bienenheim" jenseits der Arve führt zunächst durch die Kunsthalle, in deren rechtem Flügel die Westschweizer Juweliers und Uhrenmacher brillieren. Die Industrie, jenseits der überbrückten Straße eingeklemmt zwischen privaten und öffentlichen Gebäuden, — für den Besucher ohne Situationsplan ein wahres Labyrinth — illustriert in ihrer Anlage recht anschaulich die Wirrnisse, die sich ihr im Leben entgegenstellen. Einzig die Straße „Boulevard de l'Exposition" gewährt äußerlich Sehenswertes. Die Weltfirmen der Lebensmittelindustrie (Maggi ꝛc.) haben hier ihre luxuriösen Zelte aufgeschlagen.

In der imposanten Maschinenhalle rechts fühlen wir uns recht heimisch, da sind „unsere Leut'": Roll, Sulzer ꝛc. Was links in der Industriehalle in „Seide, Wolle, Baumwolle, Papier und Stroh" einzeln und vereint geschaffen, überragt an Reichhaltigkeit und feinem Geschmack weit das, was Zürich 1883 geboten, und doch sind es in der Mehrzahl dieselben Firmen, denn hier dominiert die deutsche Schweiz.

Wie die schweiz. Industrie zu einer so hohen Stufe gelangen konnte, das verrät uns der linke Flügel: Schule (enseignement) und Wissenschaft (sciences). Da wachsen die Kräfte, deren die Industrie nötig hat. Ermüdet von der Fülle des Gesehenen, gönnen wir uns einige Rast in der Brasserie an der kühlen Arve. Jenseits grüßen die schlanken Türme des hübschen Hauptportals der landwirtschaftlichen Abteilung. Frei wie die Kunst hat sie sich hier entfalten können. Rechts am Brückenkopf ruht in recht natürlichem alpinem Revier die Hütte des schweiz. Alpenklubs. Gleich rechts vom Hauptportal, an vorteilhafter Lage, haben die Imker Unterkunft gefunden, eine Halle von 80 m Länge und 15 m Breite, deren Längenaxe die Produkte in uniformen, gefälligen Glasschränken beherrschen. Im Vordergrund sind die Arrangements einiger größern Sektionen, im Hintergrund die Wohnungen und Geräte. Die Wahl des Platzes wie das Arrangement rechtfertigen, dem Chef dieser Abteilung, Hrn. Bertrand in Nyon, unser Kompliment zu machen. Unsere alten Nachbarn von 1883, die Weine und die Wissenschaft, sind uns treu geblieben.

Das Reich der leeren Flaschen liegt hinter uns und vor uns frisch pulsierendes Leben: das Schweizerdorf. Es ist schon spät, doch lösen wir noch ein Billet, denn hier wird erst abends 10 Uhr Schluß erkannt.

Digitized by Google

Das Schweizerdorf.

Den einen interessieren vorerst die antiken, heimeligen Bauten, den andern mehr deren typische Bewohner, die in kleidsamer Landestracht ihren zum Teil recht interessanten Arbeiten obliegen, und was da hinten im Halbdunkel kredenzt wird, ist feiner Stoff. Wenige Schritte und wir sind auf blumiger Alm am tosenden Fall.

Wer zum erstenmal nach Genf kommt, wird nicht versäumen, auf einer Morgenpromenade auch dessen sonstige Sehenswürdigkeiten aufzusuchen: Das monumentale Postgebäude, das Braunschweigdenkmal, die Rousseau-Insel, das Bundesdenkmal im englischen Garten, alles am See.

Und kehrst du nun — und wären auch nur zwei Tage dir vergönnt — nicht reich befrachtet heim, so müßtest du — bekenn' es frei — kein rechtes „Bienchen" sein.

Kramer.

An die Aussteller in Genf: Die Anmeldungsfrist für die temporäre Ausstellung, Abteilung Bienenzucht, ist bis 20. Juni verlängert worden. Honig und Völker sind am 30.—31. Juli einzuliefern!

Das Verkitten an Bienenstöcken.

„Über diesen Gegenstand habe ich in Nr. 12 der „Schweiz. Bienen-Zeitung" eine kleine Arbeit veröffentlicht, die in verschiedenen Bienenzeitungen reproduziert worden, jedoch nicht ohne Widerspruch geblieben ist. So hat Herr Rauschenfels in Nr. 5 des „Apicoltore" 1894 die von mir ausgesprochene Behauptung, „daß die Bienen bei ihrem Thun und Treiben sich einzig und ausschließlich durch die Bedürfnisse des Augenblicks, nicht aber durch die Voraussicht der Zukunft leiten lassen" und daß das Verkitten als Abwehr gegen einen der schlimmsten Bienenfeinde, die Wachsmotte, zu betrachten sei, zu widerlegen gesucht.

Herr Rauschenfels sagt: „Auch ich glaubte, es sei so, bis Herr Metelli in der Mainummer 1890 mich veranlaßte, die bequeme Theorie zu prüfen und mit den Thatsachen zu vergleichen. Die Resultate bestätigten sie nicht. In der That möchte ich den Verfasser genannten Artikels fragen: Wenn ein Volk im Frühling, wo der Wabenbau vielleicht noch nicht einmal vollendet und die Entwicklung des Volkes noch nicht so weit fortgeschritten ist, daß eine Trennung desselben aus Mangel an Platz nötig würde, also ohne daß ein dringendes Bedürfnis vorhanden wäre, die Vorbereitungen zum Schwärmen trifft, und wenn im Herbste, wo keine Brut mehr vorhanden und Speise- und Vorratskammer mit Vorräten angefüllt sind, das Volk dessenungeachtet, sobald ihm die Natur eine neue unerwartete Honigquelle eröffnet, aus allen Kräften dem Sammelgeschäfte obliegt, handelt es auch in diesem Falle einzig unter dem Einflusse eines augenblicklichen Bedürfnisses?

Und wenn das Volk während einer reichlichen Ernte die ganze Wohnung, sie mag noch so geräumig sein, mit Honig füllt, jede Zelle, sobald eine Biene ausgeschlüpft ist, der Königin, die sie zum Eierlegen so nötig hätte, vorweg nimmt und mit Honig füllt und damit schließlich die eigene Existenz auf's Spiel setzt, ist es dann auch das momentane Bedürfnis, welches die Bienen zu dem törichten Beginnen veranlaßt und nicht viel eher die, wenn auch übertriebene Voraussicht und Furcht, die Honigquelle könnte unversehens versiegen und das Bewußtsein, daß bei sehr reichlichen Vorräten die Brut geborgen sei?

Herr R. frägt dann ferner, warum die nächsten Verwandten der Bienen, die Wespen, keine Vorräte sammeln und antwortet: „Die

Wespe thut es nicht, weil sie wohl weiß, daß zu Ende des Sommers auch ihre Tage gezählt sind und daß sie stirbt, oder aber in Winterschlaf verfällt, so daß alle Vorräte nutzlos verderben müßten."

„So ist's auch bei der Biene: sie weiß, daß die Zeit kommen wird, wo sie nicht mehr fliegen und sammeln kann und ohne genügende Mundvorräte zu Grunde gehen müßte. Darum sammelt sie rastlos auch dann, wenn weder das Vorhandensein von Brut noch augenblicklicher Mangel an Proviant sie dazu treiben. „Sicherlich weiß sie es nicht, weil sie es in der Schule oder in Büchern gelernt hat, wie wir Menschen", sagt Dr. Metelli; aber sie weiß es infolge der Vererbung, aus dem einfachen Grunde, weil die Völker, die das früher nicht wußten, verhungern mußten und keine Erben hinterließen, welchen die einfachsten Grundsätze, die zu beachten für das Fortkommen in der Welt nötig ist, unbekannt waren, und weil auch heute diejenigen Völker, welche die Gabe dieser Voraussicht nicht besitzen, in gleicher Weise verhungern müssen."

Zum Schlusse bemerkt Hr. R., daß in Italien die Bienen während des ganzen Jahres, vom Frühling bis zum Herbste, verkitten. „Jede Spalte, ob groß oder klein, wird verstopft: sie wollen sich vor allen ihren Feinden sicher stellen und zu diesen gehören nicht einzig die Wachsmotten, sondern auch andere lästige und schädliche Insekten und vor allem das Licht und die Zugluft."

Es sei mir gestattet, die Einwände des geehrten Gegners etwas näher zu prüfen! Bei genauerem Zusehen gipfelt die ganze Streitfrage wesentlich darin: ist der Bien ein Organismus, dessen Lebensäußerungen, dessen Handlungen mit Bewußtsein, mit klarer Überlegung geschehen, oder aber, ist sein Thun und Treiben ein mehr unbewußtes, instinktives, triebmäßiges, bedingt durch das momentane Bedürfnis?

Herr R. erinnert an die Äußerungen des Sammel- und Fortpflanzungstriebes, um daraus den Schluß zu ziehen, daß der Bien mit Bewußtsein arbeite und dieses Bewußtsein betrachtet er als ein Produkt der Vererbung.

Ich bin nun vollständig mit Hrn. R. damit einverstanden, daß all' die hervorstechenden Eigenschaften des Biens wie Bautrieb, Fortpflanzungstrieb, Sammeltrieb, Stechlust, Ökonomie u. s. w. Produkte der Vererbung sind, die im Laufe der Zeit sich entwickelt und herangebildet und von Generation auf Generation übertragen haben. (Siehe meine bez. Ausführungen in der „Schweiz. Bienen-Ztg." vom Jahre 1894, Nr. 12, Seite 345.) Ich gebe auch gerne zu, daß eine Reihe von Beobachtungen im Bienenhaushalt zu dem Schlusse berechtigen, daß die Bienen ein gewisses

Digitized by Google

Maß von Überlegung besitzen; aber ich bestreite, daß ihnen die Gabe der Voraussicht, das klare Bewußtsein in der Weise eigen sei, wie mit Hrn. R. noch tausende von Bienenzüchtern anzunehmen geneigt sind. (Fortsetzung folgt.)

Die Bienenflucht-Bösch.

Der Futterapparat von Hrn. Pfarrer Gerstung „Thüringer Luftballon" genannt, hat Veranlassung gegeben zu einer weitern Erfindung; es ist dies die neue Bienenflucht von Hrn. Chr. Bösch, Lehrer in Bruggen bei St. Gallen.

Der neue Apparat wird am besten verständlich, wenn wir vorerst vom Thüringer Luftballon ausgehen.

Für Diejenigen, welche diesen Futterapparat nicht über einer dicken Strohmatte, sondern über einem Deckbrett wie beim Dadant-Albertikasten anwenden, erleidet derselbe eine kleine Abänderung und Vereinfachung. Die bisherige Beschaffenheit des Plattentellerchens erforderte zwischen Glas und Deckbrett einen kleinen Aufsatz resp. Untersatz, der allerdings den Vorteil hatte, daß man den „Futterapparat über einer Deckbrett-Öffnung von beliebiger Form, z. B. über der für die alte Bienenflucht" notwendigen rechtwinkligen Lücke anwenden konnte. In diesem Falle kam aber das Tellerchen weit über das Deckbrett hinauf, besonders wenn man als Unterlage resp. Aufsatz zwischen Deckbrett und Glas die Blechhülse brauchte, die gewöhnlich zum Futterapparat mitgeliefert wird, die aber eigentlich nur für die Strohmatte berechnet ist.

Die Sache ist nun so einzurichten, daß das Tellerchen weiter hinuntergelassen werden kann, so tief, daß Unterseite des Tellerchens und Unterseite des Deckbrettes „bündig", d. h. mit einander eben sind. Oder mit andern Worten: von Oberkant-Brutrahme bis zum Tellerchen und bis zum Deckbrett befindet sich die gleiche 8 mm-Distanz. Die Bienen müssen also

Digitized by Google

geradezu ins dargereichte Futter hineinlaufen. Das ist aus verschiedenen Gründen sehr praktisch.

Um das zu ermöglichen, sägt man ins Deckbrett eine runde Öffnung von 8 cm Durchmesser. Und um dabei den zilindrischen Zwischensatz zwischen Glas und Deckbrett überflüssig zu machen, lötet man einfach die obere Blechscheibe des Tellerapparates am Blechzilinderchen (des Tellerapparates!) 2 cm tiefer an, so daß sie also, da der ganze Tellerapparat 3,5 cm hoch ist, nur noch 1,5 cm von der Unterseite des Deckbrettes resp. des Tellerchens entfernt ist. 1,5 cm aber ist die ungefähre Dicke des Deckbrettes. Diese Blechscheibe, an welcher das Tellerchen mittelst des Zilinderchens hängt und welche nach oben abschließt, liegt also nun mehr direkt auf dem Deckbrett auf. Das Blechzilinderchen, welches den aufgesetzten Glasballon trägt, ragt also 2 cm über diese Blechscheibe resp. das Deckbrett empor. Die Plattentellerchen lassen sich leicht in der angegebenen Weise abändern.

Die runde Öffnung im Deckbrett wird am besten mit einer Laubsäge herausgesägt und zwar etwas konisch nach unten zulaufend resp. sich verengend. Man führt die Säge ein wenig schräg. Wenn nämlich diese runde Öffnung im Deckbrett oben ein wenig weiter ist als unten, kann man das herausgesägte runde Stück zugleich wieder als Deckelchen verwenden. Man braucht ihm nur noch senkrecht zum Faden des Holzes, also in Kaltbaustellung ein Stück Rähmchenholz aufzunageln, das 10 cm lang ist, also auf beiden Seiten 1 cm über den Rand des Deckelchens hinausgeht und es nötigt, nicht zu tief hinunter zu sinken, vielmehr mit dem übrigen Deckbrett genau eben zu bleiben, was namentlich unten von Vorteil ist. Natürlich paßt dieser Deckel immer nur da, wo er herausgesägt wurde.

Die neue Bienenflucht nun ist gleichfalls rund und paßt genau in die Öffnung des Deckbrettes hinein, die also Bienenflucht-Öffnung und Futterlücke zugleich ist und auch noch andern hier nicht namhaft zu machenden Zwecken dienen kann.

Die Hauptsache beim neuen Apparat aber besteht darin, daß er vierteilig ist, oder mit andern Worten: w i r h a b e n d a s s e l b e, w a s d i e a l t e B i e n e n f l u c h t b i e t e t, i m n e u e n A p p a r a t v i e r f a c h u n d z u g l e i c h a n e i n e m S t ü c k.

Der alte Apparat, von dem ich bei Operationen bis jetzt gleichzeitig drei Exemplare anwendete, kostet je 60 Cts.; der neue, der den alten vierfach bietet, kostet nur 75 Cts.! Ein Exemplar pro Stock genügt vollkommen. Die Gefahr der Verstopfung durch Drohnen ist durchaus ausgeschlossen. Da müßten gleich vier dieser „Mostköpfe" miteinander stecken

Digitized by Google

bleiben. Allein der neue Apparat bietet den weiteren Vorteil, daß man die Federchen- resp. Zünglеinpaare sehr leicht verstellen kann, falls sie zu eng oder zu weit gestellt sein sollten. Endlich, was sehr wichtig ist, der neue Apparat, bei dem alle vier Ausgänge für die Bienen nahe beieinander sind, spielt besser als vier Stück vom alten Apparat, die zerstreut an verschiedenen Orten des Deckbrettes angebracht sind, spielen würden.

Denn die sterzelnden, zum Rückzug rufenden Bienen befinden sich alle an einem Ort. Es ist in der That ein sich rückwärts Konzentrieren, eine geordnete, geschlossene und darum auch schnell sich vollziehende Flucht, bei der die Bienen nicht umherirren und suchen und vor lauter Angst sich ermüden. Zurück kann in diesem Apparat keine Biene.

Alle Kasten, die von meinem jetzigen Schreiner Cölestin Weber in Eschenz, Thurgau, geliefert werden, haben neben dieser runden Öffnung in der Mitte des Deckbrettes die zwei hintern rechtwinkligen Lücken in unveränderter Form. Sie sind zur Ventilation gerade recht und die alte Bienenflucht kann so auch fernerhin gebraucht werden von dem, der den neuen Apparat nicht hat.

Das Bild zeigt den Apparat von unten. Die untere Seite ist auf demselbem als zum Teil weggerissen dargestellt, um den Blick ins Innere zu gestatten.

Bestellungen sind an Hrn. Bösch zu adressieren, dem wir zu seiner Erfindung gratulieren. Sträuli, Pfr.

Rundschau.

— Eine treffliche Antwort auf die Frage: **„Inwiefern kann der Bienenzucht ein bildender Einfluß auf den Imker zugeschrieben werden?** lesen wir in „Gravenhorst's illustr. Bienenzeitung". Dr. v. Beck schreibt dort: „An der Neige dieses Jahrhunderts hat sich in der Erkenntnis der Bedeutung der Bienenzucht ein wesentlicher Umschwung vollzogen. Während ursprünglich die Bienenzucht ausschließlich vom wirtschaftlichen Standpunkte aus beurteilt und nur zu dem Zwecke betrieben wurde, um Honig und Wachs zu gewinnen, gesellt sich allmählich zu demselben auch der ethische Beweggrund, welcher auch die sittigenden und erziehenden Eigenschaften anerkennt und in jüngster Zeit auch naturwissenschaftliche.

— Schon Baron v. Berlepsch hat das wohl etwas übertreibende Wort gesprochen: „Es ist eine erwiesene und von niemandem bestrittene Thatsache, daß die Bienenzüchter mit weißsperlingseltener Ausnahme gute Menschen sind". Ganz stimmen wir mit folgenden Worten überein: „Die Betreibung der Bienenzucht gleicht einem Leser eines schönen Buches, das mit jeder Seite interessanter und spannender wird".

— **Fleiß** und **Ausdauer** sind besondere Eigenschaften der Bienen. Das geht aus folgenden Zahlen deutlich hervor. Ein gutes Bienenvolk kann unter günstigen Bedingungen in wenigen Sommermonaten mehr als 50 kg Honig eintragen, denn außer der Ernte, welche ihm der Züchter entnimmt und den 10—15 kg, welche das Volk für seinen Winterbedarf sammelt, braucht es ebensoviel Honig zur Ernährung der Brut. Eine solche Leistung erfordert daher den ausdauerndsten Fleiß. Denn eine Biene bringt bei jedem Ausfluge nur einen Tropfen oder 0,05 gr Nektar heim. Um 100 gr einzutragen muß sie also 2000 Ausflüge machen. Diese 100 gr Nektar aber enthalten nur 40 gr Honig neben 60 gr Wasser, das ausgeschieden werden muß, ehe es Honig gibt. Es liefern daher erst 25,000 Ausflüge ein Pfund (1/2 kg) Honig, und um 50 kg einzutragen, müssen von dem Volke 2 1/2 Millionen Ausflüge gemacht werden. Ein starkes Volk kann bei guter Tracht in zehn Tagen 50 kg eintragen, so daß jene 2 1/2 Millionen Ausflüge in dieser Zeit gemacht werden müssen. Ein einziger Tag erfordert daher 250,000 Ausflüge. Und doch ist dies nur ein Teil der Feldarbeit. Es muß auch für Pollen (und Wasser) gesorgt werden. Dazu die mannigfache Hausarbeit: die Erzeugung von Wachs und Futtersaft, das Füttern der Brut, das Umlagern des Nektars, das Polieren der Zellen, das Lüften und Reinigen der Wohnungen 2c. Mußt du nicht staunend über den Fleiß der kleinen Biene sprechen: „Ja, sie ist ein Muster des Fleißes!" (Schönfeld in Dr. Blinds „Bienenpflege".)

— An der 40. Wanderversammlung deutsch-österreich-ungarischer Bienenzüchter zu Leipzig entwickelte Hr. Lichtenthäler eine neue Theorie über die **Entstehung der Faulbrut.** Die Sporen des Faulbrutbazillus, führt Lichtenthäler aus, schwirren in der Luft massenweise umher, finden sie geeigneten Nährboden im Bienenstocke, so entwickeln und vermehren sie sich und erzeugen die bekannte ansteckende Faulbrut. Man braucht nur einem Volke im zeitigen Frühjahre mehr Brutwaben zu geben, als es belagern könne. Die Brut stirbt ab und in den meisten Fällen entstehe dann die bösartige Faulbrut. Ist der Raum im Stocke groß, die Stockluft daher weniger mit Ameisensäure, dem natürlichen Antiseptikum, versetzt, so sei ein derartiges Volk eine geeignete Brutstätte für die Faulbrut.

Digitized by Google

Die Heilung der Faulbrut bewirkt Lichtenthäler auf ganz natürlichen Wege. Wie es eine bekannte Thatsache sei, daß in honigreichen Jahren die Faulbrut von selbst verschwinde, so bewirke die künstliche Honigtracht, also Honigfütterung, ebenfalls die Heilung der Faulbrut. Hauptsache dabei ist aber die Einengung des Volkes auf einen geringen Raum. Entdeckt man ein faulbrütiges Volk, so engt man es derart ein, daß die Bienen in dem gegebenen Raume gedrängt sitzen, durch Honigfütterung absorbieren die Bienen viele Ameisensäure, diese vernichte die Faulbrut gänzlich. (Bienenzeitung von Gravenhorst.)

— **Ein Tropfen echter Chartreuse** ist für viele Feinschmecker ein wahres Labsal. Der „Progrès apicole“ bietet folgendes Rezept: 2½ g Sternanis, 1 g Angelikawurzel, 1 g Kümmel, 20 g Bisamkrautsamen (ambrette), 0,50 zg Safran. Alle diese Substanzen lasse 5—6 Tage in ½ Liter 94% Alkohol ziehen, darnach filtriere und füge 700 gr flüssigen Honig und 300 gr Wasser hinzu. Prosit!

(Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis.)

— **Schutz der Honigschleuder.** Um das Anlaufen und Rosten des Innern der Schleuder zu verhindern, reibe selbe nicht zu dicht mit 80 % wasserhellem Damarlack ein. Das gibt einen glasharten, farblosen Anstrich, der jahrelang hält. Der Anstrich muß aber 4—6 Wochen vor dem Gebrauch geschehen. (Dr. Blinds Bienenpflege.)

— **Sprüche der Weisen.**

Nicht die schönen Bienenwohnungen, die bunten Bienen und die teuren billigen Geräte füllen die Honigtonnen, sondern starke Völker und die rationelle Behandlung derselben. (Lehzen.)

Starke Völker bringen Genuß, schwache Verdruß. (Hufser.)

Ein gutes, starkes Volk ist mir lieber als zehn schwache und bringt mehr Nutzen als alle zusammen. (Tanke.)

Billig produzieren, in kleinen Portionen zum Detail-Verkauf anbieten und sauber hinstellen, das ist die Seele vom Honiggeschäft. (Gubler.)

(Dr. Blinds Bienenpflege.) T.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

— **Aus alter Zeit.** In Diebold Schilling's, des Luzerners, Schweizer Chronik finde ich eine Notiz, die mich belustigt hat und die vielleicht auch meinen Imker-Kollegen ein Lächeln entlocken wird.

Die Eidgenossen sind gegen Nancy gerückt und haben in Erfahrung gebracht, daß sich der Herzog von Burgund mit seiner Armee beim Dorf St. Niclaus befinde und daß er am folgenden Tage Nancy erstürmen werde. Schilling erzählt nun wörtlich weiter: Vnd uff sollich Kuntschafft vnd warnung macht man zwüschend Bergarten vnd sant Niclausen auff einer wissj ein hubschi ordnung. Mit dero zoch man in das dorff, darin man die Burgunder fand, dero man vast viel erstach, ertranckt, vnd ettlich lüffend in sant Niclaus turn. Vsz dem wurdend sy geworffen und in die spiesz entpfangen, vnd vnder anderm ward in dem gefächt einer in eim gantzen Kürisz über die bruck ab in die Mussel geworffen. Derselb ruofft san Niclausen an, vnd mit hilff des helgen kam er mit dem läben uhz, alsz das meng biderman gesach und hort. Vnd also schluog man der nacht das läger in das dorff, vnd erdacht jederman wie er mocht, vmb spihz. Mina heren von Lucern hoptlüt vnd ander, so zum vennle hortend, fundent in einem versporten käller ein grosse zeinen voll roszfleisch, vil brot, ein väszli mit rotem win vnd ein l a g e l m i t h o n g. D a r a n a s s e n d s i c h e t t l i c h g e s e l l e n s o k r a n c k, d a s m a n i n e n d i e b ü c h m u o s t m i t s t r o w v n d d a s h o n g w i d e r v o n i n e n r i b e n. D a r v m b s i g j e d e r m a n i n s o l l i c h e m g e w a r n e t h o n g z e e s s e n, w a n n e s h a t s i n n i t j e d e r m a n g e w o n e t.

G. Z. in A.

— **Hungerschwarm.** Gebrochen ist des Winters Regiment, der Lenz hat frühzeitig Einzug gehalten, schon den 15. März brachten die lieben Bienen die ersten Höschen (Pollen) und fortwährend bereits bis Ende des Monats prächtiges Flugwetter. Hauptsächlich an einem benachbarten Bienenstande gings hoch her. Ha! (ca. 2 Uhr) Ist das für ein Wunder: ein Schwarm, „ein Imbe het glah": Das ganze Haus kommt in Aufregung, um den Erstling zu empfangen, doch derselbe machte keinen Versuch, an den nackten Zweigen sich festzusetzen. Der Imb denkt:

Digitized by Google

Lichtmeß ist vorbei, ich verdinge mich bei einem andern Meister, hier i nicht gut zu sein. Richtig; Direktion nach meinem Bienenstand, die gan Front an allen Wohnungen wird belagert, es wird angeklopft, gefächel um gütige Aufnahme gebeten, um später dankbar dafür zu sein. Ite in ca. 2 Stunden ist alles in Ordnung, doch nicht ganz ohne Wunde indem ein zwar kleiner Prozent das Leben einbüßten. Seitdem i Alles im besten Einvernehmen, von allen Stöcken wurden sie aufg nommen. Interessant ist ferner: Ich hatte mir einen Stock markiert, de ich stark als weisellos verdächtigte, alle Anzeichen waren vorhande

Seit dem Schwarmakt ist Alles in Ordnung, freudiges Schaffe stark behost und mit Wasser versehen, kehren die Kleinen zu ihrer (wah scheinlich) neuen Mutter heim.

Hättte die Mutter Natur kein Einsehen gethan mit warmem Sonne strahl, wäre der zugezogene Schwarm ohne menschliche Unterstützu sicher zu Grunde gegangen. Weidmann.

— **Der Handraucher.** In Nr. 4 Ihrer geschätzten Zeitung ste die Frage, wie sich bis jetzt der sog. Zähringersche Handraucher bewäh habe. In gleicher Nummer wird diese Frage durch Herrn Stählin i Sprechsaal beantwortet. Ich kann nur noch beifügen, daß das fraglic Instrument nicht einmal für kleinen Betrieb tauglich ist. Das Anzünde ist schwierig und um den Apparat in Brand zu erhalten, ist beständig Blasen mit dem Gummiballon notwendig, sonst ist im gegebenen Momen weder Rauch noch Feuer mehr vorhanden. Ich verwendete als Bren material Tabak, habe fein und grob geschnittenen verwendet mit gleiche Erfolge. Eine Anfrage meinerseits bei dem Fabrikanten, welches Materi eigentlich das tauglichste sei, wurde nie beantwortet.

— **Erfahrungen mit Faulbrut.** Am 20. Juni des Jahres 18 untersuchte ich ein abgeschwärmtes Volk und fand, daß 4 Waben m fauler Brut angesteckt waren. Die Zellendeckel zeigten ein kleines fein Löchlein, wie wenn man es mit einer Nadel gemacht hätte. Am Ra der Zelle klebte eine bräunliche Made, die beim Fassen mit der Pinze zersprang und lange Fäden zog. Die faule Masse roch nach Aussa von Laien nach faulen Eiern. Weil ich das Volk nicht töten woll da es sehr stark war, und dennoch Faulbrut befürchtete, so spedierte dasselbe in einer Einbeute in eine benachbarte Ortschaft, wo kein Men Bienen hält, verbrannte die kranken Waben und verengerte das Volk v 13 Waben, die es ganz gefüllt hatte, auf 5. — Dann überließ ich ganz und gar sich selbst. — Eine Untersuchung, die ich erst Ende Aug vornahm, ergab, daß gar keine faule Brut mehr vorhanden, das V aber sehr schwach war, denn es hatte weil vollgepfropft mit Honig, f

Digitized by Google

nen Platz zum Brüten. Eben so wenig konnte ich bei dem Schwarm, : aus diesem Stock stammte, irgend eine Spur von fauler Brut decken. Die Frage ist nun die: 1) Woher kam diese faule Brut, und ar gerade in einen solch' starken Stock; und 2) War's wirklich Faul-n? Ich glaube letztere Frage bejahen zu müssen, denn die Ansteckung n entschieden von alten Waben, die ich von einem mir unbekannten enenstand gekauft hatte.*

Ein Schwarm, dem ich auch eine solche Wabe eingehängt hatte, nagte dieselbe bis auf den Zellenboden, er hätte sie wahrscheinlich ganz fressen, wenn ich sie nicht vorher entfernt hätte. Leider wirft aber genwärtig gerade dieser und noch ein anderer Schwarm auffallend viel bgereifte Brut zum Flugloch heraus. Erstgenannter Stock dagegen eint ganz gesund zu sein. F. F.

Apistische Monats-Rapporte.

Mai.

Ein kühler Mai bringt mancherlei, sagt das Sprichwort — uns nfern brachte er nur einerlei, — stets nur Enttäuschungen. Wohl n Zweig der Landwirdschaft hat unter der Ungunst der Witterung so r gelitten als die Bienenzucht.

Der ausgiebige Regen anfangs Mai blieb ohne Segen: der trockene swind, dem zwar das Ausbleiben der gefährlichen Nachtfröste zu ver-nken war, hat die Völker arg dezimiert und Erde und Luft für den nigfluß so untauglich gemacht, daß selbst an den wenigen stillen, sonni-n Tagen die Vorschläge weit hinter ganz bescheidenen Erwartungen eben. „Es honigt nicht", das ist die Klage allüberall. Selbst der ngst ersehnte milde Landregen anfangs der dritten Dekade ließ die auf n gesetzten Erwartungen unerfüllt. Matt blieb der Flug nach wie vor, war ein unstetes Irren von Blume zu Blume.

---

* Gewiß kann man beim Ankauf alter Waben nicht vorsichtig genug sein.
Die Red.

Digitized by Google

Mai-Rapport.

	Temperatur			Zensur des Wagvolkes	Leistungen Bruttovorschläge Dekade 1				Defizite	Netto	Höchster Tagesvorschlag	Tage m		
	Min	Max	Monatsmittel		1 kg	2 kg	3 kg	Total kg	kg	kg	kg	Sonnenschein 0	5	
Davos					0,2	1	1,8	3	2,3	+ 0,6	0,5	5	16	6
St. Beatenberg	0	21	7,7	1	1,9	4,8	4,2	11	7,6	+ 3,4	1,2	—	25	12
Zweisimmen Sch.	−1	24	8,7	1/2	0	5,8	9,2	15	8,2	+ 6,8	1,9	10	11	7
Bl.				1	0,2	4	**10**,8	15	8,5	+ 6,5				
Hochgrath	−3	18	7	3/4	0,3	2,2	0,5	2,9	2,9	0	0,5	9	13	8
Trogen	1	22	8,4	2	0,3	3,7	5,1	9,1	6,4	+ 2,7	2,4	7	13	7
Dreilinden I.	−2	19	6,1	3/2	0	0,7	2,9	3,6	2,7	+ 0,9	1,3	9	11	12
II.				2	0,1	5,7	6,4	11,6	6,3	+ 5,6	2,6			
Ilanz	1	29	12	1/2	0	0,4	1,8	2,2	3,3	− 1,1	0,5	10	11	7
Kappel	−2	23	8,3	1	0,2	1,8	1,5	3,5	5	− 1,2	0,6	7	15	11
Kerns	−2	20	5,8	1/2	0,4	3,8	1	5,2	5,3	− 0,1	0,7	1	14	10
Islisberg	−1	20	7,6	1/2	2,3	5,4	4,3	12	5	+ 7	1	7	16	11
Souft-Leuk	0	25	11	2	0,6	1,1	3,2	4,9	5,4	− 0,5	0,7	12	17	4
Wimmis	−1	26	10,7	2	2	3,1	1,1	6,2	4	+ 2,2	1,2	4	13	12
Überstorf	−1	15	6,9		1	3,5	0,9	5,4	3,7	+ 1,7	0,6	11	12	9
Interlaken	3	26	11,9	1	5,5	2,9	5	13,4	8,5	+ 4,9	1,8	2	21	10
St. Gallenkappel	1	26	10,1	3	0,5	2,2	1,5	4,2	4,2	0	0,5	12	7	13
Turbenthal	0	31	11,3	1/2	3,1	**12**,3	6,2	**21**,6	10	+ **11**,6	2,1	10	12	12
Bern	0	20	7	3/2	1,7	4,5	2,9	9,1	5,9	+ 3,2	0,7	10	14	11
Amsteg	1	28	9,4	1/2	2	2	3,3	7,3	4,6	+ 2,7	0,7	7	13	12
Knutwil I.	2	20	10	2	0,1	1,4	0,3	1,8	4,7	− 2,9	0,3	4	18	9
II.				1/2	5,8	7,7	1,6	15,2	10,4	+ 4,8	1,7			
Ballwil	−2	23	8,3	2/3	3,9	2,2	0,8	6,9	4,9	+ 2	1,2	4	16	8
Fluntern	1	21	9,1	1	**5**,7	6	3,2	14,9	8,7	+ 6,2	1,8	8	15	9
Netstal	3	22	11	2	1	4	5	10	5	+ 5	1,2	11	9	9
Biel	1	26	11,4	1/2	0	0	0	0	5,1	− 5,1	0	12	12	8
Luzern	3	20	10	3	0	0,4	0,6	1,0	3	− 2	0,4	8	8	11
Wigoltingen	2	23	12	1	2,2	3,9	1,6	7,7	7,8	− 0,1	0,9	8	13	11
Altstätten It.	1	29	12,5	1	2,7	9,8	8,8	21,3	**14**,9	+ 6,4	**3**,1	7	18	13
Kr.				1	3	8,1	8,2	19,8	9,3	+ 10	2,8			

Die Brutkörper wuchsen mächtig, aber der Trachtbienen waren gar wenig, die Brutlücke des April ward folgenschwer. Inmitten der herrlichen Blütentracht verhungerten hie und da Völker. Daß bei solcher Ökonomie weder Baulust noch Schwarmlust sich einstellten, kann kaum überraschen.

So ist zur Zeit — anfangs Juni — die Situation allgemein so schlimm als je. Hin ist vielorts die Frühjahrsernte, die Sense klingt — auch der Wald blieb bis zur Stunde vollständig stumm.

Was für Überraschungen der Sommer uns noch bringen wird, kann niemand ahnen, aber das ist gewiß: Wer in der Stunde der Not die Flinte gleich ins Korn wirft und den Hilfsbedürftigen seinem Schicksal überläßt, der hat von der Biene nichts gelernt. Die Biene ist dankbar! dessen erinnere sich der Bienenvater gerade dann, wenn sie an seine Einsicht und Liebe appelliert.

Kramer.

Digitized by Google

Monatsbilder.

Mai 1896.

Hört', was Wunder ist passiert:
Jüngst ein Schwarm ist ausmarschiert,
Überrascht vom Nebelmeer,
Flog er ängstlich hin und her,
Suchend rings im Gartenraum
Regensichern Ast am Baum. —
Weil er solchen nirgends fand,
Wählt er also mit Verstand:
Unter meinem Regendach
Sammelt er sich allgemach,
Ward' ihm sichre Unterkunft
Vor des Wetters Unvernunft!

R. Göldi.

Plauderei zweier Imker.
Juni—Juli.

Felix: Meiner Bienlein Humor war in den vergangenen Tagen von so „bissiger" Art, daß ich schier was drum gäbe, wenn ich wüßte, ob meine abgeschwärmten Mutterstöcke wieder in normalem Brutstand sich befinden. Vielleicht weißt Du mir hier wieder mal einen willkommenen Rat?

Paul: Gewiß hat der genaue Beobachter nicht immer nötig, den ganzen Wabenbau auseinander zu reißen, um sich hierin Gewißheit zu verschaffen.

Hat z. B. das Volk 8—14 Tage nach dem Abgang des Schwarmes die hinterste Wabe immer mehr oder weniger dicht belagert und ver-

Digitized by Google

schwindet, auch bei normaler Temperatur, das Volk dort plötzlich, so ist mir das ein ziemlich sicheres Zeichen, daß die Brutpflege begonnen hat: das Volk sammelt sich um diese, es entvölkern sich darum die abgelegenen Reviere des Wabenbaues. Fliegt ein solches Volk auch bei regnerischer Witterung emsig nach Wasser oder findet man gar am Morgen im Flugkanal oder am Fenster eine Anzahl Drohnen zusammengedrängt, so bin ich völlig überzeugt, daß die junge Königin schon mehrere Tage in voller Thätigkeit sich befindet. Die Arbeiterinnen haben auch bereits die Situation erkannt, sie drängen die überflüssigen Fresser, die Drohnen — erst von den Vorräten hinweg und bald zum Stocke hinaus und im Chor tönts hervor:

Das sind unsre Eh'standspflichten,
Die alljährlich wir verrichten!

Felix: Wenn aber die bemerkten Anzeichen nicht bestimmt zu beobachten sind?

Paul: Dann heißt's wohl oder übel nachsehen und findet sich keine Brut, auch kein vorbereitetes Brutnest, d. h. auf etlichen Waben in der Mitte dieser eine handgroße Fläche glänzender, auspolierter, zur Eilage vorbereiteter Zellen, so hängt man sofort eine Probewabe mit jungen Larven aus einem andern Stocke ein. Es empfiehlt sich, die Zellen dieser an einigen Orten über den Insassen bis auf wenige Millimeter abzurasieren. Eine Nachschau nach drei Tagen sagt uns genau, wie es steht. Finden sich auf der Probewabe mehrere Weiselzellen, so ist die junge Königin verloren gegangen, sie muß baldmöglichst durch eine eierlegende ersetzt werden, wenn das Volk nicht allzusehr zurückkommen soll.

Felix: Gut, ich verstehe, habe auch mehrere junge Königinnen bereit in meinem Zuchtkästchen, die nun bald in Standstöcke plaziert werden sollten und da kommt mir eine weitere Frage. Wie kriegt man denn am schnellsten und sichersten so eine alte „Tante" aus einem ordentlich starken Volke heraus? Das Beigeben einer jungen macht mir nur mehr wenig Sorge, wenn ich jeweilen nur erst die andre 'raus hätte! Ich bitte auch hierin um Deinen fürtrefflichen Rat. Da ich bis zur Stunde von meinen Bienen wenig mehr geerntet habe als Stiche und mir diese letztern anfangen zu „gnüegelen", so begreifst Du wohl meine Dreistigkeit im Fragen.

Paul: Ja, ja, ich begreife vollauf und weiß, daß es gelegentlich kein Vergnügen ist, 10—14 belagerte Waben wieder einzuhängen, ohne die sehnlichst Gesuchte gefunden zu haben. Ich habe mir in solchem Falle, d. h. wenn ich die alte Königin beim Auseinandernehmen des Baues nicht gefunden habe, also zu helfen gewußt:

Digitized by Google

Die belagerten Waben hänge ich in mehrere Wabenknechte (oben offene Kisten), so daß in jedem zwei, höchstens drei Waben nebeneinander zu hangen kommen, mache dann mein Bienenhaus halb dunkel und entferne mich für fünf Minuten. Bei meiner Rückkehr sagt gewöhnlich ein Blick über die verschiedenen Wabenpartien, wo ich die Königin zu suchen habe, natürlich auf **den** Waben, auf denen das Volk sich noch total **ruhig** verhält. Ich bin nun nur mehr genötigt, 2 oder 3 Waben gründlich abzusuchen, allfällig abzuschütteln, statt alle 10—13. — Weiter hoffe ich, daß Dein Kleinmut betreffend des Honigjahres noch recht zu Schanden gehe. Nächstens werden wir wenigstens eine Probe Blütenhonig entnehmen, er könnte sonst in den Waben krystallisieren und nachher nicht mehr herauszubringen sein.

Felix: Ja, eine schöne Probe habe ich vorgestern ausgehoben. Eine Etage mit 10 vollen, teilweise verdeckelten Honigwaben hatte ich im Wabenknecht, am Rande aber war meist offene Brut! Da nimmt mich nun fürwahr Wunder, wie Du hättest schleudern wollen?

Paul: Erstens klagst Du Dich hiedurch an, irgend einen Betriebsfehler begangen zu haben, sonst hättest Du nicht so viel Brut im Oberstübchen Deiner Völker, hast in Deiner Ängstlichkeit dem Volk wohl unten zu wenig Drohnenbau belassen oder am unrichtigen Ort benziert. Mir aber glaube, daß ich diese 10 vollen Waben ganz hübsch entschleudert hätte, ohne eine einzige der Larven in den Honig zu kriegen.

Felix: Na, Du alter Hexenmeister, kannst Du diese etwa auf die Zellenböden festbannen!

Paul: Nichts einfacher als das. Die noch offene Brut **verdeckle** ich, indem ich zwei- bis dreifach Streifen von „Deckleten" mit dem nassen Daumen auf die betreffenden Zellen presse; so kommt beim Schleudern auch nicht ein Insasse heraus. Nachher werden die entschleuderten Waben wieder eingehängt (Abbürsten mit kaltem Wasser nicht vergessen!) und die findigen Arbeiter werden die vom „Hexenmeister" verdeckelten Brutzellen hurtig öffnen und die Larven weiter pflegen.

Bei allen Erntearbeiten sei auf der Hut wegen Räuberei, Du erinnerst Dich, daß ich früher gesagt:

Schuld an jeder Räuberei — R. Göldi.

Digitized by Google

Filialvereine.

Dem Verein schweiz. Bienenfreunde ist als Filialverein beigetreten:
78. Der **Basellandschaftliche Bienenzüchterverein** mit 251 Mitgliedern. Präsident: A. Buser, Sissach; Vizepräsident: B. Handschin, Gelterkinden; Kassier: A. Cleiß, Sissach; Aktuar: Th. Bußmann, Frenkendorf; Operateur: J. Schaub, Zunzgen.

III. Fortbildungskurs

des Vereins schweizerischer Bienenfreunde

für

Wanderlehrer und Kursleiter,

3.—6. August auf dem Rosenberg, Zug.

Programm:

1. Tag, Vormittags: Der Bien ein Organismus; die Triebe; die Macht der Gewohnheit.
   Nachmittags: Die beste Wohnung. (Diskussion und Operation.)
2. Tag, Vorm.: Die beste Betriebsmethode.
   Nachm.: Geräteproben und Korbflechten.
3. Tag, vorm.: Zuchtziele und Zuchtwege.
   Nachm.: Wettgießen von Kunstwaben. Der Honig und dessen Markt.
4. Tag, vorm.: Wirkliche und vermeintliche Gefahren des Winters. Krankheiten der Biene.
   Nachm.: Die Aufgabe des Wanderlehrers.

Die Einladung

ergeht an alle Wanderlehrer und Kursleiter und solche, die es werden wollen. Die Teilnahme ist aber auch andern fortgeschrittenen Imkern gestattet, soweit der Platz dies erlaubt.

Anmeldungen sind zu richten an Hrn. J. Theiler, Rosenberg, Zug.

Digitized by Google

Bedingungen: Beköstigung, 3 Mahlzeiten Fr. 3. 50; Logis, gutes Massenquartier: 50 Rp. Wer Einzelquartier wünscht, hat dies ausdrücklich anzumelden.

Eröffnung: Sonntag den 2. August, abends 6 Uhr: Begrüßung; Wahl der Referenten für den folgenden Tag; Einleitung für experimentelle Versuche.

Beginn des Kurses: Montag den 3. August, morgens 7 Uhr.

Zur Orientierung: Es wird erwartet, daß sich die Teilnehmer alle aktiv beteiligen und sich also auf die Thema wohl vorbereiten. Die Wahl der Referenten für den folgenden Tag erfolgt je abends.

Der Vorstand.

Litteratur.

— **Die neue nützlichste Bienenzucht,** von Ludwig Huber, Hauptlehrer in Niederschopfheim. Zwölfte verbesserte Auflage.

Die erste Auflage dieses Buches erschien 1857, auch für die zehnte Ausgabe konnte L. Huber noch die Vorrede schreiben, aber sie war zugleich sein Schwanengesang, denn am 10. Oktober 1887 starb er. Als damals eine Auflage notwendig wurde, da übernahm dessen Sohn die Bearbeitung der elften und jetzt auch der zwölften Auflage. Diese zwölfte Auflage ist nicht erweitert, wohl aber verbessert worden, es ist dadurch ein wirkliches Volksbienenbuch geworden. Wir haben zwar an unserem „Schweiz. Bienenvater" bereits ein solches in des Wortes vollstem Sinn, der zudem für unsere Verhältnisse speziell geschrieben ist, wer aber in unserer Bienenlitteratur noch weiter sich umsehen will, dem ist Hubers Werk bestens zur Lektüre zu empfehlen. Die Red.

— **Den Männern ins Ohr.** Hundert und etliche Sprüche v. Carl Conr. Wild, St. Gallen. „Ein paradoxes Büchlein! Möge jeder daraus nehmen, was ihm gefällt und sich den Rest mit Honig versüßen", heißt das Vorwort. Und wirklich, dessen Inhalt ist eine mit viel Fleiß und Verständnis gesammelte Auswahl von Sprüchen und Sentenzen, enthaltend das Lob des Bienenhonigs. Als Beilage zu Honigsendungen wird es den gehofften Zweck nicht verfehlen und dem Bienenhonig viele neue Freunde gewinnen und in dieser Hinsicht sollte jeder Imker sein Möglichstes thun. Die Red.

— **Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Unfällen.** Für jedermann verständlich und von jedermann ausführbar von Dr. med. L. Mehler und J. Heß. 26 Abbildgen., geb. Preis Fr. 1. 35. (Verlag v. H. Bechtold, Frankfurt a. M.).

Von dem bekannten vorzüglichen Werke von Mehler und Heß ist nun eine Volksausgabe erschienen, die sich ihrem Inhalt nach von der teureren Ausgabe nicht unterscheidet. — Das Büchlein gibt vortreffliche Anleitung zur ersten notwendigsten Hilfeleistung bis zur Ankunft des Arztes. Die Anweisungen sind einfach

Digitized by Google

kurz und bestimmt, so daß jedermann in der Lage ist, sie sofort auszuführen; gute Zeichnungen erleichtern das Verständnis. Dem Ganzen ist eine kurze Beschreibung über den Bau des menschlichen Körpers und der Funktion seiner Organe vorangeschickt, die das Verständnis für den Grund mancher Maßnahmen erhöhen. — Für Eltern, sowie einige Berufsklassen, wie Lehrer, Bauführer, Fabrikbeamte, Militär, Bahn- und Polizeibeamte und viele andere, die besonders leicht und häufig in die Lage kommen, werkthätige Hilfe leisten zu müssen, halten wir es geradezu für eine Pflicht, sich mit dem Inhalt dieses Werkchens vertraut zu machen. — Ein höchst empfehlenswertes Büchlein!

Die Red.

Rätsellösung.

Indem wir die zahlreich eingegangenen Lösungen des Rätsels in Nr. 5 bestens verdanken, lassen wir die drei prämierten Lösungen hiemit folgen:

I.

Obwohl noch Stümper in der Bienenzucht,
Gelüstet's mich nach der verheiß'nen Frucht;
Drum möcht' ich raten Dir des Rätsels Sinn,
Denn annehmbar wär' jeglicher Gewinn.

Mehlprobe hilft nicht allenthalben,
So wenig als des Doktors Salben,
Auch hälf' hier nicht elektrischer Allarm,
Denn, liebe Leut', es war ein —
Doppelschwarm.

Chr. Rüedi, Lehrer, Gais

II.

Wem gehört die Bienentraube? Dies zu prüfen, ist nicht schwer,
Brecht zwei Ästchen von der Laube, kehrt die Bienen darauf her.
Fängt der Schwarm sich an zu trennen, sind die Weisel auch dabei,
So wird jeder Lai' erkennen, es sind Eigentümer zwei.

A. Blaser, Langnau

III.

Und als die Mehlprob' nützte nix,
Da schauten sie nun doppelt fix
Den Wunderprinzen an.

Und alsobald der Nachbar meint:
Der Schwärme sitzen zwei vereint
Wie Freunde hier zusammen.

Zu ernten sind fürwahr zwei Stück
Und wir sind beide Hans im Glück, —
Weil jeder hat n'en Schwarm.

Rt. Bernet, Buchberg 33, St. Gallen.

Digitized by Google

I. Saisonbericht über den Stand der Bienenzucht vom 1. Mai bis 7. Juni 1896.

Kantone	Vereine	Stand der Völker Anfangs Mai	Stand der Völker Anfangs Juni	Schwärme	Tracht bis mitte Mai	Tracht bis ende Mai	Tracht bis 6. Juni
Appenz. A.-R.	1. **Hinterland.** Berichterstatter: Hr. C. Hitz, Herisau	schwach, ungünstiger April	mittelm. — gut	einige anfangs Juni	beinahe null	verhältnism gut	unbedeutend
St. Gallen	2. **Rheinthal.** Hr. Göldi-Braun, Altstätten	im Rückstand 2 — 3 Wochen	annähernd normal	sehr wenige	kaum nennenswert	bescheiden	mittelmäßig
	Hr. Eugster, Berneck	schwach	schwach	wenige	null	schwach	schwach
	3. **Wildhaus-Alt St. Johann.** Herr A. Rheiner	schwach, wegen starkem Aprilschnee	mittelstark, Brutansatz gut	keine	null	letzte Woche ordentlich	befriedigend
	4. **Ebnat-Kappel.** Hr. Forrer, Kappel	schwach bis sehr schwach, wenig Brut	fast alle schwach	2 im ganzen Vereinsgebiet	gleich null 3 Tage m. Netto	sehr gering 5 Tage m Netto	sehr bescheiden
	5. **Mittleres Toggenburg.** Hr. Rütsche, Bütschwyl	schwach	immer noch zurück	Einzelne auf Korbständen	gleich null	gering	gering
	Hr. Litscher, Necker	schwach	mittelstark	nur vereinzelte	ordentlich	mittelmäßig	gering
	6. **Unter-Toggenburg.** Hr. Grämiger, Bazenhaid	schwach	mittelm. — stark	sehr selten	schwach	mittelmäßig	schwach
	Hr. Sträßle, Niederglatt	mittelm. stark	gut	ganz wenig	mittelmäßig	mittelmäßig	gering
	7. **Bez. Wil u. a. d. Thur.**						
	Hr. A. Gemperli Thau	mittelstark	stark	?	gering	mittelmäßig	gering
	Hr. A. Giger, Gabris	schwach	schön	selten	gering	etwas besser	schlecht
	8. **St. Gallen u. Umgebung.** Hr. D. Reber, St. Gallen	wenig entwickelt	nicht vollkräftig	schwache vereinzelte Vorläufer	null	gering	ziemlich gut
	„ Jüstrich, St. Gallen	schwach	mittelm. — gut	wenig	ungenügend	ziemlich gut	ziemlich gut

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Stand der Völker anfangs Mai	Stand der Völker anfangs Juni	Schwärme	Tracht bis mitte Mai	Tracht bis ende Mai	Tracht bis 6. Juni
Thurgau	9. **Eschenz.** Hr. Siegwart, Lhr.	mittelstark bis schwach	schöne Entwicklung	einige wenige	gering	mittelmäßig	die letzten drei Tage recht schön
Schaffhausen	10. **Kant. Verein.** Hr. J. H. Spahn, Gruben	schwach	nur die besten schwarmreif	wenig, d. ersten am 14. Mai	gering	langsamer Fortschritt	Besserung
Zürich	11. **Zürcher Oberland.** Herr Furrer, Robenhausen	sehr schwach	schwach	keine	null	null	ganz gering
	12. **Weinland.** Hr. Jb. Schmid, Fahrhof	ordentlich bei guter Rasse	befriedigend, wenn gefüttert	in beschränkter Zahl	sehr gering	fast null	1. und 2. gut, nachher null Gewitterregen
	13. **Kemptthal u. Umgebung.** Hr. Jak. Nüßli	viele gut	durchsch. gut, besonders bei jg. Königinnen	einige anfangs Juni	gut	null	befriedigend
	14. **Andelfingen.** Hr. Hagenbuch, Andelfingen	sehr gering	unter mittelm.	höchst selten	gleich null	noch gering	ziemlich gut
	Hr. Leemann, Flaach	zurück	im Wachsen	fast keine	fast null	ordentlich	gut
	15. **Bülach-Dielsdorf.** Hr. J. Meyer, Bülach	mittelmäßig bis gering	mittelm.—gut	wenig u. klein	Rückschlag	ordentlich	gut
	16. **Mittleres Tößthal.** Hr. J. Meyer, Lehrer, Bilterswil	schön	schön	sehr wenige	vom 10.—15. ordentlich	gering	gering
	17. **Unteres Tößthal.** Hr. J. Weidmann, Embrach	schwach	ordentlich	sehr wenige	schlecht	unbedeutend	gut
	Hr. J. Wild, Neuburg	sehr schwach	noch schwach	sehr wenige	gering	gering	gering

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Stand der Völker anfangs Mai	Stand der Völker anfangs Juni	Schwärme	Tracht bis mitte Mai	Tracht bis ende Mai	Tracht bis 6. Juni
Obwalden	18. **Kantonal-Verein.** Hr. Amstalden, Sarnen	sehr schwach	will nicht vorwärts	noch keine	null	spärlich	spärlich
Nidwalden	19. **Kantonal-Verein.** Hr A. Frank, Ennetbürgen	schwach bis mittelmäßig	mittelmäßig	wenige u. klein	sehr spärlich	fast nichts	nicht besser
Schwyz	20. **Innerschwyzer B.-Z.-V.** Hr. G Wolfensberger, Steinen	schwach	gut	wenig	gering	etwas besser	ordentlich
	21. **March.** Hr. A. Winet	gut	gut	wenig	schlecht	schlecht	schlecht
Zug	22. **Kantonal-Verein.** Hr. J. Theiler, Rosenberg	mittelmäßig	etwas besser	sehr verschieden	schlecht	gering	etwas besser
Luzern	23. **Entlebuch.** Herr Gottlieb Brun, Entlebuch	sehr schwach	ziemlich gut	1 % d. Völker	gering	gering	sehr gering
	24. **Kriens.** Hr. Gilli, Lehrer	meistens schwach	einige a. d. Höhe	J. Juni mehr	gering	sehr gering	sehr gering
	25. **Amt Luzern.** Herr Brun, Lehrer, Rathausen	schwach	ordentlich	v. 1. Juni an einige	gering	gering	vom 4. Juni an Weißtanne
	26. **Kantonal-Verein.** Hr. Dommann, Luzern	schwach	ordentlich	gar keine	null	null	Flug nach dem Walde
	Hr. A. Stählin, Neudorf	gering	mittel—gut	vereinzelt	gering	gering	gering
	27. **Hochdorf.** Herr Gottfried Knüsel, Inwil	mittelstark	ziemlich stark	sehr wenige	unbedeutend	gering	schlecht
	28. **Sursee.** Hr. Friedr. Bättig, Kaltbach	mittelmäßig	ziemlich stark	sehr wenige	schlecht	gering	gering

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Stand der Völker anfangs Mai	Stand der Völker anfangs Juni	Schwärme	Tracht bis mitte Mai	Tracht bis ende Mai	Tracht bis 6. Juni
Aargau	29. **Wynenthal.** Herr J. Galliker, Lehrer, Pfeffikon	schwach	mittelmäßig	vereinzelte, meistens Singer	mittelmäßig	null	null
	30. **Affoltern und Umgebung.** Hr. J. Lerf, Lhr., Islisberg	mittelmäßig	gut	keine oder nur aus Körben	ordentlich	ordentlich	gut — sehr gut
	31. **Zurzach.** Hr. Küssenberger	gering	ziemlich gut	im Mai keine im Juni wenige	immer Rückschläge	steigende Tracht	flott
	32. **Oberfreiamt.** Hr. Leibacher, Sins	mittelmäßig	meist gut	wenige	sehr gering	sehr gering	etwas besser
	33. **Muri.** Herr Rüttimann, Lehrer, Jonen	elend	schw.—z. gut	sehr vereinzelt	spärlich	spärlich	etwas besser
	Herr Müller, Lehrer. Buttwil	mittelmäßig	gut—sehr gut	14. Mai die ersten v. d. wenig	gering	gering	etwas besser
	34. **Unter-Aarethal.** Hr. Schaffner, Rüfenacht.	mittelmäßig	nicht gut wegen Verlust an Trachtbienen	in tiefern Lagen 10 % d. Völker in höhern keine	bis 25. Mai schlecht; bis 4. Juni gut, nachher Abnahme		
	Hr. N. Kistler, Gallenkirch	meist schwach	meist schwach	18. Mai die ersten, wenig	nur die stärksten liefern einen kl. Überschuß		
Solothurn	35. **Thierstein.** Herr A. von Büren, Runningen	sehr schwach	mittelstark	sehr wenige	gar nichts	wenig	sehr gering
	36. **Solothurn u. Umgebung** Hr. G. Lanz, Pfr., Lüßlingen	geschwächt: Verlust von Trachtbienen	flotte Entwicklg.	sehr wenige	mittelmäßig	etwas besser	wenig Aussicht auf Ernte
Bern	37. **Obersimmenthal.** Hr Bichsel, Zweisimmen	Völk. m. Schwb. mittelm., mit Blattwaben gut (Dadant)	durschnittlich 10 Waben	keine	gering	gut	schlecht

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Stand der Völker anfangs Mai	Stand der Völker anfangs Juni	Schwärme	Tracht bis mitte Mai	Tracht bis ende Mai	Tracht bis 6. Juni
Bern	38. **Oberländ. B.-Z.-V.** Herr Fritz Rieder, Interlaken	Völker schwach	normal in Stärke	an sonnig. Abhängen vereinz.	mittelmäßig	mittelmäßig	gering
	39. **Ober-Emmenthal.** Hr. P. Röthlisberger, Hochgrath	ziemlich gut	gut, einige sehr gut	wenige, meist Singer	gering, weil kühl	ordentlich	gering
	40. **Bipperamt.** Hr. P Flückiger, Pfarrer	3—4 Wochen zurück	jetzt normal	erst a. 10. Mai nur vereinzelte	gut durch Löwenzahn	b. stark. Völkern schönes Plus	schönes Wetter, dann honigt es gut
	41. **Seeland.** Herr Wartmann, Biel	schwächer als im April	brut-volkreich	sehr selten	nichts	nichts	etwas wenig
	Hr. Blaser, Bözingen	noch nie so schwach	immer noch schwach	keine	bereits null	nicht besser	ganz gering
	Hr. Laue, Buetigen	sehr schwach Brutſ. mangelh.	ordentlich in Brut u. Volk	Seltenheit	null	gering	ordentlich

Über fünfzig Berichte sind bis heute (11. Juni) eingelaufen. Besten Dank der liebwerten Imkerschaft, die dem Rufe des Vorstandes bereitwilligst gefolgt. Wenn mir nur aus den vielen Schreiben mehr freudige Stimmung entgegengelacht hätte. Aber die Stimmung des Imkers hängt eben gar sehr von der Stimmung im Bienenhause ab und diese kommt nie so recht zum Ausbruch, wenn naßkalte Witterung mit scharfem Nordost abwechselt, wenn die Vermittler zwischen den Pollen und Nektar bietenden Blüten und dem Bienenhaushalt, die Trachtbienen, den ungünstigen Witterungsverhättnissen vorzeitig zum Opfer fallen. — Ein Resultat der Stimmung sind die Schwärme und diese sind sehr spärlich. Die Honigernte fällt mancherorts ganz weg, das fröhliche „Surren" der Schleuder unterbleibt und Fütterung tritt schon jetzt auf unsern Arbeitsplan, wenn wir nicht unsere Stände entvölkern wollen. — Einigen Orts flimmert aus des Waldes Dunkel noch ein Hoffnungssternchen und auch der „Bärenklau" vermag vielleicht hie und da die „trübe Stirne" eines Beielimanns zu glätten. Hoffen wir, die Sommer-Herbst-Saison falle so aus, daß Imbeli und ihre Hüter in der reinsten Dur-Stimmung in den Winter gehen! —

Dommann.

Digitized by Google

Anzeigen.

Raimund Brunner, Spengler, Dietwil, Aargau,

liefert und hat stets auf Lager **Honigkessel, Büchsen** und **Geräte.**

Kessel, Inhalt	50 kg,	stark	à Fr.	6. —	mit 2 Reif.
„ „	50 „	etwas leichter,	„ „	5. —	„ 2 „
„ „	30 „	stark	„ „	3. 50	„ 2 „
„ „	25 „	„	„ „	3. 10	2 „
„ „	25 „	„	„ „	2. 60	„ 1 „
„ „	20 „	„	„ „	2. 50	„ 2 „
„ „	20 „	„	„ „	2. 30	„ 1 „
„ „	15 „	„	„ „	1. 80	„ 1 „
„ „	12½ „	„	„ „	1. 50	„ 1 „
„ „	10 „	„	„ „	1. 20	„ 1 „
„ „	5 „	„	„ „	1. —	1 „ „

Honigbüchsen.

Inhalt per Stück kg:	0,25	0,50	1	1,50	2	2,50	3	4	5	10	12,50	15	20	25	50
Preis per 1 Stück à	10	10	20	25	30	35	40	45	50	75	1,00	1,30	2,00	2,50	5,00
„ „ 10 „ à	0,75	0,90	1,60	2,30	2,70	3,00	3,50	4,00	4,50	7,00	9,00	12,00	9,00	—	—

Bei größerm Bezug nach Vereinbarung. Bitte um Angabe der Post- und Bahnstation.

Geräte.

Rauchmaschinen Fr. 2. 70, **Zangen** Fr. 2. 00, **Abdecklungsmesser** Fr. 2. 10—2. 30, **Bienentrichter** an Schweizerstock Fr: 1. 40 und andern, **Fluglochschieber**, dreiteilig, 15 Rp., **Futtertrögli** 15 Rp., 5—9 **bes. Schleier** Fr. 0,90—1. 00, **Angießer, Doppelgefäß** Fr. 1. 80 usw. (112¹)

Apifugo,

sicher wirkendes Mittel zur Beruhigung der Bienen und zum Schutz gegen Bienenstich. Macht andere Schutzmittel. wie Masken, Schleier, Handschuhe und Pfeifen entbehrlich. Preis per Flacon Fr. 1. 50. Wiederverkäufer erhalten 25% Rabatt bei Abnahme von wenigstens 12 Stück.

Hilberts Specificum gegen Faulbrut, anerkannt best bewährtes Mittel zur Verhütung und Heilung dieser Bienenkrankheit. In Fläschen zu Fr. 1. 50 und 2. 50 mit genauer Gebrauchsanweisung. Wiederverkäufer erhalten bei einer Abnahme von 12 Stück 25 % Rabatt.

F. Zweifel,

(108³) **chem. Laboratorium, Bremgarten (Aargau).**

Bürki-Jeker- und Reber-Einzelkästen

mit Rahmen ꝛc. versendet stetsfort billig ab Lager (114)

U. Studer, Versandtgeschäft
in **Niederried** bei Interlaken.

Digitized by Google

Fabrikation
von
Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren
von
C. Aug. Huber, Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Krücken, Zangen,** einfache und doppelte, **Korbmesser, Honigspaten, Rauchmaschinen, Wabeneingießer, Futtertröge, Futterflaschen, Weiselkäfig, Bestäuber, Schleier, Kautschukhandschuhe, Schleudermaschinen, Schwarmtrichter, Bürsten** 2c. 2c., **Preiskourant** gratis. (69[1])

!! Soliden Wiederverkäufern Rabatt.

Bern 1895 I. Preis, silberne Medaille.

Bienenschwärme,

[illegible]-Bastarde, liefere mit Garantie franko wie folgt: 2 Pfund schwere Schwärme [illegible] Mitte Juni für Fr. 7. 50; für das Mehrgewicht berechne Fr. 2. 50 Zuschlag. [illegible] Mitte Juni gestatte 5 % und je nach einem halben Monat später 5 % weitern [illegible]. Verpackung franko retour. (101[3])

Horben-Illnau, Kt. Zürich.

Joh. Wolf, Bienenzüchter.

Unentbehrlich

[illegible] jeden Bienenzüchterverein und jeden gebildeten Bienenzüchter:

Die Chemie des Honigs
von Dr. Oscar Haenle.
Neueste Auflage 1896.

[illegible] beziehen durch die Buchhandlung (71)

D'Oleire, Straßburg, Elsaß.

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet:

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	7 1/2	—10 kg
Per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	65	75 Cts.
Per je 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	60	68 „

Man verlange Muster.

	10	15	25 kg
Honigkessel à Fr.	2. 25	2. 60	3. 25

[illegible] Ausführung empfiehlt (20[5])

Raimund Trost, Blechwarenfabrik, Künten (Aargau.)

Fabrikation

von

Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren

von

J. Suter, Messerschmied, Brunnen (Kt. Schwyz).

Empfehle alle für die Bienenzucht nötigen mit Garantie verfertigten ... Schleudermaschinen, Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, doppelt und ... Korbmesser, Zangen, Krücken, Rauchmaschinen, Wabenangießer, Honigspaten, ... geschirre, Weiselkäfige, Bürsten, Schleier, Schwarmspritzen, Bestäuber u. ... zweckentsprechender Qualität. (11...)

— Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. —

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Schweizerbienenwachs, mit der ... gestellt, liefert per kg à 5 Fr. Große Preisermäßigung bei Engros-Bezügen ... von 4 kg an.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück à 20 Cts. ... fort Käufer von **gereinigtem und ungereinigtem Wachs** und wird ... Zahlung angenommen.

Bitte um genaue Angabe des Maßes oder des Systems. ... fältige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst (...)

M. Herzog, Kunstwaben- und Wachskerzenfabrik,
Sursee (Kt. Luzern).

Größtes Lager

in

Bienengerätschaften

und

Honigbüchsen.

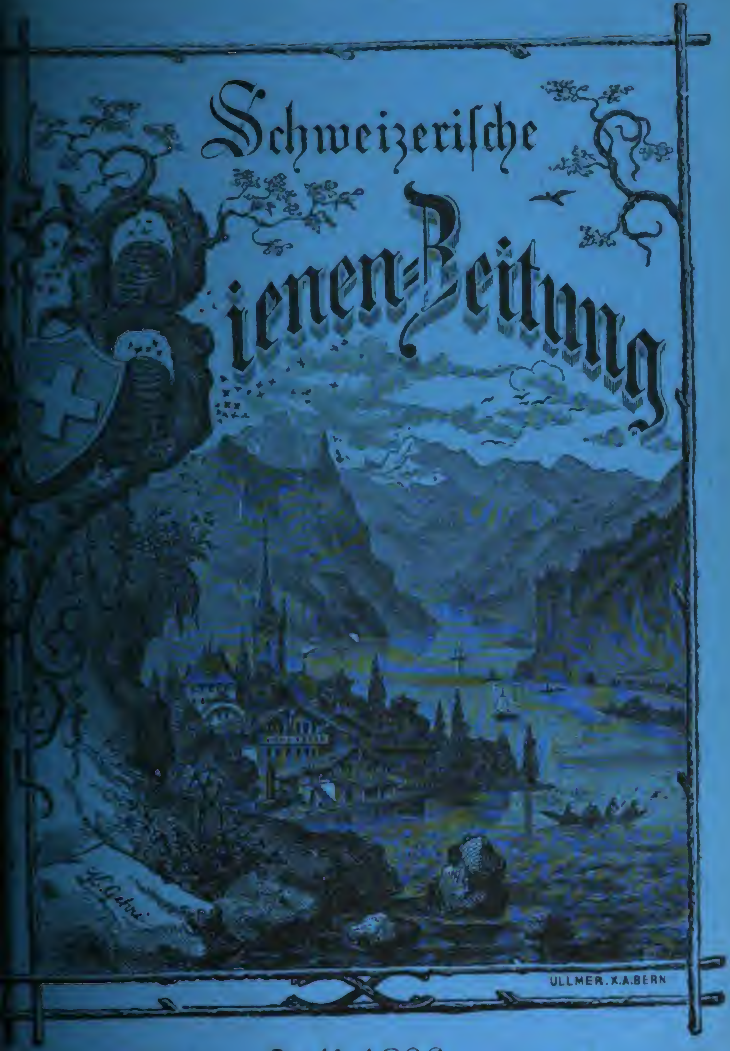
Preiskurant gratis und franko

Johann Baumann,
Spengler und Lampist,
Hausen a. Albis (Kanton ...)

Zu verkaufen:

200 Stück schöne ausgebaute Honigwaben für Bürki-Jekerkasten. Wo, sagt die Expedition des Blattes. (110)

Nr. 7.



Juli 1896.

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von den ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Te[…]
gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges Mit[…]
des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen (Verpack[…]
inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit Zu[…]
der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von 1/2 Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	—	—	—
1.—15. Mai . .	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai . .	6. 50	14 —	18. —	— —
1.—15. Juni . .	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni . .	5. 50	11. —	15. 50	20. —
1.—15. Juli . .	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. Juli . .	5. 50	10. —	14. —	19. —
1.—15. August . .	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August .	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September .	4. 50	7. 50	11. —	16. —
16.—30. September .	4. —	7. 50	10. —	15. —
1.—15. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	13. —
16.—31. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	13. —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügen[…]
Nahrung, Stabilstock à Fr. 20, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25. Transp[…]
kosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und [s]or[g-]
fältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit [be-]
rücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Fabrikat, Echtheit garantiert, zu [lau-]
fenden Tagespreisen. (50)

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, Bellinzona.

Fabrikation

von

Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren

von

C. Aug. Huber, Mettmenstetten (Kt. Zürich).

Empfehle sämtliche für die Bienenzu[cht]
nötigen, mit Garantie verfertigten Ge[räte:]
Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser,
Krücken, Zangen, einfache und doppe[lte]
Korbmesser, Honigspaten, Rauchmaschi-
nen, Wabeneingießer, Futtertröge,
Futterflaschen, Weiselkäfig, Bienenhauben,
Schleier, Kautschukhandschuhe, Schle[u-]
dermaschinen, Schwarmtrichter, Bür-
sten 2c. 2c., **Preiskourant** gratis. (9)

Soliden Wiederverkäufern Rabatt.

Bern 1895 I. Preis, silberne Medaille.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. № 7. Juli 1896.

Inhalt: An die tit. Korrespondenten der Filialvereine. — Bienenstatistik der Schweiz, von Göldi. — Die 30. Wanderversammlung. — Einst und jetzt, von Kramer. — Ein Wort über den Absatz unserer Honige, von Tuchschmid. — Das Verkitten an Bienenstöcken (Fortsetzung), von Spühler. — Der Ohrwurm, von Büchi. — Ein- und Ausfuhr von Bienenstöcken, Honig und Wachs. — Rundschau. — Apistischer Monats-Rapport, von Kramer. — Monatsbilder, von R. Göldi. — Gute Ordnung, von R. Göldi. — III. Fortbildungskurs des Vereins schweiz. Bienenfreunde für Wanderlehrer und Kursleiter. — Aus Vereinen und Kantonen. — Briefkasten. — Anzeigen.

An die tit. Korrespondenten der Filialvereine.

Unter Hinweis auf Nr. 5 unserer Zeitung werden Sie hiemit eingeladen, **Sonntag den 2. August** ihren zweiten und letzten **Saisonbericht** abgehen zu lassen.

1) Tracht im Juni . . . .
   Woher vorwiegend . . . .
2) Tracht im Juli . . . .
   Woher vorwiegend . . . .
3) Stand der Völker gegenwärtig . . . . . .
4) Wie taxieren Sie das Jahr 96 . . . . . .
5) Was hat sich dies Jahr gut oder schlecht bewährt .

Die Berichte werden vollzählig erbeten an Herrn Lehrer Dommann in Luzern.

Der Vorstand des V. S. B.

Digitized by Google

Bienenstatistik der Schweiz.

Schweiz / Kanton	Bienenstöcke 1896	Bienenstöcke 1886	Bienenstöcke 1876	Zu- oder Abnahme von 1886—1896 im Ganz. (+ od. —)	Zu- oder Abnahme von 1886—1896 in %	Zu- oder Abnahme von 1876—1896 im Ganz. (+ od. —)	Zu- oder Abnahme von 1876—1896 in %	Anzahl der Bienenstöcke per km² (1896)	Anzahl der Bienenstöcke auf 100 Einwohner (1896)
Schweiz	253108	207384	177120	45,724	22,4	75,988	42,9	6,1	8,5
1. Zürich	23,415	20,060	15,418	3,355	16,7	8,097	52,5	13,5	6,9
2. Bern	48,208	40,944	38,984	7,264	17,7	9,224	23,6	7,1	8,9
3. Luzern	25,119	15,970	16,097	9,149	57,2	9,022	56	16,7	18,5
4. Uri	1,201	908	383	293	32,3	818	213,5	,1	6,9
5. Schwyz	5,282	3,320	2,015	1,962	59,1	3,267	162,1	5,8	10,5
6. Obwalden	1,535	1,052	622	489	45,9	913	146,8	3,2	10,2
7. Nidwalden	1,415	965	472	450	46,6	943	200	4,8	11,3
8. Glarus	1,599	1,508	814	91	6,03	785	96,4	2,3	4,7
9. Zug	3,683	2,642	1,857	1,041	39,4	1,826	98,3	15,4	16
10. Freiburg	13,143	10,509	8,490	2,634	25,06	4,653	54,8	7,8	11
11. Solothurn	8,640	8,831	7,254	—191	—2,2	1,386	19	10,6	10,09
12. Basel-Stadt	537	509	228	28	5,5	304	135,5	14,9	0,78
13. Basel-Land	5,948	4,628	5,122	1,321	28,5	797	15	13,9	9,6
14. Schaffhausen	2,427	1,888	1,427	539	28,5	1,000	70	8,2	6,4
15. Appenzell A.-Rh.	3,165	2,199	2,206	966	43,9	959	43,4	12,1	5,8
16. Appenzell J.-Rh.	790	589	471	201	34,1	319	67,7	4,9	6,1
17. St. Gallen	19,065	13,907	9,158	5,158	37,1	9,907	108	9,4	8,3
18. Schaffhausen	10,338	7,674	5,915	2,664	34,7	4,423	74,7	1,2	10,9
19. Aargau	18,221	15,952	14,629	2,269	14,2	3,592	24,4	12,9	9,3
20. Thurgau	13,374	8,984	8,827	4,390	48,8	4,547	51,5	13,9	12,7
21. Tessin	5,928	4,794	3,342	1,134	23,6	2,586	77,3	2,1	4,6
22. Waadt	25,826	27,158	23,067	—1,332	—4,9	2,759	11,9	7,9	10,4
23. Wallis	7,155	5,403	3,748	1,752	32,4	3,407	90,9	1,3	7,01
24. Neuenburg	4,976	4,589	4,723	387	8,4	253	5,3	1,3	4,5
25. Genf	2,117	2,401	1,821	—284	—11,8	296	16,3	7,6	2,0

Die 30. Wanderversammlung

des **Vereins schweiz. Bienenfreunde** wird an einem Sonntag und Montag im September in **Frauenfeld** stattfinden.

Wer an der Hauptversammlung oder an der Delegiertenversammlung über ein beliebiges Thema ein Referat halten, bezw. eine Diskussion ein-

Digitized by Google

leiten will, oder wünscht, daß von anderer Seite eine beliebige Frage besprochen werde, möge das beförderlichst dem **Vereinspräsidenten** anmelden. Wünsche jeglicher Art, diese Versammlung beschlagend, werden bis spätestens den 31. Juli erbeten.

Der Vereinsvorstand.

„Einst und jetzt“

ie benannte sich an der Ausstellung in Bern eine Gruppe antiker und moderner Bienenwohnungen. Eine Variation desselben Themas illustriert unsere Genfer Ausstellung. Es beschlägt die künstlerische Verwendung des Wachses.

Zur Zeit, da die Photographie noch unbekannt war, blühte an Orten, wo das Wachs im Dienste des Kultus mannigfache Verwendung fand, eine Kunst, deren Erzeugnisse gleich Reliquien im Besitze besser situierter Familien sich der Öffentlichkeit entziehen. Unsere Zeit hat es beinahe vergessen, daß einst Wachskünstler sich der nicht undankbaren Aufgabe widmeten, Portraits in Wachs zu modellieren. Ein Exemplar dieser Kunstrichtung birgt unsere Ausstellung. Besondern Wert verleiht ihm noch der Umstand, daß dessen Schöpfer, ein würdiger Veteran dieser antiken Kunstgilde, es kürzlich unserm Museum geschenkt hat. (Daneben sind noch in selber Vitrine zwei Basreliefs in Wachs von außerordentlich feiner Technik — dem Stift Einsiedeln gehörig.)

Der liebenswürdige Alte, Herr Anton Birchler, den wir unsern Lesern vorstellen, erfreut sich trotz seiner 83 Jahre noch einer körperlichen und geistigen Frische, um die ihn ein Sechsziger beneiden könnte. Wem es vergönnt ist, die Kunstschätze seines Hauses an der Hauptstraße in Einsiedeln zu sehen und ein Stündchen in jugendlichem Humor von seinen Kunstfahrten ihn plaudern zu hören, dann aber auch noch Einsicht nimmt von dem Umfang und der Bedeutung der Wachsindustrie der Firma Birchler, der fühlt es, einem Menschen begegnet zu sein, die so selten sind wie Kristalle.

Digitized by Google

In die Gegenwart versetzt uns die Vitrine mit dem reichen Bouquet von Wachsblumen und den prachtvollen Äpfeln, Birnen rc. Wachsblumen, in jüngster Zeit in Mode gekommen, finden hauptsächlich Verwendung für Trauer- und Dauerbouquets und Kränze — und sind schön und billig.

Die getreue Wiedergabe des zarten Hauches einer unbefleckten Frucht ist nur in Wachs möglich, und was hierin geleistet wird, ist unübertrefflich. Was dem Wachs in der Kunst trotz allem Wechsel des Geschmackes, zu allen Zeiten einen Ehrenplatz sichert, ist dessen außerordentliche Bildsamkeit und die naturgetreue Wiedergabe des zartesten Farbenschmelzes.

Kramer.

Ein Wort über den Absatz unserer Honige.

Die mißliche Lage des heutigen Honighandels rechtfertigt es gewiß, in Fachkreisen darüber zu sprechen und nach Verbesserung zu trachten. Daß die Lage eine wirklich mißliche sei, brauche ich wohl nicht erst zu beweisen. Eine Enquéte über die Vorräte vom letzten und vorigen Jahren an echtem schweiz. Bienenhonig würde sicherlich jeden Zweifler belehren. Das Jahr 1895 war ja ein zufriedenstellendes Honigjahr, aber waren denn die Ergebnisse derart, daß heute, am Schlusse der Konsumationsperiode, so viele Imker noch vergeblich auf Absatz ihres Produktes, selbst zu sehr bescheidenen Preisen, warten müssen? Das darf wohl verneint werden. Liegt aber der Grund nicht hierin, oder doch nur zum kleinen Teil, so muß er im Absatz liegen. Suchen wir also die Ursache dieses mangelnden Verkaufes und halten wir uns dabei an die beiden Zweige desselben, den Export und den Binnenhandel. In Beiden steht es in der That mißlich, bei Ersterem hat es mich eigene Erfahrung bitter gelehrt. Sämtliche Staaten haben bereits von oben herab das Mögliche gethan, um ihre eigenen Imker vor dem Auslande zu schützen entweder durch hohe Eingangszölle allein oder nebst bedeutenden Unterstützungen; so hat z. B. Rumänien laut amtlichem Bericht unseres Konsulats in Bukarest einem Imker einen kolossalen Landkomplex für 20 Jahre überlassen mit der Verpflichtung,

darauf die Bienenzucht rationell zu betreiben. Fast in allen Ländern ist ein gewisser Prozentsatz der Lehrer auch Imker und die Schule eignet sich vorzüglich zur Gewinnung von Sympathie für die heimische Imkerei. Dieser Umstand ist sowohl für uns als Exporteurs, als für die Käufer von Bedeutung, besonders aber für die Letztern. Haben diese die Überzeugung gewonnen, daß der schweiz. Honig besser sein müsse als der heimische und haben sie durch dessen Anschaffung ihre reelle Fürsorge für ihre feine Kundschaft beurkundet, so sehen sie sich meistens getäuscht in Bezug auf den Absatz, wenn sie den Honig nicht als heimischen deklarieren, den allein nur das Publikum mit Vertrauen aufnimmt. Das ist die Frucht der, durch unsre Hotels ausgestreuten Saat seit vielen Jahren, und diese wird von den ausländischen Imkern und deren Presse, bei den Konsumenten speziell, in wenig rühmenswerter Weise großgezogen, besonders von unsern deutsch-österr. Kollegen. Ein Großteil des Publikums hat sich aufbinden lassen, der Kunsthonig rühre von der Schweiz her. Was Wunder, wenn es von unserm, dazu teureren Honige, zum Vorneherein nichts wissen will und den einheimischen Imkern allein Vertrauen entgegenbringt, welche ihren Honig so prächtig assortiert auf den Markt bringen, den Kirschenblüten-, Esparsette-, Akazie-, Linden-Honig u. s. w., als ob sie ihre Gläser nur so an die Bäume gehängt hätten! Ein Teil der Kaufleute hat allerdings auch viel dabei mitgeholfen, indem er Kunsthonig als schweiz. Bienenhonig mündlich anpries, sich aber wohl hütete, ihn auch als solchen zu etiquettieren: Solche Fälle habe ich selbst mehrere aufgedeckt und dabei auch nicht ermangelt, diesen Herren persönlich und ungeschminkt auf die Finger zu klopfen, um, wenn wenigstens nicht klein beigegeben worden wäre, der Polizei selbst Anzeige zu erstatten.

Also der hohe Eingangszoll, Fracht, sorgfältigere teurere Packung und der verfluchte Doppelgänger in Gestalt des Kunsthonig-Lieferanten sind die Hindernisse, die der reelle Exporteur unsers Honigs zu paralysieren hat. Ich habe persönlich einige Touren von größerer Ausdehnung ausgeführt, die feinsten Delikatessengeschäfte für unsere herrlichen Honige erwärmen können, was mir bei alten Verbindungen ungleich leichter möglich war, als manch' Anderem. Alle ohne Unterschied haben die Vorzüglichkeit des Honigs rückhaltlos anerkannt, aber nur wenige ihrer besten Kunden dafür gewinnen können. „Ihr Honig ist herrlich, aber zu teuer, um ein ordentliches Geschäft damit machen zu können," war die Antwort von mehr als einem der angesehensten Delikatessenhändler der größten deutschen Plätze. Diese haben Lokale an den begangensten Stellen inne und daher, ob Besitzer oder Mieter derselben, horrende Mieten zu

Digitized by Google

rechnen; sie müssen einen Bruttonutzen von mindestens 30% haben, um ihre Rechnung zu finden. Daher stellt sich der Verkaufspreis so hoch, daß in der That nur reiche Leute den Genuß sich erlauben können. Immerhin war ein bescheidener und wachsender Absatz nach Deutschland gesichert. Nun folgte aber vor einem Jahr eine Erhöhung des, ohnehin schon 25 Frks. betragenden Zolles auf 45 Fr. per 100 kg. brutto, und wer zweifelt daran, daß nun Niemand mehr daran denken darf, unsern Honig, schon im Ankauf teurer als deutscher, zu importieren! Bei kleiner Glaspackung kommt die Tara bereits so hoch als die Ware selbst, also ca. 90 Cts. Eingangszoll auf das Kilo Honig! Der Reichstag hat vor diesem Beschluß einige Sachverständige gehört, worunter auch den bekannten Schultze aus Treptow bei Berlin, der natürlich mit gröbstem Aufstrich hervorhob, es werde eine Masse Kunsthonig eingeführt, welcher vor dem echten chemisch nicht zu unterscheiden sei und die deutsche Imkerei verlange Schutz gegen diesen. Sind wir in der That soweit, einen echten Honig nicht von Kartoffelsyrup zu unterscheiden? Ich wenigstens brauche dazu nicht einmal einen Chemiker, der Gaumen sagt mir das ziemlich zuverlässig. Die Kunsthonigfabrikation wird nirgends so schwunghaft getrieben wie gerade in Deutschland, das weiß Herr Schultze sehr wohl und nicht diesem, sondern dem reell eingeführten Honig, der Konkurrenz, galt dieser Hieb, der allerdings uns fixt. Für den Honigexport nach Deutschland brauchen wir uns nicht mehr anzustrengen, wohl aber bleibt uns Revanche, worauf ich weiter unten zurückkommen werde.

In Österreich liegen die Verhältnisse nicht anders. Die Schweiz war diesem und Deutschland seit 25 Jahren nur gut als Zollzahler und Abnehmer ihrer minderwertigen Produkte zu relativ viel zu geringem Eingangszoll. Und in Frankreich? Die Produktion von echtem und Kunsthonig ist dort zu groß und nicht im Verhältnis zu dem wenig populären Honigkonsum, als daß an einen Import en gros zu denken wäre, bei heutigen Zoll- und Frachtverhältnissen. Italien? Liefert zu 50 Cts. per Kilo Honig in Hülle und Fülle und, wenn auch der Zoll nur 10 Fr. beträgt, so sind die soliden Geschäfte in diesem armen Lande doch nicht so unternehmungslustig, daß sie es auch mit unsern Preisen probieren möchten. Ein Beispiel: Ein Neapolitaner Delikatessenhändler bestellte mir letztes Frühjahr als Eilgut 1 Kessel Honig, angeblich für ein großes Bankett, den er nach Empfang zahlen wollte. Trotz drei guten Auskünften gebot mir Vorsicht Nachnahme des Betrages. Nach 14 Tagen war die Firma nach Amerika durchgebrannt, und ich hatte mich nun um anderwärtiges Placement des nicht gelösten Kessels

Digitized by Google

zu beschäftigen, wofür ich den Preis auf 1,40 fracht- und zollfrei per Kilo reduzierte. Mein Agent in Rom veranlaßte mich nach vielen vergeblichen Versuchen in Neapel, den Kessel dorthin zu senden, um die Ware kosten lassen zu können; allein auf diesen Preis hin fand es Niemand der Mühe wert. Schließlich erinnerte ich mich eines Freundes, der ein pharmaz. Großlager hat und diesem offrierte ich die Ware. Die Antwort lautet wörtlich: „Non ti avevo risposto niente relativamente a quel Miele, perchè il prezzo è assolutamente iperbolico. L'ultimo che io ho acquistato (bianchissimo e centrifugato) l'ho pagato 75 Lire italiane al qintale! Crèdo supperfluo aggiungere altro! Puo darsi si tratti di un miese ..... paradisiaro! Dolente di non averti potuto favorire etc. Das ist deutlich genug und bedarf keines Kommentars mehr.

Mit England wäre wohl noch am ehesten ins Geschäft zu kommen bei zähen Verbindungen, die sich einige Jahre Anstrengung für Kreierung von Kundschaft nicht reuen lassen. Mit Nordamerika glaubte ich bereits so weit zu sein, indem ich dort Abnehmer hatte, die den Winter über alle 8 Wochen 20 Kisten und mehr bezogen. Es waren Versuche, der Erfolg versprach, umsomehr, als die Packung, Luftentzugsverschluß*, dafür wie geschaffen war. Aber — die Fortsetzung will nicht mehr folgen, trotzdem es auch heißt, „gut, aber zu teuer", wenn auch 30 Cent (1,50) ab Schweiz für ein Pfundglas Blütenhonig, Packung frei, nicht überfordert ist. Aber Fracht und Zoll! die der amerikanische Honig nicht hat!!

Aus Vorgesagtem erhellt, daß uns fast überall die hohen Zölle den Export verunmöglichen. Bei Deutschland waren die 25 Fr. noch zu verschmerzen, um uns also den Weg zu versperren, mußten 45 Fr. her. Wenn es dazu solcher Mittel bedurfte, so ist die Güte unsers Honigs genügend gegnerischerseits anerkannt. Honig scheint noch kein Exportartikel gewesen zu sein, wenigstens nicht in den Augen unserer Zollunterhändler, sonst würden sie es wohl mit Deutschland z. B. dazu gebracht

* In Nr. 4 d. Bl. 1895 hat ein Herr M. diese Packung als unpraktisch hingestellt. Dieser Herr hat kaum eine Idee des Verschlusses und ist daher sein Urteil ein übereiltes. Nur kurz sei zu Punkt 2 bemerkt, daß ich mich nie um die Packung von Honig für Rechnung Anderer beworben habe und ich die Punkte 3 und 4, die er als Nachteile qualifiziert, als bedeutende Vorteile befunden habe. Der Versandt in Kesseln ist ebenso alt als bequem für den Absender, aber dient noch lange nicht jedem Empfänger, welch' letzterer doch zu befriedigen ist. Es sind der Verkäufer nicht wenige, welche den Honig nur abgefüllt halten wollen, und ihn daher aufgeben würden, wenn sie diese Arbeit selbst besorgen müßten.

Digitized by Google

haben, daß er in den Verträgen auch gebunden worden wäre. Das war nicht der Fall und darum hatte Deutschland das freie Recht der Erhöhung und hat es bis auf Weiteres noch. Dagegen hat auch die Schweiz dasselbe Recht nicht nur auf Honig, sondern auch noch auf fernern Artikeln und der uns versetzte Stoß wäre empfindlich zurückgebbar.

Ist nun der Export nicht möglich, so bleibt uns naturgemäß nur übrig, unser Produkt im Binnenhandel zu verwerten. Die bereits erwähnten unverkäuflichen Vorräte beweisen aber, daß es gerade auch da hapert. Auch die Art des Absatzes, Honigverlosungen u. s. w., sind Anzeichen, wie schwierig es da oft von statten geht.

Und doch wird in keinem Lande soviel Honig konsumiert, wie in der Schweiz, man sollte also meinen, wir sollten um unsern garantiert echten Honig gerissen werden! Woher kommt nun das Gegenteil?

Es ist schon früher in diesem Blatte erwähnt worden, nicht das feine Publikum, sondern der Arbeiter sei unser heutiger Abnehmer. Ich möchte sagen, unser Mittelstand, denn der Arbeiter kauft zwar hie und da Honig, aber in möglichst geringer Dosis, für sanitarische Zwecke, als Delikatesse ist ihm der Honig doch nicht vergönnt. Aber, wo eine gute Hausfrau, schweizerisch erzogen, schaltet, da ist auch der Honigtopf zu Hause; sie tischt in weiser Absicht besonders Winters und Frühjahrs ihren Lieben denselben von Zeit zu Zeit auf: sie kennt den Wert des Honigs und verabscheut den Kunsthonig. Sowohl der Imker selbst, als der Spezereihändler sind ihre Lieferanten. Letzterer wäre also als die Vermittlerstelle für diejenige Imkerschaft zu betrachten, welche ihren Honig nicht selbst detailliert oder an einen Großhändler verkauft. Im Großen und Ganzen dürfen wir auch unsern Spezereihändlern heute danken, daß sie sich so gut wie möglich um den Verschleiß unserer Ware in ehrenhafter Weise bekümmern und uns Imkern gute Dienste leisten. Ich sage: „so gut wie möglich“. Daran hindert sie nämlich der Imker selbst nicht selten, indem er kopflos in seinem Verkauf vorgeht. Ist mir doch von Spezeihändlern mitgeteilt worden, daß Imker ihnen im Parterre, im Laden, 1 Kessel verkauften, von ihnen weg in den I. Stock liefen und dort zum gleichen Preis ihren Familien pfundweise offerierten, dito im II., III. und IV. Stock. Wenn ferner ein Imkerverein die Spezereihändler einer Stadt engagiert für Abnahme seines Honigs und er veranstaltet dann nach einiger Zeit eine Honigverlosung, so schadet er seinen Kunden und also auch sich selbst. Solche Klagen sind durchaus gerecht und sie sind zum großen Teil der Grund, warum ein Teil der Spezereihändler den Honig entweder nicht mehr führen will oder, was schlimmer

Digitized by Google

ist, den Imker als Konkurrenten betrachtend, zu fremdem Honig, meist Chamounix oder italienischem, greifen, der ihnen viel billiger geliefert wird, als der unsrige. Als Ausnahme ist wohl auch zu registrieren, daß auf Hauptplätzen hie und da ein Marktschreier sich findet, der „echten Bienenhonig“ (daß es italienischer, französischer oder ungarischer sei, verschweigt er thunlichst) zu billigerem Preise inseriert als seine Konkurrenz den unsrigen verkaufen kann. Wir sehen hier, wäre das Verhältnis umgekehrt, anstatt Honig einzuführen, würden wir solchen ausführen, so ergäbe das schon eine schöne Differenz zu unsern Gunsten. Das Erstere können wir wenigstens verunmöglichen und zwar auf einem Wege, der eben genug ist, denn der Staat ist stets gerne dabei, hohe Eingangszölle einzunehmen. Wenn daher die Imkerschaft mit einer Petition an den Bundesrat zu Handen der Bundesversammlung gelangt, dahin gehend: er möchte den Eingangszoll auf Honig, Kunsthonig und dessen Urstoffen* auf Frk. 50 per 100 Kilo erhöhen, um die schweiz. Imkerschaft nicht ferner einer gewissenlosen ausländischen Sippschaft auszuliefern und die inländischen Honigkonsumenten vor Übervorteilung zu schützen, so glaube ich, daß da entsprochen werden wird. Es ist unser Gebot, diesem unreellen Geschäft den Riegel zu stecken und das Gebot der Bundesbehörde, das inländische Imkergewerbe mehr zu schützen als bisanhin. Deutschland gerade gibt uns Grund, auf diesen Satz zu gehen; ob nun 50 oder nur 45 Frk., wie dasselbe, bleibt sich gleich. Diese Petition würde ohne Zweifel auch von den meisten Konsumvereinen und Spezeihändlern mitunterstützt und würde im Auslande zeigen, daß sich einmal der „Schweizerhonig“ gegen minderwertiges ausländisches Zeug sträubt.

Ein anderer Vermittler, unbedingt noch weit wichtiger als der Spezereihändler, wäre für uns die Hotelindustrie, gerade dieselbe, die an uns so Vieles verbrochen hat und je länger je mehr uns zum Schaden gereicht. Sind es etwa nicht die Hoteliers, welche durch den Kunsthonig unsern guten Namen auf der ganzen Welt verdorben

* Unter Letzteren verstehe ich besonders den Syrup und die Melasse, wovon jährlich Hunderte von Waggons in die Schweiz eingeführt werden. Wenn auch die Melasse die verschiedenartigste Verwendung hat, so steht doch fest, daß der weitaus größte Teil derselben zu Kunsthonig gebraucht wird, während nur der geringste Teil seine verdiente Anwendung — für Schuhwichse — findet. Man berate nur einmal einen Basler Spediteur! Dieses Material lassen wir zu Frk. 3 per 100 Kilo (Art. 446 des Gebrauchstarifs: „Melasse und Syrup, roh oder gereinigt“) einführen. Deren Lieferanten, hauptsächlich die Yankees, die Amerikaner, nehmen auf unsern Honig Frk. 60 per 100 Kilo, warum sollen wir ihre Bescheerung fast gratis annehmen? Diese paar hundert Waggon Melasse sollen einmal wegbleiben, wir werden dann sehen, wie unsre Honige in die Hotels ziehen!

Digitized by Google

haben? Sie, Niemand anders, sind schuld daran, daß wir für geraume Zeit hinaus nicht exportieren können. Sie verdanken ihre Prosperität unserm schönen Lande und das vergelten sie ihm auf solche Weise. Ich frage, können wir ferner so zusehen? Unmöglich! Es muß hier zu einer Änderung kommen. Persönlich viel auf Reisen, habe ich mich seit einigen Jahren in dieser Sache orientiert und das heutige Ergebnis lautet keineswegs zu Gunsten unsrer Hoteliers. Macht man denselben Offerte, so erhält man fast immer die Antwort: „Wir halten zwar den echten Honig auch, aber die Gäste ziehen den Kunsthonig vor, daher ist unser Bedarf klein." Erst verfing das bei mir auch, aber das Rätsel löste sich dann beim Frühstück. Ich verlangte echten Honig und als solcher wurde mir die bekannte Schmiere, einladend von Farbe, aber ekelerregend im Gaumen, und meist aromalos, vorgesetzt. Auf entrüstete Reklamation erklärt dann der Herr „Ober", es werde echter Honig im Hotel seit Jahren nicht mehr geführt, weil! zu teuer und daß ich auch der Einzige wäre, der seit Jahren ihren Honig beanstandet hätte! Kein Wunder, wenn so die Gäste den Kunsthonig „vorziehen"! Ist aber in der That auf dem Tisch oder im Frühstückslokal unter 6 Honigtöpfen nur einer mit echtem Honig, so ist er auch konstant besetzt und ich habe schon extra, nach vergeblicher Reklamation beim Kellner, meinen Sitz verlassen, um mir stante pedes meinen Anteil aus der Honig-, und nicht aus der mir vorgestellten Schmierdose zu verschaffen. An solche Ausreden glaube also Niemand. Die einzig ehrlichen Hoteliers sind diejenigen, welche offen erklären, echter Honig sei ihnen zu teuer, sie verdienen daran weniger als an Kunsthonig!!

Als Entschuldigung für dieses Treiben der Hoteliers kann man nur gelten lassen den Umstand, daß noch vor kurzer Zeit der Preis des Honigs in der That ein hoher war und zu Imitationen verleitete. Es sind denn auch wenige Etablissements, die sich auf der Höhe der Zeit erhalten haben, indem sie den heutigen Preis als annehmbar befanden, um den Platz wieder dem wirklichen Honig einzuräumen. So sei hier rühmend erwähnt, daß z. B. Herr Dr. Schreiber, Besitzer der Hotels Rigi-Kulm und Rigi-Staffel, seit zwei Jahren den echten reinen Schweizerhonig führt. Er verdient damit ein Kränzchen von Seite unsers Vereins. Ich möchte nur ihn selbst reden lassen vor obigen Kollegen und an dieser Stelle. Er erklärt, daß er mit dem echten Honig seine Rechnung besser finde, als mit dem Kunsthonig, weil — — — derselbe viel ergiebiger sei als die Melasse. Nach seinen eigenen Mitteilungen brauchte er bis vor zwei Jahren das doppelte Quantum Melasse als nun reinen Honig, obwohl der Besuch der letzten zwei Jahre bekannt-

Digitized by Google

lich ein viel größerer war. Auf meine Anfrage, ob der geringere Konsum etwa daher rühre, weil der Kunsthonig durch Farbe etwa mehr zum Genusse gereizt hätte, antwortete er mir: „Durchaus nicht, sondern der echte Honig sättigt eher als das gleiche Quantum Melasse." Wenn auch einzelne Reklamationen wegen Mißfarbe des Honigs gemacht wurden, so hätten sich die Reklamanten schnell befriedigt, nachdem man sie versicherte, es sei echter Honig und die Farbe rühre von der betreffenden Tracht her. Das wurde verstanden, nachdem der Hotelier offen für die Echtheit des Honigs eingestanden. Selbst unsre Waldhonige lassen sich, davon bin ich überzeugt, auch verwerten.

Wie ganz anders stünde es um unser Renommée und um unsern Export, würden die Hunderttausende von Fremden in den Hotels unsre Honige zu kosten bekommen! Ich bin der festen Überzeugung, daß ein tüchtiger Prozentsatz derselben nach Heimkehr sie nicht mehr missen möchten und selber dafür sorgten, daß ihr Delikatessenhändler zu Hause den Artikel beschaffte, oder sie würden sich hier schon um direkte Bezugsquellen umsehen. Ein 14tägiger Genuß hier wäre wirksamer, als das Probieren eines Halbpfundgläschens in der Heimat.

Nun können wir allerdings den Hoteliers nicht diktieren, was sie den Gästen auf den Tisch bringen müssen, aber das können wir (? Red.), daß, wo Kunsthonig aufgetischt wird, er nicht mehr stillschweigend wie bisher als Bienenhonig gelte und von Nichtkennern als solcher genossen werde, sondern daß in diesem Fall an auffallender Stelle im Speisesaal und in großen Lettern zu lesen ist, es sei „Kunsthonig" resp. alles andere als Honig. Die Hoteliers behaupten, ihre Rechnung mit dem echten Honig nicht zu finden. Das kommt eben auf die Bescheidenheit an; zu einer Portion Thee oder Kaffee mit einem Trinkglas voll Milch und einem Stückchen Butter in der Größe eines Fünffrankstückes geht doch sicher noch 1—2 Theelöffelchen echten Honigs zum Preise von Frk. 1 bis 1,50! Das ist außer Zweifel. Ich bin der Letzte, der den Hoteliers zumutet, gratis oder gar mit Verlust zu arbeiten, aber nicht der Letzte, der gegen ein klägliches Frühstück, wie es gewisse Hoteliers glücklich zu stande gebracht, Thee oder Kaffee mit Kunsthonig Frk. 1 bis 1,50 protestiert! Was Wunder, wenn heute ein 10jähriger Reisender ein Wrack ist! Aus der Diarrhoe, von Margarine und Kunsthonig und Kunstwein her, alles um fürstliche Bezahlung, ist er schon vom zweiten Reisejahr an nicht mehr herausgekommen, als mageninvalider Mensch ist er nicht mehr zum Reisen tauglich — — weil der Hotelier in zwei Jahren ein Rentier werden will!! Der Fremde reist in die Schweiz zur Er

holung in unserer köstlichen Alpenluft und um sich an den Reizen unseres Landes satt zu sehen. Mit gesunder Lunge kehrt er heim, aber — — mit verdorbenem Magen! Mehr als ein mich hier besuchender Fremder hat mir erklärt, das er sich wohl hüte, in einem Hotel „Honig" zu genießen — das ist die Antwort auf den „Vorzug" des Tafelhonigs!

Imker! Es ist Zeit, daß wir einmal aus unserer Rolle heraustreten. Mit Höflichkeit haben wir nun längst versucht, die Hoteliers von ihrem uns schädigenden Treiben abzubringen. Mit Kellnerreden werden wir stets abgefertigt. Kehren wir einmal eine andere Seite heraus!

Wir haben wahrlich mehr als Geduld geübt; wenn auch Kunsthonig nicht gerade direktes Gift ist, so sieht doch jeder Schuljunge ein, wie gut er für den Magen ist und — daß er etwas ganz anderes als Schweizerhonig ist. Und soweit haben wir es bereits kommen lassen, daß man draußen in der Welt unter „Schweizerhonig" die Salbe von Kunsthonig versteht. Wo ist der Imker, der damit einverstanden? ! Also energisch dahinter, protestieret am richtigen Ort. Kein vernünftiger Mensch kann uns das verübeln, höchstens derjenige, welcher uns ferner zumutet, unsern Namen für eine so unaussprechliche „Delikatesse" herzugeben.

Als Ausnahme habe ich auch auf meiner Praxis entdeckt, daß z. B. Bündner Hotels ihren Honig aus Bremen beziehen. Wohl damit sie ihren deutschen Gästen sagen können, es sei kein „Schweizerhonig". Ähnliches ließe sich noch mehr berichten.

Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß für unsern Absatz im Inland energisch gesorgt wird. Und das ist sicher nicht schwer, wenigstens wäre es zu bedauern, wenn die beiden Anregungen, von einem bienenfreundlichen Rate unterstützt, nicht Anklang finden sollten; sonst bringen wir sicher auch genug Unterschriften für eine Initiative zusammen. Unsere landwirtschaftlichen Produkte waren in den Handelsverträgen lange genug ein Stiefkind (sonst würde z. B. Käse nach Deutschland heute nicht 19 bis 25 Fr. Zoll zahlen müssen, während wir von derselben Seite einen Quark von Limburger hereinlassen um sage Vier Franken), nun sollten wir gar im eigenen Lande nicht Meister werden? Ist aber das der Fall, so brauchen wir Imker den Export einstweilen noch nicht, aber werden ihn dann erst recht bekommen.

Anmerkung: Die Propositionen des Hrn. T. werden am Kurs in Zug (siehe Programm) zur Sprache kommen.

Digitized by Google

Das Verkitten an Bienenstöcken.

(Fortsetzung.)

Wenn Herr R. darauf hinweist, daß ein Volk im Frühling ohne Mangel an Platz zu haben, Anstalten zum Schwärmen treffe, so beweist das eben, daß ein Bedürfnis, nicht für's Schwärmen, aber für den Wechsel der Königin vorhanden ist und empfunden wird: die Leistung der Königin nach Qualität und Quantität sagt es! Wie oft erlebt man es umgekehrt, daß ein mit Brut und Volk vollgestopfter Stock nicht schwärmt, sondern selbst bei üppiger Tracht müssig vorliegt, weil das beim Schwärmen wichtigste Moment, das innere Bedürfnis fehlt, weil die Königin noch jung und leistungsfähig ist. Handelt der Bien mit Überlegung, der weisellos eine ihm zugesetzte Königin auch dann absticht, wenn in seinem Haushalte keine Möglichkeit mehr vorhanden ist, eine solche nachzuziehen; läßt er sich nicht vielmehr leiten von dem Triebe, jeden Fremdling als Feind anzufallen und eventuell zu vernichten?

Ist das Voraussicht des Biens, wenn er im Frühling, wo der Fortpflanzungstrieb mächtig sich regt, darauf los brütet, unbekümmert darum, ob die vorhandenen Vorräte ausreichen, so daß er nicht selten noch verhungern muß angesichts der sich eröffnenden Tracht? Und ist das wirklich nur „übertriebene Voraussicht“, wenn ein Volk bei guter Tracht alle ihm zugänglichen Zellen mit Honig füllt, auf die Gefahr hin, dadurch die Existenzfähigkeit zu verlieren? Wie reimt sich mit dieser Voraussicht die schon tausendfach gemachte Beobachtung, daß je nach dem Jahrgang fast alljährlich eine bald größere bald kleinere Zahl von Stöcken ihren Winterbedarf nicht eintragen und damit dem Hungertode geweiht sind; daß in gewissen Gegenden fast Jahr für Jahr ein geringwertiger, für die Überwinterung meist sehr verhängnisvoll werdender Honig eingetragen und im Zentrum des Stockes als Winterfutter aufgespeichert wird. Warum mischen ihm die klugen, verständigen Bienen nicht mit gutem Blütenhonig oder garnieren den Wintersitz mit solchem, statt mit Tannenhonig? Wie erklärt sich denn einerseits der in meiner Lokalität so häufige Mangel an Pollen, der bei einem etwas späten Frühjahr nicht nur die Entwicklung der Völker beeinträchtigt, sondern auch eine kränkliche, schwächliche, widerstandsunfähige Generation erzeugt, und anderseits der große Überfluß an solchem z. B. in der Westschweiz, der einer Aufspeicherung genügender Honigvorräte im Wege steht?

Digitized by Google

Wäre sich der Bien seiner Handlungen klar bewußt, so müßte er auch immer da, wo sein Wohl, seine Zukunft, seine Existenz in Frage kommt, eine Grenze zu ziehen vermögen, die nicht überschritten werden dürfte; aber gerade diese Grenze vermissen wir.

Ich frage ferner: wie soll z. B. das Bewußtsein, daß für den Winter Vorräte gesammelt werden müssen, sich vererbt haben? Man kann doch nur vererben, was man besitzt und nur besitzen, was man selber oder was die Vorfahren erworben haben. Wie soll nun jemals eine Biene die Fähigkeit erworben haben, zum Voraus an die kommenden, schlechten Zeiten zu denken und vorzusorgen, angesichts des Umstandes, daß die sammelnde Biene meist nicht in den Winter kommt, die den Winter überlebende Biene nicht gesammelt und auch nie Mangel gelitten hat, die Biene aber, die den Mangel an genügenden Wintervorräten kennen gelernt hat, zu grunde geht?

Wenn also in diesen Dingen die Annahme bewußten Handelns seitens des Biens sich als unhaltbar erweist, so sind wir genötigt, die betr. Handlungen als unbewußte, instinktive, triebmäßige zu bezeichnen. Bei dieser Auffassung läßt sich die Sache auch auf einfache Weise erklären. Der Sammeltrieb z. B. ist das Produkt der Entwicklung des jedem Tiere innewohnenden Triebes, sich zu ernähren und zudem für seine Nachkommenschaft zu sorgen, die Fortexistenz der Art zu sichern. Nun hat nicht jedes einzelne Tier die Möglichkeit, seine Art zu erhalten: es geht sehr oft im Kampf ums Dasein unter, bevor es seine Bestimmung erreicht hat. Ebensowenig hat jeder Bienenorganismus diese Möglichkeit; sind doch seine Eigenschaften und Thätigkeiten verschieden; der eine ist ein guter Brüter, der andere ein trefflicher Sammler, der dritte keins von beiden, und nur diejenigen, welche die nötigen Eigenschaften in hohem Maße und in harmonischer Übereinstimmung besitzen, werden auch ihre Bestimmung erreichen. Sie besitzen diese Eigenschaften, weil ihre Urahnen sie zum Teil von anfang an schon besessen und zum Teil im Laufe unermeßlicher Zeiträume erworben haben. Je nach dem Grade nun, in welchem eine bestimmte Eigenschaft in einem Volke auftritt, werden auch die Handlungen derselben so oder anders beeinflußt, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß äußere Einflüsse oft in bestimmender Weise sich geltend machen.

So erklärt sich auf's einfachste, warum ein Volk z. B. in üppiger Volltracht nach dem Verlust der Königin entweder gar keine oder nur ganz wenige Weiselzellen ansetzt: der Sammeltrieb ist durch den reichen Honigfluß so gewaltig erregt worden, daß alles andere in den Hintergrund gedrängt und bei dem Hasten und Jagen nach der süßen Natur-

Digitized by Google

gabe sogar das Nötigste im Hauswesen vernachlässigt wird; beim oft ruinösen Schwarmfieber dagegen ist der Fortpflanzungstrieb ins Extreme gesteigert worden; der Sammeltrieb liegt aus Mangel an einem energischen Impuls von außen mehr oder weniger brach. Wäre dem nicht so, würde der Bien nicht dem Drange des Augenblickes, sondern kühler Überlegung gehorchen, wie könnten wir es dann begreifen, daß er selbst in den durch nie versiegenden Honigfluß ausgezeichneten Tropen dem Sammelgeschäft mit gleichem Eifer obliegt, wie hier, obgleich jedenfalls nicht die Fürsorge für die Zukunft ihn hiezu treiben kann. —

Was nun das Verkitten der Bienenstöcke anbetrifft, das zu der ganzen Auseinandersetzung Veranlassung gegeben hat, so bin ich mit Hrn. R. darin einverstanden, daß sich die Bienen dieses Mittels bedienen, um sich „vor allen ihren Feinden sicher zu stellen", sofern es hiezu genügt, ein momentanes Bedürfnis sie dazu veranlaßt. Daß sie aber dem Bedürfnis des Augenblickes entsprechend handeln, beweist unter anderem die Thatsache, daß sie in den Gegenden, wo der Totenkopf häufig auftritt, ihre Fluglöcher verbarrikadieren und bei uns ein Gleiches thun, wenn die gleiche Ursache vorliegt. Daß sie das Verkitten auch etwa gegen Zugluft anwenden, will ich gar nicht bestreiten, unterstützt doch auch diese Beobachtung meine Anschauung; daß sie aber bei uns „jede Ritze verstopfen", wie das Hr. R. für Italien behauptet, bestreite ich auf Grund der von mir beobachteten Thatsachen.

Spühler.

Der Ohrwurm (forficula auricularia).

Mit dem Erwachen des Frühlingslebens in der Natur rückt auch die Wachsmotte wieder ein, und wenn dann die Waben geordnet parat liegen, um im geeigneten Moment bei der Hand zu sein, so ist die Gefahr einer Infektion derselben durch jene nahe genug. Diese Gefahr steigt mit der wachsenden Tageslänge. Doch auch hier scheint die Natur ein Gegengewicht geschaffen zu haben. Die Mittelwände, die ich für Schwärme zu verwenden gedenke, pflege in der Regel durch ältere Völker etwas ausbauen zu lassen. Es begegnete mir einmal, daß ich bei der Enthebung solcher bei einem Stocke zu spät kam, schon war etwas Honig und eine Masse Pollen darin abgelagert. Um den Ersteren zu sichern, schloß ich diese Waben

Digitized by Google

hinten ans Fenster eines zurückgebliebenen Stockes, und dadurch entgingen dieselben einer rechtzeitigen Verwendung. Als mir dieselben dann zufällig wieder zur Hand kamen, waren sie von Motten kreuz und quer durchzogen, so daß sämtliche als unbrauchbar in eine Ecke des Bienenhäuschens ins Freie zum Auslecken des Honigs stellte, und um dieselben dann nach dem Heuet einzuschmelzen. Wie erstaunte ich aber, als ich nach etwa 14 Tagen diese Waben wieder zur Hand nahm, und dieselben sauber, mottenfrei, und immer noch zum Gebrauche tauglich zu finden, trotzdem sie, wie bereits schon bemerkt, an einem Orte waren, wo das Ungezieser ꝛc. ungehindert zu konnte. Unter den Waben hervor, und auch teilweise sich in denselben verbergend, rannten einige Exemplare des Ohrwurmes (synonym: Ohrengrübler, Ohrenmüggeler) herum, allein ich maß diesem Umstande anfänglich keine Bedeutung bei. Erst als ich später unter denselben Umständen abermals mottenbefreite Waben antraf, verlegte ich mich auf's Beobachten und fand hiebei, daß der Ohrwurm ein sehr eifriger Vernichter der Wachsmotte ist, und dabei die Waben weder beschädigt noch beschmutzt, noch Pollen oder Honig angreift.

Wie es zu gehen pflegt, wenn man auf Etwas Acht gibt, so sieht man auch mehr. Fand ich bei Arbeiten in den Reben z. B. an einem Rebstocke den Ohrwurm, so konnte ich sicher darauf rechnen, irgendwo daran Nester oder Spuren eines Ungeziefers zu finden, oder Heuwürmer, Springwürmer und des Sauerwurms. Der Ohrwurm beißt diese letzteren viel besser und schadloser aus den kleinen Grübchen heraus als der Winzer mit der Pinzette. Ist irgend an einem Baum ein Stück Rinde losgelöst, so einen Schlupfwinkel für Ungezieser bildend, ist gewiß auch der Ohrwurm da, und hält Polizei. Wurmige Äpfel durchbeißt er, unverdrossen Gänge höhlend, bis er den Wurm erreicht und verzehrt hat. Leider scheint dieses Tier eine Gewohnheit zu haben, seinen künftigen Standort und Schlupfwinkel da zu nehmen, wo er die letzte Beute gemacht hat, also kann es kommen, daß wenn er in dem angegriffenen Apfel angetroffen wird, er den Mietzins nicht nur mit dem Leben bezahlen muß, sondern dazu noch als der Übelthäter verschrieen wird. Ich vermute, daß er nicht nur die Würmer in den Äpfeln, sondern auch die Larven und Puppen ꝛc. anderer auf dem Obstbaume heimischer Schädlinge verzehren wird.

Leider fehlt mir Zeit, um die Gewohnheiten dieses jedenfalls verkannten Tieres näher zu ergründen, vielleicht findet sich ein Leser der „Blauen", der diese gewiß interessante Sache zum Gegenstande einer lohnenderen Forschung macht. Büchi.

Digitized by Google

Ein- und Ausfuhr von Bienenstöcken, Honig und Wachs pro 1893 und 1894.

Dem landwirtschaftlichen Wandkalender, bearbeitet von Herrn Prof. Krämer, Zürich, entnehmen wir folgende Angaben über Ein- und Ausfuhr von Bienenstöcken, Honig und Wachs.

	Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Mehr Einfuhr	
		Stück	Wert in Fr.	Stück	Wert in Fr.	Stück	Wert in Fr.
Bienenstöcke	1893	2157	38826	227	4588	1930	34238
	1894	2237	40266	365	7540	1872	32726
		Kiloztr.		Kiloztr.		Kiloztr.	
Honig	1893	2664	292200	159	35045	2703	257155
	1894	2861	189212	147	32900	2714	156312
Wachs	1893	1291	313820	32	6847	1259	306973
	1894	1496	371215	31	5616	1465	365599

Rundschau.

— **Eine originelle Bienen-Ausstellung.** In Rußland wurde im vorigen Jahre eine interessante Bienenzucht-Ausstellung veranstaltet, — besonders interessant nämlich dadurch, daß sie auf einer großen Barke von 30 m Länge untergebracht war, welche den Moskaufluß und die Oka hinauf bis Kaluga fuhr und in sechs Städten, sowie in einigen zwanzig Dörfern Station machte, um überall bessere Kenntnisse über die Imkerei zu verbreiten. Es ist dies für dortige Verhältnisse um so notwendiger, als in Rußland bei den Bauern meist noch das alte System der einfachsten Holzklobenstöcke im Gebrauch ist, das den Imker zwingt, im Herbst den ganzen Stock mit Honig, Wachs und Bienen um einen Spottpreis zu verkaufen.

Die Barke bot Raum für ein Museum von Zuchtgeräten aller Art, für Präparate von Feinden der Bienen, sowie für einen Garten mit Baumgruppen und Blumen, zwischen denen Bienenstöcke aller alten und neuern Systeme aufgestellt waren, endlich für eine Abteilung mit sechs Stöcken mit lebenden Bienen.

Digitized by Google

Nachts fuhr das Fahrzeug, am Tage wurde gehalten; die Bienen flogen aus und das Begleitpersonal erklärte den zuströmenden Interessenten, die unentgeltlich Eintritt hatten, die ganze Ausstellung.

Die Mittel für letztere waren der Veranstalterin, der Akklimatisationsgesellschaft in Moskau, von einem reichen Bienenfreunde, F. Motschalkin, zur Verfügung gestellt worden.

(„Daheim".)

— **Imkerwahrheit.** Wer die Furcht vor einem Bienenstiche nicht überwinden lernt, wird niemals in der Bienenzucht etwas erreichen, denn er lernt nie ruhig arbeiten, richtig sehen und beobachten.

Erst in dem Augenblicke, wo dieselbe wenigstens einigermaßen überwunden ist, ist die Möglichkeit gegeben, ein Bienenzüchter zu werden.

(F. Dikel.)

Die Bienenzucht steht einzig in ihrer Art da.

Während jede auf Pflanzenbau sich stützende Produktion Schuldnerin der Bodenkraft wird, mehrt die Gewinnung des Honigs die Ernten des Landmannes, ohne der Bodenkraft etwas zu entziehen.

(Graf Stosch.)

Schon die übergeordnete Rolle, welche bei den Bienen den „Damen" zugewiesen ist, sollte alle Frauen mit Sympathie für diesen Amazonenstaat erfüllen.

(Kopfermann.)

— **Die Wege zum Klugwerden.** In der Bienenzucht kann man auf 3 Wegen klug werden; der eine ist: durch eigenes Überlegen, der ist der edelste; der andere ist: durch Nachahmung, das ist der billigste; der dritte ist: durch Schaden, das ist der bitterste.

(„Deutscher Bienenfreund".)

— **Versicherung gegen Faulbrut.** Der Märkische Hauptverein für Bienenzucht besaß eine Versicherung für Faulbrut. Bei einer stattgefundenen Urabstimmung erzeigte sich folgendes überraschende Ergebnis, das nicht sehr zu Gründungen ähnlicher Art ermutigt: 63 Vereine mit 1383 Mitgliedern stimmten für Aufhebung, 4 Vereine mit 65 Mitgliedern für Beibehaltung der Versicherung.

(„Nördlinger Bztg.")

— **Wie entstehen Afterköniginnen?** In einem äußerst beachtenswerten Artikel in „Gravenhorsts D. ill. B.-Ztg." weist Rektor Fr. Dürr nach, daß die eierlegenden Arbeitsbienen in gesetzmäßiger Weise nicht nach der landläufigen Vorstellung entstehen können, wenn erstens angenommen wird, daß solche zur Eierlage befähigten Bienen zufällig etwas Königinnenfutterbrei erhielten, dadurch, daß sie in der Nähe von Weiselzellen erbrütet wurden, oder zweitens angenommen wird, daß Arbeits-

Digitized by Google

bienen sofort nach dem Auskriechen als Königinnen behandelt und gefüttert wurden, denn Königinnenfutterbrei wird nur in Königinnenzellen gereicht oder mit andern Worten: „Der Weg zur Erlangung einer Königin führt nur über die Weiselzelle."

Es ergibt sich die Erklärung einfacher und gesetzmäßiger folgendermaßen: die Bienen selbst thun zur Eierlage der Arbeiterinnen nichts; der Vorgang vollzieht sich ohne ihre Absicht und ohne ihre Mitwirkung. Jede Biene hat auf jeder Lebensstufe eine besondere Aufgabe nach Maßgabe ihrer Körperbeschaffenheit auf den einzelnen Stufen zu erfüllen. Die jüngeren Bienen sind die Brutbienen; in ihnen bereitet sich bei richtigen Vorräten im Stocke reichlich Nahrungssaft, der verfüttert werden soll. Bei den Arbeitsbienen wird, wenn Überschuß daran vorhanden sein sollte, derselbe bald infolge der Arbeit verbraucht, nicht so bei den Brutbienen, wenn sie ihn bei Mangel an Brut nicht verfüttern können. Er strömt alsdann den einzelnen Körperteilen im Übermaß zu und entwickelt dieselben mehr als sonst. So wird auch der verkümmerte Eierstock stärker ernährt; er bildet sich bei einzelnen Bienen aus und bringt Eier hervor, was er bei gewöhnlicher Ernährung nicht vermag. So kommen in weisellosen Völkern Arbeiterinnen zur Eierlage."

— **Flugrichtung.** Parrer Weigandt sagt in seinen „Mitteilungen der Versuchstation zu Flacht":

Wenn wir unter den Flugrichtungen frei wählen könnten, so würden wir uns für Südost entscheiden! —

Gewicht von Schwarmbienen: Nach den neusten genauen Abwägungen kommen auf ein kg Schwarmbienen 8250 Bienen. —

Wäre uns auch angenehm! An den großartigen Festlichkeiten in Moskau spielte als Getränk der Meth eine Hauptrolle. Die zum Arrangement dieser Festlichkeiten niedergesetzte Kommission hatte nicht weniger als 15,000 Eimer Meth bestellt, womit nach altem russischem Brauch das Volk bewirtet wurde. Wir stimmen dem Redaktor der Münchner Bztg. bei: Schade, daß so etwas nicht auch bei uns passiert.

Bienenbeobachtungsstationen in Württemberg. An der Wanderversammlung der Württembergischen Bienenzüchter wurde beschlossen, Bienenbeobachtungs-Stationen nach dem Muster unserer schweizerischen einzuführen!

Digitized by Google

Apistische Monats-Rapporte.

Juni.

Daß der Juni reichlich Niederschläge bringt, deß sind wir gewohnt. Der Juni 96 war aber nicht nur gewitterhaft und unbeständig, sondern, was weit schlimmer, sehr windig und schaurig kühl. Der Nord öffnete meist erst recht die Schleusen, statt aufzuhellen. Selbst im Wallis, das nur 8 Tage mit Niederschlag verzeichnete, ließ die rauhe Luft keine rechte Stimmung aufkommen. Das Toggenburg klagte über den bösen Nord, Obwalden über den regnerischen West, das Rheinthal über den Föhn — schlimm waren sie allesamt. Doch bleibt das düstere Bild des Juni, das deutlich genug durch die kläglichen Nettoergebnisse illustriert ist, nicht ohne einige Lichtpunkte. Gleich grünen Oasen heben sich von der allgemeinen Misere ab: Amsteg, Ilanz, Turbenthal, Islisberg und Biel. In Biel allein hat sich die Hoffnung auf den Wald realisiert, in den andern, die dem Juni auch eine ziemlich gute Note erteilen, hat vorwiegend Wiesentracht die schönen Vorschläge erbracht. Im Gegensatz zu Biel waren es nicht wenige hohe Tageseinnahmen, sondern viele Tage mäßigen Erfolges, so registriert Islisberg 19 Tage mit über 1 kg Tageseinnahmen. Auch im stillen Klönthal soll's gar prächtig gehonigt haben. Honigtau hatte sich fast überall etwas angekündigt, die höchsten Tagesleistungen datieren allgemein daher. Der Monatsschluß war recht trostlos für die Heuer wie die Imker.

Vielorts — Zentral-, Nord-, Ost- und Westschweiz — gibt's nichts zu schwingen, ja es finden die Völker kaum ihren laufenden Bedarf, geschweige den nötigen Winterproviant. Der „Zuluger" sind dies Jahr gar viele und der Stände sind nicht wenige, wo die Völker überhaupt nie zu normaler Stärke gediehen. Retten! heißt für gar viele die Marschroute.

Es zeitigte verschiedenenorts, namentlich in den Höhen, der Juni noch mehr Schwärme, als er zu erhalten vermochte. Die Hauptschwarmtage in Davos waren der 22.—24. Juni.

Erinnern wir uns zur Zeit, da die Grundstimmung lautet: schlechter denn je! daß auf das totale Fehljahr 86 ein Jahr des Segens — 87 — folgte.

Was thun, wenn die letzte Hoffnung fehlschlägt? Zum ersten: Sichten. Was schlecht im Brutsatz ist, wird kassiert — besser reduzieren die Stockzahl und die Auslese sorglich pflegen.

Digitized by Google

Juni-Rapport.

	Temperatur Min.	Max.	Monatsmittel	Variation des Volkes	Leistungen Bruttovorschläge Dekade 1 kg	2 kg	3 kg	Total kg	Defizite kg	Netto	Höchster Tagesvorschlag	Tage mit Sonnenschein 0	5	Regen	Gewitter
res-Glaris	2	27	13,5	1/1	3,5	7	7,1	17,5	9,6	+ 7,9	2,3	3	21	16	4
Beatenberg*4	5	24	12,9	1/2	7,7	1,2	3,2	12,1	11,6	+ 0,5	2,1	0	24	20	2
eismmen, Sch.	2	29	13,3	1/1	4	9,1	11,3	24,4	14,2	+10,2	2,1	6	13	15	1
Blatt*1				1/2	2,8	2,2	2,5	7,5	9,2	+ 1,7	0,7				
...rath*2	4	21	12,1									4	18	18	9
...zen	7	24	13,7	1/1	6	10	7,2	23,2	12,3	+10,9	2,3	11	16	13	5
...linden I															
II															
...az	7	32	17	1/1	4,1	14,7	8,4	27,2	9,5	+17,7	3	9	14	9	—
...zel I	5	25	14,8	1/1	4	8,4	5,9	18,3	11	+ 7,2	2	3	20	19	8
II				2/1	0,9	4,3	4,2	9,4	4,6	+ 4,8	1,5				
...is*3	4	21	12,9	1/3	2,4	2,2	2	6,5	6,2	+ 0,4	1,3	1	23	18	1
...isberg	6	22	13,5	1–2	11,9	12,8	7,2	31,9	13,1	+18,8	2,8	4	8	14	4
...eneuf	3	25	14,2	2/2	6,3	10,4	10,9	27,6	14,4	+13,1	3	6	20	8	
...mmis	5	28	15,2	2/2	4,7	9,8	4	18,5	10,8	+ 7,7	2,5	2	16	18	4
...rdorf	5	18	11	—	0,9	1,9	1,5	4,3	3,2	+ 1,1	0,5	4	17	19	9
...terlaken															
Gallenkappel	8	31	17,5		7,3	9,4	3,4	20	7,7	+12,4	1,9	8	11	11	5
...rkenthal	5	33	17,4	1/1	16,6	12,1	11,5	29,8	13,4	+16,4	3,4	1	22	14	5
...n	6	25	12,8	1	1,8	0,7	1,8	4,3	5,7	— 1,5	0,5	3	19	17	5
...riez*5	6	28	16,5	1/2	4,8	10,9	12,3	27,9	9,4	+18,5	2,6	5	14	15	
...twyl I	9	28	16,2	2/1	1,1	5,3	2,7	9	6	+ 3	1	0	23	12	2
II				2/1	1,1	5,4	2,1	8,6	7,9	+ 0,8	1,2				
...mwyl	4	25	14,3	3/4	5,3	5,4	0,7	11,3	5,9	+ 5,4	2,2	1	23	15	5
...intern	3	23	13,5	1/1	6,9	4,1	1,1	12,1	10,9	+ 1,2	1,0	4	17	13	4
...tal	8	26	16,2	2/1	5,4	10,2	4,2	19,6	7,8	+12,2	2,3	9	19	11	4
...d	4	28	15	1/1	1,9	10	**25,4**	**37,3**	10,6	**+26,7**	**6,9**	11	14	15	3
...zern	10	24	18	2/1	2,1	5,1	5,8	13	9,2	+ 3,8	2,2	5	11	11	5
...ltingen	7	28	17,5		11,8	10,2	1	23	17	+ 6	2,5	6	13	11	4
...matten It.	8	31	17,8	1/1	12,4	10,5	4,5	27,4	17,6	+ 9,8	3	3	25	15	6
Kr.				1/1	13,2	11,9	5,3	30,4	14	+16,4	2,5				
...zen, Bern	8	26	12,7	1/1	5,7	6,6	1,9	14,2	9,7	+ 4,8	2,2	11	7	12	5

*1 geschwärmt am 8. und 15. *2 geschwärmt am 14. und 23. Nachschwarm retour! ...agvolk gewechselt *4 geschwärmt am 14. und 24. Nachschwarm retour! *5 Vor-...warm 17.

Zum zweiten: **Reduktion des Wabenbaues** und ausreichendes Füttern, bis ein richtig verproviantiertes Winterquartier erzielt ist. Natürlich werden die Honigräume vorher geleert. Jetzt schon die Haupterfordernisse einer richtigen Einwinterung erfüllen, das lehrt uns der Bien selbst.

Kramer.

Digitized by Google

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

Juli—August.

Felix: Nun scheint mir all' unser Hoffen und Harren auf einen erklecklichen Jahressegen schier umsonst gewesen zu sein!

Paul: Gewiß, die Rechnung des laufenden Jahrgangs habe ich bereits abgeschlossen. Mein Sorgen am Bienenstand und meine Vorkehrungen gelten bereits dem 97er Jahrgang.*

Felix: Ist dies denn nicht noch wohl früh? Und was gibt's denn bereits fürs künftige Jahr zu besorgen?

Paul: In erster Linie räume ich die Honigwaben zeitig heraus, damit in die honigleeren Brutwaben doch noch etwas Naturkost kommt. So arg wird denn die Witterung doch nicht mit uns umspringen, daß es den Bienen nicht möglich wäre, zur Zeit der Nachtracht im Überwinterungswabenraum noch etwa eine Handbreit Honig aufzuspeichern, nebst den üblichen Einlagen von Blumenstaub.

Felix: Wenn aber die Stärke der Völker es nicht zuläßt, sie auf den Brutraum einzuengen?

Paul: Das geht mit leichter Mühe; man lege die Deckbretter nur erst auf die Tragleisten der ersten Honigetage, so daß im Hohlraum unter diesen das Volk sich anhäufen kann!

Felix: Und wenn auch diese bescheidenen Hoffnungen auf eine Nachtracht sich nicht erfüllen sollten?

Paul: Dann heißt's eben füttern, künstlich ersetzen, was die Natur versäumt; die Reizfütterung im Nachsommer ist meist von größter Bedeutung fürs kommende Jahr. Sie hat zur Folge:

1) Eine zahlreiche Generation junger, lebenskräftiger Bienenbürger und 2) reiche Pollenvorräte; beide sind für die Frühjahrsentwicklung von höchster Bedeutung.

* Indem wir die letzte Hand an die Zeitung legen (den 8.), zeigt die Waage Stimmung zum Honigen, bei günstiger Witterung wäre also noch in letzter Stunde eine bescheidene Ernte auch im Flachlande möglich. Wollen's hoffen!

Digitized by Google

Felix: Und was empfiehlst Du mir weiter aufs Arbeitsprogramm für die nächste Zeit zu setzen?

Paul: Wer Mühen und Auslagen für seinen Bienenstand etwas einschränken will, dem wird anzuraten sein, eine kleinere oder größere Anzahl Völker zu kassieren. Wir werden natürlich diejenigen Völker als Standvölker auswählen, die uns in Beziehung auf rasche Entwicklung und Ertrag am besten befriedigt haben. Da sind mir dann Notizbuch und Trachttabelle die unentbehrlichsten Berater, sie helfen mir, die besten Kolonien auswählen.

Ich ziehe es vor, Völker, die kassiert werden sollen, bei Zeiten mit andern zu vereinigen. Im Herbst ist das Beigeben von Volk viel schwerer ohne Gefahr des Abstehens auszuführen und allfällige Brutwaben lassen sich nicht mehr so leicht ohne Nachteil in einen andern Wabenkörper einfügen.

Wer übrigens Letzteres gar nicht praktizieren will, entweiselt nächstens die zu kassierenden Völker, verklebt die Durchgangsöffnung zum benachbarten Standvolk mit einem Stück fein durchlöcherter Kunstwabe und überläßt das Weitere den Bienen. Sie werden die Wachswand durchbrechen, sich unvermerkt vereinigen und in dem Maß, als die Brut im weisellosen Fache abnimmt, wird das Volk zum Nachbarn hinüberziehen. Wird statt der Kunstwabe ein Stück feines Drahtgeflecht aufgeheftet, so wird der Weisellose, eben weil er noch Brut und mit dem Weiselrichtigen Fühlung hat, noch eine Menge Blumenstaub einschleppen. Wir werden uns diese pollenschweren Waben für den Vorfrühling mit Sorgfalt aufbewahren, sie sind gelegentlich von großem Werte.

Felix: Ja, wie froh wäre man letzten April und Mai gewesen, solche Waben zur Verfügung zu haben, man hätte vielen tausend emsigen Arbeitern mit ihnen das Leben erhalten können. Wie lassen sie sich aber aufbewahren, ohne daß der Blumenstaub infolge von Austrocknung oder Gärung verdirbt?

Paul: Pollen, der von den Bienen mit einer dünnen Honigschicht übergossen wurde, bleibt in jedem trockenen Raum gut; haben die Bienen es unterlassen, ihr duftiges Brot zu übergießen, d. h. zu konservieren, so müssen **wir** es thun. Aus einem Töpfchen läßt man in dünnem Strahl erwärmten Honig in die betreffenden Zellen fließen und verdeckelt sie endlich, indem man kleinere und größere Streifen „Deckleten" aufpreßt. Solche Waben dürfen nicht mit Schwefeldämpfen von Wachsmotten geschützt werden, da heißt's also von Zeit zu Zeit nachsehen, um allfällige Schädlinge auf andere Art zu entfernen. R. Göldi.

Digitized by Google

Gute Ordnung.

Läuft in wohlbekannter Schnelle
Zu des Bienenhauses Schwelle
Eine Spinne, voll Vertrauen,
Sich ein Plätzchen zu erschauen,
Das zur Jagd das allerbeste,
Passend auch zum sichern Neste.

Doch, da war ihr frohes Hoffen,
Wie von kaltem Guß getroffen,
Denn sie murmelt ganz entsetzt:
Alle Winkel schon besetzt!

Wie ist das denn so gekommen?
Hab' vom Nachbarn es vernommen
Unser Bienenvater Paul,
Ist zur Zeit ein wenig faul,
Läßt das Ungezücht gewähren,
Sich von fleiß'gen Bienen nähren

K. Gö di.

III. Fortbildungskurs

des Vereins schweizerischer Bienenfreunde

für

Wanderlehrer und Kursleiter,

3.—6. August auf dem Rosenberg, Zug.

Programm:

1. Tag, Vormittags: Der Bien, ein Organismus; die Triebe; die Macht der Gewohnheit.

Nachmittags: Die beste Wohnung. (Diskussion und Operation.)

Digitized by Google

. Tag, Vorm.: Die beste Betriebsmethode.
Nachmittags: Geräteproben und Korbflechten.
. Tag, Vorm.: Zuchtziele und Zuchtwege.
Nachm.: Wettgießen von Kunstwaben. Der Honig und dessen Markt.
. Tag, Vorm.: Wirkliche und vermeintliche Gefahren des Winters.
Krankheiten der Biene.
Nachm.: Die Aufgabe des Wanderlehrers.

Die Einladung

rgeht an alle Wanderlehrer und Kursleiter und solche, die es werden wollen. Die Teilnahme ist aber auch andern fortgeschrittenen Imkern stattet, soweit der Platz dies erlaubt.

Anmeldungen sind zu richten an Hrn. J. Theiler, Rosenberg, Zug.

Bedingungen: Beköstigung, 3 Mahlzeiten Fr. 3. 50; Logis, gutes assenquartier: 50 Rp. Wer Einzelquartier wünscht, hat dies ausdrück- h anzumelden.

Eröffnung: Sonntag den 2. August, abends 6 Uhr: Begrüßung; ahl der Referenten für den folgenden Tag; Einleitung für experimentelle ersuche.

Beginn des Kurses: Montag den 3. August, morgens 7 Uhr.

Zur Orientierung: Es wird erwartet, daß sich die Teilnehmer e aktiv beteiligen und sich also auf die Thema wohl vorbereiten. Die ahl der Referenten für den folgenden Tag erfolgt je abends.

Der Vorstand.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bienenstatistik des Vereins Zürcher Bienenfreunde
für das Vereinsjahr 1895,

abgefaßt vom Vereinsaktuar J. Leemann.

Der Verein Zürcher Bienenfreunde zählte zu Anfang des Bienenjahres 1895 138 ordentliche und 1 Ehrenmitglied = 139 Mitglieder. Diese Zahl stieg 4 Eintritte auf 143, ging aber durch 14 Austritte auf 129 zurück zu Ende 1895.

Digitized by Google

Diese Austritte sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Ausgetretenen für Nichtablieferung der Statistik und Wegbleiben von der Generalversammlung Bußen zahlen mußten und darum lieber den Austritt nahmen, als ihre Pflichten gegenüber dem Verein gewissenhaft zu erfüllen. Diese Abtrünnigen sind eben dem Verein hauptsächlich nur deshalb beigetreten, um ihre Honigernte auf leichte Art durch das Mittel des Vereins abzusetzen. Wegen obigem Grunde sind 7 Mitglieder ausgetreten, 2 zogen weg, 2 weitere traten aus wegen Aufgabe der Bienenzucht und die 3 andern aus verschiedenen andern Gründen.

Nach den Berufsartn ausgeschieden, zählte der Verein:

85 Landwirte	= 59 %	4 Privatiers	= 3 %
25 Handwerker	= 17,5 „	4 Bienenzüchterinnen	= 3 „
15 Lehrer	= 10,5 „	2 Bahnangestellte	= 1,5 „
6 Kaufleute	= 4 „	2 Wirte	= 1,5 „

Von 143 pflichtigen Mitgliedern haben 110 oder 77 % die statistischen Formulare zurückgesandt; darunter sind vier Formulare leer, weil die betreffenden Mitglieder keine Bienen halten. Nicht eingegangen sind 33 Formulare oder 23 %. Von diesen 33 Säumigen sind dann später (zu Ende des Jahres) 6 ausgetreten.

Die ausgefüllten Formulare zeigten vielfach Unrichtigkeiten hinsichtlich der Zahl der eingewinterten resp. ausgewinterten Stöcke pro 94/95 und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, daß viele Züchter keine übersichtliche Rechnung über die Zahl ihrer Stöcke führen. Wegen der großen Verluste im Winter 94/95 und des großen Schwarmsegens im Frühjahr 95 konnten sich dann die betreffenden Mitglieder der Zahl ihrer Stöcke vom letzten Jahre nicht mehr erinnern, als es galt, die Statistik auszufüllen. Diese Annahme stellte sich dann auch bei vergleichender Herbeiziehung der vorjährigen Statistik als richtig heraus. Übrigens ist die Ausfüllung des Fragebogens so leicht, daß — richtige Buchführung über die Stöcke vorausgesetzt — die Angelegenheit kaum 5—10 Minuten in Anspruch nimmt. Sie ergibt sich aus folgendem:

Eingewinterte Stöcke im Herbst 94 . . . .
minus Winterverluste . . . .
gleich ausgewinterte Stöcke Frg. 95 . . . .
minus vereinigte und verkaufte Stöcke pro 95 . . . .
. . . .
plus Schwärme und gekaufte Stöcke pro 95 . . . .
ergibt Stöcke zur Einwinterung Herbst 95 . . . .

Die Stockzahl, welche im Herbst 94 eingewintert wurde, betrug:

a. In Kasten (Mobilbau)	1925 St.	= 88,9 %
b. In Körben	234 „	= 11,1 %
Total	2159 Stöcke	

oder auf einen der daran partizipierenden 106 Züchter 20—21 Stöcke.

Von diesen 2159 Stöcken gingen zufolge der Überwinterung 94/95 zu Grunde:

a. In Kasten 291 Völker = 15 % aller Kastenvölker;
b. in Körben 63 Völker = 27 „ aller Korbvölker;
Verluste total 354 Völker = 16,4 % aller Völker vom Herbst 1894.

Daraus erhellt, daß trotz großer Verluste einzelner Stände mit Kastenvölkern diese doch besser durch den Winter kamen als die Körbe, die ja 12 % mehr Verluste aufweisen. (In einer Versammlung im Frühjahr 95 wurde das Gegenteil behauptet auf Grund einiger Fälle.)

Digitized by Google

Die Größe der Verluste, auf einzelne Bienenzüchter bezogen, ist ungemein verschieden. Während 24 Züchter = 22,6 % durch Überwinterung gar keine Verluste erlitten, stiegen dieselben bei andern, weniger vorsichtigen Züchtern und besonders auch in Waldesgegenden, wo 1894 gute Sommertracht war, ganz bedeutend, z. B.:

Stöcke	Verluste	% (einzelner Bienenzüchter)
74	23	31
36	12	33
13	6	46
20	10	50
38	19	
31	18	61
9	6	67
60	50	83, womit das Maximum der

unter den 106 partizipierenden Mitgliedern erreicht wurde.

Die Ursache dieser Verluste war Gegenstand einer regen Diskussion im Schoße der Vereinsversammlung vom Frühjahr 95, so daß ihre Erwähnung hier wegbleiben kann.

Ausgewintert wurden im Frühjahr 1895:

a. In Kasten .	1634 Völker	= 90,5 %	von 1805.
b. in Körben .	171 „	= 9,5 %	
Total	1805 „	(per Züchter 17 Stöcke).	

Eine weitere Verminderung erfuhr die Zahl der Stöcke durch die Vereinigung schwacher und, wie Bemerkungen in den statistischen Formularen andeuten, vielfach weisselloser Stöcke. Vereinigt wurden 171 Stöcke, woraus sich mit den Winterverlusten eine Gesamtverminderung von 529 Stöcken gegenüber 1894 ergibt.

An der Gesamtverminderung nehmen teil:

354 Stöcke = 67,4 % infolge Überwinterung.
171 „ = 32,7 % „ Vereinigung.

Die Vereinigung wurde von 44 Mitgliedern angewendet = 41,5 %.

Vermehrung pro 1895.

Was der strenge Winter 94/95, resp. Sorglosigkeit und Unvorsichtigkeit der Bienenzüchter zum Volksverlust beigetragen, das hat der Frühling 95 wieder mehr als gut gemacht mit seinem Schwarmsegen und einer befriedigenden Ernte daneben.

Das Jahr 1895 ergibt für die 106 Mitglieder, die ihre Frageschema ausfüllten, folgende Vermehrung:

a. Naturschwärme . .	571	= 82 %	der Gesamtvermehrung.
b. Künstliche Vermehrung	16	= 2,3 „	
c. Kauf	109	= 15,7 „	
Gesamtvermehrung	696		

Gegenüber der Zahl der ausgewinterten Stöcke 1895 ergibt sich eine Vermehrung durch:

a. Naturschwärme um 31,6 %; b. künstliche Vermehrung 0,9 %; c. Kauf 6 %.

Daß die künstliche Vermehrung in einem Jahr, da man für die fallenden Naturschwärme kaum Platz hat, zurücktritt, ist selbstverständlich. Die ziemlich hohe Vermehrung durch Kauf kommt wohl daher, daß viele Mitglieder die Winterverluste durch Neukauf deckten, bevor die Schwärme sich einstellten.

Digitized by Google

Künstlich vermehrt haben: 10 Mitglieder = 9,4 % (von 106);
gekauft „ 30 „ = 28,2 %.

Eingewinterte Stöcke im Herbst 1895.

a. In Kasten 2077 = 89 %; b. in Körben 253 = 11 %; total 2330.
Gegenüber dem Herbst 1894 ergibt sich eine Vermehrung:
a. In Kasten 152 = 7,8 % aller Kastenvölker (1925);
b. in Körben 19 = 8 „ „ Korbvölker (234);
Total 171 = 7,8 „ „ Völker (2159).

Taxation des Honigjahres und Ertrag des besten Volks.

Die Hoffnungen, die man zuerst auf das Jahr 1895 hinsichtlich Honig stellte, gingen nur teilweise in Erfüllung; denn die zweite Ernte war sehr und die Frühlingstracht auch nur im Anfang eine gute.

Von den 98 Mitgliedern, welche die Ernte quantitativ schätzten, gaben 3 Jahr die Note „gut; 3 „gut—mittel"; 56 „mittel" und 7 „gering".

Als gut		mittel	gering bezeich
1 Züchter mit 10 kg		2 Züchter mit 5 kg	2 Züchter mit
2 „ „ 12 „		1 „ „ 8 „	2 „ „
1 „ „ 14 „		9 „ „ 10 „	1 „ „
4 „ „ 15 „		2 „ „ 12 „	1 „ „
1 „ „ 16 „		1 „ „ 13 „	1 „ „
3 „ „ 18 „		1 „ „ 14 „	
4 „ „ 20 „		15 „ „ 15 „	
2 „ „ 22 „		3 „ „ 16 „	
1 „ „ 23 „		1 „ „ 18 „	
3 „ „ 25 „		6 „ „ 20 „	
2 „ „ 28 „	(1 sehr gut)	1 „ „ 22 „	
2 „ „ 30 „		1 „ „ 23 „	
1 „ „ 35 „	(sehr gut)	1 „ „ 24 „	
1 „ „ 50 „		3 „ „ 25 „	
1 „ „ 62 „		5 „ „ 30 „	

Der Ertrag des besten Volkes variiert also zwischen 5—62 kg. Wie Jahr, herrscht auch diesmal wieder große Meinungsverschiedenheit in der Qualifi der Ernte. Sehr bescheiden nennt ein Mitglied das Jahr „gut" bei einem von 10 kg, während ein anderes 25 kg mit „gering" taxiert. Letzterem ka nur dann beistimmen, wenn dieses eine Volk alle andern des betr. Züchters hi lich Ertrag weit übertrifft; aber dann fehlt es nicht am Jahr, sondern am B züchter, der seine Völker nicht auf gleiche Höhe zu bringen strebt.

Ein anderer Züchter nennt das Jahr „gut" bei einem Ertrag von 15 k besten Volke; er fügt ausdrücklich hinzu, er habe den Stöcken viel Vorrat gelasse wohl das Füttern erspart). Wenn ferner Jahre, wo das beste Bienenvolk bis erträgt, zu den „mittleren" gezählt werden, so gilt hier das gleiche, w oben bei dem „geringen" Ertrag von 25 kg per bestes Volk sagte. Solche sollten den denkenden Bienenzüchter anspornen, auch seine andern Stöcke a nähernd gleiche Höhe zu bringen. Die Mittel zur Erreichung dieses Ziels Auswahl der besten Honigstöcke des Standes zur Nachzucht junger kräftiger ginnen; Verstärkung aller braven Völker durch die ertraglosen Sorgenkinde

Digitized by Google

ȝ und zwar durch Vereinigung im Frühling bei anbrechender Trachtzeit; Dar: ɡ so großer Überwinterungsvorräte, daß die Bienen bei beginnender Tracht hling den neu gesammelten Nektar im belassenen oder früh gegebenen Honig: eponieren müssen.

Lektüre der Vereinsmitglieder.

aß die Mehrzahl unserer Vereinsmitglieder auch bestrebt ist, sich in theore: Beziehung auf dem Gebiete von der Bienenzucht fortzubilden, auf dem Lau: zu bleiben, geht daraus hervor, daß 87 Mitglieder zusammen 130 Zeitungen nämlich: 39 Zürcher Bauer (Landwirtsch. Zeitschrift für den Kanton Zürich); eiz. und 14 andere Bienenzeitungen.

iese Zeitungen verteilen sich wie fogt: Den Zürcher Bauer allein halten chweiz. Bienenzeitung allein 38, eine andere Bienenzeitung allein 2, Zürcher und schweiz. Bienenzeitung 30, Zürcher Bauer und eine andere Bienen: 1, schweiz. und eine andere Bienenzeitung 8 Mitglieder, Zürcher Bauer und ei andere Bienenzeitungen hält 1 Mitglied. Dazu wird wohl der eine oder noch die Vereinsbibliothek des schweiz. Vereins benutzen.

lm Ende meines Berichts angelangt, frage ich mich, ob nicht der eine oder in Gedanken hinzufügt: „Viel Lärm um nichts"; „viel Geschrei und wenig . Diesen gebe ich zu bedenken, daß doch nur auf dem Wege der statistischen Er: n, wie auf andern Gebieten, so auch in der Bienenzucht gewisse Fragen löst werden und wie leicht Erfahrungen einiger Weniger, wenn verallgemeinert, ben Schlüssen verleiten. Je größer also das gesammelte Material ist, desto lassen sich richtige Folgerungen daraus ziehen und deshalb ist es sehr wün: rt, daß sämtliche Mitglieder des Vereins die statistischen Fragebogen möglichst usfüllen. Erst dann wird es auch angehen, die statistischen Erhebungen ver: r Jahre mit einander zu vergleichen. Wenn bis dahin die Vereinsmitglieder führt werden, behufs genauer Ausfüllung der statistischen Formulare über die n und Veränderungen auf ihrem Bienenstand die nötigen Notizen zu sammeln heim an langen Winterabenden etwas zu verarbeiten, so wird ihnen schon ein wesentlicher Nutzen und Vorteil für ihre Bienenzucht erwachsen.

n der Hoffnung, das Jahr 1896 werde trotz des ungünstigen Vorfrühlings h ein gesegnetes Bienenjahr werden, dem allseitig die Note „gut" zu teil schließe meinen Bericht mit einem „Glückauf" allen strebsamen Bienenfreunden.

Briefkasten.

uf mehrfache Anfragen bezüglich des zur Notfütterung empfehlenswerten : Indischer Rohrzucker hat sich letzten Winter sehr schlecht bewährt — zahl: Völker gingen daran zugrunde — er war unrein. Dagegen haben Kristall: und Frankenthaler Pilé immer gute Dienste geleistet. K.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sonnenwachsschmelzer,

erster Preis mit Extraauszeichnung Bern 1895,
erster Preis Luzern 1893,
" " Uster 1891,
zum Auslassen der alten und neuen Waben sehr passend gearbeitet, liefern i[n] Größen, Nr. 1 für 50—100 Völker, Nr. 2 für 5–50 Völker, mit Anleitung. [...] kourant gratis und franko. Rechtzeitige Bestellung, deutliche Unterschrift und A[...] der Post- oder Bahnstation erwünscht. ([...]

Gebr. Schumacher, Bienenzücht[er]
Malters (Luzern).

1er Preis an der eidg. Ausstellung, Neuchâtel 1887.
Erstes und ältestes Exporthaus für

Italienische Biene

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel. ([...]
Man verlange Preiskourant gratis und franko.

Vielfach prämiierte

Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben
Bolliger, Spengler, Küttigerstraße bei Aa[rau]
Es wird zum Teil **Honig** an Zahlungsstatt genommen. (6[...]
Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt.

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die **Fabrikation** von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen und Gartenanlagen, sowie die **Fertigung** von **Wabenrahmen, Wabenschränken, Wabenknechten** ꝛc. in freundliche Erinnerung. Für genaue und solide Arbeit wird auch fernerhin garantiert.

Das bis anhin geschenkte Zutrauen bestens verdankend, zeichnet mit Hochachtung ((43[3])

Josef Thoma in **Kaltbrunn** (Kt. St. Gallen).

Digitized by Google

s und zwar durch Vereinigung im Frühling bei anbrechender Trachtzeit; Dar-
g so großer Überwinterungsvorräte, daß die Bienen bei beginnender Tracht
hling den neu gesammelten Nektar im belassenen oder früh gegebenen Honig-
eponieren müssen.

Lektüre der Vereinsmitglieder.

aß die Mehrzahl unserer Vereinsmitglieder auch bestrebt ist, sich in theore-
Beziehung auf dem Gebiete von der Bienenzucht fortzubilden, auf dem Lau-
zu bleiben, geht daraus hervor, daß 87 Mitglieder zusammen 130 Zeitungen
nämlich: 39 Zürcher Bauer (Landwirtsch. Zeitschrift für den Kanton Zürich);
eiz. und 14 andere Bienenzeitungen.
Diese Zeitungen verteilen sich wie fogt: Den Zürcher Bauer allein halten
chweiz. Bienenzeitung allein 38, eine andere Bienenzeitung allein 2, Zürcher
und schweiz. Bienenzeitung 30, Zürcher Bauer und eine andere Bienen-
1, schweiz. und eine andere Bienenzeitung 8 Mitglieder, Zürcher Bauer und
ei andere Bienenzeitungen hält 1 Mitglied. Dazu wird wohl der eine oder
noch die Vereinsbibliothek des schweiz. Vereins benutzen.
Am Ende meines Berichts angelangt, frage ich mich, ob nicht der eine oder
in Gedanken hinzufügt: „Viel Lärm um nichts"; „viel Geschrei und wenig
. Diesen gebe ich zu bedenken, daß doch nur auf dem Wege der statistischen Er-
en, wie auf andern Gebieten, so auch in der Bienenzucht gewisse Fragen
löst werden und wie leicht Erfahrungen einiger Weniger, wenn verallgemeinert,
den Schlüssen verleiten. Je größer also das gesammelte Material ist, desto
lassen sich richtige Folgerungen daraus ziehen und deshalb ist es sehr wün-
ert, daß sämtliche Mitglieder des Vereins die statistischen Fragebogen möglichst
usfüllen. Erst dann wird es auch angehen, die statistischen Erhebungen ver-
er Jahre mit einander zu vergleichen. Wenn bis dahin die Vereinsmitglieder
führt werden, behufs genauer Ausfüllung der statistischen Formulare über die
n und Veränderungen auf ihrem Bienenstand die nötigen Notizen zu sammeln
heim an langen Winterabenden etwas zu verarbeiten, so wird ihnen schon
ein wesentlicher Nutzen und Vorteil für ihre Bienenzucht erwachsen.
n der Hoffnung, das Jahr 1896 werde trotz des ungünstigen Vorfrühlings
ch ein gesegnetes Bienenjahr werden, dem allseitig die Note „gut" zu teil
schließe meinen Bericht mit einem „Glückauf" allen strebsamen Bienenfreunden.

Briefkasten.

uf mehrfache Anfragen bezüglich des zur Notfütterung empfehlenswerten
: Indischer Rohrzucker hat sich letzten Winter sehr schlecht bewährt — zahl-
Völker gingen daran zugrunde — er war unrein. Dagegen haben Kristall-
und Frankenthaler Pilé immer gute Dienste geleistet. K.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sonnenwachsschmelzer,

erster Preis mit Extraauszeichnung Bern 1895,
erster Preis Luzern 1893,
" " Uster 1891,

zum Auslassen der alten und neuen Waben sehr passend gearbeitet, liefern ir Größen, Nr. 1 für 50—100 Völker, Nr. 2 für 5—50 Völker, mit Anleitung. kourant gratis und franko. Rechtzeitige Bestellung, deutliche Unterschrift und A der Post- oder Bahnstation erwünscht. (

Gebr. Schumacher, Bienenzücht
Malters (Luzern).

1er Preis an der eidg. Ausstellung, Neuchâtel 1887.
Erstes und ältestes Exporthaus für

Italienische Biene

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter in **Bellinzona**, Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel. (3
Man verlange Preiskourant gratis und franko.

Vielfach prämiierte

Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben
Bolliger, Spengler, Küttigerstraße bei Aa
Es wird zum Teil **Honig** an Zahlungsstatt genommen. (6
Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt.

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die **Fabrikation** von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen und Gartenanlagen, sowie die **Fertigung** von **Wabenrahmen, Wabenschränken, Wabenknechten** 2c. in freundliche Erinnerung. Für genaue und solide Arbeit wird auch fernerhin garantiert.

Das bis anhin geschenkte Zutrauen bestens verdankend, zeichnet mit Hochachtung ((43[3])

Josef Thoma in **Kaltbrunn** (Kt. St. Gallen).

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Italienische Bienen,

prämiirt reiner Rasse, aus der ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalt, verkauft der Unterzeichnete zu nachstehenden Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Versandt gegen Nachnahme.

	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktober
	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Befruchtete Königin mit Begleitbienen	8. —	7. —	6. —	5. —	5. —	4. —	4. —
Schwarm von 1/2 Kilogramm .	—	14. 50	11. —	10. —	9. —	7. 50	7. 50
Schwarm von 1 Kilogramm .	—	19. 50	16. —	14. —	12. 50	11. —	10. —

Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Reelle und prompte Bedienung wird zugesichert. Bei größeren Bestellungen entsprechenden Rabatt.

Reinen Bienenhonig, nur eigenes Produkt, mit der Schleuder gewonnen, zu den billigsten Preisen.

(90) **J. Nußbaum,** Stationsvorstand, **S. Nazzaro** (Tessin).

Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895.

Silberne Medaille

für ausgezeichnete Leistung in der Kunstwabenfabrikation.

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

von

Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln,** Aargau,

gegründet 1856,

empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt,

für Brut- und Honigraum, **per Kilo Fr. 5. —**

ganz dünne für sog. Sektions, **per Kilo Fr. 6. —**

Gut gereinigtes Bienenwachs, alte Waben und **Wabenabfälle** werden zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen, resp. für Wachs nach Wunsch 3/4 an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück **20 Cts.**

Unsere vorzüglichen Einrichtungen ermöglichen uns prompteste Ausführung auch jeder großen Bestellung. (36[5])

Imker-Fingerhandschuhe in verschiedenen Qualitäten und Preislagen, große Auswahl (weitere Auskunft auf Verlangen) bei (119)

Redaktor **Studer, Niederried.**

Gebrüder Siegwart, Glasfabrik,

Küßnacht (Kt. Schwyz),

liefern:

Honiggläser in allen Sorten von ¹/₁₀ bis 2 Liter Inhalt mit Nickel-, Zink- … Emailverschluß, Emailverschluß nicht oxydierend. (…)

Kopier- und Schreibtinten, farbige Tinten, flüssiger Bureaugummi, Siegellack, Lederappretur.

Größtes Lager

in

Bienengerätschaften

und

Honigbüchsen.

Preiskurant gratis und franko.

Johann Baumann,
Spengler und Lampist,
Hausen a. Albis (Kanton Zürich).

Blechbüchsen

mit patentiertem, **luftdichtem** Verschluß **ohne Lötung** mit gefalzten Rändern, … einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen.

Preis per Stück 10, 16, 22, 40, 60 u. 100 Cts.
Inhalt an Honiggewicht ¹/₁₀, ¹/₂, 1, 2¹/₂, 5 , 10 Kilo.

Auf Bestellung werden auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Verschluß geliefert. 112

Altdorf, Uri, Schweiz. **Geschwister Siegwart.**

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet:

Inhalt	¹/₄	¹/₂	1	2	2¹/₂	3	4	5	7¹/₂	–10 kg
Per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	65	75 Cts.
Per je 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	60	68 „

Man verlange Muster.

Honigkessel à Fr. 10 kg 2. 25, 15 kg 2. 60, 25 kg 3. 25

in starker Ausführung empfiehlt (…)

Raimund Trost, Blechwarenfabrik, **Künten** (Aargau).

Nr. 8.

August 1896.

Nur echte
Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — Tenero — bei Locarno.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von 1/2 Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	15. —	22. —	—
1.—15. Mai . .	7. —	14. —	21. —	—
16.—31. „ . .	7. —	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. —	18. —	25. —
16.—30. „ . .	6. —	12. —	17. —	22. —
1.—15. Juli . .	6. —	11. —	15. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	10. —	14. —	18. —
1.—15. August .	5. —	9. —	13. —	17. —
16.—31. „ . .	5. —	9. —	12. —	15. —
1.—15. September .	4. 50	8. —	11. —	1[illegible]. —
16.—30. „ .	4. —	8. —	11. —	1[illegible]. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	10. —	13. [illegible]
16.—31. „	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird [illegible] und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. [illegible] nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. [illegible] zahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedien[illegible]

NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erle[illegible]

!! Man bittet zu versuchen !! ([illegible])

Fruchtzucker (Invertzucker)

seit 8 Jahren bewährter und billiger Ersatz für Futterhonig, empfiehlt

Dr. O. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Prei[illegible] an den Generalvertreter **Georg Scheffer** in **Zürich**. oder an die Depositeure: **Aarau**: Glaser-Siebenmann; L. A. Stephani. **Bern**: Karl Haas; Ed. Ruetschi. **Biel**: Eduard Wartmann. **Basel**: Loui[illegible] **Brugdorf**: E. Dür-Glauser; L. & A. Widmer. **Eglisau**: Stamm-S[illegible] **Gelterkinden**: B. Handschin. **Großhöchstetten**: Th. Faesch. **Herzogenbu[illegible]see**: Gottfr. Küpfer; Fr. Roser. **Genf**: Ch. Leclerc & Co. **Herisau**: [illegible] Lubeck. **Kölliken**: Paul Fueter. **Kradolf**: A. Wüthrich. **Lichtenstei[illegible]**: Meyer-Brunner. **Luzern**: J. Knüsel; C. Aigg. **Neuchâtel**: A. Zimmerm[illegible] **Rüti**: Weber-Studi. **St. Gallen**: Schlatter & Cie.; Tanner & Baumga[illegible] **Solothurn**: Kaufmann-Huber. **Schaffhausen**: C. Ruch; C. Brubpa[illegible] **Thun**: J. Schweizer's Söhne. **Wald**: S. Heß. **Winterthur**: Hug[illegible] z. Steineck; Witwe Freund. **Wyl**: Emil Brunner.

([illegible])

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. | № 8. | August 1896.

Inhalt: Einladung zur 30. Wanderversammlung. — An die tit. Filial-Vereine. — Jahresbericht der Filial-Vereine pro 1895, von Kramer. — Der III. Fortbildungskurs in Zug, von R. Göldi. — Beurteilung der Arbeiten auf die 4. Preisfrage. — Apistische Monatsrapporte, von Kramer. — 2. Saisonbericht über den Stand der Bienenzucht, von Dommann. — Plauderei zweier Imker, von R. Göldi. — An unsere Leser! — Kassa-Rechnung pro 1895, von J. Jeker. — Prämiireungsliste von Genf mit Illustration (Portal der Gruppe Ackerbau). — Bücherbestellungen.

Einladung

zur

30. Wanderversammlung des Vereins Schweiz. Bienenfreunde,

Sonntag und Montag den 27. und 28. September 1896,

in der Turnhalle der Kantonsschule in Frauenfeld.

Werte Vereinsgenossen und liebe Bienenfreunde!

Nach Frauenfeld haben uns die thurgauischen Bienenfreunde zu Gaste geladen. Haben sie auch in richtiger Würdigung der Zeitumstände auf eine bienenwirtschaftliche Ausstellung verzichtet, so werden nichtsdestoweniger die schweiz. Imker durch zahlreichen Besuch dem Gastverein beweisen, daß die Söhne der Grenzmarken ihnen allen in Freundschaft so nahe stehen als die der Mitte.

Sind doch die thurg. „Bienenwirte" seit mehr als 30 Jahren in ihrer Bundestreue nie wankend geworden. Die freundlichen Erinnerungen unserer Vereinschronik an den liebenswürdigen Empfang der ersten auf thurgauischem Boden tagenden Wanderversammlung (Mettlen) bürgen uns dafür, daß wir dorten warmen Sympathien begegnen.

Digitized by Google

Tagesordnung und Verhandlungsgegenstände.

Sonntag den 27. September, von 11 Uhr an: Austeilen der Festzeichen und Festkarten, der Quartierbillets und Bankettkarten im Hotel Bahnhof (vis-à-vis dem Bahnhof).

Nachmittags punkt 2 Uhr: Beginn der Verhandlungen der 30. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde in der Turnhalle der Kantonsschule.

Die Verhandlungen sind öffentlich und ist jedermann zur Teilnahme freundlich eingeladen.

1) Ansprache und Jahresbericht durch den Vereinspräsidenten.
2) Genehmigung des Protokolls der Vereinsversammlung in Bern.
3) Genehmigung der Vereinsrechnung pro 1895.
4) Aufnahme neuer Mitglieder.
5) Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
6) Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Vereinsversammlung.
7) Wünsche und Anträge aus dem Schoße der Vereinsversammlung zu Handen des Vereinsvorstandes.
8) Vorträge und Diskussion über folgende Fragen:
   a. Wie gelangt der Schwarm zu einem schönen Wabenbau? Referat von Hrn. Lehrer Wartenweiler in Engwang.
   b. Meine Beobachtungsvölker im Bienenjahr 1896; Referat von Herrn Lehrer Göldi, Altstätten, St. Gallen.
   c. Sind gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Bienenzucht notwendig? Referat von Hrn. Gemeindeammann Freyenmuth, Wellhausen.
   d. Zuchtziele und Zuchtwege; Referat von Hrn. Theiler, Rosenberg, Zug.
   e. Die Fehler des Anfängers; Referat von Herrn Spühler, Hottingen, Zürich.
   f. Ursachen und Folgen unzeitigen Brütens; Referat von Herrn Rütsche, Bütschwyl, St. Gallen.
   g. Die Bethätigung des Bautriebes; Referat von Herrn Lehrer Sidler, Brunnen, Kt. Schwyz.

Abends 6 Uhr: Bankett à Fr. 2.50 mit ½ Flasche Wein im Hotel Falken (beim Südbahnhof), eventuell nach dem Bankett bei günstiger Witterung gemütliche Vereinigung in der Halle auf dem Schützenplatz.

Montag, den 28. September,

Vormittags 8 Uhr: Delegiertenversammlung im Musiksaal d. Kantonsschule.
10 Uhr: Fortsetzung der Hauptversammlung in der Turnhalle.
12 Uhr: Bankett à Fr. 2. 50 im Hotel Bahnhof.

Digitized by Google

Werte Bienenfreunde!

Es ist der schweiz. Imkerfamilie zum Bedürfnis geworden, alljährlich zur gegenseitigen Belehrung und Belebung freundeidgenössischen Sinnes sich zusammenzufinden.

Auf denn, Ihr fortschrittlichen und befreundeten Imker und Ihr Frauen und Jungfrauen, von deren Lippen das Lob der Biene fließt wie Honigseim, auf nach Frauenfeld!

Die 30. Wanderversammlung möge bezeugen, daß die thurg. Imker Glieder einer kräftigen Familie sind, zu deren Aufblühen auch sie ihr redlich Teil beigetragen.

Unsere Geschäfte und was sonst im Stillen sich vorbereitet, versprechen ebenso lehr- als genußreiche Tage.

Auf Wiedersehn in Frauenfeld!

Für den Vorstand des Vereins Schweizerischer Bienenfreunde,
Der Präsident: U. Kramer.
Der Aktuar: Dommann.

An die Tit. Filial-Vereine.

Es hat die Delegiertenversammlung in Bern die Diskussion und Beschlußfassung über den Entwurf einer Versicherung der Völker gegen Faulbrut, wie er in Nr. 5 Jahrgang 95 veröffentlicht wurde, zurückgelegt auf die kommende Wanderversammlung.

Die Vereine, die sich inzwischen mit dieser Frage beschäftigt, darüber aber noch nichts berichtet haben, sind gebeten, ihre Ansichten, Anträge oder Wünsche, ev. Beschlüsse dem Vereinspräsidenten bekannt zu geben bis spätestens Ende des Monats.

Gleichzeitig ergeht an alle die Einladung, ihre Delegierten an die Haupt- und Delegiertenversammlung in Frauenfeld zu entsenden.

Der Vorstand des V. S. B.

Digitized by Google

Jahresbericht

der Filialvereine des Ver. Schweiz. Bienenfreunde pro 1895.

Kantone	Nr.	Vereine			Präsident	Mitglieder Anfang des Jahres		Mitglieder Ende des Jahres	Versammlungen	und deren Besuch	Auswärtige Referenten
Zürich	1.	Zürcher Bienenfreunde.	Präs.	Hr.	H. Spuhler, Zürich V.	142	—	137	3	30—40	—
	2.	Zürcher Oberland.	„	„	E. Weilenmann, Buchdrucker, Uster.						
	3.	Zürcher Weinland.	„	„	Alb. Buchi, Dynhard.	45	+	51	2	30—40	1
	4.	Kempthal u. U.	„	„	J. J. Rüßli, Agasul-Illnau.	71	=	71	2	28—39	1
	5.	Andelfingen u. U.	„	„	Leemann, Sekundarlehrer, Flaach.	78	+	84	2	30—35	2
	6.	Bülach-Dielsdorf.	„	„	Meier, Lehrer, Bülach.	60			2	15—20	—
	7.	Affoltern.	„	„	Kleiner, Bankverwalter, Affoltern.						
	8.	Mittleres Tößthal.	„	„	A. Zimmermann, Turbenthal.	24	+	27	1	20	—
	9.	Unteres Tößthal.	„	„	H. Huber, Lehrer, Hüniken.	40	—	38	2	16—27	—
	10.	Wädensweil.	„	„	Schoch, z. Thalgarten, Richtersweil.						
St. Gallen	11.	St. Gallen u. U.	„	„	Boich, Lehrer, Bruggen	84	+	93	3	35—67	1
	12.	Rheinthal.	„	„	Göldi, Altstätten.	82	+	85	5	30—70	—
	13.	Ebnat-Kappel	„	„	Forrer, J., Kappel, Toggenburg.	31	=	31	5	15—19	—
	14.	Unter-Toggenburg.	„	„	J. Stüdli, Botsberg, Flawyl.	60	+	66	3	30—50	1
	15.	Mittel- „	„	„	And. Litscher, Necker.	45	=	45	2	29—31	—
	16.	Sargans-Werdenberg.	„	„	Jos. Stuky, Sargans.	62	+	65	3	15—35	—
	17.	Seebezirk, Gaster.	„	„	Mätzler, Lehrer, St. Gallenkappel.						
	18.	Wyl a. d. Thur.	„	„	A. Giger, Gabris a. Rollen.	49	—	47	5	30—60	1
	19.	Wildhaus-St. Johann.	„	„	A. Rheiner, Wildhaus.	24	+	30	3	20—30	—
Aargau	20.	Unteres Aarethal.	„	„	H. Schaffner, Hausvater, Rüfenach.	95	+	99	3	35—40	—
	21.	Wynenthal u. U.	„	„	E. Brändli, Lehrer, Oberkulm.	72	+	73	3	35—40	2
	22.	Wiggerthal.	„	„	D. Künzli, Brittnau.	69	+	80	2	36—42	3
	23.	Zurzach.	„	„	Küßenberger, Lehrer, Fisibach.						
	24.	Oberfreiamt.	„	„	Leibacher, Sins.	43	+	48	3	27—35	—
	25.	Muri u. U.	„	„	Jb. Egli-Käppeli, Isenbergschwyl.	52	—	50	2	31—50	1
	26.	Bezirk Baden.	„	„	Hasler, Verwalter, Wettingen Sem.	39	+	42	3	20—40	1
	27.	[illegible] u. U.	„	„	[illegible]	57	—	56	5	30—50	—

Digitized by Google

Aargau	28. Oberes Frickthal.	Präs. Hr.	Theiler, Rektor, Frick.	69	+	78	3	40—60	—
Bern	29. Bern, kantonal	„ „	Wartmann, Apoth., Biel.	508	—	493	5		
	30. Niedersimmenthal.	„ „	Fink, Lehrer, Zwieselberg.						
	31. Obersimmenthal.	„ „	R. Bichsel, Zweisimmen.	12	+	14	1	7	1
	32. Seeland.	„ „	E. Wartmann, Biel.	125	—	107	4	20—100	2
	33. Oberaargau.	„ „	C. Schneider, Sek.-Lehrer, Langenthal.	86	—	80	2	24—30	1
	34. Mittelland.	„ „	Würsten, Lehrer, Bern.	85	+	97	3	20—30	1
	35. Ober-Dießbach.	„ „	R. Ramser, Dießbach.	25	+	33	1	35	1
	36. Oberland.	„ „	F. Rieder, a. Kreiskombt., Unterseen.	83	+	90	1	38	1
	37. Oberhasli.	„ „	S. Nägeli, Meiringen.	15	=	15			
	38. Ober-Emmenthal.	„ „	Chr. Wüthrich, Trubschachen.	4[illegible]	+	42	3	20—37	—
	39. Unter-Emmenthal.	„ „	Bircher, Notar, Burgdorf.	65	+	72	2	22—25	—
	40. Reichenbach.	„ „	Luginbühl, Arzt, Mühlenen	15	+	20	3	20	1
	41. Bipperamt.	„ „	Tschumi, Wiedlisbach.	30	=	30	5		
Solothurn	42. Solothurn u. U.	„ „	Pfarrer Lanz, Lüßlingen.	125	+	138	2	68—90	1
	43. Grenchen.	„ „	Pet. Lehmann, Grenchen.	22	—	20	3		
	44. Sol. Niederamt.	„ „	Brodmann, Schönenwerd.	64	—	60	2	32—55	1
	45. Thal-Gäu.	„ „	Allemann, Amtsschreiber, Balsthal.						
	46. Thierstein u. U.	„ „	Leod. Sidler, Pfarrer, Erschwyl.	50	+	61	3	34—70	—
Thurgau	47. Kantonalverein.	„ „	J. Brauchli, Wigoltingen.	127	—	124	3	35—100	—
	48. Hinterthurgau.	„ „	J. Frei, Tuttweil.	82	=	82	2	30—35	—
	49. Oberthurgau.	„ „	Wartenweiler, Lehrer, Engwang.	97	+	105	4	50—70	1
	50. Eschenz u. U.	„ „	E. Siegwart, Eschenz.	37	+	42	2	34—36	1
Luzern	51. Kantonalverein Luzern.	„ „	Kreyenbühl, Lehrer, Luzern.	272	—	262	10	80	1
	52. Amt Luzern.	„ „	J. Brun, Lehrer. Rathausen.			120	2	50—80	3
	53. Centralwiggerthal.	„ „	Meyer, Lehrer, Schötz.	59	+	61	2	37	—
	54. Ruswyl.	„ „	Fleischli, Lehrer, Ruswyl.						
	55. Hochdorf.	„ „	Trüeb, Lehrer, Hochdorf.	90	+	95	2	36—40	1
	56. Surenthal.	„ „	C. Fischer, Triengen.	63	+	70	3	45—54	1
	57. Kriens.	„ „	Gilli, Lehrer, Kriens.			17	5		
	58. Sursee.	„ „	C. Müller, Sursee.	66	+	70	2	45—90	2
Appenzell A.-Rh.	59. Vorderland.	„ „	Landolf-Ärne, Heiden.	34	+	42	4	18—38	1
	60. Mittelland.	„ „	Schieß, Erzieher, Trogen.						
	61. Hinterland	„ „	Hitz, Herisau.	44	+	49	5	20—30	—
Schwyz	62. March.	„ „	A. Winet, Lehrer, Galgenen.	31	+	35	2	20—22	—
	63. Küßnacht.	„ „	Siegwart, Küßnacht.						

Digitized by Google

Kantone	Vereine		Mitglieder Anfang des Jahres		Mitglieder Ende des Jahres	Versammlungen	und deren Besuch	Auswärtige Referenten
Schwyz	64. Innerschwyz.	Präs. Hr. H. Kündig, Oberlehrer, Schwyz.	24	+	29	2		1
Graubünden	65. Chur.	" " A. Sprecher, Geometer, Chur.	28	=	28	2	7	—
	66. Rhätikon.	" " Lietha Grüsch, Prätigau.						
	67. Davos.	" " Kobelt, Pfarrer, Davos.						
Zug	68. Kantonalverein.	" " P. Theiler, Zug.	100	+	114	2	50	1
Uri	69. Kantonalverein.	" " Karl Furrer, Ratsherr, Attinghausen.	19	—	18	4		
Obwalden	70. Kantonalverein.	" " J. Windlin, Kerns.	41	+	57	2	20—30	—
Nidwalden	71. Kantonalverein.	" " Dr. Odermatt, Arzt, Beckenried.	46	—	43	1	40	1
Glarus	72. Kantonalverein.	" " Joh. Vögeli, Ennenda.	19			3	12—17	—
Freiburg	73. Deutscher Bienenfreunde.	" " J. Jungo, Düdingen.	116	+	120	4	19—36	1
Schaffhausen	74. Kantonalverein.	" " Waldvogel, Lehrer, Herblingen.						
Wallis	75. Leuk.	" " Steiner, Gastwirt, Susten-Leuk.						
	76. Brig-Mörel.	" " Jos. Venetz, Mörel.	32	+	33	2		
		Total		4921	Mitglieder.			

Bestand: 73 Sektionen mit 4921 Mitgliedern (neu St. Johann-Wildhaus). 37 Vereine erfuhren einen Zuwachs von ca. 200 Mitgliedern, 14 einen kleinen Rückgang. Der letztere ist 1/4 des erstern. Unter den mancherlei Gründen des Abgangs verdient einer Erwähnung. Ein Verein büßte 18 Mitglieder ein, weil zur Deckung des Defizites der Ausstellung in Bern ein Extrabeitrag von 1 Fr. pro Mitglied erhoben wurde. In der That eine große Zumutung für die Ehre, die der Verein sich geholt: silberne Medaille! Eine solche numerische Einbuße ist kein Verlust.

Von den 129 **Referaten**, die in den Vereinsversammlungen gehalten wurden, sind honoriert worden von unserer Zentralkasse 21 — von Kantonen resp. landw. Vereinen 13 — von den Fil.-Vereinen 15 = 49, also nahezu 2/3 der Referate wurden nicht honoriert. Mehrere Vereine verzichteten auf Theorie, resp. Vorträge, und befaßten sich ausschließlich mit der **Praxis**.

Das Eine thun und das Andere nicht lassen! Auch größere Vereine dürften der praktischen Demonstration mehr Beachtung schenken. Wie das zu machen, bewies der gelungene Operationskurs Wyl a. d. Thur. Ähnliche Ziele verfolgen

auch Exkursionen, wie sie die Vereine Ebnat-Kappel, Mitteltoggenburg, Wynenthal, Berner Mittelland, Oberaargau und Grenchen ausführten. Besonderer Erwähnung verdient auch, was der Verein Turbenthal zur praktischen Fortbildung seiner Mitglieder inszenierte. Als Bienenmeister machte H. Aeppli daselbst 2mal die Runde im Vereinsgebiet, kritisierend, ratend, zeigend. Es ist leicht zu erraten, daß derartige Inspektionen mancherorts sehr heilsam sind, daß aber auch auf diesem Wege Kräfte heranwachsen, die ihre lokalen Verhältnisse richtig beurteilen und dem Vereinsleben neue Impulse zu geben vermögen. Ähnlich ging auch der Verein Brieg im Wallis vor.

Verzeichnis sämtlicher Kurse pro 1895.

1.	Wyl a. d. Thur	Hr. Freyenmuth	Operationskurs	6	Tage
2.	Interlaken	„ Dommann	Erste Hälfte	4	„
3.	Heiden, Appz.	„ Göldi		7	„
4.	Heerbrugg, Rheinthal	„ Jüstrich	Korbflechtkurs	4	„
5.	Dietfurt, Mitt. Toggenburg	„ Forrer	„	4	„
6.	Unterwasser, Wildhaus	„ Göldi		6	„
7.	Zofingen, Wiggerthal	„ Spühler		7	„
8.	Oberhofen, Laufenberg	„ Dommann	erste Hälfte	4	Tage.
9.	Wattenwil, Gürbenthal	„ Hodler		3	„
10.	Siebnen, March	„ Dommann		7	„

Die drei ersten wurden durch den Hauptverein honoriert, die Kurse in Zofingen, Oberhofen und Siebnen durch landw. Bezirksvereine, der in Wattenwil durch den Kantonalverein bern. Bienenfreunde und die in Heerbrugg, Dietfurt und Wildhaus wurden von der landw. Gesellschaft des Kts. St. Gallen subventioniert.

Der Anregung im letzten Jahresbericht Folge gebend, haben gleich den Kollegen in Zürich, Bern, St. Gallen, Luzern und Zug auch die Imkerfreunde von Solothurn (Niederamt) und Aargau (U.-Aarthal und Frickthal) sich erfolgreich an ihre Behörden resp. landw. Vereine um finanzielle Unterstützung gewandt für Vorträge und Ausstellungen.

Die Beschaffung aller Arten Bedarfsartikel — mit und ohne Zuschuß aus der Vereinskasse — beschäftigt viele Vereine: Der Verein Rheinthal ließ durch den Kurs in Heerbrugg 35 Körbe flechten, die er unter dem Ankaufspreis an die Mitglieder abgab. Der Verein Sol. Niederamt gewährt 20 % Beitrag aus der Kasse an neu angeschaffte Schleudern. St. Gallen verwendet alljährlich 50—60 Fr. an eine Verlosung kleinerer Geräte 2c.

Das Beispiel Luzerns in der Schwarmvermittlung (Malters versandte im Berichtsjahr 107 Schwärme) hat mancherorts Nachahmung gefunden und allgemein befriedigt.

Digitized by Google

Statistischen Erhebungen vermögen unsere Leute keinen sonderlichen Geschmack abzugewinnen: ein gwunderiges „Schnüffeln" ist's in vieler Augen und sind darum die Angaben namentlich über die Ernten unvollständig und unzuverlässig. Vor dem „Steuervogt" hat alles gewaltig Respekt.

Die Sektionen Oberaargau, B. Mittelland, Solothurn und Thierstein ermittelten den Verlust im strengen Winter 1894/95: 38 % — 25 bis 40 % — 42 % — 29 %.

Über jene böse „Lektion", die wir eingehends bereits in Stationenbericht beleuchtet, notieren wir als Stimmen aus dem Volk:

Bülach-Dielsdorf: Was erprobt ist, bedarf des Pröbelns nicht mehr.

St. Gallen: Die Eckstöcke haben mehr gelitten als die der Mitte.

Oberfreiamt: Warm hat sich besser bewährt als kalt.

Frickthal: Die Überwinterung auf größeren Waben besser als auf kleineren.

Solothurn: In Zukunft werden wir wieder den Honigraum leeren und die Kissen brauchen.

Grenchen: Die warme Überwinterung hat sich bewährt.

Thierstein: Die Verluste waren da am größten, wo nach neuer Schablone verfahren wurde.

Hochdorf: Mit der kalten Einrichtung sind gute und schlechte Erfolge gemacht worden.

Appenz. Hintld.: Am meisten Opfer forderte der strenge Winter bei Nichtmitgliedern.

March: Die alte Einwinterungsmethode hat sich gut bewährt.

Freiburg: Warme Kissen statt der Fenster haben sich bewährt.

Wir entheben den Berichten noch eine Reihe weiterer Erfahrungen aus der Imkerpraxis:

Zürich: Die Methode „Wels" bewährt sich nicht — unsere Tracht ist zu mager.

Kemptthal: Verlust junger, bereits befruchteter Königinnen 1894: 10 %, 1895: 7½ %; darum Reservevölklein von Nachschwärmen und Markieren der Fluglöcher empfehlenswert.

Appenz. Vorderland: 94er Königinnen waren sehr gut. Honigfluß im engen Rayon sehr ungleich.

Obwalden: Der Krainerimport hat den Schwarmsegen nur allzu hoch gesteigert.

Freiburg: Mit der Wanderbienenzucht in die Berge wurden gute Erfahrungen gemacht.

Digitized by Google

March: Der Ertrag gutgepflegter Korbbienenstände steht dem der Kasten wenig nach.

Mittl. Tößthal contra: Das beste Kastenvolk im Vereinsgebiet ergab 40 kg — das beste Korbvolk nur 25 kg.

Das bunteste Bild liefern stets die Berichte über den Honigmarkt.

Was Zug bemerkt, daß der milde, gesunde Winter 95/96 den Konsum ungünstig beeinflußte und erst mit der Zeit der Krankheiten im Nachwinter und Vorfrühling die Nachfrage sich steigerte, trifft allgemein zu und beweist, daß der Honig vorwiegend als Hausmittel Verwendung findet und beim Volk bestens akkreditiert ist. Das rühmliche Zeugnis, daß auch die Ärzte für den Honig Propaganda machen (Sursee), steht leider vereinzelt da.

Lassen wir zur Charakteristik des Marktes einmal alle Stimmen hören, beginnend mit den zufriedenen Mienen:

Zürich: Umsatz des Konsumvereins stetig wachsend.

Rheinthal: Öftere Einsendungen in Lokalblätter nie ohne Erfolg.

Ebnat-Kappel: Mit sehr einfach organisierten Depots gute Erfolge gemacht.

Mittl. Toggenburg: Absatz genügend.

Oberfreiamt: Gut verkäuflich — passende Zeitungsartikel.

Baden: Keine Klagen über Mangel an Absatz.

Bern. Oberland: Absatz für unsern wenigen Honig genügend, ohne Depots.

Ob. Emmenthal: Absatz im Allgemeinen gut, trotz Konkurrenz zweifelhafter Produkte.

Unt. Emmenthal: Unser reiner Honig findet regelmäßig Absatz.

Reichenbach: Absatz genügend bei Privaten und Negotianten.

Solothurn: Wenn praktisch die Reklame, findet echter Honig immer Absatz.

Grenchen: Depots haben sich bewährt.

Thierstein: Genügend Absatz.

Hochdorf: Reelle Ware zu mäßigen Preisen findet Absatz.

Appenz. Vorderland: Für unsern Honig genügend Absatz.

March: Absatz ziemlich gut.

Chur: Insertion des Einheitspreises und der Produzenten hat sich gut bewährt.

Nidwalden: Absatz im ganzen gut im eignen Land.

Freiburg: In den Depots in Freiburg guter Absatz.

Hören wir aber auch die gegenteiligen Stimmen:

Kemptthal: Depothandel stets flau.

Digitized by Google

Mittl. Tößthal: Hie und da wird über den Absatz des Sommerhonigs geklagt.

Unt. Aarthal: Vorstand und Kommission gaben sich viel Mühe, erreichten aber wenig.

Wynenthal: Handel flau, auch in den Depots.

Muri: Absatz unbefriedigend.

Laufenburg: Preise gedrückt.

Frickthal: Absatz für abgelegene Züchter schwierig.

Bern: Die Depots erfüllten die gehegten Erwartungen nicht.

Seeland: Depots fallen gelassen, weil die Kontrolle fremder Honige unmöglich ist.

Sol. Niederamt: Absatz in Depots geringer.

Hinterthurgau: Der Honighandel sollte besser organisiert sein.

Eschenz: Absatz läßt sehr zu wünschen übrig.

Centralwiggerthal: Absatz ungenügend.

Suhrenthal: Preise gedrückt, weil große Vorräte.

Appenz Hintrld.: Markt etwas flau.

Uri: Absatz sehr schwierig, Zirkulare hatten wenig Erfolg.

Obwalden: Mit Zunahme der Züchter und Völker ist der Absatz erschwert worden.

Wallis, Brieg: Absatz läßt sehr zu wünschen übrig.

Die Fixierung eines Minimalpreises trug nicht überall wie in Hinterthurgau und Chur gute Früchte. Soloth.-Niederamt und Hochdorf beschweren sich über das Unterbieten von „Wilden", Anfängern und sogar Vereinsmitgliedern.

Was die beiden großen Genossenschaften in Bern und Luzern im Honighandel erreicht, das verschweigen einstweilen die Berichte noch.

Wünsche. Die Erstellung einer Zentralstelle für direkten Honigverkauf ist und bleibt ein frommer Wunsch.

Wie ist der Export zu fördern? Diese Frage ist bereits von fachkundiger Seite (Nr. 7) beleuchtet worden und wird sie auch der Vorstand im Auge behalten.

Dem Wunsche Berns, für die Preisrichter in Genf ein Programm zu publizieren, ist in N. 3 entsprochen worden und es haben unsere diesfälligen Vorschläge die Zustimmung des Genfer Komitees gefunden.

Thurgaus Wunsch: Die Einbanddecke gratis zu versenden, soll Erhörung finden, sobald eine üppige Finanzlage dies rechtfertigt.

Zürichs Wunsch, es möchten von unparteiischer Seite Versuche angestellt werden mit Blätterkasten, kann kaum Folge gegeben werden. Wen hält der Fragesteller für unparteiisch? Lassen wir die Frage sich

Digitized by Google

ruhig abklären. Ein ähnlicher Versuch zwischen Bürki und Blatt blieb ehemals auch resultatlos.

Ein friedliches Volk scheinen die Imker zu sein, denn von gerichtlichen Anständen meldet auch kein Verein etwas. Ein Glas Honig ist der beste Advokat. Vermehrten Schutz der Bienenzucht zu erwirken, hat also kaum aktuelles Interesse. Freuen wir uns des!

Der Berichterstatter:
U. Kramer.

Der 3. Fortbildungskurs

des Vereins schweiz. Bienenfreunde auf dem Rosenberg, Zug.

Am Abend des 2. August sammelten sich auf dem herrlichen Fleck Erde, dem freundlichen Rosenberg, die „Spurbienen" aus den verschiedenen Schweizergauen.

Herr Präs. Kramer, Kursleiter, entbot in warmen Worten ihnen herzlichen Willkomm!

„Fürwahr, nicht ein überreiches Jahr hat uns zusammengerufen, wohl aber der Blick in die Zukunft. Denn auch auf dem Gebiete der Bienenzucht heißt es: Stillstand ist Rückschritt! Vor 5 Jahren haben wir uns an dieser Stätte geeinigt über manche brennende Frage unsers Gebiets und heute ist abermals das Bedürfnis ein unabwendbares, sich gegenseitig auszusprechen, aufgetretene Gegensätze auszugleichen." Mit der frohen Hoffnung, daß in den paar Kurstagen das gegenseitige Vertrauen sich festige und die Freundschaft im Streben uns einige zum Segen der vaterländischen Bienenzucht, eröffnete Herr Kramer den Kurs und geht man zur Wahl der Referenten des 1. Tages über.

Teilnehmer am 3. Fortbildungskurs:

1. Angst H., Lehrer, Zürich V.
2. Baumgartner, Baf., Landwirt, Hünenberg, Zug.
3. Blaser, H., Lehrer, Bözingen, Kt. Bern.
4. P. Bonaventura Elsener, Prof., Stift Dissentis, Graub.
5. Bösch, Chr., Lehrer, Bruggen, St Gallen.
6. Büchi, A., Landwirt, Dynhard, Zürich.
7. Ernst, J., „ Küßnacht, „
8. Forrer, Jak., „ Kappel, St. Gallen.

Digitized by Google

9. Freyenmuth, C., Gem.-Ammann, Wellhausen, Kt. Thurgau.
10. Glaus, Schänis, St. Gallen.
11. Göldi, R., Lehrer, Altstätten, St Gallen.
12. Hersberger, „ Hölstein, Baselland.
13. Hofammann, Seidenfabrikant, Zürich V.
14. Kreyenbühl, Lehrer, Knutwyl, Luzern.
15. Leibacher, J., Sins, Aargau.
16. Rotzetter, C., Landwirt, St. Sylvester, Freiburg.
17. Rütsche, J. „ Bütschwyl, St. Gallen.
18. Sidler, A., Lehrer, Brunnen, Schwyz.
19. Sträuli, A., Pfarrer, Scherzingen, Thurgau.
20. Schütz, R., Pfarrer, Abtwil, Kt. Aargau.
21. Spühler, H., Lehrer, Zürich V.
22. Tapolet, Pfarrer, Lindau, Zürich.
23. Theiler, J., Landwirt, Rosenberg, Zug.
24. Tobler, Hauptmann, St. Gallen.
25. Walter, L., Lehrer, Stüßlingen, Solothurn.
26. Walter, M., Lehrer, Neunkirch, Schaffhausen.
27. Waldvogel, M., Lehrer, Herblingen, Schaffhausen.
28. Wartenweiler, Lehrer, Engwang, Thurgau.
29. Weiß, R., Pfarrer, Maschwanden, Zürich.
30. Werder, Hünenberg, Zug.

Gäste.

1. Funk, R. Mettmenstetten, Zürich.
2. Furrer, Robenhausen, Zürich.
3. Huber, Messerschmied, Mettmenstetten, Zürich.

(Fortsetzung folgt.)

Beurteilung
der Arbeiten auf die 4. Preisfrage:

„Was ist in magern Jahren Besonderes zu thun und zu lassen in Rücksicht auf eine Ernte und richtige Verproviantierung für den Winter?

Es gingen 3 Arbeiten ein.

I.

Motto: „Ein hungernd Heer
ist ein halb geschlagnes Heer."

Wir haben diese Arbeit um der Originalität des Wirtschaftsplanes wie um der Darstellung willen preiswürdig gefunden. Sie bietet zwar

Digitized by Google

der Kritik verschiedene Angriffspunkte und läßt nahe liegende, praktisch wichtige Fragen unbeantwortet, z. B.

Nach was für Rücksichten rangieren sich „Hauptmacht" und „Nachhut"? Warum sind sie anders zu behandeln? Wenn unerwartet diese zwei Truppenkörper aufs Schwärmen verfallen — was dann? Werden bei der „Revue" am Schluß alle jungen Königinnen der Vorhut geopfert?

Was uns an diesem Wirtschaftsplan gefällt, sind vornehmlich zwei Punkte: 1) Die grundsätzliche Ausmerzung des Geringen (Vorhut) zu Anfang der Campagne — gewiß, das heißt auch züchten; und 2) das Maßhalten im Brüten in mageren Jahren.

Wir haben uns in laufender Saison wiederum vielfach überzeugt, daß die möglichste Förderung des Brutsatzes zur Zeit der ersten Haupttracht, wenn diese mager, sowie das unmotivierte Benzieren zu einer Zeit, da im Honigraum kaum einige Kilogr. Vorrat sind, und die Tracht so spärlich, daß dank dieser zwei Fehlgriffe in mageren Jahren sogar brave Völker um die erste Ernte gebracht werden.

II.

Motto: „Gutes bewährt sich jederzeit,
besonders in der Magerheit."

Sehr richtig bemerkt der Verfasser, daß magere Jahre weit eher den richtigen Maßstab zur Beurteilung der Völker geben als fette Jahre. Zutreffend ist auch, von braven Völkern nur einen Schwarm anzunehmen. Jedoch diese zwei Gedanken allein rechtfertigen keine Auszeichnung.

III.

Motto! „Gottes Hand schuf
Menschen, Tier und die Natur".

Nach Inhalt und Form ebenfalls ungenügend. Die Frühjahrsreizfütterung bedingungslos verwerfen, ist so wenig zutreffend, als deren allgemeine Empfehlung. Beiläufig gesagt, wird in der grundsätzlichen Verurteilung der Frühjahrsreizfütterung nicht selten auch die Notfütterung versäumt. —

Die Mahnung, in magern Jahren nur einen Honigraum zu öffnen, ist bereits als berechtigt anerkannt worden, weniger zutreffend ist der Rat, in mageren Jahren mit der Ernte zu warten bis in den September. Damit würde auch die Einwinterung soweit hinausgeschoben, daß eine etwaige Nachhilfe verspätet wäre.

Der Vorstand d. V. S. B.

Digitized by Google

I. Arbeit.

Motto: „Ein hungernd Heer
ist ein halb geschlagenes Heer."

Am 21. Nov. 1847 schrieb General Dufour an den Ober-Kriegskommissar: „Wir wollen einen kräftigen Stoß wagen. Es werden große Schwierigkeiten in der Verproviantierung der Armee zu überwinden sein. Thun Sie alles, was menschenmöglich ist, um diese Schwierigkeiten zu bemeistern. Vermehren Sie die Proviantkolonnen, senden Sie eher zu viel, als daß Sie die Truppen Mangel leiden ließen. Eine solche Ausgabe ist leicht wieder eingebracht". -- In der That gilt dieser Befehl auch dem Imker in magern Jahren.

Es gibt im lieben Schweizerlande Gegenden, die durchaus nicht paradiesisch angelegt sind für die Imkerei und in denen die magern Jahre Regel, die fetten Ausnahmen sind. Wenn es trotzdem manchem Imker gelungen ist, alljährlich von seinen emsigen Bienlein eine Ernte zu erzielen, die seine Ausgaben deckte und seine Mühe befriedigend bis gut belohnte, so verdankten sie diesen Erfolg einzig der rationellen Anwendung bekannter Grundsätze.

Um verstanden zu werden, ist es notwendig, daß wir den Begriff „mager" definieren. In Gebirgsgegenden, wo man nur eine Trachtzeit von Bedeutung hat, die mit der Heuernte Mitte Juli zu Ende ist, heißt man das Jahr mager, wenn der Bien seinen Winterbedarf nicht eingebracht hat, befriedigend, wenn 5 Kilogr., gut, wenn 10—15 Kilogr. und sehr gut, wenn 16—20 Kilogr. im Durchschnitt per Volk netto geerntet werden kann. Wer seine Ansätze höher stellt, wird nie am Bienenstand singen können:

Zufriedenheit macht glücklich,
Zufriedenheit macht reich.

Wie ist es aber möglich, in mageren Jahren dennoch befriedigend zu ernten?

1) Was dem Schiffer der Kompaß, sei dem Imker die Wage, besonders in magern Jahren, dieselbe zeigt einzig den Kurs richtig und lehrt entweder mit vollem Segel das nächste jenseitige Ufer zu ereilen, oder in den sicheren Abfahrtshafen zurückzusteuern.

2) Der Imker sei Feldherr, der sein Heer in eine Vorhut, Hauptmacht und Nachhut teile. Die Vorhut soll ihm in jedem Fall eine Ernte liefern durch ihre vollständige Aufopferung, die Nachhut sichere ihm die Position für das nächste Jahr und die Hauptmacht sei bereit, zur entscheidenden Stunde das eine und andere zu werden.

Digitized by Google

3) Die Instruktion dieses Heeres ist die Frühjahrsentwicklung, mit Anfang der Haupttracht beginnt ihre Teilung in die verschiedenen Korps, dabei kommen in die Hauptmacht und Nachhut die Glieder, die auf die Fragen: Was warst du? was bist du? und was versprichst du zu werden? das Prädikat gut bis sehr gut erhalten.

4) Die auserwählte Nachhut wird nun so behandelt, daß sie genügend eigenen Vorrat für die nächste Frühjahrsentwicklung dahin plaziere, wo er zur Frühjahrsentwicklung sich vorfinden soll. Zu diesem Zwecke wird je nach den Trachtverhältnissen nur ein Honigraum oder keiner und nur so viel Brutraum geöffnet, daß das Volk genügend Proviant aufnehmen und zu einer kräftigen Armee sich entfalten kann. Der Bien soll und darf nie darben und wenn er selbst während der Trachtzeit gefüttert werden müßte. Das Bewußtsein: Ich hab's und vermag's, erhält auch die Biene in ihrem richtigen Arbeitsgefühl und bei ihren guten Eigenschaften.

5) Für die Hauptmacht heißt es: genügend Räume zur Aufspeicherung eines reichen Erntesegens, jedoch nicht mehr als Wage und Natur dazu berechtigte Hoffnungen erblühen lassen. Ist die erste Hälfte der Tracht vorbei und sind die Honigaktien eher im Sinken als im Steigen begriffen, was der Imker meist in allen Fingern spürt, heißt es, rasch nochmals ausgewählt; Rückzug und gute Pflege für die einen, daß sie tüchtige Standvölker, also gute Nachhut werden und volle Ausnutzung der Tracht für die anderen.

6) Die ausgeschiedenen Völker der Vorhut werden entweiselt, was in magern Jahren ohne Schwierigkeit rasch ausgeführt ist, und veranlaßt, sich von Anfang eine Königin zu erziehen. Jedes Volk erhält nur so viel Raum, die Trachtergebnisse aufzuspeichern und ein Brutlager bereit halten zu können.

Die Folge davon ist: Das Volk arbeitet normal, verbraucht nichts für Brut, erübrigt viel Trachtvolk, versieht sich möglichst gut mit Pollen und Honig. Sollte die Tracht noch andauern, wenn die junge Königin den Brutsatz beginnt, so wiederholt man das Entweiseln.

7) Sobald der Honig reif ist, werden nun sämtliche ausgeschiedene Völker kassiert, die Waben teils als Ernte für kommendes Frühjahr sorgfältig aufgehoben und das Übrige ganz geerntet.

Die Pollen in den leeren Waben werden mit Löwenzahnhonig, der rasch kandiert, übergossen, für den Sommer in luftzügigem Wabenschrank, im Winter in frostfreiem, trockenem Raum ohne Einbrennung aufbewahrt und bilden dann ein vortreffliches Mittel zu einer unschädlichen Reizfütterung im Frühjahr. So wenig die Natur Schablone ist, ebensowenig

Digitized by Google

kann der Imker sich nach einer solchen richten und beträgt also die Vorhut je nach Umständen 20—50 Proz. Wie der Bien sich nach der gebietenden Stunde richtet, darf der Imker diese nicht aus dem Auge verlieren lassen.

Was der Zufall mich im Jahre 86 lehrte, hat sich in der zielbewußten Praxis seither bestätigt.

Drum denke — handle mit Verstand,
So nütz'st du dir und deinem Stand.

Apistische Monats-Rapporte.

Juli.

Der unstete, gewitterhafte, feuchtwarme Juli hat die Kulturen im allgemeinen überraschend gefördert und trotzdem die Erwartungen der Imker nicht erfüllt. Allzu reichliche Niederschläge und zu häufige Störungen, namentlich in der zweiten Hälfte, verdarben alles. Die schönste Zeit vor Mitte war's zu windig, und kaum hatte der Himmel sich geklärt, so kündigten sich schon wieder Depressionen an von Süd und West.

Auch erwahrte sich, was die verspätete Heuernte befürchten ließ: Der Bärenklau honigte nicht ergiebig, trieb nur mager und als er auf der Höhe war, schlug die Witterung um. Gegenden, wie der Thalgrund von Obwalden, wo zu günstiger Zeit der Bärenklau en masse duftete und befriedigend honigte, sind leider Ausnahmen. Wenig Rühmliches wird auch von der Linde gemeldet. Der Wald brachte es am Schluß der 1. Dekade zu einigen Erfolgen. Doch nur im Berner Jura floß diese Quelle reichlich und anhaltend. Der Kalkboden trocknet und erwärmt sich rascher, und das mag wohl die Ursache sein, daß dort allein die Weißtanne so recht in Fluß kam. Der durchlässige, rasch trocknende Boden und die mannigfaltigen Alpenblumen an den wechselnden Hängen und Gründen erklären die maximale Leistung von Amsteg, das durchaus nicht das ganze Urnerland charakterisiert. In Trogen honigte die Rottanne in der 1. Dekade. Dem gesegneten Davos kommt Amsteg am nächsten, auch dort honigten die zahlreichen Alpenblumen trotz der 22 Tage mit Niederschlag. Auch Sonst-Leuk war bei gänzlichem Mangel an Tracht im Thal auf die Alpen angewiesen und verdankte der Alpenrose, die weite Flächen in rosa kleidete, am 25. Juli trotz einer Höhendifferenz von 1400 m einen Tagesvorschlag von 4,6 kg.

Digitized by Google

Juli-Rapport.

	Temperatur Min.	Temperatur Max.	Temperatur Monatsmittel	Taxation des Volkes	Leistungen Bruttovorschläge Dekade 1 kg	2 kg	3 kg	Total kg	Defizite kg	Netto kg	Höchster Tagesvorschlag kg	Tage mit Sonnenschein 0	Sonnenschein 5	Regen	Gewitter
Davos-Glaris	5	30	16,5	1	20,7	15,7	**9,6**	**46**	21,8	24,5	5	6	15	22	9
St. Beatenberg	6	26	15,7	2	10,3	6,6	0,7	17,6	12,8	4,8	3,2	—	29	22	10
Zweisimmen, Sch.	6	28	15	1	8	7	1	16	11	5	1,8				
Bl.				2	0,9	3	0,1	4	4	0	0,6	12	13	18	1
Hochgrath	6	25	14,7	4/2	1,0	1,1	0,2	3,1	6,4	— 3,3	0,6	8	21	17	5
Trogen	7	29	15,6	1	9,5	0,6	0,5	10,6	6,6	4	3,7	9	15	20	6
Dreilinden I	5	24	13,8	2	1,1	0,3	0,3	1,7	3	— 1,3	0,6	7	14	20	7
II				2	2,3	0,3	1,2	3 7	2,5	1,2	0,6				
Ilanz	8	35	19	1—2	13,7	5,6	0,9	20,2	6,5	13,7	2,5				
Kappel I	6	29	16,6	1	7	1,1	—	8,1	5,4	2,7	2,4	4	22	21	9*
II				2/1	7,2	2,4	—	9,6	7,1	2,5	2,4	10	11	13	—
Kerns	6	27	15,4	3—2	1,4	2,1	0,2	3,7	3,4	0,3	1,1	2	26	23	8
Islisberg	6	26	15	1	8,8	3,9	4,3	17	10	7	1,9	9	15	15	4*
Susten-Leuk	8	28	17	2	5,2	7	6,4	18,6	14,9	4,3	4,6	6	24	8	
Wimmis	8	30	16,9	2—3	2,4	2,4	0,5	5,3	6,7	— 1,4	0,9	8	8	21	7
Überstorf	7	20	12,9	1	1	0,7	1,1	2,8	2,8	0	0,4	9	16	22	13
Interlaken	11	29	18,9	1	2,1	2	0,8	4,9	3,9	1	0,7	2	28	19	4
St. Gallenkappel															
Turbenthal	7	33	18	1—2	0,9	0,8	1,5	3,2	3,4	— 0,2	0,3	6	17	14	4*
Bern	8	27	16,6	2	3,2	1,8	0,6	5,6	6,1	— 0,5	1,1	6	19	17	4
Amsteg	9	29	17,3	1	19,7	**19,9**	5,6	44,2	13,5	**31,5**	4,2	8	15	23	9
Knutwil I															
II															
Ballwil															
Fluntern	4	26	14,5	1—2	2,3	3,9	3	9,2	9,2	0	1	10	15	14	10
Reitstal	9	29	17,5	2	2,3	4,5	1,4	8,2	5,9	2,3	1	12	20	16	6*
Biel	8	30	17,6	1	**21,8**	17,8	2,4	41,9	12,9	20	**5,7**	11	19	14	4
Luzern															
Wigoltingen	8	32	19,3		0,1	0,7	2,8	3,6	7,6	— 4					
Altstätten Jt.	10	31	19	1						8	3,9	9	16	17	
Kr.				1						8,1	3,3				
Laupen, Bern	10	28	18,5	1	2,9	2,8	2,8	8,5	6,9	1,6	0,8	14	16	15	12

* Hagel.

Die allerorts überaus reiche Pollentracht verriet eine stete Fortsetzung des Brutgeschäftes. Daß mancherorts im Juli noch Schwärme fielen, erklärt sich aus der Verhinderung des Schwärmens zu regulärer Zeit zufolge abnormer Verhältnisse Die Saison ist geschlossen, die Bilanz ist nicht glänzend und mahnt uns, es mit den Pflichten nicht leicht zu nehmen, denn:

„Wie die Aussaat, so die Ernte."

Avis für Stationen: Pro August, September und Oktober genügt das Tarieren der Wagvölker am Ende jeder Dekade, sowie die Minimal- und Maximaltemperatur jeder Dekade.

Kramer.

Digitized by Google

Kantone	Vereine und Berichterstatter	Tracht. Woher vorwiegend? Juni	Juli	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taxation des Jahres 1896	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?
Graubünden	1. **Graubünden-Davos.** Hr. Barth, Glaris	mittelm.—gut Wiesenblumen	mittelm.—gut Lippenblütler	recht gut bis sehr gut	mittelm. bis gut	sorgfältige warme Ein- und Auswinterung, im Juni d. Benzieren	die Witterung
Appenzell	2. **Hinterland.** Hr. C. Hitz, Herisau.	gering Wiesenblumen und Wald	null	gut	mager	gewaltig starke Völker	der Juni war bienenmörderisch
	3. **Vorderland.** Hr. Heierle, Lehrer, Reute	mittelm. Wald	sehr gering Wiesenblumen	schön	ziemlich schlecht	Frühjahrsvereinigung von Völkern, Verwendung ausgebauter Honigwaben, Reservieren von Königinnen aus abgeschwärmten Stöcken	Verwendung von Sektions-Wäbchen
St. Gallen	4. **Rheinthal.** Hr. Aug. Halter, Marbach	sehr bescheiden vorwiegend Waldtracht	schlecht, 5 Tage mit netto, Bärenklau und Wald	jetzt noch stark	das geringste seit 15 Jahren		die Reizfütterung im Frühjahr hat schlecht rentiert, viele Arbeiter, aber keine Verwendung
	Hr. Lenggenhager, Altstätten	sehr bescheiden Wiesen	schwach Wald	stark	unter mittelmäßig	Einhängen von Honig und Pollenwaben im Frühjahr	Einlogierung v. Schwärmen auf Wabenstreifen
	Hr. Jüstrich, Heerbrugg	im ganzen Bezirk gering	gering v. Bärenklau	gut	gering	starke Völker	kleine Völker
	5. **Seebezirk u. Gaster.** Hr. Mätzler, Lehrer, Kappel	schön Honigtau	äußerst schlecht	ordentlich	miserabel in jeder Beziehung	nichts	alles, keine Leistungen
	6. **Wildhaus-Alt St. Johann.** Herr A. Rheiner, Lehrer, Wildhaus	1.—12. gering, 12.—25. ordentl. 26.—30. null Wiesen u. Ahorn	5.—16. gut 16.—31. null Wald	gut	ordentlich		bloß einmaliges Erweitern
	7. **Ebnat-Kappel.** Herr Forrer, Kappel	sehr bescheiden Wiesenbl. Spuren v. Blatthonig	5.—15. ordentl. sonst nur Defizite Weißtanne	ordentlich viel Brut	schlecht	Vereinigen, langsames Erweitern	
	Hr. J. G. Wenk	ganz gering	nur d. best. Stöcke bescheidene Ernte	befriedigend	Geduldsprobe	man lernte dieses Jahr die guten Völker kennen	
	8. **Mittl. Toggenburg.** Hr. Jos. Rütsche, Bütschwil	mittelm. Löwenz. Apfelblüte	keine	mittelmäßig stark, kein oder wenig Vorrat	unter mittelmäßig		das Benzieren mit Kunstwaben im Honigraum
	Hr. A. Litscher. Necker	mittelm. Wiesenblumen	gering [illegible]	gut der Zahl nach	sehr mittelmäßig	Vereinigung von schwachen Völkern im Frühjahr [illegible]	

	… A. Gemperli, Thun	… Wiesen	… klau, Weißklee			… Schwächlingen	… Völkern
	Hr. Joh. Sutter, Roßreute	bescheiden Esparsette, Scabiosen	keine netto Wagvoll hat seit 24. Juni keine Vorschläge	mittelmäßig Brutsatz sehr gering	sehr schlecht	frühzeitiges Vereinigen schwacher Völker	
	10. **St. Gallen und Umgebung.** Hr. D. Reber, St. Gallen	gering Wiesen	s. gering, Weißklee, Bärenklau	gut	gering	Vereinigung schwacher mit kräftigen Völkern	
	Hr. Jüstrich, Lehrer, St. Gallen	gering, Wiesen	keine	geschwächt	ein Mißjahr		
Schaffhausen	11. **Kant. Verein.** Hr. H. Spahn	gut aber beschränkt, Wiesen, Espars.	gering—gut Linden, Weißklee, Bärenklau	volk- und honigreich	mittelm. bis ziemlich gut		Einschränkung der Völker um Schwärme zu erhalten: Resultat: Weder Schwärme noch Honig
Zürich	12. **Zürcher Oberland.** Hr. J. Furrer, Robenhausen	keine	gering Wald, Linden. Bärenklau	schlecht im Vergleich anderer Jahre	schlecht	teilweise Einschränkung im Brut- und Honigraum	große, starke Erweiterung
	13. **Zürcher Weinland.** Herr Jac. Schmid, Fahrhof	sehr bescheiden Wiesenflora	ganz ordentlich Wiesen	viel Volk wenig Brut	ganz gering	beide Honigräume miteinander, erste Etage leere Waben über den Winter aufsetzen	das Benzieren
	14. **Kempthal u. Umgebung.** Hr. Jak. Nüßli, Agasul-Illnau	gering 13. Juni beginnt Drohnenschlacht	vereinzelte, befriedigende Tage Wald, Wiesen, Bärenklau	gut—recht schön	gering		
	15. **Andelfingen und Umgebung.** Hr. H. Leemann, Flaach	gering 21. Trachtschluß Espars., Scabiosa, Wiesensalbei	beinahe null Linde, Münze	stark, viel Brut	gering, durchschnittl. Ertrag per Stock 3 kg, Max. 12 kg	gut verproviantierte Stöcke mit jungen Königinnen brachten die Ernte.	übermäßiges Platzgeben, hohe Honigwaben, z. B. 21 cm in bad. Kästen
	16. **Bülach-Dielsdorf.** Hr. J. Meyer, Bülach	5—6 Tage gut nachher null, Äpfel u. Wiesen	sehr gering Linden, Bärenklau	schön—sehr stark	unter mittelmäßig	Frühes Aufsetzen des Honigraumes, Füllen desselben, massenhafter Brutansatz im honigleeren Brutraum, nach der Ernte Notfüttern, spätes Aufsetzen bewirkte das Gegenteil, rechtzeitiges Aufsetzen minderw. Königinnen	

Digitized by Google

Kantone	Vereine und Berichterstatter	Tracht. Woher vorwiegend? Juni	Juli	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taxation des Jahres 1896	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?
Zürich	17. **Mittleres Tößthal.** Hr. J. Meyer, Lehrer, Blittersweil	verhältnismäßig gut, netto des Wagv. 12 kg Wiese	sehr schlecht Rückschl. d. Wagv. 6,7 kg	volkreich	gering keine Ernte	starke Schwärme behalten, die schwachen zurückgeben	
	18. **Unteres Tößthal.** Hr. Jak. Weidmann, Embrach	mittelm.	schlecht	gering bis mittelmäßig	unter mittelmäßig		
	Hr. H. Wild, Wüflingen	gering	gering	stark, viel bedeckelte Brut	sehr gering	gute Verproviantierung im Herbste	
Obwalden	19. **Kant. Verein.** Hr. Amstalden, Sarnen	hohe Lage schlecht, im Thal etwas besser Wald, Wiesen	5.—15. im Thal ordentlich, auf Bergen null Bärenklau	durchschn. gut	schlecht bis sehr schlecht		
Schwyz	20. **Innerschwyz u. ob. Vierwaldstättersee.** Hr. G. Wolfensberger, Steinen	schlecht—sehr schlecht, Scabiosa bergwärts besser Wald	schlecht—mittlm. Bärenklau, Scabiosa, Kastanien, Linden	durchschn. mittelmäßig	schlecht bis sehr schlecht	Warmhaltung	Duldung schwacher Völker
	21. **March.** Hr. A. Winet, Lehrer, Galgenen	gering	gering Bärenklau	gut	unter mittelmäßig	Völker bauen lassen Korbbienenzucht für den Landwirt zu empfehlen	
	Hr. Aug. Spieß, Lehr., Tuggen	unter mittelm. Honigtau	schlecht, selbst Bärenklau honigte nicht	gut bis mittelmäßig	u. mittelm. als Honigjahr, als Schwarmj. verschieden	Große Völker, junge Königinnen	
Luzern	22. **Entlebuch.** Hr. Gottl. Brun, Lehrer	sehr gering Esparsette	sehr schlecht	unter mittelmäßig	sehr schlecht		
	23. **Willisau.** Hr. Käch, Kurort, Menzberg	mittlm., Löwenz., Kirsche, Apfel	Esparsette	stark keine Brut	gering	die deutschen Bienen	Krainer
	24. **Kriens.** Hr. Gilli, Lehrer	gering Wald	gering Weißt., Bärenkl.	einige sehr stark	sehr schlecht		schlecht oder wenigstens nicht gut war das frühe Aufsetzen — voll Brut im Juni — keine Ernte.
	25. **Amt Luzern.** Hr. Brun, Lehrer, Rathausen	sehr gering	null, zu wenig u. unrichtig pla[illegible]	gut 1.—15. Juli [illegible]	ein schlimmes Fehlj. [illegible]	Mittelw. aus Brutnest wurden gebaut	Mittelw. zwischen fertigen Honigwaben blieben unbenützt

Luzern	Wiesenbl., Wald	Wald u. Linde	wen. Vorrat	jahr auch für starke Völker	... Frühjahr reicht	
Hr. A. Stäblin, Lehr., Neudorf	gering Esparsette	unbedeutend Bärenklau	gut, Brut abnehmend	sehr schlecht	Vereinigung im Frühjahr	Vermehrung
27. **Hochdorf.** Hr. Trüeb, Lehrer, Hochdorf	sehr gering weil Esparsette nicht ausgenützt werden konnte wegen schlechtem Wetter	null	volkreich honigarm	eines der schlechtesten	nicht einmal starke Völker	
28. **Sursee.** Hr. Bättig, Lehrer, Kaltbach	gering Bärenklau	gering Linde	ziemlich stark	schlechtes Honigjahr		
29. **Suhrenthal.** Hr. Fischer, Gerichtsschreiber, Triengen	mittelm. Esparsette	schlecht Wald, Bärenklau	viel Volk wenig Honig	schlecht	gute Einwinterung 1895	
30. **Central-Wiggerthal.** Hr. Meyer, Posthalter, Ohmstal	gering Bärenklau	gering Weißtanne	gut	mittelmäßig bis schlecht	starke Völker	
31. **Wiggerthal.** Herr Künzli, Brittnau	gering	gering Linde, Bärenkl.	stark an Volk und Brut, Honig wenig	wenig Honig mittelm. in Bezug auf Schwärme		
Aargau						
32. **Bez. Baden.** Hr. Locher, Lehrer, Remetschwil	erste Hälfte gut, zweite Hälfte fast null, Salbei, Esparsette	fast nichts Bärenklau	viel Volk u. Pollen, keine offene Brut	geringes Honigjahr	succesive Öffnung des Honigraumes schwache Völker bei ein Honigraum	rasches u. starkes Öffnen d. Honigraumes honig leere Brutwaben
33. **Affoltern und Umgebung.** Hr. J. Leri, Lehrer, Islisberg	mittelm.—gut Wiesen, auch Wald	gering Bärenkl., Weißklee	Volk u. Brut ausgez., Vorräte gering	nur mittelmäßig	Rassenvölker, hauptsächl. Italienerbastarde	bei der Überwinterung indischer Rohrzucker
34. **Oberfreiamt.** Hr. J. Leibacher, Sins	gering Esparsette	gering Bärenklau	gut	gering	Zurückgabe der Nachschwärme oder füttern	
35. **Muri und Umgebung.** Hr. J. Müller, Buttwil	mittelm. Kastanien, Esparsette	gering—sehr gering Weißkl., Bärenkl.	gut—sehr gut	unter mittelmäßig		
Hr. Rüttimann, Lehr., Jonen	wenig ergiebig Wald	schwach Bärenklau	gut	mittelmäßig höh. Lagen ziemlich gut		

Digitized by Google

Kantone	Vereine und Berichterstatter	Tracht. Woher vorwiegend? Juni	Juli	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taxation des Jahres 1896	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?
Aargau	36. Unt.-Aarethal. Herr Heinr. Schaffner, Rufenach	gering, Bärenklau, Weißklee	Wie im Juni	Volk mittelm. Brut s. stark	gering	Reizfütterung durch entdeckelte Honigwaben um Mitte April	
Solothurn	37. Solothurn und Umgebung. Hr. G. Lanz, Pfr., Lüßlingen.	mittelm. vorherrsch. Wald	ziemlich gut Bärenkl., Linde und Wald	schön, noch viel Brut, gefütterte Schwärme ausgezeichn.	mittelmäßig		Schweizerkasten für starke Völker zu klein
Bern	38. Oberaargau. Herr Steiner, Lehrer, Präsident	null	schw.—g., Bärenklau, Linde, Wald	sehr schön	Fehljahr		
	39. Ob.-Simmenthal. Hr. R. Bichsel, Zweisimmen	schlecht Naturwiesen	sehr schlecht Naturwiesen	stark, wenig Brut	schlecht	Nachzucht von den Braven	
	40. Ob.-Emmenthal. Herr P. Rothlisberger, Hochgrath	gering Espars. Himbeer	noch geringer Weißtanne	befried. wo schon gefutt.	mittelm. bis ganz schlecht	Die deutschen Bienen besser als die Krainer	
	41. Unt.-Emmenthal. Hr. J. Marti, Lehrer, Oberburg	gleich null	etwas besser Wald, daneben Bärenkl. u. Lind	schwacher Brutsatz	ganz schlecht f. Bruttrieb Ernte gering	Ende Mai schleudern, dann füttern lieber wenig Völker, aber gute	
	42. Bipperamt. Hr. P. Flückiger, Pfarrer	mittelm. vorwieg. Wald	mittelmäßig weißen Klee Bärenklau	voll aber nicht honigreich	mittelmäßig	Völker die stark und gut verproviantiert, aus dem März kamen	
	43. Seeland. Hr. Wartmann, Biel	v. 13. an s. gut Linde, Klee	5.—17. sehr gut dann Schluß Honigtau i. Wald	nicht geschwärmte stark u. reich	mittelmäßig	füttern und tränken, in schlechten Zeiten Aufsätze bald geben	
	Hr. Blaser, Lehrer, Bözingen	flott einzig Waldtracht	bis 15. flott fast lauter Wald	schön	gut—sehr gut	Große Kasten mit umfangreichen Honigräumen zur Aufnahme der ungeheuren Tagesvorschläge. Königinzucht, weil viele weisellose Schwärme	kleine Kasten. Mangel an Baugelegenheit
	Hr. Lanz, Lehrer, Buetigen	ordentl., Espars., Salbei, Wald	unter mittelm. Wald, Bärenkl.	ordentl.	gering bis mittelmäßig	Königinnen von Honigvölkern, Wanderung mit starken Völkern i. d. Jura	
Freiburg	44. Verein deutscher Bienenfreunde. J. Jungo, Landw., Düdingen	mittelm. Wald	gering Bärenklau	schön	mittelmäßig	bei starken Völkern beide Honigräume auf einmal	Benzleren, Königinnenzucht. Wanderbienenzucht [illegible] Schwärme

Welch' eine traurige Arbeit, die diesjährigen Saisonberichte der Bienenzucht zusammenzustellen. Die Großzahl taxiert das Jahr 1896 als gering bis ganz schlecht. Nur wo Juraboden die Wälder und Wiesen für die Bienenzucht erwärmte, herrscht die fröhliche Stimmung der Imkerschaft. Die Völker sehen gegenwärtig meistens schön aus, denn abarbeiten haben sie sich nicht müssen, sie hatten zu viele Feiertage; ob's dann mit den für glückliche Durch- und Auswinterung so notwendigen Pollenvorräten auch so rosig aussieht? ich möchte es sehr bezweifeln. Die Überwinterung ist für dieses Jahr ein großes Sorgenkind. Opfern wir mindere Stöcklein und verwenden wir deren Vorräte den Braven, damit diese nicht nur mit den Surrogaten in den Winter gehen müssen!

Was hat sich dieses Jahr als gut oder schlecht bewährt? In der Beantwortung dieser Frage geht's weit auseinander. Was sich am einen Ort als sehr empfehlenswert bewährte, wird anderwärts als verwerflich taxiert. Diese Punkte werden „Winterstoff" für den Sprechsaal unserer „Blauen" geben. Ein Rat, schon oft gehört, sei auch mir noch erlaubt: Untersucht baldmöglichst Euere Imben auf Vorräte an Honig und Pollen, füttert gut (in Qualität und Quantität), macht fleißig Notizen! Überdenkt die Frage: Wäre es nicht besser, unsere Bienenmannen würden nicht in der großen Zahl der Stöcke ihre Größe suchen, sondern in der rationellen Behandlung derselben.

Und nun zum Schluß
Gott zum Gruß,
96 macht viel Verdruß,
97 bring' Hochgenuß!

Dommann.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.
August—September.

Paul: Na, Freundchen, hast Du die Revision Deiner Völker bereits besorgt?

Felix: Ich meine, es brauche heuer kaum einer Revision, ich kann mir ohne eine solche ganz lebhaft vorstellen, was mir am Bienenstand zu thun noch bevorsteht, kaum mehr als füttern und wieder füttern!

Paul: Und doch möchte ich Dich recht dringend ermahnen, recht gründliche Durchsicht auf Deinem Stande zu halten, und Du wirst bald merken, daß eben ein „Leerjahr“ uns wird ganz besonders zum „Lehrjahr!“

Felix: Bitte, was wird man denn anderes wohl etwa sehen können, als gähnende Leere von A bis Z?

Paul: Ei, ei, geh' doch erst hin und schau Volk um Volk recht gründlich durch und beachte und notiere und dann urteile. Sicher wirst Du nachher bekennen, daß manche Kolonie Deine harte Rede nicht verdient hat. Denn ich bin überzeugt, daß auch auf Deinem Stand gerade heuer die braven Honiger und die maßlosen Brüter am auffallendsten zu erkennen sind. In solchen Jahren sind es nur die ersteren, die oft noch recht erfreuliche Vorräte aufweisen, während letztere freilich die bescheidenen Erträgnisse der wenigen Erntetage vorzu verzehrt haben.

Felix: Ist das wohl möglich? Ich will hingehen und mich überzeugen!

Paul: Gewiß, thu' es bald und gründlich. Die Geringsten kassiere und verstärke mit ihnen die Besten und pflege diese mit jener liebenden Sorgfalt, mit der Du vor etlichen Monaten noch Dich um alle bekümmertest. Bei einer gründlichen Durchsicht im Herbst bietet sich besonders auch die beste Gelegenheit, den Wabenbau zu erneuern und zu verbessern.

Felix: Sollen denn wirklich alle älteren Waben regelmäßig entfernt und durch neuerbaute ersetzt werden?

Paul: Das nicht, denn die Königin legt ihre Eier eher in bebrütete Waben, das Volk speichert auch seine Vorräte mit Vorliebe in solche auf und überwintert besser auf ihnen.

Bei einer solchen Revision ersetze ich im Brutnest stets nur sehr alte, schwarze, durchlöcherte und verbogene Waben durch solche, die in diesem Jahr zum ersten Mal bebrütet wurden. Findet sich der Brutsatz zu nahe dem Fenster oder der Vorderwand, so wird er gleichzeitig in die Mitte des Überwinterungsraumes gerückt; so kann sich dann im künftigen Jahr der Brutkörper gleichmäßig nach beiden Seiten ausdehnen.

Felix: Es interessiert mich nun sehr, auch noch Deine Ansicht betr. der Anzahl der Überwinterungswaben und Deine Anweisungen für das Verproviantieren der Völker zu hören!

Paul: Die Erfahrung hat gelehrt, daß es sich empfiehlt, nach magern Jahren während der Zeit des Auffütterns den Bien auf eine mäßige, der Volksstärke entsprechenden Wabenzahl, einzuschränken. Wenn wir das Volk nötigen, gesunde Vorräte von 8—12 kg auf 6—9 Waben zu plazieren, dann wird es auch im längsten Winter stetsfort genügende Nahrung in erreichbarer Entfernung haben. Findet sich aber

Digitized by Google

der Proviant auf zu vielen Waben zerstreut, dann kann es eben vorkommen, daß ein Bien, der im Vorwinter hinten im Kasten seinen Sitz genommen, nach etwa 2 Monaten dort ausgezehrt hat und verhungert; denn die Kälte hält ihn fest, läßt ihn die Vorräte in den vorderen Waben nicht herbeiholen.

Felix: Ja, ich verstehe nun erst recht die Worte eines gewiegten Bienenzüchters: „Man soll die Bienen stets so einwintern, daß sie für den denkbar längsten und kältesten Winter vorbereitet sind!" —

Paul: Gewiß, wer so verfährt, wird überhaupt nie von Opfern des Winters zu reden haben, vorausgesetzt, es werde auch mit dem richtigen Stoff und zur rechten Zeit verproviantiert.

Felix: Bitte, Dich über letztere zwei Momente etwas deutlicher auszusprechen.

Paul: Die beste Nahrung für den Bien ist natürlich die einzige Original-Komposition: Blütenhonig mit Pollen. Da aber der Honig heuer vielerorts größtenteils fehlt, wird man sich mit Surrogaten behelfen müssen; man füttert eben aufgelösten Zucker. Vollständig empfehlenswert hierzu sind die bessern Marken Pilé (Frankenthaler); man siedet die gesättigte Lösung (4 kg Zucker auf 1 Liter Wasser) kurz auf, mengt etwas Honig bei und reicht 1—2 Flaschen je abends. — Es ist aber nicht richtig, wenn gesagt wird, dieses Auffüttern sei eine schwere Arbeit für den Bien, er müsse den Zucker invertieren. Nein, indem die Arbeiterinnen diese flüssige Nahrung in die Zellen tragen, mengen sich derselben Fermentstoffe bei, welche die Invertierung bewirken. Freilich geht diese nur bei einer ziemlich hohen Temparatur (ähnlich der Gährung) vor sich. Darum ist es wichtig, die Verproviantierung jetzt sofort vorzunehmen, bevor die niederen nächtlichen Herbsttemparaturen sich einstellen; allfällig sind während dem Füttern bereits die Matrazen aufzulegen.

R. Göldi.

An unsere Leser! Verspätung dieser Nummer wegen dem Genfer Preisverzeichnis. Die Red.

Kassa-Rechnung

des Vereins schweizerischer Bienenfreunde pro 1895,

gestellt auf 31. Dezember 1895 von J. Jeker, Pfarrer in Olten.

A. Einnahmen.

	Fr. Cts.	Fr. Cts.
1. Kassasaldo auf 1. Januar 1895	6,324. 43	
2. Zins auf 31. Dezember 1895	217. 35	
3. Von 56 neueingetretenen Mitgliedern	56. —	
4. Abonnement der schweiz. Bienenzeitung	7,590. 14	
5. Erlös älterer Jahrgänge	68. —	
6. Inseratenbeträge	881. 03	
7. Erlös für 40 Korbimker	22. —	
8. Bundes-Subvention	1,671. 60	
9. Verschiedenes (3 Waagen)	80. 50	
	16,911. 05	

B. Ausgaben.

1. Kosten der schweiz. Bienenzeitung:		
a) Redaktion, Druck und Expedition	3,246. 85	
b) Clichés	109. 05	
c) Honorar an die Mitarbeiter	426. 30	3,782. 20
2. Weitere Drucksachen		305. 80
3. Bibliothek		166. 54
4. Museum		714. 25
5. Reise-Entschädigungen an den Vorstand		353. 40
" " der Stationen und Delegierten		544. 70
6. Mitgliederbeitrag dem schweiz. landw. Verein		235. —
7. Apistische Stationen		1,306. 05
8. Kurse und Vorträge		629. 40
9. Porto-Auslagen		243. 65
10. Honigkontrollstation		3. —
11. Ausstellung und Versammlung in Bern		2,382. 78
Transport		10,667. 22
12. Honorar des Vorstandes		600. —
13. Korbimker dem schweiz. landw. Verein		48. 95
14. Verschiedenes		247. 97
	Gesamtausgaben	11564. 07

Total-Einnahmen	16,911. 05
Total-Ausgaben	11,564. 07
Kassasaldo auf 31. Dezember 1895	5,346. 98

Digitized by Google

C. Vermögensbestand

			Fr. Cts.
1. Kassasaldo auf 31. Dezember 1895.			5,346. 98
2. Inventar:			
a) laut Rechnung 1894		10,482. 55	
b) Neuanschaffungen:			
Clichés	109. 05		
Museum	435. 95		
Stationen	73. 80		
Bibliothek	149. 84		
	768. 64		
Abschreibg. (3 Waagen)	80. 50	688. 14	
c) Vorräte an Korbimkern		38. 50	11,209. 19
Total			16,556. 17

D. Vermögensveränderung.

Vermögensbestand pro 1894		16,806. 98
„ „ 1895		16,556. 17
	Rückschlag	250. 81

Olten, den 31. Dezember 1895. **J. Jeker.**

Landesausstellung Genf.

Portal der Abteilung Ackerbau.

Preis-Verzeichnis der Abteilung Bienenzucht.

Ehren-Diplom:

4919 E. Bertrand, Nyon.
5025 Verein Schweiz. Bienenfreunde.

Digitized by Google

Goldene Medaille.

5015 Société romande d'apiculture, Section genevoise (1. Preis Fr. 120).
5026 Verein bernischer Bienenfreunde, Sektion Mittelland (1. Preis Fr. 120).

Silberne Medaille.

5016 Société d'apiculture, la Côte neuchâteloise (1. Preis Fr. 120).
5026 bis. Verein bernischer Bienenfreunde (2. Preis Fr. 100).
4918 Bernische Imkergenossenschaft, Bern (3. Preis Fr. 70).
5019 Société romande d'apiculture, Section de Nyon (3. Preis Fr. 70).
5020 La même, Section d'apiculture de la Broie, Moudon (3. Preis Fr. 70).
5028 Charles Vielle-Schilt, Chaux-de-Fonds.
4939 Louis Delay, Bellevue (Genf) (1. Preis Fr. 50).
4959 C. August Huber, Mettmenstetten (Zürich).
4954 Adolphe Henneberg, St. Georges (Genève) (1. Preis Fr. 30).
5013 J. Suter, Brunnen (Schwyz.)

Bronz. Medaille.

4989 Oberwalliser Bienenzuchtverein, Leuk (3. Preis Fr. 80).
5017 Société romande d'apiculture, Section du Val-de-Ruz, Cernier (3. Preis Fr. 70).
5018 Société romande d'apiculture, Section du Valais (3. Preis Fr. 70).
4969 Louis Langel, Basel (3. Preis Fr. 30).
4991 C. Paschoud, Genève (1. Preis Fr. 30).
5029 Ed. Wartmann, Biel (1. Preis Fr. 30).
4933 Arnold Cavin, Couvet (1. Preis Fr. 25).
4990 J. Paintard, Bonvard (Genf) (2. Preis Fr. 20).
5019 bis. Leon Sauter, Nyon (1. Preis Fr. 30).
4946 Etablissement apicole, La Croix, près Orbe (Vaud) (1. Preis Fr. 30).
4924 Borloz et Noguet-Borloz, Vallorbes.
5034 Joseph Wyndlin, Bienenheim, Kerns (2. Preis Fr. 20).
4964 J. Forrer, Kappel (St. Gallen.)
4964 Ernst Jacky, Bern.
5015 bis. Adler, jardinier, Genève.

Ehrenmeldung.

5021 Verein der Bienenzüchter des Kantons Uri, Altdorf (3. Preis Fr. 70).
5021 Société romande d'apiculture, Section d'Orbe, Valeyres-sous-Rances (Vaud) (3. Preis Fr. 70).
4994 L. Piguet, Chavannes s/Moudon (1. Preis Fr. 30).
4975 A. Loup, Montmagny (Vully) (2. Preis Fr. 20).
4914 J. Bärtschi, Bollingen, Bern (3. Preis Fr. 20).
5002 Gebr. Siegwart, Altdorf (Uri.)
4928 Joseph Buchwalder, curé, Courtemaiche (Berne.)
5006 Abraham Schuegg, Eschert, près Moutier.
4993 Maurice Pellouchoud, Bagnes (Valais.)
5017 Henri Bonjour Fils, Cernier (Neuchâtel.)
4929 James Burmann, Le Locle.
4932 L. Carrey, Meyrin.
5015 ter Ch. Navonne, Genève.
4955 Jakob Hertenstein, Ebnat.

Digitized by Google

5015 (5) Guitat, Genève.
4970 Ubald Lehmann, Deitingen.
4985 M. Mellet Montpreveyres (Vaud.)
5008 F. Schürch und Sohn, Rüeggsauschachen (Emmenthal.)

Preis I. Klasse:

4944 F. Dulex, Panex s/Ollon. (30 Fr.).
4956 Jacob Hess, Grandchamp (Neuchâtel). (30 Fr.).
4957 Joseph Hirt-Biedermann, Solothurn. (40 Fr.).
4968 Alois Kühne, Benken (St. Gallen). (30 Fr.).
4981 L. Matthey-Truan, La Fin (Vallorbes). (30 Fr.).
4988 E. Muoth, Tawetsch (Graubünden). (30 Fr.).
4997 Jacob-J. Rauch, Schuls. (30 Fr.).
5003 P. von Siebenthal, Aigle. (30 Fr.).
4917 C. Berney, La Plaine (Dardagny). (30 Fr.).
4920 W. Best. Zürich V. (20 Fr.).
4935 A. Chabot, Russin (Genève). (30 Fr.).
4980 Charles Matthey-Collin, Corcelles. (30 Fr.).
5009 Rodolphe Sigrist. Geneveys-s/Coffrane. (30 Fr.).
4983 E. Maurer-König, Bern. (30 Fr.).
4927 Albert Büchi, Dynhard (Zürich). (20 Fr.).
4958 J. Horisberger, Bern. (25 Fr.).
4962 Institution des Sourds-Muets, Moudon. (25 Fr.).
5015 (4) Paul Chatillon, Genève. (30 Fr.).
4930 J. Castella, Lieffrens (Fribourg). (30 Fr.).
5019 (3) Bignens, forestier, Gingins. (30 Fr.).
4912 Rob. Bähler, Wattenwyl (Bern). (30 Fr.).
5004 R. Scheurer, Bern. (20 Fr.).
5007 Gebr. Schumacher, Malters, (Luzern). (15 Fr.)

Preis II. Klasse.

5023 Jos. Thoma, Kaltbrunn. (20 Fr.).
4982 Joh. Maurer, Vater, Worblaufen (Bern). (20 Fr.).
4938 Ed. Decré, Commugny s/Coppet. (20 Fr.).
4925 Pierre Bovet, Sales, près Bulle. (20 Fr.).
4943 Edouard Devenoge, Arnex-s/Orbe (Vaud). (20 Fr.).
4967 Paul Keller, Weinfelden (Thurgau). (20 Fr.).
4973 Johann M. Lenz, Sent (Engadin). (20 Fr.).
4976 Louis Luquiens, Juriens (Vaud). (20 Fr.).
4979 Fréd. Marret, Calèves-s/Nyon (20 Fr.).
4913 Jak. Balsiger. Mühlethurnen. (20 Fr.).
4926 Kasp. Brun, Ettisbühl-Malters. (10 Fr.).
4972 Wilh. Lenherr, Gams (St. Gallen). (20 Fr.).

Digitized by Google

Der Vorstand des Schweiz. landw. Vereins
an sämtl. Vorstände der Kantonal- und Fachvereine für sich und zu Handen ihrer Sektionsvorstände und Vereinsmitglieder.

Tit!

Der Vorstand, in Ausführung des Beschlusses der Abgeordnetenversammlung vom 31. Mai a. c. in Rothkreuz, hat pro 1896 nachstehende Fachschriften zur Verbreitung auf die Liste genommen.

1. „Landw. Jahrbuch der Schweiz", herausgegeben vom schweiz. Landwirtschafts-Departement.
   a. Jahrgänge 1889, 1890, 1891, 1892 statt Fr. 3. — **Fr. 1. 20.**
   b. Jahrgang 1893 statt Fr. 4. 40 **Fr. 1. 80—2. 05,**
   c. Jahrgang 1894 statt Fr. 5. 20 **Fr. 2. 15—2. 40,**
   d. Jahrgang 1895 statt Fr. 5. — **Fr. 2. 05—2. 30,**
   (b.–d.: Je nach der Zahl der eingehenden Bestellungen.)
2. Die besten Futterpflanzen von Dr. Stebler und Dr. Schröter, Band I und II statt Fr. 3. — **Fr. 1. 35.**
3. Die Grassamenmischungen von Dr. Stebler statt Fr. 3. 60 **Fr. 1. 40.**
4. Das schweiz. Braun- und Fleckvieh von F. Müller statt Fr. 5. — **Fr. 1. 95.**
5. Punktirtabelle für Braunvieh von X. Zneichen statt Fr. 2. — **80 Rp.**
6. „ „ Fleckvieh von H. Moos statt Fr. 2. — **80 Rp.**
7. Milchwirthschaft der Klein- und Mittelbauern nebst Hauskäserei statt Fr. 1. 60 **65 Rp.**
8. Dr. Gerber's Milchprüfung statt Fr. 3. — **Fr. 1. 20.**
9. Anleitung zum Ausmessen und Berechnen von landw. Grundstücken und deren Erträge mit spezieller Berücksichtigung des stehenden und gefällten Holzes von Th. Felber, Oberförster **50 Rp.**
10. „Das schönste Rind" von Prof. Dr. Krämer **Fr. 2. 30.**
11. „Schweinezucht und Schweineställe" herausgegeben vom Bauernverein des Kantons Luzern **15 Rp.**
12. „Die Erstellung landw. Ökonomiegebäude für kleine und mittelbäuerliche Verhältnisse der Schweiz mit Plänen", herausgegeben vom landw. Verein des Kantons Zürich, **55 Rp.**
13. Die Kultur der Zwergobstbäume von J. Werck, **Fr. 1. 35—1. 45.**
14. Der Obstbaum und seine Pflege von Tschudy und Schultheß, neue Auflage, **65 Rp.**
15. „Der Haus- und Gemüsegarten" von A. Kraft, **75 Rp.**
16. „Führer des Winzers im Kampfe gegen die Reblaus" von Dr. J. Dufour, **75—85 Rp.**
17. „Die Bauernküche", Lehrbuch für den ländlichen Haushalt von A. Drexler, **85—90 Rp.**
18. „Anleitung zur Drainage" von Kopp, Neubearbeitung, **Fr 1. 05.**
19. „Leitfaden der Düngerlehre für praktische Landwirte", von Dr. A. Stutzer, ca. **75 Rp.**
20. „Die Thiere der Landwirthschaft", von Prof. Dr. Keller, statt Fr. 12. 50 **Fr. 6. 25—7. 50.**
21. „Bericht über landw. Fortbildungsschulen", ein Reisebericht von E. Laur, **25 Rp.**

Digitized by Google

Ed. Wartmann, Biel, Kt. Bern, empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,

per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung für Honigwein. **Apiol** und **Apifugo.**

Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.

Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Prämiiert in Bern mit I. Preis und bronz. Medaille.

Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (37[3])

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet:

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	7 1/2	—10	kg
Per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	65	75	Cts.
Per je 50 Stück	8	9	15	25·27	30	35	40	60		68	„

Man verlange Muster.

Honigkessel 10 15 25 kg
à Fr. 2. 25 2. 60 3. 25

[illegible] Ausführung empfiehlt (20[7])

Raimund Trost, Blechwarenfabrik, Künten (Aargau.)

Unentbehrlich

[illegible] Bienenzüchterverein und jeden gebildeten Bienenzüchter:

Die Chemie des Honigs

von Dr. Oscar Haenle.

Neueste Auflage 1896.

[illegible] durch die Buchhandlung (71)

D'Oleire, Straßburg, Elsaß.

Blechbüchsen

[illegible], **luftdichtem** Verschluß **ohne Lötung** mit gefalzten Nähten, beste, [illegible] und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen.

Preis per Stück 10, 16, 22, 40, 60 u. 100 Cts.

Inhalt an Honiggewicht 1/10, 1/2, 1, 2 1/2, 5 „ 10 Kilo.

Auf Bestellung werden auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Ver[illegible] geliefert. (12[4])

Altdorf, Uri, Schweiz. Geschwister Siegwart.

Zu kaufen gesucht:

Eine **Zwei- oder Vierbeute,** Bürki-Jeker System, wenn möglich mit Rähmchen, [illegible] bei der Redaktion. (121)

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von den ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im [illegible] gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, [illegible] des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen [illegible] inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten [illegible] der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von ½ Kilo	Schwarm von 1 Kilo	[illegible]
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April . .	8. —	—	—	—
1.—15. Mai . .	7. —	15. —	20. —	—
16.—31. Mai . .	6. 50	14 —	18. —	—
1.—15. Juni . .	6. —	12. —	17. —	[illegible]
16.—30. Juni . .	5. 50	11. —	15. 50	[illegible]
1.—15. Juli . .	5. —	10. —	14. —	[illegible]
16.—31. Juli . .	5. 50	10. —	14. —	[illegible]
1.—15. August . .	5. —	9. —	13. —	[illegible]
16.—31. August . .	5. —	8. 50	12. —	[illegible]
1.—15. September .	4. 50	7. 50	11. —	[illegible]
16.—30. September .	4. —	7. 50	10. —	[illegible]
1.—15. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	[illegible]
16.—31. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	[illegible]

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit [illegible] Nahrung, Stabilstock à Fr. 20, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25. [illegible] kosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht [illegible] fältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden [illegible] rücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Fabrikat, Echtheit garantiert [illegible] fenden Tagespreisen.

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, Bellinz[illegible]

Fabrikation

von

Bienengerätschaften & Messerschmiedwar[illegible]

von

C. Aug. Huber, Mettmenstetten (Kt. Zürich)

Empfehle sämtliche für die [illegible] notigen, mit Garantie verfertigten [illegible] Abdecklungsmesser, Reinigungs[illegible] Krücken, Zangen, einfache [illegible] Korbmesser, Honigspaten, [illegible] nen, Wabeneingießer, [illegible] Futterflaschen, Weiselkäfig, [illegible] Schleier, Kautschukhandschuhe, [illegible] dermaschinen, Schwarmtrichter, [illegible] sten 2c. 2c., Preiskourant gratis.

Soliden Wiederverkäufern [illegible]

Bern 1895 I. Preis, silberne Medaille.

Nr. 9.

September 1896.

Zu verkaufen an den Höchstbietenden:

Folgende Jahrgänge der „Schweiz. Bienenzeitung (gut in Leinwand gebunden):
Ein Band mit Jahrgängen 1865, 70, 71 und 72;
" " " " 1873 bis 77;
" " " " 1879 und 80;
(131) " " " " 1881 " 82.

Hch. Gysler in Töß bei Winterthur.

Garantiert ächten, hellen

Bienenhonig,

zirka 200 Kilo, verkaufe per Kilo zu Fr. 2. —.

Friedr. Müller, Imker.

Siblingen (Kt. Schaffhausen). (132)

Bienensteigerung.

Zu Handen der Erbsmasse des **Urs Jos. Zumthor**, gewes. Pfarrer in **Bals-**
thal, werden Montag den 28. September 1896, von nachmittags 1 Uhr an,
Pfarrhaus Balsthal versteigert: 19 **Bienenvölker** (Krainer Bastarde), zum
Teil mit jungen, leistungsfähigen Königinnen, 1 **Bienenhaus**, enthaltend eine 27-
4 ganz neue Zweibeuten, 5 Einbeuten, alle exakt gearbeitet und vollständig
(Ueberisystem), eine größere Anzahl leere **Rahmen**, **Deckbrettchen**
500 große und kleine, gut ausgebaute **Waben**, 3 **Wabenschränke**, ein großer
träger, eine **Honigschleuder** und verschiedene Bienengerätschaften, ebenso mehrere
Bienenkörbe und **Bodenbretter**.

Kauflustige ladet höflichst ein

Namens der Erben:
E. Bloch-Brunner, Sch

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. **№ 9.** **September 1896.**

Inhalt: Gedicht. — Programm der 30. Wanderversammlung. — Einladung der thurg. Vereine zur 30. Wanderversammlung. — Frauenfeld, von Prof. Wegelin. — Messungen am Bienenrüssel, von Warnstorf. — Die Etikette, von Büchi. — Sprechsaal. — Preisarbeit. — Monatsbilder von R. Göldi. — Aus Vereinen und Kantonen. — Temporäre Ausstellung in Genf. — Berichtigung. — Avis. — Anzeigen.

Wie sah'n wir so oft nach der Wolken Lauf,
In des Sommers trübseligen Tagen!
Und wehmütig seufzte zum Himmel auf
Manch Imkerherz voller Verzagen:
Doch Bienenväter im grauen Haar
Erlebten schon manches bedenkliche Jahr!

Gedenken wir fleißig des Bienleins Not,
Damit es den Winter ertrage!
Denn, uns zu versüßen das Morgenbrot,
Gibt's auch wieder sonnige Tage.
Wohl raubte der Nordwind der Blüten Triebe,
Doch nicht den Immen des Imkers Liebe!

Digitized by Google

Programm der 30. Wanderversammlung
in Frauenfeld.

Sonntag den 27. September, von 11 Uhr an: Austeilen der Festzeichen und Festkarten, der Quartierbillets und Bankettkarten im Hotel Bahnhof (vis-à-vis dem Bahnhof).

Nachmittags punkt 2 Uhr: Beginn der Verhandlungen der 30. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde in der Turnhalle der Kantonsschule.

Die Verhandlungen sind öffentlich und ist jedermann zur Teilnahme freundlich eingeladen.

1) Ansprache und Jahresbericht durch den Vereinspräsidenten.
2) Genehmigung des Protokolls der Vereinsversammlung in Bern
3) Genehmigung der Vereinsrechnung pro 1895.
4) Aufnahme neuer Mitglieder.
5) Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
6) Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Vereinsversammlung.
7) Wünsche und Anträge aus dem Schoße der Vereinsversammlung zu Handen des Vereinsvorstandes.
8) Vorträge und Diskussion über folgende Fragen:
   a. Wie gelangt der Schwarm zu einem schönen Wabenbau? Referat von Hrn. Lehrer Wartenweiler in Engwang.
   b. Meine Beobachtungsvölker im Bienenjahr 1896; Referat von Herrn Lehrer Göldi, Altstätten, St. Gallen.
   c. Sind gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Bienenzucht notwendig? Referat von Hrn. Gemeindeammann Freyenmuth, Wellhausen.
   d. Zuchtziele und Zuchtwege; Referat von Hrn. Theiler, Rosenberg, Zug.
   e. Die Fehler des Anfängers; Referat von Herrn Spühler, Hottingen, Zürich.
   f. Ursachen und Folgen unzeitigen Brütens; Referat von Herrn Rütsche, Bütschwyl, St. Gallen.
   g. Die Bethätigung des Bautriebes; Referat von Herrn Lehrer Sidler, Brunnen, Kt. Schwyz.

Abends 6 Uhr: Bankett à Fr. 2. 50 mit ½ Flasche Wein im Hotel Falken (beim Südbahnhof), eventuell nach dem Bankett bei günstiger Witterung gemütliche Vereinigung in der Halle auf dem Schützenplatz.

Digitized by Google

Montag, den 28. September,

Vormittags 8 Uhr: Delegiertenversammlung im Musiksaal d. Kantonsschule. — Mitteilungen: Unser Vereinsorgan. — Die Ausstellung in Genf. — Beschlußfassung betr. die Jahresberichterstattung. — Zur Förderung des Vereinslebens.

10 Uhr: Fortsetzung der Hauptversammlung in der Turnhalle.

12 Uhr: Bankett à Fr. 2. 50 im Hotel Bahnhof.

Einladung
zur Versammlung des Vereins schweizerischer Bienenfreunde nach Frauenfeld.

Liebe schweiz. Bienenfreunde!

Der Thurgau hat es übernommen, Euch dieses Jahr in seine Residenz nach Frauenfeld zu Gaste zu laden. 23 Jahre sind es, seit der schweiz. Bienenverein anläßlich der ersten landwirtschaftlichen Ausstellung in Weinfelden getagt. Eine lange Zeit! Um so herzlicher und freundlicher sei daher an die gesamte Imkerschaft die Einladung: Auf nach Frauenfeld!

Wir können allerdings in Frauenfeld für das Auge des Besuchers nicht das bieten, was eine Großstadt, das wissen wir wohl; auch auf eine Ausstellung mußten wir aus verschiedenen Gründen verzichten. Umsomehr werden wir aber bestrebt sein, unsern Gästen auf andere Art den Aufenthalt in Frauenfeld so angenehm als möglich zu machen.

Nach gethaner Arbeit, der Erledigung des reichen Programms, hoffen wir mit unsern Gästen während einiger Stunden einen recht freundlichen und gesellschaftlichen Abend verleben und neue Bande der Imkerfreundschaft knüpfen zu können.

Während der beiden Versammlungstage sind den Teilnehmern unsere reichen kantonalen naturwissenschaftlichen und historischen Sammlungen in der Kantonsschule, dank dem Entgegenkommen der Behörden unentgeltlich geöffnet, und berechtigt die Vorweisung des Festzeichens zum freien Eintritt.

Für die Morgenstunden des zweiten Tages bieten sich auch lohnende Spaziergänge in und um die Stadt.

Digitized by Google

Werte Imkerfreunde!

Wir wissen wohl, daß das Bienenjahr 1896 fast überall im Schweizerlande kein gutes war, und daß wir mit den Nahrungssorgen unserer kleinen Schutzbefohlenen stark in Anspruch genommen sind. Das halte uns aber nicht ab, dem Rufe unseres schweiz. Vorstandes zu einer recht zahlreichen Versammlung nach Frauenfeld zu folgen, um gemeinsam für die Interessen unserer vaterländischen Bienenzucht zu arbeiten und nachher im trauten heimeligen Kreise ein frohes Stündchen zu verleben, neue Freunde kennen zu lernen und alten kräftig die Hand zu drücken. Darum: „Auf nach Frauenfeld!"

Mit herzlichem Imkergruße

Im Namen der thurgauischen Bienenvereine,
Der Vorstand des Kantonal-Bienenvereins:
Der Präsident:
J. Brauchli, Veterinär.
Der Aktuar:
W. C. Freyenmuth.

Frauenfeld.

Frauenfeld gehört zu den bescheidenen, wenig bekannten Kantonshauptorten unseres lieben Schweizerlandes. Keine Naturschönheiten ziehen fremde Touristen an, es ist nicht das Zentrum eines weit ausgedehnten Industriebezirkes, kein Knotenpunkt regen Verkehrs. Der gemeine Mann im Aargau und Bernbiet, in Bünden und Tessin dürfte das Städtchen kaum mehr als dem Namen nach kennen, wenn nicht der eine oder andere von Zeit zu Zeit hieher zum Militärdienst kommandiert würde.

Wenn die schweizerischen Imker, nachdem sie schon in Zürich, Bern, Zug und an ähnlichen durch die Natur oder sonstwie bevorzugten Plätzen getagt, Frauenfeld als Versammlungsort gewählt haben, so mögen sie dabei von der allgemeinen Erfahrung geleitet worden sein, daß sich die Stille eines Landstädtchens besser zu ernstem Studium und zur Pflege

Digitized by Google

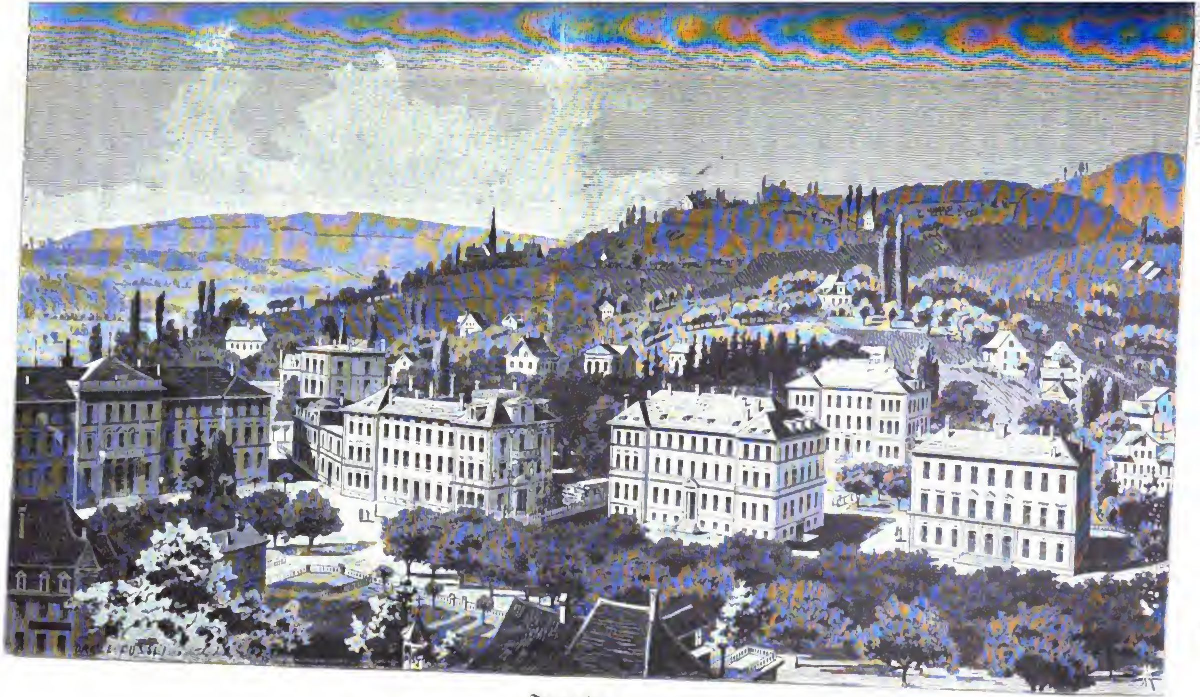
der Kameradschaft eignet, als die größeren Städte, wo so manches vom eigentlichen Zweck abzieht. Vielleicht auch mögen die Imker — eingedenk der alten Wahrheit, daß diejenigen Hausfrauen die besten seien, von denen man am wenigsten spreche — erwarten, daß herzliche Aufnahme und Gemütlichkeit den Mangel an Größe und äußerem Glanze ersetzen werden.

Frauenfeld liegt an der Murg, eine halbe Stunde oberhalb ihrer Mündung, da wo sie aus dem Hügelland in die breite Thurebene hinaustritt. Dem Ankommenden fällt in erster Linie die große eidgenössische Kaserne ins Auge, welche während drei Vierteln des Jahres Militär, vorzugsweise Artillerie, beherbergt und die mit ihren Nebengebäuden, Stallungen, Reitbahnen, Zeughäusern und den zugehörenden freien Plätzen einen gewaltigen Raum einnimmt.

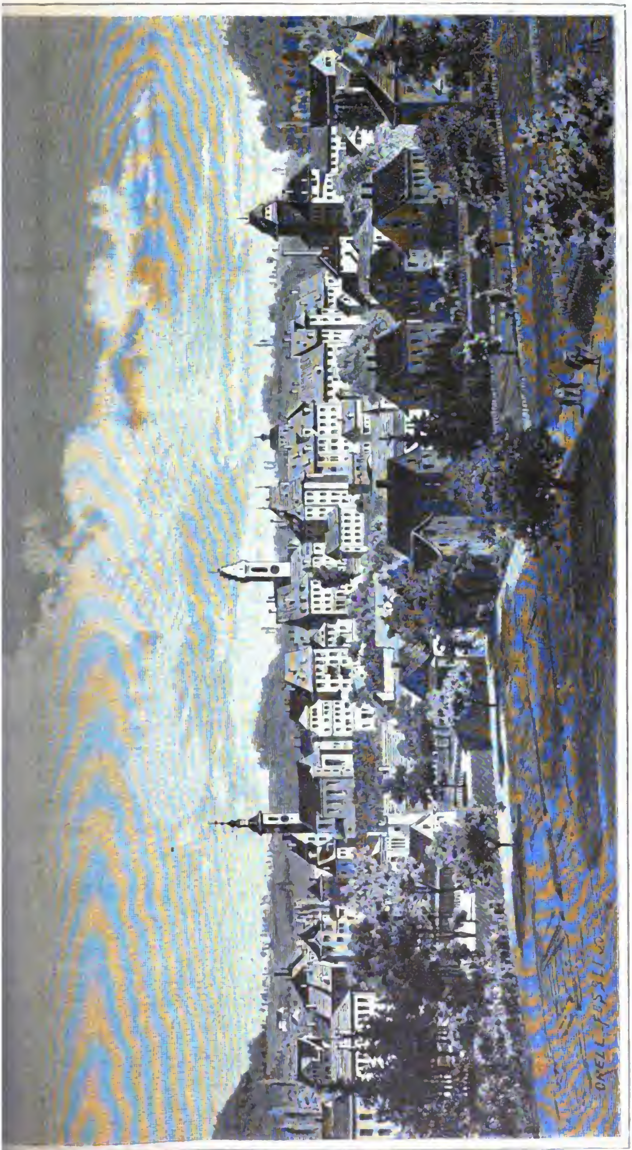
Die eigentliche Stadt bietet, von der Eisenbahn aus gesehen, durch die etwa 20 m höher stehende lange Häuserreihe, überragt von den beiden Kirchen und dem alten Schloßturme, einen durchaus vorteilhaften Eindruck, und dieser wird nicht zerstört, wenn man, dem Geleise der Wylerbahn folgend, durch die Rheinstraße zu ihr hinauf steigt. Die Gassen sind sauber und hell, gut gepflastert und mit bequemen Fußsteigen versehen. Zwar recht einfach sind diese beiden Hauptstraßen, alle Gebäude ungefähr vom gleichen, nüchternen, neuzeitigen Stile, ohne jeglichen überflüssigen Prunk. Dies hat seinen Grund darin, daß in den Jahren 1771 und 1788 beinahe die ganze Stadt abbrannte und nur noch der Teil von der reformierten Kirche bis zum Schloß von den Flammen verschont blieb. Da wurden dann die beiden Hauptgassen ohne Luxus von der ohnehin nicht reichen Bevölkerung wieder aufgebaut. Die letzten 50 Jahre haben indes manche Verschönerung gebracht und um die Stadt herum sind neben verschiedenen hübschen Privathäusern größere öffentliche Bauten entstanden, wie die zweckdienlichen Schulhäuser, das Regierungsgebäude, die Kaserne und das noch im Bau begriffene Krankenhaus; auch das neue Postgebäude, dessen Bau von den eidgenössischen Räten schon beschlossen ist, verspricht eine weitere Zierde für den Ort zu werden.

Ein auffallendes Denkmal des Altertums besitzt Frauenfeld in seinem Schlosse, dessen rohe Bauart mit den mächtigen Steinblöcken (Findlingen) in sehr frühe Zeit zurückweist. Eine nähere Untersuchung zeigt, daß zuerst der Turm allein erbaut wurde, als Hochwacht und Burgverließ. Es ist daher auch der ursprüngliche Eingang zirka 8 m über dem Boden, so daß er mit einer Leiter bestiegen werden mußte. Als Wohnung war der Turm nicht berechnet, sondern nur als Zufluchtsstätte und Wehr bei vorübergehenden Überfällen. Er befindet sich noch in völlig unversehrtem Zustande, dagegen ist die ursprüngliche Einteilung und Bestimmung

Digitized by Google

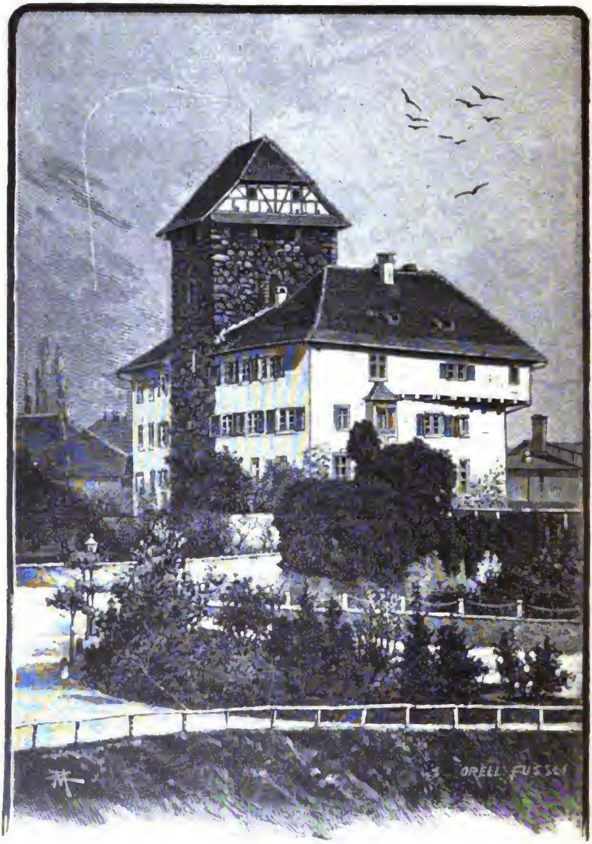


Frauenfeld.



Nordansicht von Frauenfeld.

Digitized by Google



Schloß Frauenfeld.

der ehemaligen Räumlichkeiten und Gemächer des Wohngelasses längst in Folge der Veränderungen verschwunden, welche die Bequemlichkeit neuerer Zeit erforderte. Die Geschichte kennt Bewohner dieser Burg erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts und zwar unter dem Namen „Hofmeister" von Frauenfeld, nämlich Hofmeister der Grafen von Kyburg, der thurgauischen Landgrafen. Wahrscheinlich ist auch erst um diese Zeit die Wohnung zum Turme hinzugefügt worden.

Digitized by Google

Der Name Frauenfeld verdankt seinen Ursprung wohl einem der lieben Frau, d. h. der Jungfrau Maria geweihten Felde. Eine andere Deutung gibt die Sage; doch ist es möglich, daß diese nur aus dem Wappen, dem kyburgischen Löwen mit der Frau, herausgedichtet wurde. Die Sage ist auf mehreren Glasscheiben, welche Frauenfeld befreundeten Orten zu schenken pflegte, bildlich dargestellt, besonders schön auf einer solchen, welche die Bürgergemeinde vor einigen Jahren um den Preis von 4000 Franken aus der Sammlung Vincent zurück erworben hat.

Eine Grafentochter von Kyburg soll sich nämlich in einen Ritter von Seen verliebt, der Vater aber die Bewerbung des Dienstmannes zurückgewiesen haben. Darauf habe die Tochter beim Abte von Reichenau Zuflucht gesucht und auf dessen Bitte endlich die väterliche Einwilligung zur Heirat, sowie das Schloß Frauenfeld zu Wohnung und Lehen erhalten.

Östlich vom Schlosse ist das Rathaus, in welchem sich bis zum Jahre 1797 mehrmals die Tagsatzung versammelte. In der Neuzeit sieht dasselbe nicht nur die Gemeindebehörden in seinen Mauern, sondern auch den großen Rat des Kantons, wenigstens zu seiner Wintersitzung. Das Rathaus ist gegenwärtig in Reparatur, so daß die sonst hier abzuhaltenden Fest- und Gemeindeversammlungen in die, übrigens gut eingerichtete, akustische Turnhalle verlegt werden müssen.

Die beiden Stadtkirchen bieten in baulicher und künstlerischer Hinsicht nichts bemerkenswertes. Historisch interessant sind die in ihren Mauern steckenden österreichischen Kanonenkugeln aus den schweren Tagen der Schlacht von Frauenfeld (24. und 25. Mai 1799).

Der schönste Stadtteil ist unbestritten die Promenadenstraße mit der doppelten Reihe von Kastanienbäumen. Auf ihrer Westseite sind Gärten, im Norden erhebt sich das einfach schöne, große Regierungsgebäude, in welchem seit 1868 die gesamte Staatsverwaltung und außerdem die Kantonsbibliothek mit ihren 40,000 Bänden Platz findet. Auf der Ostseite schließen sich an die Gebäude der Huber'schen Buchdruckerei und Buchhandlung, die Kantonsschule und eines der beiden städtischen Schulhäuser. Die kantonale Lehranstalt stammt aus dem Anfang der 50er Jahre und wird gegenwärtig von 270 Schülern besucht, welche in einer Industrie- und einer Gymnasialabteilung von 21 Lehrern unterrichtet werden. Ihren Zwecken dienen zwei Schulhäuser, eine Turnhalle und ein botanischer Garten. Im Vorderhaus befindet sich auch das Konvikt, in welchem 30—40 Schüler bei guter Aufsicht billige Verpflegung finden. Das Hinterhaus beherbergt im obersten Stocke die kantonalen Museen: die historische Sammlung enthält neben einer Menge alter Waffen und

Digitized by Google

Trophäen viele Stücke aus den ehemaligen Klöstern des Thurgaues, außerdem mehrere wertvolle gemalte Glasscheiben, wie die oben erwähnte Frauenfelder-Scheibe und eine solche von kulturhistorischem Werte, die das Gericht zu Niederbußlingen (Bußnang) darstellt. In der naturhistorischen Sammlung wird den Bienenfreund eine Zusammenstellung der wilden Bienen unseres Schweizerlandes interessieren.

Auf der Südseite setzt sich die Promenade in die Wylerstraße fort, an welcher zunächst der Gasthof zum Falken und der kleine Wylerbahnhof liegen. Weiterhin folgen die Gebäude der ehemaligen Rotfarb, jetzt in eine gegen 600 Arbeiter beschäftigende Schuhfabrik umgewandelt, und das frühere Kapuzinerkloster, nunmehr das katholische Pfarrhaus; und noch etwas südlicher der Schützenplatz. Unter den schattigen Bäumen oder in der geräumigen Halle herrscht an jedem schönen Sonntag Abend ein reges fröhliches Leben, während im benachbarten Schießstande die Schützen ihres edlen Sportes pflegen. Dies ist der eigentliche Festplatz der Frauenfelder.

Die nördliche Fortsetzung der Promenadenstraße führt in die Erchinger Vorstadt. Durch diese wird der Frauenfelder von seinen Mitbürgern zur letzten Ruhe begleitet. Der Friedhof befindet sich nämlich zu Oberkirch, 20 Minuten östlich der Stadt, auf aussichtsreicher Höhe. Die Begräbniskirche ist die ursprüngliche Pfarrkirche von Frauenfeld, welche auf den Ruinen einer römischen Niederlassung erbaut, schon vor der Gründung der Stadt den Gemeinden Kurzen- und Langen-Erchingen (Kurz- und Langdorf) diente. Die Bauart einzelner Teile der Kirche weist jedenfalls in eine frühe Zeit zurück. Namentlich bemerkenswert ist das wohlerhaltene Glasgemälde im Chor, welches zu den frühesten Erzeugnissen der Glasmalerei in der Schweiz gezählt wird und die in die nördliche Seitenwand eingemauerten Schalltöpfe.

Zwischen dem Schloß und der gegenwärtig noch ruinenhaft aussehenden Baustelle für die eidgenössische Post vorbei gelangt man über die Murgbrücke in die Vorstadt Ergaten, wo die Maschinenfabrik von Martini & Co. täglich eine Arbeiterschar von 3—400 Mann aufnimmt, und wo das neue Krankenhaus, hauptsächlich durch die Opferwilligkeit der hiesigen Bevölkerung ins Leben gerufen, von diesem Herbste an dem ganzen untern Thurgau zum Segen gereichen wird.

Obgleich die Umgebung Frauenfelds keine außerordentlichen landschaftlichen Reize besitzt, lassen sich doch in den benachbarten Wäldern hübsche Spaziergänge ausführen und sind beliebte Ausflugsziele der Bevölkerung: das Plättli bei Oberkirch (20 Min.), der Stählibuck (3/4 St.)

Digitized by Google

die Schlösser Wellenberg (1 St.) und Sonnenberg (1½ St.) und die Gelände auf dem rechten Thurufer mit der alt ehrwürdigen trefflich erhaltenen Karthause Ittingen (¾ St.). W.

Messungen am Bienenrüssel.

Von P. Warnstorf.

Die erste Nummer von 1895 des „Elsaß-Lothringischen Bienenzüchters" brachte aus Dennlers Feder einen Bericht über den „Bienenzungenmesser" (Glossomètre) des Franzosen A. Charton-Froissard. Nach Dennlers Beschreibung besteht dies Instrument aus einem flachen Gefäß, welches mit einem metallenen durchlöcherten Deckel versehen ist. Die Löcher sind weit genug, „daß die Bienenzungen leicht durchdringen und bis zu der darin befindlichen Flüssigkeit gelangen können." „Auf zwei oder besser auf drei Seiten ist eine Dezimillimetereinteilung angebracht." Nachdem das Gefäß mit Zucker- oder Honiglösung gefüllt ist, wird es, mit dem durchlöcherten Deckel verschlossen, unter den Bienenstock gestellt, wo es „dann nur so weit geleert werden kann, als die Zünglein der Bienen reichen".

Man fand vermittelst dieses Glossometers nach Dennler die Länge der Bienenrüssel bei verschiedenen Völkern verschieden, von 6,6—9,5 mm.

Angenommen, daß Dennlers Beschreibung richtig ist, so wäre zunächst zu bemerken, daß die direkte Ablesung von Zehntelmillimetern ihre Schwierigkeiten hat. Kaum wird man zumal den Stand der Flüssigkeit nach Dezimillimetern am Rande des Gefäßes, wo die Adhäsion die Oberfläche ganz bedeutend und in ziemlich unsicherer Weise beeinflußt, durch direkte Messung mit Sicherheit bestimmen können. Welche Garantien gegeben sind, daß das Gefäß bei der Messung genau dieselbe Lage gegen den Horizont hat, wie vorher im Bienenstock, sagt Dennler garnicht. Es ist aber ohne Weiteres klar, wie bedeutend das Niveau an den verschiedenen Seiten des Gefäßes schwanken muß, wenn das letztere verschiedene Lagen zum Horizont einnimmt.

Digitized by Google

Ich habe in der vergangenen Saison nun einen von mir nach andern Prinzipien konstruierten Bienenzungenmesser in Anwendung zu bringen angefangen. Hier zunächst die Beschreibung:

Ein zylindrisches Glasgefäßchen von 12,5 mm lichter Weite und etwa 4 cm Tiefe ist an seinem Bodenende durch Einkittung in ein Messingstück bedeutend beschwert. In der Nähe seines oberen, offenen Endes ist es in Kardanischen Ringen derartig aufgehängt, daß es unter allen in Frage kommenden Umständen eine genau senkrechte Lage zu behaupten strebt. Der äußerste Ring ist mit zwei diametral entgegengesetzten ziemlich langen Zapfen versehen, vermittelst welcher das Instrument in eine Drahtgabel eingehängt werden kann, die man beim Gebrauch in das Flugloch des zu untersuchenden Stockes einschiebt. Eine Einteilung besitzt das Gefäß nicht. Dennoch ist jederzeit eine beliebig genaue Bestimmung des Standes der darin befindlichen Flüssigkeit auf folgende Weise ermöglicht: Der sorgfältig abgedrehte und genau aufgeschliffene übergreifende Deckel ist mit fünf Löchern versehen, deren mittleres (zentrales) 3,2 mm Durchmesser hat. Die übrigen 4 haben nur 2,3 mm. Ist nun das mit Zuckerlösung gefüllte Gefäß eine bestimmte Zeit lang (z. B. ½ Stunde) dicht am Flugloch gewesen, so haben die dort verweilenden Bienen das Niveau der Flüssigkeit durch Aussaugen, zuletzt ausschließlich beim mittelsten Loche, um ein Bestimmtes erniedrigt. Hiernach entferne ich das Gefäß nebst Gabel, befestige die letztere irgendwo anders und nehme nun die Messung auf indirekte Weise mit aller Ruhe vor. Zu dem Instrumente gehört nämlich noch eine in genau ebenen Messingplättchen senkrecht gehende feine Schraube mit nadelscharfer Spitze. Diese Schraube drehe ich im Zentrum des mittelsten Deckelloches bei genau aufliegendem Plättchen solange vorsichtig herab, bis ihre Spitze das Niveau der Flüssigkeit berührt. Diese Berührung läßt sich durch die Gefäßwand hindurch sehr genau beobachten. Nun befestige ich die Schraube vermittelt einer kleinen Gegenmutter in ihrem Plättchen und hebe letzteres ab. Jetzt bestimme ich vermittelst eines zuverlässigen Schraubenmikrometers mit Leichtigkeit die Länge des aus dem Plättchen hervorragenden spitzen Teils der Schraube und damit die genaue Entfernung des mittleren Teils des Niveaus der Flüssigkeit von der Oberfläche des Deckels. So finde ich mit beliebiger Genauigkeit die Längen der Bienenrüssel zuzüglich der Länge des unteren Kopfteils. Letztere ist bei nachfolgenden Messungen einbegriffen.

Die Resultate sind auffallend genug. Bei fünf an zwei Tagen bezw. an deren einem untersuchten Völkern fand ich:

Digitized by Google

Am 1. Mai bei Volk	1	2	3	4	5	
	8,95	8,05	8,75	9,0	8,75	mm Rüssellänge,
„ 2. „	9,05	9,25	9,0	8,65	—	„ „

An beiden Tagen bei heiterem warmem Wetter, vormittags. Jedes Volk erhielt das Gefäß 1/2 Stunde lang. Die Bienen gingen jedesmal sofort daran.

Es läßt sich aus dieser wenigen Beobachtung wenig schließen Verschiedenheiten der Rüssellängen sind aber, soviel scheint mir sicher, innerhalb eines und desselben Volks vorhanden. Inwieweit durchschnittlich auch zwischen verschiedenen Völkern, das können nur viele systematisch angestellte Versuche lehren. Wenn die Franzosen an den verschiedenen Völkern nur je eine Messung angestellt haben, wie es ganz den Anschein hat, so hat das nicht den mindesten Wert, da man zu verschiedenen Zeiten bei einem und demselben Volke ganz verschiedene Werte erhält.

Die Sache hat zunächst, meine ich, nur ein wissenschaftliches Interesse. Es ist verfrüht, auf Grund der vorhandenen Data z. B. die Züchtung einer Bienenrasse in Aussicht zu stellen, welche u. A. auch den Rotklee regelmäßig befliegt. — In der kommenden Saison vielleicht mehr davon.

(Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis.)

Die Etikette.

Das biblische Wort: „Im Schweiße des Angesichtes sollst du dein Brot essen“, findet in Bezug auf unser heutiges Menschengeschlecht eine verschiedene Anwendung. Ich will Jene übersehen, die mit irdischen Glücksgütern übersättigt sind und nach der Meinung der Armen und Bedrängten den Himmel schon auf dieser Welt haben, und mich denen zuwenden, die arbeiten und arbeiten müssen.

Da finden wir zwei Hauptrichtungen des Erwerbes: Eine urproduzierende, und eine veredelnde, industrielle. Die Erstere schafft neue Werte, gleichviel ob sie durch Bebauung der Erdoberfläche diese gewinnt, oder aus dem Innern derselben diese zu Tage fördert. Die Zweite beschränkt sich darauf, die von der Erstern gebrachten Werte, Produkte, durch veredelnde Umänderung dem menschlichen Gebrauche anzupassen und

Digitized by Google

brauchbar zu machen. Zwischen diesen beiden Hauptrichtungen fügt sich eine dritte Erwerbsrichtung hinein, gleichfalls wie Kitt eine Kluft ausfüllend; es ist dies kurz gesagt: Der Handel.

Zu den Urproduzenten gehört einmal die Landwirtschaft. Die Produkte, die diese gewinnt: Getreide, Wein, Vieh, Holz werden aber je länger je weniger dem Konsumenten direkt verkauft, sondern dem Handel abgegeben. Ebenso ist dies der Fall bei der Industrie. Die meisten industriellen Etablissemente haben direkte Verbindungen und Verträge mit dem Händler, dem Kaufmann. Die Industrie schützt ihre erfundenen oder gekauften Erfindungen von Fabrikationsprodukten durch Patente, oder durch Marken oder Etiketten. Wie wir bei einer kurzen, handelsgeschichtlichen Rückschau finden werden, ist diese Einrichtung eine schon ältere, eine die sich gesetzlichen Schutz verschaffte, und sogar teilweise durch internationale Verträge geregelt ist.

Hierbei finden wir auch, welche Bedeutung der Etikette beigemessen wird, und daß dieselbe eine gute Erfindung ist.

Wohin haben wir nun den Imker zu plazieren? Nach meiner Meinung ist er unstreitig Urproduzent. Er stellt die Bienen in seinen Dienst, diese sind ja von Natur aus befähigt, den Kelchen der Blüten den alljährlich von der Erde hervorgebrachten Nektar zu entheben und zu sammeln, und sind wieder befähigt, demselben in ihrem Bau die nötige Umwandlung angedeihen zu lassen, so daß der Eigner derselben zur Zeit der Ernte ein fertiges Produkt, den Honig gewinnt. Das Wachs, weil nebensächlich, übergehe ich hier.

Wie wir wissen, ist der Honig, wie er von den Bienen kommt, sofort verwendbar, genußfertig und braucht also nicht der Industrie abgegeben zu werden, um einen Veredlungsprozeß durchzumachen, wie z. B. der Wein in geringen Jahrgängen.

Bedeutsamer als der Unterschied der Qualität infolge Ungunst der Witterung ist der in der Regel dadurch bedingte Ernteausfall.

Wie steht es nun mit dem Verkaufe dieses Produktes?

Nach dem, was wir oben gesehen haben, wäre es am naheliegendsten, den Honig dem Kaufmann abzutreten, der dann den Verschleiß an den Konsumenten zu besorgen hätte. Allein es liegen gewichtige Gründe vor, daß dies für einstweilen unterbleiben dürfte, rückliegende und naheliegende aus diesen folgernde. Wie wir Imker alle wissen, lag vor einiger Zeit die Bienenzucht arg darnieder, und mit diesem auch die Fähigkeit derselben, genügend Honig auf den Markt zu werfen, und dies um so weniger, als der Zucker damals noch teurer war als

Digitized by Google

heute. Es wurde mehr Honig konsumiert, als produziert. Der Ausfall wurde seitens der Fabrikation ausgeglichen, durch die Herstellung eines Mischproduktes, von Kunsthonig oder Tafelhonig.

Aber Dank der Thätigkeit einsichtiger und berufener Männer, und Dank bekannter Erfindungen auf diesem Gebiete hob sich die Imkerei, und damit ging parallel auch die Steigerung der Produktion.

Der Imker, der da kam und sein Produkt an den Mann bringen wollte, ein reines unverfälschtes Naturprodukt, fand infolge des vorher Bemerkten das Loch schon voll, und fand, daß sein Produkt verkannt und mißachtet sei, fand, daß die Konsumenten seinen Honig kaum mehr kannten, fand also einfach keinen Absatz dafür. Er sah, daß er sich das im Verlauf der Zeiten verlorene Terrain: Erkenntnis, Achtung und Vertrauen zu seinem reinen und zarten Naturprodukt, wieder vollständig zurückerobern müsse.

Hiezu standen ihm zwei Wege offen: Zuhilfenahme der kaufmännischen Vermittlung, oder Selbstanhandnahme des Verschleißes. Aber die Sorge dafür, daß der Honig garantiert rein und unverfälscht in die Hände des Abnehmers gelange, sprachen vorläufig für das Letztere, denn um das Erstere thun zu können, bedurfte es eines Übergangsstadiums.

Es ist unbestritten, daß unter der verdankenswerten Führung und Leitung der auch um die Hebung der Imkerei verdienten Männer, auch in Hinsicht der Förderung des Absatzes Erhebliches und Erfreuliches geschehen ist. Private und Vereine wetteifern mit einander in Aufklärung des konsumierenden Publikums, und Schönes ist auch bereits erreicht.

Um das erstere, kaum zu umgehende, die Inanspruchnahme des Kaufmanns erreichen zu können, mußte der Imker darauf bedacht sein, das Eigenprodukt, den Bienenhonig, vor Mischungen 2c., in zweiter Hand sicher zu stellen. Zu diesem Zwecke schaute er etwas ab von der Industrie und von dem Kaufmann und stellte denselben unter den Schutz einer Etikette, die dann als Ächtheitsmarke dienen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

— **Das Frühjahr 1896.** Der Frühling 1896 bringt dem Imker manche Überraschung. Die meisten Überraschungen, die er bringt, sind unangenehmer Natur. Völker, welche im März in beinahe nie dagewesener Stärke, natürlich mit Berücksichtigung der Zeit gesprochen, dagestanden, sind im Mai in Gefahr, aus Volksmangel einzugehen oder gehen wirklich ein. Der regnerische April und der rauhe Nordwind im Mai haben die Trachtbienen dahingerafft. Die schönsten Vorräte an Blumenstaub waren zur Neige gegangen; sie zu ersetzen mußten die Bienen beim schlechtesten Wetter hinaus; Futterbrei für die vielen Larven mußte zur Stelle und wenn es auf Kosten des eigenen Körpers, wir möchten sagen der Gesundheit der Brutbienen geschah. Und als diese die Aufgabe der Trachtbienen übernahmen, da war es ein schwaches, abgearbeitetes Geschlecht, welches unter heftigem Nordwind hinauszog und zuweilen bei einer Temperatur ermattet auf dem Felde oder in der Nähe des Standes erstarrte, bei der nach meiner Beobachtung sonst die Bienen ohne Gefahr Ausflüge wagen durften. Die frühen Bruten sind wieder einmal unsere Schmerzenskinder geworden. Nun zur Kehrseite des Bildes. Dieselbe ist meiner Ansicht nach sehr lehrreich. Einige wenige Völker, welche wir im März mit Kopfschütteln betrachteten, weil sie jenen Brütern gegenüber zurückstanden, Völker, welche damals nur wenig Brut hatten, haben sich trotz ungünstiger Witterung seither in beinahe normaler Weise entwickelt und stehen gegenwärtig verhältnismäßig schön. Aber was noch wichtiger ist, sie haben sogar recht ordentlich Honig gesammelt. Wenn unsere Frühjahrsernte nicht gleich null ist, so haben wir es diesen Völkern zu verdanken. Aber diese Völker sind auf den meisten unserer Stände weit in der Minderzahl. Warum? Sie schwärmen selten, in gewissen Gegenden mit sehr ergiebiger Frühlingstracht wohl gar nicht und wir haben von ihnen keine Vermehrung. Solche Völker vermehren heißt mehr als alles andere die Bienenzucht rentabel machen. Um sie zu vermehren bleibt uns nichts anderes als künstliche Vermehrung (Ablegermachen) und Königinzucht übrig. Das erstere ist eine Künstelei, das andere zu kompliziert, höre ich da viele behaupten. Ich glaube weder das eine noch das andere. Zur Schwarmzeit von einem schönen Volke einen Ableger machen, das ist keineswegs so sehr gegen die Natur, wie es vielleicht den Anschein hat, weniger als

das oft empfohlene Abtrommeln von Korbvölkern. Der eigentliche Wintersitz des Muttervolkes kann in den meisten Fällen unberührt bleiben. Der Ableger, wenn er zur rechten Zeit gemacht wird, richtet sich rasch ein und kommt als normales Volk in den Winter, welches im nächsten Jahre mit Hilfe der vom Muttervolke geerbten Eigenschaften den prächtigsten vorigjährigen Schwarm eines Brüters im Ertrage überholt. Königinzucht ferner ist keineswegs so kompliziert, wie viele behaupten. Von einem Volke mit vorzüglichen Eigenschaften Brut und Eier nehmen und daraus in einem entweiselten starken Volke Weiselzellen erziehen lassen, hierauf die alten Königinnen des Standes entfernen und den so weisellos gewordenen Völkern die Weiselzellen einsetzen, ist auch schon Königszucht und erfordert keinen Königskasten und nur geringen Zeitaufwand. Darum Zuchtwahl, ihr Bienenzüchter und wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen, und diese sind hier Ablegermachen und Königinzucht.

— **Honigverkauf nach Deutschland.** Bei dem früheren Zollsatz von 20 Pfennigen per Kilo belief sich mein Absatz an Honig nach dem benachbarten Konstanz u. s. w. auf wenigstens 150 bis 200 Kilo per Jahr. Allerdings war die Sache etwas umständlich, da der Honig offen vorgezeigt werden mußte und erst nach dem Verzollen in Konstanz zum weiteren Versand verpackt werden konnte. Aber man hatte doch bei ordentlichem Preise eine Absatzquelle.

Seit dem 1. Juli 1895 wurde der Eingangszoll für Honig nach Deutschland von 20 auf 36 Pfennige per Kilo erhöht und damit die Ausfuhr verunmöglicht. So viel mir bekannt, beträgt der Eingangszoll von Honig in die Schweiz per Kilo nur 15 Rappen. Das ist doch kein richtiges Verhältnis für den schweizerischen Imker! Wenn ein Nachbarstaat unter der Hand den Zoll auf einen Artikel beinahe um das Doppelte erhöhen kann, sollte da nicht Gegenrecht gehalten und das schweizerische Produkt, das den Vergleich mit dem importierten in jeder Beziehung glänzend aushält, ebensogut geschützt werden können?

Der Einzelne steht der Thatsache machtlos gegenüber. Aber wenn sich die schweizerischen Imker vereint dagegen wehren würden, ließe sich vielleicht doch ein besseres und billigeres Verhältnis erzielen.

Tiefer im Lande wohnende Imker könnten sich der Sache gegenüber allerdings indifferent verhalten, aber mit Unrecht. Auch für sie wird unter den jetzigen Verhältnissen der Import fremden Honigs den Absatz ihres Produktes erschweren, wenn sie auch von den mannigfachen Chicanen der Zollverhältnisse an der Grenze wenig berührt werden.

Der schweizerische Bienenzüchterverein in seiner Gesamtheit könnte wohl am zuständigen Orte sich hiefür verwenden und für die von Jahr

Digitized by Google

zu Jahr steigende Produktion an Honig eine günstigere Situation herbeiführen. (Roth, Tägerweilen.)

— **Vom Absperrgitter:** Getreu dem Prinzip, daß man nicht schweigen soll, wenn man etwas weiß, was andern nützen kann, schreibe ich nochmals über einen Gegenstand, welcher sonst als abgethan gilt, nämlich über die Absperrgitter oder Absperrbretter. — Aber wohlgemerkt, ich schreibe ausdrücklich nur für solche, welche noch das reine Blattsystem haben und dasselbe nicht mehr mit einem andern System vertauschen können, noch wollen. — Ich habe s. Z. viel über diesen Gegenstand in die Bienenzeitung geschrieben, ich habe 4 verschiedene Absperrgitter jahrelang praktisch verwertet und sehr gute Resultate dabei erzielt. Da meine Blattkasten aber nur für 12 Waben Raum haben, so hatte ich nur eine Klage, daß hinter den 8 Brutwaben und dem Absperrbrettchen nur noch 4 Honigwaben Platz hatten, anstatt 6, wie ich es so gerne wünschte. Dann kam eine Zeit, wo die Absperrbretter allgemein verpönt und in allen Tonarten verschrien wurden, mit der Begründung, der Bien gedeihe am besten, wenn er ein ununterbrochenes Ganzes bilde. Auch ich ließ mich dadurch bewegen, eine Reihe von Jahren, guten, mittleren und schlechten, die Absperrbrettchen ganz wegzulassen. Was habe ich dabei profitiert? Im Frühjahr und im Sommer konnte ich selten und nur wenig Honig schleudern, weil ich fast immer bis an das Glas Brut fand. Im Frühjahr 1895 stellte ich nun wieder überall die Brettchen ein und siehe da, ich konnte seit langem wieder einmal Blütenhonig ausschleudern und das Jahresresultat waren viele Zentner Honig. Meine Absperrbrettchen streifen oben und an beiden Seiten die Wand und nur am Boden ist eine 1 cm hohe Passage für die Bienen. —

Es kann freilich vorkommen, daß eine gar brutlustige Königin, wenn sie vorne gar keine leeren Zellen findet, hinter dem Absperrbrettchen Eier legt, aber doch nur ausnahmsweise und nur für kurze Zeit.

(Julius Waldesbühl, Bremgarten.)

Preisarbeit.

Verfasser der mit dem 2. Preis bedachten Arbeit in Nr. 8, Motto: „Ein hungernd Heer ist ein halb geschlagenes Heer" ist Herr Sonderegger, Lehrer, Neßlau, Toggenburg.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

September—Oktober.

Felix: Ja, recht hast Du schon gehabt, mein Lieber, daß ein solcher Unterschied in den Leistungen der Völker möglich wäre, das hätt' ich nimmer geglaubt, wenn ich's nicht selber gesehen. Ordentlich froh aber bin ich, daß nun all die Arbeiten des Revidierens und Kassierens, des Umweiselns und Auffütterns abgemacht sind. Ich möchte Dich nun nur noch um eines bitten: Mein Nachbar mit seinem Dutzend Korbvölker, die zumeist leicht oder nicht sehr schwer sind, wäre dankbar um Deinen guten Rat. Wie soll der zu Werke gehen, um unter gegebenen Verhältnissen am besten einzuwintern?

Paul: Auch dem Korbzüchter möchte ich empfehlen, schleunigst recht gründlich Nachschau zu halten und zwar mit der Waage in der Hand. Zur Überwinterung empfiehlt es sich heuer, die schwersten und volkreichsten Stöcke mit regelmäßigem, nicht zu altem Wabenbau auszuwählen, und sorgfältigst zu verproviantieren. Alle minderwertigen Korbvölker sollten unbedingt kassiert und vereinigt werden.

Felix: Ja, ist schnell gesagt: Kassieren vereinigen! Bei diesen tiefen Temperaturen kann ich 2 Tage trommeln, bis ich nur einigen wenigen Körben die Bienen 'raus geklopft habe.

Paul: Wenn die Heerscharen nicht willig abmarschieren, so braucht man eben Gewalt. Einige Tage nach dem mißglückten Abtrommeln hat man sie mittelst Betäuben im Nu auf dem Bodenbrett. Wenn dieser Gewaltakt aber ohne Schaden für die Bienen ablaufen soll, so dürfen freilich einige wesentliche Sächelchen nicht unbeachtet bleiben.

Felix: Und die wären?

Paul: Erstens muß das zu fällende Volk vom betäubenden Rauch urplötzlich, ohne vorherige Störung, überrascht werden. Wird der Korb vor der Operation z. B. nur herumgehoben, so bewirkt diese leise Aufregung, daß sich viele Bienen über den Honig herstürzen, oder in die Zellen schlüpfen; erstere gehen nach dem Betäuben zu Grunde (die gefüllte Honigblase zerplatzt) und letztere werden nicht betäubt. Man muß daher die zu kassierenden Körbe mindestens zwei Tage vor der Arbeit vom Bodenbrett losbrechen und auf einen Untersatz stellen. Damit der be-

täubende Rauch möglichst schnell sich verbreitet, müssen die Salpeterlappen (auf Kali-Salpeter für 10 Cts. gieße 1/2 Tasse heißes Wasser und lege etwa 10 dünne Leinwandlappen von 1 dm² Größe 1 Stunde ein, dann trocknen) in der Rauchmaschine schnell brennen, also sehr gut ausgetrocknet sein.

Liegt das Volk betäubt auf dem Bodenbrett, so sucht man schnell die Königin, entfernt sie, bläst dann den erwachenden Bienen vermittelst eines Blasebalges rasch frische Luft zu und hält sie 2×24 Stunden z. B. in einem Transportkistchen, eingesperrt. Erst nachdem sie gefüttert worden sind und den vom Betäuben anhaftenden, widrigen Geruch verloren haben, können sie ohne Gefahr andern Stöcken beigegeben werden.

Felix: Wie verwertet man dann den bienenleeren Wabenbau am vorteilhaftesten?

Paul: Da heuer diese Wabenkörbe meist nur wenige Pfund Honig enthalten, würde ich dieselben über einer Erdgrube mit Schwefelschnitte einbrennen, mit einem Tuch verbinden und in den Estrich hängen. So bleibt der Wabenbau rein und unversehrt und kann im Frühling zeitig als Übersatz, allfällig auch als Wohnraum für einen Schwarm beste Verwendung finden, letzteres nur, wenn es tadelloser, jüngerer Reinbau ist.

Felix: Du erinnerst eben auch mich an eine Arbeit, die ich total vergessen, — das Einbrennen meines Wabenvorrates muß ich noch besorgen!

Paul: Gewiß, wenn derselbe noch keinen Schaden genommen hat, so verdankst Du es den niedern Temperaturen der vergangenen Wochen. Gehe eiligst hin, sortiere Deine Waben und schütze mindestens die ältern und bebrüteten mit erstickenden Schwefeldämpfen vor zerstörenden Insekten.

R. Göldi.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— **Verein bern. Bienenfreunde.** In Hinsicht der großen Entfernung des Versammlungsorts des schweizer. Vereins, ohne aber Jemanden von dem Besuch derselben abspenstig machen zu wollen, glaubte der Zentralvorstand seinen Mitgliedern dieses Jahr einen benso interessanten als unterhaltenden Tag bieten zu sollen und hat das Programm der ordentlichen Hauptversammlung etwas ausgedehnter aufgestellt (siehe Annonce). Hoffen wir, daß auch das Wetter ein Einsehen hat und uns etwas Sonne und blauen Himmel dazu spendet. In Ergänzung der Annonce

Digitized by Google

können noch die Traktanden der Delegierten-Versammlung erwähnt werden:

Ablage der Festrechnung von Bern 1895.

Aufnahme der Sektion Riggisberg.

Bericht über unsere Ausstellung in Genf.

Genehmigung des Jahresberichtes pro 1895 zu Handen der Hauptversammlung.

Festsetzung der Entschädigung des Sekretärs und Kassiers.

Wahl eines Vorstandsmitglieds, speziell des Sekretärs.

Arbeitsprogramm pro 1897.

Wünsche und Anregungen zu Handen des Vorstandes.

Wir machen noch speziell auf die gegen Abend einzuführenden Lichtbilder aufmerksam, die mittelst eines Projektions-Apparates nach Photographien aus der Anatomie der Biene der Versammlung gezeigt werden.

Nachdem dieselben vor 2 Jahren im engern Kreise der Sektion Seeland allgemeinen Beifall fanden, glauben wir, dieselben bei dieser Gelegenheit auch einem weitern Imkerkreis vorführen zu sollen.

Darum mache sich männiglich an diesem Herbstsonntag auf die Beine und pilgere nach den Gestaden des Bielersees; wenn es auch noch nicht süße Trauben geben wird, so können wir wenigstens Honig anbieten für Leib und Seel.

NB. Ermäßigte Fahrpreise auf der Jura-Simplon-Bahn.

Biel. Ed. W.

— **Bienenzüchterverein Reichenbach** (Berner Oberland). In Mülenen, am Fuße des aussichtsreichen Niesen, fand unter der bewährten Leitung des Herrn Bichsel von Zweisimmen vom 11—13. Mai der erste Teil des Anfängerkurses für Bienenzüchter statt. Derselbe war von zirka 30 Teilnehmern besucht, worunter 6 Frauenzimmer.

In seiner Einleitung machte uns der geehrte Kursleiter zunächst mit der Betriebsweise der frühern Bienenzucht bekannt und als er sodann zur jetzigen Bienenzucht überging, wies er ihren großen Nutzen nach und sprach davon, wer Bienenzüchter werden solle. Im zweiten Abschnitt des ersten Vortrages wurde nun das Leben und Sterben des Bienenhaushaltes besprochen. Ein eigentümlicher Zufall fügte es, daß in dem Momente, wo Herr Bichsel von der Bienenkönigin gesprochen hatte, die Königin von Holland, die seit 14 Tagen im Faulenseebade am Thunersee weilte, mit Gefolge vorbeiritt, um dem romantischen Kienthal, dessen Wasserfällen und sog. Hexenkessel einen Besuch abzustatten.

Jetzt hätte sich Gelegenheit geboten, etwas Politik zu treiben, aber daran haben die „Beieler" gewöhnlich nicht Freude und so wurde das Programm weiter abgewickelt und uns an verschiedenen Bienenständen gezeigt, wie mit den Bienen umzugehen und ein Volk zu beurteilen sei.

Die Thema des zweiten Kurstages waren wiederum ebenso lehrreich als interessant und die nachfolgenden praktischen Übungen erst recht.

Der zweite Teil des Kurses wurde auf 16—18. Juli festgesetzt.

Indem wir uns auf dessen Fortsetzung freuen, schließen wir unsere Mitteilung mit einem: „Auf frohes Wiedersehen im Monat Juli! J. K.

— **Freiburg.** Von der Sense. Am verflossenen 26. April hielt der deutsche Bienenverein im trauten Hauptorte Tafers seine ordentliche Frühjahrsversammlung ab. Dieselbe war sehr stark besucht, denn über 100 Beieler aus Nah und Fern fanden sich hier zur Revue ein. Dazu hat nicht nur das schöne Frühlingswetter beigetragen, sondern der bekannte Ruf des Herrn Kramer, den das Komite wieder einmal zum Referenten gewinnen konnte. Herr Generaleinnehmer Bertschy leitete als Ehrenpräses die Versammlung. In kurzer Eröffnungsrede begrüßte er den Herrn Referenten aufs wärmste, der so

Digitized by Google

gütig war, die freundlichen Gestade des Zürichsees zu verlassen, um in Üchtlands Gauen die deutschen Bienler mit seinem reichen Imkerwissen und Können zu belehren und zu unterhalten.

Nach den rasch abgewickelten Vereinsgeschäften, Wahl des Büreaus, Passation der Rechnungen u. s. w. kam der Referent Herr Kramer zum Wort.

Im Präludium seines Vortrages freute er sich über den zahlreichen Bienenschwarm, den das sonnige Aprilwetter herangelockt. Dann kam er zu seinen eigentlichen Traktanden: das Schwärmen des Biens, dessen Beförderung oder Verhinderung mehr oder weniger in der Hand des kundigen Bienenzüchters liege, die Folgen des Schwärmens und die richtige Behandlung des jungen Biens. Dem fesselnden Vortrage folgte der vollgepfropfte Saal in ungeteilter Aufmerksamkeit und ein brausendes Bravo folgte dem Schlusse. Hernach fand freie Diskussion statt. Mit sichtlicher Freude teilten die Bienler mit, wie sich ihre lieben Pfleglinge gut durchwintert und wie sie reichen Zuwachs erwarten könnten zur Ausfüllung der Lücken vom bösen Winter 1893—1894. Das Komite war ferners beauftragt, die Frage zu prüfen, ob nicht ein Vermittlungsbüreau für den Verkauf von Bienen und Bienenwaren einzurichten sei, was seither bereits ausgeführt wurde.

Beim ächten Glase Waadtländers und beim schäumenden Bierhumpen lösten sich nun die sonst etwas schwer beweglichen Freiburgerzungen noch zu manchem gelungenen Toast.

Temporäre Bienenausstellung in Genf.

Der uns zugegangenen Liste entnehmen wir folgende mit Preisen bedachte Aussteller der deutschen Schweiz:

a) Für 1896er Honig:
- Ulr. Tuchschmid, Luzern, Ehrenmeldung und Preis 2. Klasse Fr. 15. —.
- Friedrich Isch, Nennigkofen, Solothurn, Ehrenmeldung.
- Paul Keller, Weinfelden, Thurgau, Preis 2 Kl. Fr. 15. —.
- Ulr. Leuzinger, Netstall, Glarus, Preis 3. Kl. Fr. 10. —.
- A. Barth, Glaris, Preis 3. Kl. Fr. 10. —.

b) Für Königinnen oder Völker:
- Mazzoleni, Giubiasco, Tessin.
- A. Biaggi, Pedevilla, Tessin.

Digitized by Google

Berichtigung.

In der Kassa-Rechnung des Vereins schweiz. Bienenfreunde pro 1895 in der Augustnummer, Pag. 270, sind 2 Fehler im Satze unbeachtet geblieben und bitten wir die werten Leser also richtig zu stellen:

1) Unter B. Ausgaben 8. Linie von unten: „Transport" 10,667. 22 fällt ganz weg; es ist der Transport resp. Übertrag auf dem 2. Manuskript-Bogen.

2) Verschiedenes soll statt 247. 97 stehen 248. 35.

Nach diesen Berichtigungen stimmt die Rechnung. Die Redaktion.

Avis: Korrespondenzen ans Präsidium sind vom 6. Oktober an zu adressieren an

U. Kramer in **Zürich** II, **Enge**, **Seestr. 39.**

Versammlungs-Anzeiger.

Verein bernischer Bienenfreunde.

Haupt- und Delegiertenversammlung

Sonntag den 4. Oktober in Biel.

Programm:

10 Uhr. **Delegiertenversammlung** und 11 Uhr **Hauptversammlung** im großen Sale des Hotel zum blauen Kreuz (bei Mitglied Hofer).

Referate: **Neueste Erfahrungen in der Bienenzucht, Resultate des interkantonalen Kurses in Zug,** durch Hrn. Blaser, Lehrer, Bözingen, und **die Bienenzucht an der Genfer-Ausstellung,** durch Hrn. Raaflaub, Lehrer, Bern.

12½ Uhr: **Gemeinsames Mittagessen** zu Fr. 1. 20, ohne Wein, bei Mitglied Stücker, Restaurant zu Pfistern im Pasquart.

(Bindende Anmeldungen hiezu sind bis Samstag den 3. Oktober per Postkarte erbeten.)

2 Uhr: Spaziergang in das Taubenloch, Besichtigung von Bienenständen und Z'vieri in Bözingen.

5 Uhr: Projektions-Lichtbilder aus dem Bienenleben, ausgeführt durch Hrn. Forestier von Moudon, im Saale zum blauen Kreuz.

Zu diesen interessanten und unterhaltenden Stunden sind alle bernischen Imker und Imkerinnen, besonders aber auch die benachbarten Vereine von Solothurn und Neuenburg freundlichst eingeladen.

Den Sektionsvorständen werden die Traktanden der Delegiertenversammlung per Zirkular mitgeteilt, wogegen sie dem Vorstand ihre Delegierten oder beauftragten Vertreter (siehe Statuten § 22) zu bezeichnen haben.

Mit Imkergruß!

(135) **Der Kantonalvorstand und das Lokalkomitee.**

NB. Es gibt ermäßigte Preise der Billete Bern-Biel der Jura-Simplon-Bahn.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bienenkissen

für Bürki-Jeker-Kasten passend, mit Seegras gefüllt, liefert per Stück à 85 Rp. und empfiehlt sich bestens (133¹)

Peter Heller, Sattler, **Wolhusen.**

Italienische Bienen
(nackte Völker)

liefert diesen Herbst wieder, wie letztes Jahr, ganz billig (134)

Barth. Iten, Schwyz.

Zwei Sträulikasten

(Krainer Völker) nebst einem **Pavillon** von 7 Bürki-Jeker-Kasten (2 leere) verkauft wegen Todesfall billig (130¹)

Frau Dr. **Fritschi, Arbon.**

Großes Bienenhaus zu verkaufen.

Für ca. 30 Stöcke Platz, noch sehr gut erhalten, ist samt Allem (ohne **Bienen** jedoch) **billig** zu verkaufen.
Offerten bitte an **A. Knecht**, Eisenhandlung, **Horgen** zu richten. (124)

Ed. Wartmann, Biel, Kt. Bern, empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,
per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung für Honigwein. **Apiol** und **Apifugo.**

Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.

Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Prämiiert in Bern mit I. Preis und bronz. Medaille.

Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (37²)

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Nur echte
Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — Tenero — bei Locarno.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von ½ Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	15. —	22. —	—
1.—15. Mai . .	7. —	14. —	21. —	—
16.—31. „ . .	7. —	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. —	18. —	25. —
16.—30. „ . .	6. —	12. —	17. —	22. —
1.—15. Juli . .	6. —	11. —	15. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	10. —	14. —	18. —
1.—15. August .	5. —	9. —	13. —	17. —
16.—31. „ . .	5. —	9. —	12. —	15. —
1.—15. September .	4. 50	8. —	11. —	15. —
16.—30. „ .	4. —	8. —	11. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	10. —	13. 50
16.—31. „	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung.

NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (42⁶)

Fruchtzucker (Invertzucker)

seit 8 Jahren bewährter und billiger Ersatz für Futterhonig, empfiehlt

Dr. O. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer in Zürich.** oder an die Depositeure: **Aarau**: Gloor-Siebenmann; L. A. Stephani. **Bern**: Karl Haaf; Ed. Rüetschi. **Biel**: Eduard Wartmann. **Basel**: Louis Bentz. **Burgdorf**: E. Dür-Glauser; L. & A. Widmer. **Eglisau**: Stamm-Schmid. **Gelterkinden**: B. Handschin. **Großhöchstetten**: Th. Faesch. **Herzogenbuchsee**: Gottfr. Küpfer; Fr. Nyser. **Genf**: Ch. Leclerc & Co. **Herisau**: Ls. Lobeck. **Kolliken**: Paul Fueter. **Kradolf**: A. Wüthrich. **Lichtensteig**: Meyer-Brunner. **Luzern**: J. Knüsel; E. Rigg. **Neuchâtel**: A. Zimmermann. **Rüti**: Weber-Stucki. **St. Gallen**: Schlatter & Cie.; Tanner & Baumgartner. **Solothurn**: Kaufmann-Huber. **Schaffhausen**: E. Ruch; E. Brubpacher. **Thun**: J. Schweizer's Söhne. **Wald**: S. Heß. **Winterthur**: Hugenberg & Stefned; Witwe Freund. **Wyl**: Emil Brunner. (74⁴)

Badischer Imkerkalender

für 1897, I. Jahrgang, von J. M. Roth, mit dem Bildnis Dr. Dzierzons, gebunden Fr. 1. 35, erscheint in wenig Tagen und ist durch uns zu beziehen.

H. R. Sauerländer & Co., Sortiments-Buchhandlung.

(128) **Aarau.**

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von den ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit Zuschlag der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von ½ Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April . .	8. —	—	—	—
1.—15. Mai . .	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai . .	6. 50	14. —	18. —	— —
1.—15. Juni . .	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni . .	5. 50	11. —	15. 50	20. —
1.—15. Juli . .	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. Juli . .	5. 50	10. —	14. —	19. —
1.—15. August . .	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August .	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September .	4. 50	7. 50	11. —	15. —
16.—30. September .	4. —	7. 50	10. —	15. —
1.—15. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	15. —
16.—31. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	15. —

Im Fruhling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügender Nahrung, Stabilstock à Fr. 20, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25. Transportkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden prompt berücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Fabrikat, Echtheit garantiert, zu laufenden Tagespreisen. (50[4])

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, **Bellinzona.**

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet:

Inhalt	¼	½	1	2	2½	3	4	5	7½ —10 kg
Per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	65 75 Cts.
Per je 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	60 68 „

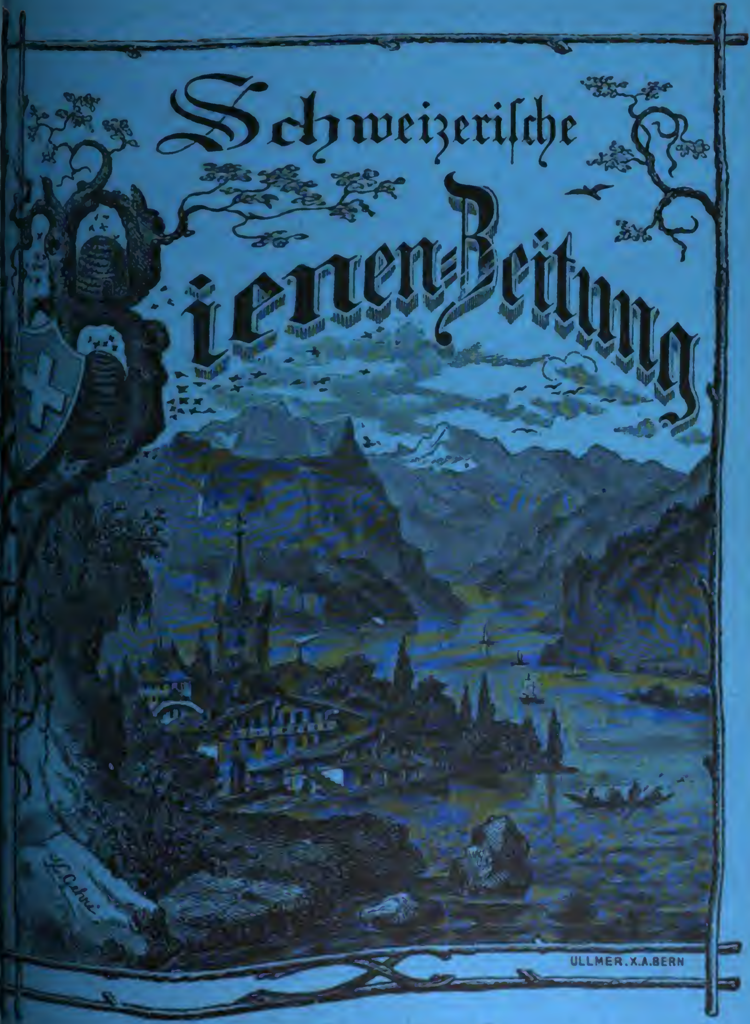
Man verlange Muster.

Honigkessel 10 15 25 kg à Fr. 2. 25 2. 60 3. 25

in starker Ausführung empfiehlt (20[4])

Raimund Trost, Blechwarenfabrik, **Künten** (Aargau.)

Nr. 10.



Oktober 1896.

Badischer Imkerkalender

für 1897, I. Jahrgang, von J. M. Roth, mit dem Bildnis Dr. Dzierzons, gebunden Fr. 1. 35, erscheint in wenig Tagen und ist durch uns zu beziehen.

H. R. Sauerländer & Co., Sortiments-Buchhandlung,
(128) **Aarau.**

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von den ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit Zuschlag der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von 1/2 Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April . .	8. —	—	—	—
1.—15. Mai . .	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai . .	6. 50	14. —	18. —	— —
1.—15. Juni . .	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni . .	5. 50	11. —	15. 50	20. —
1.—15. Juli . .	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. Juli . .	5. 50	10. —	14. —	19. —
1.—15. August . .	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August . .	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September .	4. 50	7. 50	11. —	[illegible] —
16.—30. September .	4. —	7. 50	10. —	[illegible] —
1.—15. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	[illegible] —
16.—31. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	15. —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügender Nahrung, Stabilstock à Fr. 20, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25. Transportkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Fabrikat, Echtheit garantiert, zu den laufenden Tagespreisen. ([illegible])

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, **Bellinzona.**

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet:

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	7 1/2	—10 kg
Per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	65	75 Cts.
Per je 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	60	68 „

Man verlange Muster.

	10	15	25 kg
Honigkessel	à Fr. 2. 25	2. 60	3. 25

in starker Ausführung empfiehlt (20)

Raimund Trost, Blechwarenfabrik, Künten (Aargau.)

Nr. 10.

Oktober 1896.

Korrespondenzen ans Präsidium

sind fortan zu adressieren an

U. Kramer,

Seestraße 39, Enge, Zürich.

Soeben erschien:

Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht

von J. G. Beßler, Reallehrer.

Zweite vermehrte Auflage.

Mit 176 Abbildungen und Dr. Dzierzons Bildnis.

288 Seiten stark. Preis brosch. Fr. 1. 75.

Gelegentlich der Wanderversammlung deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenzüchter zu Reichenberg, 14.—18. August 1896, erhielt das Buch eine Ehrenauszeichnung. Dr. Dzierzon schrieb an den Verfasser: „Es würde einem Verlust für die deutsche Imkerei gleichkommen, wenn Ihr Buch in Zukunft nicht mehr zu haben sein sollte."

Vorrätig bei (137)

H. R. Sauerländer & Co., Sortiments-Buchhandlung,

Aarau.

Zu verkaufen:

2 sehr starke Bienenvölker in Kasten, sowie 3 dito in Körben bei (141)

Wwe. Rüdin, Pfyn, Thurgau.

Honigbüchsen

liefert und hält stets auf Lager

→ **Raymund Brunner**, Spengler, **Dietwil** (Aargau) ←

Inhalt	1/4	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	4	5	10 kg
Preis per Stück	10	10	20	25	30	35	40	45	50	75 Cts.
" " 10 "	0,75	0,90	1,60	2,30	2,80	3,00	3,50	4,00	4,50	7,00 Fr.
50—100 Stück à	75	87	15	22	26	28	31	35	40	58 Cts. pr. St.

Honigkessel,

Inhalt 50 kg,	stark	à Fr. 6. —	mit 2	Reif.
" 50 "	etwas leichter,	" " 5. —	" 2	"
" 30 "	stark	" " 3. 50	" 2	"
" 25 "	"	" " 3. 10	" 2	"
" 25 "	"	" " 2. 60	" 1	"
" 20 "	"	" " 2. 50	" 2	"
" 20 "	"	" " 2. 20	" 1	"
" 15 "	"	" " 1. 80	" 1	"
" 12 1/2 "	"	" " 1. 50	" 1	"
" 10 "	"	" " 1. 20	" 1	"
" 5 "	"	" " 1. —	" 1	"

Geräte.

Rauchmaschinen F. 2. 70, **Zangen** F. 2. 00, **Abdecklungsmesser** Fr. 2. 10—[illegible], Bienentrichter an Schweizerstock Fr. 1. 40 und andern, **Fluglochschieber**, [illegible] 15 Rp., **Futtertrögli** 15 Rp., 5—9 bes. **Schleier** Fr. 0,90—1. 00, **Angießer**, [illegible]gefäß Fr. 1. 80 usw. (14[illegible])

Preiskourant gratis und franko.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. №. 10. Oktober 1896.

Inhalt: Bericht über die 30. Wanderversammlung in Frauenfeld, von R. Göldi. — Der 3. Fortbildungskurs in Zug (Fortsetzung), von R. Göldi. — Maikrankheit und Wasserausscheidungen, von Stampa. — Die Etikette (Fortsetzung), von Büchi. — Sprechsaal. — Monatsbilder, von R. Göldi. — Humoristischer Nachruf, von K. — Ein- und Ausfuhr. — Aus Vereinen und Kantonen. — Berichtigung. — Anzeigen.

Bericht

über die

30. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde

Sonntag und Montag den 27. und 28. September 1896,

in Frauenfeld.

Über alles Erwarten zahlreich sind sie auch heuer wieder eingerückt, die Bienenmänner, aus allen Teilen des lieben Schweizerlandes; die herzliche Einladung der Thurgauer Bienenfreunde hatte ein freundliches Echo gefunden bis in die entferntesten Gaue! Ja, gerade dieses zahlreiche Erscheinen der Bienenväter trotz des Mißjahres, war es nicht die erfreulichste Kundgebung lebhaftesten Interesses für unsere vaterländische Imkerei?

In der geräumigen Halle, da sonst die studierende Thurgauer Mannschaft des jugendlichen Leibes Glieder reckt und streckt, besammelte sich in der zweiten Nachmittagsstunde der summende Schwarm. Die Vorderseite der Halle war von geübter Gärtnerhand mit lieblichem Grün ausstaffiert, die Seitenwände schmückten Karten und Tabellen aller Art und

Digitized by Google

seitlich des Eingangs illustrierte eine reiche Zusammenstellung von Photographien den Bestand des thurgauischen Bienenbesitzthums, an der jedermann größtes Interesse bezeugte. — Das Präsidium eröffnete die Versammlung mit herzlichem Gruß und Willkomm an die versammelte Imkerfamilie. „Willkommen seid uns besonders Ihr Ehrenmitglieder und Veteranen, die Ihr es Euch nicht habt nehmen lassen, unter den Jüngern und Jüngsten Euch einzufinden, um auch in trüben Tagen mit ihnen nochmals jung zu werden!

Willkommen Ihr Delegierten der Filialvereine, die Ihr seid hergekommen, um hier neue Impulse zu empfangen und neues Wissen zu sammeln, um mit erneuter Energie jene zu übertragen und dieses zu verwerten in Euern heimischen Bezirken! Willkommen auch Ihr Passiven, möge der heutige Tag Euch veranlassen, einzutreten in die Reihen der Aktiven!

Willkommen besonders Ihr Vertreter der löbl. Regierung des Kts. Thurgau, wir wissen die Ehre Ihrer Anwesenheit vollauf zu würdigen, sagt sie uns doch, daß Ihre Aufmerksamkeit auch dem scheinbar Kleinen nicht versagt bleibt!

Willkommen auch dem verdienten Erfinder Herrn Rietsche, der es sich nie mehr nehmen läßt, den frohen Jahrestag zu feiern mit denen, die zuerst die Bedeutung seiner Erfindung zu würdigen verstanden! — Wohl lächelt heute der Sonne liebliches Gold zu uns hernieder und wir begrüßen es mit freudiger Dankbarkeit, es wird leider nicht mehr imstande sein, alles Dunkel zu verscheuchen, das der Jahrgang 1896 uns gebracht. Wir wollen aber nicht in unnützen Klagen uns ergehen, nein, wir wollen mit frischem Mute getrost und mannhaft die Zukunft ins Auge fassen, bedenkend die tiefe Wahrheit der Worte: Es ist kein Unglück so groß, es birgt auch ein Glück in seinem Schoß!

Denn glücklicherweise schlägt ein Fehljahr dem schweiz. Bienenbestande nicht mehr so schwere Wunden wie ehemals; die rettende Hand wird nicht ermangeln in kluger Weise einzugreifen, sie wird das drohende Unheil abwehren mit energischer That!

Wahrlich, wir könnten uns nicht sonderlich rühmen, wenn wir alles retten wollten, was heuer nach den starken und unabänderlichen Gesetzen der Natur dem Untergang geweiht wurde, denn sie treibt Züchtung im großartigsten Maßstabe, sie sichtet am gründlichsten das der Erhaltung Würdige von dem Existenzunfähigen.

Der 96er Sommer hat jedem beobachtenden und denkenden Imker klar vor Augen geführt die hohe Bedeutung guten Zuchtmaterials. Was heuer zum Besten gehört, das ist das Beste für die Zukunft! Respektieren

wir darum die weisen Gesetze der Natur, lassen wir den Verstand walten auch beim helfenden Liebeswerke und widmen wir unsere volle Sorgfalt vor allem dem Würdigen!

So wird, wie das Notjahr 1893 den schweiz. Viehstand qualitativ nur gehoben hat, auch das Mißjahr 1896 der schweiz. Bienenzucht nur zum Segen gereichen, in diesem Sinne können wir uns aussöhnen mit der vergangenen Saison und in dieser Stimmung möge die heutige Versammlung sich zu einer recht fruchtbaren gestalten."

Der Jahresbericht des Vereins schweiz. Bienenfreunde zeigt abermals ein Bild reger, gedeihlichster Thätigkeit. Demselben sind im Berichtsjahre zwei Filialvereine beigetreten, nämlich: „Der nordschweizerische Bienenzüchterverein" und „der Basellandschaftliche Bienenzüchterverein". Das Präsidium heißt diese zwei strebsamen Töchter der Mutter Helvetia besonders herzlich willkommen. Lange haben sie eine beobachtende Stellung eingenommen, bis endlich der Magnet durchgeschlagen. Gewiß: „Kennt, Brüder, Eure Macht, sie liegt in Eurer Treu"! So erklinge es hinfort diesseits und jenseits des Jura; mögen die neuen Glieder des Bundes zu den Besten gehören! Die Zahl der Filialvereine beträgt nun 78 und sind durch dieselben jetzt sämtliche Kantone der deutschen Schweiz vertreten.

Die Zahl der Mitglieder hat um 35 zugenommen, diejenige der Abonnenten um stark 400, Dank der Rührigkeit der Filialvereine und der trefflichen Redaktion, die in bester Art in Ernst und Humor, in Wort und Bild die Leser zu befriedigen sucht.

Die starke Benutzung der Bibliothek, — über 700 Büchersendungen — zeigt ebenso deutlich, welch' reges Interesse für Fortbildung unter unserer Imkerschaft herrscht.

Die Zahl der abgehaltenen Kurse ist eine sehr erfreuliche, ihrer 16 haben stattgefunden. Nur 5 derselben wurden vom Zentralverein honoriert, die andern 11 wurden durchgeführt und deren Kosten bestritten von landwirtschaftl. Vereinen oder den betr. Kantonsregierungen.

Die Zählung der Bienenstöcke mit einer Zunahme von 45724 = 22,4 % in den letzten zehn Jahren ist der deutlichste Beweis, welch' eminente Fortschritte die Bienenzucht gemacht; wohl wenige Länder können sich der Schweiz in dieser Hinsicht an die Seite stellen.

Die Honigkontrollstation hatte 10 Aufträge zu erledigen; es hat den Anschein, als ob eine gewisse, aber durchaus unbegründete Scheu vor den Kosten vor deren reger Benützung abhielte.

Das Ergebnis des 1896er Jahres endlich, es ist nach genauerer Orientierung auch nicht gar so düster, wie man es in den vergangenen Regentagen sich vorgestellt; im tannenreichen Jura wie droben in den

Digitized by Google

entlegenen Alpenthälern ist auf wohlgelegenem Fleck Erde noch manches Bienenhaus zu treffen, da man recht befriedigende Ernten erzielte. Wir alle aber, haben wir mit Freuden eine Ernte eingeheimst oder mit Schmerzen eine solche vermißt, wir freuen uns der Thatsache, daß ein momentaner Mißerfolg das Interesse an der guten Sache unsers Vereins nicht mehr zu schädigen imstande ist!

Das Protokoll der 29. Wanderversammlung in Bern, wie es in Nr. 10, Jahrg. 1895, der „Schweiz. Bienenzeitung" erschienen ist, wird genehmigt.

Weiter folgt Genehmigung der Jahresrechnung und wird nach Antrag des Präsidiums unter allseitiger freudiger Zustimmung dem abtretenden Rechnungssteller, Hrn. Pfarrer Jeker, dem verdienten Förderer der schweiz. Bienenzucht und allverehrten Ehrenpräsidenten telegraphisch herzlicher Dank und Gruß entboten. Mit der Abnahme dieser Rechnung scheidet leider aus unserm direkten Dienst der treffliche Mann, der so manches junge und alte Herz für die schöne Imkerei entflammte, der Lebensfunken weckte, wo er nur immer wirkte. Stets soll unser Leitstern bleiben sein geistig Vermächtnis: „Haltet hoch die Ideale, lasset die Bienenzucht sein, was schon Berlepsch gesagt: Die Poesie der Landwirtschaft, denn nur mit den Idealen reussiert auch das Materielle und nur wenn Sonnenschein und Erde sich gatten, entsproßt der Blüten liebliche Zier und gesegnete Ernte an Früchten."

Die zirkulierenden Listen zur Aufnahme neuer Abonnenten und Mitglieder weisen bereits eine erfreuliche Anzahl von Namen auf; die Präsenzliste zählt 320 Namen.

Es folgt die Wahl des Vorstandes, die bei gewünschtem offenem Mehr bald erledigt war. Es wurden wiedergewählt

1) Herr U. Kramer, Zürich II und bestätigt als Präsident.
2) „ R. Göldi, Altstätten, St. Gallen.
3) „ J. Theiler, Rosenberg, Zug.
4) „ J. Dommann, Luzern.

Neu gewählt wurde an Stelle des aus Arbeitsrücksichten demissionierenden Hrn. Notar Bircher in Burgdorf

5) W. E. Freyenmuth, Wellhausen, Thurgau.

Als Rechnungsrevisoren beliebten:

1) Herr Rieder, Interlaken.
2) „ Spühler, Zürich V.
3) „ Rütschi, Bütschwil, St. Gallen.

Letztere beiden neu an Stelle der demissionierenden Herren Laur, Wildegg, und Forrer in Kappel.

Digitized by Google

Der bereits letztes Jahr eingegangenen und heuer in lockendem Ton wiederholten Einladung der Schaffhauser Bienenfreunde wird unter freudiger Zustimmung Folge geleistet und Schaffhausen pro 1897 als Versammlungsort bezeichnet.

Weiter folgen Wünsche und Anträge aus dem Schoße der Vereinsversammlung.

Zunächst teilt das Präsidium mit, daß der Filialverein Wädensweil dem Vorstand den Wunsch eingegeben, es möchte der Verein sich bei den Bundesbehörden dahin verwenden, daß der Einfuhrzoll auf fremde Honige erhöht werde. Nachdem jedoch der Vorstand mitgeteilt, daß das zum gründlichen Studium dieser Frage gesammelte Material, besonders die Statistik der Ein- und Ausfuhr speziell nach Deutschland, ein solches Vorgehen nicht als dringend erscheinen lasse, daß dennoch das Begehren in Bern vorgemerkt sei, um bei Gelegenheit anderweitiger Änderungen von Zolltarifen Berücksichtigung zu finden, erklärt sich der Delegierte des Vereins Wädensweil befriedigt.

Allgemeine Zustimmung fand ein von Hrn. Lehrer Sidler in Brunnen, im Auftrage der Teilnehmer des 3. Instruktionskurses in Zug gestellter Antrag, betreffend Errichtung einer Zentralstelle für den Honigverkauf, ähnlich der Zentralstelle für Obstverwertung in Wädensweil. Referent hebt hiebei folgende Punkte besonders hervor:

1) Die Zentralstelle hat sich in erster Linie über die Menge des verkäuflichen Honigs zu orientieren.

An sämtliche Filialvereine werden zuhanden deren Mitglieder Listen versandt, in welche jeder Verkäufer von Honig das Quantum und den Preis des zur Verfügung stehenden Honigs einträgt. Alle diese Listen gehen an die Zentralstelle, werden dort zu einer Generalliste zusammengestellt und diese wird dann an die Interessenten jeder Art (Hoteliers, Ladenbesitzer, Honighändler 2c.) zur Einsicht abgesandt.

2) Die Zentralstelle hat die Reklame auf die Spitze zu treiben, indem sie nicht nur Inserate, sondern Artikel über den echten Bienenhonig in allen Zeitungen erscheinen läßt.

3) Die Zentralstelle hat die Lieferanten über Gewinnung, Aufbewahrung, Verpackung und Transport zu belehren und trägt so indirekt zur Hebung der Qualität bei.

4) Die Zentralstelle vermittelt unentgeltliche Untersuchungen.

6) Die Zentralstelle orientiert sich über die Kreditfähigkeit der Abnehmer und nimmt Beschwerden von Lieferant und Käufer entgegen.

6) Die Zentralstelle sucht bei der Bundesbehörde Schutz gegen Kunst- und fremde Honige, und weist mit Zahlen nach die Produktionsfähigkeit des eigenen Landes.

Digitized by Google

Nachdem der Referent so in sehr klarer Darstellung über die Einrichtung, die Aufgaben und den Nutzen einer solchen Zentralstelle, sowie über die Beschaffung der nötigen Geldmittel gesprochen, wurde sein Antrag mit Akklamation zum Beschlusse erhoben; er lautet: „Der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde wird beauftragt, der nächsten Wanderversammlung über Errichtung einer Zentralstelle für den Honigverkauf Bericht und Antrag zu unterbreiten, eventuell eine solche von sich aus ins Leben zu rufen."

Das Präsidium nimmt den Antrag entgegen mit dem Versprechen, dieser neuesten Aufgabe die volle Aufmerksamkeit zu widmen und verdankt Herrn Sidler seine orientierenden Auseinandersetzungen, die bei allen Anwesenden das Gefühl erregten, daß die Betretung des vorgeschlagenen Weges des Versuches sicher wert sei.

Zum Schluß der Vereinsgeschäfte wurde nach Antrag des Vorstandes der um die Bienenzucht im allgemeinen verdiente, speziell uns Schweizern gewogene Herr Rietsche, von Biberach, der als Gast an der Versammlung Teil nahm, zum Ehrenmitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde ernannt.

Nun folgten die Referate, die wir hier nicht näher skizzieren, da sämtliche nächstens in unserm Vereinsorgan in extenso erscheinen werden.

Nachdem man vier volle Stunden drinnen gesessen, zugehört und debattiert hatte, wurden die Verhandlungen abgebrochen. In stattlichem Zuge ging's unter den Klängen der Stadtmusik durch's schmucke Städtchen zum Bankett im Hotel Falken. Und als dem dringlichen Bedürfnis ward Genüge getan, da begann von neuem zu fließen der Strom der Rede. Herr Pfarrer Sträuli und Herr Regierungsrat Dr. Egloff hießen den schweizerischen Imkerschwarm herzlich willkommen, ersterer im Auftrag der thurgauischen Bienenzüchtervereine, letzterer im Namen der thurgauischen Behörden. Und darnach folgten der ernsten und heitern Toaste eine reiche Menge Schlag auf Schlag und die Vorträge der Stadtmusik und die herrlichen Lieder des Oratoriengesangvereins machten uns die flüchtigen Stunden geselligen Beisammenseins zum unvergeßlichen Genuß, der jedwedem in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Doch die thurgauer Bienenfreunde dachten wohl nach den Worten:

Nicht bei Red' und Lied allein
Will der Imker fröhlich sein;
Nein, auch Ehrenwein zumal
Ist ihm Würze bei dem Mahl!

Und sie überaschten uns mit ganzen Batterien „Bissegger" und „Karthäuser" und um zu ersehn, welche Geister drin schliefen, erforschten wir fleißig der Flaschen Tiefen! Und siehe, ein jeder der Imbeler wär' bald zum

Digitized by Google

Redner geworden; ein mächtiges Brausen hub an in dem Saale und man hörte es rings um ertönen von Bienenabenteuern, von glücklichen und ungeheuern!

Gen Mitternacht verzog sich der Schwarm und ein jeder verkroch sich sittsam und stille in die in zuvorkommendster Weise ihm zugedachte Zelle!

Der zweite Tag sah in der Frühstunde die Delegierten der Filialvereine zahlreich versammelt. Das Präsidium heißt sie willkommen und bringt folgende Wünsche und Anträge zur Besprechung:

1) Einzelne Vereine haben trotz wiederholter Zustellung der Formulare die Einsendung eines Jahresberichtes unterlassen. Wir wollen aber in unserm Vereinshaushalt stramme Ordnung inne halten und findet allgemeine Zustimmung der vom Vorstand gestellte Antrag:

Wer künftig die Berichterstattung unterläßt, hat für das folgende Jahr das Recht auf Honorierung eines Vortrages von Seite des Zentralvereins verwirkt.

2) Die Korrespondenten mehrerer Filialvereine haben die gewünschte kurze Auskunft zuhanden der Saisonberichte nicht zugestellt, wir ersuchen die Filialvereine, andere Vereinsmitglieder mit dieser Mission zu beauftragen, die die Berichterstattung prompt besorgen.

3) Um unsere Zeitung noch in recht manchem Imkerhaus bekannt zu machen und damit unsere einzige Einnahmsquelle zu äufnen, bitten wir die Filialvereine um Zusendung der nach Ortschaften geordneten Mitgliederverzeichnisse mit Vermerkung derjenigen, die bereits Abonnenten der schweiz. Bienenzeitung sind. Ein derartiger Versuch im Kanton Zürich hat die gehegten Erwartungen weit übertroffen und wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß jeder gemeinnützige Bienenfreund bei Anlaß von Versammlungen, an Kursen und in Tagesblättern unsere diesbezüglichen Bestrebungen kräftig unterstütze.

4) Die „Schweizerische Bienenzeitung" soll im neuen Jahrgang jeweilen mit dem 1. des Monats erscheinen. Wir machen daher unsere werten Mitarbeiter und Inserenten darauf aufmerksam, daß in Folge dessen mit dem 20. Redaktionsschluß für die folgende Nummer eintreten muß.

5) Der Bezug der Abonnementsgebühren in 2 Raten hat sich bewährt und wird weiter innegehalten; wer diese in Zukunft nicht per Nachnahme bezogen wünscht, kann den halben oder ganzen Betrag zu Anfang des Semesters (Januar, Juli) resp. Jahres per Mandat oder in Marken dem Kassier zustellen.

Digitized by Google

6) Bei Reklamationen betr. der Zeitung wird abermals ersucht, die Kontrollnummer neben der Adresse mitzuteilen.

7) Diejenigen Filialvereine, die an der Ausstellung in Genf sich beteiligt haben, werden erinnert, behufs Vergütung der Frachtunkosten durch den Zentralverein, ihre Rechnungen einzusenden.

8) Herr Göldi referiert über das Thema: „Zur Förderung des Vereinslebens". Er nennt als wesentliche Momente: Gediegene Vorträge, Verlesung von Zeitungsartikeln und Besprechung solcher, Einsammeln eines schriftlichen Fragekastens sowie Aufwerfen von Diskussionsfragen und Beantworten derselben, Kurse mit Theorie und praktischen Übungen, spezielle Operationskurse, Inspektionstouren um die Bienenstände des Gebietes, Prämiierungen, Ausstellungen 2c. 2c.

In der Diskussion empfiehlt Herr Waldvogel, Schaffhausen, die in dort eingeführten Honigmärkte und gibt Anleitungen betr. Einrichtung und Durchführung solcher.

Damit waren die Traktanden der Delegierten-Versammlung bewältigt und es folgte Fortsetzung der Verhandlungen resp. Vorträge in der Turnhalle.

Herr Rietsche demonstiert letzteren vorgängig mit einer seiner Wabenpressen. Der unermüdliche Erfinder hat eine neue Vereinfachung bei der Erstellung der Kunstwabenblätter eingeführt; statt die Presse wie bisher üblich, gründlichst einzubürsten mit dem Lösmittel (1/4 Liter Honig, 1 Liter Wasser, 1/4 Liter reinen Spiritus oder 1/4 Liter Honig, 1/2 Liter Branntwein und 3/4 Liter Wasser), wird dieses nur mehr in die geöffnete Presse gegossen, diese geschlossen, um nachher das Honigwasser rein abfließen zu lassen. Sofort kann dann mit dem Guß begonnen werden und ist der gewandte Arbeiter im Stande, 2—3 Blätter zu pressen, bevor das Lösemittel wieder neu eingegossen werden muß. Die praktische Probe der bemerkten Neuerung fiel zur besten Zufriedenheit aller Anwesenden aus, tadellose Wachsblätter wurden der Presse entnommen.

Unter allseits freudigen Zustimmungen wurde nun ein von unserm verehrten Ehrenpräsidenten Herrn Pfarrer Jeker eingegangenes Telegramm verlesen: „Gruß und Glückwunsch dem Verein schweiz. Bienenfreunde, im Notwendigen Einigkeit, im Übrigen Freiheit seien Eure Leitsterne!"

Die weitern Vorträge wurden von den 150 Anwesenden wiederum mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Leider konnten die Referate der Herren Rütsche und Sidler nicht mehr angehört werden, die vorgerückte Stunde mahnte zum Abbruch und schloß das Präsidium die Versammlung mit warmem Dank an Referenten und Zuhörerschaft, der Hoffnung Ausdruck verleihend, daß manches gute Samenkorn auf fruchtbares Erdreich möge gefallen sein.

Digitized by Google

Der Bankettsaal füllte sich abermals bis auf's letzte Plätzchen und beim perlenden Ehrenwein wurde abermals manch' treffliches Wort in Ernst und Humor angehört, voraus brachte unser allzeit schlagfertiges Präsidium in seiner packenden Art ein Hoch unsern Landesvätern. Und den umsichtigen und opferfreudigen thurgauer Bienenfreunden wurde der wohlverdiente Dank zu Teil für die treffliche Aufnahme, für all' die reiche Summe an Arbeit und Zeit, für all' ihr Sorgen und Mühen, die sie uns gewidmet.

Mögen sie ihre höchste Befriedigung finden in dem einmütigen Bekenntnis aller Festbesucher: „Die 30. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde gehört in jeder Hinsicht zu den gelungenen!

R. Göldi.

Der 3. Fortbildungskurs in Zug.

(Fortsetzung.)

Den Reigen der Vorträge eröffnete Herr Kramer, indem er in sehr einläßlichem Votum sich ausspricht über das Thema: „Der Bien, ein Organismus." Dieses Wort Gerstungs begegnet bekanntlich unter den gewiegtesten Bienenzüchtern Deutschlands entschiedenem Widerspruch und auch unser best orientierte Referent äußert eine Reihe von Bedenken, indem die Praxis ihm gar oft sagte: „Es ist nicht möglich, es fehlen zu viele Beweise!" Wollen wir neue Theorien aber als die unsrigen acceptieren, so müssen wir bestimmte und klare Beweise verlangen, an denen sich nichts ändern läßt. Wir sind immerhin Gerstung zu Dank verpflichtet, denn er hat auf Theorie und Praxis befruchtend eingewirkt, hat Leben und Thätigkeit der Imkerschaft wohlthätig beeinflußt, zu genauestem Beobachten angeregt und uns manche Gesetzmäßigkeit im Haushalte der Bienen erkennen lassen. Wenn er in seinen Theorien hie und da über das Ziel hinausschießt, so ist uns dies leicht erklärlich aus seiner Persönlichkeit: Es gibt für den Forscher keine größere Gefahr, als die, auch Dichter zu sein! Wenn Gerstung sich jenseits und diesseits des Rheines viele Freunde gewonnen, so beweist dies eben nur

wiederum deutlich die Wahrheit des Wortes: „Das Volk liebt seine Idealisten!" Und es ist gut, daß es solche gibt, denn beim Streben nach Idealen gewinnt immer auch das Materielle. Da im Jahrgang 97 unserer „Schweiz. Bienenzeitung" eine Serie von Artikeln über obiges Thema erscheinen wird, entheben wir uns weiterer Berichterstattung.

Gleichsam als praktisches Pendant zu obigen Ausführungen wurde am Bienenstande des Herrn Theiler eine Reihe von Versuchen eingeleitet und durchgeführt; dieselben sollten unter anderem die Richtigkeit oder Unhaltbarkeit der Gerstungschen Theorie von der Altersgruppierung der Bienen nach konzentrischen Kreisen beweisen.

Erster Versuch: Vor 30 Tagen wurden zwei Völker italienisiert, d. h. es wurden denselben die Königinnen deutscher Abkunft, sowie sämtliche Brut weggenommen und eine reine italienische Königin beigesetzt. (Herr Schmid-Pfister in Bellinzona hat dieselben in verdankenswertester Weise zur Verfügung gestellt!)

Am 3. August fanden sich also in den betreffenden Völkern junge Bienen italienischer Abkunft von rötlicher Farbe vom 1.—7. Alterstag und hätten wir dieselben nach den Theorien Gerstungs ausschließtich auf der offenen, der Pflege bedürftigen Brut finden müssen und zwar die jüngsten, eben ausschlüpfenden Bienen auf den Wabenpartieen mit auslaufenden Eiern u. s. f.

Welches war nun das Resultat der ersten und jeder folgenden sorgfältigsten Untersuchung?

Die jüngsten Bienen fanden wir nicht auf der offenen, sondern auf der verdeckelten Brut. Nicht die jüngsten Glieder der Familie waren zu finden auf den Waben mit ausschließlich offener Brut, nein, braune waren dort; Bienen älteren Datums besorgten Ammendienste und zwar nach aller Urteil in vollkommener und normaler Art und Weise.

Warum haben sich denn alle jüngsten Bienen auf der verdeckelten Brut angesammelt? So fragte sich jeder, der die Thatsache konstatierte.

Die Antwort ist sehr einfach für jeden, der schon beobachtet hat, welch' eminent wichtige Rolle die Wärme im Haushalte der Biene spielt.

Diese jüngsten, der Wärme noch sehr bedürftigen Bienen, sie setzten sich einfach auf den intensivsten Wärmeherd, der ist im Wabenraum aber nicht die offene Brutpartie mit den wenigen Berührungsflächen, sondern die verdeckelte Brutfläche.

Um uns weiter zu überzeugen und uns zu vergewissern, daß wirklich die Wärme, die Wärme allein es sei, nach der die jungen Bienen ihren Platz auswählen, folgte ein weiterer Versuch.

Digitized by Google

Zweiter Versuch. An die Fenster der beiden Völker wurden Wärmeflaschen, erwärmte Ziegelsteine und Tücher angefügt und so auf künstliche Weise ein Wärmezentrum an der hintersten, brutlosen Wabe erzeugt, auf deren Fläche (unten leere Zellen, oben solche mit Vorrat) vor dem Versuch nur schwarze Bienen ziemlich lose sich vorfanden.

Wie lautet der Befund nach wenigen Stunden? Auf der hintersten, keine Brut enthaltenden Wabe fanden sich die durch ihre Farbe leicht erkenntlichen jüngsten Bienen in großer Zahl, dem Lockruf der Wärme hatten sie also sofort und unbedingt gefolgt und damit die Richtigkeit der in Versuch 1 aufgestellten diesbezüglichen Behauptung bewiesen.

Dritter Versuch. Eines der benannten Völker wurde tangiert, d. h. die hintere Hälfte des Brutkörpers entfernt und verstellt, so daß die Zentrum-Wabe mit der jüngsten offenen Brut ans Fenster zu stehen kam. Diesem wurde warmhaltige Verpackung angefügt und einige Zeit zugewartet.

Wie lautete hier der Befund?

Auf der betreffenden Wabe fanden sich nicht die jüngsten Bienen allein, nein, ebenso viele ältere, braune, die ebenso fleißig ihre Köpfchen in die Brutzellen senkten.

Bei allen drei Versuchen konnte jeder Aufmerksame überdies sehen, wie gegen den untern Rand der Waben sich immer weniger, ganz unten sich gar keine jungen Bienen vorfanden, weil — es dort eben am kühlsten ist. — Schon diese Versuche sagten uns deutlich genug, daß die Theorie Gerstungs von der Altersgruppierung der Bienen auf sehr schwachen Füßen steht; wir haben uns aber noch eine Reihe weiterer Versuche vorgemerkt, wollen also die Sache noch gründlicher erforschen, „gut Ding will Weile han“! (Fortsetzung folgt.) R. Göldi.

Maikrankheit und Wasserausscheidungen.

Als Leser der Schweiz. Bienenzeitung und des italienischen „Apicoltore“ konnte ich wahrnehmen, wie in mancher Frage der Bienenzucht die Ansichten noch weit auseinander gehen. Hiemit möchte ich nun einen kleinen Beitrag zur Lösung von zwei Fragen liefern, nämlich über die Ursachen der Maikrankheit und über die Ausscheidung des überschüssigen Wassers durch die Bienen.

Digitized by Google

1. Maikrankheit. Viele erblicken in dieser die Folge von schlechtem Futter; andere, wie Herr Anton von Sprecher in Nr. 4 der Bienenzeitung, betrachten die Abkühlung des Brutraumes als deren Ursache. Meinerseits neige ich zur letztern Ansicht, gestützt auf nachstehende Thatsache.

Im Frühjahr 1891 bezog ich aus dem lombardischen Grenzort Villa, wo der Kirschbaum 3—4 Wochen früher als hier blüht, zwei schöne Vorschwärme. Ich gab ihnen reichlichen Vorbau, und da die Trachtverhältnisse günstig waren, leisteten sie in den ersten 2—3 Wochen mehr als meine anderen Völker. Die Brut insbesondere dehnte sich unverhältnismäßig aus. Da trat plötzlich kühlere Temperatur ein, welche mehrere Tage anhielt. Bald darauf fingen einzelne Bienen an aus beiden Stöcken, die nebeneinander standen, zu taumeln und auf dem Boden zu kriechen; ihre Zahl wuchs immer mehr, und nach wenigen Tagen wimmelte der ganze Platz von kriechenden Bienen. Ich reichte ihnen Honig- und Zuckerwasser mit Salz; alles vergebens. Einer ging bald ein; der andere serbelte den Sommer durch, mußte aber schließlich kassiert werden. Meine übrigen Stöcke, in die 20, zeigten keine Spur [von Krankheit. — Hier bleibt, wie mir scheint, schlechtes Futter als Ursache der Krankheit ausgeschlossen; hingegen kann dieselbe sehr wohl mit der Abkühlung des übermäßig ausgedehnten Brutraums, dem Mißverhältnis zwischen Brut und Volk, in Zusammenhang gebracht werden.

2. Ausscheidung von Wasser durch die Bienen. — In dem mit M. unterzeichneten Jahresbericht der Westschweiz in Nr. 4 der Bienenzeitung schreibt der Herr Verfasser, nachdem er die beträchtliche Gewichtsabnahme bei Nacht angegeben hatte:

„Was würde angesichts dieser Thatsache Dr. Dzierzon sagen, der trotz der zwingenden Elemente unseres sel. Dr. von Planta mit einer Kühnheit, die einer besseren Sache würdig wäre, behauptet, das überschüssige Wasser, das sich im Blütennektar befindet, werde von den Bienen schon beim Heimfluge ausgespritzt" 2c.

Ob die Bienen alles überschüssige Wasser beim Heimfliegen ausspritzen, weiß ich nicht, daß sie aber wenigstens einen Teil davon abgeben, das glaube ich durch folgende Beobachtungen mit Sicherheit konstatiert zu haben:

Mein Bienenstand ist so gelegen, daß eine Zeitlang gegen Abend ein naher Hügel seinen Schatten gegen denselben wirft, ohne ihn zu erreichen. Beobachtet man nun bei guter Tracht die fliegenden Bienen in der Sonne mit dem Schatten im Hintergrunde, so sieht man ein fortwährendes Ausspritzen von Wasser, was bei der gewöhnlichen Beleuchtung nicht leicht sichtbar ist.

Digitized by Google

Um die Bienen an die Tränke zu locken, legte ich letzten März ein wenig Zucker ins Wasser, etwa eine Handvoll in eine Literflasche. Als ich zufällig einmal zusah (es war auch hier Schatten im Hintergrunde) bemerkte ich häufiges Ausspritzen um die Tränke herum, was sich in den folgenden Tagen wiederholte, aber ganz aufhörte, sobald ich nur reines Wasser reichte. Aus den angeführten Thatsachen darf man doch, meiner Ansicht nach, den Schluß ziehen, daß die Bienen überschüssiges Wasser aus dem Nektar oder aus dem Zuckerwasser in sehr kurzer Zeit auszuscheiden vermögen. Und wenn dies nur in der Nähe und bei besonderer Beleuchtung wahrnehmbar ist, liegt nicht die Vermutung nahe, daß Solches auch auf anderen Punkten der Fluglinie stattfinden werde? Eines fehlt natürlich an meiner Beobachtung: es war mir nicht möglich festzustellen, ob das Ausspritzen von den an- oder abfliegenden Bienen herrühre; bald schien mir von diesen, bald von jenen; darum möge ein feinerer Beobachter die Lücke ausfüllen. Giov. Stampa.

Die Etikette.

(Fortsetzung.)

Verschiedene Vereine beschafften solche Etiketten in genügender Zahl, und in mehr oder weniger anmutiger künstlerischer Ausstattung, immerhin dem Kostenpunkte Rechnung tragend.

Zu bedauern ist aber, daß nur einzelne so vorgegangene Vereine von vornherein dafür sorgten, durch unumstößliche, gutgekittete Garantieklauseln die Unantastbarkeit des Honigs sowohl seitens des Verkäufers (Produzenten), sowie auch des Wiederverkäufers 2c. sicher zu stellen. Wie bemerkt, haben einzelne Vereine in umsichtigster Weise dies gethan, andere begnügten sich aber nur mit der Schaffung eines einfachen, garantielosen „Firmahelgens".

Ich halte dies Letztere schon nicht vom Guten, und zum Überflusse kommt nun noch die Industrie dazu und fabriziert für Jedermann käufliche und verwendbare Etiketten für echten Bienenhonig, so daß wir Imker uns bald selbst nicht in diesem Chaos von Etiketten für „garantiert echten Bienenhonig" zurecht finden können, geschweige denn

Digitized by Google

der Konsument. Es ist dies vom Bösen und droht die bis heute errichtete Basis zu zerstören und wird sie auch zerstören, wenn nicht mit Energie Halt gemacht wird.

Ich bitte mir zu glauben, daß die heute unter den Imkern selbst wütende Etikettensucht von großem Schaden sein wird, denn es ist für den Konsumenten unmöglich, sich an eine bestimmte Marke zu gewöhnen, wenn bald Jeder sich eine solche schafft, sei es aus Eitelkeit, oder aus Sparsinn, oder aus listiger Spekulationsberechnung, und seine paar Kilo Honig damit versehen auf den Markt wirft. Ist er mit seinem Vorrat zu Ende, wird sich der Apotheker oder Verkäufer überhaupt anderswo umsehen müssen, um der ohnehin dürftigen Nachfrage genügen zu können, und es rückt dann ein anderer Lieferant mit einer anderen Marke in die Lücke. Abermals werden die Abnehmer an eine neue Marke gewöhnt, und so geht es weiter bis ins Graue hinaus.

Warum soll da Einhalt gethan werden?

Können wir es einem Kaufmann verargen, der schließlich der ewigen Markenänderung satt wird, — (man muß nur wissen, wie die Kaufleute auf Marken halten, und nur schwer und nur notgedrungen von einer eingeführten abweichen —), und sich entschließt, ein Faß Mexikaner oder sonst einen anständigen fremden **echten** und **billigen** Bienenhonig zu kaufen, bei Fretz in Zürich, oder sonst wo einen der ungezählten gebräuchlichen, unkontrollierbaren Helgen auszulesen (einen solchen mehr oder weniger, es wird ja nicht mehr gemerkt), und dann so ausgerüstet seine Ware an Mann zu bringen sucht? Solchermaßen wird die Etikette, die hätte Segen bringen sollen, zum Unkraut.

Wie kann da abgeholfen werden?

In erster Linie soll einmal eine genaue Enquete vorgenommen werden über die bereits eingeführten Vereinsetiketten, und alle, die nicht eine genaue klare Garantie aussprechen, sollen dazu umgestempelt werden, oder sind dem Gebrauche zu entziehen.

Zweitens ist allem Honigverkehr mit Privatetiketten ohne Garantie und genaue Firmabezeichnung durch Hinlenken der Aufmerksamkeit des kaufenden Publikums auf diese Ungehörigkeit, entgegenzuarbeiten.

Drittens glaube dürfte für einige Zeit die Ausgabe der schw. Vereinsetiketten sistiert werden. Solange einzelne kleinere, den großen untergeordnete Vereine um Erstellung einer bahnbrechenden Etikette durch den schw. Verein petitionierten, wollte es sich nicht schicken, eine solche zu erstellen. Als aber die initiativsten Vereine und kantonalen Verbände bereits auf der ganzen Linie Etiketten geschaffen hatten, und dieselben mit Erfolg in den Verkehr brachten, da auf einmal konnte eine schweizerische

gemacht werden, die nun, anstatt bei früherem Erscheinen Gutes zu stiften, die Finanzen der kleineren Vereine zu erwürgen droht.

(Wenn nötig will ich diesen Satz belegen.)

Sind einmal die bestehenden gut ordinierten Etiketten vergriffen, so wird es an der Zeit sein, die Frage zu prüfen, ob die weitere Beschaffung solcher nicht besser durch kantonale Verbände (wo dies nicht schon geschehen ist), als durch einzelne Vereine zu geschehen hätte. Im Fernern könnte daraufhin auch ausgemittelt werden, ob sich nicht eine Form für die schweiz. Etikette finden würde, die das nationale Bewußtsein und die schweiz. Zusammengehörigkeit dokumentiert, die nötigen Garantien bietet, und doch dem Berner seinen Mutz, dem Glarner den Fridolin, dem Urner den Stier, dem Schaffhauser den Bock und dem Zürcher den Leu beläßt.

Albert Büchi.

Indem wir diesem Stimmungsbild Raum gewähren, können wir einige Bemerkungen nicht unterdrücken:

1) Die meisten Etiketten von Filialvereinen tauchten erst nach Erscheinen der schweizerischen auf.
2) Das zeitweise Sistieren der schweiz. Etiketten wäre rücksichtslos und zwecklos. Manche Vereine und Private, die sich bisher der schweiz. Etikette bedient, würden dadurch erst veranlaßt, eigene Etiketten anzuschaffen, womit das Gegenteil des Bezweckten erreicht wurde.
3) Sollte wirklich Mißbrauch mit der schweiz. Etikette getrieben worden sein, warum ist denn die Hauptkontrollstation hievon nicht avisiert worden?

D. R.

Imker-Sprechsaal.

— **Aus dem Ober-Wallis.** Sie werden sich wohl wundern, einmal etwas aus dem fernen Oberwallis zu hören. Mancher Imker wird sich denken, in diesem südlichen Teile der Schweiz, wo so viele herrliche Blüten und Früchte gedeihen, da muß es sich lohnen, Bienenzucht zu betreiben; das muß ein Land sein, in welchem nicht nur der kräftigste Wein,

Digitized by Google

die beste Milch, sondern auch der wohlschmeckendste Honig fließt! Aber dem ist leider nicht immer so, denn wir haben gegen zwei wichtige Faktoren zu kämpfen.

Unser Klima ist so abwechslungsvoll, wie kaum ein zweites in der Schweiz. Der Winter ist rauh, kalt und schneeig, und heiß, windig und trocken ist es im Sommer. Der Frühling (Mai) bringt uns meistens noch Frost und Reif zum nicht geringen Schaden der Imker und Winzer, während der Herbst uns etwas günstiger behandelt und nicht selten noch schöne Honigtracht, bis in den August hinein, verleiht, so letztes Jahr. Wir haben also zu sorgen für eine gute Einwinterung (Nahrung und Wärme), für die Zeit bis zum März, wo wir dann Pollen in Fülle haben (Erlen, Weiden und Haselnüsse blühen schon im Februar). Nun entwickelt sich im Allgemeinen die Brut sehr schön, bis die erste Hälfte Mai mit ihren fast regelmäßigen Fröstten Einhalt gebietet. Die erste Frühjahrstracht (Obstbaumblüte) dient meist zu nichts anderem, als zur Bruternährung, und es fallen unsere Schwärme gewöhnlich erst auf Ende Mai und Anfang Juni. Die eigentliche Honigtracht aber fängt je nach den Jahren gegen Mitte Juni an, um mit einigen Intervallen, wenn nicht die Tröckne des Sommers alles verdirbt, bis in den August hinein zu dauern.

Diesen ersten Faktor, das Klima zu bekämpfen, ist unmöglich, doch kann der praktisch und theoretisch geübte Imker diesen Schäden teilweise vorbeugen und so seinen lieben Immen unermeßliche Dienste erweisen.

Schlimmer ergeht es unsern Bienenhaltern, Bienenzüchter kann man sie nicht nennen!

Die Belehrung dieser Bienenhalter ist darum in erster Linie das Arbeitsfeld unseres Vereins. Zu diesem Zwecke werden nun alljährlich von einer Kommission von 3 bis 4 Mitgliedern zwei Rundgänge auf allen Bienenständen der Umgebung gemacht, welche zum Zwecke haben: die Bienenhalter zu belehren, ihnen die notwendigsten Frühjahrs- und Herbstarbeiten und die gemachten Fehler an Ort und Stelle zu zeigen; jüngere Kräfte theoretisch und praktisch heranzubilden; dann aber hauptsächlich dem schlimmsten Feinde (der Faulbrut), jederzeit, von ihrem Anfange an, mit allen Mitteln bewaffnet entgegentreten zu können. Es ist nämlich Pflicht dieser Kommission, jede Spur von Faulbrut anzuzeigen. K. W.

— **Aus dem hintern Glarnerland.** Mit Vergnügen kann ich mitteilen, daß bei uns das Jahr 1896 sich besser machte, als es heuer scheint's gar mancherorts der Fall war. Unserm besten Honigstocke entnahmen wir 55 ℔. Auf der Wage würde derselbe also demjenigen Biels nicht weit nachstehen. Die Durchschnittsernte per ausgewinterten Stock beträgt bei-

Digitized by Google

nahe 20 ℔. Wir müssen also wohl zufrieden sein und das Jahr 96 als „mittel" bezeichnen? Ich wäre eher geneigt, das Prädikat „gut" zu gebrauchen, wenn ich in Betracht ziehe, daß sich unsere Völkerzahl von 24 auf 40 vermehrt hat, meistens wackere Schwärme. Kleine Schwärme haben wir entweiselt und irgendwo zugeteilt. Mit den 16 andern Schwärmen werden wir jedenfalls im Herbste je nach Bedürfnis andere Völker verstärken. M.

— **Ein ausländisches Urteil.** In der Zeitschrift „Süddeutsche Tierbörse" (Nr. 21, Jahrg. 1895), ist ein Artikel über Honigfälschung enthalten, aus dem wir folgendes Votum entnehmen:

„Über Honigfälschung. Als wir seinerzeit von unserer Hochzeitsreise heimkehrten, bekamen wir in einem der bestrenommierten Gasthöfe von U. zum Frühstück auch ein Glasdöschen voll Flüssigkeit, das hätte Honig vorstellen sollen, das aber in der Tat ein ordinäres Geschmier war, welches mit nichten den ehrlichen Namen Honig verdiente. Dasselbe kann man in vielen Gasthöfen des In- und Auslandes beobachten, nicht zum mindesten in der Schweiz. Jener sog. Tafelhonig, der da und dort fabriziert wird und den man in Hotels den Reisenden, Erholungsbedürftigen als heilsam sein sollende Zukost zum Frühstück reicht und entsprechend auf der Rechnung ankreidet, ist aber mehr geeignet, einem den Appetit zu benehmen, statt wohlthätig auf die innern Organe zu wirken."

Obiges Urteil scheint doch etwas ungerechtfertigt zu sein und desto eher, da schon verschiedene Mal von ehrenwerter Seite bezeugt wurde, daß der reelle Bienenhonig in manchen bessern Hotels und Kurorten der Schweiz Eingang gefunden und in tadelloser Weise serviert wird. Bekanntlich haben hervorragende schweizerische Bienenzüchter und nicht weniger auch der Verein schweizerischer Bienenfreunde, sowie die Zweigvereine das Verdienst, daß der echte Bienenhonig in den Hotels immer mehr Würdigung findet; es ist daher eine Hauptaufgabe unserer Vereine, auf diesem Gebiete tüchtig weiter zu arbeiten, umsomehr, wenn solche Äußerungen laut werden, die jeden Bienenzüchter mißstimmen müssen.* F. Sch.

* Würden doch alle einheimischen und fremden Besucher unserer Gasthöfe, wo und wann man ihnen Kunsthonig obiger Art vorsetzt, energisch gegen das Vorsetzen solcher „Schmiere" protestieren und wirklichen Schweizerhonig, d. h. echten Bienenhonig verlangen, sie würden damit ihnen selber und uns den größten Dienst erweisen. Wir ärgern uns jedesmal, wenn wir, selbst in deutschen Bienenzeitungen, sehen müssen, daß jenseits des Rheins dieses magenverderbende Gemisch nicht nur den irreleitenden Namen „Tafelhonig" führt, sondern gar noch mit „Schweizerhonig" benamset wird. Sobald wir wieder einmal dieser absichtlichen Verwechslung begegnen, werden wir den Redaktor derbetr. Zeitung — fordern! d. h. höfl. bitten, seinem Leserkreis den Unterschied zwischen Kunstschmiere und Schweizerhonig bekannt zu geben. Die Red.

Digitized by Google

— **Glückliche Überwinterung.** Man phantasiert so viel über die beste Durchwinterung der Bienen und kommt hierin oft zu Widersprüchen. Daß man auch zu viel thun kann, beweist folgender Fall: Ein Bauer in Altenrhein hatte auf seinem luftigen, sonnigen Gestelle am Hause drei Bienenvölker in vorsündflutlichen, leichten Körben. Er fütterte sie nicht und deckte sie auch nicht. Sie machten den berüchtigten Winter 1894/95 gut durch* und haben neun Stück gewöhnliche und Jungfrauenschwärme abgegeben. K.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

Oktober—November.

Felix: Nun meine ich, möcht' es mit den Arbeiten und Sorgen um unsere Bienen doch endlich für heuer zu Ende sein und Dein Beobachtungsregister, das trotz des schlimmen Jahrs doch noch manche Nummer aufweist, dürfte nun wohl auch seinen Abschluß gefunden haben!

Paul: „Endlich müssen Arbeiten und Sorgen zu Ende sein!" Ei, Felix, ich merke, die 96er Regenflut hat auch Deiner in jenen herrlichen Märztagen noch himmelhoch jauchzenden Begeisterung für die lieben Bienlein arg zugesetzt.

Doch, Du kannst Dich getrösten, es sind der Arbeiten nur mehr wenige, die unserer noch harren.

Wie steht es nun Deine Wabenvorräte, hast Du sie sortiert? Sind die Ausschußwaben eingeschmolzen?

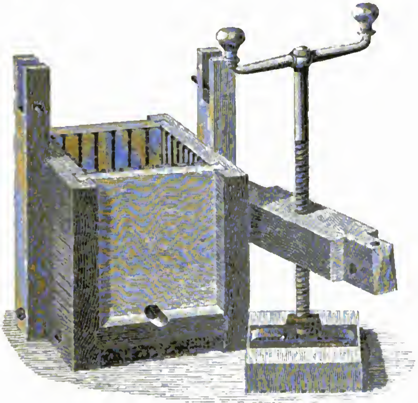
Felix: Deinem frühern Rat folgend, ist das erstere geschehen, über das Einschmelzen der letztern möchte ich aber vor Ausführung der Arbeit noch gerne Deine Anweisungen hören. Der Sonnenschein war heuer so

* Warum denn nicht! Genügend Nahrung hatten sie wohl vom Sommer her, und wenn es auch Waldhonig gewesen wäre, so ermöglichte der sonnige und trockene Standort wiederholte Ausflüge im Laufe des Winters, so z. B. am 21. Januar ganz sicher und ohne Gefahr zum erstenmal. Ein Zudecken hätte höchstens geschadet infolge Verhinderung der normalen Ventilation. Wir haben schon wiederholt der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß ein gesundes Volk bei genügenden Vorräten am rechten Ort in dünnwandigster Wohnung den kältesten Winter überdauern kann! Die Red.

Digitized by Google

spärlich, daß es wohl noch manchem Imker ergangen ist wie mir: die „Deckleten“ sind geschmolzen, aber die Wabenabfälle aller Art, die ausrangierten alten Waben rc. harren noch der Umwandlung.

Paul: Vor Allem kann ich Dich versichern, daß man aus bemerkten Waben nur] mit einer sehr starken Presse nach nachstehendem Bilde das Wachs vollständig herauskriegt, jede andere Gewinnungsart ist Mühe mit mangelhaftem Erfolg.



Wachspresse.

Felix: Und wie geht man hier denn zu Werke?

Paul: Die Sache ist höchst einfach, höre:

In einem Geschirr aus Kupfer oder Messing werden die zerbröckelten Waben im Wasserbade vollständig weichgekocht, so daß alles einen dünnen braunen Brei bildet. Um das Anbrennen der Wachsteile am Rande der Pfanne zu verhindern, wird mit einer hölzernen Kelle die Masse stetig im Kreise gerührt. Nun wird die Wachspresse zugerüstet. Es empfiehlt sich, in diese zuerst eine Pfanne voll siedend Wasser zu schütten, um sie gründlich vorzuwärmen; sofort paßt man nun den Preßsack so in die Presse hinein, daß der extra eingenähte viereckige Boden desselben schön in die Ecken paßt, damit er nicht zersprengt wird.

Von dem kochenden, oben in der Pfanne schwimmenden Wachsbrei schöpft man nun einige Portionen in den Sack, legt dessen Enden oben übereinander und setzt schnell die Presse nach und nach mit voller Kraftanwendung in Thätigkeit. Das abfließende Wachs wird in einem unterstellten Gefäß in kühles Wasser geleitet, wo es rasch gerinnt.

Digitized by Google

Felix: Ich begreife vollkommen, daß man auf diese Art am schnellsten und gründlichsten das in den alten Waben enthaltene Wachs herausbringt, ist dieses denn aber nun schon rein genug zur Verwertung?

Paul: Nein, noch muß es gereinigt und geläutert werden!

Felix: Ich habe über diese Arbeit schon so verschiedene Ansichten gehört und so vielerlei Anweisungen gelesen, daß es mich erst recht interessieren würde zu erfahren, wie Du hiebei zu Werke gehst.

Paul: Auch hier bin ich stets auf sehr einfache Art zum Ziele gekommen. Das noch ungereinigte Wachs wird bei gelindem Feuer abermals über Wasser und bei stetigem Umrühren vollständig eingeschmolzen und zwar in möglichst großem Quantum. Sind sämtliche Brocken vollständig zergangen, so stelle die Pfanne in eine Kiste und fülle den Hohlraum zwischen Kistenwand und Gefäß mit Sägespänen bis an den Rand, über den Deckel kommt eine dicke Lage Teppiche. So, rings von schlechten Wärmeleitern umgeschlossen, kühlt sich die flüssige Wachsmasse erst nach langer Zeit ab und nur auf diese Art scheiden sich aus derselben die Unreinigkeiten gänzlich aus, so daß man nach zwei Tagen eine prächtige Wachsscheibe herausheben und an deren unterer Seite die Unreinigkeiten abschaben kann. Man kommt auch zum gleichen Resultat, wenn man das heißflüssige Wachs in einen mit kaltem Honigwasser ausgeriebenen Kessel gießt und diesen auf beschriebene Art umhüllt. Wenn man das Ausreiben des Kessels vergißt, löst sich die erstarrte Wachsscheibe nicht immer leicht von der Wandung desselben.

Nun spar Dir diese Arbeit nur nicht mehr zu lange auf, von anderm will ich nächstesmal mit Dir reden, wenn wir uns wieder treffen!

Felix: So, gibts denn wirklich noch mehr zu besorgen? Da bin ich begierig zu hören! Ich meine, Du kommst überhaupt nie zu Ende!

Paul: Ganz richtig! 's ist auch so mit dem Beobachten am Bienenstand!

Felix: Wie so, was hast Du denn in den herbstlichen Regenwettertagen noch beobachtet?

Paul: Wie ich letzthin an einem der seltenen sonnigen Nachmittage um den Bienenstand ging, habe ich beachtet, wie No. 1, 9, 14, 19 rc. noch recht auffallend fleißig gelben Pollen eintrugen. Von No. 1, 9 und 14 weiß ich, daß sie diesjährige Königinnen besitzen. Ich vermute, daß auch die andern bemerkten Nummern im gleichen Falle sind, also heuer stille umgeweiselt haben und das wurde gleich notiert. Die Notiz ist mir für 97 allfällig von Bedeutung!

Felix: Ja, ich begreife und will in bemerkter Hinsicht nun auch aufmerksamer sein!

R. Göldi.

Ein- und Ausfuhr von bevölkerten Bienenstöcken, Honig und Wachs

vom 1. September 1894 bis 31. August 1895.

Gebrauchs tarif Nr.	Herkunfts- oder Bestimmungsland	Einfuhr			Ausfuhr		
		Menge	Wert Fr.	Mittelwert Fr.	Menge	Wert Fr.	Mittelwert Fr.
1	2	3	4	5	6	7	8
		Stück		p. Stück	Stück		p. Stück
667	Bienenstöcke, gefüllt.						
	Deutschland	100	1,800		3 12	4,722	15_{18}
	Österreich	1,388	24,984	18	29	398	13_{73}
	Frankreich	208	3,744		145	2,611	18_{01}
	Italien	195	3,510		14	182	13
	Übrige Länder	—	—	—	49	1,279	—
	Total 1894/95 . .	1,891	34,038	18	549	9,192	16_{74}
	„ 1893/94 . .	2,309	41,562	18	322	7,020	21_{80}
	Differenz 1894/95 .	— 418	— 7,524	—	+ 227	+ 2,172	—
		q.		per q. n.	q. n.		per q.
681	Wachs, einschließlich Ceresin.						
	Deutschland	601	180,300	300	13	3,102	239
	Österreich	417	68,805	165	9	1,395	155
	Frankreich	174	49,200		6	1,198	200
	Italien	199	59,700	300	10	1,769	177
	Ägypten	39	11,700		—	—	—
	Ostasien	136	11,560	85	—	—	—
	Übrige Länder	91	13,500	—	1	268	—
	Total 1894/95 . .	1,647	394,765	240	39	7,732	198
	„ 1893/94 . .	1,301	322,648	248	31	5,548	179
	Differenz 1894/95 .	+ 346	+ 72,117	—	+ 8	2,184	—
421	Honig.						
	Deutschland	50	6,720	134	51	11,680	229
	Frankreich	330	37,168	113	39	8,679	223
	Italien	281	27,190	96_{76}	17	2,900	171
	Central-Amerika	1,570	84,230	53_{65}	—	—	—
	Chile	202	13,020	64_{46}	—	—	—
	Übrige Länder	161	12,350	—	30	7,943	—
	Total 1894/95 . .	2,594	180,678	69_{65}	137	31,202	228
	„ 1893/94 . .	2,682	177,361	66_{13}	148	31,385	212
	Differenz 1894/95 .	— 88	+ 3,317	—	— 11	— 183	—

„Schweiz. Handelsstatistik“.

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— **Statistischer Jahresbericht des Bienenzüchtervereins Bülach-Dielsdorf pro 1895.**

	1891	1892	1893	1894	1895
1) Mitglieder (Bülach 33, Dielsdorf 20)	67	68	58	60	53
2) Ausgewintert: 84 Körbe, 624 Kästen	772	803	824	880	708
3) Eingegangen: Winter 134, Frühling 17, Sommer 31	84	114	79	127	182
4) Naturschwärme: aus Körben 56, Kästen 185	163	162	138	531	241
5) Ernte im Durchschnitt per Korb Pfund	—	7	9		10
„ Kasten „	8	15	18	11	20
6) Eingewintert: Körbe	89	66	77	137	111
Kasten	750	769	965	1004	750
7) Von den 53 Mitgliedern halten die Schweizerische Bienenzeitung	29	35	38	36	27

Weitere Bemerkungen:

a. Die Körbe lieferten Schwärme: 1893 25 %, 1894 100 %, 1895 70 %; die Kästen lieferten Schwärme: 1893 16 %; 1894 55 %, 1895 30 %.

b Der überaus lange und harte Winter 1894/95 kostete nur auf den Ständen der Mitglieder zirka ¼ aller Stöcke, d. h. wohl 250.

c. Kein Wunder, daß auch der Mitgliederbestand abgenommen hat.

d. Von den 84 ausgewinterten Körben gaben bloß 31 etwas Ernte, 7—13 Pfd; von den 624 ausgewinterten Kästen gaben 540 eine Ernte von 7—60 Pfund.

Obenan stehen wieder wie 1894: Embrach, Weiach, Kloten, Winkel und Steinmaur mit durchschnittlich 29—35 Pfund. Dann folgen Windlach, Glattfelden, Höri, Schöfflisdorf, O.-Weningen mit 22 bis 20 Pfund, endlich Bülach, Dielsdorf, Dällikon, Rafz, Bachs mit 15—10 Pfund.

Beste Erträge aus Kästen notieren: E. in K. 65 Pfd., B. in B. und B. in W. 60, B. in K. 55, J. in G. und K. in S. 50 Pfund. Die betr. Völker waren fast durchweg Krainerbastarde. Die ganze Ernte stieg etwas über 50 Kilozentner, wovon dieses Frühjahr noch zirka die Hälfte vorrätig. Der Absatz war so schwach, wie noch nie: Sehr milder Winter, starke Zufuhr von **wohlfeilem** Honig aus der Westschweiz und Savoyen.

e. Die Ausgaben für Mitgliedschaft und Bienenzeitung müssen sich in irgend einer Weise bezahlt machen; es gilt aber auch das eigene Interesse, wenn allgemeinere Bestrebungen unterstützt werden. Wer unentwegt beim Banner stehen will, sollte gerade in dieser Weise zur Förderung des Ganzen, dessen Wohl und Wehe auch das seinige ist, seinen Teil beitragen; je mehr Kräfte zusammenspannen, desto lebenskräftiger und nutzbringender das Ganze: es gibt Vereine, in denen fast jedes Mitglied ohne Ausnahme sich die Bienenzeitung hält.

f. Jedes Mitglied sollte dem Verein ein neues zuführen.

g. Die Vereinsversammlungen werden zum zahlreichen Besuche bestens empfohlen. Das Interesse der Mitglieder ist dem Vorstande ein steter Sporn, ihre Ansichten, Wünsche, Anträge und Beschlüsse weisen ihm den Weg.

N.

Digitized by Google

— **Bienenzuchtlehrkurs in Laupen.** Auf Anregung verschiedener Bienenzüchter veranstaltete die landwirtschaftliche Genossenschaft des Amtes Laupen einen von der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern subventionierten Bienenzuchtlehrkurs, welcher in der Zeit vom 18. bis 20. Mai und vom 9. bis 11. Juli 1896 in Laupen abgehalten wurde.

Kursleiter war Herr Lehrer Bichsel in Zweisimmen. Zahl der Kursteilnehmer im ersten Teil 16, im zweiten Teil 18. Für Mitglieder der landw. Genossenschaft betrug das Kursgeld Fr. 1. 50, für Nichtmitglieder Fr. 3.

Die Vormittage wurden ausschließlich der Theorie, die Nachmittage vorwiegend praktischen Übungen gewidmet.

Die Übungen waren durchwegs gut besucht. Mit gespannter Aufmerksamkeit wurden die Vorträge, welche klar, fließend, übersichtlich und logisch aufgebaut gehalten wurden, verfolgt. Dank der vorzüglichen Mitteilungsgabe des Hrn. Kursleiters konnte auch alles leicht und rasch erfaßt werden.

Die praktischen Übungen, welche des Interessanten viel boten, haben die Theorie gefestigt und die nötigen Handgriffe geläufig gemacht, so daß jeder Kursteilnehmer über die für einen Anfänger notwendigen Kenntnisse zu verfügen in der Lage ist. Das Gefühl, etwas Tüchtiges gelernt zu haben, war denn auch bei allen Kursteilnehmern lebendig, wie auch der Dank für die unverdrossene Arbeit und die nimmer ermüdende Thätigkeit des Hrn. Kursleiters.

Zum Schluß wurde die Gründung eines Bienenzüchtervereins einstimmig beschlossen und eine Kommission niedergesetzt, um die nötigen Vorarbeiten zur Organisation zu treffen. Born, Laupen.

— **Bienenzüchterverein March.** Der lieben „Blauen," die auch in der March regelmäßig ihren Einzug hält, einmal etwas aus unserm Imkerkreise, um so mehr, da das vergangene Jahr ein äußerst arbeitsreiches war.

Eingeleitet wurde die Vereinsthätigkeit pro 1895 mit einer Versammlung in Schübelbach.

Im April hielt Hr. Dommann aus Luzern einen Lehrkurs, der, wie auch der zweite Teil im August, sehr fleißig besucht wurde. Eingeleitet wurde diese „Imkerwoche" durch ein vorzügliches Referat über „Bienenzucht und Landwirtschaft," welchem eine lebhafte Diskussion folgte. In angenehmer Abwechslung von Theorie und Praxis wurde dann die folgenden Tage gearbeitet. Belehrendes und Anregendes wurde vieles geboten, und selbst ältere, erfahrene Imker stellten sich regelmäßig zu den theoretischen Abhandlungen, wie zu den praktischen Übungen ein. Zum Schluß des Kurses wurde eine kleinere hübsche bienenwirtschaftliche Ausstellung arrangiert. — Mögen die gewonnenen Kenntnisse fleißig benützt werden. Dem unermüdlichen Kursleiter aber sei noch an dieser Stelle die Anerkennung und der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Das Vereins-Inventar erhielt Zuwachs durch Anschaffung einer Rietsche-Presse. Deren Benützung wurde inzwischen durch ein Reglement fixiert, das in weitgehendem Maße den Mitgliedern Rücksicht trägt. Sp. A.

Digitized by Google

Kurzer humoristischer Nachruf zum Schweiz. Imkerfest
vom 27. und 28. September 1896, in Frauenfeld.

Das Imkerfest ist jetzt vorbi,
A dem 's halt nume schön ist g'si,
A dem de lieb Herr Pfarrer Streule,
Herr Präses Kramer mit sim Fräule,
Sogar der Zürcher Spengler Best
Het Teil gno — do a ensem Fest.
Der Egloff ist en g'schide Ma,
Doch a der Stimm ist nid viel dra.
Der Wartewiler — de het 's los —
Dem lauft der Schnabel halt — famos
De dütsch Herr Rietschi — mit der Presse —
Het bi eus trunke — und au g'gesse;
Er het au g'redt — und deklamiert, —
Und het sich wahrlich — nid blamiert.
Doch händ au and're 's Fest verschönt
(Nur Politik — die ist verpönt)
Der Pfarrer Berger mit der Kueh,
Das Kalb vom Eprecht au derzue,
Die Stadtmusik mit ihre Klänge,
Der g'mischte Chor — mit sine G'sänge. K.

Berichtigung.

Pag. 269, Nr. 8, 5. Abschnitt, 6. Zeile soll heißen: **2** kg Zucker auf 1 l Wasser

Anzeigen.

Bienenkissen

ür Bürki-Jeker-Kasten passend, mit Seegras gefüllt, liefert per Stück à 85 Rp. und mpfiehlt sich bestens (133¹)

Peter Heller, Sattler, **Wolhusen.**

Bienenrahmenleisten

von 6 mm × 22 mm und 8 mm × 22 mm, sauber geschnitten und aus Ima Tannenholz, liefern billigst franko jede Bahnstation in beliebigen Quantitäten (142¹)

Rabius (Kt. Graubünden). **Gebrüder Maissen,** Baufabrik.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Ed. Wartmann, Biel, Kt. Bern, empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,

per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung für Honigwein. **Apiol** und **Apisugo.**

Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.

Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Prämiiert in Bern mit I. Preis und bronz. Medaille.

Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (37[7])

Den I. Preis erzielte in I. Klasse mein Vierbeute-Pavillon in Bern, den
Preis in II. Klasse in Genf und bildet eine hübsche Zierde für jeden Garten;
e wird nun zu reduziertem Preise abgegeben.

Höflichst empfiehlt sich (139)

Jos. Thoma, Bienenschreiner,
Kaltbrunn.

Garantiert ächten, hellen

Bienenhonig,

200 Kilo, verkaufe per Kilo zu Fr. 2. —.

Friedr. Müller, Imker.

Siblingen (Kt. Schaffhausen). (132[3])

Soeben eingetroffen:

Kalender des Deutschen Bienenfreundes

für das Jahr 1897.

10. Jahrgang.

Herausgeber: Direktor Dr. Oskar Krancher, Leipzig.

Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Preis elegant gebunden Fr. 1. 35.

Vorrätig bei (138[4])

H. R. Sauerländer & Co., Sortiments-Buchhandlung,
Aarau.

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet:

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	7 1/2	—10 kg
Per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	65	75 Cts.
Per je 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	60	68 „

Man verlange Muster.

	10	15	25 kg
Honigkessel	à Fr. 2. 25	2. 60	3. 25

rker Ausführung empfiehlt (20[9])

Raimund Trost, Blechwarenfabrik, Künten (Aargau.)

Fruchtzucker (Invertzucker)

seit 8 Jahren bewährter und billiger Ersatz für Futterhonig, empfiehlt

Dr. O. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer in Zürich** oder an die Depositeure: **Aarau**: Gloor-Siebenmann; L. A. Stephani. **Bern**: Karl Haaf; Ed. Rüetschi. **Biel**: Eduard Wartmann. **Basel**: [illegible] **Burgdorf**: E. Dür-Glauser; L. & A. Widmer. **Eglisau**: Stamm-[illegible] **Gelterkinden**: B. Handschin. **Großhöchstetten**: Th. Faesch. **Herzogenbuchsee**: Gottfr. Küpfer; Fr. Ryser. **Genf**: Ch. Leclerc & Co. **Herisau**: [illegible] Lobeck. **Kölliken**: Paul Fueter. **Kradolf**: A. Wüthrich. **Lichtensteig**: Meyer-Brunner. **Luzern**: J. Knüsel; C. Rigg. **Neuchâtel**: A. Zimmermann. **Rüti**: Weber-Stucki. **St. Gallen**: Schlatter & Cie.; Tanner & Baum[illegible] **Solothurn**: Kaufmann-Huber. **Schaffhausen**: C. Ruch; C. [illegible] **Thun**: J. Schweizer's Söhne. **Wald**: S. Heß. **Winterthur**: [illegible] z. Steineck; Witwe Freund. **Wyl**: Emil Brunner. (74[illegible])

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von den ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton [illegible] gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges [illegible] des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen ([illegible] inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit [illegible] der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von ½ Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April	8. —	—	—	—
1.—15. Mai	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai	6. 50	14. —	18. —	— —
1.—15. Juni	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni	5. 50	11. —	15. 50	20. —
1.—15. Juli	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. Juli	5. 50	10. —	14. —	19. —
1.—15. August	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September	4. 50	7. 50	11. —	[illegible] —
16.—30. September	4. —	7. 50	10. —	18. —
1.—15. Oktober	4. —	7. 50	10. —	18. —
16.—31. Oktober	4. —	7. 50	10. —	15. —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügender Nahrung, Stabilstock à Fr. 20, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25. Transportkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Fabrikat, Echtheit garantiert, zu laufenden Tagespreisen. (66[illegible])

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, Bellinzona.

Nr. 11.

November 1896.

Schweizerische
Bienen-Zeitung.
Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.
Herausgegeben vom
Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. №. 11. November 1896.

Inhalt: Meine Beobachtungsvölker anno 96, von R. Göldi. — Ist's Faulbrut? von Kramer. — Irr- und Mißrechnungen, von Haudenschild. — Der 3. Fortbildungskurs in Zug, von R. Göldi. — Beim Aufräumen meiner Rumpelkammer, von Pfarrer Michael. — — Sprechsaal. — Monatsbilder, von R. Göldi. — Nachklänge zur Wanderversammlung, von R. Göldi. — Jahresbericht des Vereins Tößthal, von Aeppli. — Litteratur, von R. Göldi. — Anzeigen.

Meine Beobachtungsvölker anno 96.

Vortrag von R. Göldi, Altstätten, gehalten an der Wanderversammlung in Frauenfeld.

1. Die Ein- und Überwinterung.

Auch im Bienenjahr 1896 konzentrierte sich die geistige Aufmerksamkeit auf meinen Bienenstand besonders auf die Wagvölker. Schon bei der Einwinterung derselben wurde mit jener berechnenden Vorsicht zu Werke gegangen, die eben nötig ist, um gesteckte Ziele zu erreichen und um aus gemachten Erfahrungen einwandfreie Folgerungen ziehen zu können.

Eine Frage, die ich mir resp. meinen Völkern für das laufende Jahr zur Beantwortung gestellt hatte, war z. B. folgende:

1) Ist es vorteilhafter, seine ganze Aufmerksamkeit auf eine beschränkte Anzahl von Völkern zu konzentrieren, d. h. diese mit ausgesuchter Sorgfalt zu pflegen? oder
2) Ist es nutzbringender bei denkbar vereinfachtem Betrieb eine größere Anzahl von Völkern zu halten?

Digitized by Google

Meine Wagvölker sollten mir also auf diese und einige andere Fragen Antwort geben und sie haben diese mir auch zugegeben; denn gerade weil das vergangene Jahr auch bei uns nach seinen Ergebnissen zu den bescheidenen zählt, hat es mir um so gründlicher die vorhin erwähnte zweite Frage auch beantwortet.* Über Frage 1 bin ich in unserer Gegend, die man zu den bessern zählen darf, seit einigen Jahren völlig im Klaren, sofern man eben die Bienenzucht als Nebenbeschäftigung betrachtet. — Sehen wir uns nun in erster Linie um nach unsern zwei Beobachtungsvölkern, die wir benennen mit A und B, und merken wir uns zum voraus, daß Volk A anzusehen ist als Repräsentant intensivsten, Volk B derjenige des möglichst vereinfachten Betriebes.

	Volk A.	Volk B.
1) Volksstärke .	sehr stark	sehr stark
2) Rasse . . .	Ital. Bastard (1892)	Krainer Bastard (1890)
3) Königin . .	95er prima	95er prima
4) Abstammung .	bester	bester
5) Wabenbau .	12 tadellose	12 tadellose
5) Wintersitz des Volkes . .	innerhalb der gleichen Waben	
7) Kasten . .	doppelwandig	einfach
8) Vorräte .	4/5 Honig, 1/5 Zucker	4/5 Zucker, 1/5 Honig
9) Standort .	denkbar geschützt, sonnig, trocken.	an Wind und Sonne, nur vor Regen geschützt.
10) Verpackung .	sorgfältigst!	einfach.

Noch ist beizufügen, daß beide Völker zugleich in jenen herrlichen 95er August- und Septembertagen verproviantiert wurden.

Hören wir nun weiter, wie die Völker über- und auswinterten, sich entwickelten und welche Resultate sie zu Tage förderten.

Der Anfang des Bienenjahres 1896 — die erste Dekade im November 1895 — brachte uns bekanntlich noch ein Martini-Sömmerchen prächtigster Art. Am 6.—10. stiegen die Maximal-Temperaturen auf 20—23° am tiefsten Schatten bei leicht bewölktem Himmel. Der Föhn kam zum letztenmal anno 95 hernieder gestiegen aus Räthiens Thalen, sein lauer und leiser Hauch schlich sich überall ein und lockte auch unsere Bienen heraus aus dem engen Verließ der Kasten. Volk B ist besonders

* In dem Sinne, daß ich ein bescheidenes Jahr in meiner guten Gegend und ein mittel Jahr eines magern Trachtgebietes auf gleiche Linie stelle.

Digitized by Google

lebhaft im Flug, denn am Rebenhang blüht noch der Epheu. Die duftenden Träubchen sind von Insekten verschiedenster Art emsig umsummt und auch meine Bienen sind eifrig dabei, denn manche bringen noch „Höschen" (Volk B). Dieser letzten Gabe der Mutter Natur anno 95 will auch ich noch eine beifügen. Indem ich erwäge, daß der späte Brüter B seine gereichten Vorräte bereits über Gebühr beansprucht haben könnte und um mich über die Nachteiligkeit zu späten Fütterns selber einmal zu vergewissern, erhält er zwei Liter best präpariertes Zuckerwasser. Dasselbe fand schneidige Abnahme, an Platz für solches hat's also nicht gefehlt.

Die hohen Mittagstemperaturen hielten noch an bis Ende der zweiten Dekade, der Flug aber verstummte, es war kein Bedürfnis mehr hiezu vorhanden. Innerhalb des Wabenraumes aber war hier und dort noch ordentlich rege Thätigkeit zu beobachten; so konnte man auf dem unterlegten Karton von Volk A ganz hübsch konstatieren, wie es aus entlegenen Gebieten Vorräte ins Centrum herein holte; es mußte also auch dieses Volk nicht mehr auf der ganzen Linie innige Fühlung mit seinem Proviant gehabt haben, eine Folge der frühen Einwinterung und des außerordentlich schönen Herbstwetters, resp. der großen Ausdehnung der Brut in spätherbstlichen Tagen.

Allmählich sinkt tiefer die Temperatur und mahnt unsere Bienlein, in dicht geschlossene Reihen sich zu sammeln. Die Nachschau zu Ende Dezember ergibt folgende Beobachtungsresultate: Beide Völker sind von gleicher Stärke, denn jedes zeigt Abfälle aus fünf Wabengassen in beinahe auf den Centimeter gleicher Länge und auch genau in den gleichen Wabengassen. Die Wagen zeigten folgende Abnahmen: A = 600, B = 560 gr. Der landläufigen Ansicht nach, daß Störung vermehrte Zehrung im Gefolge habe, hätte freilich das Gegenteil der Fall sein müssen; denn während A total ruhig saß, war B stetsfort von einem Schwarm frecher Spatzen umschwärmt, die auf Dach und Klappe des betreffenden Kastens ihr Stand- und im nahen Hühnerhof ihr Freßquartier hatten.

Die Zeit verrinnt, — Neujahr beginnt! Die Natur präsentiert sich an diesem Tage in ganz ungewohntem, noch völlig herbstgrünem Gewand. Bald nachher, vom 6.—16. ist die einzige Winterperiode eingerückt und hat der grünen Herrlichkeit ein Ende gemacht.

Von meinen zwei Völkern erwähne ich im Januar besonders drei Beobachtungen:

Am 10. Januar legte ich auf die Matratze von A ein starkes Brett, um allfällige Beobachtungen betr. gehinderter Ventilation machen zu können, und am 20., siehe da — direkt unter der Peripherie des Volkssitzes

Digitized by Google

finden sich auf dem Karton 10 wackere Wassertropfen. Am 20. wird das Brett entfernt, am 30. ist auf dem neuen Karton alles trocken, am 1. Februar kommt das Brett wieder hin, am 10. finden sich wieder die erwarteten Niederschläge. Wer ist der Verursacher derselben? Niemand anderes als das aufgelegte Brett, das dem Abfluß der feuchten Luft hinderlich war. Darum gebe man warmhaltige Verpackung nur von der Dichtigkeit, daß sie eine langsame Ventilation, ein langsames Abfließen der feuchten Dünste nicht verhindert. Darum: heraus mit den Fenstern, wo sie von Niederschlägen triefen und dafür eine Matratze direkt an die hinterste, leere Wand angeschoben und auf mit den Thüren, die zu gut schließen, so daß an der Decke des Schweizerkastens sich Wassertropfen bilden. Nur bienen-, nicht luftdicht soll der Verschluß sein. Wo man um der Mäuse willen aber doch gut schließende Thüren will, empfiehlt es sich, in den Fächern der obersten Etage in der Decke der Kasten, in den untern Etagen oben in den Thüren mehrere Ventilationslöcher (2—3 cm weit) mit einem Centrumbohrer zu machen und unberufenen Eindringlingen (Mäusen!) den Weg durch dieselben mit Drahtgitter zu versperren. Auch in dicht verharzten Körben empfiehlt sich's aus dem gleichen Grunde, das Spundbrett durch ein Drahtgitter zu ersetzen und dieses mit einer Matratze zu überdecken. Nichts aber wird gerade nachteiliger sein, als die Körbe über Winter mit einem Haufen von Tüchern und Säcken zu decken. Gewöhnlich triefen dann im Winter die Bodenbretter von Wasser und die Waben sind mindestens am untern Ende völlig grau von Pilzen, eben weil die übermäßig dichte Decke den Abfluß der Feuchtigkeit verhinderte.

Die alljährlich wiederkehrende Temperaturschwankung nach oben um den 20. Januar stellte sich heuer bereits am 18. ein mit einer mittäglichen Schattentemperatur von 10—12°. Alle sonnig gestellten Völker flogen, A hat sich ziemlich getummelt, bei B hingegen wurde der beginnende Flug durch hereinbrechende Schatten verunmöglicht. Nach vier Tagen schon konstatiere ich bei A die Zeichen erwachter Brutthätigkeit, denn im Gemülle auf dem Karton fanden sich mehrere Eier, denen sich bald auch neue Wachsblättchen beigesellten. Der durchs Brüten vermehrte Stoffumsatz steigerte sich also im Herzen des Biens bereits bis zum Wachsschwitzen.

Es fanden sich von nun an beinahe täglich Eier auf dem Karton, auch bei Volk B, bis weit in den Februar hinaus, ein erfreuliches Zeichen der Fruchtbarkeit der betreffenden Königinnen. Sie legten schon so reichlich und zwar ununterbrochen, daß ihnen noch nicht genügend Zellen zu deren Ablage zur Verfügung standen. Mit dem Eintritt höherer Tem-

Digitized by Google

peraturen, da die winterliche Bienenkugel sich lichten und ausdehnen durfte, waren auf dem Karton keine solchen mehr zu finden, es war nun genüglich Gelegenheit, sie richtig zu plazieren.

Bemerkenswert war zu Ende des Monats die auffallende Zahl der Toten bei B, 400 gegenüber 115 bei A.

Noch ist der Unterschied aus dem Aussehen derselben erklärlich, denn die vielen Toten von B sind fast durchwegs glänzend schwarze, alte, abgearbeitete Trachtbienen; es sind deren mehr als bei A, entsprechend der viel größern Regsamkeit von Volk B bis in den Winter hinein.

Die erste Dekade des Februar brachte uns ein undurchdringliches Nebelmeer, alles verhüllend und durchfeuchtend, während 300 Meter höher Hügel und Höhen im lieblichsten Sonnenglanze erstrahlten. Endlich am 11. lichtet sich die bleierne Decke und munterer Staare lautes Geschwätz und kreisender Bienen fröhliches Summen künden bessere Zeit. — Nun kommt auch Volk B zu gründlichem Flug und es war hohe Zeit, denn in der ersten Februar-Dekade ist die Zahl der Toten, nun mit aufgetriebenem Hinterleib, die fünffache von denen bei A, und trotz dem stattgehabtem Flug bleibt die Totenziffer bis in den März hinaus eine auffallende, so daß der Abgang an Arbeiterinnen ein ganz fühlbarer für die Leistungsfähigkeit sein mußte in zukünftigen Tagen.

Was war der Grund hievon?

Ich glaube, daß das Volk trotz der erwähnten Störung im November (Spatzen), trotz einer Zuglücke — ein „buchsiges“ Deckbrett hatte sich 8 mm hoch aufgehoben, — trotz des vereitelten Ausfluges am 18. Januar normal überwintert hätte, wenn jene Portion von zwei Flaschen Zuckerwasser am 7. November gar nicht, oder wenn nur einige Deziliter gereicht worden wären. Um Mitte März noch fanden sich nämlich im Stocke zwei Waben mit offenem Vorrat, die offenbar jenes nicht invertierte Notfutter enthielten, das die Ursache alles Übels war.

Nachdem wir heute wissen, daß beim Füttern dem aufgetragenen Vorrat jene Fermentstoffe beigemengt werden, die bei genügender Wärme selbstthätig die Invertierung des Zuckers fortführen, ist die verderbliche Wirkung jener November-Portion hinlänglich klar. Mit dem Eintritt konstant höherer Temperaturen (15. März) verschwanden denn auch die unter ruhrartigen Erscheinungen mit Tod abgehenden Bienen; von der Schädlichkeit zu späten Auffütterns aber war ich reichlich überzeugt!

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ist's Faulbrut?

Eine diesen Herbst an mich gestellte Anfrage, ob auf übersandter Brutwabe, deren photographische Wiedergabe durch Hrn. Erni, Köchlinstraße, Zürich III, an Präzision nichts zu wünschen übrig läßt, Faulbrut zu konstatieren sei, verdient eine öffentliche Beleuchtung; es charakterisiert diese eine Brutwabe die Misere der verflossenen Saison und des betreffenden Volkes. Welcher Art war die abgestorbene Brut?

Tote, vollständig entwickelte Bienchen, die die Zellendeckel bereits geöffnet — daneben in Mehrzahl normal geschlossene Brutzellen, drin abgestorbene Bienchen und Nymphen lagen, — aber auch verdächtige Zellen mit eingesunkenen Deckeln und dem charakteristischen Löchlein und endlich auch, mehr im Zentrum, einige offene Zellen mit in braune, schleimige Masse zerfallenen Maden, doch nicht von ekligem Geruch.

Erinnernd an einen Artikel in Nr. 9, Jahrgang 95 der „Blauen", darf hier gleich ohne jegliches Bedenken behauptet werden: Das ist abgestorbene und zum Teil faule Brut, nicht aber die mit Recht gefürchtete Faulbrut. Den Schlüssel zur Erklärung des Thatbestandes gibt uns das Gesamtbild des Volkes.

Die abgestorbene Brut markiert scharf die elliptische Grenzlinie des herbstlichen Brutkörpers. Warum sind an der Peripherie mehr Bienen abgestorben als im Zentrum? Der kühle Herbst gibt darauf Antwort.

Wie hier, so sind in unzähligen Völklein in diesen kühlen Herbsttagen die äußersten Brutkreise verlassen worden und darum abgestorben.

Keine Zelle Honig noch Pollen auf der ganzen Wabe! Der Mangel an Proviant mußte begreiflich an diesen letzten, jüngsten Gliedern des Haushaltes sich am empfindlichsten rächen.

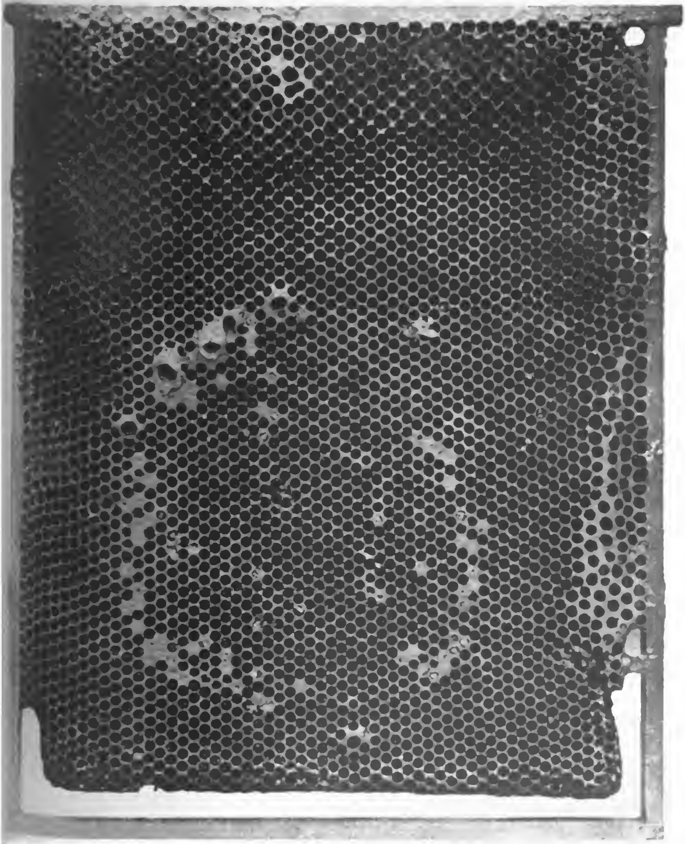
Und daß zum Hunger und zum Frost noch ein dritter böser Genosse sich einstellte, der namentlich die faulbrutverdächtigen Symptome der Mitte erklärt, das sagen uns die angeblasenen Weiselzellen. Die Königin, die diese letzten Brutkreise bestiftet, war am Ende ihrer Tage und es traf das Volk in der letzten Stunde Anstalten zum Königinwechsel — (zufolge Stauung des Futtersaftstromes gewiß nicht). Wenn schon unter günstigen Verhältnissen bei genügend Proviant eine alternde Königin gelegentlich eine schwächere Nachkommenschaft erzeugt, so kann uns dies Brutbild als Folge dreifacher Misere wohl kaum überraschen.

Und noch eins: Was sagst du, lieber Leser, zu dieser Wabe als solcher? Schlimm steht es mit einer Wirtschaft, wo Waben mit solch

Digitized by Google

verzogenen Zellen in der obern Partie im Brutkörper sich finden. Wir kennen alle diese Waben früherer Tage mit geschweiften statt geraden Zellenreihen. Welch ein Hemmnis solche Waben sind, entgeht bei der Herbstrevision manchem Beobachter. Zur schönen Maienzeit dagegen wird klar, was sie verschulden.

Infolge der abnormen Dimensionen beanstanden sie die Brutbienen wie die Königin. Erstere deponieren darin ungern Honig, und Blumenstaub gar nicht. Leer bleiben diese Zellengürtel zu einer Zeit, wo vom



Brutwabe mit abgestandener Brut.

Digitized by Google

Überfluß eingesammelten Pollens die ersten Reserven an Konserven für das folgende Frühjahr sich bilden sollten. Hat die Drohnenlust der Königin eine gewisse Höhe erreicht und stehen ihr an normalem Orte nicht viel Drohnenzellen zur Verfügung, so begnügt sie sich mit diesen abnormen großen Zellen im Haupte des Baues und beschreibt eine Drohnenhecke, die tief in den Mai hineinragt. Hier, wo Vorratsbogen das Brutnest nach oben säuberlich abgrenzen und successive tiefer drängen sollten, bildet dieser fatale Drohnengürtel den unerwünschten Übergang zur Fortsetzung der Brutkreise aufwärts in den Honigraum.

Hat endlich der Segen des Sommers diese Abnormitäten verwachsen lassen, so fehlen eben doch im Haupt des Wintersitzes die für die Frühjahrsentwicklung, namentlich in Gegenden mit spärlicher Pollentracht hochbedeutsamen, oft unter Honig geborgenen, konzentrischen Pollengürtel, wie sie der Bien unter normalen Verhältnissen angelegt hätte im Laufe der ganzen Saison. Darum fort mit solchen Waben in die Wachspresse!

Kramer.

Irr- und Mißrechnungen.

Als ich im Frühjahr 1895 Tag für Tag Schwärme zu fassen hatte und einst, bald unwillig über den allzu großen Segen, den 47. von einem Baume holte, fragte mich ein Bekannter über die Zahl derselben und zu welchem Preise ich ihm einen schönen Schwarm abgebe. Ich forderte ihm 10 Fr.; da war seine Rechnung bald gemacht: 47 Schwärme à Fr. 10 = 470—500 Fr. Ich war nun gezwungen, ihm auch sofort meine Rechnung auseinander zu setzen: Die 15 ersten ließ ich zu zweien zusammenfliegen oder setzte sie einzeln in Kasten; so bevölkerte ich zehn derselben; diese zehn Völker rechne ich für vermehrte Arbeit in der Schwarmzeit. Zehn Schwärme verkaufte ich zu 8—15 Fr. und löste Fr. 120. Die übrigen, Nachschwärme, benützte ich zur Königinzucht für meine Stände und gab sie den Völkern zurück. Also resultiert eine Reineinnahme von Fr. 120.

Letzten Herbst besuchte mich eines schönen Sonntags auch ein Jünger der Bienenzucht. Nachdem wir meine Völker besichtigt und unsere bienenwirtschaftlichen Fragen besprochen hatten, setzten wir uns ein Stündchen

Digitized by Google

zum Gerstensaft, wobei sich einige Bekannte zu uns gesellten. Bald fiel einem derselben ein, uns über unsere Honigernte auszufragen. Mein Freund, in gerechter Freude über seinen prächtigen 95er Honig und seinen Schwarmsegen, gab derselben Ausdruck; hätte ihn nicht ein Blick meinerseits gemahnt, so hätte er genau vorgerechnet. Dabei hätte er wohl nicht so genau erzählt, wie viele 100 Fr. er schon in die Bienenzucht gesteckt, wie viel Futter er seit vier Jahren gekauft und daß es das erstemal sei, daß er etwas geerntet habe.

Eine Rekrutenrechnung für Note I mündlich lautet: Ein Bienenstock kostet Fr. 25; er liefert in einem guten Jahr 15 kg Honig à Fr. 2. 20. Zu wie viel Prozent verzinst sich das Kapital? Antwort: Zu 132 %! Da hätte also die Geldspekulation besseres Gebiet als in Gondogoldminen zu machen, wenn die Rechnung richtig wäre. Man könnte vielleicht folgendermaßen vorrechnen, um solche Prozentgelüste zu dämpfen:

I. Im guten Honigjahre:

1) Einnahmen per Volk 20 kg Honig à Fr. 1. 80 .		36 Fr.
2) Auslagen per Volk:		
a. Ankauf des Volkes im Frühjahr 30 Fr.		
b. „ von Kunstwaben . . 8 „		
c. „ eines Kastens . . . 12 „		
macht 50 Fr. à 4 %	2 Fr.	
d. Arbeit per Volk im Jahr	10 „	14 „
c. Auslagen für Ergänzung der Wintervorräte	2 „	
3) Reinertrag per Volk		22 Fr.
oder 44 %.		

II. Im magern Honigjahr:

1) Einnahmen: keine.	
2) Auslagen per Volk:	
a. Zins des Kapitals von 50 Fr. à 4 % . . .	2 Fr.
b. Arbeit per Volk	8 „
c. Winterfutter: Honig und Zucker	12 „
3) Verlust per Volk . . . . . . , ...	22 Fr.
oder 44 %.	

Bei Anlaß der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern sagte mir ein Bauersmann, der sein Geschäft und das Fragen gut versteht: „Die Ausstellung hat mir sehr gut gefallen; jedoch habe ich nirgends so viel Neues, Interessantes gesehen wie in der Abteilung für Bienenzucht; diese ist in ein ganz neues, den meisten Bauern unbekanntes Stadium getreten; die Bienenzucht muß gewiß eine ganz rentable Beschäftigung sein! Und

Digitized by Google

indem er immer näher auf mich einrückte: „Du — los, du chasch mir gwüß säge, du füersch do sicher guet Rechnig, wie viel treit dir so en Jmb durchschnittlich im Johr i?" „So, so, luegts do use", han i denkt und zuen ihm gseit: „Jo du, — du häsch do so n'es schöns Burewäseli, ig ha di o scho mängisch wölle froge, wie viel du so im Johr fürehusest?" „Du hesch mi möge", het er gseit. Mer hei do no e chli glachet und vo öppis angerem agfange brichte. (Unter der Mauer.)

Der 3. Fortbildungskurs in Zug.

(Fortsetzung.)

Die Triebe.

Dieses Kapitel des Programms kommt in verschiedenen Unterabteilungen und dementsprechend von verschiedenen Referenten zur gründlichen Behandlung und heben wir der Kürze halber nur je einzelne für die Praxis besonders wichtige Momente hervor:

a) **Bautrieb:** Nütze den Bautrieb aus, wann und wo er sich zeigt. Gar oft versäumt hierin der Bienenzüchter den richtigen Moment, schiebt bei Beginn der Haupttracht zuerst seine sämtlichen Vorräte an ausgebauten Waben ein und kommt mit der baulichen Aufgabe für den Bien dann zu spät, zu einer Zeit, da die Lust und die Fähigkeit zum Bauen zur Neige gehen. Besonders normale und starke Schwärme sollen und wollen bauen. Am besten wird jede bauliche Aufgabe immer ausgeführt, wenn der Bien über viele junge, baulustige Arbeiter verfügt und beständige, feuchtwarme Witterung reiche Tracht ermöglicht. Auch noch im Sommer wird emsig gebaut, wenn diese beiden Faktoren vorhanden sind, was freilich in dieser Jahreszeit ungleich seltener zusammentrifft als im Frühling. Ist durch abnorme Witterung ein Ausfall im Bestand der jungen Bienen entstanden (April 1896!), so erreicht die Baulust auch bei ziemlich reicher Tracht nicht die normale Höhe (Mai 1896). In diesem Falle, wie auch bei raschem Witterungswechsel gebührt der ausgebauten Wabe der Vorzug.

Werden im Brut- und Honigraum alte oder junge Waben bevorzugt?

Eine Abstimmung gab mit beinahe an Einstimmigkeit grenzendem Mehr zur Antwort: Ältere Waben werden im Brut- und Honigraum bevorzugt,

Digitized by Google

d. h. die Königin bestiftet bereits bebrütete Waben eher, als ganz unbebrütete und die Arbeitsbienen deponieren ihre Vorräte auch lieber in solche.

Wie kommt es, daß Naturbau fast regelmäßig ganz oder beinahe Kaltbau ist?

Das kommt durchaus nicht etwa daher, daß der Bien ausgeklügelt hätte, bei dieser Stellung der Waben wären die Arbeiter am schnellsten in allen Gassen oder die Ventilation sei am leichtesten durchführbar u. s. w. sondern daher, weil die Marschroute der aus der bauenden Schwarmtraube abziehenden Trachtbienen vom Zentrum direkt dem Flugloch zugeht.

Ist also das Zentrum der eingelagerten Schwarmtraube auf der linken Seite z. B. im Korb, so werden die hängenden Ketten der bauenden Bienen von links nach rechts sich richten müssen und diese Richtung werden auch die Wabentafeln erhalten und umgekehrt. Natürlich können von dieser Regel Abweichungen stattfinden, wenn z. B. der Schwarm nicht bis auf den Boden des Wohnraumes reicht und die abziehenden Arbeiter erst einer Seitenwand zueilen, um dann von dort aus das Flugloch zu erreichen. Schlimm wird der Wabenbau darum immer ausfallen, wenn während der Bauzeit der Korb abgehoben und in veränderter Richtung zum Flugloch abgestellt wird. Die notwendige Folge ist eine Richtungsänderung im Wabenbau, — winkliger oder gar Wirrbau. —

b) **Bruttrieb.** Zu früher Beginn des Brütens ist zumeist vom Übel; das ist ein Hauptnachteil der frühen Brüter (Italiener in höhern Lagen), daß sie Stoff und Kraft verpuffen, ehe die Notwendigkeit dieses Vorgehens eingetreten ist. Füttere darum im Herbst reichlich, daß nicht zu frühe, im Nachwinter schon, durch alsdann unvermeidliche Gaben der „Brutteufel“ geweckt wird. Selbst spekulative Fütterung mit Honig ist erst zur Zeit reicher Pollentracht und nur bei starken Völkern empfehlenswert. Ein sehr schlechtes und ein sehr gutes Honigjahr kann den Bruttrieb beeinträchtigen, ersteres durch Mangel an Nahrung, letzteres durch Überfüllung des Brutraumes mit Vorräten; das einemal heißt es zur rechten Zeit geben, das andere mal am rechten Ort nehmen. Empfiehlt sichs, das Brüten einzuschränken? Es kommt sehr auf die Trachtverhältnisse der Gegend an, was an einem Ort bis an die Grenze des Zuträglichen geht, ist im magern Gebiete sicher vom Übel!

Größe von Honig- und Brutwabe dürfen ganz bestimmt eine gewisse Grenze nicht überschreiten und sollen nur in den besten Gegenden dem Maximum in dieser Hinsicht am nächsten kommen. Lieber etwas zu wenig Brutfläche, da wir mehr mittlere und geringere Honigjahre haben, da der Bruttrieb nicht die oberste Höhe erreichen kann und soll. Richten

Digitized by Google

wir unser Hauptaugenmerk auf Nachzucht einer Rasse, die im Brüten nicht ins Extreme verfällt, die sich durch richtige Plazierung der Pollen- und Honiggürtel **selber** die richtigen Grenzen setzt: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister".

c) **Schwarmtrieb**: Er ist der Ausfluß eines Lustgefühls des Biens in materieller und ideeller Hinsicht.

1) In materieller Hinsicht wirken fördernd:

Flüssige Witterung mit anhaltend mäßiger Tracht, warme Nächte, geschützte Lage, sorglichste Verpackung, kleine Wohnung.

2) In materieller Hinsicht wirken hindernd:

Mangel an Vorräten und trachtlose Zeit, Volksverluste, starke bauliche Aufgaben, sowie auch kolossale Tracht, da alle Kräfte mit Sammeln vollauf beschäftigt sind.

In ideeller Hinsicht sind es die Regungen des Geschlechtstriebes, d. h. die Stärkegrade, in denen sich benannte Regungen einstellen, die den Schwarmgedanken früher, später oder gar nicht zum Durchbruch kommen lassen.

Während ein Volk mit sanguinischem Temperament (Krainer!), nur teilweise nach 1 situiert, schon zur Lücke hinausfährt, läuft es vielleicht bei einem vollendeten Pflegmatiker (deutsche Rasse) auch bei bester Situation in materieller Hinsicht höchstens mit einer Umweiselung ab. Die gewiegtesten anwesenden Bienenzüchter sind der Ansicht: Der übermäßige Schwarmtrieb, der sich auf einem Stand äußert, kann nur dadurch einigermaßen aufgehoben werden, daß den betr. Völkern Königinnen aus Nachschaffungszellen zugeführt werden. Diese Königinnen, die nicht das Produkt der höchsten Lust, nicht Kinder der Schwarmzeit sind, werden nicht vererben können, was ihnen nicht eigen ist: Die Schwarmsucht!

* * *

Frage: Ist das Schwärmen eine Notwendigkeit, oder ist das Unterdrücken des Schwarmtriebes etwas Unnatürliches?

Antwort: Es ist keine Unnatur, wenn ein Stock auch 10 Jahre nicht schwärmt, er kann dennoch stetsfort ein ganz guter Honiger sein; ja, indem wir einem Volk allen Honig wegnehmen, es also in materieller Hinsicht künstlich möglichst schlecht stellen, suchen wir es nur vom Schwärmen ab- und zum Sammeln anzuleiten und, indem wir zum Schwärmen zu sehr beanlagte Kolonien mit Nachschaffungsköniginnen versehen, verfolgen wir nur ein bestimmtes, intensives Zuchtziel, um den Charakter des Standes zu beherrschen.

* * *

Digitized by Google

Frage: Wie verwenden wir die Schwärme vorteilhaft?

Antwort: Man lasse sie in erster Linie tüchtig bauen, halte sie an zum Sammeln, verwerte sie zur Verstärkung zurückgebliebener Völker (Vorsicht!), benutze sie zur Erzielung von Nachschaffungszellen, zerteile Nachschwärme mit mehreren Königinnen in verschiedene Kästchen zur Königinzucht, überwintere allfällig solche im Honigraum von Normalvölkern u. s. w. u. s. w.

* * *

Frage: Sollen wir den normalen Schwarm direkt auf fertigen Bau setzen?

Antwort: Nein, es ist zumeist nicht zu empfehlen, der Schwarm kann und will erst bauen; in geringern Jahren ist sogar der fertige Bau für ihn eine Gefahr, es steht ihm von Anfang an eine zu große Fläche zum Brüten zur Verfügung; ist die Königin tüchtig und zuerst noch etwas Tracht vorhanden, so wird er ein Opfer der verlockenden Gelegenheit zum übermäßigen Brüten (verhungerte im 96er Sommer!).

* * *

Frage: Sollen wir Naturbau erstellen oder Kunstwaben ausbauen lassen?

Antwort: Frühe, starke Normalschwärme, auf sehr engem Raum gehalten, machen meist 4—6 Waben reinen Naturbau, wer aber schneller und sicherer möglichst viel Reinbau erhalten will, kommt mit Kunstwaben eher zum Ziel, es werden aber oft zuerst zu viele Blätter eingehängt

* * *

Frage: Empfiehlt es sich, abwechselnd fertige Waben oder Rahmen mit Anfängen einzuhängen?

Antwort: Nur wenn wir versichert sind, daß die Königin noch sehr tüchtig ist; ist das nicht der Fall, so werden wir stets zu viel Drohnenbau erhalten. Da man aber die Königin gar oft nicht so genau kennt, so wird man auch hier eben wiederum mit schönen Kunstwabenblättern sicherer fahren!

* * *

Frage: Sollen wir an Kursen und Versammlungen dem Volke das Ablegermachen empfehlen?

Antwort: Nein!

R. Göldi.

Digitized by Google

Beim Aufräumen meiner Rumpelkammer.

Von Pfarrer Michael, Poschiavo.

Seit 1883 habe ich mich in unserer Vereinszeitung nicht mehr hören lassen. Ganz nach Drohnenart habe ich mich an den Schätzen gelabt, die arbeitsfreudige Bienen dort aufgespeichert haben. Die Versuchung war eben groß, an der so reichlich besetzten Tafel stillsitzend den Gerichten zuzusprechen, die andere, in meisterhafter Weise zubereitet, uns vorsetzten.

Mit Dank und Vergnügen gedenke ich der vielen genußvollen Stunden, die mir das Lesen der schweiz. Bienenzeitung bereitet hat. Unter der vortrefflichen Redaktion eines Ritter, eines Jeker, eines Göldi und unter Mitwirkung hervorragender Mitarbeiter hat sie sich so hervorgemacht, daß sie die meisten Bienenzeitungen an Zahl guter Originalartikel übertrifft. Theorie und Praxis kommen zu ihrem Rechte. Wer Freude hat an streng wissenschaftlichen Artikeln und wer leichtere Ware vorzieht, findet immer etwas nach seinem Geschmack. Mit großem Genuß und mit Nutzen für die Praxis sehe ich manche Hauptartikel immer wieder durch. Wenn ich mich wieder zum Kreise der Mitarbeiter geselle, so thue ich es mit dem Gefühle, daß es für jeden eine Ehre ist, an einem solchen Blatte mitarbeiten zu dürfen.

Schon seit 28 Jahren treibe ich Bienenzucht. Ihre Freuden und Leiden habe ich reichlich gekostet. Vieles habe ich über sie gelesen, vieles selbst versucht. Auf Bewährtem habe ich weiter gebaut, Unbewährtes wieder fahren lassen. Nachdem ich im fruchtbaren Domleschg klein angefangen hatte, standen mir hier schon Hunderte von Bienenstöcken zur Disposition. Im Frühling tummeln sich meine Bienen auf den Wiesen- und Baumblüten des Veltlins (450 m über Meer), dann werden sie ins anmutige Poschiavothal transportiert (1000 m über Meer) wo ein Teil derselben an verschiedenen Plätzen den ganzen Sommer über bleibt und von wo aus die übrigen im Juni nach La Rösa (1878 m über Meer) und ins Oberengadin kommen. Gegen Mitte August aber müssen alle wieder im Veltlin sein, um auf dem Buchweizen ihre Wintervorräte zu sammeln.

Wenn ich die herrliche Ebene bei Tirano überschaue, die nie schöner ist als im August, wo ein blühendes Buchweizenfeld an das andere sich reiht, wenn ich hinaufsteige an den idyllischen See von Poschiavo und in das reizende Poschiavothal mit seinen grünen Wiesen, fruchtbaren Äckern, blühenden Bäumen und Gärten und seinen bewaldeten Abhängen, — und dann noch weiter hinauf in die Region der Alpenrosen und des Edel-

Digitized by Google

weißes, des Schneeglöckens (soldanella) und der Enziane, wo im Juni, Juli und August diese und tausende von andern lieblichen Kindern Floras in unvergleichlicher Pracht und Mannigfaltigkeit des Schöpfers Lob verkündigen, so kommt über mich ein gewisses Hochgefühl von Freiheit, die da ausruft: „Alles ist euer.“ Denn ohne eine Hand breit dieses Bodens zu besitzen, kannst Du Deine beflügelten Tiere hier überall weiden lassen und sie dürfen das Süßeste wegtragen, ohne jemand darum zu fragen. Niemand hat Grund sich darüber zu beklagen, denn während die Bienen für sich und ihren Besitzer etwas sammeln, das ohne ihre Arbeit nutzlos verloren ginge, tragen sie den Blumenstaub von Blüte zu Blüte und stiften so unberechenbaren Nutzen.

Zum Schönsten an der Bienenzucht gehört ohne Zweifel dieses Hochgefühl einer weitgehenden Freiheit, die keine Grenzsteine kennt, die uns erlaubt ohne Gewissensskrupel uns etwas anzueignen, was des nächsten Boden produziert, einer Freiheit, die sich ihres Egoismus nicht zu schämen braucht, sondern noch Lob dafür erntet. Denn bei ihr steht Nehmen und Geben, Gutes empfangen und Gutes vergelten in schönster Harmonie.

Wo gerate ich aber hin? Nicht über die Poesie der Bienenzucht wollte ich mein Sprüchlein aufsagen, sondern über gewisse prosaische Seiten derselben. Gibt es etwas Prosaischeres als die von mir gewählte Überschrift: Beim Aufräumen meiner Rumpelkammer?

Nur wens freut lade ich ein, mir in eine etwas niedrige Dachkammer zu folgen, wo ich allerlei Bienengerätschaften aufbewahre, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben und deren Anblick in mir nicht immer die angenehmsten Erinnerungen wach ruft.

Zum Schaden meines Geldbeutels gehöre ich zu denen, die man die Opfer der Reklame bezeichnen könnte. In vielen Dingen skeptischer Natur, bin ich in anderen leichtgläubig; schöne, viel verheißende Worte haben noch immer großen Einfluß auf mich. Dem scheinbar entschiedenen „Nie wieder“, hinkt noch häufig das „Nur noch einmal“ nach. Ich tröste mich damit, daß ich, wie es scheint, viele Genossen habe. Woher sonst die Frage Spühlers in der schweiz. Bienenzeitung (1889, p. 243):

„Wann werden wohl endlich die Imker durch ihre unliebsamen Erfahrungen, die sie mit neuen Erfindungen haben machen müssen, so gewitzigt sein, daß sie sich den noch so laut angepriesenen Neuheiten gegenüber so lange ablehnend erhalten, bis auf Grund sorgfältig vergleichender Versuche ein Urteil über den Wert oder Unwert derselben möglich geworden ist?“ Wann? Sobald wirds nicht der Fall sein. Wer soll diese Versuche machen und auf wessen Kosten? Auch hier ist Fragen leichter als Antworten.

Digitized by Google

Zur Sache! höre ich von allen Seiten rufen. Also zunächst bitte ich Sie, meine ungeduldigen Herren und Damen, auf jene teilweise wunderlich gestalteten, aus Blech verfertigten Maschinen zu achten, die da oben stehen und die zur Seite allerlei Flaschen, Fläschchen und Päckchen haben. Es sind das die vielkostenden und wenig oder nichts helfenden Mittel gegen Faulbrut.

Neben der kleinen Hilbert'schen Salizylverdampfungsmaschine stehen zwei viel größere, die ich aus Genf habe kommen lassen. Dann sind vorhanden Karbolsäure in Flaschen und auf Filz geschüttet (nach Schröders Methode), Salizylsäure, Nephtol, Kampher, Ameisensäure, Kefft. Sie alle erinnern mich an die vielen Batzen, die sie mich gekostet haben, ohne mir etwas zu nützen. Eine Reihe von Jahren sind meine Bienen von der Faulbrut heimgesucht gewesen, ich habe fast alle in den Zeitungen angeratenen Mittel probiert, aber ohne Erfolg. Viele Stöcke sind mir elend zu Grunde gegangen und erst dann bin ich der Faulbrut los geworden, als ich mit Feuer und Schwert dareingefahren bin, als ich anfing Bienen, Brut und Waben der angesteckten Stöcke zu vernichten. Wer nur einige Stöcke hält, mag meinetwegen es noch mit Faulbrutmitteln versuchen. Wer aber eine größere Bienenzucht treibt, lasse es ja bleiben. So wehe es ihm thun mag, opfere er dem Dämon Faulbrut die angesteckten Stöcke, um möglicher Weise noch die gesunden zu retten.

Die Ursache der hiesigen Faulbrutepidemie kann ich nicht angeben. Seit 1890 ist sie endlich ganz verschwunden. Viel zu denken gibt mir der Umstand, daß sie allmählich nachließ, seit ich keinerlei Honigsurrogate gefüttert habe und daß ich sie in den Hunderten von Bauernstöcken alten Systems, die ich schon gekauft und umlogiert habe, nie vorgefunden habe.

(Schluß folgt.)

Imker-Sprechsaal.

— **Erntebericht aus dem Bündner Oberland.** Nachdem ich erst Ende August mit meiner Honigernte zu Ende gekommen bin, sehe ich, daß der diesjährige Ertrag ein weit größerer ist, als ich in Anbetracht des sonst so düstern Sommers nur hoffen durfte. Wir Bündner Oberländer Imker dürfen mit der diesjährigen Honigernte im Gegensatz zu den meisten

Digitized by Google

übrigen schlimmen Berichten aus andern Kantonen wohl zufrieden sein. Der Ertrag einer Anzahl Stöcke war geradezu ein vorzüglicher. Die Völker gehen mit guten eigenen Vorräten dem Winter entgegen. Der Honig ist sehr schön in Farbe und fein in Aroma, es ist **Blumenhonig** und kein Waldhonig.

Caveng, Jlanz.

— **Bärenklaue, in hohen Lagen nicht beflogen!** In dem üppig aufgeschossenen Emdgras blühte hier die Bärenklaue sehr reichlich, aber nie konnte ich bemerken, daß auch nur *eine* Biene die weißen Blütendolden besucht hätte, und ganz die gleiche Erfahrung zeigte mir auch ein anderer hiesiger Bienenzüchter an, der nun schon bereits mehr als 20 Jahre Bienenzucht betreibt. Und doch muß die Bärenklaue honigen, denn täglich sind die Blütendolden von allerlei Fliegen schwarz punktiert. Warum meiden die Bienen denselben? Ich weiß keine andere Erklärung, als daß sie jedenfalls andere Pflanzen finden, die ihnen sympathischer sind. (Gewiß! Red.) So blüht namentlich sehr reichlich der Weißklee und die Flockendistel, sowie auch der Thymian, die alle sehr eifrig besucht werden.

Schwizgebel, Lauenen.

— **Wintergedanken.** In der langen Winterszeit, wenn fußhoher Schnee den Bienenstand umgibt und es dem Bienenzüchter nicht erlaubt ist, einzugreifen in die weise Naturordnung des Biens, ruhet er selbst nicht, sondern beschäftigt sich, wenn er ein begeisterter Freund seiner Lieblinge ist, in den Freistunden in Gedanken mit Bienenzucht. Er denkt, wie gut, daß ich die lieben Tierchen im Herbst mit genügender Kost und mit Sorgfalt gegen Feuchtigkeit, Zugluft und Kälte eingewintert habe! Wie gut, daß ich nicht vergessen habe, den Karton unterzuschieben, um bei eintretendem Flugtage geschwind all den Völkern eine große Arbeit, die Entfernung der vielen Bienenleichen, besorgen zu können! Welch gütige Einrichtung, daß wir jeweilen vor Eintritt des Winters die Fütterung der Bienen in einigen Tagen für so lange Zeit vornehmen können, statt sie, wie andere Tiere, Tag für Tag füttern und pflegen zu müssen! Was hat unsere Beschäftigung gegenüber andern voraus, da uns jedes Jahr Gottes schöne Natur mit ihrem herrlichen Blütenflor zur unbestrittenen Benützung angehört! Wie angenehm ist auch der Gedanke, daß wir da ernten können, wo andere gesäet, ohne ihnen zu schaden, ja ihnen sogar durch unsere emsigen Arbeiter durch Übertragung des Blütenstaubes zu nützen!

Werden auch alle Völker glücklich in den Frühling kommen und wie wird der Frühling, wie der Sommer sein? In solche Betrachtungen versunken, bricht der Mund in die Worte eines meiner Freunde aus: „Wie manche Freude entbehrt doch derjenige, der die Bienenzucht nicht kennt!".

Haudenschild.

Digitized by Google

— **Sind Bienenläuse schädlich?** Ich habe auf meinem Bienenstande von 24 Völkern drei Stöcke, die sich dies Jahr gar nicht recht entwickelten. Ich untersuchte dieselben öfter und fand bei diesen immer die gleichen Merkmale, nämlich, daß die einen Brutwaben sehr schön mit Brut besetzt, während die anderen, an denselben anstoßenden Waben sehr unregelmäßig bebrütet waren, trotz dem tadellosen Bau. Im Monat August untersuchte ich dieselben wieder und siehe, da fand ich bei dem ersten, den ich untersuchte, daß die Königin voll Läuse war; ich nahm dieselbe sogleich behutsam heraus, gab der sonst sehr schönen Majestät zwei Züge Rauch von einer Cigarre, worauf sich etwa 20 solcher Insekten von der Königin lösten; nachher gab ich selbe wieder dem Stocke. Nun folgte die zweite Untersuchung. Im ersten Augenblicke sah ich bei dieser auf dem Rücken keine, nahm dieselbe trotzdem heraus, indem ich doch etwas vermutete, gab derselben wie der ersteren zwei Züge Rauch, auf einmal kamen einige solcher Tiere von der Brust herauf, gab folglich wieder etwas Rauch und so kamen auch bei dieser 12 solcher Läuse zur Ansicht. Bei dem dritten beobachtete ich dieselben wieder sofort, denn dieselbe war auf dem Rücken ganz dick voll und auf der Brust zeigten sich sehr viele. Als ich die Läuse durch obiges Behandeln entfernt hatte, gab ich sie dem Volke wieder. Ich beobachtete bei diesen untersuchten Stöcken, daß auch der Bienen sehr viele sind, die Läuse haben.

Nach zirka drei Wochen sah ich bei einem so behandelten Stocke wieder nach und fand bei dieser Königin wieder 2—3 Stück. Nachher durchsuchte ich einige Völker, die sich verhältnismäßig im heurigen Jahrgange gut entwickelten, und fand eben bei diesen dann keine solchen Schmarotzer. Ich schließe nun daraus, daß diese Gäste dazu beigetragen haben, die betr. Völker in ihrer Entwicklung zu hindern.

K. Sutter, Roßreute, Wil.

Anmerkung der Redaktion: Nach Dr. Alex Balints Untersuchungen hat man es bei der Bienenlaus nicht, wie bisher angenommen, mit Parasitismus (Schmarotzertum), sondern mit Comensalismus (Tischgenossenschaft) zu thun. Er hat nämlich gefunden, daß die am Brustschild der Bienen und der Königin sitzenden Läuse, sobald diese mit der Aufnahme des Futters begannen, trachteten, zu ihren Mundwerkzeugen zu gelangen, um, nachdem sie sich gesättigt hatten, ihren alten Platz am Brustschild aufzusuchen. Da die Bienen bei der Untersuchung mit gefärbtem Zucker gefüttert wurden, konnte der Beobachter diese farbige Lösung auch im Darm der Läuse nachweisen, woraus sich ergab, daß die Läuse mit den Bienen vom gleichen Futter gefressen hatten. Hieraus ergibt sich, daß von einer Schädlichkeit dieser Bienenläuse nicht geredet werden kann. Am häufigsten

Digitized by Google

wird man sie gewiß da finden, wo sie am ungestörtesten ihr Dasein fristen können, also auf ältern Königinnen, die sich nur langsam bewegen. Eine stark „verlauste" Königin wird darum kaum mehr eine flinke Eierlegerin sein. Bienenläuse findet man nach Regensommern auffallend häufig eben auch, weil sie sich bei dem tage-, ja wochenlangen trägen Innensitzen der Bienen am leichtesten ungefährdet erhalten und vermehren können. An der lückenhaften Brut war heuer zudem in manchem Stock die abnorme Witterung im Frühling (Pollenmangel) schuld, ist aber der Brutstand einiger Waben im Brutkörper einmal lückenhaft, so kann er im nämlichen Jahr kaum mehr tadellos werden, die betr. Waben sind und bleiben für diese Saison der normalen Entwicklung ein Hindernis. Weiteres betr. Bienenläuse Jahrgang 1893, Seite 61 unten.

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

November.

Paul: Nun mag der Winter hereinrücken mit Macht, ich habe auf meinem Stand in der vergangenen Woche meine Lieblinge gebettet „warm und luftig", wie sie nach meinen Erfahrungen auch in abnormer Winterszeit am sichersten ohne Schaden überwintern.

Felix: Bitte, erkläre mir etwas genauer, wie Du dieses warm und luftig verstehst!

Paul: Die Sache ist höchst einfach. Da mein Stand in geschützter Lage steht, ziehe ich jeweilen nach dem letzten Flug im November die Fenster heraus, hänge an deren Stelle eine leere Wabe, schiebe einen geölten Papierbogen den Kerls unter die Füße und bringe hinten und oben eine 8 cm dicke Matraze an. Sind dann die Fluglöcher noch reguliert, so hab ich meine Sach gethan, — sie werden glücklich durchkommen auf meinem Stand. Vielleicht ist es auf Deinem Stand, der weit mehr dem Winde ausgesetzt ist, ratsamer, die Fenster erst im Februar oder März auszuziehen, da in Folge regern Nahrungsverbrauchs mehr Wasserdünste sich bilden. Um den Abfluß der Feuchtigkeit im Winter zu erleichtern, würde ich dann einfach die hintern 2 Deckbrettchen mit einem Abstand von 1 cm auflegen.

Digitized by Google

Felix: Nun verstehe ich; also warmhaltig verpacken, der sich entwickelnden Feuchtigkeit aber Gelegenheit zum allmählichen Entweichen belassen, — so will ich auch meine Völker überwintern!

Darf ich Dich nun noch um einige Mitteilungen betreffend der geölten Papierbogen und der Regulierung der Fluglücken bitten!

Paul: Warum denn nicht! Diese Ölkartons schiebe ich seit Jahren ein. Mit denselben ist mir die Kontrolle im Winter über die Kolonien sehr erleichtert; ohne jede Störung lassen sie sich ausziehen und ein Blick auf sie sagt mir recht vielerlei. Die Zahl und das Aussehen der toten Bienen und allfällige Ruhrflecke orientieren mich über den Gesundheitszustand eines Volkes, die Menge des Gemülles klärt mich auf über den Nahrungsverbrauch desselben und allfällig vorkommende Eier sind mir das sicherste Anzeichen einer tüchtigen Königin. Um die letzteren leichter zu beachten, empfiehlt es sich, Bogen von dunkler Farbe z. B. blaue, zu verwenden.

Felix: Und wie werden sie gefertigt?

Paul: Höchst einfach: Man schneidet starkes Umschlagpapier zu Bogen von $29^{1}/_{2}$ cm Breite und 40—50 cm Länge für Schweizerkasten zu, tränkt sie überall mit erwärmtem Leinöl, läßt sie etwas abtrocknen, reinigt den Boden der Kasten von angebauten Wabenzäpfchen mit der Reinigungskrücke und schiebt sie dann unter den Rahmen ein.

Felix: Ich werde sofort auch solche fertigen und einschieben, wie schnell sind da z. B. die Bodenbretter gereinigt, wenn mitten im Winter unverhofft ein Flugtag eintritt! Noch möchte ich gerne wissen, wie Du die Flugluken über Winter hältst!

Paul: Vor allem halte sie nieder, sodaß nur Bienen und nicht Mäuse ungehindert ein und auskommen. Treibe auch die Schräubchen gut an, daß der obere Schieber fest sitzt, die Mäuse sind im Winter eine gefährliche Sippschaft, vor denen sich auch der Korbzüchter wohl hüten muß. Es empfiehlt sich daher letzterem, den Raum zwischen den Körben und diese dicht mit kleingeschnittenen Wachholderzweigen zu belegen, vor den scharfen Nadeln derselben hüten sich die kleinen Räuber sehr.

Felix: Was hältst Du vom Einstellen der Korbvölker?

Paul: Wo nicht ein trockenes und ruhiges Lokal zur Verfügung steht, würde ich sie ruhig stehen lassen. Die Warmhaltigkeit dünnwandiger Körbe läßt sich allfällig vermehren durch Zwischenstopfen und Auflegen von Laub, Holzwolle, Moos oder Heu. R. Göldi.

Digitized by Google

Nachklänge zur Wanderversammlung in Frauenfeld!

Inschriften:

Seid uns, Imker, hochwillkommen!
Euer Werk mög' Allen frommen,
Daß die Bienen immer willig,
Und der Honig bald recht billig!

* * *

Nach gethaner Arbeit ruhn,
Das soll auch der Imker thun. —
Trinkt von unserm Rebenblut,
Das stärkt Euch zu frischem Mut!

* * *

Bißegger beiß ich! Trink mit Verstand,
Sonst beiß ich!

* * *

Aus dem Reigen der Reden und Toaste an den Banketten hiemit Einiges:

Hr. Regierungsrat Dr. Egloff: Vor allem verdanke ich die Freundlichkeit des Lokalvorstandes, der mich zum Besuch der Wanderversammlung eingeladen hat; im Namen der Behörden des Kantons Thurgau heiße ich die Imkerschaft herzlich willkommen. Mögen die unter den besten Auspizien begonnenen Verhandlungen zu einem guten Ende führen zum Nutzen von Land und Leuten. Die hohe Bedeutung rationeller Bienenzucht wird in immer weitern Kreisen erkannt; welche Fortschritte die Imkerei in den vergangenen Jahren gemacht hat, erkennt man am besten aus den Zählungsergebnissen des letzten 20. April. Wem verdanken wir diese Zunahme der Völkerzahl und die Fortschritte in der Behandlungsart derselben? Wohl zum guten Teil den Bemühungen des Vereins schweiz. Bienenfreunde und seiner Filialvereine. Der Zentralverein hat Großes geleistet durch Unterstützung der Sektionen, durch Gründung von Beobachtungsstationen und des Wanderlehrerinstituts, durch Abhaltung von Kursen und Ausstellungen. Es gereicht mir daher zur angenehmen Pflicht, diesem Verein meine Anerkennung auszusprechen. Indem ich heute den Verhandlungen beiwohnte, habe ich die Überzeugung gewonnen, daß dieser Verein zu den besten im Lande gehört, möchte in allen landwirtschaftlichen Zweigen mit so viel Liebe und Energie gearbeitet werden. Ich widme mein Glas der sachgemäßen Förderung und dem Wohle des

Vereins schweiz. Bienenfreunde!

Hr. Präsident Kramer redet in trefflichem Bilde vom „schönsten Bien". Er ist ein Findling, der sich dereinst hat niedergelassen in einem rauhen, unwirtlichen Lande. Seine Rasse läßt sich nicht genau bestimmen, denn es finden sich in demselben Individuen verschiedenster Art, trotzdem aber bilden alle ein harmonisches Ganzes. Dieser schönste Bien schwärmt nicht, Kolonisations-Gedanken sind ihm gänzlich fremd. Er wird auch nie weisellos, denn ohne Lärm treten der besten Arbeiterbrut entstammende junge Weisel in Funktion. Es reicht sein Trachtgebiet nicht hin, allen Arbeitern genügliche Ausbeute zu gewähren, der Kampf ums Dasein hat aber seine Sinne geschärft und er beutet darum mit reichem Erfolge aus die heimische Esparsette wie die tropische Baumwollstaude, die Gefilde Most- und Ostindiens. Und wie unsere Bienen daheim aus dem wässerigen Nektar köstlichen Honig bereiten, so werden auch von den Arbeitern dieses schönsten Biens die hergeschleppten Schätze erst noch in edlere Formen gebracht. Welche Lust ist's, diesen regen Fleiß, diese reichen Erfolge, die sich mehrenden Schätze beachten und dabei sagen zu können: dieser schöne, fleißige Bien ist unser Schweizervolk und Schweizerland, es lebe hoch!

Hr. Göldi bringt eine Widmung in poetischer Form dem gemeinnützigen Schaffen und Streben:

Oft schon weilte ich frühe auf hochgelegener Alpe,
Ließ das Auge dort schweifen hinaus in die weitesten Fernen,
Weithin über Gebirge und Berge und Hügel und Hänge. —

Sieh, da erglüht im Frührot die höchste der ragenden Spitzen.
Gipfel um Gipfel beginnt zu schimmern im feurigen Glanze,
Bis endlich der Kranz der Gebirge erstrahlet im Lichte des Tages. —
Noch ist es dunkel jetzt rings in den Tiefen und Thälern,
Noch ist verhüllt in finstere Nacht dort jegliches Dasein!
Doch das belebende Licht senkt tiefer und tiefer sich nieder,
Balde schimmern im Glanze der Sonne die Hügel und Halden,
Und endlich, endlich auch dringt das Licht hinunter in's Thal,
Und jegliches Dasein erwacht und freut sich am wärmenden Strahl! —
So ist's auch auf dem Gebiete des Geistes:
Über gewöhnlichen Menschen steh'n gottbegnadete Männer,
And're an Wissen und Können um Bergeshöh' überragend,
Mit unermüdlichem Fleiß nur sind sie emporgeklommen,
Sind trotz jeglichem Hindernis endlich an's Ziel gekommen!
Jetzo senden ihr Licht sie hinab in die düsteren Tiefen,
Hinab in die Kreise, die Licht und Wärme bedürfen;
Jetzo leuchten sie andern, sich selber allmählich verzehrend!
Diese Männer, wir finden sie rings auf allen Gebieten,
Jeder in seiner Art ist bemüht, eine Gasse zu bilden,
Eine Gasse dem Volke zu schönerem, menschlichem Dasein!
Diese Helden an Geist und an Thatkraft, die möchte ich nennen
Die Winkelriede der Menschheit,
Und ihnen möchte ich bringen das lieblichste Lob dieses Tages!
Unsern Verein auch haben zu rühmlicher Höhe gebracht
Männer von seltener Thatkraft des Geistes,
Männer, von denen mit Recht man darf sagen:
Ein liebend für andre besorgtes Gemüt,
Ja, ein Sinn, der für Menschenwohlfahrt erglüht,
Und ein Herz, das sich opfert in selbstloser Pflicht:
Was Schöneres gibt es nicht!
Doch, — wir wollen der Wackern nicht allein ehrend gedenken,
Nein, wir wollen in dieser festlichen Stunde geloben,
Das begonnene Werk in ihrer Art weiter zu fördern
Nach bestem Wissen und Können,
Denn, wie bei den Bienen eins allen will dienen,
So wird bei Gemeinsinn allein nur gedeihn
Und wachsen und blühn unser schöne Verein. —
Drum lebe hoch ein Sinn:
Edler, selbstloser Gemeinsinn,
Nach dem Vorbilde unseres allverehrten Ehrenpräsidenten Hr. Pfr. Jeker!
Nach dem Vorbilde unseres allbekannten Ehrenmitgliedes Hr. P. Theiler!
Nach dem Vorbilde unseres allzufrüh verstorbenen Hr. Dr. A. von Planta!

Hr. Sidler, Brunnen, schlägt launige Seiten an und erinnert an die alten Appenzeller, die den auf sie gefallenen Bann zurückwiesen mit den Worten: „Wir wollen nit in dem Ding sin!" Wären jene alten Recken vergangener Jahrhunderte an unserer frohen Besammlung, hörten sie die herrlichen Lieder des Oratorien-Vereins, würden sie mithalten nur eine kleine Weile an unserem gelungenen Bankett, sie würden wohl sagen: „Wir wollen auch in dem Ding sin!"

Herr Rietsche, Biberach: „Vor 23 Jahren habe ich meine erste Schweizer und Kunstreise gemacht, es war eine Kunstreise im speziellen Sinne des Wortes, denn ohne einen Heller in der Tasche zu haben bin ich, dank der Gastfreundlichkeit der Schweizer, von Lindau nach Rorschach, Frauenfeld u. s. w. gekommen. Kein Wunder, wenn ich jetzo und alle Jahre stets gern wieder in die Schweiz herein komme, zudem sind es ja die Schweizer, die meine Erfindung von den Imkern aller Länder zuerst schätzen lernten. Indem ich den Schweizern vor allem meine Ernennung zum Ehrenmitglied verdanke, entbiete ich Ihnen die Grüße der in Reichenberg stattgehabten Wanderversammlung, und lade Sie ein, derjenigen anno 1897 in Wiesbaden auch beizuwohnen."

In humorvollster Art erwähnt Herr Pfarrer Epprecht, wie er beim Durchlesen des „Bienenvater" wiederholt auf die Namen „Singer- und Jungferschwarm" gestoßen sei, ohne sich über das Wesen dieser Schwärme Klarheit verschaffen zu können; nun aber sei ihm beim Blick auf die Bühne und bei Anhören der von dorther so angenehm sein Ohr berührenden Akkorde genüglich Aufklärung geworden und er bringt sein Hoch den liederreichen Sängerinnen von Frauenfeld!

R. Göldi.

Digitized by Google

Jahresbericht über die Inspektion der Bienenstände des Bienenzüchtervereins Tößthal im Jahre 1895.

Laut Vereinsbeschluß sollte die Inspektion zweimal, Frühjahr und Herbst, vorgenommen werden, es war mir aber unmöglich, im Frühjahr der Pflicht ganz nachzukommen.

Mitte Juni besuchte ich zirka 1/4 der Bienenstände, die Völker waren mit wenig Ausnahmen schön. — Auf einem Stande traf ich die zwei Völker noch gut eingehüllt wie im Winter, ein Zeichen, daß der Besitzer seine Bienen nicht alle Wochen besichtigte. Bei der Herbstinspektion waren die Körbe noch eingehüllt und der Eigentümer hatte nicht einmal bemerkt, daß das eine Volk schon längst tot und ausgeraubt war.

Die Herbstinspektion nahm ich vor von Mitte September bis Mitte Oktober, jeweilen Sonntags und an zwei Werktagen Das anhaltend schöne Wetter kam mir hiebei sehr zu statten. Mit wenig Ausnahmen traf ich bei den Bienenvätern vergnügte Gesichter, denn sie hatten dies Jahr wieder Honig eingeheimst. Diejenigen, die dies Jahr als mager bezeichneten, konnten die Schuld wahrscheinlich sich selber zuschreiben und will ich weiter unten auf die Gründe näher eintreten.

Auf der letztjährigen Inspektion mußte ich noch viele ermahnen, ihre zu leichten Stöcke, namentlich die Schwärme, zu füttern, diesen Herbst war dies weniger der Fall. Auch das freute mich ungemein, daß auf den Ständen die schönste Ordnung und Reinlichkeit herrschte, da waren keine dm² großen Spinngewebe mehr zu sehen. Wenn die Leute wissen, daß ihrem Stande Besuch abgestattet wird, so wird manches in Ordnung gebracht, was wahrscheinlich sonst nicht gemacht worden wäre, wie Füttern der Schwärme 2c.

Bei der großen Zerstreutheit der Mitglieder war es mir unmöglich, per Tag mehr als 4—5 Stände zu besuchen, und so beschränkte ich mich auf gut geleiteten Ständen auf bloße Besichtigung und statistische Erhebungen. Auf andern Ständen wurde mir dann die Sache nicht so leicht gemacht.

Wie aus der Statistik zu ersehen ist, können wir in unserer Gegend dies Jahr zu den guten rechnen. Nur einige wenige, die in der Nähe Waldungen haben, ernteten dunkeln Honig. Betreff Honigabsatz scheinen die Meisten ihren Honig an Mann bringen zu können resp. ihre regelmäßigen Kunden zu haben, und äußerten sich hierüber nur zwei, daß der Verein den Honigabsatz an Hand nehmen sollte. Hingegen beklagten sich viele, ihre Kunden wollen nur noch hellen Frühjahrshonig und man habe die größte Mühe, den dunklen Waldhonig zu verkaufen.

Zum Teil geschieht uns dies ganz recht. Früher, vor der Erfindung der Schleuder, wo man noch nach alter Methode imkerte, wurde aller Honig, hell und dunkel, im Ofen ausgelassen, — die Farbe war darum wegen der Mischung beinahe alle Jahre gleich, d. h. braun, und die Kunden waren dies gewöhnt. Nach neuer Methode wurde dann der Honig streng sortiert und in allen Tonarten der helle Blütenhonig besungen. Das Resultat ist nun ganz natürlich. Die Leute sind nun aufgeklärt über die Qualität und können in Zukunft die Bienenzüchter den schwarzen Honig selber konsumieren oder doch wenigstens müssen sie denselben viel billiger verkaufen. Schon vor Jahren hat Papa Theiler in Zug dies vorausgesehen und gewarnt. Er hat empfohlen, den Honig zu mischen, und mit Recht. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Litteratur.

Generalbericht der Schweiz. Ausstellung für Land- und Forstwirtschaft in Bern. (Sept. 1895.)

Der stattliche Band von über 500 Seiten gibt uns ein recht interessantes und anschauliches Bild der gelungenen Ausstellung in Bern und findet in demselben die Abteilung Bienenzucht auf Seite 51, 210 und 343 höchst ehrende Erwähnung.

Der Berichterstatter, M. de Blonay à Lausanne, gibt zum Schlusse seiner Berichterstattung für eine folgende Ausstellung folgenden Wünschen Ausdruck:

1) Die Preisrichter seien mit Beginn ihrer Arbeit im Besitze einer vollständigen Liste der Aussteller, gleichartige Produkte des nämlichen Ausstellers sollen sich beisammen finden.

2) Die Aussteller sollen ihre Gegenstände genau etikettiert und zur rechten Zeit zur Ausstellung bringen.

3) Neue Bienenwohnungen sollen bevölkert zur Ausstellung gebracht werden.

4) Neuerungen an Wohnungen und Geräten sollen von erläuternden Bemerkungen resp. Gebrauchsanweisungen begleitet sein.

5) Die Hauptvereine der deutschen und französischen Schweiz setzen zur einheitlichen Beurteilung der verschiedenen Abteilungen für die Preisrichter eine Instruktion fest.

6) Die Zahl der Preisrichter werde der Größe der Ausstellung angemessen festgesetzt.

Indem wir die Arbeit der HH. Preisrichter und Berichterstatter und ihre warme Anerkennung der Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenzucht bestens verdanken, empfehlen wir obigen Generalbericht angelegentlichst der Beachtung von Seite unseres Leserkreises. Er ist vom Generalkommissariat in Bern zum Preis von Fr. 1. 60 erhältlich. Die Redaktion.

Der Schweizer-Bauer, Kalender für die schweiz. Landwirte auf das Jahr 1897. Herausgegeben von der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern. Verlag von Schmid, Francke & Cie. in Bern. Preis 40 Cts.

Der 3. Jahrgang dieses originellen Kalenders übertrifft in Inhalt und Illustration noch seine Vorgänger. Neben schönen Bildern von Rassetieren aller Tiergeschlechter, Bildern der schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern, der Landesausstellung in Genf neben Porträts hervorragender, verstorbener Schweizerbürger, Ansichten aus dem Schweizerland, enthält derselbe auch 4 hübsche Farbenbilder. Zu 2 derselben haben berühmte alte Berner Maler, R. König und G. Lory die Sujets geliefert. Voll köstlichen Humors ist Königs Trüllmusterung, während das alte Bauernhaus von Lory eine feine Idylle darstellt. — Der Inhalt des Kalenders ist vorzüglich ausgewählt. Wir finden da belehrende landwirtschaftliche Fachartikel, Bilder aus dem Natur- und Völkerleben, aus der Geschichte, treffliche gemütvolle Plaudereien, volkswirtschaftliche und hauswirtschaftliche Artikel, gewürzt mit ausgewählter, gehaltvoller Poesie, Erzählungen der besten modernen Schriftsteller und lustigen Schwänken und Schnurren.

Der Schweizer-Bauer ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu nennen und verdient daher die weiteste Verbreitung. Die Redaktion.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Anzeigen.

Fruchtzucker (Invertzucker)

seit 8 Jahren bewährter und billiger Ersatz für Futterhonig, empfiehlt
Dr. O. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer in Zürich.** oder an die Depositeure: **Aarau:** Gloor-Siebenmann; L. A. Stephani. **Bern:** Jul. Haaf; Ed. Rüetschi. **Biel:** Eduard Wartmann. **Basel:** Louis Bentz. **Burgdorf:** E. Dür-Glauser; L. & A. Widmer. **Eglisau:** Stamm-Schmid. **Gelterkinden:** B. Handschin. **Großhöchstetten:** Th. Faesch. **Herzogenbuchsee:** Gottfr. Küpfer; Fr. Ryser. **Genf:** Ch. Leclerc & Co. **Herisau:** Ls. Städ. **Kölliken:** Paul Fueter. **Kradolf:** A. Wüthrich. **Lichtensteig:** ...er Brunner. **Luzern:** J. Knüsel; C. Rigg. **Neuchâtel:** A. Zimmermann. **...äli:** Weber-Stucki. **St. Gallen:** Schlatter & Cie.; Tanner & Baumgartner. **Solothurn:** Kaufmann-Huber. **Schaffhausen:** C. Ruch; C. Brubpacher. **Thun:** J. Schweizer's Söhne. **Wald:** S. Heß. **Winterthur:** Hugenberg z. Steineck; Witwe Freund. **Wyl:** Emil Brunner. (74[7])

Bienenkissen

für Bürki-Jeker-Kasten passend, mit Seegras gefüllt, liefert per Stück à 85 Rp. und empfiehlt sich bestens (133[2])

Peter Heller, Sattler, **Wolhusen.**

Bienenrahmenleisten

mit 6 mm × 22 mm und 8 mm × 22 mm, sauber geschnitten und aus Ima Tannen liefern billigst franko jede Bahnstation in beliebigen Quantitäten (142[2])

Rabius (Kt. Graubünden). **Gebrüder Maissen,** Baufabrik.

Mehrere Zentner feinen diesjährigen **Bienenhonig** verkauft zu mäßigem Preis
Jac. Caveng, Bienenzüchter,
(143) Ilanz, Graubünden.

Soeben eingetroffen:

Kalender des Deutschen Bienenfreundes

für das Jahr 1897.
10. Jahrgang.
Herausgeber: Direktor Dr. Oskar Krancher, Leipzig.
Verlag von Frankenstein & Wagner, Leipzig.
Preis elegant gebunden Fr. 1. 35.

Vorrätig bei (138[2])

H. R. Sauerländer & Co., Sortiments-Buchhandlung,
Aarau.

Zum Verkaufen.

250 Kilo garantiert echter heller Bienenhonig, 95er. Bei Abnahme [illegible]
à Fr. 1. 80, resp. 100 Kilo sende franko nächste Station. Muster franko [illegible]
Gondiswil (Kt. Bern.) Joh. U. [illegible]

Bienenhonig 1896 offeriert bei ½—1 Zentner zu Fr. [illegible]
bei 5 Zentnern zu Fr. 85 den Zentner.

Ed. Wartmann, Biel,
Präsident der Sektion Seeland des Vereins bern. [illegible]

Honigbüchsen

liefert und hält stets auf Lager

→ **Raymund Brunner,** Spengler, **Dietwil** (Aargau)

Inhalt	¼	½	1	1½	2	2½	3	4	5	10 kg
Preis per Stück	10	10	20	25	30	35	40	45	50	[illegible]
" " 10 "	0,75	0,90	1,60	2,30	2,80	3,00	3,50	4,00	4,50	[illegible]
50—100 Stück à	75	87	15	22	26	28	31	35	40	[illegible]

Honigkessel,

Inhalt 50 kg,	stark	à Fr. 6. —	mit	[illegible]
" 50 "	etwas leichter,	" " 5. —	"	2
" 30 "	stark	" " 3. 50	"	2
" 25 "	"	" " 3. 10	"	2
" 25 "	"	" " 2. 60	"	1
" 20 "	"	" " 2. 50	"	2
" 20 "	"	" " 2. 20	"	1
" 15 "	"	" " 1. 80	"	1
" 12½ "	"	" " 1. 50	"	1
" 10 "	"	" " 1. 20	"	1
" 5 "	"	" " 1. —	"	1

Geräte.

Rauchmaschinen F. 2. 70, Zangen F. 2. 00, Abdecklungsmesser Fr. [illegible]
Bienentrichter an Schweizerstock Fr. 1. 40 und andern, Fluglochschieber [illegible]
15 Rp., Futtertrögli 15 Rp., 5—9 bes. Schleier Fr. 0,90—1. 00, [illegible]
gefäß Fr. 1. 80 usw.

Preiskourant gratis und franko.

Zu verkaufen:

Zirka 100 Kilo ganz heller (prima), letztjähriger **Blütenhonig**, [illegible]
jähriger **Sommerhonig**. Offerten nimmt entgegen

Rudolf Honegger, [illegible]
Egg, Kt. Zürich.

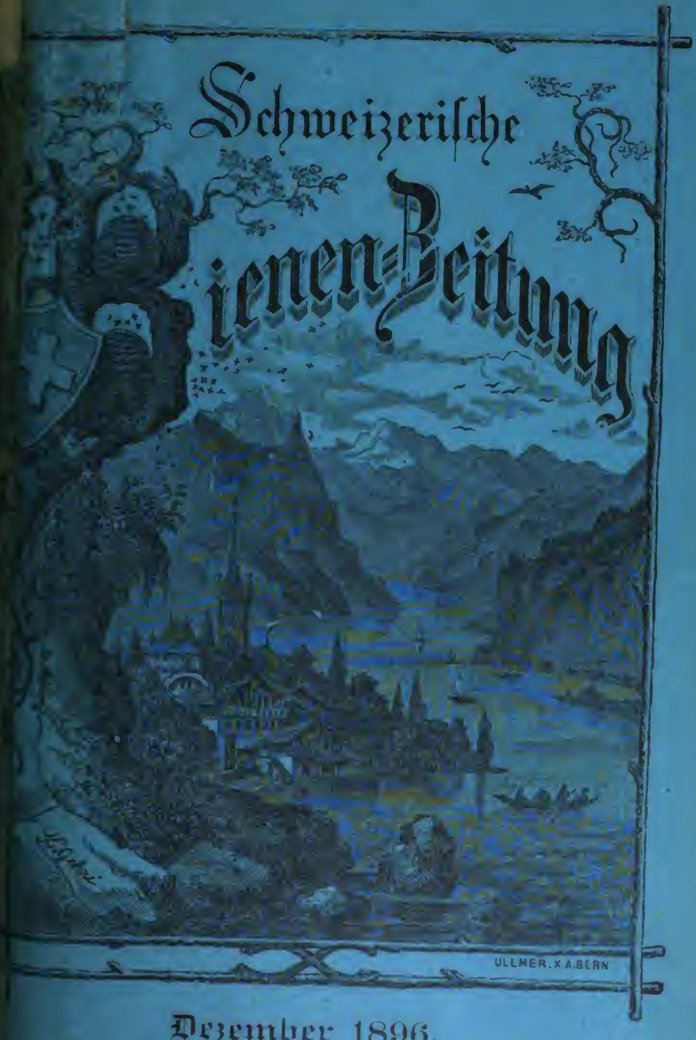
Schönen hellen, garantiert reinen

— Bienenhonig —

(ca. 125 Kilo à Fr. 2 per Kilo) offeriert

F. Huber, Wellhausen [illegible]

Nr. 12.



Dezember 1896.

Honigbüchsen

liefert und hält stets auf Lager

→ **Raymund Brunner**, Spengler, **Dietwil**

Inhalt	1/4	1/2	1	1½	2	2½	3	4
Preis per Stück	10	10	20	25	30	35	40	45
" " 10 "	0,75	0,90	1,60	2,30	2,80	3,00	3,50	4,00
50—100 Stück à	75	87	15	22	26	28	31	35

Honigkessel,

Inhalt					
Inhalt	50 kg,	stark	à Fr.	6. —	mit 2
"	50 "	etwas leichter,	" "	5. —	" 2
"	30 "	stark	" "	3. 50	" 2
"	25 "	"	" "	3. 10	" 2
"	25 "	"	" "	2. 60	" 1
"	20 "	"	" "	2. 50	" 2
"	20 "	"	" "	2. 20	" 1
"	15 "	"	" "	1. 80	" 1
"	12½ "	"	" "	1. 50	" 1
"	10 "	"	" "	1. 20	" 1
"	5 "	"	" "	1. —	" 1

Geräte.

Rauchmaschinen F. 2. 70, **Zangen** F. 2. 00, **Abdecklungsmesser** Fr. … **Bienentrichter** an Schweizerstock Fr. 1. 40 und andern, **Flugl**… 15 Rp., **Futtertrögli** 15 Rp., 5—9 bes. **Schleier** Fr. 0,90—1. 00, … gefäß Fr. 1. 80 usw.

☛ **Preiskourant gratis und franko.** ☚

Bienenhonig 1896 offeriert bei ½—1 Zentner zu Fr. 90 den Ze… bei 5 Zentnern zu Fr. 85 den Zentner.

Ed. Wartmann, Biel,

Präsident der Sektion Seeland des Vereins bern. Bienenfr…

Wilhelm Wymann,

mechanische Bienenschreinerei in Beckenried (Nidwalden)

prämiiert in Bern 1895, in Genf 1896,

empfiehlt sich den werten Bienenzüchtern zur **Fabrikation** von **Bienenwohn…** (Einzelwohnungen, ganze Pavillons). Für genaue, solide und billige Arbeit garantiert. Die werten Bienenzüchter werden ersucht, ihre Bestellungen früh anzuzeigen, damit mit der Ablieferung der Arbeit allzeitig entsprochen werden …

Bienenkorbrohr in Original-Bunden von … liefern wie ab St. Fiden … Nachnahme bei Bezug von …

1—5 kg à 80 Cts., 12½ und 25 kg à 60 Cts.,
5½—12 kg à 72 Cts., 37½ und 50 kg à 54 Cts.,
ab 62½ kg à 50 Cts.

J. H. Rüdlinger & Co., Korbfl…
St. Fiden (St. Gallen).

Schönes, reines Bienenwachs

kauft

Hch. Weber, Eschenz (Thurga…

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XIX. Jahrg. № 12. Dezember 1896.

Inhalt: An unsere Leser. — Die deutsch-schweizerischen Aussteller in Genf. — Meine Beobachtungsvölker anno 96, v. R. Göldi. — Vor allem studiert Theorie. — Streiken auch die Bienen? von Kramer. — Beim Aufräumen meiner Rumpelkammer (Schluß), von Pfarrer Michael — Aus dem Tagebuch eines Bienenfreundes, von Ch. Rüedi. — Holzwolle zu Bienenkissen, von Chr. Bösch. — Von unsern Bienlein — für unsere Kleinen, v. R. Göldi. — Passendes Festgeschenk, v. R. Göldi. — Monatsbilder, v. R. Göldi. — Verhandlungen des Vorstandes. — An unsere Leser! — Der verunglückte Wachspresser, von R. Göldi. — Litteratur, von R. Göldi. — Jahresbericht des Vereins Tößthal (Schluß), von Aeppli. — Humoristisches. — An die tit. Filialvereine. — Anzeigen.

An unsere Leser!

Die „Schweizerische Bienenzeitung“ beschließt mit vorliegender Nummer den XIX. Jahrgang der neuen oder den XXXII. der ganzen Reihenfolge.

Bei diesem Anlaß entbieten wir allen unsern zahlreichen Mitarbeitern unsern wärmsten Dank und bitten dieselben, uns auch fernerhin in ausgiebiger Weise mit wertvollen Beiträgen zu unterstützen.

Nicht erhaltene Nummern dieses Jahrganges wollen die tit. Abonnenten bis spätestens den 30. d. M. bei der Redaktion reklamieren.

Die „Schweiz. Bienenzeitung“ wird auch im künftigen Jahr unter der nämlichen Redaktion — Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Co., Verlagsdruckerei in Aarau — zu erscheinen fortfahren.

Die „Schweiz. Bienenzeitung“ wird allen bisherigen Abonnenten ohne weitere Erneuerung des Abonnements zugesandt werden. Die tit. ausländischen Abonnenten (Ab.-Preis 4 Mk.) und diejenigen, die bei der Post abonnieren (Fr. 4. 10), bitten wir höflichst, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern.

Mit Imkergruß!

Der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde.

Digitized by Google

Die deutsch-schweizerischen Aussteller in Genf
— Abteilung Bienenzucht —

werden mit Vergnügen vernehmen, daß die gefürchteten Rechnungen für Installation ausbleiben werden — es gehen alle Aussteller, ohne Unterschied, frei aus.

Die daherigen Kosten übernimmt der Verein schweiz. Bienenfreunde, der damit einem Wunsche des Genfer Komites entgegenkam, die deutsch-schweizerischen Aussteller in gleicher Weise zu behandeln wie die welschen.

Ein ähnliches Entgegenkommen der romanischen Vereine an der Landesausstellung 1883 in Zürich legte uns diese Revanche als Ehrenschuld nahe.

Der Vorstand des V. S. B.

Meine Beobachtungsvölker anno 96.

Vortrag von R. Göldi, Altstätten, gehalten an der Wanderversammlung in Frauenfeld.

(Schluß.)

2. Die Zeit der Vorbereitung.

Die Zeit der gründlichen Brutthätigkeit, die eigentliche Vorbereitungszeit für die erste Trachtperiode, begann trotz des milden Winters eigentlich spät, denn hohe Temperaturen von nachhaltiger Wirkung stellten sich erst um Mitte März ein.

Jene Reihe herrlicher 10 Sonnentage vom 15.—26. — die erste und bis heute letzte Gutwetterperiode des Jahres 96 — ist wohl noch in Aller Erinnerung! War das ein Wogen und Drängen an den Fluglücken. Eine reiche Fracht duftigen Pollens war der emsigen Arbeit Lohn, es stäuben der Haseln und Weiden hellschimmernde Kätzchen, der Bienensaug lockt in üppiger Zahl im Rebengelände und ringsher winken die Blüten an Pfirsich und an Amarillen.

Während dieser Vormaienzeit entwickelte Volk B, trotzdem es gegenüber A in der Brut im Rückstand war, — eine viel intensivere

Digitized by Google

Thätigkeit. Warum? Erstens hatte es, weil im Herbst länger gebrütet wurde, etwas weniger Pollen eingewintert und zweitens war eben Volk A seit Mitte März in sorglichste Pflege genommen worden, während B total sich selbst überlassen blieb! Volk A stand im windgeschützten Häuschen, das je abends auch noch abgeschlossen wurde, mit Teppich und Matratzen sorglichst verpackt und erhielt, um seinen meist fest gewordenen Honig aufzulösen und seinen Durst zu stillen, im März bereits 7 Flaschen verdünnten Honig nebst zwei entdeckelten Honigwaben; hat denn auch richtig eine Abnahme von 5,2 kg verzeigt. Volk B war übrigens im Vertilgen seiner süßen Vorräte auch nicht faul, denn es hat's auch auf 3,6 kg gebracht. — Den minnigen Märztagen folgte dann leider recht bald ein wolkenumdüsterter, nur regen- und schneespendender Aprilenhimmel, der während zwei vollen Dekaden auch nicht einmal zum sonnigen Lächeln sich verstieg. War das eine trübe Zeit für unsere Bienen, pollenspendende Blüten in Fülle ringsher, doch kaum jeden fünften Tag eine Gelegenheit, einige Höschen zu erhaschen. Und hunderte wackerster Arbeiterinnen gingen beim Fluge nach dem dringend nötigen Brote zu Grunde, die wenigen, die glücklich mit würziger Fracht dann landeten, sie wurden von gierigen Schwestern vor der Thür buchstäblich überfallen; ich sah wiederholt auf der Flugklappe ihnen den Pollen von den Beinchen wegfressen.

Kein Wunder, daß Volk B am 20. war im Brutstand und an Volkszahl weit hinter A zurückgekommen, um drei Wochen in Rückstand geraten. A waren nämlich seine reichen Pollenvorräte nun trefflich zu statten gekommen, und an weiterer Zukost fehlte es ihm nimmer, hat er doch im April wieder mit erfreulicher Promptheit entgegengenommen acht Flaschen verdünnten Honig und zwei entdeckelte Honigwaben. Ja, der saß meist vergnüglich im Kasten, hielt sich hübsch warm sein Stübchen und pflegte mit Fleiß des Staates zukünftige Glieder.

Er bot denn bei einer Besichtigung zu Ende des Monats auch ein echt erfreuliches Bild. Einen Wohnraum von 60 Liter Inhalt gepreßt voll Volk, eine Abnahme von 9,3 kg gegen 4 kg bei Volk B, Brut in strotzender Fülle, bereits auslaufende Drohnen, neuen Bau in den Ecken, fliegender Flug, dabei zeigte B solch' schneidigen Humor, daß einem der „Bienenwunder" bei einer Nachschau ganz gründlich verging für einige Zeit.

Das war nun das Werk der intensiven Pflege bis ins Kleinste, ich war von dem Erfolg total befriedigt und noch nie, seit ich Reizfütterung betreibe, zeigte sich deren fördernder Einfluß so auffallend.

Wären nun den düstern Apriltagen sonnige Maienzeiten gefolgt gleich der Periode vom 1.—14. Mai 1895, der Kerl hätte, ich bin voll und

ganz überzeugt, brillante Zahlen aufgewiesen, der Wagebalken wäre nur so hinauf gefahren, doch:

„Es wär' zu schön gewesen,
Es hat nicht sollen sein!"

3. Die Trachtzeit.

Der 96er Wonnemonat begann bekanntlich mit vier düstern trostlosen Regentagen, ein nichts weniger als erfreulicher Anfang in Anbetracht der seit geraumer Zeit in Blütenbereitschaft stehenden Natur. Dieses Hinausgeschobenwerden der „Blust" und der lange Tage andauernde Ostwind brachten es denn auch fertig, daß es heuer so spärlich wie noch selten honigte zur Zeit der Vollblüte. Da in den ersten Tagen trotz des Regens immer etwas, gewiß von der Feuchtigkeit schlimm beeinflußter Pollen von Löwenzahn, eingetragen wurde, zeigten sich rings auf den Flugklappen eine Menge ruhrartiger Entleerungen, am auffallendsten bei Volk A. Sie rühren nach meiner Ansicht hauptsächlich von den jungen, den Brutbienen her. Diese kosten ja am stärksten von diesem Stoff; deren hatte auch A unverhältnismäßig mehr als alle andern Kolonien. Die Erscheinung verschwand übrigens mit dem ersten Gewittertag und hinterließ keinen merkbaren Schaden. — Und darnach mühten sich beide Beobachter nach Kräften, ihr Bestes zu leisten; natürlich war A seinem Konkurrenten anfänglich bedeutend überlegen in seinen Leistungen, das aber auch im Konsumieren; hierin hat er geradezu Großartiges geleistet, denn in dieser Hinsicht steht er weit an der Spitze aller Beobachtungsvölker der deutschen Schweiz. Ich bin durch diesen und früher beobachtete Fälle zur Überzeugung gekommen, daß man auch den Bien, analog andern Tieren — durch stete reiche, ja überreiche Nahrungszufuhr zum Fresser erziehen, aufmästen kann und A war und blieb das, bis ihm im Juli der Brotkorb infolge Aberntens bedeutend hoch gehängt wurde, dann lernte er urplötzlich haushalten, — mit weniger aushalten.

Volk B entwickelte sich mit Eintritt der Tracht über alles Erwarten und holte in Beziehung auf Volksstärke A bis Ende Mai völlig ein, überholte im Juni sogar A in seinen Leistungen. Ja, man höre, während A bei 27 kg brutto nur 9,8 kg netto erübrigt, erzeigte B ein Brutto von 30,4 und ein Nettoergebnis von 16,4 kg.

Diese Erscheinung hatte aber ihren wesentlichen Grund in einer stillen Umweiselung, die ich im Moment zwar nicht beabachtete, aber später genau kontrollieren konnte. Leider war es mir anno 96 nicht möglich, meine Beobachtungen betr. der Leistungsfähigkeit abgeschwärmter Völker und ihrer Schwärme zu prüfen, weil ich keine Schwärme erhielt; aber gerade

das letztes Jahr gesammelte Material ließ mich in jenen Tagen mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß im Bestand der Königin bei A ein Wechsel stattgefunden habe. Denn die auffallende Lässigkeit im Flug und die Minderleistung in den letzten Maitagen sagten mir, daß der Schwarmgedanke Oberhand gewonnen, dann folgte ein abermaliger auffallender Rückstand zu Ende der ersten Juni-Dekade, — die Königin war ausgewechselt, ein kleiner Brutunterbruch ist eingetreten. Mitte der zweiten Dekade werden die Drohnen zu Haufen samt Brut raus geschmissen, die junge Königin ist glücklich in Funktion getreten.

In der ersten Juli-Dekade, die die letzten Trachttage anno 96 uns brachte, hat A in Brutto- und Nettoleistung B wieder überholt, wenn auch nicht um sehr viel, so doch beachtenswert; A war eben wieder in vollständig normalem Brutstand und darum auch wieder zu normaler Thätigkeit zurückgekehrt. Wenn wir die zwei Monate der ungleichen Arbeit, Mai und Juni und die erste Dekade Juli in Betracht ziehen, so zeigen sich folgende Zahlen:

	A			B		
	Bruttovorschläge	Verluste	Netto	Bruttovorschläge	Verluste	Netto
Mai	21,30 —	14,85 =	6,45 kg	19,30 —	9,25 =	10,05 kg
Juni	27,40 —	17,60 =	9,70 „	30,35 —	13,95 =	16,40 „
	48,70 —	32,45 =	16,25 kg	49,65 —	23,20 =	26,45 kg
Juli, 1. Dekade	12,10 —	2,9 =	9,2 „	11,1 —	2,2 =	8,9 „

B überholt A im Mai und Juni in den Nettoleistungen um ein bedeutendes, weil er eben war und stetsfort blieb ein bescheidener Konsument bei intensiver, ununterbrochen normaler Arbeitsleistung. Geerntet aber habe ich dennoch mehr von A. Warum? A war von Anfang das zu größter Ausdehnung beanlagte Volk und die Frühjahrsbehandlung, da es im Nahrungsreichtum stets schwelgte, ließ eine Hemmung in dieser Hinsicht nicht aufkommen; es warf daher seine eingeheimsten Ernten schon mit Beginn der Saison in die entferntesten Wabenpartien, in die Honig-Etagen ohne jedes Bedenken. Und beim Housernten hat man ihm denn auch gründlich seine gesamten Vorräte wegbekommen, im Brutraum aber blieb eitel nichts.

Volk B hat das widrige Geschick einer schlimmen Überwinterung und eines abnorm schlechten April vollauf durchgemacht, hat der Witterung sich angepaßt, hat stets das richtige Verhältnis innegehalten zwischen Tracht und Brutstand, sich dennoch entwickelt zur vollkräftigen Kolonie, hat bei

Digitized by Google

Zeiten sein Brutlager mit annähernd genügenden Vorräten für den Winter ausgestattet, dennoch einen bescheidenen Überschuß geliefert und ist überdies ein Volk sanftmütigster Art. Volk B ist das Muster eines Nutz- und Zuchtstockes — der schönste Bien des Standes!

* * *

Und, diese sämtlichen angeführten Momente in Betracht ziehend, resümiere ich zum Schluß also:

1) Die Frühjahrsreizfütterung ist und bleibt eine Spekulation, die selbst in günstigsten Gegenden gelegentlich total fehlschlägt, wie Volk A im 96er Frühling bewiesen hat. Wir werden die Versuche mit derselben aber dennoch nicht aufgeben, wichtig sind: günstige Witterungsverhältnisse, starke Völker mit tüchtigen Königinnen und die richtigen Triebmittel; als solche fallen allein Vorratswaben mit Honig und Pollen und verdünnter Blütenhonig in Betracht.

2) In Gegenden mit recht günstigen Trachtverhältnissen ist es unbedingt vorteilhafter, eine mäßige Anzahl Völker mit größter Sorgfalt zu behandeln. Bei kleinerm Betriebskapital erzielen wir so schöne Ernten selbst in mittleren Jahren.

3) In Gegenden mit weniger günstigen Trachtverhältnissen scheint das Halten einer größern Anzahl Völker bei vereinfachtem Betrieb empfehlenswerter zu sein. Wenn wir aber bedenken, was Volk B bei ebenso sorgfältiger Pflege, wie sie Volk A zuteil wurde, in einem normalem Jahr mehr geleistet hätte, so drängt sich uns die Ansicht auf: Der höchste Erfolg ist in jeder Gegend nur bei intensivem Betrieb erreichbar!

Überall heißt es, Kopf und Hand zur rechten Zeit gebrauchen, mit Fleiß und Umsicht wirtschaften, dieweil:

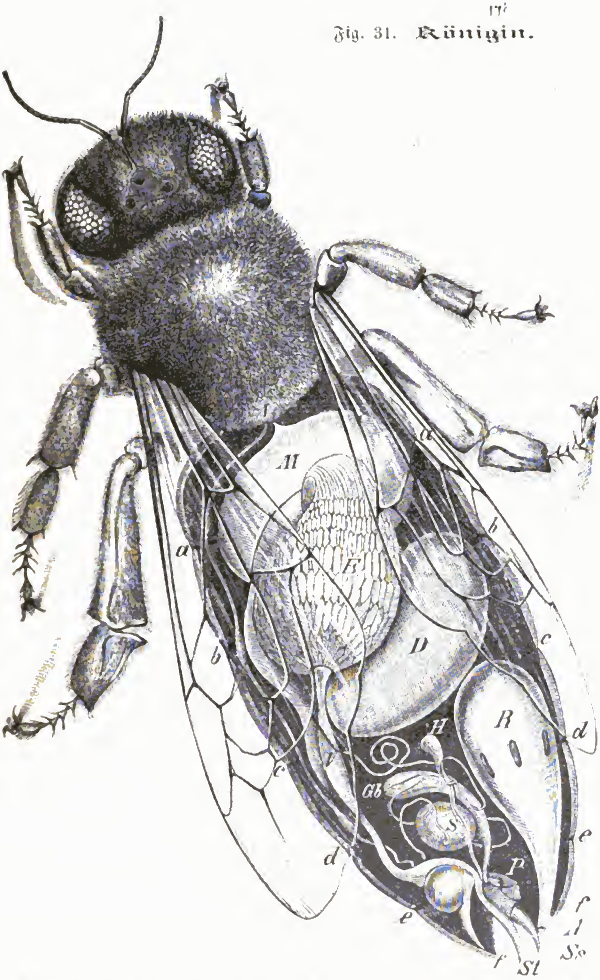
„Den sichersten Gewinn
Bringt Fleiß und kluger Sinn!"

Vor allem studieret Theorie,
Sonst werdet Ihr praktische Imker nie!

Wenn das frohe Gesumse der lieben Bienlein verstummt ist, wer wollte da nicht bei des Lichts gesell'ger Flamme sich **vertiefen** in unserer Litteratur. Höchst interessant ist z. B. das **Kapitel** über

Digitized by Google

Fig. 31. **Königin.**



Erklärungen zu obigem Bild: M Saugmagen oder Honigblase; D Speisemagen oder Chylusmagen; R Mastdarm; A After; ff Hinterleibsöffnung; E Eierstock (Ovarium); V Eileiter (Oviductus); S Samenbehälter (Receptaculum seminis); H Anhangsdrüse des Samenbehälters; Gb Giftblase; P Stützapparat des Stachels; Ss Stachelscheiden; St Stachel; N Bauchnervenstrang mit Knoten; aa erster, bb zweiter cc dritter, dd vierter, ee fünfter, ff sechster Hinterleibsring.

Digitized by Google

den anatomischen Bau der Biene; etwelche Kenntnisse hierin sind zudem für einen verständnisvollen Betrieb der Bienenzucht geradezu unerläßlich. Vorstehendes Bild* der Königin, sowie die vortrefflichen typographischen Tafeln und Illustrationen auf Seite 15—30 des „Bienenvater" werden die Lektüre bestens veranschaulichen helfen.

„Streiken auch die Bienen?"

meinte jüngst ein Bienenfreund — „füttern lassen sie sich, aber schaffen wollen sie nicht mehr".

Warum wohl haben mancherorts die Bienen die gereichten Vorräte nicht gedeckelt?

Vergegenwärtigen wir uns die allgemeine Situation in diesem Herbst und das Rätsel ist gelöst.

1) So arm waren gar viele Völker, daß der Fehlbetrag an Winterproviant das gewöhnliche Maß überschritt. Wo selbst eine stattliche Zahl Flaschen gereicht worden, war trotzdem der Manko noch nicht gedeckt, zumal wenn nur täglich ein oder zwei Flaschen gegeben wurden und folglich die durchs Füttern bewirkte Aufregung längere Zeit anhielt, oder auch weil das Gereichte, auf zu viel Waben verteilt, nirgends ein Anschwellen der Vorratswaben veranlaßte. Es pflegen die Bienen die Zellen erst zu schließen, wenn sie **voll** sind — tout comme chez nous!

Also: Füttert in Zukunft reichlicher und schneller und der wächserne Verschluß wird nicht ausbleiben.

2) Eine Verzögerung des Verdeckelns verschuldete aber auch die kühle Temperatur.

Die Wärme des gereichten Futters und die Aufregung und Arbeit des Biens bewirken eine ganz bedeutende Steigerung der Innenwärme des besetzten Kastens bis in die fernsten Ecken. Entsprechend der Innenwärme und der Größe des Biens werden die Vorräte teilweise an Orten plaziert, die bald nach Beendigung des Fütterns, wenn die Temperatur wieder sinkt und der Bien sich zusammenzieht, von Bienen nicht mehr belagert sind. Je kühler die Außentemperatur und je größer die Zahl der belassenen Waben, ein desto beträchtlicher Teil des gereichten Futters

---

* Wir verdanken es der Freundlichkeit der Firma Kohlhammer, Stuttgart, Verlegerin von „Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht".

Digitized by Google

gelangt außerhalb des Wirkungskreises des herbstlichen Biens, wird nicht bedeckelt, ja nicht einmal zusammengetragen, oder erst, wenn warme Föhnperioden dies ermöglichen. Das Verdeckeln, das Wachsschwitzen und Wachswirken setzt eine Wärme voraus, die um diese Zeit nicht einmal bis an die Peripherie der Bienentraube reicht, geschweige denn darüber hinaus. Diese Unthätigkeit des Biens, der kurz vorher an vollen Flaschen sich gütlich gethan, hat also mit einem Streik nicht die fernste Verwandtschaft.

Wer dieses Jahr der Weisung, vor dem Füttern den Bau zu reduzieren, den Bien einzuengen, gefolgt ist und im übrigen das Nötige reichlich geboten, ist zufrieden mit seinen Bienen. Kramer.

Beim Aufräumen meiner Rumpelkammer.

Von Pfarrer Michael, Poschiavo.

(Schluß.)

Recht reichhaltig ist auch meine Kollektion abgedankter Rauchapparate. Sie sind für mich ein notwendiges Übel, da ich keinen Tabak vertragen kann.

Der eiserne Rauchzilinder, den Berlepsch empfohlen hat und ein ähnlicher aus Holz, sind recht unbequeme Dinger, denen jeden Augenblick der Atem ausgeht.

Etwas bequemer und ausdauernder ist der Apparat von Dr. Dubini (Mailand). Es ist das eine Art Blechkanne mit einem Rost und Luftlöchern an den Seiten und am Boden. Alle diese und ähnliche Rauchapparate mußten das Feld räumen, als der amerikanische Smoker auf den Plan trat. Bei richtiger Konstruktion und gutem Rauchmaterial (Torf mit trockenem Heu, Tabak und faulem Holz) ist der Smoker vorläufig das Beste, was ich kenne, und sobald werde ich nicht wieder drein fallen, wenn neue Rauchmaschinen sogar im Textteil der Bienenzeitungen überschwenglich gelobt werden. In einer schwachen Stunde glaubte ich, ohne den zähringer'schen Handraucher gehe es absolut nicht mehr. Ich ließ mir sogar zwei kommen, erkannte aber bald, daß er ganz ungenügend für schwierigere, längere Zeit andauernde Operationen. Auch ihm geht der Atem bald aus und der Rauchstrahl, den er gibt, ist so schwach, daß

Digitized by Google

die Bienen sich nicht viel daraus machen. Noch fast ganz neu, paradieren jetzt meine zwei Handraucher in der — Rumpelkammer.

Sollte jemand auf einen sog. Schutzhelm schwersten Kalibers gegen Bienenstiche aspirieren, so bin ich bereit, ihn billigst abzutreten. Mir genügt ein einfacher, schwarzer Schleier. Unter dem Helm halte ich es keine Viertelstunde aus. Ebenso könnte ich Liebhabern mit unpraktischen Gummihandschuhen — Honigbüchsen und Honiggläsern, Weiselkäfigen, hölzernen und blechernen Absperrgittern und Futtergerätschaften, Wachsdampfmaschinen und unbrauchbaren Bienenkasten dienen.

Nur zu viele solcher Muster birgt meine Rumpelkammer.

Wie kommt aber jener zierliche Ofen an diesen Ort der Abgedankten, und lieber würde ich's verschweigen, — dann verlöre aber meine Bericht an Wert, und so sei auch dieser Irrtum bekannt. Jenes sog. Kolumbusei von Pfarrer Weygandt in Flacht, d. h. sein Vorschlag, die Bienenhäuser im Winter und Frühling zu heizen, ließ auch mir keine Ruhe mehr. Ein Nieskescher Carbon-Natron-Ofen mußte her; bevor er aber bei mir zur Heizung gekommen ist, erkannte ich, daß Weygandts Vorschlag von keiner Bedeutung ist für Gegenden wie die hiesige, wo es genügt, wenn die Bienen gegen Mitte Juni in voller Stärke dastehen. Bis dahin ist das ohne künstliche Heizung der Fall.

Weygandt ist ein geistreicher Mann und hat in der Bienenzucht vielerlei interessante Versuche angestellt, aber, wie Gerstung, läßt er seiner Phantasie öfters zu freien Lauf. Ganz entschieden muß ich aber gegen eine Behauptung protestieren, wie auf Seite 5 des ersten Heftes (Beiträge zur Förderung der Bienenzucht) zu lesen ist: „Der dem Worte nach vielversprechende Alpenblumenhonig hat nie eine Alm, nie eine Bienenzelle gesehen, sondern ist jämmerliches Fabrikerzeugnis", das ist einfach nicht wahr. Wenn Weygandt und andere deutsche Bienenzüchter, um die Konkurrenz des schweizerischen Honigs aus dem Felde zu schlagen, zu solchen Mitteln greifen, so ist das illoyal. Es kann ihnen nicht unbekannt sein, wie wir Imker in der Schweiz, wo wir können, den Kunsthonig bekämpfen, und wie wir es in den meisten Kantonen erreicht haben, daß es verboten ist, den Kunsthonig einfach Honig zu nennen. Wie kommen also deutsche Imkerkollegen dazu, uns mit den Honigfabrikanten zusammenzuwerfen — und in die Welt hinaus zu schreiben: „Sogenannter Schweizer- oder Alpenhonig ist Fabrikerzeugnis". Der Konkurrenzkampf zwischen den Bienenzüchtern ist nicht zu vermeiden. Jeder suche seine Produkte möglichst gut an den Mann zu bringen.

Aber auch in diesem Kampfe sollten die Grenzen zwischen Wahrheit und Lüge wohl beachtet werden.

Digitized by Google

Meine Aufräumung ist zu Ende. Sie ist etwas lang geworden. Ob jemand sich dadurch warnen läßt, zu leicht schönen Worten Glauben zu schenken?

Aus dem Tagebuch eines Bienenfreundes.

Es steht als unbestrittene Thatsache fest, daß bei rationellem Betriebe der Bienenzucht manch schönes Stück Geld verdient werden kann. Die Bienenzucht ist demnach ein Hebel zur Förderung der nationalen Wohlfahrt; sie ist eine rentable Nebenbeschäftigung für jeden nur einigermaßen mit gesunden Geisteskräften ausgerüsteten Menschen, vorausgesetzt, daß er Lust und Freude für das Leben und Treiben der Bienen besitzt. Der Beamtete wie der Kaufmann, der Bauer wie der Lehrer, Arzt oder Pfarrer kann mit einem verhältnismäßig kleinen Anlagekapital die Imkerei betreiben und sich neben vielen vergnügten Stunden auch noch klingende Münzen erwerben. Doch auch hier gilt, wie überall, der Grundsatz: zielbewußtes Handeln, verstandesmäßiges Arbeiten ist erforderlich, um materielle Gewinne erzielen zu können. Es muß und darf uns nicht wundern, wenn mancher die Bienenzucht als Spielerei ohne finanziellen Gewinn betrachtet. Mancher hat vielleicht ein Dutzend Pudelmützen über seiner Stallthüre aufgestellt, und innert 5—10 Jahren gelingt es ihm per Zufall einige Kilogramm Honig ernten zu können. Wenn er dann von einem erfahrenen Imker von den schweren Honigtöpfen in weniger günstigen Jahren reden hört, so schaut er ihn anfangs fragend an, schüttelt dann den Kopf und sagt: „Meine Bienen befliegen das gleiche Feld, die nämliche Weide wie die Deinigen, meine haben nichts eintragen können, wie sollte es denn bei den Deinigen möglich sein? Darum steht fest, daß irgend ein Schwindel dahinter liegen muß. Deine Kunstwaben, Deine Schleudermaschine, die Futterapparate 2c. bestätigen meine Behauptung; es ist unnatürliches, erkünsteltes Zeug." —

Digitized by Google

Wer hätte nicht derartige Reden schon vernommen! Es gibt eine Klasse von Menschen, die sich in dieser Beziehung gar nicht, oder doch nur sehr schwer belehren läßt; sie ist gegen Neuerungen verschlossen, und glaubt, die Art und Weise wie sie der Großvater gemacht hat, als unantastbares Heiligtum für alle Zeiten bewahren zu müssen. Glücklicherweise gibt es aber doch in der Mehrzahl verständigere Leute, die gerne bereit sind, das, was der forschende Blick erfahrener Männer als gut befunden zu acceptieren. Häufig aber fehlt vielen die Ausdauer, und wohl deshalb treffen wir heute noch, trotz rühriger Thätigkeit so mancher trefflicher Bienenfreunde und Bienenkenner, so zahlreiche, schlecht bewirtschaftete Bienenstände.

Ich habe es mir in den Ferien des letzten Sommers zur Aufgabe gemacht, Umschau zu halten auf Bienenständen in mehreren Gauen des Schweizerlandes. Wenn ich mir erlaube, auf Fehler und Mängel in der Art der Behandlung der Bienen aufmerksam zu machen, so thue ich dies allerdings nicht in der Meinung, neue Bahnen entdeckt zu haben, sondern erachte es bloß als vorteilhaft, längst gerügte Übelstände wieder einmal zu klarem Bewußtsein zu bringen.

1) „Es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen," sagt ein im Volksmunde bekanntes Sprichwort. Wenn wir auch beim Betriebe der Bienenzucht nicht ausschließlich „gelehrte Häupter" brauchen, so muß doch verlangt werden, daß jeder Bienenzüchter über ein gewisses Maß von einschlägigen Kenntnissen und Fertigkeiten verfügt. Jeder soll beobachten, prüfen und erwägen und wichtige Vorkommnisse notieren; denn nur, was man Schwarz auf Weiß besitzt, ist sicher für die spätern Tage aufbewahrt. Man verlasse sich nicht zu viel auf das Gedächtnis, das uns ja nur allzugerne im Stiche läßt. Der angehende Bienenzüchter begnüge sich nicht mit dem, was ihm ein altes Bienenmandli von der Behandlung der Bienen erzählt; er sei vielmehr bestrebt, seine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen zu vergleichen mit den Ansichten anderer, die die Sache vielleicht noch mit mehr Eifer und tiefer gehenderem Forscherblick studiert. Theorie und Praxis sollen Hand in Hand gehen, nur dann kommt etwas Ersprießliches zum Vorschein. Er lese fleißig in guten Bienenbüchern und in dieses Fach einschlägigen Zeitungen, begnüge sich aber nicht mit einmaligem, flüchtigem Überlesen, sondern studiere die einzelnen Kapitel so lange, bis sie sein geistiges Eigentum geworden, nur dann stehen ihm die in den Bienenschriften enthaltenen guten Ratschläge zu jeder Zeit zur Verfügung. An guter Bienenlitteratur fehlt es uns heute nicht mehr, vor allem möchte ich empfehlen unser Trio echt vaterländischen Ursprungs: Die schweiz. Bienenzeitung, den schweiz. Bienenvater und den

Digitized by Google

Korbimker von Luzern. Alle drei sind in ihrer Art vorzügliche Werke, aus denen jeder, ob Alt oder Jung, erfahrener Praktiker oder Anfänger, wahre Goldkörner schöpfen kann. Chr. Rüedi, Gais.

(Fortsetzung folgt.)

Holzwolle zu Bienenkissen.

Die Holzwolle findet in neuerer Zeit immer größere Verwendung zu den verschiedensten Zwecken. Der Sattler benutzt sie zu Matratzen und in den Spitälern dient die Holzwolle als Verbandstoff :c.

Der Bienenzüchter aber sieht in der Holzwolle ein sehr geeignetes Material für Bienenkissen. Er muß dazu eine feine Sorte wählen. Die Holzwolle wird nämlich in verschiedenen Dicken geschnitten. Die Firma Gebr. Rietmann, Holzwollenfabrikation Lachen bei St. Gallen, erstellt 16 verschiedene Nummern. Nr. D 4 ist noch bedeutend feiner und wolliger als der bekannte Kaiserbart. Die Vorzüge der Holzwolle zur winterlichen Einhüllung der Bienen an Stelle von Seegras, Emd, Moos, Spreu :c. sind folgende:

1) Die Holzwolle ist sehr hygroskopisch; sie saugt die Feuchtigkeit der Stockluft gierig auf. Das ist die erste Haupttugend eines guten Kissens.
2) Die Holzwolle verhütet vermöge ihrer großen Geschmeidigkeit jeglichen Zug. Mit den feinsten Sorten läßt sich jede Ritze verstopfen. Das ist ein zweiter Hauptvorzug dieses Materials.
3) Holzwolle ist ein schlechter Wärmeleiter.
4) Sie ist sauber, zerbröckelt und zerstäubt nicht wie andere Kissenfüllungen, ballt sich weniger in harte Klumpen und bleibt auch nicht überall hängen wie der Werg.
5) Die Holzwolle ist billig. Bösch.

Digitized by Google

Von unsern Bienlein — für unsere Kleinen.*

Motto: Es war einmal ein kleines Haus,
Viel Vöglein zogen ein und aus;
Sie schwangen mit hurtigem Flügel
Hinaus sich zum sonnigen Hügel,
Sie kosten mit Blüten und naschten darin,
Und kehrten zurücke mit süßem Gewinn!

Ihr lieben kleinen Leutchen, die ihr nun schon so manches Jahr euer Ränzel habt zur Schule getragen und so Vieles schon habt mit verständigem Sinnen erfassen gelernt, hört: Erzählen möchte ich euch einmal von jenem wundersamen Tierchen, das schon im grauen Altertum erregte die Aufmerksamkeit der weisesten Männer und dessen wundersamen Haushalt man bis auf unsre Zeit nicht ist müde geworden zu belauschen. —

Der Frühling klopft ans kleine Haus,
Hopp, hopp, ihr Bienchen, schnell heraus!
Die Sonne scheint in voller Pracht,
Drum ist es Zeit, daß ihr erwacht.
Verlaßt die dunkle Klause,
Und kommt hervor zum Schmause!

Ja, sie waren seit vielen Wochen drinnen gesessen im engen Verließ. Der böse Winter hatte ihnen den langen Arrest diktiert, und wer nicht

* Dieser Artikel möchte in Familien-, Haushaltungs- u. s. w. Zeitungen vielleicht etwas zur Mehrung des Honigkonsums beitragen.

Digitized by Google

gehorchen wollte und hinweg sich wagte von der im dichten Knäuel sich drängenden Schar, der entschlief, um nie mehr zu erwachen. Wie gut, daß endlich das dichte Gewölk ist entfloh'n und niederlächelt der freundlichen Sonne belebender Strahl.

Und 's Bienlein reibt die Äuglein aus,
Schaut durch die Lücke aus dem Haus
Und spricht: Ei, ei, es ist ja hell,
Auf, auf, ihr Schwestern, auf nun schnell!
Sitzt länger nicht im Hause,
Der Frühling ruft zum Schmause!

War das ein Freuen unter den vielen Bienlein, als die Kunde erscholl: Es naht die frohe Frühlingszeit! Ein vergnügliches Brummen war hörbar im ganzen Bau. Gar manches Fäßlein mit süßer Kost, das bis jetzt war versiegelt geblieben, flink wurde es jetzo erbrochen. Die geliebte Mutter aller, des Hauses Königin, sie erhielt die größte Portion und darnach aßen alle reichlich zur Stärkung.

Erst hoben sie die Köpfchen matt,
Dann strichen sie die Flügel glatt,
Und schwangen sacht sich hin und her,
Ob 's Fliegen auch noch möglich wär.
Dann ziehen sie zum Schmause
Aus ihrer engen Klause.

Ja, nicht lange ging es, da erschienen sie zahlreich vor des Hauses Thürchen und siehe: fort war der Schnee und grün die Wiese, und klarblau der Himmel und voll Wärme die Luft. Und sie schwangen sich hinaus, erst nicht gar weit, um ihr Häuschen nicht aus dem Auge zu verlieren; dann aber weiter und weiter, und plötzlich — hörst du das jubelnde Summen, —

Denn, in die laue Frühlingsluft
Entsenden Blümlein süßen Duft!
Mein Bienchen merkts, es blickt umher
Von wem das freundlich Grüßen wär':
Ei, Blümlein, statt nach Hause,
Flieg ich zu Dir zum Schmause!

Und schnell flog es hin, zur lockenden Blüte und grüßte recht herzlich: Gott wilche! Dann setzt es sich nieder aufs schwankende Blättchen, streckt aus sein trockenes Zünglein, senkt tief es hinunter und trinkt mit Behagen vom Nektar, den reichlich bereitet die gütige Mutter Natur. Und mit der köstlichen Gabe kehrt eilend es heimwärts und meldets den Schwestern, und diese ziehn aus in Scharen nach allen Seiten, sie wollen auch suchen und sammeln.

Digitized by Google

Und jedes Blümlein hoch erfreut,
Den Bienlein Duft und Nektar beut!
Sie kosten, trinken, laben sich,
Und danken dann herzinniglich,
Und fliegen froh nach Hause
Vom ersten Blütenschmause!

Und drinnen im Häuschen, da gießen den Nektar sie hurtig in künstliche Fäßchen. Doch siehe, indem sie so trinken und mehrmals von Zelle zu Zelle ihn tragen, ist aus dem wäßrigen Nektar erst köstlicher Honig geworden.

Sie mengen und mischen nach bestem Rezept,
Und sind dabei musterhaft reinlich;
Zuletzt wird das Fäßchen mit Wachs noch verklebt,
Sie halten auf Ehre recht peinlich!

Nun kommt ihr Pfleger herbei, der Bienenvater. Er öffnet sachte ihr Häuschen und guckt hinein und freut sich, wenn drinnen in langen Reihen sich finden versiegelte Fäßchen. Er stopft sich sein Pfeifchen und rauchend vertreibt er die zürnenden Bienen. Er hebt mit kundiger Hand die schweren Waben heraus, um sorglich und reinlich sie nun zu entleeren. Ins Töpfchen fließt goldig der herrliche Seim:

Sommervögelein seltner Art,
Sind doch unsre Bienen!
Sammeln Honig nach Wunderart,
Menschen zu bedienen!

Wer wollte nicht kosten die Götterspeise, die wunderbar Mutter Natur hat gebraut, die trefflich die Bienen uns präpariert, die sorglich der Bienler geerntet und stellt zum Genusse bereit!

Darum, ihr Kleinen, wenn nächstens man fragt nach euren Wünschen, verschmähet die Düte mit eklem Zuckergehalt und bittet: Mütterchen, schenk uns ein Töpfchen voll Honig und streich ihn aufs Schwarzbrot! Als köstliche Speis und Arznei dient's Gesunden und Kranken und Schwachen und Blöden und Bleichen, denn:

Bienenhonig, Milch und Brot,
Färben Kinderwangen rot!
Geben Adern Lebenssaft
Und dem Körper neue Kraft!

R. Göldi.

Digitized by Google

Passendes Festgeschenk.

Als Geschenk passendster Art möchten wir auf bevorstehende Festzeit empfehlen ein Glas oder eine Büchse voll Honig. Ihr lieben Freunde der Freundinnen, vergesset das nicht und seid freigebig, denn eine solche Gabe wird überall hoch willkommen sein! Und überdies versichere ich, daß hiebei der Appetit beim Essen ganz gewaltig wächst. Alldieweilen aber diese erste bescheidene Dosis gar balde zur Neige geht, wird die abgesandte Büchse nach Monatsfrist schon wieder retour kommen mit der höflichen Bitte, eine weitere Sendung abgehen zu lassen, — natürlich per Nachnahme. Also hat man in Kürze erzeuget ein honiglüsternes Publikum und unsere erste süße Gabe bringt uns noch ein manch „scheenes Keschäftchen“. — Damit hiebei aber keine „Verkehrsstörungen“ entstehen, muß auch richtig verpackt werden. Während man Gläser sorglichst in ausgepolsterte Kistchen bettet und rundum mit „Fragile“-Zettelchen versieht, gibt nebenstehendes Bild genauen Aufschluß, wie volle Honigbüchsen der Post zu übergeben sind.

Fig. 33.

Zuerst wird eine starke „Schnur“ kreuzweis und straff um die Büchse angelegt. 2—3 cm über und unter dem untern und obern Rand wird hierauf ein dünner, starker Bindfaden derart umgelegt, resp. um die vier senkrecht laufenden „Schnüre“ gewunden, daß diese nicht von der glatten Büchse abgleiten können. Es empfiehlt sich, bei der Kreuzungsstelle mitten auf dem Deckel eine so weite Schlaufe anzubringen, daß man 2—3 Finger bequem durchschieben und so die Büchse mit leichter Mühe senkrecht tragen kann.

Auf ein mäßig großes Stück Karton wird die Adresse geschrieben und diese oben befestigt.

So haben wir seit Jahren kleinere Honigsendungen (1—4 kg) in den gewöhnlichen Büchsen der Post übergeben und noch nie ist uns eine verunglückt. Wenn man hingegen in Papier verpackte Gefäße versendet, werden sie als Packete behandelt, geworfen, oft arg mitgenommen, und man ist geschädigt.

Digitized by Google

Monatsbilder.

Plauderei zweier Imker.

Dezember.

Felix: Genau nach Deinen früher mir gegebenen Anweisungen sind nun auch meine Bienen gebettet und sie haben seit Wochen bereits des Winters stille Ruhe angetreten. Möge sie ihnen recht wohl bekommen, daß sie in einer wie wir hoffen recht sonnigen Frühlingszeit wieder zu neuer Thätigkeit erstehen. Ich habe nach Vorschrift die Flugklappen aufgekippt und die Korbvölker mit der Flugöffnung gegen den dunkeln Innenraum des Bienenhauses gekehrt. Was ist nun aber zu thun, wenn mitten im Winter eine Föhnwelle durchs Thal herniedersteigt und diese im Bunde mit der Sonne eine so hohe Temperatur erzeugt, daß unsere Völker erwachen?

Paul: Dann heißt's: hurtig die Klappen herunter, die Flugluken auf, die unterlegten Kartons entleert und die Korbvölker mit der Lucke dem Lichte zugekehrt! Denn wenn die Völker mitten im Winter wirklich fliegen wollen, — es kommt dies besonders bei schneelosem Gebiet und einer Temperatur von 10—15° selten in den Niederungen, häufiger auch bei tiefem Schnee in höhern Lagen vor, — so hindern wir sie ja nicht hieran. Werden bei der erhöhten Thätigkeit auch mehr Vorräte verzehrt, so sind wir nach ein oder mehreren Ausflügen im Winter um so sicherer, daß die Bienen gesund in den Frühling hinaus kommen. Ganz sonnige Lagen über der winterlichen Nebelzone waren gelegentlich sogar schon genötigt, zu häufige Ausflüge durch Vorhängen von Strohmatten oder durch Vorstellen von Brettern zu verhindern.

Felix: Hiemit haben wir in unserm Gebiet kaum zu schaffen, wie ich meine.

Paul: Gewiß nicht, in unserem Tiefthal und in der Nähe größerer Gewässer hüllt jeweilen schnell genug dichter Nebel alles in düsteres Grau, sodaß nicht nur die Bienen, sondern auch die Bienler ins Stübchen hineinflüchten.

Felix: Ja, um in Gedanken allerlei Zukunftspläne zu schmieden und Luftschlösser zu bauen!

Paul: Empfehlenswerter möchte es sein, seine Jahresbeobachtungen, Trachttabellen 2c. in seine Bienen-Chronik einzutragen und sich in gute Bienenbücher zu vertiefen, denn:

Digitized by Google

Willst Du glücklich praktizieren,
Mußt Du Theorie studieren!

Felix: Gut gesagt, mein Lieber, ich bin Dir für Deine „Wegleitung" zu Dank verpflichtet, aber höre: Nachdem ich eine Reihe Bücher verschiedener Autoren gelesen habe, scheint mir, es sei in weitern kaum mehr viel Neues und Packendes zu finden.

Paul: So empfehle ich Dir doch noch eine Anschaffung, die Dir Vergnügen und reichliche Abwechslung bringen wird!

Felix: Und die wäre?

Paul: Bestelle die noch erhältlichen ältern Jahrgänge der „schweizerischen Bienenzeitung", ich bin überzeugt, daß Du in diesen viel Intressantes und Wissenswertes entdeckst, das Du in keinem Lehrbuch gefunden hast. Ich wette, Du wirst bei dieser Lektüre bald Dein Notizbuch hervor nehmen und Dir manche Seite voll herausschreiben, unter dem Titel: „Aus der Praxis, für die Praxis"! R. Göldi.

Mitteilungen aus den Verhandlungen des Vorstandes
vom 29. November 1896, im Stadthof Zürich.

I. **Konstituierung:**

U. Kramer, Enge-Zürich: Präsident und Kassier.

R. Göldi, Altstätten, St. Gallen: Vizepräsident und Redaktor.

J. Theiler zum Rosenberg, Zug: Bibliothekar und Verwalter des Museums.

J. Dommann, Luzern: Aktuar.

Freienmuth, Gemeindeammann, Wellhausen.

II. **Kurse und Vorträge:** Kurse können pro 1897 nur in beschränkter Zahl unterstützt werden. Anmeldungen hiefür sind bis Ende Dezember an den Aktuar, J. Dommann, Lehrer in Luzern, zu senden.

Vorträge, die nicht vor der Abhaltung bei Obigem angemeldet werden, können nicht mehr honoriert werden.

III. **Rietsche-Presse.** Der Vorstand vermittelt auch nächstes Jahr wieder den Ankauf der Rietsche-Presse — 25% Preisermäßigung, wenn die Bestellung durch uns geschieht. — Genaue Maßangabe und deutliche,

Digitized by Google

vollständige Adresse ist notwendig. Bestellungen nimmt der Aktuar Dommann, Luzern, entgegen.

IV. **Monats-Rapport für November** wird erst in der Januar-Nummer erscheinen, weil auch die Dezember-Nummer schon in den ersten Tagen dieses Monats an die Leser gelangt.

V. **Geschenke an unser Museum.** Der Verein Thurgauischer Bienenzüchter schenkt zur Erinnerung an die 30. Wanderversammlung in Frauenfeld ein schönes Album der Bienenhäuser seiner Mitglieder.

Der Kantonal-Verein luzernischer Bienenfreunde überläßt dem Museum gratis: ein Reliefbild von Luzern und Umgebung und der Löwe von Luzern; beides Wachsgüsse.

VI. **Bienen-Zeitung.** Es wurden recht viele Anregungen gemacht, die alle dahin streben, den Inhalt unserer lieben „Blauen" zu bereichern; auch den Korbbienenzüchtern wird sie Vieles bieten. Der überaus reichliche Zuwachs der Abonnenten des letzten Jahres läßt hoffen, daß noch mancher Imker auch im Jahr 1897 für sie zu gewinnen ist.

Sämtliche Filial-Vereine sind eingeladen, unverzüglich ihre Mitgliederliste **alphabetisch geordnet** an Hrn. **U. Kramer, Präsident, Enge-Zürich,** einzusenden.

VII. **Das Haupttraktandum** bildete die Realisierung des Projektes der Wanderversammlung in Frauenfeld: **„Förderung des Honighandels durch den Verein schweiz. Bienenfreunde".** Die Verhandlungen führten zur Genehmigung eines detailliert vorliegenden Programmes; es wurde beschlossen, dessen Realisierung noch im Laufe des Dezember einzuleiten. Zu diesem Zwecke wird **eine außerordentliche Delegiertenversammlung** am 20. Dezember in Zug stattfinden. Spezielle Einladung erfolgt nächstens an sämtliche Vereinsvorstände. —

J. Dommann, Aktuar, Luzern.

An unsere Leser!

Die Monats-Rapporte der Stationen erscheinen von nun an wieder regelmäßig: Der November-Rapport erscheint in Nr. 1 am 1. Januar 1897.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Der verunglückte Wachspresser.

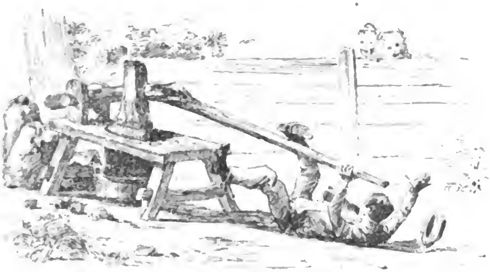


Fig. 34.

Eingekehrt ist Winterszeit,
Lind und leis es draußen schneit! —
Sieh', in Jörgels Küche drinnen
Kocht der braune Wabenbrei, —
Daß die „Schmier" bald fertig sei,
Will er flink sein Wachs gewinnen!

Eine Presse, best erdacht,
Hat er jüngst sich selbst gemacht. —
Brauner Brei wird eingegossen,
Und, Dank seiner vollen Kraft,
Die bei Jörgel riesenhaft, —
Ist schon wacker Wachs geflossen.

„Noch ist rein der „Trester" nicht,
Nochmals drauf!" So Jörgel spricht.
Doch, des bösen Schicksals Tücken! —
Wie er wieder stemmt, da brach
Just der Stab mit lautem Krach, —
Jörgel purzelt auf den Rücken!

Die ver . . . . . Presse die! —
Der erboste Jörgel schrie:
„Fahr ins Feuer, eigner Racken,
Sicher schafft sich's nur und gut
Mit der Presse „Freyenmuth!"
Das Erfinden hat auch Haken!

R. Göldi.

Digitized by Google

Litteratur.

Lehrbuch der Bienenzucht von J. G. Beßler, im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart à 1 M. 30 Pfg.

Der auf dem Gebiete der Bienenzucht mehrfach mit Erfolg thätige Herr Verfasser (wir erinnern an seine mit vielen Ersten Preisen und Ehren-Diplomen ausgezeichnete „Geschichte der Bienenzucht") hat in dieser neuen Auflage seines „Lehrbuchs" als erfahrener Bienenvater sowohl alles Bewährte in einer Jedem verständlichen einfachen Sprache dargestellt, als auch eine vollständige Übersicht über alle neueren Bestrebungen gegeben, und dasselbe bietet daher ein vollständiges Bild des heutigen Standes der edlen Imkerei und einen zuverlässigen Leitfaden für alle vorkommenden Fälle. Dabei zeichnet es sich durch eine wohlthuende Wärme der Darstellung aus — man fühlt, daß der Verfasser mit Leib und Seele an der Sache ist. Der bei seinem Umfang und den vielen instruktiven Abbildungen (Illustrationsprobe Seite 355) ungemein billige Preis empfiehlt das Buch besonders zur Anschaffung.

Die Eigenschaft — ungewöhnlich viel um einen geringen Preis zu bieten — hat dem Buch gelegentlich der letzten Wanderversammlung deutscher und österreich-ungarischer Bienenzüchter zu Reichenberg (14.—18. August) auch eine höchste Ehrenauszeichnung eingetragen.

Daß das Buch besondere Beachtung verdient, ist auch aus der im Vorwort abgedruckten warmen Anerkennung des Altmeisters Dr. Dzierzon an den Verfasser zu entnehmen.

Auch wir stehen nicht an, das Buch, wenn auch nicht speziell für schweiz. Verhältnisse geschrieben, jedem Bienenzüchter zur Lektüre zu empfehlen, der auch an den Produkten der Bienen-Litteratur jenseits des Rheines Interesse hat. Es ist in demselben das Kapitel „die Geschichte der Bienenzucht" in besonders anziehender Art behandelt und das weitere Kapitel „Die Poesie der Bienenzucht" ist in so warmfühlendem Ton niedergesetzt, daß wir unsern Lesern gerne eine kleine Leseprobe (Pg. 23) bieten:

In der heutigen Zeit, wo gar viele in rohen Genüssen ihre Befriedigung suchen und doch nie finden, ist deshalb die Bienenzucht schon zu empfehlen, damit diese Menchen zur Arbeit und Häuslichkeit zurückkehren und Zucht und Sitte wieder in ihr Haus bringen.

Wo ein Thälchen liegt,
Und ein Bienchen fliegt,
Wo ein Blümlein wiegt,
Sich im Sonnenlicht,
Ist's da nicht schön?
Wo man Immen hegt,
Und ein Gärtchen pflegt,
Wo in Fried und Freud,
Wohnen gute Leut,
Ist's da nicht schön?

Die Redaktion.

Den Männern ins Ohr. Hundert und etliche Sprüche von Carl Conrad Wild, früher besprochen, und tragen wir nur mit Vergnügen nach, daß sämtliche 142 Sprüche der „Gedankenmühle" des Verfassers entstammt sind. Die Red.

Digitized by Google

Jahresbericht über die Inspektion der Bienenstände des Bienenzüchtervereins Tößthal im Jahre 1895.
(Schluß).

Was den Honigpreis betrifft, so schwankt der en gros-Preis zwischen 85 und 100 Fr. per Zentner, und im Detail zwischen Fr. 1. 10 und Fr. 1. 25 per Pfund. Einer beklagte sich über geringen Absatz, offenbar liegt hier der Fehler an zu hohem Preis = Fr. 1. 50 per Pfund. Derselbe hatte noch zum größten Teil Waldhonig geerntet.

Das Jahr 1895 war bei uns nicht nur ein Honigjahr, es war auch ein Schwarmjahr. Fast auf allen Ständen sind Schwärme gefallen. Über die Schwärme waren die Besitzer geteilter Ansicht. Während die einen, die noch auf der Vermehrung des Standes begriffen waren, hierüber die größte Freude bezeugten, war den andern, die schon genug Krainer hatten, die Schwärmerei ein Ärger.

Könnte der Verein nicht auch die Vermittlung von Schwärmen unter den Mitgliedern an Hand nehmen?

Wie standen die Völker diesen Herbst? Die Antwort lautet: Recht schön!

Auf allen Ständen, sowohl gefütterten als nicht gefütterten, hatten die Völker noch Brut. Veranlaßt durch das anhaltend schöne und warme Wetter wurde auch ohne unser Dazuthun bis in den Oktober hinein gebrütet. „Die Biene gehorcht nur der gebietenden Stunde.“ Im Anfange der Inspektion traf ich Völker mit Brut in allen Stadien, Mitte Oktober nur noch gedeckelte Brut oder doch die letzten Spuren davon. Noch in der zweiten Hälfte des Oktobers flogen Völker mit jungen Königinnen eifrig nach Pollen und Wasser, was noch auf Brutansatz schließen ließ. Überall, wo ich zur nähern Prüfung der Völker kam, war der Honig und Pollen richtig plaziert. Wie schön war das Brutnest mit Pollengürteln umschlossen! Mit den besten Hoffnungen können wir mit unsern Bienen dem Winter entgegen gehen, sind ja alle günstigen Vorbedingungen vorhanden, als da sind — genügend und richtig plazierter Honig und Pollen und viel junge Bienen. Auch die Flugtage im November und Dezember kamen den Völkern noch sehr zu statten.

Wie ich weiter oben angedeutet, will ich nun näher auf die Gründe eintreten, warum einige nur geringe Honigernte gemacht. Wie aus der Statistik zu ersehen ist, waren es meistens die Korbimker. Die Gründe hiefür sind folgende:

1) Es fehlt den Leuten noch an den theoretischen Kenntnissen in der Bienenzucht.
2) Sie haben zu kleine Wohnungen und befolgen eine unrichtige Betriebsmethode.
3) Es fehlt ihnen an den nötigen Hilfsmitteln, wie Kunstwaben, Werkzeugen 2c.

Ein berühmter deutscher Bienenzüchter hat einmal den Ausspruch gethan: Es komme weniger auf die Stockform an, als auf den, der dahinter steht. Es zeugt gewiß nicht von großen Kenntnissen, wenn der Imker Nachschwärme und abgeschwärmte Mutterstöcke, also alles Völker mit jungen Königinnen, wegschafft, und dafür Vorschwärme mit zur Hälfte Drohnenbau stehen läßt. Was für Hoffnungen kann nun der Bienenvater auf solche Völker setzen? — Der viele Drohnenbau läßt darauf schließen, daß die Königin alt s i.

Digitized by Google

Ein Hauptübel sind die kleinen Wohnungen. Wo soll nun ein Volk mit junger brutlustiger Königin den Honig plazieren, wenn die Brut den ganzen Bau ausfüllt? Die gleiche Frage gilt auch für Kasten, wie ich einige gesehen, mit bloß 8 Rahmen. Ein solches Volk würde in ungehemmter Entwicklung vielleicht nur für die Brut allein den Platz in Anspruch nehmen. Nach tage- oder wochenlangem Vorliegen und Faullenzen der Völker, und nachdem die beste Trachtzeit vertrödelt und doch nicht geschwärmt wurde, wird dann endlich — untersetzt. Auch dieses ist nicht von Gutem; denn in der Schwarmzeit werden gewöhnlich nur Drohnenzellen erbaut und sofort von der Königin bestiftet. Auf diese Weise alljährlich betrieben, Untersetzen und oben Abschneiden des Honigs, wird das Übel so vergrößert, daß zuletzt beinahe nur noch Drohnenbau vorhanden ist.

Auch das Aufsetzen von leeren Sätzen hat lange nicht immer den gewünschten Erfolg. Die Bienen müssen von unten nach oben bauen, was sie nur gezwungen thun, weil nicht naturgemäß. Im Honigraum sollte überhaupt der Drohnenbau möglichst vermieden werden, weil die Bienen denselben möglichst lange zur Bestiftung leer halten.

Wer die Korbbienenzucht richtig betreiben will, muß entweder Aufsatzkasten mit Rahmen oder Aufsätze mit Wabenträgern benutzen. Freilich muß er sich die Ausgabe für Kunstwaben nicht reuen lassen, die Mühe und Kosten werden ihm reichlich wieder vergolten. Im Aufsatz müssen die Kunstwaben ganz auf den Bau hinunter reichen, gleichsam eine Brücke bilden, damit die Bienen hinaufsteigen können. Bei guter Tracht ist ein solch möblierter Aufsatz schon nach wenig Tagen ausgebaut und kann alsdann das Benzieren angewandt werden, d. h. der volle Satz wird abgeschnitten und zwischen hinein wird wieder ein anderer geschoben. Auf diese Weise betrieben, könnten die Korbimker, und das sind ja noch die Mehrzahl unserer Vereinsmitglieder, den Honigertrag so steigern, daß er um weniges den Kastenimkern nachstehen würde.

Gerade dieses Jahr sah ich, auf diese Weise betrieben, keinen großen Unterschied zwischen Korb und Kasten. So erntete ich von den zwei besten Korbvölkern vom ersten 6 Sätze Honig und vom andern 5 Sätze und einen Schwarm, der im Herbst genügend Wintergewicht hatte.

Noch möchte ich eine wichtige Frage berühren. Noch häufig begegnet man bei den Korbimkern der Ansicht, ein Korb sei mit 20—25 Pfund überwinterungstüchtig, ja Nachschwärme mit 15 Pfund habe man schon überwintert. Allerdings. Aber wie viele schon verhungert seien, wird dann freilich verschwiegen. Ein Volk mit altem Bau und junger tüchtiger Königin bedarf entschieden mehr, zirka 25—30 Pfund inneres Gewicht. Die apistischen Stationen beweisen uns dies ja alle Jahre zur Genüge. Die Völker sollten im Herbst so schwer eingewintert werden, daß dieselben bis zur nächsten Trachtzeit Nahrung besitzen, ohne im Frühling wegen Notfütterung gestört werden zu müssen.

Äppli, Wildberg.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Humoristisches

– **Feinfühliger Instinkt.** Sie: „Was ... die abscheulichen Bienen gerade uns ... umschwärmen?!"

Er: „Sie ahnen, daß wir uns noch im ...eigmond befinden."

– **Je mehr alte Jungfern, desto mehr Honig!** Je mehr alte Jungfern, desto mehr Katzen, je mehr Katzen, desto weniger Mäuse, je weniger Mäuse, desto besser die Wiese, je besser die Wiese, desto mehr Blüten, je mehr Blüten, desto mehr Bienen, je mehr Bienen, desto mehr Honig, ergo:

Je mehr alte Jungfern, desto mehr Honig!

An die tit. Filialvereine!

Wir beabsichtigen, in der „Schweiz. Bienenzeitung" einen **Vereins-Anzeiger** zu eröffnen und sollen in demselben alle Anzeigen betr. Versammlungen und Kurse unentgeltliche Aufnahme finden. Da die Zeitung ...r 1897 je am 1. des Monats erscheint, ersuchen wir betr. Anzeigen (Zeit, Ort, Referent, Thema 2c.) je bis zum 20. des Monats vorher zuzustellen.

Die Redaktion.

Anzeigen.

Ältere Jahrgänge der schweiz. Bienenzeitung

(1880, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95)

... Fr. 1 erhältlich bei

J. Theiler, Rosenberg, Zug.

Zum Verkaufen.

(145²)

200 Kilo garantiert echter heller Bienenhonig, 95er. Bei Abnahme von 50 Kilo à Fr. 1. 80, resp. 100 Kilo sende franko nächste Station. Muster franko zu Diensten.

Gondiswil (Kt. Bern.) **Joh. U. Fardi.**

3 Zentner selbstgeschleuderten **Blütenhonig** von 1895, hellgelb und fest kandiert, und 50 Pfund von 1896, etwas dunkler, verkauft, das Pfund zu Fr. 1. 4.. Bremgarten, Geschirr franko zurücksenden. (149)

Julius Waldesbühl, Bienenzüchter,
Bremgarten (Aargau).

Zu verkaufen:

11 bereits neue Bienenkästen (Bürki-Jeker-System), à Fr. 9 per Stück. ...
(151) Frau Dr. **L. Barth, Baden**.

Einladung zum Abonnement

auf die

Schweizerische Bienenzeitung.

Organ der Schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom Verein Schweiz. Bienenfreunde.

Diese Fachschrift erscheint auch im nächsten Jahre alle Monat in hübscher Ausstattung, mit vielen Illustrationen, 1½—2 Bogen stark, zum jährlichen Abonnementspreise von Fr. 4. —, Mark 4. für das Ausland.

Die Schweizerische Bienenzeitung bringt monatlich praktische Anweisungen für Korbbienenzüchter und Mobil-Imker, Berichte aus Kantonal- und Lokal-Bienenzüchtervereinen, Abhandlungen und Belehrungen über rentable Behandlung der Bienen etc. etc.

Die Schweizerische Bienenzeitung ist nicht Privatspekulation, sondern Eigentum des Vereins Schweizer. Bienenfreunde. Der jeweilige Reinertrag der Abonnementsgebühren wird zur Unterstützung der Filialbienenvereine, zur Abhaltung von Kursen und Vorträgen, zu Bienen-Ausstellungen, zur Erleichterung des Honigabsatzes, zur Aeufnung der Vereinsbibliothek und des Museums etc. verwendet.

Die Schweizerische Bienenzeitung ist somit **ein gemeinnütziges Werk**.

Es werden auch Halbjahrabonnemente angenommen. Solche sind zu adressieren an die Expedition: H. R. Sauerländer & Co., Buchdruckerei in Aarau, oder an das nächste Postbüreau, oder an den Vorstand.

Die Redaktion:

R. Göldi-Braun, Lehrer in **Altstätten** (Kt. St. Gallen).

Schweizerische Bienen-Zeitung

Organ der schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom Verein schweizerischer Bienenfreunde
unter der Redaktion
von

R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (Kt. St. Gallen).

Neue Folge, zwanzigster (XX.) Jahrgang, der ganzen Reihe dreiunddreißigster (XXXIII).

1897.

Aarau,
Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Co.,
1897.

Digitized by Google

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Alte und neue Theorien	308
Ältere Jahrgänge der schweiz. Bienenzeitung	3
Ameisen, wie vertreibt man sie?	167
Anflugbrettchen, Stellung dieser	131
Anhang zum Jahresbericht der Stationen	97
Apifugo, Baders	268
Apistische Monatsrapporte Nov. 23, Dez. 50, Jan. 125, Febr. 126, März 160, April 195, Mai 221, Juni 257, Juli 288, August	327
Arbeiterbau, Erzielen desselben im Korb	129
Arbeitsteilung im Bienenhaushalt	307
Aufkleben von Etiketten	263
Aufstellen eines Wagvolkes	329
Auseinanderreißen des Brutkörpers	345
Ausflug, erster	60
Ausfüllung der Doppelwände	331
Ausnahmetarif für Landesprodukte	349
Auswerfen von Brut	264
Bärenklau honigt nicht überall	130
Befestigen der Tragleisten im Schweizerkasten	328
Beisetzen einer Königin	331
Beobachtungen am Bienenstand	357
Bestand des Vereins schweiz. Bienenfreunde	313
Beste Betriebsmethode	117
Besteuerungsrecht der Bienen durch die Gemeinde	56
Beste Wohnung	187
Betbätigung des Bautriebes	152
Beurteilung der Preisarbeiten in Schaffhausen	332
Bien, der schönste	254. 274
Bien, ist er ein Organismus?	97
Bienenflucht im Schweizerkasten	57. 185. 223
Bienenfütterung	261. 283
Bienengift	386
Bienenkasten, ein billiger	15
Bienenpflanzen an Weihern	180
Bienenstand, fahrbarer	43
„ von Hrn. Eisenlohr, Davos	10
„ „ „ Landammann Lietha	346
Bienenstichballade	32
Bienen und Kirschen	357
Bienen und Stare	260

Digitized by Google

	Seite
Bienenzucht an kostümierten Umzügen	195
Bienenzucht, rationeller Betrieb	308
Bienenzüchter, der humoristische	268
Bienleins Winterruh'	383
Blattrahme	166
Blätterzange von Bösch	164
Blutauffrischung bei den Bienen	214
Bodenbrett, praktisches, für den Korb	124
Buchweizenhonig	251
Bücherbestellungen zum halben Preis	293
Chasse-abeilles im Schweizerkasten	185. 310
Dadant-Albertikasten: Einwinterung mit Spreuteller	20
Absperrgitter	47
Vereinigen und Verjüngen der Königin	102
Schiedbretter	367
Blätterzange	369
Futtergeschirr	369
Delegierten-Versammlung in Schaffhausen	338
" " Zug	25
Diamantene Regel	88
Drohnenreiten	85
Drohnen zu abnormer Zeit	100. 166
Durch Schaden wird man klug	190
Dzierzon, Dr., Lowkowitz	36
Ein- und Ausfuhr von Bienen, Honig und Wachs 1895/96	22
Einwinterung	310
Ein Winterbildchen	352
Entartung der Bienen	253. 325. 342
Entvölkern des Aufsatzes ohne Bienenflucht	189
Entwicklung der Völker im Frühjahr 96	82
Erfahrungen aus der Imkerpraxis	316
Ertragsleistung eines Volkes schätzen	384
Etiketten-Abgabe	2
Etikette, Aufkleben dieser	263
Faulbrutfrage	120. 359
" Erkennen derselben	198
Filialvereine, neue	133. 273
Fleiß der Biene	177
Fortbildungskurs in Zug, III: Die Macht der Gewohnheit	6
Beste Betriebsmethode	117
Beste Wohnung	187
Blutauffrischung, Kreuzung, Vererbungsgesetze	214
Surrogate	322
Reizfütterung	323
Mobil- und Stabilbau	323

Digitized by Google

	Seite
Fortbildungskurs, IV., in Zug	362
Frage an Deutschlands Imker	303
Frühjahrswitterung 1896	81—83
Futtergeschirr, schweizerisches	41. 129. 264
Füttern, wann, was, wie, womit, wieviel?	283
Gemülle auf Ölkarten verwerten	29
Gerstungs Klärapparat	128
Glückauf zum neuen Jahr	4
Herbst 1896	94
Herbst und Winter in Davos	378
Herbstliche Nachklänge	71
Hilfe in der Not	35
Honigabsatz	318
Honigernte und Behandlung	201
Honig in Gläser abfüllen	29. 55. 166
Honig in Kälte, nimmt er Schaden	29. 55. 56
Honig, ist er den Zähnen schädlich	101. 262. 328
Honigjahr, geringes	261
Honigklärung, richtige	100
Honigkontrolle	179
Honig, Nähr- und Heilwert des hellen und dunkeln	56
Honig, Schaumdecke	197
Honig, Streifen und Schichten in diesem	58
Honig, Vermittlung von Angebot und Nachfrage	179
Honig, Zoll ins Ausland	328
Jahresbericht der apistischen Beobachtungsstationen	66—100
„ des Vereins schweiz. Bienenfreunde	115
„ „ Filialvereine	311
Imkerkurs in Bern	385
Instruktionen für die Honiglieferanten	182
Italienische Biene, frühe Brüterin?	29. 165. 166
Kalender des Schweizer Imkers	366
Kandis oder Milchzucker	263
Kartonbogen, warum Löcher in diesen?	58. 101
Karton für Standnotizen	350
Kassarechnung des Vereins schweiz. Bienenfreunde pro 1896	292
Kittharz entfernen an Händen	101
Klärapparat, bester	274. 333
Kollektiv-Organismus ist der Bien	98
Konsum über Winter 1895/96	72
Korbimker, VI. Auflage	226
Korbbienenzucht: Anschaffung von Körben	54
Anwendung der Bienenflucht	223
Ausbauen, schnelles, der Körbe	226
Auswechseln von Drohnenwaben	155

Digitized by Google

Seite
Korbbienenzucht: Befestigen von Kunstwaben an Stäben 122
Betrieb, rationeller 18. 19
Einstürzen eines jungen Wabenbaus 224
Falsche Behandlung 355
Herrichten eines Korbes 196
Ist ein Bienenhaus notwendig 53
Korb oder Kasten 17
Plauderei 290
Schleuderhonig und Korbhonig 226
Strohring als Korbaufsatz 15
Umweiseln eines Korbes 226
Zur Hebung derselben 57
Krainer-Rasse verbessern 197
Kreuzung bei den Bienen 214
Kröten, Bienenfeinde 357
Kulturhistorisches 30. 265
Kunstwaben, beste 274. 334
† Kurth, Adolf 335
Kuriosum 358
Küchenabfälle im Winter 77

Lebenszweck der Biene 130
Leichenschau im Winter 1895/96 80
Litteratur 198. 385
Luftversorgung des Biens im Winter 370

Menzberg, Beobachtungsstation 219
Mobil- und Stabilbau 323
Mobil- oder Stabil? 380

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen 31
Nachschau nach dem Auffüttern 38
Nachklänge zur Wanderversammlung in Schaffhausen 373

Offizielle Mitteilungen 1. 34. 113. 146. 210. 241. 273. 305. 337
Organisation des Honighandels 178

Personal-Nachrichten 199
Prosit Neujahr 4
Prämienliste von Schaffhausen 388

Ragionenbuch 360
Rähmchen aus Linden- oder Tannenholz 131
Rähmchen hobeln oder nicht 57
Rapporte, Apistische 23. 50. 125. 126. 160. 195. 221. 257. 288. 327
Rasse, beste 361
Rasse, einheimische 341
Rasse und Rassenvölker 83. 88. 197
Ratgeber, Praktischer 28. 55. 100. 128. 261. 304. 327. 360. 383

Digitized by Google

Seite

Rätsel 133
Rauchapparat, bester 129
Räuberei beim Auffüttern 39
Reinigen der Hände von Kittharz 328
Reizfütterung 323
Reklame für Honigverkauf 181
Rietschepresse, Anschaffungskosten 57

Saisonberichte 227. 294
Saison 1896 . . . . 90—94
Schaffhausen, Sehenswertes 277
Schubladenheber . . . . 192—217
Schwarmmelder, elektrischer 376
Schwärmen, Folgen desselben 85
Schwärmeperiode 1896 . . . . 84—88
Schwingmaschine, Selbstwender 261
Soll ich die „Blaue“ abonnieren? 34
Sprechsaal 259. 357
Stärke und Leistung der Völker pro 96 90
Stellung der Zellen 148
Surrogate als Bienenfutter 322
Subvention der Bienenzucht in Bayern 386

Tabakrauch schadet den Bienen 344
† Theiler, Siegfried 389
Totenerweckung 259
Trachttableau 1896 93
Tragleisten anschlagen 59. 328
Tränken ohne Störung 59
Transport von Bienen und Honig 348. 382
Triebfütterung 343

Übergang von Korb zu Kasten 263
Umlogieren aus Korb in Kasten 304. 383
Ursachen und Folgen unzeitigen Brütens 37. 159

Vereinigen eines Vorschwarmes mit dem Mutterstock 262
" " Volkes mit eierlegenden Arbeitsbienen 265
Vereinfachen des Betriebes 323
Vererbungsgesetze 214
Verhandlungen des Vorstandes 51
Versenden von Bienen und Honig 348
Versicherung gegen Faulbrut 359
Verwendung des Kittharzes 384
Vogel, W. 145. 246
Vorwärts 340. 363

Wabenschrank 167
Wachs von Amstad 167
Wagvolk, Aufstellen desselben 329

Digitized by Google

Seite
Wanderbienenzucht 216. 248
Wandern in die Frühjahrsweide 40
Wanderversammlung, deutsch-österreichische 269
„ Schaffhausen: Einladung 242. 276
Programm 243. 275
Konkurrenz 245
Bericht 306. 338
Wärmeökonomie im Winter 75
Warum honigte es nicht? 90
Was du nicht thun sollst 48
Was die russische Biene vermag 386
Was nützt mir die Zeitung 365
Weidenstecklinge setzen 58
Weidenstecklinge beziehen 262
Winter-Witterung 1895/96 68
Wissenschaft und Praxis 119
Wünsche und Anregungen 221. 339

Zentralstelle für Honigverwertung 26. 178
Zigarrenkistchen zum Füttern 286
Ziehungsliste von Schaffhausen 387
Zuchtkasten, der, zur Königinzucht 363
Zuchtprojekt, neues 309
Zuckersorte 331
Zuschrift der Arbeiterunion an die „Blaue" 282
Zweiter Safttrieb 220

Beiträge zu diesem Jahrgang haben geliefert:

Arnet, Lehrer, Großwangen, Luzern 177
Amstalden, Gärtner, Sarnen 262
Barth, Pfarrer, Davos-Glaris 130
Bernet, Rob., St. Gallen 376
Beusch, Chr., Grabs, St. Gallen 384
Bösch, Chr., Lehrer, Bruggen 32. 128. 164. 264. 268. 282. 361. 383
Breitenstein & Künzler, Stein, Appenzell 59
Clausen, Fiesch, Wallis 328. 366
Dommann, Aktuar, Luzern . . . . 25. 51. 217. 227. 294. 306. 311. 352.
Dütschler, St. Gallen 30. 265
Eisenlohr, Rob., Davos-Platz 10
Fehr, W., Advokat, Zürich 56. 360
Forrer, Kappel, St. Gallen 15. 53. 122. 155. 196. 223. 290. 380
Freyenmuth, Gemeindeammann, Wellhausen . 31. 167. 210. 304. 332. 359. 373
Freuler, Red., Schaffhausen 277
Hauser, Dr., Stadel-Zürich 261
Jungo, J. Düdingen 261
Kammer, Lehrer, Ütligen, Bern 385
Kiburz, Lehrer, Entfelden 328
Krähenbühl, Mühlethal 358

Digitized by Google

Seite
Kreyenbühl, Lehrer, Entfelden 328
Kramer, Präsident, Enge, Zürich 15. 23. 34. 35. 40. 50. 55. 56. 57. 58. 59. 66—101
115. 119. 125—131. 148 160. 166. 178. 185. 195. 197. 199. 210. 220. 221. 242
257. 288. 292. 303. 327. 329. 331. 340. 348. 350. 363. 382. 385. 386
Laué, O., Wildegg 200
Marti, Oberburg 383
Maurer, Grenchen 335
Meier, Bülach 263
Meißer, Davos 192. 217
Michael, Pfr., Poschiavo 216. 248. 261
Nebel, Dr., Kappel, St. Gallen 120. 198
Nüßli, Agasul 165. 166
Oswald, Lehrer, Werdenberg 167
Rauchmeister, Bayern 48
Reber, St. Gallen 166
Redaktion 4. 6. 28. 36. 40. 43. 48. 55. 56. 59. 60. 117. 129. 130. 131 145. 166. 167
186. 187. 189. 194. 214. 226. 246. 254. 264. 265. 269. 287. 293. 322. 331. 338
346. 366. 378. 386. 389
Roman, P., Einsiedeln 259
Rüedi, Lehrer, Gais 17. 133. 190
Rütsche, Bütschwyl, St. Gallen 37. 159
Sidler, Lehrer, Brunnen 152
Spühler, Lehrer, Zürich 197. 253. 262. 263. 283. 325. 342
Stählin, Lehrer, Neudorf 357
Sträuli, Pfr., Scherzingen 20 47. 102. 189. 367
Theiler, Vater, Zug 261. 357
Theiler, Sohn, Zug 22. 29
Vorstand 4. 33. 66. 113. 146. 241. 273. 293. 305. 328. 337. 362
Waldvogel, Schaffhausen-Herblingen 276
Wartenweiler, Lehrer, Engwang 44
Wartmann, Apotheker, Biel 101. 263
Wild, Forstverwalter, St. Gallen 58
Ziegler, alt Regierungsrat in Winterthur 370

Verzeichnis der Illustrationen.

Angepreßte Mittelwände 122
Aufstellung eines Wagvolkes 330
Äußeres eines Bienenhauses für Körbe 224
Bienenstand von Hrn. Eisenlohr, Davos 12. 13
„ „ „ Landammann Lietha, Grüsch 347
„ fahrbarer 43
Bienenzucht an kostümierten Umzügen 194
Blätterzange 164
Bodenbrett im Sommer 124
„ „ Winter 124
Chasse-abeilles 185
Davos im Winter 379
Dzierzon, Dr., Lowkowitz 36

Digitized by Google

Erster Ausflug . . . . [illegible]
Futtergeschirr, schweizerisches . . . . [illegible]
Gemüll dreier Völker . . . . [illegible]
Inneres eines Bienenhauses . . . . [illegible]
Konsum über Winter . . . . [illegible]
Menzberg, Beobachtungsstation . . . . [illegible]
Minimal- und Maximaltemperatur . . . . [illegible]
Naturwabe, Stellung der Zellen . . . . [illegible]
" " " " . . . . [illegible]
Regen, Schnee und Flug im Winter 1895/96 . . . . [illegible]
Schaffhausen mit dem Munot . . . . [illegible]
" " Laufen . . . . [illegible]
Transportkästchen für Schwärme . . . . [illegible]
Vogel, Friedrich W. . . . . [illegible]
Wohlthun bringt Segen . . . . [illegible]
Zentralwärme eines Volkes . . . . [illegible]

Nr. 1.

Januar 1897.

Bienenhonig 1896 offeriert bei ½—1 Zentner zu Fr. 90 den Zentner, bei 5 Zentnern zu Fr. 85 den Zentner. (Abo

Ed. Wartmann, Biel,
Präsident der Sektion Seeland des Vereins bern. Bienenfreunde.

Bienenkorb-Rohr liefern billigst J. H. RÜDLINGER & Co. Korbflechterei ST. FIDEN (St. Gallen).

Preisliste vom Nr. 12, 1896, wir auf Verlangen franko und gratis.

Einladung zum Abonnement

auf die

Schweizerische Bienenzeitung.

Organ der Schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom Verein Schweiz. Bienenfreunde.

Diese Fachschrift erscheint auch im nächsten Jahre alle Monate in hübscher Ausstattung, mit vielen Illustrationen, 1½—2 Bogen stark, zum jährlichen Abonnementspreise von Fr. 4 —, Fr. 5. — für das Ausland.

Die Schweizerische Bienenzeitung bringt monatlich praktische Anweisungen für Korbbienenzüchter und Mobil-Imker, Berichte aus den Kantonal- und Lokal-Bienenzüchtervereinen, Abhandlungen und Belehrungen über rentable Behandlung der Bienen etc. etc.

Die Schweizerische Bienenzeitung ist nicht Privatspekulation, sondern Eigentum des Vereins Schweizer. Bienenfreunde. Der jeweilige Reinertrag der Abonnementsgebühren wird zur Unterstützung der Lokalbienenvereine, zur Abhaltung von Kursen und Vorträgen, zu Bienen-Ausstellungen, zur Erleichterung des Honigabsatzes, zur Aeufnung der Vereinsbibliothek und des Museums etc. verwendet.

Die Schweizerische Bienenzeitung ist somit **ein gemeinnütziges Werk.**

Es werden auch Halbjahrabonnemente angenommen. Solche sind zu adressieren an die Expedition: H. R. Sauerländer & Co., Buchdruckerei in Aarau, oder an das nächste Postbüreau, oder an den Vorstand.

Die Redaktion:

R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (Kt. St. Gallen).

☛ **Jeder Abonnent der „Blauen"** mache es sich zur Pflicht, mit Benützung beiliegenden Bestellzettels noch einen bekannten Bienenfreund für die Zeitung zu gewinnen.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 1. Januar 1897.

Inhalt: Offizielle Mitteilungen. — Prosit Neujahr! — Glückauf zum neuen Jahr! — Der 3. Fortbildungskurs in Zug, von R. Göldi. — Der Bienenstand Eisenlohr. — Ein billiger Bienenkasten, von Kramer. — Zur Hebung der Korbbienenzucht, von J. Forrer. — Aus dem Tagebuch eines Korbbienenzüchters, von Rüedi. — Zum Dadant-Alberti-Bienenkasten, von Pfarrer Sträule. — Ein- und Ausfuhr von Honig, Wachs und Bienen, von J. Theiler. — Monats-Rapport, von Kramer. — Bericht der außerordentlichen Delegierten-Versammlung in Zug. — Praktischer Ratgeber. — Feuilleton, v. Dütschler. — Aus Vereinen und Kantonen. — Anzeigen.

Offizielle Mitteilungen.

Rietsche-Kunstwabenpressen

vermitteln wir auch dies Jahr zu den bisherigen Bedingungen (25% Preisermäßigung). Wir selber haben keine vorrätig im Depot, und es kann auch der Fabrikant der verschiedenen Größen wegen nur in beschränktem Maße in Vorrat arbeiten. Bestellungen sind darum **rechtzeitig** erbeten. Dabei ist nicht zu vergessen: Genaue Angabe der Höhe und Breite der Rahme — **innen** gemessen, — deutliche und vollständige Adresse: Name, Wohnort, Bezirk, Kanton. Die Versendung durch den Fabrikanten erfolgt gegen Nachnahme. Bestellungen nimmt entgegen

U. Kramer, Enge-Zürich.

Digitized by Google

Schweizerkasten

— gezinkt — einfachwandig —

mit Zuthaten		ohne Zuthaten
à Fr. 6. 85	per 1000 Stück	à Fr. 5. 35
„ „ 7. 10	„ 500 „	„ „ 5. 60
„ „ 7. 30	„ 100 „	„ „ 5. 80

ab hier vermittelt der Vorstand des V. S. B.

Die bis **15. Januar** eingegangenen Bestellungen sind maßgebend für den Preis aller Lieferungen. Spätere Anmeldungen ändern nichts mehr. Bericht resp. Zusage erfolgt in der Februarnummer. Bestellungen — mit genauer Angabe, ob **mit** oder **ohne Zuthaten** — nächste Bahnstation — deutliche Adresse — nimmt entgegen

Enge-Zürich. **Kramer, Präsident.**

Näheres siehe Seite 15.

Beschluß der außerordentlichen Delegierten-Versammlung in Zug.

Die Etikette

des Vereins schweizerischer Bienenfreunde wird von nun an nur noch an die **Abonnenten unserer Zeitung** verabfolgt und zwar nur zu **eigenem Gebrauch**. Von Bestellungen ohne Angabe der **Kontrollnummer** der Zeitung nehmen wir keine Notiz. Erforderlich ist Angabe 1) ob großes oder kleines Format — 2) ob mit oder ohne Druck der Firma — 3) deutliche Adresse.

Bestellungen sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Enge-Zürich.

Die Unterhandlungen wegen Lieferung von Transportkesseln sind noch nicht abgeschlossen. Mitteilungen folgen später.

Die **Honigkontrollstation** des V. S. B. in Zürich begutachtet den **Abonnenten unserer Zeitung** (Angabe der Kontrollnummer) eingesandte Honigmuster auf Echtheit kostenfrei.

Digitized by Google

Ältere Jahrgänge der Schweiz. Bienenzeitung

(1880, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95)

zu Fr. 1 erhältlich bei

J. Theiler, Rosenberg, Zug.

An die tit. Filialvereine!

Wir beabsichtigen, in der „Schweiz. Bienenzeitung" einen **Vereins-Anzeiger** zu eröffnen und sollen in demselben alle Anzeigen betr. Versammlungen und Kurse unentgeltliche Aufnahme finden. Da die Zeitung **pro 1897** je anfangs des Monats erscheint, ersuchen wir betr. Anzeigen (Zeit, Ort, **Referent**, Thema ɩc.) je bis zum 20. des Monats vorher zuzustellen.

Die Redaktion.

An unsere Leser.

Alle Leser der „Schweiz. Bienenzeitung", welche den Abonnementsbetrag **nicht per Nachnahme** erhoben wünschen, werden höfl. ersucht, denselben per Mandat **oder** in Marken spätestens bis Ende Januar an unsern Kassier Herr Kramer, Enge-Zürich II, unter Angabe der Kontrollnummer zu senden.

Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Nur unter **vollständiger Quellenangabe** ist der Abdruck von Artikeln unserer „Schweizerischen Bienenzeitung" in andern Blättern gestattet.

Die Redaktion.

Digitized by Google

Prosit Neujahr!

Prosit Neujahr! Wie reiches Hoffen
Durchziehet nun so manche Brust;
Denn nach dem Leid, das sie getroffen
Im alten, hofft sie Freud und Lust
Von ihm, das eben angefangen, —
In heißem, sehnendem Verlangen!

Ja, hoffe, aber thu das Deine,
Wie sich das Schicksal wenden mag,
Gewißlich thut dann Gott das Seine
Vom ersten bis zum letzten Tag.
Du hast Dein Glück in Deinen Händen,
Der Himmel wird den Segen spenden!

Glückauf zum neuen Jahr!

Mit diesem Gruße tritt als alte Bekannte die „**Blaue**" über deine Schwelle, lieber Bienenfreund, alte Bekanntschaften zu festigen, neue anzuknüpfen. Hinter uns liegt ein Jahr der Sorge und Enttäuschung. Doch **eine** Hoffnung hat sich erfüllt: Die Zahl unserer Abonnenten ist um ein halbes Tausend gewachsen — ein erfreulicher Beweis, daß ein Fehljahr nicht mehr wie ehedem den Blick derart zu trüben vermag, daß Hunderte in momentaner Mißstimmung „die Flinte ins Korn werfen". Das

Fehljahr war auch ein Lehrjahr, und wenn du, lieber Leser, den stattlichen Band von nahezu 400 Seiten, — **die Schweizerische Bienenzeitung von 1896,** — durchblätterst, so wirst du manche Erfahrung, die andere Zeit und Geld gekostet, mühelos dir zu eigen machen.

Der kommende Jahrgang verspricht in Wort und Bild noch reicher zu werden. Auch der Korbbienenzüchter soll seine Freude dran haben. Herr Forrer in Kappel, der um die Förderung der Korbbienenzucht in der Ostschweiz ganz hervorragende Verdienste hat, wird in jeder Nummer einige zeitgemäße Fragen besprechen.

Auch der Korbbienenzüchter soll für unsere Bestrebungen interessiert werden, auch er soll und kann vorwärts schreiten.

Nebst der Belehrung, wie die Bienenzucht möglichst vorteilhaft betrieben wird, soll auch dem **Absatz der Produkte** ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Bereits sind Vorbereitungen getroffen, dies Jahr schon die Vermittlung von Angebot und Nachfrage durch unsern Verein ins Werk zu setzen, und es darf namentlich der Produzent an entlegenen Orten sich dieser Errungenschaft freuen. Es liegt gewiß in seinem eigensten Interesse, in die Reihen derer zu treten, die ihre Kraft im Anschluß an den starken Verband suchen. Soll bei der stets wachsenden Produktion der Absatz die erhoffte Förderung erfahren, so darf die schweizerische Imkerschaft nicht vergessen, daß es nur **einen Verein** und **eine Bienenzeitung** gibt, die sich voll und ganz in den Dienst derer stellt, die unter ihrer Fahne sich sammeln: Wo anders besteht ein Verein mit 78 Sektionen und über 4000 Mitgliedern, der von ihnen allen keinen Rappen Jahresbeitrag erhebt? Unsere so beliebte Bienenzeitung macht es uns möglich, unsere Bundesmitglieder zu unterstützen statt zu belasten. Je reichlicher diese Quelle fließt, je größer unser Leserkreis, desto erfolgreicher lassen sich solche Aufgaben wie die geplante Vermittlung im Honighandel ins Werk setzen. Es ist dies ein Arbeitsfeld, das um so lohnender sein wird, je größer die Zahl der Arbeiter und je besser sie organisiert sind.

Zur Zeit, da die Konsum- und Produktionsgenossenschaften ihre Probe so erfolgreich bestanden haben, darfst auch du, schweizerische Imkerschaft, in frohem Wagen an der schwachen Biene ein Beispiel nehmen: Im großen Verband liegt ihre Kraft.

Um auch dem „kleinen Mann," der keinen „vorigen" Franken hat, es zu ermöglichen, der Fortschritte in rationeller Praxis wie der Vorteile eines zeitgemäß organisierten Marktes teilhaftig zu werden, wird das Abonnement in zwei Raten à nur 2 Franken bezogen. Ein jeder werbe

Digitized by Google

der angeseh'nen „Blauen" neue Freunde. Sei ihr auch da, wo sie zum erstenmal anpocht, ein freundlich Willkomm beschieden!

Möge, lieber Imker, das neue Jahr deine und unsere Arbeit segnen!

Der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde.
Die Redaktion.

Der 3. Fortbildungskurs in Zug.

(Fortsetzung.)

Die Macht der Gewohnheit beim Bien.

Man könnte auf den ersten Blick versucht sein zu glauben, obiges Thema wäre rein theoretischer Natur; bald werden wir uns aber eines andern orientiert haben und anerkennen, daß es eine Reihe von Momenten enthält, die für die Praxis nicht ohne wesentliche Bedeutung sind. Der Volksmund sagt schon: „Gewohnheit ist Macht!" So ist's auch beim Bien! Auch bei ihm ist die Gewohnheit eine bleibende Richtung einer begonnenen Thätigkeit, von der oft nur eine auffallende Änderung der natürlichen Verhältnisse z. B. plötzlicher Witterungswechsel oder ein von dem Bienenzüchter mit oder ohne Absicht ausgeführter Eingriff abzulenken imstande ist. Sehen wir uns einmal im Laufe eines Jahres nach Momenten um, da der Bien zu seinem und des Züchters Vor- oder Nachteil sich gewohnheitsmäßiger Thätigkeit hingibt.

1) Bekanntlich orientiert sich beim ersten Ausflug im Frühjahr jede Biene. An diese einmal angenommene Flugrichtung und Anflugstelle gewöhnt sie sich der Art, daß sie, wenn ihre Wohnung auch nur 1—2 dm nach links oder rechts verschoben wird, tagelang an die einmal angewohnte Flugstelle zurückkehrt. Wer also Völker verstellen will, muß das thun **vor** dem ersten Ausflug. Selbst dann noch werden auf kleinere Distanz viele der ältesten Bienen, d. h. derjenigen, die vom Herbst her noch orientiert sind, auf den frühern Standort zurückkehren, wenn nicht eine auffallende Änderung in Beziehung auf Anflug, Flugrichtung und Umgebung eingetreten oder absichtlich herbeigeführt worden ist. Wer also nach dem ersten Ausflug verstellen muß, der verschiebe seine Stöcke in kleinen, kleinen Distanzen allmählich oder, weil das nicht immer leicht ausführbar, am besten während fluglosen Tagen plötzlich und indem er an den Kasten

Digitized by Google

oder Körben und deren Umgebung durch Vorhängen von Tüchern, Anlehnen von Brettern u. s. w. recht auffällige Änderungen anbringt.

2) Ähnlich verhält es sich mit der Erstellung und dem Besuch der Tränke; werden die Arbeiterinnen nicht beim ersten Ausflug sofort an diese gelockt, haben sie bereits sich selbst irgendwo ein passendes Plätzchen an einem seichten Gewässer gesucht und den Flug sich dorthin angewöhnt, so hilft zumeist nur noch ein so intensives Lockmittel (Zuckerwasser, Honig), daß auch die Bienen anderer Stände von ihrer Flugbahn abgelenkt und diese dann leicht gefährlich werden (Räuberei!).

3) Die Stelle, — Zweig, Ast, Zaun ꝛc. —, wo ein Schwarm mehrere Stunden gehangen oder in den Fangkorb eingeschlagen bis zum Abend stehen geblieben ist, wird noch tagelang von Bienen umschwärmt, die sich bereis an diesen neuen Flugkreis gewöhnt hatten. Es empfiehlt sich darum, einen Schwarm, wenn möglich sofort in ein leeres Fach im Stande einzubringen, in wenigen Stunden hat er sich bereits orientiert, fängt an zu bauen und man verhütet Zeit und Volksverlust.

4) Ein infolge Weisellosigkeit zurückkehrender Schwarm eilt schnurstracks seiner angewöhnten Flugluke zu, auf andere verfliegen sich zumeist junge Bienen, die beim Ausschwärmen mitstürzten, ohne sich zu orientieren. Es wird der Bienenzüchter, um Volksverlusten vorzubeugen, dieses Verfliegen verunmöglichen durch Vorhängen von Säcken, Tüchern oder durch Verhindern des Vorspiels der benachbarten Völker (durch Bespritzen jener Flugluken mit kaltem Wasser).

5) Wie einleitend bemerkt, kann durch einen absichtlichen Eingriff des Imkers der Bien von gewohnheitsmäßiger Thätigkeit abgelenkt, also auch an einen neuen Standort gewöhnt werden. Versetzen wir die Bevölkerung eines Stockes in Schwarmzustand, indem wir z. B. Wabe um Wabe abschütteln, das Volk in Dunkelarrest in einem Korb sich zur Schwarmtraube sammeln lassen, und logieren wir abends oder besser nach 1—2×24 Stunden die Gesellschaft neu ein, so werden nur wenige sich auf den alten Standort verfliegen. Während wir sonst Völker nur durch ganz junge Bienen verstärken können (auslaufende Brut am besten), ist dies ohne allgemeine Rückkehr zum alten Stock auch möglich, wenn abgeschütteltes, *weiselloses* Volk nach zweitägigem *Arrest* (in warmem Lokal) in Transportkistchen in geeigneter Art beigegeben wird; selbst vorliegende Bienen haben wir so schon glücklich beigegeben.

6) Die Bienen eines Standes gewöhnen sich auch an ihre Umgebung, der Beispiele könnten wohl eine Reihe angeführt werden. Ja, der Nimbus manches Imkers, daß er vor Bienenstichen gefeit sei, läßt sich allein hiedurch erklären: Die Bienen sind eben an seine Erscheinung gewöhnt. Wir haben wiederholt beobachtet, daß wir vor unserm Stand auffallend feind-

Digitized by Google

lich angefallen wurden, wenn wir in Kleidern von ungewöhnlicher Farbe (schwarz) oder wenn wir nach längerer Abwesenheit wieder zum erstenmal dort erschienen. Hie und da sieht man Bienenstände an begangenen Wegen und Straßen, auf denen Menschen und Tiere sich häufig bewegen, ohne feindlich angefallen zu werden; die Bienen haben sich von Anfang an an diese gewöhnt. Das Nämliche ist an Ausstellungen zu beobachten, es werden meist recht wenig Leute gestochen. Auf einsamer Bergwiese trafen wir hingegen einst einen Bienenstand, vor dem nicht ein „Bein" ungestraft vorbeikam, die Flugbahn war eben immer frei, das fliegende Volk an kein Hindernis gewöhnt.

Daß Völker ganz in der Nähe von Bahnlinien (Gotthardbahn) bestens gedeihen, läßt sich kaum anders erklären als dadurch, daß sie sich eben an die regelmäßig wiederkehrenden Erschütterungen gewöhnen.

7) Die Macht der Gewohnheit ist beim Sammelgeschäft des Biens auch recht deutlich zu erkennen; hat er eine reiche Quelle einmal begonnen abzuernten, so wird gesammelt und unausgesetzt Pollen oder Mehl, Honig oder Harz eingeschleppt und wenn es auch sein Verderben wäre, ja, dieses Gebiet wird noch beflogen, wenn nichts mehr zu finden ist. Wir sahen Bienen z. B. die Weißtanne befliegen, deren Nadeln belecken, auf denen seit mehreren Tagen keine Spur von Süßigkeit mehr zu beachten war. Hierhin folgten sie dem Zug der Gewohnheit, obschon anderwärts andere Trachtgebiete sich erschlossen hatten. Während reicher Tracht vergißt ein tüchtiger Sammler zuweilen das Schwärmen, ja er vermißt selbst die unvermerkt weggenommene Königin erst nach einigen Tagen.

Mehlhöselnde Bienen setzen diese Sammelarbeit wochenlang fort, ohne Bedürfnis nach solchen zu haben, es wird im Stocke gar sauer, bis die Natur gründlich ablenkt mit — duftigem Pollenbrot. Es mag auch hierin die Macht der Gewohnheit mitspielen, daß eine Biene längere Zeit nur Blüten derselben Art oder Farbe befliegt, was weiterhin für die Sammlerin eine bedeutende Zeitersparnis im Gefolge hat.

Wir beachten aus den letztgenannten Momenten, wie gelegentlich die Natur den Bien ablenkt von schädlicher Gewohnheit, bald der Imker sich hüten muß, ihn z. B. durch unzeitige, störende Behandlung in nützlicher Thätigkeit nicht zu hindern. Ungeschicktes Operieren, heftiges Veräuchern während der Trachtzeit u. s. w. kann den Tagesertrag eines Volkes um einige Pfund schmälern; der auf einem größern Stand hiedurch angerichtete Nachteil ist einleuchtend.

8) Auch das Rauben, das ja auch nur eine Art der Befriedigung des Thätigkeitstriebes ist, kann, und zwar recht bald, zur Gewohnheit werden. Hat in einem Gebiet einmal die Räuberei recht begonnen, so wird sie längere Zeit fortgesetzt und oft mit erschreckender Promptheit

Digitized by Google

zu Ende geführt. Ein Volk, das sich an diese Art der Thätigkeit mit Erfolg gewöhnt hat, sucht Stock um Stock, Stand um Stand ab, und wird nur durch einen absichtlichen, seinen eigenen Haushalt schwer störenden Eingriff von Seite des Besitzers hievon abgelenkt. Wird ihm z B. plötzlich die Königin entrissen (entweiseln) oder wird es selber feindlichen Angriffen ausgesetzt (sehr große Fluglücke) oder wirft man ihm eine Hand voll Sägespähne in seinen Bau, so wird es über der dringenden Erledigung der eigenen Angelegenheit die Offensive aufgeben.

9) Auch in der Deponierung der Vorräte zeigt der Bien gewohnheitsmäßiges Vorgehen, er raubt nur angezehrte Zellen im Stocke aus, und füllt teilweise angefüllte Zellen gänzlich, weil nur letztere das gewohnheitsmäßige Bild zeigen; so erklärt es sich, daß mir einst Waben letzterer Art hinter dem Fenster nicht ausgeleckt, wohl aber weiter gefüllt wurden.

10) Auch beim Erstellen des Wabenbaues zeigt sich die Macht der Gewohnheit, denn eine einmal begonnene Richtung der Wabentafeln wird ohne störendes Einschreiten anderer nicht abgeändert und wir wirken ja in dieser Hinsicht bestimmend auf den Bien ein, indem wir ihm Richtwachs in seine Wohnung befestigen. Ob wir auch das übermäßige Brüten auf dieses Konto setzen dürfen, möge dahingestellt bleiben, immerhin bietet eine sehr große oder gar zu große Brutwabe weit eher die Gefahr, in dieser Hinsicht zu weit zu gehen. Wenn importierte Völker italienischer Rasse im Nachwinter zu früh mit dem Brutgeschäft beginnen, so spielt hiebei auch wieder die Macht der Gewohnheit mit. Denn jedes Land erzieht vermöge seiner konstanten natürlichen Verhältnisse die Eigenschaften seiner Tiere; im sonnigen Süden beginnen die Bienen frühe zu brüten, sie thun's zuerst gewohnheitsgemäß auch bei uns. Der denkende Bienenzüchter erkennt hieraus die Gefahr des Importes solcher Völker im Herbst; im April hergebracht, haben wir bis zur künftigen Überwinterung eine Generation, die unter unsern Verhältnissen entstanden, sich schon mehr diesen anpaßt.

11) Aber auch ans Nichtsthun, an träges Innensitzen, kann sich der Bien gewöhnen. In Sommern mit tagelangen Regenperioden (96er) liegen die ältern Arbeiter oft haufenweise in den entfernteren Wabenpartien und verharren nach 1—2 Tagen Sonnenschein in dieser Stellung, ohne sich zu rühren; längere Zeit vorgelegene Bienen bleiben trotz Übersetzen gelegentlich noch einige Zeit an der Stelle, freilich mögen hiebei oft auch andere Ursachen mitwirken.

12) Es ist bekannt, daß nach mehrwöchentlicher Weisellosigkeit der Bien sich so sehr an diesen Zustand gewöhnt, daß er jede beigegebene Königin absticht; eine deutliche Lehre, sich früher in betreffender Hinsicht zu vergewissern.

Digitized by Google

Ebenso gewöhnt sich die Gesellschaft der Bienen an einfallende Tageshelle, so daß sie nach kurzer Zeit bei unverhüllten Fenstern ganz ruhig weiter arbeiten, ja selbst über dem im Wabenraum plazierten elektrischen Licht sollen nur anfänglich die überraschten Insassen verdutzte Gesichter gemacht haben.

Aus all dem Angeführten ersehen wir, welch' wichtige Rolle die Macht der Gewohnheit auch beim Bien spielt. Wir werden darum in unserer Praxis im Bienenstand nicht unterlassen, diese uns nutzbar zu machen, wo und wann sich Gelegenheit hiezu bietet oder aber den Bien absichtlich abzulenken, wenn sie in schädigender Art sich zeigen will.

R. Göldi.

Bienenstand

von Herrn R. Eisenlohr, Hotel Pension, Davos-Platz.

Mein „Bienenheim", dessen äußere Ansicht, Grundriß und Querschnitt nachstehend zu finden ist, wurde im Frühjahre 1893 durch Hrn. Andr. Meisser, Bienenschreiner in hier, erstellt, ebenso in dem folgenden Jahre nach und nach sämtliche Stöcke und Mobilien im Innern.

Die längliche Form des Standes wurde durch die Terrainbeschaffenheit bedingt, er liegt auf der Höhe eines etwas steil gegen den Bahnhof Davos-Platz abfallenden Hügels.

Die Bienen haben freien Ausflug nach Südosten und Südwesten auf die blumenreichen Wiesen des Thales. Auf der Nordseite des Chalets befinden sich Gartenanlagen, als willkommener Zufluchtsort für die Schwärme. Gegen Nordosten schützt ein in einer Entfernung von ca. 20 Meter gebauter breiter Stall vor dem Nordwind.

Das Bienenhaus ist warmhaltig erstellt in doppelter Wandung, diese, sowie der Raum zwischen Balkenlage über dem Pflasterplafond haben Sägmehlausfüllung, unter dem Boden ist Schlackenauffüllung.

Um die Warmhaltung zu komplettieren, stelle ich im Winter zwischen Fenster und Fensterladen, sowie zwischen Thüre und Vorthüre dicke Seegrasmatratzen. Der Raum zwischen den Beuten und Bienenhauswand, sowie zwischen den Beuten selbst ist mit Holzwolle ausgefüllt. Auf dem

Digitized by Google

Deckbrett der Stöcke befinden sich 6 cm dicke gepreßte Strohmatten und zwischen Fenster hinter dem Brutraum und Thürchen ein Seegraskissen.

Alle diese Vorsichtsmaßregeln, die manchem Bienenzüchter wohl allzu skrupulös erscheinen mögen, traf ich mit Rücksicht auf die enormen Temperaturschwankuugen unseres Hochgebirgsklimas. Greller Sonnenschein im Winter wechselt oft rasch mit Kälte bis 37° Celsius unter Null. Dazu kommt noch, daß die Bienen oft während voller 4—5 Monate eingeschlossen sind, während welcher Zeit die Witterung keinen einzigen Ausflug gestattet. Da heißt es möglichst für Ruhe für die Bienen sorgen und dazu trägt eine gute Isolierung des Bienenkörpers nach meiner Ansicht nicht wenig bei.

Über jedem Flugloch ist ein Karton in abwechselnder Form und Farbe befestigt, um wegen der etwas langen Ausstellungsfront ein Verfliegen der Bienen, sowie namentlich der jungen Königinnen zu verhüten. Die Fenster sind mit Abflugvorrichtung versehen.

Der innere Raum macht es möglich, sämtliche kleineren Arbeiten an den Stöcken, das Honigschleudern ꝛc. daselbst vorzunehmen.

Trotz starker Inanspruchnahme durch mein Geschäft erlaubt mir doch die Anzahl der Stöcke (im Maximum 36 Kasten — und 6 Korbvölker), namentlich aber das gewählte System derselben, alle Operationen und Arbeiten, die die Bienenzucht mit sich bringt, allein, meist ohne Hilfe, in ganz kurzer Zeit auszuführen.

Auf letzteres übergehend, so wählte ich das Blättersystem auf Anraten des Herrn Jost, Bienenzüchter in Schmitten (Prättigau), früher in Seewis, mit Brutrahmenmaß von 38 cm Breite auf 31 cm Höhe und Behandlung von hinten. Der Honigaufsatz hat Schubladenform 1/3 Größe der Brutrahmen in gleicher Weise wie Herr Pfarrer Sträuli in Scherzingen den Aufsatz seines Dadant-Alberti-Kasten konstruiert hat. Genanntem Herrn verdanke ich diese außerordentlich praktische Neuerung, wie auch viele wertvolle Winke für Behandlung und Konstruktion der Kasten, deren nähere Beschreibung er in seiner Schrift „Der pavillonfähige Dadant-Alberti-Bienenkasten", Verlag von J. Huber in Frauenfeld, dargelegt hat.

Diese Schubladen setze ich im Sommer wie im Winter, mit den disponiblen leeren Honigrähmchen versehen, in zwei Kolonnen übereinander, wie aus dem Grundriß c hervorgeht, unten und oben mit einem Chasse-abeilles-Brett abschließend; so ersetzen sie mir einen Wabenschrank.

Es erübrigt mir nur noch, dreier neuer Geräte, die ich in Gebrauch genommen habe, zu erwähnen:

1) Den Gerstungschen Futterballon. In das Deckbrett jeden Stockes schnitt ich runde Öffnungen von 10 cm im Durchmesser, in

Digitized by Google

Fig. 1.

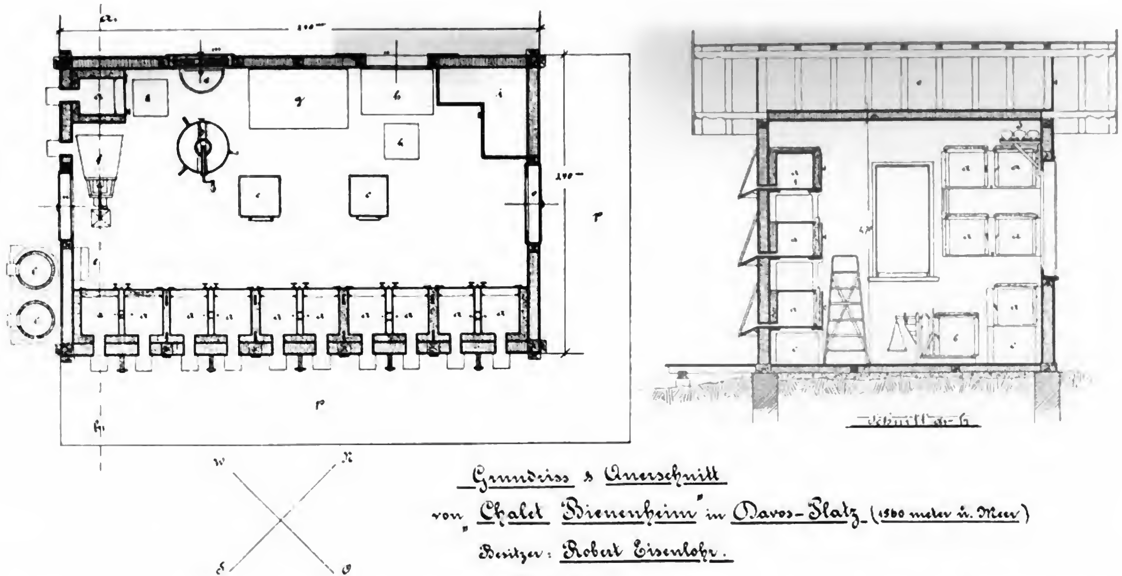


Fig. 2 und 3.

Grundriß: a. Doppelbeuten mit Fenster, Thüre, Vereinigungskanal, Fluglochkanal und Flugbrett; b. Cylinderkörbe; c. über einander gestellte Schubladen (Honigaufsätze), je ca. 20 Stück, mit leeren Honigrahmen, oben und unten mit Chaisse abeilles-Brett abgeschlossen; d. Honigschleuder von Best, Fluntern-Zürich; e. Wasserbassin mit Wasserhahnen und Abfluß nach außen, die Wasserleitung zweigt ab nach der ca. 8 Meter vor dem Stand befindlichen Bienentränke; f) Dezimalwage, darauf Wagstock; g. und h. Arbeitstische; i. Geräte- und Honigschrank; k. Stühle; l. Doppelleiter; m. Fenster mit und n. ohne Laden und Matratze; o. Glasthüre mit geschlossener Doppelthüre; p. Terrasse.

Querschnitt: a Stöcke; a1. Stock mit Seegraskissen und gepreßter Strohdecke im Winter; b. Wagstock; c. Wabenschränke für Brutwaben ꝛc.; d. Gerstung'sche Futterballons in drei Reihen zwischen dünnen Latten unterhalb Plafond angebracht; e. Estrich mit Zugangsthüre als Raum für Rahmenholz, Rahmen ꝛc.

welche konische Deckel eingepaßt sind. Auf diese Öffnungen setze ich einen viereckigen Klotz mit Futterteller und in diesen den gefüllten, umgestülpten Ballon. Die Fütterung erfolgt so direkt über dem Brutrahmen langsam, ohne die Bienen aufzuregen und kann Tag und Nacht fortgesetzt werden. Räuberei ist vollständig ausgeschlossen.

2) Der elektrische Schwarmmelder von Herrn G. Bürgin u. Co. in Liestal. Denselben nahm ich zum ersten Mal diesen Sommer in Gebrauch; da ich die Versuche noch nicht abgeschlossen habe, so erlaube ich mir kein Urteil darüber. Bei breitem Flugloch dürften kleinere Nachschwärme denselben kaum in Funktion setzen.

3) Und nun — last not least — erwähne ich eines sehr einfachen Apparates, zum Emporwinden der Honigaufsätze bestimmt, welchen mein Bienenschreiner, Herr Andr. Meisser, hier konstruiert hat. Mit der größten Leichtigkeit winde ich mit dieser Vorrichtung in der III. Etage, auf der Leiter stehend, zwei bis drei volle Honigschubladen senkrecht über dem Stock in die Höhe, kaum, daß es die Bienen gewahr werden und schiebe entweder eine weitere Schublade mit leeren Honigrähmchen unter, oder beim Abräumen ein Chasse-abeilles-Brett und lasse sachte wieder die vollen Schubladen samt Bienen herunter auf den Stock. Dies alles geschieht allein in wenigen Sekunden ohne Hilfe. Ein Apparat genügt für sämtliche Kasten.

Schade, daß man die Vorrichtung diesen Sommer nicht viel anwenden konnte; immerhin dürfen wir in unserer Höhe im Vergleich mit den Erträgnissen dieses Jahres aus manchen Teilen des Flachlandes zufrieden sein. Schwärme fielen viele hier, doch zu spät, die meisten in der ersten Hälfte Juli, einzelne sogar gegen Ende August noch.

So hätte ich in Bild und Wort den verehrten Lesern unserer lieben „Blauen" mein Bienenheim vor Augen geführt, wozu ich von Herrn Redaktor Göldi in liebenswürdiger Weise aufgefordert wurde.

Mancher, der während des langen Winters an der Erstellung eines Bienenhäuschens planiert, wird vielleicht dieses oder jenes verwerten können, anderes wieder besser machen, als ich that. Darum hier wie überall: „Prüfet Alles und das Beste behaltet."

R. Eisenlohr.

Digitized by Google

Ein billiger Bienenkasten

und doch vollkommen zweckdienlich erleichtert dem Korbimker den Übergang zum Mobilbau und begünstigt eine namhafte Erweiterung vorhandener Bienenstände. Wenn der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde sich bemüht hat, eine Firma zu gewinnen, die en gros einfache Kasten liefert, so will er damit dem Kleinhandwerk den Verdienst nicht schmälern, gegenteils: Sind die bloßen Kasten, wie sie die Fabrik liefert, auf dem Platze, dann kann jeder Schreiner oder Zimmermann mit Leichtigkeit alles übrige ausführen, einen flotten Bauernstand konstruieren nach Anleitung des „Bienenvaters", oder benachbarter Stände.* Wer über Winter selber das fertig bringen will, der bestellt natürlich die Kasten **mit Zuthaten**: 3 Fensterrahmen — Deckbrettchen — Tragleisten und Schlußkeil. Diese Sächelchen festnageln ist „Gfätterliarbeit" für Mußestunden, wie sie der Winter bringt. Die Fensterrahmen sind nicht verglaset, und empfehlen wir überhaupt kein Glas, sondern nicht zu feines Sieb, das bei jedem Spengler erhältlich und mit breitköpfigen Nägeln befestigt wird.

Dies Fenster vereinfacht die Einwinterung — die Vereinigung — und das Wandern. Und gerade des Wanderns wegen setzen wir großen Wert darauf, daß der Kasten gut **gezinkt** und ziehen auch aus andern Gründen den Einzelkasten den Mehrbeuten vor. Über die Bedeutung des Wanderns im Flachlande folgt mehr in einer der nächsten Nummern.

Sofern zahlreiche Anmeldungen den Beweis erbringen, daß diese Vermittlung begrüßt wird, sollen auch andere Kastensysteme vermittelt werden.

Man beachte ja den Anmeldetermin; Schluß: 15. Januar.

Kramer.

Zur Hebung der Korbbienenzucht.

Es beschleicht mich immer ein so ganz eigentümliches Gefühl, wenn ich daran denke, wie hauptsächlich in den letztverflossenen zehn Jahren so viel über Bienenzucht gesprochen und geschrieben worden und wie dies alles fast ausnahmslos nur dem einen Ziele galt:

* Siehe auch Nr. 12 der „Blauen" 1892 und Nr. 4 1893.

Digitized by Google

Förderung des Mobilbaues. Nach all diesem könnte man versucht werden, zu glauben, es liege das Heil der Bienenzucht einzig und allein im beweglichen Bau und der Imker nach altem Schrot und Korn mit seinen Korbvölkern wäre so ganz und gar auf dem Holzwege und für die rationelle Bienenzucht unrettbar verloren. Allerdings ist es richtig, daß die Erfindung und Verbreitung des beweglichen Baues manches Dunkel erhellt, über manche Frage Aufschluß erteilt und die rationelle Bienenzucht mächtig gefördert hat, aber auf der andern Seite darf auch nicht verschwiegen werden, daß durch die einseitige Bevorzugung des Mobilbaues gerade derjenige Teil der Bevölkerung, für welchen die Bienenzucht am passendsten und notwendigsten, diesem Nebenerwerbszweig entfremdet worden ist. Früher war die Bienenzucht fast nur in den Händen der Bauern — wovon die zum Teil heute noch vorhandenen Gestelle und Laden an den Bauernhäusern Zeugnis geben — welche dieselbe neben ihren andern Arbeiten besorgten und deren Betrieb ihren Verhältnissen angemessen, einfach und billig, wenig zeitraubend eingerichtet war. Wohl war bei diesem alten Korbbetrieb nur selten ein erklecklicher Ertrag vorhanden, aber es war eben auch das Anlegekapital gering und die Betriebskosten kaum in Betracht fallend. Was am meisten den Landwirt bestimmen muß, Bienen zu halten, das ist der Umstand, daß die Biene bei der Befruchtung der Blüten eine große Rolle spielt.

Weit davon entfernt, die großen Vorteile der beweglichen Wabe an ihrem richtigen Platz zu unterschätzen, muß doch zugegeben werden, daß schon manch einer die Imkerei im Mobilbau versucht, der nachträglich dann zur Einsicht gekommen, daß ihm eine andere Methode besser gedient. Und dann alle die vorhandenen Korbvölker, die heute jedenfalls noch die Mehrzahl der Stöcke ausmachen, haben diese denn gar kein Anrecht auf Berücksichtigung? Fast hätte man dies nach dem Verhalten vieler Fachschriften in den letzten Jahren annehmen können. Hier ist der Punkt, wo die meisten Bienenzeitungen, die Vereine und nicht zum mindesten auch die Wanderlehrer für Bienenzucht einsetzen müssen, um einen, wenn auch unabsichtlich begangenen Mißgriff wieder gut zu machen.

Zwar wird niemand wünschen wollen, daß die alte Korbbienenzucht mit ihrer vom Großvater her ererbten Betriebsweise ihre Auferstehung feiere, aber zum Wohle der bienenhaltenden Landwirtschaft treibenden Bevölkerung, wie zur Ausbreitung einer rationellen Bienenzucht überhaupt, ist es am Platze, daß auch der Korbimkerei die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und sie auf einen Standpunkt erhoben werde, auf dem sie bei weniger Arbeit und Zeitanspruch betreff Rendite neben der Kastenbienenzucht sich zeigen darf.

Digitized by Google

Die Korbbienenzucht ist verbesserungsfähig und die hieran verwendete Mühe wird sich reichlich lohnen. Es hat zwar in der letzten Zeit ein erfreuliches Streben in dieser Hinsicht sich geltend gemacht und schöne Erfolge sind bereits zu verzeichnen, aber noch bleibt ein weites Feld der Thätigkeit in dieser Beziehung offen. Es wird daher nur angezeigt sein, wenn auch unsere liebe „Blaue" die Hebung der Korbbienenzucht in etwas vermehrter Weise sich angelegen sein läßt.

Wenn aber die Bestrebungen von Erfolg sein sollen, so ist vor allem nötig, daß auch die Korbimker selber der Sache gewogen sind, daß sie einsehen, daß ihre bisherige Betriebsweise nicht mehr zeitgemäß und daß sie den ihnen dargebotenen Belehrungen ein williges Ohr leihen. Dann werden sie auch die schweiz. Bienenzeitung, die im künftigen Jahrgang eben auch der Hebung der rationellen Korbbienenzucht sich widmen will, als Vermittlerin dieser Verbesserungsvorschläge freudig begrüßen und als Abonnenten dem großen Kreis der Leser beitreten. Forrer.

Aus dem Tagebuch eines Korbbienenzüchters.

(Schluß.)

2) Wollen wir Kasten oder Körbe? Beide Wohnungen sind gut, wenn sie richtig konstruiert und die darin befindlichen Völker zweckentsprechend behandelt werden. Gewiß ist, daß ein gewandter Kastenbienenzüchter größere Ernten erzielen kann, als ein Korbimker; dabei darf aber nicht vergessen werden, daß erstere Betriebsart größere finanzielle Mittel und mehr Zeitaufwand erfordert und eben aus diesen Gründen möchte ich speziell für den Bauernstand der Korbbienenzucht das Wort reden.

Wie oft ergreift uns aber ein wehmütiges Gefühl, wenn wir im Obstgarten versteckt, einen ausgestorbenen oder verwahrlosten Bienenstand sehen. Fragen wir den Eigentümer nach der Ursache, warum er keine Bienen mehr halte, so muß Wind und Wetter, Regen und Kälte an all dem Unheil schuld sein; er selbst aber wird nicht gewahr des Balkens in seinem eigenen Auge. Er kann oder will es nicht einsehen, daß sein einst so prächtiger Stand infolge törichter, knauseriger Behandlung dem Verfall anheimgefallen.

Digitized by Google

Welches sind denn die häufigsten Ursachen, die beitragen, daß so mancher schöne Immenstand heute entvölkert dasteht, ein redender Zeuge vergangener besserer Tage? Bevor ich auf Behandlung dieser Frage eintrete, bemerke ich zum voraus, daß ich in erster Linie die Bauern-Korbimmenstände im Auge habe.

a. Sollen die Bienen gedeihen, so ist es in erster Linie erforderlich, daß man sie in zweckmäßige Wohnungen einlogiert. Kleine Körbe, d. h. Körbe mit unter 30 l Inhalt, sind verwerflich, weil sich in einer solchen Pudelmütze keine großen Völker entwickeln können, und nur große Völker können Großes leisten. Auch sollen die Körbe von solider Konstruktion sein und etwa 6 cm dicke Wandungen besitzen; damit nicht die äußern Temperaturschwankungen nachteiligen Einfluß auf das Leben und Wirken der Völker ausüben können. Ob dann in dieser oder jener Korbart gewirtschaftet werde, erachte ich als Nebensache, wenn nur die Wohnungen obgenannten Anforderungen entsprechen; für unsere schweiz. Verhältnisse möchte ich am liebsten den Zilinderkorb (Bollerkorb) oder den verbesserten Glockenkorb empfehlen.

b. Damit die Strohkörbe vor Nässe geschützt werden können, müssen sie in einem zweckmäßig eingerichteten Bienenhause stehen, wobei besonders zwei Punkte wichtig sind:

a. daß die Bodenbretter horizontal aufliegen und
b. daß die Körbe von hinten behandelt werden können.

Kein Prunk, keine Verzierungen sind notwendig, aber sauber und nett solls vor und in dem Häuschen aussehen. Welch einen bemühenden Eindruck macht nicht ein verlotterter, halb dachloser Bienenstand auf jeden Beschauer! Ja, dies sind nicht Heimstätten für unsere Bienen, sondern sind Asyle für Spinnen und Wachsmotten.

Bei den alten Korbwohnungen sind die Fluglöcher noch meistens in den Korb eingehauen, statt daß sich dieselben im Bodenbrette befinden. Auch ist die Flugöffnung fast immer zu klein; die heimkehrenden, schwer befrachteten Sammler müssen zu lange vor der Thüre warten, bis ihnen Einlaß gewährt wird; es geht Zeit verloren, und hier ist die Zeit wirklich Gold. Zählt die schönen Flugtage bei reichlicher Tracht während eines Sommers, und ihr werdet mir beistimmen, daß es deren nur eine verhältnismäßig kleine Zahl gibt. Ein weiterer Nachteil besteht auch darin, daß sich in solchen Stöcken im Sommer eine zu hohe Temperatur entwickelt, daher das überaus häufige Vorhängen. Darum fort mit dem Lehmpflaster, die Thore macht weit; Licht, Luft und Platz will der Bien bei seiner Eingangspforte.

Gar oft wird geklagt, daß die Aufsätze im Herbst leer abgenommen werden müssen. Ja, mein Lieber, auch hier ists gewöhnlich deine eigene

Digitized by Google

Schuld. Die Aufsätze sind zu spät gegeben worden; die obern Teile der Brutwaben waren mit verdeckeltem Honig vollgepfropft, warum sollten denn die Bienen noch mehr sammeln? Man täusche sich ja nicht und glaube, der Bien sammle für den Züchter, nein, er sammelt um seiner selbstwillen, um seine eigene Existenz weiterhin zu sichern.

Was das Aufsetzen selbst anbetrifft, so wird es in der Regel nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt. Mutterstock und Aufsatz sollten dicht und innig mit einander verbunden sein. Ob man kleine Körbe, Glasglocken oder Kästchen aufsetzt, immer sollen allfällige Öffnungen gut verstopft werden, damit weder Licht noch Luft in den Stock eindringen kann. Vorteilhaft ist es natürlich, wenn man ausgebaute Aufsätze geben kann; im andern Falle sollten diese wenigstens mit Kunstwaben oder Wabenanfängen möbliert werden. Doch verfahre keiner, wie ich es dies Jahr in M. angetroffen, wo ein alter Imker Waben kreuz und quer in die Aufsätze eingeklebt. Die Biene ist für eine „Lehre" dankbar, aber nur dann, wenn die Wabenabstände genau dem Naturbaue entsprechen, d. h. 35—38 mm Abstand (von Mitte zu Mitte gemessen) aufweisen und schön lotrecht und parallel hängen.

Wann, wo und wie viel Honig darf geerntet werden? Als wichtigster Grundsatz gelte hier: Ernte aus den Aufsätzen, den Honigmagazinen, aber schneide niemals Honig aus dem Brutraume, es sei denn, daß das Volk kassiert werden müßte. Der Brutraum sei dem Korbimker ein unantastbares Heiligtum, an dem, natürlich nur so lange ein Volk normal ist, nichts herumgedoktert werden soll. Wie gedankenlos handelt derjenige, der, um ja das letzte vermeintlich überflüssige Tröpflein Honig zu gewinnen, den schönen, reinen Wabenbau zerstört, in der Meinung, die Bienen ersetzen denselben bald wieder. Ja, ersetzt wird der Bau im nächsten Frühling allerdings, aber statt mit Arbeiterbienenbau werden die Lücken in der Regel mit Drohnenbau ausstaffiert. Statt Arbeitern werden dann im Frühling und Sommer Faulenzer groß gezogen, statt Sammlern, Verzehrer, Tagediebe. Darum lasse den Bienen den Brutraum unberührt, er trägt dir größere Zinsen ein.

Gewöhnlich findet die Honigernte bei den Korbimkern zu spät statt. Zur Zeit der Weinlese, also Mitte Oktober erst ernten ist ein zweischneidiges Schwert. Der Bien glaubt sich für den Winter eingerichtet zu haben, und nun kommt sein unbarmherziger, kurzsichtiger Meister und macht ihm einen Strich durch die sorgfältig überdachte Berechnung. Müssen die Vorräte noch ergänzt werden, so ist es hiezu viel zu spät, das dargereichte Futter wird vielleicht der niedern Temperatur wegen gar nicht genommen, oder aber kann nicht mehr am richtigen Ort plaziert und ver-

Digitized by Google

arbeitet werden. Beim Bemessen der Nahrungsvorräte für den Winter sei nicht knauserig; die Bienen gehen haushälterisch mit ihren Vorräten um, und nur wenn das Volk im Überflusse lebt, kann sich im Frühling der richtige, rege Schaffensgeist und Eifer entwickeln.

Christ. Rüedi.

Zum Dadant-Alberti-Bienenkasten.

(Fortsetzung.)

Für die Einwinterung erstelle ich einen sogenannten Spreuteller. Das heißt: ich nagle vier Brettchen von ca. 10 cm Höhe und 1 cm Dicke quadratförmig zusammen und überziehe sie unten mit Emballage, indem ich den letztern mit kleinen Tapeziernägeln auf die untere schmale Seite der Brettchen nagle, wie? wird jeder bald selber merken. Dieser Spreuteller wird auf das Deckbrett gelegt und zwar nicht auf die dem Deckbrett aufgenagelten Leisten, sondern zwischen diese Leisten hinein, so daß die Emballage direkt auf dem Deckbrett aufliegt. Der Spreuteller muß also etwas kleiner sein als das Deckbrett. Es entsteht so von Kasten zu Kasten zwischen diesen Spreutellern, sowie auch zwischen Spreuteller und Pavillonwand eine hohle Gasse. Diese Gassen werden alle mit Werg oder Moos oder Holzwolle oder Emd mehr oder weniger ausgefüllt.

Auch für den Fall, daß ein Deckbrett nicht luftdicht auf dem Brutraum aufliegen sollte, kann so ein den Bienen während des Winters gefährlicher Zug absolut nicht entstehen, d. h. es gehört noch etwas dazu. — Ich habe diesen Winter allen meinen Dadant-Alberti-Bienenkasten den Thüringer Luftballon aufgesetzt gelassen in Verbindung mit dem Spreuteller. Um das möglich zu machen, schneide ich mit der Schere in die Mitte der Emballage, der also den Boden des Spreutellers bildet, eine runde Öffnung, welche mit dem Zilinderchen des Plattentellers korrespondiert. Ich hänge also zuerst das Plattentellerchen in die 8 cm große runde Öffnung im Deckbrett und setze endlich das Glas in den Plattentellerapparat durch die Öffnung in der Emballage hindurch. Ist das geschehen, so umwickle ich den Glasballon bis gut auf halbe Höhe mit Werg und fülle den Spreuteller mit Haferspreu, Sägespänen, Torfmull

oder feiner Holzwolle. Diese Stoffe gestatten keinen Zug, saugen aber die von den Bienen ausgeschwitzte Feuchtigkeit auf und bewahren die Waben vor Schimmel.

Der Werg um den Glasballon herum (bei Anwendung von Holzwolle nicht nötig) gestattet den letztern wegzunehmen, ohne daß die Spreu in die Öffnung des Tellerapparates fällt, was auch dann nicht geschieht, wenn man den Spreuteller samt Inhalt, d. h. ohne Glasballon wegnimmt. — Die abgeänderten Tellerapparate, wie ich sie früher beschrieb, sind bis jetzt nicht zu erhalten gewesen; ich habe infolgedessen die Blechhülsen (die äußern) beibehalten, aber bis auf 2 cm Höhe abnehmen lassen. Die Emballage des Spreutellers wird also in der Mitte um 2 cm über das Deckbrett emporgehoben, was die Verdunstung nur befördern kann. Sollten die beiden „Drahttuchstücke" in den beiden hintern Öffnungen im Deckbrett propolisiert sein, so ersetzt man sie durch frische, oder läßt das Kittharz an einer Flamme verbrennen und setzt sie wieder ein. — Man könnte natürlich diesen Spreuteller in eine Matratze verwandeln dadurch, daß man ihn auch oben mit Emballage überzöge. Allein dann könnte man mit dem Thüringer Luftballon nicht füttern, ohne die Matratze jeweilen zu entfernen. Mit meiner Einrichtung kann ich im Frühling während Regenperioden, namentlich auch Wasser darreichen durch den Spreuteller hindurch. Während des Sommers schichte ich diese Spreuteller unter der ersten Etage meines neuen Bienenhauses in der Weise aufeinander, daß ich je zwischen zweie eine Zeitung lege. Die Spreu des untern Tellers bleibt dann beim Wiederwegnehmen nicht an der Emballage des obern hängen.

2) Wenn man Nachts mit einer Velolaterne, oder also überhaupt mit einer Laterne, die hinter der Flamme einen ordentlichen Scheinwerfer hat, in die Wabengassen des Brutraumes hinein zündet, so kann man den ganzen Winter über genau sehen, wo und wie der Bien sitzt.

J. Sträule.

Digitized by Google

Ein- und Ausfuhr von Bienen, Wachs und Honig
vom 1. September 1895 bis 31. August 1896.

Gebrauchs-tarif Nr.	Herkunfts- oder Bestimmungsort	Einfuhr			Ausfuhr		
		Menge	Wert Fr.	Mittelwert Fr.	Menge	Wert Fr.	Mittelwert Fr.
1	2	3	4	5	6	7	8
		Stück		p. Stück	Stück		p. Stück
667	Bienenstöcke, gefüllt.						
	Deutschland	61	*1,098*		473	*6,785*	14.34
	Österreich	736	*13,248*	18	56	*815*	14.55
	Frankreich	284	*5,112*		185	*2,747*	14.85
	Italien	101	*1,818*		39	*301*	7.72
	Übrige Länder	1	*18*	—	41	*1,536*	—
	Total 1895/96 .	1,183	***21,294***	18	724	***12,184***	15.55
	„ 1894/95 .	1,891	*34,038*	18	549	*9,192*	16.74
	Differenz 1895/96	— 708	— *12,744*	—	+245	+ *2,992*	—
		q. n.		par. q. n.	q. n.		par. q. n.
684	Wachs, ausschließlich Ceresin.						
	Deutschland	603	*211,050*	350	40	*8,582*	215
	Österreich	582	*87,030*	150	3	*500*	167
	Frankreich	137	*47,950*	350	6	*1,271*	212
	Italien	151	*49,075*	325	9	*1,393*	155
	Übrige Länder	77	*23,912*	—	*	*175*	—
	Total 1895/96	1,550	***419,287***	270	58	***11,921***	206
	Total 1894/95 . .	1,647	*394,765*	240	39	*7,732*	198
	Differenz 1895/96 .	— 97	+ *24,522*	—	+19	+ *4,189*	—
421	Honig.						
	Deutschland	78	*10,140*	130	35	*7,858*	225
	Frankreich	410	*44,690*	109	45	*10,359*	230
	Italien	388	*32,980*	85	13	*2,409*	185
	Central-Amerika	1,159	*81,130*	70	—	—	—
	Chile	813	*52,845*	65	—	—	—
	Übrige Länder	143	*11,190*	—	44	*9,466*	—
	Total 1895/96 . .	2,991	***232,975***	77.89	137	***30,092***	220
	Total 1894/95 . .	2,594	*180,678*	69.65	137	*31,202*	228
	Differenz 1895/96 .	+ 397	+ *52,297*	—	—	— *1,110*	—

Die verminderte Einfuhr von Bienenstöcken gegenüber dem vorigen Jahre ist dem gesegneten Schwarmjahre zu verdanken. Die beachtenswerte Summe von Fr. 12,000 für Ausfuhr von Bienenstöcken wird größtenteils nach dem Tessin geflossen sein. Die mächtige Einfuhr von Wachs ist wohl nicht allein auf Kosten der Kunstwabenfabrikation zu notieren, es sind auch andere Industrie- und Gewerbszweige auf fremde Ware angewiesen. Befremdend ist die Erscheinung, daß wir unser so vorzügliches Wachs billiger nach dem Ausland verkaufen, als wir solches vom

Digitized by Google

Ausland beziehen.* Beim Honig ist hierin jedoch das Gegenteil der Fall und zwar bezahlen uns die Ausländer dreimal mehr per kg als wir für fremde Honige, ein schlagender Beweis für die Vortrefflichkeit und den guten Ruf unseres Bienenhonigs. Mag die Einfuhr auch eine so bedeutende Summe erreichen, so müssen wir nicht vergessen, daß der Verbrauch der Konditoren und Kunsthonigfabrikanten ein bedeutender ist. Diese schauen eben nur auf die billigen Preise und bekümmern sich, mit wenigen Ausnahmen, um die einheimische Produktion gar nichts. — Man könnte freilich durch hohe Eingangszölle die Einfuhr etwas ins Stocken bringen, aber nach eingezogenen Erkundigungen müßten wir bei einem solchen Vorgehen riskieren, daß der schweiz. Bäcker- und Konditoren-Verband energisch dagegen auftreten würde, und wer dann bei solchen Gelegenheiten mehr Berücksichtigung findet, das wissen wir Urprodunzenten schon längst.

J. Theiler.

Apistische Monats-Rapporte.

November.

Neblig, feucht, regnerisch, kühl, unfreundlich! so lauten die Novemberzensuren der meisten Berichterstatter. Und doch waren der Regentage nirgends gar viele, und die Niederschlagsmenge überall unbedeutend, die Schlußdekade geradezu trocken und vorwiegend hell. An der Spitze derer, die dem November eine gute Note erteilen, marschiert Davos: „So ganz nach Wunsch, meist klarblauer Himmel, anfangs hübsch warm, um die Mitte eingeschneit, Schluß kalt, aber schön!" Jhm nahe kommen Jlanz und Zweisimmen. „Vorherrschend gut" taxiert auch Jnterlaken den November.

Die erste Schneedecke, die um die Mitte über Nacht auch die Höhen des Flachlandes erreichte, schwand rasch wieder.

Der Temperatursturz der letzten Dekade drückte das Monatsmittel ganz bedeutend herab.

Flugtemperaturen traten anfangs vielorts ein, und hie und da kehrten sogar noch Pollenträgerinnen heim.

* Oder ist's fremdes?

Digitized by Google

November-Rapport.

	Temperatur							Konsum				Flugtage
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel	per Dekade			Total	
	1	2	3	1	2	3		1	2	3		
								gr	gr	gr	gr	
Davos	−6	−3	−14	+16	+12	+6	+1,3	300	150	130	580	3
St. Beatenberg	−3	−3	− 8	+ 8	5	2	+0	400	100	400	900	0
Zweisimmen Schw.	−6	−4	−10	+ 9	5	3	+0,1	200	200	300	700	0
Blatt								200	200	300	700	1
Hochgrath	−5	−6	−10	+ 7	3	1	−1,3	320	200	400	920	1
Trogen	−1	−2	− 7	+ 8	6	0	+0,4	250	50	110	410	1
Dreilinden	−6	−7	−12	+ 7	3	−1		+110	+40	150	0	—
								+150	60	200	110	—
Überstorf	−2	−3	− 6	+ 7	5	3	+0,5	400	350	300	1050	4
Ilanz	−4	−6	−12	+14	8	4	+1	260	170	400	830	8
Kappel	−4	−5	− 9	+10	6	3	+0,2	250	100	200	550	3
								250	100	250	600	
Kerns	−3	−4	− 9	+ 9	4	3	−1	150	40	100	290	2
Islisberg	−5	−4	−12	+ 5	2	2	−2	200	250	250	700	0
Amsoldingen	−3	−1	− 7	+11	8	6	+2,3		140	260	400	3
Wimmis	−3	−3	− 8	+10	6	3	+0,2	250	150	350	750	2
Interlaken	+2	+1	− 3	+10	17	6	+3,8	100	50	240	390	2
Turbenthal	−6	−5	−11	+11	0	7		50	100	150	300	3
Bern	−5	−4	− 8	+ 7	4	2	−0,7	150	150	200	500	4
Amsteg	+1	+1	− 5	+13	9	7	+4,3	280	200	200	700	
Knutwil a	−1	1	− 5	+16	12	5		200	250	350	800	1
b								200	300	350	800	1
Ballwil	−3	−5	− 9	+ 9	5	2	−0,6	70	80	100	250	2
Laupen	−1	−2	− 4	+10	8	7	+3,3	700	800	600	100	3
Netstal	0	−1	− 7	+11	6	4	+1,8	40	70	170	280	2
Biel								300	200	200	800	5
Wigoltingen	0	−2	− 7	+10	7	5	+2	270	200	450	920	2
Enge-Zürich	−1	0	− 6	+12	8	5	+3,0	500	400	530	1430	2
Altstätten a	−2	−3	− 8	+10	10	6	+2,4	220	240	260	720	1
b								320	320	400	1040	1

In den überraschend großen Konsumdifferenzen spiegelt sich: Der Unterschied der Waagvölker nach Volkstärke (Laupen und Enge sind überaus starke Völker), Standort (Dreilinden und Turbenthal kennen wir schon längst als scheinbar geringste Konsumenten zufolge hygroskopischer Einflüsse) und wohl auch Verpackung.

Die Zahl toter Bienchen, die nach jeder Dekade auf unterlegtem Karton gefunden wurden, war hie und da eine recht beträchtliche. Die in frühern Jahresberichten ausgesprochene Ansicht, daß dies meist Verirrte seien, die sich von der Traube gelöst und in kühlern Regionen erstarrten, findet wiederum Bestätigung durch Belebungsversuche. Unter den Toten finden sich stets solche, die in der warmen Hand wieder erwachen, und ganz munter werden. Der Prozentsatz Wiederwachender ist natürlich um so kleiner, je länger sie am Boden gelegen. Wer täglich diese Versuche wiederholt, kann beinahe alle wieder beleben.

Digitized by Google

Die Stationen und andere Imkerfreunde sind freundlichst gebeten, soweit dies ohne Störung möglich ist, genau festzustellen, ob und wie viel größer der sichtbare Umfang der Bienentraube als der Umfang des Gemülls. Mehrjährige Beobachtungen sagen uns: Die Traube ist stets größer als die Fläche Gemülls. Berichte mit genauen Maßen sehr erwünscht.

Kramer.

Delegierten-Versammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde am 20. Dezember in Zug.

Ein gutes Zeichen, daß unser Thema: Organisation des Honigmarktes, ein zeitgemäßes, wenn nach einem so traurigen Imkerjahr, mitten im Winter 100 Vertrauensmänner von 64 Sektionen aus allen Gauen unseres lieben Vaterlandes zur Besprechung einrückten. — Neun Vereine entschuldigten ihre Abwesenheit durch allzugroße Entfernung. Gewiß wird keiner der vielen Teilnehmer sich in seinen Erwartungen getäuscht, seine Reise ins freundliche Zug bereut haben, denn die Referenten haben ihre Aufgabe trefflich gelöst und das Zutrauen, das man ihnen so oft entgegengebracht, neuerdings gerechtfertigt. Wir wollen nun versuchen, in folgendem die Hauptpunkte der Referate herauszuheben.

1) Herr Kramer:

Wir wollen die Bedienung unserer Kundsame verbessern. Unsere Engros-Abnehmer sollten Lieferanten finden, die ihnen in der Menge genügen, d. h. genug Honig liefern können, die kleinen Produzenten sammeln sich, übernehmen, zusammen vereinigt, Lieferungsverträge.

Die Qualität unseres Honigs soll besser werden durch noch sorgfältigere Behandlung, Aufbewahrung, durch gleichzeitige Ernten in gleichartigen Landesgegenden.

Die Gefäße, in denen unser Produkt an die Abnehmer gelangen soll, müssen mustergültig in Material-Ausstattung sein.

Wir wollen Reklame machen für unser Produkt. Die Presse wird im textuellen wie im Inseraten-Teil für den Honigmarkt benutzt.

Digitized by Google

Eine eigene Reklame-Kommission, zusammengesetzt aus Vertretern der Imkerschaft, wo die Hauptzentren des Honigkonsums liegen, soll in rege Funktion treten.

Eine **Zentralstelle**, die direkt unter dem schweiz. Vorstand steht, wird Offerten und Nachfragen vermitteln.

Als einziges Mittel, Geld für unsere Reklame zu erhalten, dient uns die Schweiz. Bienenzeitung. Die meisten unserer Sektionen haben bloß 20—30 % ihrer Mitglieder, die auf unser Blatt abonnieren; nur ein Verein zählt nahezu 80 %. Der Verein schweiz. Bienenfreunde bezieht, wohl einzig von allen Vereinen, keine Beiträge von seinen Mitgliedern; er unterstützt Kurse und Vorträge, beabsichtigt große Summen für Reklame im Honigmarkt zu opfern, darum ist es unsere ernste Pflicht, der lieben „Blauen" überall, wo Imkerherzen schlagen, Eingang zu verschaffen, haben ja zudem tausende von Bienenzüchtern aus ihren Zeilen Räte und Winke vernommen, die ihren Ertrag im Bienenstand bedeutend vergrößerten. —

Halten wir fest an den Grundpfeilern jedes gedeihlichen Vereinslebens, die da heißen:

Regsamkeit, Zutrauen, Offenheit und Biederkeit! —

2) Hr. Freienmuth machte uns bekannt mit den Hauptpunkten des Pflichtenheftes für die Filialvereine und was ins Soll und Haben der einzelnen Produzenten einzutragen sei.

Die Filialvereine.

Die Beschlüsse der heutigen Versammlung sollen sogleich den Bienenzüchtern wie dem konsumierenenden Publikum durch die Lokalblätter bekannt gegeben werden.

Zirkulare sollen ihre Mitglieder zum Abonnement der Schweizerischen Bienenzeitung aufmuntern. Vorträge sollen die Mitglieder über Zweck und Mittel unseres neuen Institutes belehren. Die Kontrolleure für Ernten und Bienenstände werden instruiert. Es wird der Zeitpunkt der Ernte festgesetzt, ebenso das Datum, bis wann die Anmeldungen zum Verkauf angenommen werden.

Der Vorstand vermittelt die Anmeldungen an die schweiz. Zentralstelle, er legt ein Verzeichnis der Produzenten an. Die Propaganda für den Honig in der Lokalpresse ist seine Sache.

Genossenschafter- (Produzenten-) Pflichten.

Er muß unsere Schweiz. Bienenzeitung abonnieren.

Er hat sich den Fügungen des Kontrolleurs betreff Ernte und Behandlung des Honigs zu fügen.

Er macht sich zur Pflicht, alles zu vermeiden, was dem Rufe unseres Honigs schaden könnte. (Verdächtigung anderer Imker, sie seien Verkäufer unreeller Ware 2c.)

Digitized by Google

Rechte.

Er bekommt die Kontrollkarte, einen Ausweis vom schweiz. Verein, Verkäufer kontrollierten Honigs zu sein.

Er kann verkaufen, wann er will, und die Festsetzung des Preises ist seine Sache.

Nur der Genossenschafter hat das Recht, die schweiz. Etikette und die schweiz. Transportgefäße zu beziehen.

3) Hr. Theiler, Jos. zeigt an einem Beispiele recht anschaulich, wie der Vorstand eines Filial-Vereins einem Produzenten, der Geld nötig hat unter die Arme greifen kann.

Bienenzüchter A. bringt seinen kontrollierten Honig, 2 q, in das Lokal, das vom Vorstand zur Verfügung gestellt wird. Er erhält als Anzahlung resp. als Vorschuß 300 Fr., die auf einem Bankgeschäft in B. vom Vorstand auf eigene Rechnung zu 4% enthoben werden. Die § 210, 220 und 221 des Obligationenrechts schützen den „Hinterlegenden", sowie den „Vorschießenden" und es wird auf diese Art dem Verschlechtern des Honigmarktes durch Verkauf zu Schleuderpreisen der Riegel geschoben. —

Die Diskussion war eine recht lebhafte, instruktiv, es beteiligten sich hauptsächlich Bienenzüchter an derselben, die schon jahrelang auch im Kapitel Honigbehandlung und Honighandel gearbeitet. Neues wurde nichts gebracht, nur einzelnes etwas unter die Loupe genommen, intensiv beleuchtet. Zum Schlusse der Behandlung dieses Gegenstandes werden mit voller Einstimmigkeit folgende Resolutionen gefaßt:

1) Die außerordentliche Delegiertenversammlung des Vereins Schweiz. Bienenfreunde beschließt mit Beginn des Jahres 1897 eine Zentralstelle für den Honighandel mit Sitz in Zürich zu schaffen.
2) Die projektierte Organisation der Filial-Vereine wird gut geheißen und es erläßt der schweizerische Vorstand die nötigen Instruktionen.
3) Dem Vorstand ist für Realisierung des Projektes ein unbegrenzter Kredit eröffnet.
4) Das Abonnement auf die Schweiz. Bienenzeitung ist für die Genossenschaftsmitglieder obligatorisch.
5) Der Verein Schweiz. Bienenfreunde verspricht sich von der Zentralstelle und der Organisation des Vereins nicht nur einen befriedigenden Absatz, sondern auch eine intensive Steigerung der Produktion und erläßt darum an alle Imker der deuschen Schweiz, auch an die Korbimker die Einladung zum Anschluß an den schweiz. Verein, als dem erfolgreichsten Mittel, ihre eigenen Interessen zu wahren.

Digitized by Google

Nach Abwicklung des Haupttraktandums kam die Sprache auf Klär- und Transportgefäße. Ein hölzernes hohes Klärgeschirr mit Blechfütterung, das vorgewiesen wurde, wird dem blechernen Kessel vorgezogen, weil in demselben, als schlechter Wärmeleiter, der erwärmte Honig nicht so rasch erkaltet, deßhalb die Klärung eine vollständigere schnellere ist.

Die vorgewiesenen, gestanzten und verzinnten Transportkessel ohne Nut und Nat (aus der Metallwarenfabrik Zug stammend) wurden von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen trotz des ziemlich hohen Preises. Man sieht in denselben nicht nur die sicherste Garantie für den Transport, sie werden auch Reklame machen für unsern zukünftigen schweizerischen Honigmarkt.

Im Kapitel Wohnung macht der Vorsitzende, Hr. Kramer, bekannt, daß der Vorstand den Bezug billiger Wohnungen der verschiedenen Systeme vermittle, nur müssen die Bestellungen während des Winters ausgeführt werden können.

Zum Schlusse verdankt er das zahlreiche Erscheinen, die rege Teilnahme an der Diskussion, und hinaus ging's aus dem schönen Ratssaale der Zuger zum flotten Mittagessen, das uns Hr. Bossard zum „Ochsen" servierte. Beim fröhlichen Mahle brachte unser Präsidium sein Hoch auf die Energie und Schaffensfreudigkeit der Bienenzüchter aus. Der thurganische Freund Hr. Wartenweiler zeigte uns als Fernseher die Bienenzucht im 21. Jahrhundert.

Nur allzubald schlug die Stunde der Trennung. Möge ein guter Stern leuchten über den Beschlüssen der Delegierten-Versammlung vom 20. Dezember 1896.

Dommann, Aktuar.

Praktischer Ratgeber.

Um unsern Lesern die Möglichkeit zu verschaffen, jederzeit auf jede Frage sich gründlich orientieren zu können, eröffnen wir hiemit wieder in jeder Nummer unter obigem Titel genügenden Raum. Wir bitten aber die werten Bienenfreunde, nicht nur fleißig Fragen zu stellen, sondern auch an deren Beantwortung sich ebenso lebhaft zu beteiligen. Wer also je auf eine Frage Bescheid weiß, ist höflichst,

Digitized by Google

aber dringend gebeten, seine Ansicht auf einem Zettelchen umgehend zuzustellen; denn eine Frage wird nur durch Beantwortung von verschiedenen Seiten gründlich beantwortet.

Bei der wachsenden Abonnentenzahl ist es heute kaum mehr möglich, im übrigen Textteil allen Wünschen eines jeden Lesers stets gerecht werden zu können; wir hoffen, die beste Ergänzung zu bieten durch Einführung eines „praktischen Ratgeber" in angedeuteter Art und Weise. Fragestellern und Antwortgebenden zum Voraus unsern besten Dank.

Die Redaktion.

* * *

1. Frage: Die italienischen Bienen sollen mit dem Brüten im Herbst früher aufhören und im Frühjahr früher beginnen? Sind nicht auch schon gegenteilige Erfahrungen gemacht worden?

Antwort: Bezugszeit, Alter der Königin und ob selbe mit oder ohne Volk bezogen wird, beeinflussen den Anfang und den Schluß des Brütens. Ebenfalls von großem Einflusse sind die jeweiligen Trachtverhältnisse, in die ein importiertes Volk kommt und ferner, ob sie auf eigenem Bau belassen werden oder nicht.

J. T.

* * *

2. Frage: Wie kann man das Gemülle auf den Ölkartons verwerten?

Antwort: Nach Wegschaffung der toten Bienen kommt dasselbe bei uns in die Wachs- und Wabenabfallkiste.

J. T.

* * *

3. Frage: Nimmt Honig in der Kälte keinen Schaden?

Antwort: Im Jahre 89—90 plazierte ich die Hälfte des Honigs in ein Zimmer, das vollständig der Kälte ausgesetzt war und die andere Hälfte in ein frostfreies Zimmer. Der Honig war fest kandiert und von gleicher Ernte. Das Resultat am folgenden Frühjahr war, daß der Honig am ersten Orte etwa 4 cm weit hinunter breiig wurde und gegen den Sommer hin anfing, etwas säuerlich zu werden. Der Honig im andern Zimmer zeigte nicht die geringste Veränderung, er war und blieb tadellos.

J. T.

* * *

4. Frage: Wie kann man Honig in Gläser füllen, daß keine Luftblasen entstehen?

Antwort: 1) Beim kandierten Honig. Die Honigkiste wird auf den warmen Ofen gestellt. Sobald der Honig etwas breiig ist, wird er abgefüllt. So entstehen weder Blasen, noch weiße Streifen.

2) Beim flüssigen Honig. Läuft der Honig etwas zähe von der Kelle, so ist es auch hier ratsam, das Honiggefäß etwas auf den warmen Ofen zu stellen, bevor man abfüllt.

J. T.

* * *

5. Frage: C. R. Ziegler in Bern verfertigt Patent-Ablaßhahnen neuester Konstruktion für Honigkessel und Honigschleudern zu Fr. 7 und 5.

Wer kann aus Erfahrung über diese Novität ein Urteil abgeben?

6 Frage: Ist die Blattwabe Original oder, wie ich gelesen, eine Verbesserung der Langstroth-Rahme?

7. Frage: Wie hat sich die Schwingmaschine System Selbstwender in der Praxis bewährt? Ist die Anschaffung einer solchen zu empfehlen?
8. Frage: Hat eine Gemeinde das Recht, Bienenstöcke mit 1 Fr. per Stock zu belasten?
9. Frage: Was ist beim Aufstellen eines Bienenstandes betr. Standort besonders zu beobachten?
10. Frage: Hat der dunkle Sommerhonig als Nähr- und Heilmittel weniger Wert als der aromareiche und helle Frühjahrshonig?

Feuilleton.

Kulturhistorische Notizen über Bienen, Honig und Met.

(Zum Teil nach Quellen bearbeitet.)

Es gibt Dinge, welche der Mensch lediglich des Genusses wegen aufsucht, um dadurch in das Einerlei seiner täglichen Nahrung eine angenehme Abwechslung zu bringen, oder um damit das einfache Mahl zu würzen. Thatsache ist, daß wenigstens bei den Naturvölkern das Suchen nach Leckerbissen aller Art, dem Suchen nach gewöhnlicher Nahrung vorangeht. Man wird daher wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß als ältestes Genußmittel im engern Sinn des Wortes, der Speisevorrat der honigeintragenden Insekten betrachtet und gesucht wurde. Mit derselben Begierde, Ausdauer und Findigkeit, mit welcher heute etwa sich selbst überlassene Knaben auf der Viehweide Vogeleiern oder Hummelnestern nachstellen, oder gar die Hummel selbst wegen ihrer Honigsäcke abfangen und töten, so haben Hirtenstämme und Hirtenvölker der süßen Speise der Bienen nachgestellt. Immerhin darf der Vermutung Raum gegeben werden, daß der Mensch durch Tiere auf dieses Genußmittel aufmerksam gemacht worden ist. Ja es wird sogar die Behauptung ausgesprochen, daß es die Bienenbrut gewesen sei, welche dem Mensch die Süßigkeit verraten habe. Etwas Wahres mag darin liegen, denn wir dürfen uns den Naturmenschen nicht so delikat denken, daß er Honig und Brut fein säuberlich voneinander gesondert hätte, wie das heute jeder rechte Imker thut, sondern er wird es gemacht haben wie „Meister Petz," der auch beides miteinander nehmen soll, wenn er irgendwo etwas derartiges entdeckt hat. Auch dem Urmenschen wird so das „Ganze" Genuß gebracht haben.

Fragen wir nun, wie hat es denn der Mensch fertig gebracht, um die Schlupfwinkel der honigbringenden Insekten aufzufinden? Der Naturmensch wird diesen Tierchen eben so lange nachgegangen sein, (zu versäumen hatte er ja nichts), bis er sie in einem Erdloch oder hohlen Baumstamm verschwinden sah. Dann brachte ein Schlag auf den Boden oder an den Stamm dem daraufgepreßten Ohr die Kunde, ob es da drin lebendig sei oder nicht. Vom Australier heißt es, er folge so der Biene mit der Hacke auf den Baumstamm, den sie ihm bezeichnet. Er

macht eine Biene zur Verräterin, indem er der wehrlos Gefangenen (die australische Biene soll keinen Stachel haben) eine Flaumfeder aufklebt. So wird es auch bei andern Völkerschaften mit dem „Betrieb der Bienenzucht" anfänglich zugegangen sein. Gegen Stiche wußte der Naturmensch jedenfalls sich auch einigermaßen zu schützen, durch das oder jenes Mittel.

Daß Bienen und Honig schon seit uralten Zeiten bekannt sind, dafür bieten Geschichte und Sage, soweit sie zurückgehen, Zeugnisse genug. Auch die Bibel, die auch in dieser Hinsicht viel Stoff bietet, kennt die Biene und den Honig, so z. B. 2. Mos. 38, da verheißt Jehova den damals noch nomadisierenden Juden durch Moses, dem er im Feuerbusch erscheint, sie in ein Land führen zu wollen, darinnen Milch und Honig fließt. Wegen der trefflichen Eigenschaften, nämlich der Süßigkeit und Nützlichkeit des Honigs, wie er den alten Leuten und denen, die kalter Natur sind, sehr gesund sein und der Fäulnis widerstehen soll, wird das Wort Gottes damit verglichen. Ein par charakteristische Worte und Bilder mögen noch genannt sein: „Die Hauptbedürfnisse für das Leben des Menschen sind: Wasser, Feuer und Eisen und Salz und Weizenmehl und Honig und Milch, Traubenblut und Öl und Kleidung" Jes. Sir. C. 3931; „Findest Du Honig, so iß seiner genug" Sprw. C. 2516; „Iß, mein Sohn, Honig, denn er ist gut und Honigseim süß auf deinem Gaumen" Sprw. C. 2413. Vor dem Übermaß wird mit folgenden Worten gewarnt: Zu viel Honig essen ist nicht gut." Sprw. C. 2527.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— Die „Thurgauer Zeitung" berichtet: Anläßlich der Versammlung des **thurgauischen Kantonalbienenvereins**, welche letzten Sonntag in Sulgen stattfand, hielt Hr. Kramer in Zürich, Präsident des schweizerischen Vereins, einen sehr interessanten Vortrag über „die Bedeutung der Wärmeökonomie des Biens (Bienenfamilie) für die Praxis der Kastenimker wie der Korbbienenzüchter."

Zur Lösung der Frage einer guten Überwinterung und auch der Wohnungsfrage hat Hr. Kramer seit Jahren wissenschaftliche Wärmemessungen im Körper des Biens, sowohl im Sommer, als namentlich auch im Winter vorgenommen, und heute hat mein Versuchsvolk, sagte der Vortragende, bereits wieder 18 Thermometer im Leibe stecken.

Nachdem das Referat dargetan, warum so widersprechende Ansichten über die Wärmeökonomie obwalten, beleuchtete er folgende Thesen:

„Warmblütig wie der Gesamtbien, ist die einzelne Biene? Die Eigenwärme der einzelnen Biene muß ziemlich hoch sein, da sie schon bei 10° Celsius erstarrt und erst über 20° Celsius wieder erwacht. Die einzige Wärmequelle ist der Stoffwechsel, das Heizmaterial ist der Honig. Die stärksten Konsumenten sind auch die ausgiebigsten Wärmeproduzenten.

„Der dichte Schluß der Bienentraube ist das einzige und ausreichende Mittel,

die Wärme auch über Winter auf der Höhe zu halten, daß der Bien lebensfähig bleibt.

„Ebenso notwendig als Wärme ist dem Bien frische Luft und die Abführung schlechter Gase. Beides erleichtern physikalische Gesetze. Ungenügende Luftzirkulation erschwert die Ausdünstung und beunruhigt und gefährdet den Bien ebenso sehr als zu rascher Luftwechsel, der ihn erkältet. Das Heil liegt weder in kalt noch warm, weder in eng noch weit, sondern trocken und still sei die Luft. Die Gefahr des Zuges ist um so größer, je kälter es ist. Kühle Einwinterung [illegible]schärft gar leicht anderweitige Gefa[illegible]

Im zweiten Teil, der Nutzanwen[illegible] dieser gewonnenen Erkenntnis, führte [illegible] Referent die Zuhörer auf ihre Bien[illegible]stände, wo so manche Täuschung, die [illegible] ihnen in Erinnerung rief, durch die Theor[illegible] ihre Aufklärung fand.

Den Schluß bildete eine Reihe pr[illegible]tischer Winke, die erst recht jedem [illegible]wesenden verständlich machten das W[illegible] Berlepschs: „Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktischer Stümper.“

F.

Bienenstichballade.

(In Depeschenstil.)

Tannenwald,
Süß erschallt
Vogelsang.
Rasenhang.
Und dort war
Liebespaar.
Was umher!
Junger Herr
Welt vergißt,
Kost und küßt
Liebchen fein.
Bienchen klein
Voll sich sog,
Nase flog,
Müd und matt,
Ruhestatt.
Junger Mann
Faßt daran!
Duldets nicht,
Bienchen sticht!
Schreit er laut,
Flucht und haut
Wild umher!
Trifft auch schwer,
Nicht das Tier,
Sondern ihr
Auf die Nas!
Blutet das.
Sonnenschein
Blickt darein.
Obenhin
Bienen ziehn.
Nadel schwitzt,
Blattlaus spritzt.
Sie sonst mild,
Wird fuchswild,
Haut voll Wut,
Trifft ihn gut.
Sehr ergrimmt
Und verstimmt
Beide fort
Von dem Ort.
Wiedersehn
Nie gescheh'n!
Merk dir mal
Die Moral:
Krabbelt was
Auf der Nas,
Auf dem Ohr,
Sei kein Thor!
Keine Hitz,
Hat nicht Witz
Mit Bedacht
Weggebracht
Niemals sticht:
Haue nicht!

Bösch.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Anzeigen.

Wilhelm Wymann,

mechanische Bienenschreinerei in Beckenried (Nidwalden),

prämiiert in Bern 1895, in Genf 1896, (147[1])

empfiehlt sich den werten Bienenzüchtern zur **Fabrikation** von **Bienenwohnungen** (Einzelwohnungen, ganze Pavillons). Für genaue, solide und billige Arbeit wird garantiert. Die werten Bienenzüchter werden ersucht, ihre Bestellungen frühzeitig aufzugeben, damit mit der Ablieferung der Arbeit allzeitig entsprochen werden kann.

Durch Zufall habe zwei **Blattbeuten** von je 25 Kasten und eine von 19 Kasten billig zu **verkaufen**. Dieselben sind zusammengepaßt, können aber auch jede für [illegible]9 abgegeben werden. (1)

Rheinfelden.

J. B. Dietschy, z. Krone.

Honigbüchsen

liefert und hält stets auf Lager

Raymund Brunner, Spengler, **Dietwil** (Aargau)

Inhalt	1/4	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
Preis per Stück	10	10	20	25	30	35	40	45	50	75 Cts.
„ „ 10 „	0,75	0,90	1,60	2,30	2,80	3,00	3,50	4,00	4,50	7,00 Fr.
50–100 Stück à	75	87	15	22	26	28	31	35	40	58 Cts. pr. St.

Geräte.

Rauchmaschinen F. 2. 70, **Zangen** F. 2. 00, **Abdecklungsmesser** Fr. 2. 10—2. 30, **Bienentrichter** an Schweizerstock Fr. 1. 40 und andern, **Fluglochschieber**, dreiteilig, 6 Rp., **Futtertrögli** 15 Rp., 5—9 **bes. Schleier** Fr. 0,90—1. 00, **Angießer**, **Doppel[illegible]** Fr. 1. 80 usw. (2[1])

Preiskourant gratis und franko.

Die Bienenschreinerei

von

Cölestin Weber in Eschenz, Kt. Thurgau (Spezialität),

empfiehlt sich zum **Anfertigen** von **Bienenwohnungen**, als: Dadant-Alberti-Kasten, Bürki-Jeker-Kasten, **Blätterstock**, vom Einzelkasten bis zum Pavillon, fertige **Rähmchen** und **Rähmchenholz** nach allen Maßen (Lindenholz). **Wabenknechte, Wabenschränke, Detailstücke** für Dadant-Alberti-Kasten ꝛc. Möglichst billige Preise und Garantie für solide und exakte Arbeit.

Frühzeitige Bestellungen mit Angabe der nächstgelegenen Bahnstation sehr erwünscht.

Ich bin ermächtigt, an dieser Stelle mitzuteilen, daß Hr. O. Renker, Schreiner in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, sich mit der Lieferung von Dadant-Alberti-Kasten nicht mehr befaßt.

Cölestin Weber, Bienenschreiner
in Eschenz (Kt. Thurgau.)

(24)

Der schweiz. Bienenvater,

4. vermehrte Auflage. — 3 Fr. —

Silberne Medaille Bern 1895.

Zu beziehen bei den Verfassern

Pfarrer **Jeker** in **Olten**. **U. Kramer** **Zürich II**. **P. Theiler** **Rosenberg, Zug.**

Billig verkauft werden 2 neue **Alberti-Sträulikasten** nebst je 2 Aufsätzen [illegible] Rähmchen. Diese Kasten sind mit schönen Krainervölkern [illegible] und befinden sich in 2 neuen, schönen Bienenhäuschen, die sehr warm und [illegible] sind. Beide Häuschen bilden eine Zierde für Haus oder Garten. Es wird auch [illegible] Honig daran genommen. Anfragen mit 10 Cts.-Marke befördert die Exped. [illegible]

Ein kleiner Bienenpavillon, bereits neu, mit Blechdach, 10 Kasten fassend, [illegible] doppelwandigen Einbeuten, von hinten und [illegible] zu behandeln, mit extra abnehmbaren Honigaufsätzen. Die Kasten sind mit [illegible] Krainer- und Krainerbastardbienen besetzt. Das Ganze ist einfach, schön und [illegible] und wird preiswert abgegeben oder an Diverses vertauscht eventuell an reinen [illegible] honig oder gutes Velo, Obst, Kartoffeln, neue Möbel oder sonst an verschiedene [illegible] liche Sachen. Offerten unter Markenbeilage befördert die Expedition. [illegible]

Nr. 2.

Februar 1897.

Kaufe schweiz. Bienenwachs, sowie alte Waben, oder verarbeite solches billig zu Kunstwaben.

Verkaufe einige Zentner garantiert reinen Bienenhonig bester Qualität zu annehmbarem Preise. (10²)

Wilh. Leuherr, Kunstwabenfabrik,
Gams (St. Gallen).

Bienenwohnungen (Bürki-Jeker- und Blätterstock), Spezialität, schon mehrmals diplomiert und prämiiert, sind auf Bestellung wieder zu haben in der

Bienenschreinerei von
Jakob Meier,
(8¹) in **Bachenbülach** (Kt. Zürich).

Bienenkorb-Rohr liefern billigst J. H. RÜDLINGER & Co. Korbflechterei ST. FIDEN (St. Gallen).

Preisliste von Nr. 12, [illegible], auf Verlangen franko und gratis.

Ein größeres Quantum echten Schleuderhonig,

halb hellen à 1 Fr. 80 Cts. } per kg.
ganz hellen à 2 „ }

verkauft (16)

J. Weltert, Pfarrer, Kuntwil, Luzern.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 2. Februar 1897.

Inhalt: Offizielle Mitteilungen. — Soll ich? — Hilfe in der Not, von Kramer. — Ursachen und Folgen unzeitigen Brütens, von Rütsche. — Ist es überflüssig, die Völker nach dem Füttern nochmals zu untersuchen? von K. K. — Das Wandern in die Frühjahrsweide, von Kramer. — Ein fahrbarer Bienenstand, nach Beßler. — Das schweizerische Futtergeschirr, von Wartenweiler. — Zum Dadant-Alberti-Bienenkasten, von Pfarrer Sträule. — Was du nicht thun sollst! von Rauchmeister. — Monats-Rapport, von Kramer. — Mitteilungen aus den Verhandlungen des Vorstandes. — Ist für den Betrieb der Korbbienenzucht ein Bienenhaus notwendig? von J. Forrer. — Praktischer Ratgeber. — Erster Ausflug, von R. Göldi. — Anzeigen.

Offizielle Mitteilungen.

Rietsche-Kunstwabenpressen

vermitteln wir auch dies Jahr zu den bisherigen Bedingungen (25% Preisermäßigung). Wir selber haben keine vorrätig im Depot, und es kann auch der Fabrikant der verschiedenen Größen wegen nur in beschränktem Maße in Vorrat arbeiten. Bestellungen sind darum **rechtzeitig** erbeten. Dabei ist nicht zu vergessen: Genaue Angabe der Höhe und Breite der Rahme — **innen** gemessen, — deutliche und vollständige Adresse: Name, Wohnort, Bezirk, Kanton. Die Versendung durch den Fabrikanten erfolgt gegen Nachnahme. Bestellungen nimmt entgegen

J. Dommann, Aktuar, Obergrund, **Luzern.**

* * *

Ältere Jahrgänge der Schweiz. Bienenzeitung

(1880, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95)

zu Fr. 1 erhältlich bei

J. Theiler, Rosenberg, Zug.

Digitized by Google

Beschluß der außerordentlichen Delegierten-Versammlung in Zug.

Die Etikette

des Vereins schweizerischer Bienenfreunde wird von nun an nur noch an die **Abonnenten unserer Zeitung** verabfolgt und zwar nur zu **eigenem Gebrauch.** Von Bestellungen ohne Angabe der **Kontrollnummer** der Zeitung nehmen wir keine Notiz. Erforderlich ist Angabe 1) ob großes oder kleines Format — 2) ob mit oder ohne Druck der Firma — 3) deutliche Adresse.

Bestellungen sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Enge-Zürich.

* * *

Gezinkte Schweizerkasten. Die Firma Breitenstein & Künzli, Bienenschreiner in Stein, Appenzell, liefert die bestellten Bienenkasten auf 15 Rahmen Tiefe zum Preise von

Fr. 5. 40 ganz leer (ohne Zuthaten);

„ 7. 20 mit Zuthaten (siehe Seite 15, Nr. 1)

Weitere Bestellungen sind direkte an diese Firma zu adressieren.

Soll ich

diese zweite und letzte Probenummer behalten?

Durchblättere sie und frage dich: Soll an Erprobtes ich mich halten, oder auf's Pröbeln ich mich verlegen? Was letzteres kostet, das könnte die Rumpelkammer manches Imkers dir verraten.

Und hast du auch nur wenige Völker, um so größer wird der Verlust auch nur eines Volkes empfunden. Die Freude am Erfolg gutgepflegter Völker wird dich rascher als du wähnst zu einem Besitzstand führen, auf dem deine Blicke mit berechtigtem Stolze ruhen.

Vertrau, was Zweifel wach dir ruft, in einer Frage der „Blauen“ und dankbar liesest du unbekannter Freunde wohlmeinenden Rat.

Nicht Mühe wird dir ferner machen, deine Ernte in Gold umzusetzen. Die Zentralstelle eröffnet dir einen Kredit, den mancher Geschäftsmann mühsam nur erringt.

Freund, was die Liebe zur braven Biene dich thun heißt, verlangt auch die nüchterne Berechnung:

Die Blaue,
ich muß sie haben!

Digitized by Google

Hilfe in der Not.

Nun, da der nahende Frühling neue Hoffnungen weckt, sagt sich wohl mancher: Ich wollt', ich hätte meine Bienen besser eingewintert, es ist mir bange um sie. Mit Zuwarten bis zum ersten Ausflug kommt die Hilfe vielleicht zu spät. Darf ich's wagen — unbekümmert um die Witterung — sogleich der größten Not zu wehren? Gewiß!

Ein hungernd Volk sitzt oben im Bau, von oben muß also auch die Hilfe kommen und wie? Vorerst hole 2 kg Kandiszucker und stell' ihn auf den warmen Ofen, lege Werch und Tücher zur warmen Verpackung in den Ofen, rüste auch ein reines altes leinenes, mehrfach zusammengelegtes Tüchlein und lege es in eine Schüssel heißes Wasser. Ist alles bereit, so wird gegen Abend der Stock aufgebrochen, d. h. nur die mittleren Deckbrettchen, wo der Bien sitzt — ruhig, aber rasch. Sogleich werden die Kandisstücke, zuerst die gröberen, über die Rahmen gelegt, das nasse Leinenstücklein warm über den Zucker ausgebreitet und sogleich alles mit warmen Tüchern 2c. bestmöglich zugedeckt, namentlich seitlich. Dies alles ist ein Werk von wenigen Minuten und — damit Gott befohlen! Sogleich öffnet die dem Bien entgegenstrahlende Wärme die Traube, sie öffnet sich und steigt zwischen die Zuckerkristalle, von denen die Bienen nach Bedürfnis zehren. Sobald die künstliche Wärme sich verflüchtigt, kehrt Ruhe ein im Bien und ohne Besorgnis darf die wärmere Zeit abgewartet werden, wo flüssige Fütterung erlaubt ist. Sie wird im Notfall anfangs März erfolgen und eignen sich hiezu am besten die von oben anzuwendenden Fütterungsapparate, es empfiehlt sich ganz besonders der von Herrn Wartenweiler wesentlich verbesserte Thüringer Ballon. Auch da ist nicht zu vergessen, daß der zu fütternde Bien recht warm gehalten werde. Selbstverständlich läßt sich das alles bei Körben mindestens so gut machen als in Kasten. Im Notfall ist rasch an einem alten Korb oben ein Loch ausgeschnitten. Ein aufgesetzter Ring erleichtert die warme Verpackung.

Nicht wahr, es gruselt dir fast vor solch tiefgreifender Störung mitten im Winter? Sei unbesorgt, sie gefährdet den Bien weniger als kleinere häufige Störungen. — Ein Notbehelf bleibt's natürlich eineweg.

Kramer.

Digitized by Google

Dr. Joh. Dzierzon in Lowkowitz.

Mit 16. Januar abhin hat Dr. Dzierzon sein 87. Jahr angetreten. Von der seltenen geistigen Frische dieses ehrwürdigen Heros der Imkerwelt zeugen die Leitartikel, die jede Nummer seines Leiborgans — die Eichstätter Bienenzeitung — bringt.

Fig. 4.

Dr. J. Dzierzon.*

* Wir verdanken hiemit wärmstens die Freundlichkeit der Firma W. Kohlhamm[er] in Stuttgart (Verlag von „Beßler, illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht" à 1,40 M.), die es uns ermöglicht hat, das willkommene Bild des ehrwürdigen Altmeisters [zu] bieten.

Die Red.

Digitized by Google

Ursachen und Folgen unzeitigen Brütens.

Von J. Rütsche, Bütschwil, Vortrag für die Wanderversammlung in Frauenfeld.

Unter allen Trieben, welche unsern lieben Bienen inne wohnen, ist wohl der Bruttrieb einer der allerwichtigsten; denn auf ihm beruht die Erhaltung der Art. Und doch ist gerade dieser Bruttrieb schon so manchem Volke zum Untergange geworden, wenn er nämlich das Maß des Gewöhnlichen und Natürlichen überschritten hat, wenn zu früh oder auch zu spät gebrütet wurde. Es mag daher gerechtfertigt sein, etwas zu sprechen über die Ursachen und Folgen dieses unzeitigen Brütens.

Wo an sonniger Halde ein Bienenstand windstill gelegen, bei dem die Sonnenstrahlen auch im Winter ungehindert Zutritt haben, da regt sich gelegentlich schon im Januar in den Völkern der Bruttrieb. Sonnige Februartage bewirken in solchen Stöcken schon die Anlage kühner Brutkreise und wehe diesen Völkern, wenn März und April rauh und kalt sind, denn sie stehen in mehr als einer Beziehung übel da und büßen vielleicht mit dem Leben die Sorglosigkeit des Imkers, der nicht bedacht und nicht beachtet die Wirkung winterlicher Sonnenstrahlen.

Doch nicht die Sonnenstrahlen sind die eigentliche Grundursache zu frühen Brütens, tiefer liegt sie — im Naturell der Biene selbst und es streiten sich in dieser üblen Eigenschaft gar oft noch um den Rang junge Italienerköniginnen und allzu brutlustige Krainer. Dies umso mehr, je früher im vorhergegangenen Jahre mit Brüten aufgehört worden.

Einen häufigen Anstoß zu frühem bezw. zu starkem vorzeitigem Brüten bietet das frühe Füttern. Der Bienenzüchter gibt es immer noch genug, welche durch frühe Spekulativfütterung vorzeitiges Ausdehnen der Brut direkt veranlassen und veranlassen wollen, zu ihrem und der Bienen größtem Schaden. Eine weitere Sorte von Bienenhaltern gibt es, bei denen die Not schon im März eine Fütterung gebietet. Doch kommt es diesen meistens nicht in den Sinn, die eigentliche Notfütterung anzuwenden, d. h. viel auf einmal zu geben. Sie füttern gar oft langsam und die Wirkung ist ein Brüten, das sich in seinen Folgen rächt.

Welches nun sind die üblen Folgen des zu frühen Brütens?

Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Brüten einen großen Verbrauch von Honig, Pollen und Wasser bedingt. Wie geht es aber in einer Familie, wo der tägliche Verbrauch groß, der Einnahmen aber keine sind? Die Familie geht dem Ruine entgegen und wäre es auch

eine Bienenfamilie. Ist der Honig frühzeitig aufgebraucht, ohne daß der betreffende Züchter dies zufällig gewahr wird, so ist das Volk eben dem Hungertode geweiht und das wäre die schlimmste Folge vorzeitigen Brütens. Man kann doch vom Imker nicht verlangen, daß er da oft und früh seine Stöcke untersuche der Vorräte wegen, noch daß er im Herbste seine Völker derart verproviantiere, daß diese auch beim außergewöhnlichsten Verbrauch noch genug hätten. Denn beides hätte für normale Völker Nachteile.

Angenommen aber ein Volk hätte wirklich Honig genug, es fehlte ihm aber an hinreichendem Pollen, in einer Zeit, da die Natur noch wenig oder keinen spendet und die Witterung ungünstig ist. Wie ist es dann situiert? Entweder wird es sein Brüten aufgeben müssen, oder was weit mehr geschieht, die Trachtbienen fliegen trotz schlimmer Witterung nach Pollen und Wasser und gehen hiebei massenhaft zu Grunde. Jüngere, kaum flugreife Bienen werden durch die Verhältnisse gezwungen, auszufliegen. Aber auch diese trotzen weder Winden noch Kälte, und kehren sehr oft vom ersten Ausflug nicht mehr wieder. Kurz gesagt, ein solches Volk wird täglich schwächer, es ist und bleibt volkarm und dann natürlich auch honigarm. Das wäre die zweite Folge vorzeitigen Brütens.

Eine weitere Folge von zu starkem vorzeitigem Ausdehnen der Brut ist das Absterben derselben. Es tritt dies ein, wenn ein Volk in sonnigen Februar- oder Märztagen, durch irgend welche Veranlassung, seine Brut derart ausdehnt, daß es bei Kälterückschlag genötigt ist, die äußeren Brutpartien preiszugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Ist es überflüssig, nach dem Auffüttern der Bienenvölker diese nochmals zu untersuchen?

Es war an einem schönen Septembernachmittage, als ein lieber Bienenfreund mich in meinem Bienenhause besuchte. Wie leicht zu erraten ist, sprachen wir von unsern Lieblingen, deren Auffütterung nun nach Vorschrift erfolgt war. Wir waren beide froh, daß wir diese unangenehme Arbeit rechtzeitig und bei günstiger Witterung vollbracht hatten. Ganz besonders freuten wir uns auch, daß wir nun einmal den echten Frankenthaler-Pilé erster Marke (den wir schon oft gekauft, aber nicht erhalten) kennen gelernt und unsern

Digitized by Google

Völkern dieses vorzügliche Futter gereicht hatten. Die Bienen haben dasselbe sehr gerne genommen, und mein Freund konnte nicht genug rühmen, wie fast alles so prächtig verdeckelt sei. Er ersuchte mich, auch etwa bei zwei Stöcke nachzusehen, und ich habe seinem Wunsche entsprochen. Beim ersten Stocke sah es wirklich freudig aus. Ein schönes, geschlossenes und von Pollen und verdeckeltem Futter scharf abgegrenztes Brutkörperchen wurde sichtbar. Wir öffneten ein zweites Volk. Es war ein starker diesjähriger Schwarm und der Rasse nach ein böser Italienerbastard. Er besetzte dicht acht Schweizerwaben und hatte für den Winter zehn Flaschen erhalten. Wie groß war unser Erstaunen, da wir hier wohl etwas verdeckelte Brut, aber nicht ein halbes Kilogramm Futter antrafen! Wo war der Inhalt der zehn Flaschen hingekommen? Mein Verdacht fiel begreiflich sofort auf Räuberei, obschon ich es fast nicht begreifen konnte. Ich hatte nämlich vor dem Füttern alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, die Fluglöcher sehr verengt, nie am Tage gefüttert und während der Fütterungszeit fast alle Tage den Flug der Bienen beobachtet. Selten habe ich kleinere Raufereien und bei fraglichem Volke gar nie so etwas bemerkt. Es ist auch wie andere starke Völker tags nach dem Füttern etwas lebhafter geflogen, aber Händel konnten nicht konstatiert werden. —

Obschon ich gleich dachte, daß es um einen so dummen Kerl nicht schade wäre, denselben zu kassieren, so beschloß ich dennoch, weitere Auffütterungsversuche mit demselben zu machen. Am gleichen Abend erhielt er wieder drei Flaschen, deren Inhalt über Nacht in die Waben getragen wurde. Am folgenden Tage flog das Volk nicht früher und nicht später als die andern, und ich konnte außer etwas stärkerm Flug gar nichts Außerordentliches wahrnehmen. Im Stocke herrschte die größte Ruhe und das Klopfen ans Fenster wurde mit dem normalen Brausen beantwortet. Ich traute der Sache nicht recht und streute vor das Flugloch eine Hand voll Mehl, so daß jede ausfliegende Biene bestäubt werden mußte. Da beobachtete ich nun, daß hie und da so ein „Müller" sich vom Bienenhause entfernte und beim Nachbarstande ins Nr. 6 einzog. Hiemit war also das Rätsel gelöst, es war Räuberei, aber nicht die offizielle, sondern die schlimmere, die schleichende. Sofort ging's wieder ans Untersuchen des ausgeraubten Volkes, das ich nun für königinlos hielt. Aber da herrschte die schönste Ruhe und die Waben waren dicht mit Bienen besetzt, die so phlegmatisch herumspazierten. Nach längerm Suchen fand ich die noch schnelle, nach dem Geburtsregister zweijährige Königin. Das Volk war also diesbezüglich normal und wehrte sich doch nicht gegen die frechen Eindringlinge. Durch Abklopfen und Abwischen von zwei oder drei Waben in den Kasten wollte ich nun die Schläfer wecken und auf die Gefahr aufmerksam machen.

Digitized by Google

Die Sache hatte insoweit Erfolg, daß die Bienen wirklich kampflustig wurden, aber als Angriffsobjekt **mich** wählten und die verdammten Schelme laufen ließen. Diese konnten unbehelligt ein- und ausziehen, und bald wäre ich im Begriffe gewesen, der ganzen Sippschaft ein jähes Ende zu bereiten. — Nun aber nahm ich an, daß diese beiden Völker zufällig den gleichen Geruch haben und ein diesbezüglicher Versuch schien mir interessant und der Mühe wert. Um dem Räuber einen andern Geruch zu geben, brachte ich demselben am Abend ein Stückchen Kampher von der Größe einer Erbse in seine Wohnung. Diese Operation hat dann meine Erwartungen voll und ganz erfüllt. Am folgenden Vormittag war es eine Freude zu sehen, wie die Hallunken von der Wache angehalten, beim Kragen gepackt und fortspediert wurden. Es war auch interessant, zu beobachten, wie die verblüfften Räuber sich wieder einschmeicheln wollten und den Rüssel streckten; allein da half nichts mehr, es hieß „fort mußt du“, dein Treiben hat ein Ende. Auch der Untersuch bei den andern Völkern des Standes förderte nichts Derartiges mehr zutage. Und nun die Moral von der Geschicht': Wenn solche Fälle auch nicht häufig vorkommen, so berechtigt die vorliegende Thatsache doch zu dem Schlusse, daß es angezeigt ist, nach der Auffütterung der Bienenvölker sich zu überzeugen, ob dieselben auch besitzen, was man ihnen gereicht hatte. K. K.

Anmerkung der Redaktion. Obige Mahnung, die Vorräte aufgefütterter Völker zu kontrollieren, möchte heuer bei der Auswinterung besonders zu beachten sein. Schleichende Räuberei, zu spätes oder zu frühes Brüten ꝛc. haben wohl hie und da den Proviant geschmälert, darum: *Orientiere dich bei Zeiten und hilf gründlich!*

Das Wandern in die Frühjahrsweide.

Die Klage über den Rückgang der Völker im April kehrt alljährlich wieder und mancherorts hat man sich an diese **Frühjahrsschwindsucht** so gewöhnt, daß man sie als etwas ganz Selbstverständliches hinnimmt — es ist eben der Abgang der alten Bienen.

„Im Frühjahr ist jede Biene einen Kreuzer wert!“ Der diese Mahnung aus alten Zeiten uns entgegenruft, war anderer Meinung.

Digitized by Google

Wahrlich es gibt sich in den oft gehörten abschätzigen Worten über die alten Bienen, auf die kein Verlaß sei, nicht nur Unkenntnis, sondern auch eine Lieblosigkeit kund, die einem „Bienenvater" nicht zur Ehre gereicht.

„Daran ist nichts zu ändern, da sind wir machtlos, so war's und so wird's bleiben!" Das war zu allen Zeiten die Sprache des Schlendrians.

Hast du, lieber Leser, noch nie um Mitte April, da deine Völker schwächer sind als einen Monat früher, einen Bienenstand besichtigt, wo Haseln, Weiden 2c. rings eine verschwenderische Pollentracht eröffnen? Wie ganz anders tummeln hier sich die Bienen, auf entlegenem Gehöft am Waldrand! Rudelweise purzeln sie daher auf's Flugbrett, zitternd und zappelnd vor Lust, rasch sich zu entledigen der würzigen Fracht, noch vielmal zu holen, was so reichlich und nah. Vergleiche damit, wie deine eigenen Bienen, müde von langer Reise, spärlich anrücken, erst lange Atem schöpfen müssen, ehe sie ins traute Heim einkehren, um heute nicht mehr das Wagnis zu wiederholen.

Und du siehst noch in den zahlreichen Bienchen, die wohl den Stand noch erreicht, aber totmüde von kalter Erde sich nicht mehr zu erheben vermögen, nur abgelebte Greisinnen, die eben dem Alter ihren Tribut zollen müssen!

Wiederum: Ein Sonnenblick lockt sie hinaus — kalte Schatten, Regenschauer und Schneegewirbel eilen mit Windesschnelle daher. Ahnst du, wie viel hunderte, ja tausende nützlicher Arbeiter, junger wie alter, du weniger hast, weil das schützende Heim zu fern, die Kraft zu schwach ist? Allüberall liegen diese Opfer der Arbeit. Leichenstille herrscht abends am Flugloch, während drüben am Waldrand ein kräftiges Brausen verrät, daß die Getreuen glücklich heimgekehrt und alles an duftigem Gebäck und köstlichem „Neuem" sich gütlich thut.

Genug! Und solchem „sozialen Elend" unserer braven Arbeiter sollten wir machtlos gegenüber stehen?

Die Biene, ursprünglich im Walde daheim, ist ins Dorf gewandert, wo auch das lauschigste Plätzchen in gefahrvoller Frühjahrszeit keinen Ersatz bietet für das, was ihr der Wald geboten. Nach dem Walde lenkt ihr erster Flug, ihr erstes Sehnen.

Sollte es denn wirklich unmöglich sein, ihrem Bedürfnis und Drang gerecht zu werden?

„Unsinn! ich kann meine Bienen doch nicht in den Wald tragen!"

Unsinn! sagte wohl auch dein Urgroßvater, als er hörte, anderswo halten die Bauern das Vieh den ganzen Sommer im Stall, statt es auf

Digitized by Google

die Weiden zu treiben und schleppen ihm das Futter zu. So tönte es immer. Also, ich vertrau' deiner bessern Einsicht und wage zu behaupten: Das Wandern in eine reiche Frühjahrsweide wäre für viele hundert Imker lohnender als der Ankauf fremder Bienen, neuer Kasten, hochgepriesener Surrogate, spekulative Fütterung 2c.

Der herrlichsten und so wenig genützten Weideplätze sind so viele! Dir baugt vor der schutzlosen Wildnis? Aber hält es denn so schwer, ein abgelegenes Gehöft (Scheune) zu finden, das allen Anforderungen entspricht und wo man für einige Wochen um ein anständiges Platzgeld solche „Mieter" aufnähme? Ich betone: Sind die Kasten auf der Achse, so hat es wenig zu bedeuten, ob man eine halbe Stunde weiter fahre, ja des Verfliegens wegen ist es sogar besser.

Sind auch Körbe und Einbeuten am bequemsten zum Transport, so läßt sich's doch auch mit Mehrbeuten ganz wohl machen. Durch Unterlage von Stroh wird jeder Stoß gemildert.

Der Bien muß sich vorher gereinigt haben und soll reichlich verproviantiert sein, daß bis zur Rückkehr jeder Mangel ausgeschlossen ist. Die Gefahr des Erstickens oder Stürzens von Waben ist um diese Zeit nicht zu fürchten, immerhin gibt man bei geschlossenem Flugloch vom Dunkel her Luft, ein Drahtsieb statt Glasscheibe ist ausreichend. Vorsicht ist dagegen geboten bei der Rückkehr, wo der Bien voll Brut steckt.

Die Rückfahrt erfolgt, wenn daheim die Tracht begonnen, mit Beginn der Birnbaumblüte.

Den Einwand: „Dazu hab' ich keine Zeit" — versteh' ich nicht. Wer rechnen kann, hat zu allem Zeit, was sich lohnt.

Wenige Proben nur und um die Fortsetzung ist mir nicht bange.

Ein Blick über unsere Landesgrenzen belehrt uns, daß das Wandern mit den Bienen auf bessere Weideplätze anderswo sich so eingelebt hat wie bei uns das Sömmern des Viehes auf der Alp. Es wandern die routiniertesten Korbbienenzüchter Norddeutschlands in die blühende Heide, es wandern auch die Krainer Imker ins Gebirge und ins Tiefland.

Kramer.

Digitized by Google

Ein fahrbarer Bienenstand.

Fig. 5.

Um die Mühe und Arbeit, mit welchen die Wanderung mit Bienen oft verbunden ist, zu vermeiden, hat ein württembergischer Imker es unternommen, einen fahrbaren Bienenstand herzustellen, auf dem die Bienenstöcke das ganze Jahr stehen bleiben. Durch obenstehende Abbildung*, Fig. 4, wird derselbe zur Anschauung gebracht. Der Wagen ist ein freiaxiger Brückenwagen, in der Mitte der Bodenfläche ist eine Vertiefung von 30 cm, die ein bequemes Arbeiten in den Kasten ermöglicht. Zur Verhütung von Erschütterungen ist der Wagen in der Längs- und Querlinie doppelt befedert, mit einer Spannung von Eisenstangen und Bremse versehen. Das Dach ist wie bei den Eisenbahnwagen konstruiert und ruht auf Winkeleisen, an welche die Kasten angeschoben werden; diese letztern kommen auf den Längenrand der Brücke zu stehen, so daß in der Mitte ein Gang — Arbeitsraum — bleibt. Der Ausflug der Bienen erfolgt nach vorn und den beiden Längsseiten. Hinten ist der Eingang mit aufklappbarer Treppe. Der ganze Stand kann abgeschlossen werden. Um den Regen abzuhalten, ist ein Vordach angebracht, vom untersten Flugloch bis zur Erde wird ein Schutztuch gespannt. (Nach Beßler, Lehrbuch der Bienenzucht.)

* Wir verdanken das Cliché der Firma Kohlhammer, Stuttgart.

Digitized by Google

Das schweizerische Futtergeschirr.

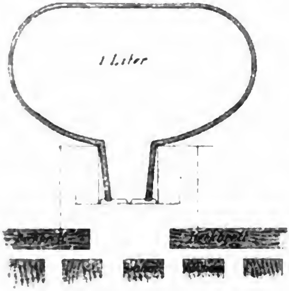
Es ist für den Imker immer eine unangenehme Aufgabe, wenn er füttern muß, namentlich, wenn es in so ausgedehntem Maße notwendig ist, wie im vergangenen Jahr. Doppelt unangenehm aber wird es, wenn man dazu keine richtige Futtereinrichtung besitzt. Es ist ja wahr: „Viele Wege führen auch hier nach Rom!“ und seit Jahren wußte ich mich mit mehr oder minder primitiven Apparaten zu behelfen, aber erst seit ich den Gerstungschen „Thüringer Luftballon“ kenne, hat die Auffütterung der Bienen viel von ihrer Unannehmlichkeit verloren; ja es ist letzten Herbst thatsächlich vorgekommen, daß sich meine zwei Jungen von 7 und 9 Jahren darüber zankten, wer die untere Etage meines neuen Bienenhauses mit den genannten Futterflaschen versehen dürfe. Es ist also in der That eine Vorrichtung, „die von jedem Kinde gehandhabt werden kann“. Wirklich besitzt dieselbe die Vorzüge, die Gerstung von ihr behauptet.

Keine Biene kann den Bienenzüchter belästigen, keine Räuberei ist zu befürchten, da das Futter von oben gereicht wird, es kann daher zu jeder Tageszeit und bis zu einem gewissen Grade zu jeder Jahreszeit gefüttert werden. Etwas anderer Meinung dagegen bin ich in Bezug auf den „Vorzug“, daß das Futter im Thüringer Luftballon langsam geholt und deshalb von den Bienen besser invertiert werde. Es ist dies nach meiner Meinung eben der größte Nachteil, der dem sonst guten Apparate anhaftet.

1) Einmal besitzt ein großer Teil der Apparate (ich hatte Gelegenheit, einige hundert solcher zu beobachten) einen Konstruktions- oder besser gesagt Fabrikationsfehler: Der Hals des Ballons reicht viel zu weit auf das Futtertellerchen hinab, was zur Folge hat, daß bei einigermaßen dickem Futter dasselbe gar nicht oder nur sehr spärlich aus der Röhre in das Tellerchen gelangt, es sei denn, man unterlege den Ballon durch einige Hölzchen.

2) Ist beim Original für unsere Beuten mit Deckbrettchen eine zirka 8 cm lange Hülse vorgeschrieben, wodurch, wie Figur 6 zeigt, das Tellerchen entfernt vom Brutnest frei schwebt, so daß die Bienen nicht ohne Akrobatenkunststücke zum gedeckten Tisch gelangen können. Allerdings läßt sich durch Vergrößerung der Deckbrettöffnung und durch Unterlage eines ausgeschnittenen Klötzchens, statt der Blechhülse, das Tellerchen näher zum Sitz der Bienen rücken.

Digitized by Google



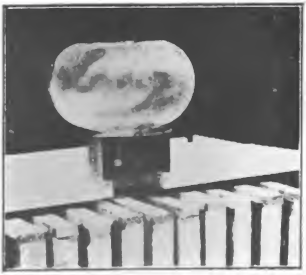
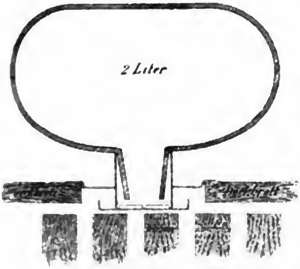


Fig. 6. Fig. 7.

Querschnitt und Ansicht vom Thüringer Ballon.



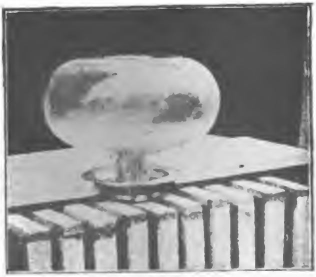


Fig. 8. Fig. 9.

Querschnitt und Ansicht vom schweiz. Futtergeschirr.

3) Es geht nicht leicht, ein eingehülltes Volk zu füttern, ohne die Umhüllung zu entfernen.

4) Verschiebt sich das Tellerchen leicht, so daß es dann auf einer Seite für die Bienen nicht mehr zugänglich ist. Da aber ohnedies das Tellerchen verhältnismäßig klein ist, sollte dies nach Möglichkeit verhindert werden.

5) Der Ballon ist zu klein, da er kaum einen Liter faßt.

6) Kann nur mit dem dazugehörenden Gefäß gefüttert werden, geht dasselbe aus irgend einem Grunde in Stücke, ist der ganze Apparat wertlos. —

Da trotzdem der „Thüringer Luftballon" das beste Futtergeschirr ist, das ich bisher kannte, so haben Freund Bösch in Bruggen und ich in gemeinsamen Sitzungen unsere schwachen Gehirne zermartert, wie diese Fehler zu beseitigen und der ganze Apparat zu vervollkommnen sei.

Digitized by Google

Und das Resultat unseres nörgelnden Imkergeistes ist nun die Futtereinrichtung, die Herr Kramer mit dem Namen „das schweizerische Futtergeschirr" belegt hat, eine Bezeichnung, die wir natürlich mit Freuden adoptierten. Alle Vorzüge des Gerstungschen Apparates haben wir beibehalten, die angeführten Nachteile alle vermieden (Fig. 9).

1) Der Hals des Ballons erreicht das Tellerchen bis auf 7 mm, wodurch letzteres stets gefüllt bleibt, so lange der erstere Futter enthält, jedoch auch bei reiner Wasserfüllung nie überläuft.

2) Als wichtigste Änderung betrachten wir die, daß das Futter in unmittelbare Nähe des Bienensitzes gerückt ist, und die Blechhülse &c. gänzlich wegfällt. Nicht nur ist es dadurch für die Bienen sehr leicht erreichbar, sondern es bleibt zudem stockwarm, was bei kühler Witterung gewiß vorteilhaft ist.

3) Wir haben die Tragscheibe heruntergerückt, so daß die Röhre 3½ cm vorsteht. Läßt man nun diese durch ein Loch der Umhüllung heraufragen, so kann man, ohne dieselbe zu entfernen, bei kühlster Witterung füttern. Wird die Glasflasche noch gehörig eingehüllt, so bleibt das Futter stundenlang warm.

4) Durch eine gestanzte Versenkung in der Tragscheibe, die in die 8½ cm große Öffnung des Deckbrettes paßt, ist eine Verschiebung des Tellerchens unmöglich. Diese Vertiefung fängt zugleich etwa verschüttetes Futter auf und leitet es ins untere Tellerchen, und gibt dem Ganzen Festigkeit.

5) Das schweizerische Futtergeschirr hat einen Ballon, der zwei Liter faßt. Ein gutes Volk wird ihn — da den ganzen Tag gefüttert werden kann, ohne Räuberei befürchten zu müssen — 2, 3 bis 4 mal leeren innert 24 Stunden; es ist also in der kürzesten Zeit aufgefüttert.*

6) Durch eine ganz einfache Einrichtung am Grunde der Röhre kann auch jede andere Flasche mit nicht zu weitem Halse verwendet werden, wenn der dazu passende Ballon in Stücke gehen sollte.

So glauben wir der schweizerischen Imkerschaft mit einem Gerät aufwarten zu können, das die unangenehme Fütterung der Bienen spielend

---

* Gerstung meint allerdings, daß das Futter besser verarbeitet werde, wenn es die Bienen nur langsam holen können. Er mag insoweit recht haben, wenn die Verproviantierung in zu weit vorgerückter Zeit geschieht, wird sie aber rechtzeitig vorgenommen, so ist diese Befürchtung grundlos. Immer wieder wird betont, daß die Auffütterung möglichst rasch vor sich gehen müsse. Und was lehren uns die leider so seltenen Trachttage, wo der Bien 10—20 Pfund einträgt?

leicht macht. Schade, daß wir nicht noch eine Einrichtung haben entdecken oder erfinden können, die dem Ballon stetsfort Gratiszucker geliefert hätte, der etwas hohe Preis (1 Fr. einzeln, 75 Cts. bei Bezug von 50 Stück) wäre dann manchem als sehr bescheiden vorgekommen.

Wartenweiler.

Zum Dadant-Alberti-Bienenkasten.

(Fortsetzung.)

3) Ich empfehle jedem Imker beim Bau eines neuen Bienenhauses die Abfluggitter* anzubringen, wie sie Hr. Spühler in Nr. 4 der „Blauen" 1896 beschrieben hat, entweder in oder über der Thüre, oder dann den Bienenkasten vis-à-vis, wenn nur eine Front derselben vorhanden ist. Dieses Abfluggitter läßt sich in ähnlicher Weise auch in jedem Zimmer des Wohnhauses anbringen. Wenn das Zimmer mehr als ein Fenster hat, schließt man alle Fensterläden mit Ausnahme derjenigen eines einzigen Fensters. Vor diesem bringe ich, im „Kreuzstock", eine Rahme von Dachlatten an, die ich mit bienendichtem Drahttuch überziehe, d. h. nur bis ca. 1 cm an die obere wagrechte Rahme der Dachlatte.** Hier wird vorher ein 15 cm breites wagrechtes Brett, anstoßend an die obere Dachlattenrahme, so eingefügt, daß es um 8 mm hinter der äußern Oberfläche der Dachlattenrahme zurücksteht. Auf dieses 15 cm breite Brett sind vorher 8 mm dicke Rähmchenholzstäbchen genagelt worden. Ich nagle sie schräg auf, d. h. in Gestalt von römischen Fünf (V), die einander so nahe gerückt werden, daß eine Biene nur noch nach oben hindurch, aber schwerlich eine zurück kann (VVVV), ganz à la chasse-abailles.

In ein mit solchem Abfluggitter versehenes Zimmer kann man jederzeit Honigwaben, die mit Bienen besetzt sind, bringen, ohne sich im min-

* Siehe „Bienenvater" Seite 160, IV. Auflage: Abfluggitter nach Dadant mit Illustrationen.

** Ich biege zugleich das Drahttuch oben etwa 10 cm nach außen um. Es steht also senkrecht resp. wagrecht vom übrigen Drahttuch ab. Bienen, die ausnahmsweise außen nach oben krabbeln, werden so vom Rückweg abgelenkt.

Digitized by Google

besten um den Abflug der Bienen kümmern zu müssen. Wenn keine Bienen im Zimmer mehr sind, namentlich während des Schleuderns, kann man die Fensterflügel hinter dem Abfluggitter schließen. Ich habe meinen Pavillon bienendicht gemacht durch Emballage, die ich unter dem Dachstuhl also über der zweiten Etage gespannt.

Auch im Pavillon kann man natürlich hinter dem Abfluggitter, wenn dasselbe nicht funktionieren soll, oder z. B. im Winter ganz schließen.

4) Beim Bau des Bienenhauses muß auch auf folgendes Rücksicht genommen werden:

Ich habe jetzt 65 Völker, alle meine Kasten sind bewohnt und vermehren will ich nicht mehr. Es kann sein, daß ich nächsten Frühling 10—30 Schwärme erhalte. Von diesen gedenke ich keinen einzigen fortzuschicken. Ich möchte mit ihnen vielmehr die Völker verstärken, die ich schon habe, und zwar ohne erhebliche Mühe. Ich habe seit langer Zeit darüber nachgedacht, wie man das machen könnte ohne Zeitverlust auch für den Fall, daß die Schwärme rasch auf einander folgen und man ihnen kaum mehr Meister wird. Nun glaube ich, sagen zu dürfen: ich hab's gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Was du nicht thun sollst.

1) Du sollst nicht unter die Bienenzüchter gehen, ohne den Wunsch zu hegen, deine Bienen auch abzuwarten.

2) Du sollst für den Anfang nicht zu viel Völker auf einmal kaufen.

3) Du sollst dir nicht einbilden, daß die Bienen umsonst arbeiten und schon im 1. Jahr ihre Auslagen zahlen.

4) Du sollst nicht meinen, daß du nichts von den Fabrikanten von Bienenzuchtgerätschaften zu kaufen haben werdest.

5) Du sollst nicht versäumen, ein gutes Buch anzuschaffen und eine gute Bienenzeitung zu halten.

6) Du sollst nicht denken, daß einige auf diese Weise ausgegebene Franken verlorenes Geld seien.

7) Du sollst dich nicht unterfangen, neue Wohnungen oder Gerätschaften zu erfinden.

Digitized by Google

8) Du sollst nicht zu viel experimentieren, sondern das denen überlassen, die sich's erlauben können.

9) Du sollst deine Bienenstöcke nicht zu oft auseinander reißen, weder alle Tage, noch alle zwei Tage.

10) Du sollst nicht zu sparsam sein in der Verwendung von Kunstwaben.

11) Du sollst nicht Wohnungen in Gebrauch nehmen, deren Rähmchen verschiedene Form oder Weite haben.

12) Du sollst nicht zu viel Drohnenwachs in den Stöcken bauen lassen.

13) Du sollst nicht schleudern, bevor der Honig zum großen Teile gedeckelt ist.

14) Du sollst nicht zu stark rauchen, dieweil ein wenig Rauch genügt.

15) Du sollst die Nase nicht rümpfen über deinen Nächsten, der sich verschleiert, um zornigen Immlein das Leben zu schonen.

16) Du sollst nicht deine Völker öfters auseinandernehmen und die Waben lange im Freien stehen oder hängen lassen, wenn keine Trachtzeit ist (Räuberei!).

17) Du sollst nicht zu geizig sein beim Füttern, wenn es not thut.

18) Du sollst nicht Kröten dulden um deinen Stand herum.

19) Du sollst nicht Honig auf den Markt bringen, der durch unappetitliches Aussehen deinen Mangel an Sorgfalt verrät.

20) Du sollst nicht deine Bienen vernachlässigen im Herbst, sondern sie aufs sorgsamste einwintern.

21) Du sollst nicht zu sehr die Fluglöcher verengen über Winter. (breit, aber nieder wegen Mäusen!)

22) Du sollst nicht die Fluglöcher verstopfen lassen durch Eis oder tote Bienen.

23) Du sollst nicht vergessen, im Frühjahr zeitig dich der Weiselrichtigkeit und ausreichender Nahrung zu versichern.

24) Du sollst nicht soviel Federlesens machen mit schwachen Völklein, sondern zwei oder drei zu einem starken Stocke vereinigen.

25) Du sollst nicht deine geistreichen Gedanken und deine Erfahrungen und Beobachtungen für dich behalten, sondern sie auch deinen Nächsten zugute kommen lassen durch Mitteilungen in der Fachpresse.

Fz. Gd. Rauchmeister. (Bienenpflege.)

Digitized by Google

Apistische Monats-Rapporte.

Der Dezember

war neblig, düster, unfreundlich, doch mild. Die Mittagstemperaturen blieben selten unter Null. Auch der Ostwind vermochte den Witterungscharakter nicht zu ändern, übrigens waren die Windströmungen sehr verschieden, es fehlte an einem energischen Zug vom hohen Norden her.

Die Niederschlagsmenge blieb ganz minim, der Stand unserer Gewässer war, wie man's um Neujahr gerne sieht, niedrig. Die dünne Schneedecke, die um die Mitte winterliche Stimmung auch ins Thal brachte, schwand bald wieder.

Dezember-Rapport.

	Temperatur Minimum Dekade 1	2	3	Maximum Dekade 1	2	3	Monatsmittel	Konsum per Dekade 1	2	3	Total	Flugtage	Tage mit Niederschlag
	—	—	—	+	+	+		gr	gr	gr	gr		
Davos-Glaris	12	16	13	8	5	7	−2,2	250	200	300	750	—	4
St. Beatenberg	5	10	8	8	5	5	−0,9	110	200	300	610	—	16
Zweisimmen Schw.	9	10	12	5	2	3	−2,5	150	150	250	550	—	
Bl.								200	250	300	750	—	7
Hochgrath	10	10	9	1	2	2	−2,3	500	250	300	1050	1	11
Trogen	6	5	4	6	6	3	−0,8	350	250	270	870	—	12
Dreilinden	13	11	10	6	1	2		100	150	130	380	—	15
								250	120	150	520	—	
Überstorf	7	7	5	3	2	2	−1,2	100	100	50	250	—	11
Ilanz	11	11	8	6	7	4	1,5	380	200	400	980	—	9
Kappel	10	10	9	10	3	5	−1,1	200	200	150	550	—	17
								300	300	350	950	—	
Kerns	9	10	8	8	2	2	−2,6	90	130	90	310	—	13
Islisberg	11	9	7	3	2	0	−3,3	150	100	150	400	1	11
Amsoldingen	6	9	6	8	5	6	+0,6	200	205	235	640	—	12
Wimmis	6	9	8	4	1	1	−2,4	200	300	250	750	—	8
Interlaken	4	3	2	7	1	3	+0,8	160	350	180	690	1	11
Turbenthal	11	14	7	6	1	6		100	50	150	300	—	10
Amsteg													
Knutwil a	6	6	3	5	5	3	−0,2	280	250	250	780	—	6
b								250	300	280	830	—	
Bern	10	11	7	2	3	1	2,4	200	150	200	550	—	13
Ballwil	11	13	7	1	1	2	−2,4	240	280	295	815	—	12
Laupen	5	8	4	7	6	5	+1,3	450	550	500	1500	—	8
Netstal	5	7	5	13	2	3	+0,1	200	70	220	490	—	8
Biel	5	6	3	5	5	3	−0,1	400	600	300	1300	2	14
Wigoltingen	9	6	2	6	4	3	−0,3	250	200	200	650	1	12
Enge-Zürich	6	5	1	7	6	4	+1,4	500	600	650	1750	—	8
Altstätten	9	9	7	12	3	7	−0,5	550	250	260	1060	—	14
								760	550	480	1790	—	
Frenkendorf	8	5	5	7	7	3	+0,4	190	120	150	460	—	13

Digitized by Google

Ruhe herrschte auf dem Bienenstand, nur sonnige Völker amüsierten sich um die Jahreswende etwas. Das Befinden der Bienen scheint überall normal zu sein.

Auf den Kartons wurden verschiedenenorts frische Wachsblättchen, ja sogar Eier gefunden. Die Zahl toter Bienen ist verhältnismäßig beträchtlich. Wir teilen ganz und gar nicht die Ansicht eines Berichterstatters, der da meint: „Die reuen uns nicht, da sie ja das Feld der Arbeit ohnehin nicht mehr betreten würden." Daß es nur alte Racker seien, ist ein Irrtum. Der Ursache größeren Leichenfalls nachzuspüren ist verdienstlicher, sie ist jedoch meist nicht leicht zu finden: Licht, Sitz und Form des Biens, Erschütterung, Zug, Reizbarkeit eines Volkes &c. kann es erklären, warum so viele Bienen den warmen „Herd" verlassen und in gefährliche Regionen sich verirren.

Wo die Kontrolle des Kartons Störungen verursacht, unterbleibt sie selbstverständlich.

Kramer.

Mitteilungen aus den Verhandlungen des Vorstandes vom 24. Januar 1897 auf Rosenberg, Zug.

I. Kurse und Vorträge.

Von den 8 Gesuchen um Subvention von Kursen konnten nur 4 berücksichtigt werden und zwar mit Rücksicht darauf, daß dieses Jahr unser Projekt Honigverwertung große finanzielle Opfer erheischt.

Die Vorträge, die bisher angemeldet wurden, werden von unserer Seite alle subventioniert, mit Ausnahme derjenigen, deren Unterstützung von Filialvereinen gewünscht wird, die von uns dieses Jahr Kurs-Subvention erhalten.

Eine Sektion, die vom schweiz. Verein Unterstützung für Kurse erhält, wird im gleichen Jahr für Vorträge nicht unterstützt.

II. Zeitung.

Der Abonnementsbetrag für das erste Halbjahr, Fr. 2. —, wird im Laufe des Monats Februar von Hrn. Kramer in Zürich (Enge) per Nachnahme erhoben werden.

Digitized by Google

III. Jeder Abonnent merke sich seine **Kontrollnummer** auf dem weißen Umschlag der Bienenzeitung. Wer das Abonnement vorausbezahlt, Etiketten oder Wabenpressen bestellt, vergesse nicht, diese Nummer anzugeben.

IV. Jahresberichte pro 1896, die noch ausstehen, sind beförderlichst an Aktuar Dommann, Luzern, zu senden.

V. Unsere schweiz. **Etiketten** werden von nun an nur an unsere Abonnenten verabfolgt und zwar unter folgenden Bedingungen:

Etiketten, größere (für Kilo-Büchsen) } Fr. 2 per Hundert
„ kleinere „ 1/2 „ } (ohne Firma).

Firmadruck Fr. 1. 50 per erstes Hundert;
„ „ —. 30 jedes weitere Hundert;
„ gratis bei Bestellung von mindestens 1000 Etiketten.

Bei Etiketten ohne Firmadruck gewähren wir bei Abnahme von mindestens 1000 Stück 5 % Rabatt, von 2000 Stück 10 % Rabatt.

Es können nicht weniger als 100 Etiketten von einer Sorte abgegeben werden. Die Verleger: Gebr. Fretz.

VI. Rietsche-Presse.

Irrtümlicherweise wurde in letzter Nummer unserer Zeitung publiziert, daß die Bestellungen bei Hrn. Kramer zu machen seien, während der Aktuar Dommann, Luzern, dieses Geschäft besorgt. Die Hrn. Kramer übermachten Bestellungen sind bereits an Hrn. Rietsche abgegangen.

VII. Honighandel. Den Filialvereinen wird nächstens zur Begutachtung ein Entwurf der Organisation zugehen, die dereinst die Zentralstelle über den Honighandel erlassen wird.

VIII. Transportkessel. Der Vorstand empfiehlt drei Größen: 25 kg, 10 kg und Post-Colli, 5 kg (Brutto).

Jedem Filialvereine werden auf seine erste Frühjahrsversammlung* drei Musterkessel obiger Größen zugesandt. Zu diesem Zwecke sind die tit. Vorstände gebeten, dem Aktuar Dommann rechtzeitig zu melden, wann und wohin die Musterkessel zu senden sind. Näheres in dem unter VIII angemeldeten Zirkular. J. Dommann, Aktuar, Luzern.

* Die tit. Filialvereine wollen mit Rücksicht auf VII und VIII mit ihrer ersten Frühjahrsversammlung zuwarten bis gegen Ende Februar, damit sie vorher über alle Details der Organisation des Honighandels und namentlich der Honigkontrolle orientiert sind. Die Red.

Digitized by Google

Ist für den Betrieb der Korbbienenzucht ein Bienenhaus notwendig?

Wohl nicht ganz unbegründet wird der Mobilbienenzucht oft der Vorwurf gemacht, daß sie zu ihrem Betriebe größere Auslagen erfordere, und ist es nicht zum Mindesten die äußere Ausstattung eines Bienenhauses, welche die Unkosten bedenklich in die Höhe schraubt. Es ist beim Kastenbetriebe ohne ein mehr oder weniger kostspieliges Bienenhaus nicht wohl auszukommen, da das Material der Wohnungen, sowie dasjenige der Umhüllungen derselben, Holz, nicht den Einflüssen der Witterung ausgesetzt werden darf, ohne gewärtigen zu müssen, daß die Kasten Schaden nehmen. Auch ist es bei der Mehrzahl der bis jetzt bestehenden Kastensysteme notwendig, daß der Imker von hinten an die Stöcke herantreten und von dort die nötigen Operationen in Brut- und Honigraum vornehmen könne.

Nicht ganz so verhält es sich bei der Korbbienenzucht. Das für die Wohnungen verwendete Material, das Stroh, leidet an der Sonnenhitze weniger als dünne Verschalbretter; weder intensive Kälte noch große Wärme sind im Stande, die Wandungen eines richtig gebauten Korbes zu durchdringen. Weil die Behandlung von oben geschieht, ist es nicht absolut notwendig, daß dieselbe zugleich auch von hinten stattfinden könne, obgleich letzteres auch beim Korb sehr bequem ist. Aus angeführten Gründen ist es daher nicht durchaus nötig, daß der Korbimker seine Völker in einem Bienenhaus unterbringe, sondern er hat Gelegenheit, dieselben auf einem Gestell, auf einem Laden u. s. w., unter einem, Sonne sowohl als Regen etwas abhaltenden Vordache aufzustellen. Sehr bequem macht sich die Aufstellung unmittbar vor und unter Fenstern in der Weise, daß die Körbe (ohne Aufsätze) mit dem Deckel fast bis ans Fenstergesims reichen, man also sehr leicht vom geöffneten Fenster aus die Stöcke behandeln kann. Die Aufsätze kommen dann allerdings vor die Fenster zu stehen, wo sie für die betreffenden Zimmer wie man sagt, etwas „schwer" machen, welcher Umstand aber gerne mit in den Kauf genommen wird, wenn die Honigräume nur recht schwer werden. Weil bei dieser Aufstellung die Behandlung der Bienen von hinten geschieht, dieselben also im Flug nicht gestört werden, macht sich die Sache sehr einfach und ungefährlich. Wenn man wenigstens für die Zeit der Winterruhe die Vorsicht beobachtet, daß man die Körbe nicht ganz an die Hauswand anstößt, damit etwaige Erschütterungen sich den Bienen weniger mitteilen, so bietet diese Art der

Digitized by Google

Bienenaufstellung, für die sich oft an Bauernhäusern Gelegenheit zeigt, gewiß die billigste Anlage und sichert zudem eine einfache und bequeme Behandlung.

Anders verhält es sich mit dem Aufstellen von Körben auf Gestellen, die etwas höher vom Boden aus angebracht sind, und auf welchen die Operationen nur von vorn, von einer Leiter aus möglich sind, oder, will man dies vermeiden, man gezwungen ist, die Völker von ihrem Platz wegzunehmen, auf den Boden zu tragen. (Sind auch schon Versuche mit Hinunterwerfen gemacht worden!) Diese Art Plazierung von Strohkörben könnten wir nicht empfehlen, sondern würden, um diesem auszuweichen, anraten, die Körbe zu ebener Erde auf vielleicht 30—50 cm hohen Gestellen nebeneinander zu reihen und über das Ganze ein Schutzdächlein gegen Unbilden der Witterung anzubringen.

Der Eint' oder Andere wird sich entschließen, zur Aufstellung seiner Korbimmen ein Bienenhaus zu bauen. Allen diesen, aber hauptsächlich den Anfängern unter ihnen, möchten wir den Rat erteilen, die Sache nicht zu übereilen, sondern zuerst dafür zu sorgen, daß eine Anzahl wackerer Völker zum Besetzen des neuen Heims bereit sind. Unterdessen findet dann der Betreffende wohl hie und da Gelegenheit, praktisch eingerichtete Korbbienenhäuser sich anzusehen und ist er dann im Stande, etwas brauchbares und den Anforderungen entsprechendes zu erstellen. Was auch beim Bau eines Korbbienenhauses nicht darf übersehen werden, das ist die Besorgung für Beschaffung von genügend Licht, entweder von oben, von hinten oder, sehr bequem, von vorn, in der Höhe der Aufsätze. Dann darf ferner der Abstand zwischen den Gestellen nicht zu nieder bemessen werden, ca. 90—100 cm, um zu ermöglichen, behufs Vereinigung zwei Körbe aufeinander zu stellen. Seitwärts bedarf jeder Korb einen Raum von ca. 60 cm. Ob die Fluglöcher in die Verschalung eingeschnitten seien, oder ob über den Gestellen ein offener Ausschnitt in der ganzen Länge und von ca. 20 cm Höhe sich befinde, ist von untergeordneter Bedeutung. Nur z. B. da, wo auf drei Seiten Bienen fliegen sollen, muß dafür gesorgt werden, daß nicht mehr als auf einer Seite die durchgehende Flugöffnung gemacht wird, um Durchzug zu vermeiden. Einfach wie die Körbe und die Behandlung derselben sei auch das Bienenhaus, dabei aber doch solid erstellt, hell und geräumig.

Beschaffung von Korbwohnungen.

Wer im Falle ist, für die kommende Saison sich Bienenkörbe anzuschaffen, der gebe seine Bestellung möglichst bald bei einem soliden, leistungsfähigen Bienenkorbfabrikanten auf; wer bald bestellt, ist sicher, daß er

Digitized by Google

rechtzeitig und gut bedient wird, während dies in Bezug auf Bestellungen, die erst unmittelbar vor der Schwarmzeit gemacht werden, nicht immer gesagt werden kann. (Musterkorb verlangen.) Ob einer Zilinder- oder Glockenkörbe sich anschaffen will, hängt ganz davon ab, welchem System er den Vorzug gibt. Die Größe der Körbe sollte nicht unter 35 dm^3 betragen; für Gegenden mit vorwiegend Waldtracht würde sich vielleicht eine mehr weite als hohe Form empfehlen, etwa 40 cm Durchmesser und 30 cm Höhe. Die Zilinderkörbe müssen bekanntlich mit einem Stäbchenrost versehen sein. Einzelne Lieferanten bringen nun an Stelle der früher üblichen dreikantigen Stäbe deren flache an, an welche dann ein Streifen Wachs oder Kunstwaben befestigt werden muß. Wir geben den dreikantigen Stäben den Vorzug, weil erstens ein gerader, egaler Wabenbau entsteht auch ohne alles Zuthun des Imkers, zweitens das Befestigen von Kunstwaben an diese ▽ Stäbe leicht ausführbar ist und dieselben gut haften und weil drittens — und das ist wichtig — die Waben eine größere Anheftfläche besitzen und seitwärts der Mittelkante bis auf die Höhe der oberen Fläche des Stabes fortgeführt werden. Dadurch verschwindet scheinbar der den Brutraum vom Aufsatz trennende Rost, ein Umstand, der gewiß beachtet zu werden verdient. Über das Befestigen von Kunstwaben an die dreikantigen Stäbe das nächste mal. — Leistungsfähige Korbfabrikanten würden vielleicht gut thun, ihre Adresse der titl. Redaktion mitzuteilen, behufs Veröffentlichung in der nächsten Nummer zur Notiz für die Korbimker. Forrer.

Praktischer Ratgeber.

Antworten.

Honig in kalten Zimmern. (Zweite Antwort auf Frage 3, Seite 29.

Am schlimmsten scheint nach unsern Beobachtungen der Honigvorrat im Winter in solchen Zimmern wegzukommen, die nur selten geheizt und vorübergehend bewohnt werden. In allen in solchem Zimmer überwinterten Kesseln wurde bereits im Vorsommer der Honig 2—3 cm tief breiig und von saurem Geschmack; Vorsicht also geboten! R.

* * *

Abfüllen von Honig ohne Luftblasen. (Zweite Antwort auf Frage 4, Seite 29.)

Füllt man den Honig in Gläser ab, wenn er noch zu dünnflüssig, zu warm ist, so bildet sich wieder eine unansehnliche Schaumdecke in den Gläsern. Zu dünn-

flüssiger Honig vertieft die Oberfläche, ist er aber von richtiger Konsistenz, so häufelt er sich und bleibt vollkommen blank. K.

* * *

(Dritte Antwort.)

Wenn das Glas entfernt vom Abflußrohr gehalten wird, so daß der Honig mit starkem Fall in's unterstellte Gefäß rinnt, reißt er immer Luft mit, die dann meist eine Menge kleiner Bläschen bildet. Man halte also das zu füllende Glas ganz nahe an das Abflußrohr des Kessels. R.

* * *

Belastungsrecht von Bienenstöcken mit 1 Fr. per Stock seitens einer Gemeinde.

(Antwort auf Frage 8, Seite 30.)

Sofern die Erträgnisse des Gemeindevermögens die Gemeindebedürfnisse nicht zu decken imstande sind, so ist nach Art. 40 der gegenwärtig geltenden Verfassung des Kantons Graubünden die Gemeinde zur Erhebung von subsidiären Gemeindesteuern an sich befugt, vorausgesetzt, daß hierüber bereits das Nähere durch das Gesetz bestimmt sei. Da die Erhebung der Gemeindesteuern nur nach billigen und gerechten Grundsätzen erfolgen soll, so wird kaum gesagt werden können, daß im Durchschnitt ein Bienenstock soviel abwerfe, daß 1 Fr. für denselben als Einkommenssteuer für billig und gerecht erscheine.

Wollte diese Taxe ähnlich wie eine Weidetaxe erhoben werden, so scheinen mir hiefür jede Anhaltspunkte zu mangeln, da doch zum voraus die Gemeinde wahrscheinlich machen müßte, daß ein Bienenstock auf ihrem liegendem Gut, wie Weiden, Alpen 2c., zum mindesten für 1 Fr. pro Jahr genieße.

Sollte die Taxe von jährlich 1 Fr. als quasi Vermögenssteuer erhoben werden wollen, so wäre das ebenso unbillig als ungerecht, so daß sie nicht im Sinne der Verfassung liegen kann.

Übrigens hat schon früher eine bündnerische Gemeinde versucht, von den Bienenstöcken eine Taxe zu erheben, der Kleine Rat erklärte das aber auf Beschwerde hin für unzulässig. W. F., Advokat.

(Es wäre erwünscht, den diesbezüglichen früheren Beschluß des Kleinen Rates im Wortlaut kennen zu lernen. Wir richten darum an unsere Freunde im Bündnerlande die Frage: Wer kann uns denselben verschaffen? Die Red.)

* * *

Nähr- und Heilwert des Sommerhonigs gegenüber dem Frühjahrshonig.

Antwort auf Frage 10, Seite 30.

Ob der dunkle Sommerhonig im Vergleich zum hellen Frühjahrshonig als Nähr- und Heilmittel minderwertig sei, läßt sich schon deshalb nicht mit ja oder nein beantworten, weil es dunkle und doch aromatische, würzige Sommerhonige, aber auch helle, schwache Honige gibt. Die Farbe allein ist nicht maßgebend für die Qualität des Honigs, sowenig als beim Wein.

Gewisserorts wird sogar der Waldhonig als heilkräftiger vorgezogen. Was über den Vorzug des einen oder andern man hört, sind Meinungen und auch da heißt es: Der Glaube macht selig.

Erfahrungen in der Königinzucht, daß nämlich bei Waldtracht im Sommer erzogene Königinnen in der Regel minderen Wertes sind, können möglicherweise auch in andern Zeitumständen ihre teilweise Erklärung finden. Sodann dürfen aber auch Erscheinungen im Tierleben nicht ohne weiteres auf uns Menschen übertragen werden.

Wichtiger aber für die Praxis ist die Frage, die ich zwischen den Zeilen des Hrn. Fragestellers lese: Rechtfertigt sich eine Preisdifferenz zwischen dunkelm

Digitized by Google

und hellem Honig? Darin aber irrt er sich, wenn er diese 2. Frage durch die Antwort auf seine erste erledigt glaubt. Hundert Konsumartikel beweisen, daß der Preis von allem eher abhängt als vom reellen Nährwert. Mode, Gewohnheit, Vorurteile, bestimmen den Preis namentlich der Genußmittel und hiezu gehört eben auch der Honig. Wo vorzugsweise rote Weine wachsen, hat man auch eine Vorliebe für solche, so verhält sichs auch beim Honig: Bevorzugt und höher taxiert werden dunkle Honige, wo bisher solche fast ausschließlich produziert wurden. Anderorts verlangt man hellen Honig, und hegt eine gewisse Antipathie gegen dunkeln, ohne ihn nur gekostet zu haben.

Diese Vorurteile und Geschmacksrichtungen sind nun freilich auch dem Wechsel unterworfen, und sucht natürlich der Produzent durch Belehrung dahin zu wirken, daß sie seinen Produkten sich günstig anpassen — anderseits aber trägt der Geschäftsmann, der nicht Produzent ist, in weitgedehnter Weise dem Geschmack der Konsumenten Rechnung, nicht aber den Wünschen der Produzenten. Begreiflich läßt sich also nicht überall dasselbe Ziel anstreben. Auch mit Rücksicht auf die thatsächlich verschiedenen Qualitäten rechtfertigt sich ein Einheitspreis keineswegs. Selbst da, wo man um die Preislage des dunkeln Honigs besorgt ist und glaubt, es liege in der Macht und Aufgabe des Zentralvorstandes, gleiche Preise für Sommer- und Frühlingshonige zu erstreben, weiß man die *edle Würze goldigen Nektars* wohl zu schätzen.

Es wäre auch ganz unverständlich, wenn feinere Qualitäten in diesem Artikel nicht auch höhere Preise erzielten.

Lassen wir am besten die gestellte Frage unbeantwortet und halten den Ruf *allen* Honigs in Ehren. K.

Fragen.

11. Frage: **Verwendbarkeit der Bienenflucht im Schweizerkasten.** Läßt sich im Schweizerkasten die Bienenflucht auch anbringen und bedingt sie eine Abänderung des Kastens?

Antwort: (Vorläufig.) Ja, das ist gelöst — eine Änderung bedingt es nicht. Näheres in einer folgenden Nr.

* * *

12. Frage: **Rähmchen.** Ist das Hobeln des Rähmchenholzes notwendig oder Luxus?

Antwort: An glatten Flächen bauen die Bienen lieber als an rauhen, innen sind darum die Rähmchen zu hobeln. Die rauhen Außenflächen sind eher ein Vorzug, sie werden weniger überbaut. Dasselbe gilt von den Deckbrettchen — rauhe ziehe ich vor. K.

* * *

13. Frage: **Rietschepresse.** Was kostet eine Rietschepresse samt Zoll und Fracht?

Antwort: Die Rietschepresse, Schweizermaß, die ich letztes Frühjahr bezog, kam mich

netto auf . .	Fr.	22. 80
Transport . .	„	1. 45
Zoll . . .	„	1. 65
Summa	Fr.	25. 90

J. St. G.

14. Frage: **Schaumdecke bei aufgewärmtem Honig.** Beim vorsichtigsten gleichartigen Aufwärmen kandierten Honigs im Wasserbad zeigt sich ein großer Unterschied.

Digitized by Google

Bald bildet sich nur eine ganz leichte Schaumdecke — bald ein dicker Schaum, wie Rahm auf der Milch.

Woher rührt dies und wie ist dem zu begegnen?

* * *

15. Frage: **Weidenstecklinge.** Kann man jetzt noch Weidenstecklinge machen — und was ist dabei zu beobachten, daß man des Erfolges sicher ist, d. h. daß sie wachsen?

Antwort: Weidenstecklinge werden im Frühjahr unmittelbar vor Beginn des Triebes aus einjährigen Schossen geschnitten und bis zum Moment des Setzens im Keller aufbewahrt. Das Setzen geschieht in der Weise, daß der ca. 30 cm lange Steckling in gut gelockerten Boden eingestoßen oder eingesetzt wird, es dürfen höchstens zwei Augen überm Boden sichtbar sein. W.

* * *

16. Frage: **Drohnen zu abnormer Zeit.** Ein Volk hatte am Bettag noch Drohnen, die wohlgelitten wurden. Brutsatz normal. Und in einem anderen Volk wurden beim Reinigungsausflug am 4. Februar Drohnen beobachtet. Das Volk hatte eine junge, letztjährige Königin und war weiselrichtig. — Wi erklärt sich das?

* * *

17. Frage: **Streifen und Schichten in kandiertem Honig.** Wie kommt es, daß in Honigkesseln mit 1895er Schleuderhonig sich Streifen und Schichten hellern, härter kandierten Honigs neben Partieen leicht kandierten, jedoch noch träge fließenden Honigs bilden konnten? — (Der Honig wurde im August geerntet, also Frühjahr- und Sommerhonig gemeinsam.)

Antwort: Die Mischung des härter kandierenden Frühjahrshonigs mit dem langsamer und weicher kandierenden Sommerhonig war unvollständig. Wäre der Honig gleich nach dem Schleudern leicht erwärmt worden und durch ein Sieb gelaufen, dann wäre die Mischung innig und richtig und der Honig durchwegs gleichartig kandiert. K.

* * *

18. Frage: **Schimmelpilze auf Honig.** Wie konnte sich auf einer 1/1 kg Honigbüchse mit genanntem Honig abgefüllt, nach einiger Zeit ruhigen Stehenlassens im trockenen Hause eines Konsumenten, obenhin eine leichte dünnflüssige Schicht Honig bilden, auf welcher ca. 20 kleine Schimmelpilzchen sich einstellten? G. K.

* * *

19. Frage: **Vereinigen von Vorschwarm mit schwächerem Volk.** Wie vereinigt man bei übermäßigem Schwärmen einen Vorschwarm mit älterer Königin am besten mit 1) dem Mutterstocke, 2) einem andern schwächern Volke? J. Z.

* * *

20. Frage: **Zusetzen von unbefruchteten Königinnen.** Wie kann man Königinnen von Nachschwärmen, wenn man das Volk dem Mutterstocke zurückgeben will, Stöcken mit ältern oder sonst nicht ganz vorzüglichen Königinnen am sichersten und zweckmäßigsten zusetzen, oder ist dieses nicht empfehlenswert? G. F.

* * *

21. Frage: **Gerstung'scher Klärapparat.** Wer hat Erfahrungen gemacht mit dem Gerstung'schen Klärapparat und was für welche?

* * *

22. Frage: **Durchlöcherte Kartonbogen.** Beim Ausziehen der Karton-Unterlagen finde ich mehrere derselben besonders seitlich benagt und durchfressen. Wer hat das gethan und wie ist das zu verhüten?

Digitized by Google

Antwort: Starke Völker mit sehr tiefem Sitz benagen hie und da zu wenig geölte Karton-Unterlagen. R.

* * *

23. **Frage: Tränken der Völker ohne Störung.** Auf den unterlegten Papierbogen finde ich eine Menge Zuckerkristalle, die Völker hatten offenbar Durst. Wie kann man ohne öftere Störung die Völker tränken?

Antwort: Geschieht am einfachsten mit dem Futtergeschirr, s. S. 44 ff. R.

* * *

24. **Frage: Honig und Zähne.** Ist es richtig, daß der Honig die Zähne angreift?

* * *

25. **Frage: Von Kittharz reinigen.** Wie kann man die mit Kittharz verunreinigten Hände am besten reinigen?

* * *

26. **Frage:** Wie soll ich die Tragleisten im Schweizerkasten anschlagen?

Antwort: Auf 2 Leisten gleicher Länge, nämlich 63,5 cm gleich der Höhe des Kastens, zeichne 4 Linien vom obern Ende an entfernt:

1,5 cm — 14,1 cm — 26,7 cm — 50,8 cm.

Unterhalb dieser Marken schneide Lücken quer in die Leiste, tief und breit genug, daß die Tragleisten drin laufen.

Die so zugerüsteten Leisten nagle ganz leicht als „Lehre" senkrecht an die Seitenwand des Kastens, schiebe die 4 Tragleisten in die Lücken und nagle, sie stets an die obere Marke andrückend, alle fest. K.

* * *

27. **Frage:** Warum ist an den neuen Schweizerkasten das Flugloch nicht eingeschnitten?

Antwort: Die Lage des Flugloches richtet sich nach der Konstruktion des Standes. K.

* * *

28. **Frage: Wo und zu welchem Preise** sind zu beziehen für den Schweizerkasten

1) Fertige Rähmchen a. Brutraum;
b. Honigraum; per Stück?

2) Rähmchenholz für a. Brutwaben;
b. Honigwaben; per Stück?

Antwort zu 2) Wir offerieren:

a. Brutwaben per Rähmchen 12 Rp.,
b. Honigrähmchen „ 9 „

Stein, Appenzell. Breitenstein & Co.

* * *

29. **Frage: Spreuteller im Frühjahr.** Gewiß ist der von Sträuli in Nr. 1 beschriebene Spreuteller eine sehr gute Winterdecke. Wie aber wird er sich bewähren im März und April? Wird es ihm da nicht ergehen, wie meinen Kissen, die zernagt wurden, wenn ich sie zu lange direkte auf den Rahmen liegen ließ? r.

Erster Ausflug.

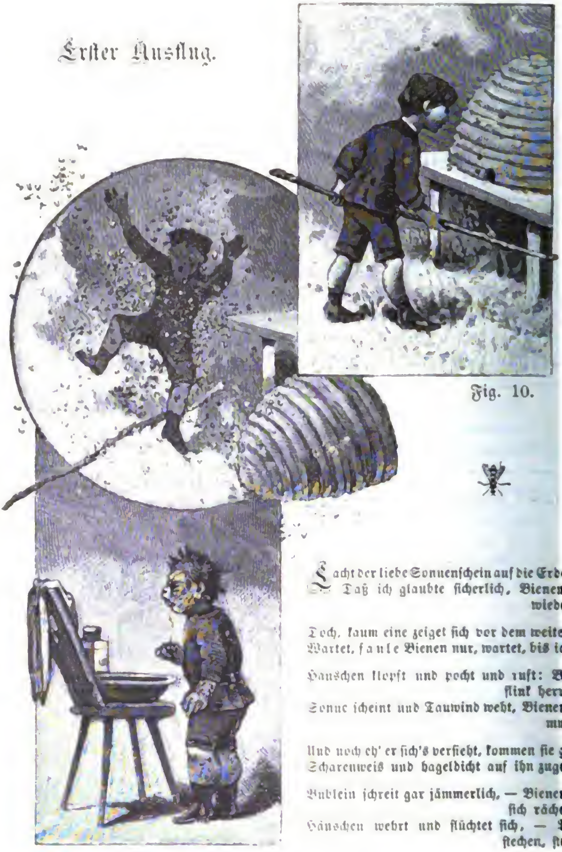


Fig. 10.

Lacht der liebe Sonnenschein auf die Erde nieder,
Daß ich glaubte sicherlich, Bienen flögen wieder. —

Doch, kaum eine zeiget sich vor dem weiten Loche
Wartet, faule Bienen nur, wartet, bis ich poche!

Hänschen klopft und pocht und ruft: Bienchen, flink herunter!
Sonne scheint und Tauwind weht, Bienen werdet munter!

Und noch eh' er sich's versieht, kommen sie gezogen,
Scharenweis und hageldicht auf ihn zugeflogen.

Büblein schreit gar jämmerlich, — Bienen woll'n sich rächen, —
Hänschen wehrt und flüchtet sich, — Bienlein stechen, stechen!

Rund und rot wird das Gesicht, Äuglein kaum zu sehen
Und die Wade! O, die sticht, brennt und beißt beim Gehen!

Hänschen, liebes Büblein mein,
Willst nicht wieder schwimmen
Du in Thränen, dann bedenk
Faul sind nicht die Immen!

R. Göldi.

Erster und größter Oberkrainer Handels-Bienenstand

des **M. Ambrožič zu Moistrana,**

Post-, Bahn- und Telegraphenstation Lengenfeld in Krain (Österreich).

→ Kunstwaben-Fabrik. ←

Auszeichnungen:

1873, Weltausstellung in Wien: Anerk.-Dipl. — 1873, Simmering b. Wien: Silb. Staats-Med. — 1874, Berlin: Silb. Verdienst-Med. — 1874, Bremen: III. Preis mit 50 Reichsmark. — 1874, Aug.-[illegible]: [illegible] Anerk.-Dipl. — 1874, Halle a. S.: Diplom. — 1874, Florenz: Belobung. — 1875, [illegible]: Gold. Anerk.-Dipl. — 1875, Köln a. Rh.: Verdienst-Med. — 1875, Mödling: Silberne [illegible]-Med. — 1875, Straßburg: Ehrenpreis. — 1873, 1875, k. k. Landw. Gesellschaft in Laibach: Ehrenpreis. — 187[illegible], Linz: Ehrenpreis. — 1879, Prag: Ehrenvolle Erwähnung u. silb. Verdienst-Med. — 1880, Köln a. Rh.: Staats-Med. — 1880, Böhm.-Leipa: Anerk.-Dipl. — 1880, [illegible]: Ehren-Dipl. — 1881, Erfurt: Ehren-Dipl. — 1881, Steyr: Anerk.-Dipl. — 1882, Budapest: [illegible]-Dipl. — 1882, Wiener-Neustadt: Ehrenpreis und Ehren-Dipl. — 1882, Wien: Silb. Staats-Med. — 1883, Paris: Ehren-Dipl. — 1883, Frankfurt a. M.: 35 Reichsmark. — 1883, Hamburg: [illegible] Reichsmark. — 1883, Prag: Verdienst-Med. — 1883, Linz: Silb. Ehrenpreis-Med. — 1883, Laibach: Silb. Staats-Med. — 1884, Zürich: Ehren-Dipl. — 1884, Rakonitz: Verdienst-Med. — 1884, [illegible]: Ausstellungs-Med. u. 25 Gulden. — 1884, Wels: Silb. Staats-Med. — 1884, Kreuzburg [illegible]: Silb. Med. — 1884, Budweis: Gold. Ausstell.-Med. und 2 Silbergulden nebst Dipl. — 1885, [illegible]: Silb. Verd.-Med. — 1885, Budapest: Verdienst-Medaille. — 1885, Liegnitz: Staats-Med. — 188[illegible], [illegible]: 10 Fr. und 2 Ehren-Dipl. — 1886, Wels: Silb. Med. — 1887, Wien: 8 Dukaten. — 188[illegible], Stuttgart: Silb. Staats-Med., ein Dipl. und ein Ehren-Dipl. — 1888, Breslau: Ehrenvolle Erwähnung. — 1888, Brüssel: [illegible] Med. en bronce und 10 Fr. — 1888, Krems: Silb. [illegible] Silberpreis. — 188[illegible], Buchsweiler: Ehren-Dipl. — 1888, Laibach: Silb. Staats-Med. — 1889, [illegible]: Silb. Staats-Med., 30 Reichsm. und 2 Dipl. — 1889, Esseg: Verdienst-Med. — 1889, Weltausstellung in Paris: Silb. Med. — 1890, Graz: Silb. Ausstell.-Med., 6 Silbergulden und ein [illegible]-Dipl. — 1890, Wien: Silb. Ausstell.-Med. — 1891, Görz: Ehrende Anerk. — 1891, Karlsruhe: [illegible]medaille, ein Dipl. u. 30 Mark. — 1891, Lübeck: Silb. Staats-Med., eine Ausstell.-Med. und [illegible]. — 1892, Turin: Zwei Silb. Med. — 1892, Budapest: Zwei Staats-Med. und ein Dipl. — 18[illegible], Philippopel: Silb. Staats-Med. u. ein Dipl. — 1893, Heidelberg: Silb. Staats-Med., eine Ausstell.-Med. u. ein Dipl. — 1894, Kiel: Silb. Vereins-Med. — 1894, Enzheim: Ehren-Dipl. — 1894, Wien: Zwei Silb. Staats-Med., eine Silb. u. eine bronzene Ehrenmedaille des Wiener Bienenzüchter-[illegible] und ein Anerk.-Dipl. — 1895, Leipzig: Eine gold. u. eine silb. Med. — 1895, Görlitz: Silb. [illegible] u. ein Dipl. — 1895, Posen: Silb. Kaiser-Wilhelm-Medaille und ein Ehren-Diplom. — 189[illegible], Reichenberg: Eine gold. und eine bronz. Medaille, 1896, Groß-Strelitz: Silb. Medaille, Ehren-[illegible] und Ehrenpreis.

Preis-Kourant 1897.

	Krainer Bienen. Die Königinnen sub A werden in Zusetzungskistchen versandt und die Königinnen bei Schwärmen rc. nicht in Weiselkäfige beigegeben, weil freigelassene sich schöner befinden und auch glücklicher an den Bestimmungsort ankommen; sollten doch die Königinnen bei B, B oder C in Weiselkäfige gewünscht werden, so wird dies gratis geschehen.	März und April		Mai		Juni		Juli und August		Sept. und Okt.	
		fl.	Mk.	fl.	Mk.	fl.	Mk.	fl.	Mk.	fl.	M.
A	**Königin befruchtet**, m. Begleitbienen, franko	3½	7	3	6	2½	5	2	4	1½	3
B	**Schwarm mit befruchteter Königin**, reines Bienengewicht 500 gr (1 Pfund), franko	5	10	4½	9	4	8	3½	7	3	6
C	**Schwarm mit befruchteter Königin**, reines Bienengewicht über 1 Kilo (2 Pfd.), franko	—	—	5½	11	5	10	4½	9	4	8
D	**Schwarm mit befruchteter Königin**, auf sieben Wabenrahmchen von deutschem Normal- oder beliebigem anderen Maße (vergl. Lieferungsbeding. 7), mit Reisefutter rc., franko	—	—	6½	13	6	12	5½	11	5	10
E	**Muttervoll mit befruchteter Königin**, überlagert aus überwintertem Stock, auf zehn Wabenrahmchen von deutschem Normal- oder beliebigem anderen Maße (vergl. Lieferungsbedg. 7), mit Brut, Reisefutter, unfrankiert	7½	15	7½	15	—	—	—	—	—	—
F	**Ambrozicscher Lagerstock**, von drei Seiten zu öffnen, mit 16 deutschen Normalmaß-Rähmchen, Fensterrahmen, mit Bau, Brut und Honig rc. unfrankiert	9	18	9	18	—	—	—	—	8	16
G	**Originalstock (Bauernlagerstock)** mit Bau, Brut und Honig, von welchem meistens zwei bis drei Schwärme im Frühjahre zu gewärtigen sind, unfrankiert . .	6½	13	6½	13	-	—	—	—	6	12

Bitte, meinen weltbekannten Oberkrainer Handels-Bienenstand mit keinem anderen zu verwechseln!

Lieferungsbedingungen.

1) Völker lit. **A**, **B**, **C** und **D** werden in Österreich-Ungarn [illegible] nach Deutschland (in die Schweiz und Luxemburg) franko [illegible]

2) Bienenverpackung ist im Preise schon mitgerechnet.

3) Die Bestellungen werden definitiv angenommen, sobald [illegible] trag franko mit der Bestellung eingesandt wird. Für die österreichisch-ungarische Monarchie gelten die mit „fl.“ bezeichneten Preise, für Deutschland (in die Schweiz und Luxemburg) jene in „Mark“.

4) Vor jeder Bienenexpedition wird 24 Stunden früher ein [illegible] druckter Avisobrief samt Belehrung zugesendet.

5) Garantie für Ankunft der Bienen in lebendem Zustande [illegible] bei Sendungen in Österreich-Ungarn und nach Deutschland (in die Schweiz und Luxemburg) übernommen und Ersatz geleistet, [illegible] tote Königin im Briefe und das verunglückte Volk [illegible] längstens 24 Stunden nach Ankunft franko zurückgesendet [illegible] eine zurückgesandte tote Königin wird eine andere geliefert. [illegible] Volk Ersatz nur, wenn mindestens 250 Gramm (1/4 Pfund) [illegible] sind und franko zurückgesendet werden. Herabgefallener oder [illegible] Wachsbau wird nicht ersetzt.

6) Reklamationen für Bienensendungen werden nur [illegible] den nach Postankunft berücksichtigt.

7) Für Rähmchen, welche vom normalen Maße abweichen, [illegible] keine Preiserhöhung ein, wenn das Maß nicht 24 Centimeter [illegible] Höhe und Breite übersteigt; sollten aber die Rähmchen größer [illegible] werden, so wird nach Übereinkommen ein Zuschlag berechnet.

8) Der Wachsbau bei lit. **D** ist so lang (hoch), wie [illegible] stöcken lit. **G**, ebenso bei lit. **E**; doch kann bei lit. **F** [illegible] (höherer) Bau abhängen, und zwar nach der Zeit [illegible] sowie auch von der Frühjahrswitterung.

9) Bei Bestellungen von zehn Stück lit. **A**, **B**, **C**, **D**, **E**, **F** [illegible] **G** wird ein elftes Stück gratis zugegeben.

10) Bitte um deutlich geschriebene, genaue Adresse [illegible] ob lit. **E**, **F** und **G** per Post oder Eisenbahnsendung gewünscht [illegible]

Mein Handelsbienenstand zählt über Winter über [illegible] völker in Original- und Rähmchenstöcken.

Ich muß bemerken, daß meine Bienenstände in einer [illegible] birgsgegend, nur ca. 1 1/2 Meilen vom 9036 Fuß [illegible] hohen Triglau sich befinden, dessen gegen meine [illegible] teten Nordostabhänge in unserer Gemeinde Mojstrana [illegible] ständigem Eisfelde (Gletscher) bedeckt sind, während [illegible] ganz Krain nirgends wirkliche Eisfelder gibt. Wenn auch [illegible] den Bienen keinen Honig spenden, so ist es klar, daß [illegible] welche in kalten Gegenden gezüchtet oder an das [illegible] wöhnt werden, gegen die Kälte mehr abgehärtet sind, als [illegible] welche aus einem warmen Klima stammen. Den Einkauf [illegible] besorge ich meistens in Gebirgsgegenden ([illegible]) [illegible] wenn nur irgend möglich, gute Völker zu erhalten, um meine [illegible] zu befriedigen.

Als Beweis der vollen Zufriedenheit meiner [illegible] nicht nur die eingelangten vielen Zeugnisse und Anerkennungsschreiben, von denen bis jetzt über 600 abgedruckt wurden, sondern auch [illegible] meine Geschäftsbücher nachweisbare Thatsache, daß ich in den [illegible] zehn Jahren **19,932** Bienenvölker in Österreich-Ungarn, nach [illegible] land, in die Schweiz, nach Luxemburg, Frankreich, England, [illegible] und Norwegen, Finnland, Rußland, Bulgarien, in die Türkei, [illegible] Amerika u. s. w. versandt habe. Ich kann daher meinen [illegible] bienenstand jedermann mit vollem Rechte bestens anempfehlen.

Michael Ambrožič.

Nr. 3.

März 1897.

☞ Da in den nächsten Tagen die Versendungsadressen neu gedruckt werden, so werden alle diejenigen Abonnenten, welche an ihrer bisherigen Adresse eine Änderung wünschen, ersucht, hievon **sofort** unter **Angabe der Kontrollnummer** der Expedition der „Schweizerischen Bienenzeitung" in Aarau Mitteilung zukommen zu lassen.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. | № 3. | März 1897.

Inhalt: Offizielle Mitteilungen. — XII. Jahresbericht des schweiz. Bienenzüchtervereins pro 1895/96, von U. Kramer. — Praktischer Ratgeber. — Anzeigen.

Offizielle Mitteilungen.

Die **Kontrollnummer** auf dem Umschlag merke sich jeder Abonnent. Bei Bestellung von **Wabenpressen, Etiketten,** Aufgabe von **Inseraten** und **Adressenänderungen** ist die Angabe der **Kontrollnummer** unbedingt notwendig.

* * *

Ältere Jahrgänge der Schweiz. Bienenzeitung

(1880, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95)

zu Fr. 1 erhältlich bei

J. Theiler, Rosenberg, Zug.

* * *

Die Etikette

des Vereins schweizerischer Bienenfreunde wird von nun an nur noch an die **Abonnenten unserer Zeitung** verabfolgt und zwar nur zu **eigenem Gebrauch.** Von Bestellungen ohne Angabe der **Kontrollnummer** der Zeitung nehmen wir keine Notiz. Erforderlich ist Angabe 1) ob großes oder kleines Format — 2) ob mit oder ohne Druck der Firma — 3) deutliche Adresse.

Bezüglich Preise: siehe Seite 52.

Bestellungen sind zu richten an den Präsidenten

U. Kramer, Enge-Zürich.

Digitized by Google

Rietsche-Kunstwabenpressen

vermitteln wir auch dies Jahr zu den bisherigen Bedingungen (25% Preisermäßigung). Wir selber haben keine vorrätig im Depot, und es kann auch der Fabrikant der verschiedenen Größen wegen nur in beschränktem Maße in Vorrat arbeiten. Bestellungen sind darum **rechtzeitig** erbeten. Dabei ist nicht zu vergessen: Genaue Angabe der Höhe und Breite der Rahme — **innen** gemessen, — deutliche und vollständige Adresse: Name, Wohnort, Bezirk, Kanton. Die Versendung durch den Fabrikanten erfolgt gegen Nachnahme. Eine Presse für Schweizerbrutwabe kommt auf ca. 26 Fr. samt Fracht und Zoll. Bestellungen nimmt entgegen

J. Dommann, Aktuar, Obergrund, **Luzern.**

* * *

Honigmuster in Gläschen, nur mit Papier umwickelt, werden auf der Post beim Stempeln der Marken sehr oft zerschlagen. Es sollen darum stets Adresse und Marken auf einer extra angehängten **Etikette** von Karton sich finden.

Der Vorstand.

XII. Jahresbericht

über die vom

Verein schweiz. Bienenfreunde errichteten apist. Beobachtungsstationen

vom

1. November 1895 bis 31. Oktober 1896.

Von **U. Kramer.**

Stationen.

	Höhe ü. Meer. m	
*1. Davos-Glaris, Graubünden	1468	Hr. Pfarrer Barth.
2. St. Beatenberg, Bern	1150	„ „ von Rütte.
3. Zweisimmen, Bern	960	„ Bichsel, Lehrer.
4. Hochgrath, Langnau, Bern	925	„ Röthlisberger, Landwirt.
5. Trogen, Appenzell A/R	905	„ Rohner, Kaufmann.
6. Dreilinden, St. Gallen	770	„ Reber, Waisenvater.

Digitized by Google

	Höhe ü. Meer. m	
*7. Überstorf, Freiburg	720	Hr. Siffert, Landwirt.
8. Ilanz, Graubünden	718	„ J. Caveng.
9. **Kappel**, Toggenburg	715	„ J. Forrer, Landwirt.
10. Kerns, Obwalden	715	„ J. Wyndlin, Landwirt.
11. Islisberg, bei Bremgarten	679	„ Lerf, Lehrer.
*12. Leuk, Wallis	648	„ Frédéric. — Souste L.
13. Wimmis, Bern	632	„ Klopfenstein, Skdrlehrer.
14. Interlaken, Bern	572	„ Fr. Rieder, Agent.
15. Turbenthal, Zürich	570	Frau Keller-Jünger.
16. Amsteg, Uri	550	Hr. Weber, Stationsvorstand.
17. **Knutwil**, Luzern	544	„ Kreyenbühl, Lehrer.
18. Bern	540	„ Raaflaub, Seminarlehrer.
19. Ballwil, Luzern	520	„ Bühlmann, Posthalter.
20. **Fluntern**, Zürich	507	„ Kramer, alt Lehrer.
*21. Laupen, Bern	485	„ Imgrüth, Kaufmann.
22. Netstal, Glarus	465	„ U. Leuzinger, Coiffeur.
23. Biel, Bern	450	„ E. Wartmann, Apotheker.
24. Luzern	450	„ Dommann, Lehrer.
25. Wigoltingen, Thurgau	440	„ Brauchli, Tierarzt.
26. **Altstätten**, St. Gallen	415	„ Göldi, Lehrer.

Inhaltsverzeichnis.

I. Der Winter 1895/96.

1. Die Witterung . . . 68
2. Herbstliche Nachklänge . . . 71
3. Der Konsum . . . 72
4. Die Wärmeökonomie . . . 75
5. Die Küchenabfälle . . . 77
6. Die Ruhr . . . 78
7. Die Leichenschau . . . 80

II. Das Frühjahr.

1. Witterung . . . 81
2. Die Entwicklung der Völker . . . 82
3. Die Rassen . . . 83
4. Eine Nachwirkung der Ruhr . . . 83

III. Die Schwarmperiode.

1. Der Schwarmsegen . . . 84
2. Drohnenreiten in Permanenz . . . 85

* Neue Stationen.

Digitized by Google

3. Die Folgen des Schwärmens 85
4. Die diamantene Regel 88
5. Rassen und Rassenvölker 88

IV. Die Saison.

1. Warum honigt es nicht? 90
2. Stärke und Leistung der Völker 90
3. Wann ist der Honig reif? 92
4. Das Trachttableau 93

V. Der Herbst. 94

VI. Anhang.

Ist der Bien ein Organismus? 97

I. Der Winter 1895/96.

1. Witterung.

Den ausnehmend milden Winter 1895/96 ruft uns Fig. 11 in Erinnerung. Sie läßt uns auf den ersten Blick die einzige kurze Periode erkennen, da der Winter eine strenge Miene machte und sagt uns ganz genau, wie hoch der Thermometer in Altstätten jeden Tag stieg und wie tief er nachts sank. Die Länge der schwarzen Pfeiler veranschaulicht also die tägliche Temparaturschwankung. Bis zum untern Endpunkt ging jeweilen über Nacht das Quecksilber zurück und stieg im Laufe des Tages bis zum obern Ende.

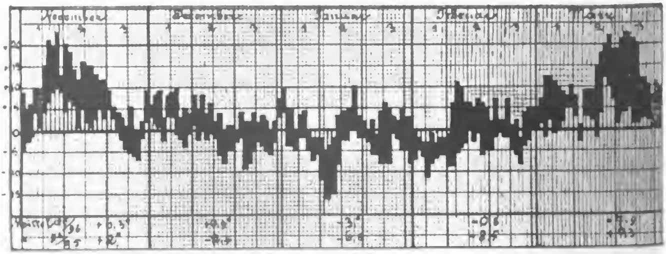


Fig. 11: **Tägliche Minimal- und Maximaltemperatur in Altstätten.**

Digitized by Google

Tab. 1.

Die Minimaltemperaturen des Winters 1896.

	November			Dezember			Januar			Februar			März			Tiefste Temperatur des ganzen Winters	
	Dekade			Dekade			Dekade			Dekade			Dekade				
	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1895/96	1894
St. Beatenberg	—5	1	—4	—8	—7	—6	—14	—15	—9	—7	—6	—10	—5	—3	**—8**	—15	—1
Zweisimmen	—2	0	—5	—7	—10	—11	—10	—14	—14	—12	**—11**	—9	—4	—3	—5	—14	—2
Hochgrath	—8	0	—7	—9	—11	—9	—13	—18	—10	—11	—8	—11	—5	—6	—5	—13	—2
Trogen	—2	3	—4	—5	—4	—6	—12	—14	—6	—7	—4	—7	—1	—2	—2	—14	—1
Dreilinden	—7	—2	—9	**—10**	—10	—13	**—17**	**—19**	—13	—14	**—11**	**—14**	—4	—2	—5	**—19**	—1
Ilanz	—8	—4	—9	**—10**	**—14**	—12	—12	—17	**—17**	**—15**	**—11**	—9	**—6**	**—7**	—2	—17	—2
Kappel	—7	1	—6	—5	—10	—10	—15	—18	—10	—13	—8	—13	—3	—5	—3	—18	—2
Kerns	—7	0	—7	—8	—7	—7	—13	—14	—10	—11	—7	—11	—5	—5	—5	—14	—1
Islisberg	—7	1	—8	—8	—8	—9	—15	—17	—10	—10	—7	—12	—4	—5	—4	—17	—1
Interlaken	—1	**5**	**0**	—8	**—2**	—2	—7	—9	—6	—4	—3	—5	0	—5	0	—9	—1
Turbenthal	**—15**	**—5**	**—12**	—8	—12	**—14**	—12	**—19**	—9	—9	—8	—6	—4	+1	—4	**—19**	
Amsteg	—5	2	—5	—5	—6	—5	—13	—13	—10	—10	—4	—9	—2	—4	—1	—13	—1
Knutwil	—4	4	—4	**0**	—4	—5	—9	—12	—4	**—4**	—4	—5	0	—1	0	—12	—1
Bern	—8	0	—5	—7	—7	—8	—11	—17	—11	—11	—8	—10	—2	—5	—3	—17	—2
Ballwil	—8	0	—5	—7	—6	—8	—11	—17	—10	—8	—9	—11	—4	—5	—3	—17	—2
Fluntern	—4	1	—4	—5	—5	—8	—11	—15	—8	—8	—7	—10	0	—3	—1	—15	—2
Netstal	—2	2	—4	—4	—9	—8	—14	—14	—9	—10	—6	—3	—2	—1	0	—14	
Biel	**—1**	2	—3	—4	—3	—5	—9	—14	—5	—8	—8	—8	—4	+1	0	—14	—1
Luzern	—3	0	—1	—2	**—2**	**—2**	**—7**	**—7**	**—3**	—5	**—2**	**—4**	**+1**	**+3**	**+1**	**—7**	
Wigoltingen	—6	0	—4	—5	—3	—6	—10	—15	—5	—8	—8	—8	—1	0	0	—15	—1
Altstätten	—6	1	—7	—4	—8	—9	—12	—16	—8	—11	—6	—8	—2	—3	0	—16	

Tab. 2.

Die Maximaltemperaturen des Winters 1896.

	November			Dezember			Januar			Februar			März		
	Dekade			Dekade			Dekade			Dekade			Dekade		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
St. Beatenberg	19	13	6	9	4	5	4	7	6	8	7	4	7	16	15
Zweisimmen	20	12	**9**	7	5	5	5	4	4	5	7	5	***5***	15	16
Hochgrath	17	11	6	9	4	5	4	3	3	6	6	2	***5***	***11***	13
Trogen	17	14	5	7	4	6	3	3	3	5	5	1	7	14	***12***
Dreilinden	15	12	***3***	6	3	***4***	***1***	***2***	1	5	***3***	***0***	6	13	***12***
Ilanz	***14***	15	5	***5***	***2***	5	5	7	4	7	8	9	12	17	18
Kappel	20	16	7	10	6	7	6	4	3	7	8	3	10	18	1
Kerns	17	13	6	10	3	6	4	8	4	5	7	5	7	15	15
Islisberg	15	***10***	6	6	4	***4***	4	4	***0***	***3***	4	2	6	14	15
Interlaken	15	13	8	12	6	5	8	4	2	4	7	4	9	16	18
Turbenthal	19	12	7	7	5	7	5	7	**7**	**9**	**13**	**10**	12	**23**	**22**
Amsteg	18	18	7	10	6	7	4	7	2	6	8	5	9	18	19
Knutwil	20	14	8	10	6	8	6	6	5	5	11	4	**15**	20	18
Bern	17	11	6	9	5	7	7	**10**	2	5	6	5	9	15	16
Ballwil	20	12	7	10	8	7	5	6	3	5	9	5	8	18	18
Fluntern	18	12	7	10	6	8	5	4	2	***3***	6	3	8	15	16
Netstal	16	14	7	12	5	6	6	5	3	***3***	7	5	10	18	19
Biel.	18	14	8	8	**11**	8	7	6	5	4	9	**10**	9	19	21
Luzern	16	13	8	**14**	8	5	6	7	5	4	8	6	11	16	16
Wigoltingen	21	13	8	10	8	**9**	7	4	3	5	9	3	10	19	20
Altstätten	**23**	**20**	**9**	9	8	7	**9**	**10**	6	6	11	7	12	22	**22**

Digitized by Google

Tab. 3. **Temperaturen des Winters.**

	Tiefste Minima					Höchste Maxima					Monatsmittel				
	Nov.	Dez	Jan.	Feb.	Mz.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb	Mz.	Nov.	Dez	Jan.	Febr.	Mz
	—	—	—	—		+	+	+	+	+	—		—		+
St. Beatenberg	5	8	15	10	**—8**	19	9	7	8	16	5,8	—0,4	2,4	+0,4	4,4
Zweisimmen	5	11	14	12	—5	20	7	5	7	16	5	—1,8	4,6	—2,8	3,5
Hochgrath	8	11	18	11	—6	17	9	4	6	13	4,5	—1,5	4,2	—1,9	3,4
Trogen	4	6	14	7	—2	17	7	3	5	14	5,4	—0,4	2,4	—1,5	4,5
Dreilinden	9	13	**19**	14	—7	15	6	2	5	13	2	—3,4	6,7	—5,7	2
Ilanz	9	**14**	17	**15**	—6	15	5	7	9	18	3	—2,8	6	—2	5,5
Kappel	7	10	18	13	—5	20	10	6	8	18	5,4	—0,4	3,4	—1,8	5,5
Kerns	7	8	14	11	—5	17	10	8	7	15	3,7	—1,4	3,8	—3	4
Islisberg	8	9	17	12	—5	15	6	4	4	15	3,1	—1,5	4,7	—3,9	3,6
Interlaken	1	2	9	5	—0	15	12	8	7	18	**6,9**	**+2,2**	1,3	+0,4	7,3
Turbenthal	**15**	**14**	**19**	9	—4	19	7	7	**13**	**23**	2	—1,4	1	**+1,5**	**8,5**
Amsteg	5	6	13	10	—2	18	10	7	8	19	4,6	+1,4	3,2	—1	6,5
Knutwil	4	5	12	5	—0	20	10	6	11	20	6	+1,6	0,7	+0,7	7,7
Bern	8	8	17	11	—5	17	9	10	6	16	4,4	—0,5	4,3	—2,8	5
Ballwil	8	8	17	11	—5	20	10	6	9	18	3,7	—0,4	3,5	—2,6	5,2
Fluntern	4	8	15	10	—3	18	10	5	6	16	5,	+0,3	2,6	—2,4	4,3
Netstal	4	8	14	10	—2	16	12	6	7	19	5,9	0	2	—1,6	6,9
Biel	3	5	14	8	—4	18	11	7	10	21	6,5	+1,7	0,5	+0,2	6,1
Luzern	3	2	7	5	+1	16	**14**	7	8	16	5,8	+2	**0**	+0,2	7,1
Wigoltingen	6	6	15	8	—1	21	10	7	9	20	5,3	+1,4	1,7	—1,3	6,6
Altstätten	7	9	16	11	—3	**23**	9	**10**	11	22	6,3	+0,9	3	—0,8	7,9

Überraschend sind die 2 mächtigen Wärmefluten im November und März.

Sind auch die Schwankungen am einen Ort ruhiger, am andern größer, der Totalcharakter bleibt sich annähernd gleich.

Altstätten, obgleich die tiefste Station, reiht sich denen an, wo die Nachttemperatur oft recht tief sinkt. Die Erklärung findet sich in der Lage im ebenen Thalkessel an einer Berglehne.

Wie kleine Seen schneller gefrieren als große, so sind auch kleine flache Thalkessel extremere Kältezentren als größere, aus diesem Grunde überragt Turbenthal alle andern, aber dann nur, wenn still und klar die Nacht ist.

Daß in einem so milden Winter die offenen Seen beständig ausgleichend, temperierend wirken, das illustrieren Luzern, Interlaken und Biel, Tabelle 1 und 2.

Tabelle 2 setzt Altstätten aber auch in die Reihe der wärmsten Stationen. In den Mittagstemperaturen kommt eben die Höhe über Meer zum Ausdruck.

Die ungewöhnlich hohen Monatsmittel des März, Tabelle 3, rufen uns die wunderschönen Lenztage in Erinnerung, wie sie um diese Zeit so selten sich einstellen.

Digitized by Google

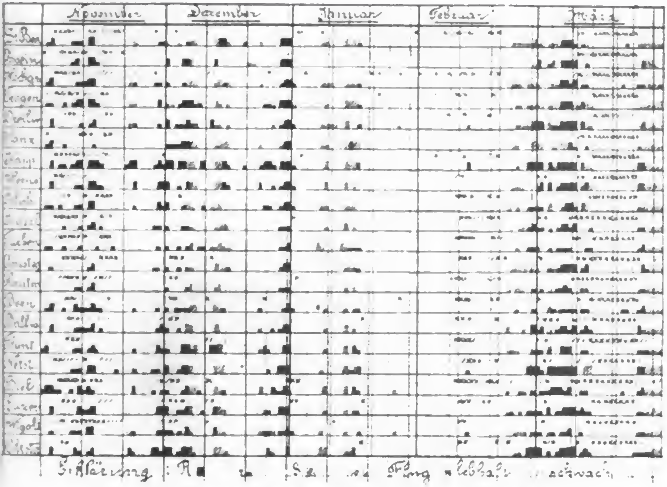


Fig. 12. Regen, Schnee und Flug im Winter 1895/96.

Ein Blick auf Fig. 12 sagt uns, daß der Vorwinter nichts weniger als freundlich war, der Regentage waren zu viele und weinend schloß das alte Jahr, erst im Januar setzte der eigentliche Winter ein. Nach alter Bauernregel sieht man's nicht gern, wenn im November und Dezember die Gewässer schwellen und der regnerische Sommer 1896 hat dieser Bauernregel Recht gegeben. Januar und Februar waren trocken, der März aber holte nach, was der Februar versäumte. Was wir bezüglich der Temparaturen gesagt, bestätigt auch Fig. 12: eine überraschende Gleichartigkeit im Witterungscharakter in Höhen und Tiefen.

Der Flugtage brachte das alte Jahr noch viele und sogar Neujahr feierten die Bienen vielerorts nicht träumend, sondern wach, in hellem Jubel.

2. Herbstliche Nachklänge.

Der warme November lockte die Bienen noch oft zum Flug. Das sehen wir gern, denn eine gründliche Reinigung der späten Brüter ist sehr willkommen. Und deren waren noch viele, die bis in den November hinein das Brüten fortsetzten. Wenn dennoch sich keine schlimmen Folgen bemerkbar machten, so haben wir das der Gelegenheit zur Reinigung bis Jahresschluß zu verdanken. Falsch aber wäre der Schluß, verspätetes

Brüten habe keine ernstere Bedeutung. Es gab sich sogar in diesem milden Winter nachträglich kund. Unter den toten Bienen waren junge Brutbienen sehr viele. Wo im November und sogar im Dezember noch gehöselt wurde, Hochgrath, Trogen, Knutwil, Bern, Biel, Wigoltingen, Altstätten, Fluntern, da war der Bien nicht zu normaler Ruhe gekommen. Die warme Föhnperiode allein erklärt eine solche Abnormität nicht, die tiefere Ursache lag im brütenden Volk selber. Verspätetes Füttern oder eine tiefgreifende Operation kann's veranlaßt haben.

Disponiert hiefür sind besonders junge Königinnen und Brüter, die auf jeden Reiz von außen schnell antworten. Da lob ich mir die Völker ruhigen Temperamentes, die rechtzeitig schlafen gehn und spät erwachen, deren Überwinterung weit weniger schlimmen Zufällen ausgesetzt ist. Bei der Auswahl von Zuchtstoff wird der Praktiker hierauf achten, denn ein zeitiger Abschluß des Brütens wie ein spätes Beginnen desselben sind Eigenschaften, die wert sind, erhalten und durch Zuchtwahl gefestigt zu werden.

3. Der Konsum.

Ein Blick auf Fig. 13 bestätigt, daß anfangs November noch nam- hafte Reinigungsflüge Junger stattgefunden. Größeres Flugbedürfnis

Tab. 4. Konsum vom 1. November bis 31. März.

	November	Dezember	Januar	Februar	März	Total
	kg	kg	kg	kg	kg	kg
St. Beatenberg	0,8	0,5	0,9	1,1	1,1	4,4
Zweisimmen Schw.	0,5	0,6	0,6	1,1	2,5	5,3
Bl.	0,7	0,8	0,9	1,8	2,8	7,0
Hochgrath	1,4	1,1	1,6	1,7	—	
Trogen	0,5	0,6	1,0	1,4	3	3,5
Dreilinden a	0,0	0,1	0,4	0,7	1,7	2,9
Ilanz	0,5	0,7	1,8	1,6	2	6,1
Kappel	1,3	0,8	1,5	2,1	2,9	8,6
Kerns	0,3	0,3	0,5	1,1	2,2	4,4
Islisberg	0,6	0,2	0,5	0,5	1,7	3,5
Interlaken	0,4	0,5	1,1	1,3	2	5,3
Turbenthal	0,1	0,3	0,3	1,4	1,1	3,2
Amsteg	1,2	0,6	1,0	2,4	3,1	8,2
Knutwil a	0,5	0,9	1,4	3,2	4	10,0
Bern	0,6	0,7	1,0	1,0	2	5,3
Ballwil	0,4	0,5	0,8	1,1	1,6	4,4
Fluntern a	0,9	0,8	0,7	1,4	2,7	6,5
b	0,9	0,8	0,7	1,2	2,7	6,3
Netstal	0,3	0 5	0,8	0,9	1,9	4,4
Biel	0,3	0,6	1,0	1,4	3,4	6,7
Luzern	0,4	0,5	0,4	1,4	2,2	4,9
Wigoltingen	0,5	0,5	0,9	1,1	1,4	4,4
Altstätten It.	0,5	0,6	0,8	1,3	5,2	8,4
Kr.		0,5	1,0	1,5	3,8	—
Mittel 95/96	0,6	0,6	0,9	1,4	2,4	5,6
94/95	0,6	0,7	1	1	2,2	5,5

Digitized by Google

und stärkere Entleerung erfolgten ganz besonders, wo die Völker auf Sommerhonig saßen und endlich veranlaßte auch Unruhe da und dort regeren Stoffwechsel. Trotz all' den großen Differenzen im Konsum, bleibt alljährlich das Mittel aller Stationen sich gleich. (Tab.4.)

Der enorme Konsum in der zweiten Dekade März beweist, was der Laie oft nicht glauben will, daß im Vorfrühling der Verbrauch gerade dann am größten ist, wenn die Bienen am erfolgreichsten arb eiten. Wer bei riesiger Pollentracht im März seine Bienen sicher wähnt vor Mangel, der präge sich in Fig. 13 diese zweite schwarze Dekade März recht tief ein.

Man vergleiche auch je die zwei Völker in Zweisimmen, Fluntern und Altstätten, die in mehr als einer Hinsicht verschieden waren. Das stärkere verrät sich durch den größern Konsum; aber interessanter ist, daß trotz allerdem je die zwei Völker im Konsum parallel bleiben, ein strenger Beweis, daß im Spiel der Wage die äußern, lokalen Umstände, die die Ausdünstung bald erschweren, bald erleichtern, zu erkennen sind. Einige Beispiele mögen das illustrieren:

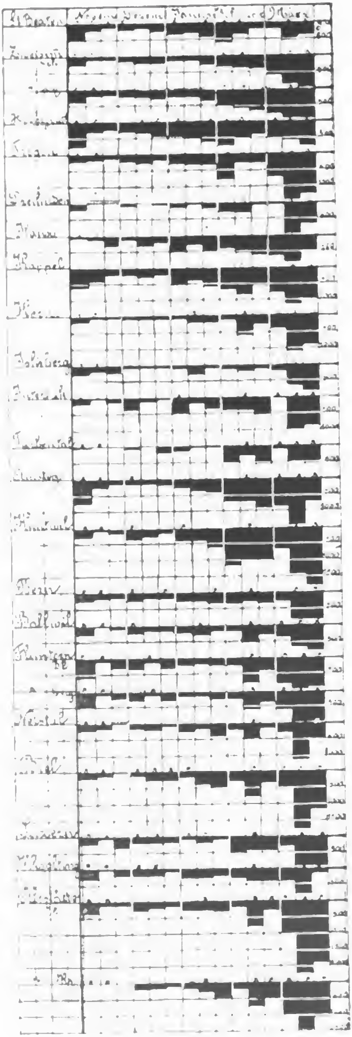


Fig. 13. Konsum über Winter.

Digitized by Google

1) Die beiden Völker in Fluntern standen in derselben geschlossenen Werkstatt, nur durch das Flugloch mit der Außenwelt kommunizierend. Täglich wurden beide tariert und es stellte sich heraus, daß, obgleich weder Wind noch Nebel, noch Regen sie erreichte, bei heftiger Bise beide eine größere Gewichtsabnahme zeigten. Die saugende Kraft des Windes, die sich also selbst in geschlossenem Raume geltend macht, führt dem Bien wohl frische Luft zu, gereicht aber erfahrungsgemäß gar leicht dem Bien zum Verderben, denn ein zu rascher Luftwechsel bedeutet Wärmeverlust.

2) Ein zweiter Versuch mag zeigen, wie die langsamere oder schnellere Luftzirkulation sich im Spiel der Wage zu erkennen gibt. Weil die Werkstatt, wo die zwei Völker in Fluntern standen, stets um mehrere Grade wärmer war als die Außenluft, so sog die leichtere Innenluft die kühlere Luft von außen energisch an. Dieser rege Luftwechsel nahm seinen Weg durch den Kasten und beförderte die Abfuhr der Dünste. Nun wurden anfangs der zweiten Dekade Dezember beide Fluglöcher mit Werch lose verstopft, und sofort sprach sich die langsamere Luftzirkulation, resp. die langsamere Abfuhr der Gase in einem scheinbar kleinen Konsum aus, siehe Fig. 13.

3) Welchen Weg die fliehenden Dünste nehmen, bewies der Versuch von Altstätten: „Am 10. Januar legte ich auf die Matratze des Volkes a ein Brett und am 20. lagen auf den Karton außerhalb des Volkssitzes im Kreise 10 Tropfen Wasser, einer 4 cm^2 groß. Dieses Brett hat die Wasserdampfabfuhr gehindert. — Am 20. entfernte ich es, und am 30. war der Karton total trocken, normale Ventilation war wieder möglich."

Die strengere Kälte und trockenere Luft erklären es wohl auch teilweise, warum stets der Konsum im Januar größer ist als im November und Dezember. Bei größerer Kälte bewirkt die größere Luftdruckdifferenz eine raschere Ausgleichung, wie man das hübsch an dampfenden Dohlen sieht.

Wer diese Verhältnisse nicht zu werten vermag, und im Gewichtsmanko stets wirklichen Konsum erblickt, findet für den größern Januarkonsum nur die eine Erklärung: Die größere Kälte erheische mehr Heizmaterial, mehr Honig. Nebstdem fällt auch in Betracht, daß der oft bald nach Neujahr erwachende Bruttrieb selbstverständlich den Bedarf steigert. Und daß er in der That früher beginnt, als aus toten Maden am Boden zu schließen ist, sagt die Notiz Altstätten im Januarrapport: „12 Eier im Gemüll gefunden."

Digitized by Google

Der bescheidenste aller Konsumenten war das Wagvolk Dreilinden, dessen jungfräuliche Königin vom Herbst 1895 das Volk bis in den März hinein ruhig vegetieren ließ.

4. Die Wärmeökonomie.

Über die Wärmeverhältnisse des winterlichen Biens kursieren zur Zeit in der apist. Literatur recht ergötzliche Behauptungen. Es kann uns das kaum überraschen, wenn wir bedenken, wie schwer es hält, die Zentralwärme eines Bienenknäuels zu bestimmen. Erheischt schon die horizontale Abschätzung des Zentrums viel Übung und eine größere Zahl von Instrumenten, so stehen dessen Auffindung in vertikaler Richtung fast unübersteigliche Hindernisse entgegen. Wie das zu verstehen ist, wollen wir an unserm Wagvolk im Winter 1893/94 veranschaulichen. Von oben zugänglich, wurden in dessen Gassen 22 ganz dünne konische, nicht kugelige Thermometer versenkt, wie Fig. 14 zeigt — alle gleich tief, so tief, daß irgend einer die Mitte des Knäuels treffen mußte — ausgenommen 4 mit* vorgemerkt. Diese vier Thermometer standen 6 cm höher, um auch über die vertikale Abstufung der Wärme orientiert zu sein. Die Zahlen geben die Wärmegrade an am 10. Februar bei — 1° im Freien.

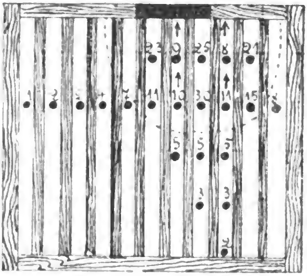


Fig. 14. Die Zentralwärme eines Volkes.

Wir lesen als Zentralwärme 30° ab. Wer bürgt uns aber dafür, daß wenige cm tiefer unten es nicht 33° war? Sagen doch alle 4 höhern Thermometer, daß es 6 cm höher nahezu 20° kühler war, weil nahe an der Peripherie des Knäuels. Daß die Gasse mit 30 ziemlich sicher die wärmste war, sagen auch die 3 gleich tiefen Thermometer an der Front: 23°, 25°, 21°.

Aber sehr fraglich war auch, ob die Maximalwärme in dieser Höhe wirklich 30° war. Die zwei Zahlen in selber Gasse und gleicher Distanz von 30°, nämlich 25° und 5° lassen eher vermuten, daß das Wärmezentrum näher an 25° lag. Wer will nun behaupten, die Zentralwärme dieses Biens war zu dieser Stunde 30°. Wir wissen nur, daß sie mindestens 30° war, vielleicht auch höher. Die Thermometer nun zu versetzen, und fortgesetzt in horizontalem und vertikalem Wechsel dem

Zentrum nachzujagen, unterließen wir wohlweislich, das hätte den Bien allzu sehr beunruhigt.

Wir wissen zur Stunde nur so viel: **Die Wärme eines geschlossenen Winterknäuels stuft sich von einem engbegrenzten Wärmezentrum aus nach allen Richtungen rasch ab. Dies Zentrum selbst mit voller Gewißheit bestimmen, ist fast unmöglich. Es ist darum zur Zeit noch eine offene Frage, ob die Zentralwärme — wohl der Sitz der Königin — eine konstante oder schwankende ist. Nach bisherigen Beobachtungen sind die Abweichungen der winterlichen Zentralwärme von der normalen Brutwärme nur unbedeutend.**

Vereinzelte Temperaturbestimmungen am Winterknäuel führen zu Trugschlüssen.

„Der Bien heizt nicht den Kasten, nur sich selbst" trifft dann nur zu, wenn die Temperaturen innen und außen sich leicht ausgleichen können; wo dagegen eine warme Hülle dies unmöglich macht, da freilich heizt der Bien auch den Kasten, d. h. er temperiert ihn.

Warum ist der Zug für Insekten Gift?

„Insekten haben kaltes Blut", hörten wir auf der Schulbank. „Die Biene ist kaltblütig", hieß es auch jüngst an der 41. Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenfreunde.

Wie könnte die Gesamtheit vieler Geschöpfe so warmblütig sein, wenn nicht ein jedes Glied einen Wärmebeitrag lieferte?

Warum ist die einzelne Biene nicht lebensfähig? Das von ihr erzeugte Wärmequantum ist zu klein im Verhältnis zu ihrer Oberfläche, sie geht zu rasch verloren, nur die Gemeinschaft schützt sie vor zu raschem Wärmeverlust. Wie groß die zum Leben der Biene nötige Wärme sein muß, darüber liegen einige Beobachtungen vor. Bei 10—12° C. Wärme verbleibt die Biene nicht mehr vereinzelt auf den Waben, sie sucht die Annäherung zu ihren Genossen. Bei + 7 bis 8° erstarren die Bienen, die von der Traube weg sich verirrt haben.

Diese im milden Vorwinter am Boden liegenden Verirrten können wir durch eine Wärme von wenigstens 20° wieder ins Leben rufen.

Dies hohe Wärmebedürfnis der Biene erklärt uns auch die tötliche Wirkung des Zuges. Der leiseste Zug entreißt ihr die schützende Hülle erwärmter Luft. Aus selbem Grunde ist Zugluft für die gesamte niedere Tierwelt so giftig. Ein jedes dieser kleinen Geschöpfchen ist ein schwacher

Digitized by Google

Wärmeproduzent und in seiner Existenz ernstlich bedroht, sowie durch einen ständigen, regeren Luftwechsel ihm die minime Wärme entführt wird.

5. Die Küchenabfälle.

Was man früher einfach mit der Krücke am Boden zusammengescharrt, sagte herzlich wenig. Der unterschobene Karton verrät uns, was in stiller Winterszeit im Bien vorgeht:

Hier ist ein Volk, mit wenigen langen Schwaden Gemüll, Fig. 15, längs einer Wand und die vielen Toten verraten, welche Folgen eine abnorme, ungünstige Gruppierung des Winterknäuels haben kann.

Ebenso ungünstig formierte sich ein anderes, das an der Front in vielen Gassen sich gelagert (das Wagvolk in Altstätten) Fig. 16.

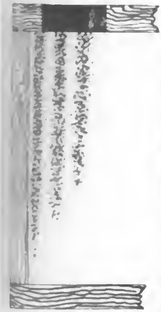


Fig. 15.

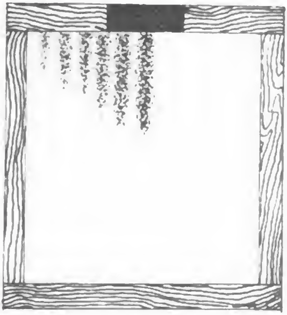


Fig. 16.

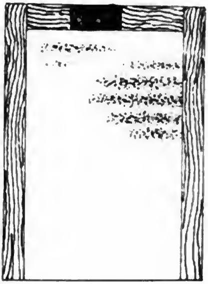


Fig. 17.

Gemüll dreier Völker.

Dort entdeckt man abseits der Gemüllsphäre einige vereinzelte Gemüllschwaden (St. Beatenberg Fig. 17). Das Volk hatte in einer milden Periode des Januars entlegene Vorräte geholt. Da ist ein Volk mit mächtigen Schwaden und Gemüll. Das muß viel gebraucht haben. Nein! Die vielen Abfälle beweisen nur, daß es auf magern Waben saß, und der Zellen gar viele aufnagen mußte, um seinen gewöhnlichen Bedarf zu finden. Warum liegt bei einem weiteren Volk das Gemüll nicht in regelmäßigen Schwaden, sondern gleichmäßig zerstreut? Die Traube saß tief, die untern Wabenkanten waren von Bienen belagert.

Zuckerkristalle auf dem Karton sagen dir, daß ein warmer Trunk dem Bien willkommen wäre.

Digitized by Google

Die Kartons haben uns untrügliche Beweise geliefert dafür, daß der Brutsatz nicht selten bald nach Neujahr schon beginnt. Altstätten entdeckte am Schluß Januar 12 Eier und einige frische Wachsschuppen, die in der dritten Dekade gefallen waren. Die Wachsblättchen, die auch wir gleich anfangs Februar bei mehreren Völkern fanden, beweisen, daß der Bautrieb nicht erst viel später als der Bruttrieb erwacht, der brütende Bien muß auch bauen, Brut bedeckeln und neue Brutwiegen rüsten.

Wiederum: Einzelne Kottropfen auf den Kartons verraten, daß die Gefahr der Ruhr nahe und gleich beim ersten milden Tag wird nach Wegnahme aller überzähligen Waben eine tüchtige Portion Zuckerlösung gereicht, unterstützt durch warme Verpackung, die den geschlossenen Bien lockert. Damit ist der Ruhrgefahr, die im Auswintern am meisten zu fürchten ist, gründlich vorgebeugt.

6. Die Ruhr.

Das letztjährige Trachtbild der Sommerernte ließ mit Sicherheit voraussehen, daß die Nordschweiz von Ruhr nichts zu fürchten haben werde, da dort durchwegs namhaft gefüttert werden mußte. Anders lag die Sache in der Ost-, West- und Zentralschweiz. Jedoch die Erfahrungen früherer Jahre sagten jedem, was zu thun sei. Und wer in übel angebrachter sentimentaler Anwandlung glaubte, der braven Biene gehöre, was sie selbst gesammelt, als das Beste, der mußte sich durch Schaden eines Bessern belehren lassen. Es ward also auch, wo die Vorräte genügten, gefüttert und wenn auch nur einige Flaschen. Es stellte sich jedoch heraus, daß eine Ration von nur 2—3 Flaschen keine volle Garantie bietet, denn so viel reicht nicht aus für den ganzen Winter und bekanntermaßen sind die gefährlichsten Monate gerade Februar und März.

Gewiß, der Winter 95/96 hats „gut gemeint" mit tausend und tausend Völkern, die ohne die häufigen Ausflüge schweren Schaden genommen hätten. Die Anzeichen der Ruhr waren da, im Januar schon. Wir erkennen sie, die in Gefahr geschwebt, in Fig. 13 — es sind die großen Konsumenten, ohne Ausnahme Vertreter der gesegneten Striche im Vorjahr.

Ein im Frühjahr an alle Vereine erlassenes Fragenschema betreffend die Überwinterung, bestätigte, daß die Gefahr der Ruhr sich in der That nur da ankündigte, wo der Honig stark nach rechts polarisierte.

Die häufigen Ausflüge erklären es auch, warum so wenig Tote sich zeigten. Ein Reinigungsausflug säubert den Bien auch von abgelebten Bienchen, die wohl ausfliegen, aber nicht mehr zurückkehren.

Digitized by Google

Das außerordentlich späte und frühe Brüten hätte die Gefahr der Ruhr natürlich noch verschärft. Übereinstimmend konstatieren Knutwil und Altstätten, daß unter den Toten viel junge, Brutbienen, sich fanden. Das Wagvolk b in Altstätten litt auch im Auswintern an den Folgen der absichtlichen späten Fütterns und es dürfte an diesem einen „Versuchskaninchen" genügen, jedem begreiflich zu machen, daß das verspätete Füttern eine ernste Gefahr ist, auch wenn es nicht gerade dem ganzen Bien das Leben kostet. Bezüglich der Zweckmäßigkeit des Fütterns im Herbst steht der Beobachter in Netstal ganz vereinzelt:

„Zwei Völker, denen im Brutraum aller Honig belassen und die nicht gefüttert wurden, verharrten 20 Tage länger in Ruhe als alle andern, die mit Pilé gefüttert wurden, und sind trotzdem viel stärker und gesunder aus dem Winter gekommen. In Zukunft will ich von einer Auffütterung mit Pilé nach Mitte August nichts mehr wissen. Auch habe ich die Bemerkung gemacht, daß in allen Kasten, welche nach Mitte August mit flüssigem Pilé gefüttert wurden, das Futter nicht mehr verdeckelt wurde und heute noch (Ende Februar) offen ist. Auch hatten die Völker, welche gefüttert worden, viel mehr tote Bienen, als die auf Honig belassenen."

Hören wir Amsteg:

„Der erste Ausflug zeigte, daß die wackere Herbstfütterung gut angeschlagen. Überwinterung durchwegs gut. Habe alle Stöcke bis auf einen tüchtig mit dickflüssigem Pilé gefüttert. Dieser eine bekam die Ruhr und bei strengem Winter wäre er wohl nicht durchgekommen."

Die ungünstigen Erfahrungen Netstals haben bereits ihre Erklärung gefunden in Nr. 12 letzten Jahrgangs unserer „Blauen":

„Streiken auch die Bienen?"

Die Bemerkung, das gereichte Futter sei nicht verdeckelt worden, sagt alles. Wo, wie Amsteg richtig betont, tüchtig gefüttert worden, da ließ die Überwinterung nichts zu wünschen übrig, vorausgesetzt, daß der Zucker gut war.

Ein bislang gutbefundener Zucker — der indische Rohrzucker —, den eine Zürcher Firma seit Jahren geliefert, hat verflossenen Winter großes Unheil gestiftet. Die erste, aus dem Kanton Aargau eingelaufene Hiobsbotschaft veranlaßte den Berichterstatter, beim Zuckerlieferanten vorstellig zu werden und anstandslos teilte er uns die Adressen der Bezüger solchen Zuckers mit. Die auf erlassenes Zirkularschreiben eingegangenen Berichte bewiesen, daß in der That der Zucker die alleinige Ursache der Misere sein mußte. Von 20 Berichterstattern hatten 7 noch ziemlich befriedigend überwintert, da sie nur eine Kleinigkeit dieses Zuckers und zum

Digitized by Google

Teil mit anderem vermischt gefüttert. Wo aber der Proviant zur Hauptsache oder ganz aus fraglichem Zucker bestand, da stellten sich überall die gleichen Erscheinungen ein, gleichviel, ob früh oder spät gefüttert worden: Es verendeten viele Bienen, eh' der Winter kam, mit dick geschwollenem Bauch — Ruhrerscheinungen, beschmutzte Wohnungen. Beim Reinigungsausflug waren auch die Überlebenden kaum mehr flugfähig, verendeten drinnen und draußen.

Gegen 200 Völker waren das Opfer und mehrere der Betroffenen verloren sämtliche Völker. Was den Frühling noch erlebte, war nur dadurch zu retten, daß die vollen Waben entleert und die Völklein mit gutem Futter versehen wurden. Für diese schwere Einbuße konnte der Lieferant nicht haftbar erklärt werden. Die chemische Analyse wies weder Stärkezucker noch giftige Mineralstoffe nach, dagegen „ist die Reinigung dieses Zuckers sehr unvollständig, er ist weit unreiner als gewöhnlicher Kandiszucker aus Zuckerrohr wie aus Rüben".

Das genügt vollständig, den Tod der Bienen zu erklären. Der Lieferant bezog ihn aus derselben Quelle wie immer und durfte ihn also auch in guten Treuen wie früher abgeben, ein Verschulden seinerseits liegt nicht vor. Sodann ist wohl zu beachten, daß er keinerlei Garantien eingegangen, daß der Zucker den Bienen unschädlich sei.

Bei diesem Anlaß müssen wir auch einer neuen **Ruhrtheorie** erwähnen. Sie geht von der Behauptung aus, die Exkremente der Bienen seien normaler Weise fest und die Bienen lassen solche auch über Winter beständig fallen. Die Biene sei gar nicht dafür beanlagt, die Exkremente des ganzen Winters im Darm zu behalten. Die flüssigen, breiigen Ausscheidungen im Frühjahr seien Krankheitserscheinungen.

Bekanntlich hat Weygandt dasselbe vor Jahren behauptet. In der That glaubte ich auf dem Karton im Gemüll eine Menge Krümchen zu sehen, die ich so deuten müsse. Volle Gewißheit gab die Loupe nicht, aber die Schmelzprobe: Auf eine Glasscheibe wurde das Gemüll gestreut und über der Lampe mußte sich nun zeigen, was Wachs war, und siehe da: Bei schräger Haltung der heißen Scheibe bildete sich unter jedem Krümchen ein Wachströpfchen, herrlich duftend. Wiederum ist ein Hirngespinnst in Nichts zerronnen!

7. Die Leichenschau.

Die Zahl der Leichen von Volk zu Volk ist außerordentlich verschieden. Belauscht man solche Völker, die viel Bienen fallen lassen, längere Zeit, so hört man allerlei Lebenszeichen eines nicht völlig ruhenden Biens, Stimmen im Chor und Solis. Die Ursache der Beunruhigung, die ein-

Digitized by Google

zelne Bienchen veranlaßt, ihr Plätzchen zu wechseln, muß eine Unannehmlichkeit sein, die in mancherlei Umständen ihren Grund haben kann; ich berühre nur einen:

Altstätten und Zweisimmen bemerken, sie hätten im Schweizerkasten weniger Tote als im Blattkasten, meine langjährigen Vergleichungen zwischen beiden Systemen im selben Pavillon sagten, es liege nicht an der Wabe. Die mittlere Etage hatte alljährlich am wenigsten Tote, sie war nicht die wärmste, sondern hielt die Mitte zwischen dem zu energischen Luftwechsel der untersten und dem zu trägen der obern Etage. Hierin glichen sich Blatt und Schweizer. Ähnliches meldet auch Interlaken von der untern Etage.

Kerns: „Die Nordseite des Pavillons hat stets mehr Tote."

Interlaken: „Die Nordseite ist nicht schlimmer." Das ist kein Widerspruch. Der Pavillon in Interlaken ist durchs Wohnhaus vollkommen vor dem Nord geschützt, der in Kerns aber wird von der Biese getroffen. Genau wie mit den verschiedenen Fronten verhält es sich mit den Eckstöcken, auch hier erkennen wir die Folgen des Zuges. Und wiederum ist uns verständlich, wenn Kappel beim Biswind die Fluglöcher des exponierten Standes mit Schnee verschüttet und Bern gegenteils konstatiert, kleine Fluglöcher hätten sich schlecht bewährt.

Stroh gilt allgemein als wärmer denn Holz. Das ist nur insofern wahr, als es nicht dem Zug ausgesetzt ist. Meine Einbeuten aus Stroh, frei im Garten am Nord, hatten alljährlich ziemlich Tote. Letzten Winter bedeckte ich einen nordwärts mit Tannreisig, und siehe da, nur wenige Bienchen lagen am Boden, die andern Stöcke, links und rechts, hatten weit mehr Tote. Ja, der giftige Zug, er fordert mehr Opfer, als man meint.

II. Das Frühjahr.

1. Die Witterung.

„Das Wetter zahlt sich" sagt eine alte Bauernregel. Dem stillen Februar und warmen März folgten ein übelgelaunter April mit Schneestürmen und ein rauher Mai ohne erquickenden Tau. Regen und Schnee hat uns der böse April beschert, gleichviel stand der Barometer hoch oder tief, zeigte die Wetterfahne nach Ost oder West, Süd oder Nord. Kalte Regenschauer und scharfe Nordwinde hielten die Vegetation, die der März so eilfertig geweckt, sehr lange in Bann. „Ein Aprikosenbaum hatte Ende März schon einzelne offene Blüten und heute (Anfangs Mai) nach 5 Wochen ist noch der größte Teil der Blüten in den Knospen," schreibt Herr Forrer in Kappel. Schlimmer als der naßkalte April

Digitized by Google

spielte der sonnige, aber rauhe Mai den Blüten und Bienen mit: Spärlicher Fruchtansatz und spärlicher Honigfluß. — Kirschbaum nur schwach beflogen in Interlaken und St. Beatenberg.

2. Die Entwicklung der Völker.

Die braven Arbeiter, die der März gezeugt, der April verschont, der „Wonnemonat" raffte sie mit kalter Hand nieder. Hatte der düstere April ihnen kaum Urlaub zur Reinigung und zur Tränke gegeben, der sonnige tückische Mai lockte sie täglich hinaus zu fruchtloser Arbeit und ins Verderben.

Ordentliche Völker mit sehr wenig Brut hinterließ der April — Völker mit ausgedehntem Brutsatz war die Errungenschaft des Mai.

Günstiger lauten die Berichte nur von wenigen geschützten Lagen. Geschützte Lagen und geschützte Stände ist zweierlei. Ein lauschiges Plätzchen war dies Frühjahr verhängnisvoll. Solcherorts flogen die Bienen trotz dem abscheulichsten Aprilwetter hinaus und kehrten nicht mehr heim, während an schattigen, kühlern Flugfronten die Bienen ruhig daheim blieben. So melden Zweisimmen, Kappel und Fluntern, auf sonnigen Fronten hätten die Völker viel mehr eingebüßt als auf der Ost- und Nordfront.

Aus selbem Grunde hatten auch Interlaken und Netstal große Verluste zu beklagen. Gut situiert in allen Fällen ist ein Stand eben nicht, wenn nur auf wenige Meter die Flugbahn ruhig ist. Damit sei durchaus die Bedeutung eines geschützten Standortes nicht angezweifelt.

Aber unendlich wichtiger ist die geschützte Lage: Zu selber Zeit, da im offenen Linththal die Völker noch schwach und mager waren, füllten sich im windgeschützten Klönthal die Honigräume. Ähnliche Unterschiede meldete Herr Wyndlin zwischen der offenen Thalsohle Obwaldens und dem geschützten Lunnern und dem stillen Melchthal.

Tränken und Füttern.

„Trotz Reichen von flüssigem Futter flogen meine Völker bei gefährlicher Temperatur und gingen massenhaft zu Grunde", schreibt Amsteg. Ganz richtig, aber nicht trotz, sondern weil. In schlimmen Tagen ist jeder Reiz vom Bösen. Die Tränke, mit Honig vermischt, regt auf, statt zu beruhigen.

Ein weit verbreiteter Irrtum ist auch, in bösen Tagen erst ans Füttern zu denken. Das soll, wenn immer möglich, bei schönem Wetter und ausgiebig geschehen. Die im schönen März best gepflegten Völker waren auch im Mai die brävsten.

Digitized by Google

Schonung der Jugend.

Es ist durch Versuche mit verschiedenfarbigen Rassen festgestellt, daß junge Bienen, die normaler Weise erst im Alter von ca. 14 Tagen auf Tracht ausfliegen, im Notfall schon früher am Erwerb sich beteiligen. Die Folge davon ist, sie arbeiten sich rasch ab bei ungünstiger Witterung und solche Völker kommen trotz' ausgedehntem Brutsatz nie zu einer angemessenen Volksstärke. Richtiger gesagt: Gerade der zu mächtige Brutsatz treibt die Jugend ins Verderben. Es ist darum stets eine verfehlte Spekulation, schwächere Völker zu forcieren. Erfahrungsgemäß lohnt sich jeglicher spekulative Reiz im Frühjahr nur an guten Völkern.

Es sind der Züchter so viele, die bei der Frühjahrsrevision diejenigen Völker als brav taxieren, die tüchtig in die Brut gehen. Wichtiger aber als die Größe des Brutkörpers ist das richtige numerische Verhältnis zwischen Brut und Volk. Statt den Brutkörper im Frühjahr möglichst früh auszudehnen, wäre gar oft das Gegenteil angezeigt.

Wir empfehlen, schwächere Völker eher enge zu halten, auch aus dem Grunde, weil Völker auf wenigen, aber mit Brut und Bienen ordentlich besetzten Waben weit besser vereinigt werden können, als wenn der Brutkörper auf 6 und mehr Waben sich erstreckt, diese aber kaum zur Hälfte besetzt sind.

Wie unnatürlich wird da der komponierte Brutkörper! Kein Wunder, wenn mit dieser Art der Vereinigung man keine sonderliche Freude erlebt.

3. Die Rassen.

Davos: „Die alten deutschen Bienen bewähren sich auch dieses Frühjahr. Sie fliegen nicht bei jedem Wetter, sondern sparen ihre Kraft und stehen bedeutend besser, als die „Kuranten". So nenne ich die Krainer, welche sogar, wenns schneit, ausfliegen".

Anders lautet das Urteil Berns: „Gegen die Ungunst der Witterung haben sich meine Krainer wieder widerstandsfähig gezeigt. Die reinen Krainer kann ich mit vollen Kräften ins Feld schicken, schlimmer stehen die Italiener Bastarde."

Wir wiederholen: Eine jede Rasse ist die beste in ihrer Heimat.

4. Eine Nachwirkung der Ruhr.

Knutwil: Zwei Völker, die letzten Winter etwas an Ruhr gelitten, wurden Ende März revidiert. Im ersten Volk fanden sich noch viele Vorräte und etwas Volk, aber keine Brut und auch keine Königin. Im zweiten Stock (beide neben einander in einer Vierbeute) traf ich viel Honig (Tannenhonig und Blütenhonig), ca. 16 cm² verdeckelte Brut, etwas offene Brut, eine schöne Königin und — sage, zwei Bienen!

Digitized by Google

Die Königin hatte um die verdeckelte Brut herum viele Eier gelegt, oft 30 Stück in einer Zelle. Die Brut war natürlich tot. Die Königin wurde sofort mit seiner Feder genommen, und dem weisellosen Nachbar gegeben, welcher die Majestät gar freundlich empfing.

Jetzt hat er ein ordentliches Brutnest.

Woher nun diese Abnormität? Eine rüstige Königin und zwei Bienen in einem Stock! Abgestorben können die Bienen wohl nicht sein, sonst müßten mehr Tote sich vorgefunden haben. Ich habe vor zwei Jahren bei einem Nachbar beobachtet, daß sein einziges und ruhrkrankes Volk an einem schönen Märztage Honig und Brut verließ und zur Schwarmtraube an einem Blumenstock sich sammelte. Daher nehme ich an, die Bienen haben den immer noch merkbaren Ruhrgeruch nicht mehr aushalten können und seien deshalb nicht mehr in den Kasten zurückgekehrt, sondern haben sich anderswo eingebettelt.

Der Bau desjenigen Volkes, das die Königin annahm, war weniger beschmutzt und ohne übeln Geruch.

Die Deutung H. Kreyenbühls ist gewiß zutreffend. Selten freilich gelangt ein Volk zu dem heroischen Entschluß, die eigene hilflose Jugend zu verlassen. Häufiger dagegen ist die Flucht einzelner Bienen. Das ist wohl die Ursache des langsamen Siechtums ruhrkranker Völker. Diese Erkenntnis weist auch den Weg zur Rettung: Gründliche Reinigung von allem Schmutz. Ist dieses Auswandern einzelner Bienen und ganzer Völker nicht ein beredtes Zeugnis hoher Intelligenz und großer Willenskraft?

III. Die Schwarmperiode.

1. Der Schwarmsegen.

Im Flachland fielen fast gar keine Schwärme, der böse Mai und die magere Junitracht ließen keine fröhliche Stimmung aufkommen. In den Höhen dagegen, wo erst mit dem Juni die Haupttracht anbrach, erfolgten nur zu viel Schwärme, bis in den Juli hinein hielt der Rummel an. Es schwärmten in Davos 55% — Trogen 70%; Amsteg meldet 170% Vermehrung, Laupen gar über 200%.

Ilanz: Im Thal keine Schwärme — viele auf den Bergen. Nettstal: Im Thal keine — viele im Klönthal am Fuße des Ruchen Glärnisch.

Ausnahmen gab's in den Höhen wie in den Tiefen: Dreilinden hatte ziemlich viel Schwärme, das gleich hohe Kappel keine. Warum? Exponierte Lage — magere Pollentracht — schwächere Völker — magere Mai- und Junitracht! Laupen nimmt im Flachland eine Ausnahmestellung ein: Von 9 Völkern 20 Schwärme. Warum?

Digitized by Google

Geschützte Lage — schöne Völker — hübsche Maitracht — Krainerblut!

Der Impuls zum Schwärmen kommt von außen und von innen.

Laupen: Alle Krainer schwärmten mehrmals, von 4 Italienern kein einziger!

Davos: Sämtliche Krainer schwärmten zum Überdruß.

Zweisimmen: „Es schwärmten vorzüglich die 95er Königinnen, aus Schwarmzellen. Werde mich immer mehr hüten, Weiselzellen von Schwarmvölkern zu verwenden."

Warum schwärmten drüben am Jura, wo der Juni flotte Waldtracht brachte, die Völker nicht? Ausgiebige Waldtracht schneidet eher bereits erwachte Schwarmgedanken ab. Durch sie werden eben Hausbienen wie Trachtbienen so sehr engagiert, daß keine überschüssigen Arbeitskräfte mehr vorhanden sind, darum auch kein Bedürfnis zur Teilung des Haushaltes.

Hochgradiges Schwarmfieber erklärt uns wiederum das „Pech", das Zweisimmen und Davos hatten wegen Verlustes vieler junger Königinnen (siehe Jahresbericht 95). Die allzuprosaische Stimmung im Flachland erschwerte ebenso sehr die Nachzucht — wenig Weiselzellen wurden angesetzt: Zu wenig und zu viel verderben auch dies Spiel!

2. Drohnenreiten in Permanenz.

Bern meldet als Kuriosität: „Die Drohnen wurden seit Mai stets verfolgt und doch nie gründlich abgeschafft. Haben wohl auch die Bienen immer noch auf bessere Tage gehofft?" Ähnlich Kerns.

Nicht die Hoffnung auf bessere Tage spricht aus diesem Faktum, sondern wohl eher das Bedürfnis der Verjüngung, das normaler Weise in der Schwarmzeit seine Befriedigung gefunden hätte. Ältere Königinnen wurden allmählich abgestoßen.

3. Die Folgen des Schwärmens.

Das Jahr 96 hat uns in Thal und Höhen die Kehrseite des Schwärmens vor Augen geführt. Sogar in den bessern Trachtgebieten bedeutete der Abgang eines Schwarmes eine beträchtliche Einbuße an Honig.

Amsteg: „Ich hätte eine hübsche Ernte gemacht, wenn die Völker nicht bis ins Aschgraue geschwärmt hätten."

Trogen: Ungeschwächte Völker erübrigten 7—15 kg netto, abgeschwärmte gar nichts.

Den mathematischen Beweis, welch schlimme Folgen unter Umständen das Schwärmen habe, erbringen die Stationen Dreilinden, Tab. 5, Zweisimmen Tab. 6 und Knutwil Tab. 7. Wir ersehen daraus, daß geraume Zeit vor dem Schwarmakt die Leistung schon durch die Festge-

Digitized by Google

Tab. 5. Leistung der zwei Wagvölker in Dreilinden.

	Vorschlag über Tag I Volk	II	Rückschlag über Nacht I Volk	II	Nettoleistung I Volk	II	Höchste Tagesleistung I Volk	II
	kg		kg		kg		kg	
Mai								
1. Dekade	0,6	0,7	0,2	0.5	—0,8	0,2	0,0	0,05
2. „	0,3	5,1	0,7	1,7	—0,4	3,4	0,6	1,5
3. „	3,7	4.8	1,6	2,2	2.1	2,6	1,3	2,6
Juni								
1. Dekade	5,5	4,0	3,1	2,3	2,4	1,7	1,7	1,4
2. „	4,1	3,2	2,9	2,0	1,2	1,2	0,8	0,7
3. „	*0.3	2,8	1,7	1,8	—1.4	1,0	0,5	1,2
Juli								
1. „	0,8	2,2	1,3	1,1	—0,5	1,1	0,6	0,6
2. „	0,2	0,2	0,6	0,5	—0,4	—0 3	0,2	0,1
3. „	0,2	1,2	0,5	1,0	—0,3	0,2	0,1	0.2
Total Mai	3,4	10,6	2,5	4,4	0,9	6,2	1,3	2,6
Juni	9,9	10,0	7,7	6,1	2,2	3,9	1,7	1,4
Juli	1,2	3,6	2,4	2,6	—1,2	1,0	0.6	0,6
Total der Saison	14,5	24,2	12,6	13,1	1,9	11,1	1,7	2,6

	Mai	Juni	Juli	
Volk I	schwach—gut	gut	m. gut	Netto-Differenz
„ II	gut	ziemlich gut	m. gut	9,2 kg.

Volk I Mitte Mai verstärkt.

* Ende Juni geschwärmt

Tab. 6. Leistung der zwei Wagvölker in Zweisimmen.

	Vorschlag über Tag Schweizer	Blatt	Rückschlag über Nacht Schweizer	Blatt	Nettoleistung Schweizer	Blatt	Höchste Tagesleistung Schweizer	Blatt
	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg
Mai								
1. Dekade	—0,6	—0,3	0,2	0,5	—0,8	—0,8	0	0,1
2. „	5,8	4,0	2,7	2,4	+3,1	+1,6	1,9	1,6
3. „	8,3	10,3	3,7	4 6	+4,5	+5,7	2,6	1 8
Juni								
1. Dekade	3,8	2,7*	3,2	3,2	+0,6	—0,5	0,8	0,5
2. „	8,6	1.8*	4,8	3,0	+3.8	—1,2	2,1	1,2
3. „	10,7	1,8	4,9	1,9	+5,8	—0,1	2,1	0.1
Juli								
1. Dekade	7,6	0,9	4,4	1,4	+3,2	—0.5	1,8	0,5
2. „	6,5	3,0	3,6	1,5	+2,1	+1,5	1,7	0 6
3. „	0,2	0.2	1,3	1,2	—1,1	—1,0	0,5	0,3
Total Mai	14,5	14,0	6.7	7.5	+6,8	+6,5	2,6	1,8
Juni	23,1	6,3	12,9	8,1	+10,2	—1,8	2,1	1,2
Juli	14,3	4,1	9,3	4,1	+4,2	0,0	1,8	0,6
Total der Saison	51,9	24,1	28,9	19,7	+21,2	+4,7	2,6	1 8

Differenz = 16,2 kg.

	Mai	Juni		Juli
Schweizer	gut	sehr gut		sehr gut
Blatt	sehr gut	sehr gut	*Schwarm { 8. 15.	ord. stark

Digitized by Google

Tab. 7. **Leistung der zwei Wagvölker in Knutwil.**

	Vorschlag über Tag A Volk	B	Rückschlag über Nacht A Volk	B	Nettoleistung A Volk	B	Höchste Tagesleistung A Volk	B
	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg
Mai								
1. Dekade	*—0,3	+5,6	0,9	+2,2	—1,2	+3,4	0.1	1,7
2. „	1,4	7,5	1,7	4.0	—0,3	3,5	0,3	1,6
3. „	0,0	0,8	1,5	2,9	—1,5	—2,1	0,1	0,5
Juni								
1. Dekade	1,1	*1,0	1,1	2,0	0	1,0	0,2	0,4
2. „	5,0	5,1	2,6	3,5	2,4	1.6	1,0	1,2
3. „	2,4	1,9	1,8	1,7	0,6	0,2	1.0	0,7
Juli								
1. Dekade	1,0	0,2	1,5	1,5	—0,5	—1,3	0,5	0,2
2. „	1,3	0,3	1,3	1,6	0	—1,3	0,5	0,1
3. „	1,3	0,6	1,4	1,6	—0,1	—1	0,4	0,2
Total Mai	1,1	13.9	4,1	9,1	—3,0	4,8	0,3	1,7
Juni	8,5	8,0	5,5	7,2	3,0	0,8	1,3	1,2
Juli	3 6	1,1	4,2	4.7	—0,6	—3,6	0,5	0,2
Total der Saison	13,2	22,9	13,8	21,0	—0,6	+2,0	1,0	1.7

* Volk A im Mai umgeweiselt.

* Volk B anfangs Juni geschwärmt.

danken, die Spannung — d. h. die gespannte Stimmung, nicht die Spannung des Futtersaftes — beeinträchtigt wurde. Aber auch nach Abgang des Schwarmes lähmt manchmal die Spannung die Arbeitslust. Und kehrt gar erst mit Beginn des Brutsatzes der jungen Königin normale Thätigkeit zurück, dann ist der Ausfall nicht gering.

Dreilinden: „Die junge Königin hatte nach dem Schwarmakt mit der Eierlage sehr gezögert und das Volk zeigte wenig Eifer, bis wieder Brut vorhanden war."

Das Wagvolk in Amsteg schwärmte auch, und blieb in seinen Leistungen doch auf der Höhe. Der Junirapport lautet: „Das Wagvolk, das am 17. geschwärmt, bleibt im Fleiß immer ausgezeichnet. Keine Minute wird vertändelt. Starker Bursche, wie er ist, gab er nur 1 kg Vorschwarm und keinen Nachschwarm und gab sozusagen der alten Königin nur ein Ehrengeleite." — Ein echter Hüngler! Man vergleiche im Trachttableau seine Leistungen vor und nach dem Schwärmen mit denen obiger abgeschwärmter Völker. Wie ganz anders als die andern Völker selben Standes!

Ob das Schwärmen von Vorteil oder Nachteil sei für die Ernte, hängt von mancherlei Umständen ab.

1. Witterung, Tracht und Zeit

von Vorteil ist es, wenn früh die Schwärme fallen und reiche Tracht folgt.

Digitized by Google

Von Nachteil, wenn magere Tracht folgt und die besten Trachttage in die Schwarmzeit fallen, — der Sommer ungünstig ist.

2. Volk. Von Vorteil,
wenn nur die Überkraft im Schwarm abgeht — die Stimmung eine nüchterne bleibt.

Von Nachteil,
wenn ein Nachschwarm folgt. — Die Aufregung vor und nach dem Schwärmen groß und anhaltend — die Neubeweiselung sich verzögert.

Verschiedenen Orts wurde die Beobachtung gemacht, daß Völker, die im Sommer still umweiselten, dadurch doppelt gewannen:

Eine junge Königin — und größere Vorräte zufolge der Brutpause.

Es ruft uns dies ein Wort in Erinnerung, das schon so viel belächelt worden, und das also doch unter Umständen seine volle Berechtigung hat:

4. „Die diamantene Regel,"

die empfiehlt, zur Steigerung des Honigertrages ein Volk zu entweiseln.

Zum Schaden kann es Dir gereichen, wenn die durch Zeit, Tracht oder Temperament gegebene Stimmung das Volk so anfregt, so spannt, daß es seine gewohnte Arbeitslust einbüßt und vielleicht gar auf Schwarmgedanken verfällt. Bleibt das Volk aber ruhig, was es schon durch eine ganz bescheidene Zahl Weiselzellen verrät, so wird dieser Kunstgriff von Erfolg sein.

5. Rassen- und Rassenvölker.

Amsteg: „Das Schönste an diesem Sommer scheint mir, daß er Gelegenheit gab, seine Völker nach ihrer Leistungsfähigkeit kennen zu lernen. Während die Hüngler und deren Schwärme prächtige Brutnester und Honigklötze ergeben, eröffnete sich bei den Brütern und deren Nachkommenschaft eine gähnende Leere. Das wird dick unterstrichen im Register und nächstes Frühjahr entsprechend verwertet."

Turbenthal: Habe einige Völker, die den ganzen Sommer ihre Brutkreise 4—6 cm breit dicht mit Honig eingegrenzt. So bleibt einem die Unannehmlichkeit erspart, daß im ersten Honigraum gebrütet wird. Dazu gehört auch das Wagvolk deutscher Rasse. Einige andere, die an Volk viel mächtiger sind, trugen mir weniger Honig ein, brüteten bis in den ersten Honigraum hinauf und bei der Ernte war auch kein ein Honig mehr ob dem Brutkreise auf der Brutwabe.

Interlaken: Die Königin des Wagvolkes, das stets zu den brävsten gehört, hörte früh mit Brüten auf.

Digitized by Google

Beatenberg: Zum Glück war die Honigernte so günstig ausgefallen, daß nur wenig gefüttert werden muß.

Ein Krainerschwarm jedoch hat noch heute (1. Oktober) seinen Wintervorrat nicht, der Bursche brütet und brütet, sogar Drohnen kriechen hervor, will er im Schnee schwärmen?!

Laupen: Augustbericht: „Die Krainer muß ich sofort füttern, während die Italiener fast genügend Vorrat haben für den Winter."

Knutwil: „Dies Jahr erkennt man die eigentlichen Hüngler. Während der eine 10—15 ℔ liefert, hat ein anderer gar nichts. Habe da und dort Völker angetroffen, die noch schwerer sind an Brut als an Honig (Anfang September)."

Trogen: „Völker mit geschlossenen Brutkreisen waren die besten Hüngler. Nur wo Ordnung herrscht, gibts was Rechtes."

Hochgrath: „Die Völker mit enggeschlossenen Honigbogen um die Brutkreise sind die besten Völker. Wo Honig, Brut und Pollen bunt durcheinander sind, da sind schlechte Honigsammler."

Zweisimmen: „Hüngler umgrenzen ihre Brutkreise dichter mit Honig als die Schwarmstöcke."

Davos: „Die Hüngler mit dicht von Pollen und Honig umrahmten Brutkreisen sind die Schwarzen, die Landrasse, und die haben recht schöne Überschüsse. Die Krainer hingegen sollten vom Import ausgeschlossen und ausgemerzt werden. Das ist bei uns die allgemeine Klage. Sie haben schauderhaft geschwärmt."

Ziehe sich aus diesen Zitaten ein jeder die Lehre, die ihm konveniert.

Uns freut es, daß die fortgeschrittenen Züchter alsgemach ein eigenes Urteil gewinnen über gute Rassenmerkmale, denn erst damit beginnt eine zielbewußte Zucht.

Es kann nicht genugsam betont werden: Achtet bei jeder Revision auf die Ordnung im Brutkörper, und in der Lagerung von Pollen und Honig, da sind die „Satzungen des Biens" geschrieben! Es sei ausdrücklich bemerkt, der Brutkörper als Ganzes nur erlaubt einen Schluß auf den Wert des Biens, nicht aber eine einzelne Brutwabe. Unter günstigen Umständen bringt jeder Bien, der auch mäßig beanlagt ist, eine hübsche, geschlossene Brutwabe fertig. Das will nichts sagen. Vielleicht ist die folgende schon recht mißlich. Der nur verdient die Note „gut"! der brav sich hält im ganzen Bau. Das sind die Auserwählten. Würdiget sie! Sie bringen Euch Segen.

Digitized by Google

III. Die Saison.

Der Sommer 96 ist uns allen unvergeßlich — das schlechteste Bienenjahr, dessen sich ergraute Imker erinnern mögen.

1. Warum honiget es nicht?

Das war die Frage, die Tausende beschäftigte. Himmel und Erde haben es verschuldet. Ordentlich gehoniget hat es — soweit die Witterung es überhaupt erlaubte — im Bündnerland, Rheinthal, Glarnerland, Uri, Simmenthal — im Gebiet des Kalkes, Schiefers und Urgesteins. Im schweren Molassegebiet des Flachlandes mußten die häufigen, kühlen Niederschläge von schlimmer Wirkung sein, der Molasseboden trocknet und erwärmt sich gar langsam.

Die Regenkarte der meteorologischen Station gibt uns auch Auskunft, warum das obere Toggenburg unter der Nässe am meisten gelitten: Westlich vom Säntis sind die Regenstriche erster Ordnung. Der Unterschied in der Regenmenge trat auch im Kanton Zürich auffällig zu Tage. Im nördlichen Kantonsteil mit bedeutend geringerer Regenmenge war die Tracht entsprechend besser als im südöstlichen.

2. Warum haben die stärksten Völker weniger geleistet?

Trogen: „Habe seit April 2 Völker auf der Wage und dabei die interessante Erfahrung gemacht, daß das kleinere Volk in den geringeren Trachttagen dem stärkern überlegen ist, in den guten Trachttagen dagegen bleibt der stärkere Meister — wie erklärt sich dies?" Die Antwort gibt mit mathematischer Genauigkeit die Station Altstätten, Tabelle 8 und 9. Auch da fielen die mageren Trachttage zu Gunsten des schwächeren, zweiten Volkes aus. Der bedeutend geringere Verbrauch des schwächeren Volkes über Nacht, Tabelle 8, erklärt auch die Leistung über Tag. Nur in den besten Arbeitstagen kommt die überlegene aber teuere Arbeitskraft des stärkern zur Geltung — in den magern Tagen fraß der Mehraufwand für den Haushalt das kleine Plus. Eine mächtige Arbeiterschaft lohnt sich dann nur, wenn sie reichlich Gelegenheit hat zur vollen Entfaltung.

Aber es gibt auch mächtige Völker, die rühmlich sich auszeichnen auch in Fehljahren. Solch ein Prachtskerl ist das Wagvolk Amsteg. Tabelle 10 sagt uns, daß ihm in der Bruttoleistung nur eines gleich kommt, Biel, aber im Nettovorschlag ist es auch diesem um 12 kg voraus, dank seinem bescheidenen Konsum von nur 26 kg. Sieben Völker sind ihm voraus im Konsum — in der Arbeit keines, trotzdem es geschwärmt. Nicht die Zahl der Arbeiter erklärt es, sondern der Charakter des Volkes — im Brutkörper finden wir die Erklärung. Nie rückt ein

braver Bien mit der Brut bis in alle Ecken. Dieses Maßhalten, diese Einschränkung, die mit der sinkenden Sonne Schritt hält, ist eine hochschätzbare Tugend, die sich vererbt. Den maßlosen Brüter schränkt nur die reichste Tracht ein oder das Absperrgitter, magere Tracht verleitet ihn zur ruinösesten Entfaltung des Bruttriebes, er paßt sich weder den lokalen Trachtverhältnissen noch der Jahreszeit an. Solch exzentrisch beanlagte Völker sind nicht selten Sorgenkinder.

Je freier ein Bien auf großen Waben sich entfalten kann, desto strenger tritt an die Praxis die Forderung, nur richtig beanlagte Stämme fortzuzüchten. Die volle Freiheit gereicht auch hier nicht allen zum Segen. Rasse, Trachtverhältnisse und Wohnung stehen in Wechselbeziehung.

Tab. 8. Leistung der zwei Wagvölker in Altstätten im Mai

	über Tag		über Nacht		Netto	
	1. Italiener gr	2. Krainer gr	1. Italiener gr	2. Krainer gr	1. Italiener gr	2. Krainer gr
Mai						
1.	—200		—250		—450	—100
2.	—100		—200		—300	—200
3.	100		—100		0	—150
4.	50		—100		— 50	—150
5.	—600		—300		—900	—100
6.	300	600	—350	—200	— 50	400
7.	250	400	—350	—200	—100	200
8.	400	500	—400	—200	0	300
9.	600	700	—450	—200	150	500
10.	1000	800	—500	—300	500	500
11.	1350	1100	—600	—300	750	800
12.	1300	1000	—500	—300	800	700
13.	900	800	—500	—350	450	450
14.	1150	950	—500	—300	650	650
15.	1700	1500	—550	—350	1100	1150
16.	0	0	—500	—250	—500	—250
17.	300	200	—300	—200	0	0
18.	1250	1000	—500	—400	750	600
19.	1850	1550	—600	—450	1250	1100
20.	—100	0	—450	—300	—550	—300
21.	—200	0	—300	—200	—500	—200
22.	200	100	—200	—250	0	—150
23.	—100	0	—200	—200	—300	—200
24.	0	0	—300	—200	—300	—200
25.	100	200	—400	—250	—300	— 50
26.	555	450	—550	—400	0	— 50
27.	2800	2300	—800	—600	2000	1700
28.	3100	2750	—900	—700	2200	2050
29.	1300	1300	—750	—500	650	800
30.	250	500	—650	—500	—400	0
31.	500	600	—500	—450	0	150
					6,450	10,050

Digitized by Google

Tab. 9. **Leistung der zwei Wagvölker in Altstätten.**

	Vorschläge über Tag Ital. kg	Krainer kg	Rückschlag über Nacht Ital. kg	Krainer kg	Netto Ital. kg	Krainer kg	Höchste Tagesleistung Ital. kg	Krainer kg
Mai								
1. Dekade	1,8	3,0	3,0	1,8	−1,2	+1,2	1,0	0,8
2. "	9,7	8,1	5,0	3.2	+4,7	+4,9	1,8	1.5
3. "	8,5	8,2	5,5	4,2	+3.0	+4,0	3,1	2,7
Juni								
1. Dekade	12,1	13,2	6,6	5,1	+5.5	+8,1	3,0	2.4
2. "	9,1	11,1	5,1	4,7	+4,0	+6,4	2.3	2,5
3. "	3,7	4,4	3.4	2,5	+0,3	+1,9	1,5	1.8
Juli								
1. Dekade	12,1	11,1	4,0	3,2	+8,1	+8.9	3,8	3,3
2. "					+1.4	+0.9		
3. "					−1,5	−1.1		
Total Mai	20,0	19,3	13.5	9,2	+6,5	+10,1	3,1	2,7
Juni	24,9	28,7	15,1	12.3	+9,8	+16,4	3.1	2,5
Juli	12.1	11,1	4,0	3.2	+8,0	+ 8,7	3,8	3,3
Total der Saison	57,0	59,1	32,6	24,7	24,3	35,2	3,8	3.3

Volk Italiener im Frühjahr spekulativ gefüttert — riesig.
" Krainer normal entwickelt — stark.
Netto-Differenz 10,9 kg.

3. Wann ist der Honig reif?

Hochgrath: „Ein hiesiger Bienenzüchter hat bei der Frühjahrsernte alle Waben mit unbedeckelten (immerhin reifen) Honig, sowie alle bedeckelten Honigwaben apart geschleudert und aufbewahrt und was zeigte sich nun? Der unbedeckelte Honig kandierte 10 Tage früher und als beide Honige kandiert waren, war auch nicht der geringste Unterschied zu sehen. Wie steht es nun mit der Meinung derer, die behaupten, nur gedeckelter Honig sei absolut reif?"

Die Regel ist und bleibt: Gedeckelter Honig ist reif und wird die Ernte während oder unmittelbar nach Trachttagen gemacht, so ist daran fest zu halten: Schleudere nur gedeckelte Honigwaben, denn offener Honig ist in diesem Falle frisch eingetragen, noch unreif. Offen bleiben aber in magern Jahren auch teilweise gefüllte Honigwaben, weil die Tracht aufhörte, ehe die Zellen voll waren. Solcher Honig reift im Stocke wie bedeckelter und wird geraume Zeit nach Trachtschluß die Ernte gemacht, so dürfen auch solche unfertige Waben geschleudert werden. Die Dichtigkeit des Honigs verrät im einen wie im andern Fall, ob der Honig reif ist.

Unsere Beobachtungen in der Kontrolle der Honige sagen: Die Sommerhonige werden oft zu früh, unreif geerntet. Da kann die geplante Honigkontrolle nur von Gutem sein.

Bei längerem Verbleiben im Stock kann der Honig offenbar nur gewinnen an Würze und Kraft. —

Digitized by Google

Ein Versuch, genau festzustellen, ob eine vollständig bedeckelte Honigwabe an Gewicht einbüße, wenn sie länger im Stocke bleibe, kam in diesem Fehljahr nicht zur Ausführung, nur zwei vereinzelte Versuche liegen vor.

Frau Keller in Turbenthal: Eine bedeckelte Honigwabe wog am 17. August 50 gr weniger als am 12. Juni. —

Herr Leuzinger in Netstal: „Eine frisch bedeckelte Honigwabe büßte vom 15. Juni bis 31. August 32 gr ein." Daran ist nicht zu zweifeln, daß Wasser ebenso leicht austreten kann durch die Wachsdeckel, als eintreten. Wir wollen diese Sache auch ferner im Auge behalten.

4. Das Trachttableau.

Den Reigen eröffnen die Gebirgsstationen, deren Hoffnung der Hochsommer ist. Amsteg, der glücklichste aller, mit 53 kg Nettovorschlag, beginnt mit den frühsten und schließt mit den letzten, eine vorzügliche Lage, die keine totalen Fehljahre kennt.

Wenn auch mit Unterschied gehören alle Gebirgsstationen zu den Meistbegünstigten. In zweiter Linie folgen Repräsentanten der Voralpen der Ostschweiz. Deren Vergleichung unter sich bestätigt früher Gesagtes. Kappel ist Dreilinden überlegen in Rot, allein Tab. 10 sagt uns, daß es trotz einer um 8 kg größern Bruttoeinnahme mit nur 9 kg Nettovorschlag schließt, Dreilinden dagegen mit 11 kg, warum? Der Verbrauch des stärkern Volkes in Kappel war um 10 kg größer.

Ganz nahe liegt Altstätten, das seine Nachbarn alljährlich überholt. Der fruchtbare Schieferboden erschließt eine reiche Frühjahrsernte. Im Hochsommer liegt die Weide an der Berglehne, und die schwere Molasse verrät sich auch hier in dem langsam stufenmäßigen Anschwellen der Tracht nach Regenwetter, während die roten Pfeiler der Gebirgsstationen urplötzlich aufstreben.

Das frühreife Interlaken charakteriziert die Trachtbedingungen tief eingeschnittener Thalsohlen.

Das Flachland der Nordschweiz reflektiert wie gewohnt nur auf eine Frühjahrsernte und steht in grellem Kontrast zum Berner Jura. Wo jene schlossen, da erst setzte Biel ein, spät aber mit Wucht. Seine Hoffnung ist der Weißtann. Auch hier verrät sich in dem plötzlich aufspringenden roten Säulen die dem Honigfluß günstige Bodenart.

Ists nicht jammerschade um all die tausend feiernden und fastenden Völker hier wie dort? Welch eine Ernte hätte erzielt werden können, wenn die Arbeitskräfte mobiler wären, wenn die Jurassier vor ihrer Haupternte daheim ihre Kräfte anderswo hätten nützen können in reicher

Digitized by Google

Charakteristik der Wagvölker.

	Mai	Juni	Juli
Davos	mittel	gut	sehr gut
Beatenberg	gut	Schwarm 15.	mittel
Zweisimmen Sch.	gut	sehr gut	sehr gut
Bl.	sehr gut	Schwarm 8 + 15.	mittel
Hochgrath	gering	Schwarmvolk	schwach
Trogen	mittel — gut	sehr gut	gut
Dreilinden I	schwach — gut	Schwarm 24.	mittel
II	gut	mittel	mittel
Überstorf	gut	gut	gut
Ilanz	gut	sehr gut	gut
Kappel I	sehr gut	sehr gut	sehr gut
II		gut	gut
Kerns	gut	Schwarm 14 + 23.	gut
Islisberg	ziemlich gut	gut	sehr gut
Leuk	ziemlich gut	gut	gut
Wimmis	mittel	mittel	mittel
Interlaken	sehr gut	sehr gut	sehr gut
Turbenthal	gut	sehr gut	sehr gut
Amsteg	sehr gut	Schwarm 17.	sehr gut
Knutwil I	Königinwechsel	mittel	gut
II	gut	Schwarm 1 + 9.	gut
Bern	mittel	gut	gut
Ballwil	mittel	gering	
Fluntern	sehr gut	gut	gut
Laupen	gut	sehr gut	gut
Netstal	mittel	gut	sehr gut
Biel	gut	sehr gut	sehr gut
Luzern	u. mittel	gut	sehr gut
Wigoltingen	sehr gut	sehr gut	gut
Altstätten I	sehr gut	sehr stark	sehr gut
II	gut	sehr stark	sehr gut

Frühjahrstracht und die Ostschweizer umgekehrt. Die Gegensätze begegnen sich längs des Jura oft auf eine Stunde.

Wird die Zukunft hierin wohl nicht auch Wandel schaffen? Hoffentlich!

V. Der Herbst

war des Regensommers würdiger Schluß. Keiner der 3 Herbstmonate brachte es zu einer andauernd sonnigen Periode. Kühl und naß war und blieb die Signatur des Wetters bei allen Winden. Gegen ende Oktober kündete sich sogar recht unwirsch bereits der Winter an.

Auf dem Bienenstand kehrte früh herbstliche, ja winterliche Ruhe ein. Nur Völker leichtsinnigen Temperaments kümmerten sich weder um Witterung noch Vorräte und brüteten fort. Die nüchterne Stimmung führte hie und da zur Vernachlässigung bereits verhandener Brut.

Digitized by Google

Tab. 10.

Übersicht der Saison.

	Mai		Juni		Juli		Total		
	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	Brutto kg	Netto kg	Verbrauch kg
Davos	3	0,6	17,5	7,9	**46**	24,5	66	33	33
St. Beatenberg	11	3,4	12,1	0,5	17,6	4,8	41	9	32
Zweisimmen Sch.	15	6,8	24,4	10.2	16	4,2	55	21	34
„ Bl.	15	6,5	7,5	—1.7	4	0	26	5	21
Hochgrath	2,9	0	—	—	3,1	—3,3	—	—	—
Trogen	9,1	2,7	23,2	10.9	10,6	4	43	18	25
Dreilinden I	3,6	0,9	11	2,2	1,7	—1,2	17	2	15
„ II	11,9	6.2	6	3,9	3,7	1,0	22	11	11
Jlanz	2.2	—1,1	27,2	17,7	20,2	13,7	50	30	20
Kappel I	3,5	—1,2	18,3	7,2	8,1	2,7	30	9	21
„ II	—	—	9.4	4,8	9,6	2,5	—	—	—
Kerns	5 2	—0,1	6,5	0,4	3,7	0 3	15	1	14
Jßlisberg	12	7	31,9	18,8	17	7	51	33	18
Leuk	4,9	—0,5	27,6	13,1	18,6	4,3	51	17	34
Wimmis	6,2	2,2	18,5	7,7	5,3	—1,4	30	9	21
Überstorf	5,4	1,7	4,3	1,1	2,8	0	13	3	10
Interlaken	13,4	4,9	14	6,6	4,9	1	32	13	19
Turbenthal	**21,6**	**11,6**	29.8	16,4	3,2	—0,2	54	28	26
Bern	9,1	3.2	4,3	—1,5	5,6	—0,5	19	1	18
Amsteg	7,3	2,7	27,9	18,5	44,2	**31,5**	**79**	**53**	26
Knutwil I	1,8	—2,9	9,0	3	4,1	—0,6	15	0	15
„ II	15,2	4,8	8,6	0,8	1,8	—3,6	26	2	24
Ballwil	6,9	2	11,3	5.4	—	—	—	—	—
Fluntern	14,9	6,2	12,1	1,2	9,2	0	36	7	23
Laupen	18,9	4,9	14,2	4.5	8,5	1,6	42	11	31
Netstal	10	5	19,6	12,2	8,2	2,3	38	20	18
Biel	0	—5,1	**37,3**	**26,7**	41,9	20	**79**	41	**38**
Luzern	1,0	—2	13	3,8	5,1	—0,5	19	1	18
Wigoltingen	7,7	—0,1	23	6	3,6	—4	34	2	32
Altstätten I	21,3	6,4	27,4	9,8	—	8	—	24	—
„ II	19,3	10	30,4	16,4	—	8,7	—	35	—

Tab. 11.

Leistung und Verbrauch vom 1. August bis 30. Oktober.

	August	September	Oktober	Total
	Bruttovorschlag Netto kg	Netto kg	Netto kg	Netto kg
Davos	—4.7	—1.2	—0.8	7
St. Beatenberg	—2,8	—1.8	—1,5	6
Zweisimmen Sch.	—3.1	—1.	—0,6	5
„ Bl.	—3,7	—1.1	—0.8	6
Hochgrath	—4.0	—1,1	—0,7	6
Trogen	—3.	—0.7	—1,1	5
Dreilinden I	—6	—0.8	—0,6	7
„ II	—3	—1	—0.8	5
Überstorf	—3,5	—2,1	—1,3	7
Jlanz	—2.2	—1	—0.5	4
Kappel I	—1,6	—1,6	—0,5	4
„ II	—6,1	—1,8	—1.6	9
Kerns	—3	—0.6	—0.3	4
Jßlisberg	—0.5	—1.1	—0,6	2

Digitized by Google

Bruttovorschlag	August Netto kg	September Netto kg	Oktober Netto kg	Total Netto kg
Wimmis	—5	—2	—0,4	7
Interlaken	—2,7	—0,5	—0,7	4
Turbenthal	—1,8	0,5	—0.2	3
Amsteg	—0,8	—1,3	—1,3	3
Knutwil I	—3,9	—2,3	—1,9	8
„ II	—3,8	—2,5	—1,6	8
Bern	—2,9	—1,4	—0,7	5
Laupen	—3	—4	—1,3	8
Netstal	—3,8	1,9	—0,8	6
Biel	—8	—2,1	—1	10
Wigoltingen	—	—1,7	—0.7	
Altstätten I	3,7	—1	—1,1	6
„ II	4	—1	—1,9	7

Tab. 12.

Jahresbilanz.

	Winter 1. Novbr. bis 30. April	Saison 1. Mai bis 31. Juli	Herbst 1. Aug. bis 31. Okt.	Total	
Davos		+33 kg	—7 kg		
St. Beatenberg	—6 kg	9	—6		—3 kg
Zweisimmen Sch.	—9	21	—5	+7 kg	
„ Bl.	—11	5	—6		—12
Hochgrath	—		—6		
Trogen	—6	18	—5	+7	
Dreilinden I	—4	2	—7		—9
„ II	—	11	—5		
Überstorf	—	13	—7		
Ilanz	—8	30	—4	+18	
Kappel I	—11	9	—4		—6
„ II	—	—	—9		
Kerns	—7	1	—4		—10
Islisberg	—4	33	—2	+27	
Wimmis	—	9	—7		
Interlaken	—9	13	—4		
Turbenthal	—6	28	—3	+19	
Amsteg	—10	53	—3	+40	
Knutwil I	—12	0	—8		—20
„ II	—	2	—8		
Bern	—9	1	—5		—13
Ballwil	—6	—	—		
Fluntern	—12	7			
Laupen	—	—	—8		
Netstal	—7	20	—6	+7	
Luzern	—7	1			
Biel	—7	41	—10	+24	
Wigoltingen	—5	2			
Altstätten I	—15	24	—6	+3	
„ II	—8	35	—7	+20	

Digitized by Google

Das Hauptgeschäft des Imkers war
das Füttern.

Das Bedenken, es möchte im April zu kühl gewesen sein zum Füttern, war irrig. Berechtigter war die Klage über Mangel an Pollen. Was nun im Frühjahr als Surrogat zu reichen sei, hängt wesentlich davon ab, mit welcher Sorgfalt und Ausdauer es gereicht wird. Übrigens kann ein günstiger Frühling leicht den Manco decken.

Möge 1897 dem 87 gleichen!

VI. Anhang.

Ist der Bien ein Organismus?

Das ist zurzeit die brennde Frage, die Deutschlands Imker entzweit hat.

„Die Biene ist ein Organismus, nicht aber der Bien", so lautet die Parole der Dzierzonianer. Der Bien ist ein Organismus, Bienen, Königinnen und Drohnen sind dessen Organe, nicht aber selbständige Organismen, behauptet Gerstung.

Wir Schweizer haben zu dieser Frage schon mehrfach Stellung genommen und es ist uns die seltsame Ehre zuteil geworden, von beiden Gegnern als Verbündete angesehen und zitiert zu werden. Es resultiert daraus gar leicht Mißverständnis und rechtfertigt sich's gewiß, wenn wir uns und andern Rechenschaft geben, wie weit wir uns einig wissen mit beiden Parteien. Als Zuschauer von ferne hat uns die Hitze des Kampfes völlig kühl gelassen, um so mehr, als wir seit Langem die Überzeugung gewonnen, daß das Recht nicht nur auf einer Seite liegt.

Dzierzon hat recht: Die Biene ist ein **Individuum** — ein Wesen für sich.

Gerstung hat nicht minder recht: Der Bien ist **thatsächlich ein Organismus.**

Das Eine schließt das Andere nicht aus. Der Beweis, daß die Biene ein Invidumm und somit selbstverständlich ein Organismus ist, ist bald erbracht. Ein Individuum tritt als junges Wesen ins Dasein, wächst und wirkt gemäß seinen Kräften und stirbt, unter normalen Verhältnissen, nach gemessenem Zeitraum vor Altersschwäche. Das trifft bei der Biene zu, nicht aber beim Bien. Wir möchten die sog. „Jungimker" fragen: Welcher Bien ist jung? Welcher Bien ist alt? Wie alt wird ein Bien?

Der Schwarm ist ein junger Bien! hör ich. Aber wo in aller Welt gibt es Invidueu, die ins Dasein treten mit jungen und alten Organen? Inviduen, deren Organe sich fort und fort verjüngen, deren Lebensdauer

Digitized by Google

darum unbegrenzt ist, wenn kein tödlicher Zufall eintrifft — solche Individuen kennt unsere Erde nicht. Der Bien ist kein Individuum und dennoch ein Organismus, nicht gleichsam, sondern thatsächlich ein Organismus höherer Ordnung, ein Kollektivorganismus.

Die Begriffe Volk, Familie, Staat, sind durchaus unzureichend, die Eigenart des Biens richtig zu bezeichnen. (Dasselbe gilt von Königin und Mutter.) Eine Familie, ein Staat besteht aus Individuen, die ihre Ablösung vom Ganzen nicht mit ihrem Leben büßen, wie dies beim Bien der Fall und hinwiederum gibt es weder in Familie noch Staat ein Individuum, dessen Verlust unter Umständen den Untergang des Ganzen zur Folge hätte. Der Bien hat wohl etwelche Ähnlichkeit mit Familie und Staat. Diese Vergleichung ist jedoch geeignet, gerade das Charakteristische, das eben nur dem Bien eigen ist, zu verdunkeln. Staat und Familie sind subordiniert dem Oberbegriff

Kollektivorganismus.

Der Arten solcher durch Blutsverwandtschaft oder auch nur durch gemeinsames Interesse ins Leben gerufenen Genossenschaften ist Legion. Der Zweck, den eine Körperschaft verfolgt, mag noch so untergeordneter Bedeutung sein, eine etwelche Ordnung, Organisation ergibt sich bewußt oder unbewußt mit Naturnotwendigkeit. Und diese Organisation gewinnt einen bestimmenden Einfluß auf die Thätigkeit der einzelnen Glieder. Die von der Gesamtheit ausgehenden Impulse sind um so mächtiger, je größer die Vorteile sind, die dem einzelnen Individuum aus dem Ganzen erwachsen, je inniger Wohl und Weh des Einzelnen mit der Gesamtheit verknüpft ist. Im Bien geht das einzelne Glied im Ganzen völlig auf, darum kennt die Biene auch kein Sonderinteresse. Der Egoismus ist ihr fremd.

„Für sich nichts — für Andere Alles", das ist die Devise der Biene. All ihr Sinnen, Fühlen und Wollen, Thun und Lassen steht in engster Beziehung mit dem Befinden, der Stimmung, den Bedürfnissen des Volksganzen. Der Bien ist die vollendetste Form eines Kollektivorganismus.

Doch nicht jeder Bien ist, was er sein sollte, sagt die Erfahrung. Liegt es an der einzelnen Biene oder deren Zahl, daß unter denselben äußern Bedingungen die Ökonomie hier mit einem Plus, dort mit einem Defizit abschließt? Nein, sagt tausendfach die Erfahrung. Das Geheimnis liegt in ererbten Tugenden, die in der häuslichen Ordnung, im Brutkörper zum Ausdruck kommen.

Es hat sich vor geraumer Zeit die Gegnerschaft Gerstungs das Vergnügen geleistet, Brutkörper zu illustrieren, die ein klägliches Bild von Zerfahrenheit und Unordnung boten. Solcher gibts leider überall! Die

Digitized by Google

wenigen glücklich beanlagten aber, deren musterhafte Ordnung weder durch Mangel noch Überfluß gestört wird, die darum auch in Fehljahren den Züchter nicht im Stiche lassen, die sagen uns, was möglich ist, und was eine zielbewußte Zucht anstreben muß.

Hat in einer Reihe von Jahren ein Volk den Beweis erbracht, daß seine häusliche Ordnung und seine brave Leistung nichts Zufälliges waren, so weiß der Züchter, daß er in ihm ein auserlesenes Zuchtmaterial hat, einen Stamm, der seine Tugenden auch auf die Nachkommenschaft forterbt.

Was dieses auserlesene Produkt der natürlichen Zuchtwahl hoch über das Durchschnittsniveau erhebt, ist: Das späte Erwachen des Bruttriebes — die scharfe Abgrenzung und Ordnung der Brutkreise — der enge und feste Rahmen des Brutkörpers, den er nie überschreitet: die Pollen- und Honiggürtel — das ruhige Temperament in der Sturm- und Drangperiode — das rechtzeitige Erlöschen des Bruttriebes — die richtige Verproviantierung des Wintersitzes. — Und diese Eigenschaften vererben sich erfahrungsgemäß auf die Nachkommen, und dürfte damit der Beweis erbracht sein, daß der Bien in der That eine organische Einheit ist.

Die richtige Beurteilung und Verwertung des Schönsten, was die Natur geschaffen, wird der Bienenzucht gewiß mehr frommen, als philosophische Theorien, die die geheimnisvollsten Beziehungen im Leben ergründet haben wollen. Sie lassen uns kühl, diese phantastischen Gebilde einer ungewöhnlichen Kompositionskraft, auf die Tausende schwören. Das Ungewöhnliche, Mystische verfehlt nie seine Wirkung auf die gläubige Menge. Die Wissenschaft nimmt weder von der Theorie des Futtersaftstromes noch der Speichelsekrete Notiz.

Wir haben bereits zwei Ecksteine des stolzen Thüringer-Baues uns besehen und müssen auf das erste Experiment zurückkommen, da in dessen Beurteilung Mißverständnisse sich eingeschlichen. Wir haben bewiesen — nein, die Biene selber hat's bewiesen — daß alte, d. h. Trachtbienen noch brutfähig sind. Und dies will man entkräften mit der Behauptung: „Gealterte Bienen reagieren als Brutbienen nicht mehr so nachhaltig wie junge Bienen.“ Ja, wer möchte so was bezweifeln? Alt ist nicht jung. Allein darum dreht sich die Frage ja nicht, sondern darum: Büßen Organe ihre Fähigkeit zu funktionieren früher ein, weil si'e gebraucht wurden? Wissenschaft und Praxis beweisen das Gegenteil: Gebrauch erhöht die Leistungsfähigkeit jedes Organs. Die Theorie vom Erlöschen befriedigter Triebe ist ein Märchen, wie die Gruppierung der Bienen nach Altersklassen. Auch für letzteres haben wir den Beweis erbracht.

Was von andern Lehrsätzen zu halten ist, wird ersichtlich aus einigen Fragen, die leider zur Stunde noch unbeantwortet sind, trotzdem sie von fundamentaler Bedeutung:

Digitized by Google

1) Wer hat den Blutstrom, der den ganzen Bien durchkreisen soll, nachgewiesen und gemessen? Niemand!
2) Wer hat den Eiweißgehalt des vermeintlichen Blutstromes oder Futtersaftstromes analytisch nachgewiesen? Niemand!
3) Wer hat den Nachweis geleistet, daß das Eiweis des Blutes und nichts anderes der Träger des Trieblebens ist? Niemand!

Und solch eine Theorie fordert die gesamte Naturwissenschaft heraus und gefällt sich in einer Karrikatur Darwins, des größten Naturforschers aller Zeiten, um nachgerade als eigenste ‚neue Weltanschauung eine richtige Interpretation Darwins auszuspielen! Vide: Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis Nr. 3 und 4, 1896.

Genug! Stören wir diese Kreise nicht weiter! . . . Raum für Alle hat die Erde. Der uferlose Milchstrom wird versiegen, aber der Grundgedanke der ganzen Bewegung wird bestehen bleiben:

Der Bien ist ein Organismus.

Praktischer Ratgeber.

Antworten.

Antwort auf Frage 14. Wird beim Schleudern der Honig richtig geklärt, so kann sich die Luft ausscheiden und der Honig bleibt gut. Beim Aufwärmen solchen Honigs zeigt sich nur ein ganz feiner Schaum.

Unterblieb aber die Klärung des geschleuderten Honigs, so konnten die Millionen unsichtbarer Luftbläschen, die sich beim Schleudern im Honig gefangen, nicht durch den schweren Honig hinaufarbeiten, und diese gefangene Luft veranlaßt mit der Zeit leichte Gährungserscheinungen, die der Zunge zwar noch nicht bemerkbar sind, aber durch die dabei entstandene Kohlensäure sich verraten.

Diese steigt beim Auflösen kandierten Honigs mit der gefangenen Luft an die Oberfläche, wo aber die kleinen Bläschen nicht wie im Wasser zu zerplatzen vermögen; im schweren Honig häufen sie sich. Das ist der dicke Schaum. Wo solcher sich bildet, da ist der Beweis erbracht, daß die Klärung des Honigs versäumt worden ist. K

Antwort auf Frage 16. Normale Völker haben weder spät im Herbst noch im Frühjahr Drohnen. Wo zu ungewohnter Zeit sie vorkommen, ist die Vermutung berechtigt, es sei ein Königinwechsel unlängst erfolgt oder er stehe bevor.

Warum nach einer Neubeweiselung die Drohnen rasch abgethan, oder

Digitized by Google

aber länger geduldet werden, das voll und ganz zu ergründen, wird uns Menschen nie gelingen. Thatsache ist, daß gar nicht selten vereinzelte Drohnen über Winter geduldet werden. K.

Antwort auf Fr. 18. Auch in trockenem Hause ist die Luft stets feucht und ziehen hygroskopische Körper, zu denen auch der Honig gehört, stets Feuchtigkeit an, in diesem Falle wird er flüssig und nach und nach dünn, so daß leicht darauffallende Keime dort Nährboden finden. Es ist dies zugleich ein Beweis des Gehaltes an Phosphorsäure (Nährsalz) im Honig, die nötig ist zur Entwicklung von Organismen. Auf einem Zuckersyrup bildet sich kein Schimmel. W., Biel.

Antwort auf Frage 22. Kartonbogen werden etwa zur Zeit, da der Bien noch an den Boden reicht, zernagt, sofern der Firnis lückenhaft und der Rand bloß ist.

An solch weichen Stellen setzen die Bienen ihre Kiefern ein, und wollen das Ding wegräumen, gleich wie sie Kissen zernagen. K.

Antwort auf Frage 24. Zucker gefährdet die Zähne, weil er den Mikroben, die den Schmelz der Zähne zerstören, den Nährboden liefert. Die antiseptische Kraft des Honigs bewirkt das Gegenteil. Der Honig zerstört nicht die Zähne, sondern deren Feinde, die kleinen Organismen.

Die Reaktion auf krankhaft empfindliche Zähne wird allerdings als Schmerz empfunden, gerade das aber ist der Beweis, daß er dem Zerstörungswerk Einhalt thut. Der Honig ist also auch mit Rücksicht auf gesunde Zähne dem Zucker unendlich überlegen K.

Antwort auf Frage 25. Kittharz läßt sich entfernen, durch Einfetten der Flecken mit irgend etwas Fett, Abreiben mit Papier und mit Seife, oder auch direkt mit Hilfe von 1 Kaffeelöffel voll Seifengeist in die hohle Hand gegossen, gerieben und mit Wasser nachgewaschen. W., Biel.

Anzeigen.

Vereins-Anzeiger.

Bienenzüchterverein Muri & Umgebung (Aargau).

Hauptversammlung Sonntag den 21. März im **Ochsen, Muri.**

Traktanden: Vortrag: 1) **Was not thut,** von Hrn. Kramer, Zürich.
2) Honighandel.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Imkerverein von Innerschwyz und dem obern Vierwaldstättersee.

Hauptversammlung
Sonntag den 7. März, nachmittags 1½ Uhr,
im Hotel Hediger in Schwyz.

Traktanden: Rechnungsablage. Antrag betr. Bienenwärterkurs. Bericht über Errichtung der Zentralstelle über Honigverwertung. Ankauf von Völkern, Kunstwaben ꝛc.

Der Vorstand.

Oberkrainer Bienen.

Bauern-Originalstöcke 2—3 Schwärme gebend, liefert ab 15. März bis Ende September à 15 Fr. franko. (41¹)

Simon Romanch in Aßling, Oberkrain (Österreich).

Ed. Wartmann, Biel, Kt. Bern, empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,
per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.
Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**
Nährsalzmischung für **Honigwein. Apiol** und **Apifugn.**
Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.
Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**
Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.
Prämiert in Bern und Genf mit I. Preis und bronz. Medaille.
Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (42¹)

Original-Kärntnerbienen.

Der Unterzeichnete liefert im Produktionslande Kärnten persönlich ausgelesene und eingekaufte Bienenstöcke, und gibt dieselben zu folgenden Preisen ab:

1. Auswahl per Stück à Fr. 18. —
2. Auswahl per Stück à Fr. 16. —

per Nachnahme, netto ab hier. Aufträge von über 10 Stück nach besonderer Vereinbarung. Transportschäden werden ersetzt. Die Ablieferung beginnt Anfang April, und ich ersuche, behufs rechtzeitiger Ablieferung, um baldige Einreichung der Aufträge.

(46¹) Achtungsvollst empfiehlt sich

Albert Büchi, Dynhard, Kts. Zürich.

Unterzeichneter verkauft echten

Blütenhonig das kg à Fr. 1. 90.
Sommerhonig das kg à Fr. 1. 80.

(48) Gottf. Egli, Bienenzüchter in Lyß, Kts. Bern.

Bienenschleier,

per Stück à 90 Cts., empfiehlt (30¹)

Theiler, Rosenberg, Zug.

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die Fabrikation von Bienenwohnungen, Pavillons für Bienen und Gartenanlagen, sowie die Fertigung von Wabenrahmen, Wabenschränken, Wabenknechten [illegible] in [illegible] liche Erinnerung. Für genaue und solide Arbeit wird auch [illegible] garantiert. [illegible]

Das bis anhin geschenkte Zutrauen beitens verdankend, [illegible] Hochachtung

Josef Thoma in Kaltbrunn (St. Gallen).

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Schweizerbienenwachs, mit der [illegible] stellt, liefert per kg à 5 Fr. Große Preisermäßigung bei [illegible] 4 kg an.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück à [illegible] Käufer von gereinigtem und ungereinigtem Wachs und wird [illegible] angenommen.

Bitte um genaue Angabe des Maßes oder des Systems. [illegible] fältige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst [illegible]

M. Herzog, Kunstwaben- und Wachs[illegible].
Sursee (Kt. Luzern).

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs

(hergestellt für Brut- und Honigraum), per Kilo à 5 Fr., [illegible] liefert prompt die

Kunstwabenfabrik von **August Baumann,**
Wülflingen b. Winterthur.

Großes Wachslager und die Einrichtungen gestatten [illegible] der größten Lieferung. Beste Zeugnisse von Vereinen und Bienenzüchtern. [illegible] wird stets an Zahlung angenommen und auch gekauft. [illegible]

3—4 Ctr. hellen, echten Bienenhonig

von eigener Zucht hat noch zu verkaufen [illegible]

August Baumann, [illegible]
Wülflingen b. Winterthur.

Zu verkaufen:

Ca. 2½—3 Ctr. 1895er Sommerhonig, hell, à Fr. [illegible]
(55) Adolf Schlatter in [illegible]

281 pa Hochw. Hrn. Pfarrer Probst in Hägendorf (Sol.)

Nr. 4.

April 1897.

Bienenschwärme
(Naturschwärme)

verkaufe wegen übervölkertem Stande je nach [illegible] und Gewicht à **Fr. 7–12**, gegen [illegible] Franko-Retoursendung der Transportkistchen.

Bitte um gefl. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen. (79)

H. Merz-Schweri, Menziken (Aargau).

Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 4. April 1897.

Inhalt: Offizielle Mitteilungen. — Jahresbericht des Vereins schweiz. Bienenfreunde, von U. Kramer. — Der 3. Fortbildungskurs in Zug (Fortsetzung), von R. Göldi. — Wissenschaft und Praxis. (Zur Faulbrutfrage, von Dr. A. Nebel). — Korbbienenzucht, von Forrer. — Januar- und Februar-Rapporte, von Kramer. — Praktischer Ratgeber. — Wohlthun bringt Segen, von R. Göldi. — Filialvereine. Adressen von Korbflechtern. — Briefkasten der Redaktion. — Rätsel, von Chr. Ruedi. — Anzeigen.

Offizielle Mitteilungen.

1. **Zentralstelle für Honigverwertung.** Die Filialvereine sind freundlichst eingeladen, in den nächsten Tagen die **Gutachten über den Entwurf der Organisation** des Honighandels dem Präsidium, Herrn Kramer in Enge-Zürich, einzusenden.

2. **Instruktion des Honigkontrolleurs.** Im Laufe des Frühjahrs wird der Vorstand diejenigen Vereine, die die Honigkontrolle durchzuführen wünschen, zur **Instruktion** einberufen, an welcher je 1 oder 2 Delegierte mehrerer benachbarter Vereine Gelegenheit finden werden, sich mit der Aufgabe der Honigkontrolleurs vertraut zu machen. Es wollen gefl. diese Vereine jetzt schon sich dafür beim Präsidenten bewerben.

3. **Rechnungen für Vorträge** werden von unserm Kassier nur dann beglichen, wenn wir **vorher** von den gewählten Referenten und Referaten Kenntnis hatten und die **Rechnungen innert acht Tagen** nach der Vereinsversammlung dem Präsidium eingereicht werden.

Digitized by Google

4. Die **Etikette des Vereins** schweiz. Bienenfreunde wird von nun an nur noch an die **Abonnenten unserer Zeitung** verabfolgt und zwar nur zu **eigenem Gebrauch.** Von Bestellungen ohne Angabe der **Kontrollnummer** der Zeitung nehmen wir keine Notiz. Erforderlich ist Angabe 1) ob großes oder kleines Format — 2) ob mit oder ohne Druck der Firma — 3) deutliche Adresse.

Bezüglich Preise: siehe Seite 52.

Bestellungen sind zu richten an den Präsidenten.

5. **Die Kontrollnummer.** Bei Bestellung von **Wabenpressen, Etiketten,** Aufgabe von **Inseraten, Adressenänderungen** und Anmeldungen bisheriger Abonnenten als **Mitglieder des Vereins schweiz. Bienenfreunde** ist die Angabe der **Kontrollnummer** unbedingt notwendig.

6. **Inserate** wolle man gefl. dem Kassier, Hrn. Kramer, Zürich II, Enge, zustellen.

7. **Ältere Jahrgänge der „Schweiz. Bienenzeitung"** (1880, 82, 83, 84, 8, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95) zu Fr. 1 erhältlich bei

J. Theiler, Rosenberg, Zug.

8. **Frankaturen.** Anfragen in Privatsachen werden nicht beantwortet, wenn für Frankatur der Antwort nicht die erforderlichen Marken beiliegen.

9. **Expedition der Zeitung.** Von nun an erscheint die „Blaue" ohne Umschlag. Die Bedeutung der **Kontrollnummer,** die bei bisheriger Expedition so oft verloren ging, machte es notwendig, die Adresse mit Kontrollnummer direkte auf der Zeitung anzubringen.

Rechte und Pflichten der Diplomierten. Es sind letzter Zeit Klagen laut geworden über mangelhafte Arbeiten von diplomierten Bienenschreinern. Einer früheren Anregung Folge gebend, laden wir solche Bienenfreunde, die durch gelieferte Arbeiten nicht befriedigt worden sind, ein, irgend einem Mitglied des Vorstandes Mitteilung zu machen. Es soll an künftigen Ausstellungen bei Beurteilung der Fabrikanten von Wohnungen, Geräten, Büchsen, Lieferanten von Völkern und Königinnen &c. nicht allein das Ausstellungsobjekt beurteilt werden — sondern auch, wie der Aussteller seine Kundsame ständig bedient. Diese Kontrolle mahnt den einen an seine Pflichten und schützt den andern vor unreeller Konkurrenz.

Der Vorstand des V. S. B.

Digitized by Google

Jahresbericht des Vereins schweizerischer Bienenfreunde
an den
tit. Schweiz. landwirtschaftlichen Verein.

Tit.

Gegenwärtiger **Vorstand**:

Hr. Kramer, Zürich, Präsident und Kassier.
„ Göldi, Altstätten, St. Gallen, Vizepräsident und Redaktor.
„ Dommann, Luzern, Aktuar.
„ J. Theiler, Zug, Bibliothekar und Museumsverwalter.
„ Freyenmuth, Wellhausen, Thurgau.

In 6 **Sitzungen** befaßte sich der Vorstand mit:

Unsern Finanzen — der Zeitung — der Leitung der Kurse — der Ausstellung in Genf — dem interkantonalen Kurs in Zug — dem Programm der Wanderversammlung in Frauenfeld — den Stationen — der Gründung einer Zentralstelle für Honigverwertung &c.

Das Berichtsjahr hat uns zwei neue **Filialvereine** zugeführt: Baselland und Nordschweiz. Verein — nun sind deren 78.

Unsere **Mitgliederzahl** ist nach Abrechnung von 3 Austretenden um 64 gestiegen.

Unsere **Zeitung**, „die Blaue," zählt von Jahr zu Jahr mehr Freunde. Daß ein Fehljahr wie 1896 die Abonnentenzahl um ca. ein halbes Tausend gesteigert, ist gewiß ein erfreuliches Zeugnis für den Fortbildungstrieb in der Imkerschaft, als auch für die Redaktion der so beliebten Zeitung.

Kurse wurden durch den Zentralverein 4 honoriert. Noch weitere 11 Kurse in Bienenzucht verteilen sich auf folgende Kantone:

Glarus 1, Zürich 4, St. Gallen 2, Bern 2, Luzern 1, Aargau 1. Finanziell wurden diese durch landwirtschaftliche Vereine und die Behörden unterstützt. Aufgabe des Zentralvereins war auch bei der Mehrzahl dieser Kurse die Entsendung tüchtiger Kursleiter. Solchen Gesuchen stets zu genügen, ließ sich der Zentralvorstand von jeher angelegen sein, tüchtige Lehrkräfte heranzubilden, und auch die alten nach gemessenen Zeiträumen immer wieder zur Fortbildung nach dem Mekka der Imker, dem Rosenberg Zug, zu berufen.

In diesen **Fortbildungskursen** für Wanderlehrer und Kursleiter, deren fünfter unter zahlreicher Beteiligung stattfand, liegt allermeist das Geheimnis des so überraschenden Fortschritts der schweiz. Bienenzucht.

Digitized by Google

Die Imkerschaft hat zuerst die Bedeutung einer in Theorie und Praxis gut geschulten und freundschaftlich verpflichteten Lehrerschaft erkannt.

28 **Vorträge** wurden durch unseren Zentralverein honoriert und es darf bemerkt werden, daß auch die Filialvereine vor Auslagen nicht zurückschrecken, wenn es gilt, einen tüchtigen Referenten aus weiter Ferne zu gewinnen.

In **Genf** zu konkurrieren, dazu verpflichtete uns schon das Entgegenkommen der Welschen an der Landesausstellung in Zürich 1883. Zufrieden mit dem Erfolg — es erhielt unser Verein das Ehrendiplom — betrachten wir auch die schweren Opfer, die die zwei allzu rasch aufeinander folgenden Ausstellungen uns verursachten, nicht anders als eine ausnahmsweise Kraftprobe.

25 **Stationen** waren im abgelaufenen Jahr in Funktion, deren 5 je mit zwei Wagen. Ihre Erhebungen wie die daraus zu ziehenden Schlüsse verfolgt die Imkerschaft mit stets demselben Interesse. Immer wieder tauchen neue Fragen auf, die nur durch ihre Mitarbeit abgeklärt werden können.

Der Honigkontrollstation wurden in 14 Sendungen 37 Honigmuster zur Begutachtung überwiesen. Davon wurden 2 als unreif — 1 als gährend — 1 als fremdes Gemisch deklariert. Die Station erledigt solche Aufträge für die Abonnenten der Bienenzeitung gratis — sofern keine chemische Analyse nötig ist.

Unser **Museum** hat durch die Ausstellungen in Bern und Genf eine ganz bedeutende Bereicherung erfahren. Die Fülle des Materials verlangt gebieterisch eine Erweiterung des Lokals. Ist das Projekt, das Papa Theiler längst ausgeheckt, dereinst verwirklicht, dann erst darf sich die schweiz. Imkerschaft, die aus eigener Kraft dies alles ins Leben gerufen, sich des Tages mit Freuden erinnern, da in Schaffhausen — 8 Jahre sind es — die Gründung eines Museums beschlossen wurde.

Möge sie mit selber Befriedigung einst zurückblicken auf die Tage von Frauenfeld, da im Prinzip ein Projekt gutgeheißen wurde von noch weit größerer Tragweite:

Die **Zentralstelle für Honigverwertung**, die seither durch die außerordentliche Delegiertenversammlung in Zug definitiv beschlossen worden ist, ist berufen, den Markt außerordentlich zu beleben und die Produktion quantitativ wie qualitativ zu fördern. Mehr Erfolg verspricht sich die schweiz. Imkerschaft von diesem Institut als vom Zoll auf fremde Honige und den gesetzlichen Verordnungen betr. Kunsthonig.

Die Zentralstelle mit Sitz in Zürich wird mit Frühjahr 97 ihre Thätigkeit beginnen. Möge sie ebenso ersprießlich wirken als die Zentralstelle für Obstverwertung, die ihr Vorbild ist.

Digitized by Google

Die Zensur **„Fehljahr"**, die dem Jahr 96 im Allgemeinen erteilt wird, ist nicht für alle Gegenden zutreffend, drüben am Jura und droben in Rhätien sind ganz hübsche Ernten gemacht worden. Auch im Flachland wie in den Voralpen ist mancher Bienenstand, der die auf ihn verwendete Mühe reichlich lohnte. Die günstige Lage und die Witterung erklären nicht alles. Es hat der verflossene Sommer jedem vor Augen geführt, welchen Wert gutes Zuchtmaterial hat und trägt diese gewonnene Einsicht die zu erwartende Frucht, daß in kommender Maienzeit der Zuchtwahl allgemein größere Aufmerksamkeit geschenkt wird, so ist auch das eine Frucht, die eben nur ein Fehljahr zeitiget.

Es ist kein Unglück so groß —
Es trägt ein Glück in seinem Schoß.

Mit vollkommener Hochachtung

Zürich-Luzern, den 16. Januar 1897.

Namens des Vorstandes des V. S. B.:

Kramer, Präsident.

Der 3. Fortbildungskurs in Zug.

(Fortsetzung.)

Die beste Betriebsmethode.

Jeder rationelle Bienenzüchter wird eine Betriebsmethode befolgen, die unter gegebenen Verhältnissen ihm die beste zu sein scheint, und wenn sie dies wirklich sein soll, müssen folgende Momente ihre Berücksichtigung finden.

1) Die Betriebsmethode sei der Entwicklung des Biens angemessen.

Wir sind z. B. beim Erweitern des Brutraumes im Frühjahr nicht mehr so ängstlich wie früher, indem wir mit ausgebauten Waben unbedenklich den ganzen Raum auf einmal zur rechten Zeit ausmöblieren, es empfiehlt sich immerhin, in dieser Hinsicht bei jedem Vorgehen die Stärke und die Entwicklungsfähigkeit der Völker, sowie die mutmaßlich kommende Witterung in Betracht zu ziehen. Besondere Aufmerksamkeit lasse man walten beim Erweitern des Brutraums mit Kunstwaben, indem wir

Digitized by Google

höchstens jederseits des Brutkörpers nur ein Blatt an dem geeignetsten Ort anfügen.

2) Die Betriebsmethode richte sich nach der betr. Lage.

Der Imker in den frühesten Gegenden unserer deutschen Schweiz, in den geschützten Niederungen und sonnigen oder gar noch dem Föhn ausgesetzten Thalbuchten wird anders verfahren als derjenige in hohen Gebirgslagen. Weil der erstere nach magerer Vortracht gelegentlich schon nach Mitte April vom Beginn der Haupttracht geradezu überrumpelt wird, muß er alle auch noch so scheinbar unbedeutenden Hebel in Bewegung setzen, um frühzeitig seine Völker auf der Höhe der Vollkraft zu haben. Schon bei der Auswahl der Völker zur Überwinterung und in der Art der Einwinterung wird er von speziellen Rücksichten sich leiten lassen; mit den richtigen Mitteln zur rechten Zeit wird er mit spekulativer Fütterung im Frühling nicht selten einen wesentlichen Erfolg erzielen.

Der Bienenzüchter in höhern Gebirgslagen (1200—1600 m über Meer) hat mit ganz andern Verhältnissen zu rechnen. Bei ihm beginnt die Vortracht zumeist schon früher (Krokus und Erica) als in der Tiefe, die Vorbereitungszeit bis zur Haupttracht dauert viel länger (März bis Juni), bei reichlichen Vorräten und sorglicher Verpackung kommen seine Völker ohne weitere künstliche Beeinflussung bis zur Haupttrachtzeit doch zur vollen Entwicklung; denn erst gegen Ende Juni und im Juli steht die alpine Pflanzenwelt im höchsten Blütenflor.

3) Die Betriebsmethode sei derart, daß wir ein bestimmtes Zuchtziel zu erreichen imstande sind.

Das erstrebenswerteste Ziel aller wird sein: Starke Honigvölker. Um zu solchen zu kommen, bedarf es der unausgesetzten Aufmerksamkeit des Züchters. Alljährliches Sichten des vorhandenen Zuchtmaterials nach den untrüglichen Angaben der Trachttabellen, alljährliches Unterdrücken des Minderwertigen, sorgfältigste Königinzucht und allfällig Einführen fremden Blutes von besten Ständen sichern allein einen durchschlagenden Erfolg.

4) Die Betriebsmethode sei einfach und billig.

Die Intelligenz des Bienenzüchters, sowie Zeit und Geld, die ihm zur Verfügung stehen, sind hiebei von wesentlicher Bedeutung. Der Anfänger wird manche Operation ausführen, die sich der Fortgeschrittene leicht erspart, denn der letztere hat gelernt, genau zu beobachten, und aus den gemachten Beobachtungen ist er imstande, sich über die innern Verhältnisse des Biens Klarheit zu verschaffen, ohne daß er den Bau zerlegen muß. Man hüte sich vor übermäßigen Auslagen z. B. durch Luxusbauten, spare aber am richtigen Ort ja nicht; man kaufe sich

Digitized by Google

z. B. nur prima Völker, Schwärme von besten Ständen, lasse sich die Kasten vom anerkannt tüchtigsten Meister fertigen, halte stets reichlich Kunstwaben auf Lager u. s. f.

5) Man beachte die Witterungsverhältnisse.

Wer nicht immer ein sorgfältiger Beobachter der Witterung ist, sich an Thermometer, Barometer und Hygrometer nicht stets orientiert, sich nicht umsieht nach Wind und Wolken, der kann kaum intensiv Bienenzucht betreiben. Dessenungeachtet ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß dennoch plötzlich eintretende oder anhaltend abnorme Witterung die Befolgung einer eingeschlagenen Betriebsmethode verunmöglichen, in Aussicht genommene Pläne vereiteln kann, uns sogar zu zeitlich abnormer Behandlung zwingt. (Füttern im Mai, Ausräumen der Honigetagen im 96er Sommer etc.)

R. Göldi.

Wissenschaft und Praxis.

Wir sind in der glücklichen Lage, der schweizerischen Imkerschaft mitteilen zu können, daß sich uns eine junge Kraft von fachmännischer, wissenschaftlicher Bildung anerboten hat zu mikroskopisch-physiologischen Forschungen im Bienenleben — Herr Dr. Nebel in Neu-St. Johann im Toggenburg. Wie aus nachstehendem Artikel ersichtlich, soll in erster Linie die Faulbrut Gegenstand spezieller Untersuchungen werden. Daß das Programm auf praktische Resultate abzielt, ist gewiß sehr zu begrüßen. Eine weitere, sehr dankbare Aufgabe ist die physiologische Kraft des Honigs, — ein Feld, das zur Zeit noch brach liegt. Auch da stellt sich die Wissenschaft in den Dienst der Praxis.

Indem wir also Herrn Dr. Nebel zu der Aufgabe, die er sich gestellt, beglückwünschen, laden wir unsere Imkerfreunde ein, unserm geschätzten Mitarbeiter Material für seine Untersuchungen zu liefern:

Brutwaben aus faulbrutverdächtigen Völkern.

Die Untersuchung, die feststellen soll, ob Bienenpest oder Faulbrut vorliege, anerbietet Hr. Nebel gratis zu machen für Vereinsmitglieder, was wir namens der schweizerischen Imker bestens verdanken.

Der Vorstand des V. S. B.

Digitized by Google

Zur Faulbrutfrage.

Während die Faulbrutfrage im Jahrgang 1895 der „S. B.-Z.“ Gegenstand mehrerer Mitteilungen (Schönfeld, Kramer, Freyenmuth) war, ist sie im Jahrgang 1896 etwas bei Seite gelassen worden. Der Artikel von Kramer (Nr. 11, 1896) „Ist's Faulbrut?“ hat mich für diesen Gegenstand eingenommen.

P. Schönfeld zeichnete in seinem Aufsatze „Die Furcht vor der Faulbrut“ das Bild derselben negativ:

„Niemals wird solche kranke Masse braun, zähe, sehr übelriechend, noch läßt sie sich, mit einem spitzen Hölzchen aus der Zelle genommen, wie Vogelleim in lange Fäden ziehen, jetzt sich auch nicht, fest anklebend, an der untern Seitenfläche der Zellen an.“

An anderer Stelle heißt es:

„Immer aber ist, auch bei den kleinen abgestorbenen Larven, die Fäulnis charakteristisch und von jeder andern faulenden Masse sich deutlich unterscheidend. Sie ist nicht, wie bei Larven, die einer andern Krankheit erlagen, anfangs milchig, weißlich, ins Graue übergehend, sondern bräunlich, zuletzt schwärzlich, sehr zähe, lange Fäden ziehend und einen äußerst penetranten, gar nicht zu verkennenden Gestank verbreitend.“

In dem oben erwähnten Artikel fragt Herr Kramer: „Welcher Art war die abgestorbene Brut?“

„Tote, vollständig entwickelte Bienchen, die Zelldeckel bereits geöffnet — daneben in Mehrzahl normal geschlossene Brutzellen, drin abgestorbene Bienchen und Nymphen lagen — aber auch verdächtige Zellen mit eingesunkenen Deckeln und den charakteristischen Löchlein und endlich auch, mehr im Zentrum, einige offene Zellen mit in braune, schleimige Masse zerfallenen Maden, doch nicht von ekligem Geruch.“

Herr Kramer erklärt den Fall als gutartige Faulbrut, und doch zeigt er alle charakteristischen Merkmale, die Schönfeld der bösartigen Faulbrut zuschreibt, mit Ausnahme des penetranten, nie zu verkennenden Gestanks. Wie sollen wir aber dann die Diagnose stellen, wenn zufällig gestankentwickelnde Bazillen zu der gutartigen Faulbrutmasse gelangen?

Gerade derartige Beispiele zeigen einem die Unzuverlässigkeit der Untersuchung auf Faulbrut ohne Zuhilfenahme des Mikroskops und des Zuchtversuchs. Wie manches Volk ist schon als bösartig faulbrütig verbrannt worden, das ein besseres Schicksal verdient hätte, als den Feuertod und wie manches bösartig faulbrütige Volk wurde zu Tode gedoktert

Digitized by Google

und hat die Nachbarschaft ebenfalls infiziert! Und wie unnatürlich ist die Behandlung der gutartig erkrankten Völker mit all den Stinkereien, die aus der Apotheke geholt werden.

Zur Verwirrung in der Faulbrutfrage hat ohne Zweifel auch die Namengebung beigetragen. Ich schlage nun vor, die bösartige Faulbrut als Bienenpest von Schönfeld zu bezeichnen. Die große Ansteckungsfähigkeit, Bösartigkeit des Verlaufs und der Gestank der faulbrütigen Stöcke gelangen so zum Ausdruck. Zudem ist das eine Ehrung, die wir dem verdienten Forscher über Faulbrut, Herrn P. Schönfeld, schulden. Die nicht ansteckende, gutartige Faulbrut hieße dann Faulbrut schlechthin.

Anschließend erlaube ich mir noch einige Bemerkungen zum Statutenentwurf der Versicherung gegen Faulbrut von Freyenmuth (Jahrg. 1895, Nr. 6 der S. B.-Z.).

In § 12 heißt es: „Das Jahresdatum der Desinfektion ist im Kasten einzubrennen. Vor Abfluß von 4 Jahren vom Datum der Desinfektion an dürfen keine Bienen in solchen Kästen gehalten werden. Während dieser Zeit sind dieselben möglichst zu lüften."

Diese Quarantäne von 4 Jahren ist etwas ganz Willkürliches. Entweder ist die vorgeschlagene Desinfektion wirksam und dann ist der Kasten wieder zu benützen, sobald die Mittel ihre Schuldigkeit gethan und entfernt sind, oder dann ist die Desinfektion unwirksam, dann muß eine bessere vorgeschlagen werden, oder der Kasten soll mit dem Korb das gleiche Schicksal teilen. Die Lüftung hat natürlich nur Sinn zur Entfernung des Bienenpest- und Chlorgestankes.

Es wäre wünschenswert, eine genaue vorwurfsfreie Statistik der Bienenpest zu benützen, um eine exakte Grundlage der Versicherung zu bekommen. Zu dem Zwecke ist es nötig, daß alle Fälle von abgestorbener Brut bakteriologisch auf den Schönfeld'schen Bazillus untersucht würden, so käme man zur Einsicht in die Verbreitung und Häufigkeit der Bienenpest.

Tritt die Versicherung ins Leben, so wird es sich empfehlen, eine Zentralstelle zur Untersuchung verdächtiger Stöcke zu errichten. Diese Stelle spricht dann, gestützt auf den Nachweis der Bazillen, das Urteil über den betreffenden Korb oder Kasten. Diesfällige Ausgaben würden sich leicht bezahlt machen durch die Raschheit, Sicherheit und Unparteilichkeit der Entscheidungen dieser Stelle und der dadurch ermöglichten Vereinfachung der Administration. A. Rebel.

Digitized by Google

Korbbienenzucht.

Befestigen der Kunstwaben am dreikantigen Stab.

Über die Art und Weise der Befestigung von Kunstwaben an dreikantige Roststäbe im Zilinderkorb oder im Ringaufsatz giebt nachstehende Abbildung wohl genügend Abschluß. — Es sind aber doch noch einige Punkte, die zum guten Gelingen berücksichtigt sein wollen.

Die Mittelwände dürfen nicht feucht oder naß sein, sondern sollen möglichst trocken und in erwärmtem Zustand verwendet werden. Man drückt sie mit einem naßgemachten Hölzchen oder mit einem feuchten Finger fest an die Seiten des Stabes an. Die Streifen sollen zu beiden Seiten der Mittelkante bis an die obere Fläche des Stabes reichen; wer der Sache noch nicht recht traut, macht die Einschnitte noch etwas tiefer und biegt dann die oben vorspringenden Teile einfach über die obere Stabfläche gegeneinander. Ein Loslösen einer solchermaßen richtig angedrückten Mittelwand kommt nur äußerst selten vor.

Fig. 18. **Angepreßte Mittelwand.**

Ein einfaches, praktisches Bodenbrett für Körbe.

Im „Bienenvater" sowohl als auch im „Korbimker" sind Abbildungen eines Musterbodenbrettes, das damals gegenüber den bisanhin gebräuchlichen Bodenbrettern allerdings einen bedeutenden Fortschritt bekundete, an dem aber im Lauf der Zeit im Gebrauch desselben in der Praxis verschiedene Mängel und Unbequemlichkeiten zu Tage getreten sind. Da ist in erster Linie einmal das verhältnismäßig zu große Anflugbrett, das sich in solcher Form und Größe zum mindesten unschön ausnimmt und neben

bei den Nachteil hat, daß es beim Transportieren und Verstellen eines Korbes, bei Arbeiten im Bienenhaus und bei Operationen auf der Leiter, vielfach die freie Bewegung hemmt und beim Anstoßen mit demselben oft Anlaß giebt zu folgenschweren Erschütterungen. Von Vorteil ist ein großes Anflugbrett wohl nur in den seltenen Fällen, wenn die Bienen vor einem nahenden Gewitter massenhaft anfliegen; doch bietet ihnen die Korbwand ebenso gute Anfluggelegenheit. Überdies verteuern die zur Beweglichmachung des Flugbrettes nötigen Scharniere die Anschaffungskosten.

Als weiteren Nachteil bezeichne ich es, daß das Brett direkt auf dem Gestell aufliegt. Will man einen schweren Korb mit Brett haben, so ist das Anfassen des Brettes äußerst schwierig. Ferner sollte ein Bodenbrett nicht mehr als 2 cm breiter sein als der äußere Durchmesser der auf dem Stande gebräuchlichen Körbe beträgt, damit man beim Anfassen und Verstellen der Korbvölker mit den Handballen rechts und links gegen den Korb drücken kann, ein Wegrutschen des Korbes vom Brett ausgeschlossen ist.

Was mir am alten Brett weiter nicht gefällt, ist der dreiteilige Blechschieber, zu dessen Anbringung eine Leiste vorn über dem Flugkanal notwendig wird. Der Schieber kostet zwar nicht grad viel, muß aber doch extra vom Spengler bezogen werden. Er soll dazu dienen, im Frühling und Herbst den Raubbienen und im Winter den Mäusen und der kalten Außenluft den Eintritt zu verwehren. Wird der Zweck erreicht? — Haben sich die Räuber den Eingang durch das verengte Flugloch mit List oder Gewalt ermöglicht, so brauchen sie sich nur schnell links oder rechts an die Seitenwand des Flugkanals zu drücken, um vor Belästigungen sicher zu sein. Ebenso ungenügend ist oftmals der Verschluß gegen Mäuse. Wie vielmal wird unterlassen, die Schieberschrauben anzuziehen oder ein Austrocknen der Wohnung läßt für den oberen Schieberteil einigen Spielraum entstehen; in beiden Fällen ist eine Maus im Stande, mittelst Heben des Schiebers den Durchgang zu erzwingen und meist erst anläßlich der Revision im Frühling wird der entstandene Schaden entdeckt. Zudem ist Blech sowohl im heißen Sonnenschein wie bei großer Kälte in der Nähe der Bienen nicht am richtigen Ort.

Ebenfalls als überflüssig möchte die Leiste ob dem Flugkanal bezeichnen, zumal den nach rückwärts liegenden Kreisausschnitt. In den wenigsten Fällen stimmt letzterer genau mit der Rundung des Korbes und bringt dies dann den Vorteil, daß beim Vorwärtsstoßen des Korbes gelegentlich weniger Bienen zerdrückt werden als beim genauen Zusammenpassen. Will man z. B. in Fällen, wo die Fluglöcher in die Wand des Bienenhauses eingeschnitten sind, eine Leiste als obern Abschluß des

Digitized by Google

Flugkanals anbringen, so mache man sie nur gradseitig, so daß der Korb nur in der Mitte auf kurze Distanz anliegt. Hinter der Leiste bedecke man nun den Flugkanal mit einem dünnen Brettchen, z. B. Zigarrenkisten, so daß dasselbe mit der oberen Fläche des Doppels „bündig" läuft.

Nun muß ich annehmen, es könnte der Moment gekommen sein, wo der eint' oder andere der verehrten Leser finden wird, es sei jetzt des Kritisierens genug und finde ich für angezeigt, einen Vorschlag für ein einfach herzustellendes und im praktischen Gebrauch sich bewährtes Bodenbrett zu machen.

Besser als eine lange Beschreibung veranschaulichen Fig. 19 und 20 die Sache. Wie Sie sehen, ist das Anflugbrett als überflüssig weggelassen. Statt dessen dient der Flugkanal 15—18 cm breit, auf eine Länge von

Fig. 19. **Bodenbrett im Sommer.**

ca. 8—10 cm als Anflugstelle. Das Bodenbrett wird einfach um obige Distanz länger erstellt als breit und dann der Korb so darauf plaziert, daß hinten das Brett vollständig ausgenützt wird.

Auf der Unterseite sind, 5—6 cm vom Rande entfernt, 2 Leisten aufgeschraubt, um beim Anfassen für die Finger Platz zu bekommen.

Als weitere Neuerung ist der Blechschieber weggelassen, ebenso die überliegende Leiste. Zur Verengung des Flugloches dient ein Brettchen, das in den Flugkanal paßt (leicht einschiebbar), zirka 10—12 cm breit, in welches auf der Unterseite in der Höhe von 7 mm und in beliebig

Fig. 20. **Bodenbrett im Winter.**

Digitized by Google

zu wählender Breite ein Winterflugloch eingeschnitten ist. Raubbienen haben nur eine überall gleich enge Passage; Mäusen ist der Einschlupf zu nieder. Daß im Winter die Sonnenstrahlen die Bienen herauslocken bei nicht verblendetem Flugloch, ist nicht zu befürchten bei so niederm und tiefem Flugkanal. Hinten ist der Flugkanal durch ein Brettchen abgeschlossen. Wer nach der alten Methode mittelst Flaschen füttern will, kann dies von hinten sowohl als durchs Flugloch bewerkstelligen. Letzteres ist sehr bequem auf Gestellen, wo Behandlung von hinten nicht möglich. Je länger je mehr findet jedoch beim Korbbetrieb die Verproviantierung von oben statt mittels des Thüringer- oder des schweizerischen Futtergeschirres.

Wer gezwungen ist, seine Körbe so aufzustellen, daß Regen aufs Flugbrett fallen kann, wird gut thun, hinten das Brett ganz wenig zu heben durch Unterlegen von Holzkeilen; nur nicht vergessen, während allfälligem Füttern wieder horizontal zu stellen. — „Das Bessere ist der Feind des Guten."

Forrer.

Apistische Monatsberichte.

Der Januar

war ein überaus düsterer Monat, der es laut den Mitteilungen der meteorologischen Zentralstelle in Zürich nur auf 25 Sonnenstunden gebracht, das Minimum, das seit 1884 beobachtet wurde. Das Mittel der 11 Jahre, seit diese „Sonnenuhr" funktioniert, beträgt 48 Stunden. Die beiden ersten Dekaden dauerte eine leichte Oſtströmung an. Die dritte Dekade erst brachte ein stürmischer West einen Temperatursturz und Schneefall und damit endlich richtige winterliche Stimmung. Trotz der Gleichartigkeit der Witterung, hinsichtlich Sonnenschein und Niederschlag, lesen wir aus allen Temperaturkolonnen überraschende Unterschiede; sehr mild taxieren die Stationen der Nord- und Ostschweiz den Januar, nur in Davos war das Witterungsmittel 6° höher als 1896 — ziemlich streng die der Zentralschweiz. Die Mitte des Monats war allerorts mild, was die Minimaltemperaturen der zweiten Dekade bestätigen. Trotzdem kam es nur zu wenigen Flugversuchen. Meistenorts verharrten die Bienen in tiefer Ruhe,

Digitized by Google

Januar-Rapport.

	Temperatur							Konsum				Flugtage	Tage mit…
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel	per Dekade					
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	Total kg		
Davos	—12	—9	—19	+ 9	+8	+4	—3	300	300	350	950	—	
St. Beatenberg	8	5	15	9	5	1	—2,8	290	490	280	1060	3	
Zweisimmen Sch.	15	9	16	3	2	1	—4,7	225	250	250	750	—	
Bl.								300	200	370	875	—	
Hochgrath	11	7	14	6	5	0	—3,4	450	300	500	1250	2	
Trogen	6	3	11	8	4	0	—1,6	260	300	320	880	2	
Dreilinden A	14	9	16	6	2	—1		180	100	320	600	—	
B								250	350	400	10 0	—	
Überstorf	9	5	10	3	4	4	—2,2	150	150	400	700	—	
Ilanz	14	5	18	5	5	4	—2,7	480	400	600	1480	—	
Kappel A	12	7	11	9	5	4	—2,9	300	170	380	850	—	1
B								300	200	300	800	—	
Kerns	13	6	12	8	6	2	—3,8	200	100	160	460	—	
Ißlisberg	11	7	14	2	0	0	—5,5	200	150	350	700	—	
Amsoldingen	10	6	14	6	5	4	—7,2	285	400	370	1055	4	
Wimmis	14	7	14	9	2	5	—3,6	500	200	280	980	—	
Interlaken	3	1	7	11	4	2	+0,8	500	30	390	920	1	
Turbenthal	14	7	14	4	4	8		150	150	200	500	—	
Amsteg													
Knutwil A	6	2	9	3	1	2		2'0	250	450	950	—	
B								250	320	280	850	—	—
Bern	11	5	15	1	1	2	—4,2	200	220	240	660	—	
Ballwil	10	6	14	2	—1	5	—4,2	220	200	400	820	—	
Laupen	7	3	9	6	4	5	—1	400	550	450	1400	—	
Netstal	9	3	9	10	3	2	—1,8	190	150	200	540	—	
Biel	7	3	11	6	2	4	—1,8	1000	1200	1300	350	2	
Wigoltingen	6	3	10	4	3	3	—1,6	350	200	300	850	—	
Zürich II	5	1	7	6	3	5	—0,1	730	700	900	2330	—	
Altstätten A	11	3	10	12	2	6	—1,5	380	350	500	1230	—	
B								650	770	750	2170	—	—
Frenkendorf (Baselland)	8	2	9	5	1	4	—1,4	230	210	320	820	—	

es stieg die Mittagstemperatur eben nirgends hoch Den Bienen war d Januar sehr günstig: trocken, ruhig, mit geringen Temperaturschwankung mild. Und doch wurden bereits Spuren schon begonnenen Brutsatzes b merkt

Der Februar.

Mild wie der ganze Winter war auch der Februar, unter dem B ginne der ständigen Südwestströmung — nach den Aufzeichnungen d meteorologischen Zentralstelle in Zürich der mildeste Februar seit fünfzi Jahren, seine mittlere Temperatur steht um 4° über der normalen Durc schnittswärme. Die Mittagstemperatur des letzten Tages + 16° ist d höchste, die hier je beobachtet wurde.

Digitized by Google

Februar-Rapport.

	Temperatur							Konsum				Flugtage	Tage mit Niederschlag
	Minimum Dekade			Maximum Dekade			Monatsmittel	per Dekade					
	1	2	3	1	2	3		1 gr	2 gr	3 gr	Total gr		
Davos	−16	−10	−13	+10	+13	+11	+1,8	250	450	400	1100	16	11
St Beatenberg	8	3	4	6	8	11	2,4	300	780	270	1350	11	15
Zweisimmen Sch.	10	5	6	5	8	10	1,2	250	200	350	800	?	6
Bl.								300	300	300	900		
Hochgrath	10	4	7	5	7	10	1,2	350	500	750	1600	10	15
Trogen	5	2	2	6	6	10	2,2	450	520	1060	2030	12	18
Dreilinden A	10	6	7	4	4	10	?	+100	800	?	?	5	15
B								0	770	200	970	3	
Ueberstorf	5	1	3	6	7	10	2,5	200	300	700	1200	13	11
Ilanz	15	9	9	7	10	12	?	500	500	600	1600	?	11
Kappel A	9	4	5	8	9	13	2,5	200	950	430	1580	:	17
B								100	600	350	1050	6	
Kerns	9	5	6	6	8	11	1,4	140	510	260	910	7	15
Islisberg	8	4	5	5	6	10	1	350	500	550	1400	12	14
Amsoldingen	8	3	4	10	12	16	4,2	930	750	400	2080	17	13
Wimmis	9	4	5	9	13	13	2,9	500	680	500	1680	14	14
Interlaken	4	0	1	7	10	12	4,2	310	720	320	1350	17	11
Turbenthal	9	6	6	9	14	16	?	300	600	500	1400	12	12
Amsteg													
Knutwil A								500	600	500	1600	13	9
B								500	500	450	1450		
Bern	10	5	7	5	7	11	1,5	300	225	200	725	13	10
Ballwil	10	6	8	9	10	13	2,2	580	450	400	1430	13	12
Laupen	6	3	3	9	10	11	4,4	1300	600	500	2400	11	8
Netstal	6	2	3	6	10	13	2	190	750	320	1260	15	11
Biel	1	3	3	9	12	14	4,1	800	700	?	?	21	9
Wigoltingen	2	3	2	9	10	15	4,2	400	650	800	1850	13	15
Zürich II	2	1	2	10	11	12	5	770	500	500	1770	10	13
Altstätten A	5	5	4	10	12	17	4,1	450	700	1000	2150	13	14
B								650	900	1200	2850		
Frenkendorf (Baselland)													

Die erste Hälfte hatte den richtigen Februarcharakter: abscheuliches Sudelwetter — die zweite Hälfte war sonnig und wonnig. Fast gleichzeitig erwachten die Bienen allerorts und rasch folgten auch die ersten Pollenspender. Sogar Davos sandte schon weiße Weidenkätzchen, die am Aufblühen waren. Noch selten hat der Februar eine so ausgiebige Pollentracht eingeleitet. Haseln, Erlen 2c. wurden voll ausgenützt und es stimulierte der Februar derart zum Brüten, daß dem Bienenvater des Guten fast zu viel schien. Möge diese erste Ernte, die so glücklich schon unter Dach gebracht ist, und die bereits den Mangel an Konserven vom Vorjahr teilweise gedeckt hat, von guter Vorbedeutung sein für das laufende Jahr.

Digitized by Google

Es erinnere sich auch der Bienenvater seiner Pflicht. Groß sind die Bedürfnisse des wachsenden Biens, und so klein mancherorts die Reserven. Mit einem „Almosen“ ist's nicht gethan, eine rechtzeitige ausreichende Hilfe lohnt der Bien mit hohen Zinsen. Wer spart und geizt, spekuliert schlecht.

Kramer.

Praktischer Ratgeber.

Antworten.

Zu Frage 21 (pag. 58). **Erfahrungen mit Gerstungs Klärapparat.** Nach der Idee von Gerstung wurde in der Schweiz der Honig schon seit Jahren von vielen Imkern geläutert. Der Honighafen wurde ins Wasserbad gestellt und mäßig erwärmt, der Honig „abgenommen“ und der Hafen zugebunden. Gerstungs Klärtopf erleichtert und verbessert das Klären nun wesentlich, der Topf ist doppelwandig; der Raum zwischen den zwei Wänden wird mit Wasser gefüllt. Der Topf ist mit einem weithalsigen Hahnen versehen, durch welchen der geklärte Honig abgefüllt werden kann. Der Apparat läßt sich auf jedes Herdloch oder auf einen Petrolapparat setzen. Er wird in zwei Größen erstellt, für 5 l und für 10 l Inhalt. Alleinige Bezugsquelle ist E. Stemmler, Zeulenroda. Die geschickte Anpreisung verleitete mich, mir auch einen solchen Topf kommen zu lassen. Und die Erfahrungen?

1) Auf dem Bahnhof mußte ich total 14 Fr. 51 Rp. Nachnahme für Gerstungs Honig- und Wachsklärtopf bezahlen.

2) In der ansehnlichen Transportkiste lag in tiefem Streulager gebettet ein — eben ein Töpfchen von Blech. Bald merkte ich, weshalb die sorgfältige Verpackung nötig war: Mit einem Finger kann das dünne Blech des Apparates verbeult werden.

3) Nun geschwind gefüllt und auf den Herd mit ihm. Da mußte ich nun freilich sofort gestehen, daß das Ding, wenn auch für meine Wünsche zu schwach und zu klein gebaut, so doch äußerst bequem und praktisch sei.

4) Natürlich hütete ich mich, den Zwischenraum vollständig mit Wasser auszufüllen. Ich wurde von der süßen Arbeit weggerufen; das Wasser wurde heißer als gerade nötig und floß über, leider nicht bloß über den Herd hinunter wie's im Märchen mit dem Brei gegangen, sondern in den Honig hinein. Hätte das Einfüllrohr eine vernünftigere Stellung (etwas nach außen), so wäre das nicht passiert.

5) Im Deckel ist eine Öffnung für einen Thermometer. Dieser dürfte wohl besser in den Zwischenräumen plaziert werden.

Digitized by Google

6) Würde Gerstungs Klärtopf in einen soliden Klärkessel verwandelt und in einigen Punkten abgeändert, so dürfte dieser Klärapparat für jeden Imker ein höchst wertvolles Gerät werden. Er würde jeden andern Klärapparat siegreich aus dem Felde schlagen, dessen bin ich fest überzeugt. Für das Geld, das uns Gerstungs Topf mit Fracht und Zoll kostet, läßt sich in der Schweiz ein solider Klärkessel erstellen. Welche Firma möchte es übernehmen? B.

Fragen.

30. Frage. **Dezimalwagen.** Wer liefert die besten Dezimal-Bienenwagen und zu welchem Preis? R. M.

31. Frage. **Honigzoll.** Wie hoch stellt sich der Zoll auf Honig nach allen europäischen Staaten? K.

32. Frage. **Zweckmäßigster Rauchapparat.** Welcher Rauchapparat ist am zweckmäßigsten für einen kleineren Imker, dem das Rauchen ärztlich verboten ist? C. M.

Antwort. Als Leidensgenosse, der aus Gesundheitsrücksichten genötigt ist, jeglichen Rauch zu meiden, teile Ihnen mit, daß mir immer noch am besten unsere schweiz. Rauchmaschine dient. Bei kleineren Operationen gebrauchen wir 1/4 bis 1/2 dm^2 Zunder, bei anhaltender Arbeit kommt recht trockenes, morsches Holz auf diesen. R.

33. Frage. **Erzielung von Arbeiterbau.** Wenn ein Schwarm den Korb im ersten Jahr nicht ganz ausbaut, wie kann man es dann im nächsten Frühjahr verhüten, daß nicht der ganze leere Raum mit Drohnenbau angefüllt wird, resp. wie erzielt man reinen Arbeiterbau bis aufs Brett herunter? J. J.

Antwort. Starke Völker mit junger Königin erstellen zur Vortrachtzeit und zu Beginn der Haupttracht nur Reinbau. Im Jahre 1884 hatten wir bereits ende März ziemlich reiche Tracht und da der Schwarmgedanke um diese Zeit noch nicht erwacht war, bauten alle starken Völker rein herunter. Da aber in den meisten Gegenden (Weidengebiete ausgenommen!) März und erste Hälfte April nur Pollen liefern, heißt's eben tüchtig füttern, um in jener Zeit den Bien zum Bauen, zum Erstellen von Reinbau zu bewegen. R.

34. Frage. **Verhütungsmittel gegen Bienenstiche.** Wie hat sich im Laufe der Jahre Baders Apifugo als Verhütungsmittel gegen Bienenstiche bewährt? J. W.

35. Frage. **Praktische Futtergeschirre.** Welches Futtergeschirr ist auch bei von oben zu behandelnden Kasten praktischer, das Körbs'sche oder der Thüringer Ballon und in welcher Beziehung? K., Pf.

Antwort. Wir halten, besonders bei von oben zu behandelnden Kästen, das in Nr. 2 besprochene schweiz. Futtergeschirr für das empfehlenswerteste aus den auf Seite 47 angegebenen Gründen. R.

36. Frage. **Bienenflucht oder Karbolleinwand.** Ist die Anwendung der Bienenflucht Bösch bei oben zu öffnenden beweglichen Aufsätzen empfehlenswerter als Karbolleinwand und aus welchen Gründen? K., Pf., W.

37. Frage. **Kandis oder Milchzucker.** Wäre es nicht vorteilhafter, weil nahrhafter, zur Notfütterung oben auf die Rahmen statt Kandis kandierten Milchzucker zu verwenden?

Digitized by Google

38. **Frage.** **Kosten des Blätterkastens.** Wieviel kostet ein komplet verfertigter Blätterkasten (nach Sträuli) und wieviel ein dazu dienender komplet möblierter Aufsatz? K., Pf.

Antwort. Weber in Eschenz liefert ersteren ohne Bienenflucht und ohne Futtergeschirr mit zwei möblierten Aufsätzen, gehobelt, saubere Arbeit à Fr. 17. 50, den Aufsatz, möbliert à Fr. 4. 50.

Breitenstein u. Künzler in Stein, Appenzell, ersteren mit Bienenflucht und Futtergeschirr à Fr. 19. 20; ohne Bienenflucht und Futtergeschirr, ungehobelt à Fr. 16. —; Aufsatz komplet à Fr. 4. 50.

39. **Frage.** **Bienenpflanzen an Weihern.** Möchte an einem Weiher eine Bienenweide anpflanzen, was für Pflanzen soll ich setzen und woher sie beziehen? M. E. in H.

Antwort. Wohl vor allem Weiden, sich sofort um Stecklinge umsehen, in spätern Waldlagen können solche von Salweiden noch leicht geschnitten werden, man pflanze männliche Stecklinge, weil nur diese Blumenstaub tragen (siehe Antwort 15, pag. 58 und Jahrg. 1893, pag. 65). R.

40. **Frage.** **Schwanenfedern.** Wo sind schöne Schwanenfedern erhältlich und zu welchem Preise? K.

41. **Frage.** Indem eine Afterkönigin schwer zu finden und zu entfernen ist, wird es wohl am besten sein, ein mit einer solchen versehenes Volk mit einem weiselrichtigen zu vereinigen? Ist der Erfolg ein sicherer?

42. **Frage.** **Empfehlenswerteste Kleesorte für Bienen.** Was für eine Kleesorte soll ich wählen — Lehmboden, immerhin 30—40 cm gute Erde — um die Bienenweide zu verbessern und wo wäre Samen zu beziehen?

43. **Frage.** **Wachs von faulbrütigen Stöcken.** Ist das Wachs von faulbrütigen ohne Gefahr für Mittelwände verwendbar oder nicht?

Antwort: Nein!

44. **Frage.** **Aufkleben von Etiketten.** Mit welchem Klebemittel kann man Etiketten schön und dauerhaft auf Blechbüchsen befestigen?

45. **Frage.** **Verbesserung der Krainer Rasse.** Wie kann ich auf die sicherste und rationellste Art meine schwarmlustigen Krainer zur Verbastardierung respektive Rassenveredlung bringen?

46. **Frage.** **Dezimalwage.** Wo ist eine ältere, gutgehende Wage von 1 Ztr. Tragkraft zu kaufen? M. B.

47. **Frage.** Welchen Lebenszweck hat die Biene?

Antwort: Dreifach ist der Biene Lebensbestimmung:

Zu sammeln den edlen, süßen Honig;
Zu schwitzen das gelbe, nützliche Wachs;
Doch nicht zu vergessen des befruchtenden Staubes;
Welchen sie trägt von Blüte zu Blüte
Und manche rettet vom sichern Tod. A. B.

48. **Frage.** Warum honigt der Bärenklau nicht überall, wo er blüht? Hängt das von der Bodenart ab? Oder von der Düngung der Wiesen?

Antwort: Vielleicht von der Düngung. Habe beobachtet, daß auf Wiesen, die im Frühjahr gedüngt worden, der Bärenklau im Emd sehr zahlreich blüht und fleißig von Bienen beflogen wurde und zwar einmal in Wiesen (Albulathal) 1454 m, ein zweitesmal im Schanfigg (Sapün), fast am Fuße des Strelapasses. Die Bodenart ist wohl die gleiche wie in Davos. A. B.

Digitized by Google

49. Frage: **Lindenholz.** Soeben erhalte ich zu meiner Überraschung von einem prämiierten Bienenschreiner rohe Rähmchen aus Lindenholz statt Tannenholz. Als Anfänger weiß ich nicht, ob dies ein Vorzug ist und bitte darum die liebe „Blaue" um gütige Auskunft.

Antwort: Die Theorie sagt: Lindenholz ist vorzuziehen, als weiches Holz ist es wärmer.

Die Praxis sagt: Dieser vermeintliche Vorzug ist absolut keiner Beachtung wert. Gegenteils ist man seit Langem von Lindenrähmchen abgekommen und zwar aus folgenden Gründen.

1) Lindenrähmchen haben **geringere Tragkraft** als tannene. Die Rahmenträger senken sich darum nach wenigen Jahren. Die Folge davon ist: Die Passage zwischen Brut- und Honigraum wird größer und darum von den Bienen verbaut. Faßt man solch schwere Honigwaben in der Mitte, so riskiert man, daß die Wabe quer reißt.

2) Im weichen Lindenholz sitzen **die Nägel zu lose.** Ohne Mühe kann man die Seitenschenkel abreißen. Nach Jahren **senken** sie sich im Bau und dadurch kann die Passage unter den Brutwaben so verengt werden, daß das Füttern erschwert wird — auch für die Überwinterung ist eine zu niedere Passage am Boden keine kleine Gefahr.

3) Lindenholz wird gern **winsch**, dito die Rähmchen.

Das alles hab' ich, der ich vor Jahrzehnten auch auf den Leim ging, zur Genüge erfahren. Und dies Beste, was die damalige Theorie empfahl, hat mir so viel Ärger eingetragen, das ich sie alle verbrannt. Eins ist einzuräumen: Lindenholz läßt sich sehr gut nageln, aber schlecht sägen und hobeln. Ungehobelte Lindenrähmchen sind geradezu anstößig. Wie man heutzutage noch solch alten Plunder „führt", ist mir unbegreiflich. K

50. Frage: **Stellung der Anflugbrettchen.** Wie müssen die Anflugbrettchen beschaffen sein, daß bei Regen- und Tauwetter die großen Wassertropfen nicht darauf bleiben, damit die Bienen trocken ein- und ausmarschieren können und auf der feuchten Fläche nicht hangen bleiben?

Antwort: Genügendes Vordach über den Kasten (allfällig Schutzbretter über den Fluglöchern) und recht schiefe Stellung der Anflugbrettchen wird abhelfen. R.

51. Frage: **Vertreiben der Ameisen.** Wie kann man die lästigen Ameisen vom Bienenstand fern halten, die oft so zudringlich sind, daß man über Frühjahr und Sommer keine Honig-Reserve oder Honig-Waben auf nur kurze Zeit dort aufbewahren kann, trotz dem man größte Reinlichkeit beobachtet, resp. Verschütten von Honig während dem Füttern 2c. soviel wie möglich vermeidet? C.

Wohl thun bringt Segen.

Golden doch mit zu feurigem Glanz ist heute im Osten
Über die Berge gestiegen die hoch willkommene Sonne.
Ihre belebenden Strahlen erwecken freudiges Dasein;
Siehe, wie flinke Scharen am Bienenhause sich tummeln!

Digitized by Google

Fig. 21.

Tausende schleppen herbei die duftenden Schätze an Pollen,
Hunderte holen am sonnigen Bächlein das nötige Wasser,
Alles bemüht sich zum Wohle der hungrigen Brut in den Zellen. —
Nachmittag ists, da ballen sich düstere Wolken am Himmel,
Heimwärts eilt das summende Heer der Bienen in Eile,
Heimwärts, entgegen dem schützenden Dach der bergenden Klause;
Doch zu spät! Schon tobt der heulende Sturm hernieder am Hange,
Schleudert die eilenden Bienen vor ihrer Schwelle zur Erde,
Macht sie mit frostigem Hauch und mit kaltem Gusse erstarren. —
Schnell herbei, ihr Kinderchen, ruft der sorgliche Vater,
Laßt mir das unnütze Spiel und sammelt die Opfer der Arbeit,
Daß wir am Herd sie erwärmen und geben zurück sie den Stöcken!
Hurtig folget dem Wort, eifrig das rettende Werk.
Tausende wurden vom willigen Fleiß vorm Tode gerettet,
Und dem freudigen Thun folget der reichliche Lohn.
Wenige Tage nachher schon blinkt in Zellen der Honig! —
Auf drum zur rettenden That, wenn es die Not je erheischt,
Schnelle Hilfe, hilft doppelt und eifriges Wohlthun bringt Segen!

R. Göldi.

Digitized by Google

Filial-Vereine.

79. **Laupen, Bienenzucht-Genossenschaft.** Präsident: Herr Imgrüth, Kaufmann, Laupen. Mitgliederzahl 20.
80. **Verein Thurthaler Bienenfreunde.** Präsident: Herr Juon; Pfarrer, Ennetbühl; Aktuar: Herr Jak. Leuze, Neu St. Johann, Kassier: Jak. Spörri, Armenvater, Neu St. Johann. Mitgliederzahl: 20.

Briefkasten der Redaktion.

Unsere geschätzten Mitarbeiter bitten wir höflichst um Geduld, die zugestellten Artikel werden möglichst bald erscheinen.

Als **Korbflechter** empfehlen sich:

1) **Isidor Burkhard, Malters,** Luzern.
2) **C. Rotzeter,** Bienenzüchter, **St. Sylvester,** Kt. Freiburg.
3) **D. Thoma,** Bienenzüchter, **Goldach** bei Rorschach.

Rätsel.

Mein Erstes ist 'ne große Plag,
Für Mensch und Vieh ein harter Schlag.
Der Kranke nur ist drob erbaut, —
Im Geist er beff're Zeiten schaut!

Mein Zweites viele Freuden bringt,
Wenn es zum grünen Baum sich schwingt
Zur blütenreichen Maienzeit,
Mit Sing und Sang und Fröhlichkeit!

Mein Ganzes liebt nicht jedermann
Dieweil es klagt den Imker an;
Drum sorg' bei Zeiten mit Verstand,
Dann bleibt es fern von Deinem Stand!

Chr. Rüedi, Gais.

Digitized by Google

Anzeigen.

Vereins-Anzeiger.

Versammlung des Obwaldner Bienenzüchtervereins

Sonntag den 4. April, nachmittags 1/2 3 Uhr,
im **Gasthaus z. Sonne, Kerns.**

Traktanden: 1) Verlesen des Protokolls; 2) Rechnungsablage; 3) Wahl eines Abgeordneten zur schweiz. Bienenvereins-Versammlung in Schaffhausen; 4) Bericht über Honigverwertung; 5) Vorstandswahl; 6) Vortrag von Hrn. Lehrer Domann von Luzern über: **Frühjahrsarbeiten.**

G. Amstalden, Aktuar des Obw. Bienzüchtervereins.

Bienenzüchterverein Mitteltoggenburg (St. Gallen).

Hauptversammlung Sonntag den 4. April, nachmittags 2 Uhr,
zum **Grütli** in **Ucker.**

Traktanden: 1) Vortrag über: **Vor- und Nachteile des Dadant-Albertikastens** von Chr. Bösch in Bruggen; 2) Bericht über die Zentralstelle für Honigverwertung; 3) Statutarisches.

Der Vorstand.

Versammlung des Rheintaler Bienenzüchtervereins

Sonntag den 2. Mai, nachmittags 1 Uhr, im Landhaus, Altstätten.

Vortrag von Hrn. Pfarrer Barth in Davos: **Ausnützung der Schwarm- und Trachtzeit.**

Wegen Todesfall zu verkaufen:

3 **Fünfbeuten** (Schweizermaß) übereinander stehend, mit Dach und sieben guten Völkern. 1 **Bienenhaus** mit 3 Zweibeutern (Bürkimaß) und 3 Einbeuter mit Völker. Verschiedene leere **Einbeuter**, ein Quantum **Rähmchen** und **Waben**, allerhand **Geräte** und eine bereits neue **Honigschleuder**. (64¹)

Auskunft erteilt

Familie Christen, Ostermundingen b. Bern.

Vielfach prämiierte Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben

Bolliger, Spengler,
Küttigerstraße bei Aarau.

Es wird zum Teil **Honig** an Zahlung genommen. (19)

Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt.

Digitized by Google

Alle Bienengeräte

sind durch **Redaktor Studer** in Niederried am Brienzersee zu beziehen, insbesondere:

Wabenzangen, Abdecklungsmesser, Reinigungs- und Korbmesser, Reinigungskrücken, Rauchmaschinen (Smoker), **Futtertrögli, Weiselkäfige** (verschied. Formen), **Bienenschleier, Dampfwachsschmelzer, Wabeneingießer, Bienenbürsten, Bestäuber, Bienenhauben, Wabeneggen, Fluglochschieber, Gummi- und Kautschukhandschuhe, Bienentränken, Wabenklammern**, Honigschleudern, Apiol, Futterzusatz, Honigbüchsen und Gläser, sowie schöne Etiquetten, **allerlei Bienensämereien**, Bienenpfeifen, Porträts, Bienenwohnungen aus Stroh oder Holz. **Ia. Kunstwaben, Bienen, Honig, Wachs, Dezimal-Wagen** &c. &c.

NB. Die Preise richten sich nach der Arbeit, nach dem reellen Werte des Artikels.

Illustrierte Kataloge, Preislisten, Prospekte u. s. w werden auf Verlangen gratis und portofrei zugesandt. (70)

Kärntner Alpen-Bienen

Zum **Frühjahrsversandt** empfiehlt der Bienenzüchterverein für Paterman und [illegible]. Auskunft: (74[1])

Franz Hasler, Lehrer, Feistritz a. Drau, Kärnten.

Fabrikation
von
Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren
von

J. Suter, Messerschmied, **Brunnen** (Kt Schwyz).

Empfehle alle für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: [illegible]maschinen, Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Zangen, Krücken, Korb-[illegible], einfache und doppelte, Rauchmaschinen, Wabenangießer, Honigspaten, Futter-[illegible], Bestäuber, Bürsten, Weiselkäfige, Schwarmspritzen, Schleier, Schwarm-[illegible] &c. &c.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt!

Silberne Medaille: Schweiz. Landesausstellung Genf 1896.

Imkernadeln — Imkerbroschen

F. Ziehme, Artern, Provinz Sachsen, Fabrikation in Gold- und Silber-Bijouterie-Sportartikel für Imker und Imkerinnen. **Automaten-Bienen** [illegible] bis 15 Mark. **Bienen** und **Bienenkönigin** als **Vorstecknadel** und **Brochen, Vereinszeichen (Biene)**, Metall, vergoldet, äußerst billig. Preisliste umsonst und frei.

☛ Gegründet 1877. — Auf allen Ausstellungen prämiiert. ☚ (77[1])

Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895.

Silberne Medaille

für ausgezeichnete Leistung in der Kunstwabenfabrikation

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

von

Hermann Brogle's Söhne in Sisseln (Aargau)

gegründet 1856,

empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr [illegible]

Kunstwaben,

aus nur reinem und wohlriechendem Bienenwachs [illegible]

für Brut- und Honigraum **per Kilo Fr. 5. —**

ganz dünne, für sog. Sektions **per Kilo Fr. 6. —**

Gut gereinigtes Bienenwachs, alte Waben und **Wabenabfälle** [illegible] zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen, resp. für [illegible] Wunsch ²/₃ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück 20 Cts.

Unsere vorzüglichen Einrichtungen ermöglichen uns prompteste [illegible] führung auch jeder großen Bestellung.

Spezialfabrikation von Bienengerätschaften

von

J. Andermatt, Spengler, Baar, Zug,

empfiehlt sich zur gefl. Abnahme sämtlicher unter Garantie verfertigten [illegible] als: Rauchmaschinen, Wabeneingießer, Schleudermaschinen, Bienentrichter [illegible] Abdecklungsgefäß, Futterflaschen und Trögli, Weiselkäfige, Fluglochschieber, [illegible] siebe und Kessel &c.

Prompte Bedienung. **Billige Preise.**

Soliden Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.

Achtungsvollst

[illegible]

Bienenkorb-Rohr liefern billigst J. H. RÜDLINGER & Cº Korbflechterei ST. FIDEN (St. Gallen)

[illegible]

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Schweizerbienenwachs, mit der [illegible] stellt, liefert per kg à 5 Fr. Große Preisermäßigung bei Engros-[illegible] 4 kg an.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück à 20 Cts. [illegible] Käufer von gereinigtem und ungereinigtem Wachs und wird solches [illegible] angenommen.

Bitte um genaue Angabe des Maßes oder des Systems. Prompte [illegible] fältige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst

M. Herzog, Kunstwaben- und Wachskerzenfabr[illegible]

Sursee (Kt. Luzern).

Digitized by Google

281 pa Hochw. Hrn. Pfarrer Probst in
Hägendorf (Sol.)

Nr. 5.

Mai 1897.

Original-Oberkrainer-Alpenbienen:

Tieflagerstöcke mit 15 ausgebauten deutschen Normalrähmchen franko 20 Fr.;
Originalstöcke, sehr volkreich, mit Brut und Honig, à ³/₄ bis voll ausgebaut, fran
17 Fr.;
Naturschwärme mit 1 Kilogramm Bienengewicht mit befruchteter junger Königin fran
12 Fr.;
dann Königin und Ableger, jedes Quantum reellst;

Preislisten gratis und franko,

liefert an jede Post- und Bahnstation unter Garantie lebender Ankunft

Josef Vouk,
Bienenzüchter und Realitätenbesitzer
in Aßling, Oberkrain, Oesterreich.

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die **Fabrikation** von Bienenwohnungen, Pavillons für Bienen und Gartenanlagen, sowie die Fertigung von Wabenrahmen, Wabenschränken, Wabenknechten 2c. in freundliche Erinnerung. Für genaue und solide Arbeit wird auch fernerhin garantiert. (567)

Das bis anhin geschenkte Zutrauen bestens verdankend, zeichnet mit Hochachtung

Josef Thoma in Kaltbrunn (St. Gallen).

Illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franko. Z
beziehen durch Redaktor Studer, Interlaken.

Nur auf besonderes und bestimmtes Verlangen liefere (ohne Verbindlichkeit)
eine beschränkte Anzahl ausgezeichneter

Rassenzuchtstöcke aus Kärnten,

Extraqualität à Fr. 20 per Stück ab hier. Zeichen, ✚ rot.

Albert Büchi, Dynhard, Kt. Züric

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 5. Mai 1897.

Inhalt: Todesanzeige. — Offizielle Mitteilungen. — Die Stellung der Zellen, von Kramer. — Die Bethätigung des Bautriebes, von Sidler. — Ursachen und Folgen unzeitigen Brütens, von Rütsche (Schluß). — Korbbienenzucht, von Forrer. — — März-Rapport, von Kramer. — Zum Dadant-Albertikasten, von Sträuli. — Blätter- und Agraffenzange aus einem Stück, von Ch. Bösch. — Praktischer Ratgeber. — Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Am 12. April ist nach kurzem Leiden im hohen Alter von 72 Jahren in Letschin verstorben unser korresspondierendes Mitglied

Herr Hauptlehrer em.

Friedrich Wilhelm Vogel,

Redakteur der „Nördlinger Bienenzeitung“,

ständiger Präsident des Wandervereins deutscher Bienenwirte und Inhaber einer Reihe hoher und höchster Auszeichnungen, die er sich durch seine ausgezeichnete Wirksamkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht erworben. Von dem hochverdienten Koryphäen hoffen wir nächstens Genaueres bieten zu können.

Digitized by Google

Offizielle Mitteilungen

aus den Verhandlungen des Vorstandes vom 19. April 1897 in Zürich.

1) Zentralstelle für Honigverwertung.

Für die Honigkontrolle haben sich angemeldet und sind in folgende Instruktionskreise eingeteilt:

I. Kreis: Instruktion durch Hrn. Kramer, Präsident: Kant. Verein Bern, Seeland, Mittelland, Oberdiesbach, Laupen und Freiburg.

II. Kreis: Instruktion durch Hrn. Theiler: Zug, Oberfreienamt, Muri, Affoltern und Küßnacht (Schwyz).

III. Kreis: Instruktion durch Hrn. Freyenmuth. Zürcher Bienenfreunde, Kemptthal, Mittleres Tößthal, Bülach-Dielsdorf, Wädensweil.

IV. Kreis: Instruktion durch Hrn. Freyenmuth. Schaffhausen, Andelfingen und Unteres Tößthal.

V. Kreis: Instruktion durch Hrn. Freyenmuth. Thurgau, Kant. Verein, Hinterthurgau, Oberthurgau, Wyl a. d. Thur.

VI. Kreis: Instruktion durch Hrn. R. Göldi, Redaktor. Altstätten (Rheinthal) und Chur.

VII. Kreis: Instruktion durch Hrn. Dommann, Aktuar. Unteres Aarethal, Oberes Fricktal, Laufenburg.

VIII. Kreis: Instruktion durch Hrn. Dommann, Aktuar. Bipperamt, Solothurn, Thierstein.

IX. Kreis: Instruktion durch Hrn. Dommann, Aktuar. Kantonalverein Luzern, Oberemmenthal (Bern), Kriens, Hochdorf, Sursee, Suhrenthal, Innerschwyz.

Jeder der genannten Filialvereine beordert ein oder zwei Delegierte (Kontrolleure) an die Instruktion; diese bringen zwei Honigmuster (hell und dunkel) mit, wozu sie nächstens die Gläschen erhalten.

Tag und Ort der Instruktion wird dem Präsidenten der angemeldeten Filialvereine speziell angezeigt.

Digitized by Google

2) **Pariser Weltausstellung im Jahre 1900.**

Das Ausstellungskomite erkundigt sich, ob auch eine Beteiligung der Bienenzüchter zu erwarten sei. Der Vorstand des Vereins schweizerischer Bienenfreunde hat bereits sich für eventuelle Beschickung der Ausstellung ausgesprochen und diesfalls Verhandlungen gepflogen mit andern Interessengruppen des schweiz. landw. Vereins.

Es ist nun anzunehmen, daß unserm Vereine auch Privataussteller oder Sektionen sich anschließen werden, und sollten wir bis mitte Mai im Falle sein, über die event. Zahl der Aussteller und den Raumbedarf zu rapportieren.

Unverbindliche Anmeldungen unter Angabe des Raumbedarfes nimmt entgegen das Präsidium **Kramer**

---

3) **Billige Bienenkasten.**

Nach Mitteilungen der Lieferanten: Breitenstein und A. Künzler in Stein (Appenzell) wird die Offerte unrichtig aufgefaßt. Unter den Zuthaten sind nur drei Fensterrahmen, Deckbrettchen, Tragleisten und Schlußkeil verstanden, nicht aber die Brut- und Honigrahmen (vide S. 2 und 15 der diesjährigen Bienenzeitung).

---

4) **Vorträge.** Die Filialvereine, die Subvention für Vorträge von uns erhalten, haben **vor** Abhaltung des Referates unserm Präsidenten, Hrn. Kramer, Enge-Zürich, anzuzeigen: Name des Referenten, Zeit und Ort der Versammlung. Herr Kramer schickt dann dem Referenten das Berichtsformular, das innert 8 Tagen nach der Versammlung ausgefüllt an ihn zurückgesandt werden muß.

Die tit. Präsidenten wie die HH. Referenten sind freundlichst gebeten, sich genau an diese Geschäftsordnung zu halten.

---

5) **Zeitung.**

Inserate können nur dann in die nächste Nummer aufgenommen werden, wenn sie vor dem 25. des Monats Hrn. Kramer, Enge-Zürich, eingesandt werden.

---

6) Die **Etikette** des Vereins schweiz. Bienenfreunde wird von nun an nur noch an die **Abonnenten unserer Zeitung** verabfolgt und zwar nur zu **eigenem Gebrauch.** Von Bestellungen ohne Angabe der **Kontrollnummer** der Zeitung nehmen wir keine Notiz. Erforderlich ist Angabe 1) ob großes oder kleines Format — 2) ob mit oder ohne Druck der Firma — 3) deutliche Adresse.

Bezüglich Preise: siehe Seite 52.

Bestellungen sind zu richten an den Präsidenten.

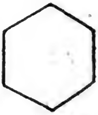
Digitized by Google

7) **Die Kontrollnummer.** Bei Bestellung von **Wabenpressen, Etiketten,** Aufgabe von **Inseraten, Adressenänderungen** und Anmeldungen bisheriger Abonnenten als **Mitglieder des Vereins schweiz. Bienenfreunde** ist die Angabe der **Kontrollnummer** unbedingt notwendig.

8) **Frankaturen.** Anfragen in Privatsachen werden nicht beantwortet, wenn für Frankatur der Antwort nicht die erforderlichen Marken beiliegen.

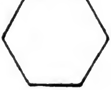
Der Vorstand des V. S. B.

Die Stellung der Zellen.



Im Wabenbau, den die Biene ohne irgend welche Anleitung schafft, steht das Sechseck der Zelle regelmäßig auf der Spitze.

Das ist die Ansicht gar vieler Bienenzüchter, und es wird daraus gefolgert, eine andere Stellung sei unnatürlich: der Entwicklung der Biene nicht zuträglich — oder von minderer Tragkraft. Andere setzen sich über alle derartigen Bedenken keck hinweg, setzen die Kunstwaben in die Rahmen, wie's ihnen gerade paßt, ob das Sechseck auf der Spitze oder auf einer Seite stehe



Wer hat Recht?

Hierüber klar zu werden, fragen wir:

1) Ist die senkrechte Axenstellung der Zelle im Naturbau so ausnahmslos wie man glaubt?
2) Warum baut die Biene in die Rahmen so und nicht anders?

Beide Fragen finden ihre Beantwortung durch 2 Naturwaben, sitzend am selben Deckbrett, die wir unsern Lesern in photographisch getreuer Abbildung vorführen.

Beide Waben, das Werk selber Stunde und selben Biens, widerlegen die Ansicht, als sei die Zellenstellung auf der Spitze die einzig naturgemäße: Fig. 22 spricht **für** die landläufige Meinung, Fig. 23 spricht **dagegen**.

Digitized by Google

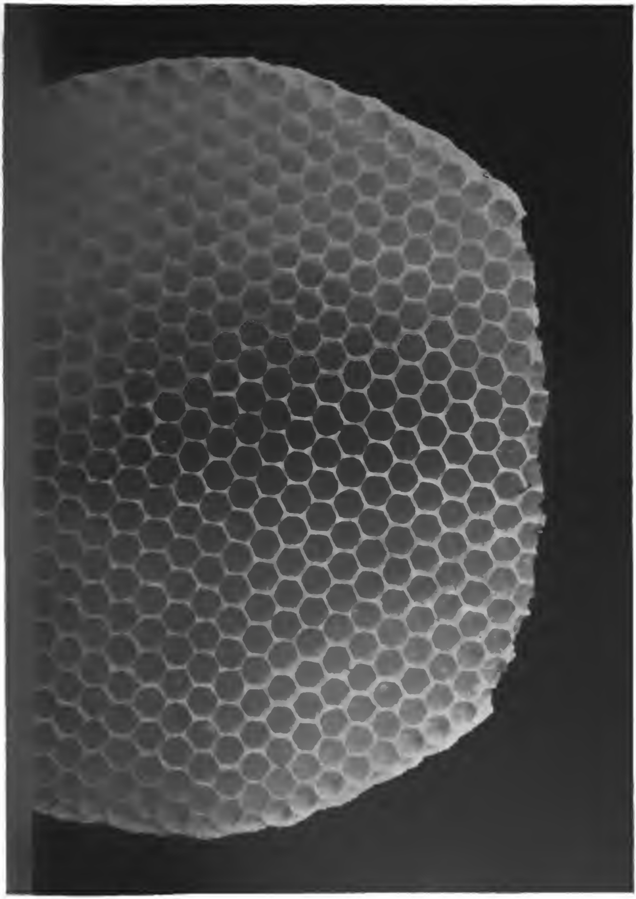


Fig. 22.

Genauer besehen läßt auch der 1. Zeuge zu wünschen übrig. Nur die linke Seite der Wabe Fig. 22 ist tadellos mit senkrechter Axe. Gegen die Mitte hin neigt sich die Axe etwas nach rechts und es steigert sich diese Ablenkung nach rechts immer mehr. Also ist die geträumte Regelmäßigkeit auch hier nicht korrekt durchgeführt. In Fig. 23 gar sind die Zellen nahezu in der verpönten Querstellung. So enge Grenzen,

Digitized by Google

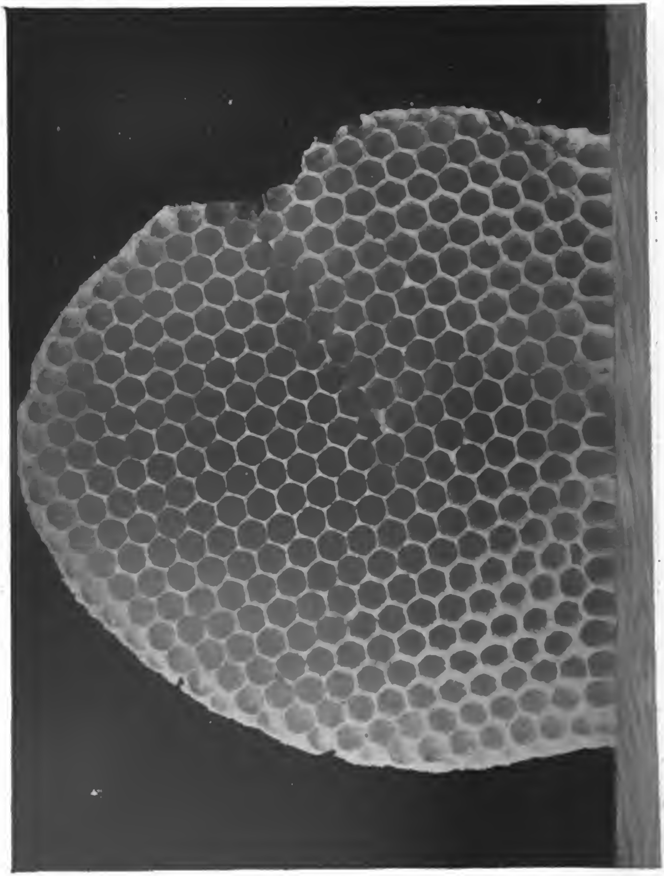


Fig. 23.

wie wir Menschen oft herausklügeln, hat die Natur also auch hinsichtlich der Zellenstellung den Bienen nicht vorgeschrieben. Daß es **Waben** von idealer Regelmäßigkeit gibt, steht außer Zweifel, aber gewiß in **beschei**denem Prozentsatz. Die senkrechte Axenstellung der Zelle kann somit **nicht** von wesentlicher Bedeutung sein.

Was veranlaßt nun aber die senkrechte Zellenstellung und **was** für Umstände bewirken eine Ablenkung? Auch darüber geben uns **beide** Waben Aufschluß.

Digitized by Google

Die erste Zellenreihe am Wabenträger ist stets eine horizontale. Horizontal reihen sich aber nur Zellen von senkrechter Axenstellung. Man füge an ein Sechseck, das auf einer Seite ruht, rings weitere Sechsecke, man wird nie zu horizontalen Reihen gelangen. Also kurz: **Die senkrechte Axenstellung der Bienzelle ist die Folge der horizontalen Reihe.** Die horizontale Reihe ist aber nur möglich, wo die 1. Zellenreihe ganz regelmäßig gebaut ist, was eben nicht gar häufig zutrifft. Die Ablenkungen jeglicher Art haben ihren Grund in der Mangelhaftigkeit der Anlage der 1. Zellenreihe.

Sehen wir uns Fig. 22 an, so sehen wir sofort den Grund der oben besprochenen Ablenkung von der senkrechten Axenstellung in der rechten Hälfte, es ist das Ablenken der Zellenreihen von der horizontalen Lage.

Es ist die abnorme rechte Hälfte der ersten Zellenreihe, die das verschuldet. Von der Mitte an verschieben sich die untern Eckpunkte der Zellen erster Reihe in schiefer, sinkender Linie, das drückte auch die folgenden Zellenreihen abwärts. Die stetig nach rechts wachsende Länge der Zellen erster Reihe führte zu so abnormer Länge, daß die Bienen der Abnormität inne wurden und plötzlich auf normale Länge zurückgingen. Dadurch ward Raum geschaffen für eine Zwischenreihe, die sich einfügt, ohne die von links her begonnene 2. Zellenreihe zu stören, trotzdem der Raum für eine Zwischenreihe nicht ganz ausreichend war. Es mußten sich beide Reihen eine Reduktion in der Zellengröße gefallen lassen. So nur war die ungestörte Fortsetzung begonnener Zellenreihen möglich.

Noch lehrreicher ist Fig. 23: Pfuscharbeit war die 1. Zellenreihe hinsichtlich der Größe wie der Form der Zellen. Von einer horizontalen 1. Zellenreihe ist hier kaum die Rede, da die unteren Eckpunkte horizontal und vertikal regellos daliegen. Die Mitte dieser 1. Reihe, gebildet durch die Zellen 1, 2, 3, 4, wohl der Anfang, an den auch zuerst die 2. Zellenreihe sich fügte, gab der 2. Zellenreihe eine schiefe Richtung, die das Sechseck auf die Seite stellt. Und mit diesem Anfang der 2. Zellenreihe war die Zellenordnung und Zellenstellung für alle folgenden Reihen gegeben. **Die den gesamten Wabenbau beherrschende Regelmäßigkeit besteht weder in der senkrechten Axenstellung der Zellen noch in der Zellengröße, sondern im Innehalten begonnener Reihen nach allen 3 Richtungen, die den 3 Paar Seiten des Sechseckes entsprechen.**

In Befolgung dieses Prinzipes setzte der Bien in Fig. 23 sich hinweg über alle Schwierigkeiten, die weiter links und rechts von der Mitte sich noch fanden. Für einen richtigen Wabenbau bot dieser unschöne Anfang in Fig. 23 weit eher Hindernisse als eine Wegleitung.

Digitized by Google

Das steht fest: **Die Zellenstellung ist abhängig von der Richtung der Reihen und diese hinwieder von der Regelmäßigkeit der 1. Zellenreihe.** Die senkrechte Axenstellung der Zellen ist somit von Zufälligkeiten abhängig, die für das Gedeihen des Biens von keiner Bedeutung sein können. Kramer.

Im Anschluß hieran sei mir eine

Bitte

erlaubt. Vorstehendes bildet ein Bruchstück einer Studie über den Wabenbau, wobei ich auf die Mitarbeit zahlreicher Bienenfreunde angewiesen bin. Nur ihrer viele können mir das nötige Material verschaffen, das sich meist ganz gelegentlich findet. Ich benötige kleine, frische Naturwaben: regelmäßige und unregelmäßige — reinen Bau — Drohnenbau — reinen Anfang mit Übergang zu Drohnenbau — Bau mit Nähten — Vorratsbecher in Honigwaben — Waben mit Weiselnäpfchen und Weiselzellen — handgroße Wäbchen aus Körben, ohne Verletzung der Haftzellen. — Alle Waben sind erbeten am Wabenträger. Die Verpackung geschieht am richtigsten in Seidenpapier und viel Watte in Zigarrenkistchen. Kramer.

Die Bethätigung des Bautriebes.

(Von A. Sidler, Sekundarlehrer, Brunnen.)

Alle Tiere haben von Natur aus eingepflanzte Neigungen, Strebungen oder Triebe, welche eine solche nötigende Kraft haben, daß das Tier von denselben ganz beherrscht wird. Auch unsere Bienen besitzen solche Triebe in hohem Maße. Davon legt deren sinn- und kunstreiche Thätigkeit, ihre geordnete Haushaltung und ihr Familienleben genug Zeugnis ab. Wenn die Bienen alles das, was sie mit Hilfe eines steten, zwingenden und leitenden Naturtriebes vollbringen, mit Bewußtsein und Liebe thun, so würden sie unzweifelhaft eine hohe, wenn nicht die oberste Stelle im gesamten Tierreiche einnehmen. Weil aber die Bienen nicht aus freier Erkenntnis so handeln, obschon ihnen wenigstens Spuren von freier Intelligenz und Unterscheidungsgabe nicht fehlen, so bewundern wir nicht so sehr die durch Triebe so geleiteten Tierchen, als vielmehr die Weisheit des Schöpfers. Die Thätigkeiten,

Digitized by Google

welche der Bien infolge der durch die Natur bedingten Neigungen fortwährend ausübt, bezeichnen wir mit den Namen: Bau-, Sammel- und Schwarm- oder Fortpflanzungstrieb. Strenge genommen sind eigentlich nur zwei Triebe vorhanden, nämlich der Erhaltungs- und Fortpflanzungstrieb — der Kampf ums Dasein und die Vermehrung der Art. Der Bau- und der Sammeltrieb sind also unmittelbar aus den obigen entsprungen und dienen infolgedessen nur ihren Zwecken.

Am auffallendsten zeigt sich der Fleiß und Instinkt der Biene im Bautrieb. Die erste und hauptsächlichste Bedingung für die notwendige Entwicklung des Bienenvolkes liegt in der Sorge der Erhaltung und Vermehrung der Art. Und worin äußert sich diese Sorge? Im Wabenbau. Die Waben sind die Nahrungsmagazine, sind die Wiegen der Jungen. Es ist daher auch begreiflich, warum der Schwarm mit so bewunderungswerter Energie diese Aufgabe erfüllt und in den meisten Fällen auch in außerordentlich kurzer Zeit vollendet. Der Schwarm baut also, weil es ihm Bedürfnis ist, weil seine Existenz davon abhängt und zwar baut er nicht nur im Mai oder Juni, nein, auch später, sofern ihm der Honig und die Wärme nicht fehlen. Der Bautrieb ist also auch an die Tracht gebunden, sei diese nun natürlich oder künstlich. Es gibt zwar auch hier Ausnahmen, indem oft, falls die magere Tracht kein Wachsschwitzen erlaubt, aus alten Waben neue Zellen gebaut werden. Diese sind zu erkennen an ihrer braunen Farbe. Die größte Baulust zeigt der Bien bekanntlich im Frühjahre. Es ist das die Zeit der Entwicklung auch für den Bien. Entsprechend dem Bruttrieb, der mit der wachsenden Sonne steigt, wächst auch der Bautrieb. Mit der abnehmenden Sonne vermindert sich auch die Brut, im Zentrum wird Platz frei für Vorräte; es ist kein Bedürfnis mehr vorhanden zu bauen, und der Trieb legt sich.

Die Art und Weise, wie der Bien baut, verrät immer, daß er dem augenblicklichen und nicht erst dem zukünftigen Bedürfnis Rechnung trägt. Ein Nachschwarm, ein Singerschwarm, überhaupt ein Volk mit junger rüstiger Königin baut in der Regel rein, d. h. mit Arbeiterzellen. Drohnenzellen werden erst später gebaut. Wann? Das Wann kann nicht immer mit Zahlenwerten angegeben werden. Es ist diese Zeit abhängig vom Alter der Königin und dem Reichtum der Tracht. Je älter die Königin, d. h. je bälder ihr Fortpflanzungsvermögen zur Neige geht, desto früher und zahlreicher wird Drohnenbau aufgeführt. Aber auch Schwärme mit jungen Königinnen bauen Drohnenzellen, wenn eine üppige Tracht Gewinnung an Zeit und Stoff nötig macht.

Im Mai gelangt der wachsende Bien in der Regel zur Vollkraft; dann ist sein Leben eitel Lust und Liebe. Das ist die Regung des Ge-

Digitized by Google

schlechtstriebes. Diesen kündigt die Königin schon im April dadurch an, daß sie Drohnenzellen bestiftet. Im Wonnemonat aber steht nicht nur die Königin im Banne der Brunst, sondern auch das Bienenvolk. Zahllose Drohnenzellen werden aufgeführt und trotz der üppigsten Tracht nicht mit Nektar gefüllt. Warum nicht? Sie werden reserviert als Wiegen. Der Geschlechtstrieb kann gelegentlich so stark sich äußern, daß wenn keine oder wenig Drohnenzellen da sind und keine Gelegenheit zum Bauen vorhanden ist, sogar Arbeiterzellen abgerissen werden, um Drohnenwerk zu bauen. Also auch hier entspricht der Bautrieb dem Bedürfnis und dasselbe ist wieder abhängig vom Fortpflanzungstriebe.

Was sollen wir also daraus lernen? Daß wir zur rechten Zeit und in der richtigen Weise den Bautrieb bethätigen.

Über das Wann sind wir wohl alle einig. Die Zeit des Blühens und Werdens ist die einzige richtige Zeit zum Bauen. Zu dieser Zeit ist ein Überschuß an jungen Bienen, also an Wachsproduzenten vorhanden, und diese sollen verwendet werden; unthätige Bienen sind jetzt nur ein Hindernis.

In welcher Weise sollen wir nun dem Bien Gelegenheit verschaffen, den Bautrieb zu bethätigen?

Vorerst sollen wohl alle Schwärme bauen; denn diese bauen rasch und in der Regel rein. Die Schwärme werden auf Kunstwaben gesetzt; Singer- oder Nachschwärme aber, falls sie frühzeitig fallen, können auch auf Rahmen* mit Wabenanfängen gesetzt werden, damit Naturbau aufgeführt wird. Ich bin jedoch mit jenem Einsender einverstanden, der im Jahre 1894 in die schweiz. Bienenzeitung schrieb: „Wer Kunstwaben und Futter für seine Schwärme verwendet, imkert entschieden besser und rationeller als wer sich bloß alter Waben bedient, oder sie sogar sich selbst überläßt; hie Stillstand, hie Fortschritt!"

Dann sollte ferner jedem Volke Gelegenheit zum Bauen gegeben werden; es soll dem Bautrieb Genüge geleistet werden. Wenn wir auch genügend Wabenvorrat haben, so lohnt es sich, denselben immer wieder zu erneuern und zu verbessern. Genügender und tadelloser Wabenvorrat ist ein Haupterfordernis der rationellen Bienenzucht. Zwei bis drei Brutwaben werden von einem kräftigen Volke im Nu ausgebaut. Daß hier nur Mittelwände zum Ausbauen eingehängt werden, brauche ich kaum zu erwähnen. Die Kunstwaben, die ausgebaut werden sollen, dürfen nicht ins Brutnest eingehängt werden, sondern hinter dasselbe. Das Brutnest soll, wie die Erfahrung lehrt, ein Ganzes bilden und darf nicht getrennt werden, sollen keine nachteiligen Folgen daraus entstehen.

* Ja nicht zu viele, der gegebene Raum muß dicht belagert sein. D. R.

Digitized by Google

Im Honigraum wäre allerdings die fertige Wabe besser als nur Mittelwände; allein bei Anfängern und auch bei solchen, die ihre Völkerzahl jährlich vermehren, müssen die Honigwaben eben auch zuerst ausgebaut werden. Aber auch in dieser Beziehung kann man korrigierend einwirken und zugleich den Bautrieb befriedigen, indem man im Brutraum Honigwaben ausbauen läßt.

Der Bautrieb aber, der, wie wir schon gesehen haben, nur die Folge des Erhaltungs- und Fortpflanzungstriebes ist, wirkt auch in anregender Weise auf den Sammel-, Brut- und Schwarmtrieb. Er übt jedoch auch in umgekehrter Weise seinen Einfluß auf die genannten Triebe aus. Unterdrückt man den Bautrieb, so können unter Umständen auch die andern Triebe erstickt werden.

Bei großem Honigfluß werden Drohnenzellen, also möglichst große Honigreservoire gebaut, um Zeit und Honig zu gewinnen, und damit wird zu gleicher Zeit auch der Sammeltrieb angeregt. Der Bautrieb regt aber auch den Bruttrieb an. Wird zur Zeit des Wachstums dem Bien Gelegenheit gegeben, Zellen zu bauen, so wird dadurch auch die Königin angeregt, die Zellen zu bestiften; der Brutsatz wächst mit der Baulust.

Aber auch der Schwarmtrieb findet reiche Anregung durch den Bautrieb. Gebt dem Bien zur Zeit der Brunst Gelegenheit Drohnenzellen zu bauen, alsobald wird auch die Schwarmlust gefördert. Setzt ihr ihn aber auf volle Waben mit reinem Bau, gebt ihr ihm keine Gelegenheit Drohnenzellen zu bauen, dann wird auch der Schwarmtrieb als Ausdruck des Fortpflanzungstriebes unterdrückt und das Festleben, die Schwarmlust, hat ein Ende.

Der Bautrieb ist daher ein Bedürfnis, eine Lust, und die Befriedigung einer Lust ist immer ein Vergnügen, auch für den Bien, deshalb wiederhole ich noch einmal: Es soll jedem Volk Gelegenheit zum Bauen gegeben werden.

Korbbienenzucht.

Das Auswechseln von Drohnenwaben.

Einen Übelstand findet mancher Korbimker darin, daß beim Naturbau im Korb oft und hauptsächlich dann, wenn die Wohnung im ersten Sommer nicht vollständig ausgebaut worden, Drohnenwaben an Stellen gebaut werden, wo sie nicht hingehören, oder

Digitized by Google

wo der Imker sie nicht haben will. Es betrifft dies weiter gegen das Zentrum reichende Drohnenbaupartien in den mittlern Brutwaben. Die Randwaben rechts und links sind meist Drohnenwaben und sollen es sein; da, an der Peripherie des Brutnestes, ist der richtige Ort für die Wiege dieser Dickbäuche. Auch der Kastenimker trifft hie und da solche Drohnenbauflächen in Waben, wo er lieber Arbeiterbau sähe; er kann jedoch die Sache nach Belieben korrigieren, indem er nur die Waben auszuwechseln braucht. Der Korbbienenzüchter beneidet ihn oft um diesen vermeintlichen Vorteil und weiß in den meisten Fällen nicht, daß auch ihm Mittel zu Gebote stehen, um solche Fehler zu verbessern. Mancher denkt vielleicht ans Ausschneiden im Frühjahr und Frischbauenlassen, aber nur in den wenigsten Fällen führt dies zum Ziel, da meist wieder Drohnenzellen erstellt werden. Das sicherste Verfahren, diesem Übelstand zu begegnen, besteht in folgendem:

Im Früjahr, wenn der Korb schon ziemlich voll Volk ist, so daß die Bienen den Bau bis aufs Bodenbrett besetzt halten, nimmt man eines Abends nach eingestelltem Flug den Korb von seinem Standort weg, treibt die Bienen mittelst Rauch in den Bau hinauf, hebt den Korb vom Brett und stellt ihn aufs Haupt. Die Waben seitwärts rechts und links der zu korrigierenden deckt man mit einem feuchten Tuch und treibt dann die Bienen soweit zurück, daß man mit einem rechtwinklig gebogenen Wabenmesser das ganze Stück Drohnenwaben herausschneiden kann. Hiebei ist zu beachten, daß es besser ist, zu viel als zu wenig wegzunehmen, d. h. den Schnitt durch den anstoßenden Arbeiterbau zu führen.

Vor Beginn der Operation legt man sich ein genügend großes Stück schönen Arbeiterbau, in dem schon gebrütet worden, zurecht. Auf diesen legt man das ausgeschnittene Stück Drohnenwaben und schneidet nun mit einem schmalen, dünnklingigen Messer (Federmesser) ein Stück von genau gleicher Form heraus, immer der Schnittfläche nach schneidend. Nun wird das Brutwabenstück genau in die Lücke im Korb passen. Es wird nun an Stelle des ausgeschnittenen Drohnenbaues dort eingesetzt und, um das Umfallen zu verhüten, mit Hölzchen gegenseitig verkeilt und gestützt. Der Korb wird mit dem Brett bedeckt und über das Ganze kommt ein Stück Emballage, damit keine Bienen abfliegen können. Über Nacht nun wird der „Flick" angebaut und alles ausgebessert, so daß man am folgenden Morgen früh die etwa verwendeten Hölzchen entfernen und den Korb an seinen Flugplatz stellen kann. (Der Korb wird über Nacht mit Brett oben gelassen.) Beim einzusetzenden Wabenstück ist die richtige Zellenstellung betreffend oben und unten zu beobachten.

Digitized by Google

Das ganze, übrigens schon von Kanitz in ähnlicher Art empfohlene Verfahren ist eine ganz einfache Operation und lohnt die verwendete Mühe reichlich in Hinsicht darauf, daß ein Bau im Korbe viele Jahre dienen muß und nur dann seinen Zweck erfüllt und dem Imker gefällt, wenn er auch in Bezug auf Plazierung der Drohnenwaben den Anforderungen eines normalen Baues entspricht

Der Strohring als Korbaufsatz.

Als die ersten Zilinderkörbe an Stelle der althergebrachten dünnwandigen Strohwohnungen traten und man anfing, auch betreff Anbringung der Honigräume rationeller zu verfahren, griff man zum Ringaufsatz und es wurde derselbe lange Zeit fast ausschließlich benutzt, bis dann vielorts die Aufsatzkästchen mehr und mehr Aufnahme fanden. Ein Übelstand, der bei Anwendung dieser Ringe sich fühlbar machte, hat nicht zum mindesten diesen Wechsel begünstigt. Beim Wegnehmen eines gefüllten Ringes war nämlich dem Imker kein Mittel bekannt, das ihm ermöglichte, die honiggefüllten Aufsätze in kurzer Zeit und ohne große Mühe von den darin sich aufhaltenden Bienen zu entleeren. Das Abfliegenlassen aus einem dunkeln Zimmer hatte nicht immer den gehofften Erfolg; das Austreiben mit Rauch glückte auch nicht jedesmal. In Bezug auf letzteres bin ich der Meinung. wenn der Imker sich an die Wegnahme des Honigs macht, so sollte er die Anwendung des stinkenden Rauches aufs allernotwendigste beschränken, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß der zu erntende Honig oft von diesem Rauch einen unangenehmen Beigeschmack annimmt. Bei der Honigernte aus Aufsatzkästchen können die Bienen von jeder Wabe abgewischt werden, auch glauben manche, die Honigwaben lassen sich nur schleudern, wenn sie in Rähmchen gebaut seien.

Trotzdem mir der Strohring als Aufsatz für Zilinderkörbe seit jeher als praktisch sich bewährender Honigraum bekannt war, so kam ich doch dazu, richtig erstellten Aufsatzkästchen den Vorzug zu geben, hauptsächlich eben wegen oben angeführten, den Aufsatzringen anhaftenden Übelständen. Wenn ich trotzdem heute es wage, für den Aufsatzring eine Lanze einzulegen, so ist das nicht etwa eine bloße Meinungsäußerung, sondern es sind gewisse Gründe, die mich hiefür bestimmen.

Der Hauptübelstand beim Entleeren von Bienen fällt jetzt dahin, seitdem die Imkerschaft im Besitze der „Bienenflucht" von Bösch ist. Dies einfache und billige Instrumentchen ermöglicht es, in den meisten Fällen in kurzer Zeit die Aufsätze von Bienen zu entleeren und zwar auf mühelose, einfache Weise, ohne viel Rauch anwenden zu müssen. Näheres über die Anwendung dieser Bienenflucht in nächster Nummer. Der andere

Digitized by Google

Einwand, die Waben, nur an die dreikantigen Stäbe angebaut, lassen sich nicht schleudern, ohne zu zerbrechen, ist durch die Erfahrung einer Reihe von Jahren widerlegt. Wir haben gefüllte Waben aus Ringaufsätzen schon seit ca. sechs Jahren fast Jahr um Jahr geschleudert, ohne daß nur eine einzige gebrochen wäre. Vorsicht ist dabei allerdings nötig, aber ausführbar ist die Sache für jeden, der es richtig in die Hand nimmt.

Wenn wir die Hauptnachteile, die bei der Verwendung der Aufsatzringe in den Kauf genommen werden mußten, dahinfallen sehen, so dürfen wir wohl auch noch der vorteilhaften Eigenschaften gedenken, die diesen Aufsätzen eigen sind.

Fürs erste läßt sich der Aufsatzring bequem und einfach, luft- und bienendicht mittelst der Klammern mit dem Brutraum sowohl als auch mit dem Deckel verbinden. Die Bienen finden der Wandung entlang eine ununterbrochene Passage in den Honigraum und dies ist wichtig. Aber noch wichtiger fällt hauptsächlich im Frühjahr der Umstand in die Wagschale, daß der Strohring viel warmhaltiger ist als ein aus dünnen Brettern erstelltes Aufsatzkästchen. Schon oft ist ein solches nur spät oder gar nicht bezogen worden, einzig aus dem Grunde, weil die Bienen dasselbe nicht zu erwärmen vermochten. Daß die Aufsatzringe als Honigmagazine den Bienen angenehm und für den Imker praktischer sind als die Aufsatzkästchen, geht aus dem Umstand hervor, daß in geringen Honigjahren der mit Aufsatzringen wirtschaftende Imker meist noch etwas erntet, während in den Aufsatzkästchen sehr wenig oder nichts zu finden ist.

Daß die Aufsatzringe auch in richtiger Größe vorhanden sein sollen, ist selbstverständlich. Niederer als 15 cm sollten sie nicht verwendet werden. Für starke Völker sind solche von 20 cm nicht zu groß. Wer sich möglichst bald in den Besitz einer Anzahl ausgebauter Ringaufsätze setzen will, der kann entweder die Stäbchen mit Kunstwaben versehen und diese Aufsätze starken Völkern zum Ausbauen geben, oder noch besser kommt einer zum Ziel, wenn er einen Nachschwarm, für den er momentan keine Verwendung hat, in einen solchen Aufsatzring einlogiert, durch diesen den Ring oder in günstigen Fällen deren zwei ausbauen läßt, um sie dann im nächsten Frühjahr als Aufsätze zu verwenden.

Forrer.

Digitized by Google

Ursachen und Folgen zu frühen Brütens.

(Fortsetzung.)

Doch nicht blos zu frühes Brüten im Frühjahr, sondern auch zu spätes Brüten im Herbst, ist schon oft einem Volke verderblich geworden. Die Ursache des zu späten Brütens liegt allermeist in der individuellen Anlage der betreffenden Völker. So gut es Menschen gibt, welche Gesundheit und Leben ihren sinnlichen Genüssen opfern, ebenso gibt es Bienenvölker, welche alle verfügbaren Vorräte der ihnen speziell eigenen unbegrenzten Brutlust zum Opfer bringen. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß Hungertod die unausbleibliche Folge dieser schlimmen Eigenschaft sei.

Es kann aber auch der Bienenzüchter solch spätes ruinöses Brüten selbst veranlassen, wenn er nämlich zu spät oder allzu lange die spekulative Herbstfütterung anwendet. Die Bienen wähnen sich da immer noch in Tracht, schlagen tüchtig Brut ein und konsumieren fast vorweg, was geboten wird. Folgt nun in der Fütterung nicht eine Pause, welche die Brutlust herabstimmt, eine Pause, der dann nach etwa 14 Tagen eine rasche und reichliche Notfütterung folgt, so wäre ein solches Volk gewaltsam dem Hungertode in die Arme geliefert. Die Sache hat aber noch eine schlimme Seite. Die zu spät erbrüteten Bienen können sich oft nicht mehr reinigen, weil die Witterung keinen Ausflug mehr gestattet und Ruhr wäre in diesem Falle die unmittelbare Folge. Ungeahnt kann zum gleichen schlimmen Ziele kommen der Bienenzüchter, der vor der Herbstfütterung seinen Bienen den Wabenbau nicht einengt. Die Bienen haben da Gelegenheit, selbst reichliche Fütterung unterzubringen, ohne daß der Raum ihrer außergewöhnlichen Brutlust Schranken setzt.

Man hat etwa auch Gelegenheit, zu hören und zu lesen von unzeitigem Sommerbrüten. Spekulative Köpfe haben nämlich ausgerechnet und behauptet, in Gegenden, wo die Sommertracht mager ist oder gar fehlt, nützen die im Juli erzeugten Bienen nichts. Diese Behauptung hat nur scheinbar ihre Berechtigung. Trotz der Thatsache, daß in Gegenden ohne Sommertracht die nach Mitte Juni erbrüteten Bienen für die Ernte des betreffenden Jahres nichts mehr leisten können, so wird der kluge Imker doch deren Erbrütung nicht hintertreiben wollen, in Rücksicht darauf, daß man eben junge Bienen einwintern soll und muß, um leistungsfähige Völker im Frühling zu haben. Man könnte da einwenden, junge Überwinterungsbienen seien eigentlich nur die im August erbrüteten. Wer aber will im August noch eine leistungsfähige Generation erziehen,

Digitized by Google

wenn die Julibienen beinahe fehlen? Man wird also der Natur ihr Recht lassen und die **normale** Brütezeit der Bienen weder verkürzen noch stark verlängern.

Eine Unsitte hat da und dort eingerissen, welche die normale Brutthätigkeit der Bienen stört zum Schaden der betreffenden Züchter. Die Unsitte nämlich, im Frühjahr zur Zeit schönster Entwicklung und Vortracht, durch Zwischenhängen leerer Waben den Brutsatz möglichst zu vergrößern. Es mag da oft ein stärkeres Volk erzielt werden. Ob aber mit Vorteil? Selten! und warum? Die Erziehung des größeren Volkes erfordert größeren Verbrauch. Ist aber die Frühjahrstracht bescheiden, so wird der größte Teil derselben zum Brüten verwendet. Folgt dann keine Sommertracht, dann hat man viel Volk und keinen Honig, durch eigene Mißgriffe erzielt.

Zum Schlusse meiner kurzen Auseinandersetzungen kommend, betone ich nochmals: „Veranlasset nie unzeitiges Brüten, denn die Folgen sind böse. Liegt aber die Ursache unzeitigen Brütens beim Bien selbst, dann merze man diese Völker aus und sorge durch gute Zuchtwahl dafür, daß man richtig beanlagte Völker erhält, „fruchtbare Honigstöcke“. Denn in der **naturgemäßen Pflege richtig beanlagter Völker** liegt ja der ganze Witz der Imkerei.

J. Rütsche.

Apistische Monatsberichte.

Der März

war zufolge der anhaltend westlichen und südlichen Strömung von ungewöhnlichem Charakter; schaurig Februarwetter die erste Hälfte — mildes Aprilwetter die zweite Hälfte, mit Blitz und Donner.

Die kühle erste Hälfte war gerade schlecht genug, die Bienen nicht zum Ausflug zu reizen — wenig besser wäre schlimmer gewesen. Der warme Föhn nach mitte März weckte Salweiden und Zeitgenossen: Ulmen, Pappeln, Anemonen rc. fast gleichzeitig zu Berg und Thal. Sogar in Davos begann die Salweide schon am 22. Die reiche kräftige Kost, die fast täglich eingeheimst wurde, glich allerorts den Pollenmangel vom letzten Jahr aus und erweiterten sich die Brutkreise derart, daß sogar von den

Digitized by Google

Appenzellerbergen herab schon die Aussicht auf Aprilschwärme winkte. „In braven Brutvölkern reicht die Brut schon an die untere Wabenkante," ichreibt Trogen.

Zwei wichtige Ernten haben die Bienen dies Jahr schon glücklich unter Dach gebracht: Die Haselntracht ende Februar — die Weiden-tracht nach mitte März. Was letztere, nah und reich, zu bieten vermag, llustriert Wigoltingen, wo der 24. März mit einem Plus von 1650 gr chloß.

März-Rapport.

	Temperatur Minimum Dekade 1	2	3	Maximum Dekade 1	2	3	Monatsmittel	Konsum per Dekade 1 gr	2 gr	3 gr	Total kg	Flugtage	Witterung Regen	Schnee	Sonnenschein 0 5
os	—18	—8	—4	+8	+13	+17	+3,1	300	450	1000	1,7	17	7	7	10+12
Beatenberg	— 6	—2	—1	9	11	19	4,4	500	850	1690	3,0*	20	8	11	0+26
eiſimmen Sch.	— 6	—5	0	10	11	17	3,8	600	800	1000	2,4	14	6	4	10+ 9
Bl.								500	700	1100	2,3				
hgrath	— 7	—4	—2	8	9	17	3,5	500	540	1100	2,1	19	6	11	0+24
gen	— 3	0	+1	7	9	15	4,2	610	740	1430	2,8	14	9	11	0+19
linden I	— 5	—2	—4	5	12	18		170	380	820	1,4	9	8	11	0+13
II								180	300	800	1,3				
rſtorf	— 4	—2	—1	8	10	15	4,2	650	850	900	2,4	16	6	7	7+18
nz	— 7	—4	—3	10	16	20	5,5	500	800	1100	2,4	?	5	5	4+18
vel I	— 7	—5	—1	12	13	19	5,4	370	450	900	1,7	14	15	9	0+21
II								200	500	750	1,5				
ns	— 6	—4	—1	8	14	19	4,6	330	530	1080	1,9	15	12	5	0+21
isberg	— 5	—3	—1	7	10	17	3,6	600	1400	1200	3,2	20	11	8	0+18
eldingen	— 4	—1	0	14	17	23	7,8	450	900	3900	5,2	20	6	7	2+21
rmis	— 4	—3	—1	12	15	22	6,1	220	830	1220	2,3	17	7	9	0+15
erlaken	— 1	—2	+3	10	10	20	7	460	520	530	1,5	18	8	5	2+15
enthal	— 4	—2	—3	8	25	23	7	500	500	1000	2,0	21	9	6	1+16
eg															
twil I	— 3	—1	+2	12	13	18	6,8	500	1000	1500	3,0	16	5	5	0+20
II								500	600	*	1,1				
n	— 5	—2	—1	10	12	18	5,1	250	450	650	1,4	17	11	6	1+20
twil	— 5	—4	—3	9	15	20	5	480	800	1350	2,6	18	10	4	0+20
pen	— 3	0	+3	11	14	21	7	600	800	600	2	16	7	4	11+ 9
hal	— 2	0	+2	9	14	19	6,7	200	340	220	0,8	17	11	7	1+13
	— 2	—2	0	10	13	19	6,3	750	650	600	2,0	23	9	5	1+26
oltingen	— 2	—2	+1	11	15	22	5,5	?	?	1450*	?	?	12	3	1+21
ich	+ 1	+1	+4	12	15	23	8,3	600	1300	2450	4,4	17	11	5	2+15
ätten I	— 2	—2	+1	13	17	23	8,1	900	1550	2750	5,2	22	12	9	0+25
II								1000	1850	2700	5,5				
lenborf															
z. Aargau	0	+3	+3	13	14	16	9	900	190	390	1,5	15	10	6	1+22

* Volk St. Beatenberg schließt mit einem Nettovorschlag von 460 gr pro März.

* Volk Knutwil II erzielte in der 3. Dekade einen Nettovorschlag von 100 gr zu-e Raub.

* Wigoltingen brachte es in der 3. Dekade auf 3 kg Bruttovorschlag in 4 Tagen.

Digitized by Google

Auch die Erica der Alpenhänge hat wieder einmal ihren guten Ruf bestätigt — Beatenberg verdankt dieser langandauernden Weide in der 3. Dekade einen Bruttovorschlag von 3,5 kg.

Blühende Kirschbäume sogar sah der März in Altstätten und Überstorf.

Der Konsum der 3. Dekade war gewiß allerorts weit größer, als die Waage sagte, denn beträchtliche Bruttoeinnahmen wurden überall erzielt. Und wenn trotzdem in guten Lagen der Konsum dieser ausgiebigen 3. Dekade 5—6 Pfund erreichte, so verrät das eine um diese Zeit ganz ungewöhnliche Brutentwicklung.

So war denn der Stand der Völker im allgemeinen ende März recht befriedigend hinsichtlich Brut nicht nur, sondern auch betreffs Volksstärke. Die Abnützung war trotz einiger Tage kühlen Westes gegen Monatsschluß meist geringer als bei rauhem Ost, der gewöhnlich im März das Regiment führt. Die Klagen über schwache Völker bleiben in Minderheit.

„Märzenstaub bringt Gras und Laub." Auch das hat sich erwahrt. Der Föhn übernahm die Aufgabe, die sonst dem Ost zufiel, die Straßen zu fegen. Der März hat seine Schuldigkeit gethan! Und trotzdem weckte sein seltsamer Charakter bereits Bedenken, die Saison möchte mancherlei Enttäuschungen bringen.

Qui vivra - verra. Kramer.

Zum Dadant-Albertikasten.

(Fortsetzung.)

Ich schütte nämlich jeweilen den Schwarm, nachdem ich ihn in einem Korb geschöpft, in d. h. unter eine Schublade, wenn's ein starker ist, in zwei Schubladen, die aufeinander stehen, und entweder ausgebaute Honigwaben oder Mittelwände für solche enthalten. Sobald er sich beruhigt hat, trage ich ihn in den Pavillon und schiebe ihn auf das Deckbrett desjenigen Volkes, mit dem ich ihn vereinigen will. Um das zu können, muß der Schwarm, bevor ich ihn mit dem unten befindlichen Volk vereinige, ein besonderes eigenes Flugloch haben. Zu diesem Zwecke mache ich in der Stirnwand der Schublade und in der Pavillonwand mit einem Zentrumbohrer

ein Loch. Den Fluglochkanal habe ich bereits in der 6 cm hohen äußern Blechhülse, wie sie bis jetzt zum Thüringer Luftballon geliefert wurden und die bekanntlich auf der einen Seite zu einem senkrecht abstehenden Rand ausgestanzt sind. Unterhalb dieser Öffnung außen an der Pavillonwand hänge ich an zwei Drähten ein Stück Dachlatte auf, damit die Bienen auch bei diesem Flugloch einigermaßen ein Anflugbrett haben. Doch, nun die Hauptsache! Durch diese Einrichtung ist das Problem gelöst, Schwärme mit Völkern vereinigen zu können in der Weise, daß nicht die Königin des untern Volkes, das vielleicht ein ganz vorzügliches Honigvolk ist, getötet werden muß, sondern die Königin des Schwarmes selber beseitigt werden kann, für den Fall, daß dieser ein Vorschwarm ist oder aus einem schwarmlustigen und brutwütigen Volk stammt. Man läßt den Schwarm einfach den folgenden Tag durch dieses obere zweite Flugloch fliegen, bis sein Schwarmfieber sich verloren hat. Dann nehme ich ihm die Königin, vereinige ihn mit dem untern Volk und schließe das obere Flugloch.

Auf diese Weise kann ich auch Nachschwärme mit einem zu verstärkenden und verjüngenden Volk mühelos und ohne Risiko vereinigen. Ich lasse ihn durchs obere Flugloch fliegen, bis die Königin begattet ist, d. h. bis ich Eier in den Honigwaben finde und töte dann die untere Königin.* Es ist das zugleich eine prächtige Gelegenheit, Honigwaben ausbauen zu lassen. Ich bin der Meinung, diese übrigens sehr einfache Einrichtung sei für die bienenwirtschaftliche Praxis von weittragender Bedeutung, namentlich in Bezug auf die allmähliche Umwandlung aller brutlustigen Elemente in Honigstöcke. Für heute gebe ich diese Andeutungen nur, um darauf aufmerksam zu machen, daß es besser ist, man habe in der Höhe der Schubladen als Pavillonwand nicht ein Glasfenster, sondern die gleiche Holzwand aus Täferbrettern wie überall am Bienenhaus. Die Abfluggitter darf man also ebenfalls nicht an dieser Stelle anbringen, sie gehören anderswo hin. Ich bemerke noch: diese oberen Fluglöcher brauchen, weil jeweilen nur für einige Tage dienend, nicht groß zu sein und Nachschwärme sind ja immer kleiner. Ein Pantoffelzapfen genügt, um sie zu schließen, sowohl an der Pavillonwand als auch an der Schublade. Man macht diese Löcher an der Pavillonwand eventuell nicht nur in der Höhe der ersten, sondern auch in der Höhe der zweiten Schublade. An allen Schubladen müssen diese Bohrungen genau in gleicher Höhe sein. Durch die Pavillonwand hindurch bohrt man zuerst mit einem Nagelbohrer und hat dann außen die Stelle, um mit dem Zentrumbohrer von außen han-

* Dieses Verfahren empfiehlt bereits die 1. Auflage des Korbimkers, Seite 41, desgleichen H. Roth von Eberbach in der Januarnummer 1896 Gravenhorsts illustrierte Bienenzeitung. D. R.

tieren zu können. Ich bemerke noch, daß dieser obere Fluglochkanal (6 c lang) dieselbe Länge hat wie derjenige des Brutraumes.

Zur Überwinterung von Reserveschwärmen über dem Brutrau eignen sich diese improvisierbaren zweiten Fluglöcher ganz vorzüglich u machen alle Königinzuchtkasten für die Überwinterung überflüssig.

Man braucht bei dem beschriebenen Verfahren des Schwarmverein gens natürlich je zwei Deckbretter. Es ist aber deswegen nicht notwendi für jeden Kasten mehr als ein Deckbrett anzuschaffen, man nimmt im g gebenen Fall einfach das Deckbrett eines Nachbarstockes, den man prov sorisch mit Emballage oder Wachstuch deckt.

Der Fluglochkanal an den Schubladen kann natürlich auch von Ho oder Karton gemacht werden.

Die oben erwähnte Blechhülse, die mir als Fluglochkanal dienen mu hänge ich einfach an einen in die Pavillonwand unmittelbar über de Bohrloch geschlagenen Stift vermittelst eines Löchleins, das ich mit eine starken Nagel in dem ausgestanzten Rand der Blechhülsen herausgeschlage habe.

Sträuli

Blätter- und Agraffenzange an einem Stück.

Fig. 24.

Anwendung und Vorzüge.

I. Als Blätterzange.

1. Der verlängerte Griff ist zugeschärft und dien zum Lösen des Deckbrettes und zum Seitwärtsrück der Waben (Blättern).

2. Die Brutwaben werden so am Seitenteile gefaß daß die Stützen anliegen. Diese sind ausgefeilt, dam keine Bienen zerdrückt werden.

3. Die verbesserte Blätterzange hält die Waben nic bloß absolut sicher und fest, sondern läßt sie auch wie der leicht und willig los.

II. Als Agraffenzange zum Drahten.

1. In der Backe mit dem Hacken befindet sich ei kleiner Schlitz, in welchen die Agraffen wie in den Fix agrafes „Paschoud" eingeschoben werden.

Digitized by Google

2. Die Rähmchen werden so zwischen die Zange gehalten, daß die Zähne unten sind. Die Stützen dienen als Führung; die Agraffen müssen ohne weiteres in die Mitte kommen.

3. Auf den ersten Druck fährt die Agraffe zur Hälfte ins Holz. Dann rückt die Zange etwas seitwärts und versenkt sie ganz und dies mit Leichtigkeit (Hebelkraft). Chr. Bösch, Bruggen.

Praktischer Ratgeber.

Antworten.

Zu Frage 1, pag. 29: **Erfahrungen betr. Italienerbienen.** Die Antwort, welche dieser Frage unmittelbar folgt, ist mehr allgemeiner Natur, die jeweiligen Verhältnisse müssen bei der Beurteilung fremder Bienen überhaupt in Betracht gezogen werden. Ferner hat auch die deutsche Biene in den verschiedenen Gegenden einen verschiedenartigen Charakter, und Vergleiche zwischen deutschen und Italienerinnen werden z. B. im Norden Deutschlands zu einem ganz andern Urteile führen als bei uns.

Ich halte auf meinem Stande über 20 Jahre Italienerinnen und habe daher gewiß auch Erfahrungen gemacht. Dieselben stimmen aber mit der Voraussetzung der Frage nicht überein, sondern ergaben geradezu das Gegenteil.

Die reine Italienerin beginnt später mit dem Brüten als unsere einheimische Rasse und Stockrevisionen im Februar oder anfangs März zeigen oft einen geradezu auffallenden Unterschied. Rauhes Frühlingswetter bringt daher die Italiener auch spürbarer zurück als die Deutschen, und erst etwa ende Mai oder anfangs Juni holen sie die letztern wieder ein.

Im Sommer, zur Zeit der Emdgrasblüte, tritt der Augustbruttrieb bei der Italienerin entschiedener und anhaltender auf als bei der Deutschen und führt sogar in günstigen Jahren auch bei fehlerfreien Königinnen bisweilen nochmals zur Drohneneierlage, was bei normalen Deutschen nicht vorkommt.

Im Herbst brütet die Italienerin erheblich länger als die Deutsche und kommt daher ohne Reizfütterung mit mehr jungen Bienen in den Winter als diese.

Ein Freund von mir, ebenfalls Besitzer eines größeren Bienenstandes, hat ganz die gleichen Erfahrungen gemacht wie ich, obschon er Proben mit Zuchtmaterial aus ganz verschiedenen Gegenden anstellte, und schon im Jahr 1863 spricht sich auf Seite 174 der Mitteilungen schweiz. Bienenfreunde der damals berühmte schweiz. Praktiker Bürki im Birkefeld-Bern (der Erfinder des Bürkistockes) bei einem Vergleiche beider Rassen in gleichem Sinne aus.

J. Nüßli.

Digitized by Google

(Dritte Antwort.)

Ein im Herbst 1896 bezogenes Italienervolk verhielt sich also: Es brütete im September und Oktober noch wacker, trug z. B. im Oktober noch an 20 Tagen Pollen ein, d. h. so oft es nur immer möglich war. Freilich mögen die Aufregung, verursacht durch den Transport und das Auffüttern, sowie der neue Standort (andere Flora) diesen starken Brutsatz teilweise verursacht haben. Während wir anno 97 bereits in der zweiten Januar-Dekade bei einigen Völkern den Beginn des Brutsatzes konstatieren konnten, hat die Königin dieses Italienervolkes erst am 4. Februar (erster Flugtag) die Eilage begonnen und nach vier Tagen wieder für mehrere Tage eingestellt R.

Zu Frage 3. Diese Frage verlangt wohl noch eine nähere Prüfung und zwar umsomehr, da die wirklich frostfreien Räumlichkeiten, die sich zur richtigen Aufbewahrung des Honigs eignen, nicht gerade jedem Bienenzüchter zu Gebote stehen.

Trockene Kälte schadet dem Honig entschieden weniger als die feuchten Nebel, die oft spürbar in die Häuser dringen.

Was Hr. J. T. berichtet, rührt auch kaum bloß von der Kälte her, sondern beruht wahrscheinlich noch auf andern Ursachen. Im Winter 85/86 bewahrte ich nämlich eine Kiste mit mehr als drei Zentnern Honig auf dem Estrich eines Nebengebäudes auf, ohne daß ich im Frühjahr einen nachteiligen Einfluß der Winterkälte wahrnehmen konnte.

Zu Frage 6. **Blattrahme.** Die Blattrahme ist keine verbesserte Langstrothrahme, sondern wirklich eine geborene Rheinfelderin, was sich an Hand unserer Bienenzeitung ganz gut nachweisen läßt.

Die erste schweiz. Brutwabe formierte Hr. W. Vogel aus Zürich, damals Bezirkslehrer in Rheinfelden und berichtete darüber im Jahrgang 1863 der Mitteilungen schweiz. Bienenfreunde, Seite 125.

Anfangs empfahl Hr. W. Vogel einen „ellenbreitwabigen" Kasten, reduzierte dann aber die Breite auf 1½ Fuß oder 45 cm. Seine Vorschläge fanden aber keine Anerkennung und trugen ihm nur Spott ein.

Hr Blatt in Rheinfelden änderte die neue Wohnung ab und vereinfachte sie, indem er die zwei Etagen zu einer einzigen großen Wabe (Blattwabe) vereinigte.

Die Einfachheit des Betriebes und das praktische Geschick des Hrn. Blatt führten dann zu der großen Verbreitung, welche der Blattstock bei uns erlangt hat. J. N.

Zu Frage 16 (pag. 58). **Drohnen zur Unzeit.** In guten Trachtjahren bemerkt man häufig kaum eine Drohnenschlacht, und wenn die Stöcke stets bei gutem Honigvorrat belassen werden, so sterben die Drohnen nach und nach weg, ohne vertrieben worden zu sein; so bleiben einzelne leicht in den Herbst und selbst in den Winter hinein; sie werden von den Arbeitsbienen um so weniger beachtet, je tiefer die Lebensthätigkeit des Biens bei steigender Kühle sinkt. Bei den ersten Reinigungsarbeiten im Frühling verlieren sich diese Drohnen sicher.

Aber auch in armen Honigjahren macht ein Volk, das in Umweiselung begriffen ist oder vor einer solchen steht, die Drohnenschlacht nicht mit und führt sie, wenn gut bei Futter, auch später kaum mehr durch, so daß auch in diesem Falle noch einige Spätdrohnen oder gar Überwinterungsdrohnen bemerkt werden können. Oft führt ein Volk seine bereits eingeleitete Umweiselung gar

Digitized by Google

nicht durch, brütet weiter und behält Drohnen; so liegt in Permanenz erklärte Umweiselabsicht vor!

Im September erst umweiselnde Völker nehmen ziemlich oft einige Drohnen in den Winter, wenn auch die Befruchtung der jungen Königin erfolgt ist. Es herrscht um diese Zeit so wenig geschlechtlicher Trieb, daß auch die Königin nicht mehr zur Eierlage kommt.

In allen Fällen scheint erloschener Geschlechtstrieb und herabgestimmter Thätigkeitstrieb überhaupt die Ursache der Duldung von Drohnen zur Unzeit und trotz Weiselrichtigkeit zu sein.

Frühdrohnen treten im Nachwinter übrigens auch als Erstlingsgeburten sowohl alter als junger Königinnen auf, ohne daß darin Beunruhigendes bezüglich Weiselrichtigkeit liegen muß. Es sind dann kleine, in Arbeiterzellen erbrütete Drohnen, wohl Zeugen dafür, daß bei Beginn der Eierlage der Königin die Funktion der Samentasche noch nicht so normal erfolgte als diejenigen der Eileiter. Die folgenden Eier werden normal befruchtet.

Freilich kann auch wirkliche Drohnenbrütigkeit der Königin eingetreten sein infolge Erschöpfung des Vorrats an Samenfäden oder infolge Lähmung der Samentasche, welch letzterer Fall durch Erkältung der Königin herbeigeführt zu werden scheint. D. Reber.

Zu Frage 51. **Vertreiben der Ameisen.** Mein Bienenhäuschen steht auf sechs Cementsockeln, an denen die Ameisen auch in Scharen auf- und abspazierten und sowohl die Bienen- als die Wabenkasten heimsuchten. Nachdem ich zuerst mit Asche und Salz sie zu vertreiben gesucht hatte, nahm ich Zuflucht zu Karbolineum, mit dem ich alle Frühjahre die Sockel und Holzwerke auf denselben bestreiche. Seither bin ich die lästigen Tiere los geworden. Das Kilo kostet ca. 25—30 Cts. F. G.

Fragen.

52. Frage: **Wabenschrank.** Wie soll ein für den Bienenzüchter wirklich praktischer Wabenschrank beschaffen sein und ist ein solcher mit hermetischem Verschluß oder mit Luftzug-Vorrichtung empfehlenswerter? J. S.

1. Antwort. In unserer föhnigen Gegend ziehen wir einen solchen mit hermetischem Verschluß vor und haben ihn mit Vorteil in einem trockenen, aber kühlen Raum des Hauses plaziert. R.

53. Frage. **Übergang von Korb- zu Kastenzucht.** Ein Anfänger kauft 10 alte kleine Korbstöcke und wünscht dieselben in Mobilbau umzulogieren, so daß dabei möglichst wenig Brut angeschnitten werden muß und daß so rasch als möglich recht große und baulustige Völker erzielt werden. Wie geht dies am besten?

54. Frage. Ist das von Hrn. Amstad in Nr. 4 der Blauen" offerierte Wachs wohl Schweizerwachs? K. E.

Antwort. Ich hatte Gelegenheit, Wachs des Hrn. Amstad geliefert zu sehen; es ist dasselbe ein rötlich gelbes, sauberes Produkt, scheinbar etwas weich und zweifelsohne ausländischer Herkunft F.

Digitized by Google

Anzeigen.

Vereins-Anzeiger.

Imkerverein Hochdorf & Umgebung.

Frühjahrsversammlung Sonntag den 9. Mai, nachmittags 3½ Uhr, im **Hirschen, Hochdorf.**

Vortrag über: **Gewinnung des Honigs und die Zentralstelle für Honigverwertung,** von Hrn. A. Sidler Sekundarlehrer in Brunnen.

Original-Kärntnerbienen.

Der Unterzeichnete liefert im Produktionslande Kärnten persönlich ausgelesene und eingekaufte Bienenstöcke, und gibt dieselben zu folgenden Preisen ab:

1. Auswahl per Stück à Fr. 18. —
2. Auswahl per Stück à Fr. 16. —

per Nachnahme, netto ab hier. Aufträge von über 10 Stück nach besonderer Vereinbarung. Transportschäden werden ersetzt. Die Ablieferung beginnt Anfang April und ich ersuche, behufs rechtzeitiger Ablieferung, um baldige Einreichung der Aufträge.

(46³) Achtungsvollst empfiehlt sich

Albert Büchi, Dynhard, Kts. Zürich.

Bienenschwärme

verkauft je nach Zeit und Gewicht zum Preise von Fr. 7—14 (92)

B. Wiederkehr, Pfarrer

(92) in **Paradies b. Schaffhausen.**

Kunstwaben (Handpressenfabrikat), in vorzüglicher Ware liefert à Fr. 5 per Kilo, größere Aufträge entsprechend billiger

(93) **W. C. Freyenmuth, Wellhausen** (Thurgau).

Billig zu verkaufen:

50 Kilo hellen, kristallisierten Gebirgshonig, 96er, feinstes Aroma. — Höhe des Flugkreises 1500—1800 Meter. Preis nach Übereinkunft. (93)

J. F. Felix, Pfarrer, **Hinterrhein.**

Schwärme.

Die Schwarmvermittlungs-Stelle des Imkervereins Hochdorf vermittelt auch dieses Jahr wieder schöne Naturbienenschwärme. Preise bis ende Mai à Fr. 5, von Juni an à Fr. 4 per Kilo. Anmeldungen mit 10 Cts.-Marke vermittelt Posthalter **Bühlmann, Ballwil.** (94¹)

Der Vorstand.

Digitized by Google

Größtes Lager

in (29)

Bienengerätschaften

und

Honigbüchsen.

Preiskourant gratis und franko.

Johann Baumann,
Spengler und Lampist,
Hausen a. Albis (Kanton Zürich).

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von einer der ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit Zuschlag der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von 1/2 Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr	Fr.
März und April .	8. —	—	—	—
1.—15. Mai . .	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai . .	6. 50	14. —	18. —	22. —
1.—15. Juni . .	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni .	5. 50	11. —	15. 50	20. —
1.—15. Juli	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. Juli . .	5. 50	10. —	14. —	19. —
1.—15. August . .	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August . .	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September .	4. 50	7. 50	11. —	15. —
16.—30. September	4. —	7. 50	10. —	13. —
1.—15. Oktober .	4. —	7. 50	10. —	13. —
16.—31. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	13. —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügender Nahrung, Stabilstock à Fr. 20—25, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25—30. Transportkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur **eigenes Produkt**, Echtheit garantiert, zu laufenden Tagespreisen. (24³)

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, **Bellinzona.**

Kunstwaben aus reinem schweiz. Bienenwachs

(mit der Rietsche-Presse hergestellt)

liefere für **alle Systeme,** per 1 Kilo à Fr. 5, bei 2 Kilo Packung frei, bei [illegible] mehr Kilo Packung und Porto frei.

Ganz dünne für Sektions (mit Walzwerk hergestellt), per Kilo Fr. 6.

Habe mich mit großen Vorräten prima Wachses versorgt und bin [illegible] jeden Auftrag prompt und schnell auszuführen.

Wachs wird an Zahlung genommen oder gegen eine Entschädigung von Fr. [illegible] per Kilo zu Waben umgegossen.

Ferner empfehle sog. **Sektions,** wovon 2 Stück in eine [illegible] wabe gehen, zu Fr. 5 per Hundert. Andere Maße bedürfen 8 Tage [illegible]

Mit höflicher Empfehlung

J. Ernst, Küßnacht a. Zürichsee.

Fabrikation

von

Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren

von

E. Aug. Huber, Mettmenstetten (Kt. Zürich.)

Empfehle sämtliche für die [illegible] nötigen, mit Garantie [illegible] Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, [illegible] den, Zangen, Kordmesser einfache [illegible] doppelte, Honigspaten, [illegible] Wabeneingießer, Futtertröge, [illegible] flaschen, Weiselkäfig, [illegible] Kautschukhandschuhe, [illegible] Schwarmtrichter, Bürsten [illegible] fourant gratis.

Soliden Wiederverkäufern Rabatt.

Bern 1895 I. Preis, silberne Medaille.
Genf 1896 I. „ „ „

Billige Bienenschwärme

verkauft während der Schwarmzeit im Juni. Preisliste franko.

Verarbeite auch **Wachs** zu **Kunstwaben** mit der Rietschepresse gegen [illegible] gung von Fr. 1 per Kilo.

Anton Limacher, Imker, Hasle [illegible]

Blechbüchsen

mit patentiertem, **luftdichtem** Verschluß **ohne Lötung** mit [illegible] einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und [illegible]

Preis per Stück 10, 16, 22, 40, 60 u. 100 [illegible]
Inhalt an Honiggewicht $^1/_{10}$, $^1/_2$, 1, $2^1/_2$, 5 „ 10 [illegible]

Auf Bestellung werden auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem [illegible] schluß geliefert.

Altdorf, Uri, Schweiz. **Geschwister Siegwart.**

281 pa Hochw. Hrn. Pfarrer Probst in
Hägendorf (Sol.)

Nr. 6.

Juni 1897.

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von einer der ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kt. Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit Zuschlag der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von ½ Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April	8. —	—	—	—
1.—15. Mai	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai	6. 50	14 —	18. —	24. —
1.—15. Juni	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni	5. 50	11. —	15. 50	[illegible]
1.—15. Juli	5. —	10. —	14. —	[illegible]
16.—31. Juli	5. 50	10. —	14 —	[illegible]
1.—15. August	5. —	9. —	15. —	[illegible]
16.—31. August	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September	4. 50	7. 50	11. —	[illegible]
16.—30. September	4. —	7. 50	10. —	[illegible]
1.—15. Oktober	4. —	7. 50	10. —	[illegible]
16.—31. Oktober	4. —	7. 50	10. —	[illegible]

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügender Nahrung, Stabilstock à Fr. 20—25, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25—30. Transportkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur **eigenes Produkt**, Echtheit garantiert, zu entsprechenden Tagespreisen.

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, Bellinzona.

Billige Bienenschwärme

verkauft während der Schwarmzeit im Juni. Preisliste franko.

Verarbeite auch **Wachs zu Kunstwaben** mit der Rietschepresse gegen Entschädigung von Fr. 1 per Kilo.

Anton Limacher, Imker, Hasle (Luzern).

Zu verkaufen:

5 **Amerikaner Dadant-Kasten**, gebrauchte noch ganz gute, nebst Zubehör, spottbillig.

Jb. Bersiger, Schmied, Brugg.

Wer verkauft starke **Bienenschwärme** und nimmt an Zahlung Bienenwaben? — Die Schwärme brauchen erst mitte Juni geliefert zu werden.

(97) **J. L. Felix**, Pfarrer, **Hinterrhein**.

Zu verkaufen:

Dadant-Alberti-Bienenkästen unter Zusicherung solider und präziser Arbeit und zu sehr annehmbaren Preise. Preisliste gratis und franko.

Es empfiehlt sich bestens

Ferdinand Thürig, Imker, Triengen (Luzern).

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 6. Juni 1897.

Inhalt: Fleiß der Biene. — Organisation des Honighandels. — Chasseteilles im Schweizerkasten, von Kramer. — Der 3. Fortbildungskurs in Zug, von Göldi. — Das Entvölkern der Aufsätze ohne Bienenflucht, v. Sträuli. — Durch Schaden wird man klug, von Chr. Rüedi. — Der Schubladenheber, von Meißer. — Die Bienenzucht an kostümierten Festumzügen, von Göldi. — April-Rapport, von Kramer. — Herrichten des Korbes für die Aufnahme eines Schwarmes, von Forrer. — Praktischer Ratgeber. — Litteratur, von Dr. Rebel. — Personalnachrichten. — Anzeigen.

Fleiß der Biene.

Bienen summen
Bienen brummen,
Fliegen aus dem Völkerhaus,
Sammeleifrig ein und aus!

Was die Blüten
Ihnen bieten,
Blumenstaub und Honigseim,
Tragen sie ins traute Heim!

Und die hellen
Wabenzellen
Füllen sich zur Blütenzeit,
Durch der Bienen Emsigkeit.

O wie wonnig,
Wenn der Honig
Sich des Imkers Hand erschließt,
Und in seine Töpfe fließt,

Kleine Biene,
Immer diene
Uns als Bild, — die Lebenszeit
Fordert Bienenregsamkeit.

Digitized by Google

Organisation des Honighandels

durch den

Verein schweizerischer Bienenfreunde.

Mit Juni 1897 eröffnet der Verein schweiz. Bienenfreund in Zürich eine

Zentralstelle für Honigverwertung.

Deren Aufgabe ist:

1) Die Vermittlung direkten Verkehrs zwischen Produzenten u Konsumenten, zwischen Angebot und Nachfrage, indem sie vo seiten der Filialvereine Offerten von Honig entgegennimmt u für deren kostenfreie Beförderung an Handlungen, Hotels, Ku orte rc. sorgt. Mit dem Handel selbst befaßt sie sich nicht.
2) Sie sorgt für die nötigen Garantien richtiger, reeller Bedienu und erläßt zu dem Zwecke eine verbindliche Instruktion bezügl Ernte, Aufbewahrung, Versendung und Kontrolle des Honig
3) Sie wahrt und mehrt den guten Ruf des Schweizerhonigs du das Mittel der Presse.

Allgemeine Bestimmungen.

a. Weder die Filialvereine noch deren Mitglieder sind verpflicht der Organisation sich zu unterziehen. Nur wer freiwillig das wünsc tritt damit in die Rechte und Pflichten eines Genossenschafters. Je Genossenschafter muß Abonnent der schweiz. Bienenzeitung sein.

b. Die Organisation stützt sich auf die Mitwirkung der Filialverei und demzufolge ist ein jeder Filialverein verpflichtet, sich nach Vorsch zu organisieren, sofern dessen Mitglieder die Vermittlung der Zentralste wünschen. Anderseits sind die Bienenzüchter, die zurzeit noch kein Filialverein angehören, zum Beitritt in einen solchen genötigt, sofern durch die Zentralstelle Absatz für ihren Honig suchen, denn es nimmt Zentralstelle nur durch die Filialvereine Offerten entgegen.

c. Wer von der Zentralstelle Gebrauch macht, aber noch Honig a derer Produzenten kauft und verkauft, ist verpflichtet, nur solchen Ho in den Handel zu bringen, der durch die zuständigen Organe kontrolli worden ist.

Digitized by Google

d. Die Zentralstelle resp. der Verein schweiz. Bienenfreunde leiht seinen Namen und seine Empfehlung nur solchem Honig, der in seinem Vereinsgebiet gesammelt und geerntet worden ist.

I. Die Vermittlung von Angebot und Nachfrage

sieht vor, daß anfangs Juli die erste Offertenliste im Druck erscheint. Dieser folgt eine zweite ende Juli, eine dritte auf ende August, und weitere auf später festzusetzende Termine, die bekannt gegeben werden in der „Blauen".

Die Filialvereine übermitteln ihre Sammellisten kontrollierter Honigsofferten der Zentralstelle je auf Ende eines Monats.

Auf mitte Juli senden die Filialvereine der Zentralstelle eine Liste von Firmen ihres Kreises, an welche die Sendung der Offertenliste von Erfolg sein dürfte.

Die Zentralstelle sorgt für möglichste Verbreitung der Offertenlisten.

Wer auf einer Offertenliste figuriert, verfügt jederzeit frei über seine Ernte, hat aber die Pflicht, nach erfolgtem Verkauf seine Offerte bei der Zentralstelle sofort abzumelden, damit die Offertenliste jederzeit bereinigt werden kann.

II. Die Honigkontrolle

ist die notwendige Voraussetzung der Reklame; denn nur das Produkt dürfen wir rückhaltlos empfehlen, von dessen Echtheit und Güte wir uns thatsächlich überzeugt haben.

1. Zweck der Kontrolle.

Sie garantiert eine bessere und gleichartigere Qualität und rechtfertigt damit ein größeres Zutrauen der Konsumenten zu kontrolliertem Honig.

Sie ermöglicht größern Aufträgen in selber Qualität zu genügen.

Sie fördert größere Sorgfalt in der Bienenwirtschaft überhaupt, da auch die Bienenstände der Kontrolle unterstellt werden.

Sie mindert das gegenseitige Mißtrauen der Produzenten unter sich.

Die Kontrolle ist die beste Waffe gegen Kunsthonig und fremde Honige.

2. Organe der Kontrolle.

a. Die Filialvereine allein sind mit der Kontrolle betraut. Wer also die Kontrolle wünscht, muß nicht nur Abonnent der Bienenzeitung sein, sondern auch dem Filialverein seines Kreises angehören und bei dessen Vorstand sich für die Kontrolle bewerben.

b. Die Inspektion der Stände erfolgt durch Kontrolleurs. Die Einteilung des Vereinsgebietes in Kontrollkreise und die Wahl der

Digitized by Google

Kontrolleurs erfolgt in der Vereinsversammlung, die der Inspektion vorangeht, kann eventuell auch dem Vorstand übertragen werden.

Die Aufgabe des Kontrolleurs ist klar umschrieben durch die Kontrollzettel.

Die Zahl der Kontrolleurs bemißt sich nach der Größe des Vereinsgebietes. Die einem Kontrolleur zugemutete Aufgabe soll an einem Tag bewältigt werden können.

c. Die endgültige Beurteilung aller Honige erfolgt durch eine Jury, bestehend aus allen Kontrolleurs — im Zweifelsfalle durch die Zentralstelle. Den Vorsitz führt das Präsidium des Vereins, das Protokoll der Aktuar.

3. Zeit der Kontrolle und Ernte.

Es ist vorgesehen, eine erste Kontrolle der sog. Frühjahrsernte, die ihren Abschluß findet mit Schluß der ersten Blütezeit der Wiesen (Heuet), und eine zweite Kontrolle der Sommerernte resp. Jahresernte.

Der Kontrolltag wird von der Vereinsversammlung, eventuell dessen Vorstand bestimmt.

Wo die Trachtverhältnisse innerhalb eines Vereinsgebietes zeitlich sehr verschieden sind, können für die verschiedenen Kontrollkreise auch verschiedene Kontrolltage angesetzt werden. Unter gleichartigen Trachtverhältnissen soll die Kontrolle aller Kreise eines Vereins am selben Tage erfolgen.

Der Kontrolltag bezeichnet den Schluß der jeweiligen Ernte. Sind mehrere Ernten vorher gemacht worden, so muß aller Honig bei der Klärung so gemischt werden, daß die gesamte Ernte als eine einheitliche, gleichartige taxiert werden kann (vide Anleitung für den Produzenten).

„Spezialkontrolle". Wer der allgemeinen Honigkontrolle sich nicht unterstellt hat, nachträglich aber doch seinen Honig kontrollieren lassen will, hat sich hiefür beim Präsidenten seines Filialvereins zu verwenden. Die ordentlichen Erhebungen erfolgen durch den Kontrolleur seines Kreises, die Beurteilung des Honigs durch den Vereinsvorstand, event. durch die Zentralstelle. Die Kontrollgebühr für eine Spezialkontrolle beträgt Fr. 2.

4. Rechtliche Folgen der Kontrolle.

Wer der Kontrolle sich unterstellt, hat dem Kontrolleur eine Kontrollgebühr von Fr. 1 zu entrichten.

Wessen Honig von der Jury in allen Teilen gut befunden wurde, hat Anspruch

Digitized by Google

a. auf Honigkontrollkarte und Versandtetiketten;
b. auf unentgeltliche Publikation seiner Offerte durch die Zentralstelle;
c. auf den Schutz des Vereins für seinen kontrollierten Honig gegen unberechtigte Reklamationen.

Anderseits ist jeder Genossenschafter verpflichtet:
a. den Weisungen bezüglich Behandlung des Honigs gewissenhaft Folge zu geben;
b. dem Kontrolleur gegenüber keiner unwahren Angaben oder Verheimlichung ihm bekannter Thatsachen, die die Kontrolle beschlagen, sich schuldig zu machen;
c. vom Verkauf seines Honigs der Zentralstelle sofort Kenntnis zu geben;
d. den kontrollierten Honig stets unter Benützung der Vereinsetikette zu versenden.

Genossenschafter, die sich irgendwie gegen die Kontrollorgane, die Zentralstelle oder die Käufer gravierend verfehlen, werden von der Zentralstelle für immer aus der Liste der Genossenschafter gestrichen.

5. Die Zentralstelle

erläßt die nötigen Instruktionen für die Produzenten — die Kontrolleurs — die Vereinsvorstände;
liefert gratis den Filialvereinen die nötige Zahl Kontrollkarten, Versandtetiketten, Kontrollzettel und Sammellisten von Offerten;
besorgt die Anschaffung einheitlicher Protokolle für die Honigkontrolle zu Lasten der Filialvereine;
beurteilt endgültig all die Honige, die ihr von den Filialvereinen als zweifelhaft übersandt werden;
erledigt etwaige Reklamationen bezüglich der Qualität gelieferten Honigs;
wahrt sich das Recht, jederzeit Einsicht zu nehmen von den Akten der Honigkontrolle der Filialvereine.

III. Die Reklame.

Alle Filialvereine interessieren durch die Lokalpresse die Imkerschaft ihrer Kreise und das gesamte Volk für unsere Vereinsbestrebungen, den aufstrebenden Kulturzweig und den Honig.

Besondere Reklamekommissionen erwählen die Filialvereine der wichtigsten Verkehrszentren und Kurorte. Deren Aufgabe wird von der Zentralstelle präzisiert.

Digitized by Google

Die Zentralstelle wird durch Mitteilungen an die Presse und Inserate in einer Auswahl von Tages-, Fach- und Fremdenblättern eine planmäßige Reklame entfalten.

Also beschlossen

Zürich, den 19. April 1897.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident: U. Kramer.

Der Aktuar: J. Dommann.

Instruktion für die Produzenten.

1) Die Honigernte. a. Es werden drei Qualitäten Honig unterschieden: Frühjahrsernte — Sommerernte — Jahresernte. Jede dieser Ernten eines Produzenten soll gleichartiger Qualität sein, gleichviel, ob z. B. die Frühjahrsernte gleichzeitig oder zu verschiedenen Zeiten gemacht worden sei.

b. Bei der Honigernte sind folgende Vorschriften gewissenhaft zu beobachten:

Reif ist der Honig nur dann, wenn er bedeckelt, oder, wenn unbedeckelt, doch dickflüssig ist. Dünnflüssiger, unreifer Honig ist minderwertig und wird bei der Kontrolle beanstandet.

Der Geschmack wird beeinträchtigt durch maßloses Rauchen, Gebrauch stark riechender Essenzen, unvorsichtiges Ölen der Schleudergeräte. Sorgfalt in der Reinigung der Gerätschaften, Gefäße rc. sei strenge Pflicht.

Warm, im Ofen, am Dampf oder an der Sonne ausgelassener Honig ist nur dann vollwertig wie Schleuderhonig, wenn jede Beimischung von Wasserdampf ausgeschlossen ist und der Honig nicht über 50° erwärmt wird. Überhitzung schadet der Farbe und dem Aroma.

Die Klärung des geschleuderten Honigs bezweckt die Ausscheidung von Wachs und andern Fremdkörpern und ganz besonders der Luft, die beim Schleudern sich dem Honig beimischt.

Der geschleuderte Honig wird im Dampf oder an der Sonne soweit erwärmt, daß er dünnflüssig wird — nicht über 50° C. — und warm durchs Sieb in den Klärkessel gegossen, in welchem alles Unreine, sowie die Luft an die Oberfläche steigt. Der Klärkessel wird, da in der obersten Schicht Honig noch Luft gefangen ist, erst am Schluß gänzlich geleert.

Digitized by Google

Unterbleibt die ruhige Klärung, so verursacht die im Honig gefangene Luft, namentlich in der obersten Schichte, eine leichte Gährung.

Eine rahmartige, weiße Decke auf kandiertem Honig verrät mangelhafte Klärung.

Mischung des Honigs. Gleicher Farbe soll die gesamte kontrollierte Ernte sein. Die Mischung ungleicher Honige erfolgt gleichzeitig mit der Klärung im Klärkessel. Die gemischten Honige werden mit einem reinen Stab geschwungen und nach ruhiger Klärung beim Abfüllen in die Transportkessel muß der Honig nochmals durchs Sieb fließen.

Honigproben aus verschiedenen Kesseln, die durch ungleiche Farbe und Unreinigkeit verraten, daß die Klärung und Mischung versäumt wurde, werden bei der Kontrolle beanstandet.

2) Aufbewahrung der Honigs.

Gefäße. Blank und geruchlos seien alle Honiggefäße. Gefäße von Zink sind nicht zulässig.

Nie fülle man frischen Honig in einen angebrochenen Kessel alten Honigs.

Der Verschluß sei möglichst dicht, denn der Honig saugt Feuchtigkeit und Gerüche an.

Hinsichtlich Solidität, Schönheit und Billigkeit empfehlen wir als das gegenwärtig Beste die Kessel der Firma Stocker in Malters, Luzern. Sie liefert

Klärkessel à 4 Fr.,				
Transportkessel	von 25	kg	à Fr.	3. 50.
„	„ 10	„	„ „	2. 40,
„	„ 5	„	„ „	1 50.

Das Lokal, wo der Honig aufbewahrt wird, sei trocken, nicht zu warm, noch zu kalt. Magazine, wo Käse, Petrol &c. sich befinden, sind unpassend für Honig.

Wo Ameisen zu fürchten sind, streue man um die Gefäße Asche.

3) Der Handel.

Ob kandiert oder flüssig der Honig abzugeben ist, hängt ab von der Vorliebe der Konsumenten. In mehrfacher Hinsicht empfiehlt sich, seine Kunden mit flüssigem Honig zu bedienen. Es muß uns daran gelegen sein, das vielorts waltende Vorurteil gegen flüssigen Honig mit allem Nachdruck zu beseitigen.

Kurorte, Pensionen, Gasthöfe, Spezeristen werden es begrüßen, wenn sie der Mühe des Auflösens enthoben sind und wir ihnen je nur den Bedarf für einige Wochen flüssig liefern. Das Lösen kandierten Honigs will

Digitized by Google

verstanden sein. Wie oft schon ist der beste Honig durch unkundiges Dienstpersonal verdorben worden! Besorge es darum der Bienenzüchter selber!

Das Auflösen kandierten Honigs geschieht am einfachsten, indem man die Honigkessel in eine Pfanne mit siedendem Wasser stellt. Hiefür eignen sich sehr die 10kg.- und 25kg.-Kessel. Dabei ist zu beachten:

1) Daß der Niederschlag des Dampfes vom Deckel nicht in den Honig fällt.

2) Daß der Honig nicht zu lange im Wasserbad bleibt, weil er sonst an Wohlgeschmack einbüßt.

3) Daß die Schaumdecke sorgfältig abgenommen wird.

Expedition. Die Verpackung und Etikettierung sei äußerst sorgfältig. Nachlässigkeit hierin dieskreditiert den Inhalt und den Versender. Kessel von 10 und 25 kg. Inhalt werden am besten in Körben verpackt. Für Verluste zufolge ungenügender Verpackung haftet weder Post noch Bahn.

Die Versandtsetikette, unter der alle kontrollierten Honige expediert werden sollen, wird beim Empfänger einen günstigen Eindruck nicht verfehlen.

Jede Offerte sei bemustert. Mustergläschen in Holzfutteralen (einen Löffel voll Honig fassend), liefert zu 10 Rp. die Glasfabrik Baumgartner in Küßnacht-Schwyz.

Beim Abschluß eines Geschäftes erkundige man sich nach dem mutmaßlichen Jahresbedarf und setze sich mit befreundeten Bienenzüchtern in Beziehung, um jederzeit genügen zu können.

Die Vorsicht gebietet, alle einschlägigen Korrespondenzen sorgfältig aufzubewahren und über alles Geschäftliche Buch zu führen.

Bei Reklamationen seitens des Empfängers wende sich der Lieferant an den Vorstand des Filial-Vereins, dessen Kontrolle der Honig unterstellt war.

Die Kontrolle muß vom Produzenten beim Vorstand des Filial-Vereins angemeldet werden. Der Produzent sei bei der Kontrolle persönlich anwesend und treffe alle Vorbereitungen, dem Kontrolleur seine Arbeit zu erleichtern. Letzterer wird 2 Honigproben entheben; die eine wird von der Gesamtjury aller Kontrolleurs beurteilt — die andere nimmt der Präsident des Filial-Vereins in Verwahr, behufs Kontrolle bei etwaigen Reklamationen.

Die Kontrollkarte wird — sofern die Kontrolle gut bestanden ward — franko zugesandt. Die Zentralstelle wird nicht ermangeln, der Kontrollkarte einen solchen Kredit zu verschaffen, daß, wer im Besitze einer solchen ist, gewiß weit eher und unter günstigern Bedingungen einen Käufer finden wird, als ohne solche.

Digitized by Google

Wer von der Jury die Note „ungenügend" erhalten, wird über den motivierten Befund in Kenntnis gesetzt.

Die Liste derer, die die Kontrolle gut bestanden, wird nebst einem Bericht über die Kontrolle, in der Lokalpresse veröffentlicht.

Der Produzent zahlt dem Kontrolleur unaufgefordert die Kontrollgebühr von 1 Fr. zu Handen der Vereinskasse.

Chasse-abeilles im Schweizerkasten,

oder

Wie jagen wir die Bienen im Schweizerkasten aus dem Honigraum, daß auch der Furchtsamste mit aller Bequemlichkeit die Ernte machen kann?

Chasse-abeilles, Bienenflucht, nennt sich der kleine Apparat, der, in ein Schiedbrett versenkt, die Bienen zur Flucht aus dem Honigraum veranlaßt. Die ursprüngliche Form Fig. 25 mit einer Passage ist von Hrn. Bösch verbessert worden: 4 Passagen, ermöglichen eine raschere Entvölkerung des Honigraums. Das leitende Prinzip ist: Durch ein Brett wird der abnehmbare Honigraum vom Brutraum geschieden, die Bienen im Honigraum fühlen sich bald verwaist, werden unruhig, suchen ungestüm den Ausweg und im Gänsemarsch eilt alles durch die einzige Passage, zwischen den zwei elastischen Federn des Chasse-abailles in den Brutraum.

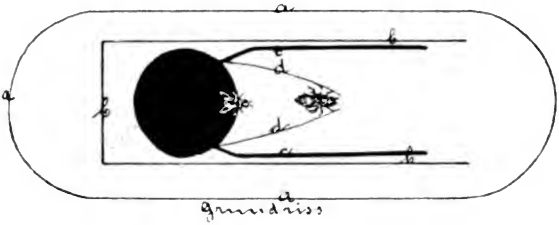


Fig. 25.

Digitized by Google

Je größer die Aufregung im Honigraum über die plötzliche Inter-
nierung, desto sicherer und rascherer erfolgt die Völkerwanderung. Da-
gegen versagt der Apparat den Dienst, wenn Brut oder gar die Königi
im Honigraum sich findet.

Anwendbar ist diese Art Bienenflucht also nur in abnehmbaren Auf-
sätzen, Korb- und Mobilbau.

Die Annehmlichkeit einer gefahrlosen Honigernte ist nicht gering anzu-
schlagen und „nitt lugg lahn“ führte auch beim Schweizerkasten zum Ziel
Es war am letzten Fortbildungskurs der Wanderlehrer in Zug, da eine
späten Abends in aller Heimlichkeit die Lösung sich fand.

Ein starkes Eisenblech in der Größe, daß es den Brutraum nac
oben deckt, also 29,9 cm breit und bei einer Kastentiefe von 50 cm m
45—49 cm lang, auf der einen schmalen Seite messerartig zugeschliffen, war
nach Wegnahme des untern Fensterchens im Honigraum ganz sacht
zwischen Honig- und Brutwaben in die Tiefe gestoßen und das Fensterche
wieder eingesetzt. —

Nach kurzer Zeit verriet ein heftiges Brausen und Rennen, daß di
Bienen in richtiger Stimmung waren. Nun ward ein Fensterchen im
Honigraum soweit zurückgezogen, daß die Bienen herausschlüpfen konnte
und am Bodenbrett ward die Futterlücke geöffnet. „Wer sucht, der findet!“
Mit diesen Worten verabschiedeten wir uns von dem Volk, des Erfolge
ganz gewiß.

Morgens ward der Honigraum kontrolliert: Wenige verirrte, verzag
Bienchen fanden sich noch auf den Waben. Und wären, wenn die Zei
zur Abreise zu kurz, ihrer auch noch viele im Honigraum, der Hauptzwe
ist dennoch erreicht: Nicht eine Biene denkt ans Stechen, erschrocken flüch-
ten sie sich — gefahrlos ist dann die Honigernte.*

Aber holen die Bienen nicht auf selbem Wege auch den Honig her-
unter? So was fällt wohl einem „Grünen Imker“ ein, nicht aber de
Bienen, die zufrieden sind, glücklich der Angst los zu sein.

---

* Folgende Momente sind nicht außer Acht zu lassen:

1) Bei ziemlich hohen Temperaturen wird das Blech abends, bei Einbr
der Nacht, eingeschoben, wenn man das Bienenhaus am Tag nicht gän
lich verdunkeln kann.

2) Die Thüre des Kastens wird weit geöffnet oder ausgehoben. Ist näml
zwischen der geschlossenen Thüre und den Kastenfenstern nur ein schm
Raum, so lagern sich die abziehenden Bienen in diesem Zwischenraum; so
bald sie unten Fühlung mit dem Brutraum bekommen haben, hört d
Abzug auf und dies besonders gern, wenn unten sonst bereits dicht bevölk
ist. Bei geöffneter Thür treibt sie zudem die Nachtkühle sicherer in den u
teren Raum hinein.
Die Re

Digitized by Google

Billiger und ausreichend ist diese Art Chasse-abeilles auch für den rbimker. Er schiebt das Blech abends zwischen Aufsatz und Korb durch, bt vorn den Aufsatz durch ein unterschobenes Holzklötzchen. Die Passage, rch die sich die Bienen flüchten können, sei auch hier enge! Den Weg er die Korbwandung hinab zum Flugloch finden die Bienen ohne Weg- itung und morgens früh ist der Aufsatz nicht nur leer von Bienen, son- rn die Schnittflächen sind abgeleckt und reinlich und mühelos macht sich e Ernte, die bisher so manchen Schweißtropfen gekostet.

So wird also der Chasse-abeilles da entbehrlich, wo eine größere trecke Weges, den die flüchtigen Bienen zurückgelegt haben, den Gedanken n eine rückläufige Bewegung nicht aufkommen läßt.

In ältern Schweizerkasten, in denen die Honigrahmen direkte auf n Brutrahmen sitzen, ohne Passage — da freilich ist dies Verfahren icht anwendbar. Aber auch da leistet ein den Brutraum nach oben ab- bließendes Blech, oder noch besser deren mehrere kleinere ausgezeichnete ienste.

Sind rasch einige wenige Honigwaben dem Stock entnommen, so deckt an die entblößten Brutwaben, aus deren Gassen gerade die gereizten ienen steigen, mit einem Blechstreifen und fährt so successive fort.

Ebenso verfährt man in umgekehrter Reihenfolge, wenn man den onigraum gleich wieder mit leeren Honigwaben möblieren will. Immer ien die Gassen des Brutraumes nach oben geschlossen. Bei dieser Stra- gie bleibt der Imker Herr der Position.

Kramer.

Der 3. Fortbildungskurs in Zug.

(Fortsetzung.)

Die beste Wohnung.

Es liegt in dem Zug der Zeit, Alles zu verbessern, zu vervollkomm- en; hiedurch wird aber gerade die Erreichung eines Ideals vereitelt, das a heißt: Einheitliches Wohnungssystem. Welches sind die An- rderungen, die wir an einen guten Kasten stellen: Es ist vor allem dessen röße von Bedeutung, er soll so groß sein, daß er auch für das größte olk im besten Jahr noch genügenden Raum bietet. Im Brutraum ver- ngen wir eine Größe und Zahl der Waben, daß dem Brutkörper eine

Digitized by Google

genügende Ausdehnung nach allen Seiten möglich ist. Während in d hohen Wabe dem Bien eher Gelegenheit geboten wird, in naturgemä Art oben im Brutraum Vorräte an Pollen und Honig aufzuspeiche werden wir bei der breiten Wabe schneller Honig in den Aufsätzen hab Freilich liegt eben hierin die eine große Gefahr: Der Bien wird rein geerntet, zu sehr seiner natürlichen Nährungsstoffe beraubt.

Von wesentlicher Bedeutung sind ferner: Der Kasten soll so beschaff sein, daß eine Übersicht über Wabenzahl und Volksstärke leicht möglich i die Behandlung des Volkes soll ohne zu große Störung desselben j vollziehen können, eine Revision des Brutraumes soll möglich sein, oh daß man den Honigraum entfernen muß u. s. f. Es fallen ferner Betracht: Die Arbeit des Kastens, das verwendete Material und besonde auch die Kosten der Anlage.

Die Diskussion über dieses Thema war eine sehr belebte, verlief doch, innerhalb der Grenzen sachlicher Besprechung gehalten, zu aller Z friedenheit in minniglichster Stimmung. Die nicht selten mit köstlich Humor gewürzten Redescharmützel drehten sich besonders um folgen Punkte:

1) Die Warmhaltigkeit der Wohnung. Während von d einen Seite derselben jede Bedeutung total abgesprochen wird, geben ande Redner zu, daß ein starkes Volk bei richtiger Verproviantierung d strengsten Winter in dünnwandiger Wohnung überdauern kann, daß al mit dem Beginn des Brutgeschäftes, also besonders im Vorfrühling, Warmhaltigkeit der Wohnung und die sorgliche Verpackung des Voll doch von wesentlicher Bedeutung seien.

Gerade der Imker in Frühtrachtgegenden muß alle Momente sich nutze machen, die beihelfen, zeitig möglichst starke Völker zu erhalten: Versäumnis von nur acht Tagen bedeutet zuweilen schon einen Verl am Jahresergebnis, der nicht mehr gut gemacht werden kann.

2) Größe der Waben im Brutraum. Wie früher bereits merkt, haben wir nach jahrelangen Erfahrungen in den meisten Gebie unserer deutschen Schweiz zumeist mit Jahren mittlerer Qualität zu re nen, in denen anerkanntermaßen die übermäßigen Brüter am wenigs Honig liefern. Findet sich nun im Brutraum eine Wabe von mäßi Größe, so sind durch diese dem zu starken Brutansatz die natürlich Schranken gesetzt, die durch entsprechend mäßig große Waben im Hon raum noch vermehrt werden.

3) Großer, beweglicher Honigraum. Von der einen Se wird der größern Honigwabe und dem beweglichen Übersatz ein wesentlich Vorzug zugeschrieben, die Gegenpartei gibt die Richtigkeit dieses Vort

Digitized by Google

in Gegenden mit hauptsächlicher Sommertracht, macht aber in ebenso ffender Weise geltend, daß die Gegenden und Jahre mit solcher Tracht den seltenen gehören, daß wir zumeist Frühtrachtgegenden haben, unsere men gewöhnlich in Zeiten machen, da die Warmhaltigkeit des Honig-mes noch von ganz wesentlicher Bedeutung ist. (Vogel, Redakteur der rdl. Bienenztg, hat in seinem Vortrag an der letzten Wanderversamm-g in Reichenberg diesen Punkt als besonders bedeutend hervorgehoben.)

Die Diskussion machte auf den vorurteilsfreien Zuhörer den Ein-ck, daß eben kein Kastensystem das beste genannt werden dürfe, daß es heute nicht gelungen ist, alle erwünschten Vorteile auf ein System zu inigen, ohne nicht wieder Nachteile in Kauf nehmen zu müssen und Präsidium hat in seinem Schlußwort wohl den richtigen Ton ge-ffen, wenn es sagte: „Der Schweizerkasten ist hervorgegangen aus der ücksichtigung unserer Durchschnittsverhältnisse sowohl in Beziehung auf cht, als auch auf unsere Imker; wir können daher nicht empfehlen Überspringen von System zu System, denn das Heil der schweizeri-n Bienenzucht erwächst nicht aus der Konkurrenz, sondern aus einigem einheitlichem Vorgehen."

R. Göldi.

Das Entvölkern der Aufsätze ohne Bienenflucht.*

Herr Göldi in Altstätten, Redaktor der schweiz. Bienenzeitung, hat eine Erfindung resp. Entdeckung gemacht, welche in Zukunft gestattet, die Bienen ohne Hilfe des Chasse-abeilles (Bienenflucht) auf sehr einfache Weise zu veranlassen, die Aufsätze resp. die Honigräume zu verlassen und sich in den Brutraum zurück-iehen.

* Nachdem wir bereits anno 95 auf diese Art mit Erfolg praktiziert hatten bei Schweizerkasten mit **beweglichem** Honigraum, ging unser Sinnen und Denken rlich darauf aus, auch bei den andern einen ähnlichen Weg zu finden. Obige ndung und das Blech (S. 187), das wir seit Jahren beim Abernten der Original-weizerkasten benutzten, führten uns auf den Gedanken, der am Abend des ersten tages in Zug und seither bei richtiger Anwendung überall die Probe in der ris bestanden hat. (Genaueres S. 185.) D. Red.

Digitized by Google

Hr. Göldi nimmt die mit Wachstuch oder Deckbrett versehene Schub-lade weg, legt ein weiteres Deckbrett auf den Brutraum, oder (bei der Frühlings- oder Vorsommerernte) auf eine mit leeren Waben möblierte auf den Brutraum geschobene frische Schublade, legt sodann die mit Bienen gefüllte Schublade auf das Deckbrett und öffnet die erstere, also die von Bienen zu entleerende Schublade, sowie das Fenster des Brutraums etwas; die Schublade, indem man sie etwas unterlegt, oder gegen sich zieht, oder indem man die darüber gelegte Decke von Wachstuch etwas umlegt, resp. das Deckbrett zurückschiebt, das Fenster des Brutraums, in-dem man es oben etwas gegen sich zieht, oder unten den Schieber oder die Futterlücke öffnet.

Ich habe das Experiment an zahlreichen Kasten gemacht: der Erfo lieſs nichts zu wünschen übrig.

Mit dieser Entdeckung ist die Arbeit der Ernte in Zukunft ganz b deutend erleichtert. Denn die auf diesem einfachen Wege erzielte En leerung der Aufsätze ist eine vollständige und rasche.

Gleichzeitig berichtet ein englischer Bienenzüchter (Record 189 Seite 167), der von sich aus auf dieselbe Idee gekommen ist, er ha letzten Sommer eine Menge von Aufsätzen auf die oben beschriebene We von Bienen entleert.

Man macht dem Blätterkasten etwa den Vorwurf, es sei schwier im Brutraum eine Wabe herauszuziehen, wenn alle (13) Waben dic belagert im Brutraum stehen. Diese Schwierigkeit könnte beseitigt werde wenn es erlaubt wäre, auch die Seitenwände des Brutraums einigermaß seitwärts nach außen zu bewegen. Darauf muß man freilich aus nah liegenden Gründen verzichten. Dagegen ist es nun möglich, den ang deuteten Zweck doch zu erreichen und zwar vermittelst der Schiedbrette Man läßt dieselben auch über den Sommer im Brutraum, also an Ste der ersten und der dreizehnten Wabe.

Sträuli.

Durch Schaden wird man klug.

Vetter Hans Jörg war noch ein Immler vom alten Schr und Korn. Jeder Neuerung im Betriebe der Bienenzu blieb er fremd und verschlossen und daher kam es auch, d er mehr volle Honigtöpfe wünschte als hatte. Letztes Jah

Digitized by Google

wußte es aber sein Nachbar Paul dazu zu bringen, daß Hans Jörg zwei mit Kunstwaben ausmöblierte Aufsatzkistchen anschaffte und mit diesen zwei Prachtskerle von Korbvölkern zu gegebener Zeit nach oben erweiterte. Das Wetter war günstig und Honig floß, daß es eine Freude war. Mitte Juli waren die Kistchen bleischwer und Hans Jörg that bereits Schritte, um den diesjährigen Honig an Mann zu bringen. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten!" An einem schönen Sonntag wollte Hans Jörg den reichen Honigsegen ernten. Er zündete schmunzelnd sein Pfeifchen an, hob dann ein Aufsatzkästchen vom Korb ab und stellte dasselbe auf einen in der Nähe bereitstehenden Stuhl. Aber verdammt, als Hans Jörg das Kästchen öffnen wollte, um die süße Götterspeise herauszunehmen, fielen die erzürnten Bienen auf den guten Mann los und stachen ihn, wo sie nur konnten. Unserm Hans Jörg kam diese Attaque zu dumm vor; er schloß noch schnell mit dem Spund den Korb und gab Fersengeld. „Die Chaiba werdet scho no zähmer," dachte Hans Jörg und ging ins Haus, wo seine Amalie ihm mit einem Tropfen guten Weines aufwartete. Nach Verlauf einer halben Stunde wollte unser „Bienenvater" die halb vollendete Arbeit am Immenstande noch zu ende führen, „denn jetzt," sagte Hans Jörg, „werdat sie sich scho ergeh ha." Aber er sollte sich arg getäuscht haben. Um das Honigkästchen herum summte, brummte und schwirrte es ärger, als wenn drei Stöcke auf einmal geschwärmt hätten. „I ha der wil z'warta, es isch hüt Sonntag, i versumm nit viel," brummte Hans Jörg in den Bart, „wenn z'Sonna underi ist, freieraz denn gwiß," und dann ging er in rosiger Stimmung in die „Krone" zum üblichen Sonntagsjaß.

Gegen Abend erinnerte sich dann Hans Jörg noch rechtzeitig seiner unvollendeten Arbeit im Bienengarten, er trank sein Gläschen aus und wandelte gemächlichen Schrittes nach Hause. Jetzt konnte er ungestört sich dem Bienenstande nahen, das Summen und Brummen war verstummt, denn die Bienchen hatten sich freudig fächelnd in ihre Behausungen zurückgezogen. Aber wie erstaunt stand Hans Jörg da, als er das Honigkästchen von der Gartenbank emporhielt! Noch vor drei Stunden war es bleischwer und jetzt — federleicht. Die Bienen hatten sich natürlich, während Hans Jörg abwesend war, hinter den Honig hergemacht und auch den letzten Tropfen ausgeraubt.

Hans Jörg war dieses fatalen Malheurs halber ganz untröstlich und klagt tags darauf dem Nachbar Paul seine unliebsamen Erlebnisse. Dieser konnte ein fast schadenfrohes Lächeln nicht unterdrücken und meinte: „Beruhige dich, Hans Jörg, alles ist noch nicht so schlimm, wie du meinst. Was deine Bienen gefressen haben, findet sich zum größten Teil in den

Digitized by Google

Körben noch vor und du kannst diesen Honig wieder ernten; schlimmer ist es aber mit dem, was meine Bienen heimgetragen; dieser ist mein Eigentum. Aus Dankbarkeit hiefür erteile dir einen guten Rat, der für für dich goldeswert ist. Er heißt:

Studiere ein bischen Theorie
Und solche Sachen passieren nie"! Christ. Rüedi.

Der Schubladen-Heber.

Es ist für manchen fürwahr kein leichtes Stück Arbeit, selbst auf der untersten Etage des Bienenhauses einen 20—25 kg schweren Aufsatz des Dadant-Albertikastens abzuheben, um an dessen Stelle einen möblierten zu plazieren und den erstern wieder aufzusetzen. Daß dies auf den obern Etagen des Bienenhauses eine geradezu wenig beneidenswerte Arbeit ist, muß jeder einsehen, zumal es vorkommt, im Laufe einer guten Trachtsaison bei starken und sehr starken Völkern mit zwei und drei Aufsätzen zu manipulieren, nicht vergessend, daß wir es nicht nur, wie man zu sagen pflegt, mit „toter Ware", sondern mit einer lanzentragenden Garde zu thun haben.

Ich fand, daß dieses System zu Gunsten des praktischen Betriebes immer noch verbesserungsfähig sein müsse, und so ist es mir endlich nach langem Nachdenken gelungen, ein Werkzeug zu konstruieren, mit Hilfe dessen diese erschwerten Arbeiten auf die denkbar einfachste und leichteste Art und Weise zu bewerkstelligen sind.

Der Apparat ist ein sogenannter Krahn, ein Hebegeschirr und besteht im Wesentlichen aus einem Wellbaum (Wellenstange) mit Kurbel und wird um dessen Dicke nach rechts über die Mitte des zu behandelnden Bienenstockes unterhalb an der obern Bienenhausetage befestigt resp. nur eingehängt.

In entsprechenden Abständen werden an dieser Wellenachse zwei Stränge so angebracht, daß deren Befestigungspunkt an derselben, d. h. dessen von hier aus nach unten verlängerte Vertikallinie genau außerkant der Stirn- und Fensterwand der Aufsätze fällt. Der einzelne Strang

Digitized by Google

besteht in seiner obern Hälfte aus einem 2—3 cm breiten, genügend starkem Hanfgurtstreifen, unten in zwei Kettchen oder Hanfseilen auslaufend, an deren Ende je ein 6—8 cm langer Karabiner befestigt wird, mittelst welchem man durch Einhängen in die an den vier Ecken angebrachten großen Ösenschrauben den oder die zu hebenden Aufsätze mit dem Krahnen in Verbindung bringt. (Noch besser ist es der Einfachheit wegen, diese Stränge in ihrer ganzen Länge aus Hanfgurten zu erstellen.)

Die zwischen Brut- und Honigraum mehr oder weniger verkitteten Fugen werden mittelst eines meiselartigen Werkzeuges sorgfältig gelöst, der Apparat wird eingesetzt und die Karabiner in die Ösenschrauben des zunächst auf dem Brutraum aufliegenden Aufsatzes gehängt. Durch langsames Treiben der Kurbel hat die Achse soviele Umdrehungen zu machen, bis man einen Aufsatz oder ein Chasse-abeilles-Brett bequem über dem Brutraum hineinschieben kann. Für den Fall eines Angriffes durch die Bienen ist eine Sicherheitsvorrichtung angebracht, daß ein selbstthätiges Verstellen auf ca. 6 mm Hubhöhe eintritt, um allenfalls jeden Augenblick Rauchmaschine ꝛc. an Hand nehmen zu können, was in vielen Fällen nicht nötig wird. Die Bienen werden dieser luftschiffartigen Spazierfahrt kaum gewahr.

Hat man die möblierte Schublade dazwischen geschoben, so wird der Rückweg mit den gehobenen Aufsätzen angetreten; die rechte Hand wird an die Kurbel gelegt, mit der linken wird die Sicherheitsvorrichtung ausgeschaltet, die durch ihre Schwere abwärts ziehenden Aufsätze werden durch die an die Kurbel gelegte Hand in langsamem Tempo gehalten, die schwebenden, daher sehr leicht regulierbaren Aufsätze mit der linken ins Geleise gewiesen; die ganze Manipulation nimmt eine Zeit von wenigen Minuten in Anspruch, auszuführen mit spielender Leichtigkeit.

Die Anforderungen an den Bienenzüchter im Laufe des Sommers bleiben mit Rücksicht auf diese Arbeit fast dieselben, indem es für ihn gleichbedeutend ist, einen, zwei oder drei Aufsätze zu heben und von kleinem Unterschied, ob diese Arbeit auf der ersten, zweiten oder dritten Etage des Bienenhauses auszuführen ist. (Forts. folgt.) A. Meißer, Davos.

Spruchweisheit: Schwärmt der Bien, ist Freud' in der Kammer;
Schwärmt der Bienler, gibt's Katzenjammer!

Die Bienenzucht an kostümierten Festumzügen.

Fig. 26.

Es liegt sehr im Interesse der Bienenzüchter, die Bienen und ihre Produkte populär zu machen, man verpasse also die Gelegenheit hiezu nicht, wann und wo sie sich bieten mag. Obige Illustration stammt aus dem kostümierten Kinderumzug bei Anlaß der Aufführung des Festspiels „Die Schlacht am Stoß" in Altstätten (14. Juni 96). Wir haben zu dem Bilde weiter nichts beizufügen, es wird jedem Bienenfreund ein Leichtes sein, bei derartigen Anlässen die Idee in dieser oder ähnlicher Form darzustellen. Wir dürfen versichern, daß dieser zwischen diejenigen von Obst- und Weinbau eingeschobenen Gruppe Tausende ihren Beifall zujubelten.

R. Göldi.

Digitized by Google

Apistischer Monatsbericht.

April-Rapport.

	Temperatur. Minimum Dekade 1	2	3	Maximum Dekade 1	2	3	Monatsmittel	Total der Bruttovorschl.	der Konsums	Nettoergebnis	Bester Tag	Witterung. Regen	Schnee	Sonnenschein 0	5
								kg	kg	kg	kg				
Glaris Davos	—7	—2	—1	12	17	19	5,8	—	—	— 1,9	—	7	5	11	13
St. Beatenberg	—8	—3	+2	9	14	19	5 6	13,1	7,5	+ 5,6	2,650	12	13	—	26
Zweisimmen Sch.	—4	0	—4	13	16	19	6,4	1,1	3.4	— 2,3	0,900	3	4	12	4
Bl.								0,9	2,6	— 1,7	0,700				
Hochgrath	—8	—4	—3	7	12	16	4,3	8,6	3,8	+ 4,8	1,900	11	8	1	18
Trogen V. a.	—3	+1	+1	10	12	18	5,5	2,1	2,2	— 0,2	0,700	12	10	3	15
V. b.								1,6	3,0	— 1,4	0,600				
Dreilinden V. a.	—2	0	+2	10	13	18	6,2	0,8	2,2	— 1,4	0,600	8	8	0	14
V. b								0,7	1,7	— 1,0	0,400				
Überstorf	—5	—1	—1	9	15	17	5,5	17,5	5,7	+11,8	3 400	17	5	6	13
Ilanz	—2	0	0	14	23	15	9,	0,9	2,4	— 1,5	0,300	7	3	10	10
Kappel V. a.	—4	—2	0	12	17	22	6,6	2,9	3,1	— 0,2	0,750	14	7	0	18
V. b.								1,0	1,2	— 0,2	0,350				
Kerns	—7	—3	—1	10	15	19	5,3	3,7	2,8	+ 0,9	0,900	15	4	0	19
Islisberg	—5	—1	—1	9	13	18	6,0	25,8	8,3	+17.5	4,500	14	4	1	17
Amsoldingen	—5	—4	0	16	21	25	9,8	23,1	13,3	+ 9.8	3,350	9	4	3	16
Wimmis	—5	—1	0	13	19	23	7,6	12,7	6,2	+ 6,5	2,250	17	4	1	15
Interlaken	—1	+2	+3	13	17	23	9,1	11,	5,6	+ 5,4	1,920	7	1	1	18
Turbenthal	—6	—4	—3	15	19	25	7,3	8.2	3,7	+ 4,5	1,800	13	2	5	13
Knutwil V. a	—1	+1	+2	15	18	18	8,8	17,1	7,7	+ 9,4	3,000	10	1	1	16
V. b.								?	?	+ 2,9	1,000				
Bern	—5	—2	—1	2	15	19	6,6	11,7	5,5	+ 6,2	2,800	18	5	1	11
Ballwil	—5	—3	—3	13	17	22	6,4	28,1	10,2	+17,9	4,500	14	2	0	18
Laupen	0	+1	+3	12	14	22	8,	20,3	6,1	+14,2	3,400	15	—	8	11
Netstal	0	+2	+3	14	18	23	8,5	7,1	2,2	+ 4,9	1,170	16	1	6	13
Biel															
Wigoltingen	—1	0	+1	13	19	27	10,3	11,4	7,4	+ 4,	2,900	14	2	4	12
Zürich	+1	+2	+5	16	20	25	10	17,6	14,7	+ 2,9	4,000	15	—	4	14
Altstätten V. a.	0	+1	+1	19	23	29	10,5	15,2	10,5	+ 4.7	3,200	14	1	2	21
V. b.								19,5	11,8	+ 7,7	4,300				
Frenkendorf															
Sulz	0	+2	+3	12	17	20	8,4	?	?	+ 2,4	0,600	11	2	0	19

April.

Stürmisch, naß und schaurig war die 1 Dekade, Februarstimmung. Heftig tobte der Kampf zwischen Winter und Frühling, der erst in der 2. Dekade mit dem Siege des letztern endete. Wiesen und Baumgärten des Flachlandes prangten nach Mitte bereits im vollen Blütenschmuck, aber erst mit dem 25. ward's ganz urplötzlich warm, ja sömmerlich heiß. Unter der Glut des Föhns verblühte alles rasch. Die Schlußwoche eröffnete Honigquellen in noch nie gesehener Fülle. Dem Löwenzahn gebührt ohne alle Frage der 1. Preis. Die höhern Stationen brachten

es in jenen herrlichen Tagen zu nur bescheidenen Vorschlägen, weil die Flora noch zurück war. Der sonnige Beatenberg teilte das Glück des Flachlandes. Bereits fielen die ersten Schwärme im Rheinthal, im Berneroberland, im Bündnerland wie im Thurgau.

Der Brutsatz erlitt in der ersten Hälfte einen folgenschweren Unterbruch, verschuldet nicht nur durch die rauhe Witterung, sondern vielerorts auch durch Mangel an Proviant, der die Verluste zufolge bienenmörderischer Winde mit erklärte. Im Ganzen war die Entwicklung der Völker auch im Hochland auf ende April befriedigend. Kramer.

Herrichten des Korbes für die Aufnahme eines Schwarmes.

Der neue Korb wird allererst etwas ausgebrannt mittelst Strohfeuer, um die anhaftenden Fasern wegzubringen; man erspart damit den Bienen viel Arbeit. Dann darf der neue Korb auch nicht mit Honig ausgestrichen werden, wie dies noch etwa empfohlen wird. Dies Verfahren bezweckt das gerade Gegenteil des Beabsichtigten; der Schwarm verläßt eine solchermaßen präparierte Wohnung meistens wieder. Vor allem soll darauf hingewirkt werden, daß der im Zilinderkorb einlogierte Schwarm oben in der Mitte mit dem Bau beginnt. Nur dann ist man sicher, daß der Bau gleichzeitig und gleichweit nach unten fortgeführt und daß das Brutnest in der Mitte des Brutraumes begründet wird und nicht an der Peripherie desselben. Überläßt man die Sache dem Zufall, so geschieht es sehr oft, hauptsächlich wo der Schwarm im Verhältnis zur Wohnung zu klein ist, daß derselbe sich oft irgendwo an die Wand schmiegt und da sein Brutnest errichtet und den Bau dann einseitig nach unten fortführt, was als ein Fehler zu betrachten ist. Beim Glockenkorb kommt diese Unregelmäßigkeit weniger häufig vor, da der Schwarm mit dem Bau an der höchsten Stelle der Wölbung beginnt. Beim Stäbchenrost des Zilinderkorbes bestreicht man nun zirka 3 bis 5 der mittlern Stäbe so ungefähr im Umfange des Spundloches im Deckel mit Wachs, oder man versieht diese Stäbe in der Mitte zirka 15 cm weit mit schmalen Kunstwabenstreifen. Die Bienen beginnen nun den Bau da, wo ihnen Wachs zur Verfügung ist; ein abnormales Bauen ist nicht zu befürchten. Forrer.

Digitized by Google

Praktischer Ratgeber.

Antworten.

Zu Frage 14. **Schaumdecke auf aufgewärmtem Honig.** Viel Schaum beim Aufwärmen des Honigs weist darauf hin, daß in demselben bereits eine Gährung begonnen hatte, welche ihrerseits am häufigsten der beigemischten Luft beim Schleudern zuzuschreiben ist. Leichtes Aufwärmen des frischgeschleuderten Honigs verhütet dies. H. Sp.

Zu Frage 45. **Verbesserung der Krainer Rasse.** Die Frage ist unklar — ich nehme an, der Fragesteller verstehe unter einer edlern Rasse eine minder schwarmlustige. Also fasse ich die Frage in dem Sinne auf: Wie kann ich aus einem „Brüter" einen „Hüngler" erziehen?

Je nach verfügbarer Zeit, Material, Routine ꝛc. führen viele Wege zum Ziel. Das Folgende erhebt also keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit.

Vorausgesetzt 1) der Krainer habe geschwärmt und ich möchte Schwram und Mutterstock umweiseln. Zweite Voraussetzung: Auf meinem Stand findet sich ein braver „Hüngler".

Sobald der Schwarm sich im Fangkorb beruhigt, suche ich dessen Königin und versetze sie in ein Weiselkäfig, das ich durchs Spundloch des Korbes von oben in den Schwarm stecke. Aus einem Schwarm eine Königin heraussuchen, ist weit leichter als aus dicht bevölkertem Bau. Ein praktisches Weiselkäfig kann jeder sich selbst fertigen: Ein viereckig kleines Stück Drahtsieb wird um den Finger gerollt zu einer Hülse. Ein umgeschlungener Draht hält die Hülse beisammen. Beide Enden werden mit einem Kork geschlossen.

Sogleich möbliere ich den Kasten für den Schwarm in folgender Weise: Vorerst 2—3 Kunstwaben, dann eine Brutwabe mit Eiern und offener Brut — aber ohne Bienen — aus dem brävsten Hüngler und daran wieder 2—3 Kunstwaben. —

Aus dem Schwarmkorb ziehe ich das Weiselkäfig, lege es auf die Brutwabe des soeben möblierten Kastens und decke zu. Den Schwarm logiere sogleich ein. Folgenden Tags belasse ich das Volk, das durch Brut und Königin gefesselt und beschäftigt, seine normale Thätigkeit beginnt. Am zweiten Tag nehme ich das Weiselkäfig mit der Königin weg und lasse das Volk aus dem edeln Stoff, den es bereits in Pflege genommen, junge Königinnen erziehen. Das thut bekanntermaßen ein entweiselter Schwarm in ausgiebiger Weise.

Es soll gleichzeitig aber auch der abgeschwärmte Mutterstock umgeweiselt werden. In der Weiselzucht ist der Mutterstock dem entweiselten Schwarm zeitlich voraus, seine Königinnen reifen früher. Um nun nicht zu riskieren, daß die Königinnen des Mutterstockes ausschlüpfen und mir das zeitraubende Aussuchen der jungen Königinnen zu ersparen, kassiere ich zwei Tage nach Entweiselung des Schwarmes alle Weiselzellen des Mutterstockes. Der Mutterstock beginnt nun aus eigenem Stoff eine neue Serie Königinnen zu erziehen.

Digitized by Google

Hierin aber steht er dem Schwarm nur zwei Tage nach.

Am neunten Tage nach Wegnahme des Weiselkäfigs schreite ich zur Verschulung des edeln Zuchtstoffes, abstammend vom besten Züngler und erzogen von den eifrigsten Brütern.

Dem Mutterstock gebe ich eine Anzahl Weiselzellen, je gerade an Stelle einer weggeschnittenen eigenen Weiselzelle, auf verschiedene Waben. Die eingesetzten markiere ich durch Holzsplitter, die ich in die Waben stecke.

Genügt mirs, wenn der Mutterstock und Schwarm veredelt worden, so ist weiter nichts zu thun. Fassen wir das Gesagte zusammen und fixieren die Daten:

2. Juni: Krainerschwarm — seine Königin internieren — den Schwarm auf edle Brut einlogieren.

4. Juni: Königin im Weiselkäfig wegnehmen.

6. Juni: Mutterstock, alle Weiselzellen ausschneiden.

13. Juni: Verschulen der edeln Weiselzellen in den Mutterstock.

Da der Mutterstock schwarmlustiger Rasse ist, so erfolgt vielleicht noch ein Nachschwarm. In diesem Falle sind die Königinnen des Nachschwarms wie des Mutterstockes von edelm Stoff.

Wer noch ausgiebigen Gebrauch machen will von vorrätigem edeln Zuchtstoff des Krainerschwarmes, der kann beliebige Völker, die nicht befriedigen, in selber Weise umweiseln wie den abgeschwärmten Mutterstock. d. h. am 6. Juni entweiselt er einfach ein minderes Volk und am 13. „impft" ers, d. h. gibt ihm ein oder zwei Zellen edlen Stoffes vom Krainerschwarm.

Kramer.

Litteratur.

— **Die Faulbrut,** Erkennung, Entstehung und vollständige Heilung von G. Lichtenthäler (Verlag der Leipz. Bienenzeitung 1897). Preis 30 Pfg.

„Es ist nicht gerechtfertigt, eine gutartige und bösartige Faulbrut aufzustellen in dem Sinne, daß die erstere nicht bazilärer Natur, letztere durch den Schönfeld'schen Bazillus verursacht ist, sondern jede Faulbrut entsteht infolge Ansteckung der Brut durch den Faulbrutbazillus; dieser ist überall in der Luft, auf jedem Bienenstand, in jedem Bienenstock und beginnt sofort seine vernichtende Thätigkeit, sobald ihm die nötigen Lebensbedingungen geboten sind.

Daß nun bei der Allgegenwart des Bazillus nicht alle Bienenvölker faulbrütig werden, bewirkt der Sanitätscordon, ein dicht geschlossener Kranz alter Bienen um das Brutnest, der gleichsam ein belebter Ameisensäurespray, Bazillen und Sporen vernichtet.

Mehr wie $^3/_4$ aller Fälle von Faulbrut werden durch den Bienenzüchter übertragen, die Übertragung durch die Bienen selbst ist nicht von Belang, da faulbrütige Völker selten von Raubbienen heimgesucht werden und eine Übertragung durch den Honig nicht stattfindet und auch der Speisebrei immer keimfrei ist."

Das Angeführte zeigt zur Genüge, wie

Digitized by Google

weit Lichtenthäler sich von den Schönfeldschen Ausführungen entfernt und wie tief er sich in gewagte Spekulationen eingelassen hat. Für alle die oben angeführten Behauptungen ist er die strengen Beweise schuldig geblieben.

Man wird die Vermutung gar nicht los, Hr. Lichtenthäler habe gar nicht mit der Bienenpest experimentiert. Seine Ratschläge zur Heilung der Faulbrut decken sich denn auch mit dem, was bisher gegen die gutartige Faulbrut verordnet wurde: Enger Sitz im Frühjahr, reichliche Honigfütterung, Sorge vor Erkältung. Wie bekannt, hat sich Herr Lichtenthäler viel mit Studium der Ameisensäure abgegeben und die große Bedeutung, welche er derselben als Desinfektionsmittel zuschreibt, diente ihm als Prämisse seiner Erklärung der Faulbrut. Es sind aber hauptsächlich zwei Familien von Mikroorganismen, welche ein Antiseptikum im Bienenhaushalt verlangen: die Hefen- und die Schimmelpilze. Daß die Entwicklung und Vermehrung der erstern schon durch geringe Spuren Ameisensäure hintangehalten wird, steht fest; ob die Schimmelpilze gegen Ameisensäure besonders empfindlich sind, ist mir nicht genau bekannt; sagen doch diesen gerade saure Nährböden zu. Die große Mehrzahl der Mikroorganismen wird für den Bienenhaushalt gleichgültig sein, tagtäglich schleppen sie gewiß mit dem von Bazillen wimmelnden Wasser tausende solcher in den Stock, ohne daß die Ameisensäure hier eine Rolle zu spielen hätte; sie werden aber für die Biene und die Brut nicht krankmachend sein.

Ich gehe absichtlich nicht weiter auf den Inhalt der Broschüre ein; sie mit Worten zu widerlegen, nützt nichts, die darin aufgestellten Behauptungen im Lichte der Thatsachen zu prüfen, ist die Aufgabe der Zukunft. A. Rebel.

Anmerkung. Für die Verpackung brutpestverdächtigen Materials möchte ich folgende Ratschläge erteilen:

Man entnehme der am meisten verdächtig aussehenden Wabe ein dm^2 großes Stück mit Brut und wickle dasselbe in ein 2—3faches Zeitungspapier und lege es in eine Kartonschachtel. Zugleich wären mir einige Notizen über das betr. Volk sehr erwünscht. Die weitere Verpackung geschieht am besten durch eine Person, die nicht mit dem brutpestverdächtigen Material in Berührung gekommen. So wird einer Verbreitunng der Bienenpest durch die Spedition am besten vorgebeugt. Von 5 bisher untersuchten Völkern erwiesen sich nur zwei als Fälle von Bienenpest und zwar hochgradige Erkrankung; die braune fadenziehende Masse war die schönste Reinkultur der Schönfeldschen Bazillen, d. h. Bazillen waren eigentlich nicht so zahlreich, um so ausgebreiteter aber die viel widerstandsfähigern Sporen.

Personalnachrichten.

— In Feldbach (Kt. Zürich) starb am 23. März Hr. **Otto Rauer**, ein tüchtiger Landwirt, der namentlich dem Obstbau und der Bienenzucht mit Eifer oblag.

Digitized by Google

Noch kürzlich suchte er mich auf, da er die Anlage eines neuen Bienenstandes beabsichtigte. Nun hat die „emsige Biene" Ruhe gefunden. Ehren wir sein Andenken! Kramer.

— In Holderbank (Aargau) starb am 8. März in seinem 56sten Altersjahr nach kurzer, aber schwerer Krankheit Herr Gemeindeammann **Rudolf Deubelbeiß.**

Der Verewigte machte im Jahre 1879 den ersten Bienenzüchterkurs in Rheinfelden mit, der damals von Herrn Pfarrer Jeker und den HH. Blatt und Grolmann geleitet wurde.

Er kam aus jener Schule mit sehr tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet zurück und imkerte von dort ab bis zu seinem Tode mit großer Vorliebe, ganz im Stillen, mit guten Erfolgen, sich in vielen Dingen unentwegt an das haltend, was er seinerzeit in Rheinfelden gelernt hatte.

Alle Diejenigen, welche anno 1885 am Bienenzüchterkurs in Wildegg teilgenommen haben, wo er auch als tüchtiger Gärtner funktionierte, werden sich des stillen, freundlichen und gefälligen Mannes stets gerne erinnern.

Es trauern um den wackern Dahingeschiedenen seine Frau, viele Verwandte und Freunde, seine ganze Gemeinde und schwer vermissen werden ihn auch seine — lieben Bienen. O. L.

Anmerkung der Redaktion. Wegen starkem Andrang von wertvollem praktischem Stoff war es uns nicht früher möglich, obige und weitere Einsendungen aufzunehmen, mußten doch Artikel, die uns bereits anno 96 zur Verfügung standen, immer wieder zurückgelegt werden. Wir bitten also um Nachsicht.

Anzeigen.

Vereins-Anzeiger.

Bienenzüchterverein Wildhaus-Alt St. Johann.

Frühlingsversammlung Sonntag den 13. Juni, nachmittags 2 Uhr, im „**Tell**" in **Wildhaus.**

Vortrag des Herrn Göldi in Altstätten. Thema: **Wie erzieht sich der Bienenzüchter eine möglichst leistungsfähige Rasse?**

Digitized by Google

Nur echte

Italienische Bienen

liefert

Silvio Galleti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — Tenero — bei Locarno.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von 1/2 Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	15. —	22. —	—
1.—15. Mai . .	7. —	14. —	21. —	—
16.—31. " . .	7. —	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. —	18. —	25. —
16.—30. " . .	6. —	12. —	17. —	22. —
1.—15. Juli . .	6. —	11. —	15. —	20. —
16.—31. " . .	5. —	10. —	14. —	18. —
1.—15. August .	5. —	9. —	13. —	17. —
16.—31. " . .	5. —	9. —	12. —	15. —
1.—15. September .	4. 50	8. —	11. —	15. —
16.—30. " .	4. —	8. —	11. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	10. —	13. 50
16.—31. "	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.
Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht und Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung.
NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (44[4])

Kärntner Alpen-Bienen

… den **Frühjahrsversandt** empfiehlt der Bienenzüchterverein für Paterman und Umgebung. Auskunft: (74[2])

Franz Hasler, Lehrer, Feistritz a. Drau, Kärnten.

Kunstwaben (Handpressenfabrikat), in vorzüglicher Ware liefert à Fr. 5 per Kilo, größere Aufträge entsprechend billiger

W. C. Freyenmuth, Wellhausen (Thurgau).

Vielfach prämiierte Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben

Bolliger, Spengler,
Küttigerstraße bei Aarau.

Es wird zum Teil Honig an Zahlung genommen.
☛ Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt. ☚

Zu kaufen gesucht:

20—30 **Schwärme italienisierte Krainer- oder Heidebienen.** Offerten an

Hofammann, Weberei, **Hirslanden** (Zürich).

SCHUTZ-MARKE APIFUGO MARQUE DEPOSEE

Apifugo,

sicher wirkendes Mittel zur Beruhigung der Bienen und zum Schutz gegen Bienenstich. Macht andere Schutzmittel, wie Masken, Schleier, Handschuhe und Rauch entbehrlich. Preis per Flacon Fr. 1. 50. Wiederverkäufer erhalten 25 % Rabatt bei Abnahme von wenigstens 12 Stück.

Thymol=Karbol gegen Faulbrut, sowie [illegible] andern in der Bienenzucht verwendbaren Produkte.

Diplom an der bienenwirtschaftl. Ausstellung [illegible], [illegible]

L. Zweifel,
chem. Laboratorium, Bremgarten (Aargau).

(101[1])

Hilfe in der Not

bietet das

schweizerische Futtergeschirr.

Arbeitserleichterung bringt

Chasse-abeilles-Bösch.

Preise für die Futtergeschirre: Einzeln 1 Fr., per 10 Stück à 90 Cts., per 20 Stück à 85 Cts., per 50 Stück à 75 Cts. Chasse abeilles à 75 Cts. [illegible] à 40 Cts., per 20 Stück à 30 Cts. Glasballon à 60 Cts., per 20 Stück à [illegible]

(52[3])

A. Wartenweiler, Engwang, Thurgau.

Chr. Bösch, Lehrer, **Bruggen** (St. Gallen).

281 pa Hochw. Hrn. Pfarrer Probst in Hägendorf (Sol.)

Nr. 7.

Juli 1897.

Fabrikation

von

Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren

von

C. Aug. Huber, Mettmenstetten (Kt. Zürich.)

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Krücken, Zangen, Korbmesser** einfache und doppelte, **Honigspaten, Nachmaschinen, Wabeneingießer, Futtertröge, Futterflaschen, Weiselkäfig, Bestäuber, Schleier, Kautschukhandschuhe, Schleudermaschinen, Schwarmtrichter, Bürsten** 2c. 2c., **Preiskourant** gratis. (22²)

Soliden Wiederverkäufern Rabatt.

Bern 1895 I. Preis, silberne Medaille

Genf 1896 I. " " "

Imkernadeln — Imkerbroschen

F. Ziehme, Artern, Provinz Sachsen, Fabrikation in Gold- und Silber-Bijouterie-Sportartikel für Imker und Imkerinnen. **Automaten-Bienen** für 3 bis 15 Mark, **Bienen** und **Bienenkönigin** als **Vorstecknadel** und **Broche. Vereinszeichen (Biene)**, Metall, vergoldet, äußerst billig. Preisliste umsonst und frei. Gegründet 1877. — Auf allen Ausstellungen prämiiert. (77)

Die Bienenschreinerei

von

Cölestin Weber in Eschenz, Kt. Thurgau (Spezialität)

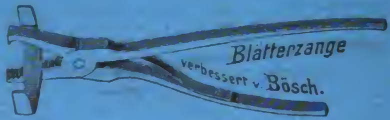
liefert **Bienenwohnungen**, als:

Dadant-Albertikasten, Bürki Jekerkasten, **Blätterstock**, vom Einzelkasten bis zum Pavillon, fertige Rähmchen und Rähmchenholz nach allen Maßen, **Wabenknechte**, Wabenschränke, Detailstücke für Dadant-Albertikasten, **Chasse-abeilles** und schöne Futtergeschirr, Blätterzangen. Billigste Preise und Garantie für solide und exakte Arbeit.

(82)

C. Weber, Bienenschreiner

in **Eschenz** (Kt. Thurgau).



à Fr. 3. 80, unentbehrlich für „Blätterer", liefert

(104²) **Chr. Bösch,**

Bruggen, St. Gallen.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 7. Juli 1897.

Inhalt: Offizielle Mitteilungen. — Über Honigernte und Honigbehandlung, von Freyenmuth. —Der 3. Fortbildungskurs in Zug, von R. Göldi. — Wanderbienenzucht und anderes, von Pfr. Michael. — Der Schubladenheber, von Meißer. — Menzberg, von Dommann. — Der zweite Safttrieb, von Kramer. — Mai-Rapport, von Kramer. — Korbbienenzucht, von Forrer. — Die II. Auflage des „Korbimker", von R. Göldi. —Saisonbericht, von Dommann. — Anzeigen.

Offizielle Mitteilungen.

1. Zentralstelle für Honigverwertung.

a. In Anbetracht, daß die Frühjahrsernte so weit hinter den Erwartungen zurückblieb, daß einer großen Zahl Bienenzüchter und Vereinen es schwer fallen dürfte, die alte Kundsame zu befriedigen, muß es vielen unter uns erwünscht sein, durch Vermittlung der Zentralstelle erfahren zu können, wo kleinere oder größere Posten kontrollierten Honigs erhältlich sind. Es ist sehr anerkennenswert, daß eine Anzahl Vereine trotz der Ungunst der Zeiten die Honigkontrolle durchführen und steht zu hoffen, daß manch andere noch folgen werden. Die Vermittelung von Nachfrage und Angebot unter uns selbst ist nie notwendiger als in Fehljahren. Hoffen wir, die Sommer- resp. Jahresernte gebe uns Anlaß, auch nach anderer Richtung ins Werk zu setzen, was vorbereitet ward.

b. Bei Bestellung der Kontrollkarten ist anzugeben, wie viele Produzenten (annähernd) kontrolliert sein wollen.

c. Über Empfang und Abgabe der Kontrollkarten und Versandtetiketten haben die Filialvereine Buch zu führen.

Digitized by Google

d. Die Mustergläschen für die Kontrolle und zur Abgabe an ihre Vereinsmitglieder haben die Vorstände der Filialvereine direkte in der Glasfabrik Baumgartner in Küßnacht zu beziehen.

e. Die Versandletiketten werden erst nach Eingang des Berichtes über die stattgefundene Kontrolle abgeliefert.

Mitteilungen an die Zentralstelle sind zu adressieren an

U. Kramer, Enge, Zürich.

---

2. **Die 31. Wanderversammlung in Schaffhausen** wird voraussichtlich anfangs September in bisheriger Weise stattfinden.

Es ergeht hiemit an unsere Imker und Imkerinnen, die aus dem Schatze ihrer Erfahrungen und ihres Wissens was zu bieten geneigt sind, die freundliche Einladung, die Thema, darüber sie sprechen wollen, dem Unterzeichneten anzumelden.

Es ist vorgesehen auch eine freie Diskussion über eine Reihe bedeutsamer Fragen aus der Imkerpraxis. Solche aufzuwerfen und dem Vorstand kundzugeben, ist jedermann eingeladen.

Und endlich wollen Vereine und Einzelmitglieder von dem Rechte, Wünsche und Anregungen vorzubringen, ausgiebig Gebrauch machen.

Sämtliche Mitteilungen sind erbeten bis mitte August an den Präsidenten **U. Kramer, Enge, Zürich.**

---

3. In Erinnerung werden gerufen die Mitteilungen in Nr. 5 bezüglich **Frankatur aller Anfragen** und **prompte Einsendung der Rechnungen** für **Referate** an den Kassier

U. Kramer, Enge, Zürich.

Über Honigernte und Honigbehandlung.

1) Allgemeines.

Daß der echte Schweizerbienenhonig ein ganz vorzügliches Naturprodukt ist, das wissen nicht bloß wir Schweizer selbst, das wissen auch die Ausländer, die einmal guten, echten Schweizerhonig genossen haben, genügend zu schätzen.

Für die immer mehr aufblühende schweiz. Bienenzucht im Allgemeinen, für jeden schweiz. Bienenzüchter im Besondern gilt es als

Digitized by Google

Ehrenpflicht, den guten Ruf, den unser Honig genießt, nach jeder Richtung zu fördern, und damit das Ansehen der schweiz. Bienenzucht zu mehren. Nicht bloß sollen wir imstande sein, reell zu liefern, sondern unsere Produkte sollen an Reinheit und Unverdorbenheit wie ebenso an geschmackvoller Packung nichts zu wünschen übrig lassen. Die Echtheit des Honigs, dessen Reinheit und Unverdorbenheit, die Sauberkeit und Gefälligkeit des Geschirres und der Verpackung sollen ihm Kredit für bleibende Einbürgerung in alle Familienkreise, ob hoch oder nieder, ob Stadt oder Land, geben. Nur unter Einhaltung strenger Pflichttreue jedes Einzelnen wird es möglich sein, daß die schweiz. Imkerschaft im Ganzen lieferungs- und exportfähig für gute Ware wird, und auch nur dann werden sich uns immer mehr neue Absatzgebiete erschließen.

2) Die Ernte. Für den Zeitpunkt der Ernte ist maßgebend, ob der Honig reif sei.

a. Reife des Honigs. Unreif ist jeder Honig, der dünnflüssig aus der Zelle kommt, ja sogar beim Umwenden der Wabe aus derselben tropft, in diesem Zustande enthält er noch ziemlich viel überschüssiges Wasser. Unreifer Honig ist geschmackloser, er kandiert langsamer als in reifem Zustande und besitzt größere Fähigkeit anzusäuern. Reif ist der Honig, wenn er längere Zeit im Stocke ist, das überschüssige Wasser ist verdunstet, der Honig dichter, er ist mit Ameisensäure durchschwängert und durch dieses Konservierungsmittel haltbarer gemacht.

Reifer Honig wird bei fortdauernder Tracht verdeckelt. Verdeckelte Waben dürfen ohne Anstand als reif geschleudert werden.

b. Rauch &c. Bei der Honigentnahme soll starkes Beräuchern der Völker oder Bespritzen mit stark riechenden Wassern, wie Karbol-, Kampher- oder Naphtalinmischungen unterlassen werden, weil der Honig Beigeschmack annimmt.

c. Gewinnung. Die beste Gewinnungsart ist mit der Schleuder, weil er unverändert aus der Zelle kommt. Im Ofen findet leicht eine Überhitzung statt, ebenso im Sonnenschmelzer, bei welch letzterem eine Innenwärme bis auf 80—90° Celsius konstatiert ist. Durch Überhitzung wird der Honig braun und erhält einen starken Beigeschmack. Es sind daher bei Anwendung dieser Apparate die Wärmeverhältnisse zu kontrollieren, wenn der Honig nicht verdorben werden soll. Beim Honigauslassen im Dampfzilinder findet bei vielen Apparaten durch den Dampf eine Beimischung von Wasser statt. Solche Honige säuern ebenfalls gern an und sollen daher nicht in den Handel gebracht, sondern eher zur Bienenfütterung verwendet werden. Alle warm ausgelassenen Honige sind etwas minderwertiger als geschleuderte, weil durch die Wärme von den wertvollen ätherischen Ölen und Blütensubstanzen sich vieles verflüchtiget.

Digitized by Google

3) Das Reinigen und Klären des Honigs. Der Honig soll von allen Beimischungen, wie Wabensplittern, Pollenkörnern, Luftbläschen &c. vollständig befreit und gereinigt werden. Durch ein am Abflußrohr der Schleuder vorgehängtes Sieb werden vorerst alle gröbern Bestandteile zurückgehalten. Obschon sich ein weiterer Teil als Decke auf dem Honig ansammelt, ist eine vollständige Reinigung und Klärung wegen der Dichtigkeit des reifen Honigs nicht möglich, namentlich wird ein größerer Teil von der beim Schleudern dem Honig beigemischten Luft nicht entweichen können und beim Kandieren des Honigs die weiße schleimige Schicht verursachen. Um den Honig vollständig zu klären, soll er erwärmt werden im Wasserbad oder an der Sonne, im gewöhnlichen Kessel oder noch viel besser im Klärkessel mit Ablaufrohr am Boden. Alles Unreine, sowie alle Schaumteile werden in dem nun dünnflüssig gewordenen Honige steigen und abgenommen werden können. Zudem empfiehlt es sich, den Honig noch durch ein feines Haarsieb laufen zu lassen. So behandelter Honig ist nun rein und lieferfähig. Bildet sich beim Kandieren des Honigs trotzdem noch eine weiße Schicht, so war die Klärung noch ungenügend und soll diese Schicht vor dem Verkaufe abgenommen werden.

4) Aufbewahrung des Honigs. Erst nach vollständiger Reinigung und Klärung darf die Abfüllung in die Kleingefäße oder in die großen Geschirre (sog. Transportkessel) stattfinden. Alle eingefüllten Geschirre sollen sorgfältig verschlossen werden, einesteils zur Abhaltung aller fremden Beimischungen, wie Staub &c., anderenteils zur Verminderung der Verflüchtigung des feinen Aromas. Die Lokale, in denen der Honig aufbewahrt wird, sollen trocken und geruchfrei, nicht zu warm oder zu kalt sein. Feuchte Räumlichkeiten, wie Keller &c. sind nicht zu empfehlen, weil der Honig Feuchtigkeit anzieht und dadurch Gährung ermöglicht wird. In Schlafkammern darf ebenfalls kein Honig aufbewahrt werden.

5) Geschirre und Reinlichkeit. Alle mit dem Honig in Berührung kommenden Geräte und Geschirre sollen reinlich, blank und sauber sein. Rostige Wabenzangen und Entdecklungsmesser, rostige Kessel oder Büchsen sollen vor dem Gebrauch gut gereinigt werden. Honigschleudern und Honigkessel sind inwendig sorgfältig auszulöten und dürfen überhaupt keine offenen Ritzen oder Fugen haben, in welche sich Honig oder Unreinigkeiten versetzen können. Bei mehrtägigem Unterbruch der Arbeit soll die Schleuder vorerst wieder ausgewaschen werden. Das Lokal, in welchem geschleudert wird, soll staubfrei sein. Rauchern und Schnupfern ist zu empfehlen, ihren Genuß während der Arbeit des Schleuderns einzustellen, überhaupt soll man hiebei die größte Reinlichkeit an sich selbst beachten.

6) Kleinpackung des Honigs und Bedienung des Publikums. Alle Honiggefäße sind vor dem Einfüllen sauber zu waschen. Die Klein-

Digitized by Google

gefäße sollen so beschaffen sein, daß das einzufüllende Honiggewicht die Büchse oder das Glas nicht bis an den Rand füllt, sondern es soll noch 8–10 mm frei bleiben. Diese freie Innenfläche darf von dem Honig absolut nicht berührt werden, sondern muß blank und sauber sein. Bei Büchsen soll unter dem Deckel eine passende Pergamenteinlage gemacht werden, ebenso besonders bei Gläsern mit Gummidichtung. Die gefüllten Gefäße sollen auch äußerlich rein sein und ist allfällig daran vertropfter Honig zu entfernen. Die Dekoration des Gefäßes, die Etikette, darf beim Aufmachen weder beschädigt noch beschmutzt werden. Das Ganze muß blank und goustiös aussehen.

Die Bedienung der Kunden erfolgt prompt. Ist der Kundenkreis gewöhnt, kandiert zu beziehen, soll genügend kandierte Abfüllung bereit gehalten werden. Wer flüssigen Honig wünscht, dem schmelze man denselben auf.

Die Lieferung erfolge so rasch als möglich und jeweilen im verlangten Quantum. Das Publikum wünscht auch in der Regel immer die gleiche Qualität Honig, auch diesem Wunsche sollen wir möglichst nachkommen, wir können das. Man hüte sich, die Ernte in verschiedenen Qualitäten wie z. B: Kirschbaum-, Löwenzahn-, Esparsette-, Baumblütenhonig &c. auszuscheiden, sondern mache dieselben erst am Schlusse einer Trachtperiode, dadurch werden wir in nachhaltiger Weise für gleichartiges Produkt lieferfähig.

7) Die Garantie der Echtheit. Der Honig muß reell sein und darf keine Beimischungen enthalten, sondern das reinste Naturprodukt, das die Bienen eintragen, darstellen.

Beim Käufer besteht zum Teil das Vorurteil, wenn auch bei der Ernte der Honig reell bleibe, so werde ja im Sommer gefüttert, um größere Erträge zu erzielen. Auch hier sollen und wollen wir solidarisch für den guten Ruf unsers Schweizerhonigs einstehen, wir wollen keine Futterflasche und kein Futtergeschirr von Beginn der Tracht bis nach Schluß der Ernte in unsern Bienenvölkern sehen, es sei denn zur Erhaltung der Schwärme.

Darum, Schweizerimker, haltet fortan die Devise hoch in Ehren: **„Reelle und reine Produkte".** W. C. Freyenmuth.

Der 3. Fortbildungskurs in Zug.
(Fortsetzung.)

Blutauffrischung, Kreuzung, Vererbungsgesetze.

Inzucht, Schlendrian und Mißwirtschaft (z. B. auch das früher übliche Abschwefeln der schwersten Stöcke, d. h. der fleißigsten Sammler) führen den Niedergang eines Standes in kurzen Jahren herbei; derselbe wird zudem eine Gefahr für die benachbarten Züchter, er vereitelt ihnen gelegentlich die Bemühungen sorfältigster Zucht. (Drohnen heruntergekommener Völker!) Die Natur sucht z. B. bei den Pflanzen durch ebenso einfache als interessante Mittel die Inzucht zu verhindern. Der Viehzüchter scheut keine Kosten, nur das beste Zuchtmaterial zur Paarung kommen zu lassen und auch der Bienenzüchter muß in dieser Hinsicht sein Möglichstes thun; er hat aber mit weit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen, indem er die Paarung des besten Materials nicht in seiner Gewalt hat.

Er kann Blutauffrischung einführen, indem er beste Völker gleicher Rasse von fremden Ständen in den seinigen bringt. Das könnten befreundete Bienenzüchter selbst auf größere Entfernung kostenlos thun, indem sie einfach Schwärme bester Zuchtstöcke austauschen. Kreuzung hingegen ist die Vermischung des Blutes verschiedener Rassen. (Deutsch und Italiener.)

Die Kenntnis der wichtigsten Vererbungsgesetze ist für den intensiven Züchter unerläßlich; merken wir uns einige derselben:

1) Jeder Organismus kann nur die Eigenschaften (aber auch alle diese, gute und schlimme) vererben, die er selber hat, Stammeltern mit ausgesprochen guten Eigenschaften werden also diese mit annähernder Sicherheit auf ihre Nachkommen vererben. Nicht die Rasse ist die Hauptsache, sondern die trefflichen Eigenschaften bester Zuchtvölker. Man bemühe sich, diese zu erkennen.

2) Je länger ein Charakterzug von Generation zu Generation sich erhalten hat, um so sicherer vererbt er sich auch weiter.

3) Je näher sich die Eltern in ihren Eigenschaften stehen, ohne blutverwandt zu sein, um so sicherer ist die Vererbung dieser letzteren.

4) Jedes Land ist die Züchterin seiner Produkte, und seiner besten Rasse. Jedes Land hat seine konstanten natürlichen Verhältnisse, diese haben im Laufe der Jahrhunderte den Charakter der Tiere erzogen, das leistungsunfähige selber ausgeschaltet (unthätige Völker sind verhungert,

Digitized by Google

wo nicht Bienenzüchter in die natürliche Zuchtwahl eingegriffen haben durch füttern). Er muß daher (Bertrand) jedes Land seine beste Rasse haben.

Diese vier Gesetze möchten wohl Denjenigen, der z. B. nur die reine deutsche Biene auf seinem Stand und in seiner Gegend besitzt, mit aller Bestimmtheit veranlassen, ja nicht fremde Rassen, sondern nur beste Zuchtvölker schwarzer Farbe einzuführen. Indem er so Blutauffrischung betreibt, wird er dazu mit der verhältnismäßig kleinen Mühe des fortwährenden Sichtens sicher zu Völkern mit ausgesprochen wertvollen Eigenschaften kommen, die da sind: Brüten und Schwärmen mit Maß, emsig sammeln, Sanftmut.

Weil nun eben in Folge der Mißwirtschaft (Eingriff in die natürliche Zuchtwahl) die Erfolge mit unserer Landrasse nicht mehr überall befriedigten, man nicht mehr die gewünschten Resultate erzielte, und weil man bei dem Aufschwung der Bienenzucht in den letzten Dezennien der starken Nachfrage der Völker im Inland nicht genügen konnte, darum ist man zum Import fremder Rassen gekommen, erst der Italiener und dann der Krainer.

Hören wir einige der wichtigsten Vererbungsgesetze, die von besonderer Bedeutung sind für denjenigen, der Kreuzung von Rassen eingeführt hat.

1) Die Kreuzungsprodukte sind in gewissem Sinne Zufallsprodukte, der Nachkomme kann die besten Eigenschaften der Mutter und die schlimmsten des Vaters aufweisen und umgekehrt. Dieser Weg der Zucht stellt also höhere Anforderungen an den Züchter.

2) Je verschiedener die Eltern sind, desto leichter können Tugenden zu Fehlern und Fehler zu Tugenden werden, zudem kommen bei den Nachkommen sehr häufig Eigenschaften zum Vorschein, die in den Eltern nur schlummerten.

3) Der Charakter der Sprößlinge hängt ab vom physischen und psychischen Zustand der Eltern im Momente der Zeugung.

Wenn wir nur diese drei Gesetze in Betracht ziehen, so begreifen wir die so verschiedenen Urteile über die Bastarde auf unsern Ständen. Schon an und für sich ist die Möglichkeit der Variabilität (Veränderlichkeit) bei der Kreuzung eine sehr große, da zudem von den fremden Rassen vom besten bis zum geringsten Zuchtmaterial eingeführt wurde, so sind die Nachkommen eben noch in vermehrtem Grade reine Zufallsprodukte und um mit unsern Bastard-Völkern nicht einem neuen Niedergang entgegen zu gehen, müssen wir uns merken:

4) Wer begonnen hat eine neue Rasse einzuführen, der muß fortwährend neues Blut dieser Art importieren, nur so wird es möglich sein, den Prozentsatz der befriedigenden Zufallsprodukte zu erhöhen, das Zucht-

Digitized by Google

material seines Standes zu verbessern und nachhaltig auf der Höhe zu erhalten.

In der Diskussion wird noch erwähnt, wie es oft komme, daß Völker fremder Rasse die andern wirklich in jeder Hinsicht übertreffen: Dem fremden Kinde, das mit teuerm Gelde erkauft worden ist, läßt man die denkbar beste Pflege angedeihen, die natürliche Folge hievon ist, daß es gelegentlich die andern überragt und man ist dann voll des Lobes über die betreffende Rasse. Der erfahrene Züchter aber weiß sehr gut, daß es bei jeder Rasse Individuen verschiedenster Qualität gibt.

N. Göldi.

Wanderbienenzucht und Anderes.

Von Pfr. Michael, Puschlav.

Honigbestellbriefe im Januar lassen mich vermuten, daß nicht überall die Bienen mit den nötigen Vorräten eingewintert worden sind. Umgehends verlangt man Honig, um zu füttern! Arme Bienen. Flüssiges Futter ihnen schon im Januar oder Februar reichen wollen, heißt nach meinen Erfahrungen sie zum Stocke hinausfüttern.

Hunger, Pest und andere Krankheiten, und — das Schlimmste — menschliche Nachlässigkeit und Unverstand sorgen schon dafür, daß auch in der Bienenzucht die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Obgleich mein Honighandel flotter geht, wenn rings im Lande die Honigvorräte knapp sind, so bedaure ich doch aufrichtig, daß für so viele der Jahrgang 1896 so wenig befriedigende Resultate gegeben hat, daß ihre Bienen vor Ende der Tracht sich nicht einmal die nötigen Wintervorräte gesammelt hatten. Angesichts dieser Thatsache will ich mich nicht beklagen. In hiesiger Gegend war das Ergebnis des Jahres 1896 für den Wanderbienenzüchter ein mittleres. Sowohl im Thal als in La Rösa und dem Oberengadin konnten ca. 8 Kilo per Stock geschleudert werden. Schwärme gab es besonders im Oberengadin viele — aber wenig junge Königinnen wurden befruchtet. Nach meinen Notizen habe ich die Jahre 1877—1896 so klassifiziert:

Sehr gut: 1877, 78, 81, 94, 95.
Gut: 1889, 91, 92.

Mittel: 1880, 83,84, 86, 87, 96.

Schlecht: 1879, 82, 85, 88, 90, 93.

Als sehr gut muß für die hiesige Gegend der Jahrgang gelten, der über 15 Kilo Schleuderhonig per Stock gibt. Über 20 Kilo Durchschnittsertrag ist hier wohl nie zu erwarten.

Gut nenne ich einen Ertrag von ca. 12 Kilo, Mittel von 8 Kilo, schlecht von 0—4 Kilo; von den enormen Erträgen des Waadtlandes (bis 100 Kilo per Stock) und anderer schweizerischer Gegenden kann hier nicht die Rede sein. Denn man beachte wohl, daß obige Zahlen nur dadurch erreicht werden könnten, daß der Sommerhonig soweit möglich ganz ausgeschleudert wurde — in der Hoffnung, die Bienen würden im August—September auf dem Buchweizen ihre Wintervorräte finden.

Ohne die Wanderung in den Buchweizen wäre auch die hiesige Gegend in Bezug auf die Bienenzucht denjenigen zuzuzählen, in denen die magern Kühe die fetten auffressen, ohne fetter zu werden, d. h. in denen der Ertrag der Bienenzucht — genau gerechnet — im 10- oder 20jährigem Durchschnitt eher ein negativer als positiver ist. In den schlechten Jahren müßte man füttern, in den mittleren würde man nichts ernten können, und der Ertrag der guten und sehr guten Jahre würde nicht ausreichen, um das Quecksilber des Nutzens weit über Null zu heben. Solche Gegenden gibt es aber in der Schweiz mehr, als gewisse Bienenzuchtenthusiasten zugestehen wollen.

Es lebe also die Wanderbienenzucht, trotz ihrer vielen Kosten, Mühen und Gefahren. Im Kleinen und Großen treibe ich sie nun schon seit 20 Jahren. Ihre Licht- und Schattenseiten sind mir genügend bekannt. Mit teurem Lehrgeld habe ich einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt.

Ohne Anmaßung darf ich also für das, was ich im Folgenden darüber mitteilen werde, die Beachtung in Anspruch nehmen, welche dem gebührt, der Selbsterlebtes und Erfahrenes erzählt. (Fortsetzung folgt.)

Der Schubladen-Heber.

(Fortsetzung.)

Daß in Folge dessen der Apparat im Laufe der Saison an praktischem Wert gewinnt, je näher wir der Zeit der Ernte zurücken, ist daher einleuchtend. Der Krahn fand im Sommer 1895 zum ersten Male seine

Digitized by Google

praktische Verwendung auf meinem Stande und hatte ich Gelegenheit, denselben unter anderm an einem meiner Stöcke auf ein zu hebendes Gewicht von 69 Kilogramm (Bruttogewicht) zu erproben.

Eine Verwertung dieses Werkzeuges ist auf jedem Stande möglich, wo genügende Sprengung der Bienenhausetagen (Höhe von einer Etage zur andern) und seitlicher Handraum zwischen den Honigaufsätzen vorhanden sind.

Der bereits angedeutete Grund, warum ich den Brutraum breiter anfertige als die Honigräume, findet in obiger Auseinandersetzung in erster Linie seine Erklärung. Abgesehen davon, daß die Brutwabenzahl 15 theoretisch überschritten sein sollte, — wünschte ich mir in praktischer Hinsicht lieber ein Mehr als ein Weniger. Wer aus Erfahrung weiß, wie sehr bei dem Seitenschieber dem Operierenden aller seitlich verfügbare Raum in der Praxis zu Gute kommt, der wird mir seine Zustimmung geben. Daß ferner eine große Bienenwohnung speziell Brutraum mit leicht zugänglicher Einrichtung den Betrieb bedeutend vereinfacht und erleichtert, darf kaum angezweifelt werden, und trete ich mit dieser Überzeugung einem Ausspruch nahe, der längst von großen Bienenzüchtern gemacht worden ist.

Nachdem alle Zweifel verschwunden sein sollten, ob der Amerikaner oder Dadantstock pavillonfähig gemacht werden könne, dürfte man sich kaum mehr wundern, wenn auch unsere westschweizerischen Imkerkollegen ihre Bienenstöcke zum Teil unter Dach und Fach, d. h. im Bienenhaus plazieren würden. Zwar ist auch die Verwendung oben beschriebenen Apparates bei im Freien aufgestellten Bienenstöcken durchaus nicht ausgeschlossen und wären zu diesem Behufe nur zwei transportable Stützvorrichtungen, eine Art Support zur Aufnahme desselben am Brutraumkorpus in leicht anzubringender und wegnehmbarer Weise zu erstellen.*

Überhaupt ist dessen Verwendbarkeit bei allen mit mobilen Honigaufsätzen versehenen Bienenstöcken möglich, bei großen zu empfehlen, bei kleineren weniger notwendig. Die Aufsatzstränge an der Wellenachse sind verstellbar, daher der Apparat für jede Aufsatzgröße zu verwenden ist.

Bei Anlaß von Operationen im Brutraum ist beim Blättersystem auch zur Zeit, da 1—3 Aufsätze aufliegen, nach Wegnahme des Fensters bekanntermaßen direkt freie Zugänglichkeit zu jeder beliebigen Wabe. Bei größeren Operationen ist es zu empfehlen, behufs Herausziehen und wieder Hineinschieben der Waben die Aufsätze auf der uns zugekehrten

* Ist kaum zu empfehlen, da man bei freistehenden Stöcken sich derart postieren kann, daß jeder normal kräftige Mann, auch jede währschafte Imkerin, ohne weiteres schnell und ruhig den Aufsatz abzuheben und auf hohle Unterlage abzustellen imstande ist. Das Abheben von Hand hat auch noch den beachtenswerten Vorteil, zugleich über den Inhalt zu orientieren.
Die Red.

Digitized by Google

Seite um 1—3 Centimeter zu heben, was bis dato von freier Hand und durch Unterlegen von Leistchen ꝛc. geschehen mußte. Im Besitze oben beschriebenen Krahns wird auch diese Arbeit vermittelst desselben ausgeführt, jedoch mit dem Unterschied, daß nur die über der Hinterseite des Stockes an der Wellenachse angebrachten zwei Stränge benutzt werden, um die Aufsätze in ganz beliebig schräge Richtung aufzustellen; die selbstthätige Verstellvorrichtung am Apparat macht es unnötig, daß dieselben unterlegt werden müssen.

Zur Aufnahme des Dadant modifié und des Original-Amerikaners mit drei Aufsätzen ist eine Sprengung der Etagen von 1—1,05 m nötig. Wer es vorzieht, sich mit nur zwei Aufsätzen zu begnügen, der wird in manchen Jahren und für manches Volk Honigraum genug besitzen und bedarf daher eine Etagenhöhe von 0.85—0.90 m. Wie bei Allem jedoch und auch hier nur das Beste gut genug sein sollte, so gilt dies beim Bienenkasten auch mit Bezug auf dessen Größe. A. Meißer.

Menzberg,

1010 Meter über Meer,

Fig. 27.

mit der höchstgelegenen, apistischen Station im Luzernerbiet, ist ein idillisch plaziertes Alpendörfchen. Die 42 Bienenvölker des Kurhauses sind alle in Schweizerkästen; eines sitzt auf der Wage und alle Monate wird uns die liebe Blaue berichten, was die Alpenflora dieser Gegend unsern Lieblingen bietet. Anno 1892 wurden von 28 Völkern 16 Schwärme und über 18 Centner Honig geerntet. Löwenzahn beginnt, Dutzende von Alpenblumen-Arten

Digitized by Google

wetteifern mit der Esparsette, die allein im letzten magern 1896er Jahre 3½ Centner Honig lieferte, prächtige nahe Waldungen schenken ein in vollem Maße. Die Völker gehen gewöhnlich kräftig in den Winter, denn die Erika des Herbstes deckt reichlich den Pollentisch und reizt zu erneutem Brutansatze. Und dann wird es den Bienen hier oben auch gefallen, wie den erholungsuchenden Kurgästen, stehen sie ja unter der gleichen vorzüglichen Pflege des Herrn Käch-Graber und seiner Frau Gemahlin.

Nicht lange ist man droben und in fröhlichem Schwarmtone geht's durch die schönen Tannenwälder auf die nahe Alp „Oberlehn". Eine herrliche Fernsicht erschließt sich dem Auge, vom Säntis bis zum Chasseron, von den Schneekolossen des Berneroberlandes bis hinunter zum Schwarzwalde, dazwischen liegen Hunderte anderer Gipfel, Dutzende lieblicher Thalschaften und Orte mit vielen blanken Seen und Seelein unseres lieben Vaterlandes. D.

Der zweite Safttrieb,

der Juli, ist die Zeit, da der Gärtner zum Zwecke der Veredelung, Vermehrung und Verjüngung seiner Pfleglinge vielfach operativ eingreift. Im Juli kommt mit der zweiten Flora unserer Wiesen auch der Bien nochmals „in Saft". Gleich dem Gärtner hat auch der Imker diese Periode zu benützen, da erfahrungsgemäß jegliche Operation am sichersten gelingt, wenn der Bien „im Fluß" ist. Zur Höhe des ersten Safttriebes, der Schwarmperiode, gelangt die zweite „Auflage" nicht — ruhig und vom Laien vielfach unbeachtet, vollzieht sich im Julitrieb der Verjüngungsprozeß, der Königinwechsel. Manch ältere Königin, die zufolge ungünstiger Witterung im Mai im Stocke verblieben, wird nachträglich in aller Stille abgeschoben. Wohl dem Bien, der rechtzeitig zu diesem Entschluß gelangt ist. Daß es nicht immer geschieht und manche im Sommer schon untaugliche Königin in den Herbst und in den Winter geht, ist eine alte Erfahrung. Für den rationellen Imker ist dieser stille natürliche Verjüngungsprozeß im Julitrieb ein Wink, ihn überall da operativ einzuleiten, wo er's für nötig erachtet.

Wo die Julirevision einen schlechten Brutsatz verrät — gleichviel ob die Königin alt oder jung, groß oder klein, gelb oder braun — wird sie kassiert: eine junge werde! Aber wer birgt für deren Qualität?

Digitized by Google

Maßgebenden Einfluß gewinnt in erster Linie die Abstammung, Aus sehr lückenhaftem Brutsatz kann und wird eine brave junge Königin erzogen werden, wenn die kassierte alte in jüngern Tagen auch Braves geleistet. Weiß ich hierüber keinen Bescheid, oder ist thatsächlich das Gegenteil der Fall, so lasse ich aus solchem Stoffe keine Königin erziehen. Schnell sind um diese Zeit einige Brutwaben aus guten Völkern gefunden, die diese ohne Schaden als Zuchtstoff abgeben können.

Wichtig ist ferner die Ernährung der werdenden Königin. Die Züchter italienischer Königinnen behaupten, aus dunkelm Waldhonig erstehe nie eine schöne Königin, je heller der Honig, desto schöner in Farbe die Königin. Thatsache ist auch, daß in reicher dunkler Waldtracht erzogene Königinnen im folgenden Jahr als von minderer Qualität sich erweisen. In Berücksichtigung dieser Thatsachen sollte es auch da, wo die Tracht der Erziehung junger Königinnen nicht günstig ist, möglich sein, die wenigen Tage, da die Weiselzellen offen sind, eine qualitativ und quantitativ richtige Ernährung zu garantieren. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich's auch, das Zuchtvolk möglichst enge zu halten. Sind ihrer mehrere, so genügt vollkommen, nur eines sorgfältigst zu pflegen, die andern aber mit dem überzähligen Stoff des Auserwählten am neunten Tag zu „okulieren".

Drei Fliegen auf einen Schlag sind so zu treffen: Veredelte Rasse — junge Königinnen — reichere Ernte. Kramer.

Apistischer Monatsbericht.

Der Mai.

Mit hochgeschwellten Segeln hielt der Wonnemonat seinen Einzug, doch schnell vollzog sich die Wandlung zum Schlimmern. Unterm Einfluß kalter Nordluft rückte mit Nebelschauern, kalten Regengüssen, Schneetreiben und Blitz und Hagel die gefürchtete Maikrisis heran. Die Tage vom 5.—15. versetzten uns in den Februar. Und kaum hatte mit dem Mondwechsel die Hoffnung leise aufgeatmet, so erfolgte eine achttägige Regenperiode bei zwar etwas milderer Temperatur. Endlich in den letzten Stunden erbarmte sich der schaurige Wonnemonat der seit Wochen zagenden, hoffenden Flora. Doch was vier böse Wochen verdorben, war nicht

Digitized by Google

Mai-Rapport.

	Temperatur Min.	Max.	Mittel	Censur des Bagvolkes	Leistungen: Bruttovorschläge Dekade kg 1	kg 2	kg 3	Total kg	Defizite Total kg	Netto kg	Höchster Tagesvorschlag	Tage mit Sonnenschein 0	5	Regen	Schnee
	C°														
Glaris-Davos	—5	+26	7,5	?	0,1	1,0	1,6	2,7	3.1	— 0,4	0,5	8	14	12	4
Zweisimmen Sch.	—2	23	9,2	1	4,5	4,2	2,1	10,8	8.8	+ 2,0	1,6	14	10	8	7
*1 Bl.				1/3	3,7	4,8	2,9	11,4	8,6	+ 2,8	1,4				
*2 Hochgrath	—5	20	6,9	3/4	3.2	2,3	1,2	6,7	7.8	— 1,1	2,1	2	22	9	7
Trogen a	—1	21	8	1	2	3,1	4,1	9,2	6,2	+ 3	1,3	3	15	8	5
b				2	1,1	2,1	2,3	5,5	4,1	+ 1,4	0,9				
Dreilinden a	—6	20	7,2	4/1	0,4	1,4	3,2	5	6	— 1	1,2	4	18	14	7
b				2/3	1,1	1,3	0,6	3	2 8	+ 0,2	0,5				
Überstorf	—2	22	9,8	1	5,7	1,8	3,2	9,7	8.8	+ 0,9	2,2	7	7	13	3
Ilanz	—3	30	11,5	1—2	0,2	0,5	4,3	5	3.2	+ 1,8	1,2	5	18	10	4
Kappel a	—2	24	8,7	1	1,4	0,8	2.8	5	5.7	— 0,4	1,1	2	17	14	7
b				2	0,4	0,1	1,7	2,2	2,9	— 0,7	0,7				
Kerns	—3	21	7,3	3	0,2	0,1	1,7	2,7	2,8	— 1,1	0,6	2	19	17	4
Jölisberg	—4	20	7	1	2,8	1,8	7,7	12,3	12,1	+ 0,3	2	4	17	15	3
*3 Amsoldingen	—1	32	12,3	1/3	4,2	1,4	0,7	6,3	16,5	—10,2	1,3	1	18	13	4
Wimmis	—2	26	9,7	1—2	2,6	1,2	4,7	8,5	7,3	+ 0,8	2	1	19	18	4
Interlaken	+3	27	12	1	0,2	2,5	3,7	6,4	4,7	+ 2,1	2,7	1	22	16	1
Turbenthal	—6	27	10	1—2	2	1,9	7,1	11	9.6	+ 1,4	1,5	6	15	12	3
Knutwil a	—0	25	11	1	2,1	0	1,3	3,4	9	— 5,6	1,1	3	17	10	3
b				1	0,9	0,1	1,4	2,4	8	— 5,6	0,6				
Ballwil	—4	23	8,6	1	1	1,2	3.9	6,1	10,5	— 4,4	1,7	1	24	16	3
Laupen	+1	24	12,7	2	4,3	1,2	2,1	7,6	10	— 2,4	1,3	10	14	9	
Netstal	+1	25	10,7	2	2,2	2,2	3	7,4	4,3	+ 3,1	1	5	14	18	4
*4 Wigoltingen	0	26	11,7	?			2,7	2,7	7,6	— 4,9	1	7	5	13	2
Altstätten a	0	29	12,5	1	2,8	3	4,7	10,5	13,3	— 2,[illegible]	1,7	3	2[illegible]	19	1
b				1	3,9	5	6,7	15,7	16,7	— 1	2,2				
Sulz	+1	22	10,9		0,8	0,6	6,8	8,2	6,4	+ 1,8	2,2	3	26	17	1
Menzberg	0	20	9	1	3,2	3,8	1,8	8,8	6,8	+ 2	2	4	15	11	7
Bern	—2	20	9	2	1,3	0,5	2,7	4,5	7,1	— 2,6	1	2	21	15	2

*1 Am 31. Mai geschwärmt. — *2 Am 29. Mai geschwärmt. — *3 Vom 18. bis 28. Mai nochmals geschwärmt. — *4 Vom 19.—27. Mai nochmals geschwärmt.

mehr ungeschehen zu machen. Zu den Schwerbetroffenen zählte auch der Imker: Zufolge bienenmörderischer Flugstunden und der Brutpausen gingen die Völker eher zurück. Schwächer und ärmer entließ der böse Mai die Völker als er sie angetreten. Vielorts verriet das Auswerfen der Drohnen eine Notlage, die begreiflich keine Schwarmgedanken aufkommen ließ. Abnorm wie die Witterung verlief auch die Schwarmzeit: hier kühl bis ans Herz hinan — dort toll, als ob's Fasching wäre.

Schlimmer als das Defizit des Mai ist die Klage, die erst mit Wiederkehr der sonnigen Tage von Mund zu Mund geht: „Es will nicht mehr recht honigen!"

Die einzige Hoffnung (und sie spricht auffallend zuversichtlich aus manchen Rapporten) stellt noch auf den Wald ab.

Mögen die Optimisten Recht behalten! Kramer.

Digitized by Google

Korbbienenzucht.

Die Anwendung der Bienenflucht.

Um den Honig aus Korbaufsätzen zu ernten, wendet man mit Vorteil die Bienenflucht von Bösch an, vermittelst welcher man auf die einfachste Weise die Bienen aus dem Aufsatz in den Brutraum, bezw. in den untern Aufsatz zurückbringen kann. Um ein gutes Gelingen zu sichern, ist folgende einfache Vorrichtung nötig. Besitzt man z. B. Zilinderkörbe von 36 cm innerm Durchmesser und ebenso weite Ringaufsätze, so verfertigt man sich ein Zwischenbrett. In ein 1½—2 cm dickes kreisrundes Brett von ca. 50 cm Durchmesser schneidet man in der Mitte ein Loch von 8½ cm Durchmesser, in welches die Bienenflucht von oben versenkt wird. Auf die untere Seite des Brettes wird ein ringförmig ausgesägtes Brett von 2—3 cm Dicke so aufgenagelt, daß es ziemlich genau der Korbwand entspricht und welches dazu dient, zu verhüten, daß beim Auflegen des Brettes auf den Brutraum die auf den Wabenträgern sich etwa aufhaltenden Bienen zerdrückt werden. Einen eben solchen Ring nagelt man auf der obern Seite des Brettes an, genau entsprechend dem untern, ebenfalls um zu verhüten, daß die abgeschnittenen Waben und die an der Schnittfläche sich aufhaltenden Bienen auf dem Zwischenbrett gequetscht werden. Der obere Kreisring braucht nicht mehr als 1 cm dick zu sein. Nun noch einige Winke für die Anwendung der Bienenflucht. Den mit verdeckeltem Honig gefüllten Aufsatz schneidet man mittelst einer starken, dünnen Schnur (gegen die Wabenkanten schneidend) vom untern Aufsatz oder vom Brutraum ab. Das Brett mit der eingesetzten Bienenflucht stellt man neben sich in der Nähe so auf, daß der abgehobene Aufsatz direkt darauf gestellt werden kann. Auf diese Weise hat man nur mit den Bienen auf der obern Seite der Schnittfläche zu rechnen und, was Beachtung verdient, es wird kein Honig vertropft. Am besten hält man die zwischen den Waben aufquellenden Bienen im Zaum durch Überspritzen mit kaltem Wasser mittelst des Bestäubers. Wasser ist vorteilhafter als Rauch. Es wird nun der Aufsatz samt dem Zwischenbrett wieder aufgesetzt. Die Bienen im Aufsatz werden bald unruhig, heulend suchen sie die Königin und finden endlich den Schlupf durch die Bienenflucht nach unten. Unter Anstimmung des Zugtones vollzieht sich nun die Auswanderung aus dem isolierten Aufsatz; fast oder gar alle finden den Weg nach unten. In der Regel wird am Abend die Bienenflucht eingestellt

Digitized by Google

und am Morgen darauf kann der bienenleere Aufsatz geerntet werden. In all den Fällen, wo die Königin oder Brut im Aufsatz sich findet, gelingt die Geschichte nicht, weil alsdann die Bienen sich nicht weisellos fühlen.

Auf diese Weise wird die einst von Manchen so heißersehnte und doch so gefürchtete Operation der Entnahme der honiggefüllten Korbaufsätze zur einfachen, ungefährlichen Spielerei.

Auf ähnliche Weise verfährt man beim Betrieb mit Glockenkörben und mit mobilen Aufsätzen. Immer hat man dafür zu sorgen, daß zwischen Brutraum und Aufsatz keine Bienen zerdrückt werden, und daß nicht eine aufsitzende Wabe des Aufsatzes im Stande ist, die Öffnung der Bienenflucht zu verdecken, daher auch über'm Brett ein freier Raum von ca. 1 cm Höhe.

Das Einstürzen eines frischen Wabenbaues im Strohkorb kommt hie und da vor. In den meisten Fällen liegt die Ursache im unvorsichtigen Wenden des Korbes behufs Kontrolle des Baues. Jeder Korbbienen-

Fig. 28. **Äußere Ansicht eines Bienenhauses.**

Digitized by Google

ichter sollte es sich zur Regel machen, einen Korb mit neuem Bau im
sten Sommer nie umzukehren. Vorausgesetzt, der Korbimker kenne die
zar einfache, aber sehr wichtige Regel, einen bewohnten Korb nur über
e Wabenkanten zu wenden, so muß er ferner wissen, daß dies eigentlich
ur gilt in Bezug auf Körbe mit ältern Bau und zu einer Zeit, wo
enig Vorrat vorhanden ist, z. B. bei Anlaß der Frühjahrsrevision.
örbe, die einen bauenden Schwarm enthalten, soll man gar nie um-
nden. Will man sich dennoch vom Fortschreiten und der Art des Baues
erzeugen, so geschieht dies ganz einfach und gefahrlos, wenn man den
rb nach rückwärts fast zur Hälfte über das Bodenbrett hinauszieht
d dann von unten die Sache kontrolliert. Körbe, die im Bienenhaus
B. auf der untern Etage plaziert sind, stellt man vorteilhaft (ohne
denbrett) auf ein aus zwei auf die schmale Kante gestellten, zirka
mm von einander entfernten Brettstücken erstelltes Gerüst. Der Ein-
d geschieht wiederum von unten.

Fig. 29. Inneres eines Bienenhauses.

Digitized by Google

In Strohkörben einlogierte Schwärme sollten den Raum in den ersten 3—4 Wochen zur Hauptsache ausbauen und zwar mit Arbeiterbau. Dies geschieht aber nur so nach Wunsch bei guter Tracht. Während vorkommender Trachtpausen komme der Imker den Bienen zu Hilfe durch Darreichen von flüssigem Futter, per Tag ca. 1 Liter, am einfachsten zu geben und für die Bienen am bequemsten zu nehmen oben im Glasballon. Das Füttern der bauenden Schwärme bringt die höchsten Zinsen.

Umweiseln eines Korbvolkes. Ist man im Besitze von Königinnen leistungsfähiger Rasse und beabsichtigt man, eine solche einem Korbvolk zuzusetzen, so führt folgendes Verfahren am einfachsten zum Ziel. Der Korb wird abgetrommelt und die Königin aus den abgetrommelten Bienen ausgefangen und vorderhand mit einer Hand voll Bienen in Reserve behalten. Die zuzusetzende Königin kann man einfach, mit etwas Honig beschmiert, unter die Bienen werfen und das Volk wieder in den Korb einziehen lassen. Ein Abstechen ist nicht zu befürchten, da abgetrommelte Bienen etwas verlegen sind. Wer ganz sicher gehen will, der gibt die neue Königin in einem Röhrchen aus Kunstwaben, in welches einige feine Löcher gestochen worden, oben zwischen die Stäbchen des Wabenrostes und die Bienen lassen ohne weiteres Dazuthun die Königin frei.

Schleuderhonig — Korbhonig. Oft wird von Korbimkern der alten Schule behauptet, der aus den Waben nach alter Methode gewonnene Honig übertreffe in Bezug auf Qualität denjenigen Honig, der mittelst der Schleuder geerntet worden. Diese Behauptung ist unrichtig. Wenn alle nur mögliche Sorgfalt beobachtet wird, so ist der Korbimker, der seinen Honig durch Ausschneiden der Honigwaben gewinnt, imstande, ein Produkt zu erhalten, das ebenbürtig ist dem geschleuderten Honig, vorausgesetzt, daß der Honig entweder kalt ausläuft oder nur sehr wenig erwärmt wird. Besser wird also die Qualität in keinem Fall, wohl aber recht oft durch Außerachtlassen der notwendigen Reinlichkeit oder Einwirkung zu starker Hitze verdorben und im Werte bedeutend gemindert.

Forrer.

Die II. Auflage des „Korbimker",

die soeben erschienen und bei Hrn. Lehrer Brun, Rathausen, Luzern bezogen werden kann, ist wirklich eine gemeinverständliche, reich illustrierte Anleitung zu rationeller Korbbienenzucht. In der That, man möchte

Digitized by Google

schier neidisch werden auf unsere Luzerner Bienenfreunde mit solch einfach praktischen Bienenhäuschen, wie die zwei Illustrationsproben aus dem „Korbimker“ (siehe Seite 224 und 225) uns eines vergegenwärtigen. Wer darum einen trefflichen Wegweiser für die Praxis sich wünscht, versäume die Anschaffung des benannten Werkleins nicht, auch der Korbzüchter darf keine Gelegenheit unbenutzt lassen, um sein Wissen zu erweitern nach der sehr beherzigenswerten Devise:

Willst du nicht rosten, so darfst du nicht rasten,
Zinsen nicht bringet das Geld in dem Kasten.
Wer da zu wuchern gedenkt mit dem Pfund,
Rühre sich, tummle sich! Das ist gesund.

R. Göldi.

Saisonbericht über den Stand der Bienenzucht
von
Ende April bis 15. Juni 1897.

Unter dem 14./15. Juni erließ der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde ein Zirkular mit Fragen über nachstehende Punkte an die HH. Korrespondenten der Filialvereine oder, wenn in den letzten Jahresberichten keine bezeichnet sind, an die Vorstandsmitglieder. Den Wünschen, Antworten im Telegrammstil, Beantwortung aller Fragen, Berücksichtigung der betreffenden Gegenden, nicht eines einzigen Standes, Einsendungen der Antwort bis längstens den 22. Juni wurde ziemlich nachgelebt. Nur 5 von den 80 Filialvereinen blieben die Antwort schuldig. Daß sie nun dennoch im Berichte erscheinen, aber nur mit dem Namen, müssen sie nicht als Strafe für ihr Wegbleiben betrachten; der Generalberichterstatter mußte eben vor der Rückkehr der versandten Zirkulare für die Zusammenstellung seine Vorbereitung treffen, sonst wäre es ihm nicht möglich gewesen, vom 23. abends bis 25. früh die 126 Berichte zu lesen, gehörigen Orts seine Eintragungen zu machen und dreizehn Folioseiten zu überschreiben. Das nächste Mal wird, wir hoffen es, keiner von den 80 ausbleiben, denn der Bericht hat nur dann einen gewissen Wert, wenn er alle Gebiete unseres Vereins in sich faßt. Besten Dank allen liebwerten Bienenfreunden, die diesem Orientierungsrufe des Vorstandes gefolgt!

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Stand der Völker 30. April	Stand der Völker 15. Juni	Schwärme	Tracht bis 30. April	Tracht bis 31 Mai	Tracht bis 15. Juni	Honigvorräte 1895 und 1896	Gegenwärtiger Preis im Detailverkauf
									p. ½ kg Fr.
Graubünden	1. Davos.								
	2. Rhätikon. Herr Lietha, Grüsch	arm an Futter	durch Füttern gewachsen	Beginn ende Mai 25 %	keine	nichts	sehr schwach	Null	1,20
	3. Chur. v. Sprecher, Geometer, Chur	gut	gut	äußerst wenig	gering	gut	mittelmäßig	gering	1,20—1,40
Appenzell	4 Hinterland. Hitz, Herisau	befriedigend starker Winterkonsum	gut	spärlich	3. Dekade berechtigte z. schönen Hoffnung.	sehr mager Witterung sehr ungünstig	sehr mager	aufgebraucht	—
	5. Mittelland. Zellweger, Wald	ziemlich schön	kleiner als im April	sehr selten, wie seit Jahren nicht mehr	befriedigend	befriedigend, wenn es nicht schneit	ziemlich gut	noch genügend	1,50—1,75
	6. Vorderland. Landolf, Heiden	ordentlich entwickelt	zurückgekomm. wegen der Schneestürme	ganz wenig	null	null	gering	aufgebraucht	1,50—1,60
	Heierle, Reute	schwach	noch nicht befriedigend	Seltenheit	wenig	wenig, viel schlecht. Wetter	zieml. gering, weil häufiger Trachtunterbruch	wahrscheinlich aufgebraucht	1,50
St. Gallen	7. Sargans-Werdenberg.								
	8. Rheinthal. Herr Göldi-Braun, Altstätten	normal gut	von mäßiger Stärke	wenige fast überall	guter Anfang	Mai total verpfuscht	bescheiden	ausverkauft	1,10—1,30
	Hr. G. Jüstrich, Heerbrugg	mittelmäßig	schön	sehr wenig	sehr wenig	Regen	ganz wenig	ausverkauft	1,60
	9. Wildhaus-Alt St. Johann. Hr. Joh. Gschwend Alt St. Johann	gut	Im Mai gewaltig Rückgg., Schnee u. kalte Winde, mitte	wenige	etwas in den letzten Tagen	nichts	gering, weil ungünstige Witterung	gering	1,50
	Hr. Rheiner, Wildhaus	schwach	mittelm. stark	ganz wenige	keine	keine	mittelmäßig bis gering	fast aufgebraucht	1,50
	10. Seebezirk und Gaster.								
	11. Ebnat-Kappel. Hr. Grob, Tobel	mittelmäßig Krainer Futtermangel	ordentl. Volk, Krainerschwach	sehr wenig	gering	schlecht	etwas besser	bereits aufgebraucht	1,50

	Hr. Forrer, Kappel.	Brut meist gut, Völker befriedigend, Futter zur Neige	nicht ganz a. d. Höhe, hie u. da Schwächlinge	große Seltenh. Auswerfen der Drohnenbrut	sehr bescheiden und Rückschlag	Rückschlag	mittelmäßig	keiner	—
	12. **Mitt. Toggenburg.** Hr. Jos. Rütsche, Bütschwyl.	ordentlich	mittelmäßig	wenig	gering	sehr gering	ordentlich	sehr klein	1,50
	13. **Unt. Toggenburg.** Herr Gräniger, Bazenhaid.	mittelm.—stark	stark—sehr stk.	wenig, meistens Singer oder Nachschwärme	ganz wenig	schlecht, mit Ausnahme einiger Tage im Anfang	ganz wenig	—	—
	Hr. Sträßli, Oberuzwil.	gut	sehr gut	wenige	mittelmäßig	schlecht	mittelmäßig	keiner	1,50
	14. **Wil und a. d. Thur.**								
	Hr. Ant. Gemperli, Than.	sehr stark	mittelm.—stark	ziemlich	25. A.—5. M. sehr gut	5.—29. keine Tracht	29. Mai bis 9. Juni sehr gut	ausverkauft	1,30
	Hr. Schönenberger, Schr., Zuzwyl.	gut	gut	ziemlich	gut	schlecht	unter Mittel	ausverkauft	1,50
	Hr. Joh. Sutter, Roßreute.	mittel	sehr stark	ziemlich viele	letzte Woche April sehr gut	fast gar keine	ordentl. gemäßigt	—	—
	Hr. Rutishauser, Hauptweil.	befriedigend	bis gut	sehr wenig, trotz übermäß. Drohnenprod.	ziemlich gut	Anfang schlecht Ende besser	ehr mittelm.	gering	1,25
	15. **St. Gallen u. Umgebung.**								
	Hr. Bösch, Bruggen.	mittelmäßig	stark	wenig	klein	mager	bedenklich mager	klein	—
Thurgau	16. **Thurthaler.**								
	Hr. Juon, Ennetbühl.	gute Entwicklg.	schön	Schwarmfieber gering	gering	etwas besser	einige gute Tage	alles leer verkauft	—
	17. **Kant. Verein.** Hr. Gebhardt, Wigoltingen.	J. Allgemeinen schön	gut	viele	mittelmäßig	ausgezeichnet	sehr schlecht, die gesammelten Vorräte verbraucht		1,20
	Hr. ? Wigoltingen.	meistens zurück	schwach	zieml. von den bessern Völkern	höchste Brutto 4,5 kg	null	gering	—	1,20
	18. **Hinterthurgau.** Hr. Sigmann, Sirnach.	mittelm.—gut	Mai bienenmörderisch	wenig, meist Krainer	gut	gering	befriedigend	keinen	1,25 v. Ver. festgesetzt
	Hr. Knecht, Bichelsee.	befriedigend	gut	wenige	befriedigend	ziemlich schlecht	befriedigend	wenig	1,25
	19. **Oberthurgau.**								
	20. **Eschenz.** Hr. Siegwart, Eschenz.	schön 9—11 Waben besetzt	sehr stark, beide Honigr. besetzt	mittelmäßig	außerordentl gut	bedenkliche Abnahme	mittelm.	—	—

Kantone	Vereine	Stand der Völker 30 April	Stand der Völker 15. Juni	Schwärme	Tracht bis 30. April	Tracht bis 31. Mai	Tracht bis 15. Juni	Honigvorräte 1895 und 1896	Gegenwärtiger Preis im Detailverkauf
									p. ½ kg Fr.
Schaffhausen	21. **Kantonal=Verein.** Hr. Spahn, Schaffhausen	gut—sehr gut	mittelmäßig bis schwach	wenig	sehr gut	sehr gering	gering	gering	1,20
Glarus	22. **Glarn. Bienenfreunde.**								
	Hr. Joh. Vögeli, Enneda	ziemlich gut	gut	schlecht	Ende gut	schlecht	mittelm.	keinen	1,30—1,50
	Hr. Leutzinger, Netstal	schwach	schwach bis mittelmäßig	einz. a. Körben a. Kastan selten	ziemlich gut	sehr gering	mittelm	ausverkauft	1,20—1,60
Uri	23. **Kant. Verein.** Hr. Furrer, Attinghausen	gut—mittelm.	gering	selten	mittelmäßig	sehr gering	ziemlich gut	noch ordentlich	1,00
	Hr. Siegwart, Altdorf	zieml. volkreich	stark zurück	viele—garkeine	ziemlich gut	nichts	einige Tage gut	gering	1,20
Obwalden	24 **Kant. Verein.** Hr. Amstalden, Sarnen	hoffnungsvoll	Brut beschränkt	wenig u. leichte	f. befriedigend	nichts	nur wenige Tage netto	fast keinen mehr	1,30
	Hr. Durrer, Kerns	ordentlich	befriegigend	in beschränkter Zahl	gut	in letzten Tagen gut	gut mittelm.	—	—
Nidwalden	25. **Kant. Verein.** Hr. Oberstl. Odermat', Buochs	im Allgem. gut	Rückschlag, dann bis heute Vollkraft	sehr wenig	unter mittelm.	schlecht	kein	ganz unbedeutend	1,30—1,50
	Hr. Barmettler, M., Buochs	mittelmäßig	gut	sehr wenig	ordentlich	schlechter	schlechter	wenig	1,30
	Hr. Frank, Ennetbürgen	stark	stark	sehr wenig	mittelmäßig	sehr schlecht	schwach mittelmäßig	sehr wenig	1,30—1,50
Schwyz	26. **Innerschwyz.** Hr. Sidler, Sekl., Brunnen	gut i. Allgem.	mittelmäßig bis sehr gut	ende April der erste Krainer und Italiener schwarmlustig	Schwyz u Umgebg. vorzügl. Iberg=Murta keine	gering bis sehr gering	mittelm.	nirgends mehr	1,20—1,50
	27. **March.**								
	Hr. Winet, Galgenen	gut	gut—sehr gut	sehr wenig, 0—1 %	gering	gering	etwas besser	sehr gering	—
	Hr. Spieß, Tuggen	mittelm.—gut	gut—sehr gut	sehr spärlich	gering	Völker verhungert	mittelm.—gut	sehr minim	1,40—1,50
	28. **Küßnacht.** Hr. Zneichen, Sohn, Küßnacht			mittelmäßig	gut	gering	schlecht	nichts	1,20—1,30
Zug	29. **Kant. Verein.** Herr Theiler, Rosenberg	gut	gut	mittelmäßi[illegible]					

irich

30. **Zürcher Bienenfreunde.** Hr. Spühler, Zürich	sehr gut	gut, jedoch geringer als normal	sehr vl. Singer und Nachschwärme	sehr gut in den letzten Tagen	sehr schlecht Vorräte reduziert u. aufgebraucht	gering	aufgebraucht	1,10—1,20
Hr. Ernst, Küßnacht	allgem. mittelmäßig	mittelmäßig	wenig	gut, viel Pollen 3. Dekade s. gut	sehr gering 3. Dekade mittelmäßig	etwas wenig Tannenhonig, sonst gering	fast null	1,10—1,30
31. **Oberland.** Hr. Furrer, Robenhausen	gut	schlecht	vereinzelte	zu den besten Hoffnungen berechtigt	schlecht, honigarm	schlecht, honigarm	keinen	1,20—1,30
Hr. Weber-Boller, Uster	gut	mittelmäßig	mittmäßig bis schwach	reiche Pollen, gut in Honig	schlecht	kein Fluß	gering	1,00—1,20
Hr. Ganz, Hinweil	mittel	schwach mittel	den ersten ende April, die meisten 17.—24. Mai	mittelmäßig	gering	Juni Wald, nachher nichts mehr	sehr klein	1,20
32. **Weinland.** Hr. J. Schmid, Fahrhof	recht schön bei guter Pflege	mittel—stark	ziemlich viele, meist volkreich 3. Mai bis anfangs Juni	ausgezeichnet ende April	nichts	sehr mittelm.	keinen mehr hier	120,—1,30
33. **Kempttal.** Hr. Tappola, Effretikon	vorzüglich	ordentlich	gering	mittelmäßig ziemlich gut	durch starken Witterungswechsel gehemmt	teilw. sehr gut	wenig	1,00
34. **Andelfingen.** Hr. Leemann, Flaach	sehr verschieden	schön	keine bis sehr viele	gut wie noch nie bei schönen Völkern	mittelmäßig	mittelm.	wenig	1,20
Hr. Hagenbuch, Andelfing.	befriedigend	stark	sehr verschieden Krainer ziemlich viele	15.—30. ausgezeichnet	schlecht	1 Woche ordentlich	keinen	
35. **Affoltern.** Herr Funk, Mettmenstetten	ziemlich gut	gut	wenige	gut	sehr gering, höher gelegen besser	gering	keinen	1,00—1,20
Hr. Lerf, Islisberg	ordentlich gut	recht gut	viele	gut bis sehr gut	minim	sehr gut	gering	1,00—1,20
36. **Bülach-Dielsdorf.** Hr. Meyer, Bülach	mittelm.—gut	nur mittelm. Verlust v. Trachtb.	wenige	letzte Woche gut bis sehr gut	Gew. d. Stöcke wie ende April	mittel	gering	1,20

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Stand der Völker 30 April	Stand der Völker 15. Juni	Schwärme	Tracht bis 30. April	Tracht bis 31. Mai	Tracht bis 15. Juni	Honigvorräte 1895 und 1896	Gegenwärtiger Preis im Detailverkauf
	37. Mittl. Tößthal.			—			mittel		p. ½ kg Fr. 1,20—1,25
	Hr. A. Aeppli, Wildberg	ausgezeichnet	nur mittelstark	vereinzelt selbst bei Krainerblut	befriedigend	gleich null	9. Juni Beginn der Drohnenschlacht	keinen	
	Hr. Meyer, Saland	ausgezeichnet	wieder ordentl	nur sehr selten	ordentl. Wagvolk 4½ kg	sehr schlecht, 1½ kg	ordentl. 8½ kg	nur noch wenig	1,20—1,30
	38. Unt. Tößthal. Hr. Jak. Weidmann, Embrach	gut	mittelmäßig	wenig u. viele	gut	gering	mittelm.	nichts mehr	1,00—1,10
	Hr. J. Wilde, Wülflingen	befriedigend	dito	wenige 18.—25. Mai	gut	schlecht	Anfang Juni gut	keinen mehr	1,20
	39. Wädensweil. Hr. Ammann, Schönenberg	gut	ziemlich gut	bis ende Mai zieml. Anzahl	recht guter Anfang	sehr schlecht geringer als letztes Jahr	schlecht	gering	1,20
Luzern	40. Kant. Verein.		sehr gut entwickelt	5—6 % der Völker					1,20 Jahreswert
	Hr. Brun, Entlebuch	hübsch			gut	sehr gering	etwas besser	sehr gering	
	Hr. Stähelin, Neudorf	gut, vl. Verlust, schwache Generation a. Folge der Zuckerfütterung i. Herbst	vollkräftig	wenige	frühe Lage gut	unter mittelm.	schlecht	fangen zu schwinden an	1,00—1,20
	Hr. Kreyenbühl, Knutwyl	gut	mittelmäßig	wenig	schön	miserabel	mager	n. mehr wichtig	—
	41. Amt Luzern.	gut, die im Frühjahr gefüttert			befriedigend				
	Hr. Brun, Rathhausen		mittelmäßig	nicht viele, aber frühe	in den letzten 6 Tagen s. gut,	5 Tage mit geringem Netto	1—4 mäßig 4—15 Defizite	sehr gering	1,05—1 15
	Hr. Dommann, Luzern	gut—sehr gut	minder—gut	sehr selten	zu Hoffnungen berechtigend	nur einige Tage gut	leichter als Ende April	fast zu Ende	1,05—1,15
	42. Kriens.				einige wenige				
	Hr. Gilli, Kriens	schön	schön, wenn gute Rasse und genug Futter	wenig, doch einzelne Ausnahmen	Tage gut	nicht vielerorts Mangel	ordentlich	keinen	1.20
	43. Hochdorf.								
	Hr. Abt Gelfingen	stark—recht stk.	stark—sehr stk.	mittelmäßig	gut	unter mittelm.	bis sehr schlecht	unbedeutend	1,20
	Hr. Knüsel, Juwyl	mittel—stark	stark	einige	mittel	ziemlich	schw.—mittelm	ziemlich 95 er	w. letzt. Jahr

Digitized by Google

	[illegible]	gut	[illegible] fein	[illegible]	gut	sehr schlecht	gering	gering, fast ausschließlich Frühjahrshonig	1,20
	44. **Sursee.**								
	Hr. Müller Sursee	mittelst.—stark	meistens stark	nur auf wenigen Stöcken, Krainer - 20%	sehr gut bis 4. Mai	4.—15. tägliche Abnahme	kleine Zunahme starke Völker und ordentl. Honig	fast aufgeräumt	1.20
	Hr. Rogger, Rottwyl	mittelm., viel weisellose	meistens gut	ziemlich viele	12. u. 13. sehr gut, nachher sparsam	nicht gut	mittelm.	größtenteils verkauft	—
	Hr. Bättig, Kaltbach	gut	ordentlich	wenig	schlecht	schlecht	sehr mittelm.	keinen	—
	45. **Suhrenthal.**								
	Hr. Kaufmann Winikon	schlecht	mittelmäßig	wenig	gut	schlecht	noch schlechter	—	1,00–1,20
	46. **Ruswyl.**								
	47. **Zentralwiggerthal.**								
	Hr. Kurmann, Altishofen	sehr schön	sehr schön	wenig	ziemlich gut	unbedeutend	unbedeutend	nicht mehr viel	1,00
	Hr. J. Huber, Dagmersellen.	sehr schön	dito	sehr wenig	gut	unbedeutend	gering	keinen	1,00
	Hr. Lütolf, Egolzwyl	i. Allgemeinen sehr schwach	Völker m. jung. Kgin. jetzt stark	sehr wenig	21., 25., 28., 29. bedeutend Vorschläge	2 Tage gut	3 Tage Honigtau, Vorschlag gering	wenig	1,00
	Hr. Meyer, Ohmstal	recht befriedgd.	verhinderte Entwicklung	wenig	1. Dek. schlecht 3. Dekade gut	mittelmäßig	mittelm. — gut	fast nichts mehr	—
Aargau	48. **Wiggerthal.**								
	Hr. Otto Künzli, Brittnau	stark an Volk Vorrat gering	schöner Brutansatz	vereinzelt	sehr gut	unter null	gut. meistens Wald	unbedeutend	1,00
	49. **Wynenthal.**								
	Hr. C. Brändli, Ob.-Kulm	gut, stark an Brut	i. Allgemeinen starke Völker	auf einigen Ständen sehr zahlreich, meistens normal	gering mit Ausnahme der letzten 4 Tage	anfangs gut, später mittelmäßig	nicht besonders ausgiebig	nicht mehr bedeutend	1,10
	Hr. Galliker, Pfäffikon	mittelmäßig, 1/5 schwach	4/5 gut — stark	vereinzelt 5—10%	die letzten Tage ergiebig, sonst mager	3 Wochen nichts, Ende gering	mittelm. bis nichts	unbedeutend	1,10
	50. **Oberfreienamt.**								
	Hr. Suter, Aettenschwyl	gut — sehr gut	mittel—gut	wenig	gut	kläglich	sehr schlecht	gar wenig,	—
	Hr. Leibacher, Sins	größtenteils im Rückstand	annähernd vollkräftig	sehr wenige	gut	schlecht	ordentl. gut	ausverkauft	1,00

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Stand der Völker 30. April	15. Juni	Schwärme	Tracht bis 30. April	bis 31. Mai	bis 5. Juni	Honigvorräte 1895 und 1896	Gegenwärtiger Preis im Detailverkauf
									p ½ kg Fr.
	51. **Muri.** Hr. Vogel, Pfr., Bünzen	mittelmäßig	zumeist stark	ordentl. i. Mai. m. Juni Drohnenschlacht	recht gut	sehr gering	nur mitteln.	ohne Vorrat	1,10
	Hr. Müller, Buttwyl	sehr gut	Trachtb.-Verl.	wenig	ausgezeichnet	unter null	gering	keinen	1,20
	Hr. Huttmann, Jonen	schwach	stark	ziemlich viel	gut	mittelmäßig	etwas besser	keinen	0,90—1,10 1,20
	52. **Bezirk Baden.** Hr. Locher, Niederwyl	sehr volkreich	ziemlich stark	nicht viele	gut	ziemlich gut	gering	keinen	—
	53. **Zurzach.** Hr. Küssenberger, Fisibach	zieml. schwach	recht stark	vereinzelt	gleich null	1 Woche, übrige Zeit nutzlos	Abbruch	keinen	
	54. **Unt. Aarethal.** Hr. Stoll, Suhr	sehr stark	sehr stark	keine	gut	gering	gleich null	keinen	
	Hr. Schafner, Rüfenacht	i. Allgemeinen mittelmäßig	nur mitteln	ungeschützte Lage keine gesch. 10—40%, 3. Juni Drohnenschlacht	mitteln. — gut	gering	gering	bereits aufgebraucht	1,00
	55. **Laufenburg.** Hr. Räi Lehrer, Gansingen	ziemt. normal	nicht erfreulich	ziemlich Schw. da und dort	gut	normal	ordentl.	nichts bekannt	—
	Hr. Rüede, Sulz	stark an Brut	Brutansatz nicht gesteigert	auf meisten Ständen keine	3. Dekade gut	sehr gering, 3. Dekade gut	1 Dekade ziemlich gut	nicht mehr viel	1,00—1,25
	56. **Ob. Frickthal.** Hr. Theiler, Rektor, Frick	mittelstark einige schwach	durchschn. stark	wenig	vielversprechd.	honigleere Völker	Tracht minder	keiner	
Basel	57. **Basellandsch. Verein.** Hr. Bußmann, Frenkendorf	gut	gut	wenig	gut	gering	sehr gering	kein Vorrat	—
	Hr. Kubli, Arzt, Frenkendorf	gut	mittelmäßig bis schlecht	wenig	gut	schlecht, großer Volksverlust	null		1,00—1,25
	58. **Nordschw. Bienenverein.** Hr. Hersberger, Höllstein	volkreich	sehr stark	wenig, aber frühzeitig	gut	gering	ordentlich	geht zur Neige	1,20
	Hr. Loos, Basel	schön	stark	wenig	gut	1. Hälfte schl., dann besser	gering	—	1,25
Solothurn	59. **Thierstein.** Hr. A. v. Büren	schön volkreich	normal	wenige	ordentlich	wenig	etwas besser	gering	

Digitized by Google

Bern

60. **Solothurn u. Umgebung.** Hr. Lanz, Pfr. Lüßlingen	mittelmäßig bis schön	sehr stark	zahlreich von mitte Mai an	spärlich	mittelmäßig	gering bis gut	wenig mehr	1,00–1,20
Hr. Suter, Hubersdorf	mittelstark	mittel—stark	bei guter Pflege sehr viele	wenig	gering	gering	nicht mehr viel	1,00–1,20
Hr. Burki Solothurn	nicht a. d. Höhe viel junge Brut	sehr schön, zur Ernte bereit	wenig, geschützte Lage mehr	gut, aber schlecht Wetter	1. Dekade gut Volksverlust	sehr gering	95er noch ziemlich viel	1,00–1,20
61. **Solothurn. Niederamt.** Frl. Schenker, Schönenwerd	gut	sehr gut	wenig, teilweise keine	befriedigend	schlecht	dürfte besser sein	sehr wenig	1,20
Hr. Walter, Stüßlingen	mittelmäßig	mittelmäßig	trotz schlechter Witterung ziemlich viele	mittelmäßig	schlecht	Anfangs Juni schön	sehr wenig	1,10–1,20
62. **Thal und Gäu.**								
63. **Grenchen.** Hr. ? Grenchen	gut	schön	verschieden, im Allgem. wenig	schön	schlecht	gering	wenig	1,00–1,50
Hr. Mägli-Baur, Grenchen	meist schwach	schön	wenige	für hier gut	gering	gering	a. z. verkaufen	0,95–1,10
Hr. Baumgartner-Laubscher, Grenchen	schwach	mittelstark	wenige	ordentlich für April	null	etwas besser	wenig	1,00–1,10
64. **Kant. Verein.** Hr. J. J. Fink, Bern	recht brav	viel schlechter und schwächer	keine	3. Dekade gut	seither schlecht	schlecht	wenig mehr	1,20 überall
Hr. ? Laufenthal	gut entwickelt	Rückgg. Drohnenschlacht	vereinzelte 1. Hälfte Mai	gut	gering	gering	aufgebraucht	1,20
65. **Bipperamt.** Hr. Flückiger, Pfr., Niederbipp	volkreich	sehr volkreich	ziemlich viel	ausgezeichnet	nicht viel	mittelmäßig	gering	1,00
66. **Unt. Emmenthal.** Hr. Bircher, Burgdorf	sehr gut	gut	wenig	sehr gut	gering	gering	Null	—
Hr. Marti, Oberburg	mittelmäßig	ziemlich stark	wenig	4 Tage sehr gut	schwach	unter mittelm. bis null	meistens aufgebraucht	1,20
67. **Ober-Emmenthal.** Hr. Schüpbach, Trubschachen	mittelmäßig bis normal	befriedigend einz. rechtstark	normal	Wagvolk + 1300 gr	—900 gr	+2500 gr	keinen	1,10
Hr. Mosimann, Lauperswyl	mittelmäßig	gut	Seltenheit	6 Tage gut	sehr gering	null	keinen	1,20
68. **Oberaargau.** Hr. Steiner, Graßwyl	sehr schön	stark	im obern Teil wenig, i. untern Teil sehr viel	gut	gering	keinen	keinen	1,00

Kantone	Vereine	Stand der Völker 30. April	Stand der Völker 15. Juni	Schwärme	Tracht bis 30. April	Tracht bis 31. Mai	Tracht bis 15. Juni	Honigvorräte 1895 und 1896	Gegenwärtiger Preis im Detailverkauf
									p. ½ kg Fr.
	69. **Mittelland.**	i. Allgemeinen							
	Hr. Wursten, Bern	mittelmäßig	schlecht	wenig	4 s. gute Tage	sehr schlecht	unter aller Kritik	Nix	1,20
	Hr. Raaflaub, Bern	gut—sehr gut	mittel—gut	durchsch. wenig	sehr gut	ganz schlecht	schlecht	fast aufgebraucht	1,10—1,20
	70. **Seeland.**								
	Hr. Wartmann, Biel	zufriedenstellend—gut	mittelmäßig	keine od. selten	gut	schlecht—keine	nur wenige gute Tage	fast ausverkauft	1,00—1,20
	Hr. Glaser, Bözingen	sehr schön	allgem. schwach	sehr wenig	gut	null	gering bis null	ausverkauft	1,20
	71. **Oberdiesbach.**								
	Hr. Rawer, Diesbach	ziemlich stark	ziemlich stark bis stark	anfangs Mai zieml. viel	gut	schlecht, Ende weniger als Anfang	mittelm.	fast keinen mehr	1,20—1,30
	72. **Nieder-Simmenthal.**								
	Hr. Klopfenstein, Wimmis	recht befriedgd.	stark, 10—14 Waben und Honigr. besetzt	zahlreich—null	ziemlich gut	unter mittelm.	ordentl. bis ziemlich gut	ausverkauft	—
	73. **Ober-Simmenthal.**								
	Hr. Bichsel, Zweisimmen	mittelmäßig	gut	erste im Juni, auf vielen Ständen keine	keine	gering	mittelm.	keinen	1,30
	74. **Frutigerthal.**	recht gut	mittelmäßig	viele und früh	gut	mittelmäßig	ordentlich	schon lange verbraucht	1,20
	75. **Oberland.** Hr. Fr. Rieder, Interlaken	ziemlich gut bis gut	stark i. Allgem.	Ca. 10 %	letzte Dek. gut	schlecht, nur 10 Tage mit Überschuß	mäßig	keinen	1,40—1,50
	76. **Oberhasli.**								
	77. **Laupen.**								
	Hr. Born, Laupen	gut	gut	in ziemlicher Anzahl	vorzüglich	ganz schlecht	gut	gering	1,10
	Hr. Imgrüt, Laupen	gut–sehr gut	gut	ziemlich viel	1. u. 2. Dek null 3. sehr gut	Rückschlag	1. D. vorwärts 2. „ rückwärts	verkauft	1,10
	Hr. Salvisberg, Gümmenen	gut—sehr stark	Rückgang	ziemlich viel	3. Dekade gut	9 Tage gut ebensoviele schlecht	1. Dek. gut 2. „ schlecht	—	—
Freiburg	78. **Deutsch. Bienenz.-Verein** Hr. Junge, Düdingen	befriedigend	sehr stark	null bis sehr viele	sehr gut	gering, erste Tage ausgenommen	gut, starker Bautrieb	null	1,10—1,20

Digitized by Google

		Hr. Rohotter, Canisius, St. Sylvester.	stark und gut	sehr stark	25—50% der Stöcke	3. D. sehr gut	gleich null	mittelm.	keinen 97erh. „10 Kilo per Stock geerntet	1,00
		Hr. Bochung, Überstorf.	sehr gut	sehr gut	schwach mittelmäßig	ende April ausgezeichnet	schlecht, gleich null	sehr schwach	nichts	1,00—1,20
Wallis	79. Lenk.									
	80. Brieg.	Hr. Jarquet, Brieg.	gut	schlecht	auf d. meisten Ständen gar keine	null	null	sehr wenig	keinen	—

Welch ein traurig diesjähriges Bild nach dem Fehljahr 1896. Die meisten Berichte wissen von den schönen Hoffnungen, die die Imkerwelt ende April durchfluteten, zu erzählen, aber verhehlen auch nicht die Wirkungen der kalten Douchen des Wonnemonats. Bringt die Jahreswende uns wieder etwas Trost? Wir hoffen es, ist ja der Skt. Johannes (24. Juni) in der Nähe, der als Wetterverbesserer früherer Jahre vielerorts dankbarst genannt wird. Wenn auch die Blütenpracht des Löwenzahn, der Kirschen, Birnen und Äpfel, der Esparsette, Salbei 2c., die Wage nicht zum „Schnellen" brachte, so blicken wir voll süßer Hoffnung auf das zweite Gras mit seinem bescheidenen Weißklee, und dem schon etwas mehr zum Stolze berechtigten Bärenklau, und erst die kräftigen Recken im flüssigen Walde, dieses Jahr werden sie ihrem alten Rufe gerecht werden. Noch einmal, wir hoffen es! Der zweite Saisonbericht dieses Jahres muß besser, süßer werden!

Dommann.

An unsere Leser! Der umfangreiche Saisonbericht hat das Erscheinen dieser Nummer etwas verzögert und auch den Raum des „Praktischen Ratgeber" beansprucht! Er wird in den künftigen Nummern in gewohnter Art erscheinen und bitten wir weiterhin um gütige Bedienung desselben.

Die Redaktion

Digitized by Google

Anzeigen.

Vereins-Anzeiger.

Verein bern. Bienenfreunde, Sektion See

Sonntag den 18. Juli, nachmittags 3½ Uhr

Versammlung im Bahnhofrestaurant zu

mit Vortrag des Hrn. Freyenmuth in Wellhausen.

Thema: **Königinzucht**: a. Die Ausnützung des Schwarmmaterials; b.
nach der Schwarmperiode; c. die Behandlung der Schwarmstö

Montag den 19. und Dienstag den 20. Juli, je morgens 7 Uhr mittags 1 Uhr

Kurs über die Praxis der Honig- und Wachsgewin

durch den gleichen Referenten geleitet, im „**Blauen Kreuz**" zu
Anmeldungen zu dem Kurs sind zu richten an den Präsidenten Wa
Zu zahlreicher Teilnahme, auch von Nichtmitgliedern, ladet ein

Der Vors

Größtes La

in

Bienengerätsch

und

Honigbüchse

Preiskourant gratis und fr

Johann Baumann,
Spengler und Lampist,
Hausen a. Albis (Kanton

Digitized by Google

Vielfach prämiierte Honigschleudern,

…besten und billigsten, liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben

Bolliger, Spengler,
Küttigerstraße bei Aarau.

Es wird zum Teil Honig an Zahlung genommen.
☛ Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt. ☚

Hilfe in der Not

bietet das

Schweizerische Futtergeschirr.

Arbeitserleichterung bringt

Chasse-abeilles-Bösch.

Preise für die Futtergeschirre: Einzeln 1 Fr., per 10 Stück à 90 Cts., 25 Stück à 85 Cts., per 50 Stück à 75 Cts. Chasse abeilles à 75 Cts. Blechtellerchen à [illegible] Cts., per 20 Stück à 30 Cts. Glasballon à 60 Cts., per 20 Stück à 50 Cts.

(52⁴)

A. Wartenweiler, Engwang, Thurgau.
Chr. Bösch, Lehrer, **Bruggen** (St. Gallen).

SCHUTZ-MARKE APIFUGO MARQUE DEPOSEE

Apifugo,

sicher wirkendes Mittel zur Beruhigung der Bienen und zum Schutz gegen Bienenstich. Macht andere Schutzmittel, wie Masken, Schleier, Handschuhe und Pfeifen entbehrlich. Preis per Flacon Fr. 1. 50. Wiederverkäufer erhalten 25% Rabatt bei Abnahme von wenigstens 12 Stück.

Thymol-Karbol gegen Faulbrut, sowie alle andern in der Bienenzucht verwendbaren Produkte.

Diplom an der bienenwirtschaftl. Ausstellung 1889, Bern

L. Zweifel,
chem. Laboratorium, Bremgarten (Aargau).

(101⁵)

Ed. Wartmann, Biel, Kt. Bern, empfiehlt

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,

gewalzt und gegossen, je nach Wunsch, per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo franko
für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der Faulbr…

Nährsalzmischung für Honigwein. Apiol und Apisugo.

Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.

Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Prämiiert in Bern und Genf mit I. Preis und bronz. Medaille.

Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! 16…

Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1895.

Silberne Medaille

für ausgezeichnete Leistung in der Kunstwabenfabrikation.

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

von

Hermann Brogle's Söhne in Sisseln (Aargau)

gegründet 1856,

empfiehlt sich den Tit. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt.

für Brut- und Honigraum, per Kilo Fr. 5. —

ganz dünne, für sog. Sektions, per Kilo Fr. 6. —

Gut gereinigtes Bienenwachs, alte Waben und Wabenabfälle werden zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen, resp. für Wachs nach Wunsch ⁴/₅ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück 20 Cts.

Unsere vorzüglichen Einrichtungen ermöglichen uns prompteste Ausführung auch jeder großen Bestellung 16…

Schwärme.

Die Schwarmvermittlungs-Stelle des Imkervereins Hochdorf vermittelt auch dies Jahr wieder schöne Naturbienenschwärme. Preise bis ende Mai à Fr. 5, von … an à Fr. 4 per Kilo. Anmeldungen mit 10 Cts.-Marke vermittelt Posthalter **…mann, Ballwil.** 99…

Der Vorstand.

281 pa Hochw. Hrn. Pfarrer Probst in
Hägendorf (Sol.)

Nr. 8.

August 1897.

Blechbüchsen

mit patentiertem, **luftdichtem** Verschluß **ohne Lötung** mit gefalzten Nähten, beste einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen.

Preis per Stück 10, 16, 22, 40, 60 u 100 Cts.

Inhalt an Honiggewicht $^1/_{10}$, $^1/_2$, 1, $2^1/_2$, 5 „ 10 Kilo.

Auf Bestellung werden auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Verschluß geliefert. (45)

Altdorf, Uri, Schweiz. **Geschwister Siegwart.**

Vielfach prämiierte Honigschleudern,

die schwersten, besten und billigsten liefert in Zahnrad- und Friktionsbetrieben

Bolliger, Spengler,
Küttigerstraße bei Aarau.

Es wird zum Teil Honig an Zahlung genommen.

☛ Ebendaselbst **Honigkessel** zum Versandt. ☚

Ed. Wartmann, Biel, Kt. Bern, empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,

gewalzt und gegossen, je nach Wunsch, per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung für Honigwein. **Apiol** und **Apisugo.**

Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.

Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Prämiiert in Bern und Genf mit I. Preis und bronz. Medaille.

Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (42)

Für Privatiers — Bienenzüchter.

In freundlichem Dorfe des mittleren Thurgau ist per 1. September eventuell auch später eine prächtige sonnige **Wohnung** mit schönem Pflanzland **zu vermieten.** Einem Bienenzüchter wäre dieselbe sehr zu empfehlen, da einem solchen eine komplette Bienenzüchterei von 43 Völkern zur Verfügung gestellt werden könnte. Gefällige Anfragen sind zu richten an **J. Rutishauser,** Färber in **Bürglen,** Thurgau.

NB. Photographie zur Einsicht gerne bereit. (118)

Zu verkaufen: Gegen Nachnahme 7 **Bienenkasten** (Bürki-Jeker), beinahe neu, à Fr. 12; ebendaselbst eine noch neue Schleudermaschine. Zu erfragen bei Frau Dr. **Barth, Baden.** (119)

☛ **Bienenhonig** ☚

(heller oder dunkler) zu **kaufen gesucht.** Offerten unter Chiffre J. B 120 an die Exped. d. Bl. (120)

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 8. August 1897.

Inhalt: Offizielle Mitteilungen. — Einladung zur 31. Wanderversammlung. — Konkurrenzeröffnung. — † Friedrich Wilhelm Vogel, v. R. Göldi. — Wanderbienenzucht, von Pfr. Michael. — Die Entartung der Bienen, von Spühler. — Der schönste Bien, von R. Göldi. — Monatsrapport, von Kramer. — Sprechsaal. — Praktischer Ratgeber. — Kulturhistorische Notizen, von Dütschler. — Der Bienenzüchter, von Bösch. — Programm der 32. Wanderversammlung. — Anzeigen.

Offizielle Mitteilungen.

Folgende Bienenzüchtervereine wurden in unserer Vorstandssitzung sub 11. Juli abhin als Filialvereine in den Verein schweiz. Bienenfreunde aufgenommen:

Nr.	Vereine	Präsident	Kassier	Aktuar	Mitgliederzahl
81.	„Tödi" (Graubünden)	Hr. Berther, Pfr., Surrhein-Somvix	Hr. Joh. Anton Cahannes, Surrhein	Hr. Nay. Stoffel, Surrhein	20
82.	**Imkerverein Ilanz**	Hr. Moritz Maggi, Ilanz	Hr. Stephan Caduff, Ilanz	Hr. C. A. Casutt, Ilanz	10
83.	**Bienenzüchterverein Trachselwald** (Bern)	Hr. Burri, Lehrer, Thal	Hr. Oberli, Bienenzüchter, Grünenmatt	Hr. Joh. Aebi, Bienenz., Aesch	35
84.	**Imkerverein Entlebuch**	Hr. Josef Portmann, Bienenz., Entlebuch		Hr. G. Brun, Lhr., Entlebuch	53

Digitized by Google

Nr.	Vereine	Präsident	Kassier	Aktuar	Mitgliederzahl
85.	**Bienenzüchterverein des Bezirks Kriegstetten**	Hr. L. Reinhard, Lehrer, Obergerlafingen	Hr. S. Affolter, Landwirt, Kriegstetten	Hr. L. Stampfli, Niedergerlafingen	53
86.	**Verein Gäuer Bienenfreunde** (Solothurn)	Hr. E. Kölliker, Lehrer, Önsingen	Hr. Th. Kölliker, Gärtner, Wolfwil	Hr. Ed. Zeltner, Forstpräsident, Niederbuchsiten	15
87.	**Thurgauisch-Seethal**	Hr. Sträuli, Pfr., Scherzingen	Hr. Leemann, Altnau	Hr. König, Lhr., Gottlieben	

Einladung

zur

31. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde

Sonntag und Montag den 5. und 6. September 1897

in **Schaffhausen.**

Verehrte Vereinsmitglieder, liebe Bienenfreunde!

Wie freundlich luden uns letztes Jahr bei Anlaß der Wanderversammlung in Frauenfeld die Schaffhauser Abgeordneten ein, die 31. Jahresversammlung bei ihnen abzuhalten und wie freudig stimmten die zahlreich anwesenden Schweizer Imker dieser lieben Einladung zu und verabschiedeten sich mit herzlichem „Auf Wiedersehen in Schaffhausen!" Gar viele unserer Mitglieder erinnern sich eben noch der schönen, lehrreichen Tage der 22. Wanderversammlung, die auch in Schaffhausen abgehalten wurde. Welche Fülle praktischer Winke wurde uns damals in den Referaten geboten, wie erfreuten uns die dortigen Bienenfreunde mit der gut angelegten, reichhaltigen Ausstellung und der überaus freundlichen Aufnahme. Und dieses Jahr haben wir weniger zu erwarten? Gewiß werden auch dermalen vorzügliche Referate steigen, interessante Berichte über diesjährige Proben, Beobachtungen abgegeben und Sachen vor unsere Augen gebracht, die reichlich Stoff zu reger Dis-

Digitized by Google

kussion bieten. Darum auf nach Schaffhausen, versäumen wir Imker nicht diese Ernte, nachdem unsere wägsten und brävsten Bienenvölker, wohlgerüstet und gut situiert, dieses Jahr nie ernten konnten!

Programm.

Sonntag den 5. September:

Von 10 Uhr an Bezug der Festzeichen, Quartierbillets und Bankettkarten im Tannenhof nächst dem Bahnhof.

Besichtigung der bienenwirtschaftlichen Ausstellung des Kantonalvereins Schaffhausen im Tannenhof.

Hauptversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde im Saale der Mädchenschule. Beginn punkt 3 Uhr. Die Verhandlungen sind öffentlich und jedermann ist willkommen.

A. Familiäre Geschäfte:
1) Eröffnung und Jahresbericht durch den Präsidenten.
2) Genehmigung des Protokolls der Wanderversammlung in Frauenfeld.
3) Rechnungsabnahme.
4) Beschlußfassung betr. Beitritt des Vereins schweiz. Bienenfreunde zum schweiz. Bauernbund.
5) Wünsche und Anträge aus dem Schoße der Versammlung.
6) Bestimmung des Ortes der nächsten Wanderversammlung.
7) Eröffnung und Motivierung des Urteils der Jury über Preisarbeiten.

B. Vorträge über folgende Thema:
1) Landwirtschaft und Bienenzucht, von Hrn. J. Theiler, Zug.
2) Die Teilung der Arbeit im Bienenhaushalt, von Hrn. Pfarrer Lanz in Lüßlingen.
3) Meine Erfahrungen mit alten und neuen Theorien im Frühjahr 1897, von Hrn. Schaffner in Rüfenach.
4) Das Vereinsbienenhaus in Turbenthal, von Herrn Meyer, Lehrer in Blittersweil-Saaland.
5) Ein neues Zuchtprojekt, von Hrn. Kramer in Zürich.

C. Allgemeine Diskussion über folgende Fragen:
1) Was für eigenartige Beobachtungen sind in der diesjährigen Schwarmperiode gemacht worden?
2) Was für Erfahrungen liegen vor bezügl. der Wanderbienenzucht?
3) Was ist im Hinblick auf die Überwinterung von wesentlicher oder aber von nebensächlicher Bedeutung?

Digitized by Google

4) Gibt es im Bienenleben Vorkommnisse, die beweisen, daß die Biene gelegentlich bewußt, d. h. mit Überlegung handelt?

5) Sind Nachschaffungsköniginnen weniger schwarmlustig als Schwarmköniginnen?

6) Was für Erfahrungen sind mit der Bienenflucht gemacht worden?

Abends 7 Uhr Bankett im Tannenhof.

Montag den 6. September:

A. Vormittags 8 Uhr: Delegiertenversammlung im Großratssaale.

1) Protokoll und Präsenz.
2) Erfahrungen bezügl. Honigkontrolle.
3) Die Etikette des Vereins schweiz. Bienenfreunde.
4) Mitteilungen.
5) Wünsche und Anregungen.

B. 10 Uhr: Fortsetzung der Wanderversammlung im Mädchenschulhaus.

Diskussion und Demonstration diverser technischer Neuheiten.

12 Uhr: Bankett im Tannenhof.

Nachmittags: Spaziergang an den Rheinfall.

Liebwerte Imker!

Aus dem vorliegenden Programm ersehen Sie, daß die 31. Wanderversammlung recht viel aus Theorie und Praxis bieten wird. Versäumen wir deshalb den Besuch derselben nicht, benutzen wir den Anlaß, aus dem reichen Schatze der Erfahrungen tüchtiger Bienenzüchter zu schöpfen und unsere Beobachtungen zum Nutzen und Frommen der schweiz. Imker kund zu thun.

Gruß und Handschlag!

Zürich | im Juli 1897.
Luzern |

Der Vorstand des V. S. B.

Digitized by Google

Konkurrenzeröffnung

anläßlich der 31. Wanderversammlung in Schaffhausen

a. unter unsern Fabrikanten:

Ein Preis von 25 Fr. wird ausgesetzt für den besten **Klärapparat** mit Sieb- und Ablaßhahn (vide Bienenenzeitung Seite 128).

b. unter unsern Bienenzüchtern:

Ein Preis von 25 Fr. wird ausgesetzt für selbstgefertigte **Rietschewaben** aus reinem Schweizerwachs. Maßgebend ist die größte Zahl tadelloser Waben per kg. Jeder Konkurrent hat 25 Stück Kunstwaben einzusenden, Größe genau nach Gußform, Schweizerwabe, nachträglicher Abschnitt nicht zulässig.

Ein Preis von 100 Fr. für den **schönsten Bien,** ein Volk, das dem Ideal am nächsten kommt. Siehe Seite 254.

Es darf nicht gefüttert, noch der Wabenbau im Brutraum, wie er über Sommer war, verändert worden sein.

Die Adressen der Konkurrenten sind in verschlossenem Kouvert mit Motto beizulegen.

Die Jury, vom Vorstand der Vereins schweiz. Bienenfreunde gewählt, verfügt hinsichtlich Klassifikation und Höhe der Preise nach Gutfinden.

Das Präsidium der Jury hat deren Befund an der Wanderversammlung zu eröffnen und zu motivieren.

Die Konkurrenzarbeiten sind bis 30. August dem Präsidenten des Vereins schweiz. Bienenfreunde anzumelden und bis 1. September einzusenden an Hrn. Uhlmann im Tannenhof, Schaffhausen.

Der Vorstand

des

Vereins schweiz. Bienenfreunde.

Digitized by Google

† Friedrich Wilhelm Vogel.

Durch Vogel's Tod hat die deutsche Bienenzucht einen herben Verlust erlitten. Der Heimgegangene war einer jener Männer, die ohne Trommelschlag und Paukenschall mit Ruhe, Ernst und Nachdruck ihrer Sache dienen und dafür auch in ehrendem Gedächtnis der Nachwelt bleiben.

† Friedrich Wilhelm Vogel.

Nicht selten hört man von Imkern, die sich einen Namen erworben haben, daß sich ihre Vorliebe für die Bienen schon in früher Jugend gezeigt hätte. Das war bei Vogel thatsächlich der Fall. Als neunjähriger Knabe pflegte er eine Hummelkolonie mitten im üppigen Kleeacker. Vom Vater darüber ertappt, erhielt er von diesem für die hinterlassenen Spuren seiner Thätigkeit statt der erwarteten Prügel — einen Bienenstock.

Mit seiner Anstellung als zweiter Lehrer in Genschmar war für ihn zugleich die Zeit einer rastlosen Arbeit zur Förderung der Bienenzucht gekommen. Seinem Rufe als geschickter Imker und scharfsinniger Beobachter war es zuzuschreiben, daß ihn der Lebuser Kreis bereits im Jahre 1853 zu Pfarrer Dzierzon nach Karlsmarkt schickte, damit er dessen Betriebsweise aus eigener Anschauung kennen lerne. Der persönliche Verkehr mit dem größten Imker aller Zeiten begeisterte ihn für die neue Lehre und machte ihn zu deren eifrigstem Verfechter.

Im Jahre 1857 als 1. Lehrer nach Lehmannshöfel versetzt, errichtete Vogel eine Bienenzucht in größerem Maßstabe, die bald das Ziel weiter Imkerkreise wurde. Seinem mehr wie bescheidenen Einkommen wollte er dadurch besser aufhelfen, daß er eine gewerbsmäßige Königinnenzucht etablierte und sich mit dem Verkauf von Bienen abgab. Obschon sein Zuchtmaterial reißend abging, veranlaßten ihn diese Erfahrungen doch bald zur gänzlichen Aufgabe dieses Geschäftszweiges. „Mir ist kein Bienenflügel mehr feil," war seine Antwort auf gelegentliche Anfragen.

Digitized by Google

In der vollen Ausnützung der vorhandenen Stöcke zur Honigproduktion erblickte Vogel den rentabelsten Betrieb.

Es war im Anfange der Zeit, wo man nach Einführung der italienischen Bienen alles Heil für die deutschen Imker von fremden Rassen erwartete. Das Auge des Akklimatisationsvereins richtete sich nun auch auf die egyptische Biene. Vogel erhielt von der Regierung den Auftrag und das Material zu Versuchen mit derselben. Sie war dem deutschen Winter nicht gewachsen, wohl aber erzielte der Meister durch die konsequente Kreuzung derselben mit der deutschen eine konstante Art, die noch in den letzten Jahren seine Freude und sein Stolz war. Als Resultat dieser Forschungen ist auch die Ansicht Vogels anzusehen, daß alle unsere bekannten Bienenarten durch Kreuzung zweier Stammrassen, der deutschen und egyptischen Biene, entstanden seien.

Eine sehr fruchtbare Thätigkeit hat Vogel auf schriftstellerischem Gebiete entfaltet. Heute ist es noch ein Genuß, seine Aufsätze aus der Anfangszeit des jetzigen Betriebs zu lesen. Schulter an Schulter mit Dr. Dzierzon kämpfend, waren es nicht zum wenigsten seine besonnenen, überzeugenden Ausführungen, die der neuen Lehre so rasch Geltung verschaffen halfen. Von seinen Werken sei besonders „Die Honigbiene oder die Vermehrung der Bienenvölker nach dem Gesetze der Wahlzucht" hervorgehoben. Vogel weist darin nachdrücklich auf die große Bedeutung eines guten Zuchtmaterials zur Erzielung einer leistungsfähigen Nachkommenschaft hin. Zur Unterstützung des erkrankten Seminardirektors Schmidt trat Vogel im Jahre 1880 in die Redaktion der Nördlinger Bienenzeitung ein und übernahm dieselbe nach dem Tode ihres Begründers im darauffolgenden Jahre allein. Seit 1881 war Vogel ständiger Präsident der Wanderversammlungen in Deutschland. Als solcher leitete er nicht nur die Verhandlungen mit Takt und Umsicht, sondern beteiligte sich selbst lebhaft daran, teils durch Vorträge, teils in den Debatten durch kurze, aber stets treffende Mitteilungen aus dem reichen Schatze seines Wissens.

Geboren im Jahre 1824, hat Vogel ein Alter von 73 Jahren erreicht. Sein Leben war reich an Mühe und Arbeit, aber auch an Erfolgen und Ehrungen. Für seine Verdienste um die Bienenzucht wurden ihm verschiedene Orden zuteil; mehrere Bienenzuchtvereine ernannten ihn zum Ehrenmitgliede.

Uns jüngern Imkern soll das Wirken des Heimgegangenen ein Sporn zur Nachahmung sein. Können wir die seltene Kraft Vogels auch nicht ersetzen, so wollen wir uns doch bemühen, für unsere edle Sache zu leben und zu streben, so lange es noch Tag in uns ist.

(Nach Roth. Die Red.)

Digitized by Google

Wanderbienenzucht und Anderes.

Von Pfr. Michael, Puschlav.

(Fortsetzung.)

Meine ca. 200 Bienenstöcke wandern zwischen Tirano im Veltlin und dem Oberengadin hin und her. Diejenigen, die ins Engadin kommen, müssen den Berninapaß passieren (2330 m ü. M.). La Madonna di Tirano, wo meine Bienen von mitte August bis gegen ende April aufgestellt sind, liegt nur 450 m ü. M. Von dort werden die Bienen zunächst nach Poschiavo (1010 m) geführt, wo ungefähr die Hälfte an drei Standorten den ganzen Sommer bleibt, während die andere Hälfte im Juni nach La Rösa (1878 m), Pontresina (1803), Samaden (1725), Bevers (1710) eventuell nach Madolein (1681 m) kommt. Die Entfernung Tirano-Samaden beträgt 56 km.

Während das Veltlin Wein, Feigen, Mandeln, Obst, Mais, viel Roggen und nach demselben viel Buchweizen hervorbringt, gibt es im Oberengadin nur wenige magere Gerstenäcker, sonst ist alles Wiese, Wald, Weide, Gletscher. Dort unten wird viermal geheuet, dort oben nur einmal. Im Veltlin blühen schon die Obstbäume, während im Oberengadin eine schützende Schneedecke die Entwicklung der Vegetation hindert.

Um die Kosten und Gefahren der Wanderung zu meiden, müssen die Bienenkästen stark, aber leicht sein und nicht zu große Waben haben. Mit den Dadant-Langstrothschen oder den schweiz. Großwaben würde ich eine so weite Wanderung nicht riskieren. Meine Kästen sind aus 3 cm dicken tannenen Brettern gemacht und enthalten nur zwei Reihen von gleich großen Rähmchen. Da sie 50 cm tief sind, so bieten sie für 22—24 Rähmchen Raum. In der Decke ist eine Öffnung, um eventuell einen Aufsatz geben zu können. Ein solcher Kasten wiegt mit den leeren Rähmchen 12—14 kg. Ungefähr die Hälfte meiner Stöcke ist mit Rähmchen von 30 cm Breite und 16 cm Höhe ausstaffiert, die andere Hälfte ist gleich breit, hat aber eine Höhe von 20 cm (ital. Maß).

Die niedrigeren Kästen geben mehr Schwärme, die höhern eher mehr Honig. Daß meine Stöcke etwas aushalten können, wenn die Waben noch ganz neu sind und die Rähmchen ganz ausfüllen, erhellt aus der Thatsache, daß im Laufe der Jahre durch ungeschicktes Ausweichen oder durch Anstoßen an einen Stein, schon zwei Wagen umgekippt sind, ohne daß dadurch auch nur ein Stock zu Grunde gegangen wäre. Es waren nur wenige Waben gebrochen, aber an Ort und Stelle angelangt, konnte alles mit leichter Mühe wieder in Ordnung gebracht werden. Da-

Digitized by Google

durch, daß meine Stöcke mehr tief als hoch sind, können je zwei Reihen übereinander stehen, ohne daß die Ladung zu hoch würde. Je 20 Stöcke gehen auf eine Pferdeladung. Im Durchschnitt kostet der Hin- und Hertransport eines Stockes Fr. 2. An Aufsichtskosten und Standgeldern kommen noch ca. 3 Fr. per Stock hinzu, so daß im Ganzen ein schönes Sümmchen am Bruttoertrag abgezogen werden muß, um den wirklichen Ertrag zu ermitteln.

Zum Transport werden gewöhnliche einspännige Fuhrwägen gebraucht, die nach Wegnahme der Leitern, eine auf Federn ruhende Brücke aufgesetzt bekommen. Soweit möglich, wird nur bei Nacht gefahren, das Flugloch wird mit Drahttuch geschlossen, die Thüre des Stockes wird abgehoben. Das stehenbleibende Schiedbrett besteht aus einem mit Drahttuch überzogenen Rahmen. Nur so haben stärkere Stöcke genügend Luft, was wohl zu beachten ist. Sollte trotz aller Vorsicht der eine oder der andere Stock sich erhitzen, so kann ihm vielleicht noch geholfen werden, wenn man mittelst eines Handblasbalges ihm frische Luft zuweht und ihn mit frischem Wasser anspritzt. Sehr wichtig ist es, alle Öffnungen des Stockes so zu verschließen, daß ja keine Bienen entwischen können. Wenn ein Pferd gestochen würde, könnte es leicht wild werden und ein großes Unglück verursachen. Jedermann begreift also, wie froh ich bin, wenn so eine Wanderung wiederum glücklich vorüber ist.

Mancher, der diese Zeilen liest, denkt bei sich, es wäre nicht nötig, 200 Stöcke auf so viele Plätze zu verteilen. Nach meinen Erfahrungen ist es bei unseren Trachtverhältnissen von großer Wichtigkeit, daß an einer Stelle nicht mehr als 20—30 Stöcke stehen, wohl verstanden in Poschiavo, oder oben in den Bergen, denn im Buchweizen von Tirano finden auch 150—200 Bienenfamilien bei günstiger feuchtwarmer Witterung Nahrung. Nur in ausnahmsweise guten Jahren würden hier in La Rösa und im Oberengadin auch die doppelte Zahl und darüber mit Vorteil arbeiten können. Diese Jahre aber, wo nach Berlepschs Ausspruch sogar die Zaunpfähle honigten, sind so selten, das es töricht wäre, auf sie zu rechnen.

Wohl ist die Aufsicht über so zerstreut und entfernt liegende Bienenstände sehr umständlich und kostspielig, da aber der Mehrertrag die Mehrkosten reichlich ersetzt, so erschrecken sie mich keineswegs. Hierin sparen wollen wäre Verschwendung. Ein fast tägliches Nachschauen ist notwendig — besonders da in der Höhe die Schwärme in einigermaßen guten Jahren sehr häufig sind. Daß trotz allen Aufpassens mancher Schwarm das Weite sucht, ist fast unvermeidlich. Nicht immer gelingt es die Flüchtlinge zu arrestieren und wieder zu ihren Brüdern zurückzubringen, bevor

Digitized by Google

sie sich auf Nimmerwiedersehen in die Büsche schlagen. Noch immer erzählt mein Gehilfe gerne, wie es ihm im Juli 1892 im Engadin einmal ergangen sei. Damals hatte er seine eigenen Bienen in Zuoz, meine waren in Bevers und Pontresina. An einem Sonntag ging er wie üblich nach St. Moritz zur Messe. Gegen Mittag auf der Rückkehr nach Zuoz begriffen, mußte er durch das Dorf Celerina. Mitten im Dorf, gerade beim Posthause, hörte er mit einemmal das Summen eines Schwarmes. Er schaute in die Höhe und zu seiner nicht geringen Überraschung sah er, wie ein mächtiger Schwarm sich allmählich auf eine Gartenbank niederließ. Ganz erschrocken stürzt die Hausfrau heraus, die der Bienen auch ansichtig geworden war. Um des Himmels willen, ruft sie, was sollen wir jetzt anfangen mit diesen Bienen! Wer soll sich jetzt in den Garten getrauen? Aber siehe, wie einst das Schwesterlein Moses seine Hilfe der Königstochter anbieten konnte, so war mein Gehilfe gleich bereit, der ängstlichen Frau beizustehen und sie von den gefürchteten Tierchen zu befreien, sie müsse nur die Freundlichkeit haben, ihm einen Sack zu leihen. Sie war gerne bereit und so wurde der Flüchtling kurzerhand eingesackt und nach dem ca. 5 km entfernten Bevers gebracht. Von dort oder vom ebensoweit entfernten Pontresina mußte er hergekommen sein, da es sonst keine Bienen im Oberengadin gab als im 10 km entfernten Zuoz. Der Schwarm wurde einer meiner besten Stöcke, woraus ich schließe, daß er eine junge Königin hatte, da eine alte schwerlich 5 km weit zu fliegen imstande gewesen wäre.

Nach diesem kleinen Abstecher komme ich wieder auf die Wanderbienenzucht zurück, indem ich jetzt noch ihre Vorteile ins Licht stellen möchte.

Wie ich schon im Anfange angedeutet habe, so ist die Wanderung mit den Bienen für den Bienenzüchter, der in hiesiger Gegend einen sichern durchschnittlichen Ertrag sich verschaffen will, — geradezu eine Notwendigkeit. Da die Wanderung eine Frühlings-, Sommer- und Herbsttracht ermöglicht, so sind absolute Fehljahre fast ausgeschlossen. Das zu ihrem Leben Nötige finden die Bienen fast immer, in guten Jahren wird aber die Ernte durch das Wandern verdoppelt und verdreifacht. Aber nicht nur die Quantität des Honigs wächst, sondern auch die Qualität gewinnt. Während der Wein tieferer, wärmerer Gegenden der bessere ist, wird der Honig immer besser, je höher der Standort der Bienen liegt. Das Aroma und Aussehen des Alpenbienenhonigs ist ein weit feineres als das des in der Tiefe gewonnenen Produktes. Dieser Unterschied kommt auch in der Verschiedenheit des Preises zum Ausdruck. Nicht das billigste, aber das beste kann die Devise des schweiz. Alpenhonigs werden.

Digitized by Google

Jedermann, der dieses Naturprodukt mit dem sog. Tafelhonig der Hotels vergleicht, wird den Unterschied zwischen diesem und jenem merken, denn zwischen einem gewöhnlichen, sauren Tischwein und dem besten französischen Champagner kann er nicht größer sein als zwischen Alpenbienenhonig und Tafelsaft. Im Alpenbienenhonig genießen wir den Extrakt oder die Quintessenz der süßen Säfte und des herrlichen Aromas der wunderbar schönen Flora der Alpenthäler: Vergißmeinnicht und Alpenrosen, die schneeweiße Parnassia und die violett angehauchte Pinguicola, Erdbeer-, Heidelbeer- und Johannisbeerblüten, das vielgesuchte und besungene Edelweiß, die tiefblauen Enziane, die zarte Soldanella, roter, weißer und gelber Klee und tausend andere Kinder Floras, eines lieblicher als das andere, müssen dazu beitragen, diese Götterspeise, Alpenhonig genannt, zu bereiten. Soweit man beim Essen und Trinken von Poesie reden kann, hier haben wir sie in konzentrierter und sublimierter Form.

Mit dem Gesagten ist der materielle Nutzen der Wanderbienenzucht noch nicht erschöpft. Sehr viel Gewicht lege ich auch auf den Umstand, daß dadurch die Überwinterung erleichtert wird. Der Buchweizenhonig ist ein sehr gutes gesundes Winterfutter. Er bleibt bis in den Sommer hinein flüssig, alle Nachteile, die verzuckerter Honig der Überwinterung bringt, sind vermieden. Hungers- und Durstnot — diese großen Feinde der Bienenzucht — sind bei uns so gut als unbekannt. Wenn ich nach Entfernung der weisellosen und schwachen meine Auswahl an Überwinterungsstöcken getroffen habe — so schiebe ich ihnen zwischen Thür und Schiedbrett ein mit Kalbshaaren ausgestopftes Kissen ein, verwahre das Flugloch so gut als möglich gegen das Eindringen der Mäuse und überlasse dann die Bienen monatelang sich selbst. Ich weiß, sie sitzen wie in Abrahams Schoß und im Frühling werde ich sie — mit wenigen Ausnahmen — fröhlich fliegend finden.

Ist nun eure Geduld, werte Imkerkollegen, schon erschöpft, oder reicht sie noch aus, um mir auch noch auf das Gebiet des ideellen Nutzens in Wanderbienenzucht zu folgen, das ich jetzt betreten möchte. Dies Banner zu schwingen, dürfen wir nicht unterlassen, sei es zu unserm Troste und unserer Genugthuung, wenn unsere Erwartungen auf materiellen Gewinn in die Brüche gegangen sind, sei es zur Abwehr gegen Übelwollen und Verspottung unserer Lieblingsbeschäftigung. Die Wanderbienenzucht ist viel komplizierter, schwieriger und anstrengender als die stabile — aber dafür auch um so interessanter. Je mehr die Standorte der Bienen sich unterscheiden in Bezug auf Höhe ü. M., Klima oder Flora, desto häufiger sind die Gelegenheiten zu interessanten Vergleichungen und Beobachtungen an den Bienen. Mit den Bienen muß auch ihr Be-

Digitized by Google

sitzer wandern und das in einer Gegend, die zu den schönsten des teuren Vaterlandes gehört. Welcher Genuß, an einem schönen Sommermorgen aus der Schwüle der Tiefe in die frische erquickende Luft der Höhe hinaufzusteigen. Man fühlt sich wie verjüngt. Speise und Trank munden einem weit besser. Mit Wonne schweift das Auge über den Blumenteppich der Wiesen, weilt lange auf den weithin schimmernden Alpenrosen-Halden und hebt sich auf zu den Gletschern und Bergspitzen, aber immer kehrt es gern wieder zurück zur Beobachtung der summenden Bienen. Sonne und Blumen haben sie zu fieberhafter Thätigkeit geweckt. Blitzschnell fliegen sie ab, schwerbeladen und müde kehren sie heim, froh, auf dem Anflugbrette oder in der Wand des Kastens aufatmen zu können, bevor sie sich zur Ablegung ihrer Last ins Innere begeben. Wie wunderbar schnell haben sich die Tierchen orientiert! Vor kaum einer Viertelstunde waren sie angelangt und hatte man sie frei gegeben. Bei der Wegnahme der Drahtgitter der Fluglöcher waren eine Menge Bienen kopfüber herausgestürzt, wenn er vergessen hatte, mittelst eines Schleiers sich zu schützen. Aber gar bald hatten sie sich beruhigt, fingen an die Gegend zu rekognoszieren, umkreisten mehreremal ihre Wohnung, um dann wohlgemut ins freie Feld zu fliegen! Bei der Rückkehr kamen nur wenige an die unrechte Hausthüre. Die meisten fanden, ohne sich zu besinnen, ihre Familien wieder, obgleich die 20—30 aufeinander geschichteten Kästen in der Form sehr wenig von einander abwichen. Und das alles sollte nur Instinkt sein, nichts zu thun haben mit dem, was wir beim Menschen Überlegung, Beobachtung, Vergleichung, Nachdenken nennen? Das glaube — wer kann. Aber streiten und disputieren wollen wir darüber nicht!

Grau ist alle Theorie, grün ist nur des Lebens Baum.

Nein, streiten wollen wir nicht, wohl aber wetteifern in immer genauerer Beobachtung des Lebens und Webens dieser wunderbaren Tierchen, im Erkennen ihrer Triebe, ihrer Sympathien und Antipathien, ihrer Natur und ihres Charakters, wir wollen wetteifern im Auffinden der besten Wege und Mittel, uns die Kunst der Bienen zu nutzen zu machen, ohne ihnen unnützer Weise wehe zu thun. Theorie und Praxis der Bienenzucht haben in unserm Jahrhundert große Fortschritte gemacht, es wäre aber töricht anzunehmen, es gäbe nun nichts mehr zu thun, zu beobachten, zu vervollkommnen. Die Natur ist so reich, daß wir sie nicht erschöpfen können. Wenn wir ein Ziel erreicht haben, so eröffnen sich uns neue Perspektiven — und fröhlich schreiten wir weiter. Leben ist Entwicklung und Fortschritt ist Leben.

Das Ausruhenwollen auf dem schon Erreichten ist Rückschritt und Tod.

Digitized by Google

Die Entartung der Bienen.

Die „Revue" des Hrn. Bertrand bringt in ihrer ersten Nummer dieses Jahres unter obigem Titel einen Artikel des bekannten amerikanischen Bienenzüchters Aspinwall, der namentlich deshalb interessant ist, weil er die Faulbrutfrage berührt und beleuchtet, die heutzutuge ja fast überall auf der Tagesordnung steht. Indem wir den Lesern der „Schweiz. Bienenzeitung" den Hauptinhalt des Artikels zur Kenntnis bringen, erlauben wir uns, demselben noch einiges beizufügen.

Hr. Aspinwall sagt: Pflanzen und Tiere sind von Natur aus mit einer vollkommenen Gesundheit ausgerüstet und das Leben sollte dann auch ohne Krankheit wieder erlöschen. In der Pflanzenwelt zeigen sich die Krankheiten erst mit der Kultur: die Kartoffelkrankheit z. B. ist erst aufgetreten nach der Verbesserung der Knollen bezw. der Größe und Gestalt, und auch in der Obstbaumzucht ist es eine anerkannte Thatsache, daß die Bäume in dem Maße geschwächt werden als die Früchte veredelt werden. Die zahlreichen Krankheiten bei unsern Hausbienen weisen ebenfalls darauf hin, daß bei Haltung und Zucht derselben in irgend einem Punkte gesündigt wird.

Gott hat die Krankheiten nicht geschaffen; aber er hat gewisse Keime erzeugt, welche in den belebten Wesen ein günstiges Feld für ihre Entwicklung finden, wenn die Existenzbedingungen derselben in irgend einer Weise, durch mangelhafte, falsche Lebensweise z. B., gestört wird. Es scheint in der Schöpfungsordnung zu liegen, daß bei jeder entstehenden Entartung auch diese Keime sich einstellen, um sich zu ernähren und zu vermehren. Bei vollkommener Gesundheit fehlen die nötigen Bedingungen für die Entwicklung der zahlreichen Bazillen, die wir mit Luft und Wasser und wahrscheinlich auch mit unsern Nahrungsmitteln aufnehmen. Aber nicht jeder, der gesund scheint, ist es auch in Wirklichkeit; mancher trägt einen verborgenen Entartungskeim in sich und ist deshalb für Krankheiten empfänglich.

Werden diese Auseinandersetznngen auf die Bienen angewandt, so muß man zwar gestehen, daß bei unserer gewöhnlichen schwarzen Rasse die Faulbrut schon bekannt war, bevor man sich an die Verbesserung der Rasse heran machte. Aber da ist daran zu erinnern, wie früher der Honig geerntet wurde: man schwefelte im Herbste die schwersten und die leichtesten Stöcke ab und das Mittelgut wurde überwintert. Mit den schwersten Stöcken gingen vielfach die besten Rassenstöcke und mit den

Digitized by Google

leichten manche junge Nachschwarm-Königin zu Grunde; der Mittelmäßigkeit aber blieb, im Gegensatz zu dem Naturgesetz, das die Stärksten und Widerstandsfähigsten am Leben erhält, die Existenz gesichert und die Erhaltung der Art überlassen.

Im fernern verursachte eine ungenügende, fehlerhafte Überwinterung sehr oft den Tod der besten und stärksten Völker — zu kleines Flugloch und daher Mangel an Luft — und zwar trotz der für die Überwinterung so viel gerühmten Strohkörbe, von denen man glaubte, daß sie genügenden Schutz gegen Verluste bieten würden.

So finden wir denn im Abschwefeln der besten Stöcke und in den ähnlich wirkenden Winterverlusten, durch welche die unaufhörliche Fortpflanzung geringwertiger Völker bedingt wurde, die Ursachen der Entartung der schwarzen Rasse, die sich in ihrer Empfänglichkeit für die Faulbrut kennzeichnet. Nach der Einführung der italienischen Rasse (1860), habe ich beobachtet, daß diese Bienen sich durch geringere Empfänglichkeit gegenüber der Faulbrut und durch größere Widerstandfähigkeit auszeichneten; aber diese Bienen sind meines Wissens nie dem unheilvollen Verfahren des Abschwefelns ausgesetzt gewesen.

Die neuere Bienenzucht bietet ebenfalls eine kleine Ursache der Entartung und zwar in der Nachzucht von Königinnen in kleinen Zuchtstöckchen, sowie auch darin, daß oft mehr auf die Farbe als auf die Leistungsfähigkeit geschaut wird. „Kann man sich enthalten, seine Meinung über die Ursachen der neuen Krankheiten, die „Bienenlähme“, eine in den letzten Jahren in Amerika neu aufgetretene Krankheit, die in der Lähmung der Bienen besteht 2c. auszusprechen? Ich könnte auch die Aufmerksamkeit auf den Transport der Königinnen lenken, der eine nervöse Schwäche und gleichzeitig eine Verminderung der Körperkraft, bedingt durch Erkältung, zur Folge hat, beides Symptome, die man bei der Bienenlähme beobachten kann.

(Fortsetzg. folgt.) H. Spühler.

Der schönste Bien.

Es braucht bereits ein geübtes Auge, um den schönsten Bien eines Standes zu erkennen, denn er soll zugleich auch der beste sein. Während der Uneingeweihte vielleicht vorweg dem stärksten Volk diesen Rang ohne weiteres zuteilt, will der gewiegte Kenner mit beobachtendem Auge erst in dessen innern Bestand, dessen Brutkörper

Vorratskammern ꝛc. einen Einblick gewinnen und erst, wenn er hier alles in normalem, beinahe idealem Zustand gefunden hat, wird er sich zu dem höchsten Lob versteigen: Das ist der schönste Bien!

Hören wir denn von den Anforderungen, die wir an einen solchen Burschen stellen:

1) Er muß zur rechten Zeit vollkräftig sein; dieser starke Bien soll aber auch das richtige Verhältnis von jungen und alten, Brut- und Trachtbienen aufweisen, denn nur bei vollständiger Übereinstimmung in dieser Hinsicht wird in dessen Thätigkeit nach innen und außen ein harmonisches Vorwärtsschreiten bemerkbar sein.

2) Er soll einen richtigen Brutkörper besitzen; es kommt hiebei weniger auf dessen Ausdehnung, weniger auf die Anzahl der mit Brut besetzten Waben an als auf die Qualität der Brut; denn tadellos geschlossen sollen die Brutpartien gleichen Alters sich vorfinden. Eier und Larven verschiedener Stadien untereinander, dazwischen sogar noch honig- oder pollengefüllte Zellen eingestreut, sie sind das Bild der Zerfahrenheit, desjenigen Biens, der es nie auf die Höhe bringt. Man bedenke freilich, daß hieran gelegentlich weder Königin noch Volk, sondern abnorme Witterung die Schuld sind.

3) Volk und Brut müssen in richtigem Verhältnis stehen. Eine Unmasse Brut, nur spärlich mit Bienen belagert, — das ist ein gefahrdrohendes Bild, es braucht nur noch ein plötzlicher Temperaturrückschlag einzutreten und der Übel größtes hat hier ein bereitetes Feld, die eingetragenen oder einschwärmenden Bazillen nisten sich gründlich ein. Freilich, auch dieser Zustand kann ebenfalls durch abnorme Witterung und damit verbundene schwere Verluste an Volk verursacht worden sein (kalte Winde in der ersten Trachtzeit, plötzliche, heftige Niederschläge ꝛc.)

3) Er muß einen tadellosen Wabenbau mit genügenden und richtig plazierten Vorräten haben. Es ist natürlich Sache des Bienenzüchters, z. B. im Vorfrühling den tadellosen Reinbau, die genügende Anzahl von Drohnenzellen und die richtigen Vorräte dem Bien zur Verfügung zu stellen. In der richtigen Plazierung und Anordnung der Zellengürtel und Honiglager an und über dem geschlossenen Brutsitz in der Trachtzeit haben wir aber eines der beachtenswertesten Kennzeichen des trefflichen Biens. Es liegt nicht nur ein besonderer Segen wie überall so auch hier in der strikten, strammen Ordnung, der Bien setzt sich weiter hiedurch selbst jene heilsamen Schranken, die ihn auch bei verlockenden natürlichen Verhältnissen vom übermäßigen Brüten abhalten und „in der Beschränkung zeigt sich der Meister“. Wo aber bei außerordentlich reicher Tracht infolge Platzmangel an der Peripherie die Honigwälle nach

Digitized by Google

innen sich mehr und mehr schließen, den Brutbestand fortwährend in gefahrdrohender Art einengen, da wird der beste Bien das Opfer seiner trefflichsten Eigenschaft. Der unermüdliche Fleiß macht ihn zum Krüppel an Volkskraft, der Bienenzüchter hat nicht verstanden, die reichste Segenszeit zu seinen Gunsten und zum Vorteil des Biens auszunutzen.

4) Der Bien, der das Prädikat des „schönsten und besten" erhalten soll, darf sich auch keiner Extravaganzen schuldig machen, er darf weder zu früh noch zu spät brüten, darf weder schwarmfaul noch schwarmsüchtig sein. Gerade der zu frühe Brüter setzt sich in die Gefahr, seine Vorräte, besonders den Pollen, schon im Nachwinter aufzuzehren und starke Verluste an Volk zu erleiden, also Material und Kraft vorzeitig und zumeist unnütz zu verpuffen. Wir finden dann bei ihm zur Zeit, da alle Hebel zur Förderung der Volkskraft zusammenspielen sollten, jenes traurige Bild der Zerfahrenheit: Leere Speicher, weit ausgedehnter, aber lückenhafter und spärlich belagerter Brutstand. Während ein zu später Beginn des Brütens im Frühjahr bei normalem Stand von Volk und Königin zu den Seltenheiten gehört, kann man weit eher im Herbst Kolonien beobachten, die es nicht verstehen, zur rechten Zeit dem Vermehrungsgeschäfte Einhalt zu gebieten. So eine junge Krainerin legt trotz Trachtschluß und gänzlichem Niedergang der Vegetation gelegentlich drauf los, es werden die Vorräte hiedurch in unverantwortlicher Weise geschmälert (94er Herbst) und wenn ein früher Winter hereinbricht, kommen die letztentschlüpften Bienen nicht mehr zum Reinigungsausflug.

Freilich, der aufmerksame Züchter weiß auch hier auf einfache Art zu helfen. Wenn er frühzeitig (August) den Bien auf den winterlichen Wabenraum einengt, und darnach in schneller Aufeinanderfolge den nötigen Proviant in starken Portionen verabreicht, dann wird es dem emsigen „Legehuhn" bald an Platz mangeln und es muß sich beschränken lernen.

Während vielleicht ein Bien, der jahrelang nicht schwärmt, aber als fleißiger Sammler sich stets bewährt, das Ideal des alten Bienenvaters ist, der seinen Stand vollbesetzt und am Klettern und Springen keine Freude mehr hat, so liegt doch ein mäßiges Schwärmen im Wunsch der Mehrzahl der Bienenzüchter, wenn aber unbändige Schwärmerei Platz greift,

Dann halten die Scharen der Völklein nur aus,
Wenn Zucker umflutet das Bienenhaus!

5) Es ist auch das Benehmen und Aussehen der Bienen selber nicht ohne Bedeutung. Nicht ein Aufsehen erregendes Vorspiel, ein jederzeit sich mächtiges Spreizen auf der Flugklappe ist unser Vergnügen, sondern ein rasches Ein- und Auseilen, nicht im behaglichen Sich-

Digitized by Google

gehenlassen liegt der Erfolg, sondern im zielbewußten, schneidigen Vorwärtsdrängen! — Wir wünschen uns zudem große, kräftige und dauerhafte Bienen. Diese drei Eigenschaften sind immerhin wesentlich bedingt durch Abstammung und Ernährung. Zwar haben wir auch schon Völker mit beinahe spaßhaft kleinen Bienen beobachtet, die doch von tadelloser Emsigkeit waren, das Normale sind sie aber nicht und ebenso klar ist jedem, daß nur bei quantitativ und qualitativ bester Ernährung vollkräftige und widerstandsfähige Bienen sich entwickeln können.

6) Wenn endlich bei einem Volk zu all dem Benannten und zu reichen Erträgen sich noch gesellt das Lob der Sanftmut, dann bekennen wir rückhaltlos: „Das ist der schönste Bien!"

Ob solche Völker auf allen unsern Ständen zu finden wären? Kaum! Unsere Bienenzucht steckt noch zu vielorts in den Anfängerschuhen. Wenn wir aber ein weiteres Dezennium mit Sachkenntnis weiter züchten, dann mag wohl jeder mit kundiger Sorgfalt bewirtschaftete Stand mehr oder weniger solche Kolonien aufweisen. Lassen wir uns daher bei den nächstens vorzunehmenden Arbeiten von solchen Rücksichten leiten, indem wir die bessern Völker mit aller Sorgfalt einwintern, die geringern aber preisgeben.

R. Göldi.

Apistischer Monatsbericht.

Juni.

Der Juni 97 war der wärmste des laufenden Dezenniums, wärmer als der 93er, trotz des empfindlichen, aber kurzen Temperatursturzes vor der Sonnenwende. Mit dieser trat im Witterungscharakter eine Wendung ein: beständig, trocken war die dritte Dekade, während vorher, ganz besonders in der ersten Dekade, häufige Gewitter von heftigen Regengüssen begleitet waren. Dem schönen Stand der Kulturen und dem Wetter entsprach die Entwicklung und Leistung der Bienen keineswegs. Vielorts gelangten nur vereinzelte Völker auf normale Höhe. Bescheiden flossen auch die besten Honigquellen. Die Höhe der Frühjahrstracht im Flachland lag allgemein in der ersten Dekade, der Esparsettenzeit. Zu selber Zeit setzte hie und da auch der Rottann etwas ein — die Farbe des Honigs verriet es. Was in der zweiten und dritten Dekade im Flachland Namhaftes geleistet wurde (Islisberg, Altstätten), stammte allermeist vom Weiß-

Digitized by Google

Juni-Rapport.

	Stärke des Volkes	Temperatur Min. °C.	Max. °C.	Mittel °C.	Leistung Bruttovorschläge Dekade 1 kg	2 kg	3 kg	Total kg	Netto Total kg	Höchster Tagesvorschlag kg	am Tag	Witterung Tage mit Regen R	r	Sonnenschein 0	5
Glaris-Davos	3/2	1	32	14,3	2,2	2,8	7,9	12,9	8	1,400	29.	1	13	12	13
St. Beatenberg	1	2	27	15	16,9	10,6	9,4	36,9	14,8	3,400	13.	5	11	0	29
*Zweisimmen															
Schw.	1	3	31	14,9	10,70	6,35	5,10	22,2	10,7	2,350	13.	12	5	12	7
Bl.	1				6,3	4	4,25	14,5	4,9	1,500	13.				
*Hochgrath a	4/3	1	26	13,9	1,1	2.4	5,25	8,8	4	1,300	26.	7	10	7	18
b					0,4	1,3	2,1	3,8	0,7	0,650	26.				
Trogen 1	2	3	29	15,2	7,5	5,3	5,4	18.2	9,2	1,850	14.	12	3	11	15
2					5,0	3,6	2,4	11	4	1,240	14.				
Dreilinden 1	1	2	26	13,5	7,8	1,7	1,9	11,4	3,8	1,350	2.	9	6	11	12
(St. Gallen) 2	2				4	1,1	1,2	6,3	2,9	0.750	4.				
Überstorf	1	4	22	12,4	4,7	2,6	5,2	12,5	2,2	1,000	25.	6	9	12	6
Ilanz	1	2	35	17,5	9,2	3 7	5.5	18,4	10,3	1,500	5	5	4	14	14
Kappel 1	1/2	1	28	15	8 3	5,1	5,4	18,8	10,1	1,800	13.	16	3	5	20
2	2/1				5,5	3,9	6.3	15,7	9	1,600	14				
Kerns	2	2	26	14,3	4,5	1,9	4,4	10,8	4,8	2,150	30	14	2	9	17
Islisberg	1	3	27	15	20,7	10,4	12.3	43,4	25,5	3,600	3.	7	7	10	6
*Amsoldingen	4	4	38	19,3	0,5	0,3	0.2	1,0	—2.4	0,180	3.	17	4	5	23
Wimmis	1/2	3	30	16,3	13,6	4,5	3,7	21,8	9,5	2,600	3.	16	1	6	15
Interlaken	1	7	30	18,4	11,3	3,3	1,5	16,1	7,1	2,300	2.	7	9	7	22
Turbenthal	1/2	0	32	16	9,9	2 9	2,2	15	6,8	2,000	5.	5	4	12	12
Knutwil a	1	6	29	17,9	9.3	1,8	1,2	12.3	2,5	1,800	4.	?	4	6	23
b	2				7,6	1,5	0,5	9,6	6,9	1,500	4.				
Bern	2	4	27	16	2,3	1,6	3,9	7,8	1,1	0,850	26.	3	9	9	12
Ballwil	1	2	27	14,1	16,2	2,7	1,3	20,2	8,3	3,600	4	9	3	4	23
Laupen	1	5	30	18,1	6,6	2,7	3,8	13,1	5,2	1,200	3.	—	9	18	4
Netstal	2	6	29	17,3	4.8	2,3	5,	12	4,8	0,970	3.	12	1	12	8
Wigoltingen		5	33	19	6,5	0,5	—	6,9	2,4	1,030	2.	1	11	16	8
Altstätten a	1	4	34	19	11,7	4,0	10,2	25,9	11,5	3,550	30.	10	3	12	15
b	1				14,7	5,8	10,5	31	14,5	2.900	30.				
Sulz		5	28	17,2	8	—	—	8,0	0,6	2,000	1.	5	3	7	22
Merishausen	1	6	31	18	7,9	3,7	1,6	13,2	6,1	1,500	4.	4	2	12	11
Menzberg	2	6	25	16	5,6	5,2	7,8	18,6	9,5	1,680	26.	12	1	10	15

* Zweisimmen Bl. am 2. Juni geschwärmt. — * Hochgrath a Mutterstock, b Schwarm desselben. — * Amsoldingen stieß am 1. noch einen zweiten Nachschwarm ab.

tann her. Merkwürdig, wie die besten Trachtgebiete dieser Art, Hochgrath und Biel, trotz dem denkbar günstigsten Wetter versagten. Ähnlich verhielt sich's mit dem Bärenklau, der von den Bienen kaum beflogen wurde. Woran liegt's? Nach Ansicht der meisten Berichterstatter ist's die Folge der Maifröste und heftigen Niederschläge im Juni. Nur zwei Berichterstatter sind zufrieden mit dem Juni: Islisberg und St. Beatenberg. Dafen gleich gab's hie und da einen Stand in bevorzugter Lage, wo eine hübsche Frühjahrsernte gemacht wurde. „Mittelmäßig bis gering" das ist die Generalzensur des Frühjahrs, das so flott begonnen.

Kramer.

Digitized by Google

Sprechsaal.

— **Eine Totenerweckung.** Vor beiläufig 25 Jahren waren meine Korbvölker, wie man das heute noch zu machen pflegt, während der kalten Jahreszeit im dunkeln Kellerraum meines Häuschens sorgsam zum winterlichen, ruhigen Schlafe gebettet. Von Zeit zu Zeit hielt ich Appell, um zu erfahren, ob die einzelnen Völker noch leben. Kam ich da eines Morgens zu einem guten Korbvolke — es war mein Liebling — und siehe! alles stumm, alles in tiefsten Todesschlummer versunken. Allerdings ein harter Schlag für das Herz eines jungen Imkers! Doch hier hilft kein Klagen, sondern frisch ans Werk, denn möglicherweise ist das Volk noch nicht gestorben, sondern liegt nur in Todesstarre.

Ich bringe also mein Schmerzenskind in meine warme Stube, bespritze es sorglich mit etwas warmem Honigwasser und harre nun bekümmert der Auferstehung. Es war morgens 9 Uhr. — Es wurde Mittag, es wurde Nachmittag, es wurde Abend und Nacht und noch immer herrschte im Korbe vollkommene Grabesstille. Wäre es nicht schon so spät gewesen, so hätte ich wenigstens meinen Freund gerufen, um mit mir meinen Toten zu beklagen, so aber mußte ich mein Leid allein tragen. — Schweren Herzens nahm ich einen Stuhl und beförderte mein armes Volk auf mein altes Himmelbett; noch einmal klopfe ich an den Korb, horche bei gehaltenem Atem, doch auch diesmal kein Lebenszeichen, — mein Volk ist verloren. Ich steige vom Stuhl herab und suche auch mir unter dem Himmel jenes Plätzchen, an dem man sich höchstens im Traume Sorgen macht.

Der Schlaf war gut, die Träume sanft, aber plötzlich, welch ein Stich, welch ein Schmerz! Ist's ein Floh? Schlaftrunken hasche ich darnach; das Ding ist so groß und dick, ist's wohl eine welsche? — Ich werde wacher, der Schlaf flieht langsam von meinen Augen und immer deutlicher werde ich's gewahr, wie es summt und brummt im ganzen Zimmer, wie es krabbelt und zappelt auf Decken und Kissen. — Das Weitere brauche ich dir, mein lieber Leser, nicht zu verraten und auch nicht lange auszumalen, mit welchen Gefühlen man meinen über Nacht wunderbar dick gewordenen Kopf am Morgen betrachtete! R.

Digitized by Google

— **Bienen und Stare.** Im Hochsommer gegen 4 Uhr abends war's, als ich eiligst gerufen wurde, um einen Schwarm einzufangen, der vor dem Bienenstand meines Freundes, der abwesend war, an einem Aste hing. Ich machte mich bereit denselben einzulogieren. Flugs tummelte sich aber der mächtige Schwarm wieder in der Luft und flog gegen einen Wald zu. Ich verfolgte ihn und mit Hilfe andrer Personen setzten wir uns bei einem großen Nußbaum zur Wehr und begossen denselben tüchtig mit Wasserstrahlen. Endlich machte er halbe Wendung und zog hoch oben am Stamme in ein Loch. Rasch entschloß ich mich, den Nußbaum zu erklettern, um das Einziehen des ganzen Schwarmes zu verhindern, was mir auch durch Verstopfen der Öffnung mit meinen Nastuch gelang! — So waren ungefähr die Hälfte Bienen eingeschlossen, die andere Hälfte sammelte sich am Baumesstamm.

Aber wie froh waren die Eingeschlossenen, als ich wieder öffnete, denn siehe, welche merkwürdige Gesellschaft und welche sonderbare Musik war da drinnen: Die halben Schwarmbienen und ein Nest voll junger Stare! Die Bienen waren herzlich froh; wieder von den befiederten Insassen wegzukommen und zogen mit großem Gesumme zu den Ihrigen an den Stamm, wo sie willig in einen angebrachten Korb liefen. l.

— **Zur Bienenfütterung.** Herr Kramer machte in Nr. 2 dieser Zeitschrift eine Mitteilung über Fütterung der Bienen im Winter mittels aufgelegten Kandiszuckers und Erwärmung des Kastens durch Tücher :. Ob diese Erwärmung bei strenger Kälte eine hinreichende ist? Korbimker füttern bisweilen, nachdem sie den Bienenkorb in einen temperierten Raum gebracht haben. Ich selbst konstatierte anläßlich der Revision am 28. Februar hochgradigen Proviantmangel bei einem starken Volke. Dasselbe befindet sich in einem Einbeuterkasten, der anstatt einer Thüre eine mit Ventilationsöffnung versehene, einschiebbare Rückwand besitzt. Am 13. März, bei einer Außentemperatur von + 3° C. fütterte ich folgendermaßen: Verpackung, Fenster und die hinterste unbesetzte Wabe wurden einige Stunden vor Einbruch der Dämmerung weggenommen, an Stelle des Fensters ein solches mit Drahtgitter eingesetzt und hinter dieses ein mit Docht versehenes brennendes Spirituslämpchen gebracht. Der Schieber vor der Ventilationsöffnung wurde, um zu starker Erwärmung vorzubeugen, zurückgethan und die Rückwand so eingeschoben, daß oben noch eine Spalte blieb. Nach zwei Stunden war die hinterste Wabenfläche mit Bienen besetzt und die Kastentemperatur betrug 26° C. Jetzt, bei Einbruch der Dämmerung wurde das warme Futter gereicht, aus Honig, Zucker und Wasser zu gleichen Teilen bereitet. Futterteller und Flasche wurden zwischen hinterste Wabe und Drahtfenster plaziert, und über denselben die

nötige Zahl Deckbrettchen aufgelegt, so daß keine Biene im Stocke herumirren, oder in die Nähe des Lämpchens, welches nicht entfernt wurde, gelangen konnte. Summend und brummend in wohliger Lust machten sich die nimmersatten Schlecker sofort über die dargereichte Nahrung her und nach Verfluß von zwei Stunden war die 1½ Liter fassende Flasche geleert. Jetzt wurde das Lämpchen weggenommen, ein warmes Kissen auf die Deckbrettchen gelegt und der Kasten geschlossen. Am folgenden Morgen herrschte vollständige Ruhe und konnte nun bequem die Flasche und der sauber aufgeputzte Futterteller entfernt und überhaupt die frühere Ordnung im Stocke wieder hergestellt werden. Anzuraten ist, das Lämpchen durch ein dünnes Brettchen gegen die Bienen zu verdecken, da sonst einzelne derselben immer wieder dem leuchtenden Flämmchen zustreben.

Ich glaube, daß auf diese Weise bei der strengsten Kälte rasch und gut gefüttert werden kann, besonders bei Durstnot. Allerdings wird sich anfänglich Schweiß an den Kastenwänden ansetzen, der aber bei zunehmender Erwärmung bald wieder verschwinden wird.

Hauser, Arzt, Stadel, Kanton Zürich.

— **Zug.** Seit 1878 hatten wir bei uns keine so geringe Honigernte wie dieses Jahr trotz starken Rassenvölkern. Weder im Schweizerkasten, noch Blatt-, Spühler- und Sträuliblätterkasten kann Honig genommen werden.

Gute Tracht, eine entsprechende Wabengröße, eine warme Wohnung und ein richtiger Kopf dahinter und nicht Systemzänkereien sind die Ecksteine einer guten Bienenzucht.

Vater Theiler.

Praktischer Ratgeber.

Antworten.

Zu Frage 7. **Schwingmaschine, Selbstwender.** Seit 2 Jahren besitze ich eine Schwingmaschine System Selbstwender. Ich habe dieselbe von Herrn Pietro Benuzzi, Piacenza (Italien) kommen lassen. Im ersten Jahre ging sie nicht gut, sie hatte wahrscheinlich auf der Reise gelitten; nachdem ich sie neu habe reparieren lassen, geht sie gut und 1896 hat sie mir sehr gute Dienste geleistet. Sie ist für 6 Rähmchen italienisches Maß berechnet und kostet jetzt 70 Fr. in

Digitized by Google

P. Für eine kleinere Bienenzucht genügt übrigens eine Maschine alten Systems vollständig. Pfr. Michael, Puschlav.

2. Antwort: Nachdem mir die Praxis das Umständliche und Zeitraubende des Honigschleuderns bei unsern bisher gebräuchlichen Maschinen bis zur Genüge gezeigt hatte, ging ich vor ca. 3 Jahren daran, das Problem eines „Selbstwenders" zu lösen. Herr Best, der rühmlichst bekannte Fabrikant von Bienengerätschaften, verfertigte sodann nach meinen Angaben — mit einer kleinen Abweichung — die erste derartige Schleuder, die am Imkertag in Zürich zu sehen war. Sie war aber noch nicht brauchbar. Erst durch Anbringung einiger Verbesserungen wurde sie praktisch verwendbar, und ich benutze sie seit 2 Jahren. Mit diesem Selbstwender ist's nun eine wahre Lust, Honig zu schwingen; man erspart dabei mindestens 50 % an Zeit, und es ist daher keine Frage, daß sich solche Maschinen namentlich bei größern Betrieben rasch einbürgern werden. Aber das Ideal einer Schleuder ist die gegenwärtige Maschine noch nicht, sie hat 2 große Fehler: erstens ist sie zu teuer und zweitens noch etwas zu kompliziert. Wir sind nun aber daran, diese beiden Übelstände zu heben und sobald dies gelungen ist, werde ich nicht säumen, die Leser der Bienen-Zeitung über die neue Schleuder aufzuklären und ihnen dieselbe auch zur Anschaffung zu empfehlen. Vorläufig aber heißt es noch: zuwarten! — Sp.

Zu Frage 15. **Weidenstecklinge.** Für unsere Wasserversorgung, habe ich das Reservoir mit Salweiden eingepflanzt, welches nun schön bewaldet ist.

Die Salweidenkätzchen werden alle Jahre gewaltig beflogen und liefern nicht nur Blumenstaub, sondern auch Honig.

Habe nun einen Vorschlag von 30—40 Salweiden-Bäumchen, die von Stecklingen auferzogen worden sind. Diese Weidenbäume sind hochstämmig, mit Kronen und schönen Wurzeln versehen und eignen sich zum Versetzen im Herbst.

Liefere 6 Stück à 1 Fr. = 6 Fr.
12 „ à 90 Rp. = 10 Fr. 80.
20 „ à 80 „ = 16 „

Amstalden, Sarnen, Obw.

Zu Frage 19. **Die Vereinigung eines Vorschwarmes mit dem Mutterstocke** geht in einfachster Weise so vor sich, daß man die Bienen — wenn möglich nach dem Herausfangen der Königin — abends entweder durchs Flugloch (Amerikaner) oder beim Fenster wieder zulaufen läßt. Wird die Königin nicht herausgefangen, so riskiert man, daß der Schwarm am folgenden Tage wiederkommt. Ist's ein Singervorschwarm, so müssen, wenn die Vereinigung zum Ziele führen, d. h. nicht später doch wieder ein Schwarm fallen soll, erst die sämtlichen Weiselzellen ausgestochen werden. Bei Vereinigung mit einem schwächern Volke kann man es ähnlich machen, wenn man nicht vorzieht, das schwache Volk mit dem guten Schwarm zu vereinigen. In diesem Falle kehrt man die Bienen des betreffenden Stockes von den Waben und läßt sie dem Schwarm zulaufen, die Königin wird vorher entfernt, die Waben werden in den Stock zurückgehängt und der verstärkte Schwarm wird wie ein anderer Schwarm in den Kasten einlogiert. H. Sp.

Zu Frage 24. **Honig und Zähne.** Ich erinnere mich, s. Z. im Apicoltore hierüber gelesen zu haben, daß ein Imker dem Honig geradezu nachrühmte, der-

Digitized by Google

selbe hätte der begonnenen Verderbnis seiner Zähne vollständig Einhalt gethan. Wer trotzdem in dieser Beziehung ängstlich ist, der wende das Mittel an, das allen schädlichen Wirkungen vorbeugt: er reinige seine Zähne gründlich!

H. Sp.

Zu Frage 34. **Baders Apifugo** habe ich seit Jahren in Gebrauch, wenn auch immer weniger, da mit der Stichfestigkeit solches weniger nötig wird. Für Anfänger und solche, die auch später stark aufschwellen durch den Bienenstich, ist es sehr zu empfehlen und ersetzt wenigstens meist die unbehilflichen Handschuhe.

Ähnlich wirken in der Hand geriebenes Naphtalin, auch Lorbeeröl. Die Wirkung des letztern hat ein Imker meiner Stadt letzthin auch zum Abhalten von Ameisen erprobt; einer seiner Dadantkasten, auf 4 Pfählen stehend, war von großen Waldameisen so sehr belagert, daß die Bienen durch die sich ihnen entgegenwerfenden Feinde geradezu am Flugloch verhindert wurden. Ein mehrmaliges massenhaftes Zerquetschen auf dem Flugbrette nützte nichts, wohl aber ein ringförmiges Anpinseln der Pfähle und zwar so gut, daß nun auch keine einzige Ameise im weitesten Umkreise zu sehen ist.

Auffallender Weise waren die ganz nahestehenden andern Kästen gar nicht belästigt.

W. Biel.

Zu Frage 37. **Kandis- oder Milchzucker.** Abgesehen von dem 4mal höhern Preis, bietet Milchzucker durchaus keine Vorteile zur Bienenfütterung, wenigstens der Theorie nach, denn es wird auch kaum je praktisch versucht worden sein. So wichtig der Milchzucker bei der Ernährung der Kinder ist, nicht wegen seiner größern Nahrhaftigkeit, sondern leichteren Verdaulichkeit gegenüber dem Rohrzucker, wird das bei den starkentwickelten Speicheldrüsen der Bienen, durch welche die Inversion hervorgebracht wird, nach den bisherigen Erfahrungen mit der Rohrzuckerfütterung nicht in Betracht kommen. Zudem ist er viel schwerer in Wasser löslich, und wird im Haupt des Brutnests deshalb auch nicht genügend feucht werden, um von den Bienen in größerer Menge geholt werden zu können.

W. Biel.

Zu Frage 44. **Zum Aufkleben von Etiketten** dient am besten guter Amlung-(Stärke-)Kleister, dem auf ½ Liter, so lange er noch warm ist, ein Kaffeelöffel voll venezianischer Terpentin, nicht zu verwechseln mit Terpentinöl, beigemischt wird. Man streicht die Etiketten reichlich an und läßt sie einige Minuten liegen, damit sie sich jetzt strecken und nicht erst auf der Büchse, wo sonst die Blattern sich bilden würden. Gut ist es, wenn sich die beiden Ränder der Etiketten berühren oder decken, aber es geht auch ohne das. Das Abspringen der Etiketten kommt von der Fettigkeit des Bleches, oder auch von der Sprödigkeit des Klebemittels, wie Gummi arabicum.

W. Biel.

Zu Frage 53. **Übergang von Korb- zu Kastenzucht.** „Zehn Korbstöcke in Mobilbau umzulogieren" ist schon eine tüchtige Leistung für einen Anfänger: am einfachsten und schnellsten gehts im frühen Frühjahr, wenn noch wenig Brut vorhanden und die Völker noch nicht groß sind. Man treibt die Bienen auf einer Seite mit Rauch weg, löst 2—3 Waben an der Korbwand und drückt sie einwenig einwärts, damit die kleinste Seitenwabe ausgeschnitten werden kann. So fährt man fort und stellt die Waben sammt Bienen provisorisch in den Kasten. Findet man dabei die Königin, so sichert man sie mit dem Pfeifendeckel. Von den Waben trifft man eine Auslese. Man legt die Korbwaben

Digitized by Google

unter die Rahmen, schneidet sie ein und befestigt sie mittelst schmalen Schindelstücken, die an den Rahmenschenkeln angenagelt werden. Wir würden je 2 Völker vereinigen, die Königin des Schwächsten preisgeben. Vom richtigen Einschneiden dürfte der gute Erfolg wohl zur Hauptsache abhängen. Wenn gefüttert wird, so werden die Waben rasch verbaut, nur ist Flugwetter nötig. Zwei bis drei Tage nachher wird revidiert, die Königin freigelassen und können event. schon die Schindeln entfernt werden; damit die Flugbienen am neuen Standorte bleiben, ist eine vor- oder nachgängige Dislokation auf ½ Stunde Entfernung unerläßlich. Vor und nach dem Umlogieren sollen die Bienen sich reinigen, also fliegen können.

Im Laufe der Monate April und Mai würde mit kleinen Kunstwaben allmählich erweitert, das Brutnest verjüngt und verbessert.

So recht „gefreut" ist das Ganze in keinem Falle und es ist uns ein Beispiel bekannt geworden, wo auch mit Hochdruck Korbbienen umgesiedelt wurden und Faulbrut die Folge war. Der erfahrene Bienenzüchter besinnt sich zweimal, bevor er ein solches Unternehmen beginnt, warum soll es denn einem Anfänger angeraten werden? Möglich ist alles, thunlich nur wenig. Die Gleichen, die gegen Faulbrut versichern wollen, sollen zuerst Faulbrut zu verhindern trachten.

Meyer in Bülach.

Fragen.

55. Frage. **Schweizerisches Futtergeschirr.** Wäre es nicht vorteilhafter, das schweizerische Futtergeschirr vereinsweise zu beziehen? Wir sind überzeugt, daß es, die Fütterung von oben gestattend, das beste und bequemste Futtergeschirr ist; soll es aber allgemein eingeführt werden, so muß es billiger bezogen werden können.

Antwort. Die Vereine im Rheinthal, Thurgau und St. Gallen haben das schweiz. Futtergeschirr bereits vereinsweise bezogen und zwar auf eine Versammlung, wo es zur Verteilung gelangte. So wird Porto erspart und der komplete Apparat kommt nur auf 75 Rp. zu stehen. Zu beziehen bei Wartenweiler, Engwang, oder Bösch, Bruggen. B.

56. Frage. **Herauswerfen von Brut.** Warum werfen die Bienen anfangs März Brut heraus?

Antwort: Das Auswerfen einzelner Larven und Nymphen hat wenig zu bedeuten, sie können aus verschiedenen Ursachen (Rangmaden) abgestorben sein. Werden solche in größerer Zahl herausgebracht, so möchte Nahrungsmangel die Ursache sein. R.

57. Frage. **Ertragsbestimmung eines Volkes.** Wie kann der Ertrag jedes einzelnen Volkes mit wenig Mühe annähernd genau ermittelt werden? Ch. B.

58. Frage. **Aufstellen des Waagvolkes.** Wie muß eine Dezimal-Waage im Bienenhaus aufgestellt werden, daß, ohne das Spiel der Waage zu hindern, das Bienenhaus vollständig bienendicht abgeschlossen ist? Ch. B.

Digitized by Google

59. Frage: **Vereinigen eines Volkes mit eierlegenden Arbeitsbienen.** Indem eine Afterkönigin schwer zu finden und zu entfernen, ist es wohl am besten, ein solches Volk mit einem weiselrichtigen zu vereinigen, ist der Erfolg ein sicherer? A. C.

Antwort: Da in einem solchen Volke meistens mehrere Arbeitsbienen Eier legen und diese unmöglich herausgefunden werden, ist es am ratsamsten, ein solches Volk einer starken Kolonie beizugeben, unter Anwendung größter Vorsicht beim Vereinigen. Am empfehlenswertesten ist's, es nicht so weit kommen zu lassen. Bei abgeschwärmten Mutterstöcken und Nachschwärmen überzeuge man sich zur Zeit durch Einhängen einer Wabe mit jüngster Brut, ob die Königin noch vorhanden; Nachschaffungszellen auf betreffender Wabe sagen deutlich, daß sie verloren gegangen. K.

Kulturhistorische Notizen über Bienen, Honig und Met.

(Zum Teil nach Quellen bearbeitet.)

Als besonders honigreiche Gegenden galten dem klassischen Altertum, außer dem in dieser Beziehung vielgenannten Gebiet des Berges Hymettos, die Länder jenseits der Donau und in Skythien, d. h. jenseits der damaligen Kulturgrenze. Diesen Ruhm verdanken jene Gegenden den ungeheuren Lindenwaldungen, die sich von der Donau bis an die Abhänge der Karpathen hinzogen. Das war für die Bienen, die ihre Schlupfwinkel in Felsenklüften und hohlen Bäumen hatten, eine ganz vorzügliche Weide. Einzelne Länder, hieß es im Altertum, seien so bienenreich gewesen, daß in ihnen die Armeen wegen der Menge der Bienenschwärme nicht vorrücken konnten. Es mag dies eine Übertreibung sein, doch kam es immerhin vor, daß kriegerische Abteilungen auf ihrem Marsche umkehrten, wenn sie auf einen Bienenschwarm stießen, der sich an einem Ort niederließ, wo er nicht hingehörte; denn das verhieß Unglück in kommenden Schlachten.

Berühmt wegen der Menge des Honigs und Wachses war auch Litauen (d. h. die Gegend des heutigen nordöstlichen Ostpreußen mit den daranstoßenden russischen Grenzgebieten). In Böhmen und Deutschland bestanden im Mittelalter Honig- und Wachszinse, welche aber nur den niedern Volksklassen auferlegt waren. Es weist dies aber nicht etwa darauf hin, daß von diesen Bienenzucht im heutigen Sinne des Wortes getrieben worden wäre, sondern es waren dies Abgaben, zu denen sich jeder den ihn betreffenden Anteil im Walde zu suchen hatte. Es muß infolgedessen viel solche wilde Bienenvölker in den großen Waldungen jener Zeit gegeben haben. Nach und nach aber wurde die Sache schwieriger, weil gesetzliche Bestimmungen erlassen wurden, die die einzelnen Bienenvölker nicht mehr als jedermanns Gut erklärten. Die alten Rechtsbücher stellten den Grundsatz auf, daß der erste Entdecker eines solchen Bienenvolkes sich den Baum, in dem dasselbe seinen Wohnsitz hatte, zeichnen und den Ertrag sich aneignen konnte. Die

Digitized by Google

aus diesem Gesetz entstehende Unbequemlichkeit bot wahrscheinlich den ersten Anlaß, die betreffenden Völker sich zu sichern, indem man sie beim Hause aufstellte. Vermutlich entstand der erste Bienenstand folgendermaßen: Der Finder sägte den hohlen Baumstamm, in dem die Bienen ihren Wabenbau hatten, oben und unten durch und stellte ihn bei seinem Hause, etwa unterm Dach oder sonst in einem Winkel, wo er nicht im Wege war, auf. So blieb dem Finder der Ertrag gesichert, denn bei der zunehmenden Urbarmachung des Landes und daherigen Verschwindens der ausgedehnten Waldungen, konnte man sich auf den Fund im Freien nicht mehr mit Sicherheit verlassen.

Dies bildete den Übergang zu der sich erst später entwickelnden, eigentlichen Bienenzucht. Im Mittelalter aber war dieses Geschäft ausschließlich die Sache des niedern Volkes und stand natürlich daher auch in keinem hohen Ansehen. Aus dieser Auffassung erklärt sich auch das Sprichwort: „Bienen gedeihen nur bei armen Leuten." Wenn auch der damaligen Zeit jedes Verständnis für einen richtigen Betrieb der Bienenzucht fehlte, so war doch die Sache nicht so unwichtig, daß darüber nicht gesetzliche Bestimmungen aufgestellt wurden. Daß die Gesetzgeber jener Zeit aber keine Imker waren, beweist der Umstand, daß die alten Rechtsbücher, selbst der sonst berühmte „Schwabenspiegel", ganz verständnislos über Teilung streitiger Bienenschwärme urteilten.

Die betreffende Stelle aus dem 1276 entstandenen Rechtsbuches, „Schwabenspiegel" geheißen, möge hier als Kuriosität im Wortlaut folgen.

Art. 301. Von Imben:

Unde ist das daz bîen uz fliegent, unde vallent an einen boum; unde in der man inner drin tagen nâch volget: so sol er jenem sagen, des der boum sît, daz er mit im gê, unde im sîne bien helfe gwinnen. sô sullen si mit einander dar gên, unde sullen mit axoeren an den boum slahen, und e niht mit der snîden, daz man den boum iht versêre. un devallet der imp an ein zûn oder an ein dach, so ist ez daz selbe reht als umbe den boum. so er an den boum die slege getuot, swaz der imp her abe vallen die sint sîn; unde swaz ir dar ûfe belîbet, die sint jenes, des der boum ist.

Auf unsern neuhochdeutschen Sprachausdruck gebracht, heißt das:

Und ist ein Bien ausgeflogen und läßt sich an einem Baum nieder, und der Mann folgt ihm innert drei Tagen nach, so soll er zu jenem sagen, dem der Baum gehört, daß er mit ihm gehe und ihm seine Bienen helfe sammeln. So sollen sie beide miteinander gehen und sollen mit den Axtören an den Baum schlagen und nicht mit der Schneide, auf daß man den Baum nicht verwüste; und mit Keulen und mit Stecken, damit man den Baum nicht verletze. Und fällt der Bien an einen Zaun oder ein Dach, so tritt dasselbe Recht in Kraft wie beim Baum. Wenn er an den Baum Schläge gethan hat, daß ein Teil der Bienen herabgefallen ist, so gehören die sein, die, welche aber darauf geblieben sind, gehören jenem, dem der Baum ist.

Daß ferner die Alten von einem männlichen Führer der Bienen sprachen so gut wie heute noch mancherorts von einem „Chüng" geredet wird, ist bekannt.

Galt der Honig in der frühesten Zeit weniger als Nahrungsmittel denn als Leckerbissen, so wurde er im kochenden Zeitalter zur belebtesten Würze der einzelnen Speisen. Bei Festspeisen war er ganz allgemein in Verwendung. Wie heute, goß man Honig auf Hirse- und Griesbrei, bestrich auch die flachen Brotkuchen damit. Als man ihn mit dem zu backenden Mehl vermischte, entstand der Honigkuchen, in der Gegenwart unter dem Namen „Lebkuchen" wohl bekannt.

Soweit man in der alten Zeit den Honig kannte, kannte man auch den Met

oder Honigwein, ein weinartiges, früher überall in Europa, gegenwärtig nur noch in Polen, West- und Ostpreußen und Rußland beliebtes Getränk. Ursprünglich fällt der Name „Met" mit Honig zusammen, wie das heute noch im slavischen Sprachgebrauch der Fall ist.

Erfinder dieses Getränkes sind wohl die nomadisierenden Hirtenvölker honigreicher Gegenden gewesen. Diese wußten aus Erfahrung, daß Honig allein in Menge genossen dem Magen lästig wird. Als sie ihn mit Wasser verdünnten, kam die Gährung von selbst hinzu, und was entstand, war — Met. Allmählich fügte man dann auch andere Substanzen hinzu. So war bei der beduinischen Bevölkerung des westlichen Asiens ein Getränk, aus Honig, Wasser und einer Gewürzpflanze bereitet, sehr beliebt.

Überall, von Ostafrika bis nach Skandinavien und von der asiatischen Steppe bis nach Gallien ist der Met allgemeines Getränk gewesen, so lange es noch keine Bevölkerung mit stetigem Ackerbau als Nahrungsquelle gab. Es ist nicht mit Unrecht schon gesagt worden, der Metkrug könne als Wappenzeichen für die Hirten gelten, wie nachmals der Bierkrug das des Ackerbauers wurde.

Selbst Götter verachteten den Met nicht. So scheint der alte Gott Kronos der Griechen ein tüchtiger Mettrinker gewesen zu sein, da er zeitweilig, wenn nicht gar gewohnheitsmäßig honigberauscht unter den Eichen zu ruhen pflegte; ein Bild des „goldenen Zeitalters und des Hirtenlebens."

In einem uralten Gedicht, dessen Stoff noch älter sein soll, als der der homerischen Ilias, werden die ankommenden Helden mit einem Trank aus Wasser und Honig bewirtet. Aristoteles weiß, daß ein illyrisches Volk den Honig aus den Waben preßte und daraus ein weinartiges Getränk bereitete.

Das eigentliche Metland war aber nicht Griechenland, sondern jene nördlich davon gelegenen, oben genannten, honigreichen Gegenden. Der griechische Geograph Strabo (geb. 63 v. Chr.) fand, daß man in Gallien Getränke einesteils aus Getreide, andernteils aus Honig, im letztern Falle also Met bereitete. Bei den Hunnen, die im heutigen Ungarn wohnten, gab es ebenfalls beides, aber der Honigtrank galt für vornehmer. Ganz anders war es in dieser Beziehung bei den Esthen, einem Volksstamm im nördlichen Rußland, wo es soviel Honig gab, daß den Met nur Arme und Knechte tranken, während der König und die Reichen sich an Stutenmilch labten.

Auch die Germanen waren Mettrinker, was uns verschiedene Quellen bezeugen. In den ältesten Zeiten galt gewissen Stämmen unserer nordischen Voreltern als das Leckerste, das Blut der erschlagenen Feinde mit Honig vermischt Es geht die Sage, daß ein Trank aus Blut und Honig der Quell der nordischen Dichtkunst gewesen sei. Es erinnert uns das an den Gebrauch von Honig als Würze zu Fleisch, unter Umständen auch Menschenfleisch bei Opfern und dem damit in Beziehung stehenden Opfertrank aus Blut und Honig. Solcher Blutmet wurde als besonders kraftwirkend erachtet. Selbst seiner eigenen Kinder blutige Herzen mit Honig gegessen zu haben, wirft die Edda (ein altes nordisches Heldengedicht) einem ihrer Helden vor, denn Gudrun spricht zu Etzel:

Deiner toten Söhne bluttriefende Herzen,
Die hast du König mit Honig gekauft!

Gerade aus der Edda erfahren wir, welch' ungeheure Mengen Met damals getrunken wurden. Der Met nimmt vor allem einen ehrenvollen Rang bei den Festgelagen der auserwählten Helden in Walhalla ein. An der Tafel des Heldenvaters Wodan reichen ihnen die Walküren das Horn des göttlichen Trankes, das Methorn dar. Die Mäßigkeit im Mettrinken war eben nicht die erste Tugend der altnordischen Götter und Helden. Fast unzählige male wird von ihnen berichtet, daß sie sich tüchtig

berauschten. Dabei trösteten sie sich mit ihrem Sprichworte: „Daß der Verstand rückkehrt, ist noch das beste am Rausch."

Wenn die Germanen später zum Gerstentrank übergingen, so war dieser zunächst, wie bei den Hunnen ein gering geschätztes Surrogat. Er mußte das schon deshalb sein, weil er vom Erwerbsanteil der Frau herrührte, Honiggewinn aber war männliche Arbeit und daher höher geschätzt.

Nun sind die Götter verschwunden mit ihren Gelagen, die Wälder mit den freischwärmenden Bienenvölkern sind dahin. Der Pflug hat die Biene vertrieben, das Korn, vornehmlich Gerste den Met. „Gerstensaft trinken wir ja alle", sagt der Deutsche, er hat dem Bier seine niedere Abkunft verziehen.

Herm. Dütschler V. D. M.

Der Bienenzüchter.

Wer viele Bienen hat, der ist ein Bienenzüchter. Wer aber treu für sie sorgt und auch etwa Honig bekommt, der ist ein Bienenvater. Der beste Bienenvater trägt ein grasgrünes Kleid und hat vier Auflagen. Er heißt der Schweizerische Bienenvater und besitzt eine hellblaue Freundin, welche viele goldene Sprüchlein und andere nützliche Dinge weiß. Wenn ein Bienenvater das Gras wachsen hört und ganz genau merkt, was die Bienen denken und thun, dann darf er auch in die Bienenzeitung schreiben. Wer aber nicht recht weiß, ob er etwas Gescheidtes geschrieben habe, der setzt seinen rechten Namen nicht darunter. Das ist sehr klug. Wenn man zuviel Honig hat, gibt es eine schöne Ausstellung. Da darf jeder seinen Kram bringen. Der, welcher den besten Kram hat, heißt Kramer und ist Präsident. Die Imker sind vornehme Leute, weil sie oft einen Schleier und sogar mitunter Handschuhe tragend an die Arbeit gehen. Wer sich aber an das Stechen gewöhnt hat, der ist stichfest und dem thut es nur noch weh, wenn die Biene recht fest sticht. Wer ohne Schwärme neue Völker machen kann, der ist ein Bienenhebammerich und der, welcher seinen Stand in viele, viele Völker geteilt hat, ist der Bienenteiler. Auch die Bienenzüchter leben nicht einzeln sondern bilden einen Bienenverein, wo es oft sehr lustig ist. Es ist gut, wenn man im Verein ist, weil dann kein Bienenvolk mehr verhungern darf. Der Bienenzüchter braucht viele Werkzeuge. Die meisten sind von Blech. Darüber redet man in den Versammlungen sehr gern. Er braucht auch allerlei Kasten und Körbe. Wer sehr warme Wohnungen will, der verwendet dazu Stroh; wer aber seine Bienen nicht verwöhnen will, der braucht nur Sträuli.

Bösch.

Programm
der
42. Wanderversammlung deutsch-österreich. u. ungarischen Bienenwirte
in
Wiesbaden, vom 21. bis 26. August 1897.

Samstag, 21. August: Vormittag: Empfang der Festgäste auf den Bahnhöfen. Anweisung der Wohnungen. Auskunftsbüreau im Hotel Vogel gegenüber den Bahnhöfen. (Es können Freiquartiere nicht besorgt werden, doch stehen preiswürdige Zimmer in genügender Anzahl zur Verfügung). Vormittag 11 Uhr: Eröffnung der Bienenzuchtausstellung in der Turnhalle und Garten der Oberrealschule. 12½ Uhr: gemeinsames Gabelfrühstück. Abends 8 Uhr: Begrüßung der erschienenen Festgäste im Nonnenhof. —

Sonntag, 22. August: Besuch des Vereinsbienenstandes in Flacht; die ganze Einrichtung wird erläutert, die Heizung in Betrieb gesetzt werden.

Abends: Zusammensein auf dem Neroberg (schönster Ausflugsort in unmittelbarer Nähe der Stadt) unter Mitwirkung hiesiger Gesangvereine.

Montag, 23. August: Vormittags 9 Uhr: Beginn der Verhandlungen im Burgersaale des Rathauses.

Mittags 2 Uhr: Festtafel im Kasino. — Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt (Kgl. Schloß, Museum, Bildergallerien, Kochbrunnen u. s. f.)

Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Königlichen Schauspielhaus (zur Aufführung kommt voraussichtlich „der Burggraf".)

Dienstag, 24. August: Vormittags 9 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen.

Nachmittag 2 Uhr: Ausflug nach Hochheim a/M. Besuch der Champagnerkellereien des Herrn Graeger daselbst.

Nachmittags und Abends: Gartenfest und Feuerwerk im Kurhause.

Mittwoch, 25. August: Vormittags 8 Uhr: Schluß der Verhandlungen.

Vormittags 10 Uhr: Ausflug auf den Niederwald.

Donnerstag, 26. August: Vormittags 11 Uhr: Schluß der Ausstellung, Preisverteilung, Verlosung.

Anzeigen.

Honig

nimmt für 2 Fr. per Kilo in Tausch an **Fernrohren** und **Feldstecher** erster Qualität. Verlange Honigmuster; sende jedoch auch meine Stücke zur Ansicht.

(H^c 6578 N) **Jakob Marmet, Frutigen (Bern).**

Digitized by Google

Fruchtzucker (Invertzucker)

seit 9 Jahren bewährter und billiger Ersatz für Futterhonig, empfiehlt
O. Dr. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer** in **Zürich.** oder an die Depositeure: **Aarau**: Gloor-Siebenmann; L. A. Stephani. **Bern**: Karl Haaf; Ed. Rüetschi. **Biel**: Eduard Wartmann. **Basel**: Louis Benz. **Burgdorf**: E. Dür-Glauser; L. & A. Widmer. **Eglisau**: Stamm-Schmid. **Gelterkinden**: B. Handschin. **Großhöchstetten**: Th. Faesch. **Hallau**: Heer-Gasser. **Herzogenbuchsee**: Gottfr. Küpfer; Fr. Ryser. **Genf**: Ch. Leclerc & Co. **Herisau**: Ls. Lobeck. **Kölliken**: Paul Fueter. **Kradolf**: A. Wüthrich. **Lichtensteig**: Meyer-Brunner. **Luzern**: J. Knüsel; C. Rigg. **Neuchâtel**: A. Zimmermann. **Rüti**: Weber-Studi. **St. Gallen**: Schlatter & Cie.; Tanner & Baumgartner. **Solothurn**: Kaufmann-Huber. **Schaffhausen**: C. Ruch; C. Brubpacher. **Thun**: J. Schweizer's Söhne; Karlen & Naef. **Wald**: S. Heß. **Winterthur**: Hugenberg z. Steineck; Witwe Freund. **Wyl**: Emil Brunner. (17[8])

Nur echte

Italienische Bienen

liefert

Silvio Galleti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — **Tenero** — bei Locarno.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von ½ Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	15. —	22. —	—
1.—15. Mai . .	7. —	14. —	21. —	—
16.—31. „ . .	7. —	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. —	18. —	25. —
16.—30. „ . .	6. —	12. —	17. —	22. —
1.—15. Juli . .	6. —	11. —	15. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	10. —	14. —	18. —
1.—15. August .	5. —	9. —	13. —	17. —
16.—31. „ . .	5. —	9. —	12. —	15. —
1.—15. September .	4. 50	8. —	11. —	15. —
16.—30. „ .	4. —	8. —	11. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	10. —	13. 50
16.—31. „	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung.

NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (44[6])

Carl Conr. Wild, St. Gallen,

Spezialgeschäft für den Verschleiß von geschleudertem Bienenhonig,
sucht auch mit einigen zuverlässigen Lieferanten in regelmäßige Verbindung zu treten.

Lötlampe „Blitz“,

erfunden von
Rietsche, Biberach, Baden,
zum

Anlöten der Waben an die Rahmen

empfiehlt zum Preise von Fr. 2. — das

Generaldepot für die Schweiz

(114) **Ed. Wartmann, Biel.**

Fabrikation

von

Bienengerätschaften & Messerschmiedwaren

von

C. Aug. Huber, Mettmenstetten (Kt. Zürich.)

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Krücken, Zangen, Korbmesser einfache und doppelte, Honigspaten, Nachmaschinen, Wabeneingießer, Futtertröge, Futterflaschen, Weiselkäfig, Bestäuber, Schleier, Kautschukhandschuhe, Schleudermaschinen, Schwarmtrichter, Bürsten 2c. 2c., Preiskourant gratis. (29[5])

Soliden Wiederverkäufern Rabatt.

Bern 1895 I. Preis, silberne Medaille
Genf 1896 I. „ „ „

Zu verkaufen:

Ein Bienenkasten (Dreibeuter, Bürki-Jekersystem), ein neuer **Blattkasten** mit Honigraum (Zweibeuter), ein **Vierbeuter-Blätterkasten** (bevölkert), ein **Zweibeuter-Neberkasten**, ebenfalls bevölkert, alles äußerst billig, bei (116)

Fl. Kleiner-Gehrig,
Egliswil (Bezirk Lenzburg, Aargau).

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von einer der ersten, mit rationellem [illegible] im [illegible] Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges [illegible]glied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen [illegible] inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten [illegible] der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von 1/2 Kilo	Schwarm von 1 Kilo	[illegible] von 1½ [illegible]
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	—	—	—
1.—15. Mai . .	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai . .	6. 50	14 —	18. —	[illegible]
1.—15. Juni . .	6. —	12. —	17. —	[illegible]
16.—30. Juni . .	5. 50	11. —	15. 50	[illegible]
1.—15. Juli	5. —	10. —	14. —	[illegible]
16.—31. Juli . .	5. 50	10. —	14 —	19. —
1.—15. August . .	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August . .	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September .	4. 50	7. 50	11. —	15. —
16.—30. September .	4. —	7. 50	10. —	13. —
1.—15. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	[illegible]
16.—31. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	12. —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit [illegible] Nahrung, Stabilstock à Fr. 20—25, Mobilstock (System Bürki) à Fr. [illegible] portkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und [illegible]fältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden [illegible] rücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Produkt, [illegible] fenden Tagespreisen. [illegible]

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, **Bellinzona.**

à Fr. 3. 80, unentbehrlich für „Blätterer", [illegible]

(104²) **Chr. Bösch,**

Bruggen, St. [illegible]

Apifugo,

sicher wirkendes Mittel zur Beruhigung der [illegible] und zum Schutz gegen Bienenstich. Macht andere [illegible]mittel, wie Masken, Schleier, Handschuhe und [illegible] entbehrlich. Preis per Flacon Fr. 1. 50. [illegible]verkäufer erhalten 25 % Rabatt bei Abnahme von wenigstens 12 Stück.

Thymol-Karbol gegen Faulbrut, sowie [illegible] andern in der Bienen[illegible] verwendbaren Produkte.

Diplom an der bienenwirtschaftl. Ausstellung 1880, [illegible]

L. Zweifel,

chem. Laboratorium, Bremgarten (Aargau).

(101³)

281 pa Hochw. Hrn. Pfarrer Probst in
Hägendorf (Sol.)

Nr. 9.

September 1897.

Fruchtzucker (Invertzucker)

seit 9 Jahren bewährter und billiger Ersatz für Futterhonig, empfiehlt

O. Dr. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Prei[illegible] an den Generalvertreter **Georg Scheffer in Zürich** oder an die Depositeure: **Aarau**: Gloor-Siebenmann; L. A. Stephani. **Bern**: Karl Haaf; Ed. Rüetschi. **Biel**: Eduard Wartmann. **Basel**: Louis Ben[illegible] **Burgdorf**: E. Dür-Glauser; L. & A. Widmer. **Eglisau**: Stamm-Schaad. **Gelterkinden**: B. Handschin. **Großhöchstetten**: Th. Faesch. **Hallau**: [illegible] Gasser. **Herzogenbuchsee**: Gottfr. Kupfer; Fr. Ryser. **Genf**: Ch. Leclerc & Co. **Herisau**: Ls. Lobeck. **Kölliken**: Paul Fueter. **Kradolf**: A. Wuhrich. **Lichtensteig**: Meyer-Brunner. **Luzern**: J. Knüsel; C. Rigg. **Neuchâtel**: A. Zimmermann. **Rüti**: Weber-Stucki. **St. Gallen**: Schlatter & Cie.; Tanner & Baumgartner. **Solothurn**: Kaufmann-Huber. **Schaffhausen**: C. Ruch; C. Brubpacher. **Thun**: J. Schweizer & Söhne; Karlen & [illegible] **Wald**: S. Heß. **Winterthur**: Hugenberg z. Steineck; Witwe Freund. **Wyl**: Emil Brunner. (17[illegible])

Honigbüchsen

liefert und hält stets auf Lager

→ **Raymund Brunner**, Spengler, **Dietwil** (Aargau) ←

Inhalt	1/4	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
Preis per Stück	10	10	20	25	30	35	40	45	50	75 Cts.
" " 10 "	0,75	0,90	1,60	2,30	2,80	3,00	3,50	4,00	4,50	7,00 Fr.
50—100 Stück à	7,5	8,7	15	22	26	28	31	35	40	58 Ct [illegible]

Geräte.

Rauchmaschinen Fr. 2. 70, Zangen Fr. 2. 00, **Abdecklungsmesser** Fr. 2. 10—[illegible] Bienentrichter an Schweizerstock Fr. 1. 40 und andern, **Fluglochschieber**, [illegible] 15 Rp., **Futtertrögli** 15 Rp., 5—9 **bes. Schleier** Fr. 0,90—1,00, **Angießer**, [illegible] gefäß Fr. 1. 80 usw. (12[illegible])

☞ **Preiskourant gratis und franko.** ☜

Zu verkaufen: 100 kg Bienenhonig.

J. Strübin in **Bellinzona.** (12[illegible])

Ein größeres Quantum echten Bienenhonig (Schleuderhonig),

hellen à Fr. 2. 40
Jahresernte oder dunklen à Fr. 2. 30 } per kg (per Kessel von 25 kg netto [illegible])
verkauft

Kaspar Kaufmann, Wauwil (12[illegible])

Gelegenheitskauf.

Besonderer Verhältnisse halber sehe ich mich veranlaßt, meinen Bienen[illegible] sofort zu verkaufen. Er besteht aus **zwei Vierbeuten** und zwei Zweibeuten, Schw[illegible] kasten. Alles ist bewohnt und in trefflichster Ordnung. Zudem verkaufe auch [illegible] Honigschleuder nebst andern Geräten und große Wabenvorräte. Bei sofortiger [illegible] nahme alles billig.

Niklausstraße Nr. 1, **Unterstraß, Zürich.** (1[illegible])

Gg. Weber.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 9. September 1897.

Inhalt: Offizielle Mitteilungen. — Programm zur 31. Wanderversammlung. — Einladung zur 31. Wanderversammlung. — Schaffhausen, von F. — Zuschrift der Arbeiterinnenunion an die „Blaue", von Bösch. — Zur Bienenfütterung, von H. Spühler. — Monatsrapport, von U. Kramer. — Korbbienenzucht, von J. Forrer. — Kassarechnung. — Der Vorstand des schweiz. landw. Vereins an die kant. Vereine. — Anmerkung der Redaktion. — Saisonbericht, von Dommann. — Frage an Deutschlands Imker, von U. Kramer. — Praktischer Ratgeber, v. Red. — Anzeigen.

Offizielle Mitteilungen.

Als Filialvereine wurden in den Verein schweiz. Bienenfreunde aufgenommen:

88. **Bienenzüchterverein Meilen** (Kt. Zürich). Präsident: Alfred Wegmann, Bienenschreiner, Ober-Meilen; Aktuar: H. Meyer, Lehrer, Ober-Meilen; Quästor; J. Weber, Sekundarlehrer, Männedorf; Mitgliederzahl 25.

89. **Waldenburger Bienenzüchterverein** (Baselland). Präsident: R. Dettwiler, Landwirt in Reigoldswil; Vizepräsident: Ernst Meyer, Lehrer in Lauwil; Aktuar: E. Hersberger, Lehrer, Hölstein. Mitgliederzahl 80.

Der Vorstand d. V. S. B.

Den Delegierten der Filialvereine wird die Fahrt nach Schaffhausen retour, Billet III. Klasse, — direkte Linie — aus der Zentralkasse vergütet.

Der Vorstand des V. S. B.

Digitized by Google

Zentralstelle für Honigverwertung.

Honigofferten für die 2. Liste sind erbeten bis 10. Sept.

Frühere Offerten, die nicht abgemeldet worden, verbleiben auf der Liste.

Offerten sind zur Zeit angemeldet aus den Kantonen Zürich, Aargau, Thurgau, Luzern und Graubünden, im Betrage von ca. 1300 kg.

Listen werden auf Wunsch gratis versandt.

Enge-Zürich. Kramer.

Für die Beurteilung der in Nr. 8 ausgeschriebenen Preisarbeiten erläßt der Vorstand des V. S. B. nachfolgende Normen:

a. Der schönste Bien.

I. Volk.		
1) Stärke	8	Punkte
2) Gleichmäßige Farbe	5	„
3) Größe d. Arbeitsbienen	4	„
II. Königin.		
4) Rüstigkeit und Alter	8	„
5) Größe	4	„
6) Abstammung	10	„
7) Beginn und Schluß des Brütens	8	„
III. Brut.		
8) Gesundheit	10	„
9) Regelmäßigkeit	8	„
10) Richtige Proportion der Brutkreise	6	„
IV. Vorräte.		
11) Pollenkreise	6	Punkte
12) Verproviantierung des Wintersitzes	10	„
V. Bau.		
13) Regelmäßigkeit des Wabenbaus	5	„
14) Drohnenbau	3	„
VI. Charakter:		
15) Sanftmut	4	„
16) Schwarmlust	5	„
VII. Leistung.		
17) Letztjährige	8	„
18) Diesjährige	8	„
Maximum	120	

Schriftliche Mitteilungen sind erwünscht bezüglich: Alter und Abstammung der Königin, Beginn des Brütens im Frühjahr, Schwarmlust und Leistungen.

b. Kläranparate.

Zweckmäßigkeit der Konstruktion	10	Punkte
Solidität in Metall und Arbeit	7	„
Einfachheit in Behandlung	3	„
Berücksichtigung verschiedener Anforderungen	5	„
Anderweitige Verwendung	5	„
Maximum	30	

c. Kunstwaben.

Maximale Wabenzahl per kg	10	Punkte
Gleichmäßiges Gewicht der Waben	5	„
Gleichmäßige Dicke in ganzer Fläche	3	„
Schönes Gepräge	5	„
Feiner Geruch	4	„
Schöne Farbe	3	„
Maximum	30	

Digitized by Google

Programm

der

31. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde
Sonntag und Montag den 5. und 6. September 1897
in Schaffhausen.

Sonntag den 5. September:

Von 10 Uhr an Bezug der Festzeichen, Quartierbillets* und Bankettkarten im Tannenhof nächst dem Bahnhof.

Besichtigung der bienenwirtschaftlichen Ausstellung des Kantonalvereins Schaffhausen im Tannenhof.

10 Uhr: Vorstandssitzung.

Hauptversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde im Saale der Mädchenschule. Beginn punkt 3 Uhr. Die Verhandlungen sind öffentlich und jedermann ist willkommen.

A. Familiäre Geschäfte:

1) Eröffnung und Jahresbericht durch den Präsidenten.
2) Genehmigung des Protokolls der Wanderversammlung in Frauenfeld.
3) Rechnungsabnahme.
4) Beschlußfassung betr. Beitritt des Vereins schweiz. Bienenfreunde zum schweiz. Bauernverband.
5) Wünsche und Anträge aus dem Schoße der Versammlung.
6) Bestimmung des Ortes der nächsten Wanderversammlung.
7) Eröffnung und Motivierung des Urteils der Jury über Preisarbeiten.

B. Vorträge über folgende Thema:

1) Landwirtschaft und Bienenzucht, von Hrn. J. Theiler, Zug.
2) Die Teilung der Arbeit im Bienenhaushalt, von Hrn. Pfarrer Lanz in Lüßlingen.
3) Meine Erfahrungen mit alten und neuen Theorien im Frühjahr 1897, von Hrn. Schaffner in Rüfenach.
4) Zum rationellen Betrieb der Bienenzucht, von Hrn. H. Spühler.
5) Das Vereinsbienenhaus in Turbenthal, von Herrn Meyer, Lehrer in Blittersweil-Saaland.
6) Ein neues Zuchtprojekt, von Hrn. Kramer in Zürich.

---

* Wer Quartier in einem Gasthof wünscht, ist gebeten, dies Hrn Uhlmann im Tannenhof bis **spätestens den 2. September** zu melden.

Digitized by Google

C. Allgemeine Diskussion über folgende Fragen:

1) Was für eigenartige Beobachtungen sind an der diesjährigen Schwarmperiode gemacht worden?
2) Was für Erfahrungen liegen vor bezügl. der Wanderbienenzucht?
3) Was ist im Hinblick auf die Überwinterung von wesentlicher oder aber von nebensächlicher Bedeutung?
4) Gibt es im Bienenleben Vorkommnisse, die beweisen, daß die Biene gelegentlich bewußt, d. h. mit Überlegung handelt?
5) Sind Nachschaffungsköniginnen weniger schwarmlustig als Schwarmköniginnen?
6) Was für Erfahrungen sind mit der Bienenflucht gemacht worden?

Abends 7 Uhr Bankett im Tannenhof.

Montag den 6. September:

A. Vormittags 8 Uhr: Delegiertenversammlung im Großratssaale.

1) Protokoll und Präsenz.
2) Erfahrungen bezügl. Honigkontrolle.
3) Die Etikette des Vereins schweiz. Bienenfreunde.
4) Mitteilungen.
5) Wünsche und Anregungen.

B. 10 Uhr: Fortsetzung der Wanderversammlung im Mädchenschulhaus.

Diskussion und Demonstration diverser technischer Neuheiten.

12 Uhr: Bankett im Tannenhof.

Nachmittags: Spaziergang an den Rheinfall.

Einladung

zur Versammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde

nach **Schaffhausen.**

Werte Bienenfreunde!

In Nr. 8 der schweiz. Bienenzeitung richtet der schweiz. Vorstand mit Veröffentlichung des Programms für die Wanderversammlung in Schaffhausen zugleich die Einladung an die Vereinsmitglieder und Bienenfreunde zum Besuche derselben.

Als festgebender Verein bringen wir Ihnen unsern freundlichen Willkommgruß zum Besuche der Wanderversammlung in Schaffhausen entgegen.

Digitized by Google

Wir haben es unternommen, auf die Versammlung hin eine kleine Ausstellung zu arrangieren. Leider ist es aber nicht möglich, in magern Jahren Großes zu leisten und kleine Kantone müssen größern gegenüber auch bescheiden zurückstehen: immerhin waren wir bestrebt, ein Bild unserer Vereinsthätigkeit zu geben.

Viel Lehrreiches werden Manchem die Vorträge, die allgemeinen Diskussionen, überhaupt die Abwicklung des Programmes bieten.

Gewiß aber eben so sehr, wie die Versammlung selbst, wird unsere Residenz mit ihren Sehenswürdigkeiten, ihre Umgebung, der weltberühmte Wasserfall des Rheins einen Anziehungspunkt bilden.

Wir haben auch dafür gesorgt, daß den Teilnehmern während der Versammlungstage Gelegenheit geboten ist, die Sehenswürdigkeiten der Stadt unentgeltlich in Augenschein zu nehmen.

Wo vor wenigen Wochen tausende von Turnern hinströmten, um in edlem Wettkampfe sich zu üben, werden die strebsamen Bienenzüchter auch nicht zurückbleiben wollen. Sie werden dem Rufe ihres Vorstandes und der festgebenden Sektion zur zahlreichen Versammlung — trotz des magern Jahres — recht zahlreich folgen, im Interesse der vaterländischen Bienenzucht tüchtig arbeiten und nachher im trauten Kreise auch gemütlich sein.

Über 200 Massenquartiere und Gasthofquartiere nach Bedarf sind zur Aufnahme der Gäste bereit.

Wir hoffen also, viele alte Imker — ganz besonders die, welche vor neun Jahren an der 22. Generalversammlung in Schaffhausen tagten — begrüßen zu können und auch viele Junge mögen kommen, um zu lernen.

Also auf, ihr Imker und Imkerinnen, nach Schaffhausen!

Mit herzlichem Imkergruße

Für den Schaffhauser Bienenzüchterverein:

Der Präsident: **M. Waldvogel**, Lehrer.

Der Aktuar: **Hch. Spahn.**

Schaffhausen

mit seinem freundlichen Gelände ist heuer nicht bloß ein Anziehungspunkt geworden für das muntere Volk der Schweizerturner, die tüchtig an ihrem Feste „gearbeitet" haben, sondern auch für die nicht weniger arbeitsamen

Digitized by Google

Fig. 80. Schaffhausen mit dem Munot.

Fig. 31. Rheinfall mit Schloß Laufen.

Digitized by Google

„Schweizerbienenfreunde“. Warum sollte aber auch die alte Rheinstadt nicht einen gewaltigen Anziehungspunkt besitzen? Verdankt sie doch diesem ihre Entstehung und fortwährende in neuer Zeit nicht unbedeutende Erweiterung.

Wo der dem Bodensee als klarer, grüner Fluß entströmende Rhein aufhört schiffbar zu sein, wo er an dem Felsgeklüfte der „Lächen“ und später noch mächtiger an dem des großen „Lauffen“ in Schaum und Gischt zerschellt, da war schon vor über tausend Jahren ein Haltpunkt des Verkehrs aus Schwaben nach den Gauen der Schweiz. Da richteten Schiffer und Fischer ihre Hütten und Häuser auf und begründeten „Schiffhausen“, beschirmt von einem römischen großen viereckigen Kastell auf dem Marsberge, das durch fleißige Frohnarbeit der Bürger in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts umgebaut wurde zu einem runden Festungswerke mit Kasematten, Zinn- und Wachttürmen, Gängen um die ganze Stadt herum zum Munot, der heute noch in der Festungskunde als mustergültiges Modell anerkannt wird, dem die Schaffhauser aber einen friedlichern Zweck gegeben haben, den eines originellen Fest- und Tanzplatzes — als Unikum eines solchen von Jedermann begrüßt. Von der Warte des Munots wird heute noch durch Glockenschlag die Ankunft des Dampfbotes verkündet, wenn es die prächtige Fahrt von Stein her vollendet hat, die einzige Stromfahrt per Dampfboot in der ganzen Schweiz. —

Nicht per Dampfboot, aber per Kahn schließt sich unterhalb des Rheinfalls noch eine in ihrer Art einzige Stromfahrt auf dem „unteren“ Wasser an diese auf dem „oberen“ Wasser an: Die vom Schlößchen Wörth nach Eglisau. Früher sehr belebt, ist diese Wasserstraße heute vereinsamt; deswegen aber nicht weniger romantisch und malerisch gebettet in ein tiefes Bett, dessen steil ansteigende Ufer nur den Blick gestatten auf den klaren Fluß, nach dem blauen Himmel oder dem saftigen Grün der waldigen Uferbekleidung.

Aber nicht die Schifffahrt ist es mehr in erster Linie, um deretwillen heute Schaffhausen sich seines prächtigen Stromes erfreut, die Wasserwerke mit ihrem quer den Rhein durchschneidenden Damme, den zwei Turbinenhäusern mit ihren acht Turbinen, welche die Kraft von zirka 2400 Pferden liefern, diejenigen im Lauffen sogar die von 6—8000 Pferden, weisen auf die mächtige Wasserkraft hin, die Schaffhausen zur Verfügung steht, welche direkt und indirekt auch Anstoß gegeben haben zur Etablierung großer industrieller Etablissemente in und um Schaffhausen: Die Rauschenbach'schen Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und für Müllerei, die Uhrenfabrik, die Fischer'schen Stahlwerke, die großen Kunstmüllereien, die beiden großen Möller'schen Kammgarnspinnereien, die

Digitized by Google

Amsler'schen Präzisionswerkstätten, die Waggon- und Waffenfabrik in Neuhausen, die Aluminiumfabrik daselbst u. a. sind Etablissemente von Weltruf. Die Spielkartenfabrik von Müller & Comp. produziert sämtliche Spielkarten und Eisenbahnbillets der Schweiz und zahlreiche des Auslandes, die Gold- und Silberwarenfabrikation Schaffhausens (silberne Löffel und Uhrenschalen) konsumiert mehr Gold und Silber, als diejenige der ganzen übrigen deutschen Schweiz zusammengenommen.

Alle diese Etablissemente und zahlreiche andere kann der Imker in Schaffhausen genau besichtigen. — Aber was ihn vielleicht noch mehr als Wolle, Gold und Silber und selbst die Jaßkarten interessieren wird, das findet er unter der Erde, die prachtvollen, gefüllten Weinkeller, welche der große Weinbau des Kantons und der mächtig aufblühende Weinhandel um einiges sehr Sehenswertes noch vermehrt hat, welche selbst den alten Klosterkeller des zur Reformationszeit verstaatlichten Klosters Allerheiligen noch weit in den Schatten stellen. Von diesem Kloster ist heute noch sehenswert das romanische Münster mit dem Kreuzgange. Die Hauptkirche ist die des St. Johann, dem Flächeninhalt des Schiffes nach die größte der Schweiz, mit einer mächtigen neuen Orgel. Eine katholische Kirche samt großem neuem Gesellenhaus steht droben im „Fäsenstaub“ zur Seite der Ende des vorigen Jahrhunderts angelegten städtischen Promenade, einst Bestandteil des an sie anschließenden schattigen Kasinogartens, der jedem Fremden zugänglich ist.

Das Sehenswürdigste der Stadt ist diese selbst mit ihren im Rococostil erbauten, teilweise bemalten Häusern und Erkern. Das Rathaus mit seiner „Laube“ und seinem Gerichtssaal darf noch besonders hervorgehoben werden, insbesondere auch das auf ersterer aufgestellte große Relief des Kantons Schaffhausen von Oberst Bollinger, eines der größten und schönsten Werke dieser Art in der Schweiz.

Ein Spaziergang auf die „Hohenfluh“ oder das „Säckelamtshäuschen“ eröffnet dem Besucher ein Panorama über die Nähe und die Ferne, wie bei so geringer Anstrengung (20 Minuten) nicht leicht ein anderer Punkt weit und breit im Vaterlande. Eine Panoramakarte von Imfeld bietet darüber gründliche Belehrung und Wegweisung.

Gastfreundlichkeit hat man der Einwohnerschaft Schaffhausens noch nie abgesprochen. Wo nicht bloß Milch und Honig fließt, sondern aus der Rebe noch ein so guter Tropfen echten Rebensaftes, wie in Schaffhausen, da können saure Gesichter nicht existieren, da muß auch die Gemütlichkeit zu Hause sein. Drum auf, ihr Imker, nach Schaffhausen! F.

Digitized by Google

Zuschrift der „Arbeiterinnenunion“ an die „Blaue“.

Tit. Redaktion!

Mit tiefgehender Genugthuung sehen wir, daß Sie seit Jahr und Tag unsere Unionsinteressen mit aller Kraft zu fördern suchen. Sie haben viel für uns gethan. Wir nennen heute nur einige Punkte: Es ist Ihnen gelungen, die Aufmerksamkeit unserer Pfleger auf die große und entscheidende Wichtigkeit edler, guter Königinnen zu lenken. Sie haben das barbarische und unsinnige, uns total ruinierende und degenerierende Abschwefeln verpönt und verboten. In der „Blauen“ sind treffliche Mittel angegeben, uns den überschüssigen Honigreichtum auf humane Weise abzunehmen, sei es mit der Bienenflucht, oder mit einem einfachen Schiede. Gleichenorts tritt ein Blätterkasten auf, der uns sehr behagt, weil er den Wabenknecht entbehrlich macht; wir lieben das Hangen und Bangen in diesem gar nicht und sind äußerst froh, wenn jede Operation recht kurz abgemacht werden kann. Ihre liebe „Blaue“ empfiehlt ferner eine neue Futterflasche, die „Schweizerisches Futtergeschirr“ genannt wird. Wir Immen begrüßen eine allgemeine Einführung desselben mit großer Freude, denn es scheint uns berufen, mehrere Übelstände abzuschwächen. Wir denken da in erster Linie an die Gefahr der Räuberei. Das „Schweiz. Futtergeschirr“ gestattet das Füttern von oben. Da muß ein Räuber durch unsern ganzen Bau marschieren und wird sicher entdeckt. Zudem dringt der Geruch des Futters weniger zu unserer Hausthüre hinaus ins Freie, wie beim Füttern von unten oder hinten.

Es drücken uns aber in dieser Beziehung doch noch schwere Übelstände und wir bitten Sie, geehrtester Redaktor, Ihren Lesern folgendes ans Herz legen zu wollen:

1) Die Zubereitung des Zuckerwassers, das wir leider statt des hochgeliebten Honigs schlucken müssen, geschieht vielfach unrichtig. Der eine macht die Lösung zu dick, der andere zu wässerig. 6 l Wasser auf 10 kg guten Zucker würde uns am besten behagen. Was uns armen Bienen aber eigentlichen Kummer macht, ist ein böses Gift, das die gewissenlosen Zuckerfabrikanten dem Zucker beimengen. Die Menschen nennen es Ultramarin und mögen es leider vertragen, weil sie nicht so zarte Mägen haben, wie wir. Dieses blaue Gift bildet bis 4% des Zuckers und muß dann von unsern Chemikern ausgeschieden werden, wobei diese sich den Magen gründlich verderben. Dem Imker ginge dieses Ausscheiden viel leichter, nicht mit Abschäumen, da bekommt er kaum die

Hälfte, sondern mit Seihen durch Flanell. Er bindet ein Stück Flanell über ein Gefäß und schüttet das siedend heiße Zuckerwasser hindurch. Heiß geht es rasch, kalt sehr langsam. Gesottenes Futter thut uns auf alle Fälle viel besser, als blos kalt angerührtes, grad wie den Menschenkindern gesottene Milch auch besser bekommt. Schweren Verdruß bereitet uns namentlich im Winter das Kristallisieren des Zuckers. O, wenn doch der Imker dem Zuckerwasser einen Zusatz von Honig geben wollte, was das Hartwerden verhindern würde! Hat er keinen Honig, so wolle er auf 10 kg Zucker 4 Eßlöffel Essig oder wenn er lieber will 2 Eßlöffel gereinigten Weinstein (nicht aber Weinsteinsäure) beifügen und das Ganze einige Minuten sieden lassen. Zudem werfe er eine Hand voll Salz hinein. Eine solche sorgfältige Zubereitung erspart ihm Schaden und Ärger.

2) Auch bei der Darreichung der Nahrung kommen schwere Fehler vor. Vor allem bitten wir, versorgt uns gründlich. Lieber einige Pfunde zu viel, als ein einzig Lot zu wenig. Dann aber ist es in unserm und in des Imkers Interesse, daß die Auffütterung bis allerspätestens Mitte September fertig sei, damit es uns möglich ist, alles gehörig zu verdeckeln. Offene Nahrung wird zu Gift. Reicht uns das nötige Futter rasch. Herr Kramer hat ganz Recht, wenn er annimmt, die Vorräte reifen in den Zellen noch aus. Das langsame Auffüttern reizt uns gar zu leicht zu unzeitigem Brüten. Sehen Sie, lieber Redaktor, wir hätten noch vieles auf unsern besorgten Herzen. Für heute nur noch dies: Achtet doch ja darauf, daß beim Schleudern und Füttern kein Tröpfchen verschüttet wird. Die ehrlichste Biene kann dadurch zur frechsten Räuberin werden. Füttert auch mit dem „Schweiz. Futtergeschirr" lieber nur abends und macht unsere Thüren enger. Die Leidenschaft zum Alkohol kann unter euch Menschen nicht größeres Unglück anrichten, als der uns angeborene Trieb zum Naschen und Rauben. Nicht nur finden Hunderttausende unserer Schwestern ein unrühmliches Ende, nein, ganze Völker gehen daran kläglich zu grunde. Wehret den Anfängen! Chr. Bösch.

Zur Bienenfütterung.

Das Jahr 1897 wird den meisten schweiz. Imkern lange unvergessen bleiben, denn der Schiffbruch schöner Hoffnungen und die Honigkessel-Leere werden sich ohne Zweifel dem Gedächtnis tief genug einprägen. Es setzt der Reihe von mittlern oder geringen

Digitized by Google

Honigjahren die Krone auf und ist das geringste seit 1886. Da sich auch die Hoffnungen, die man auf den Sommer gesetzt hat, nur zum geringsten Teil erfüllt haben, so erwächst dem Imker aus dem Mangel an Honig auch noch die Sorge für eine genügende Verproviantierung seiner Bienen für diesen Winter. Zwar möchten da und dort die vorhandenen Vorräte vielleicht genügen; aber man mag noch so ein Idealist auf dem Gebiete der Bienenzucht sein, einen gewissen materiellen Entgelt für Kapital, Zeit und Arbeit, die man für seine Bienen verwendet, hätte man doch gern und es wird dann wohl ein großer Teil des noch in den Stöcken vorhandenen Honigs in die leeren Kessel wandern und dafür tüchtig gefüttert werden müssen. Vielorts muß das so wie so geschehen und da dürfte es wohl am Platze sein, über die notwendig werdende Fütterung einige Worte zu verlieren, bezw. einige Wegleitung zu geben.

1. Wann sollen wir füttern?

Diese Frage ist schon öfters und immer in dem Sinne beantwortet worden, daß mit der Fütterung begonnen werden soll, wenn die Tracht aufhört, bezw. wenn die zweite Ernte gemacht worden ist. Da ein frühzeitiges Füttern sehr im Interesse des Bienenzüchters liegt, weil dadurch die Bienen zur Weiterführung des Brutgeschäftes veranlaßt werden und die Erbrütung möglichst vieler junger Bienen im Sommer der Grund für eine gedeihliche Entwicklung und eines größtmöglichen Erfolges im nächsten Jahre gelegt wird — das Jahr 1897 hat hiefür wieder einmal den unzweideutigen Beweis geliefert —, so ist es angezeigt, daß die zweite Ernte spätestens Mitte August gemacht werde. Wird sodann allwöchentlich pro Stück 1—2 Liter gefüttert, so wird auch das Brutgeschäft genügend weiter gepflegt und gegen Ende September kann durch reichliches Füttern für den nötigen Winterproviant gesorgt werden. Unter keinen Umständen sollte die Fütterung bis in den Oktober oder gar in den November hinein dauern. Je früher gefüttert wird, desto rascher und gründlicher wird der gereichte Zucker invertiert, d. h. wird der Rohrzucker in Trauben- und Fruchtzucker verwandelt und damit eine Winternahrung geschaffen, die dem Honig sehr ähnlich und geeignet ist, diesen vollständig zu ersetzen, ja, dieses Futter ist gewissen Honigen — Wald- und Honigthauhonig — nicht nur gleichwertig, es übertrifft dieselben als Überwinterungsmittel sogar weitaus; denn es garantiert eine *gesunde* Überwinterung, während bei Tannenhonig die Gefahr, daß die Bienen an der Ruhr erkranken, eine sehr große ist. Wird zu spät gefüttert, so kann einerseits der Rohrzucker nicht mehr vollständig invertiert werden — aus Mangel an Wärme — und anderseits wird das Futter nicht mehr völlig verdeckelt, es wird über Winter sauer und schlecht und macht die betr. Völker krank, so daß sie, wenn sie

Digitized by Google

auch nicht zu Grunde gehen, im Frühling dahinsiechen und, statt einen Ertrag zu geben, die Sorgenkinder des Imkers werden.

2. Was sollen wir füttern?

Als Ersatz für Honig hat sich der Zucker ganz gut bewährt und hätten wir einen ebenso guten Ersatz für Pollen, so wäre es erst eine Lust, ein Imker zu sein! Der Zucker wird in zwei Formen, als Fruchtzucker und als Rohrzucker — Rübenzucker — verwendet. Nun bekenne ich mich zum Voraus als ein ausgesprochener Feind der Fruchtzuckerfütterung. Dieselbe ist erstens zu teuer, denn der Fruchtzucker enthält 25—30 % Wasser, während der Rohrzucker hievon nur eine verschwindend kleine Menge enthält. Er ist durch einen sogenannten Veredlungsprozeß entstanden, der bezahlt werden muß: der Rohrzucker ist künstlich invertiert worden. Das besorgen aber die Bienen bei rechtzeitiger Fütterung von Rohrzucker viel gründlicher und ganz umsonst!

Zweitens haben wir im Fruchtzucker ein Material, das dem Honig sehr ähnlich ist: er sei ein Honig ohne Aroma, sagen seine Befürworter, gut, aber gerade weil dem so ist, so paßt er gar nicht als Bienenfutter, weil durch seine Verwendung der Imker bei seiner Kundsame noch viel mehr dem Verdachte ausgesetzt ist, daß er mit der Fütterung der Natur etwas nachhelfe, als es ohnehin schon geschieht. Man wird mir einwenden, die ganze Sache sei eben eine Vertrauenssache und wer unreell handeln wollte, könnte mit oder ohne Fruchtzucker zum Ziele kommen; zugegeben, aber man soll alles meiden, was das Vertrauen in die Rechtlichkeit des Imkers auch nur von ferne erschüttern könnte, und daß der Fruchtzucker es kann und viel leichter kann, als der gewöhnliche Zucker, ist Thatsache. —

Halten wir uns also in unserm eigensten Interesse an den Rohrzucker; aber wählen wir für unsere Zwecke einen Zucker von anerkannt vorzüglicher Qualität; denn als Bienenfutter ist auch nur das Beste gut genug! Als ausgezeichnete Marke, die sich seit Jahren vortrefflich bewährt hat, nenne ich den Frankenthaler Pilé, einen hartkörnigen, ungefärbten Zucker, der von einer Reihe von Vereinen vom Konsumverein Zürich bezogen wird.

3. Wie sollen wir füttern?

Diese Frage ist darum wichtig, weil es von ihrer Lösung abhängt, ob rechtzeitig und in genügender Menge gefüttert wird, zwei Momente, bezüglich welcher immer noch landauf, landab schwer gefehlt wird. Es ist, namentlich bei unsern Landwirten, die anderweitig sehr stark in Anspruch genommen werden, nur dann an eine wirklich rationelle Fütterung zu denken, wenn dieselbe möglichst einfach ist und wenig Zeit in Anspruch nimmt. Bei Verwendung des von mir genannten Zuckers und eines ge-

Digitized by Google

eigneten Futterapparates ist es leicht, beiden Forderungen zu genügen. Da der Zucker ungefärbt und sehr rein ist, so bedarf es des Siedens und Abschäumens nicht. Man füllt ihn einfach in ein entsprechendes Gefäß und übergießt ihn mit siedendem Wasser so, daß letzteres so hoch im Gefäße steht, als vorher der Zucker hinaufreichte. Nach 1—2 Minuten langem Umrühren mittelst eines Holzstabes ist die Lösung zum Gebrauche fertig. Sie ist allerdings nicht von fast sirupartiger Konsistenz, aber immerhin dicht genug,* um sofort verwendet werden zu können.

Und nun das Futtergeschirr! Wir besitzen im Thüringer Luftballon ein „Schweizerisches Futtergeschirr", das ganz vortrefflich sein mag, in meinen Augen aber den großen Fehler hat, daß es teuer — es kostet beim engros-Bezug noch 40 Rp. per Stück — und zudem zerbrechlich ist.

Ich bediene mich seit Jahren eines einfachen und sehr billigen Fütterungsapparates, den ich mit gutem Gewissen empfehlen darf: es ist das zu diesem Zwecke etwas umgearbeitete — Zigarrenkistchen.

Solche sind vielfach umsonst, oder dann zu sehr billigem Preise — hier 8 Rp. per Stück — überall zu haben. Sie werden zunächst ins Wasser gelegt, um des Papierüberzuges entledigt zu werden. Nachdem sie wieder trocken geworden, werden sie mittelst 15 mm langen Stiftchen nochmals übernagelt, so daß die Stiftchen zirka 2 cm auseinander zu stehen kommen. Dann werden die sämtlichen Fugen mit heißem Wachs ausgegossen und die Kistchen so völlig wasserdicht gemacht. Endlich werden die Deckel so beschnitten, daß sie leicht ins Kistchen hineinpassen — es ist in der Länge und Breite ein Spielraum von etwa 3 mm erforderlich —; denn sie haben als Schwimmer zu dienen. Jetzt ist der Apparat zum Gebrauche fertig! Das Kistchen mit dem hineingelegten Deckel wird — nach Wegnahme der Deckbrettchen — auf die Brutrahme gestellt und mit Zuckerlösung gefüllt. Es faßt zirka 2 l und wird sehr rasch geleert; ich stellte oft 2 Kistchen auf einmal auf. Es bietet im wesentlichen die gleichen Vorteile, wie der Thüringer Luftballon, ist aber leichter zu füllen und wird viel schneller geleert. Man hat nur darauf zu achten, daß vor Wiedergebrauch der am Boden etwa festklebende „Schwimmer" mittelst eines Drahtes losgelöst und beweglich gemacht werde. Das Kistchen bleibt stehen, bis die Fütterung zu ende ist. Sind vor dem Wiederfüllen desselben Bienen darin, so hat das nichts zu be-

* Auf einem meiner Stände bin ich genötigt, mit kaltem Wasser zu operieren und ich habe noch keinerlei üble Folgen beobachten können.

Digitized by Google

deuten: man gießt das Futter dennoch hinein, die Bienen steigen von der Flüssigkeit gehoben in die Höhe und fassen nach einigen Augenblicken auf dem mittlerweile ebenfalls emporgestiegenen Schwimmer wieder festen Stand. Will man sich vor Bienenstichen sicher stellen, so hängt man die Aufsatzfenster ein und legt die Deckbrettchen auf. Beim Füllen des Kistchens nimmt man entweder ein Deckbrettchen weg oder bohrt ein Loch durch ein solches und füllt dann mittelst eines entsprechenden Trichters oder eines kleinen Gummischlauches. Zu erörtern ist noch, daß dieses Füttern von oben auch seine eminenten Vorteile hat mit Rücksicht auf die Räuberei. Ich habe schon dutzendfach tagesüber so gefüttert, ohne irgend welche schädlichen Folgen erlitten zu haben. Und rasch geht die Sache! In einer halben Stunde ist ein ziemlich großer Stand besorgt und wenige Kistchen genügen, um die Vorräte richtig zu ergänzen.

Wer diesen Apparat einmal probiert hat, wird ihn nicht mehr entbehren wollen, es ist — um mich des Ausdruckes eines Landwirtes zu bedienen, der im letzten Jahr seine Bienen mittelst desselben gefüttert hat — eine Freude, seine Bienen damit zu füttern. — Er ist zudem so billig, daß man für jeden Stock einen zurichten kann (der Winter bietet wohl Muße genug hiefür), und ist die Fütterung zu ende, so lassen sich die Kistchen auf kleinstem Raum versorgen.*

4. Wie viel sollen wir füttern?

Im allgemeinen wird der große Fehler gemacht, daß man die Vorräte zu knapp bemißt und mögen hiebei im wesentlichen zwei Umstände mitwirken. Ein großer Teil der Imker — vor allem die Landwirte — findet im richtigen Momente fast keine Zeit zum Füttern, namentlich wenn der Zucker erst gekocht und dann in Flaschen verabreicht werden soll. Andern wird die einmalige Ausgabe für Zucker, z. B. nach einem Fehljahre, zu groß und dann verlassen sich beide Teile darauf, daß im Frühling sich ja noch genug Gelegenheit bieten werde, das Versäumte nachzu-

* Wir sind Freund jeder Vereinfachung des Betriebes und scheuen jede unnötige Auslage, aber können doch nicht ohne etwelche Bedenken, zumal jedem Anfänger, diese Art von Futterapparat empfehlen. Wir vermuten, es werden denn doch hie und da ertrunkene Bienen in den Kistchen zu finden sein und eine Ladung von Stichen werde gelegentlich auch nicht ausbleiben. Während dem Auffüttern verpacken wir die Völker meistens, weil eine hohe Innentemperatur zur raschen Invertierung des Zuckers uns wichtig scheint, beim Füttern mit benannten Kistchen ist ein Auflegen von Matratzen aber nicht möglich. Was würden aber erst für den Anfänger, der sich oft nicht schnell zu helfen weiß, für Folgen entstehen, wenn ein Kistchen rinnen sollte, oder ein im Freien stehender Kasten eine nicht licht- und bienendicht schließende Thüre besitzt!

Immerhin probieren, beobachten, erfahren! Die Red.

Digitized by Google

holen. Aber wie oft wird da die Rechnung ohne den Wirt — das Wetter — gemacht und die Stöcke gehen im Frühlinge — sogar im Mai noch! — elendiglich zu grunde.

Wer's mit sich und seinen Bienen gut meint, der gebe im Herbste, je früher je besser, seinen Stöcken so viel Proviant, daß sie damit nicht nur durch den Winter kommen, sondern daß sie auch in einem schlechten Frühling niemals Mangel leiden müssen. Die „Welschen" verlangen ein Innengewicht von 20 kg und wir dürften wohl nicht fehl gehen, wenn wir mit Rücksicht auf unsere kleinern Stöcke mindestens 15 kg geben würden, oder mit andern Worten: wir sollten dafür besorgt sein, daß außer den Waben des Wintersitzes noch 2—3 mit Proviant gut ausgestattet den Stöcken verbleiben würden. Wir würden alsdann noch ein weiteres erreichen', womit im allgemeinen mehr geschadet als genützt wird: die Frühjahrsfütterung würde als entbehrlich und überflüssig dahinfallen und mit ihr manche Angriffe und Verdächtigungen, die durch sie veranlaßt werden. Jedermann begreift es nämlich gar wohl, wenn im Herbste gefüttert und dadurch gesorgt wird, daß die Bienen die nötige Nahrung bekommen; aber daß man im Frühling, sogar wenn schon die Bäume blühen, noch füttern müsse, das begreift der Laienverstand nicht und deutet es leicht falsch.

Aber die Frühjahrsfütterung soll ja für eine gedeihliche Entwicklung der Völker von großem Nutzen sein! Nun hat aber gerade dieses Jahr wieder den Beweis geleistet, daß es dieser Fütterung nicht bedarf, sondern daß eine gute Verproviantierung im Herbste genügt, um zur richtigen Zeit auch die richtigen — starken — Völker zu haben. Es ist dies zudem das einzige Mittel, um den Bienenzüchtern den leider nur zu berechtigten Vorwurf zu ersparen, sie lassen alljährlich so und so viel hundert — ja vielleicht tausend! — Stöcke elendiglich verhungern. —

H. Spühler.

Apistischer Monatsbericht.

Der Juli

war warm und fruchtbar. Nur die 3. Dekade brachte bei kühlern Temperaturen häufiger Niederschläge. Die größte Niederschlagsmenge fiel wieder im Toggenburg. So prächtig der Juli die Kulturen gefördert,

Digitized by Google

so bescheiden war meistenorts die Tracht, ganz besonders im Flachland, wo 's meist zu trocken war. In den Höhen honigte es besser, melden übereinstimmend Trogen, Kerns, Jslisberg, Interlaken, Amsteg, Graubünden. Feuchte Gründe und Schattenhalden ergaben auch im Flachland noch ordentlich. Das Wandern in die Berge rentierte dies Jahr.

Hier versagte der Bärenklau, weil's zu trocken war, da er kulminierte — dort, weil seine beste Blütezeit in die unbeständige kühle Periode am Schluß fiel. Wie so oft schon, liegen die zwei Antipoden wieder beieinander: Kappel mit dem größten Defizit und Altstätten mit dem maximalen Vorschlag. Im Rheinthal setzte der Weißtann anfangs Juli so flott ein mit 4 kg, während in der Zentral-, West- und Nordschweiz er nur leise sich ankündigte. Hat auch der Juli nicht gehalten, was gleich

Juli-Rapport.

	Stärke der Völker	Temperatur Min.	Max.	Mittel	Leistung: Bruttovorschläge Dekade 1 kg	2 kg	3 kg	Netto Total kg	Höchster Tagesvorschlag kg	Tag	Witterung: Tage mit Regen R	r	Sonnenschein 0	5
Glaris-Davos	?	4	29	15,3	13	2,9	0	9	2,050	8.	5	12	5	17
St. Beatenberg	1	6	27	15,8	14,3	3,6	0,3	7,7	3,250	2.	6	16	0	27
Zweisimmen														
Schwzr.	1	4	28	16,8	6,5	3,5	2	3,8	1,500	2.	8	4	19	7
Bl.	1				7,8	2,6	1,9	3.3	1,200	2.				
Hochgrath														
Mutterst.	3	5	25	14,8	2,2	2,2	1	1,6	0,500	20.	6	6	5	22
Schwarm	3				1,6	2,8	1	0,4	0,650	19.				
Trogen a	2	6	27	15,1	4	2,3	1,2	1,7	1,320	1.	12	6	4	23
b	2				3,4	2,2	0,8	1,8	0,950	1.				
Dreilinden a	1	5	25	14	1,5	2,3	0,6	0,7	0,750	19.	11	4	6	20
b	2				0,8	1	0,7	0,0	0,500	20.				
Überstorf	2	6	21?	13?	4,4	6,9	2,6	3,6	1,400	19.	5	8	14	13
Ilanz	2	7	32	18	4,9	1,5	0	1,3	1,000	6.	4	8	10	18
Kerns	—	5	25	14,8	9,3	2,5	0	5,1	2,480	2.	16	3	2	21
Kappel a	1—2	7	28	16,1	2,0	0	0	—2,2	0,700	1.	18	4	3	20
b	1—2				2,4	0,1	0	—2,7	0,900	1.				
Jslisberg	1	7	25	15	5,6	11,5	4,7	10,9	2,800	19.	6	8	3	12
Wimmis	1—2	5	29	17	3,6	1,0	0,4	—1,4	1,200	2.	11	10	2	17
Interlaken	1	6	31	19,1	3,1	1,0	0,1	0,1	0,870	2	4	13	2	26
Turbenthal	1	5	31	17,6	1,8	2,4	1,8	2,3	0,700	24	7	7	6	22
Amsteg	2	10	34	15,7	13,1	2,5	0	2,6	2,530	2.	7	4	4	17
Knutwil a	1	11	28	18	0,5	2,9	1,3	—0,4	0,600	19.	1	7	2	24
b	1				0.8	6,2	1,0	2,2	1,100	17.		7	2	25
Ballwil	1!	5	28	16	0,9	4,1	1,5	0,6	0,850	19.	9			
Laupen	1	7	29	19,3	5,4	3,6	1,6	3,9	1,000	10.	—	8	16	
Retstal	1—2	10	27	17,3	3	2,5	0,5	—0,9	0,840	6.	10	2	8	11
Wigoltingen	2	10	32	20	0,2	1,7	2,2	0,2	0,700	25	2	5	6	19
Altstätten a	1				13,9	?	?	12,2	4,200	2.				5
b	1—2				10	?	?	8,3	3,000	2.				
Sulz	?	10	27	19,3	0,1	0,9	1,1	0,9	0,600	23.	7	5	7	22
Amsoldingen	—	6	38	20,1	0,5	0,5	0,4	—1,4	0,160	9.	11	—	2	24
Menzberg	—	9	23	16	2,1	2,9	0,5	1,0	1,200	20.	10	1	5	13

Digitized by Google

von anfangs man sich von ihm versprochen, so sind doch der Stände viele, wo die Bilanz einigermaßen günstiger schloß.

Die Völker stehen im Allgemeinen gut und sind verhältnismäßig ordentlich verproviantiert. Die Vorräte sind meist im Brutraum geborgen, was die Einwinterung wesentlich erleichtert.

Die Auslese der zu überwinternden Völker hat vor Schluß der Brütezeit zu geschehen. Wo der Brutsatz schlecht, sehr lückenhaft, da ist jede Hoffnung aufs Frühjahr eitle Täuschung. Fort mit solchen Völkern, gleichviel, ob die Königin alt oder jung, groß oder klein.

Vorzumerken als schlechtes Zuchtmaterial für die Zukunft sind auch die Völker, die ihre allerwichtigste Aufgabe, für sich selbst, d. h. für den Winter zu sorgen, versäumt haben. Verhungern würden alle jene Völker, die im Brutzentrum fast keine Vorräte haben. Solch schlecht beanlagter Völker sind in erdrückender Zahl. Eine rationelle Bienenzucht baut allein auf die Völker, die seit Jahren sich selbst zu helfen wußten, die auch in den magern Jahren erfolgreich gearbeitet.

Die verflossene Saison hat wieder deutlich die auserwählten Völker gekennzeichnet. Wahr ist's freilich, daß der Zufall gelegentlich auch einen Unwürdigen beglückt.

Was aber seit Jahren sich gut gehalten, das nur ist von echtem „Adel", das hat Bestand, das erbt sich fort. Kramer.

Korbbienenzucht.

(Plauderei.)

Es herbstelet! Vorbei sind des Sommers sonnige Tage. Verblüht sind die lieblichen Blumen der Wiesen und an ihrer Stelle reckt die Herbstzeitlose ihre Kelche empor. Auch für den Bienenzüchter ist die wonnige Zeit verschwunden. Es drängt ihn, nochmals zu überdenken, wie es war und wie es hätte sein können.

Wie haben im März-April die Bienen so froh sich gesammelt, wie haben sie ihre Kreise immer weiter ausgedehnt und des Imkers Herz höher schlagen gemacht, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten: Schwärme und reiche Honigernte.

Allerdings hatten sich die Reihen der Völker etwas gelichtet. Hier war ein Volk weisellos aus dem Winter gekommen und vereinigt worden; ein zweites war den Mäusen zum Opfer gefallen, weil es den kleinen

Digitized by Google

Nagern gelungen, den obern Teil des Blechschiebers emporzuheben. Doch sollten diese Lücken durch Schwärme wieder ausgefüllt und auch das zweite Gestell mit wackern Völkern besetzt werden, harrten ja doch eine Anzahl der den Winter über gefertigten Körbe der Benutzung. Und was das hoffende Imkerherz in wonniger Lenzesluft nebstdem noch für Pläne schmiedet; wie mühelos gedachte man alte Schwarmköniginnen zu ersetzen durch eine junge mittelst Zurückgeben des Vorschwarmes und Annahme eines solchen mit junger Mutter. In Gedanken sah man schon den tadellos reinen Bau bis aufs Bodenbrett reichen. Und ähnliche Hoffnungen weckte fast jeder sonnige Tag in neuer Auflage. Und konnte man's dem Imker übel nehmen, wenn er nach dem Fehljahr 1896 seine Hoffnung um so berechtigter auf das Geraten des 97er Sommers setzte?

Der Bienenzüchter ist in der Regel eine ideal angelegte Natur — das kommt vom Umgang mit den Bienen —, aber alles Ideale ist für das längere Bestehen besser bestellt, wenn auch ein materieller Erfolg dasselbe krönt.

Der April war trotz seines tollen Gebahrens in der ersten und zweiten Dekade nicht im Stande, die Hoffnung auf ein günstiges Jahr zu dämmen, und als dann die letzte Dekade mit jener sommerlich warmen Temperatur sich einstellte, da stieg mit dem Quecksilber auch des Imkers Mut. Wie denn aber der Monat mit Blitz und Donner Abschied nahm, da wußte man nur zu sicher, daß ein winterlicher Rückfall die unausbleibliche Folge sein werde. Und wirklich ist er gekommen, dieser Rückfall und wieder vorübergegangen, wenn auch erst nach Verlauf von langen vier Wochen. Und doch sank des Imkers Hoffnung keineswegs auf den Gefrierpunkt, wie dies beim Thermometer geschah. Man erinnerte sich der Jahrgänge 1885, 1887 und 1893, wo auf einen rauhen Mai ein gutes Honigjahr folgte. Man hofft eben immer gern das bessere; denn eigentlich hätte man damals schon beobachten können, daß der Mai viel, sehr viel geschadet direkt und indirekt. Das Brutgeschäft stand vielorts fast still, ging sogar rückwärts, indem äußere Partien von Eiern und Maden geräumt wurden. Schlimm stand's mancherorts auch mit den Vorräten. Es ist sogar möglich, daß dem Mangel an genügend Proviant im Frühjahr mehr auf den Konto zu schreiben ist betr. Ausfall der Honigernte als der Ungunst der Witterung. Allerdings war letzteres die unmittelbare Ursache. Viel verdorben hat denn in der Folge auch die Regenperiode in der ersten Hälfte Juni, sowie der stets herrschende Nordwind während des prächtigen Wetters nach der Sonnenwende. So stehen wir am Ende der Saison und ziehen das Fazit, und müssen leider uns sagen, daß das Bienenjahr 1897 fast noch magerer ausgefallen als

Digitized by Google

sein Vorgänger. Keine der so hochgeschwellten Hoffnungen ist in Erfüllung gegangen. Doch dessenungeachtet hofft der Imker wieder aufs neue; trotz der Enttäuschung wirft er die Flinte nicht ins Korn, sondern wendet alles an, um durch Darreichen von Notfutter den Bienen das zu ersetzen, was die Natur ihnen vorenthalten. So ist das Menschenherz. Es vertraut immer wieder der ins Dunkel gehüllten Zukunft. (Forts. f.) Forrer.

Kassarechnung des Vereins schweiz. Bienenfreunde pro 1896.

A. Einnahmen.

1. Kassasaldo auf 1. Januar 1896	Fr.	5,346. 95
2. Zins	"	150. 32
3. Mitgliederbeiträge	"	67. —
4. Abonnements der Zeitung	"	8,680. 40
5. Verkauf älterer Jahrgänge	"	86. 70
6. Inserate	"	926. 42
7. Bundessubventionen	"	1,778. 66
8. Erlös von Fachschriften	"	109. 35
9. Erlös für Stationsinstrumente	"	62. —
Total	Fr.	17,208. 43

B. Ausgaben.

1. Kosten der Bienenzeitung			Fr.	5,127. 69
2. Weitere Drucksachen			"	225. 85
3. Büreauauslagen			"	363. 20
4. Filialvereine:				
a. 5 Kurse	Fr.	450. 60		
b. 29 Vorträge	"	520. 40		
c. Frachtvergütungen nach Genf	"	170. 65		
d. Delegiertenversammlung	"	828. 10	"	1,969. 75
5. Apist. Stationen			"	1,457. 70
6. Museum			"	588. 30
7. Bibliothek			"	523. 40
8. Ausstellung in Genf			"	1,499. 10
9. Vorstand:				
a. Sitzungen	Fr.	239. 10		
b. Honorar	"	550. —	"	789. 10
10. Dem schweiz. landw. Verein, Jahresbeitrag			"	241. 50
11. Fachschriften			"	84. —
12. Verschiedenes			"	165. 50
Total der Ausgaben			Fr.	13,035. 08
Kassasaldo			"	4,173. 35
Gleich den Einnahmen			Fr.	17,208. 43

C. Vermögensbestand.

Kassasaldo auf 31. Dezember 1896	Fr.	4,173. 35
Inventar laut Rechnung 1895 (nach Abschreibung von 5 %)	"	10,648. 74
Neuanschaffungen	"	1,172. —
Vorrat an Fachschriften	"	8. 25
Vermögensbestand 1896	Fr.	16,002. 34
" 1895	"	16,556. 17
Rückschlag (inklusive Amortisation im Betrage von Fr. 827)	Fr.	553. 83

Der Rechnungssteller: **Kramer.**

Digitized by Google

Der Vorstand des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins an sämtliche Vorstände der Kantonal- und Fachvereine für sich und zu Handen ihrer Sektionsvorstände.

Tit!

Der Vorstand, in Ausführung des Beschlusses der Frühjahrsversammlung in Schwyz, hat pro 1897 nachstehende Fachschriften zur Verbreitung auf die Liste genommen.

1. Landw. Lehrbuch der Schweiz, herausgegeben vom schweiz. Landwirtschaftsdepartement:

a. Jahrgänge 1889, 1890, 1891 und 1892	statt Fr. 3. —,	Fr. 1. 20.	
b. „ 1893	statt Fr. 4. 40	ca. Fr. 1. 80—2. —	Je nach der Zahl der einlaufenden Bestellungen.
c. „ 1894	„ „ 5. 20	„ „ 2. 00—2. 40	
d. „ 1895	„ „ 5. —	„ „ 2. 00—3. 30	
e. „ 1896	„ „ 4. 50	„ „ 1. 70	
f. „ 1897	„ „ 5. —	„ „ 2. 20	

2. Die besten Futterpflanzen von Dr. Stebler und Prof. Dr. Schröter, Band I und II, statt Fr. 3. — ca. Fr. 1. 30 per Band.
3. Das schweiz. Braun- und Fleckvieh von F. Müller, statt Fr. 5. —, ca. Fr. 1. 90.
4. Punktiertabellen für Braunvieh von Zneichen, statt Fr. 2. —, 80 Rp.
5. „ „ Fleckvieh „ „ „ „ 2. —, 80 „
6. Anleitung zum Ausmessen und Berechnen von landw. Grundstücken und deren Erträge mit spezieller Berücksichtignng des stehenden und gefällten Holzes, von Felber, Oberförster. II. Auflage. 50 Rp.
7. Der Obstbaum und seine Pflege von Tschudy & Schultheß, statt Fr. 1. 20, 60 Rp.
8. Die Geflügelzucht als Nebenerwerb des Landwirtes, v. Dürler-Rusconi, ca. 30 Rp.
9. Anleitung zur Drainage, von Kopp, ca. Fr. 1. —
10. Die Landwirtschaft im schweiz. Flachlande, von Krämer, statt Fr. 5. —, ca. F. 2. 50.
11. Der Wald, von Landolt, ca. Fr. 1. 50—1. 70, je nach Anzahl der Bestellungen.
12. Tierleben der Alpenwelt, von Tschudy, ca. Fr. 6. —.
13. **Der schweiz. „Bienenvater", ca. Fr. 1. 30.**

Bezugsbedingungen:

1. Bezugsberechtigt sind die Mitglieder von landw. Lokal-, Kreis- oder Bezirksvereinen, Bienenzüchtervereinen und Genossenschaften, wenn diese selbst durch Bezirks- Kantonal- oder Fachvereine Glieder des schweiz. landw. Vereins sind.
2. Die Bestellungen sind bis spätestens 20. September zu richten an Herrn Dommann, Aktuar in Luzern.

Der Vorstand.

Anmerkung der Redaktion: Über Artikel: „Der schönste Bien" in Nr. 8, pag. 254, ist vergessen der Titel: „Der 3. Fortbildungskurs in Zug; Fortsetzung und Schluß dieser Berichterstattung folgt in Nr. 10.

Digitized by Google

Saisonbericht über den Stand der Bienenzucht vom 15. Juni bis 31. Juli 1897.

Kantone	Vereine	Tracht vom 15. Juni bis 31. Juli	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taxation des Jahres 1897	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?	Detailpreis des Honigs per 1 kg Fr.
Graubünden	1. **Davos.** Hr. Rob. Eisenlohr, Davos-Platz	25. Juni bis 15. Juli s. gut	sehr volkreich	gut	Deutsch-Krainer Bastarde mit jungen Königinnen	—	3—3,50
	Hr. Ant. Barth, Pfarrer, Davos-Glaris	fast gut	recht gut	fast gut	—	—	3—4
	2. **Rhätikon.** Herr Lietha, Grüsch	mittelmäßig 1. Hälfte Juli	sehr gut bevölkert	Ertrag mittel	Nachfütterung im Frühjahr	—	2.20
	3. **„Tödi".** Hr. J. Berther, Pfarrer, Surrhein	gut—sehr gut	sehr gut	sehr gut	gute Fütterung im Frühjahr, namentlich im Mai	—	3
	Hr. J. A. Cahannes, Dardin	gut	gut	ziemlich gut	—		2,50
	4. **Ilanz.** Hr. Moritz Maggi, Ilanz	15. Juni bis 1. Juli gut gut, hernach mittelmäßig	stark	mittelmäßig	Einwinterung mit Pilé-Zucker	—	2,40
	Hr. A. Casutt, Ilanz	mittelm.—gut	gut, jedoch seit 15. Juli bewölkt u. Regen	mittelmäßig	Vereinigung v. Schwärmen	—	2,40
	5. **Chur.** Hr. C. Leudi, Chur	befriedigend	gut	ziemlich gut	Entweiselung vor der Regenperiode	—	2,60
Appenzell	6. **Hinterland.** Hr. Hitz, Herisau	v. Erhaltungsfutter, darüber nichts	befriedigend bis gut	sehr mager	einheimische Bienen, auch stark akklimatisierte	Fremdlinge	noch nicht bestimmt
	7. **Mittelland.** Hr. Zellweger, Wald	gering	volkreich	sehr gering	frühzeitig starke Völker	die Pflege v. Schwächlingen	3—3,5
	8. **Vorderland.** Hr. Landolf, Heiden	ganz wenig	mittelmäßig	vollst. Fehljahr	gute Bienenmasse	kleine und nur mittelstarke Völker	3—3,20
	Hr. Heierle, Reute	zieml. schwach	mittelm.—gut	mittelmäßig—schwach, i. höh. Lagen besser	reichl. Herbstfütterung und Frühjahrsvereinigung	—	3
St. Gallen	9. **Rheinthal.** Hr. Aug. Halter, Marbach	ziemlich gut	Krainer s. stark, schwarze zurück	gering		—	2,40—2,60

	Hr. J. Lenggenhager, Altstätten	befriedigend Weißtanne, Bärenklau	gut	ziemlich gut	nur wirklich brave Völker brachten den Vorschlag	—	2,40—2,80
	Hr. G. Jüstrich, Herbrugg	teilweise gut	sehr gut	mittel—gering	—	—	wg. Handel
	10. **Wildhaus-Alt St. Johann.** Hr. Joh. Gschwend, Alt St. Johann	mittel	sehr gut	mittel	starke Völker	—	3
	11. **Seebezirk und Gaster.** Hr. Mätzler, alt Lehrer, St. Gallenkappel	schlecht, es honigte nicht b. schön. Wetter	ordentlich, mittelmäßig	schlechter als 96	Langsames Erweitern. Einschränkung	alles forcieren	3
	12. **Ebnat-Kappel.** Hr. Forrer, Kappel	unter mittelmäßig, Juli schlecht	ordentlich, Brut mittelm.	Mißjahr	nichts	alles	3
	Hr. Heinrich Grob, Ebnat	gering	ordentl. Volk, aber wenig Arbeit	gering	nicht gar zu großer Brutraum	Wenn nicht Krainer Völker das ganze Jahr gefüttert wurden	3
	13. **Mittl. Toggenburg.** Hr. Jos. Nütsche, Grämigen	gering	mittelmäßig	unter mittelm.	Enggeschlossene Bergthälchen	Zu viele Aufsatzwaben	3,50
	14. **Unt. Toggenburg.** Herr Alois Sträßli, Niederglatt	sehr schwach	gut	gering	starke Völker im Frühjahr	—	3
	15. **Wil und a. d. Thur.** Hr. Joh. Sutter, Roßreute.	sehr gering	zieml. mittelm.	mittel	Frühzeitiger Königinwechsel	Dulden schwacher Völker	2,40
	Hr. Schönenberger, Schr., Zuzwyl.	schlecht	mittelm.—gut	ein bischen weniger a. schlecht	Füttern	die mittelmäßigen und schwachen Völker	3
	16. **St. Gallen u. Umgebung.** Hr. Bösch, Bruggen.	mager	schön	unter mittelm.	edles Blut	übermäßige Brüter	2,50—3
Thurgau	17. **Thurthaler.** Herr A. Juon, Pfr., Ennetbühl	immer unter mittelmäßig	Völker schön	gering	—	—	3,20—3,40
	18. **Thurg. Seethal.** Herr Sträuli, Pfarrer Scherzingen	so gut w. nichts, am 24. Juli 2220 gr Vorschl.	gut	etwas besser als 96	wenn man Geld genug hat für die Bienen	Die Erwartung, mit den Bienen etwas zu verdienen.	2,50
	Hr. Roth, Lehrer, Tägerweilen	auf Juli höchste Leistg. 1000 gr	meistens schwach	durchschnittlich tl Volk 5–6 kg	—	zu frühes Einhängen sämtlicher Waben	2 80
	19. **Hinterthurgau.** Hr. J. Knecht, Lehrer, Bichelsee	gering	befriedigend	mittelmäßig bis gering	starke deutsche Völker, sog. Honigstöcke	schwache Völker und zum Teil Krainer	2,50

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Tracht vom 15. Juni bis 31. Juli	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taxation des Jahres 1897	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?	Detailpreis des Honigs per kg Fr.
	Hr. Sigmann, Aktuar, Sirnach.	gering anfangs Aug. befriedigend 800—1800 gr Tageseinnah.	gut—sehr gut	gering	die Auslese, die das 96. Jahr gezeichnet	einmaliges Erweitern	2,50—2,80
	20. Thurg. Bienenverein. Hr. Ad. Läubli, Wigoltingen.	gering	ordentlich	mittelmäßig bis gering	Völker, die nicht geschwärmt	schwache u. abgeschwärmte Völker	2,40
	21. Eschenz. Hr. E. Siegwart, Eschenz	gering	ziemlich bevölkert	unter mittelm.	—	—	2,60
Schaffhausen	22. Kantonal-Verein. Hr. Spahn, Landw., Gruben	mittelmäßig bis gering kein Honigtau	mittelm.—gut	überall gering	genügend Vorrat bei der Auswinterung; rechtzeitige Spekulativ-Fütterung	—	2,60
Glarus	23. Glarn. Bienenfreunde. Hr. Ulrich Leuzinger, Netstal	gering	sehr stark entwickelt	schlecht	das Möblieren des Honigraumes mit lauter ausgebauten Waben	das Möblieren mit Mittelwänden	2,40—3,00
	Hr. Joh. Vögeli, Enneda	mittelmäßig—schlecht	ziemlich gut etwas zurückgegangen	schlechter	Gebrauch angebauter Waben	Einhängen von Mittelwänden, keine Baulust	2,80—3,00
Uri	24. Urnerische Bienenfreunde. Hr. Benjamin Kempf, Attinghausen	gering—mittel	ziemlich gut	gering	—	—	2,40
	Hr. J. T. Siegwart, Altdorf	gering	volkreich, honigarm	eher schlecht	je weniger in den Völkern herumlaboriert wird, desto besser gedeihen sie	unbeständiges Wetter und der Föhn	2,40
Schwyz	25. Innerschwyz u. oberer Vierwaldstättersee. Hr. A. Sidler, Brunnen	schlecht—s. schl. Unteriberg befriedigend	mittelm.—gut	s. schl., Unteribergu. Muotathal befriedgd.	—	—	3,00
	26. March. Hr. Spieß, Lhr., Tuggen	null—mittelm.	sehr gut Brutstärke vorzüglich	zählt zu den honigarmen	Junge Königinnen und Triebfütterung i. Frühjahr	jedes Künsteln b. Abnormitäten	2,50—3,00
	Hr. A. Winet, Galgenen	gering	gut	unter mittel	große Wohgn., jg. König.	kl. Wohgen., ältere König.	3,00
Obwalden	27. Obwaldner Bienenzüchterverein. Hr. Heinrich [illegible], Sarnen	anfangs Juli befriedigend	[illegible]	unter mittel		—	[illegible]

Nidwalden	28. Nidwaldner Bienenzüchterverein. Hr. Odermatt, Oberstl., Buochs	einige Tage Juni ordentlich ende Juli keine Gew.-Zunah.	durchweg ziemlich stark	sehr schlecht wg. Schwärme keinen Honig	—	—	2,60—3,00
	Hr. M. Barmettler, Geschäftsagent, Buochs	gering	mittelmäßig	etwas unter mittelmäßig	—	wenig Schwärme	2,20—2,40
	29. Küßnacht. Herr Anton Zneichen, Sohn, Küßnacht	ganz gering	mittelmäßig	schlechtes Honigjahr	Nachzucht starker Völker	schlechte Pflege d. Schwärme	2,80—3,00
Zug	30. Kant. Verein. Herr Josef Theiler, Rosenberg	nichts	stark	seit 78 das schlechteste	—	—	2,80
Zürich	31. Zürcher Bienenfreunde. Hr. Jb. Ernst, Küßnacht	durchw. gering Pollentr. gut	starke Völker	gering	langsames Erweitern des Brut- und Honigraums	Benzieren	—
	32. Oberland. Hr. Weber-Boller, Uster	gering	gut überwinte. rungsfähig	gering, d. Völker waren nie auf der Höhe an Stärke	Ausmerzung der geringen Völker	—	2,20—2,40
	Herr K. Ganz, Lehrer, Gyrenbad-Hinweil	Bärenklau und etwas Wald	ordentlich	gering—sehr schlecht	—	—	2,40
	Hr. Furrer, Wetzikon	keine	mittelmäßig	seit 10 Jahren das schlechteste	—	—	2,60
	33. Wädensweil u. Umgebg. Herr Ammann, Lehrer, Männedorf	gleich null	mittelm., wenig Trieb z. Brüten ziemlich stark	sehr gering	Zuckerfütterung	der sog. vereinfachte Betrieb	2,10—2,40
	34. Zürcher Weinland. Hr. J. Schmid, Neunform	ordentlich	ziemlich stark	mittelmäßig	das Belassen der leeren Waben i. Honigraum über Winter	das Belassen des Frühjahrshonigs im Stock bis im Juli	2,00—2,40
	35. Kempthal u. Umgbg. Herr Tappolet, Pfarrer, Effretikon	mittelmäßig	teilw. gering	mittelgut	starke Völker, die gute Tracht ausnützen	—	2.00
	36. Andelfingen u. Umgebg. Hr. J. Hagenbuch, Andelfingen	ende Juni Trachtschluß, mitte—ende Juli zieml. gut	ordentlich	etwas unter mittel	frühzeitige und genügende Verproviantierung (August)	Frühjahrsfütterung	2,00—2,40
	Hr. H. Leemann, Sek.-Lehrer	ordentlich	normal	mittelmäßig	Frühe starke Völker	hoher Honigraum	2,00—2,40

Kantone	Vereine	Tracht vom 15. Juni bis 31. Juli	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taxation des Jahres 1897	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?	Detailpreis des Honigs per kg Fr.
	37. **Affoltern u. Umgebung.**						
	Hr. Funk, Mettmenstetten	gering	mittelmäßig	gering	—	—	2,00—2,40
	Hr. G. Lerf, Jölisberg	gut	gut	gut	Rassenvölker	—	2,40
	38. **Bülach-Dielsdorf.**						
	Hr. J. Meyer, Bülach	gut	gut, schöner Vorrat Brutr.	mittelmäßig	—	—	2,40
	39. **Mittl. Tößthal.**						
	Hr. A. Aeppli, Wildberg	mittel	gut	mittel	Schiedblech und Chasse-abeilles von Bösch	Brüter = kein Honig	2,40—2,80
	Hr. J. Meyer, Lehrer, Blittersweil	mittelmäßig	gut	etwas unter mittelmäßig	die neuen Schiedbleche und Chasse-abeilles	—	2,40
	40. **Unt. Tößthal.** Herr J. Wild, Neuburg, Wülflingen	schlecht	mittelmäßig	sehr gering	Unser Wirt hat uns unentgeltlich bewirtet	—	2.40
	Hr. Jb. Weidemann, Salomons, Embrach	schlecht	mittel	schlecht	—	—	2,40
Luzern	41. **Luzerner Kant. Verein.**						
	Hr. Käch-Graber, Kurhaus, Menzberg	miserabel	honig-, brut- und volkarm	zu den schlechtesten seit 1894	deutsche Völker, kräftig, aber nicht maßlose Brüter	kleine Völker und starke Brüter	—
	Hr. A. Stähelin, Lehrer, Neudorf	Bedarf deckend	ziemliche Abnahme der Volksstärke	schlecht	?	?	2,20—2,40
	Hr. F. Kreyenbühl. Knutwil	mager, fast null	die Völker sind besser als die schlechte Tracht erwarten ließ	seit 10 Jahren das schlechteste	Daß die guten Eigenschaften nicht in der Rasse sondern bei einzelnen Organismen jeder Rasse zu suchen sind	Daß die vielen Blattläuse die an d. Weißtannensprößlingen waren, bei schwülen Nächten honigen werden	2,20—2,40
	42. **Entlebuch.** Hr. Gottl. Brun, Entlebuch	sehr schlecht	stark	Hungerjahr	—	—	2,40—3,00
	43. **Amt Luzern.** Hr. Jos. Brun, Lhr., Rathhausen	keine	schwach	ein gänzliches Fehljahr	Königinzucht und Wechsel in der Schwarmperiode	Königinzucht in späterer trachtloser Zeit	2,30—2,50
	44. **Kriens.**						
	Hr. J. Gilli, Lehr., Kriens	gering	mittelmäßig	sehr schlecht	—	—	2,40
	45. **Hochdorf.** Herr Trüb, Lehrer, Hochdorf	sehr gering fast nichts	ordentlich viel Brut	schlechtes	starke Völker	—	2,40

	Hr. G. Knüsel, Inwil	schwach	sehr gut	unter mitteln.	In fetten Jahren d. Honig zu behalten	Honig um Schleuderpreise zu verkaufen	2,00—3,00
	Hr. Abt. Gelfingen	unbedeutend	mittelmäßig	sehr schlecht	nichts	alles	2,40
	46. **Ruswil u. Umgebung.**						
	Hr. J. Fleischly, Lehrer, Ruswil	mittelmäßig bis gering	ziemlich gering	schlecht	—	—	2,00
	47. **Sursee.**						
	Hr. Rogger, Nottwyl	unter mitteln.	schwach entwickelt	Honigernte sehr gering	Frühe Umweiselung, Spekulativ-Fütterung im Mai	—	Keine Verkäufer
	Hr. Müller Präsident des Vereins	sehr gering	stark	schlecht	gute Rassenvölker	Öffnung beider Honigräume	2,40
	Hr. Bättig, Lehrer, Kaltbach	mittelmäßig bis gering	mittelmäßig bis schwach	s. viel. Jahren das schlechteste	—	—	2,40
	48. **Suhrenthal.** Hr. Josef Kaufmann Winikon	wenig	mittelmäßig	schlecht	Die Schleudermaschine		Kein Verkauf
	49. **Zentralwiggerthal.**						
	Hr. A. Meyer, Ohmstal	schlecht	reich an Volk, arm an Futter		nichts, nicht einmal starke Völker	Duldung mittelm. Völker	2,00
	Hr. Lütolf, Lehrer, Egolzwil	gering Wald und Bärenklau	mittelmäßig	Ertrag gleich null	starke Völker im Mai	Völker mit untanglichen Königinnen	2,20—2,80
	Hr. J. Kurmann, Altisbofen	schlecht	durchschnittlich stark	sehr schlecht	—	—	2,20—2,40
	Hr. J. Huber, Lehrer, Dagmersellen.	fast keine	mittel	schlecht	—	—	2,20—2,40
Aargau	50. **Wiggerthal.**						
	Hr. O. Künzli, Lehrer, Brittnau	gering, anfangs Aug. gut	volksstark, Brut zieml. gut	ziemlich gut	Fütterung en masse im Frühling	Einhängen v. Mittelwänden	2,00
	51. **Wynenthal.**						
	Herr Galliker, Lehrer, Pfeffikon	gering—mittel	mittel—gut. gut plaziert	bedeutend unter mittel	Entweiselung nach der ersten Haupttracht	—	2,40
	52. **Oberfreienamt.**						
	Hr. Jos. Leibacher, Sins	sehr spärlich Reizfütterung	größtenteils mittelm., jedoch junge Bienen	schlecht	Verwendung ausgebauter Waben	die Witterung	2,40
	Hr. A. Suter, Aettenschwil	schlecht	Rückgang seit mitte Juni	armselig zum Weinen	—	die Hoffnung auf Ergebnis des reichlich vorhandenen Bärenklaus	—

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Tracht vom 15. Juni bis 31. Juli.	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taration des Jahres 1897	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?	Detailpreis des Honigs per kg Fr.
	53. Muri. Hr. Jos. Müller, Lehrer, Buttwyl	gering	gut	schlecht	—	—	2,40—2,60
	54. Bezirk Baden. Hr. Alb. Locher, Niederwyl	gering	zieml. schwach	kaum befriedg.	Nachschwärmchen z. Königinzucht benutzen	Einwinterung in dünnwandigen Kasten	2,20—2,40
	55. Zurzach. Hr. J. Küssenberger, Fisibach	Brombeer und Linde honigten ziemlich	volk- u. brutreich, Triebfütterung u. nötig	mittelmäßig	recht starke Völker	kleine Systeme	noch unbekannt
	56. Unt. Aarethal. Herr Schaffner, Hausvater, Rüfenach		schwach bis mittelmäßig, Brutsatz schön	gering	Langsames Erweitern im Frühjahr	Schnelles Erweitern	2,40
	Hr. Stoll, Suhr	sehr gering 2 Tage Honigtau	sehr stark	mittelmäßig	—	—	2,00
	57. Laufenburg u. Umgebg. Hr. Rüede, Friedensr., Sulz	sehr gering	mittelstark, ohne Honig	sehr arm, kein Honig	Wo die Nahrung	fehlt, fehlt alles	2,25—3,00
	Hr. Adolf Näf, Lehrer, Gansingen	gering, einzelne Stände befriedigend	zieml. normal	gering	Esparsette und zum Teil der Wald	—	noch kein Preis bekannt
	58. Ob. Frickthal. Hr. Rektor Theiler, Frick	in d. 1. Hälfte kaum genügend für die Brut, ende Juli besser	bedeutend schwächer als mitte Juni	sehr gering	Vereinigung v. 2 Schwärmen, wovon einer einige Tage jünger	Nichtfütterung von Mutterstöcken nach den Schwärmen	—
	Hr. E. Beck, Fortb.-Lehr., Wittnau	im ganzen gering, Schwärmefütt.	schwach wegen Platzregen	sehr schlecht	Überwinterung mit Strohmatzen statt Fenster und Deckbrettchen	die Hoffnungen	unbekannt, weil kein Verkauf
Baselland	59. Baselland. Verein. Hr. Theod. Bußmann, Frenkendorf	gering, zweite Hälfte Juli etwas besser	stark	geringstes seit vielen Jahren	—	—	2,00—2,50
Baselstadt	60. Nordschw. Bienenverein. Hr. Hersberger, Höllstein	gering	sehr volkreich, aber honigarm	ganz gering, keine Ernte	nichts		2,40

	Hr. Karl Loos, Basel	mittelmäßig	stark, schön in Brut	unter mittelm.	—	—	2,50—3,00
Solothurn	61. **Niederamt.** Frl. Karol. Schenker, Schönenwerd	s. mittelmäßig und schlecht	befriedigend	schlecht	Die Anpflanzung von Boretsch	—	2,40
	62. **Gäuer.** Hr E. Kölliker, Lehrer, Onsingen	mager	gut	mittelmäßig bis gering	—	—	3,00
	Herr Zeltner, Forstpräsident, Niederbuchsiten	gering	mittelmäßig	schlecht	—	—	2,00
	63. **Kriegstetten.** Herr Louis Reinhard, Lehrer. Obergerlafingen	gering	viele sehr stark	gering. Ertrag	Italiener Bastarde	Krainer	2,40—2,60
	64. **Thierstein u. Umgebung.** Hr. A. v. Büren, Lhr., Nunningen	wenig von Bärenklau	nicht a. d. Höhe. Reizfütt. nötig	in jeder Beziehung schlecht	nichts	das schöne Wetter	2 40
	65. **Solothurn u. Umgebung.** Hr. G. Lanz, Pfarrer, Lüßlingen	sehr gering	starke Völker, viel Brut, ziemlich Futter	ein vollständig. Fehljahr	starke Völker im Frühjahr	langsames Erweitern	2,40
	Hr. Suter, Hubersdorf	ganz schlecht	stark	ganz schlecht	—	—	2,00—2,40
	66. **Grenchen.** Hr. Baumgartner-Laubscher, Grenchen	mittelmäßig	schön	sehr schlecht	nichts	—	2.20—2,40
	Hr. Mägli-Banz, Grenchen	schlecht	gut	schlecht	—		
Bern	67. **Kant. Verein.**					—	2,20—2,40
	Hr. J. J. Fink, Bern	sehr gering	befriedigend bis gut	gering	—	—	2,20—2,40
	68. **Bipperamt.** Hr. Paul Fluckiger, Pfr., Niederbipp	gering	wider Erwarten volkreich	schlechtes Honigjahr	starke Völker, flotte Auswinterung	schwache Völker	2,00
	69. **O. Emmenthal.** Hr. Jos. Schüpbach, Trubschachen	sehr gering kein Plus	recht befriedgd.	Honigertrag null	Kassation schwacher Völker	—	2 40—2,50
	Hr. Mosimann, Lauperswyl	ganz schlecht	Völker stark, Brutsatz schön Vorrat gering	das schlechteste meiner Imkerpraxis	reichliche Verproviantierung im Herbste	geringe Völker trotz aller Stärke	2,40
	70. **Unt. Emmenthal.** Herr J. Marti, Lehrer, Oberburg	mitteln.—null	ziemlich stark	eines der schlechtesten	die Geduld	das schöne Wetter	2,40
	Hr. Bircher, Notar, Burgdorf	ganz gering.	gut	gering	—	—	2,40

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Tracht vom 15. Juni bis 31. Juli	Gegenwärtiger Stand der Völker	Taxation des Jahres 1897	Was hat sich gut bewährt?	Was hat sich schlecht bewährt?	Detailpreis des Honigs per kg Fr.
	71. Oberaargau. Hr. Steiner, Lehrer, Präsident Graßwil	sehr minim Bärenklau	ziemlich gut	Fehljahr	Erneuern der Königin	—	2,40—3,00
	72. Mittelland. Hr. Wursten Lhr. Bern	schlecht	mittelmäßig	sehr schlecht	ein geduldiger Sinn, der warten kann	Benzieren, spät einwintern	2,10
	73. Seeland. Hr. Wartmann, Biel	fast null	schwach bis mittelmäßig	schlechtes Fehljahr	nichts	alles	2,40
	Hr. Blaser, Lhr., Bözingen	gering—null	schwach	ganz schlecht	nichts	so ziemlich alles	2,40
	74. Oberhasli. Hr. Adolf Ruthi, Bäcker, Meiringen	mittelmäßig	durchweg sehr starke Völker	mittleres	Vereinigen von Völkern im Frühjahr	—	2,80
	75. Oberland. Hr. Fr. Rieder, Interlaken	beinahe keine, nur in höhern Lagen gut	normal, jedoch nie die volle Stärke erreichend	höchstens etwas über mittelmäßig. An Nordabhangen (Schattseite), wie immer, besser	Wanderung nach der Heuernte in spätere höhere Lagen. Frühzeitige Ernte vermehrt den Ertrag, aber auch die Schwarmlust im Juni. Ob dadurch auch die Überwinterung gut wird, ist fraglich.	—	2,80—3,00
	76. Reichenbach-Äschi. Hr. R. Schneiter, Faltschen	21. Juni bis 10. Juli	volkreich, Honig befriedigend	ca. 10 kg vom Stock, 50% Schwärme	gute Einwinterung, deshalb stark im Frühling.	Geiz	2,40
	Hr. D. Luginbühl, Muhlenen	21. Juni bis mitte Juli einige Tage	volkreich, aber honigarm	unter mittelm.	—	—	2,40
	77. Ober-Simmenthal. Hr. Bichsel, Lhr., Zweisimmen	schlecht	Kasten voll Bienen	schlecht	Zuchtwahl	—	2,60
	78. Nieder-Simmenthal. Hr. Klopfenstein, Wimmis	gering	ziemlich stark Vorrat gering	mittelmäßig	starke Völker, rechtzeitige Erweiterung; Benzieren bei schwächern Völkern	Späte Auffütterung und Einwinterung im Herbste	2,00—2,20
	79. Oberdiesbach. Hr. Ramser, O.-Diesbach	gering	gut	schlecht	—	—	2,00—2,60
	80. Laupen. Hr. Salvisberg, Gummenen	sehr leicht, gering	befriedigend	gering	—	—	—
	Hr. Born, Gerichtsschrbr. Laupen	gut	viel Volk, wenig Honig	schlecht	Honigvölker	extreme Schwärmer	2,20

	Hr. Imgrüt, Laupen	15.—20. Juni ordentl., 20.—30. schlecht	volkreich	schlecht	Italiener und Krainer Bastarde	echte Krainer	2,20
Freiburg	81. **Deutsche Bienenfreunde.**						
	Hr. Rotzotter, Canisius,	schönes Wetter, geringe Trach:	stark und gut verproviantirt	mittelmäßig	Korbvölker und Löwenzahn im Frühling		
	St. Sylvester	Wald		befriedigend		Wabenbau	2,00
	Hr. Jungo, Düdingen	gering	volksstark	mittelmäßig bis gering	Nachtzucht der brävsten Völker	Wanderbienenzucht, weil zu übermäßig geschwärmt	2,20—2,40
	Hr. Franz Boschung, Überstorf.	sehr gering	gut	schlecht	Jahr zu schlecht, um urteilen zu können		2,20—2,40
Wallis	82. **Oberwallis.**						
	Hr. Gottlieb Schmidt, Briannau b. Leuk	Juni am besten	mittelm. stark	gut. Honigjahr	Fütterung im Frühjahr mit Honig	Fütterung mit andern Zuckersachen bringt leicht Faulbrut	2,00

Dommann.

Frage an Deutschlands Imker.

Im Abendblatt der „Münchener Allg. Zeitung" Nr. 224 lesen wir:

„Am 5. und 6. August fanden in Eisenach unter dem Vorsitz des Direktors des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrat Dr. Köhler weitere Beratungen deutscher Nahrungsmitteltechniker über die Vereinbarung einheitlicher Untersuchungsmethoden für Nahrungs-, Genuß- und Gebrauchsgegenstände statt. Erledigt wurden: Mehl und Brot, Gewürze, Cacao, Chokolade, Thee, Tabak, **Honig** und Essig."

Auch bei uns liegt ein Lebensmittelgesetz im Werden. Es wäre uns daher sehr erwünscht, zu erfahren, welche Normen bezüglich Honig in Deutschland vereinbart wurden. Wer gibt uns hierüber Auskunft?

Kramer.

Digitized by Google

Praktischer Ratgeber.

Antworten.

Antwort zu Frage 53. **Umlogieren von Korbvölkern in Kasten.** Für das Umlogieren wähle ich am liebsten eine Zeit, bei der das Volk ordentlich entwickelt ist, sei es im späteren Frühjahr oder im Nachsommer. Es ist zu dieser Zeit die Temperatur auch eine höhere und weniger Grund für Erkältung der Brut da. Das Volk trommle ab und zwar offen. Bei abgetrommeltem Volke geht die Arbeit des Umschneidens der Waben viel schneller von statten, als wenn von jeder einzelnen Wabe die Bienen entfernt werden müssen; ferner ist das Volk durch das Abtrommeln in einen künstlichen Schwarmzustand versetzt worden und fliegt, wenn ein neuer Standort gegeben wird, ganz wenig zurück, also habe ich, wenn ich abtrommle, fast keine Bienenverluste, während andernfalls durch die Operation nicht wenige beschädigt werden. Ist die Temperatur etwas kühl, kann ich zum Anschneiden der Waben ungeniert ein warmes Zimmer benutzen, weil keine abfliegenden Bienen mehr da sind; dadurch wird mir aber das Brutmaterial vor rascher Abkühlung geschützt. Die Waben selbst befestige ich durch zwei- bis dreimaliges Umbinden von Bindfaden oder doppeltem Strumpfgarn in die Rahmen. Die Bienen beseitigen dieses selbst, während ich bei Anwendung von Schindelstreifen den Stock nachher wieder öffnen und dieselben wegnehmen muß. Nach Einstellen der Waben in den Kasten wird das Volk ganz wie ein Schwarm einlogiert. Ist das Volk etwas stark und die Temperatur nicht zu kühl, so werden auch die Waben schneller verbaut und die Ordnung im Stocke beförderlich hergestellt.

Zu beachten ist allgemein, namentlich aber da, wo man zugleich vereiniget, daß die vorhandene Brut möglichst nahe zusammengeschnitten wird, um ein verhältnismäßig kleines Brutnest zu erhalten, das von den vorhandenen Bienen vollständig dicht belagert werden kann. Wird bei trachtloser Brut umlogiert, soll etwas Stimmung im Volke gemacht werden, indem man dem neuen Haushalt jeweilen Abends in nicht zu großen Portionen Zucker reicht. Zur raschen Förderung der Arbeit hilft bedeutend mit, daß alles, was man zur Operation des Umlogierens braucht, bis auf die letzte Kleinigkeit zum Voraus bereit gehalten wird.

W. C. Freyenmuth.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Anzeigen.

Garantiert ächtes, gut geläutertes, gelbes

Bienenwachs

liefert billigst (61[6])

Otto Amstad, Beckenried, Unterwalden.

Ich bitte, meine Adresse ganz auszuschreiben.

Der Unterzeichnete ist Käufer von kräftigem

Bienenhonig

und nimmt bemusterte Offerten entgegen

August Halter, Marbach, Kt. St. Gallen.

Gelegenheitskauf.

Unterzeichneter liquidiert billig:

Eine Anzahl schöner, weißer **Porzellan- und Steinguttöpfe** mit gleichem Deckel ca. 6 l haltend; eine Anzahl **Konservengläser** mit fein vernickeltem Deckel, ca. 3½ l haltend. Jeder Topf und Glas hat seine nette saubere Korbpackung und eignet sich vorzüglich zum Versandt oder auch für Aufbewahrung von echtem Bienenhonig. Sende Muster franko zur Einsicht. (122[1])

— O F 2704 — **Schubert, Grütli, Wald** (Zürich).

Zu verkaufen

ist billigst, infolge Todesfall, ein solid gearbeitetes **Bienenhäuschen mit 18 Schweizerkasten,** gut transportabel.

Je nach Verlangen mit oder ohne Bienenvölker.

Besichtigung und Auskunft erteilt

Frau Witwe **Stockman-Sigrist, Kirchhofen** b. Sarnen, Obwalden.

Zu kaufen gesucht:

Einige Zentner hellen und dunkeln, garantiert reellen Schleuderhonig in kleinen oder größern Quantitäten. Muster mit Preisangabe franko Affoltern nimmt entgegen (123)

G. Wydler-Frei,
Dachelsen b. Affoltern a. Albis.

Zu verkaufen: Einige Zentner diesjähriger Honig bei

Arnold Gloor, Bienenzüchter,
Brittnau.

(130)

Lötlampe „Blitz“,

erfunden von

Rietsche, Biberach, Baden,

zum

Anlöten der Waben an die Rahmen

emfiehlt zum Preise von Fr. [illegible] — das

Generaldepot für die Schweiz

(114) Ed. Wartmann, Biel.

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von einer der ersten, mit rationellem Mobilbetrieb [illegible] Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, [illegible] glied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen [illegible] inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten [illegible] der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von 1/2 Kilo	Schwarm von 1 Kilo	[illegible]
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April .	8. —	—	—	—
1.—15. Mai . .	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai . .	6. 50	14. —	18. —	[illegible] —
1.—15. Juni . .	6. —	12. —	17. —	[illegible] —
16.—30. Juni . .	5. 50	11. —	15. 50	[illegible] —
1.—15. Juli . .	5. —	10. —	14. —	[illegible] —
16.—31. Juli . .	5. 50	10. —	14. —	[illegible] —
1.—15. August . .	5. —	9. —	13. —	[illegible] —
16.—31. August . .	5. —	8. 50	12. —	[illegible] —
1.—15. September .	4. 50	7. 50	11. —	[illegible] —
16.—30. September .	4. —	7. 50	10. —	[illegible] —
1.—15. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	[illegible] —
16.—31. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	[illegible] —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit [illegible] Nahrung, Stabilstock à Fr. 20—25, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 2[illegible] portkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener [illegible] fältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden [illegible] rücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur eigenes Produkt, Echtheit [illegible] fenden Tagespreisen.

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, Bellinz[illegible]

281 pa Hochw. Hrn. Pfarrer Probst in Hägendorf (Sol

Nr. 10.

Oktober 1897.

Amerikanische Mäusefalle „Hotchkiss"

mit fünf Löchern, für Bienenstände sehr zu empfehlen. Preis per Stück Fr. 1. 50.
Zu beziehen von Redaktor **Studer** in **Niederried**. (131)

Lötlampe „Blitz",

erfunden von

Nietsche, Biberach, Baden,

zum

Anlöten der Waben an die Rahmen

empfiehlt zum Preise von Fr. 2. — das

Generaldepot für die Schweiz.

(11) **Ed. Wartmann, Biel.**

Heidebienenschwärme,

je nach Gewicht und Stärke, zu M. 2. 50, 3. 40 u. 4 M., sowie einzelne befruchtete Königinnen zu 1 Mk. stelle, soweit der Vorrat reicht, ende September und anfangs Oktober dem Verkaufe aus. Aufträge recht frühzeitig erbeten. (H 56141)

E. Burgdorf, jun., Dungelbeck

(132) bei Peine, Provinz Hannover.

Gelegenheitskauf.

Unterzeichneter liquidiert billig:

Eine Anzahl schöner, weißer Porzellan- und Steinguttöpfe mit gleichem Deckel ca. 6 l haltend; eine Anzahl Konservengläser mit fein vernickeltem Deckel, ca. 1½ l haltend. Jeder Topf und Glas hat seine nette saubere Korbpackung und eignet sich vorzüglich zum Versandt oder auch für Aufbewahrung von echtem Bienenhonig. Sende Muster franko zur Einsicht.

— O F 2704 — (122)

Schubert, Grütli, Wald (Zürich)

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 10. Oktober 1897.

Inhalt: Offizielle Mitteilungen. — Bericht über die 31. Wanderversammlung, von Dommann. — Jahresbericht der Filialvereine, von Dommann. — Der 3. Fortbildungskurs in Zug, von R. Göldi. — Die Entartung der Bienen, von Spühler. — Apistischer Monatsbericht, von Kramer. — Praktischer Ratgeber. — Litteratur. — Prämiierungs-Resultate von Schaffhausen. — Anzeigen.

Offizielle Mitteilungen.

1) Laut Beschluß der Delegiertenversammlung in Schaffhausen ist es gestattet, auf die schweiz. Etikette als besondere Reklame den Zusatz drucken zu lassen: **„Kontrolliert durch den Verein schweiz. Bienenfreunde.“** Behufs Kontrolle, daß hiemit kein Mißbrauch getrieben wird, hat der Besteller solcher Etiketten den Ausweis seitens des Filialvereins beizulegen, daß er der Honigkontrolle sich unterstellt habe.

Die Filialvereine wie die Zentralstelle führen über diese Anmeldungen ein besonderes **Verzeichnis**, denn es schließt der Gebrauch dieses Reklamemittels die Pflicht **ständiger** Kontrolle in sich.

2) Der Gebrauch des **Textes** der schweiz. Etikette ist nur den Filialvereinen gestattet, die eine eigene Vereinsetikette besitzen — nicht aber irgend einem Privaten, also auch keiner Kunstanstalt.

Der Gebrauch dieses Textes verpflichtet die betr. Filialvereine, über die Abgabe ihrer Etiketten Kontrolle zu führen, wie dies der Zentralverein thut.

3) Die zweite Honig-Offertenliste (September) wird auf Wunsch jedermann franko zugesandt.

4) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß auf Anfang November **unter der Redaktion von Hrren Kramer** im Verlage von

Digitized by Google

H. R. Sauerländer & Co. in Aarau ein **Schweizerischer Bienenkalender** erscheint, womit langjährigen Wünschen fortschrittlicher Imker Rechnung getragen wird.

Der Vorstand d. V. S. B.

Bericht

über die

31. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde Sonntag und Montag den 5. und 6. September 1897 in Schaffhausen.

Wer hätte das erwartet, daß bei dem zweifelhaften Wetter und nach einem Mißjahre, das vielerorts das 96er in Minus-Resultaten noch übertraf, so viele Imker, nahezu 300, dem zwar sehr freundlichen Willkomm unserer Schaffhauser Freunde folgen würden? Und doch, sie kamen, die Bienenfreunde und -Freundinnen von nah und fern. Das Oberwallis, Freiburg, der Jura, die höchsten Thäler im Berneroberland, alle Kantone, von Basel bis hinauf nach Davos, schickten die Abgeordneten. Die Großzahl stellte der nordöstliche Teil unseres Vaterlandes, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Zürich und Schaffhausen. 64 Filialvereine waren vertreten. Ganz gefüllt war nachmittags 3 Uhr der Saal im Mädchenschulhaus und so in recht geweihte Stimmung kam der starke Schwarm durch die Empfangsrede des Hrn. Pfarrer Spahn von Schaffhausen. Er führte uns die Biene, die schon im Altertum in hoher Achtung der Menschen stund, in ihren Grundeigenschaften vor die Augen und ermuntert zu freudigem Fortarbeiten im Beobachten, im sichern Studium des Bienenlebens zum Nutzen und Frommen der Bienenzucht.

Das Präsidium, Hr. Kramer, verdankt das freundliche Willkomm des Vorredners bestens, lobt das zahlreiche Einrücken der Vereinsmitglieder und gedenkt dankbarst des leider zu früh verstorbenen Schaffhauser Freundes Hrn. Jehrlin, der vor 9 Jahren durch sein warmes Wort unser schweizerisches Museum auf Rosenberg in Zug ins Leben gerufen. Auf unser Vereinsleben übergehend, konstatiert er mit hoher Befriedigung, eine gewisse

Gährungszeit hinter uns zu haben, daß engere Verbindungen, Genossenschaften in unserm Vereinsleben zustande kommen zum Zweck eines intensiveren Betriebes, der Erziehung von würdigerem Zuchtmaterial, der Steigerung der Produktion und Verbesserung des Marktes. — Glück auf für nächstes Jahr, die Vorbereitung unserer Lieblinge, der Imben, ist jetzt viel besser als vor einem Jahre, die Hauptschuld des ungenügenden, nicht befriedigenden Resultates dieses Sommers liegt in der negativen Wirkung des Jahres 1896 auf Bienen- und Pflanzenwelt. Jetzt sieht's anders, besser aus!

Aus dem Jahresbericht notieren wir, daß unser Verein gegenwärtig 89 Sektionen zählt, also eine Vermehrung um 12 Filialvereine.

Die Zahl der Mitglieder hat um 36 zugenommen und die Abonnentenliste hat infolge der tüchtigen Redaktion und ihrer emsigen Mitarbeiter, dank der thätigen Mitwirkung der Filialvereinsvorstände und auf jeden Fall auch mit Rücksicht auf unser diesjähriges Hauptgeschäft: Schaffung der Zentralstelle für die Verwertung des Honigs, über 1000 frische Namen erhalten.

Die 24 Stationen lieferten ihre Monatsrapporte prompt ein und beweisen so recht den Korpsgeist der schweiz. Imker.

Der Honigkontrollstation wurden 11 Muster zum Untersuche eingeliefert.

Das Protokoll der 30. Wanderversammlung in Frauenfeld (vide Nr. 10 Jahrg. 1896 der schw. Bienenztg.) erhielt die Genehmigung.

Einstimmige Genehmigung der Jahresrechnung unseres Vereins, wie sie in Nr. 9 des diesjährigen Jahrganges unserer Zeitung veröffentlicht worden, erfolgte unter bestem Dank an den Quästor.

Betreff Beitritt des Vereins schweiz. Bienenfreunde zum schweiz. Bauernbund wird einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Der Verein schweiz. Bienenfreunde schließt sich als Sektion des schweiz. landw. Vereins dem Bauernbunde an, event. als selbständiger Verein. Das Bauernsekretariat wird lebhaft begrüßt.

Die ganze Versammlung begrüßt den Antrag, unserm hochgeehrten Herrn Ehrenpräsidenten Pfarrer Jeker in Olten einen telegraphischen Gruß zugehen zu lassen.

Hr. Theiler entschuldigt durch Telegramm seine Abwesenheit und Hr. Michael in Poschiavo sendet uns per Depesche seine freundlichen Grüße und den Wunsch, einmal Rhätien als Wanderversammlungsgebiet zu wählen.

Hr. Pfarrer Lanz, Lüßlingen, bewies durch seinen sehr interessanten Vortrag „Die Teilung der Arbeit im Bienenhaushalt", daß er

Digitized by Google

ein eifriger Beobachter des Bienenlebens ist und ältere und neue Bienenlitteratur als lieben Teil seiner Bibliothek behandelt. Die jungen Bienen sind im Innern des Haushaltes thätig als Brut- (Wärme), als Futter- und dann als Baubienen, die Trachtbienen verlegen ihre Hauptthätigkeit ins Äußere und zwar der jüngere Teil auf Wasserholen und der ältere auf Pollen- und Honigsammeln. Überall Teilung der regen Arbeit, ein schönes Bild der Zusammengehörigkeit.

Der Vortrag des Hrn. Schaffner, Hausvater in Rüfenach: „Meine Erfahrungen mit alten und neuen Theorien“ wird nächstens in extenso in unserer Zeitung erscheinen, deshalb soll hier nicht tiefer darauf eingegangen werden; nur soviel darf man verraten, es ist aus dem Referat ersichtlich, daß Hr. Schaffner ein Praktiker ist, der sich auch um neue Sachen in der Imkerei interessiert, sie einführt, aber sich auch nicht scheut, bei trüben Erfahrungen davor zu warnen.

„Zum rationellen Betrieb der Bienenzucht“, vorzügliches Referat von Hrn. Spühler, Zürich. Das Benzieren im Brutraum taxiert der Referent als verwerflich, besonders zur Zeit der ersten Tracht. Benzieren im Honigraum erzielt gar oft das Gegenteil von dem, was man will: der eingeschobene erste Honigraum wird nicht gefüllt, aber dafür der Vorrat aus dem zweiten (gehobenen) in den Brutraum heruntergeholt. Bekommen wir zu viele Schwärme, so vereinigen wir dieselben mit den alten Stöcken im Wabenbock oder durch Zuschütten durch den Honigraum. Ist der Schwarmtrieb auf unserm Stand erloschen, so frischen wir ihn wieder auf durch Ankauf neuen Blutes von andern Ständen, oder wir üben Schwarmzucht nach der ersten Tracht, vergessen dabei aber nicht die richtige Rassenzucht. Drohnen aus mindern Stöcken können oft unser Streben vereiteln. In der Diskussion wird das Benzieren als ein zweischneidiges Schwert taxiert. Die bisher betriebene Königinzucht ist nur für denjenigen von Erfolg, der Zeit und Mühe hiezu nicht scheuen muß.

Ein ganz nettes Bild von Imker-Vereinsleben aus dem mittleren Tößthal brachte uns Hr. Lehrer Meyer in Blittersweil-Saaland: „Das Vereinsbienenhaus in Turbenthal“. Unter sehr wenigen Absenzen kamen die Mitglieder während des ganzen Sommers alle Wochen je einen halben Tag zusammen, um sich in dem von Frau Keller in Turbenthal bereitwilligst zur Verfügung gestellten schönen Bienenhause praktisch zu bethätigen, einzuüben. Den Übungen mit Aug und Hand folgte eine Diskussions-Theoriestunde. Der Referent ist von den bisherigen Resultaten dieses neuen Institutes ganz befriedigt; der Verein, der nicht mehr recht gedeihen wollte, blüht wieder kräftig auf und die Teilnehmer dieser Übungsstunden anerkennen gerne, schon recht viele Vorteile für ihren Bienenstand

Digitized by Google

heimgebracht zu haben. — Doch halt, es war Abend geworden, unter den flotten Klängen der Festmusik wurden wir durch die wichtigsten Gassen und über die schönsten Plätze von Schaffhausen in den Tannenhof zu Hrn. Uhlmann geführt, wo unserm knurrenden Magen gutbesetzter Tisch, reichlich gespickt sogar mit Ehrenwein, ein freundliches Entgegenkommen bewiesen wurde. Toaste ernsten und heitern Inhalts stiegen, schöne Musikvorträge unterhielten uns bis tief in die Nacht, aber wohl die wohlthuendste Überraschung bereitete uns Hr. Pfarrer Lanz, Präsident des Bienenzüchtervereins von Solothurn und Umgebung durch die Mitteilung, daß dieser Filialverein sich um die Ehre, die nächstjährige 32. Wanderversammlung in Solothurns Mauern aufzunehmen, bewerbe. Ein einstimmiger lauter Jubelruf der Versammlung bekundete, daß es des Volkes Wille sei, Solothurn als Feststadt für 1898 gewählt zu sehen.

Am 6. September morgens 8 Uhr schon ging's ganz programmgemäß zur Delegiertenversammlung in das altertümliche Rathaus, das gewiß wohlverdient, zu den Sehenswürdigkeiten der Feststadt gezählt zu werden. Nahezu 100 Delegierte fanden sich ein und behandelten die angekündigten Geschäfte. Hr. Göldi führte hierüber das Protokoll und wird dasselbe in unserer „Blauen" (Nr. 11) bringen, da während den Verhandlungen vom Aktuar nahezu Fr. 500 für Reiseentschädigung ausbezahlt werden mußten.

Von 10 Uhr an war man wieder im Mädchenschulhaus und folgte mit großem Interesse dem Vortrage unseres unermüdlichen Hrn. Präsidenten Kramer: „Ein neues Zuchtprojekt". Einleitend beklagt der Referent, daß bis dato die Königinzucht ungenügend sich gezeigt, viel Arbeit mit dem Ablegerchenmachen, dem Verschulen, sehr oft umsonst, der Kauf von Königinnen ein sehr riskierter sei, denn nicht selten ist die Gekaufte eben nicht das Resultat einer richtigen Rassenzucht, sondern nur eine Ware mittleren oder niedern Wertes. Das neue Projekt ist kurz gesagt folgendes: Unsere besten Völker brauner Rasse (unsere Buchführung soll uns Aufschluß über die Güte geben) liefern uns reife Weiselzellen, die wir in Kästchen mit einer vollständig mit Bienenbrut (natürlich ohne Königin) besetzten und mit Nahrung versehenen Brutwabe unter dem Schutze eines Weiselröhrchens einsetzen. Solche Ablegrahmen senden wir an einen Ort, wo einem Rassenvolk mit seinen Rassendrohnen die Befruchtung dieser neu zu werdenden Königinnen zugemutet wird. Die Insel Ufenau im Zürichsee ist in erster Linie als Station für dieses neue Projekt in Aussicht genommen. Hr. Kramer wird uns im Verlaufe dieses Winters durch unsere Bienenzeitung seinen Plan detailliert bringen und gewiß wird derselbe lebhaft begrüßt, hat ja das letzte Jahr wieder zur Genüge bewiesen, daß vor allem die Rasse eines Volkes für den Erfolg ausschlaggebend ist.

Digitized by Google

Die übrige Zeit wurde noch der allgemeinen Diskussion gewidmet. Die Wanderbienenzucht wird neuerdings empfohlen; wenn auch der diesjährige Freiburger Bericht über Schwarmfieber seiner Wandervölker klagt, wurden doch an mehreren Orten aufmunternde Erfahrungen gemacht. — Die Nachschaffungskönigin ist nicht so schwarmlustig wie die Schwarmkönigin, denn die erstere ist eben das Produkt ruhiger Zeiten, währenddem letztere das Ergebnis seelischer Aufregung. Als Hauptsächliches bei der Einwinterung nennt Hr. Göldi: Richtige Verproviantierung in Rücksicht auf Qualität, Quantität und Ort, Volksstärke, Ventilation (vom Orte abhängig). Die Fenster sind an vielen Orten noch nötig. Hr. Kramer betont, daß als nebensächlich Taxiertes oft sehr böse Folgen haben könne: Zu wenig oder zu viel Waben, Kalt- oder Warmbau, Lüftung, Ersatz des Fensters durch Drahtgitter — Die Bienenflucht (Chasse abeilles) findet durch Hrn. Rütsche warme Empfehlung, währenddem Berichte aus dem Thurgauer- und Luzernergebiet vom Gebrauch nicht abraten, aber die größte Vorsicht dabei empfehlen; denn viel mehr bewegt sich die Königin im Honigraum als man glaubt, wenn auch keine Zelle mit Brut besetzt ist.

Mit warmem Dank an die HH. Referenten und Zuhörer schloß das Präsidium die Versammlung. Die Bankettträumlichkeiten füllten sich so ziemlich wieder an. Neuerdings stiegen Toaste, brachten Ernstes und Heiteres, wechselten ab mit schönem Volksgesang aus den Reihen der Imker. Ganz gemütlich verliefen die Stunden, wenn nur der Wettergott der lieben Sonne Funktions-Ordre gegeben und nicht den Pluvius so sehr hätte funktionieren lassen; unser Schlußprojekt, Besuch des Rheinfalles, war verwässert. — Je nun, dennoch war das Fest ein recht schönes, dieser freundliche Empfang, die lehrreichen Vorträge und Diskussionen, und nicht zu vergessen die recht nett arrangierte bienenwirtschaftliche Ausstellung unserer Schaffhauser Freunde und einiger tüchtiger auswärtiger Handwerker macht uns die 31. Wanderversammlung gewiß unvergeßlich. Drum nochmals herzlichen Dank allen denjenigen, die zum Gelingen dieses Familienfestes unseres Muttervereins mitgewirkt haben. Auf Wiedersehen in Solothurn!

Dommann.

Digitized by Google

Jahresbericht

der

Filialvereine des Vereins schweiz. Bienenfreunde pro 1896.

Kantone		Vereine	Präsident	Mitglieder Anfang des Jahres	Mitglieder Ende des Jahres	Versammlungen	und deren Besuch	Auswärtige Referenten
Zürich	1.	Zürcher Bienenfreunde	Hr. Spühler, Lhr., Zürich V	142 —	129	3	24—56	—
	2.	Zürch. Oberland	„ Jb. Furrer, Robenhausen	140 +	150	2	70—80	2
	3	Zürch. Weinland	„ Alb. Büchi, Dynhard	46 =	46	2	25—40	1
	4.	Kemptthal und Umgebung	Hr. Jak. Nüßli, Agasul-Illnau	71 =	71	2	28—29	1
	5.	Andelfingen und Umgebung	„ H. Leemann, Sek.-Lehrer, Flaach	84 —	82	1	35	1
	6.	Affoltern u. Umgebung	„ Rob. Weiß, Maschwanden	95 +	98	2	50—60	—
	7.	Bülach-Dielsdorf	„ J. Meyer, Bülach	53 +	55	2	20—24	—
	8.	Mittleres Tößthal	„ A. Zimmermann, Turbenthal	27 —	26	2	15—40	1
	9.	Unteres Tößthal	„ H. Huber, Lehrer, Hünikon	38 +	42	2	14—19	1
	10.	Wädensweil und Umgebung	„ J. Schoch, Richtersweil	36 +	40	3		
St. Gallen	11.	St. Gallen und Umgebung	„ Chr. Bösch, Bruggen	93 —	90	3	41—60	1
	12.	Rheinthalischer	„ R. Göldi, Altstätten	85 +	95	5	25—60	
	13.	Ebnat-Kappel	„ J. Forrer, Kappel	31 —	30	8	14—18	
	14.	Unt. Toggenburg	„ Jean Stüdli, Botzberg, Flawil	64 +	72	3	30—40	
	15.	Mittleres „	„ A. Litscher, Lehrer, Necker	45 +	50	3	25—40	2
	16.	Sargans-Werdenberg	Kein Bericht eingegangen.					
	17.	Seebezirk und Gaster	„ J. J. Mätzler, St. Gallenkappel	57 +	65	4	30—75	2
	18.	Wil a. d. Thur	„ A. Gemperli, Thal	47 =	47	5	20—40	1
	19.	Wildhaus-Alt-St. Johann	„ A. Rheiner, Lehrer, Wildhaus	30 +	33	2	24—25	1
Aargau.	20.	Unteres Aarethal	„ H. Schaffner, Hausvater, Rüfenach	86 +	97	3	25—50	—
	21.	Wynenthal und Umgebung	„ E. Brändli Lehrer, Oberkulm	67 —	62	1	30	—
	22.	Wiggenthaler	„ O. Künzli, Brittnau	80 +	89	2	24—45	—
	23.	Zurzach	„ J. Küssenberger Rietheim	53 +	67	2	35—40	—
	24.	Oberfreienamt	„ J. Leibacher, Sins	37 +	37	2	22—26	—
	25.	Muri u. Umgebung	„ Jb. Egli-Käppeli, Isenbergschwil	50 —	50	2	41—4	24
	26.	Baden	„ J. Hasler, Verwalter, Wettingen	42 +	44	3	20—30	1
	27.	Laufenburg und Umgebung	„ Rüede, Friedensrichter, Sulz	58 —	53	3	20—30	3
	28.	Oberfrickthal	„ Theiler, Rektor, Frick	73 +	88	2	60—100	
Bern	29.	Bern, Kantonal	„ Wartmann, Apotheker, Biel	495 +	508	4		
	30.	Niedersimmenthal	„ Hr. Fink, Lhr., Zwieselberg	38 —	35	3	8—50	1
	31.	Obersimmenthal	„ Hr. Bichsel, Lhr., Zweisimmen	12 +	14	—		
	32.	Seeland	„ Wartmann, Apotheker, Biel	107 =	107	3	30—50	1
	33.	Oberaargau	„ J. Steiner, Lehrer, Graswil	80 =	80	3	25—34	1
	34.	Mittelland	„ R. Würsten, Lehrer, Bern	97 +	100	5	20—25	—
	35.	Oberdiesbach	„ R. Ramser, Oberdiesbach	33 +	37	1	40	1
	36.	Oberland	„ Fr. Rieder, Interlaken	90 —	85	1	20	1

Digitized by Google

Kantone	Vereine	Präsident	Mitglieder Anfang / Ende des Jahres	Versammlungen	und deren Besuch	Auswärtige Referenten
	37. Oberhasli	„ Nägeli. Meyringen	40 = 40	2	25—26	1
	38. Oberemmenthal	„ Wüthrich, Trubschachen	15 = 15	2	—	—
	39. Unteremmenthal	„ Jb. Bircher, Notar, Burgdorf	65 + 75	2	30—36	—
	40. Reichenbach	„ D. Luginbühl, Mühlenen	17 + 20	3	7—15	—
	41. Bipperamt	„ J. Tschumi Lüßlingen	30 + 37	1	18	—
Solothurn	42. Solothurn und Umgebung	„ G. Lanz, Pfarrer, Lüßlingen	130 = 130	2	60—75	1
	43. Grenchen und Umgebung	„ Ad. Kurth, Grenchen	18 + 22	2	35—40	2
	44. Niederamt	Hr. Brodmann, Schönenwerd	65 — 62	2	45	1
	45. Thal und Gäu	kein Bericht eingegangen				
	46. Thierstein und Umgebung	„ A. Doppler, Pfarrer, Meltingen	61 — 58	2	42—46	—
Thurgau	47. Kantonalverein	„ J. Brauchli Vet.. Wigoltingen	124 = 124	3	40—60	2
	48. Hinterthurgau	„ S. Knecht, Bichelsee	80 + 82	1	40	—
	49. Oberthurgau	„ A. Wartenweiler, Engwang	102 — 100	3	40—70	1
	50. Eschenz u. Umg.	„ E. Siegwart, Eschenz	37 — 34	4	10—30	—
Luzern	51. Kantonalverein	„ F. Kreyenbühl, Knutwil	262 + 302	1	33	1
	52. Amt Luzern	„ L. Bucher Telephonbeamter, Luz.	120 — 112	2	48—70	2
	53. Zentralwiggerthal	„ Al. Meyer, Lehrer, Ohmstal	60 + 65	2		1
	54. Ruswil u. Umg.	„ F. Fleischli, Lehrer, Ruswil	45 — 43	1	26	1
	55. Hochdorf	„ J. F. Trüeb, Lehrer, Hochdorf	95 + 99	2	25—42	1
	56. Suhrenthal	„ Jos. Kaufmann. Winikon	72 — 69			
	57. Kriens	„ J. Gilli, Lehrer, Kriens	17 + 18	4	14	
	58. Sursee	„ C. Müller, Lehrer, Sursee	70 — 65	2	42—50	2
Appenzell	59. Vorderland	„ G. Landolf-Ärne, Heiden	42 + 45	3	11—22	—
	60. Mittelland	„ A. Schieß, Erzieher, Trogen	18 = 18	3	11—14	—
	61. Hinterland	„ C. Hitz. Herisau	49 — 46	3	16—27	—
Schwyz	62. March	„ A. Winet, Lehrer, Galgenen	34 = 34	2	25—30	—
	63. Küßnacht	„ Ant. Zneichen, Sohn, Küßnacht	26 + 27	2	37—42	2
	63. Innerschwyz u. ob. Vierwaldstättersee	„ A. Sidler, Sek.-Lehrer, Brunnen	30 + 51	3	36	—
Graubünden	65. Chur	„ A. v. Sprecher, Geometer, Chur	27 — 26	2	7—50	1
	66. Rhätikon	„ A. Lietha, Grüsch	34 = 34	1		1
	67. Davos	„ Kobelt, Pfarrer, Davos	30 — 24	3	19—30	1
Zug.	68. Kantonalverein	„ J. Theiler, Zug	114 — 109	2		1
Uri.	69. „	„ K. Furrer, Ratsherr, Attinghausen	15 + 17	3	8—9	
Obwalden	70. „	„ J. Windlin, Kerns	43 + 48	1	35	1
Nidwalden	71. „	„ Dr. Odermatt, Beckenried	36 + 38	1	30	1
Glarus	72. „	„ Joh. Vögeli, Ennenda	19 + 25	2	24	1
Freiburg	73. Deutscher Bienenfreunde	„ Jak. Jungo, Düdingen	110 + 118	6	24—75	1
Schaffhausen	74. Kantonalverein	„ M. Waldvogel	88 — 85	3	31—54	—
Wallis	75. Oberwallis	„ Gentinelta-Steiner, Leuk	73 — 54	2		
	76. Brieg u. Umgb.	„ Leo Loretan, Brieg	25 + 27	2	12—15	—
Basel	77. Nordschweiz. Bienenz.-Verein	„ E. Hersberger, Hölstein	60 + 68	2	30—50	
	78. Basellandschaftlicher Verein	„ A. Buser, Geschäftsbüreau, Sissach	259 + 261	6	30—70	—

Total 6502 Mitglieder.

Bestand.

78 Sektionen (neu sind: Nordschweiz. Bienenzüchterverein und Basellandschaftlicher). 2 Sektionen, Nr. 16 Sargans-Werdenberg und Nr. 45 Thal und Gäu, geben kein Lebenszeichen mehr von sich. Die zwei neu eingetretenen Vereine und der bei 41 Sektionen vorgekommene Zuwachs brachten die Mitgliederzahl auf 6502. Sektionen, die sich in der Zahl ihrer Angehörigen nicht veränderten, haben wir 12, währenddem 23 einen kleinen Rückgang verzeichnen. Daß trotz dem schlechten Honigjahr der Bestand der Mitglieder solche Zahlen aufweist, deutet darauf hin, daß unsere Sektionen zum größten Teil in guten Händen liegen, die die Mitglieder für ihren Verein zu gewinnen und zu erhalten wissen.

An den 185 Versammlungen referierten 50 auswärtige Bienenzüchter, wovon 27 vom schweiz. Verein honoriert wurden. Die Zürcher Vereine, der basellandschaftliche bekamen von ihren Regierungen schöne Beiträge zur Honorierung, die ökonomische Gesellschaft Bern griff den Berner Vereinen wacker unter die Arme, während Laufenburg, Freiburg und auch wieder Baselland von ihren landwirtschaftlichen Vereinen unterstützt wurden.

Kurse pro 1896.

Zürcher Oberland. Goßau-Ottikon. Hr. Spühler.	6 Tage
Andelfingen u. Umgebung. Stammheim u. Andelfingen. Hr. Meyer.	6 „
Unteres Tößthal. Embrach u. Wülflingen. Hr. Spühler.	6 „
Wädensweil u. Umgebung. Wädensweil. Hr. Spühler.	4 „
St. **Gallen. Rheinthal.** Altstätten. Hr. Göldi.	7 „
Seebezirk u. Gaster. Kaltbrunn. Hr. Freyenmuth.	4 „
Zurzach. Klingnau. Hr. Küssenberger.	7 „
Laufenburg. Oberhofen, II. Teil. Hr. Dommann.	3 „
Oberfrickthal. Wittnau, Oberfrick und Frick. Hr. Beck.	7 „
Niedersimmenthal. Wimmis. Hr. Kramer.	2 „
Mittelland. Laupen. Hr. Bichsel.	8 „
Laupen. Hr. Gfeller.	8 „
Interlaken. Interlaken. Hr. Dommann.	1 „
Reichenbach. Mühlenen. Hr. Bichsel.	6 „
Oberthurgau. Romanshorn. Hr. Wartenweiler.	1 „
Entlebuch. Entlebuch. Hr. Kreyenbühl.	6 „
Nidwalden. Buochs, Beckenried, Stans. Hr. Dommann.	3 „
Glarus. Netstal. Hr. Freyenmuth.	6 „

Von den 17 Kursen honorierte der Hauptverein 3, nämlich: St. Gallen-Rheinthal, Interlaken und Glarus. Die Kurse in Andelfingen, Wädensweil, Seebezirk und Gaster und Nidwalden subventionierten

die betreffenden Kantonsregierungen. Landwirtschaftliche Vereine halfen dem Zürcher Oberland, Unteren Tößthal, Laufenburg, Oberfrickthal, die ökonomische Gesellschaft dem Niedersimmenthal; die übrigen fünf waren Sache der Vereine.

Prämiierung, Ausstellungen, Inspektionen, Schwarmvermittlung.

Mittleres Tößthal. Schwarmvermittlung wurde dieses Jahr nicht benutzt. Drei Vorstandsmitglieder machten Bienenhäuser-Inspektion.

Wädensweil und Umgebung. Exkursion nach Hirzel, Zusetzen von Königinnen.

St. Gallen und Umgebung. Praktische Übungen am pavillonfähigen Dadant.

St. Gallen-Rheinthal. An zwei Versammlungen praktische Übungen vorgenommen, neue Abonnenten auf die „Blaue" mit 1 Fr. Beitrag unterstützt. Unter dem Ankaufspreis an unsere Mitglieder abgegeben: Flechtrohr, 35 dickwandige Körbe und 100 Futtergeschirre.

Ebnat-Kappel. Eine geplante Exkursion konnte nicht stattfinden wegen Mangl an Teilnehmern. „Henet".

Wyl a. d. Thur. Genossenschaftlicher Bezug von Zucker und Mittelwänden.

Wildhaus-Alt St. Johann. Gemeinsame Beschaffung von Zucker, Bienenschriften und Geräten.

Wiggerthal. Zofingen hat eine Vermittlungsstelle für den Schwarmhandel.

Bern, Kantonal. 9 Sektionen halfen dem Kantonalverein zur Beteiligung an der Genfer Ausstellung. Ergebnis Preis II. Klasse 100 Fr. Von der Sektion Saanen beteiligten sich an der dortigen Amtsausstellung 11 Bienenzüchter, wovon 7 Preise erster Klasse und 4 Preise zweiter Klasse erhielten.

Niedersimmenthal. Beteiligung an der Genfer Ausstellung, ein Tag Exkursion in Zwieselberg, Amsoldingen und Thun.

Obersimmenthal. Exkursionen.

Seeland. Nur 5 Mitglieder von 110 konnten sich zur Unterstützung der Kollektiv-Ausstellung in Genf entschließen.

Oberaargau. Beteiligung mit dem kantonalen Verein an der Genfer Ausstellung.

Mittelland erhielt an der Genfer Ausstellung einen I. Preis mit 120 Fr.

Oberdiesbach half dem kantonalen Verein bei der Genfer Ausstellung.

Interlaken. Schwarmvermittlung wie bisher.

Digitized by Google

Oberemmenthal. Schwarmvermittlung.

Unteremmenthal. Ausstellung in Burgdorf mit Honigverkauf vom 2.—6. April 1896 in Verbindung mit dem ornithologischen Verein Burgdorf. Auszeichnung; Ehrendiplom; Exkursionen.

Bipperamt. Exkursionen.

Grenchen. Fachschriften werden in einem geeigneten Lokale zur Benützung aufgelegt.

Niederamt. Anschaffung von Kunstwaben, Bienenkörben, Honigschleudern, Völkern. Die Käufer der drei Honigschleudern erhalten vom Verein 20% Rückvergütung.

Luzern, Kantonal. Schwarmvermittlung nur wenig benutzt. 32 Schwärme.

Zentral-Wiggerthal. Der Verein besorgt das Gießen von Mittelwänden mit der Rietsche-Presse.

Hochdorf. Schwarmvermittlung und Ankauf von Futtermitteln ist Sache des Vereins.

Sursee. Gemeinsamer Ankauf von Pilé-Zucker, Frankenthaler C. F.

Appenzell, Vorderland. Beschlüsse: Nächstes Jahr eine Inspektion von Bienenständen zu unternehmen, ferner eine Reisekasse zu gründen, die es uns ermöglichen soll, gemeinsam das schweiz. Museum in Zug besuchen zu können.

Appenzell, Mittelland. Ein Depot für Bienenzuchtgerätschaften ist den Imkern sehr willkommen und erfreut sich zahlreichen Zuspruches.

Küßnacht (Schwyz). Italiener und Krainer durch den Verein für Mitglieder bezogen.

Chur. Schwarmvermittlung: Offerten eingegangen, aber keine Bestellungen.

Davos. Ankauf von Schwärmen aus dem Rheinthal. Gemeinsamer Ankauf von Kunstwaben und Imkerutensilien.

Zug. Jedes Mitglied, das Abonnent der „Blauen" ist, erhält 1 Fr. aus der Vereinskasse. Abgabe von Mittelwänden zu und unter dem Ankaufspreis an Mitglieder.

Uri. Genfer Ausstellung wurde beschickt. Resultat: Ehrenmeldung und Fr. 70.

Freiburg. Ankauf von 22 Kärntervölkern, Vermittlung von 8 Schwärmen.

Oberwallis. Unsere ganze Thätigkeit beschränkte sich auf die Ausstellung in Genf.

Brieg und Umgebung. Eine Kommission untersuchte die Stände.

Basellandschaft. Schwarmvermittlung ohne großen Erfolg.

Digitized by Google

Hr. Dr. Kubli publizierte täglich in zwei Blättern die Resultate seines Kontrollstockes.

Vereinsstatistik.

Zürcher Bienenfreunde. Die Stockzahl ist trotz des bösen Winters 1894/95 im Jahr 1895 um 128 gewachsen.

Mittleres Tößthal. Ausgewinterte Stöcke 286, eingewinterte 344, Vermehrung 58. Durchschnittlicher Ertrag 4,6 kg, die brävsten Kastenvölker 25 kg, Korbvölker, die besten 10 kg.

St. Gallen, Rheinthal. Noch nie alle Zähltabellen retour erhalten.

Mittleres Toggenburg. Dieses Jahr mit der Vereinsstatistik begonnen, aber noch nicht abgeschlossen.

Mittelland (bern.) Orientierung über gelesene Fachschriften, Ernte, Honigvorräte, Absatz, Bezug und Völker und daraus resultierend eine Honig- und Schwarmvermittlungsstelle.

Interlaken. Wagvolk, tägliche Publikation des Resultats in einem Lokalblatt.

Rhätikon. Zahl der Bienenstöcke im hiesigen Bezirk anno 1886 = 1264, dieses Jahr 1603, im Kanton anno 1886 = 7674, dieses Jahr 10,338.

Besondere Erfahrungen aus der Imkerpraxis.

Zürcher Bienenfreunde. Hr. Ernst, Küßnacht, hat von 90 Krainern in großen Kasten nur einen Schwarm erhalten, aus kleinen Originalstöcken aber mehr. Königinnen aus Nachschaffungszellen sind nicht schwarmlustig, während Königinnen aus Schwarmzellen diese oft unerwünschte Eigenschaft forterben.

Zürcher Weinland. Das Jahr 1896 das schlechteste seit Menschengedenken.

Andelfingen und Umgebung. Trotz dem schlechten Jahr hatten Henggart, Goldenberg bei Dorf und Buch a. Irchel ganz befriedigende Resultate.

Affoltern und Umgebung. Rassenzucht hat sich gut bewährt.

Bülach-Dielsdorf. Der Vorstand wünscht mehr Unterstützung in seinem Wirken vonseite der Mitglieder.

Mittleres Tößthal. Das Benzieren war dieses Jahr schlecht.

Wädensweil und Umgebung. Die Korbimkerei ist am Aussterben.

Untertoggenburg. Viele Mitglieder rapportieren übereinstimmend, daß Völker mittlerer Stärke mehr geleistet als recht starke.

Mittleres Toggenburg. Hr. Kronauer berichtet: Am 4. Februar in einem weiselrichtigen Volke mit junger Königin Drohnen gefunden.

Digitized by Google

Hr. Schmied fand ein Volk, das am eidgen. Bettag trotz schönem Brutsatz noch Drohnen duldete.

Wynenthal und Umgebung. Die urchigen Krainer waren dieses Jahr wieder Sorgenkinder.

Baden. Auf vielen Ständen hat sich die schleichende Räuberei bemerkbar gemacht.

Seeland (Bern). Am Jura hat der Wald große, aber ziemlich dunkle Ernte gebracht. Östlich der Aare geringere Ernte.

Mittelland. Der Zuchtwahl sollte größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Durchs Schwärmen vermehren sich nur selten die besten Völker des Standes. Die Honigwabe sei nicht zu klein, besonders in schlechten Jahren erweist sich das viele Holz als großes Hindernis. Bei windigem Wetter im Frühling die Imben mit Wasser versehen!

Oberhasli. Habe 2 Krainervölker, nachdem sie Schwärme abgegeben, ganz entweiselt. Da ich gerne von einem Italiener Nachzucht hatte, so wurde von diesem jedem der zwei Krainer eine offene Brutwabe eingesetzt, sowie eine ganz gedeckelte Brutwabe von einem andern Volke. Ich erhielt prächtige junge Königinnen zur Genüge, auch brachten diese zwei Völker durch die lange Brutpause schöne Ernte (Lüthi).

Thierstein. Krainer nur Brüter, andere Rasse gleicher Stärke viel mehr Ernte.

Luzern, Kantonal. Die stärksten Völker sind nicht immer die besten.

Luzern, Amtsverein. Keine Brut mehr im Herbst trotz Reizfütterung.

Hochdorf. Rückkehr zur warmen Verpackung der Völker hat sich gut bewährt.

Sursee. Die Stöcke schwärmten, auf je 10 einer.

Appenzell, Vorderland. Ungeahnter Schwarmsegen. Stöcke, die als Honigstöcke behandelt wurden und schon jahrelang nicht mehr geschwärmt hatten, brachten nach langer Regenperiode ihre 2—3 Schwärme. Woher diese Erscheinung? Ist vielleicht der Sammeltrieb in dem noch stärkern Schwarmtrieb aufgegangen?

Appenzell, Mittelland. Im Vergleich zu andern Gegenden sind wir mit der Ernte zufrieden. Starke Völker ordentlichen Ertrag.

Appenzell, Hinterland. Die Landrasse ist den Fremden weit überlegen. Krainer am Verhungern. Landbienen und ältere Kreuzungen schöne Honiggürtel.

March. Einige unserer Mitglieder erhielten von einem hiesigen Mittelwandhändler Ware, die im zweiten und dritten Jahr nicht ausgebaut wurde.

Schweizerkasten, 60 cm tief, ist für hiesige Gegend ausgezeichnet.

Digitized by Google

Küßnacht (Schwyz). Die Großzahl der Stöcke mußte im Juli schon gefüttert werden.

Innerschwyz und oberer Vierwaldstättersee. Viele faulbrütige Stöcke, wahrscheinlich eine Folge schlechter Witterung.

Rhätikon. Sehr geringer Honigertrag.

Davos. Krainervollblut fünfmalige Schwärme keine Seltenheit. Die gute, alte schwarze Landrasse leistete in Ernte recht Befriedigendes.

Zug. Gute Rassenvölker nicht immer die stärksten, sind die besten. — Krainer wegen Schwärmerei nicht mehr beliebt.

Freiburg. Übermäßiges Schwärmen bei der Wanderbienenzucht, durch vorheriges Verstärken verursacht. Nicht geschwärmt, schöne Erträge.

Absatz des Honigs.

Züricher Bienenfreunde. Das magere Jahr 1896 zeigt, daß man nicht gut thut, die Vorräte guter Jahre so rasch als möglich abzusetzen.

Zürcher Oberland. Absatz gut.

Zürcher Weinland. Zu hohen Preisen ein guter.

Bülach-Dielsdorf. Wenn du nicht mußt, so verkaufe nicht, bis er gesucht wird.

Unsere Vorräte finden Absatz ohne Organisation des Vereins. Landwirtschaftliche Genossenschaften setzen ihre Ernten auch ab ohne Vermittlung von oben.

Der Verein erkundigt sich über Ernte, Absatz en détail, Vorrat und vermittelt eventuell den Absatz en gros.

Unteres Tößthal. Es wurden Honigdepots errichtet, aber jetzt haben wir bald keinen Honig mehr abzuliefern.

Wädensweil und Umgebung. Ein Großhändler will den Handel mit dem Waadtländer Honig aufgeben, denn dieser vertrage das Pantschen nicht so gut wie der hiesige.

Die Vereins-Verkaufsstelle arbeitet zur Zufriedenheit der Lieferanten und der Abnehmer. Ausschreibung in der Zeitung brachte befriedigenden Erfolg.

St. Gallen, Rheinthal. Einsendungen in den Textteil der Lokalblätter mehren den Absatz.

Der 96er Honig war bald abgesetzt, weil Obst- und Beerenkonserven sehr teuer.

Ebnat-Kappel. Mit den einfach organisierten Depots wiederum gute Erfahrungen gemacht.

Untertoggenburg. Sehr geringe Ernte, darum keine Klagen über den Absatz.

Digitized by Google

Mittleres Toggenburg. Absatz genügend.

Wyl a. d. Thur. Ohne Reklame zufrieden, nur sollte der Preis einheitlicher sein.

Wildhaus-Alt St. Johann. Absatz ordentlich.

Wynenthal und Umgebung. Die Depots genügen nicht mehr wie früher, weil im Absatz die Gunst eine große Rolle spielt, die Depothalter sich nicht um das Reglement kümmern und der Vorstand nicht gut einschreiten kann.

Wiggerthal. Anpreisen des Honigs, Rezepte.

Oberfreienamt. Nicht zu hohe Preise fordert der Absatz, Inserate, Zeitungsartikel.

Muri und Umgebung. Nicht befriedigender Absatz.

Baden. Die Mitglieder gehen im Handel einander an die Hand.

Laufenburg. Die Zuger Beschlüsse betr. Zentralstelle werden begrüßt.

Oberfrick. Zuger Versammlung betr. Zentralstelle begrüßt, denn hier wenig Nachfrage trotz geringer Ernte.

Bern, Kantonal. Die Imkergenossenschaft arbeitet gut, Export hat bedeutende Schwierigkeiten (Ausfuhr 50 Cts. per kg, dagegen Einfuhr nur 15 Cts).

Seeland. Vorräte in guten Jahren nicht zu Spottpreisen verschleudern.

Von der Sektion aus ist momentan nichts organisiert, weil die frühern Depots zu wenig absetzten, um die Unkosten der Annoncen durch den Verein tragen zu lassen.

Mittelland. Zentralstelle erwünscht. Die Depots marschieren gut, aber Absatz ist im Verhältnis zur Ernte zu gering. Inserate, belehrende Aufsätze, ein Extra-Preßkomite sorgen für bessern Absatz.

Interlaken. Diesjährige Ernte genügt nicht für den Konsum.

Oberhasli. Mehr Nachfrage als Honig.

Oberemmenthal. Genügend Absatz, einheitlicher Preis, reelle Bedienung.

Unteremmenthal. Konkurrenz durch fremden Honig.

Bipperamt. Absatz normal, auf eigene Rechnung der Bienenzüchter.

Solothurn und Umgebung. Hausierhandel zu Schleuderpreisen, Abhilfe thut not. — Es wurden Artikel über Wert, Bedeutung und Verwendung des Honigs veröffentlicht, die größern Absatz erzielten.

Grenchen. Honigdepots werden durch Private weiter geführt, Absatz intensiver, Zentralstelle begrüßt.

Niederamt. Bereits ganz abgesetzt.

Digitized by Google

Thierstein. Weniger Bemittelte konsumieren Honig wegen Empfehlung durch die HH. Ärzte.

Hinterthurgau. Über sorgfältigere Honigbehandlung sollten die Bienenzüchter aufgeklärt werden.

Eschenz und Umgebung. Zentralstelle sehr zu begrüßen. Einheitspreis pro 1896 1—5 kg à Fr. 2. 60, von 5 kg an aufwärts Preis frei.

Luzern, Kantonal. Zentralstelle begrüßt.

Luzern, Amtsverein. Konstantes Inserieren.

Hochdorf. Weil Landvereine sehr schwierig haben, den Honighandel in Fluß zu bringen, so wird die Zentralstelle begrüßt.

Sursee. Unsere Hoffnung auf die Honigverkaufsgenossenschaft hat sich nicht erfüllt.

Appenzell, Vorderland. Trotz unserer hohen Preise (Fr. 1.50 per ½ kg) im Verhältnis zu andern Gegenden der Schweiz wurde der in unserer Gegend produzierte Honig vollständig aufgebraucht.

Appenzell, Mittelland. Handel flau bei gedrückten Preisen. Durch Unterbieten von „Schwingern" wird viel gethan. Die Leute sagen: Thalhonig sei auch Honig.

Appenzell, Hinterland. Kleiner Artikel in der Appenzeller Zeitung und ein größerer Aufsatz im Appenzeller Kalender thaten gute Dienste.

March (Schwyz). Hin und wieder einen Artikel im Lokalblatt (March-Anzeiger).

Innerschwyz und oberer Vierwaldstättersee. Aufklärung des Volkes über Schleuderhonig, Wert und Farbe des Honigs ist notwendig.

Chur. Wenig Vorrat, allmählicher Absatz, gemeinsames Inserat erfolgreich.

Uri. Versandte Zirkulare ohne Erfolg.

Obwalden. Durch gewissen Hausierhandel mit ausländischer Ware Absatz erschwert.

Nidwalden. In Mitteljahren ist der Absatz zu mittleren Preisen befriedigend.

Freiburg. Depot Freiburg gut und ununterbrochen, kleine Büchsen mit Etiketten besser als offener Verkauf. Öfteres Einrücken in die Lokalblätter.

Schaffhausen. Alle Jahre Honigmarkt im September in Schaffhausen. Verschiedene Depots in Schaffhausen und Neuhausen.

Oberwallis. Unser Honig hat immer genügend Absatz.

Nordschweizer. Weil wir keine Ernte machten, wurde der Honigmarkt nicht abgehalten.

Digitized by Google

Wünsche und Anregungen.

Affoltern und Umgebung. Zentralstelle für Honigverwertung.

Bülach-Dielsdorf. Vereinszucker en gros auf anfangs August und mitte März.

Der Bienenvater möchte wieder unter die durch den Bund subventionierten Bücher gesetzt werden.

St. Gallen und Umgebung. Möglichste Verbreitung der Blauen, „des Sprechsaals für alle".

St. Gallen und Rheinthal. Einen vom schweiz. Verein honorierten Referenten pro 1897.

Untertoggenburg. Die neu zu gründende Zentralstelle findet lebhaften Beifall.

Mittleres Toggenburg. Honorar für einen Vortrag pro 1897.

Wyl a. d. Thur. Die „Blaue" möchte 2mal per Monat erscheinen.

Wynenthal und Umgebung. Die „Blaue" dürfte dem Krainerimport wehren; es ist geradezu skandalös, daß für Krainer so viel Geld ins Ausland wandert und Krainerschwärme niemand mehr kaufen will.

Wiggerthal. Honorar für einen schweiz. Referenten 1897.

Zurzach: dito.

Laufenburg. Mustergläschen für den Honighandel. Honorar für einen Referenten für 1897.

Bern, Kantonal. Erstrebung der Gleichstellung des dunkeln und hellen Honigs in Qualität und Preis, fußend auf der chemischen Analyse und physiolog. Versuche, wird dem schweiz. Vorstand dringend anempfohlen, in Hinsicht auf einseitige Beurteilung.

Seeland. Zentralstelle für den Honighandel unter Rücksicht auch auf den dunkleren Jura-Honig.

Oberaargau. Kunsthonig sollte als Kunstprodukt taxiert werden. Einen Königinzuchtkurs. Einheitliches Formular der Statistik.

Mittelland. Der schweiz. Bienenvater sollte wieder zu ermäßigten Preisen erhältlich sein.

Interlaken. Es möchte der zweite Teil unseres Kurses vom schweizerischen Verein honoriert werden.

Oberhasli. Man möchte einen Referenten vermitteln.

Unteremmenthal. Einen Referenten für 1897.

Bipperamt. Errichtung einer Beobachtungsstation in unserm Kreis.

Solothurn und Umgebung. Einen Referenten pro 1897.

Niederamt. Einen Referenten pro 1897.

Eschenz und Umgebung. Einen Kursleiter pro Frühjahr 1897.

Luzern, Kantonal. Einen Referenten pro 1897.

Digitized by Google

Luzern, Amtsverein. Der Vorstand des schweiz. Vereins möchte auch der II. Auflage des Korbimkers gewogen sein.

Zentral-Wiggerthal. Einen Referenten pro 1897.

Appenzell, Vorderland. Einen auswärtigen Referenten, am liebsten Hr. Kramer.

March. Einen Referenten pro Frühjahr 1897.

Innerschwyz und oberer Vierwaldstättersee. Baldige Einführung der Faulbrutversicherung sehr erwünscht.

Chur. Einen Frühlingsvortrag.

Obwalden. Es sollen Mitglieder, die mit ausländischer Ware unserm Honig Konkurrenz machen, ausgeschlossen werden.

Nidwalden. Einen Referenten pro 1897.

Basellandschaft. Einen Kurs pro 1897, 3 Tage im Frühjahr und 3 Tage im Herbste.

Wiederum kann auch der diesjährige Berichterstatter die rege Thätigkeit der meisten Filialvereine rühmen. Der Bericht über „gerichtliche Anstände" bringt aus zwei Vereinen etwelche Andeutung auf Trübung. — Ein Blick auf „Wünsche und Anträge" wimmelt von (zwar sehr höflichen) Gesuchen um Honorar für Referenten. Gewiß sehr gerne wird der Vorstand entsprechen, wenn immer möglich, aber bedenkt, unser jüngstes Kind, die Zentralstelle, braucht Geld, viel Geld, soll es eine recht tüchtige Erziehung erhalten. Drum Sparen einerseits und Öffnen neuer Einnahmen durch sehr starke Verbreitung der „Blauen" anderseits!

Der Berichterstatter:
Dommann.

Der 3. Fortbildungskurs in Zug.

(Schluß.)

Die Surrogate.

Sie sind und bleiben nur Hilfsmittel in der Not und sollen darum auch nur in abnormen Zeiten dargereicht werden. Am schwierigsten ist es, Ersatz für mangelnde Pollen zu bieten. Milch, Mehl und Eier wurden bei peinlicher Sorgfalt schon mit Erfolg angewendet, können aber

Digitized by Google

leicht großes Unheil anstellen in der Hand der Unvorsichtigen. Als Ersatz für mangelnden Honig genügt für den Winter bei frühem Darreichen vollständig richtig präparierter Pilé. Die besten Marken sind Frankenthaler und Kristallzucker; man hüte sich vor Rohrzucker, er hat schon schweres Unheil angerichtet. Das Darreichen genügender Vorräte im Frühherbst liegt im Interesse der Bienen und der Bienenzüchter. Jedermann begreift, daß nach einem schlimmen Sommer dann gefüttert werden muß, und wir sichern uns so vor Verdächtigungen.

Reizfütterung und Vereinfachung des Betriebes.

Reizfütterung hat nur sichern Erfolg, wenn wir natürliche „Kraftfuttermittel" anwenden — Honig- und Pollenwaben — oder wenn die Natur energisch mithilft — Wärme und Pollentracht —; läßt uns die Natur im Stiche, so wird man gar oft nur Schaden anrichten, abgesehen von Zeit- und Stoffverschwendung. Wer nur starke Völker hält, kann am ehesten ohne Gefahr bei vereinfachtem Betrieb zum Ziel kommen, braucht beim Erweitern z. B. weniger ängstlich zu sein. Das Benzieren, in der französischen Schweiz allgemein angewandt, kann gelegentlich den Ertrag an Honig vermindern; tritt nämlich ungünstige Witterung ein, so werden die eingelagerten Vorräte in die erste Etage und in den Brutraum herunter getragen (97er Sommer), was für den Bienenzüchter einen Verlust bedeutet (für den Bien aber ein Gewinn ist! Die Red.) Im August oder September den Bien bis zum nächsten Mai reichlich und richtig verproviantieren, heißt den Betrieb vereinfachen, denn wir sind damit für ein halbes Jahr beinahe aller Arbeit enthoben. Auch die Vereinfachung des Betriebes hat ihre Grenzen. Sind die Vorräte auf dem gesamten Wabenbau zerstreut, so droht dem Volk in anhaltend strengem Winter große Gefahr, es kann ihnen nicht nachgehen, verhungert neben vollen Waben (1894/95); in sehr milden Wintern hingegen wird der unbelagerte Wabenbau durch Wachsmotten gefährdet, durch diese sind im März 96 Völker ruiniert, sogar ausgetrieben worden.

Mobil- und Stabilbau.

Alle Bienenzucht wurde ursprünglich in Stabilbau betrieben, in dieser Hinsicht ist ein mächtiger Wandel eingetreten. Leider hat aber auch mancher mit Kastenbetrieb begonnen, der besser bei Korbbienenzucht geblieben wäre. Wirrbau und Mißwirtschaft waren die Folge und Verdächtigung anderer gar oft das Ende. Auch hier heißt es eben: „Eines schickt sich nicht für alle". Sorgen wir in erster Linie dafür, daß die alte Schlendrian-Wirtschaft mit dem Untersetzen, mit zu kleinen und zu dünnwandigen Körben verschwindet. Wer wenig Zeit und Geld zur Ver-

Digitized by Google

fügung hat, der treibe Korbbienenzucht in rationeller Art; er pflanze sich selber das nötige Stroh, lerne Körbe und Übersätze selber fertigen und er kommt mit geringen Kosten zu einem ganz hübschen Bienenstand. Glocken- und Zilinderkorb sind gut; während wir bei ersterem die Königin seltener und oft weniger Honig in die Übersätze erhalten, ist bei letzterem größer die Gefahr, alle Naturvorräte abzuheben und Raubwirtschaft zu betreiben. Man verfalle nicht in ein neues Extrem und halte nicht plötzlich zu große Körbe (Maximum 35 Liter). Man merke sich, daß der heutige Korbstock erst mit 50 Pfund Brutto winterständig ist und verproviantiere reichlich spätestens im September. Der neue schweiz. Futterapparat ist für den Korbzüchter das Non plus ultra aller Futterapparate, er ermöglicht allein ein Darreichen des nötigen Proviants in kurzer Zeit ohne Räuberei, ohne Stecherei, jedes Kind ist imstande, ihn richtig zu handhaben.

Schluß.

Noch wurden der Themate eine Reihe in gründlichster Art behandelt, auf die wir zu gelegener Zeit noch zurückkommen werden; denn die vier Kurstage waren vollauf der ernsten Arbeit gewidmet. Die Kursleitung war in richtiger Würdigung der gegebenen Verhältnisse besorgt, daß auch nicht einer der Teilnehmer hinwegkam, ohne sich über ein bestimmtes Gebiet einläßlich ausgesprochen zu haben und eine gründliche Diskussion sorgte gewöhnlich für erschöpfende Beleuchtung desselben. Daß mit und nebenbei nicht auch dem frohen Humor sein Recht eingeräumt wurde, brauchen wir kaum beizufügen.

Eine wohlthätige Abwechslung zum geistigen Menu boten die praktischen Übungen; so wurde bei allseitiger Teilnahme unter der kundigen Leitung des Herrn Forrer, Kappel, eines Nachmittags unter schattigen Bäumen die Kunst des Korbflechtens vorgezeigt und eingeübt. Und eine Stunde drüber plazierte sich der Schwarm vor der altbekannten Halle, ein jeder wohlversehen mit dem Symbolum seiner bienenwirtschaftlichen Spezialität, zur Abnahme eines Contrefeis, das jeden jederzeit in bester Art an die genuß- und lehrreichen Tage dieses 3. Fortbildungskurses erinnern wird, der uns alle gefestigt hat im einheitlichen, freundschaftlichen Vorwärtsstreben. Und nachdem dem unermüdlichen Kursleiter, Hrn. Präsident Kramer und dem trefflichen Logisgeber Hrn. Theiler war der wohlverdiente Dank gezollt worden, zog ein jeder von dannen in der lobenswerten Absicht, den gemehrten Wissensschatz zum Nutzen und Frommen weiterer Kreise in bester Art zu verwerten dem Land und Volk zum Segen!

R. Göldi.

Digitized by Google

Die Entartung der Bienen.

(Fortsetzung.)

Dies die Ansichten des Hrn. Aspinwall, die gewiß viel Beherzigenswertes und Wahres enthalten, aber, wie mir scheint, doch nicht ganz zutreffen. Dies gilt vor allem bezüglich der durch das Abschwefeln erzeugten Entartung und ihren Folgen. Da muß entweder die in Amerika eingeführte schwarze Rasse geringer Qualität gewesen sein, oder es muß die Rasse in Amerika infolge Einführung ausgewählten Zuchtmaterials — es wurden alljährlich eine Menge von Königinnen von renommierten Züchtern Italiens bezogen — besser und vollkommener geworden sein als sie in ihrer Heimat ist. Denn gerade die Vergleichung der verschiedenen Rassen auf Leistungs- und Widerstandsfähigkeit hat uns nachgerade zur Überzeugung geführt, daß wir in der deutschen Rasse eine der Italienerbiene ebenbürtige Biene besitzen. Daß bei uns die Italiener der Faulbrut weniger unterworfen seien als die deutschen, hat bisher noch niemand behauptet. Es muß ja zugegeben werden, daß durch das Abschwefeln der besten Stöcke gerade mit Rücksicht auf die Rassenzucht viel gesündigt worden ist; aber alle guten Stöcke kriegten die Bienenmörder glücklicherweise doch nicht. Und dann muß auf der andern Seite auf einen Vorteil, den der alte Betrieb bot, hingewiesen werden. Es gab ehedem, wie heute noch, auch hie und da schlechte Jahre, wo die besten Stöcke nichts übrig hatten, wo aber die schlechten, die dem Schwefellappen entgangen waren, unbarmherzig durch den Hunger hinweggerafft wurden. Das war eine durch die Natur selber bedingte Rassenzucht, die heute außer Kurs gesetzt ist. Denn auf hunderten von Ständen, wo von einer rationellen Königinzucht, geschehe sie auf diese oder jene Weise, keine Rede ist, werden doch die geringen Völker, auch im schlechtesten Jahre, mitgeschleppt: sie kosten ja nur einige Flaschen Zuckerlösung und zinsen dann vielleicht im nächsten Jahre! Gerade in dieser trotz alles Predigens noch so häufig geübten Konservierung, auch des geringen Materials, liegt ein großer Fehler des neuen Betriebes. Und doch beweist just die Faulbrut, von welch großer Bedeutung der „Stoff" ist: wenn alle Mittel bei der Behandlung der Krankheit nichts nützen, so schreitet der erfahrene Praktiker noch zum Königinwechsel und sehr oft mit dem gewünschten Erfolge.

Bezüglich der Natur und der Auffassung der Krankheiten gehe ich mit Hrn. Aspinwall vollkommen einig darin, daß die vielgefürchteten „bösen" Bazillen nicht die Ursachen, sondern vielmehr nur Folgeerscheinungen der Krankheiten sind. Sie können im kranken Organismus zu einem das

Digitized by Google

Leben vernichtenden Feinde werden, während sie für den gesunden Körper unschädlich und harmlos sind. Den Beweis dafür haben der Münchner Professor Pettenkofer und einer seiner Kollegen geleistet, die zur Erhärtung dieser Auffassung während der Choleraepidemie in Hamburg echte und richtige Cholerabazillen verschluckten, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen! — Die Krankheiten selber sind nicht nur ein Reinigungs- und Gesundheitsprozeß für den Einzelnen, sondern — bei epidemischen Krankheiten namentlich — auch für ganze Völker; denn eine richtige Epidemie räumt gründlich auf mit den in ihrem Lebensmarke angefressenen, degenerierten Organismen, seien es dann Menschen oder Tiere, und hebt dadurch das Niveau der Existenzfähigkeit der ganzen Rasse. Und dieser Prozeß, diese „Auslese" ist ganz zweifellos beim alten Betriebe der Bienenzucht nicht selten erfolgt zu Nutz und Frommen der Erhaltung der Art.

Fragen wir nun noch nach den eigentlichen Ursachen der Krankheiten, so finden wir deren zwei: es ist die erbliche und die erworbene Anlage. Die erstere besteht darin, daß eine konstitutionelle Schwäche — also irgend eine Schwäche in einem Organe, z. B. im Verdauungsapparat — sich von den Eltern auf die Kinder vererbt und diese gegen schädliche äußere Einflüsse widerstandsunfähig, also für Krankheiten zugänglich macht. Die erworbene Anlage rührt selbstverständlich von äußern Einflüssen her, also von der Nahrung, von Luft und Licht, Wärme und Kälte, Feuchtigkeit 2c., und im Allgemeinen spielt die Ernährung die wichtigste und maßgebendste Rolle. Daß dem so ist, das haben wir Imker ja gerade an unsern Bienen schon sattsam erfahren: ich erinnere nur an die Ruhr und die Trommelkrankheit, die beide thatsächlich auf Verdauungsstörungen beruhen, und mache ferner auf die weitere Thatsache aufmerksam, daß laut zuverlässigen Beobachtungen das beste Heilmittel gegen Faulbrut in einem recht guten Honigjahre besteht, wo neben andern Faktoren zweifellos die vorzügliche Ernährung in erster Linie in Betracht kommt.

Was kann und soll nun der Imker thun, um die Folgen erblicher „Belastung" bei seinen Bienen zu bekämpfen und schließlich zu beseitigen, also eine von Natur aus rüstige und gesunde Rasse zu erzielen? Das, was für Rassenverbesserung seit Jahren in eindringlicher Weise empfohlen wird: Blutauffrischung durch Ankauf tüchtiger Völker bezw. Königinnen, konsequente Ausmerzung geringwertiger Stöcke und zielbewußte rationelle Königinzucht! das sind die Wege, die naturgemäß zu einer Rassenveredlung führen. (Forts. folgt.) H. Spühler.

Apistischer Monatsbericht.

Der August

war ein warmer, flüssiger, fruchtbarer Monat. Zu sprichwörtlicher Augusthitze brachte er es nicht. Besonders schön war die erste Dekade bei vorherrschend Ost. Nach Mitte stellten sich öfter ausgiebige Niederschläge ein. Um den 20. war der Temperatursturz ganz empfindlich und Davos verzeichnete den ersten Schneefall. Kühle Herbstnebel stellten sich im Tiefland ein.

Den Bienen war der August insofern günstig, als in der schönen ersten Hälfte eine bescheidene Nachtracht zu einem quantitativ und qualitativ guten Brutsatz stimulierte. Die Pollengürtel wölbten sich in seltener Schönheit und auch die Honigvorräte im Brutraum sind — die schlimmen Brüter abgerechnet — befriedigender als der Ruf der Saison vermuten

August-Rapport.

	Temperatur			Bruttovorschläge				Nettoergebnis	Höchster Vorschlag	Witterung			
	Min.	Max.	Mittel	Dekade 1 kg	Dekade 2 kg	Dekade 3 kg	Total kg			Regen R	Regen r	Sonnenschein 0	Sonnenschein 5
	°C.	°C.	°C.						gr				
Davos-Glaris	2	27	14,2	—	0,500	—	0,500	−1,0	?	5	10	9	20
St. Beatenberg	5	23	15	0,220	0,810	1,500	2,530	−1,0	670	7	16	2	27
Zweisimmen Sch.	5	28	14	0,400	0,650	—	1,050	−2,8	—	—	—	12	15
Bl.				0,550	0,500	—	1,050	−2,4	400	8	6		
Hochgrath Mut.	5	22	13,8	3,350	0,550	0,150	4,050	+0 3	850	8	9	5	22
Schw.				3,360	?	?	?	+1,6	830				
Trogen a	6	24	14	0,730	0,150	—	0,880	−1,8	280	16	4	4	23
b				0,870	0,090	—	0,960	−2	260				
Überstorf	6	18	11,8	3,0	0,500	—	3,500	−1,6	600	6	11	10	4
Ilanz	6	31	17	−0,500	−0.100	−0 400	—	−1,0	—	9	5	10	15
Kappel a	4	25	15,4	−0,300	−0,500	−0,150	—	−1,0	—	16	6	3	23
b				−0,600	−0,150	−0 200	—	−1,0	—				
Kerns	3	23	13,1	0,100	0,180	—	0,280	−1,0	70	14	2	2	23
Islisberg	4	23	14	7,400	0,950	0,100	8,450	+0,5	1300	7	10	2	17
Wimmis	7	27	16,2	0,050	—	—	—	−3,1	50	15	1	4	13
Turbenthal	5	31	16,4	1 750	0 650	0,100	2,500	−0,2	400	6	7	6	22
Amsteg	5	26	16,2	0,520	1,180	0,100	1,800	−1,1	200	13	2	4	22
Knutwil a	8	27	17,2	1,600	0 600	—	2,200	−2,1	500	4	6	4	23
b				1,000	0,450	—	1,450	−1,9					
Bern	6	26	14,8	1,740	—	—	1 740	−2.0	600	9	9	6	20
Ballwil	5	26	14,8	1,130	0.320	—	1,450	−1,9	200	9	7	1	26
Laupen	7	27	16	−0,800	−0,650	0,750	—	−2,2	—	3	4	12	10
Retstal	8	25	17	1,220	0,270	0 180	1,670	−2,1	380	13	1	8	18
Wigoltingen	9	30	18,3	1,870	—	—	1,870	−1,1	?	4	6	7	18
Altstätten 1	—	—	—	0,600	—	—	0 600	−0,7					
2				0,400	—	—	0,400	−1,4					
Sulz	10	28	19,1	2 350	0,150	—	2 500	−0,5	800	10	3	4	25
Menzberg	8	20	14,5	1,620	1,900	0,900	4,420	+0,4	900	11	4	12	7

Digitized by Google

ließ. Es schließen die Bienen mit besserer Bilanz als die Imker; ungleich besser auch als im Vorjahr.

In Anbetracht dieser guten Aussichten für die künftige Frühjahrsentwicklung **reich** einwintern, aber auch wirklich **reich** — das heiß' ich richtig spekulieren. Kramer.

Praktischer Ratgeber.

Antworten.

2. Antwort auf Frage 24. **Honig und Zähne.** Ich besitze seit Jahren, seit ich nennenswert Honig genossen, mehrere hohle Zähne und genieße fast jeden Tag etwas Honig und habe keine Zahnschmerzen. Der Honig tötet Fäulnis erregende Pilze, die sich gerne in den hohlen Zähnen von zurückgebliebenen Speiseresten entwickeln. Jeden Abend wasche ich überdies vor dem Schlafengehen meine Zähne mit lauem Wasser und einer Zahnbürste tüchtig aus. Diesem Auswaschen und dem Honiggenuß schreibe ich es zu, daß mich das Zahnweh nicht mehr plagt, nachdem ich entsetzlich daran leiden mußte, als ich weder das eine noch das andere gethan. Clausen, Fleisch.

2. Antwort auf Frage 25. **Reinigen von Kittharz.** Mit 1—2 Tropfen irgendwelchen Öls (Reps-, Baum- oder Olivenöl, auch Petrol, in welchen die Harze bekanntlich löslich sind) einreiben, nachher mit Seife und Wasser abwaschen.

2. Antwort auf Frage 26. **Befestigen der Tragleisten.** Meine Tragleisten aus Hartholz waren seinerzeit etwas verbogen. Ich kam mit der sogenannten Schablone nicht aus, da auch 3 solche die Leiste nicht genau wagrecht halten wollten. Ich fertigte mir entsprechend den 4 Höhen (Tragleiste „Oberkant") 4 genaue Höhenmaße an, mit welchen für jede Tragleiste 2 Bleistiftzeichen an der Seitenwand angebracht wurden, eines nahe der Stirnwand des Kastens, das andere nahe der Türe. Mit guter Reißschiene diese Punkte verbunden, bezeichnen in der ganzen Länge die Höhe der Tragleisten, welche nun entweder mit Bohrlöchern oder mit schon außerhalb des Kastens eingesetzten Stiften versehen, sehr rasch und exakt der Bleistiftlinie entlang angenagelt werden können. — Tragleisten, überall „regelrecht" befestigt, garantiren allein für nachheriges sicheres Marschieren der Schiebfenster. — Kyburz, Entfelden.

Zu Frage 31. **Honigzoll nach den benachbarten Staaten.** Deutschland: Bienenkörbe und Bienenstöcke mit lebenden Bienen: nach Tarifnummer 37 a zollfrei. Honig, auch künstlicher, sowie Wabenhonig, per 100 kg 40 Mark.

Das Nettogewicht wird durch Taraabzüge in % des Bruttogewichtes berechnet; diese Taraabzüge sind folgende:

Digitized by Google

a. Für Honig in Waben: in Bienenkörben und Stöcken 20%, in Kisten 20%, in Körben 13%, in Kübeln 11%.

b. Für unausgelassenen, mit den Waben fest eingestampften, sog. Rauhhonig: in Fässern 10%.

c. Für ausgelassenen Honig: in Kisten, beim Eingang in Blechumschließung 9%, beim Eingang in Flaschen zc., in Kisten 20%, in Körben 13%.

Frankreich: Lebende Bienen sind nach Tarifnummer 15 „Animaux non dénommés" zollfrei.

Ein Zirkular der franz. Generalzolldirektion vom 6. Februar 1895 verfügt: „Les ruches à miel renfermant des rayons dont les abeilles ont été étouffées sont admises en franchise comme celles qui referment des essaims d'abeilles."

Honig, natürlicher (Nr. 38) 100 kg br. Fr. 10. —. Honig in Waben unterliegt dem gleichen Zoll. Kunsthonig (Mischung von natürlichem Honig mit Zucker) unterliegt dem gleichen Zoll für „sirops" (Nr 93), wenn der in die Mischung eingeführte Zucker 50% oder mehr beträgt, und dem Zoll für „confitures au sucre" (Nr. 95), wenn der Zucker weniger als 50% ausmacht.

Für „sirops" ist der Zoll der gleiche wie für raffinierten Zucker, nämlich Fr. 68 per 100 kg netto, ebenso für „confiture au sucre".

Italien: Lebende Bienen mit den Körben, nach Nr 339 „Pecchie vive coi lora alveari" zollfrei.

Honig aller Art (Nr. 340 „Miele di ogui sorta") per 100 kg brutto 10 £.

Österreich-Ungarn: Bienenkörbe und Bienenstöcke samt Honig und Wachs oder mit lebenden Bienen (Nr. 56) zollfrei.

Honig (d. h. Bienenhonig, geläutert oder ungeläutert, wie auch Honigwasser), Nr. 57 per 100 kg 6 Gulden Gold (Fr. 15).

Taraabzüge in % des Bruttogewichts: für Honig in Waben, Kisten 20%, Körbe 13%, Kübel 11%; für ausgelassenen, in Blechbüchsen zc. eingeführten Honig, Kisten 20%, Körbe 13%.

Kunsthonig, nach Nr. 92/93, per 100 kg 35 Gulden Gold (Fr. 87. 50).

Die Blechbüchsen werden mitgewogen, d. h. zum Nettogewichte gerechnet, Taraabzüge für Kisten und Fässer 16%, Körbe 10%, Ballen 6%.

(Durch Wartmann, Biel.)

Zu Frage 58. **Das Aufstellen eines Wagvolkes im Bienenhaus.** An der Front des Bienenkastens A (links Fig 32) wird ein Flugkanal bb angeschraubt, dessen Konstruktion links oben ersichtlich ist, und in gleicher Höhe ein zweiter Flugkanal aa an der Wand des Bienenhauses, wo vorher das Flugloch eingeschnitten worden ist. Dieser letztere Flugkanal wird unten schief abgehobelt, damit das Spiel der Wage nicht durch zwischenlagerndes Gemüll erschwert wird. Die Höhe des Flugkanals aa entspricht dem tiefsten Stand der Wage, also der Ruhe.

Die Wage mit dem Kasten wird so nahe gerückt, daß zwischen den beiden kommunizierenden Flugkanälen aa und bb nur 1—2 mm Distanz ist. Verschiebt sich's zufolge einer Operation, so ist's schnell korrigiert.

Ist der Kasten in einem geschlossenen Raum und kann in der Höhe des Flugloches keine Öffnung in der Mauer gemacht werden, so schneidet man in der Kastenfront selber das Flugloch höher ein (nach Art der Lüneburger) und genügt dies noch nicht, so wird der Flugkanal kreisförmig verlängert (Fig. 32 Kasten B rechts)

Dieser winkelige Bahn hindert die Bienen in keiner Weise. Derart kann der Bien auf dem Zimmerboden stehen und durchs Fenster ausfliegen. In

Digitized by Google

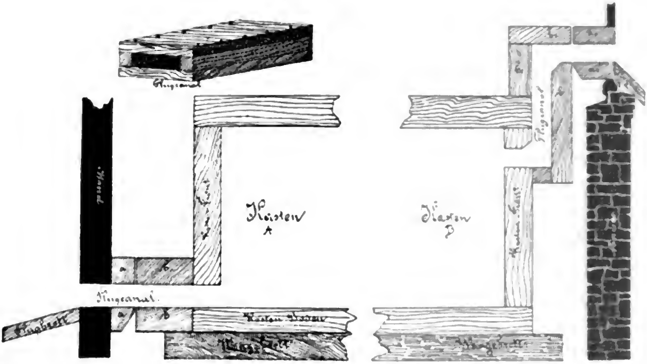


Fig. 32.

diesem Falle schneidet man die Fluglücke ins Glas oder in das dünne Brett, das statt einer Scheibe eingesetzt wird.

In gleicher Weise läßt sich die Richtung des Flugkanals horizontal ablenken, so daß man einen Bien seitlich in eine Ecke des Zimmers stellen und doch durch das geschlossene Fenster fliegen lassen kann.

In all diesen Fällen macht man selbstverständlich den Flugkanal nicht zu eng. Auch wird man, wenn das Mittelstück des winkeligen Flugkanals ziemlich lang wird, dieses Mittelstück nicht am Kasten, sondern an der Wand befestigen.

Kramer.

Fragen.

60. Frage. Ein Honigdepothalter inseriert: „Reeller Bienenhonig in kontrollierten Büchsen aus dem (? ?)thale!" Was für einen Vorsprung will er mir gegenüber erzielen? — Und: Empfiehlt es sich nunmehr, auch zur Firma die Kontrollnummer der „Schweiz. Bienenzeitung", oder statt dessen: „Kontr. Nr.?? des Vereins schweiz. Bienenfreunde" auf die Etiketten setzen zu lassen? — Würde Herr Fretz in Z. für letzteres ein plus berechnen? G. K.

61. Frage. Wir kauften vor einigen Jahren zwei Italiener Völker, welche sich anfangs gut entwickelten. Aber bald zeigten sich in sämtlichen Kasten solche Italiener und zwar wurden sie dort heimisch, so daß die zwei gekauften Völker rasch zurückgingen, trotz ihrer Weiselrichtigkeit. Im nächsten Frühjahr gingen sie gänzlich ein. Ist nun diese Erscheinung dem Mangel an genügendem Ortssinn oder einzig der Raublustigkeit der Italiener zuzuschreiben?? Durch dieses Manöver kann ich auch konstatieren, daß jedenfalls das Alter der Bienen als zu niedrig angenommen wird, da ich noch lange solche Italienerschmarotzer in andern Stöcken beobachtete, nachdem die ursprünglichen zwei kassiert waren. M.

Digitized by Google

62. Frage. Wie nahe an die Grenze des Nachbargartens darf man einen Bienen-Pavillon stellen? R. v. E.

Antwort. Gibt das kantonale Flurgesetz nicht gewünschten Aufschluß (Kt. Bern)? R.

63. Frage. Ist die Ausfüllung doppelwandiger Kästen vermittelst Sägespänen nicht nachteilig, in Bezug auf das Einnisten von Ameisen? (Große schwarze, sog. Waldrappen.) J. J. Oe. in E

Antwort. Schon aus bemerktem Grund würden wir es nicht empfehlen und ferner: Wenn in der Kastenwandung eine Spalte entsteht, sickern stets Späne heraus, wird aber die Ritze gar so weit, daß Bienen durchschlüpfen können, so werden sie nichts Eiligeres zu thun haben, als die Zwischenfüllung herauszuräumen, also gröberes Füllmaterial verwenden. R.

64. Frage. Wie kann von einem Nachschwarm, wenn die Königin befruchtet, dieselbe am sichersten einem Stocke mit alter Köngin beigesetzt werden, a im Bürki-Jeker Kasten, b im Zilinderkorb, oder soll die Vereinigung mit oder ohne das Schwarmvolk geschehen? G. F. in G.

Antwort. Eine junge, eierlegende Königin läßt man allein in's „St. Galler Röhrli" laufen, in dem reichlich Luftlöcher sind. Sofort nach der Entweiselung des Korb- und Kastenvolkes setzt man das mit Honig bestrichene „Röhrli" auf den Wabenrost und läßt die Königin durch die Arbeiter des entweiselten Standstockes befreien. Das weisellose Schwarmvolk gibt man sicherer erst nach geglücktem Beisetzen der Königin bei. R.

65. Frage. Welche Fütterung bewährt sich für den Bien vorteilhafter, dieselbe, in 2 Nächten aufzufüttern (Geschirr, von Siebenthal) oder langsame Fütterung, (Trögli samt Flasche)? F. Th.

66. Frage. Wer kann Aufschluß geben betreff Fütterung von Fruchtzucker (Invertzucker von Dr. Follenius). Ist solcher billiger und besser für die Bienen ohne Zusatz von Honig, als gewöhnlicher Kandiszucker? F. Th.

67. Frage. Wie kann das abgekratzte Kittharz nützlich verwendet werden?

68. Frage. Welche Zuckersorte empfiehlt sich hinsichtlich Qualität wie Preislage am besten für Notfütterung; hat sich der flüssige Fruchtzucker bewährt?

Antwort. Als ausgezeichnet für die Überwinterung der Bienen, ergiebig und sehr preiswürdig empfehle ich den **Frankenthaler Pilé**. Solchen vermittelt für Zürcher Bienenfreunde der Genossenschaftsverband des zürcherischen landwirtschaftlichen Kantonalvereins. (Adresse: Otto Muggli, Geschäftsführer, Zürich-Wiedikon. Telephon 3852.)

Auch der Fruchtzucker von Scheffer soll sich gut bewährt haben. Weil flüssig, erspart er die Mühe des Auflösens, stellt sich aber in Rücksicht auf die 25 % Wassergehalt ziemlich teurer als Frankenthaler. Kramer.

69. Frage. Empfiehlt sich für einen Filialverein die Eintragung ins Ragionenbuch — was für Pflichten und Rechte resultieren daraus — und wie ist vorzugehen? . . . r.

70. Frage. **Heidebienen.** Wer schon vor Jahren Lüneburger Heidebienen bezogen hat, ist freundlich gebeten, folgende Frage zu beantworten:

Hat ihre bekannte Schwarmlust und Neigung zu Drohnenbau und Drohnenbrut sich in ihren bastarden Nachkommen allmählich verloren, oder sind diese wieder rückfällig geworden? K.

Digitized by Google

Beurteilung
der an der
31. Wanderversammlung 5./6. September 1897 in Schaffhausen ausgestellten Preisarbeiten.
Siehe „Schweizerische Bienen-Zeitung" 1897, Seite 274.

a. Der schönste Bien.

Die für die Beurteilung aufgestellten Normen verlangen ein Volk, das dem Ideal (Seite 254) am nächsten kommt. Zur Erreichung dieses ist eine maximale Punktzahl vorgeschrieben, und diese selbst auf 120 normiert. Das Verlangte besteht darin, daß das Volk von gehöriger Stärke, in gleichmäßiger Farbe, und aus rüstigen wohlgewachsenen Arbeitsbienen bestehe; die Königin in rüstigem jugendlichem Alter, von richtiger Größe, nachgewiesener guter Abstammung, und in normaler Weise Beginn und Schluß des Brütens befolgend; die Brut gesund, regelmäßiger lückenloser Brutsatz, und richtige Proportion der Brutkreise. Bezüglich der Vorräte: Schöne, reichliche und richtig angelegte Pollengürtel, gute Verproviantierung des Wintersitzes. Der Bau soll uns ein schönes regelmäßiges Wabenhaus zeigen, Drohnenbau soll in richtigem Verhältnis vorhanden sein. Bezüglich des Charakters ist die Sanftmut, — und die Schwarmlust innert richtigen Schranken, — maßgebend, letztere repräsentiert durch die innern Anordnungen des Haushaltes. Zu all diesem, je nach den Trachtverhältnissen, dieses und des Vorjahres, eine kräftige Leistung. Das sind die Normen für den „schönsten Bien".

Zur Konkurrenz sind vier Völker ausgestellt, ohne Ausnahme stramme, kräftige Burschen, die den Besitzern und ihren Bienenständen alle Ehre machen.

Der Einblick in dieselben ergibt folgende Verhältnisse:

a. Bezüglich der Abstammung der Königin liegen der Jury nur teilweise, an und für sich jedoch ungenügende Anhaltspunkte oder Angaben vor, die auf die Herkunft und über den Charakter der Eltern und Voreltern den Einblick nicht in der Weise gestatteten, daß die Abstammung richtig qualifiziert werden könnte.

b. Vorjährige Leistung. Der Jury ist in diesem Punkte nichts bekannt. Zwei derselben sind vorjährige importierte italienische Zuchtvölker, von denen zum Voraus kein Ertrag zu erwarten war.

Mit Rücksicht auf diese Umstände müssen daher die Zensuren über die Abstammung, und über vorjährige Leistung zum Voraus ausgestrichen werden, womit 18 Punkte des Maximums wegfallen.

c. Im Übrigen ergibt sich aus der Prüfung der einzelnen Details ein lebhaftes Bild, wie äußerlich gleichartig aussehende, sehr schöne Völker in ihren innern häuslichen Verhältnissen einander absolut nicht gleichen.

In der Stärke zeigen sich fast alle ziemlich gleich, ebenso in der Gleichmäßigkeit der Farbe, dagegen zeigen sie Differenzen in der Größe der Arbeitsbienen, wie auch summarisch im Wert der Königinnen, und namentlich in der Taxation des Brutsatzes. Im Winterproviant zeigen sie keine erheblichen Unterschiede, dagegen wohl auf die Art der Proviantierung, indem zwei ihre Vorräte hübsch verdeckelten, während zwei andere zum größten Teil offenes Winterfutter haben. Zwei Völker haben ziemlich regelmäßigen und schönen Bau, während beim einen derselbe als unschön und bei einem andern als höchstens mittelmäßig taxiert werden darf. Der Drohnenbau ist bei allen vier Völkern in ziemlich richtigem Verhältnis vorhanden. Die Sanft-

Digitized by Google

mut darf bei Dreien mit der höchsten Note bezeichnet, beim vierten aber absolut nicht gerühmt werden. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich bei der Schwarmlust, indem dreie sich in ziemlich normaler Weise repräsentieren, während das vierte in ziemlich ausgiebiger Weise seinen Haushalt auf das Schwärmen eingerichtet hat. — Die diesjährige Leistung präsentiert sich bei einem Volk prima, bei zweien mittel bis gut mittel, das vierte Volk ist abgeerntet, und kann daher, mangels näherer Angaben, nicht mit voller Sicherheit taxiert werden.

Dem Volk Nr. 1, Herrn Bührer-Meister in Siblingen gehörend, werden 83½ Punkte zuerkannt; Volk Nr. 2, Besitzer der Gleiche, macht 81½ Punkte; Volk Nr. 3, Besitzer Herr Graf in Thayngen, 78 Punkte; Volk Nr. 4, Besitzer Herr Waldvogel, Herblingen, 77 Punkte.

Urteil.

Das Ideal, wie es für den schönsten Bien gefordert wurde, ist in keinem der Konkurrenzvölker vollständig, oder annähernd vertreten, zum Teil schon aus dem Grunde, weil zwei Zensuren zum Voraus abgeschrieben werden mußten. Es kann aus diesem Grunde die Auszahlung eines Preises von Fr. 100.— für den schönsten Bien nicht stattfinden. Dagegen werden Anerkennungspreise zugeschieden, und zwar für alle 4 Völker.

Es erhielt Herr Bührer-Meister für Volk Nr. 1	Fr. 20.—
„ „ „ „ „ „ „ „ 2	„ 15.—
„ „ „ Graf in Thayngen für Volk Nr. 3 . .	„ 10.—
„ „ „ Waldvogel in Herblingen für Volk Nr. 4	„ 10.—

b. Klärapparate.

Mehr und mehr hat sich im Laufe der letzten Jahre im Honighandel das Bedürfnis herausgestellt, daß wir, um nach jeder Richtung konkurrenzfähig zu sein, nicht blos ein echtes, sondern namentlich auch ein reines Produkt bedürfen. Es steht jedoch fest, daß erwiesenermaßen gerade die Reinheit vielerorts zu wünschen übrig läßt. Die mangelnde Reinheit verschuldet aber in vielen Fällen, daß die Honige sich nicht halten, oder überhaupt beanstandet werden. Es liegt daher im Interesse der gesamten schweizerischen Imkerschaft, auch in diesem Punkte tadellos dazustehen, das soll die Honigkontrolle erwirken. Die Kontrolle des Honigs verlangt zu diesem Zwecke die Klärung desselben; und diese richtige Klärapparate.

Bei der Anwendung derselben begegnen sich die Interessen und Ansprüche des Großimkers mit denen des Kleinbienenzüchters. Der erstere bedarf ein Geräte, welches ihm ermöglicht, während der Erntezeit größere Mengen Honig zu erwärmen und zu klären, um am Schlusse der Honigernte auch mit der Klärarbeit fertig zu sein, während der Kleinbienenzüchter sich mit einem Apparate behelfen kann, der weniger leistet, und speziell zum Aufstellen an der Sonne, auf den warmen Herd, oder ins Wasserbad gebraucht werden kann.

Bei den für die Beurteilung aufgestellten Normen fallen in Betracht: Die Zweckmäßigkeit der Konstruktion, die Solidität in Material und Arbeit, die Einfachheit in der Behandlung, die Berücksichtigung der verschiedenen Anforderungen, und anderweitige Verwendung. Maximum der Punktzahl 30.—

Zur Beurteilung sind Apparate von vier Ausstellern vorhanden.

Es erreichen: Kontroll-Nr. 75, Motto: Nur das Beste ist gut genug, 22 Punkte.
„ 71, „ Nur das Solide ist preiswürdig, 20 Punkte.
„ 64, ohne Motto, 14 Punkte.
„ 68, Motto: Wohltätig ist des Feuers Macht, 12 Punkte.

Die Nr. 64 und 68 stehen namentlich in der Zweckmäßigkeit der Verwendung wie überhaupt im Allgemeinen hinter den Nr. 75 und 71 ziemlich weit zurück, und müssen für die Preisbewerbung außer Acht gelassen werden.

Der Apparat Nr. 75 ist bestimmt, auf den Feuerherd, oder überhaupt über einer Flamme aufgesetzt zu werden. Die Erwärmung des Honigs geschieht mittelst des im Apparat selbst erzeugten Dampfes. Die Reinigung findet im Apparat selbst mit ganz feinem Sieb statt, der Abschluß ist mit Hahnen. Der Apparat läßt sich noch zum Schmelzen von Deckeln, sowie zum Läutern des Wachses verwenden. Für das Klären des Honigs an der Sonne paßt er nicht. Der Preis muß sich, dem verwendeten Material und Arbeit nach zu schließen, ziemlich hoch stellen.

Der Apparat Nr. 71 ist ein einfacher, halbmeterhoher Blechcylinder, unten mit Auslaufröhre, mit Kork- oder Holzzapfenverschluß. Die Handhabung ist höchst einfach. Er dient nach Füllung zum Aufstellen an die Ofen-, Sonnen- oder Wasserbadwärme. Die Stellung des an einem Exemplar angebrachten Ablaßhahnens dürfte besser sein. Der Kessel läßt sich auch als Honigkessel benutzen. Der Preis ist ein billiger.

Bezüglich der von beiden Ausstellern verwendeten Hahnen darf gesagt werden, daß sie noch einigermaßen verbesserungsfähig wären, so namentlich sollten alle innern und äußerlich mit dem Honig in Berührung kommenden Messing- oder Eisenbestandteile verzinnt, vernickelt, oder galvanisch überzogen sein, vielleicht wäre auch die Frage beachtenswert, ob nicht die Verwendung von Aluminium zweckmäßig wäre.

Die Jury kommt bezüglich der Klärkessel zu dem Urteil:

Der Klärapparat Nr. 75, Aussteller Herr Best in Fluntern, ist namentlich geeignet, dem Großbienenzüchter zu dienen, während Nr. 71, Aussteller Herr Stocker, Spengler in Malters, dem kleineren Imker vollständig genügt. Beiden Interessen sagt weder der eine noch der andere Apparat vollständig zu.

Der ausgesetzte Preis von Fr. 25.— wird dieserhalb in zwei erste Preise eingeteilt, und erhielt: Herr Best . . . . . . Fr. 15.—
Herr Stocker . . . . . „ 10.—

c. Kunstwaben.

Die Mehrzahl unserer Bienenzüchter hält beim Wabeneinkauf auf eine möglichst große Stückzahl per Kilo. Zweck der vom Vorstand veranstalteten Preisbewerbung soll es sein, zu konstatieren, für wie viele brauchbare, tadellose Waben die Möglichkeit vorhanden ist, solche mit der Rietschepresse herzustellen. Es ist dann auch in der Normierung für die Beurteilung, auf die maximale Wabenzahl das Hauptgewicht mit der größten Punktzahl gelegt. Ihr folgt in der Zuteilung der Punkte das gleichmäßige Gewicht der einzelnen Waben, und die Schönheit des Gepräges. Diesem folgt noch zum Schluß der feine Geruch, die schöne Farbe, und die gleichmäßige Decke der einzelnen Wabe. Summarisch ist also die Kunst, recht dünn, gleich schwer, und in sauberem schönem Gepräge zu gießen, in den Vordergrund gestellt, während die Wachsqualität erst in zweiter Linie maßgebend sein kann.

Bewerber sind sechs.

Beurteilung.

Aus den genauen Gewichtsabwägungen ergiebt sich, daß Kontroll-Nr. 56, Motto: Das Beste nur ist gut genug, in der maximalen Wabenzahl mit Nr. 55 ohne Motto am höchsten steht. Beide haben auf 12 Waben 970 Gramm, oder auf 1 Wabe 81 Gramm Wachs verwendet.

Nr. 62, Motto: Imkers Fleiß, geübte Hand, bringt dies zu Stand, braucht am meisten Wachs, nämlich auf 10 Waben 955 Gramm, oder 95½ Gramm

Digitized by Google

per Wabe. Die Gleichmäßigkeit des Gewichtes der Waben jedes Konkurrenten wird erstellt durch je 5 Vergleichswägungen mit je 2 Waben. Nr. 62 hat die größte Differenz mit 4 Gramm, Nr. 59 mit 12 Gramm. Ersterer hat eine Durchschnittsdifferenz von 2 Gramm, letzteres mit 6,2 Gramm.

Obenan in Farbe und Geruch steht Nr. 62, am schlimmsten Nr. 55, das ein im Sonnenschmelzer überhitztes Wachs verwendet hat. In schönem tadellosem Gepräge steht am höchsten Nr. 55, am tiefsten Nr. 62. In der gleichmäßigen Dicke der ganzen Wabenfläche zeigen sich bei den zur Konkurrenz vorgelegten Stücken keine ganz erheblichen Differenzen, wohl aber ist zu konstatieren, daß je dünner die Wabe ausgeprägt, desto augenscheinlicher ungleiche Stellen hervortreten.

Nr. 56, Konkurrent Herr Ernst in Küßnacht erzielt 25 Punkte; Nr. 55, Konkurrent Herr Lanz in Bütigen erzielt 24½ Punkte; diesem am nächsten steht Nr. 62 mit 24 Punkten; dann folgen sich Nr. 59 mit 22½, Nr. 57 mit 21½, und Nr. 61 mit 20 Punkten.

Der ausgesetzte Preis wird mit Rücksicht darauf, daß Nr. 56 und 55 das Maximum der Wabenzahl in ganz gleicher Weise erzielten, und sich in der Punktzahl nahe stehen, in zwei 1. Preise eingeteilt, und zwar erhält

Herr Ernst in Küßnacht . . Fr. 15.—,
Herr Lanz in Bütigen . . . „ 10.—.

Mit der von den Herren Ernst und Lanz erreichten Wabenzahl dürfte das Maximum des Brauchbaren wohl erreicht sein, sonst könnte das Anwendung finden, was Nr. 61 in seinem Motto angefügt hat:

„Sind die Waben von gar zu leichter Qualität,
So leidet darunter die Solidität.

Schaffhausen, den 5./6. September 1897.

Die Mitglieder der Jury:

W. C. Freyenmuth. J. Brauchli, Vet. F. Rieder.

— Sonntag den 1. August starb in Grenchen im Alter von erst 34 Jahren Adolf Kurth, Gründer des gut bekannten Hauses Kurth, frères, Uhrenfabrik. Da derselbe seit vielen Jahren dem Verein schweiz. Bienenfreunde angehört und fast jede schweiz. Versammlung besucht hat, so mag es wohl gestattet sein, ihm hierorts einige Erwähnung zu thun, umsomehr, da derselbe neben seiner Beschäftigung mit großem Eifer der Pflege seines Bienenstandes oblag und sich für jede Neuerung sehr interessierte. Nicht nur ist im Hause selbst eine große Lücke entstanden, sondern auch seine Bienen werden den Verlust ihres guten Pflegers empfinden. Da der Tod ganz unerwartet eingetreten ist, so hat sich leider niemand von seinen Angehörigen näher mit den Bienen abgegeben. Der liebe Verstorbene freute sich stets, an eine schweiz. Bienenversammlung gehen zu

Digitized by Google

können, und als Präsident des hiesigen Bienenvereins war er sehr bestrebt, die Bienenzucht in hiesiger Gegend zu heben und zu fördern. Alle Mitglieder und alle, mit denen er in Verbindung kam, werden den liebenswürdigen Mann aufrichtig bedauern. Er ruhe sanft! B. M.

Anzeigen.

Garantiert ächtes, gut geläutertes, gelbes

Bienenwachs

liefert billigst (61¹)

Otto Amstad, Beckenried, Unterwalden.

Ich bitte, meine Adresse ganz auszuschreiben.

Bienenkorb-Rohr liefern billigst J. H. RÜDLINGER & Co. Korbflechterei ST. FIDEN (St. Gallen).

Preisliste siehe Nr. 12, 1896 oder auf Verlangen gratis und franko.

Sofort äußerst billig zu verkaufen

wegen Wegzug ein schöner **Bienenpavillon** (System Bürki-Jeker oder Schweizersystem), 64 Wohnungen mit aller Zubehörde und einigen Völkern, eleganter Bau. — Bienenzüchter oder Anfänger werden auf diesen äußerst vorteilhaften Gelegenheitskauf aufmerksam gemacht. Zu vernehmen bei (136)

J. Steffen, Wolhusen, Luzern.

Bienenkissen,

mit Seegras gefüllt, für Burki-Jekerkasten passend, liefert solid, à 0,95 Fr. per Stück. (133¹)

Peter Heller, Sattler,
Wolhusen (Luzern).

Verantwortliche Redaktion: R. Goldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

18-Beute

(deutsch-österreichisches Normalsystem), mit 8 starken, leistungsfähigen und gut eingewinterten Völkern (Krainerbastarde), wegen Wegzugs billig zu verkaufen, sowie eine zu diesem System passende **Honigschleuder** nebst andern Gerätschaften. Soliden Käufern gewähre Teilzahlungen. (137)

E. Pfister, Lehrer in **Kaiseraugst.**

Soeben erschien und ist bei uns vorrätig: (134[1])

Kalender des deutschen Bienenfreundes 1898.

Von O. Krancher.

Mit einer Tafel: **Die hauptsächlichsten Schädlinge im Obst- und Gartenbau.**

geb. Fr. 1. 35.

H. R. Sauerländer & Co., Sortiments-Buchhandlung,
Aarau.

Bienenhonig

in garantiert echter Qualität, von hiesiger Flora, kein Tannen- oder Zuckerhonig, liefert bei Abnahme von wenigstens 25 kg zusammen jede schweiz. Bahnstation à **Fr. 180 per 100 kg franko.** Auf Verlangen sende Muster. Mein Honig ist vielfach kontrolliert und ich gebe volle Garantie für echten reellen Natur-Bienenhonig.

E. Schmid-Pfister, Bienenzüchter,
(135[1]) **Bellinzona.**

Italienische Bienen,

garantiert reiner Rasse, von einer der ersten, mit rationellem Mobilbetrieb im Kanton Tessin gegründeten Bienenzuchtanstalten, verkauft Unterzeichneter, langjähriges Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde, zu den unten angeführten Preisen (Verpackung inbegriffen) franko durch die ganze Schweiz. Für die übrigen Staaten mit Zuschlag der Auslandsfrankatur. Versandt gegen Nachnahme.

Zeit der Versendung	Befruchtete Königin mit Begleitbienen	Schwarm von 1/2 Kilo	Schwarm von 1 Kilo	Schwarm von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März und April . .	8. —	—	—	—
1.—15. Mai . .	7. —	15. —	20. —	— —
16.—31. Mai . .	6. 50	14. —	16. —	22. —
1.—15. Juni . .	6. —	12. —	17. —	20. —
16.—30. Juni . .	5. 50	11. —	15. 50	20. —
1.—15. Juli . .	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. Juli . .	5. 50	10. —	14. —	19. —
1.—15. August . .	5. —	9. —	13. —	18. —
16.—31. August . .	5. —	8. 50	12. —	17. —
1.—15. September .	4. 50	7. 50	11. —	15. —
16.—30. September .	4. —	7. 50	10. —	13. —
1.—15. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	13. —
16.—31. Oktober . .	4. —	7. 50	10. —	13. —

Im Frühling liefere Orginalstöcke, gute, schwarmtüchtige Völker mit genügender Nahrung, Stabilstock à Fr. 20—25, Mobilstock (System Bürki) à Fr. 25—30. Transportkosten zu Lasten der Besteller. Ich verkaufe nur Bienen eigener Zucht und sorgfältiger Auswahl der Zuchtvölker. Begründete Reklamationen werden jederzeit berücksichtigt. Bei größern Bestellungen entsprechender Rabatt.

Bienenhonig (geschleudert), nur **eigenes Produkt**, Echtheit garantiert, zu laufenden Tagespreisen. (24[8])

E. Schmid-Pfister, Apicoltore, **Bellinzona.**

Fruchtzucker (Invertzucker)

seit 9 Jahren bewährter und billiger Ersatz für Futterhonig, empfiehlt

O. Dr. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer** in **Zürich**.
oder an die Depositeure: **Aarau**: Gloor-Siebenmann; L. A. Stephani. **Bern**: Karl Haaf; Ed. Rüetschi. **Biel**: Eduard Wartmann. **Basel**: Louis [illegible]. **Burgdorf**: E. Dür-Glauser; L. & A. Widmer. **Eglisau**: Stamm-[illegible]. **Gelterkinden**: B. Handschin. **Großhöchstetten**: Th. Fuesch. **Hallau**: [illegible]-Gasser. **Herzogenbuchsee**: Gottfr. Küpfer; Fr. Rosier. **Genf**: Ch. Leclerc & Co. **Herisau**: Ls. Lobeck. **Kölliken**: Paul Fueter. **Kradolf**: A. [illegible]. **Lichtensteig**: Meyer-Brunner. **Luzern**: J. Knüsel; C. Vigg. **Neuchâtel**: A. Zimmermann. **Rüti**: Weber-Stucki. **St. Gallen**: Schlatter & [illegible] Tanner & Baumgartner. **Solothurn**: Kaufmann-Huber. **Schaffhausen**: C. Ruch; C. Brubpacher. **Thun**: J. Schweizer's Söhne; Karlen & Karl. **Wald**: S. Heß. **Winterthur**: Hugenberg z. Steineck; Witwe Freund. **Wyl**: Emil Brunner. (17)

Ed. Wartmann, Biel, Kt. Bern, empfiehlt

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,

gewalzt und gegossen, je nach Wunsch, per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut**.

Nährsalzmischung für **Honigwein**. **Apiol** und **Apisingo**.

Honigetiketten, Honiggläser, Honigbüchsen.

Alle gebräuchlichen **Imker-Gerätschaften.**

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Prämiiert in Bern und Genf mit I. Preis und bronz. Medaille.

Billige Preise! Solide und genaue Arbeit! (22)

Honigbüchsen

liefert und hält stets auf Lager

Raymund Brunner, Spengler, **Dietwil** (Aargau)

Inhalt	1/4	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
Preis per Stück	10	10	20	25	30	35	40	45	50	75 Cts.
" " 10 "	0,75	0,90	1,60	2,30	2,80	3,00	3,50	4,00	4,50	7,00 Fr.
50—100 Stück à	7,5	8,7	15	22	26	28	31	35	40	58 Ct. [illegible]

Geräte.

Rauchmaschinen Fr. 2. 70, Zangen Fr. 2. 00, Abdecklungsmesser Fr. 2. 10—[illegible], Bienentrichter an Schweizerstock Fr. 1. 40 und andern, Fluglochschieber, [illegible] 15 Rp., Futtertrögli 15 Rp., 5—9 bes. Schleier Fr. 0,90—1,00, Angießer, [illegible]gefäß Fr. 1. 80 usw. ([illegible])

Preiskourant gratis und franko.

281 pa Hochw. Hrn. Pfarrer Probst in
Hägendorf (Sol.)

Nr. 11.

Schweizerische Bienen-Zeitung

November 1897.

Verlag von H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Zu beachten! Demnächst erscheint

Kalender des Schweizer Imkers pro 1898

herausgegeben von

U. Kramer,

Präsident des Vereins schweiz. Bienenfreunde.

In Taschenformat hübsch und praktisch gebunden zu dem billigen Preise von Fr. 1. 20.

Inhalt: 1. Teil. Belehrendes: 1. a) Posttarife, b. Telegraphentarif; 2. Erklärung der K[illegible] für Standnotizen; 3. Temperaturvergleichungen; Fremde Münzen; 5. Transport von Bienen; 6. [illegible] sendungen; 7. der Honigzoll unserer Nachbarstaaten; 8. Bienenstatistik der Schweiz; 9. der Verein [illegible] Bienenfreunde; 10. die Filialvereine des Vereins schw. Bienenfreunde; 11. die Drohnen; 12. der [illegible] Bien; Theorie und Praxis; unsere Zeitung. II. Teil. Bienenwirtschaft: 1. Taxation [illegible] 2. Flug über Winter; 3. die Winterruhe; die Opfer des Winters; 5. der erste allgemeine [illegible] ausflug; 6. die 1. Revision; 7. die 2. Revision; 8. die 1. Sichtung; 9. die Schwarmtafel; 10. die [illegible] schwärme, Ableger; 11. Kontrolle der abg. Mutterstöcke und Nachschwärme; 12. die Königinzucht; [illegible] Frühjahrsernte; 14. die Sommerernte; 15. Gesamtleistung jedes Volkes; 16. die 2. Sichtung; [illegible] Einwinterung; 18. Taxation der Völker bei der Einwinterung; 19. Volkszählung; 20. Abnormitäten [illegible] Raritäten; 21. Krankheiten und Feinde der Bienen; 22. Wanderbienenzucht. III. Teil. [illegible] Flora und Tracht: 1. Übersicht der Witterung; 2. Übersicht der Tracht; 3. Flora und Tracht im [illegible] April; 4. Flora u. Tracht im Mai, Juni; 5. Flora u. Tracht im Juli, August; 6. tägliche [illegible] mit Wage und Thermometer; 7. Jahresleistung eines Wagvolkes. IV. Teil. Das Kassawesen: 1. [illegible] buch; 2. Kundenbuch; 3. Journal; 4. Inventar; 5. Jahresrechnung; 6. Rendite; 7. Übersicht d. Honig[illegible]

Man bittet den Bestellzettel der heutigen Nummer gefl. auszufüllen.

Zu verkaufen: die letzten 15 Jahrgänge der „Schweiz. Bienenzeitung“ à 60 Cts. nebst 5 Einbanddecken.

(139)

J. G. Johansen,
Oberegbühl b. Engstringen (Zürich)

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 11. November 1897.

Inhalt: Offizielle Mitteilungen. — Bericht über die 31. Wanderversammlung, von R. Göldi. — Vorwärts, von Kramer. — Die Entartung der Bienen, von Spühler. — Bienenstände von Hrn. Landammann A. Lietha, von R. Göldi. — Korrigenda. — Sendungen von Bienen und Honig, von Kramer. — Kartons für Standnotizen, von Kramer. — Winterbildchen I, von Dommann. — Sprechsaal. — Zur Versicherungsfrage gegen Faulbrutschaden, von Freyenmuth. — Praktischer Ratgeber. — Die beste Bienenrasse von Bösch. — Anzeigen.

Offizielle Mitteilungen.

Auszug aus den Verhandlungsgegenständen der Vorstandssitzung vom 24. Oktober im Stadthof, Zürich.

1) **Kurs.** In der letzten Woche dieses Jahres wird auf Rosenberg in Zug unter der Leitung unseres Vereinspräsidenten Hrn. Ulr. Kramer ein 2tägiger Königinzuchtkurs abgehalten. Nur Kursleiter und als Wanderlehrer funktionierende Bienenzüchter können an demselben teilnehmen. Spezielles Programm bringt unsere Zeitung in der Dezember-Nummer.

Für Kurse und Vorträge des nächsten Jahres wird unsern Sektionen eindringlich Königinzucht empfohlen.

Da noch einige Rechnungen für Vorträge dieses Jahres ausstehen, so wird nochmals auf Ziff. 3 unserer offiziellen Mitteilungen in Nr. 4 der Bienenzeitung dieses Jahres aufmerksam gemacht.

Digitized by Google

2) **Zentralstelle für Honigverwertung.** Diejenigen Bienenzüchter, die s. Zt. Honig zum Verkaufe angemeldet, wollen gefälligst sofort an die Zentralstelle berichten, wenn sie verkauft haben.

3) **Unsere Zeitung** wird nächstes Jahr wieder einen Monatskalender bringen, der den zahlreichen Anfängern willkommen sein wird.

4) **Jahresbericht.** Im Verlaufe des nächsten Monats werden unsere Sektionvorstände die Formulare für den Jahresbericht erhalten. Mögen die Berichterstatter rechtzeitig, bis ende Dezember, ihrer Aufgabe nachkommen, da in einer der ersten Nummern des folgenden Jahrganges der Generalbericht erscheinen soll.

5) Der **Kalender des Schweizerimkers** wie auch einheitliche **Kartons für einheitliche Standnotizen** werden als zeitgemäß begrüßt.

Der Vorstand d. V. S. B.

Bericht

über die

31. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde Sonntag und Montag den 5. und 6. September 1897 in Schaffhausen.

II. Die Abgeordnetenversammlung.

Nach herzlichem Willkomm an die zahlreich eingerückten Delegierten der Filialvereine geht Hr. Präsident Kramer über zur Abwicklung der Verhandlungsgegenstände und legt in erster Linie folgende Bitten vor:

1) Die Jahresberichte der Filialvereine mögen prompt auf den angesetzten Termin eingeliefert werden.

2) Man möge die Korrespondenten sorgfältig auswählen, gleichmäßig auf die Vereinsgebiete verteilen und deren Adresse möglichst genau notieren.

3) Die Filialvereine sind dringend gebeten, unsere einzige Einnahmequelle äufnen zu helfen. Werbet darum bei jedem passenden Anlaß für unser Vereinsorgan, die „Blaue", neue Abonnenten und tüchtige Mitarbeiter!

Es folgte hierauf Diskussion über die Honigkontrolle, resp. Mitteilung von Erfahrungen und Anregungen.

Digitized by Google

1) Es wird angeregt, der Kontrollierte solle seine Unterschrift auf den Kontrollzettel setzen. Das Präsidium macht sehr richtig darauf aufmerksam, daß der Kontrollzettel ein Zeugnis ist, auf den die Unterschrift des Kontrollierten nicht gehört; es bleibt also beim bisherigen Modus.

2) Es wird beantragt, die Etikette des Vereins schweiz. Bienenfreunde nur an die Bienenzüchter abzugeben, die ihren Honig kontrollieren lassen. Diskussion und Präsidium erörtern, daß dies weder zweckmäßig noch ausführbar wäre.

3) Von anderer Seite wird gewünscht, es möge den Imkern mit kontrolliertem Honig gestattet werden, auf ihre Etikette einen Überdruck: „Kontrolliert durch den Verein schweiz. Bienenfreunde" anbringen zu lassen. Nach reichlich gewalteter Diskussion pro und contra wird benanntem Wunsche entsprochen mit der Beifügung: Jeder, der den Überdruck anbringen läßt, ist zu steter Kontrolle seines Honigs verpflichtet; der Verein hat darüber zu wachen, daß kein Mißbrauch getrieben wird.

4) Auf Antrag des Vorstandes wird beschlossen:

Der Gebrauch des Textes der schweiz. Etikette ist nur den Filialvereinen gestattet, die eine eigene Vereinsetikette besitzen, — nicht irgend einem Privaten, also auch keiner Kunstanstalt.

Der Gebrauch dieses Textes verpflichtet die Filialvereine, über die Abgabe ihrer Etikette Kontrolle zu führen, wie dies der Zentralverein auch thut.

5) Es wird beschlossen, an der verbindlichen Vorschrift betr. Klärung des Honigs durchaus nichts markten zu lassen, denn wenn wir reinen und feinen Honig auf den Markt bringen wollen, so muß er geklärt werden.

Weiter macht das Präsidium orientierende Ausblicke betr. unsere finanziellen Verhältnisse. Da der Bund für Kurse und Vorträge uns nur noch 500 Fr. vergütet, sind wir bei der stets wachsenden Zahl der Filialvereine nicht mehr imstande, allen diesbezüglichen Gesuchen zu entsprechen, man wende sich daher jeweilen in erster Linie und zur rechten Zeit an die betr. Kantonsregierungen.

Wünsche und Anträge aus der Mitte der Delegierten.

Es wird beantragt, in den Saisonberichten je den mittleren Ertrag per Volk in Zahlen (kg) anzugeben, da die jetzt üblichen allgemeinen Ausdrücke für verschiedene Gegenden verschieden aufzufassen sind. Von andern wird mit Recht betont, daß dies aus ganz bestimmten Gründen nicht empfehlenswert erscheine und darum beschlossen: Wir verbleiben weiterhin bei der üblichen Taxation, die Korrespondenten mögen aber mit

Digitized by Google

gewissenhafter Genauigkeit bei der Ausfüllung der Rubriken in den Formularen zu Werke gehen.

Der Vertreter des Vereins Appenzell-Vorderland ersucht die Vertreter der trachtreichen Gebiete im Flachland, mit der Notierung der Honigpreise nicht noch weiter nach unten zu gehen, damit der Unterschied in den Preislagen nicht allzugroß werde; denn die höhern Lagen sind wegen ihren stets kleinern Ernten genötigt, bei den jetzigen Preisen zu verharren.

Das Präsidium unterstützt das zeitgemäße Gesuch und hofft, daß durch die Honigkontrolle die Qualität des Produktes verbessert werde und dadurch dessen Preis sich eher zum Steigen neige.

Hr. Schmid-Pfister in Bellinzona wünscht die Zustellung einer Zuschrift an das schweiz. Post- und Eisenbahn-Departement, enthaltend ein Gesuch betr. schonendere Behandlung von Bienensendungen durch dessen Angestellte.

Von anderer Seite wird auf die Erfolglosigkeit eines solchen Gesuches aufmerksam gemacht und erwähnt, daß die Bienenzüchter oft wegen mangelhafter Verpackung selbst schuld sind an verunglückten Sendungen und darum beschlossen: Von Absendung einer Zuschrift ist abzusehen, die Verpackung sei eine für alle Fälle zweckentsprechende (reichlich Luft, weiche Unterlage, handliche Griffe).

Noch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Honig nach Ausnahmetarif Nr. 3 (siehe Seite 350) für landwirtschaftliche Produkte zu reduziertem Preis per Eilgut befördert werden kann und daß Nachnahmesendungen stets länger unterwegs bleiben; wer also direkte Spedition wünscht, unterlasse solche.

Hiemit Schluß der lehrreichen und interessanten Verhandlungen.

R. Göldi.

Vorwärts!

Von U. Kramer.

Die zwingende Logik zweier Fehljahre hat die hochgehenden Erwartungen, die auf einen neuen „Zukunftskasten" abstellten, arg getäuscht, — zugleich aber auch gezeigt, was uns wirklich und nachhaltig vorwärts bringen kann. In gleich rationellen Wohnungen und bei gleich rationellem Betriebe haben doch nur

einzelne Völker die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Wie ganz anders hätte die Bilanz dieses Jahres geschlossen, wenn der braven Völker weit mehr wären!

Woran liegt's, daß deren so wenige sind?

1) Geduld und Nachsicht mit dem Schwachen ehret den Erzieher. Der Züchter steht auf anderm Boden. Er muß sich klar sein, daß Duldung des Minderwertigen sich straft. Die best angelegte Königinzucht wird vereitelt durch die Drohnen schlechter Völker. Und was ist von den jungen Königinnen solcher Völker zu erwarten? Jedes Frühjahr belehrt uns, daß auch die Jugend versagt, wenn von schlechter Abstammung sie ist. Was so manchen Stand darniederhält, das ist der Mangel an Einsicht und Energie, der ersten Forderung, einer rationellen Zucht gerecht zu werden: Fort mit allem Schlechten!

2) Die natürlichen Schwärme sind vielorts der einzige Zuwachs. Sind es nun die Brävsten, die in der Regel schwärmen? Gegenteils! Ältere Königinnen und „Zigeunerblut", daß sich zu Tode schwärmt. Solch ein Zuwachs bedeutet eine Begünstigung der Mittelmäßigkeit. Die brävsten Völker, die besten Hüngler lassen die Hoffnung auf Schwärme oft unerfüllt. So verbleiben sie in Minderheit, ja gehen ohne Nachkommenschaft wieder verloren.

Trotz alledem halten so viele Bienenzüchter die Naturschwärme und Schwarmköniginnen für das denkbar Beste!

3) Die künstliche Königinzucht erheischt Geschick und Zeit. Zu gegebener Stunde, da reife Weiselzellen „verschult" sein sollten, ein halbes Dutzend Völker entweiseln — das allein schon ist eine Arbeit, die die besten Absichten vereiteln kann. Dazu kommt noch die Unsicherheit in der Annahme der Weiselzellen und Königinnen. Von der bisherigen Königinzucht ist eine namhafte Besserung des Gesamtbestandes niemals zu erwarten.

4) Einen etwelchen Ersatz suchte mancher im Ankauf junger Italiener und Krainer Königinnen und Völker, daß nicht alle befriedigten, darf uns nicht wundern. Händler wie Käufer wichen ab von den strengen Anforderungen der Zucht.

Das Lob der Fremden und Bastarde war jahrelang Mode. Und was ist nun die Frucht dieser Zuchtrichtung, die von der Reinzucht abgegangen, sich alles von der Kreuzung versprach? Zerfahren, ungleichartig wie nie zuvor ist im großen Ganzen unser gegenwärtiger Bestand. Von Jahr zu Jahr mehrt sich das Lob der Rasse, die darum zu allen Zeiten leistungsfähig ist, weil sie unsern klimatischen Verhältnissen angepaßt ist. **Die Fehljahre haben unsere heimische Biene wieder zu Ehren gebracht.**

Digitized by Google

Die Landrasse ist zu allen Zeiten das dankbarste Zuchtobjekt — in der Bienenzucht wie in der Viehzucht. Die Vorliebe für Fremdes war eine Modethorheit, die sich gerächt hat.

5) Es ist ein großer Mangel, daß wir im Lande selbst keine routinierten, leistungsfähigen Züchter haben. Wie wollten wir den Bedarf im Lande decken? Da muß Wandel geschaffen werden. Die Viehzüchter, Viehzuchtgenossenschaften, die Viehschauen und Prämiierungen sind für uns vorbildlich. (Fortsetzung folgt.)

Die Entartung der Bienen.

(Fortsetzung.)

Wenn wir nun weiter fragen: Was ist zu thun, damit die an sich gesunde Rasse auch gesund bleibt und sich nicht eine Anlage — Disposition — für irgend eine Krankheit erwirbt? so ist darauf, wie ich schon angedeutet, zu erwidern: Sorget in erster Linie — soweit es natürlich in unserer Kraft steht — für eine richtige Ernährung! Glücklicherweise fängt man bei uns an, diesem Punkte eine immer größere Aufmerksamkeit zu schenken, und die Zeiten sind vorbei, wo man vorbehaltlos erklärt, Honig sei für die Bienen das beste Futter. Die aus dem Überwintern auf Honigtauhonig entstandenen Folgen haben in den letzten Jahren eine zu deutliche Sprache geredet, und wir wissen ganz bestimmt, daß der Zucker als Winternahrung — und gewiß auch sonst — dem Honig von tierischer Herkunft weit vorzuziehen ist. Aber zwischen Zucker und Zucker ist ein großer Unterschied! Wir verlangen deshalb von einem für die Bienenfütterung bestimmten Zucker, daß er möglichst gehaltvoll und vor allem aus möglichst rein — also jedenfalls ungefärbt — sei. Es haben einige Imker des Zürcher Vereins im letzten Winter schlimme Erfahrungen gemacht mit holländischem Zucker (Cassonade), und es hat sich dieser geradezu als Gift erwiesen, der reichlich gefüttert die Völker zu raschem Tode, bei Darbietung in kleinern Quantitäten aber sie zu einem langen Siechtum führte.

Aber selbst mit der Verwendung des besten Zuckers zur Bienenfütterung können noch Gefahren verbunden sein und es liegen dieselben haupt-

Digitized by Google

sächlich im unzeitigen Füttern. Nicht nur, daß hiedurch unter Umständen, sei es im Frühling oder im Herbste, einem unzeitigen Brüten mit seinen verhängnisvollen Folgen gerufen wird, sondern auch die Ernährung muß darunter leiden. Die Biene kann wie wir Menschen nur invertierten Zucker — Trauben- und Fruchtzucker — verdauen; zu einer raschen und gründlichen Umwandlung des Rohrzuckers in diese beiden Zuckerarten ist aber Wärme nötig und wenn diese fehlt, so wird auch nicht aller Rohrzucker invertiert und beim Genusse des Futters wird der Verdauungsapparat in außergewöhnlicher Weise in Anspruch genommen zum Schaden der betreffenden Bienen. — Wird zu spät im Jahre gefüttert, so steht sehr zu befürchten, daß ein Teil des Futters nicht nur nicht invertiert, sondern auch nicht verdeckelt wird, und solches Futter verdirbt und wird für die Bienen und ihre Brut zu einem verheerenden Gifte. Es liegt also im unzeitigen Füttern der Bienen nicht nur eine momentane Gefahr für ihre Gesundheit, sondern auch die Gefahr der allmählichen Degenerierung, des Verlustes der Widerstandskraft gegen schädliche Einflüsse irgendwelcher Art.

Diese Erwägungen führen mich noch auf einen andern Punkt: die sogenannte spekulative oder Trieb-Fütterung. Sie mag vom Standpunkte des Bienenzüchters aus sehr empfehlenswert sein, ob sie es aber vom Standpunkte der Bienen aus ist und ihrem eigentlichen Lebenszweck — nicht Kisten und Kasten der Bienenzüchter mit Honig zu füllen, sondern die Art zu erhalten und daher in erster Linie widerstandsfähig und lebenskräftig zu bleiben — dient, dürfte doch noch zu bezweifeln sein.

Abgesehen davon, daß auch durch die Triebfütterung die Bienen zu dem unzeitigen Brüten bezw. zu allzu starker Ausdehnung der Brutkreise veranlaßt werden können — sie sind zwar manchmal gescheiter als ihr Herr und Meister und legen sich selber weise Beschränkung auf —, deren schlimme Folgen bekannt sind, muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Bienen zu ihrer richtigen Ernährung Pollen und Honig brauchen. Für den letztern haben wir nun allerdings im Zucker ein nahezu gleichwertiges Surrogat; aber wir haben noch kein solches für den Pollen gefunden und werden auch keines finden. Über die einen Pollenersatzstoffe wie Mehl, Aleuronat 2c. haben die Bienen selber ihr unzweideutiges Urteil abgegeben und andere, wie Milch, Ei 2c. muß der mit noch etwas Sinn für Natur Begabte zum voraus als widernatürlich von der Hand weisen. Solch künstliches „Kraftfutter" müßte bei den Bienen die gleichen Folgen haben wie anderswo, nämlich zu einer allmählichen Degenerierung führen! Und wenn wir nun den nötigen Pollen nicht reichen und nicht ersetzen können, was dann? wozu führt dann das Füt-

Digitized by Google

tern? Wer hätte es nicht schon erlebt, daß bei Mangel an Pollen dennoch gebrütet wird, aber wie? Die Menge unvollständig entwickelter, verkrüppelter Bienen, die alltäglich durchs Flugloch spediert werden und der weitere Umstand, daß trotz des ausgedehnten Brutkörpers die Volksstärke nicht zunehmen will, weil dem starken Zuwachs von Bienen ein ebenso großer Abgang der schlecht entwickelten, schwächlichen und degenerierten Bienen entspricht, reden eine sehr deutliche Sprache. Es ist daher gewiß fraglich, ob dem durch Triebfütterung erzielten momentanen Gewinn — wenn ein solcher überhaupt da ist — nicht ein viel größerer Verlust von Lebenskraft seitens der Bienen gegenüber steht; denn daran ist doch wohl nicht zu zweifeln, daß für die Bienen die den äußern und innern Verhältnissen — welche zu beurteilen in erster Linie den Bienen zusteht — am besten angepaßte, also die natürlichste Entwicklung auch die zuträglichste und beste sein muß. Die Folgen eines diätetischen Fehlers müssen sich bei den Bienen so wenig wie bei den Menschen sofort zeigen, sie können auch erst später zum Vorschein kommen. Und haben wir nicht in der Zuchtwahl ein anderes, zuverlässigeres und weit wirksameres Mittel, um das gleiche Ziel noch sicherer zu erreichen?

Ein weiterer Faktor, der zu einer Schwächung der Konstitutionskraft führen müßte, wenn er häufig angewendet würde, ist der Salpeterlappen. Mit Genugthuung sei konstatiert: er wird viel seltener angewendet als früher; aber daß es für die armen Bienen nicht heilsam sein kann, zeigt uns der momentane klägliche Zustand, in den er die Bienen versetzt und zeigt uns die tagelang anhaltende schädliche Nachwirkung, die sich im Benehmen der Bienen und in ihrem Mangel an Schaffensfreudigkeit äußert; also gänzlich weg mit den Salpeterlappen!

Auf einer ähnlichen Stufe steht der Tabakrauch. Es ist wohl keine Frage, daß er bei den Bienen nicht den anregenden, angenehmen Nervenkitzel erzeugt wie beim Raucher, daß er dagegen bei ihnen ungefähr in der Weise wirkt wie beim angehenden Raucher, der seine ersten Kunstversuche macht; nur ist die Wirknng noch viel stärker, habe ich doch schon beobachtet, daß bei intensiver Tabakräucherung nach der Operation hundert von Bienen bewußtlos am Boden lagen. Der Tabak ist eben ein Betäubungsmittel, ein Gift, und da heißt es mit weisem Bedacht davon Gebrauch machen.

Dies führt mich noch zu einer kleinen Betrachtung über die Behandlung der Faulbrut. Da gibt es im Wesentlichen zweierlei verschiedene Mittel: solche, die mehr dazu dienen, den bei dieser Krankheit — wie bei den Krankheiten überhaupt — auftretenden übeln Stockgeruch zu entfernen bezw. zu paralisieren, und andere, die der Nahrung beigemischt

Digitized by Google

und in den Blutkreislauf des Biens aufgenommen werden, also als eigentliche Medizin wirken sollen. So sehr ich nun zu erstern, gestützt auf bezügliche Erfahrungen am Menschen, Vertrauen habe, weil sie wenigstens nicht zu viel schaden können, so sehr möchte ich vor letztern warnen. Wir Bienenzüchter folgen den medizinischen Bräuchen: heute ist Salizyl, morgen Karbol und übermorgen Quecksilbersublimat Mode, und die Bienen sind ein ebenso geduldiges Versuchsobjekt wie der Mensch: sie nehmen das Gift und haben dann auch die Folgen zu tragen. Ein solches Gift kann nun zwar unter Umständen eine Krankheit zum Verschwinden bringen, es ruiniert aber dafür den ganzen Organismus. Wer das nicht glauben will, der besuche einmal eine Naturheilanstalt und sehe sich die mit Quecksilber, Jod, Brom ꝛc. behandelten Kranken an und überzeuge sich, daß eine Heilung derselben erst dann möglich ist, wenn es gelingt, erst diese medizinischen Gifte aus dem Körper wieder hinaus zu schaffen. Wenn also die Behandlung gesunder Bienen mit allen möglichen Surrogaten als ein Unding bezeichnet werden kann, so muß die Behandlung der kranken Bienen mit Giften eine wahre Versündigung genannt werden, eine Versündigung, die noch viel rascher zur Degenerierung der Rasse führen müßte als andere Fehler.

Und endlich muß ich noch auf eine wunde Stelle im Mobilbetrieb hinweisen: sie liegt in den oft gar zu häufigen und zu intensiven Störungen des Biens und namentlich im rohen Auseinanderreißen des Brutkörpers. Der hochangesehene französische Bienenzüchter Layens hat schon vor Jahren darauf hingewiesen, daß hierin eine Quelle der Entstehung von Faulbrut zu suchen sei, und gewiß nicht mit Unrecht. Wie oft werden Operationen auf eine Viertel-, eine Halbstunde und noch länger ausgedehnt, ein Teil der Waben hängt im Kasten, der andere im Wabenknecht, und in letzterm können wir häufig genug beobachten, daß ganze Partien von Brut — von offener und geschlossener — von den Bienen verlassen worden sind. Kann das den in der Entwicklung begriffenen kleinen Geschöpfen gut thun? Ich glaube kaum! Man wird mir entgegnen, Versuche hätten gezeigt, daß eine Brutverkühlung von den Bienen ohne Schaden ertragen werde. Darauf habe ich zu sagen, daß daraus auch schon Faulbrut entstanden ist! Und wenn auch die schädlichen Folgen nicht sofort sich einstellen, so ist damit noch lange nicht bewiesen, daß sie überhaupt ausbleiben werden. Die Störungen auf ein Minimum reduzieren, das sei die Parole jedes einsichtigen Imkers! (Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gebührt auch ohne Frage dem Blätterkasten der Vorzug vor dem Hinterlader!)

Digitized by Google

Wenn wir also die Natur zur Lehrmeisterin nehmen, das Geringe und Mangelhafte unterdrücken, das Gute fördern und vermehren, wenn wir eine möglichst natürliche, rationelle Ernährung durchzuführen suchen und uns aller Künsteleien enthalten, wenn wir den Bienen immerfort, Sommer und Winter, den unbeschränkten Genuß frischer, reiner Luft, dieses allerwichtigsten Lebenselementes, verschaffen und alles Schädliche, wie Feuchtigkeit, Zugluft, von ihnen nach Kräften abhalten und sie dabei möglichst naturgemäß, möglichst schonend behandeln, so werden wir auch der Degeneration der Rasse am wirksamsten und sichersten entgegenarbeiten und unsere Lieblinge gesund und leistungsfähig erhalten.

H. Spühler.

Bienenstände von Hrn. Landammann A. Lietha.

Auf der Fahrt nach Chur erlaubt der tiefe Gebirgsausschnitt der Clus, den die Landquart in jahrhundertelanger Arbeit herausgenagt aus dem Felsengestein, einen kurzen Blick ins weidereiche Prättigau. Auf wiesengrünem Plateau schimmert das Kirchlein von Fanas (900 m ü. M.) und ein klein wenig darunter erkennt das Auge auf schmaler Terrasse die Besitzung von Hrn. Landammann Lietha. Vom Wohnhaus einer- und dem Bergabhang anderseits geschützt vor den regelmäßigen Thalwinden, erheben sich die drei Bienenstände, die gleichsam die historische Entwicklung der Bienenzucht im Gebiete darstellen, denn auf der Veranda des Wohngebäudes findet sich noch eine zahlreiche Batterie von Glocken- und Zilinderkörben. In den 80er Jahren wurde der Grund gelegt zur Kastenbienenzucht mit einer Vierbeute (links) und heute noch stehen diese Zweietager in Betrieb (Rahmen 27×27). Anfangs der 90er Jahre erstand der zweite Bau für 20 Schweizerkästen, in dem auch ein Wagvolk als bester Trachtanzeiger seinen Platz hat und seither ist der prächtige Pavillon mit 36 Fächern hinzugekommen und bevölkert worden (Schweizerkasten mit drei Honigetagen). Die Trachtverhältnisse des Gebietes sind günstige zu nennen, mitten an der südlichen Berglehne gelegen, steht den Bienen die Blütenwelt der Sonnen- und Schattenseite des Thales zur Verfügung und die Thalsohle wie die voralpinen Terassen sind für sie erreichbar. Und wenn

Digitized by Google

Fig. 33. **Bienenstände des Hrn. Landammann A. Lietha in Grüsch (Graubünden.)**

infolge ungünstiger Witterung ein Jahr fehlschlägt, so ersetzt der bündnerische Bienenvater auf der Halde die mangelnden Vorräte reichlich und in bester Art, richtig erwägend, daß die Hungerwirtschaft heute noch die Schuld an den Mißerfolgen mancher Zucht ist. — Die „Halde" ist natürlich auch der Sammelpunkt „gwundriger" Imker, was bei der liebenswürdigen Art von Papa Lietha, einem Bündner von echtem Schrot und Korn, nicht zu verwundern.* Im Frühjahr 98 ist die Abhaltung des zweiten Kurses im Gebiet beabsichtigt, die illustrierten Bienenstände werden reichen Anlaß zu praktischer Bethätigung bieten. R. Göldi.

* Dessen erfolgreicher Betrieb legt jedem die treffende Devise nahe:
Prüfe das Neue, das Beste behalte,
Doch: halte in Ehren das gute Alte!

Korrigenda.

In Nr. 10, pag. 329, vierte Linie von unten, lies **knieförmig** statt kreisförmig.
„ „ 10. pag. 333, achte „ „ oben, „ **Bibern** „ Siblingen.

Digitized by Google

Sendungen von Bienen und Honig.*

Art. 36 der allgemeinen Tarifvorschrift der schweiz. Eisenbahnen lautet:

„Bienensendungen

werden bei Aufgabe mit weißem Frachtbriefe in Ermangelung geeigneter Güterzüge mit Personenzügen (Schnellzüge ausgeschlossen) zu den Sätzen der Stückgutklasse 1, beziehungsweise bei Wagenladungen zu den einfachen Sätzen der allgemeinen Wagenladungsklassen befördert.

Bienen in Körben und Stöcken werden zur Beförderung nur angenommen, wenn die offenen Seiten, Thüren und Fluglöcher mit solchen Vorrichtungen versehen sind, durch welche die Bienen an dem Entweichen aus Körben und Stöcken mit Sicherheit verhindert werden.

Die Eisenbahnen haften nicht für den Schaden, welcher aus der mit dem Transport der Tiere für dieselben verbundenen besonderen Gefahr entstanden ist, insbesondere nicht für allfälliges Entweichen oder Zugrundegehen der Bienen."

Die genauere Interpretation dieser Vorschriften, die seitens der Direktion einer schweiz. Bahngesellschaft einem Bahnhofvorstand erteilt wurde, lautet:

1) Die Bienensendungen mit weißen Frachtbriefen sollen in der Regel mit Personenzügen befördert werden. Mit Güterzügen sind solche nur zu befördern, wenn Ihnen bekannt ist, daß dieselben die Bestimmungsstation des Gutes rascher erreichen als der nächst abgehende Personenzug, also gewöhnlich nur im internen Verkehr.
2) Wenn die Bienensendungen mit roten Frachtbriefen zur Aufgabe gelangen, so werden die Eilgutstaxen erhoben.
3) Die mit weißen Frachtbriefen zur Aufgabe gelangenden Bienensendungen sind ohne weitere Bemerkung des Aufgebers im Frachtbrief — mit Personenzügen, d. h. eilgutmäßig zu befördern, indessen wird eine Garantie für Einhaltung der Eilgut-Lieferfrist nicht übernommen.
4. Was die Kartierung der mit weißen Frachtbriefen aufgegebenen und mit Personenzügen beförderten Bienensendungen anbetrifft, so sind hiefür die Eilgutfrachtkarten zu verwenden,

---

* Mit gütiger Erlaubnis des Verfassers dem Kalender des Schweizer Imkers entnommen, auf dessen Erscheinen wir besonders aufmerksam machen.

Die Red.

Digitized by Google

jedoch unter Anwendung der Frachtguttaxen gemäß Art. 36 der allgemeinen Tarifvorschriften der schweiz Eisenbahnen. Die Anwendung der Frachtguttaxe ist in der Frachtkarte zu begrü::-den, etwa in folgender Weise: „Mit Frachtgut-Frachtbrief. aufgegeben, Art. 36 der allgemeinen Tarifvorschriften.

Der Versender von Bienen wird gut thun, diese Bestimmungen dem betreffenden Bahnhofvorstand in Erinnerung zu bringen, da nicht vorauszusetzen ist, daß sie allerorts bekannt seien.

Der Versender selbst merke sich:

1) Wer statt weißer Frachtbriefe rote verwendet, büßt sein Versehen damit, daß er Eilguttaxe statt der Frachtgutaxe, also das doppelte zahlen muß.
2) Werden die bezüglichen Vorschriften vom Versender wie vom Bahnhofvorstand innegehalten, so ist die Ankunft der Sendung am Bestimmungsort an Hand des Fahrtenplanes ganz genau bekannt.

   Man expediere stets nur mit Personenzügen und avisiere den Empfänger rechtzeitig von der Ankunft, so daß er vor Ankunft des betreffenden Zuges auf dem Bahnhof sich einstellen kann, um beim Abladen, wo die meisten Bienen verunglücken, behilflich zu sein.
3) Nie dulde er das Führen der Bienen auf Karren „quer über Bahngeleise!"
4) Nie werden die Bienen per Nachnahme versendet, denn dies verzögert wesentlich die Spedition und gefährdet damit die Bienen.
4) Ungenügende Etikettierung, nur einseitige und zu kleine, blasse, magere Schrift, hat schon oft ein Mißgeschick verschuldet. Die kleine Ausgabe für richtige Etiketten, die ihren Zweck erfüllen, lasse sich niemand reuen.*

Für **Lebensmittel und Landesprodukte besteht ein Ausnahmetarif,** der auch für Honig anwendbar ist. Die Differenz der Tarifansätze zwischen Eilgut, ordin. Frachtgut und dem Ausnahmetarif ist aus folgendem Beispiel ersichtlich:

Gewicht.	Distanz.	Eilgut.	Ausnahmetarif Nr. 3.	Ord. Frachtgut Kl. 1.
100 kg	100 km	Fr. 3. 75	Fr. 2. 70	Fr. 1. 90
100 „	50 „	„ 2. 10	„ 1. 45	„ 1. 12

Honig zahlt in ordin. Fracht die höchste Taxe, Klasse 1. Frachtgüter

* Etiketten mit fetter großer Schrift liefern H. R. Sauerländer & Cie., Aarau, (Preis 10 Stück = Fr. —. 25, 50 Stück = Fr. 1. 20, 100 Stück = Fr. 2. 20).

Digitized by Google

werden bekanntermaßen langsam spediert. Es empfiehlt sich also, den Honig stets als Eilgut zu versenden mit der ausdrücklichen Bemerkung auf dem Frachtbrief: Ausnahmetarif 3.

Von dieser Vergünstigung kann der Landwirt auch Gebrauch machen für seine übrigen Produkte.

Kartons für Standnotizen.

Es mag der großen Mehrzahl schweiz. Imker willkommen sein, die Notizen über die Entwicklung und Leistung eines jeden Volkes, die sog. Standnotizen, nach einheitlich gedrucktem Formular zu machen. Es bilden dieselben eine notwendige Ergänzung des Bienenkalenders. Mit der Herausgabe dieser zweckmäßigen und billigen Grundlage einer richtigen Zucht und Buchhaltung glauben wir einem zeitgemäßen Bedürfnis zu genügen.

Der Vorstand.

Erklärung des Kartons für Standnotizen.*

Stamm: Sämtliche Völker, deren Königinnen von einem und demselben Volke abstammen, wie auch deren weitere Nachkommenschaft bilden einen Stamm, dessen bleibende Nummero die des ursprünglichen Volkes ist.

Note: Im Herbst erhält jedes Volk eine Doppelnote, die zusammenfaßt, wie es gewertet wird, 1. mit Rücksicht auf die Leistungen des abgeschlossenen Jahres, 2. was es für das folgende Jahr verspricht: z. B. 1/1 heißt: sehr gut war das Volk im abgelaufenen Jahr und sehr viel versprechend geht es ins neue Jahr. — 1/4 erhält ein Volk, das sehr gut sich gehalten, dessen Königin im Herbst aber Spuren des Alters verrät. 4/1 erhält ein Volk, das zufolge Störung, Umweiselung nichts geleistet, nun aber im Besitze einer vorzüglichen Königin und von normaler Stärke ist 2c.

* Jedes Volk erhält einen Karton.

* Es liefert obige Kartons der Verlag der „Schweiz. Bienenzeitung" (H. R. Sauerländer & Co. in Aarau) zu folgenden Bedingungen:

Bei Abnahme von 10 Stück zum Preise von Fr. —. 30, von 50 Fr. 1. 40, von 100 Fr. 2. 50.

Es können statt einzelner Kartons auch Hefte mit 25, 50, 100 2c. Blättern paginiert, bezogen werden.

Digitized by Google

Kopie eines Kartons.

Nr. .... **Note**

Stamm Nr. .... **Königin** 189....

1898.

Datum	Herbst 97	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.
Volk								
Ernte kg								
Stärke . . .								
Proviant . .								
Futter . . .								
Fleiß . . .								
Sanftmut . .								
Brut .								
Gesundheit . .								
Regelmäßigkeit .								
Umrahmung .								
Ausdehnung .								
Drohnenbrut .								
Königin								
Waben im								
Brutraum . .								
Honigraum . .								
Drohnenbau .								
Schwärme								
Vorschwarm .								
Nachschwarm .								
Ableger . . .								

Verschiedene Bemerkungen:

Monat	Tag	

Digitized by Google

Herbst: Die Ernte im Herbst bezeichnet die Ernte der ganzen Saison, die mit dem Herbst ihren Abschluß gefunden.

Stärke, Proviant, Fleiß, Sanftmut, Gesundheit, Regelmäßigkeit, Umrahmung, Ausdehnung werden mit 1 bis 4 vorgemerkt. 1 ist die beste Note — 4 die schlechteste, z. B.: Brut: Ausdehnung 1 heißt sehr großer Brutsatz. Umrahmung 1 heißt: Die Brut ist eng, von schönen Bogen von Honig oder Pollen umrahmt, das verrät den Hüngler. Drohnenbrut 1 heißt viel Drohnenbrut. Ein Strich durch die Zahl heißt: Drohnenbrut kassiert.

Die Königin ist durch Abstammung, Alter, Volk und Brut hinlänglich charakterisiert — nach ihr fahnden bei jeder Revision ist verwerflich. Zufällige Beobachtungen werden in selber Linie nur kurz angedeutet — wenn nötig, folgt eine ergänzende Bemerkung unten unter Verschiedenem.

Ein Winterbildchen.

Es war am 23. Dezember 188 . . Bleigrau und schwer hing der Himmel in die noch einzig grünen Wipfel der Tannenwälder. Nur einzelne Krähen verrieten durch ihren matten Flug und das heisere Geächz, daß die Tierwelt im Winter nicht ganz erstarrt ist. Auf einsamem Wege bahnte sich ein älterer, mittelgroßer Mann, in der Hand einen frisch geschnittenen, langen Haselstock, durch den neu gefallenen, halbfußhohen Schnee. Ein langer Mantel und eine Zipfelmütze unter dem breiten Filzhute schützten den einsamen Wanderer vor der Kälte. Auf seinem Rücken lag ein halbgefüllter Sack und aus dem Munde qualmte hin und wieder ein Tabakrauch, der eine Vergleichung mit kräftigen „Lokomotivstößen" ganz gut vertragen hätte. Ein schwerer Seufzer und der Mann machte Halt, griff unter den Mantel in die Brusttasche, holte sich ein Fläschchen hervor, aus dem er durch einen kräftigen Schluck urchigen Träschbranntweins neues Leben in seine Adern und Nerven zu zaubern wußte. Noch ein halbstündiger Marsch und unser „Melk" nahte sich dem Weiler H. Aus der großen Tenne der nahen Scheune tönte ihm ein lebhaftes Achterdreschen entgegen und ein würziger Duft lenkte seine Aufmerksamkeit auf das habliche Bauernhaus mit offener Küchentüre. Mit schmunzelndem: „Da treff' ich's", be-

schleunigte er seine Schritte gegen dieselbe. Aber ein lautes Kindergeschrei: „D'r Schmutzli* ischt do, d'r Schmutzli," ein ebenso grelles Geheul des an einer Kette gefesselten Bärri, sowie das ängstliche Krähen Dutzender davonfliegender Luftbewohner, die sich auf dem Düngerhaufen gütlich thaten, verscheuchten seine Hoffnungssternchen. Er stund still und wagte sich erst dann auf die Schwelle der Küche, als ein kräftiger Pfiff den knurrenden Wächter in sein Häuschen bannte. Aber neuerdings ertönte der ängstliche Ruf: „D'r Schmutzli wot mi nä!" Ein mehrstimmiges Gelächter folgte diesem Notschrei und beschwichtigend trat die Bäuerin mit ihrem dreijährigen weinenden Buben, der sich hinter ihrer Schürze verborgen, zu dem Ankömmling und sagte: „Schau doch, Seppi, das ist ja unser Hung-Melk, der Waben aus den Imben schneidet". Doch der Seppi ließ sich nicht so leicht trösten, er wand sich los und flüchtete sich zum Metzger Hans, der gerade in der anstoßenden Speisekammer Blut- und Leberwürste goß. Der Melk aber drückte sich in die warme Stube, stellte seinen Sack in die Ecke, machte sich vom Mantel frei und that sich bei Most, Käse und Brot recht gütlich. Nach einer kurzen Unterredung mit dem Bauern stand der Ackerbub mit der brennenden Stalllaterne, war es ja schon 4 Uhr nachmittags, und geschützt durch starke zwilchene Daumhandschuhe vor dem Hung-Melk, der sich noch eine Pfeife stopfte und den Sack auf den Buckel schwang. Hinauf ging's mit Messer, Becken und Rauchlumpen in die Knechtekammer, wo man am leichtesten zu den Imben kommen konnte.

Ein kräftiger Lupf und der erste breite, aber niedere Korb lag auf dem Operiertisch. Im Flugloch, das sich im Korbe befand, steckte ein Zapfen mit einem Löchlein, durch welches kaum zwei Bienchen miteinander schlüpfen konnten. Das Bodenbrett, es schloß bloß den Imb ab, war dünn. Nach oben war die Wohnung des über 50 Pfund geschätzten Imbs durch einen apfelgroßen Spund geschlossen. Raucheinblasen, Umwenden, Wegnahme des Bodenbretts, wiederholtes Räuchern war das Werk eines Augenblickes. Kein Bienchen zeigte sich, nur ein leises Flüstern verriet lebende Wesen. Herzhaft getraute sich der Ackerbub den Korb festzuhalten, während Melk mit scharfem, langem Messer die größte von den drei hellgelben, ganz gefüllten und gedeckelten Waben herausschnitt und in eine weiße Platte legte, soll sie ja ein Weihnachtsgeschenk auf den Kaffeetisch des lieben, alten Pfarrherrn im Dorfe werden. Die folgenden Schnitte

---

* Der „Schmutzli" ist der Vorbote des St. Nikolaus; dem braven Kinde bringt er Nüsse, Kastanien &c., die bösen beschenkt er mit einer Birkrute oder er nimmt sie im Sacke fort.

Digitized by Google

galten den vier mittlern braunen Waben, mit welchen ganze Kränzchen von leicht fächelnden, recht artigen¹, nicht stechenden Bienchen herausgenommen wurden. Eine Bürste brachte diese wieder in ihr Heim. Die gefüllten Waben kamen ins braune Becken, die leeren Teile wanderten in Melkens Sack. „Das ist ein braver Stock," war das Lob, das dem Beraubten galt, der wieder gut zugedeckt auf seinen Platz gestellt wurde. Ein neuer Zilinderkorb, mit großem Brett, durch welches ein breiter, offener Kanal nach vornen führte, kommt an die Reihe. Am Korb hing ein Zettel, der dem amtierenden Operateur ein spöttelndes Lächeln entlockte, denn es war gar allerlei dummes Zeug auf demselben verzeichnet, das er sich durch den treuen Gehilfen vorlesen ließ. „Vorschwarm am 10. Mai von Nr. 13, Geschenk von Hrn. Lehrer B. in F.

15. Mai bis 19. Regenwetter, drum Fütterung mit 5 Flaschen.

31. „ Korb vollständig ausgebaut.

15. Aug. Untersuch: V. schön, B. wenig, aber geschlossen. Gewicht 16 kg samt Brett; Füttern: 5 kg.

Länger konnte sich jetzt Melk nicht mehr ruhig halten. „Dieser Imb stammt aus der rechten Nummer, 13 ist ja eine Unglückszahl. Dieser hohe Korb, im Mai schon füttern, Mitte August schon für den Winter untersuchen, dieses große dicke Brett, mit der breiten, offenen Straße! Wohin soll das alles führen? Wäre die Wohnung kleiner, so müßte man nicht füttern, man könnte vielleicht noch Honig schneiden. Wäre der Eingang ganz klein, so müßte man nicht im Kummer leben, der Imb könne noch erfrieren. Im August schon für den Winter füttern, dann haben die Bienlein in den kalten Tagen wieder nichts oder doch zu wenig. Er ist ja gar nicht schwer und schneiden muß ich doch jede Wabe handbreit, sonst hat der Bursche nächstes Jahr nichts mehr zu bauen und wird dann ein Müssiggänger."

Kopfschüttelnd verfolgte Jost, der Ackerbub, die Lamentationen des Melk, wußte er ja, daß der Eigentümer dieses Stockes, Rudolf, der älteste Sohn des Meisters und Sekundarschüler, so große Stücke auf denselben hält und hie und da recht Interessantes von dem Bienenstand seines Lehrers zu erzählen weiß. Die Schimpfereien hörten erst auf, als der dritte, ein alter Imb, auf den „Schragen" kam. Auch der mußte sein Opfer bringen, sowohl in das Honigbecken, wie in den Wabensack. So ging es fort, bis man zum Nachtessen „hornte". Schnell folgte man dem Rufe, denn gar verlockend dufteten die Erzeugnisse der Wurstkunst des Metzgers Hans. Eine währschafte Mehlsuppe, Blut-, Leberwürste und mehlige Kartoffeln nebst gutem Hochbaumer wurden dem zahlreichen Personal serviert. Hätte man Melk gemäß den Leistungen bei Tische taxiert, so wäre er sicher zu den besten Dreschern gerechnet worden.

Digitized by Google

Nach dem üblichen gemeinsamen Gebete folgte freie Diskussion, die nach kurzer Zeit recht heftig zu werden schien, drehte sich ja das Gespräch um die Arbeit des Melk am Bienenstock Rudolfs. Der junge, eifrige Bursche konnte es nicht begreifen, daß man so abschätzig über seinen Liebling und dessen Wohnung geurteilt, daß man das schöne Wabenwerk beschnitt und daß man sich über seine Notizen auf dem angehefteten Blatte lustig machte; hatte er ja bei allem, was er am Imb gemacht, ganz nach den Weisungen seines Lehrers gehandelt. Aber Melk blieb nichts schuldig, die Kastenwohnungen, die Behandlung der Imbeli und die Honigernte der „Zuckerwässerler" (so nannte er die Kastenimker), alles mußte durch den Knittelwald, fand er ja im „Kapitel" Honig noch etwelche Unterstützung durch die Mutter Rudolfs, die es auch nicht recht verstehen konnte, daß früher der Honig fast immer die gleiche hellbraune Farbe hatte und jetzt die neuen Bienenzüchter ganz helle, dann wieder braune und sogar tintenschwarze Ware feilbieten und zudem oft auch von ungeheuer großen Ernten prahlen. Rudolf wehrte sich mit aller Entschiedenheit gegen die Äußerung des Melk, der den Schlüssel dieses Rätsels in der Zuckerwasserflasche entdeckt zu haben glaubte. Der Vater Rudolfs, dem die Sache zu bunt zu werden schien, erinnerte seinen Sohn nun an den folgenden Schultag und bereitete dadurch dem Kriege ein jähes Ende.

Am folgenden Tage, schon bevor Melk sich seinem Lager entwand, war Rudolf auf seinem Schulwege, nachdem er seinen Vater innig gebeten, den alten Beielima nichts mehr an den diesjährigen „Stößen" hantieren zu lassen. Der Wunsch Rudolfs wurde Melk als Befehl übermittelt und ärgerte denselben nicht wenig, aber markten galt da nicht, es blieb dabei, sah ihm ja auch Jost der Gehilfe scharf auf die Finger. Gerade vor Mittag war man fertig mit dem Schneiden. Ein großes irdenes Löcherbecken wurde mit braunen vollen Honigwaben gefüllt, dann auf eine breite Platte gestellt und in den von herrlichen Birnenwecken und appetitlichen Lebkuchen duftenden Backofen geschoben. Nach dem Mittagessen, das auch gerade wie nach Melkens Wünsch ausfiel, erhielt er im Stübli vom Bauer den Lohn, der für die 14 Stöcke gerade 7 Fr. ausmachte. Die Bäuerin überreichte dem mit dem gestopft vollen Wabensack Beladenen einen freundlichen Gruß in Form eines Wurstpäckleins an sein Haueli. Selbst der kleine Knirps, der in Melk bei seiner Ankunft den Schmutzli vermutete, reichte ihm zum Abschiede als Dank für den Wabenhonig einen Lebkuchen, der in der großen Tasche seines Mantels verschwand. Nur der Bärri konnte es nicht unterlassen, dem von Dank überfließenden, abreisenden Melk nachzuknurren.

Überall in und ums Haus wurde gescheuert und geputzt und dem lieben Christkindlein, das jedem Gliede der ganzen Familie, dem Meister-

knecht wie dem Verdingkind, etwas bringen wird, einen würdigen Empfang zu bereiten. Nur der Wettermacher schien den unrichtigen Wind in Aktion treten zu lassen, denn ganz nahe schienen die hohen Gipfel der Berge. Die Wipfel der nahen Wälder, die heute noch in silbernen Nadeln glitzerten, leiteten durch ihr tiefdunkles Grün in die sternenlose Nacht hinüber. Eiszapfen und kleine Lawinen stürzten von den hochgiebligen Scheunen und füllten die Dachtraufen zu kleinen Dämmen an. Wunder geschehen durch den Föhn über Nacht, die Zeichen des Winters, Schnee und Eis, waren bereits ganz verschwunden und gar lieblich mild begrüßte die freundlich lächelnde Sonne den hl. Christtag. Selbst die Bienlein verstanden diesen lieben Gruß und schickten ihre Spürnäschen und Kundschafter vor das Tor ihres Heims. Als der Bauer und die Bäuerin mit den Kindern und dem Gesinde vom feierlichen Gottesdienst des Dorfes zur und um die Mittagszeit zurückkehrte, war ein Summen und Brausen auf dem Bienenladen, wie in den schönsten Maitagen. Rudolf warf einen Blick auf das Treiben seiner Lieblinge und mit einem „Aha, da haben wir's", war er im Nu hinter dem Bienenladen, hob einen letztjährigen Schwarm in die Knechtenkammer, schloß beinahe ganz den Laden vor dem Fenster und wie er den Korb von dem Bodenbrett trennte, stürzte brausend eine feige Räuberschar durch die Fensterlücke ins Freie. Eine Wabe war gestürzt, wovon gestern der Honigmelk den untern leeren Teil, die Stütze, in seinen Sack fortwandern ließ. Das flüssige, erst gegebene Futter lief aus und lockte die suchenden Bienchen zum lustigen Schmause. Rudolf rief den Vater und zeigte ihm an der Hand dieses Angegriffenen die verkehrte Behandlung, die Melk den Bienenvölkern angedeihen läßt.

Gegen Abend beim Spiele in der Stube um Lebkuchen und Nidle, rückte Rudolf mit einer Bitte auf, die ihm schon lange im Sinne gelegen. „Darf ich am Bienenzüchterkurs, der nächstes Jahr in S. stattfindet, teilnehmen?" Nicht lange konnte der Gebetene widerstehen, denn Rudolf hatte in seinem Lehrer, der auf Weihnachtsbesuch hier war, einen warmen Befürworter, der dem lieben und tüchtigen Schüler eine recht bildende, lohnende Nebenbeschäftigung durch die Bienenzucht voraussagte. Glücklich, überglücklich war der Gesuchsteller, als er das Jawort erhielt als liebe, willkommene Weihnachtsgabe!

Dommann.

Digitized by Google

Sprechsaal.

— **Beobachtungen am Bienenstand.** Stand da jüngst am heißen Mittag bei meinen lieben Bienen in Erwartung eines Schwarmes. Da nahet sich einer ihrer Feinde in Gestalt einer wohlgenährten Kröte. Geräuschlos schleicht sie heran, setzt sich zuweilen, mit ihren funkelnden Augen nach Beute ausschauend, und bläht mit dem Kropfe. Da fällt in einiger Entfernung ein schwer beladenes Bienchen nieder. Schleichend wie eine Katze nähert sie sich demselben, hält mit vorgestrecktem Kopfe nochmals stille, die Entferung ist aber noch zu groß, noch einmal behutsam einige Tritte vorwärts und sie ist ihrem Opfer nahe. Sie richtet sich auf, zum Sprunge bereit, ein Ruck blitzschnell vorwärts, die Zunge schnellt deutlich sichtbar weit heraus und trifft die Beute. Vergeblich sucht das Bienchen sich zu erheben, eine neue Ladung folgt, dann noch eine und schließlich wird das Bienchen, wie mir schien, samt Stachel verschlungen. Die Kröte ist aber noch nicht gesättigt, mit mehr oder weniger Jagdglück wandert sie hin und her, stetsfort spähend und jedes Insekt in der Nähe bemerkend. Zwei kleinere Fliegen und eine Spinne fallen ihr noch zum Opfer. Plötzlich erhebt sie sich auf die Hinterfüße, eine zweite Biene hat sich etwa 25 cm von der Erde am Bienenstand niedergelassen; ein raubtierartiger Sprung in die Höhe und das Bienchen fliegt fort, sie hat diesmal ihr Ziel verfehlt. Da klettert ihr eine Ameise über das Vorderfüßchen, ungeduldig stampft sie einigemale auf den Boden und schüttelt sie ab, ohne sie weiter zu belästigen; eine andere, die sich sogar auf ihren Rücken gewagt, streicht sie possierlich mit dem Pfötchen herunter. Da setzt sich gar eine Fliege über ihr linkes Auge, durch Zwinkern wird auch dieser lästige Kitzler entfernt. Nachdem ich etwa während einer halben Stunde ihrem Treiben zugeschaut, zieht sie sich gemächlich in ihren Schlupfwinkel zurück; ich ließ sie unbehelligt, ihr Schaden ist nicht allzu groß, und vielleicht macht sie mir auch fürderhin einige vergnügte Augenblicke.

Stählin, Neudorf.

— **Bienen und Kirschen.** Welcher Imker hat nicht schon hören müssen, die Bienen gehen, wenn es nicht honige, an die Kirschen und schädigen durch das Fressen derselben die Kirschbaumbesitzer oft sehr arg? Und doch sah man diesen Sommer, der einer der schlechtesten im Honig-

Digitized by Google

ertrage, wenigstens in unserer Gegend ist, höchst selten einige Bienen an den Kirschen herumsuchen, Wespen jedoch auch keine.

Die Wespen sind in unserer Gegend während der zwei kalten Mai- und Juniwochen verhungert, daher deren Verschwinden. Die kalte Witterung vom 6.—12. Juni vernichtete auch die Blattläuse, eine Hauptnahrung der Wespen.*

Die Kirschbaumbesitzer werden bei richtiger Prüfung die Wespen als Sünder, welche die Kirschen und Beeren fressen, verurteilen müssen und nicht die Bienen. Viele Bienenhasser und auch Unwissende möchten eben die Bienenbesitzer verantwortlich machen, deren Haftbarmachung wäre eine leichtere als die bei den Wespen.

Die Bienen können weder Beeren noch Kirschen anbeißen, denn ihre Kiefer sind stumpf, die Wespen jedoch haben spitzige Freßzangen.

Wohl gehen die Bienen an Beeren und Kirschen, die von den Wespen angefressen oder infolge vom Regenwetter aufgesprungen sind, sie heimsen aber trotz dem Scheine doch nichts von diesen Früchten ein. Betrachte man dieselben nur näher an den Kirschen und man wird sie immer dünn sehen, während die Wespen sich dick voll fressen. Auch die Wagvölker beweisen dieses, denn sie sind an solchen Abenden sehr oft leichter als am Morgen.

Ja, die Bienen schaden dem Obstbaumzüchter nicht, sondern sie bringen ihm unendlich viel Nutzen. Th.

— **Kuriosum:** Möchte Ihnen hier kurz eine Begebenheit mitteilen, die letzten Sommer auf meinem Stande vorgekommen ist.

Ich fand nämlich in einer verdeckelten Königinzelle eine Königin und eine Arbeitsbiene, beide zum Ausschlüpfen reif, aber tot. Der Sachverhalt ist folgender:

Am 13. Juni gab eines meiner Kastenvölker, dessen Königin sich durch außerordentliche Fruchtbarkeit auszeichnete, einen Vorschwarm. Am 21. Juni folgte ein Nachschwarm. Am 6. Juli untersuchte ich den Mutterstock.

Die Königin hatte ich bald gefunden, Eier waren noch keine vorhanden. Neben ausgeschlüpften und aufgebissenen Königinzellen befand sich eine, welche noch ganz unversehrt war. Am 9. Juli wurde der Stock nochmals untersucht. Die Königin hatte die Eierlage begonnen, dennoch war oben erwähnte Königinzelle noch unverletzt, was mich veranlaßte, die Sache näher zu untersuchen. Die Zelle wurde von der Wabe

* Dem Verschwinden der Blattläuse darf und muß auch das Ausbleiben des Honigflusses zugeschrieben werden.

Digitized by Google

gelöst und dann geöffnet. Beide Insassen hatten den Kopf gegen die Mündung gekehrt, Futterrückstand war noch vorhanden auf dem Grunde der Zelle.

F. Krähenbühl, Mühlethal.

Zur Versicherungsfrage gegen Faulbrutschaden.

Zu Frage 53 im praktischen Ratgeber der schweiz. Bienenzeitung gibt Hr. Meyer in Bülach in Nr. 8 Anleitung über Umlogieren und Vereinigen von Korbvölkern in Kastenwohnungen und sagt am Schlusse seines Artikels: So recht „gefreut" ist das Ganze in keinem Falle, und es sei ein Beispiel bekannt geworden, wo auch mit Hochdruck Korbbienen umgesiedelt wurden und Faulbrut die Folge war..... .... die gleichen, die Faulbrut versichern wollen, sollen zuerst Faulbrut zu verhindern trachten. Da aus dem Schlußsatz verschiedene Folgerungen gezogen werden können, gibt mir derselbe Anlaß zu einigen Bemerkungen.

Die Verhinderung der Faulbrut muß jedem denkenden Bienenzüchter am Herzen liegen, sei dieselbe wissentlich oder unwissentlich näher oder ferner von seinem Stande vorhanden. Die Pflicht für die Sicherheit der eigenen Bienen gebietet hiebei, für den Gesundheitszustand der Völker des andern zu sorgen.

Mit Hrn. Meyer bin ich nun vollständig einverstanden, bei allen Operationen, sei es Erweitern des Brutnestes u. s. f., höchst sorgfältig zu verfahren und namentlich dafür zu sorgen, daß die Operation schnell vollzogen und die Brut während der Arbeit nicht erkältet wird, und daß namentlich das neugeschaffene Brutnest nicht größer angelegt werde, als daß die Bienen dasselbe nachher vollständig zu belagern vermögen. Wir verhindern damit Erkalten, Absterben und allfälliges Verfaulen der Brut, bezw. unter Umständen die Faulbrut.

Die Sorge der Verhinderung der Faulbrut soll aber noch weiter gehen, sie soll sich auch darauf beziehen, daß unsere gesunden Bienenstände nicht durch solche, die kranke Völker bergen, infiziert werden. Diese Verhinderung will eben gerade die Versicherung gegen Faulbrut anstreben. Daß die Verseuchung in den meisten Fällen durch Übertragung von durch Faulbrut angesteckten Völkern stattfindet, ist bekannt und begreiflich, wenn man bedenkt, daß diese durch die Luft, durch Naschen von Honig, oder Berührung von Bienen aus gesunden mit solchen aus kranken Völkern vorkommen kann. Wie gefährlich Honig aus faulbrütigen Völkern wirken kann, geht daraus hervor, daß bei den erst kürzlich gemachten Versuchen Hr. Dr. Nebel in Ebnat aus einem einzigen Tropfen Honig 150 entwickelte Kolonien des Faulbrutbazillus auf Fleischpepton-Gelatine konstatieren konnte. Ob und wie stark die Ansteckungsfähigkeit solch' verseuchten Honigs, der in ein gesundes Volk übertragen ist, reduziert wird, ist bis jetzt nicht festgestellt. Festgestellt ist dagegen, daß in unserm Lande da und dort Faulbrutherde vorhanden sind, mehr als man öffentlich weiß. Es ist auch im Weitern zur Genüge festgestellt, daß die Heilung der bösartig kranken Völker sozusagen fast unmöglich ist und daß die Gefahr weiterer Ansteckung der gesunden Stände

Digitized by Google

nur in der gänzlichen Beseitigung dieser Kranken aufgehoben wird. Nun hat aber niemand das Recht, über das Eigentum des andern zu verfügen. bezw. die Beseitigung der Völker zu veranlassen, und der Besitzer selbst wird zu seinem und Anderer Schaden die Völker in der Regel stehen lassen, bis sie von selbst eingehen. Ist aber eine Versicherung da, wird er wenigstens so entschädiget, daß er wieder einen Schwarm kaufen kann, gleichzeitig aber wird er selbst wie auch seine Nachbarn von den kranken Völkern, bezw. von der Seuche entlastet.

Das, was der Einzelne an Versicherungskosten beizutragen hat, ist eine Kleinigkeit gegenüber der Gefahr, die andernfalls für seine Bienen da ist. Es haben wohl da und dort Nachbarn solch kranke Völker gekauft oder entschädiget und dann kassiert, aber es finden sich, so lobenswert das ist, in den wenigsten Fällen Leute, die das thun.

So strebt die Versicherung gegen Faulbrutschaden nichts anderes an, als was Hr. Meyer selber wünscht: die Verhinderung der Weiterverbreitung der Faulbrut, und es ist auch im Weiteren nur zu wünschen, daß dieselbe für engere oder weitere Kreise in dieser oder jener Form bald Anwendung finden möchte zu Nutzen und Frommen der betreffenden bedrohten Imker. Belastend wird sie keineswegs; wenn nichts krank ist, ist auch nichts zu bezahlen, da nur nach dem vorhandenen Bedürfnis die Prämie bezogen werden soll. W. C. Freyenmuth.

Praktischer Ratgeber.

Antworten.

Zu Frage 69. **Ragionenbuch.** Wenn der Filialverein ökonomische Interessen verfolgt, z. B. Bienengerätschaften oder Honig auf eigenen Namen kauft oder verkauft, also wirtschaftliche und nicht nur ideale Interessen verfolgt, so sollte meines Erachtens Eintragung ins Handelsregister erfolgen, damit der Verein selbst Rechtssubjekt wird, also selbst natürlich durch seine Organe klagen oder verklagt werden kann. Die Eintragung ins Handelsregister gibt dem Verein das Recht der Persönlichkeit und verpflichtet ihn zu ordnungsmäßiger Führung von Geschäftsbüchern, aus welchen die Vermögenslage des Vereins und die einzelnen mit dem Geschäftsbetrieb zusammenhängenden Schuld- und Forderungsverhältnisse ersehen werden können.

Als eingetragene Firma unterliegt sodann der Verein der Konkursbetreibung und, sofern er Wechsel oder wechselähnliche Papiere ausgibt, der wechselrechtlichen Exekution.

Im Übrigen wird verwiesen auf die Bestimmungen der §§ 716/19 des Obligationenrechts und mache ich darauf aufmerksam, daß ein derartiger Verein sich wohl richtiger als „Genossenschaft" konstituiert, firmiert und ins Handelsregister eintragen läßt, siehe §§ 678/715 des Obligationenrechts, welches auf jedem Betreibungs- oder Friedensrichteramt eingesehen werden kann.

F. in F., Advokat.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Die beste Bienenrasse.

(Nachklang zur Wanderversammlung in Schaffhausen, zweiter Tag.)

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Bienenrassen Wert,
Saßen einst die Bienenfürsten,
Sprachen tief und hochgelehrt.

„Herrlich," sprach Herr Dr. Dzierzon,
„Ist fürwahr die Italienerin;
Schaut bewundernd ihren Boden
Und kauft meine Königin!"

„Nehmt die Grauen" rief der Krainer,
„Sanft sind alle wie das Lamm;
Kauft uns ab die alten Trucken
Und vereifert euern Stamm!"

„Nordlandsbiene," sprach Hr. Weigandt.
„Sie allein bringt Heil und Glück,
Auf dem Holzweg seid ihr alle —
Kehrt zur „Schwarzen" schnell zurück."

Kramer aber und Herr Göldi
Lobten ihre Schweizerin,
Sprachen: „Zwischen Süd und Norden
Steht sie in der Mitte drin.

Südens Feuertemp'ramente,
Nordlands kalter Eisbarsinn
Geben ihr in holder Mischung
Sammeleifer, Sammelsinn.

Planvoll wollen wir veredeln
Unser liebes Honigreich
Durch der Jahre lange Reihe
Und gesegnet wird die Müh."

Und es rief der Imkerchorus:
„Nicht Italien, nicht die Krain
Mit den Schweizern woll'n wir's halten:
Wahlzucht soll die Losung sein!"

Chr. Bösch.

Anzeigen.

Garantiert ächtes, gut geläutertes, gelbes

Bienenwachs

liefert billigst (61₀)

Otto Amstad, Beckenried, Unterwalden.

Ich bitte, meine Adresse ganz auszuschreiben.

Bienenkissen,

mit Seegras gefüllt, für Bürki-Jekerkasten passend, liefert solid, à 0,95 Fr. per Stück,

Peter Heller, Sattler,
(133²) **Wolhusen** (Luzern).

Wegen Todesfall zu verkaufen:

Ein **Heimwesen** im Bezirk Zofingen (Aarg.), bestehend in einem zu Fr. 6000 brandversicherten, freistehenden Wohnhaus mit laufendem Brunnen nebst 2 Hektaren ($5^1/_2$ Jucharten) um das Haus gelegenem Baumgarten-, Matt- und Ackerland. Großer Obstwachs. Käserei im Dorf.

Das Heimwesen eignet sich vorzüglich für einen **Bienenzüchter**, da auf Verlangen drei Bienenhäuschen mit 50 Bienenschwärmen und dazu gehöriges Inventar mitverkauft wird.

Weitere Auskunft erteilen auf E. I. A. Nr. 3 chiffrierte Anfragen an die Expedition dieses Blattes (142)

Die Eigentümer.

Bienenhonig

in garantiert echter Qualität, von hiesiger Flora, kein Tannen- oder Zucker[illegible] liefert bei Abnahme von wenigstens 25 kg zusammen jede schweiz. [illegible] Fr. 180 per 100 kg franko. Auf Verlangen sende Muster. Mein Honig ist [illegible] seitig kontrolliert und ich gebe volle Garantie für echten reellen Natur-[illegible]

E. Schmid-Pfister, Bienenzüchter
Bellinzona.

(135₂)

Zu verkaufen:

Mehrere Kilozentner heller reiner Bienenhonig (Blütenhonig) bei

Fritz Haldemann, Honighandlung und Bienenzucht
im Brunnenbach bei Zäziwil (Kt. Bern).

(140)

Amerikanische Mäusefalle „Hotchits"

mit fünf Löchern, für Bienenstände sehr zu empfehlen. Preis per Stück Fr. 1. [illegible]
Zu beziehen von Redaktor **Studer** in **Niederried**. [illegible]

Gelegenheitskauf.

Unterzeichneter liquidiert billig:

Eine Anzahl schöner, weißer Porzellan- und Steinguttöpfe mit [illegible] ca. 6 l haltend; eine Anzahl Konservengläser mit fein vernickeltem Deckel, ca. [illegible] haltend. Jeder Topf und Glas hat seine nette saubere Korbpackung und [illegible] vorzüglich zum Versandt oder auch für Aufbewahrung von echtem Bienenhonig. [illegible] Muster franko zur Einsicht.

— O F 2704 —   **Schubert, Grütli, Wald** (Zürich)

Bienenkorb-Rohr liefern billigst J. H. RÜDLINGER & Co. Korbflechterei ST. FIDEN (St. Gallen)

Preisliste [illegible] Nr. 12, [illegible] oder auf Verlangen [illegible] und franko.

Soeben erschien und ist bei uns vorrätig:

Das Buch von der Biene.

Von J. Witzgall.

Mit 295 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis eleg. geb. Fr. [illegible]

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhandlung
Aarau.

(141¹)

281 pa Hochw. Hrn. Pfarrer Probst in
Hägendorf (Sol.)

Nr. 12.

Dezember 1897.

Zu verkaufen:

Garantiert echter Schweizer-Bienenhonig, bei Abnahme von 25 Kilo à Fr. 1. 80 per Kilo. Muster stehen zu Diensten. Adresse zu vernehmen bei der Exped. ds. Bl. (140)

Zu verkaufen:

Ein größeres Quantum echter, geldgelber **Schleuderhonig**. Auf Verlangen sende Muster. Anmeldungen nimmt entgegen die Redaktion der „Blauen“.

Soeben erschien und ist bei uns vorrätig:

Das Buch von der Biene.

Von **J. Witzgall.**

Mit 295 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis eleg. geb. Fr. 8. 70.

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhandlung
Aarau.

(141a)

Ein jeder Abonnent rechne es sich zur Ehre an, im Kreise seiner Bekannten auch einen neuen **Abonnenten** zu gewinnen.

Bestellzeddel

an Hrn. **U. Kramer**, Präsident des Vereins schweiz. Bienenfreunde, **Zürich, Enge.**

Der Unterzeichnete abonniert hiemit auf die „**Schweizerische Bienenzeitung**“ pro 1. Januar bis 1. Juli 1898. Preis 2 Fr.

Name: ______

Wohnort:

Postablage:

Dieser Zeddel ist herauszuschneiden und in einem offenen Kouvert mit einer 2 Cts.-Marke frankiert an Hrn. U. Kramer, Präsident des Vereins schw. Bienenfreunde, Zürich, Enge, zu senden.

Es ist dieser Bestellzeddel nur für **neue Abonnenten** zu verwenden. Die bisherigen Abonnenten erhalten die Zeitung pro 1898 auch ohne Bestellung weiter.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1½—2 Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden auch halbjährliche Abonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressieren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kanton St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei Herrn H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland und Nichtabonnenten 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XX. Jahrg. № 12. Dezember 1897.

Inhalt: Offizielle Mitteilungen. — Vorwärts, von Kramer. — Was nützt mir die Zeitung? — Der Kalender des Schweizer Imkers, von R. Göldi. — Zum Dadant-Alberti-Kasten, von Sträuli. — Die Luftversorgung des Biens im Winter, von Ziegler. — Nachklänge zur Wanderversammlung in Schaffhausen, von Freyenmuth. — Elektrischer Schwarmmelder, von Bernet. — Herbst und Winter in Davos, von R. Göldi. — Mobil oder Stabil, von Forrer. — Transport von Bienen, v. Kramer. — Bienleins Winterruh', von Jos. Marti. — Praktischer Ratgeber — Litteratur. — Verschiedenes. — Ziehungsliste der Honigverlosung in Schaffhausen. — Bienenwirtschaftliche Ausstellung des kant. Bienenzüchtervereins Schaffhausen. — Beileidsbezeugung. — An unsere Leser. — Anzeigen.

Offizielle Mitteilungen.

IV. Fortbildungskurs

des Vereins schweizerischer Bienenfreunde

für Wanderlehrer und Kursleiter

über

Königinzucht

den 27., 28. und 29. Dezember auf dem Rosenberg Zug,

unter Leitung von

U. Kramer, Präsident des Vereins schweizerischer Bienenfreunde.

Eingeladen sind in erster Linie alle Kursleiter und Wanderlehrer. Soweit der Platz reicht, ist die Teilnahme auch Delegierten der Filialvereine gestattet.

Anmeldungen zur Teilnahme sind bis 20. Dezember zu richten an den Präsidenten Hrn. U. Kramer, Enge, Zürich.

Digitized by Google

Den bisherigen interkantonalen Wanderlehrern wird das **Eisenbahnbillet** III. Klasse retour — direkte Fahrt — aus der Zentralkasse vergütet.

Für möglichst billige Logis in den Gasthöfen wird gesorgt. Man wende sich diesfalls an Herrn Jos. Theiler, Rosenberg. Pension: Morgen-, Mittag- und Abendessen (ohne Wein) zu Fr. 3. 50 im Rosenberg.

Beginn: Montag den 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

Programm:

I. **Theorie:** 1) Natürliche und künstliche Zuchtwahl.
2) Konstanz und Variabilität in der Vererbung.
3) Reinzucht — Inzucht — Blutauffrischung — Kreuzung.
4) Allgemeine Anforderungen an auserwähltes Zuchtmaterial.
5) Kennzeichen eines gut beanlagten Biens — Zuchtziele.
6) Der Geschlechtstrieb des Biens.
7) Die Bedeutung der Drohne.

II. **Praxis:** 1) Wann soll man züchten?
2) Welche Rasse wollen wir züchten?
3) Auswahl und Beschaffung des weiblichen Zuchtstoffes.
4) Die Pflege der Zuchtstöcke.
5) Der Königinzuchtkasten.
6) Das Okulieren der Weiselzellen.
7) Die Auswahl des männlichen Zuchtmaterials — Belegstationen.
8) Das Verschulen junger Königinnen.
9) Die Organisation der Züchter.
10) Die Kontrolle der Züchter.
11) Prämiierungen hervorragender Leistungen.
12) Rentabilität der Königinzucht.

III. **Erfahrungen und Instruktionen** betreffend:
1) Die Honigkontrolle.
2) Die Klärung des Honigs.
3) Kurse und Vorträge.
4) Unsere Zeitung.

Der Vorstand d. V. S. B.

Digitized by Google

Vorwärts!

(Fortsetzung.)

Eine rationelle, wohl organisierte Königinzucht ist der Brennpunkt aller wichtigen Tagesfragen: Steigerung und Konstanz der Honigproduktion — Vereinfachung des Betriebes — Versicherung gegen Faulbrut. Haben wir erst eine leistungsfähige, richtig beanlagte und kräftige Rasse, so werden von selbst die Klagen über totale Fehljahre verstummen; einfacher wird der Betrieb, denn erfahrungsgemäß erheischen die brävsten Völker am wenigsten Pflege und wiederum ist die beste Garantie gegen Krankheiten und Schwächen jeglicher Art die Nachzucht von kräftigen Stämmen.

Gewiß lohnt es sich also, die Königinzucht auf der ganzen Linie als die dankbarste und bedeutsamste Aufgabe des Einzelnen wie der Vereine zu würdigen und durchzuführen. Die technische Seite des neuen Königinzuchtprojektes verdient es, in den Vordergrund gestellt zu werden, denn gerade die unvollkommene Technik hat bisher so manchen redlichen Anlauf vereitelt. Soll das Gros der Bienenzüchter von der Neuerung Nutzen ziehen, so muß die Zucht junger Königinnen bequem, billig und zur Maßenproduktion geeignet sein, sodaß es auch dem Imker, dem Zeit oder Geld mangelt, möglich wird, seinen Stand zu veredeln. Die zwei wichtigsten Voraussetzungen des neuen Zuchtprojektes sind der Zuchtkasten und die Organisation der Züchter.

1. Der Zuchtkasten.

Darüber sind wir alle einig, daß junge Königinnen erster Qualität in einem kräftigen Volke erzogen werden sollen, das im Besitze eines möglichst großen Überschusses brutgieriger junger Bienen ist. Maßgebend für die Qualität junger Weisel ist begreiflich vor allem die Zeit der Ernährung, also die Zeit bis zur Bedeckelung der Weiselzellen: zirka 6 Tage, wenn die Entwicklung vom Ei an beginnt, zirka 3—4 Tage, wenn die Brutbienen junge Maden wählen. Sind die Weiselzellen geschlossen, so hat die Kraft des Volkes keine weitere Bedeutung für die Entwicklung der Weisel in der dunkeln Klause. Die richtige Wärme allein vermag Alles und diese Pflege besorgt ein kleines Volk genau so gut wie ein großes.

Es werden darum die bedeckelten Weiselzellen okuliert, d. h. in weisellose Völker und Völklein versetzt, wobei selbstverständlich jegliche Erschütterung und Verkältung zu vermeiden ist.

Wie bringen wir es nun fertig, sämtliche Weiselzellen zu okulieren und der Annahme der jungen Königinnen gewiß zu sein?

Digitized by Google

Der Zuchtkasten ermöglichst das.

Es besteht ein solcher aus 4 beiderseits verglasten Sektions, deren jedes eine Brutwabe faßt. Der Deckel ist abnehmbar, die Brutwabe wird also in ein Sektion versenkt.

Der Zuchtkasten, darin die 4 Sektions gestellt werden, ist innen rings so weich und warm gefüttert, daß eine Verkältung der Brut ausgeschlossen ist. Die Lüftung bei geschlossenem Flugloch erfolgt von unten und oben ohne Lichtzutritt.

Durch die Öffnung von oben wird die Weiselzelle, geborgen in einer Drahthülse, in das Völklein versenkt. — Der Ausflug erfolgt nach vier verschiedenen Richtungen. (Besser als eine genaue Beschreibung ist ein Musterkasten.)

Wie operiert sich's nun damit?

Angenommen, ich habe am 1. Mai eine Weiselzucht mit offener Brut begonnen, und schreite am 9. Mai zum Okulieren der reifen Weiselzellen. Abends (am 9. Mai) bevölkere ich 2 Zuchtkasten (8 Sektions) mit je einer Brutwabe, reichlich jungen Bienen und Vorrat. Das Material hiefür liefern mir 1 oder 2 schwächere Völker, die ich früher schon hiefür bestimmt, und darum enge gehalten.

Mit dem Suchen der zu kassierenden Königin verliere ich keine Zeit. Schnell wird eine Brutwabe um die andere in ein Sektion versenkt und geschlossen. Wo die Königin ist, wird sich bald herausstellen. Die Ruhe bezeugt es, während in allen andern Sektions die Unruhe die Weisellosigkeit verrät. In dem einen verglasten Sektion die Königin suchen, ist nun eine leichte Sache.

Darnach werden sämtliche Sektions von oben etwas gefüttert, mit einem nassen Schwamm getränkt und geschlossen (Flugloch verstopft) im Bienenhaus belassen.

Folgenden Tags gibt man jedem Zuchtkasten einen besondern Platz, öffnet die Fluglöcher und schließt die Lichtöffnungen unten und oben.

Mittags schreitet man zum Okulieren. Die verfügbaren Weiselzellen alle werden mit warmem Federmesser ausgeschnitten, und in die bereit liegenden, vorher erwärmten Weiselhülsen versenkt, geschlossen und von oben in die Sektions versenkt.

Sind noch welche vorrätig, so verbleiben sie im Zuchtvolk, aber auch interniert, damit man allfällig Reservestoff hat, wenn in den Sektions aus irgend einem Grunde eine versagt.

Die Kontrolle, ob die Königinnen geschlüpft, und normal gebaut, ist das Werk von wenigen Minuten. Schnell ist ein Sektion gehoben und der Thatbestand festgestellt.

Digitized by Google

Durch die Öffnung im Deckel wird der Verschluß der Weiselkäfige, der Kork, abgehoben und und die Befreiung der Königin den Bienen überlassen.

Ebenso schnell erfolgt natürlich die Kontrolle, ob die Eierlage begonnen.

Das Verschulen der jungen Königinnen geschieht gelegentlich. (Darüber später Näheres.)

Wir gelangen so in den Besitz von 8 Völklein mit wertvollen Königinnen, ohne die braven Völker in ihrer Arbeit gestört zu haben.

Der Zuchtstock — ein Brüter par exell. — kann selbstverständlich sogleich eine 2. Serie Zellen erziehen, sobald die erste reif zum Okulieren ist. — (Fortsetzung folgt.) U. Kramer.

Was nützt mir die Zeitung?

Eine Stimme aus Uri: Meine Herbstrevision ende August war eine sehr erfreuliche. Sämtliche Völker haben einen schönen Brutsatz und sind mit Pollen und Honig sehr gut versehen. Ich habe jetzt 16 Stöcke, lauter Hüngler. Das beste gab im Aufsatz 35 kg Honig in 40 Schweizerwaben (3 Aufsätze). Ich hatte viel Arbeit, bis ich so weit gekommen. Da mein Stand von andern etwas entfernt ist, so konnte ich umso eher zum Ziele gelangen. Ich dulde kein minderwertiges Volk und niemals Drohnen solcher Völker, denen ich nicht traue. Braven Stöcken lasse ich viel Drohnenbau, daß die Befruchtung durch solche sicher ist. Ich kann's nicht sagen, wie meine Bienen mich freuen — und das hab' ich nur der lieben Blauen zu verdanken. N. D. in A.

* * *

Eine Stimme aus Zürich: Liegt da an unserer Grenze eine große, reiche Gemeinde. Seit langen Jahren plagt sich daselbst ein Bienenfreund mit den „undankbaren" Bienen. Gepröbelt wird jahrein, jahraus, gewechselt die Systeme und die Rassen und immer will's nicht glücken.

Wie viel der gute Mann vertrödelt schon, ich weiß es nicht, das aber weiß ich ganz bestimmt: 4 Fr. für die „Blaue" hat er nicht. K. Z.

* * *

Digitized by Google

Eine Stimme aus dem Wallis: Ende 1896 faßte ich den Vorsatz, dieses Jahr keine Bienenzeitung zu abonnieren, also auch die Blaue nicht mehr zu halten und statt Neuem die schon wiederholt durchgenommene Bienenlitteratur, die ich besitze, nochmals, aber gründlich zu studieren. Doch kam mir der glückliche Gedanke, die erste Nummer der „Schweiz. Bienenzeitung" erst anzunehmen, durchzulesen und dann zu refüsieren. Das Annehmen und Durchlesen brachte ich leicht z'weg, das Refüsieren nicht mehr. „Nein, die muß ich behalten, die ist's wert!" rief ich aus. Ich war geradezu erstaunt über die Reichhaltigkeit schon dieser ersten Nummer und war es schon längst noch mehr über den Eifer und die Uneigennützigkeit, mit der die Redaktion und viele andere Herren für die Hebung der Bienenzucht arbeiten.

Am neuen Jahrgang der „Blauen" gefällt mir auch ganz besonders der „Praktische Ratgeber." A. C.

Der Kalender des Schweizer Imkers.

Eine köstliche Weihnachtsgabe ist uns geworden: **„Der Kalender des Schweizer Imkers"**, herausgegeben von unserm bestbewanderten Präsidenten Hrn. Kramer, Zürich. Damit wären unsere Leser eigentlich genüglich orientiert, wissen wir ja alle doch seit Jahren, daß dieser trefflichen Feder nur Bestes entstammt. Und wirklich: In schmuckem Gewand bietet dieser Kalender einen überreichen Inhalt, der mit Text und außerordentlich praktisch angelegten, zum Ausfüllen bestimmten Tabellen, zerfällt in die vier Hauptteile: 1) Belehrendes, 2) Bienenwirtschaft, 3) Witterung, Flora, Tracht, 4) Kassawesen. So kann es nicht fehlen, daß trotz der verschiedensten Voraussetzungen und trotz ungleichen Ansprüchen auf den 140 Druckseiten jeder herausfinden kann, was ihm möglich und nützlich ist. Über die Tendenz des Kalenders spricht sich der Verfasser treffend in seinem Vorwort also aus:

„Der sehnlichste Wunsch eines jeden Bienenzüchters, mehr Honig zu produzieren, wird in Erfüllung gehen — eine nachhaltige Steigerung der Gesamtproduktion ist gewiß, sofern wir die Volkskraft, die in der allgemeinen Not, den Fehljahren, glänzend sich bewährt hat, als preiswürdiges

Zuchtmaterial mit Sachkenntnis und Ausdauer fortpflanzen. Die Erfahrungen und Errungenschaften unserer Viehzüchter lassen auch uns mit aller Gewißheit überraschende Erfolge hoffen. Darüber sind alle einsichtigen Imker einig, daß die dankbarste Aufgabe, die die Vereine wie der Einzelne sich stellen können, eine planmäßige zielbewußte Nachzucht der leistungsfähigsten Volksstämme ist.

Daß die Bedeutung einer wirklich rationellen Zucht von Wenigen erst voll gewürdigt wird, die Großzahl der Imker zur Zeit noch mit meist undankbarem, minderwertigem Zuchtmaterial sich abmüht, erklärt sich allermeist aus dem Mangel an richtiger Beobachtung.

Diese zu vermitteln, Blick und Urteil zu schärfen, das ist der Zweck des „Bienenkalenders".

Jeglicher Fortschritt wird erst dann Gemeingut, wenn der Praktiker durch eigene Beobachtung inne wird, was not thut.

Es ist kein Zufall, daß der Bienenkalender erst jetzt erscheint. „Die Zeit ist erfüllet": Wir wissen nunmehr, was wir wollen. Und was wir als gut, erstrebenswert und möglich erkannt haben, das soll Gemeingut Aller werden.

Wer auch nur wenige Stöcke besitzt, hat dasselbe Interesse wie der Großbienenzüchter. Die Solidarität der Interessen Aller leuchtet jedem ein, der einigermaßen die Schwierigkeiten einer planmäßigen Zucht kennt."

Der vorliegende Kalender bildet in Zukunft das schnell und leicht orientierende und unentbehrliche Herdebuch unserer wirklichen Bienenzüchter. Die Grundlage zu den Eintragungen bilden die in Nr. 11 der „Blauen", pag. 350, bekannt gegebenen Kartons für Standnotizen.

Also, lieber Leser, wenn du dir und deiner Bienenzucht mit einem kleinen Betrag willst nützlich sein, so kauf' und benutze fleißig diesen Kalender; er ist eine höchst verdankenswerte, verdienstliche Gabe des Verfassers, die Imker unseres Vaterlandes werden sie zu würdigen verstehen.

R. Göldi.

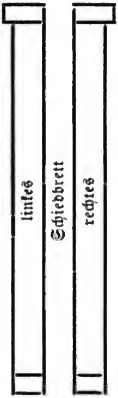
Zum Dadant-Albertikasten.

(Fortsetzung.)

Die beiden Schiedbretter werden also nun das ganze Jahr im Brutraum gelassen, wenn der Brutraum ganz gefüllt ist, an Stelle der 1. und der 13. Wabe. Damit wird der Alberti-Brutraum erst recht zum Blätterkasten.

Bei Erstellung der Schiedbretter beobachtet man folgende Kleinigkeit. Zwei Rähmchenholzstücke von 30 cm Länge, 22 mm Breite und 8 mm Dicke werden einem Brett mit liegendem Faden von ebenfalls 30 cm Höhe und 419 mm Breite ($2\times8+419=435$ mm = Brutwabenbreite), je auf der senkrechten Stirnseite aufgenagelt, so daß das ganze genau die Dimensionen der Brutrahme darstellt. Es können die Schiedbretter natürlich auch aus zwei oder mehreren Brettstücken mit liegendem Faden zusammengesetzt werden. Gewöhnliche Täferbretter genügen dazu.

Die Hauptsache ist, daß die auf der Stirnseite aufgenagelten Rähmchenholzstücke mit der dem Zentrum des Brutraums zugewendeten Fläche des Schiedbrettes eben, bündig sind. Die Rähmchenholzstücke stehen also auf ihrer ganzen Länge von oben nach unten über die äußere Fläche des Schiedbrettes hinaus. An demjenigen Rähmchenholzstück, welches beim Fenster ist, wird alles, was über die äußere Fläche des Schiedbrettes vorsteht, abgehobelt, bis es so schmal wird, wie das Schiedbrett dick ist, d. h. Rähmchenholzstück und Schiedbrett sind hier beim Fenster auch auf der äußern Fläche eben, bündig.



Ein solches Schiedbrett kann beim Operieren im Brutraum in sehr ergiebiger Weise gegen die Seitenwand des Brutraums gerückt werden, während, wenn statt der Schiedbretter die Waben direkt an den Seitenwänden stehen, jene, die Waben, in der Regel mit der Seitenwand verbaut und infolgedessen nach auswärts unbeweglich sind. Die erste Wabe herauszunehmen, war darum eine oft schwierige Sache. Man war genötigt, gegen das Zentrum des Brutraums zu blättern, was riskiert ist, weil dort im Zentrum die Königin sitzt. Jetzt ist es leicht möglich, nach dem Auswärtsdrücken des Schiedbrettes die demselben benachbarte Wabe ohne weiteres herauszunehmen, links mit der rechten, rechts mit der linken Hand. Oder man kann zugleich mit dem Schiedbrett die nächstfolgenden Waben auswärts drücken und jede beliebige Wabe im Zentrum mühelos einzeln herausnehmen.

Beim Wiederandrücken des Fensters muß man nur acht geben, daß die Schiedbretter zu den Waben resp. zur Seitenwand parallel stehen.

Dadurch, daß das Schiedbrett auf der innern Fläche mit den aufgenagelten Rähmchenholzstücken eben ist, wird auch verhindert, daß die dem Schiedbrett benachbarte Wabe unverhältnismäßig lange Zellen erhält. — Bei den großen Dimensionen des Kastens, den man nach Belieben aufsetzen kann, ist durchaus nicht zu besorgen, daß in dem schmalen

Digitized by Google

Raum zwischen Schiedbrett und Seitenwand gebaut werde. Auch in dem ziemlich hohen Rost unter den Brutwaben kommt das sozusagen nie vor. — Elf Waben genügen vollständig für die Entwicklung des Biens. Des Nachts und während Regentagen haben die Bienen auch um diese Schiedbretter herum Platz zum Aufenthalt. Das Schwärmen wird also so nicht gefördert, sondern eher gehindert. Man erspart per Kasten zwei Brutmittelwände. Der Honig, der im Brutraum um zwei Waben weniger Platz hat, kommt, wenn's überhaupt welchen gibt, in die Schubladen, was nur erwünscht ist.

Die von Herrn Bösch verbesserte Blätterzange möchte ich angelegentlich empfehlen. Sie ist in der That unentbehrlich und vereinigt auf einfache Weise einige Instrumente in sich, die man bei Behandlung des neuen Kastens haben muß. Sie hat z. B. am verlängerten Griff eine messerscharfe Schneide zum Aufbrechen des Deckbrettes und der Schubladen und zum Seitwärtsdrücken der Waben unten und zum Lösen derselben oben. Die Zange selber packt ganz ausgezeichnet und, was ein großer Vorteil derselben ist, sie läßt auch willig wieder los.

Leider ist es mir nicht möglich, mich in gleicher Weise einverstanden zu erklären mit dem Tellerapparat des schweizerischen Futtergeschirrs, wie jetzt der zwei Liter haltende Thüringer Luftballon heißt und der in vergrößerter Gestalt vorzuziehen ist. Die einzige und wirkliche Verbesserung am Tellerapparat besteht darin, daß die Platte um 2 cm tiefer (am Zilinderchen) angebracht wird. Die Platte selber aber muß durchaus bleiben wie sie ist, nämlich eben. Die verstanzte Versenkung in derselben, welche den Tellerapparat im Deckbrett unbeweglich machen soll, hat nicht nur keinen Zweck und praktisch keinen Wert, sondern ist geradezu vom Übel. Die Unbeweglichkeit des Tellerapparates erreiche ich viel einfacher, billiger und zugleich besser dadurch, daß ich um die Platte herum drei Stiften mit verstauchten Köpfen ins Deckbrett einschlage. Es ist kein Schreiner imstande, die runde Öffnung im Deckbrett schräg so genau herauszusägen, daß die verstanzte Versenkung in dieselbe paßt, es muß ein leerer Zwischenraum entstehen, den die Bienen mit Kittharz in einer Weise ausfüllen, die sehr unangenehm werden kann. Durch die gestanzte Versenkung kommt ferner das Tellerchen selber, das nicht tiefer als bündig mit der untern Seite des Deckbrettes sein darf, zu nahe an die Brutwaben und wird dort wieder mit Kittharz derart befestigt, daß man den Apparat nicht mehr losreißen kann, ohne ihn kaput zu machen.* Läßt man beim Operieren mit dem Deckbrett den Apparat

* Wir haben wirklich auch die Erfahrung gemacht; um dies zu verhüten, ist der Apparat nicht länger als zum Gebrauch nötig im Deckbrett zu belassen. Die Red.

Digitized by Google

in demselben, so wird bei jedem Herablassen des Deckbrettes das zu tiefe Tellerchen Bienen zerdrücken. Man hat den Thüringer Luftballon zweilitrig gemacht. Das setzt voraus, daß man den Raum, in welchem die Bienen zur Flüssigkeit Zutritt haben, nicht kleiner haben will.

Es ist also durchaus kein Grund vorhanden, in der Platte eine gestanzte Versenkung anzubringen, wohl aber sind Gründe da, es nicht zu thun. — Der Apparat sollte lackiert werden.

Auf dem runden, aus dem Deckbrett herausgeschnittenen Deckelchen der Futterlücke darf kein Rähmchenholz aufgenagelt werden, weil dadurch Bienen zerdrückt würden, wenn eine Schublade mit Bienen aufgesetzt wird. Das Rähmchenholzstück muß durch Blech oder Draht ersetzt werden. Ich lege zwei Drahtstücke von je 10 cm Länge in der Richtung nach vorn so auf das Deckelchen, daß sie unmittelbar unter die zwei mittelsten Wabengassen der Schublade kommen und befestige sie mit den Agraffen, die man beim Drahten der Waben (Mittelwände) braucht. Am obern Rand der Lücke selber, also am Deckbrett, muß an einer Stelle, am besten auf der rechten Seite eine Einkerbung gemacht werden, damit man mit der scharfen Spitze der Blätterzange das angekittete Deckelchen herausheben kann.

Um die weggenommene Schublade auf die Stirnwand abstellen zu können, legt oder nagelt man eine Rähmchenholzleiste auf den Boden.

(Fortsetzung folgt)

Die Luftversorgung des Biens im Winter.

Vor kaum dreißig Jahren noch beachtete man die saugende Wirkung, welche jeder Strom eines tropfbar flüssigen oder gasförmigen Stoffes auf irgend eine Öffnung, die er auf seinem Wege trifft, jedesmal übt, wenn diese Öffnung ihm nicht entgegengekehrt ist, nicht näher, und noch viel weniger wußte man in der Technik daraus zu machen. Der geniale französische Ingenieur Giffard war der Erste, welcher durch seinen Injektor es zuwege brachte, vermittelst eines Dampfstrahles das Speisewasser aus dem Wasserbehälter heraus- und in den Dampfkessel hineinzureißen, und es hat sein Apparat in Millionen von Exemplaren der Industrie bis auf diesen Tag treffliche Dienste geleistet. In umgekehrter Richtung pflegen heute die Physiker in ihren

Digitized by Google

Laboratorien den bewegten Wasserstrahl einer Hochdruckwasserversorgung zu verwenden, um Luft fortzureißen, beziehungsweise aus- und wegzupumpen, wodurch Wirkungen erzielt werden, welche die alten Luftpumpen weit übertreffen. Seit den Achtzigerjahren sind eine große Zahl von Strahlapparaten konstruiert worden, durch welche dasselbe Prinzip zu den mannigfachsten Saug- und Pumpwirkungen benutzt wird. Dabei ist es gleichgültig, ob die aus der Öffnung herauszuziehende Flüssigkeit mit dem bewegten Strom gleiche oder verschiedene Art hat: Luft und Wasser können gleichmäßig durch strömende Luft oder strömendes Wasser angezogen werden; in allen Fällen ist es ein Teil der im fließenden Strom enthaltenen lebendigen Kraft, welche — ohne irgend ein Zwischenorgan — zum Saugen und Mitreißen der benachbarten Stoffteile verwendet wird.

Ich neige mich immer mehr der Ansicht zu, daß der Wirkung des Windes der Hauptteil der Ventilation des Bienenstockes zuzuschreiben ist, und ich wage selbst anzunehmen, daß unter normalen Verhältnissen diese Ventilation durch das Flugloch in ausreichendem Maße besorgt wird.

In dem beharrlichen Fleiß, mit welchem die Bienen jede Ritze namentlich im Haupte ihres Stockes luftdicht verkitten, gibt die Natur wohl selber den Wink, daß die Bienen zu der ihnen nötigen Lufterneuerung eines Durchzuges nach oben nicht bedürfen, und daß dieser ihnen kaum zuträglich ist.* Die bewegte Atmosphäre führt ihnen durch ihre saugende Wirkung das Lebenselement Luft in der Weise zu, daß sie von dem andern Lebenselement Wärme dabei möglich wenig einbüßen müssen; die durch das Flugloch angesaugte Luft wird in jedem Augenblick durch eintretende frische Luft wieder aufgewogen

Nun gibt es jedenfalls nur außerordentlich seltene und ganz kurze Momente, wo irgendwo die Luft stille steht. Die Atmosphäre ist in ewiger Unruhe begriffen, mit den horizontal streichenden Bewegungen kombinieren sich auf- und absteigende, wo immer Temperaturdifferenzen Unterschiede in der Schwere der Luftteilchen hervorgerufen haben. Auch in dem windgeschützten Winkel bringen die den Boden und die Wände treffenden Sonnenstrahlen Luftbewegungen, Luftströme und damit Saugwirkungen auf Öffnungen hervor. Im tiefen Erdloch, wo im Winter die Luft wärmer ist als an der Erdoberfläche, waltet ein ständiger Luftstrom nach oben und nimmt saugend wieder Luft mit, die in Löchern und Spalten sonst stocken möchte. Unter dem porösen Schnee ist der Boden meist bedeutend wärmer

* Ob dies der wirkliche Grund sein wird, oder oben Hr. Spühler recht haben wird? Er behauptet, die Biene bringe die Verkittungen an, um vor ihrem lästigsten Feinde, vor der Wachsmotte, sich zu sichern Die Red.

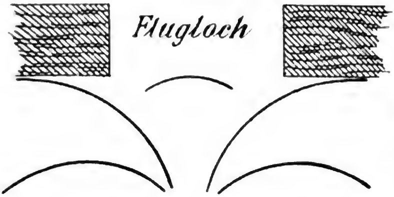
als die die Schneeoberfläche bestreichende Luftschicht; durch die poröse Masse steigt beständig die im Erdboden sich bergende Luft in die Höhe: der über dem Boden hinstreichende Wind saugt dazu Sommer und Winter von unten die Luft an sich und nimmt sie mit sich fort; die Erdkruste ist fast immer im Ausatmen und damit auch im Einatmen begriffen, womit zweifelsohne das Maß der chemischen Zersetzung der die Pflanzen nährenden Stoffe nahe zusammenhängt.

Aus dieser Saugwirkung scheinen sich mir folgende Thatsachen genügend zu erklären: daß starke Bienenvölker in nach oben völlig luftdicht verschlossenen Glockenkörben bei offenem Flugloch gut überwintern, obwohl die durch die Atmung verbrauchte Luft, weil wärmer, an sich immer die Tendenz hat, nach oben zu steigen und oben zu bleiben: daß in solchen Körben die Bienen ihren Bedarf an frischer Luft auch dann finden, wenn sie vor allzu großer Kälte in tiefen Erdgruben geborgen werden; daß einige der letzten schneereichen Winter solchen Stöcken, die tief im Schnee eingebettet lagen, nichts anzuhaben vermochten.

Der anfangs Winter gänzlich ruhende Imb — er ruht nur, aber schläft nicht — braucht, entsprechend der geringsten Nahrungsaufnahme, stündlich im Minimum 7½ Liter frische Luft zu seiner Atmung; vom Januar an, da er mit der neuen Brut beginnt, wächst der Nahrungs- und damit der Luftbedarf von Woche zu Woche und erreicht das Vier- und Fünffache, während meist der Winter noch andauert. Bei länger anhaltender Windstille und ungünstigem Standort kann es in dieser Periode dazu kommen, daß die Lufterneuerung eine ungenügende wird, was sich durch Unruhe des Volkes und namentlich durch Wasserniederschlag auf Waben und Wänden verrät. Ungünstig ist der Standort nahe am Boden, wo die Luftbewegung am geringsten ist, und in zu gefangenen Winkeln, in denen sie stockt. Die Strohkörbe, welche die Bauern nach alter Vätersitte auf einen über die Fenster sich ziehenden Laden stellen, überwintern meist trefflich, weil da freie Luftbewegung herrscht. Es kommt ihnen dazu noch besonders zu statten, daß sie fast immer auf der Südseite des Gebäudes plaziert sind, was zur Folge hat, daß der vorherrschende Wind, der West, fleißig an ihnen vorbeistreicht und die verbrauchte Luft aufsaugt. Die zweitbeste Flugrichtung wäre im Winter die nach Norden — im Sommer ist sie aus andern Gründen die beste — wenn nicht häufig kalte Nordwinde direkt in die Bienenwohnung hineinblasen und dem Volke nicht nur die Wärme rauben, sondern es durch heftige Luftwirbel auch in gefährlicher Weise beunruhigen würden; es ist dann im Bienenstock nicht behaglicher als in einem Zimmer, in welches der Biswind mit vollen Backen durch ein offenes Fenster hineinstürmt.

Digitized by Google

Theorie und Praxis haben gelehrt, daß man dem winternden Bien das Flugloch nicht zu sehr verengen und verkleinern darf; immerhin sollte das direkte Hineinstoßen des Windes möglichst verhindert werden. Letzterer wird erreicht durch das seit einiger Zeit häufig praktizierte Aufklappen des Flugbrettes, womit man zugleich bewirkt, daß direkte Sonnenstrahlen nicht die Bienen zur Unzeit zum Ausflug reizen. Diesem Aufklappen haftet aber der Übelstand an, daß dasselbe die Saugwirkung der äußern Luftbewegung beeinträchtigt. So lange der Wind nur saugt, nicht stößt, wird er dem Imb willkommen sein, dessen Atmung fördern, ohne seine Ruhe zu gefährden und seine Wärme zu stark anzugreifen. Besser wird man daher im Winter den Bien schützen durch den nachstehend verzeichneten, ans Flugloch gestellten kleinen Apparat aus fünf gekrümmten Blechstreifen.



Er gibt jeder einfallenden Luftbewegung eine Richtung, welche für das Saugen günstig ist; auch der senkrecht eindringende Luftstrang muß saugen statt stoßen, weil er vom innern Blech wie von einem Spiegel zurückgestoßen wird. Schwache Strömungen werden durch Konzentration verstärkt, so daß auch bei scheinbarer Windstille ein für die Lufterneuerung genügende Aktion eintritt. — Sobald die Frühlingswärme regelmäßigen Flug gestattet, hilft das Bienenvolk im sog. „Sterzen" durch die Kraft seiner Flügel seiner Ventilation nach, wenn die äußern Faktoren der stark gestiegenen Aufgabe nicht mehr ganz genügen wollen; man kann daher in der guten Jahreszeit von jeder künstlichen Nachhilfe Umgang nehmen.

Ziegler.

Nachklänge zur Wanderversammlung in Schaffhausen.

(Bankettvortrag von Hrn. Gemeindeammann Freyenmuth.)

Eine bittende Königin:

Hochgeehrter Herr Kongreßpräsident!
Hochgeehrte Herren Kongreßmitglieder!

Es ist mir zur Mitteilung gelangt, daß Sie am 5. und 6. des Herbstmonats dieses Jahres wieder Ihren gewohnten alljährlichen Kongreß abhalten, um verschiedene wichtige Fragen aus der Bienenzucht

zu besprechen und zu beraten, namentlich solche, die mit unseren Familienverhältnissen in innigem Zusammenhang stehen. Fürs allererste erlaube ich mir, Sie mit meiner Persönlichkeit etwas näher bekannt zu machen.

Mein Name ist Klara Olga, zur Zeit regierende Königin-Witwe auf der Bienenburg zu Rheinstadt im Schweizerland. Meine Familie ist eine der größten im Lande. Die Heimat meiner Voreltern lag im Osten, wo sie von einem Manne namens Alberto entführt und nach der Schweiz gebracht wurden. Dank des für uns zuträglichen Klimas hat sich unser Stamm, seit wir in einem freien Lande leben, innert wenigen Jahren sehr vermehrt.

Meine Mutter hatte zwei Schwestern, welche beide glücklich in den Bund der Ehe getreten sind. Ich selbst habe noch zwei Schwestern und meine zwei Tanten, die alle noch am Leben sind, haben jede wieder einige verheiratete lebende Töchter. Sowohl meine Tanten als ich haben Großkinder, so daß aus unserm Stamm zur Zeit 36 regierende Fürstinnen mit ansehnlichen Volksstämmen im Lande wohnen.

Meine Mutter habe ich nur kurze Zeit gekannt und mit ihr zusammengelebt, indem sie mir ihr Stammschloß als Wohnung anwies, selbst aber mit dem größten Teil der Familie auswanderte.

Auf Anraten und Drängen einiger meiner Brüder und ihrer Freunde, namentlich aber meiner etwas jüngeren Schwestern habe ich auf das königliche Besitztum meiner Mutter auch verzichtet und die Erbschaft meinen Schwestern überlassen. Die älteste von ihnen leistete zu Gunsten der folgenden ebenfalls Verzicht. Zwei weitere Schwestern sind in ein Institut versetzt und nach ihrer sorgfältigsten Ausbildung Familien als Oberhaupt beigeordnet worden, die keinen ordentlichen Lebenswandel geführt haben und ganz heruntergekommen waren. Eine derselben wurde jedoch kurz nach ihrer Versetzung von aufrührerischen Volkshaufen umgebracht.

Meinen Vater habe ich nicht gekannt. Wie die Mutter mir mitteilte, sei er kurz nach der Hochzeitsreise gestorben. Das gleiche Schicksal hatte leider auch mein Gatte, der ein sehr liebenswürdiger junger Deutscher war.

Es ist begreiflich, daß bei der etwas großen Ausdehnung unserer Familie im Lande, bei den deutschen Volksstämmen sowohl, als auch bei denen, die uns in Obhut genommen haben und sich Bienenzüchter nennen, etwas Aufsehen entstanden ist. Wie es in der Regel geht, erhält man bei allem Glück, das man hat, auch Feinde. So ist es unserer Familie ergangen. Anfänglich standen wir im ganzen Lande in hohem Ansehen, alles rühmte unsere Tugenden, man sagte, wir seien so fleißig, daneben geduldsam, sanftmütig, thun niemandem etwas zu leide, und dann seien unsere Familien immer so stark, auch führen wir keinen größeren Hof-

Digitized by Google

staat als gerade die Deutschen. Da das Unglück es wollte, daß einige unserer Familien wegen gar zu großer Kinderzahl in Armut geraten sind und die öffentliche Wohlthat beansprucht haben, so gibt es nun Leute, die uns Bettelpack nennen und uns mit Landesausweisung drohen, oder uns weiter jedes Almosen versagen und uns so dem Unglücke preisgeben wollen.

In tiefer Bekümmernis für einige so hart bedrängte Familien unseres Stammes erlaube ich mir daher die Bitte an Sie, Herr Präsident, Herren Kongreßmitglieder, zu richten und Sie zu ersuchen, die Fürsprache, die ich für mein Volk und meine Verwandten einlege, zu würdigen.

Ich gebe zu und es ist gewiß wahr, daß einige unserer Familien in etwas zu großer Sorglosigkeit zu der Zeit, da die Natur uns Schätze zur Aufspeicherung bietet, ihre ganze Kraft der Familie, d. h. der Aufzucht der Kinder widmen und so dann für den Winter zu wenig Vorrat sammeln. Wir beklagen das selbst. Aber es sind mir auch Familien bekannt, die trotz ihrer Familienpflichten große Vorräte sammelten; ja gerade die große Zahl der erwachsenen Kinder hat uns Ehre gemacht und bewiesen, daß nur ein großes Volk Riesenhaftes zu leisten vermag, denn durch ihren Fleiß haben sie so viel heimgetragen, daß wir es im kommenden Winter nicht zur Hälfte brauchen und ganz gut einen schönen Teil entbehren können. Alle Achtung vor den Deutschen; aber das behaupte ich, daß kein deutsches Volk größere Schätze heimgetragen hat.

Und gerade mein Volk, das will ich auch sagen, darf seine Vorräte auch zeigen. Wir haben noch unser eigenes Heim gründen müssen, und trotzdem glaube ich nicht, daß wir allen Honig brauchen, und dann die Menge des feinsten, regelrecht aufgespeicherten Bienenbrodes für unsere Kinder im nächsten Frühling. Ebenso soll's aussehen im Heime, das ich meiner Tochter überlassen. Es scheint mir auch in unserer Familie, seit ich die Ehe mit meinem nur zu früh verstorbenen Gatten eingegangen, ein guter Stern zu walten, indem nicht ein einziges Glied mir bekannt ist, das zur Zeit Mangel hätte, was bei den Töchtern meiner Tanten wirklich nicht bei allen der Fall ist. Das scheint mir nun allerdings, und ich habe es an einigen meiner Kinder bemerkt, daß sie etwas aufbrausenden Charakters sind, jedenfalls ein Erbteil meines Gatten, was ich an ihm während der kurzen Zeit unserer Ehe wirklich auch wahrgenommen habe.

Ich stelle nun an Sie, Herr Präsident, Herren Kongreßdelegierte, die ganz unterthänigste Bitte: haben Sie mit meinen Familiengenossen etwas Rücksicht, namentlich da, wo die Armut wegen zu großem Kindersegen eingetreten ist, und bedenken Sie und seien Sie versichert, daß alles, was

Digitized by Google

Sie diesen Familien opfern, Ihnen mit reichlichen Zinsen rückbezahlt wird. Seien Sie auch versichert, daß ich mein Möglichstes thun werde, um meine Familien zu Arbeit, Fleiß, Häuslichkeit und Sanftmut anzuhalten und ihnen überhaupt einen tugendhaften, wohlgefälligen Lebenswandel einzuprägen. Damit Sie, Mißwachs und Unglück ausgenommen, nie an die Thür der Wohlthätigkeit anpochen müssen und sich punkto Ersparnissen vor ihren deutschen Schwestern nicht zu schämen haben, während sie im Sinn für das Familienleben denn aber doch höher stehen.

Gegen solche Mitglieder unserer Familie, die sich jahrelang durch Trägheit und Faulheit, überhaupt durch schlechten Lebenswandel ausgezeichnet haben, mögen Sie nach richterlichem Ermessen verfahren.

Ich hätte noch einige andere wichtige Anliegen, habe die dringendsten jedoch zur Erledigung unserem größten Verbande der Arbeiterunion übertragen und behalte mir vor, sofern ich das Leben habe, später wieder direkt vor Sie zu treten.

Indem ich ihnen mein Bittgesuch zu Ihrer Würdigung vorlege, zeichne mit ganz ergebener Hochachtung

Ihre ergebene
Klara Olga,
derzeit regierende Königin-Witwe
auf der Bienenburg zu Rheinstadt.

Ein Wort zum elektrischen Schwarmmelder.

Schon längst äußerten die Immler, sie möchten sich in die Lage versetzt sehen, dem impertinenten Durchbrennen ihrer Immen zur Schwarmzeit einmal gründlich den Riegel stoßen zu können; denn wie ärgerlich schreibt der Bienenvater den reiselustigen Burschen in Abgang, statt wie er glaubte annehmen zu dürfen, in Zuwachs, und welch' wehmütiger Blick tritt auf sein Angesicht, wenn er vielleicht an einem Ästchen noch ein Restchen von einem hübsch angesetzt gewesenen und durch Zufall verscheuchten Schwarm erblicken muß, oder wenn der Nachbar sagt, heut' ist dir einer zum Tempel hinaus und draus!

So, denkt der Pensionsgeber der Immen, kann's nicht länger gehen, es könnte und müßte gewiß famos sein, wenn ein solcher „Ziehinsfeld"

etwa bei seinem Verlassen des Hotels dem Besitzer desselben die Abreise genau zur Kenntnis bringen würde. So ist es nun in der Neuzeit auch auf den Ständen eingeführt worden, daß durch einen elektrischen Apparat „Läutwerk" jeder junge Prinz anständig durch diesen Apparat zu schlüpfen hat, um so das Läutwerk in Bewegung zu setzen und dadurch dem Bienenvater vom frohen Auszug Kenntnis zu geben. Wie freudig und zuversichtsvoll hat sich etwa ein neuerungssüchtiger Züchter diese vielverheißende Klingel auf seinem Stande „notabene durch fachmännische Hand" aufpflanzen lassen und gehofft und gehofft, es möge doch bald der Tag nahen, wo das Glöcklein sich zum erstenmale werde in Bewegung setzen. — Das Hoffen aber geht nur zu bald in Erfüllung, es klingelt und klingelt und allweil klingelt's und kommt man zum Stande und besieht sich die Fähnlein der Apparate, so sieht man gar schnell, wo der Bursche den vermeintlichen Auszug hätte halten sollen, aber schaust du nach dem Schwarm, an keinem Baum, an keinem Strauch erwitterst auch nur ein einziges Bienlein, und der Flug beim betreffenden Stock sagt dir auch ganz deutlich, daß es mit der Schwärmerei noch Zeit hat; so konnte es nicht anders sein und war auch nichts anderes, als daß der Apparat zu subtil gestellt war und durch den gewöhnlichen Andrang resp. Flug das Kläppchen gehoben, somit das Fähnlein zum Fallen und infolgedessen das Läuten zum Signalisieren brachte; aber **hart** darf der Apparat auch nicht gestellt werden, sonst bringt ihn auch der stärkste Schwarm nicht in Funktion.

Das war nun der gereifte Schwarm und den kann der jubelnde Bienrich in die bereitgehaltene, mit Kunstwaben möblierte, wohlduftende Beute einquartieren. —

Ein Gewitter zieht heran, brandschwarze Wolken ziehen des Weges; näher und näher kommt das gefürchtete Wetter. Blitz auf Blitz, Donner auf Donner, Regen in Strömen, unheimliche Stille im Haus. Draußen auf dem Bienenstand ertönt auf einmal das herrlichste Glockengeläute; saperlot, was soll denn das, jetzt einer schwärmen, der wäre nicht recht getrost, wenn solche Fluten sich aus Himmelshöhen ergießen. Wer war diesmal der Schwarm? Niemand anders als der Donner resp. die Erschütterung des Donners.

Ein weiteres Exempel: Ein Bienenvater legt sich zur Ruhe und träumt von Honigerträgnis und Schwärmen, prächtig schlummert er in der vierbeinigen Kutsche und schon ist's bereits Mitternacht, da plötzlich heißt's auf, auf, mein Lieber, das Glöcklein hallt zur mitternächt'gen Stunde; doch kommt er ans Fenster in seinem Ballkleide, so sieht er denn gar bald, wer Unruh' gestiftet auf seinem Stand, und wohl oder nicht, muß er sich bequemen, die Höschen und die Stiefelchen anzuziehen, um den

Digitized by Google

vom „Hagel" gepeitschten Meldeapparat zum Schweigen zu bringen. Ein Stromausschalter, im Wohnzimmer angebracht, leistet in diesen Fällen gute Dienste, indem vermittelst dieses Ausschalters dem Klingeln schon vom Zimmer aus ein Ende gemacht werden kann. Auch heftigen Westwinden gegenüber verbleibt der Mechanismus nicht in Ruhe.

Also resümieren wir: Da der Apparat sehr subtil gestellt und zudem fatalerweise selbstverständlich außen am Stock resp. Stand angebracht werden muß, so daß die entfesselten Elemente auf denselben mit aller Wucht einwirken können und außerdem der Kontakt durch Verrostung vielmal versagt, auch wenn das Fahnenstänglein und die zwei Kontaktfederlein notabene vergoldet sind, wie Unterzeichneter es speziell machen ließ, so muß entschieden gesagt werden, daß der Apparat in der Form und nach der Idee, wie er jetzt existiert, noch ganz unvollkommen ist und geradezu als unbrauchbar erscheinen muß. — Also sagen wir:

Jede Neuerung einzuführen,
Wird manchen unangenehm berühren.

Robert Bernet, St. Gallen.

Herbst und Winter in Davos.*

Wenn die Tage bereits sichtlich kürzer geworden und die Sonne bei ihrem Verschwinden die schon tief verschneiten Spitzen der Berge mit goldenem Wiederscheine verklärt, dann ist der Herbst im Hochthale eingekehrt. Eine wunderbare Ruhe breitet sich über die Landschaft. Noch stehen die Thalwiesen in frischem Grün, noch blinkt hier und dort eine verspätete Blume am sonnigen Rain und wenn der Himmel in azurnem Blau sich wölbt, dann schwingen auch unsere Bienen sich nochmals mit leisem Summen durch die erwärmte Luft zur hochmittäglichen Stunde, freilich nur selten gelingt es ihnen, noch winzige Spuren von duftigem Pollen zu finden, von Nektar ist nicht mehr zu reden. Wohl ihnen, daß sie nur mehr sich verfliegen können, denkt

* **An unsere Stationsvorstände!** Wäre es vielleicht möglich, die Gebiete weiterer Beobachtungsstationen also in Wort und Bild unsern Lesern vor Augen zu führen; wir bitten die HH. Vorstände höflich, allfällig vorhandene Clichés uns für kurze Zeit je zur Verfügung zu stellen. Nebenstehende Illustration verdanken wir wärmstens der Verlagsdruckerei von Hrn. Erh. Richter, Davos-Platz. Die Red.

Digitized by Google

der sorgliche Bienenvater, der längst sie fürsorglich hat vorbereitet für den langen und strengen Winter, denn 5 Monate lang kann dauern ihre stille

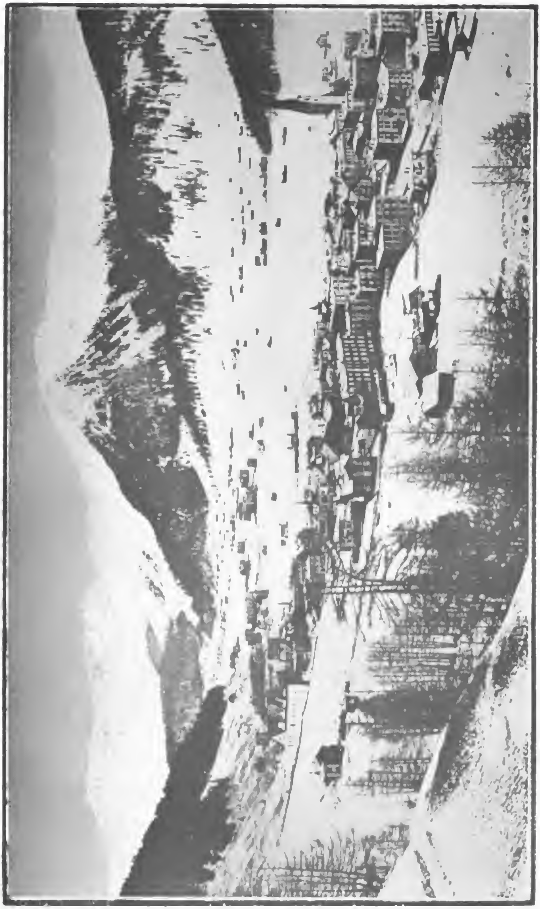


Fig. 34. Davos im Winter.

Ruh. Er rückt die Ölkarton und Matrazen zurecht, um an Ort und Stelle sie zu bringen. — Ein wilder West jagt unverhofft ein düster Gewölk herbei, und leise erst nur, doch endlich in wilden Wirbeln jagt

Digitized by Google

nieder der erste Schnee, die Landschaft in blendendes Weiß verhüllend. Doch sieghaft beginnt nicht selten die Sonne von neuem den Lauf und es weicht der Schnee am sonnigen Hang, ja im Grunde des Thales und ruhige, klare Tage reichen in den November, ja in den Dezember hinein. Da wird die Natur so irre, daß sie sucht einen Frühling sich vorzutäuschen. An südlicher Halde erblühen die schimmernden Sterne der Gentiana verna, sogar auch acaulis will einzelne Glocken erschließen. Eine Primel vergißt sich und blüht auf zwerghaftem Stiel und an der Waldgrenze erhebt gar stolz ihr Köpfchen Centaurea nervosa. Und Veilchen und einzelne Anemonen, Maßliebchen und Hahnenfuß schmücken den sonnigen Rasen nicht selten.*

Und selbst unsere Bienchen in sonnigen Ständen folgen dem lockenden Licht und der schmeichelnden Wärme. Es lichtet sich leise der Knäuel im Innern des Stockes, gar manche streben hinaus und kreisen in Lüften. Doch, weil kein Gewinn zu erhaschen und kein Bedürfnis sie drängt, kehrt bald wieder heimwärts die kleine Schar. —

Und plötzlich beginnt es wieder zu schneien Tagelang rieselt es hernieder aus düsterm Gewölk, daß mächtige Mengen trockenen, lockern Flaumes, sich häufen. Mit einem mal ist nun begraben das herbstliche Grün mit verspäteten Blumen und Blüten, die vorwitzig waren erstanden. Nun ruht die Natur, nun ruhen auch die Bienen, denn der Winter im Alpenthale, er kennt nur ihrer Drei: Das ernste, einförmige Weiß der Schneegefilde hinauf bis zu den höchsten Höhn, das düstere Schwarz der einsamen Wälder und wochenlang oft darüber gespannt, das strahlende Blau des Himmels!

R. Göldi.

Mobil oder Stabil?

Unter obigem Titel bringt Gerstungs Bienenzeitung Nr. 10 in ihrem „Bunten Allerlei" einen Aufsatz aus der Feder des Hrn. R. Barth, Gymnasiallehrer in Eisenach.

Einleitend wird da bemerkt, wie bei der Suche nach einer zweckmäßigen Bienenwohnung für den Landmann oft das Bestreben ent-

* Am 21. November l. J. wurden von Bergwanderern 30 verschiedene Blütenarten gezählt und die Zahl der herrlichsten Sonnentage in diesen Höhen ist heuer außerordentlich groß.

Digitized by Google

gegentrete, den Strohkorb und mit ihm den Stabilbau wieder zu Ehren zu bringen, und meint der betr. Herr, nach seinen Erfahrungen sei dies der falsche Weg, die in den Kreisen der Landwirtschaft erkaltete Liebe für die Bienenzucht wieder zu beleben. „Geradezu die Beseitigung der Strohkörbe möchte ich empfehlen und die erfolgreichste und einfachste Umwandlung des Stabilbaues in Mobilbau durch ein Beispiel erläutern", steht da zu lesen.

Aus dem nun folgenden geht hervor, daß Herr Barth im Frühjahr 91 mit der Bienenzucht begann und zwar vier Völker in Strohkörben (sog. hessische Pudelmützen mittlerer Größe) anschaffte, davon aber im Laufe von zwei Jahren drei derselben verlor. Das letzte wurde verflossenes Frühjahr einem mit Waben ausgestatteten Kasten aufgesetzt und soll sich nun sehr gut entwickelt haben

Der betr. Herr ist jedenfalls nicht der einzige, der mit dem Betrieb in sog. Pudelmützen Pech hatte; solches passiert ja da und dort. Aber eigentümlich mutet es uns an, daß der geehrte Verfasser des Artikels nur von Korbbienenzucht in solchen unpraktischen Körben weiß und keine Ahnung hat von rationeller Korbbienenzucht in großen Wohnungen von Zilinder- oder Glockenform, in denen man imstande ist, große leistungsfähige Völker zu erziehen, ja wo sich dieselben ohne Dazuthun des Imkers bei naturgemäßer Entwicklung von selbst bilden. Er weiß jedenfalls auch nicht, daß man diesen Strohkörben mobile, d. h. ausschleuderbare Honigräume aufsetzt und daß es möglich ist, von einem solchen braven Korbvolk in einem nicht einmal ganz guten Jahre 50 und mehr Pfund Honig zu ernten in bester Qualität.

Bevor man sich anmaßt, „geradezu die Beseitigung der Strohkörbe zu empfehlen", sollte man denn doch etwas besser in der Sache unterrichtet sein. Mit solchen Ansichten leistet man der Hebung der Volksbienenzucht wahrlich einen schlechten Dienst. Leute, die täglich über einige freie Stunden verfügen, mögen sich mit Kasteninkerei befassen. Der Landwirt aber, der den Sommer über all seine Zeit seinen Berufsarbeiten widmen muß, der thut entschieden besser, wenn er ein System wählt, bei welchem der Betrieb sehr wenig Zeit beansprucht und wo in ordentlich guten Jahren bei sehr wenig Aufwand doch noch eine schöne Rendite winkt. Jedes an seinen Ort, der Mobilbau da, wo Zeit und Kenntnisse zur Verfügung, die Korbbienenzucht für den mit Arbeit überhäuften Bauersmann

Forrer.

Transport von Bienen.

(Aus dem Kalender des Schweizer Imkers.)

Verpackung.

a. Schwärme. Das Schwarmkistchen sei so groß, daß auch der mächtigste Schwarm es nicht füllt. Auf allen Seiten werden mit der Lochsäge Luftschlitze angebracht. Ein kreuzweise umspanntes Seil mildert den Stoß, garantiert ausreichende Lüftung und liefert einen bequemen, sichern Griff.

b. Ausgebaute Stöcke. In kühler Frühjahrs- und Herbstzeit ist der Transport ziemlich gefahrlos. Das Flugloch wird mit einem Drahtsieb geschlossen und hinten und oben genügend Luft gegeben durch Wegnahme des Verschlußkeils oder eines Deckbrettchens. Waben und Fenster bleiben fest verkittet, d. h. unmittelbar vor dem Transport darf keine Revision des Baues stattfinden.

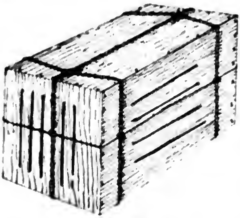


Fig. 35.

In warmer Jahreszeit und wenn die Stöcke voll Brut sind, ist das Luftbedürfnis größer. Die Thüre ist durch ein Sieb zu ersetzen. Durst steigert die Gefahr des Erhitzens und Erstickens. Man tränke die Bienen vor Versendung durch dünnflüssiges Futter oder einen nassen Schwamm.

Wo immer möglich wähle zum Versandt kühle Tage, den Morgen oder Abend. Umspannung mit einem Hanfseil und bequemer und solider Griff sind unerläßlich. Schwere, wertvolle Stöcke, die weithin versandt, wiederholt umgeladen werden müssen, sind am richtigsten in einen Lattenverschlag oder einen vierseitigen Weidenkorb zu verpacken, dessen Boden und seitliche Zwischenräume mit Stroh belegt und ausgestopft werden, immerhin unter Berücksichtigung des bezüglich Lüftung Gesagten.

Noch eindringlicher als die Etikette mahnt zur Sorgfalt die Biene selbst, und es ist in allen Fällen gut, wenn seitlich und oben die Bienen durch Glas oder Drahtsieb sichtbar sind

Die Etikette*, mit der Mahnung: Aufrecht! lebende Bienen! und der Adresse, wird auf allen vier Seiten und oben angebracht.

* Etiketten mit fetter großer Schrift liefern H. R. Sauerländer & Co., Aarau, (Preis 10 Stück = Fr. —. 25, 50 Stück = Fr. 1. 20 100 Stück = Fr. 2. 20).

Digitized by Google

Bienleins Winterruh'.

Bienlein, mein Liebling du
Bist in der Winterruh'. —
Kommt erst die Sonne dann
Kannst du dich freu'n
An ihrem Schein. —

Bienlein, mein Liebling du,
Schlaf' nur in guter Ruh'.
Wenn wieder Blümlein blüh'n
Und laue Lüfte zieh'n —
Dann schnell hinaus.

Bienlein, mein Liebling du,
Schließ' nur die Äuglein zu;
Du wirst dann schon ersteh'n,
Wenn um dich Zephir weh'n
Zur Frühlingszeit! —

Josef Marti, Oberburg.

Praktischer Ratgeber.

Antworten.

Zu Frage 53. **Umlogieren.** In einem unserer schönen Volkslieder fragt das Fräulein Kunigund: „Schiffsmann, sag' mir's ehrlich, ist's denn so gefährlich?" Hr. Meyer in Bülach glaubt von ganzem Herzen an die Gefährlichkeit des Umlogierens, weil ihm ein Beispiel bekannt geworden sei, wo einer es zuwege gebracht habe, die umlogierten Korbvölker faulbrütig zu machen. Dieses Kunststück könnte ich jederzeit auch fertig bringen. Man braucht die armen Tierchen nach der blutigen Operation des Umschneidens nur einige Tage in einen feuchten Keller zu sperren und sie mit sauergewordenem Zuckerwasser zu füttern — mehr braucht es nicht. Mir sind aus der Imkerpraxis noch viel ärgere Fälle bekannt, so z. B. wollte sich einer einen Schwarm vom Baume holen, fiel mit ihm die Leiter hinunter, brach ein Bein, wurde arg zerstochen und — geht doch wieder den Schwärmen auf die Bäume nach. Solche Beispiele sprechen nicht gegen das Umlogieren oder gegen das Schwarmfassen als solches. Sie mögen manchen abschrecken; wer aber ein richtiger Imker ist, wird nur zur Vorsicht und zum Nachdenken gemahnt. Besinnen ist das Beste beim Imker.

Bertrand behauptet: „Das Umlogieren ist viel weniger umständlich als man sich vorstellt, und es gibt wohl keine Arbeit am Bienenstande, bei der man weniger gestochen wird als hier. Es will natürlich auch gelernt sein, und der Anfänger wird gut daran thun, wenn er sich das erste Mal dabei helfen läßt; es ist aber eine so lehrreiche Operation, daß er nicht bedauern wird, die Sache probiert zu haben." Für den Bienenzüchter ist die Geschichte also gar nicht gefährlich.

Bertrand behauptet: „Das Umlogieren, weit entfernt, einem Volke zu schaden, scheint es zu verjüngen und ihm neue Lust zur Arbeit zu geben, wenn

es zur richtigen Zeit ausgeführt wird. Die große Veränderung, welche durch die Operation erzeugt wird, versetzt es in eine Lage, ähnlich der des Schwarmes, welcher seine Wohnung neu bestellen muß und sich der Aufgabe mit besonderm Fleiße widmet." („Führer am Bienenstand" Seite 58.)

Die günstigste Zeit zum Umlogieren tritt für ein Volk dann ein, wenn es am wenigsten Brut enthält und wenn zugleich die Witterung es erlaubt, also gegen ende März bis April, im Nachsommer oder ca. zwei Wochen nach Abgang eines Schwarmes.

Wie die Geschichte vor sich geht, ist leichter zu zeigen als zu beschreiben. Übung macht auch hier den Meister. Wichtig ist, daß man in erster Linie die Brutwaben einschneidet und dieselben mit Verständnis in der neuen Wohnung ordnet. Nicht vergessen darf man ferner, daß der „Beschnittene" stark duftet und leicht ein Opfer der Räuberei werden könnte. Er hat mit dem Departement des Innern so viel zu thun, daß er vergißt, sich gegen Eindringlinge zu wehren. Man braucht ihm aber deswegen nicht Kellerarrest zu geben. Stellen wir den Patienten erst am späten Abend auf den Stand und verengen ihm das Flugloch auf ein Minimum, so ist er über Nacht aus dem Gröbsten heraus.

Als Befestigungsmittel empfiehlt Hr. Meyer schmale Schindelstücke, die an den Rahmenschenkeln angenagelt werden. Bertrand zieht Blumendraht vor, den er ebenfalls mit Nägeln befestigt. Andere nehmen Strickwollgarn und ärgern sich dann, daß die Bienen selbiges zu früh zernagen, so daß der Bau zusammenstürzt. Draht besitzt jedenfalls den großen Vorzug, daß er weniger Brutzellen unzugänglich macht als Holz. Wird er aber mit Nägeln befestigt, so ist das Wegnehmen nicht ganz ring. Viel=leichter und rascher beim Befestigen und beim Wegnehmen ist dieses Drahten, wenn keine Nägelchen zur Verwendung kommen, sondern wenn man den Blumendraht einfach beim untern Rähmchenholz zusammenwickelt. Das geht schneller als das Nageln und das Lösen macht sich spielend, indem man mit dem zugeschärften Zangengriff über den Rähmchenträger fährt und so den Draht in die Höhe zieht. Probatum est.

Schwächlinge wird man beim Umlogieren, resp. beim vorausgehenden Abtrommeln vereinigen. Es schadet der Brut nicht im mindesten, wenn die Waben statt wie vorher der Höhe nach, nun der Breite nach zu liegen kommen. Nach meiner Ansicht könnte das anfangs zitierte Fräulein Kunigund vom Schiffsmann keine bessere Antwort erhalten als:

„Wem ein Bischen Grütz geblieben,
Landet froh und sicher drüben."

Bösch, Bruggen.

Zu Frage 57. **Ertragsleistung eines Volkes.** Betreff der Bestimmung der Ertragsleistung sagte mir ein hiesiger erfahrener Bienenzüchter, er verfahre beim Ernten jeweilen so: „Ich schätze die Waben nur ab. Wenn ich weiß, daß eine ganz volle Honigwabe z. B. 1 Pfund Honig enthält, so treffe ich jetzt drei Waben, die nur 2 Pfund geben, dann 4 Waben, die ich 3 Pfund taxiere. Bei einiger Übung fehlt man bei solcher Schätzung wenig."

Diese Methode hat manches für sich, sie ist einfach beansprucht wenig Zeit, erfordert aber Übung und ist nicht geeignet, sichere unanfechtbare Buchungsresultate zu geben, diese erhalten wir übrigens durch Abwägen der jeweiligen Ernten.

Ch. Beusch.

Zu Frage 67: **Verwendung des Kittharzes.** Gesammeltes Kittharz aus den Stöcken kann zur Herstellung von Baumwachs, Pfropfwachs verwendet werden. Da

Digitized by Google

dasselbe verschiedene Harzarten enthält, auch immer mehr oder weniger Wachs, den wertvollsten Bestandteil einer guten Baumsalbe, ziehe ich dasselbe nach einem voriges Jahr gemachten Versuche gewöhnlichem Tannenharz vor.

Chr. Beüsch.

Litteratur.

— **Badische Imkerschule** von J. M. Roth, II. Auflage — ein Leitfaden für den bienenwirtschaftlichen Unterricht bei Imkerkursen, zugleich Handbuch der rationellen Bienenzucht.

Rasch ist die zweite Auflage der ersten gefolgt — ein Beweis, daß die staatliche Imkerschule Eberbach, Baden, als Vorstand und Kursleiter in Herrn Roth eine theoretisch und praktisch hervorragende Kraft gewonnen hat. Das Werk ist aus der Schule, aus dem Leben herausgewachsen und verrät auf jeder Seite den erfahrenen Meister.

Mit Umsicht, Vorsicht und Takt sind auch die neuesten Forschungen verwertet.

Die Sprache ist so gewinnend und volkstümlich, daß, wer nur flüchtig nach einzelnen Details jagen will, unvermerkt von Seite zu Seite dem beredten Führer folgt. Auch der in der apist. Literatur Bewanderte findet darin Genuß und Gewinn.

Wir gratulieren unsern Nachbarn zur „Badischen Imkerschule" in II. Auflage.

Kramer.

— **Der erfahrene Gartenfreund.** Von M. Bächtold. Dem 1. Teil, der sich mit der Pflege des Gemüsegartens befaßt (vide pag. 350, Jahrg. 1895) und der bereits in 2. Auflage vorliegt, ist als 2. Teil

der Blumengarten gefolgt à 2 Fr. (180 Seiten) im Verlag von K. Henkell u. Comp., Zürich; und nebenher trippelt als Dritter im Bunde

das Kindergärtchen à 50 Rp.

Hier im Blumenreich ist Bächtold so recht in seinem Element. Originell und sinnig ist die Auswahl und Behandlung des Stoffes. Bächtold ist ein Meister in Kultur und Skriptur. Was er säet — keimt, sproßt und blüht im Garten wie im Volk.

Kramer.

Verschiedenes.

— **Imkerkurs in Bern.** Die Sektion Mittelland des bernischen Bienenvereins veranstaltete auf diesen Sommer einen Imkerkurs, dessen erster Teil am 22., 23. und 24. April und zweiter Teil am 9. und 10. Juli abgehalten wurden.

Die angemeldeten Teilnehmer fanden sich am Morgen des ersten Kurstages fast vollzählig im neuen Länggaßschulhaus in Bern ein. Die Leitung des Kurses hatte Hr. Kramer, Präsident des schweizerischen Bienenvereins übernommen und benutzte die Vormittage zu theoretischer, die Nachmittage zu praktischer Belehrung. Der äußerst lebhafte, klare und logische Vortrag des geehrten Hrn. Kramer fesselte vom ersten Momente an die Aufmerksamkeit seiner Schüler aufs höchste. Durch alle Vorträge schlang sich wie ein roter Faden die Absicht, ja nicht Bienenzüchter,

Digitized by Google

die nach einem einmal aufgebauten Schema arbeiten, heranzubilden, sondern jedem mußte klar werden, daß zur richtigen Behandlung eines Biens eine feine Beobachtungsgabe gehört, die alle Vorgänge in demselben richtig erfaßt und darnach, wie nach den äußern Verumständungen eine Thätigkeit richtet. Wer seine Aufgabe so auffaßt, der wird erkennen, daß sie eine schwierige ist, die nie ausgelernt werden kann, wird sich aber auch mit höchstem Eifer seiner Lieblinge annehmen und einzig so erfolgreich arbeiten.

Die Nachmittage wurden zu Exkursionen nach Bienenständen der nähern Umgebung, sowie zur Erklärung einiger wichtiger Geräte, Wachsbereitung und Herstellung von Kunstwaben benutzt. Durch gute Ausnützung der Zeit wurde es möglich, das weitläufige Programm ganz zu behandeln.

Bewirkten die leeren Honigräume, weite Entfernung oder landw. Arbeiten, daß der zweite Teil des Kurses schwächer besucht war als der erste? Hoffen wir, es sei mehr der erste Grund, denn ein rechter Bienenfreund läßt sich auch durch ein zweites Fehljahr nicht entmutigen.

Möge nun die Arbeit unseres ausgezeichneten Lehrers ihre reichen Früchte tragen. Strebe ein jeder danach, sich die guten Lehren zu nutze zu machen, dann wird unsere Bienenzucht einen guten Schritt vorwärts gehen.

Hrn. Kramer sei auch hier für seine unermüdliche Arbeit der wärmste Dank ausgesprochen. Rob. Kammer.

— **Das Bienengift.** Bisher war das Gift unserer Honigbiene noch keiner genügenden chemischen Untersuchnng unterzogen, weil es große Schwierigkeiten hat, eine ausreichende Menge dieses Stoffes zusammenzubringen. Josef Langer hat, wie das Archiv für experimentelle Pathologie schreibt, diese Lücke auszufüllen gesucht und zu seinen Arbeiten nicht weniger als 20,000 Bienen verwenden müssen. Er hat aber auch nur ermitteln können, daß das Gift eine organische Basis ist, deren nähere Eigenschaften noch nicht festgestellt werden konnten, da die gewonnene Menge noch nicht genügte. Die Gewinnung des Giftes geschah dadurch, daß die Biene durch die Ausübung eines Reizes zur Vorschnellung ihres Stachels bewogen wurde und Langer das an ihnen hängende Gifttröpfchen auffing; eine zweite Methode bestand darin, den Stachel samt der Giftdrüse auszureißen, in Wasser zu zereiben und dann das Gift abzufiltrieren; endlich konnte auch das Gift selbst in feinen Röhrchen aufgesammelt werden. Die Wirkung des Gifts ließ sich schon in einer Menge von vier Hundertstel Milligramm nachweisen, sobald es auf die Bindehaut eines Kaninchenauges gebracht wurde. Das Bienengift ist wasserhell, zeigt deutlich eine saure Reaktion, schmeckt bitter und besitzt einen feinen aromatischen Geruch, in Wasser ist es leicht löslich. Das Gewicht eines Tröpfchens, wie es aus dem Bienenstachel hervordringt, beträgt nur ein Zehntel bis drei Zehntel Milligramm. Das Gift enthält Ameisensäure, deren Gegenwart die saure Reaktion veranlaßt; diese Säure ist jedoch nicht der Stoff, der die Giftwirkung hervorruft, diese hängt auch nicht von dem aromatischen Riechstoff ab, der sich schnell verflüchtigt, ehe sich die Giftwirkung verliert. Red.

— **Staatssubvention für Bienenzucht.** (Aus der „Münch. Allg. Ztg." v. 2. Okt. 1897.) Laut der land. Denkschrift des Ministerium des Innern vom Königreich Bayern erhielten die bayerischen Kreis- und Landesvereine für Bienenzucht im Jahre 1896 öffentliche Zuschüsse im Betrage von über **! 30,000 Mark !** und wir?

— **Was die russische Biene vermag.** (Aus der „Frankf. Ztg.") Das Ministerium der Landwirtschaft in Rußland wertet die landw. Produktion pro 1895:

Obst- und Gemüsebau	300	Mill.	Rubel.*
Viehzucht	169	„	„
Schweinezucht	109	„	„
Geflügelzucht	59	„	„
Bienenzucht	17	„	„

K.

* 1 Rubel = 4 Fr.

Ziehungsliste der Honigverlosung in Schaffhausen.

Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.
2	366	184	414	473	143	717	225	989	218	1232	426	1538	420	1845	363	2116	163
4	109	188	282	475	459	722	401	990	77	1239	553	1539	95	1846	275	2119	456
5	260	189	38	485	478	724	180	1000	526	1240	20	1540	104	1848	29	2124	554
6	121	195	201	488	314	735	5	1003	207	1241	547	1543	355	1858	397	2129	198
8	176	207	281	491	462	736	318	1008	257	1248	52	1544	517	1865	465	2131	552
9	544	212	568	493	219	742	49[illegible]	1010	272	1254	302	1551	481	1867	535	2140	66
11	12	213	527	494	28	757	6	1012	395	1259	59	1559	447	1868	387	2143	26
16	368	216	244	497	290	762	32	1015	100	1289	550	1560	212	1874	482	2146	41
17	433	224	477	499	285	771	209	1016	2	1293	461	1561	265	1880	598	2152	513
25	357	227	59[illegible]	502	373	773	240	1020	296	1296	336	1573	162	1885	322	2157	89
26	102	233	88	505	331	777	297	1024	63	1297	170	1576	10	1892	533	2161	421
32	400	236	551	523	531	790	304	1027	435	1304	575	1602	413	1892	203	2166	169
33	185	243	590	532	339	796	328	1032	124	1306	259	1603	460	1899	9	2167	43
36	455	251	228	540	379	798	313	1033	326	1308	467	1610	484	1901	250	2170	157
41	57	257	570	542	324	810	243	1037	487	1316	437	1615	149	1902	76	2173	187
42	224	265	11	547	347	818	509	1039	232	1319	365	1616	110	1904	474	2174	4
47	385	268	401	551	123	819	33	1041	350	1321	85	1618	353	1905	197	2175	91
48	154	270	457	563	588	824	312	1045	139	1323	438	1626	332	1938	337	2178	248
49	270	271	497	566	167	825	529	1059	165	1329	30	1628	562	1947	352	2181	402
51	424	280	506	567	247	830	288	1065	126	1336	242	1631	13	1950	520	2185	206
53	69	281	327	673	403	833	211	1066	274	1339	115	1634	574	1964	418	2188	508
60	174	283	226	582	56	836	466	1067	117	1349	491	1645	377	2001	597	2196	99
71	131	285	334	584	18	853	319	1069	512	1351	565	1650	306	2013	262	2198	586
72	393	290	148	593	600	856	564	1070	548	1354	486	1655	439	2014	237	2203	51
79	343	298	556	597	595	862	307	1076	130	1364	592	1658	392	2015	453	2209	371
80	375	299	128	598	417	870	382	1078	61	1382	142	1661	541	2020	178	2211	499
86	35	309	348	599	177	872	589	1106	443	1393	258	1674	173	2021	381	2220	287
88	463	310	266	602	427	881	222	1107	470	1394	92	1683	196	2023	160	2221	261
93	273	312	113	605	24	882	120	1109	54	1399	189	1687	584	2024	559	2223	530
96	245	321	82	606	74	885	64	1115	316	1400	186	1690	507	2025	19	2229	183
103	101	323	431	610	145	893	479	1118	315	1413	234	1696	55	2028	442	2233	82
104	378	328	434	613	90	897	36	1119	425	1414	399	1705	396	2035	581	2240	561
107	277	373	409	617	346	900	146	1122	168	1417	361	1711	498	2037	469	2251	50
108	112	387	129	628	464	901	229	1124	415	1429	232	1715	303	2038	335	2253	514
110	161	400	271	629	141	912	267	1130	249	1441	299	1726	436	2042	573	2266	98
113	79	414	291	636	329	923	471	1131	106	1446	449	1742	191	2045	338	2271	516
126	422	421	549	658	407	924	75	1132	356	1447	151	1761	171	2051	227	2273	202
133	116	422	408	659	325	925	489	1033	60	1448	37	1780	587	2059	349	2287	239
134	310	425	503	662	370	935	429	1138	476	1453	46	1781	22	2063	138	2292	432
137	583	427	410	665	47	943	84	1141	125	1455	254	1795	107	2067	148	2297	472
149	44	440	320	666	108	947	217	1142	279	14[illegible]6	288	1796	235	2080	560	2306	72
151	364	442	532	667	500	951	119	1147	510	1487	295	1800	67	2085	86	2311	475
155	179	444	157	674	223	952	214	1148	105	1491	158	1801	127	2087	208	2318	569
160	276	445	45	678	17	958	519	1139	536	1501	493	1811	524	2091	137	2323	251
163	386	447	406	681	289	961	333	1199	585	1503	159	1814	190	2104	269	2327	3
166	252	451	593	682	23	971	454	1208	221	1518	68	1818	118	2105	27	2328	166
172	48	460	512	694	359	977	172	1211	204	1520	539	1830	305	2106	133	2335	390
174	445	465	483	695	405	981	231	1215	485	1528	389	1835	563	2107	591	2341	253
176	376	470	20[illegible]	713	545	983	152	1231	446	1531	134	1838	576	2112	25	2344	384

Digitized by Google

Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.	Los-Nr.	Gewinn-Nr.
2356	411	2453	430	2538	80	2672	394	2755	558	2869	308	2956	153	3012	419	3227	182
2358	546	2459	8	2542	31	2673	542	2257	256	2·73	78	2957	96	3022	367	3233	571
2364	468	2461	374	2544	567	2676	284	2760	528	2878	341	2964	230	3025	97	3235	111
2366	323	2465	494	2548	34	26·0	525	2766	181	2884	164	2966	62	3191	40	3236	311
2370	360	2467	354	2552	398	2683	351	2773	53	2886	362	2971	555	3104	358	3249	391
2371	264	2472	292	2557	416	2690	294	2779	523	2891	480	2978	205	3105	300	3250	193
2380	70	2486	15	2566	236	2701	215	2794	16	2910	216	2982	572	3114	71	3257	298
2383	380	2495	496	2587	39	2702	556	2808	440	2913	73	2983	175	3120	103	3264	93
2386	150	2503	452	2595	490	2710	81	2810	458	2915	451	2985	540	3122	577	3279	428
2395	594	2504	83	2602	280	2710	317	2813	122	2920	450	2987	263	2126	330	3280	388
2409	369	2506	345	2611	501	2726	140	2819	236	2932	492	2994	241	3133	515	32·8	505
2410	538	2508	213	2619	114	2729	340	2833	65	2934	155	2999	522	3201	192	3299	42
2412	184	2511	136	2622	220	2791	372	2·41	135	2936	29	3000	473	3202	144	3300	596
2415	87	2521	278	2637	511	2733	504	2845	147	2941	14	3003	441	3215	48·		
2422	518	2525	309	2650	543	2740	94	2846	132	2942	579	3008	423	3216	156		
2438	188	2531	301	2654	5·2	274·	388	2847	21	2945	195	3009	578	3217	254		
2445	194	2533	246	2658	238	2747	412	2853	1	2947	49	3010	58	3221	344		
2448	268	2535	210	2662	534	2753	521	2867	580	2951	537	3011	444	3224	199		

Die Gewinnste können von Dienstag den 14. September an bei Hrn. Uhlmann zum Tannenhof in Empfang geenommen werden.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung des kantonalen Bienenzüchtervereins Schaffhausen.

Prämien-Liste.

	Preise I. Klasse.
Bührer-Meister in Bibern, für Bienenvölker, Honig in Waben u. Gläsern	Fr. 25 —
Oschwald, Gemeindepfleger, Thayngen, für Bienenvölker, Honig in Waben und Gläsern	„ 15. —
Uhlmann-Meyer in Schaffhausen für ein Volk in Glaskasten, Honigbackwerk, Honig in Waben und Gläsern	„ 15. —
Waldvogel, Lehrer, in Herblingen, für ein Volk in Dadant-Blattkasten, leere Körbe und Bienenstatistik	„ 15. —
Seiler, Lehrer, z. Zeit in Bellinzona, für Honig in Gläsern und Waben	„ 5. —
Bollinger, Lehrer in Schaffhausen, f. Honig in Gläsern u. Waben u. Wachs	„ 5. —
Forster, Schreiner in Neunkirch für eine Zweibeute Schweizerkasten	„ 5. —
Wiederkehr, Pfarrer, im Paradies, für Honig in Gläsern und Waben, Wachs in Formen	„ —. —
Bruderer, Wachswabenfabrik in Waldshut, für Kunstwaben und Wachsfabrikate aller Arten	„ —. —

Digitized by Google

Preise II. Klasse.

Graf, W., Bahnwart, in Thayngen, für ein Volk in Glaskasten, Honig in Gläsern und Wachs	Fr. 10. —
Walter, Reallehrer in Neunkirch, für ein Volk in Schweizerkasten, Honig in Gläsern und Wachs	„ 10. —
Moser, H., Mechaniker in Neuhausen, für ein Volk in Dadant-Blattkasten	„ 10. —
Müller, Friedrich, in Siblingen, für Honig in Gläsern	„ 5. —
Spahn, Albert, Sennerei, Schaffhausen, für Honig in Gläsern und zwei Zilinder-Strohkörbe	„ 5. —
Schärrer, H., Neunkirch, für Geräte verschiedener Art, Honig in Gläsern und Waben	„ 5. —
Bienenzüchter von Schleitheim, Honig in Gläsern und Wachs	„ 5. —
Spahn. Hch., in Gruben-Schaffhausen, Honig in Gläsern und Wachs	„ 5. —
Hauser, Jakoben, Trasadingen, Honig in Gläsern und Wachs	„ 5. —
Busenhard, Jakob, in Lohn, Honig in Gläsern und Wachs	„ 5. —

Preise III. Klasse.

Stoll, Lehrer in Thayngen, für Honig in Gläsern, in Honig, eingemachte Früchten und Wachs	Fr. 3. —
Nohl, Jb., im Nohl, Honig in Gläsern	„ 3. —
Surbek, G., in Oberhallau, Honig in Gläsern	„ 3. —
Nohl, Wilh., im Nohl, Honig in Gläsern	„ 3. —
Uehlinger, Friedensrichter, Neunkirch, Honig in Gläsern	„ 3. —

Ehrenmeldungen.

Meyer, Lehrer in Merishausen, für ein Herbarium.
Moeller-Steiger, Schaffhausen, Imkerhut und Bienenschleier.
Halblützel, Zach., in Wilchingen, zwei Strohkasten, Schweizermaß.

† **Siegfried Theiler,** der ältere Sohn unserer allbekannten und verehrten Familie Theiler auf **Rosenberg, Zug,** weilt nicht mehr unter den Lebenden. Noch sehen wir im Geiste den kräftigen Mann, jene Bauerngestalt von echtem Schrot und Korn; dem Allmächtigen hat es gefallen, den innigstgeliebten Gatten, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager im Alter von 38 Jahren in die ewige Heimat abzurufen. Die herzlichste Teilnahme im Namen unserer Leser, speziell aller derjenigen, die je auf dem Rosenberg wertvollen Rat und gastliche Aufnahme gefunden, entbietet

Die Redaktion.

Digitized by Google

An unsere Leser!

Die „Schweizerische Bienenzeitung beschließt mit vorliegender Nummer in einer Stärke von beinahe 400 Seiten den XX. Jahrgang der neuen oder den XXXIII. der ganzen Reihenfolge.

Wie entbieten bei diesem Anlaß allen unsern geehrten Mitarbeitern den wärmsten Dank für ihre wertvollen Beiträge und bitten dieselben höflich und dringend, uns auch fernerhin in ausgiebiger Weise zu unterstützen.

Nicht erhaltene Nummern des laufenden Jahrgangs wolle man innert 14 Tagen reklamieren.

Die „Schweizerische Bienenzeitung" wird auch im künftigen Jahr unter der nämlichen Redaktion — Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Cie., Verlagsdruckerei in Aarau — zu erscheinen fortfahren.

Die „Schweiz. Bienenzeitung" wird allen bisherigen Abonnenten ohne weitere Erneuerung der Abonnements zugesandt werden. Die tit. ausländischen Abonnenten (Abon.-Preis 4 Mk.) und diejenigen, die bei der Post abonnieren (Fr. 4. 10), bitten wir höflichst, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern.

Mit Imkergruß

Der Vorstand

des

Vereins schweizerischer Bienenfreunde.

Digitized by Google

Garantiert ächtes, gut geläutertes, gelbes

Bienenwachs

liefert billigst (61₀)

Otto Amstad, Beckenried, Unterwalden.

Ich bitte, meine Adresse ganz auszuschreiben.

Einladung zum Abonnement

auf die

Schweizerische Bienenzeitung.

Organ der Schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom Verein Schweiz. Bienenfreunde.

Diese Fachschrift erscheint auch im nächsten Jahre alle Monate in hübscher Ausstattung, mit vielen Illustrationen, 1—2 Bogen stark, zum jährlichen Abonnementspreise von Fr. 4 —, Fr. 5. — für das Ausland.

Die Schweizerische Bienenzeitung bringt monatlich praktische Anweisungen für Korbbienenzüchter und Mobil-Imker, Berichte aus den Kantonal- und Lokal-Bienenzüchtervereinen, Abhandlungen und Belehrungen über rentable Behandlung der Bienen etc. etc.

Die Schweizerische Bienenzeitung ist nicht Privatspekulation, sondern Eigentum des Vereins Schweizer. Bienenfreunde. Der jeweilige Reinertrag der Abonnementsgebühren wird zur Unterstützung der Lokalbienenvereine, zur Abhaltung von Kursen und Vorträgen, zu Bienen-Ausstellungen, zur Erleichterung des Honigabsatzes, zur Aeufnung der Vereinsbibliothek und des Museums etc. verwendet.

Die Schweizerische Bienenzeitung ist somit ein gemeinnütziges Werk.

Es werden auch Halbjahrabonnemente angenommen. Solche sind zu adressieren an die Expedition: H. R. Sauerländer & Co., Buchdruckerei in Aarau, oder an das nächste Postbüreau, oder an den Vorstand.

Die Redaktion:

R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (Kt. St. Gallen).

PERIODICAL
THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

RENEWED BOOKS ARE SUBJECT TO
IMMEDIATE RECALL

Library, University of California, Davis
Series 458A

Schweizerische bienen-
zeitung

SF521
S3
1896-97

BEE
COLLECTION

NOV 13 '53
REC'D 53
NOV 20 '53

BEE
COLLECTION

PERIODICAL

SF521
S3
1896-97

16082

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google